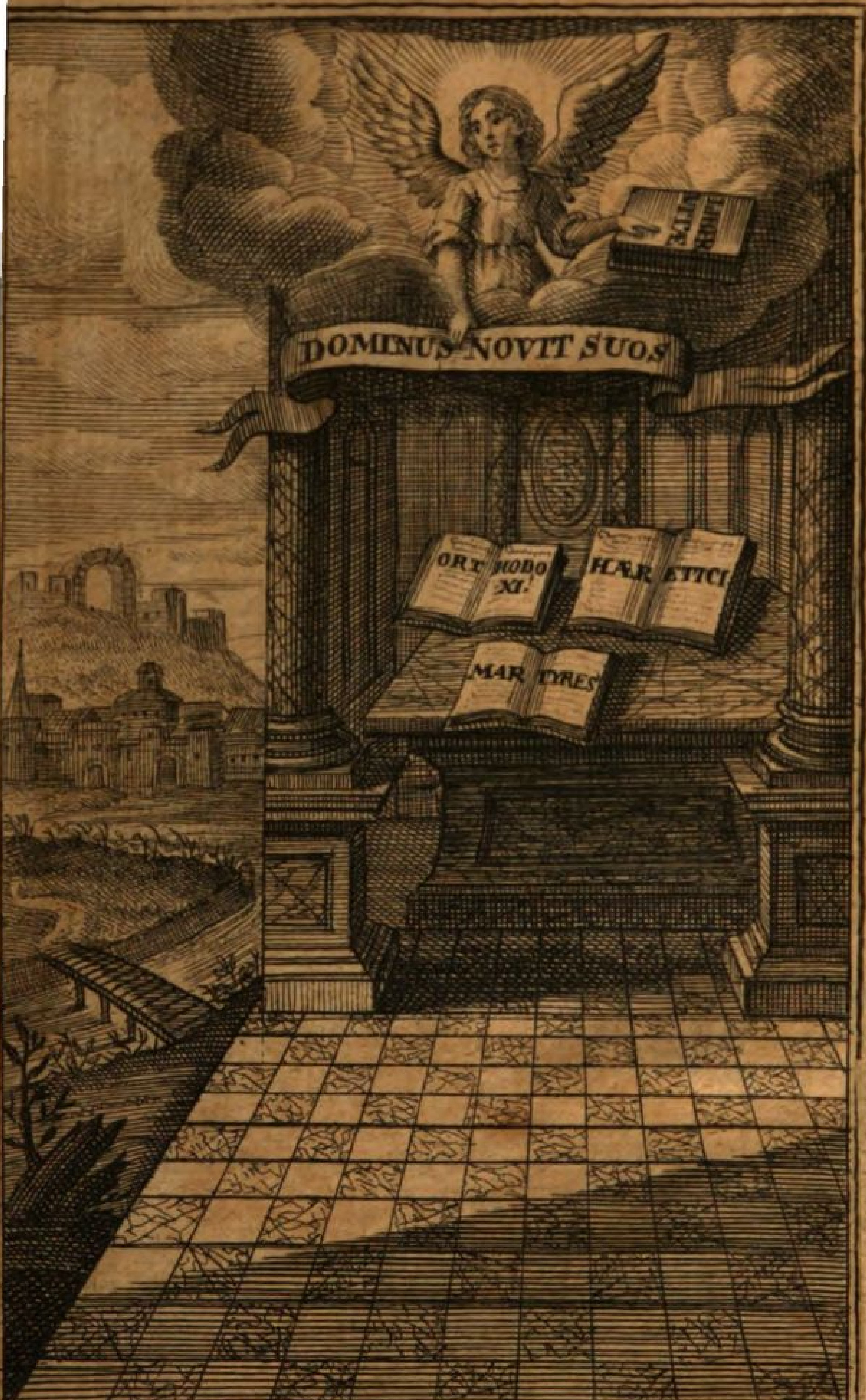
S
648
-10-


DOMINUS NOVIT SUOS
ORTHODOXI.
HÆRETICI
MARTYRES

Kurtze

Einleitung

Zur

Kirchen-

HISTORIA

des Neuen Teſtaments,

Nach der Methode Herrn

Johann Hübners,

den Anfängern zum beſten

Aus allen 9. Theilen

Zuſammen gezogen

Zehnter Theil.

Mit Kön. Poln. und Churf. Sächß. allergn. PRIVILEGIO.

JENA, 1733.

Bey Johann Bernhard Hartung.

Dem

MAGNIFICO

Hochwürdigen und Hochgelahrten Herrn

HERRN Joh. Jacob Rambach,

der H. Gottesgelahrheit hochberühmten Doctori, und Profeſſori Primario auf der Univerſität Gieſſen, wie auch erſten Superintendenten, und des Conſiſtorii Aſſeſſori.

Meinem vornehmen und hochgeneigten Gönner.

MAGNIFICE

Hochw. Herr Doctor

Hochgeneigter Gönner.

Ewr. Hochwürdigen Magnificenz bin ich ſchon ſeit vielen Jahren mit einer beſondern Verehrung und danckbahren Ergebenheit verbunden. Ich habe das Glück gehabt DERO erſte Jenaiſche Schrif-

Schriften in meinem Ver-
lag der Welt darzulegen,
und achte es für einen un-
gemeinen Vortheil, daß ich
bey der Beförderung des
unendlichen Nutzens, wel-
cher durch Dero GOtt ge-
wiedmete Arbeit geſchaffet
wird, ein geringes Werck-
zeug abgeben können. Ich
würde unverantwortlich
handeln, wenn ich nicht
zum Lobe GOttes öffent-
lich bekennete, daß dieſe
durch die göttl. Vorſicht
mir gezeigte Gelegenheit,
ein Grund eines reichen

Seegens in meiner Hand-
lung geweſen. Ewr. Hoch-
würdigen Magnificenz
aber ſtatte ich für die, von
ſo langer Zeit her, mir er-
zeigte hohe Gewogenheit,
den ſchuldigſt-ergebenſten
Danck ab, und unterſtehe
mich, dieſen zehnten Theil,
der bisher von mir verleg-
ten Kirchen-Hiſtorie, de-
nenſelben in gebührender
Ehrerbietung zuzuſchrei-
ben. Ich bitte gehorſamſt,
ſolche meine Unterneh-
mung nach ihrer wahren
Abſicht gütigſt zu beurthei-
len,

len, und ſich dieſelbe, als ein Zeichen meiner aufrichtigen Erkentlichkeit, hochgeneigt gefallen zu laſſen. GOTT erhalte und vermehre in Eur. Hochwürden das groſſe Maaß der Gaben, womit er Dieſelben ausgerüſtet, und laſſe die Welt, in Dero theuren Perſon, noch viele Jahre ein gegenwärtiges Muſter eines auserwehlten GOttesgelehrten verehren: Mit dieſem hertzlichen Wunſch, empfehle ich mich Dero beſtändigen hohen

He-

Geneigtheit, und verharre mit einer ehrerbietigen Hochachtung

MAGNIFICE
Hochwürd. Herr Doctor
Hochgeneigter Gönner.

Eurer MAGNIFICENZ

Jena d. 9. Mart. 1733.

dienſtgehorſamer Knecht
Joh. Bernhard Hartung,
Buchhändler.

Vorrede.

Dem geneigten Leſer.

MAn liefert demſelben hiemit den zehnten Band von der bisher ſehr beliebt gewordenen Kirchen-Hiſtorie, welche der gelehrte Herr M. IO. GEORG. HEINSIVS, jetziger Prof. zu Reval in Liefland, bis auf das achtzehnte Seculum, in ſechs Theilen ausgearbeitet; und Herr M. Ernſt Stockmann, wohlverdienter Pfarrer zu Ober-Röblingen, bis auf 1730. in den drey übrigen fortgeſetzet. Es enthält dieſer letzte Band einen

nen Auszug aller vorhergehenden, welchen ich ſo einzurichten geſuchet, daß weder einige Haupt-Sachen vorbeygelaſſen, noch die Grentzen eines kurtzen Begrifs überſchritten werden möchten. Ich habe die Einleitungen zu den acht Theilen, die, auſſer der letzten, denſelben ſchon vorgedruckt geweſen, zum Grund geleget; aus dem neunten aber ſelbſt den gantzen Auszug verfertiget. Es iſt, nach dem Verlangen des Herrn Verlegers, mit Beybehaltung der einmal beliebten Lehr-Art durch Fragen und Antwort, nicht allein zu den Leben der Scribenten, und an andern Orten, wo es nöthig geweſen, die Jahr-Zahl beygefüget,

ſon-

ſondern es ſind auch andere Um-
ſtände von Wichtigkeit, durch das
gantze Werck hinzugeſetzet wor-
den, wie man aus der Zuſam-
menhaltung deſſelben mit den
Einleitungen gar leicht erſehen
wird. Solte ja mancher Zu-
ſatz nicht eben von Erheblichkeit
zu ſeyn ſcheinen, ſo iſt die Abſicht
dabey dieſe geweſen, einen engen
Inbegriff ſo vieler Sachen, da-
bey man mehr auf den Nutzen,
als das Vergnügen des Leſers
zu ſehen hat, jungen Gemüthern,
welche bey lauter ernſthaften
Dingen leicht verdrießlich wer-
den, etwas angenehmer zu ma-
chen. Es iſt zu wünſchen, daß
auch in kleinen Schulen, der Ju-
gend einiger Vorſchmack von
der

der Kirchen-Hiſtorie gegeben werde; und wenn auch dieſelbe ſonſt nichts, als nur einige Erzehlungen von der Standthaftigkeit der treuen Bekenner und Bekennerinnen JESU Chriſti, hören ſolte; ſo iſt kein Zweifel, daß manche zarte Hertzen, von ſo beweglichen Exempeln, einen gewaltig tiefen Eindruck auf ihr gantzes Leben bekommen würden. Weil nun dieſes Werck vornehmlich der Jugend gewiedmet iſt, ſo habe ich mich in demſelben dahin bemühet, theils durch die angebrachte Ausdrücke ihre Neugierigkeit zu erregen, theils die Widerhohlung der wichtigſten Umſtände nach Möglichkeit zu erleich-

erleichtern. Die ſonderbahre Begierde des Herrn Verlegers, auch durch dieſe Schrift den allgemeinen Nutzen zu befördern, hat dieſelbe ſehr beſchleuniget; und ſolten in der Eile einige Fehler mit untergelauffen ſeyn, ſo bitte ich ſolche gütigſt zu ändern. Es würde ein beſonders Regiſter beygefüget ſeyn, wenn man nicht das Buch ſelbſt, ſchon als ein Verzeichniß der in dem gantzen groſſen Werck befindlichen wichtigſten Sachen angeſehen hätte. GOtt der HErr, welcher ſeine unendliche Vollkommenheiten in der Regierung ſeiner Kirche verherrlichet, wolle dieſen geringen und unvollkommenen Abriß derſelben, zu vie-

vieler Erbauung geſegnen! Sey der Gnade deſſelben empfohlen Geehrteſter Leſer! und gebrauche dieſes kleine Werck ſo gut als es dir möglich iſt. Ich ſchreibe dieſes zu Jena den 10. Mart. 1733.

Joh. Georg zur Linden,
Phil. Mag.

Einleitung
Das I. SECVLVM
Das I. Capitel
Von den Lehrern.

I.
Worauf hat man in dieſem Capitel zu ſehen?

Auf viererley
1. Auf die Lehrer.
2. Auf die Lehre.
3. Auf die Zwiſtigkeiten.
4. Auf die SYMBOLA.

II.
Was vor Lehrer haben in dieſem Seculo gelebet?

IOHANNES, der Täuffer und Vorläuffer Chriſti. Wird gebohren 5 Monat vor Chriſto im Jahr der Welt 4004, fänget ſein Amt an im 15 Jahr Tiberii, wird etwa im 32 Jahr ſeines Alters auf Befehl Herodis Antipæ enthauptet.

IESVS CHRISTVS, der Heyland der Welt, und Lehrer aller Lehrer, davon die Evangeliſten Nachricht geben. Gebohren im Jahr der Welt 4004. im 26. der Regierung Auguſti, fänget ſein Amt an im 30 Jahr ſeines Alters, wird im 4tem Jahr nachher, welches das 19te des Kayſers Tiberii, unter dem Landpfleger Pontio Pilato gecreutziget.

PETRUS, geb. 10 Jahr vor Chriſto, ein Apoſtel, welcher zuvor in ſeinem Fiſcher-Stande Simon Barjona hieß, und einer von den vertrauteſten Jüngern Chriſti war, doch ſeinen Meiſter verleugnete, ſich aber wieder bekehrete, folgens zu Antiochia, in Klein-Aſien, und zu Rom gelehret, und an dieſem letztern Orte A.C. 76. unter dem Käyſer Nerone den Märtyrer-Tod am Creutze erlitten.

JACOBUS, der Größere, ein Sohn Zebedaei, ward aus einem Fiſcher ein Apoſtel, und gehörete mit zu den vertrauteſten Jüngern Chriſti. Herodes Agrippa ließ ihn als den erſten Märtyrer unter den Apoſteln A.C. 41. enthaupten.

JOHANNES, geb. A. C. 2. ein Apoſtel und Evangeliſt, des vorigen Bruder, war Chriſti liebſter Jünger, lehrete in Aſien, und ſtarb allein unter den Apoſteln eines natürlichen Todes A.C. 102. im dritten oder vierten Jahr des Käyſers Traiani.

ANDRAEAS, ein Apoſtel, Petri Bruder, lehrete bey den Scythen, und um den Pontum Euxinum, und ward in Achaia gecreutziget A. C. 69.

PHILIPPUS, ein Apoſtel, predigte den Scythen, und ward in Phrygien gecreutziget A. C. 51.

THOMAS, ein Apoſtel, lehrete in Parthien und Indien, und ward im Königreiche Coromandel mit einem Spieß durchſtochen A. C. 57.

BAR-

BARTHOLOMAEUS, ein Apoſtel, hieß ſonſt Nathanael, lehrete in Indien, und ward endlich in Armenien erſtlich geſchunden, darnach gecreutziget A. C. 70.

MATTHAEUS, ein Apoſtel und Evangeliſt. Er war zuvor ein Zöllner, und hieß Levi. Sein Predigt-Amt führete er erſtlich in Judäa, hernach in Parthien und Aethiopien, in welchem letztern er die Märtyrer-Crone erlangete A. C. 60.

JACOBUS, der Kleinere, ein Apoſtel, und Verwandter JEſu, mit dem Zunahmen Alphäi, und des Gerechten, war erſter Biſchoff zu Jeruſalem, und ward endlich von der Zinne des Tempels herab geſtürtzet, und mit einem Walckers-Prügel vollend erſchlagen A. C. 63.

SIMON ZELOTES, ein Apoſtel, predigte in Africa, und endlich in Britannien, da er gecreutziget worden A. C. 68.

JUDAS IACOBI, ein Apoſtel, ſonſt auch Thaddaeus genannt, Jacobi des Kleinern Bruder, lehrete in Perſien, und ward daſelbſt ein Märtyrer. das Jahr ſeines Todes iſt unbekant.

MATTHIAS, ein Apoſtel, ward an ſtatt Judä Iſchariothe nach Chriſti Himmelfahrt beſtellet, lehrete in Aethiopien und ward gecreutziget A. C. 61.

PAULUS, der letzte unter den Apoſteln, aber nicht der geringſte, welchen Chriſtus vom Himmel beruffen. Er war von Tarſen in

PETRVS, geb. 10 Jahr vor Chriſto, ein Apoſtel, welcher zuvor in ſeinem Fiſcher-Stande Simon Barjona hieß, und einer von den vertrauteſten Jüngern Chriſti war, doch ſeinen Meiſter verleugnete, ſich aber wieder bekehrete, folgens zu Antiochia, in Klein-Aſien, und zu Rom gelehret, und an dieſem letztern Orte A.C. 76. unter dem Käyſer Nerone den Märtyrer-Tod am Creutze erlitten.

JACOBVS, der Größere, ein Sohn Zebedaei, ward aus einem Fiſcher ein Apoſtel, und gehörete mit zu den vertrauteſten Jüngern Chriſti. Herodes Agrippa ließ ihn als den erſten Märtyrer unter den Apoſteln A.C. 41. enthaupten.

JOHANNES, geb. A. C. 2. ein Apoſtel und Evangeliſt, des vorigen Bruder, war Chriſti liebſter Jünger, lehrete in Aſien, und ſtarb allein unter den Apoſteln eines natürlichen Todes A.C. 102. im dritten oder vierten Jahr des Käyſers Traiani.

ANDRAEAS, ein Apoſtel, Petri Bruder, lehrete bey den Scythen, und um den Pontum Euxinum, und ward in Achaia gecreutziget A. C. 69.

PHILIPPVS, ein Apoſtel, predigte den Scythen, und ward in Phrygien gecreutziget A. C. 51.

THOMAS, ein Apoſtel, lehrete in Parthien und Indien, und ward im Königreiche Coromandel mit einem Spieß durchſtochen A. C. 57.

BAR-

BARTHOLOMAEVS, ein Apoſtel, hieß ſonſt Nathanael, lehrete in Indien, und ward endlich in Armenien erſtlich geſchunden, darnach gecreutziget A. C. 70.

MATTHAEVS, ein Apoſtel und Evangeliſt. Er war zuvor ein Zöllner, und hieß Levi. Sein Predigt-Amt führete er erſtlich in Judäa, hernach in Parthien und Aethiopien, in welchem letztern er die Märtyrer-Crone erlangete A. C. 60.

JACOBVS, der Kleinere, ein Apoſtel, und Verwandter JEſu, mit dem Zunahmen Alphäi, und des Gerechten, war erſter Biſchoff zu Jeruſalem, und ward endlich von der Zinne des Tempels herab geſtürtzet, und mit einem Walckers-Prügel vollend erſchlagen A. C. 63.

SIMON ZELOTES, ein Apoſtel, predigte in Africa, und endlich in Britannien, da er gecreutziget worden A. C. 68.

JVDAS IACOBI, ein Apoſtel, ſonſt auch Thaddaeus genannt, Jacobi des Kleinern Bruder, lehrete in Perſien, und ward daſelbſt ein Märtyrer. das Jahr ſeines Todes iſt unbekant.

MATTHIAS, ein Apoſtel, ward an ſtatt Judä Iſcharioths nach Chriſti Himmelfahrt beſtellet, lehrete in Aethiopien und ward gecreutziget A. C. 61.

PAVLVS, der letzte unter den Apoſteln, aber nicht der geringſte, welchen Chriſtus vom Himmel beruffen. Er war von Tarſen in

Cilicia, und anfänglich ein Phariſäer. Er predigte in Judäa, Aſien, Griechen-Lande, Italien, Spanien, Britannien, und an andern Orten, und ward letztlich zu Rom enthauptet A. C. 67. unter dem Käyſer Nerone.

MARCVS, ein Evangeliſt, einer von den 70. Jüngern, und des Geſchlechts ein Levit, war der erſte Biſchoff zu Alexandria in Egypten, ward endlich geſchleifft und verbrannt A. C. 67.

LVCAS, ein Evangeliſt, war Pauli Geferthe, und ward in Griechen-Lande an einen Baum gehängt A. C. 61.

BARNABAS, ſonſt Ioſes, oder Ioſephs, ein Levit aus Cypern, lehrete zu Antiochien, Rom und Meyland, und empfieng die Märtyrer Crone in Cypern.

TIMOTHEVS, von Lyſtra in Lycaonien, Pauli Geferthe, und letztlich Biſchoff zu Epheſo, woſelbſt er mit Käulen tod geſchlagen worden A. C. 96.

DIONYSIVS AREOPAGITA, ein Atheniensiſcher Raths-Herr, und erſter Biſchoff daſelbſt, ward endlich ein Märtyrer.

HERMAS, vermuthlich ein Aelteſter, welcher das Buch, Paſtor genannt, geſchrieben haben ſoll.

LINVS, Römiſcher Biſchoff A. 58. und Märtyrer A. 69.

CLETVS, oder ANACLETVS, Römiſcher Biſchoff.

CLEMENS ROMANVS, Römiſcher Biſchoff,

ſchoff, ward mit einem Ancker am Halſe erſäufft A. 81.

III.

Was iſt von der Lehre im erſten Seculo zu mercken?

Sie war zuvörderſt rein, einfältig und aufrichtig, gründete ſich bloß auf die Heil. Schrifft, und ward gantz ſchlecht und ohngekünſtelt vorgetragen.

Gleichwohl breitete ſie ſich wunderbarlich aus, wie denn ſonderlich die großen Gemeinen zu Jeruſalem, Antiochia, Rom, und Alexandrien in dieſem Seculo berühmt waren.

IV.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten in dieſem Seculo zu bemercken?

Die Zwiſtigkeiten zu Antiochia wegen der Beſchneidung. Nachdem einige aus den Juden bekehrte Chriſten von Antiochia nach Jeruſalem gekommen waren, wolten ſie die Nothwendigkeit der Beſchneidung daſelbſt behaupten. Der Streit, darin auch Barnabas und Petrus, gegen Paulum für die Beſchneidung waren, ward auf dem Concilio zu Jeruſalem beygeleget.

Die Zwiſtigkeit zu Corinth wegen der partheylichen Benennungen von dieſem und jenem Lehrer.

Die Zwiſtigkeit zu Corinth mit den Aelteſten, welche aus einem irrigen begrif von der Freyheit der Gläubigen entſtanden.

Die Zwiſtigkeit mit Diotrephe der ſich vor andern Lehrern einen beſondern Vorzug und Herrſchafft über die Gemeine anmaßen wolte.

V.

Hat man auch Symbola in dieſem Seculo gehabt?

In eigentlichem Verſtande keines. Denn das ſo genannte Symbolum Apoſtolicum iſt nur nach und nach aus der Bekäntnüß-Formul der Täufflinge entſtanden.

Das II. Capitel.

Vom Gottesdienſte.

I.

Worauf hat man in dieſem Capitel zu ſehen?

Auf vier Stücke.

I. Auf die Zeit des GOttesdienſtes.

II. Auf den Ort des Gottesdienſtes.

III. Auf die Handlungen des Gottesdienſtes.

IV. Auf die übrigen Gebräuche und Ceremonien.

II.

Zu welcher Zeit haben die Chriſten den Gottesdienſt gehalten?

Sie bunden ſich eigentlich an keine gewiſſe Zeit, doch pflegten ſie ſonderlich am Sabbath und am Sontage zuſammen zu kommen. Der erſte Tag ward inſonderheit von den bekehrten Juden, der andere von den bekehrten Heiden

den, jedoch in Chriſtlicher Freyheit, erwehlet. Von Feſttagen, die die Apoſtel angeordnet, findet man nichts, obwol das Gedächtniß der Auferſtehung JEſu Chriſti, und der Ausgießung des H. Geiſtes gefeiert worden.

III.

An was vor Orten ſind die Chriſten zuſammen kommen?

Uberall, in Privat-Häuſern, Jüdiſchen Beth-Häuſern, bey den Grabſtätten, und wo ſie konten.

IV.

Wie wurde der Gottesdienſt verrichtet?

Man laß die Heil. Schrifft, ſang zuvor und hernach Pſalmen, oder Lieder aus ſeinem Hertzen, ohn alle Kunſt, bethete ohne Geberh-Bücher nach dem Triebe des Hertzens ſtehende und kniende.

Der Biſchoff oder Aelteſte hielt eine Rede, welches auch andern, auſſer den Weibern, erlaubet war: manche urtheileten, darüber andere prophezeyeten, und noch andere legten die Sprachen aus. Uberhaupt war der Gottesdienſt nach dem einfältigen Trieb der Andacht aber doch ordentlich, eingerichtet.

Man tauffte die, ſo gläubig worden waren, wie auch die kleinen Kinder, im Nahmen des Vaters, Sohnes und Heil. Geiſtes; und ſolches geſchach ordentlich von denjenigen, ſo das Lehr-Amt führeten und zwar durch die Eintauchung des Täuflings.

Nach dem Liebes-Mahle gab man einander den Kuß des Friedens: worauf Brod und Wein geopffert, darüber gedancket, und die Einſetzung des Heil. Nachtmahls geſprochen ward. Alsdenn brach der Apoſtel oder Aelteſte das Brod, und die Diaconi theileten es aus, wie auch den Kelch. Alles diß geſchach ſitzende, oder am Tiſch liegende, und ward mit einer Danckſagung beſchloſſen. Man band ſich dabey nicht an eine gewiſſe Zeit.

V.

Was ſind noch vor Kirchen-Gebräuche und Ceremonien zu mercken?

Man colligirete vor die Armen in den Verſammlungen.

Man faſtete zuweilen nach eigenem Gefallen.

Die Todten wuſch, klagete und begrub man.

Das III. Capitel

Vom Kirchen-Regimente.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Dreyerley

1. Die Aemter der Kirchen-Bedienten.
2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.

II.

Was vor Aemter ſind in der Kirche dieſer Zeit geweſen?

Man findet folgende Amts-Nahmen der Kirchen Bedienten.

I. Die zwölff Apoſtel, denen Paulus als der dreyzehnte zugefüget worden. Dieſe waren unmittelbare Geſandten Gottes und Chriſti an die Menſchen, waren an keine Gemeine gebunden, verordneten die erſten Lehrer, hatten beſondere auſſerordentliche Gaben, und die Macht öffentliche Sünder ſo gar am Leben zu straffen, dabey die Infallibilität in Glaubens Sachen.

II. Die ſiebenzig Jünger, welche als Mithelffer der Apoſtel anzuſehen.

III. Die Biſchöffe oder Aelteſten, denen die Ober-Aufſicht in den Gemeinen vertrauet war, und die auch Aelteſten, Prieſter, Hirten und Lehrer genennet wurden.

IV. Die DIACONOS, welche zu Tiſche dieneten, und die Armen und Krancken warteten. Zu dem letztern waren bey den Weibs-Perſonen auch Diaconiſſae beſtellet, die aus gottſeligen Wittwen über 60. Jahr erwehlet wurden.

V. Die Propheten, welche die Gaben der Weißagung hatten.

VI. Die Evangeliſten, welche die Apoſtel auf ihren Reiſen begleiteten.

III.

Wie wurden die Kirchen-Diener beruffen?

Ordentlich durch die Wahl der gantzen Gemeine, dabey man bethete und die Hände auf ſie legete.

IV.

Wie nahmen die Lehrer ihre Pflicht in acht?

Nebſt dem Predigen und der Adminiſtrirung der Sacramenten ſtelleten ſie ſich der Gemeine mit unſträflichem Wandel zum Exempel vor, und bewieſen an derſelben alle gehörige Sorgfalt.

V.

Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

Man beförderte das Gute durch gute Ordnungen, dergleichen waren

1. Die Liebes-Mahle, da ein ieder etwas von Speiſe und Tranck nach Vermögen mit in die Verſammlung brachte, welche, in dieſem Seculo, vor dem Sacrament, zu Bezeugung der vereinigten Liebe gemeinſchafftlich verzehret wurden.
2. Die Gemeinſchafft der Güter, welche doch nur zu Jeruſalem aus Trieb der Liebe von der Gemeine aufgerichtet worden, und bald aufgehöret hat.
3. Die Salbung oder Oelung der Krancken, welche nicht zur Seeligkeit, ſondern, als eine gewöhnliche Artzney, zur Geſundheit geſchahe.
4. Das Auflegen der Hände, wodurch man Gutes und Seegen wünſchete.
5. Der Kuß des Friedens, womit die Chriſten ſowohl einander grüßeten, als auch vor

dem

dem Heil. Nachtmahl ihre brüderliche Liebe bezeigeten.

6. Die Enthaltung vom Blut und vom Erſtickten, welche der ſchwachgläubigen Juden wegen verordnet ward.

7. Die Ehe Sachen, welche mehrentheils nach dem Moſaiſchen Geſetz beurtheilet wurden.

8. Die Vereinigung der Kirchen, da ſich erſtlich die benachbarten, hernach auch die entlegenern Gemeinen zuſammen gehalten, welches hernach zur Aufrichtung gewiſſer Dioeceſen Gelegenheit gegeben.

Dem Böſen ward gewehret, indem man nach vorhergegangener Ermahnung, Warnung und Beſtraffung, die Halsſtarrigen endlich von der Gemeine abſonderte. Doch wurden ſie, wenn ſie rechte Buße thaten, wieder aufgenommen.

VI.

Was vor geiſtliche Verſamlungen ſind in dieſem Seculo gehalten worden?

Eigentlich keine, als das Concilium der Apoſtel zu Jeruſalem, welches vermuthlich A. C. 52. gehalten worden iſt. Darauf die Streitigkeit wegen der Beſchneidung abgethan, und verordnet ward, daß ſich die Heyden den Jüden zu gefallen, allein vom Götzen Opfer, vom Blut, Hurerey und Erſticktem enthalten möchten.

Das IV. Capitel
Von Ketzereyen und Trennungen.

I.

Was vor Ketzer ſind in dieſem Seculo geweſen?

I. Die Doſitheaner.
II. Die Simonianer.
III. Die Menandrianer.
IV. Die Cerinthianer und Chiliaſten.
V. Die Ebioniten.
VI. Die Nazaräer.
VII. Die Nicolaiten.

II.

Wer waren die Doſitheaner?

Ihr Stiffter hieß DOSITHEVS, ein Samariter, zu den Zeiten Johannis des Täuffers. Er gab ſich vor den von Moſe verheiſſenen groſſen Propheten aus, verfälſchte die Schrifft, leugnete die Auferſtehung, hielt die Welt vor ewig, und glaubte keinen Teufel. Er ſoll ſich mit Fleiß zu Tode gehungert haben.

III.

Wer waren die Simonianer?

Ihr Anführer war Simon der Zauberer, des vorigen Landsmann und Schüler. Er gab ſich ſelbſt vor GOtt aus, der bald als der Vater, bald als der Sohn und der Heil. Geiſt erſchienen wäre, ſeine Hure Helenam aber vor die erſte

erſte Würckung ſeines Gemüths, durch welche die Engel erſchaffen worden. Wer an ihn und ſie glaubte, würde ſelig, und möchte dabey thun, was er wolte. Nebſt dem redete er von zweyen Göttern, einem guten und böſen. Er hob den weſentlichen Unterſcheid unter gut und Böſe auf. Chriſtus wäre nur vermenntlich als der Sohn GOttes erſchienen. Sonſt ſoll er allerley Teufels-Künſte haben practiciren können. Seine Ketzerey hatte einen entſetzl. Hochmuth und Ehrgeitz zum Grunde. Daher er durch Vermiſchung der chriſtlichen und heidniſchen Religion, noch einen gröſſern Anhang, als Chriſtus und die Apoſtel hatten, ſuchete.

IV.

Wer waren die Menandrianer?

Menander ein Samaritaner, des vorigen Diſcipel, gab dieſer Ketzerey den Nahmen. Er nennete ſich wie Simon, die Krafft GOttes, erkannte aber doch noch eine höhere über ſich. Er verſprach ſeinen Jüngern nicht nur den Sieg über die Engel, ſondern auch die Unſterbligkeit; und gieng darneben auch mit Teufels-Künſten um. Er ſoll bis unter der Regierung Hadriani gelebet haben.

V.

Wer waren die Cerinthianer?

Sie kommen von CERINTHO, welcher ſich ſonderlich in Egypten und klein-Aſien aufgehalten. Er leugnete die Gottheit JEſu, und machte

unter JEſum und Chriſtum den Unterſcheid, daß der erſtere ein bloßer Menſch, der andere eine göttliche Krafft wäre, die in jenem manchmal gewohnet hätte, und lehrete als der Ertz-Chiliaſt das tauſendjährige Reich. Die Schöpffung der Welt ſchrieb er den Engeln zu, hieng an den Jüdiſchen Ceremonien, tauffte andere an ſtatt der Verſtorbenen, und verwarff die meiſten Schrifften Neues Teſtaments. Er ſoll etwa in der Mitte des andern Seculi geſtorben ſeyn.

VI.

Wer waren die Ebioniten?

Ihr Urheber hieß Ebion. Sie leugneten die Gottheit Chriſti, hatten die meiſten Lehren mit den Cerinthianern gemein, waren noch abergläubiſcher, als die Jüden, und aſſen gar kein Fleiſch. Sie nahmen aus den Schriften des neuen Teſtaments ſo viel als ſie wolten. Paulus und Johannes waren ihnen inſonderheit zuwider, daher ſie ihre Bücher gäntzlich verwarfen. Dieſe Ketzerey entſtund bald nach der Zerſtöhrung Jeruſalem.

VII.

Wer waren die Nazaräer?

Sie wolten Chriſten und Juden zugleich ſeyn, und wurden von den Juden zum Spott mit dieſem Nahmen beleget. Ihr Haupt-Irrthum war, daß ſie das Jüdiſche Geſetz zur Seligkeit nöthig hielten.

VIII.

Wer waren die Nicolaiten?

Von

Von wem ſie den Nahmen haben iſt unbekannt. Sie lehreten wie Bileam, Götzen Opffer eſſen, und Hurerey treiben, wie ſie denn die Weiber gemeinſchafftlich hatten. Ferner dichteten ſie auſſer GOtt viel andere Kräffte, leugneten die Gottheit Chriſti, und führeten ein recht viehiſches Leben.

IX.

Was ſind vor SCHISMATA oder Trennungen in dieſem SECULO vorgegangen?

Auſſer den Irrungen zu Antiochia und Corinth, ingleichen dem Unfug DIOTREPHES und den Ketzereyen, iſt in dieſem Seculo kein eigentlich alſo genanntes Schiſma zu bemercken.

Das V. Capitel
Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zwey Stücke:

1. Der Politiſche Zuſtand in dieſem SECULO
2. Die Verfolgungen.

II.

Wie war der Politiſche Zuſtand in dieſem SECULO beſchaffen?

Man nimmt wiederum zwey Stücke vor ſich

In

1. In was vor Händen das Politiſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden.

III.

In was vor Händen war das Politiſche Regiment?

Man ſiehet dißfalls
1. Auf das Regiment der Jüden.
2. Auf das Regiment der Römer.

IV.

In was vor Händen war das Jüdiſche Regiment?

Von der Geburth Chriſti her regiereten

1. HERODES I. MAGNVS.

Gebohr. Anno 72. vor chriſtl. Zeitr. Vierfürſt in Galiläa Anno 47. König 37. ſtirbt Anno 4. vor chriſtl. Zeitrechnung.

Er war ein Idumäer, jüdiſcher Religion, und kam durch vieles Blutvergieſſen zum Königreiche, und ſchonete währender Regierung Niemands, der ihm verdächtig war, auch nicht ſeiner eigenen Kinder; wie er denn aus Furcht vor dem neugebohrnen Könige der Jüden, welchen die Weiſen aus Morgenlande zu Jeruſalem bekannt gemacht hatten, alle Kinder zu Bethlehem und in ihren Grentzen tödten ließ. Er hat, ſich bey den Jüden beliebt zu machen, den Tempel der ziemlich veraltet war, ſehr herrlich wieder erbauet. Er iſt bey lebendigen Leibe

Leibe verfaulet, von den Würmern gefreſſen, und in den entſetzligſten Schmertzen geſtorben.

Zugleich

2. ARCHELAVS.

In Judäa, Jdumäa und Samaria.

Von Anno 3. vor chriſtl. Zeitr. bis Anno 7. nach chriſtl. Zeitr. reg. 10. Jahr.

und

3. HERODES II.

ANTIPAS.

In Galiläa und PERAEA.

Von Anno 3. vor chriſtl. Zeitr. bis Anno 40. nach chriſtl. Zeitr. reg. 43. Jahr.

und

4. PHILIPPVS.

In TRACHONITIS, AVRONITIS, PANAEAS und BATANAEA.

Von Anno 3. vor chriſtl. Zeitr. bis 34. nach chriſtl. Zeitr. reg. 37. Jahr.

Dieſe drey Söhne HERODIS M. waren eigentlich nur Vierfürſten. Der erſte ſtarb im exilio in Franckreich, der andere ließ Iohannem den Täuffer enthaupten, und ſtarb im exilio in Spanien, der dritte, welcher noch der beſte unter allen war, ward von ſeinem Bruder HERODE der Gemahlin Herodias beraubet. Dieſe iſt ebenfals in Spanien geſtorben.

5. HERODES III.

AGRIPPA MAIOR.

König Anno Chriſti 37. ſtirbt 44.

Ein Sohn ARISTOBVLI, des Sohns Herodis M. Er war ein groſſer Eiferer für die Jüdiſche Religion, und brachte, derſelben bey dem

dem Kåyſer Caligula eine Freyheit in dem gantzen Römiſchen Reich zu wege. Er tödtete Iacobum, Iohannis Bruder, den Jüden zu gefallen, und ward von den Würmern gefreſſen.

6. HERODES IV.

AGRIPPA MINOR.

Er war der jüngſte Sohn des vorigen, und ſtand den Römern gegen die rebelliſchen Jüden bey, die ihn ſelbſt aus Jeruſalem geſteiniget hatten. Dieſer hörete Paulum Act. XXVI. und war der letzte König der Juden. Seine Schweſter war Bereuice, ihres Vatern Bruders Herodis Wittwe, die mit ihrem Bruder ſelbſt einen verdåchtigen Umgang gehabt, und ſich auch bey dem Kåyſer Tito ſehr angenehm gemachet.

V.

Wie hat es ſonſt dieſe Zeit über im Jüdiſchen Lande zugeſtanden?

Das Jüdiſche Reich gieng zu Ende, indem Auguſtus das Land ſchåtzen ließ, imgleichen Römiſche Zoll-Bedienten und Land-Pfleger darinnen beſtellet wurden, unter welchen letztern PONTIVS PILATVS den Heyland creutzigen ließ, und ſich endlich in der Verzweifelung ſein Leben ſelbſt verkürtzete.

Es kam um das vierte Jahr Claudii eine groſſe Theurung ins Land, die der chriſtliche Prophet Agabus vorher verkündiget hatte, und darinn die andern Gemeinden der in Judea treffliche Handreichung thaten. Act. XI. XII. und endlich ward Jeruſalem gar zerſtöhret, die Chriſten aber begaben ſich nach Pella in Cöleſyrien.

VI.

VI.
In was vor Händen war das Römiſche Regiment?

Nachdem IVLIVS CAESAR den Grund zur Monarchie geleget hatte, regierete

1. AVGVSTVS.

Geb. vor chriſtl. Zeitr. 63. Käyſer 30. ſtirbt A. C. 14.

Er war Iulii Caeſaris Schweſter Tochter Sohn, ein ſehr gütiger Herr, und ſein Regiment ſo glücklich, daß er nach Uberwindung ſeiner Feinde 3. Triumphe 3. Tage nacheinander hielt. Er konte ſich rühmen daß die Ziegel zu Rom in Marmelſteine verwandelte. Das merckwürdigſte unter ſeiner Regierung iſt die Geburth unſers Herrn JEſu Chriſti.

2. TIBERIVS.

Käyſer Anno 14. ſtirbt 37.

Er war ein Sohn TIBERII NERONIS, welcher der Liuiae, Auguſti Gemahlin, erſter Mann geweſen war, ein argliſtiger Schalck, zu deſſen Zeiten der Heyland der Welt den Tod erlitten hat. Pilatus ſoll in einem Briefe, ihm von der Aufferſtehung deſſelben Nachricht gegeben haben.

3. CALIGVLA.

Käyſer Anno 37. ſtirbt 41.

Ein Sohn Germanici von Auguſti Schweſter Tochter, ein ſehr laſterhaffter Käyſer, welcher vor einen GOtt gehalten ſeyn, und ſein Bildnüß, in den Tempel zu Jeruſalem ſetzen wolte. Es iſt aber ſolches auf Anhalt n Agrippae Maioris, der bey dem Käyſer in beſondern Gnaden ſtund, unterbliebem.

4. CLAV-

4. CLAVDIVS.

Käyſer Anno 41. bis 54. alt 63. Jahr.

Ein Sohn Druſi, des Käyſers Auguſti Stieff-Sohns, von gar blödem Verſtande, welcher unter andern die Juden und Chriſten aus Rom vertrieb, Act. XVIII.

5. NERO.

Käyſer Anno 54. biß 68. alt 32. Jahr.

Er kam von der Tochter GERMANICI her, und regierete die erſten 5. Jahr nach dem Unterricht ſeines Lehrmeiſters Senecae, gantz löblich, nachmahls aber ward er ein ſolcher Tyranne, daß er insgemein als ein Muſter aller Tyrannen angeſehen wird. Wie die Chriſten von ihm verfolget worden, wird unten vorkommen.

Bald nach einander

6. GALBA.

Käyſer Anno 68. bis 69. reg. 6. Monat, alt 73. Jahr.

7. OTHO.

Käyſer 69. reg. 2. Monat, alt 38. Jahr.

8. VITELLIVS.

Käyſer 69. bis 70 regieret 8. Monat. alt 57. Jahr.

Von dieſen Käyſern rieb immer einer den andern auf und weil ſie mit ſich ſelbſt zuthun hatten, waren die Chriſten in ziemlicher Ruhe.

9. VESPASIANVS.

Käyſer 70. bis 79. reg. 9. Kahr alt 69. Jahr.

Der Jude Joſephus hatte ihm das Käyſerthum prophezeyet. Er war ein kluger und tapfferer Käyſer, bauete den Friedens-Tempel zu Rom, weil er die Weißagung von dem Friede-Fürſten auf ſich deutete, und verfolgete das

Ge-

Geſchlecht Davids: die Chriſten aber ließ er zufrieden. Im erſten Jahr ſeiner Regierung gieng die Jüdiſche Republique zu Grunde.

10. TITVS.

Käyſer Anno 79. ſtirbt 91. reg. 2½ Jahr, alt faſt 41. Jahr.

Ein Sohn des vorigen, welcher, wegen ſeines gnädigen Weſens, die Ergötzligkeit des menſchlichen Geſchlechts genennet ward. Er zerſtöhrete die Stadt Jeruſalem, wiewohl er diß Werck mehr GOtt, als ſeiner Geſchicklichkeit zu zuſchreiben pflegte.

11. DOMITIANVS.

Käyſer Anno 81. bis 96. reg. 15. Jahr alt 45. Jahr.

Des vorigen tyranniſcher Bruder, welcher vor einen GOtt wolte gehalten ſeyn, und die Chriſten, die er für Atheiſten hielte, gantz unbarmhertzig verfolgete.

12. NERVA.

Käyſer Anno 96. ſtirbt 98. alt 66. Jahr.

Er war ein löblicher Herr, und berufte die exulirenden Chriſten wieder nach Hauſe.

VII.

Wie hat es dieſe Zeit über im Römiſchen Reiche zugeſtanden?

Die Macht des Römiſchen Reichs war faſt aufs höchſte gekommen. Die Zerſtöhrung des Jüdiſchen Reichs beförderte das Chriſtenthum nicht wenig. Der Geitz der Landpfleger ſchärffte die Verfolgungen. Die Boßheit und Laſter der Heyden nahmen ſehr überhand, welches

ches doch bey honnêten Gemüthern viel Gelegenheit gab, daß ſie ſich zu der chriſtlichen Religion wandten. Es ereigneten ſich unterſchiedene Theurungen. Viele Städte wurden durch Erdbeben erſchüttert. Abſonderlich war der Brand Veſuvii erſtaunlich. Alle dieſe göttlichen Gerichte aber wurden von den Chriſten zum beſten angewandt.

VIII.

Was vor Verfolgungen ſind in dieſem SECULO vorgegangen?

1. Die Verfolgungen der Juden.
2. Die Verfolgungen der Heyden.

IX.

Was vor Verfolgungen haben die Juden erreget?

Die Schrifft gedencket deren drey:

1. Die Verfolgung welche ſich mit STEPHANO der vermuthlich einer von den 70. Jüngern Chriſti geweſen, anfieng Act. VI. VII.
2. Die Verfolgung HERODIS AGRIPPAE, welche etwa a. 44. erreget worden.
3. Die Verfolgung des Hohenprieſters ANANI, die ohngefehr a. 64. entſtanden, worinnen IACOBUS der Gerechte umgekommen.

X.

Was hat die Jüden zu dieſen Verfolgungen angetrieben?

Son-

Sonderlich der Hochmuth der Hohen-Prieſter, Schrifftgelehrten und Phariſäer, und der Aberglauben des gantzen Jüdiſchen Volcks, welches an den Ceremonien des Geſetzes gantz unbeweglich hängen blieb.

XI.

Was vor Verfolgungen haben die Heyden erreget?

1. Die Verfolgung unter NERONE, welcher die Stadt Rom anzündete, und die Schuld hernach auf die Chriſten warff. Man creutzigte und verbrannte nicht nur die unſchuldigen Leute auf gewöhnliche Art, ſondern man nähete ſie in wilde Thier-Häute, und hetzte ſie mit Hunden, ſteckte ſie auch des Nachts als Fackeln auf ꝛc. Abſonderlich kamen Petrus und Paulus in dieſer Verfolgung um. Sie hat a. 63. oder 64. den Anfang genommen, und etwa 4. Jahr gedauret.

2. Die Verfolgung unter DOMITIANO, die ohngefehr a. 90. erreget worden, darinnen, Johannes verwieſen, Flauuius Clemens, ein Römiſcher Burgermeiſter getödtet, ſeine Frau Flauia Domitilla verwieſen, der Bürgermeiſter Acilius Glabrio hingerichtet, Antipas in einem ehernen Ochſen verbrannt, und andere mehr zu Märtyrern gemacht worden.

XII.

Was hat die Heyden zu dieſen Verfolgungen angetrieben?

Vornehmlich der Teufel und ihr laſtervolles Leben,

Leben, ferner der Neid der heidniſchen Pfaffen, der Stoltz der Römer, die Staats-raiſon, nach welcher neue Religionen gefährlich ſind, die Unwiſſenheit der Heyden, ſo Juden und Chriſten mit einander vermengeten, die Läſterungen, welche von den Chriſten ausgeſprenget wurden, und anders mehr.

Das VI. Capitel.

Von dem innerlichen Zuſtande der Kirchen.

I.

Was wird man in dieſem Capitel bemercken?

Zwey Stücke

1. Den Glauben der Chriſten.
2. Das Leben der Chriſten.

II.

Worauf hat man bey dem Glauben acht zugeben?

1. Auf die Buße und Bekehrung.
2. Auf die Wiedergeburt.
3. Auf die Erleuchtung.
4. Auf die Erneurung.

III.

Wie ſtund es um die Buße und Bekehrung?

Sie war der Grund des Chriſtenthums und recht hertzlich. Daher man in ſelbiger faſtete, eine göttliche Traurigkeit empfand, deren ſich

zuweilen

zuweilen um eines gefallenen Sünders willen gantze Gemeinen annahmen. Man bekannte ſeine Sünde heimlich und öffentlich, ſetzte ſeine Rechtfertigung allein in der Gnade Gottes, welche man gläubig ergriff, und das gantze Werck ward eintzig und allein der Krafft des groſſen Gottes zugeſchrieben.

IV.

Wie ſtund es um die Wiedergeburt?

Ein ieder Chriſt wandelte in der Wiedergeburt, als eine neue Creatur, welche aus der Krafft der Tauffe hervor kam, und den Menſchen im Geiſte lebendig und neu darſtellete. Das Mittel der Wiedergeburt war das Wort und die Tauffe; die Würckung ein heiliges Leben, und die ſeelige Kindſchafft Gottes.

V.

Wie ſtund es um die Erleuchtung?

In der Buße wurden den Chriſten die Augen des Verſtändniſſes aufgethan, alſo daß ſie ein Licht im Herrn wurden. Diß war die Salbung des H. Geiſtes, welche ſie reich machte in aller Lehre und Erkänntnüß. Der Grund derſelben war Chriſtus, die Mittel das Wort Gottes, das Gebeth und die Trübſalen. Einige hatten Weiſſagungen, Geſichte, Offenbahrungen, Entzückungen und Träume.

VI.

Wie ſtund es um die Erneurung?

Sie wacheten zur Reinigung ihrer Sünden, vermeideten alle Laſter mit groſſem Ernſt,

und fuhren fort in der Heiligung, alſo, daß ihnen ihre Aufrichtigkeit und das Wachsthum im guten den Nahmen der Vollkommenen beylegte.

VII.

Wie war der Glaube beſchaffen?

Er war ein Werck Gottes in der Seelen, eine gewiſſe, feſte Zuverſicht derer Dinge, die man zu hoffen hat, und zeigte ſein Leben durch die Liebe, ſeine Aufrichtigkeit durch die Beſtändigkeit. Die Krafft des Wunder-Glaubens äuſſerte ſich durch Geſundmachung der Krancken, Erweckung der Todten, Austreibund der Teuffel, u. a. m.

VIII.

Wie ſtund es um das Leben der Chriſten?

Ihr Wandel geſchah in der Liebe: daher ſiehet man

I. Auf die Liebe gegen GOtt.
II. Auf die Liebe gegen den Nächſten.
III. Auf die Liebe gegen ſich ſelbſt.

IX.

Worinnen zeigte ſich die Liebe gegen GOtt?

In fünff Stücken

1. Im Gehorſam gegen GOtt.
2. In der Hoffnung zu GOtt.
3. In der Freudigkeit gegen GOtt.
4. In der Demuth und Gelaſſenheit gegen GOtt.
5. In dem Eifer GOtt Seelen zuzuführen.

X. Wie

X.

Wie zeigte ſich der Gehorſam gegen GOtt?

Sie unterwarffen ihren Willen völlig dem Willen GOttes, lebten nicht nach der Menſchen Lüſten, uud hielten die göttlichen Gebothe, welche ihnen nicht ſchwer wurden, weil die Gnade GOttes das Wollen und Vollbringen in ihnen würckete.

XI.

Wie zeigte ſich die Hoffnung zu GOtt?

Recht lebendig und völlig: ſie ſahe auf das unſichtbare, und auf den lebendigen GOtt. Daher die Chriſten nicht traurig waren, wie die andern, ſo keine Hoffnung hatten, und wurden durch die Erfahrung ie mehr und mehr in ſolcher Hoffnung geſtärcket.

XII.

Wie zeigte ſich ihre Freudigkeit gegen GOtt?

Die völlige Liebe trieb die Furcht bey ihnen aus; daher ſie bey allen Trübſalen gutes Muths blieben. In ſolcher Freudigkeit litten ſie alle Martern, und ſelbſt den Tod. Man ſpürete ſie in ihrem Gebeth, in ihrem Loben und Dancken.

XIII.

Wie zeigte ſich die Demuth und Gelaßenheit gegen GOtt?

Sie demüthigten ſich unter die gewaltige

Hand GOttes. Hochmuth war ihnen verhaßt. Sie gaben in allen Dingen GOTT die Ehre, und überließzen ſich den göttlichen Fürungen ohne Murren.

XIV.

Wie zeigte ſich der Eifer GOTT Seelen zuzuführen?

Nicht nur die Lehrer, ſondern ein jeder Chriſt, auch die Weibs-Perſonen, ſuchten die Seeligkeit des Nächſten zum Preiſe GOttes zu befördern, wie das Exempel Aquilae und Priſcillae Act. XVIII. und andere anweiſen.

XV.

Wie zeigte ſich die Liebe gegen den Nächſten?

1. In der brüderlichen Liebe.
2. In der gemeinen Liebe.

XVI.

Worinnen zeigte ſich die brüderliche Liebe?

In dieſen fünff Stücken:

1. In der brüderlichen Einmüthigkeit.
2. In der Demuth gegen einander.
3. In dem chriſtlichen Mitleiden und Mildigkeit.
4. In der Gaſt-Freyheit.
5. In der brüderlichen Ermahnung.

XVII.

Worinnen zeigte ſich die brüderliche Einmüthigkeit?

Die

Die Menge der Gläubigen war ein Hertz und eine Seele, im Gottesdienſt und auch anfänglich in der Gemeinſchafft der Güter. Sie nenneten ſich daher Brüder, als Glieder eines Leibes, erwieſen in ſolcher Einmüthigkeit alle Chriſten Pflichten, bezeigten ihre Freude über dem Wachsthum des Chriſtenthums, und ſuchten mit allem Ernſt die Einigkeit in Lehre und Leben zu erhalten.

XVIII.

Wie zeigte ſich die Demuth gegen einander?

Niemand nahm ſich vor andern etwas heraus, ſondern ein ieder ſahe auf die Gleichheit in Chriſto, er mochte Herr oder Knecht ſeyn. Die Lehrer gingen ihnen dißfalls mit guten Exempeln vor, welchen ſie um deſto williger nachfolgeten, weil ſie wuſten, daß ſie Chriſtum zum Vorgänger hatten.

XIX.

Wie bewieſen ſie ihr Mitleiden und Mildigkeit?

Wen ein Glied litte, muſte es das andere empfinden, daher weineten ſie mit den Weinenden, und nenneten einander Mit-Märtyrer. Sie waren ſo gar bereit, das Leben vor die Brüder zu laſſen, und ſprungen einander in allem geiſt- und leiblichen Anliegen bey.

XX.

Wie bezeigten ſie ſich in der Gaſt-Freyheit?

Sie herbergten gerne, abſonderlich die Lehrer, wobey man den Ankommenden Fremden die Füſſe zu waſchen pflegte.

XXI.

Wie verhielten ſich die Chriſten in der brüderlichen Ermahnung?

Man erinnerte einander mit aller Sanfftmuth, worinn auch ſonderlich die Lehrer gute Exempel gaben. Niemand nahm ſolche Ermahnungen übel, ſondern man findet vielmehr, daß ſie einander darum gebethen.

XXII.

Worinnen zeigte ſich die gemeine Liebe?

Sonderlich in den vier folgenden Pflichten:

1. In der Liebe gegen die Feinde.
2. In dem Gehorſam gegen die Obrigkeit.
3. In der Gerechtigkeit.
4. In der Friedfertigkeit.

XXIII.

Wie zeigte ſich die Liebe gegen die Feinde?

Diß war eine ſonderbare Tugend der Chriſten, nach welcher auch das angethane Böſe mit guten vergolten ward, ſo gar, daß ſie die äuſſerſten Martern ohne Murren, oder ausgeſtoſſene Schmach-Reden gegen die Feinde, erduldeten, und aus hertzlicher Liebe vor ſie bethẹten.

XXIV.

Wie

Wie zeigte ſich der Gehorſam gegen die Obrigkeit?

Sie trugen ihre Pflicht und Auflagen der Obrigkeit gantz willig ab, nach der Lehre und dem Exempel Chriſti, ſetzten ſich auch weder mit Wörten noch Wercken gegen ſelbige, ob ſie ſchon von ihr das gröſzeſte Unrecht leiden muſten.

XXV.

Wie zeigte ſich der Chriſten Gerechtigkeit?

Sie waren auffrichtig, und redeten die Wahrheit mit ſolcher Sorgfalt, daß ſie keines Schwerens vonnöthen hatten. Niemand übervortheilete den andern, und ſie konten ſich auf die gerichtlichen Protocolla beruffen, daß ſie keinem Menſchen Gewalt anthaten.

XXVI.

Wie zeigte ſich der Chriſten Friedfertigkeit?

Sie ſuchten überall Frieden zu ſtifften, und jagten ihm auch vor ſich ſelbſten nach. Mit keinem, er mochte Jude, Samariter, oder Heyde ſeyn, unterhielten ſie Streit oder Feindſchafft. Demuth und Gedult waren die beſten Friedens-Mittel.

XXVII.

Worinn zeigte ſich die Liebe gegen ſich ſelbſt?

Sonderlich in dieſen drey Stücken:

1. In der Verleugnung.

2. In der Mäßigkeit.
3. In der Keuſchheit.

XXVIII.

Wie zeigte ſich die Verleugnung?

In gäntzlicher Verſchmähung aller Dinge die ſonſt dem Fleiſch und Blute angenehm ſind, nach dem Muſter JEſu Chriſti. Sie ſahen dabey auf das zukünfftige, und hielten ſich in dieſer Welt nur vor Fremdlinge.

XXIX.

Wie zeigte ſich die Mäßigkeit der Chriſten?

Sie vermeideten allen Uberfluß in Speiß und Tranck, und faſteten vielmehr, alſo, daß ſie mehrentheils gar mager und blaß ausſahen.

XXX.

Wie zeigte ſich die Keuſchheit der Chriſten?

Vor allen Dingen war das Hertz bey ihnen rein. Sie wandten ihre Augen ab von luſtreitzenden Perſonen und Wercken, lieſſen kein faules Geſchwätz aus ihrem Munde gehen, und blieben offt freywillig im eheloſen Stande; lebten ſie aber verehelicht, ſo behielten ſie ihr Faß in Heiligung und Ehren, und enthielten ſich wohl eine zeitlang einander, daß ſie faſten und bethen konten.

Das VII. Capitel.

Von den Nebenſachen.

I. Was

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Drey Stücke:
- I. Der Zuſtand des Judenthums.
- II. Der Zuſtand des Heydenthums.
- III. Die vermiſchten Nebenſachen.

II.

Was hat man von dem Zuſtande des Judenthums zu mercken?

Wiederum dreyerley:
1. Was vor der Zerſtöhrung ihres öffentlichen Gottesdienſtes vorhergegangen.
2. Was vor ſonderbare Merckwürdigkeiten bey der Zerſtöhrung vorgefallen.
3. Was ſich nach der Zerſtöhrung mit den Juden begeben.

III.

Was iſt vor Zerſtöhrung des öffentlichen Gottesdienſtes der Juden vorher gegangen?

Käyſer AVGVSTVS hatte ihnen zwar ihre Freyheiten beſtätiget; zu TIBERII Zeiten aber geſchahen verſchiedene Eingriffe darein, ſonderlich da PILATVS des Käyſers Bild zu Jeruſalem aufſtellen ließ, welches er doch wieder wegnehmen muſte.

Zu CLAVDII Zeiten, machten die Juden einen

Aufſtand zu Alexandrien, welcher aber bald geſtillet ward.

Zu Jeruſalem wieß ein Soldat auf dem Oſter-Feſt a. 48. unter dem Landpfleger Cumano, ſeine entblößete Schaam, welches die Juden gantz raſend machte. Bey dieſer Gelegenheit kamen viel tauſend Juden um.

Der Landpfleger FLORVS reitzte endlich die Juden durch allerley Unbilligkeiten ſolange, bis eine öffentliche revolte geſchahe, welche die Jüdiſche Republique zu ihrem Ende beförderte. Der gantze Krieg daurete von a. 66. bis a. 70.

IV.

Was ſind vor ſonderbare Merckwürdigkeiten bey Zerſtöhrung des Jüdiſchen Gottesdienſts vorgefallen?

Es ward alles erfüllet, was Chriſtus davon geweiſſaget hatte. Abſonderlich mercket man

1. Daß die Stadt Jeruſalem von der Seite angegriffen worden, da Chriſtus geweinet.
2. Daß ſich die Belagerung am Oſter-Feſte angehoben, an welchem die Juden den HErrn vor 36. Jahren gecreutziget hatten.
3. Daß der Tempel a. 70. den 10. Auguſti an eben dem Tage verbrannt, da Nebucadnezar im Jahr der Welt 3416. den erſten Tempel angezündet, und anders mehr.

V.

Was hat ſich nach der Zerſtöhrung mit den Juden begeben?

VESPA-

VESPASIANUS und TITUS triumphireten zu Rom.

In Palaeſtina wurde vollends alles eingenommen.

Der Jüdiſche Tempel des Hohenprieſters ONIAE bey Alexandria, den er zu den Zeiten Antiochi erbauet, ward von dem Gouverneur Paulino zerſtöhret.

Die Juden muſten ſich in die gantze Welt verkauffen und zerſtreuen laßen.

VI.

Was hat man von dem Zuſtande des Heydenthums zu mercken?

Dreyerley:

1. Den Zuſtand des Heydenthums überhaupt.
2. Von dem Zauberer APOLLONIO TYANAEO.
3. Von den ORACULIS.

XIII.

Wie ſtund es um das Heydenthum?

Zu Salamine in Cypern opfferte man noch Menſchen.

Die Teuffel in den Beſeſſenen wurden von den Heyden vor Götter gehalten.

AUGUSTUS verbrannte über 2000. heydniſche Wahrſager-Bücher, und behielte nur die Sybilliniſchen.

CLAUDIUS ſchaffte die Religion der Druiden ab.

Die Käyſer verehreten einer dieſe, der andere eine andere Gottheit, nachdem ihnen Gelegenheit darzu gegeben ward.

Von NERONE glaubte man unter Heyden und Chriſten, er wäre nicht geſtorben, und würde mit nächſten wieder kommen ſeine Tyranney fortzuſetzen.

VIII.

Was hat man von APOLLONIO TYANAEO zu mercken?

Er war von Tyana bürtig, lernete die Pythagoriſche Philoſophie, reiſete in Chaldäam und Indien, kam endlich nach Rom, und ward verklagt; doch als man die Klag-Schrifft leſen wolte, war ſie verloſchen. Er hielt ſich folgends hin und wieder auf, war bey VESPASIANO und TITO in guten Gnaden: DOMITIANUS aber ließ ihn citiren; wiewohl er ſtellete ſich eher, als er Befehl dazu erhielt, verantwortete ſich und verſchwand, gieng darauf wieder nach Griechen-Land, und verkündigte, mitten in einer Rede, DOMITIANI Tod. Wie er geſtorben, weiß man nicht. Er ſoll aber auf 100 Jahr alt worden ſeyn. Sonſt werden ihm viel falſche Wunder-Wercke zugeeignet, welche in ſeinem Leben, das PHILOSTRATUS beſchrieben, anzutreffen.

IX.

Was hat man von den ORACULIS zu mercken?

Die ORACULA haben zwar einiger maſſen nachgelaſſen, aber doch auch noch vielfältig Antwort gegeben, wiewohl gar viel Betrug dabey vorging, und ſonſt auch ein und anders aus den Poetiſchen oder Sibylliniſchen Büchern

chern als eine Weiſſagung auf etwas gedeutet wurde, das doch darinn nicht anzutreffen.

X.

Welches ſind die übrige Neben-Sachen?

Erſtlich die falſchen Schrifften, als das Evangelium Thomae, Nicodemi, die Acta Apoſtolorum Abdiae &c.

Zum andern merckt man die THERAPEVTAS oder ASCETAS, deren der Jude PHILO gedencket, und ihre ſtrenge Lebens-Art beſchreibet, welches einige von den Chriſten, andere aber billicher von den Eſſäern verſtehen.

Zum dritten ſoll das blutflüßige Weib Matth. IX. dem Heylande zu Cäſarea Philippi, ein Statue von Ertz haben ſetzen laſſen, welches aber nicht ohne Urſach in Zweifel zu ziehen.

Zum vierdten zeigen die Papiſten verſchiedene Reliquien aus dieſem Seculo, als die Bildniſſe, Grabe- und Schweiß-Tücher Chriſti ꝛc. welches alles aber ſonder Zweifel erdichtete Raritäten ſind.

Zum fünfften hat man noch allerhand Fabeln von der Jungfrau Marien, als, daß ſie ohne Beyſchlaff und Schmertzen gebohren worden, das Gelübde der Jungfrauſchafft gethan, auf dem Concilio zu Jeruſalem praeſidiret hätte, nach dem Tode auferſtanden und gen Himmel gefahren wäre. Doch man weiß, daß es Fratzen der müßigen Mönche ſind.

Das II. SECVLVM

Das I. Capitel

Von den Lehrern.

I.

Worauf hat man in dieſem Capitel zuſehen?

Auf fünfferley
1. Auf die Lehrer
2. Auf die andern merckwürdigen Scribenten.
3. Auf die Lehre.
4. Auf die Zwiſtigkeiten.
5. Auf die SYMBOLA.

II.

Was vor Lehrer haben in dieſen Seculo gelebet?

Man mercket
1. Die Lehrer in Aſien.
2. Die Lehrer in Africa.
3. Die Lehrer in Europa.

III.

Was vor Lehrer waren in Aſien?

SIMON CLEOPHAE, Joſephs des Mannes Mariä Brudern Sohn geb. 13. Jahr vor Chriſto, Biſchoff zu Jeruſalem, und Nachfolger Jacobi des gerechten a. 63. entwich mit der Gemeine nach Pella, kam aber um den Anfang der Regierung TRAIANI wieder zurück, und ward endlich von Attico dem Proconſul in Syrien, weil er aus dem Geſchlecht Davids war, a. 107. gecreutziget. MAR-

MARCVS, ward der erſte Biſchoff zu Jeruſalem aus den Heyden, etwa um a. 136. nach 16. aus den Jüden, weil, nachdem die Jüden unter Hadriano vertrieben waren, die Gemeine meiſt aus Heyden beſtand.

NARCISSVS, Biſchoff zu Jeruſalem, um das Ende des andern Seculi, welcher wegen Verleumdung ſein Bißthum eine Zeitlang verließ, und in der Einſamkeit lebete. Endlich kam er wieder zu ſeiner Gemeine, und ſtarb in hohem Alter.

IGNATIVS, ein Schüler des H. Johannes ward Biſchoff zu Antiochia a. 68. ſtund der Kirchen 40. Jahr vor, und ward zuletzt nach Rom geführet, und den wilden Thieren vorgeworffen. a. 107.

PAPIAS, Biſchoff zu Hierapoli, unter Trajano, welcher das tauſendjährige Reich ſtatuirete, er ſoll in der Verfolgung M. Aurelii den Märtyrer Todt erlitten haben.

POLYCARPVS, geb. vermuthlich um das Ende der Regierung Neronis, Biſchoff zu Smyrna a. 95. ein Jünger Iohannis des Apoſtels, reiſete wegen des Streits über der Oſter-Feyer nach Rom, trieb die Ketzer ein, und ward 167. unter ANTONINO PHILOSOPHO verbrannt. Er iſt der Engel der Gemeinde zu Smyrna Apoc. 2. 8.

MELITO, Biſchoff zu Sardis, mit dem Zunahmen EVNVCHVS, übergab ANTONINO PHILOSOPHO a. 170. eine Schutz-Schrifft.

POLYCRATES, Biſchoff zu Epheſo, um

das Jahr 196. hat ſich bey dem Streite über der Oſter-Feyer ſonderlich bekannt gemacht.

IV.

Was vor Lehrer waren in AFRICA?

DEMETRIVS, Biſchoff zu Alexandria, a. 192. welcher viel mit ORIGINE zuthun gehabt. ſtirbt 234.

PANTAENVS, Catechet zu Alexandria, etwa 181. reiſete auf Demetrii Veranlaſſung nach Indien, und brachte das daſelbſt gefundene Evangelium Matthaei in Hebraeiſcher Sprache, welches der Apoſtel Bartholomäus da gelaſſen, mit ſich zurück.

CLEMENS ALEXANDRINVS, ein atheniẽnſer, Catechet und Aelteſter zu Alexandrien, etwa a. 192. ein gelehrter Mann, welcher viel Bücher geſchrieben, iſt ohngefehr 218. geſtorben.

TERTVLLIANVS, Aelteſter zu Carthago a. 192. war ein geſchickter und beredter Mann, welcher, nach ſeiner Bekehrung etwa a. 185. die chriſtliche Religion eifrigſt vertheidigte, ſich aber endlich zu den Montaniſten geſellete, denen er doch nicht in allen beypflichtete, und darüber von der Römiſchen Kirche in Bann gethan ward, er ſtarb 220.

V.

Was vor Lehrer waren in Europa?

ALEXANDER I. Biſchoff zu Rom a. 119. ward ein Märtyrer 130.

PIVS I. Biſchoff zu Rom a. 156. unter welchem die Streitigkeiten wegen der Oſter-Feyer angiengen. Er ward ein Märtyrer 165.

ANICETVS, Biſchoff zu Rom 165. ward von POLYCARPO beſuchet, und ſtarb als ein Märtyrer 175.

VICTOR, Biſchoff zu Rom 194. verbannete alle Kirchen, welche die Oſter-Feyer nicht nach der Römiſchen Weiſe annehmen wolten, und ward ein Märtyrer 203.

QVADRATVS, Biſchoff zu Athen zu den Zeiten Hadriani, hatte die Gabe der Weiſſagung, und übergab dem Käyſer eine Apologie vor die Chriſten, er ward ein Märtyrer um das Ende der Regierung deſſelben.

IRENAEVS, Biſchoff zu Lyon 179. ein Schüler POLYCARPI, welcher eifrig wieder die Ketzer ſchrieb und ſtritt, und letztlich 202. in ſeinem hohen Alter enthauptet ward.

IV.

Welches ſind die andern merckwürdigen Scribenten?

IVSTINVS MARTYR, ein Samaritaner, und trefflicher Philoſophus, welcher, nachdem er bey keiner philoſophiſchen Secte wahre Ruhe finden können, wunderbarlich durch einen alten Mann, der ihm am Meer begegnete, bekehret ward, zwey Schutz-Schrifften vor die Chriſten übergab, mit dem Juden Tryphon, und dem Philoſopho Creſcente treflich diſputirte, und endlich zu Rom 164. enthauptet wurde.

ATHENAGORAS, ein chriſtlicher Philoſophus zu Athen, welcher eine Schutz-Schrifft an die Käyſer ANTONINVM und COMMODVM überreichete.

VII.

Was hat man von der Lehre zu mercken?

Zwey Stücke:

1. Die Lehre an ſich ſelbſt.
2. Die Ausbreitung der Lehre.

VIII.

Wie war die Lehre beſchaffen?

Man ſiehet dabey

1. Auf die reine Lehre.
2. Auf die Fehler in der Lehre.

IX.

Wie ſtund es um die reine Lehre?

Sie ſetzten die H. Schrifft der Apoſtel und Propheten zur eintzigen, klaren und vollkommenen Regel ihres Glaubens und Lebens, welche ſie in ihren Archiven ſorgfältig verwahreten, und ſich ſtets darauf berieffen. Daher es denn auch nicht anders ſeyn konte, als das ſie noch in allen Haupt-Artickeln der chriſtlichen Religion an der erſten Einfalt und Reinigkeit feſt hielten, und mit Ausſchlieſſung der Vernunfft und Menſchen-Satzungen Chriſtum und ſeinen geoffenbahreten Willen allein ihren Meiſter ſeyn lieſſen.

X.

Was ſchlichen ſich vor Fehler in der Lehre ein?

Die vornehmſten bey einigen Lehrern ſind, daß ſie dem freyen Willen zuviel beylegeten, einen

einen mittlern Ort der Seelen nach dem Tode glaubeten, die zweyte Verehlichung nicht leiden wolten, ein zukünfftiges tauſendiähriges Reich Chriſti ſtatuireten, den Märtyrer-Tod als was verdienſtliches anſahen, und wohl gar den Teufeln noch eine Hoffnung zur Buße zugeſtunden.

XI.

Wie hat ſich das Chriſtenthum ausgebreitet?

Die Lehrer lieſſen ſich noch angelegen ſeyn, das Evangelium auch in den entfernteſten Ländern zu predigen, welches denn nicht ohne Frucht abgieng, alſo, daß ſonderlich in Spanien, Franckreich, Britannien, Deutſchland und Indien neue Gemeinen aufgerichtet, überhaupt aber an allen Orten der Heyden weniger, der Chriſten aber immer mehr geworden.

XII.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten zu bemercken?

Der Steit wegen des Oſter-Feſtes hat zu Victoris Zeiten den gröſſeſten Lermen gemacht, indem die abendländiſchen Kirchen daſſelbe allezeit auf den Sonntag nach den Jüdiſchen Oſtern feyerten, die Aſiatiſchen und Meſopotamiſchen Gemeinen aber es am 14ten Tage nach den erſten Neumond im Frühling, und alſo, mit den Juden zugleich begiengen, auch deswegen, Quartadecimani benennet wurden.

XIII.

XIII.

Was iſt von den SYMBOLIS zu gedencken?

Das Symbolum Apoſtolicum, oder die Bekänntnüß-Formul der Täufflinge, iſt wegen der mancherley Ketzer ſonder Zweifel ſehr vermehret worden. Sonſt gedenckt man noch der Symbolorum IGNATII, IRENAEI, und TERTULLIANI, welches aber nur Privat-Bekänntnüſſe und Zeugnüſſe von der Lehre ſind, da hingegen zu einem Symbolo gehöret, daß es durch öffentliche Ubereinſtimmung der Kirchen angenommen worden.

Das II. Capitel.

Vom Gottesdienſte.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

1. Die Zeit des Gottesdienſtes.
2. Der Ort des Gottesdienſtes.
3. Die Handlungen des Gottesdienſtes.
4. Die übrigen Ceremonien der Chriſten.

II.

Zu welcher Zeit haben die Chriſten den Gottesdienſt gehalten?

Man kam nicht nur Sonnabends und Sontags, ſondern auch Mittwochs und Freytags zuſammen, vielleicht weil der Heyland

land am Mittwoch verahten, und am Freytag gecreutziget worden. Die letztern Tage nenneten ſie ſtationes.

Von Feſten kam das Feſt der Erſcheinung Chriſti auf, unter welchem Nahmen ſowohl das Feſt der Geburt Chriſti, als das Feſt der H. drey Könige verſtanden ward.

Nechſtdem fieng man auch an, die Gedächtnüß-Tage der Märtyrer zu begehen, und dabey Opffer oder Allmoſen auszutheilen.

III.

An was vor Orten kamen die Chriſten zuſammen?

Um das Ende dieſes Seculi wiedmeten die Chriſten ihrem Gottesdienſte gewiſſe Gebäude, welche man Kirchen nennete. Doch waren es nur ſchlechte und gemeine Häuſer, welche weder in der Figur, noch in der Pracht, noch durch gewiſſe Einweyhungen und reliquien etwas voraus hatten.

IV.

Wie ward der GOttes-Dienſt abgehandelt?

Die Ceremonien deſſelben waren nicht überall einerley, doch blieben die Haupt-Stücke, als das Gebeth, welches ſie gegen Morgen mit gewaſchenen und ausgeſtreckten Händen verrichteten; die Leſung der Schrifft, darzu gewiſſe Leſer beſtellet wurden; das Singen, welches faſt den gröſſeſten Theil des Gottes-Dienſtes ausmachte; die Predigten, deren

ren offt zwey bis drey, erſtlich von den Aelteſten, und zuletzt von dem Biſchoffe, gehalten wurden. Alles aber geſchahe noch ohne Kunſt bloß zur Erbauung.

V.

Was iſt bey der Tauffe zu bemercken?

Man tauffte auch die Kinder, und führete die Pathen ein. Die erwachſenen wurden erſt in den Catechiſmus-Schulen unterrichtet, daher ſie Catechumeni hieſſen. Dieſe muſten bey Abhandlung des Sacraments aus der Gemeine hinaus gehen. Die Eintauchung ins Waſſer geſchah zu dreyenmahlen mit dem Zeichen des Creutzes. Man ſalbete ſie darneben, und gab ihnen Milch und Honig zu koſten, ſie ihrer Kindheit im Chriſtenthum zu erinnern.

VI.

Wie iſt das H. Abendmahl gebraucht worden?

Es ward nunmehr vor den Liebes-Mahlen genommen. Den Kelch vermiſchte man mit Waſſer. Die Austheilung geſchahe durch die Geiſtlichen.

VII.

Was ſind ſonſt noch vor Kirchen-Gebräuche zu bemercken?

1. Das Faſten.
2. Das Zeichen des Creutzes.
3. Die EVLOGIAE.
4. Die Opffer vor die Todten.

5. Die

5. Die Begräbnüße.
6. Die erdichteten Ceremonien.

VIII.

Wie iſt es mit dem Faſten gehalten worden?

Solches geſchahe offt, doch nicht abergläubiſcher oder geſetzlicher Weiſe, bloß das Fleiſch zu bändigen, vornehmlich an den Tagen der Stationen, und vor Oſtern, wiewohl nicht viertzig, ſondern von etlichen einen, zwey oder mehr Tage, von andern nur 40. Stunden vorher.

IX.

Was iſt von dem Zeichen des Creutzes zu mercken?

Es war gewöhnlich, daſſelbe bey allen Verrichtungen vor die Stirne zu ſchlagen, doch ohne Aberglauben, blos anzuzeigen, daß man ſich dieſes Zeichens nicht ſchäme.

X.

Was waren die Eulogiae?

Das überbliebene von dem geſeegneten Brodte, welches man an die Abweſenden ſchickte.

XI.

Was hatte es vor eine Bewandnüß mit dem Opffer vor die Todten?

Man brachte alle Jahre bey den Begräbnüſſen Opffer, oder Allmoſen, welche man unter die Armen vertheilete, und daneben vor die Ruhe der Seelen bethete.

XII.

Wie

Wie gieng es bey den Begräbnüßen zu?

Die Todten wurden gewaſchen, geſalbet, in Leinwand gekleidet, und in Hölen oder unterirdiſche Löcher begraben.

XIII.

Was ſind vor erdichtete Ceremonien anzumercken?

Dieſe kommen in den im neunten Seculo erdichteten Decretal-Briefen der Päbſte vor, und handeln von der Meße, dem Weyhwaßer, Einweyhungen, Ordinationen und andern Papiſtiſchen Ceremonien, welche lange nach der Zeit erſt aufgekommen.

Das III. Capitel.

Vom Kirchen-Regimente.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Dreyerley:

1. Die Aemter der Kirchen-Bedienten.
2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.

II.

Was vor Aemter ſind in der Kirche dieſer Zeit geweſen?

Das Biſchöffliche Amt, welches den Vorſitz vor den Aelteſten erlangete, weil um guter Ordnung willen, da bey dem Wachsthum

der Gemeine auch mehr Presbyteri erwehlet werden muſten, der Aelteſte unter ſolchen den andern vorgeſetzet ward, der den Nahmen des Biſchoffs führete, welches zu erſt in der Alexandriniſchen Kirche, nach des Evangeliſten Marci Tode geſchehen; obwol einige als Victor zu Rom, aus der bloſſen Ordnung einen herrſchafftlichen Vorrang zu machen anfingen.

Das Amt der Aelteſten, welche noch Collegen und Mithelffer der Biſchöffe blieben.

Das Amt der DIACONORVM war wie im vorigen Seculo.

Das Amt der Leſer war ietzt erſt aufgekommen.

Was in einigen untergeſchobenen Schriften, und in den Decretalibus der Päbſte, von Ertz-Biſchöffen, Archidiaconis, Subdiaconis, gedacht wird, iſt erdichtet.

III.

Wie wurden die Kirchen-Diener beruffen und ordiniret?

Eben wie zuvor durch die Wahl, daher ſie Clerici, von dem griechiſchen κλῆρος, die andern Chriſten aber Laici hieſſen. Der eheloſe Stand, ward keinem Clerico aufgezwungen.

IV.

Wie nahmen die Lehrer ihre Pflicht in acht?

Durch fleißige Verwaltung des Gottesdienſtes und Erziehung junger Leute zum beſten der Kirchen. Sie waren dabey einfältig, barm-

hertzig, mildreich, einmüthig, ſanfftmüthig, und ein Muſter der Gemeine in allen Stücken.

V.

Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

Gefallene hieſſen überhaupt ſolche, die durch öffentliche grobe Sünden der Gemeine ein Aergerniß gegeben hatten, als die Abtrünnigen, Ketzer, Hurer ꝛc.

Der Abtrünnigen bey den Verfolgungen waren dreyerley Arten. Etliche opfferten den Götzen, die hieſſen Thurificati und Sacrificati. Andere gaben eine Schrifft ein, oder erkaufften einen Frey-Brief, die hieſſen Libellatici. Die dritten gaben die chriſtlichen Bücher her, und hieſſen Traditores.

Alle dieſe, wie auch andere offenbare Sünder, ſchloß man in der Verſammlung der Aelteſten, von der Gemeine aus, indem ſie ſonderlich nicht zum Genuß des Sacraments gelangen konten, bis ſie öffentliche Buße gethan hatten. Inzwiſchen brauchte man alle Mittel zu ihrer Bekehrung.

Ihre Buße hieß Exomologeſis, und beſtund in Weinen, Seufftzen, Bitten, Faſten und Bethen im Sack und in der Aſche, nach Beſchaffenheit längere oder kürtzere Zeit. Welche Zeichen der Reue die Büſſenden inſonderheit vor der Thüre des Hauſes darin die Gemeine ſich verſammlete, von ſich gaben.

Welche von den Märtyrern Libelle oder Friedens-Briefe bekamen, wurden deſto eher angenommen.

End-

Endlich bekannten ſie öffentlich ihre Sünde, und bathen ſie dem Biſchoffe, den Aelteſten und der Gemeine ab, worauf ſie auch öffentlich losgeſprochen, und wiederum in die Gemeinſchafft aufgenommen wurden, welches gemeiniglich vor Oſtern zu geſchehen pflegte.

Manche, inſonderheit ſolche die zum andern mal gefallen waren, wurden gar nicht wieder angenommen, ſondern bloß auf die göttliche Barmhertzigkeit verwieſen.

VI.

Was vor Gebräuche und Anſtalten hat man in dieſem Seculo zu bemercken?

Die Vereinigungen, oder Zuſammentretungen der Kirchen, da ſie vornehmlich in ſchweren Fällen einander um Hülffe erſuchten, und Beyſtand leiſteten. Abſonderlich erkante man diejenigen Kirchen vor Mütter, von welchen andere das Evangelium empfangen hatten. Auch waren die Kirchen, darinn die Apoſtel und deren Nachfolger das Lehr-Amt geführet, in beſondern Anſehen.

Das Schul-Weſen ward ſorgfältig in guten Stand geſetzt, ſonderlich aber war die Schule zu Alexandrien berühmt. Der vornehmſte Zweck derſelben waren wol die Lehren des Chriſtenthums, doch ward die Gelehrſamkeit, Weltweisheit ꝛc. nicht beyſeite geſetzet.

Die Bibliothecken, oder Archiven wurden inſonderheit wegen der Verfolgungen fleiſ-

ſig beſorget und vermehret. Diejenige ſo Alexander zu Jeruſalem angeleget, iſt für andern berühmt.

Die Kirchen-Güter beſtunden in Allmoſen, die meiſt in den Zuſammenkünfften der Chriſten geſammlet, und den Biſchöffen in den allgemeinen Kirchen-Kaſten, nicht zur Ausſchmückung des Gottesdienſtes, ſondern zur Verſorgung der Armen, Krancken ꝛc. anvertrauet wurden.

VII.
Was vor geiſtliche Verſammlungen ſind in dieſem Seculo gehalten worden?

Das CONCILIVM zu Rom A. 198. von Victore wegen der Oſter-Feyer, dazu bloß die Römiſchen Aelteſten und Diaconi eingeladen worden. Es ward beſchloſſen daß das Oſter-Feſt beſtändig an einem Sontag gefeyert werden ſolte, worauf der Bann gegen diejenigen, ſo es mit den Juden hielten, ausgeſprochen worden.

Das CONCILIVM zu Cäſarien, welches der Biſchoff Theophilus auf Anhalten Victoris ausſchrieb, ebenfalls wegen des Oſter Streites. Es befanden ſich auſſer Narciſſo dem Biſchoff von Jeruſalem, auch die Biſchöffe von Tyro und Ptolemais dabey. Der Schluß war dem vorhergehenden gemäß.

Das CONCILIVM zu Epheſo, welches von Polycrate Biſchoff zu Smyrna, dem Römiſchen Schluſſe zuwieder gehalten ward.

Das

Das IV. Capitel
Von Ketzereyen und Trennungen.

I.
Was vor Ketzer ſind in dieſem Seculo geweſen?

1. Die Saturninianer.
2. Die Baſilidianer.
3. Die Carpocratianer.
4. Die Prodicianer.
5. Die Cainianer.
6. Die Abeliten.
7. Die Sethianer.
8. Die Ophiten.
9. Die Valentinianer.
10. Die Cerdonianer.
11. Die Marcioniten.
12. Die GNOSTICI.
13. Die DOCETen.
14. Die Hämatiten.
15. Die Melitonier.
16. Die Tatianer, oder Encratiten.
17. Die Montaniſten.
18. Die Alogianer.
19. Die Melchiſedecianer.
20. Die Artemoniſten.
21. Die Hermogenianer.
22. Die Monarchianer.
23. Die Antitacten.
24. Die Peraten.

Uberhaupt iſt hiebey zu mercken, daß man zwar nicht allen einander oft zuwiederlauffenden Nachrichten von dieſen Ketzern trauen; aber doch auch nicht alle verwerffen könne.

II.

Wer waren die Saturninianer?

Ihr Anführer hieß SATVRNINVS, ein Schüler MENANDRI. Sie nenneten einen unbekanten Vater, der die Engel gemacht: die Engel aber die von der oberſten Kraft abgefallen, hätten die Welt und die Menſchen geſchaffen, davon doch einige gut, und andere böſe wären. Die böſen Engel zu zerſtören wäre der Heyland gekommen, der kein wahrhafter Menſch geweſen. Den Eheſtand und die darzu gehörigen Glieder ſchrieben ſie dem Teufel zu, und verwarffen alſo die Ehe, wie auch das Fleiſch-Eſſen.

III.

Wer waren die Baſilidianer?

Sie nenneten ſich von BASILIDE, der um das Jahr Chriſti 136. gelebet, einem Schüler MENANDRI. Sie redeten wunderlich Zeug von Hervorbringung der 365. Himmel. Chriſtus hätte nur ein Menſch zu ſeyn geſchienen, und Simon von Cyrene hätte an ſtatt ſeiner gelitten, daher ſie die, ſo um Chriſti willen Märtyrer wurden, verläſterten. Die oberſte Krafft nenneten ſie ABRASAX, welches Wort nach den griechiſchen Buchſtaben die Zahl 365. ausmacht. Sie haben mit dieſem Nahmen mancherley Aberglauben getrieben.

IV.

Wer waren die Carpocratianer?

Sie ſtammten von CARPOCRATE, einem gottloſen Philoſopho zu Alexandria. Alle Arten der Zauberey und Unzucht hielten ſie vor was nothwendiges, und glaubten, es müſſe ein Menſch ſolange durch die Cörper wandern, biß er die äußerſte Boßheit vollbracht hätte, weil die Seele nicht eher von den Banden des Leibes erlöſet werden, und zu ihrer Freyheit gelangen könte. Das gute und böſe hieſſen ſie eine Einbildung. Chriſtus wäre ein bloſſer Menſch geweſen. Sie verehreten dabey Platonem, Ariſtotelem, und andere Philoſophos. Von einer gottloſen Anhängerin dieſer Secte Marcella, oder Marcellina, haben die Marcellianer den Nahmen bekommen.

V.

Wer waren die Prodicianer?

Ihr Haupt PRODICUS kam aus der Schule CARPOCRATIS. Man hieß ſie auch Adamiten, weil ſie in ihren Verſammlungen, wie Adam im Paradieſe nackend giengen, dabey viele Schande verübet ward. Sonſt verachteten ſie das Gebeth und den Eheſtand.

VI.

Wer waren die Cainianer?

Sie hatten eine beſondere Hochachtung vor den Bruder-Mörder Cain, wie ſie denn überhaupt alle Gottloſen deren in der H. Schrifft gedacht wird, lobeten, und die Frommen verachteten, vorgebende, der GOtt, ſo die Welt

 geſchaf-

geſchaffen, wäre jenen nicht gut geweſen. Sie vertheidigten inſonderheit den Verräther Judam, wie ſie denn auch ihre Lehren auf ein gewiſſes Evangelium, das ſie ihm zueigneten, gründeten. Im übrigen hatten ſie viel Lehren mit den Carpocratianern und Nicolaiten gemein. Dieſe Secte ſoll um das Jahr 161. entſtanden ſeyn.

VII.

Wer waren die Abeliten?

Sie meyneten, Abel hätte zwar geheyrathet, aber keine Kinder gezeuget, daher ſie ihm ſolches gleichfals nachthaten, und anderer Kinder adoptirten, wenn ſie ſolche in ihren Lehren zuvor unterrichtet. Zu Auguſtini Zeiten ſollen ſie auf beſſere Wege gebracht ſeyn.

VIII.

Wer waren die Sethianer?

Sie hielten Seth vor den Vater aller Gläubigen, ja gar vor Chriſtum, welcher zur Erlöſung der Sethiten wieder gekommen wäre. Die böſen Menſchen wären aus der Vermiſchung der Engel mit den Menſchen entſtanden, welche den Cham heimlich in den Kaſten Noah practiciret, und ſo die böſe Arth, die ſonſt von der höchſten Kraft vertilget werden ſollen, erhalten.

IX.

Wer waren die Ophiten?

Sie ſollen von einem gewiſſen Euphrate, einem Schüler Valentini, ohngefehr 162. den Urſprung

ſprung genommen haben. Sie lehreten, die Schlange, ſo Evam verführet, wäre mehr als Chriſtus, weil ſie dem Menſchen die Erkäntniß gutes und böſes zuwege gebracht. Weswegen ſie eine lebendige Schlange ernähreten, und anbetheten, und die Hoſtien davon belecken, und ihrem Irthum nach, conſecriren lieſſen.

X.

Wie waren die Valentinianer?

Ihr Vorgänger war VALENTINVS, ein Egyptier, der zu Alexandria als ein Chriſt ſtudirte, und ſich ſonderlich auf die Beredſamkeit und platoniſche Philoſophie legete. Er ward aus Verdruß, daß ihm ein anderer in der Biſchoffs Wahl vorgezogen, ein Ketzer, und kam 141. unter Higyno nach Rom. Er erſann ſeine Ketzerey aus einer Vermiſchung der Jüdiſchen und Heidniſchen Irthümer. Er dichtete 30. aeonas, oder geiſtliche Weſen, mit ihren Syzygiis, oder Verbindungen, ſetzte zwey principia, GOtt und die Materie, von welcher letztern er das böſe herleitete. Chriſtus hätte einen himmliſchen Leib gehabt, die Auferſtehung der Todten wäre nicht zu hoffen, u. a. m. Die Secte der Valentinianer hat ſich nachhero in viele andere ausgebreitet.

XI.

Wer waren die Cerdonianer?

CERDO, ein Syrer, brachte dieſe Ketzer auf, und kam um die letzten Zeiten Higyni nach Rom, woſelbſt er die Irthümer, die er in Simonis

monis und Saturnini Schulen eingeſogen, ausgebreitet. Er ſtatuire e zwey Götter, einen guten und böſen. Chriſtus wäre nur ein Schein-Menſch geweſen, und dergleichen. Er verwarf die Schrifften des alten Teſtaments, und nahm aus dem Neuen ſoviel als ihm anſtund.

XII.

Wer waren die Marcioniten?

MARCION war eines Biſchoffs Sohn aus Synope im Ponto. Nachdem er Hurerey getrieben, und von ſeinem Vater in Kirchen-Bann gethan worden, gieng er nach dem Tod Higyni nach Rom, und wolte daſelbſt abſolviret ſeyn. Da es aber nicht geſchahe, fieng er eine neue Ketzerey an. Als er einſt dem Polycarpo in Rom begegnete, und ihn mit dieſen Worten anredete: Agnosce nos, bekam er zur Antwort: Agnosco te filium primogenitum Satanæ. Dieſe Ketzer glaubten zwey Götter, wie CERDO, daher ſie manchmal Duiten genennet werden, verabſcheueten die Creaturen, als Wercke des böſen GOttes, ſo gar daß ſich ein alter 90. jähriger Ketzer, um das Waſſer nicht zu gebrauchen, mit ſeinem Speichel gewaſchen, hielten Chriſtum vor einen phantaſtiſchen Menſchen, machten die Seele zu einem Theile des göttlichen Weſens, und glaubten, wie die meiſten alten Ketzer, die Metempſychoſin, verehreten eherne Schlangen, u. a. m. Ihr vornehmſtes Glaubens-Buch war das Evangelium Marcionis, welches aus dem verfälſchten Evangelio Lucä erdichtet worden.

XIII.

Wer waren die GNOSTICI?

Sie führeten ihren Nahmen von der hohen Erkänntnüß, deren ſie ſich rühmeten. Sonſt wurden damahls faſt alle Ketzer, die aus Simonis Schule entſproſſen, GNOSTICI genennet, wie dann ihre Lehre auch aus allerhand Ketzereyen zuſammen geſchmiedet war. Sie zähleten 365. Fürſten der Welt, und zwey Götter, einen guten und böſen, machten einen Unterſcheid zwiſchen Chriſto und JEſu, legten dem Menſchen zwey Seelen bey. Dabey führeten ſie das unflätigſte Leben, daß es Schande iſt, auch nachzuſagen.

XIV.

Wer waren die Doceten?

Sie bildeten ſich an Chriſto einen phantaſtiſchen Leib ein, und eben von ſolcher Einbildung führeten ſie nach der Griechiſchen Sprache den Nahmen. Der Irthum iſt zwar ſchon zu den Zeiten der Apoſtel bekant geweſen; aber die Benennung iſt erſt im andern Seculo entſtanden.

XV.

Wer waren die Hämatiten?

Man glaubet, daß ſie Blut gegeſſen, und in ihren Geheimnüſſen gebrauchet.

XVI.

Wer waren die Melitonier?

Sie ſetzten das Ebenbild GOttes nicht in der Seele, ſondern in dem Leibe, und glaubten,

daß GOtt äuſſerlich eben als ein Menſch geſtaltet wäre. Daher ſie auch Anthropomorphiten hieſſen. Ob ihr Urheber Melito der Biſchoff zu Sarden geweſen, oder ob ſie ſich deſſen nur gerühmet, oder aber etliche von ihm gebrauchte Redens-Arten falſch erkläret haben, das iſt nicht ausgemacht.

XVII.

Wer waren die Tatianer?

Ihr Urheber TATIANVS, ein Syrer, war IVSTINI des Märtyrers Diſcipel, der aber nach deſſen Tod in die Schule Valentini übergieng, und 172. in Meſopotamien ſelbſt eine anfieng, ſeine Ketzerey auszubreiten. Er verwarff die Creaturen, brauchte im Abendmahl nur Waſſer, mißbilligte den Eheſtand und das Fleiſch-Eſſen: daher ſeine Nachfolger auch Encratiten, oder die Enthaltende, genennet wurden.

XVIII.

Wer waren die Montaniſten?

Ihr Anführer MONTANVS war aus Myſien, und gab, nebſt zwo Weibes-Perſonen die er zu Gefehrten hatte, Priscilla und Maximilla, Weiſſagungen vor. Er führte eine allzuharte Kirchen-Zucht ein, alſo, daß er den Gefallenen alle Gnade bey der Kirchen abſprach, und Geſetze über die Faſten und Speiſen verordnete.

XIX.

Wer waren die Alogianer?

Sie kommen von THEODOTO, einem Gerber

aus

aus Byzantz, welcher vorgab, Chriſtus wäre ein Geſchöpff des Vaters vor der Zeit der Welt, und von Anfange im Fleiſch geweſen, und alſo läugnete, was Johannes von demſelben unter dem Namen λόγος bezeuget. Sein Leiden hätte die Menſchen nur von dem Einfluſſe der Geſtirne erlöſet, welche durch die Engel regieret würden. Er verfiel auf den Irthum, da er etwa 194. ſeines Abfalls wegen, in Rom zur Rede geſetzet ward, und zur Antwort gab; daß er nicht GOtt, ſondern den Menſchen JEſum verläugnet hätte.

XX.

Wer waren die Melchiſedecianer?

Der Vorgänger war THEODOTUS, ein Wechsler, aus der Secte der Alogianer, welcher den Melchiſedech vor eine höhere Krafft als Chriſtum hielt. Er verführte einen gewiſſen Natalem daß ſich derſelbe für Geld zum Biſchoff dieſer Ketzer machen ließ, der aber, nachdem er keine geruhige Stunde dabey haben können, ſich zu Rom unter dem Biſchoff Zephyrino wieder mit der Kirche ausſöhnete.

XXI.

Wer waren die Artemoniſten?

Sie hatten zum Haupte einen gewiſſen ARTEMONEM, aus der Schule der Alogianer, welcher die Heil. Schrifft, inſonderheit die Bücher des Neuen Teſtaments, verfälſchete, damit er die Gottheit Chriſti läugnen könte. Von dem alten Teſtament hielten dieſe Ketzer ohndem nichts.

XXII.

Wer waren die Hermogenianer?

Den Nahmen haben ſie von einem HERMOGENE, und entſtunden ohngefehr 160. Sie hielten die Materie vor ewig. Das Böſe ſolte nach ihnen theils von GOtt, theils von der Materie herkommen. Chriſtus hätte bey ſeiner Auffarth ſeinen Leib in der Sonnen gelaſſen, es wäre keine Auferſtehung der Todten zu hoffen, u. a. m.

XXIII.

Wer waren die Monarchianer?

Sie hielten GOtt den Vater, Sohn, und Heil. Geiſt nur vor eine Perſon, und beſchuldigten die Rechtgläubigen der Vielgötterey. Sie heiſſen auch Praxianer, von Praxea einem hochmüthigen Mann, der, weil er etliche Zeit um des Nahmens Chriſti willen gefangen geweſen, ob er wohl dabey ohne wahre Liebe Gottes geblieben, ſich ein ſonderliches Anſehen einbildete. Die Ketzer, die nebſt dieſen, vorgegeben daß die eine göttliche Perſon, ſich nur verſchiedentlich als Vater, Sohn, und Heil. Geiſt geoffenbahret, und daß alſo der Vater auch am Creütz gelitten hätte, werden Patripaſſiani genennet.

XXIV.

Wer waren die Antitacten?

Sie glaubten einen GOtt und Schöpffer, welcher alles gut gemacht. Doch eines ſeiner Geſchöpffe hätte das Böſe eingeführet, und das Geſetz gegeben, welchem ſie denn auf alle

Weiſe zuwieder lebten. Daher ſie von der Verwerfung aller Ordnung und Geſetze, dazu ſie vielleicht auch durch eine eingebildete Evangeliſche Freyheit verleitet worden, ihren Nahmen bekommen.

XXV.

Wer waren die Peraten?

Sie hatten den Nahmen, von dem Ort, da ſie ſich aufhielten, ſtatuireten drey Welten, die Welt der Dreyfaltigkeit, die Welt der Gewalten, und die beſondere Welt. Aus der erſten wäre Chriſtus herabgeſtiegen, und hätte alle 3. Welten durchwandert: doch würden nur die erſten beyde bleiben, die letztere würde vergehen.

XXVI.

Was vor Schiſmata ſind in dieſem Seculo vorgegangen?

Das Schiſma wegen der Oſter-Feyer, welches bis auf das Concilium Nicaenum gewähret.

Das Montaniſtiſche Schiſma, welches inſonderheit die Kirchen in Aſien und Phrygien ſehr zerrüttete, endlich aber durch den Fleiß der Aſiatiſchen Biſchöffe und die Geſandſchafft der Kirchen aus Gallien gehoben ward.

Das V. Capitel.

Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zwey Stücke:

1. Der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo.
2. Die Verfolgungen.

II.

Wie war der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo beſchaffen?

Man nimmt wieder zwey Stücke vor ſich:

1. In was vor Händen das Politiſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden.

III.

In was vor Händen war das Politiſche Regiment?

In den Händen der Römiſchen Kayſer, wie ſie folgen:

13. TRAIANVS.

Geb. Anno 56. Kayſer 98. ſtirbt 117. alt 61. Jahr.

Er ward an dem Tage gebohren, an welchem der grauſame Domitianus ermordet, und der gütige Nerva zum Kayſer erwehlet worden. Er war ein ſehr tugendhaffter Kayſer, der dafür hielte, es ſtünde einem Regenten am allerwenigſten an, etwas Unrechts zu begehen, daher er mit dem Zunahmen der Beſte genennet wurde. Er überwand Decebalum, die Armenier und Parthier, und war ſonſt in den meiſten Stücken löblich, auſſer, daß er hochmüthig war, zuviel tranck, und die Chriſten verfolgete.

14. ADRIA-

14. ADRIANVS.

Kayſer Anno 118. ſtirbt 138. alt 62. Jahr.

Sein Vater war mit Traiano Geſchwiſter-Kind. Er legte ſich ſonderlich auf die Griechiſche Gelehrſamkeit, disputirte gerne mit Philoſophis, befließ ſich der Leutſeeligkeit, Freygebigkeit, und des Friedens. Seine meiſte Zeit brachte er mit Reiſen zu. Unter ſeinen Laſtern findet man den Aberglauben und Hochmuth, davon ihn der erſtere zu Zauber-Künſten, ingleichen zur Verfolgung der Chriſten reitzete. Er hielte die Alexandriniſchen Chriſten für Verehrer des Serapidis, wozu die Ketzer, die ſich unter dem Nahmen der Chriſten verbargen, Gelegenheit gegeben. Als er 126. zu Athen war, wurden ihm von Quadrato dem Biſchof, und dem Philoſopho Ariſtide Schutz-Schriften für die Chriſten übergeben. Er ſtarb eines elenden Todes an der Waſſer-Sucht, nachdem er vorhero beklaget, daß er zwar andern den Todt verſchaffen könte, ihm ſelbſt aber keiner damit dienen wolte.

15. ANTONINVS PIVS.

Kayſer Anno 138. ſtirbt 161. alt 74. Jahr.

Er ward von dem vorhergehenden adoptiret, und verdiente wegen ſeiner ungemeinen, ſanfftmüthigen und beſcheidenen Aufführung den Zunahmen des Frommen; wie er denn auch die Chriſten, inſonderheit auf Iuſtini Martyris Schutz-Schrift, zufrieden gelaſſen, ob ſie wohl von den unter Obrigkeiten hin und wieder vieles leiden müſſen.

Zugleich.
16. ANTONINVS PHILOSOPHVS.
Kayſer Anno 161. ſtirbt 180. alt faſt 59. Jahr.
und
17. LVCIVS VERVS.
Gebohren Anno 130. ſtirbt 169. alt 39. Jahr.

Der erſte bekam den Zunahmen von ſeiner Philoſophiſchen Lebens-Art, wie er denn den Stoiſchen Lehren gantz ungemein ergeben war. Weil er von Jugend auf gantz beſonders in der heydniſchen Religion erzogen, und ſchon im achten Jahr zu einem Prieſter des Martis gemachet ward, ſo hat dieſes wohl zu einer groſſen Erbitterung gegen die Chriſten, und der daraus entſtandenen Verfolgung Gelegenheit gegeben.

Der andere, als ſein Bruder, ließ ſich die Regiments-Sorgen wenig angelegen ſeyn, und machte ſich luſtig.

Auſſer den glücklichen Kriegen, ſo unter dieſen Kayſern in Parthien, Armenien, und Deutſchland geführet worden, iſt der Sieg wieder die Quaden merckwürdig, da eine Legion Chriſten, welche, wie vorgegeben wird, die Melitiniſche genennet worden, bey äuſſerſtem Waſſer-Mangel ein Wetter erbethen hat, dabey nur nicht die Römiſche Armee den Durſt löſchen konte, ſondern auch durch Hagel und Blitz gegen die Feinde geſtritten wurde. Dieſe Begebenheit ſoll Antoninum bewogen haben, die bisher ausgeübten Chriſten-Verfolgungen aufzuheben. Als er 175. nach dem Krieg im

Orient

Orient durch Athen zurücke gieng, hat ihm daſelbſt vermuthlich Athenagoras ſeine Schutz-Schrift für die Chriſten übergeben.

18. COMMODVS.

Kayſer Anno 180. ſtirbt 192. alt 31. Jahr.

Ein ungerathener Sohn ANTONINI PHILOSOPHI, bey welchem Grauſamkeit und Geilheit in einem unmenſchlichen Grad anzutreffen waren. Doch vergriff er ſich nicht an den Chriſten, und dämpffete vielmehr die bisherigen Verfolgungen, wozu ſein Kebsweib Martia, die den Chriſten gewogen geweſen, ſehr viel beygetragen haben ſoll. Es ſind zu ſeiner Zeit viele vornehme Familien in Rom bekehret worden. Sonſt wolte er der Gott Hercules seyn, und ſeine Zeiten ſolten die goldenen Zeiten heiſſen. Endlich ward er ermordet.

19. PERTINAX.

Kayſer Anno 193. regieret 87. Tage, alt 66. Jahr.

Weil er den Soldaten zu ſcharff, und ſeinen treuloſen Räthen zu klug war, ward er bald in ſeinem Pallaſt ermordet.

20. DIDIVS IVLIANVS.

Kayſer Anno 193. regieret 66. Tage, alt 60. Jahr.

Der Rath war ihm zwar gewogen, nachdem er das, durch die Soldaten, verauctionirte Kayſerthum an ſich gekauffet hatte, das Volck aber konte ihn nicht leiden, und ſein Nachfolger zwang den Rath, daß er ihn umbringen laſſen muſte.

21. SEVERVS.

Kayſer Anno 193. ſtirbt 211. alt 64. Jahr.

Er

Er war ein Africaner und ziemlich gekehrt, doch blutdürſtig, wie ſonderlich ſeine Chriſten-Verfolgungen zeigen, und ſeine gantze Regierung iſt mit Krieg und Blut-Vergieſſen zugebracht worden.

IV.

Wie hat es dieſe Zeit im Römiſchen Reiche zugeſtanden?

Gut und ſchlecht. Die beſten Kayſer waren den Chriſten am gefährlichſten. Doch giengen ihnen nach und nach, durch die chriſtlichen Apologien die Augen auf. Die Kayſer waren der Philoſophie ergeben, und alſo legte ſich jedermann drauf, auch die Chriſten. Unter den Kayſern und dem Volcke regierete vielfältig eine heuchleriſche Tugend. Das Chriſtenthum aber hatte bey dem allen groſſen Fortgang. Die Juden machten den Chriſten viel zuſchaffen, welche letztern auch damit ſonderlich geplagt wurden, daß ſie bey den Heyden Kriegs-Dienſte annehmen muſten. Unter Traiano war in Antiochia, woſelbſt der Kayſer ein groſſes Feſt angeſtellet hatte, ein entſetzliches Erdbeben, dergleichen faſt in allen Ländern der römiſchen Herrſchaft verſpühret worden. Im 6ten Jahr Marci Aurelii entſtand eine abſcheuliche Peſt durch das gantze römiſche Reich; unter eben demſelben ward 177. die Stadt Smyrna durch ein Erdbeben faſt vergraben. Zu den Zeiten Commodi wütete auch die Peſt in ſeinen Ländern. Es iſt merckwür-

würdig, daß das Erdbeben zu Antiochia kurtz nach dem Märtyrer Todt Ignatii des Biſchofs daſelbſt, den er 107. erlitten, entſtanden, und das zu Smyrna 10. Jahr nach der Marter des daſigen Biſchofs Polycarpi. Weil man dergleichen Unglück den Chriſten zuſchrieb, ſo trug ſolches viel zu den Verfolgungen bey.

V.

Wieviel Verfolgungen ſind in dieſem SECULO vorgegangen?

Viere:

1. Die Verfolgung unter TRAIANO.
2. Die Verfolgung unter ADRIANO.
3. Die Verfolgung unter ANTONINO PHILOSOPHO.
4. Die Verfolgung unter SEVERO.

VI.

Was vor eine Verfolgung iſt unter TRAIANO entſtanden?

Sie entſtand 107. und iſt in der Ordnung die dritte, worinn unter andern SIMON CLEOPHAE und IGNATIUS umgekommen, 11000. Soldaten gecreutziget, der Oberſt-Hofmeiſter ROMULUS enthauptet, und 5. Jungfern zu Antiochia verbrant worden, deren Aſche man mit Ertz miſchen, und daraus Bade-Keſſel machen ließ, aus deren Gebrauch heftige Kranckheiten entſtanden ſeyn ſollen. PLINIUS SECUNDUS, der als Legatus, auch der Sachen der Chriſten wegen, nach dem Ponto und Bithynien geſchickt ward, ſchrieb zwar 110. an TRAIANUM zum Vortheil

theil der Chriſten, doch man kehrete ſich nicht viel daran, und die Verfolgung dauerte bis an Traiani Ende.

VII.

Was vor eine Verfolgung hat ſich unter ADRIANO erhoben?

Die Vierdte, darinnen Arrius Antoninus, Proconſul in Aſien, der nachhero unter dem Beynahmen Pius Kayſer worden, ſich treulich gebrauchen ließ. Es ſind die Märtyrer EVARISTUS und ALEXANDER, Römiſche Biſchöffe, EUSTACHIUS oder PLACIDUS, General der zehenden Legion, die Jungfrau Saphira, und die Wittwe Sabina bey der ſie zu Rom gedienet, und ſie bekehret, und viel andere geblieben, bis die nachdrücklichen Schutz-Schrifften QUADRATI uud ARISTIDIS ingleichen der Brief des Proconſulis in Aſien SERENII GRANIANI ſoviel bey dem Kayſer vermochten, das er Reſcripte zu Aufhebung der Verfolgung von ſich ſtellete. Es iſt ohne Grund, daß er für die Chriſten Tempel bauen laſſen. Die Chriſten hielten gewiſſe Notarios, die die Märtyrer Geſchichte aufſchreiben muſten.

VIII.

Was vor eine Verfolgung hat ſich unter M. ANTONINO erhoben?

Die fünffte, worzu ausdrückliche Befehle ergangen. Sie nahm POLYCARPUM, PIONIUM, IUSTINUM, Felicitatem eine Mutter mit ihren 7. Söhnen, und viel andere weg. Die Verfol-

folgung in Gallien, die ſich etwa 177. erhoben, war inſonderheit heftig. Man hat hier für andern den Märtyrer Todt Blandinæ eines jungen Weibes-Bildes, ihres Bruders Pontici eines Knabens von 15. Jahren, des Diaconi Sancti, und des Attali zumercken. Dieſe Verfolgung war ſo ſtarck und anhaltend, daß man ſie auf die Schutz-Schrifften IUSTINI, ATHENAGORAE und anderer nichts minderte. Doch wird berichtet, daß ſie nach dem Kriege wieder die Quaden nachgelaſſen.

IX.

Was vor eine Verfolgung hat ſich unter SEVERO erhoben?

Die Sechſte, welche zwar eigentlich in das 9te Jahr Severi oder 102. und alſo ins folgende Seculum fället, doch wegen der Regierung SEVERI alhier bemercket wird. Anfänglich verübten nur die Proconſules, ein und andern Muthwillen an den Chriſten, weil der Kayſer den Chriſten, die niemahls unter ſeinen Gegenern wider ihn geſtritten, ziemlich geneigt war, dazu auch Proculus, der ihn durch die Salbung mit Oele, einſt geſund gemachet, etwas beygetragen haben mag. Endlich aber brach der Kayſer ſelbſt los, und da wurden unter andern LEONIDES ORIGENIS Vater, POTAMIAENA, PERPETUA und FELICITAS, zwey edle Weibs-Perſonen, die Scillitaniſchen und unzählich andere Märtyrer hingeraffet. Dieſe Verfolgung wütete inſonderheit in Africa zu

Alexan-

Alexandrien. Es iſt nicht gewiß wie lange ſie gedauret habe.

X.

Was hat die Heyden zu dieſen Verfolgungen angetrieben?

Man gab den Chriſten die Land-Plagen ſchuld. Die Chriſten wolten den Kayſer keinen Herrn nennen, weil ſolcher Nahme ſo viel als GOtt bedeuten ſolte, daher man ſie als Beleidiger der Majeſtät anſahe. Auch wegerten ſie ſich bey dem Genio des Kayſers zu ſchweren, und den Heydniſchen Feſten mit bey zu wohnen. Ein gewiſſer chriſtlicher Soldat, hatte aus einem unbedächtlichen Eifer, den Crantz, welchen er vom Kayſer Severo geſchenckt bekommen, nicht auf das Haupt ſetzen wollen, und dadurch die Heiden ſehr erbittert. Die Rebellion der Jüden, mit welchen man oft aus Irrthum die Chriſten vermiſchete, vergröſſerte auch die Verfolgungen.

Das VI. Capitel.

Von dem innerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird man in dieſem Capitel bemercken?

Zwey Stücke:

1. Den Glauben der Chriſten.
2. Das Leben der Chriſten.

II. Wor-

II.

Worauf hat man bey dem Glauben acht zu geben?

Auf fünff Stücke:

1. Auf die Buße und Bekehrung.
2. Auf die Wiedergeburt.
3. Auf die Erleuchtung.
4. Auf die Erneuerung.
5. Auf den Glauben ſelbſten.

III.

Wie ſtund es um die Buße und Bekehrung?

Dieſe muſte ſie umkehren und wieder zu Gott bringen. Sie brachten ihre Sünden vor dem göttlichen Gerichte, und bathen ſie GOtt ab. Sodenn wurden ſie mit Glauben und Freude erfüllet, und erlangeten das Leben des Geiſtes. In ihrer Rechtfertigung aber verlieſſen ſie ſich bloß auf die Gnade Gottes.

IV.

Wie ſtund es um die Wiedergeburt?

Sie ward im Glauben gewürcket, daß ſie dadurch erſt eine recht vernünfftige Seele kriegten. Darin ward der Geiſt willig, das Fleiſch zu überwinden, alſo, daß ihr gantzes Thun geiſtlich und nach dem Sinn Gottes war.

V.

Wie ſtund es um die Erleuchtung?

Sie nanten erleuchtet ſeyn, etwas in Gott verſtehen, alſo, daß ihnen ins Hertz geſchrieben

ward, was ſie glauben ſolten. Ihre Lehrmeiſter waren Chriſtus und der H. Geiſt. Dabey blieben auch noch die auſſerordentlichen Gaben, als Weiſſagungen, Offenbahrungen ꝛc.

VI.

Wie ſtund es um die Erneuerung?

Sie meideten und ſchafften das Böſe täglich ab, alſo, daß ihnen Niemand Laſter vorwerffen konte, kämpffeten auch wieder die böſen Gedancken, und erlangten mehr und mehr aus dem Eckel der weltlichen Lüſte ein vergnügtes und freudiges Gewiſſen.

VII.

Wie war der Glauben beſchaffen?

Man nante ihn eine völlige Uberredung und feſte Ergreiffung der himmliſchen Sachen, und er ward für das nöthigſte Stück im Chriſtenthume gehalten. Die Liebe war ſeine Geferthin, und glauben war ſoviel, als den Willen Gottes thun. Der Wunder-Glaube würckete noch mancherley Kräffte, wie im vorigen Seculo.

VIII.

Wie ſtund es um das Leben der Chriſten?

Man giebt dabey acht:

I. Auf ihre Liebe gegen GOtt.
II. Auf ihre Liebe gegen den Nächſten.
III. Auf ihre Liebe gegen ſich ſelbſt.

IX.

Worinnen zeigte ſich die Liebe gegen GOtt?

Son-

Sonderlich in dieſen fünff Stücken:

1. Im Gehorſam gegen GOtt.
2. In der Hoffnung zu GOtt.
3. In der Freudigkeit gegen GOtt.
4. In der Demuth und Gelaſſenheit gegen GOtt.
5. In dem Eifer GOtt Seelen zu zuführen.

X.

Wie zeigte ſich der Gehorſam gegen GOtt?

Indem ſie ſeinen Willen vollbrachten, und GOtt um ſeine Gnade darzu ſehnlich erſuchten. Dißfalls erkannten ſie ſich vor Knechte GOttes, und führeten nichts nach eigenem Gefallen ein, und ſahen bloß auf die Verordnungen, die ſie von dem HErrn empfangen hatten. Vielweniger lebten ſie den Menſchen zu gefallen, wenn ſie den Willen GOttes anders erkannten.

XI.

Wie zeigte ſich ihre Hoffnung zu GOtt?

Dieſe ſahe auf die Zukunfft des Heylandes und auf die Unſterbligkeit. Sie beſaſſen ſolche zukünfftige Seeligkeiten ſchon einigermaſſen durch den Glauben. In ſolcher Hoffnung waren ihnen alle Martern und ſelbſt der Tod zuleiden was geringes.

XII.

Wie zeigte ſich ihre Freudigkeit gegen GOtt?

Sie freueten ſich in ihrer Seeligkeit, und lieſſen ihre freudige Zuverſicht im Gebeth, loben und dancken zu aller Zeit, und bey jeder Gelegenheit ausbrechen, welches ſich zumahl unter den Händen ihrer Peiniger recht wunderſam zuerkennen gab.

XIII.

Wie zeigte ſich die Demuth und Gelaſſenheit gegen GOtt?

Sie wurden nicht verwegen noch hochmüthig in ihren Wercken, weil ſie wuſten, daß ihre Beſtändigkeit in Gottes Händen ſtünde. Sie rühmten ſich bloß der Herrligkeit des Geiſtes Gottes, und des Glaubens in heiliger Furcht, doch nicht ohne kindliches Vertrauen, und überlieſſen ſich willig allen göttlichen Führungen. Auch achteten ſie ſich nicht einmal des Nahmens der Märtyrer würdig.

XIV.

Wie zeigte ſich der Eifer GOtt Seelen zu zuführen?

Gleichwie ſie ſelbſt die Süßigkeit der göttlichen Liebe erkannt hatten: alſo ſuchten ſie auch andere derſelben theilhafftig zu machen. Zu dem Ende betheten ſie vor ſelbige, wünſcheten, daß ſie alle Menſchen ſeelig machen könten, und verſäumeten keine Gelegenheit ſolches zu erhalten. Welcher Eifer nicht nur an den Lehrern, ſondern auch andern gemeinen Chriſten wahrgenommen ward.

XV.

XV.

Wie zeigte ſich die Liebe gegen den Nächſten?

1. In der brüderlichen Liebe.
2. In der gemeinen Liebe.

XVI.

Worinnen zeigte ſich die brüderliche Liebe?

Vornehmlich in dieſen fünff Stücken:

1. In der brüderlichen Einmüthigkeit.
2. In der Demuth gegen einander.
3. In chriſtlichem Mitleiden und Mildigkeit.
4. In der Gaſt-Freyheit.
5. In brüderlicher Ermahnung.

XVII.

Worinnen zeigte ſich die brüderliche Einmüthigkeit?

Aus dieſem Grunde nenneten ſie ſich einander beſtändig Brüder, und die Heyden ſelbſt bewunderten ihre Liebe gegen einander. Sie hatten einerley heilige Sitten, Wercke, Meynungen und Worte, und erkannten, daß die Kräffte des Satans, welche ſich durch ſchädliche Zwiſtigkeiten vielfältig regeten, vermittelſt ſolcher Einigkeit des Lebens geſtürtzet würden.

XVIII.

Wie zeigte ſich die Demuth gegen einander?

Sie verlangeten keine eitele Ehre, als deren

Begierde bey ihnen erloſchen war; hegten daher weder Argwohn noch Neid gegen einander. In ſolcher Demuth wuſchen ſie den Heiligen die Füſſe, küſſeten den Märtyrern ihre Ketten, und legeten ſie durch andere ehrerbietige Zeichen an den Tag. Die Reichen und Armen wurden mit gleicher Treue in der wahren Weisheit unterrichtet.

XIX.

Wie bewieſen ſie ihr Mitleiden und Mildigkeit?

Sie hatten Freude und Leid miteinander gemein, als Glieder eines Leibes, ſowohl in geiſtlichen als leiblichen Zufällen. Sie gaben reichlich Allmoſen, ja wohl ihr gantzes Vermögen, und lieſſen ſich zu den Wohlthaten nicht allererſt treiben und nöthigen.

XX.

Wie bezeigten ſie ſich in der Gaſt-Freyheit?

Sie hielten die Gäſte nicht nur zehrfrey, ſondern begleiteten und verſorgeten ſie wohl gar auf ihren Reiſen. Den Ankommenden empfiengen ſie mit dem Kuſſe des Friedens, wuſchen ihm die Füſſe, trugen ihm Speiſe und Tranck vor, verehreten ihm auch, nach gegebener Herberge, etwas auf den Weg. Konten ſie nicht anders helffen, ſo gaben ſie ihm recommendations-Schreiben, welche denn beſſer waren, als viele Gaben. Man nennete das gantze Werck conteſſerationem hoſpitalitatis.

XXI.

Wie verhielten ſie ſich in der brůderlichen Ermahnung?

Dieſe geſchahe mit Beſcheidenheit und Demuth, abſonderlich gegen die Frommen, ſo etwa irreten, wobey ſelbſt die Lehrer ſehr viel Gelindigkeit und Sanfftmuth bezeigten. Niemand ward öffentlich geſtrafft, als die Halsſtarrigen und Verächter. Abſonderlich unterlieſſen die Lehrer nicht, einander bald ernſtlich, bald gelinde, nachdem es nöthig, zu erinnern, ohne ſich einer bittern und ärgerlichen Verketzerung zugebrauchen.

XXII.

Worinnen zeigte ſich die gemeine Liebe?

Sonderlich in dieſen vier Pflichten:

1. In der Liebe gegen die Feinde.
2. In dem Gehorſam gegen die Obrigkeit.
3. In der Gerechtigkeit.
4. In der Friedfertigkeit.

XXIII.

Wie zeigte ſich die Liebe gegen die Feinde?

Sie waren keines Menſchen Feinde, und verlangten ſich an Niemand zu rächen, ſondern wie ſie mit den Worten Chriſti: Liebet eure Feinde ꝛc. auferzogen und gleichſam ernähret wurden: alſo erwieſen ſie ihren Wieder-

wärtigen alle erſinnliche Wohlthat, wie ſolches aus den Exempeln der Märtyrer zur Gnüge erhellet.

XXIV.

Wie zeigte ſich der Gehorſam gegen die Obrigkeit?

Es ward ihnen zwar das Laſter der beleidigten Majeſtät von den Heyden ſchuld gegeben: allein ſie verantworteten ſich dagegen mit Nachdruck, betheten vor die Obrigkeit, hielten es nie mit den Rebellen, gaben den Kayſern gebührende Ehre, ingleichen Schoß und Steuern, und gehorchten den Geſetzen derſelben, in ſofern ſie nicht dem Willen GOttes zuwieder lieffen, mehr als die Heyden ſelbſt.

XXV.

Wie zeigte ſich der Chriſten Gerechtigkeit?

Sie legten die Wahrheit zum Grunde derſelben, und redeten und thaten, was ſie gedachten, daher ſie alles unnöthigen Schwerens entbehren konten. Inzwiſchen wegerten ſie ſich nicht, im Fall der Noth, wenn gleich nicht bey dem genio des Kayſers, doch bey deſſen Glück oder Leben, einen Eid abzulegen. Sie waren fern von aller Gewinnſucht, und alſo fand kein Betrug, vielweniger Diebſtahl oder andere Gewaltthätigkeit bey ihnen ſtatt.

XXVI.

Wie zeigte ſich der Chriſten Friedfertigkeit?

Es war ihr groſſer Ruhm, daß ſie keine Streit-Händel untereinander hatten, worzu ihhen Gedult, Sanfftmuth und Verleugnung ſonderlich behülflich waren; indem ſie alſo weder aus Rachgier, noch ſonſt wegen des Mein und Dein Zanck anzufangen Luſt hatten, ſo konten ſie die heydniſchen Gerichte vermeiden.

XXVII.

Worinnen zeigte ſich die Liebe gegen ſich ſelbſt?

Sonderlich in dieſen drey Stücken:

1. In der Verleugnung.
2. In der Mäßigkeit.
3. In der Keuſchheit.

XXVIII.

Wie zeigte ſich die Verleugnung bey den Chriſten?

Indem ſie der Welt abſageten, und die Lüſte derſelben haſſeten. Es war ihnen gleich viel, ob ſie Knechte oder Freye, arm oder reich, in einer bequemen Wohnung oder im Gefängnüß waren. Sie waren alſo zwar nicht mit dem Leibe, doch mit dem Hertzen von der Welt abgeſondert.

XXIX.

Wie zeigte ſich die Mäßigkeit der Chriſten?

Es wolte nach ihrer Regel einem Chriſten gar nicht anſtehen, der Creaturen zu mißbrauchen, oder die Trunckenheit mit dem Durſt zu entſchuldigen. Sie erquickten ſich bey den

 Mahl-

Mahlzeiten alſo, daß ſie nicht zum Gebeth untüchtig wurden, und nahmen mit ſchlechter Koſt vorlieb, wie ſie denn öfters gar faſteten.

XXX.

Wie zeigte ſich die Keuſchheit der Chriſten?

Sie ſahen nicht einmahl eine Weibes-Perſon freymüthig an, und waren der Reinigkeit des Hertzens ſo ergeben, daß die Heyden die chriſtlichen Weibes-Perſonen nicht ärger martern konten, als wenn ſie ſie zum Dienſte der Huren-Wirthe verdammeten. Die Ehe ward in Mäßigkeit zu dem von GOTT geſetzten Zweck gehalten. Manche Ehe-Leute entzogen ſich einander auf eine Zeitlang. Doch wuſte man von keinen Geſellſchafften, die ſich durch ein Gelübde zu einer ewigen Vermeidung des ehelichen Lebens verbunden. Die Chriſten vermieden alle Gelegenheit zur Entzündung böſer Lüſte, insonderheit die Schauſpiele, denen ſie als einem Weſen des Teufels in der Taufe abſagten.

Das VII. Capitel
Von den Nebenſachen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Drey Stücke:

I. Der Zuſtand des Judenthums.
II. Der Zuſtand des Heydenthums.
III. Die vermiſchten Nebenſachen.

II.

II.

Was hat man von dem Zuſtande des Judenthums zu mercken?

Zweyerley:

1. Wie ihr äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen geweſen.
2. Wie es um ihre Religion ausgeſehen.

III.

Wie war der Juden äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen?

Ziemlich rebelliſch. Denn obwol in dem letzten Krieg binnen 7. Jahren mehr als 1339000. Juden umgekommen waren, ſo hatten ſich doch dieſelbe in ihrer Zerſtreuung ſo in weniger Zeit gemehret, daß ſie die gefährlichſten Empöhrungen erregen konten. Sonderlich merckt man zwey Rebellionen:

1. Die Rebellion unter TRAIANO.
2. Die Rebellion unter ADRIANO.

IV.

Was vor eine Rebellion haben die Juden unter TRAIANO angerichtet?

Nachdem ſie 115. den Anfang zum Aufſtand unter Anführung eines gewiſſen Andreæ gemachet hatten, fielen ſie in Egypten, Cyrene und Cypern die Heyden unverſehens an, und wüteten als die raſenden Beſtien gegen ſie, daß derſelben in kurtzer Zeit über dreymahl hundert tauſend elendiglich umkamen, und in

gantz Lybien faſt kein Menſch mehr anzutreffen war. Doch da die Kayſerliche Armee anlangete, wandte ſich das Blat, und es wurden faſt unzählich tauſend Juden maſſacriret.

V.

Was vor eine Rebellion haben die Juden unter ADRIANO angerichtet?

Sie konten nicht leiden, daß zu Jeruſalem, welches Adrianus wieder erbauet, und Aeliam capitolinam genennet, dem Iovi capitolino ein Tempel aufgerichtet worden. Ihr Anführer hieß BARCOHCAB, oder ein Stern-Sohn, der die Weiſſagung Bileams vom Stern aus Jacob, auf ſich deutete, und für den Meßiam gehalten, auch würcklich zum König geſalbet ward. Sie richteten a. 135. viel Unheil an, und verfuhren inſonderheit mit den Chriſten ſehr erbärmlich. Allein der Ausgang war wie zuvor, und gieng es ſonderlich bey Eroberung der Stadt Bether eben ſo zu, als zu Jeruſalem. Es wurden in dieſem Kriege 985. Städte und Schlößer geſchleiffet, und über 500000. Juden erſchlagen. Nach der Zeit hat kein Jüde bey Lebens-Straffe die Stadt Jeruſalem, auch nur von ferne, anſehen dürffen.

VI.

Wie hat es um die Religion der Juden ausgeſehen?

Sie verdreheten die Schrifft auf alle Weiſe, damit ſie nur dem Chriſtenthum zuwieder seyn möchte. Ihre verkehrte Meynungen, und das

ſo genannte mündliche Geſetz fiengen ſie 190. an in den Talmud zu tragen, davon R. Iuda Sanctus der Urheber iſt. Der Text ſelbſt wird Miſchna genennet, die Auslegung deſſelben, die erſt im Anfang des 6ten Seculi zu Babylon nebſt dem gantzen Werck völlig fertig geworden, heiſſet Gemara. Sie erdichteten viel Ceremonien, und ſuchten ihre Gerechtigkeit darinnen, die Beſchneidung hielten ſie am höchſten, deren Verbot zu den Zeiten Adriani mit eine Urſache der Rebellion geweſen; obwol die Hillelianer die Taufe zur Beſtätigung eines Juden-Genoſſen für hinlänglich hielten. Sie waren in verſchiedene Secten getheilet, in das erſte Alter, wozu die, welche die Zerſtöhrung des Tempels mit angeſehen hatten, gerechnet wurden; in das andere Alter, welches die nechſt folgenden in ſich begriff, und in Tannæos, oder Deuterotas, unter welchen der gedachte R. Iuda der vornehmſte geweſen. Sie hatten zwey Schulen, die eine zu Iafne, und die andere zu Tiberias. In der erſten war R. Iochanan und R. Gamaliel, des bekandten Gamaliels zu Jeruſalem Sohn, die erſten Rectores; der letzten haben R. Ioſe, und R. Iuda vorgeſtanden, nach deſſen Tod die Juden aus Paläſtina weichen muſten.

Sonſt überſetzte AQVILA PONTICVS 128. das Alte Teſtament ins Griechiſche. Er ward von Adriano zum Ober-Bau-Director der neuen Stadt Aelia gemachet, und ob er ſich wol zu den Chriſten gewendet hatte, ſo gieng er doch nachhero, weil jene ſeines Aberglaubens hal-

ben, mit ihm keine Gemeinſchafft haben wolten, wieder zu den Juden; und ſuchte durch ſeine Uberſetzung der Schrifft, die Verſion der 70. Dolmetſcher zu verkleinern, und die Schrift-Oerter von Chriſto zu verdrehen, ob er ſonſt wol viel gutes mag darinnen gehabt haben. THEODOTION, der aus Verdruß über die Ketzerey des Marcionis, davon er ein Anhänger geweſen war, ein Jude ward, überſetzte ebenfalls das A. Teſtament ziemlich glücklich in die Griechiſche Sprache. ONKELOS überſetzte die Bücher Moſis ins Chaldäiſche.

VII.

Was hat man von dem Zuſtande des Heydenthums zu mercken?

Es war noch überall mit Heyden angefüllet. Die Kayſer baueten neue Tempel, als ADRIANVS dem Iovi Olympio, der Iunoni, und dem Iovi Panhelleno zu Athen ꝛc. Man verehrete daneben noch an verſchiedenen Orten allerhand Geſchöpffe.

LVCIANVS von Samoſata, ein Schüler Apollonii Tyanæi, und der zu Antiochia ein Chriſt geworden und gar ein Prediger geweſen seyn soll, zog die chriſtliche und heydniſche Religion in ſeinen Schrifften durch, weil er ſelbſt gar keine Religion hatte. Er ſoll im 90. Jahr ſeines Alters von den Hunden ſeyn zerriſſen worden. CRESCENS, ein Philoſophus Cynicus zu Rom, ſtritt mit IVSTINO MARTYRE. CELSVS, ein verſchlagener und beredter Epi-

curiſcher

curiſcher Philoſophus, und guter Freund des Luciani, ſchrieb eine Läſter-Schrifft wieder die Chriſten, die Origenes hernach widerleget hat.

Es ward das betrügliche Oraculum Aeſculapii in Ponto bekannt. Das Oraculum zu Mattus deutete auch die Träume, und ſonſt waren noch verſchiedene andere Oracula anzutreffen, ob ſie wol ſchon ziemlichen Abbruch gelitten. Die Sibylliniſchen Bücher, nicht die alten, als welche in dem neronianiſchen Brandt verlohren gangen, ſondern andere, die vielleicht von Chriſten erdichtet worden, wurden denſelben bey Lebens-Straffe zu leſen verbothen.

VIII.

Welches ſind die vermiſchten Nebenſachen?

Erſtlich die falſchen Schrifften, als die acta martyrii des Römiſchen Biſchoffs ALEXANDRI, die acta martyrii SYMPHOROSAE, und die epiſtolae decretales.

Zum andern ſind von den bibliſchen Uberſetzungen noch zu mercken die Uberſetzung des Neuen Teſtaments ins Syriſche, welche dem Evangeliſten Marco von den Syrern zugeſchrieben wird; ferner die alte Lateiniſche Verſionen der Bücher Alten und Neuen Teſtaments, davon die vornehmſte verſio vetus, communis, oder Italica hieß, und denn die Griechiſchen Verſionen des Alten Teſtaments, welche zu Jericho und Nicopoli gefunden worden.

Drittens erzehlet man von EVSTACHIO die Fabel mit dem Hirſche auf der Jagd, zwiſchen

deſſen

deſſen Hörnern ſich ein hellglänzendes Crucifix gezeiget, und daß der Hirſch jenen angeredet habe, worauf er ſich bekehret.

Vierdtens ſoll ABERCIVS, Biſchoff zu Hierapoli, von der Kayſerlichen Braut LVCILLA einen Teufel ausgetrieben haben, wovor der Kirchen daſelbſt jährlich 3000. Scheffel Getreyde wären geſchencket worden.

Endlich hat ADRIANVS den ſchönen Knaben ANTINOVM, den er über die maſſen, und vielleicht ungebührlich liebete, und der ſich ihm zu Liebe und nach eines zauberers Rath, deſſen Leben zu verlängern, auf dem Nilo ins Waſſer geſtürtzt, vergöttert, und ihm Tempel und Dienſt angerichtet.

Das III. SECVLVM

Das I. Capitel

Von den Lehrern.

I.

Worauf hat man in dieſem Capitel zuſehen?

Auf fünfferley:

1. Auf die Lehrer
2. Auf die andern merckwürdigen Scribenten.
3. Auf die Lehre.
4. Auf die Zwiſtigkeiten.
5. Auf die SYMBOLA.

II.

II.

Was vor Lehrer haben in dieſem Seculo gelebet?

Man mercket

1. Die Lehrer in Aſia.
2. Die Lehrer in Africa.
3. Die Lehrer in Europa.

III.

Was ſind vor Lehrer in Aſien zu mercken?

ALEXANDER, Biſchoff zu Jeruſalem, welcher durch eine göttliche Offenbahrung zu dieſem Bißthume gelangete, und 212. dem alten Narciſſo zugeſellet ward. Er war ein treuer bekenner Chriſti, und ſtarb in ſeinem hohen Alter in der Verfolgung Decii zu Cæſarien im Gefängniß, a. 254.

BABYLAS, Biſchoff zu Antiochien, welcher den Kayſer PHILIPPVM nicht in die Kirche kommen laſſen wollen. Er kam 239. zum Biſchoffthum, und nachdem er der Kirche 10. Jahr ſehr klüglich vorgeſtanden, ward er in der Verfolgung Decii, bey ſtandhaftem Bekäntniß des Nahmens Chriſti ins Gefängniß geleget, darinn er unter der ſchmertzlichen Laſt ſeiner Ketten ſeelig verſtorben. Er iſt, nach ſeinem Verlangen, in ſeinen Ketten begraben, und ſeine Reliquien ſind in den Creutz-Zügen aus dem Orient nach Cremona gebracht.

PAMPHILVS, Aelteſter zu Cäſarien in Paläſtina, um das Jahr 294. welcher ein ſonderbahrer

bahrer Freund EUSEBII, nachmahls Biſchoffs daſelbſt, geweſen. Er war ein ſehr chriſtlicher und gelehrter Mann, der eine fürtrefliche Bibliothec geſammlet, und damit andern gedienet. In der Verfolgung Maximini ward ihm um der Bekäntniß des Glaubens, das Fleiſch mit Zangen von den Ribben geriſſen, und da er dem ohngeachtet noch 2. Jahr im Gefängniß nicht zum Abfall zu bewegen war, ward er 307 enthauptet.

BERILLUS, Biſchoff zu Boſtra, in Arabien um die Zeiten des Käyſers Alexandri. Er verfiel in den Irrthum, daß Chriſtus vor der Menſchwerdung keine beſondere Perſon in der Gottheit geweſen. Er ward aber durch Origenem auf andere Wege gebracht.

ANATOLIUS, Biſchoff zu Laodicea, a. 270. welcher viel gelehrte Bücher geſchrieben.

GREGORIUS Thaumaturgus, Biſchoff zu Cäſarien in Ponto, a. 248. hat den Zunahmen von ſeinen vielen Wunder-Wercken bekommen. Er war ein Heyde von Geburt, und ward auf das eifrigſte in den Heidniſchen Wiſſenſchafften unterwieſen. Nachdem er aber zu Origeni in die Schule gekommen war, ward er bekehret. Er ward von Phædimo zu Amaſea, zu dem Bißthum in Neu-Cäſarien, welches zu entfliehen, er in eine Einöde entwichen war, abweſend ordiniret; und als er ſolches endlich annahm, fand er nur 17. Chriſten in ſeiner Dioeces. Da er aber 266. ſtarb, war er ſo glücklich, daß nur noch 17. Heyden darin anzutreffen waren.

FIRMILIANUS, ſeiner Geburth nach ein Edelmann, Biſchoff zu Cäſarien in Cappadocia, a. 233. Er war ein ſonderbahrer Freund ORIGENIS, und hatte mit dem Römiſchen Biſchoffe STEPHANO wegen der Wieder-Tauffe der Ketzer zu ſtreiten. Er ſtarb 270.

METHODIUS, Biſchoff zu Olympus in Lycia, um das Jahr 290. Er hat viele gelehrte Schrifften hinterlaſſen, und iſt a. 303. um der Wahrheit willen enthauptet worden.

ARCHELAUS, Biſchoff zu Caſchara, in Meſopotamien, um das Jahr 278. Er machte den Ketzer MANETEM in 2. öffentlichen Diſputationen, darzu er auch die Heydniſchen Philoſophos eingeladen hatte, zu ſchanden.

IV.

Was vor Lehrer waren in Africa?

HERACLAS, Biſchoff zu Alexandria, um das Jahr 235. Er war ein Schüler Origenis, und legte ſich ſonderlich auf die Philoſophie, um ſeinen Feinden deſto beſſer zu begegnen. Er ſtarb 247.

DIONYSIUS ALEXANDRINUS, Biſchoff zu Alexandria a. 247. Er war ein geſchickter Mann, welcher ſich bey den Verfolgungen und ſonſt in der Kirchen gar bekannt gemacht. Er muſte in den Verfolgungen Decii und Valeriani zweymal ſeine Gemeinde verlaſſen, und ward wider Willen von dem Märtyrer Tod abgehalten. Er ſtarb a. 265.

ORIGENES. Er war a. 185. gebohren, und von ſeinem chriſtlichen Vater Leonide dergeſtalt

ſtalt unterrichtet, daß er kaum von ſeiner Mutter zurückgehalten werden konte, als er demſelben zu der Mater mit dem gröſten Freuden folgen wolte. Er fieng in ſeinem 18. Jahr ſchon an mit groſſem Ruhm zu lehren, und ward 219. Catechet zu Alexandria. Er caſtrirete ſich ſelbſt im 21. Jahr ſeines Alters, welches er aber auch nachher gemißbilliget hat. Er war ſonſt ein ungemein fleißiger Mann, welcher die Bibel in verſchiedenen Sprachen, und ſonſt viel Bücher herausgegeben. A. 229. ward er von den Biſchöffen zu Jeruſalem und zu Cæſarien zum Aelteſten gemachet, ohne vorwiſſen Demetrii Biſchoffs zu Alexandrien. Als dieſer darüber erzürnet ward, und ſonſt den Ruhm Origenis mit ſcheelen Augen anſahe, auch ihn ſo gar aus der Gemeine verbannete, gieng er nach Cäſarien in Paläſtina, und ſetzte daſelbſt ſeine Schule fort. Nachdem er in der Verfolgung Decii das Gefängniß und viele Marter ſtandhaft erduldet hatte, ſtarb er a. 253. im 69. Jahr ſeines Alters.

CYPRIANVS, Biſchoff zu Carthago, ein gottſeeliger und rechtſchaffener Mann, welcher mit den Novatianern und auch wegen Wieder-Tauffe der Ketzer redlich geſtritten. Er war ein vortreflicher Lehrer der Beredſamkeit, und ward erſt in ſeinem Alter von dem Aelteſten Caecilio a. 246. bekehret. 2. Jahr nachhero ward er einmüthig zum Biſchoff erwehlet, und muſte das Amt faſt gezwungen annehmen. In der decianiſchen Verfolgung war

war er 2. Jahr von der Gemeine abweſend, welcher er es doch an ſeinen Briefen nicht mangeln lies. Er ward a. 258. in der Verfolgung Valerii nach einem herrlichen Bekäntniß der Wahrheit enthauptet.

NEPOS, Biſchoff in Egypten, um das Jahr 244. welcher in der Offenbahrung Johannis alles leiblich erklärete.

V.

Was vor Lehrer waren in Europa?

FABIANVS, Biſchoff zu Rom, welcher 237. das Bißthum darum erhielt, weil ſich in der Verſamlung des Volcks zur Biſchoffs-Wahl eine Taube auf ſeinem Kopff ſetzete. Er ordnete 7. Diaconos in Rom, und eben ſo viel Subdiaconos, welche vermuthlich die erſten geweſen. Er ward anno 250. unter Decio ein Märtyrer.

CORNELIVS, Biſchoff zu Rom, 251. welchem Nouatianus Aelteſter daſelbſt viel Händel machte, weil man ihn in der Biſchoffs-Wahl übergangen hatte. Er ward 252. enthauptet.

STEPHANVS, Biſchoff zu Rom, a. 253. ein hitziger Kopff, welcher CYPRIANO wegen der Ketzer-Tauffe auf den Hals fiel. Er ſtarb 257.

HIPPOLYTVS, Biſchoff zu Porto Romano, um das Jahr 220. von welchem verſchiedene Schrifften vorhanden. Er ward 230. ein Märtyrer.

VI.

Welches ſind die andern merckwürdigen chriſtlichen Scribenten?

M.

M. MINVTIVS FELIX, ein Africaner und Advocat zu Rom, welcher in dem Geſpräche, ſo Octauius betitelt wird, die chriſtliche Religion vertheidiget. Er lebete um das Jahr 220.

IVLIVS AFRICANVS lebte zu Nicopoli in Paläſtina, welches vor dem Emmaus geheiſſen, und hat verſchiedene Bücher geſchrieben. Er ſtarb 232.

VII.

Was hat man von der Lehre zu mercken?

Man kan Zeugnüſſe aufweiſen, daß noch in allen Artickeln recht gelehret worden, nur daß einige Termini aufkamen, welche hernach unrecht ausgedeutet, und gemißbrauchet worden, als traditio, ſacrificium, oblatio &c.

Von Fehlern bey einigen Lehrern findet man, daß ſie den Sohn GOttes für einen erſchaffenen GOtt gehalten, den Heil. Geiſt einen Diener nennen, auch in die Claſſe der Creaturen ſetzen, und der Anbethung berauben; daß ſie ferner die Erb-Sünde geringe, und den freyen Willen deſto gröſſer machen; daß ſie von einem überflüßigen Gehorſam geredet, die Buße eine Gnugthuung benennet, das Heil. Abendmahl zur Seeligkeit unumgänglich nothwendig erachtet, u. a. m. Dem Origeni inſonderheit werden viele wichtige Irrthümer zugeſchrieben, darin er theils aus einer unmäßigen Liebe zu allegoriſchen Erklährungen, theils aus groſſer Eile mag verfallen ſeyn, weil ihm der vornehme

Mann

Mann Ambroſius faſt zu ſtarck zum Schreiben antrieb. Doch haben auch wol die Ketzer vieles in ſeine Schriften eingeflicket, worüber er ſchon in ſeinem Leben ſich beklaget.

In deſſen wuchſen die gepflantzten Kirchen in allen Theilen der bekannten Welt wunderbar, daß das Heydenthum an manchen Orten gar ausgerottet ward. Die vornehmſten Kirchen waren zu Jeruſalem, Antiochia, Rom, Alexandrien, und Byzantz oder Conſtantinopel. Es wurden auch ſchon Chriſten zu weltlichen Ehren-Stellen befördert. In Arabien, zu Paris und andern Orten in Gallien, in Schottland, und vielen Orten in Spanien, fand man neue geſtifftete Kirchen. Die in Paris iſt um das Jahr 250. von einem Dionyſio geſtiftet, welcher nicht mit dem Dionyſio Areopagita zu vermengen iſt.

VIII.

Was vor Zwiſtigkeiten ſind in dieſem Seculo zu bemercken?

Die Zwiſtigkeiten zwiſchen DEMETRIO und ORIGENE.

Die Zwiſtigkeiten wegen der Lehre NEPOTIS, welche Dionyſius Biſchoff zu Alexandria, in einer dreytägigen Diſputation, mit dem Coracione der Nepotem vertheydigte, beygeleget.

Die Zwiſtigkeiten wegen Wiederaufnehmung der Gefallenen.

Die Zwiſtigkeit CYPRIANI mit FLORENTIO PUPIENO.

Die

Die Zwiſtigkeit wegen der Wiedertauffe der Ketzer.

Die Zwiſtigkeit wegen des Oſter-Feſtes, die auch nicht gantz liegen blieben.

IX.

Was iſt von den Symbolis zu gedencken?

Auſſer dem Symbolo Apoſtolico iſt die expoſitio fidei, oder die Bekänntnüß von der H. Dreyfaltigkeit GREGORII THAUMATURGI, welches er in einer beſondern Offenbahrung empfangen haben ſoll, das berühmteſte Zeugnüß von dieſer Lehre in dieſem Seculo. Doch gedencket man doch des Symboli Eccleſiae Romanae, des Symboli Aquileienſis, und des Symboli Orientalis.

Das II. Capitel.

Vom Gottesdienſte.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

1. Die Zeit des Gottesdienſtes.
2. Der Ort des Gottesdienſtes.
3. Die Handlungen des Gottesdienſtes.
4. Die übrigen Ceremonien der Chriſten.

II.

Zu welcher Zeit haben die Chriſten in dieſem Seculo den Gottesdienſt gehalten?

In denen Tagen, welche im vorigen Seculo benennet worden, ja auf ein paar Stunden alle Tage. Uberdiß fieng man an, die Vigilien, oder Vorbereitungs-Tage der Feſte zu begehen.

III.

An was vor Orten kamen die Chriſten zuſammen.

In ihren beſondern Beth-Häuſern, welche ſie von dem griechiſchen Wort κυριακή ſc. Domus, Kirchen hieſſen. Sie hatten vor gemeinen Gebäuden nichts beſonders, als daß etwa ein Altar, oder Tiſch darinn geſetzt, und eine nicht gar hohe Catheder vor den Biſchoff aufgerichtet war.

IV.

Wie ward der Gottesdienſt abgehandelt?

Es wurden immer mehr Ceremonien eingeführet; theils aus Chriſtlicher Freyheit, und nach beſonderer Neigung der Völcker, theils auch wol aus Nachahmung des Jüdiſchen Gottesdienſtes.

Vor dem Gebeth rufften die Vorſteher: Erhebet eure Hertzen zu GOtt! worauf die Gemeine antwortete: Sie ſind zu GOTT gerichtet. Es ſcheinen, dergleichen Gebräuche, wie auch die Gebets-Formuln deswegen aufgekommen zu ſeyn, weil die Andacht und Brünſtigkeit abzunehmen angefangen.

Die Predigten wurden mehrentheils ex tempore gehalten.

Die Catechumeni, Poenitentes und Competentes blieben bey der Predigt, aber nicht bey dem Sacrament.

Die Krancken oder Clinici wurden im Bette durch die Beſprengung getaufft.

Die Täuflinge wurden vor und nach der Tauffe mit Oel geſalbet. Man ſetzte ihnen einen Crantz auf, als ein Zeichen eines Streiters JEſu Chriſti, und legte ihnen weiſſe Kleider an, zur Bezeugung der Reinigkeit und Unſchuld. Man hat aber nach und nach mehr auf die äuſſerliche Zeichen, als auf die innerliche Bedeutung derſelben geſehen.

Das Heil. Abendmahl ward, inſonderheit in der Africaniſchen Kirchen, ſelten Abends nach dem Eſſen, ſondern mehrentheils früh vor Tage, und zuweilen täglich genommen. Man wolte dabey die Vermiſchung des Kelchs mit Waſſer vor nöthig halten. Es ward von den Diaconis den umſtehenden ausgetheilet, und den Abweſenden hingebracht. Man gab es auch den Kindern, pflegte zuweilen nur das Brodt in den Kelch zu tauchen, hob es auch auf, welches doch von vielen gemißbilliget ward.

VII.
Was ſind noch vor Kirchen-Gebräuche und Ceremonien zu bemercken?

Das Faſten am Sonnabend ſcheinet in dieſem Seculo aufgekommen zu ſeyn. Man enthielt ſich zuweilen des Fleiſches und wohl zugerichteter Speiſen, welches Xerophagia genennet ward.

Man

Man fieng an auf den Gedächtnüß-Feſten bey den Gräbern das H. Abendmahl zu celebriren, welches zu den Seel-Meſſen Gelegenheit gegeben; weil man vor ſolcher bevorſtehenden Handlnng, durch die öffentliche Ausruffung der Worte: Miſſa eſt, ſc. concio, die Poenitentes und Catechumenos weggehen hieß, ſo ward hernach, bey der erfolgten Verderbniß, die Austheilung des Sacraments bey den Gräbern, miſſa pro mortuis genennet.

Die Verſtorbenen beklagte man ſieben Tage und Nächte, bediente ſich auch der Trauer-Kleider, fieng an die Leichen koſtbar anzulegen; die Begräbnüß-Stellen wurden gar ehrlich gehalten.

VIII.

Was ſind vor erdichtete Ceremonien?

Man findet verſchiedenes von Verordnungen wegen des Gebrauchs des H. Abendmahls, geheiligten Kleidern, Weyhung der Kräuter, Feld-Früchte und Kirchen, der Salbung bey der Tauffe, als eines neuen Sacraments, der Vorbitte der Heiligen ꝛc. welche ſchädliche Anrichtungen, meiſt von den Römiſchen Biſchöffen aufgebracht worden ſind.

Das III. Capitel.

Vom Kirchen-Regimente.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Dreyerley
1. Die Aemter der Kirchen-Bedienten.
2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſammlung der Geiſtlichen.

II.

Was vor Aemter ſind in der Kirchen dieſer Zeit geweſen?

Da bey dem Wachsthum der Gemeinen auch mehr Kirchen-Bedienten beſtellet werden müſten, ſo kan man nunmehro dieſelben füglich in zwey Claſſen theilen

Die I. Claſſe begreifft die Ober-Cleriſey.

Die II. Claſſe begreifft die untern Kirchen-Bedienten.

III.

Was vor Kirchen-Bedienten begreift die erſte Claſſe?

Dieſe hieſſen eigentlich der Clerus oder die Cleriſey.

Die Biſchöffe, welche auch Praepoſiti und Papae hieſſen. Der Römiſche Biſchoff hatte vor andern nichts voraus, ſondern ſie hieſſen einander Brüder. Ja, als man den Verdacht bekam, als wenn in Rom eine Ober-Gewalt geſuchet würde, ſo ward 258. auf dem Synodo zu Carthago der Titel eines Episcopi episcoporum verdammet. Die Ehre die man manchmal den Römiſchen Biſchöffen erwieß, ward ihnen nicht ihres Amts, ſondern der Reſidentz Stadt Rom wegen verſtattet. Die Biſchöffe thaten auch nichts bloß vor ſich, ſondern mit Zuziehung der Aelteſten und Diaconorum. Die

Die Aelteſten hatten gleiche Macht und Gerechtigkeiten mit den Biſchöffen, obwol denſelben der Vorſitz gelaſſen ward, doch ſcheinets, daß ſie das Recht andere zu ordiniren, wenig, oder gar nicht, exerciret.

Die DIACONI nahmen nunmehro auch Theil an dem Kirchen-Regimente, und ſtelleten in den Verſammlungen die Ordren.

IV.

Was vor Kirchen-Bedienten begreifft die andere Claſſe?

Die SUBDIACONOS, die vorietzo erſt aufgekommen, und den Diaconis zu Hülffe geſetzt wurden, welche denenſelben die geringern Verrichtungen übergaben.

Die ACOLUTHOS, oder Nachtreter, welche zum Dienſt der Biſchöffe beſtellet worden. Man findet ſie aber nur in den Abendländiſchen Kirchen.

Die EXORCISTen, die ſonderlich zur Austreibung der Teufel beſtellet wurden, welches im Anfang kein beſonderes Amt geweſen.

Die LECTORES, welche auch offt PSALMISTAE oder CANTORES genennet wurden, weil ſie nicht nur laſen, ſondern auch ſungen. Ihr Amt war eines der vornehmſten.

Die OSTIARIOS, welche an ſtatt der Subdiaconorum an der Thüre der Kirchen diejenigen, ſo nicht in die Verſammlung kommen durfften, abhielten, auch ſonſt in der Kirche die Stellen anwieſen.

V.

Was iſt bey der Ordination der Kirchen-Bedienten zu mercken?

Sie geſchahe ordentlich in groſſer Verſammlung verſchiedener einheimiſchen und fremden Biſchöffe, Aelteſten, und der Gemeine, welche letztere ihre Beyſtimmung durch den Zuruff: Dignus eſt! zu erkennen gab. Zuweilen gieng was außerordentliches dabey vor, als bey Alexandern zu Jeruſalem und Fabiano geſchehen. Sonſt ſahe man dabey auf Tugend und Gelehrſamkeit ohne Anſehen des Standes, wie denn Gregorius Thaumaturgus, der Gemeine zu Comana, die ihm viele vornehme Leute vorgeſchlagen, Alexandern einen Kohlenbrenner, der aber aus Armuth dieſes Handwerck ergreiffen müſſen, erwählet, welchen ſie auch nachher, ſeiner Tugend und Gelehrtheit wegen, gerne angenommen. Alles aber geſchahe gantz einfältig ohne Ceremonien.

VI.

Wie nahmen die Lehrer ihre Pflicht in acht?

Sie gaben andern gute Exempel, waren ſorgfältig um die himmliſche Wahrheit, maſſeten ſich keiner Hoheit in der Gemeine an, ſorgeten nicht vor weltliche Händel, ſondern vor die Gemeine, und erbaueten dieſelbe ſowohl mündlich als ſchrifftlich.

VII.
Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

Weil der Gefallenen ſehr viel wurden, ſo muſte dieſelbe offt geſchärffet werden.

Die Ausſchlieſſung geſchahe durch die gantze Cleriſey und Gemeine: manche durfften auch lebenslang nicht wieder communiciren.

Bey der Buſſe hatte man unterſchiedene Stuffen, als das Heulen und Weinen vor der Kirchen, das Hören zunächſt an der Thüre, das Kniebeugen bey den Catechumenis, die Zugeſellung zu den Gläubigen doch ohne Communion. Dieſe Zeichen der Buſſe, wurden nach der Gröſſe des Verbrechens, und der Verordnung der Gemeine, den Büſſenden auf gewiſſe Zeit, und oft auf etliche Jahre auferleget.

Endlich gelangeten die Büſſenden wieder zur Gemeinſchafft, doch manche erſt bey ihrem Tode.

Die gefallenen Clerici durfften nicht wieder mit der Cleriſey communiciren, ſondern muſten das Sacrament unter den Läyen empfangen, welches communio Laica hieß, und anzeigete daß ſie ſich des Ordens der Clericorum unwürdig gemachet.

VIII.
Was hat man vor Gebräuche und Anſtalten in dieſem Seculo zu bemercken?

Die Biſchöffe in den Provintzien hielten ſich freywillig zu den nachhero ſogenanten Metropoliten, oder Biſchöffen in den Haupt-Städten, welche zu den Zuſammenkünfften am bequemlichſten waren. Doch nahmen ſich dieſe vor jenen weiter nichts heraus, als daß ſie nur gröſſere Sorge vor alle Gemeinen trugen, weil ſich die andern Biſchöffe meiſt ihres Rahts bedienten.

Von Schulen waren berühmt die Alexandriniſche, die Antiocheniſche, die zu Cäſarien, allwo Origenes und Pamphilus berühmte Lehrer geweſen. Man lehrete nebſt der Theologie, auch andere zur Gelahrheit gehörige Wiſſenſchafften.

Die beſten Bibliothecken waren zu Jeruſalem des Alexandri, und zu Cäſarien des Pamphili.

Die Kirchen-Güter beſtunden noch in bloſſen Allmoſen.

IX.

Was vor geiſtliche Verſammlungen ſind in dieſem Seculo gehalten worden?

Man mercket

I. Die SYNODOS in Aſien.
II. Die SYNODOS in Africa.
III. Die SYNODOS in Europa.

X.

Was vor SYNODI ſind in Aſien gehalten worden?

1. Der

1. Der Synodus in Arabien wegen der irrigen Meynung Berilli.
2. Der Synodus in Arabien wieder die Sterbligkeit der Seelen.
2. Die Synodi der Brůder bey Iconien und Synnada wegen Wiederaufnehmung der Ketzer.
4. Der Synodus zu Antiochien wieder NOVATIANVM.
5. Der erſte Synodus zu Antiochia wieder PAVLVM SAMOSATENVM Anno 264. auf welchen er ſeine Meynung von Chriſto ſteiff und feſt låugnete.
6. Der andere Synodus zu Antiochia wieder PAVLVM Anno 270. darinn er abgeſetzt wurde, welches hernach, als er nicht weichen wolte, der Kayſer Aurelianus beſtåtigte.

X.
Was vor Synodi ſind in Africa gehalten worden?

1. Der Synodus zu Carthago unter AGRIPPINO wegen Wiedertauffe der Ketzer, er fållt in das Jahr 217.
2. Zwey Synodi zu Alexandrien unter DEMETRIO wieder Origenem, um das Jahr 230.
3. Das erſte Concilium zu Carthago a. 251. unter CYPRIANO, wegen der Gefallenen, wieder Feliciſſimum und Nouatianum. Der erſtere hatte dieſelbe gar zu leichtſinnig

nig wieder angenommen, der letztere aber gar zu unbarmhertzig ausgeſchloſſen.

4. Das andere Concilium zu Carthago unter CYPRIANO a. 252. wegen Aufnehmung der Gefallenen.

5. Das Africaniſche Concilium a. 253. von 66. Biſchöffen wegen der Kinder-Tauffe.

6. Das Concilium zu Carthago a. 254. wegen der beyden Spaniſchen Biſchöffe, Baſilidem und Martialem, welche in der Verfolgung den Götzen geopffert hatten, und deren Abſetzung wider Verlangen des Römiſchen Biſchoffs Stephani beſtätiget ward.

7. Das Africaniſche Concilium unter CYPRIANO a. 256. wegen der Wiedertauffe der Ketzer.

8. Das Africaniſche Concilium unter CYPRIANO a. 256. wieder den Römiſchen Biſchoff STEPHANVM, welcher gegen den Schluß des vorhergehenden Concilii eyferte, und die Africaniſche Kirche excommunicirte.

XI.

Was vor Synodi ſind in Europa gehalten worden?

1. Der Synodus zu Rom wieder NOVATIANVM unter Cornelio, a. 251.

2. Der Synodus zu Rom wieder DIONYSIVM ALEXANDRINVM unter Dionyſio, a. 259. Dionyſius Alexandr. hatte in dem

Streit

Streit mit Sabellio, der nur eine Perſon in der Gottheit zugab, unbehutſamer Weiſe den Sohn als ein Werck GOttes, von dem Vater dem Weſen nach unterſchieden; worüber er ſich aber hernach erklähret.

Das IV. Capitel

Von Ketzereyen und Trennungen.

I.

Was vor Ketzer ſind in dieſem Seculo geweſen?

Die vornehmſten ſind

1. Die Helceſaiten.
2. Die Novatianer.
3. Die Sabellianer.
4. Die Samoſateniauer.
5. Die Manichäer.
6. Die Hieraciten.

II.

Wer waren die Helceſaiten?

Ihr nahme kommt von einem gewiſſen Araber ELXAI. Sie hielten Chriſtum vor einen geſchaffenen Geiſt, welcher in allerhand Leibern erſchienen wäre: der H. Geiſt aber wäre ſeine Schweſter. Deſſen Gröſſe, wie auch Chriſti, 96. Meilen in die Länge, und 24. in die Breite ausmachete. Sonſt hatten ſie eine beſondere Ehrerbietung vor das Waſſer, und vor das Geſchlecht ihres Propheten.

III.

Wer waren die Novatianer?

Ihr Anführer NOVATIANVS war Aelteſter zu Rom, und als ihm CORNELIVS in Bißthum zu Rom vorgezogen ward, ſo fieng er ein ſchädliches Schisma in der Kirchen an, nachdem er ſich von 3. Biſchöffen, die er betruncken gemachet, zum Biſchoff einweihen, und dieſelbe bey dem H. Sacrament ſchwehren laſſen, daß ſie ſeine Parthey nimmer verlaſſen wolten. Daß er aber unter die Ketzer gezählet wird, iſt darum geſchehen, weil er den Gefallenen alle Höffnung zur Seeligkeit ſoll abgeſchnitten haben. Zum wenigſten hat er ihnen bey der Kirche alle Gnade verſaget. Er ward in verſchiedenen Synodis von der Gemeinſchaft der Kirche in der gantzen Welt ausgeſchloſſen.

IV.

Wer waren die Sabellianer?

Sie hieſſen auch Noëtianer von NOETO, der der erſte Urheber der Secte geweſen, und zu den Zeiten M. Antonini gelebet, gleichwie die Sabellianer von SABELLIO, einem Africaner des Noëti Schüler; Beyde ſtatuireten nur eine Perſon in der Gottheit, was man aber ſonſt vor Perſonen ausgäbe, wären nur Nahmen, Aemter oder Abſichten.

V.

Wer waren die Samoſatenianer?

Ihr Stiffter war PAVLVS von Samoſata, welcher durch Hülffe der Palmireniſchen Königin

nigin ZENOBIAE, Biſchoff zu Antiochien geworden. Er war ein geitziger und hochmüthiger Mann, welcher ſich einer weltlichen Obrigkeitlichen Herrſchaft anmaſſete, und ſonſt gantz fleiſchlich lebte, indem er ſich von 2. ſchönen Weibern beſtändig auf das beſte bedienen lies, worinnen ihm ſeine Cleriſey gerne nachfolgete, und man nennte dergleichen Huren, Freundinnen, Schweſtern, Contubernales. Daher war kein Wunder, daß er Ketzer-Lehren hegte, nemlich Chriſtus hätte ſein Weſen erſt aus Marien empfangen, und in GOtt wäre nur eine Perſon anzutreffen. Es iſt vermuthlich, daß er der Königin Zenobiæ, die dem Judenthum ergeben war, zugefallen, den Irrthum deſto eifriger vertheidiget habe, die ihn auch nach ſeiner excommunication noch ſo lange geſchützet, bis ſie ſelbſt vom Kayſer Aureliano gefangen, und zu Rom im Triumph aufgeführet worden.

VI.

Wer waren die Manichäer?

Ihr Haupt hieß MANES, ein Perſianer, der ſich auch hernach Manichæus hies. Er ſtatuirte zwey principia, oder Götter, nemlich einen guten, und einen böſen. Er gab ferner vor, Chriſtus wäre kein rechter Menſch geweſen, dem Böſen könne man nicht wiederſtehen, die Seelen wären von der Subſtantz GOttes, und daß ſie durch die Leiber wanderten, und dergleichen mehr, mit welchen Ketzereyen ein ſehr ſchändliches Leben verknüpffet ward. Zu ſeinem Irrthum haben die Bücher Scytiani, eines

Saracenen, die er ererbet, Gelegenheit gegeben, und nach denſelben hat er die H. Schrift erklähret und verfälſchet. Er wolte ſich durch die Cur des Königlichen Printzen in Perſien ein Anſehen machen, dabey er aber ſo unglücklich war, daß er ins Gefängniß geſetzet ward. Nun entflohe er zwar damals, und breitete ſeine Ketzerey ſo weit als möglich aus. Er ward aber doch hernach wieder von den Perſern gefangen und lebendig geſchunden, und ſeine ausgeſtopfte Haut noch lange Zeit nachher aufbehalten.

VII.

Wer waren die Hieraciten?

Der Urheber hieß HIERAX, ein Egyptier. Er hielt den Melchiſedech vor den H. Geiſt, leugnete die Auferſtehung, und verboth den Eheſtand wie auch den Wein und koſtbare Speiſen. Dieſe Secte iſt ohngefehr 285. aufgekommen.

VIII.

Was ſind vor SCHISMATA in dieſem Seculo vorgegangen?

1. Das Novatianiſche Schisma, wegen wieder Aufnehmung der gefallenen, wovon Novatianus ein Aelteſter zu Rom der Urheber war, dem hernach ein Carthaginienſiſcher Aelteſter Nouatus aus Erbitterung gegen Cyprianum beytrat.
2. Das Schisma wegen Wiedertauffe der Ketzer zwiſchen der Römiſchen Kirche, welche

ſie nicht wiedertauffte, und zwiſchen den Africaniſchen und morgenländiſchen Kirchen, welche ſie wieder taufften. Die beyden Biſchöffe Cyprianus zu Carthago und Stephanus zu Rom geriethen deswegen in einen harten Streit, darin der letztere ſich gar ſehr vergangen hat.

Das V. Capitel.

Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zwey Stücke:
1. Der Politiſche Zuſtand.
2. Die Verfolgungen.

II.

Wie war der Politiſche Zuſtand beſchaffen?

Man nimmt wieder zwey Stücke vor ſich:
1. In was vor Händen das Politiſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden.

In was vor Händen war das Politiſche Regiment?

Noch in den Händen lauter Heyden. Die Kayſer waren

22. CARACALLA.

Gebohren Anno 188. Kayſer 212. ermordet 217.

In ſeiner Jugend war er gar leutſeelig und mitleidig, welches man ſeiner Amme, die eine Chriſtin geweſen, zuſchreibet. Nach der Zeit ward er ein ſolcher Tyrann, daß er auch auf ſeinen Vater Severum den Degen zuckte, und ſeinen leiblichen Bruder Getam in dem Schooſſe ſeiner Mutter ermordete. Auch ließ er den berühmten Juriſten Papinianum hinrichten. Die Chriſten aber wurden alle aus ihrem Exilio wieder nach Hauſe beruffen. Er ward auf Anſtifften ſeines Nachfolgers Macrini, der Præfectus Prætorio war, von einem Hauptmann Martiali erſtochen.

23. MACRINVS.

Kayſer Anno 217. ermordet 218.

Er war ein Mauritanier, und indem er zu Antiochien aller Wollüſte pflegete, kam HELIOGABALVS zum Vorſchein, und erlegte ihn nach einer gehaltenen Schlacht auf der Flucht.

24. HELIOGABALVS.

Gebohren Anno 204. Kayſer 218. ermordet 222.

Er war ein Prieſter der Sonnen, zu Emeſa in Syrien, und wie man ſagt, ein Baſtard CARACALLAE. Seine Boßheiten und Unflätereyen ſind kaum zubeſchreiben. Er verheurathete ſeinen vermeynten GOtt Heliogabalum mit der Carthaginenſiſchen Göttin Vrania. Sonſt adoptirete er ſeinen Vetter von der Mutter Schweſter ALEXANDRVM, welchen er aber nachmahls wegen ſeiner Tugend aus dem

Wege räumen wolte: Doch diß beförderte ſeinen gewaltſamen Tod durch die ergrimmten Soldaten.

25. ALEXANDER.

Gebohren Anno 209. Kayſer 222. ermordet 235.

Seine Mutter MAMMAEA, erzog ihn zu allen Guten: daher er ſich ſehr vernünfftig und Tugendhafft aufführete. Er verehrete das Bild Chriſti, Abrahams, Orphei und anderer Philoſophorum unter den Götzen in ſeiner Capelle, und hatte ſonderlich von den Chriſten den Spruch gelernet: Was du wilſt, das dir andere thun ſollen, das thue ihnen auch. Den Chriſten beſtätigte er auch den Ort zu ihrem GOttes-Dienſte, welchen ihnen die Garköche entziehen wolten.

26. MAXIMINVS THRAX.

Kayſer Anno 235. ermordet 238.

Er war von ſchlechten Herkommen, über 4. Ellen lang, und von ſonderlicher Stärcke, und Dicke, ſo daß er den Arm-Band ſeiner Gemahlin anſtat eines Fingerrings gebrauchte. Sein Gemüth war zur Grauſamkeit geneigt, welche er ſonderlich an den Chriſten erwieſen.

27. GORDIANVS.

Kayſer Anno 238. ermordet 244.

Ein junger, dabey artiger und beliebter Herr. Er trieb ſonderlich den Perſianiſchen König SAPOREM zu Rande, ward aber von ſeinem Nachfolger gar frühzeitig des Lebens beraubet.

28. PHILIPPVS.

Kayſer Anno 244. bleibt in der Schlacht 249.

Er

Er war von Geburt ein Araber und wird von etlichen, wiewohl ohne Grund, vor einen Chriſten ausgeben.

29. DECIVS.

Gebohren Anno 202. Kayſer 249. bleibt in der Schlacht 251.

Seine meiſte Zeit brachte er mit Verfolgung der Chriſten zu, daher ihm die göttliche Rache das Regiment gar kurtze Zeit vergönnete.

30. GALLVS.

Gebohren Anno 205. Kayſer 251. ermordet 253.

Er beförderte des vorhergehenden Ende, ließ die Chriſten nicht gantz zufrieden, und nachdem er aus Nachläßigkeit dem Einbruche der Perſianer und Gothen nicht gebührend begegnete, ward er im Feldzuge wider ſeinen Gegen-Kayſer Aemilianum umgebracht.

Zugleich

31. VALERIANVS.

Kayſer Anno 253. gefangen 259. ſtirbt 269.

und

32. GALLIENVS.

Kayſer Anno 253. ermordet 268.

Sie waren Vater und Sohn. Valerianus ging mit den Chriſten übel um: daher er nicht nur mit vielen Kriegen im Orient und Occident geplaget war; ſondern auch endlich von den Perſianern gefangen, und bis an ſeinen Tod gar übel gehalten ward, binnen welcher Zeit er dem König Sapor zum Fuß-Schemel dienen muſte.

Gallienus wältzete ſich in allen Wollüſten herum

herum, und fragte weder nach ſeinem gefangenen Vater, noch nach der Wohlfahrt des Reiches, alſo, daß eine Provintz nach der andern verlohren gieng, und das Reich aller Orten von Tyrannen zerrüttet ward.

33. CLAVDIVS II.

Gebohren Anno 215. Kayſer 268. ſtirbt 270.

Ein löblicher und gerechter Kayſer, welcher aber dem Reiche gar zu bald durch die Peſt entzogen ward.

34. AVRELIANVS.

Kayſer 270. ermordet 275.

Ein ernſthaffter und tapfferer Herr, welcher viele von den Feinden des Reiches dämpffete, ſeine Regierung aber auch mit einigem Chriſten-Blut beflecket. Er hat die Palmyreniſche Königin Zenobiam, die im Orient zu weit um ſich grif, zu Rom im Triumph aufgeführet.

35. TACITVS.

Kayſer Anno 275. ermordet 276.

Dieſer ward von dem Rath erwehlet, da ſonſt die Kayſer bisher gewöhnlich von den Soldaten gemacht wurden, war ſonſt ein mäßiger und beſcheidener Herr, ward aber gar bald unvermuthet ermordet.

36. PROBVS.

Gebohren Anno 232. Kayſer 276. ermordet 282.

Er war tapffer, und hielt verſchiedene Triumphe: weil er aber die Soldaten zu ſcharff zur Arbeit anſtrengete, büſſete er das Leben darüber ein.

37. CARVS.

Kayſer Anno 282. ſtirbt 283.

Er ward vom Wetter erſchlagen.

38. DIOCLETIANVS.

Gebohren Anno 244. Kayſer 284. danckt ab 305. ſtirbt 313.

Er ward aus einem gemeinen Soldaten Kayſer, war hochmüthig, geitzig und verſchlagen. MAXIMIANVS war ſein Reichs-Genoſſe, und beyde nahmen noch CONSTANTIVM und GALERIVM als Caeſares an. Dem erſten vermälte Maximianus ſeine Tochter Theodoram, dem letztern ward die Printzeßin Diocletiani Valeria beygeleget. Unter dieſen ward die Ruhe des Reichs ziemlich wieder hergeſtellet. Doch hierauf gieng es über die Chriſten dermaſſen her, daß dieſe letzte Verfolgung die hefftigſte und langwierigſte unter allen geweſen.

IV.

Wie hat es dieſe Zeit im Römiſchen Reiche zugeſtanden?

So elend, als bisher niemahlen. Die Ermordungen der Kayſer, die unbändige Gewalt der Soldaten, die häuffig einbrechenden Feinde, die Menge der Tyrannen in dem zerrütteten Reiche, können uns die unglücklichen Zeiten leicht vorbilden. Hierzu kamen die Peſt-Seuchen zu den Zeiten Galli und Gallieni, die Erdbeben zu Rom, in Aſien und Lybien, und endlich noch die gantz unmenſchlichen Chriſten-Verfolgungen; welches alles dieſem Seculo ein recht gräuliches Ausſehen machet. Sonſt iſt zu mercken, daß Diocletianus a. 284. bey

den

den Chriſten eine neue Zeitrechnung eingeführet, die Aera Diocletiana genennet wird.

V.

Wie viel Verfolgungen ſind in dieſem Seculo vorgegangen?

Eigentlich drey, doch die vierdte unter Diocletiano wird nicht ohn Urſach mit darzu genommen, und alſo ſind

1. Die Verfolgung unter MAXIMINO THRACE.
2. Die Verfolgung unter DECIO.
3. Die Verfolgung unter VALERIANO.
4. Die Verfolgung unter DIOCLETIANO.

VI.

Was vor eine Verfolgung iſt unter MAXIMINO THRACE entſtanden?

Die ſiebende, welche ſonderlich über die Hirten ergangen, wie an Pontiano, Hippolyto zu Rom, und andern zu erkennen.

VII.

Was vor eine Verfolgung hat ſich unter DECIO erhoben?

Die achte, welche bald nach dem Anfang ſeiner Regierung ſich erhob. Man gieng dabey ſehr grauſam mit den Chriſten um, und konte nicht Martern gnug vor ſie erdencken, darunter auch dieſe war, daß man die Chriſten nackend und gebunden mit Honig beſchmirte,

und ſie ſo von den Fliegen, Bienen und Ameiſen auf das elendeſte verzehren ließ.

Unter den Märtyrern nennet man FABIANVM, Biſchoffen zu Rom, SATVRNINVM, Biſchoffen zu Toloſa in Gallien, und unzählich andere.

Um dieſe Zeit entwichen viel Chriſten in die Wüſten, und PAVLVS von Theben ergab ſich zu erſt dem Einſiedler-Leben, und ward 113. Jahr alt, welchem nicht lange hernach ANTONIVS der 251. gebohren und 356. geſtorben, und viel andere in ſolcher Lebens-Art gefolget.

VIII.

Was vor eine Verfolgung hat ſich unter VALERIANO erhoben?

Die neundte, welche ſonderlich viel Chriſten ins exilium brachte.

Von Märtyrern findet man CYPRIANVM, Biſchoffen zu Chartago, LVCIVM, MONTANVM &c. und ſeine Kirchen-Bedienten, LAVRENTIVM, Sixti II. zu Rom, Archidiaconum, der auf dem Roſt gebraten worden, FRVCTVOSVM, Biſchoffen zu Tarragona in Spanien, welcher nebſt ſeinen beyden Diaconis auf dem Scheiter-Hauffen verbrennen muſte, u. a. m. In Africa wurden auf einmal 300. Chriſten in einer Kalckgrube verbrannt, die man hernach maſſam candidam genennet.

IX.

Was vor eine Verfolgung hat ſich unter Diocletiano erhoben?

Die

Die zehnde und letzte, aber auch die entſetzlichſte, daß auch die Erde darüber geweinet haben ſoll. Die Kirchen wurden verbrannt, und des Mordens, Brennens und Bratens der Chriſten war bis nach zehen Jahren kein Ende.

Einige Märtyrer davon zu nennen, ſo ward PETRVS, ein Kayſerlicher Bedienter langſam gebraten, VINCENTIVS, Archidiaconus zu Saragoſſa zu Tode gepeiniget, ALBANVS in Britannien enthauptet, Afra, eine bekehrte Hure, verbrannt, u. ſ. w. Unter Galerio, den GOtt durch eine entſetzliche Kranckheit zur Erkäntniß ſeiner Bosheit brachte, hatten die Chriſten zwar 6. Monath Ruhe; Allein Maximianus erneurete die Verfolgung gar bald, welche bis auf Conſtantinum dauerte.

Was hat die Heyden zu dieſen Verfolgungen angetrieben?

Zuweilen der Neid der Kayſer gegen ihre gütige Vorfahrer, als Maximini gegen Alexandrum, und Decii gegen Philippum, und überhaupt der Aberglaube und die Boßheit des Teufels in den heydniſchen Seelen. Daher alle Rebellionen und Unglück-Fälle gnug ſeyn muſten, auf die unſchuldigen Chriſten loszubrechen. Doch ergiengen auch die göttlichen Gerichte über den Verfall des Chriſtenthums.

Das VI. Capitel.

Von dem innerlichen Zuſtande der Kirche.

Was

I.

Was wird man in dieſem Capitel bemercken?

Zweyerley

1. Den rechtſchaffenen Zuſtand des Chriſtenthums.
2. Den Verfall des Chriſtenthums.

II.

Was bemercket man bey dem rechtſchaffenen Zuſtande des Chriſtenthums?

Wieder zwey Stücke:

1. Den Glauben der Chriſten.
2. Das Leben der Chriſten.

III.

Worauf hat man bey dem Glauben acht zu geben?

Auf fünff Stücke

1. Auf die Buſſe und Bekehrung.
2. Auf die Wiedergeburt.
3. Auf die Erleuchtung.
4. Auf die Erneuerung.
5. Auf den Glauben ſelbſten.

IV.

Wie ſtund es um die Buſſe und Bekehrung?

Sie kehreten ſich dadurch von irdiſchen Dingen ab zu Gott und ſeinem Worte, gewannen einen Abſcheu vor der Sünde, welche ſie freywillig anzeigten, und ſetzten ihr Heil in

dem von GOtt gewürckten Glauben, welcher ſich durch ein heiliges Leben offenbahrete.

V.

Wie ſtund es um die Wiedergeburt?

Dieſe Veränderung des Gemüths machte ſie zu Kindern GOttes, und brachte ſie aus dem Tode der Sünden zum Leben.

VI.

Wie ſtund es um die Erleuchtung?

Der Glantz des Lichtes GOttes ſenckte ſich aus dem Worte in ihre Hertzen, daß ſie nun erſt recht zu ſehen anfiengen. Man findet auch noch Exempel von Geſichten und andern Offenbahrungen.

VII.

Wie ſtund es um die Erneuerung?

Sie kämpffeten wieder alle böſe Verſuchungen, und kamen von einer Krafft zur andern, welches ſie in der Beſtändigkeit gründete.

VIII.

Wie war der Glauben beſchaffen?

Sie befeſtigten ſelbigen rechtſchaffen in ihren Seelen, als eine göttliche Krafft, die zum gottſeeligen Wandel würckete. Es fehlete auch nicht an allerley Wundern, die denen folgeten, ſo da glaubten.

IX.

Wie ſtund es um das Leben der Chriſten?

Man giebt acht

I. Auf ihre Liebe gegen GOtt.
II. Auf ihre Liebe gegen den Nächſten.
III. Auf ihre Liebe gegen ſich ſelbſt.

X.

Worinnen zeigte ſich die Liebe gegen GOtt?

1. Im Gehorſam gegen GOtt.
2. In der Hoffnung zu GOtt.
3. In der Freudigkeit zu GOtt.
4. In der Demuth und Gelaſſenheit gegen GOtt.
5. In dem Eifer GOtt Seelen zuzuführen.

XI.

Wie zeigte ſich der Gehorſam gegen GOtt?

Sie fleheten darum, und thaten, woran GOtt Luſt hatte. Sie bewahreten und hielten die Gebothe des HErrn, welche ſie ſich ſtets als neu vor Augen ſtelleten.

XII.

Wie zeigte ſich die Hoffnung zu GOtt?

Sie wuſten, daß die Liebe und Verheiſſung GOttes nicht fehlen könne: daher ſtärckten ſie ihre Hoffnung täglich durchs Gebeth um das zukünfftig verſprochene Heil, welches ſie denn auch bey den elendeſten Umſtänden nicht zaghafft ſeyn lieſſe.

XIII.

Wie zeigte ſich ihre Freudigkeit gegen GOtt?

Die kindliche Furcht war zwar eine Wächterin, daß man dem alten Feinde nicht wieder Platz lieſſe: die zuverſichtliche Freudigkeit aber erhielt ſie in beſtändiger Stille und Sicherheit.

XIV.

Wie zeigte ſich die Demuth und Gelaſſenheit gegen GOtt?

Sie rühmeten ſich weiter nichts, als daß ihre Seelen GOtt nahe waren, und überlieſſen ſich in allen Führungen der göttlichen Macht, weil ſie verſichert waren, daß alles zu ihrem Beſten ausſchlagen müſſe.

XV.

Wie zeigte ſich der Eifer GOtt Seelen zuzuführen?

Dieſer ward ſo groß, daß ſie auch in ihrer Marter darnach Verlangen trugen, und ſehnlichſt darum ſeufzeten.

XVI.

Wie zeigte ſich die Liebe gegen den Nächſten?

Man giebt dabey acht

I. Auf die brüderliche Liebe.
II. Auf die gemeine Liebe.

XVII.

Worinnen zeigte ſich die brüderliche Liebe?

1. In der brüderlichen Einmüthigkeit.
2. In der Demuth gegen einander.
3. In dem chriſtlichen Mitleiden.
4. In der Gaſt-Freyheit.
5. In der brüderlichen Ermahnung.

XVIII.

Worinnen zeigte ſich die brüderliche Einmüthigkeit?

Sie beſtrebeten ſich als Brüder um deſto mehr darnach, jemehr der Satan den Saamen der Uneinigkeit auszuſtreuen begunte. Sie waren einmüthig im Leben, und beflieſſen ſich der Gelindigkeit und Sanfftmuth, damit die Einigkeit nicht unterbrochen würde.

XIX.

Wie zeigte ſich die Demuth gegen einander?

Sie giengen auch mit den Knechten, als wie mit ihres gleichen um, begehrten keinen Adel, als der im Blute Chriſti gegründet war, und entſchlugen ſich der öffentlichen Aemter.

XX.

Wie bewieſen ſie ihr Mitleiden und Mildigkeit?

Weil ſie alle Brüder als Glieder Chriſti anſahen, ſo verlangten ſie mit den Märtyrern zu ſterben, betrübten ſich mit den Gefallenen, und lieſſen es den Dürfftigen an Gaben nicht fehlen.

XXI.

Wie bezeigten ſie ſich in der Gaſt-Freyheit?

Man machte ſich die gröſſeſte Freude draus, jemanden zu beherbergen, ja die Reichen nahmen wohl gantze Gemeinen auf, und verſorgeten ſie.

XXII.

Wie verhielten ſie ſich in der brüderlichen Ermahnung?

Sie unterlieſſen ſie niemahlen, damit ihr Gewiſſen nicht mit fremden Sünden beflecket würde, enthielten ſich aber dabey aller Anzüglichkeiten, oder Ausbreitung der Fehler des Nächſten. Auch mitten in der Marter floß ihr Mund von guten Ermahnungen über.

XXIII.

Worinnen zeigte ſich die gemeine Liebe?

1. In der Liebe gegen die Feinde.
2. In dem Gehorſam gegen die Obrigkeit.
3. In der Gerechtigkeit.
4. In der Friedfertigkeit.

XXIV.

Wie zeigte ſich die Liebe gegen die Feinde?

Sie nahmen ſich in acht, daß ſie ſie nicht erbitterten, und giengen ihnen aus dem Wege, wie ſie konten, vergolten ihren Haß mit Wohlthat, und wieſen ihnen vor ihre Martern den Weg des Heils.

XXV.

Wie zeigte ſich der Gehorſam gegen die Obrigkeit?

Sie betheten für dieſelbe, konten keiner rebelliſchen Anſchläge überführet werden, und waren der weltlichen Gewalt in allen Stücken unterthan.

XXVI.

Wie zeigte ſich der Chriſten Gerechtigkeit?

Dieſe auszuüben verabſcheueten ſie den Geitz, hielten die Lügen vor eine Frucht eines närriſchen Hertzens, und fügten auch niemanden den geringſten Schaden an ſeinem Leibe zu.

XXVII.

Wie zeigte ſich der Chriſten Friedfertigkeit?

Sie zanckten weder in Schulen noch ſonſt mit einander, und erbitterten weder die Verführten, noch die Verführer mit Schmach-Reden.

XXVIII.

Worinnen zeigte ſich die Liebe gegen ſich ſelbſt?

1. In der Verleugnung.
2. In der Mäßigkeit.
3. In der Keuſchheit.

XXIX.

Wie zeigte ſich die Verleugnung bey den Chriſten?

Sie hielten die Welt mit ihrem Weſen vor nichts nützliches, und verſchmäheten ſie, nachdem ſie durch einen ſeligen Ubergang zu GOtt gekommen. Aus dieſem Grunde war ihnen nicht ſchwer, Vaterland, Freundſchafft und alles in den Verfolgungs-Zeiten zu verlaſſen.

XXX.

Wie zeigte ſich die Mäßigkeit der Chriſten?

Sie unterdruckten den Geiſt mit keiner Völlerey. Ihre Mahlzeiten waren züchtig und nüchtern. Sie zwungen ihren Leib mit Faſten.

XXXI.

Wie zeigte ſich die Keuſchheit der Chriſten?

Sie waren keuſch im Reden, und unbefleckt an ihrem Leibe. Zu dem Ende blieben viele Jungfrauen, und man hat Exempel, daß ſich chriſtliche Weibs-Bilder aus übermäßigem Triebe der Keuſchheit, bey Gefahr derſelben, zum Selbſt-Morde verleiten laſſen.

XXXII.

Was iſt von dem Verfall des Chriſtenthums zu mercken?

Man fiel auf das äuſſerliche, und vermehrete die Ceremonien. Der Zanck der Lehrer brachte viele irrige Meynungen auf die Bahn. Der geiſtliche Stoltz ſolte bey manchem ein Amts-Eifer heiſſen. Man fieng an in den geiſtlichen Aemtern einen Vorzug zu ſuchen.

Die Gemeinen lerneten Parthenen halten. Der Glaube lag bey vielen zu Boden, und eben ſo gieng es mit der Andacht, Treu, Barmhertzigkeit und andern Tugenden. Daher opfferten manche, ehe ſie gegriffen wurden, und verleugneten, ehe man ſie fragte, u. ſ. f.

Das VII. Capitel.

Von den Nebenſachen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Drey Stücke:

I. Der Zuſtand des Judenthums.
II. Der Zuſtand des Heydenthums.
III. Die vermiſchten Nebenſachen.

II.

Was hat man von dem Zuſtande des Judenthums zu mercken?

Zweyerley

III.

1. Wie ihr äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen geweſen.
2. Wie es um ihre Religion ausgeſehen.

IV.

Wie war der Jüden äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen?

Sehr elend. Denn ſie durchſtrichen die Welt als ein Volck, das weder GOtt noch einen Menſchen zum Könige hatte. Doch breiteten

ſie ſich ſtarck aus, und rebellireten auch in dieſem Seculo unter SEVERO, und führeten einen Krieg mit den Samaritern.

V.

Wie hat es um die Religion der Juden ausgeſehen?

Ihre Lehr-Sätze wurden von den Chriſten vielfältig widerleget, doch wurden ſie von Tag zu Tage verſtockter.

Der Talmud von Jeruſalem ward ohngefehr 230. fertig, nach dem R. Iochanan der 80. Jahr Archiſynagogus in Palæſtina geweſen, nebſt R. Raf, und R. Samuel die letzte Hand daran geleget, ingleichen kam das Targum Hieroſolymitanum heraus.

Die gelehrten Juden wurden Amoraei genennet, weil ſie über das Geſetz diſcurireten.

Die Juden-Schulen wurden alle ins Babyloniſche Land verſetzet, woſelbſt 3. berühmte Schulen, die Soraniſche, Pumbeditaniſche und Nahardeenſiſche aufgerichtet worden.

VI.

Was hat man von dem Zuſtande des Heydenthums zu mercken?

Weil die Kayſer noch an ſelbigem hiengen, folgete ihnen das Volck noch häuffig nach.

Die vornehmſten Widerſacher der Chriſten waren DOMITIVS VLPIANVS, ein Juriſt und Schüler Papiniani, der bey dem Käyſer Alexandro Præfectus Prætorio geweſen; Nächſt dem PORPHYRIVS, ein Philoſophus, welcher

erſt ein Chriſt war, nachher aber, weil er bey einer gewiſſen Gelegenheit von den Chriſten wacker abgeprügelt worden, ſich ſo erbitterte, daß er 15. Bücher gegen die chriſtliche Religion ſchrieb.

Die ORACVLA gaben noch Antworten, dergleichen von CARACALLA, CLAVDIO II. AVRELIANO und andern erhalten worden. Es wurden die Antworten meiſt durch das Looß gegeben, nachdem man verſchiedene glückliche und unglückliche Verſe auf Zettuln geſchrieben, davon die Fragenden einen heraus nahmen.

VII.

Welches ſind die vermiſchten Nebenſachen?

Erſtlich die falſchen Schrifften, als die Conſtitutiones Apoſtolicae, die am wahrſcheinlichſten, nebſt den Canonibus Apoſtolicis gröſtentheils in dieſem Seculo erdichtet worden, die vielen falſchen Märtyrer-Acten ꝛc.

Zum andern die Fabel von den Siebenſchläffern, da 7. Knaben in einer Höle von den Zeiten DECII bis auf THEODOSIVM Iuniorem geſchlaffen haben ſollen.

Endlich die Fabel von der H. VRSVLA mit 11000. Jungfern, welche bey Cölln am Rhein Märtyrer geworden.

Das IV. SECVLVM.

Das I. Capitel.

Von den Lehrern.

I. Wor-

I.

Worauf hat man in dieſem Capitel zu ſehen;

Auf fünfferley
1. Auf die Lehrer.
2. Auf die andern chriſtlichen Scribenten.
3. Auf die Lehre.
4. Auf die Zwiſtigkeiten.
5. Auf die SYMBOLA.

II.

Was vor Lehrer haben in dieſem Seculo gelebet?

Man mercket
I. Die Lehrer in Aſia.
II. Die Lehrer in Africa.
III. Die Lehrer in Europa.
IV. Die vornehmſten Mönche.

III.

Was vor Lehrer ſind in Aſien zu mercken?

Die Biſchöffe zu Jeruſalem

MACARIUS, Biſchof von a. 312. bis 331. welcher ſonderlich den Arianern mit Nachdruck widerſtanden. Zu ſeiner Zeit hat Conſtantinus M. das Heil. Grab zu Jeruſalem, nebſt einer ſchönen Kirche gebauet.

CYRILLUS. Dieſer ſtand der Kirche vor von a. 350. bis 386. Er zanckte ſich mit ACACIO zu Antiochien wegen der Metropoliten-

Stelle, ward aber darüber abgeſetzt, wiewohl er noch wieder auf den Stuhl gekommen, und im Amte verſtorben. Im erſten Jahr ſeines Biſchof-Amts, erſchien ein helles Zeichen des Creutzes in der Luft, welches ſich faſt auf eine halbe Meile erſtrecket, und etliche Stunden geſehen worden.

IOHANNES NEPOS. Er war ein unruhiger Kopf, zanckte ſich mit EPIPHANIO und HIERONYMO, und ſtund wegen ſeiner Gemeinſchaft mit PELAGIO bey vielen des Pelagianiſmi wegen im Verdacht. Er war Biſchof von 386. bis 416.

Die Biſchöffe zu Antiochien

EVSTATHIVS, Biſchof a. 325. Die Arianer brachten ihn durch eine verwegene Hure, die ſie ihn zu verklagen, vor Geld gedungen, 330. ins Exilium, worinnen er ſterben muſte.

MELETIVS, Biſchof a. 360. Er ward von CONSTANTINO abgeſetzt, kam aber unter IVLIANO wieder auf den Stuhl, wiewohl er nur ſeine beſondere Gemeine in Pellaea hatte, weil PAVLINVS das Bißthum über die ſogenannten Euſtathianer verwaltete. Sein Tod erfolgte 381. auf dem Concilio zu Conſtantinopel, nachdem ihm von dem Kayſer Theodoſio die gröſten Ehrenbezeugungen wiederfahren.

FLAVIANVS, Biſchof von 381. bis 403. Er erfand das Singen mit zwey Chören, und bat mit glücklichen Erfolg vor die Stadt Antiochien, als ſie der Kayſer wegen eines Tumults zerſtören wolte.

An

An andern Orten.

EVSEBIVS, Biſchof zu Cäſarien in Paläſtina, ohngefehr 310. mit dem Zunahmen PAMPHILI, wegen ſeiner gantz ungemeinen Liebe zu dem Aelteſten und Märtyrer Pamphilo. Man hatte ihn unſchuldig des Arianiſmi halber im Verdacht, davon er ſich aber auf dem Nicæniſchen Concilio, darin er die Ehre hatte, dem Käyſer zur Rechten zu ſitzen, genugſam befreyet hat. Sonſt war er ein gelehrter und angeſehener Mann, der viel Schrifften hinterlaſſen. Er ſtarb in ziemlich hohem Alter 340.

ACACIVS, Biſchof zu Cäſarien in Paläſtina 340. mit dem Zunahmen der Einäugige. Seine Falſchheit, durch welche er den Arianern ſchmeichelte, iſt allerdings tadelns werth; daher er auch vor das Haupt der Semi-Arianer gehalten wird. Er ſtarb 366.

GELASIVS, Biſchof eben daſelbſt, a. 380. Er führet wegen eines andern Gelaſii an dieſem Orte den Zunahmen des Aeltern, und war ein frommer Mann.

EVSEBIVS, Biſchof zu Cäſarien in Cappadocia, von 362 bis 364. Man erwehlete ihn als einen Läyen, ehe er noch getauft war, zum Biſchof, und drang ihm das Amt faſt mit Gewalt auf. BASILIVS M. der ſein Aelteſter war, hatte eine zeitlang Ungelegenheit mit ihm.

BASILIVS M. Biſchof eben daſelbſt a. 370. Wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Gottesfurcht

bekam er den Zunahmen Magnus. Er war ſehr ſtandhaft gegen die Arianer, und Julianus, der vor dem zu Athen mit ihm ſtudiret gehabt, konte ihn weder durch ein ſehr gnädiges Schreiben, noch ſcharfe Bedrohung bewegen, zu ihm nach Hofe zu kommen. Sein beſter Freund war Gregorius Nazianzenus. Als er wegen der Zwiſtigkeit mit Euſebio ſich in eine Wüſten begab, und ſich verſchiedene Perſonen zu ihm wandten, fieng er zu erſt an, ſolchen einige Mönchs-Regeln vorzuſchreiben. Es werden viele Wunder von ihm erzehlet, und ſeine Schrifften ſind in groſſem Werthe. Er ſtarb ſehr exemplariſch a. 378.

IACOBVS NISIBENVS, Biſchof zu Niſibi in Meſopotamien um das Jahr 325. war erſtlich ein Einſiedler, und that viel Wunder, wodurch er ſonderlich ſeine Stadt gegen SAPOREM in Perſien beſchützete. Er war einer der vornehmſten auf dem nicæniſchen Concilio.

MARCELLVS ANCYRANVS, Biſchof zu Ancyra in Galatien noch vor a. 315. war erſtlich orthodox, hernachmahls aber ein Vorgänger der Photinianer. Er ward 335. abgeſetzt, und ſtarb 372.

EVSEBIVS, Biſchoff zu Emiſa, a. 341. Er war ein guter Redner, ward aber wegen ſeiner Beſcheidenheit des Arianiſmi verdächtig gehalten. Er ſtarb 360.

EPIPHANIVS, Biſchof zu Salamin in Cypern, a. 368. ward durch die Mildthätigkeit Luciani gegen die Armen ſo gerühret, daß er

in

in ſeinem 16. Jahr aus einem Juden ein Mönch wurde, und muſte ſich nachmals wieder ſeinen Willen, im ſechzigſten Jahr ſeines Alters zum Biſchof machen laſſen. Er hatte wegen der Lehre Origenis, Ungelegenheit mit IOHANNE zu Jeruſalem, und letztlich auch mit CHRYSOSTOMO, von welchem er gar keinen theologiſchen Abſchied genommen. Sonſt wird die gar zu große Leichtgläubigkeit an ihm getadelt. Er ſtarb a. 402. nachdem er über 115. Jahr alt worden.

GREGORIVS, Baſilii M. jüngſter Bruder, Biſchof zu Nyſſa bey Cappadocien, a. 370. Weil er den Arianern ſehr zuwider war, ſchickte ihn der Kayſer VALENS ins exilium. Er kam aber nach etwa 8. Jahren, wieder zu ſeinem Bißthume, und hat ſich durch ſeinen Fleiß und Schrifften, inſonderheit auch durch die Viſitation der orientaliſchen Kirchen, die in den Arianiſchen Verfolgungen verheeret worden, gar verdient gemacht.

EVSEBIVS, Biſchof zu Samoſata, und ein Mann von Apoſtoliſchem Eyfer. Wegen der Arianer muſte er gleichfalls ins Exilium, welches er mit ſonderbahrer Sanfftmuth und Gedult über ſich genommen. Als er aber aus ſelbigem wieder zurücke kam, und in den Städten herum rechtgläubige Biſchöffe einſetzete, warf ihm ein Arianiſch Weib in der Stadt Dolichia mit einem Ziegelſtück den Kopff entzwey, nachdem er der Kirche 40. Jahr rühmlichſt vorgeſtanden. Sein Ende fällt vermuthlich in das Jahr 379.

AMPHILOCHIVS, Biſchof zu Iconien. Er war anfangs ein Mönch. In ſeinem Amte erwarb er ſich durch ſeinen Eifer vor die rechtgläubige Lehre ein großes Anſehen, daher er auch a. 381. auf dem Concilio zu Conſtantinopel, zu einem Schiedsmann der Religions-Streitigkeiten in den Aſiatiſchen Kirchen verordnet ward. Den Kayſer Theodoſium bewegete er zu dem gehörigen Eyfer gegen die Arianer dadurch ungemein, daß er zwar demſelben alle ſchuldige Ehre erwieß, ſeinem Sohn Arcadio aber, der doch ſchon Mit-Cæſar war, gar ſchlecht begegnete, und ihm nachhero zu überlegen gab: Wie ſich GOtt erzurnen müſte, wen die Arianer ſeinem Sohn die gebührende Ehre raubeten.

EPHREM, Diaconus zu Edeſſa in Syrien, war zuerſt ein Mönch, und führete ein ſtrenges und gottſeliges Leben. Man konte ihn nicht bewegen das Biſchofthum anzunehmen. Den Ketzer Apollinarem machte er durch eine heimliche Zuſammenleimung ſeiner Bücher, die jener einſt in einer öffentlichen Diſputation brauchen wolte, ſo beſtürtzt, daß er tödlich kranck ward. Von ſeinen Büchern und Predigten, deren ſehr viel geweſen, ſind noch einige vorhanden. Er ſtarb 380.

IV.
Was vor Lehrer ſind in Africa zu mercken?

PETRVS, Biſchof zu Alexandrien a. 300, ward in der Verfolgung MAXIMINI 311. ein Mär-

Märtyrer. Er wird ſeiner Vortreflichkeit wegen, eine göttliche Zierde der Biſchöffe genennet.

ALEXANDER, Biſchof daſelbſt a. 313. verdammte ARIVM auf einem Synodo. Er ſtarb a. 325.

ATHANASIVS, Biſchof daſelbſt a. 326. Er leiſtete ſeinem Vorfahren auf dem Concilio zu Nicæa gar groſſe Dienſte, widerſtund den Arianern mit groſſem Nachdruck, und muſte deswegen viel leiden, indem er nicht nur nach Trier ins Exilium kam, ſondern auch ſonſt noch etliche mahl verjaget, und auf mancherley Weiſe gekräncket ward, ſo gar daß auch der Kayſer Conſtantius a. 356. Befehl gab, ihn zu ermorden, wozu mehr als 5000. Soldaten ausgeſchicket waren. GOtt aber erhielte ihn, wie er ihn auch ſonſt aus aller andern Gefahr wunderbar errettete. Endlich ſtarb er a. 371. in ſeinem Amte mit Frieden. Er hat viel Bücher, die in groſſem Anſehen ſind, hinterlaſſen, und iſt überhaupt ein Mann geweſen, den ſonſt keiner, als ſeine unverſchämten Feinde, getadelt.

THEOPHILVS, Biſchof daſelbſt a. 381. Er war ein argliſtiger, gewinnſüchtiger und rachgieriger Mann, welcher ſonderlich mit den Mönchen auf dem Gebürge Nitria gar gottlos umgieng. Er ſtarb 412.

DIDYMVS, Catechet zu Alexandrien um das Jahr 370. Ob er gleich ſein Geſicht in der Jugend verlohren hatte, weswegen der berühmte

rühmte Mönch Antonius ihn einſt ſehr angenehm tröſtete, ſo war er doch ein ſehr gelehrter, und dabey frommer Mann, welcher viel gute Schrifften hinterlaſſen, und ſelbſt in matheſi unvergleichlich geweſen iſt.

CAECILIANVS, Biſchof zu Carthago a. 311. ward den Donatiſten zuwider erwehlet, und muſte viel Verfolgung von ihnen leiden.

PAPHNVTIVS, Biſchof in Thebaide. Er hatte in der Verfolgung Maximini das rechte Auge verlohren, und ein Brandmahl an das lincke Knie bekommen, mit welchen Zeichen die armen Chriſten damahls von den Heyden gemeiniglich in die Bergwercke geſchicket wurden. Er führete deswegen den Zunahmen eines Bekenners, und verhinderte auf dem Concilio zu Nicæa, am meiſten, daß die Verordnung von dem Coelibat der Geiſtlichen, die damahls im Wercke war, nicht zum Stand kam. Conſtantinus hatte ihn ſo lieb, daß er ſein blindes Auge oft zu küſſen pflegete.

OPTATVS, Biſchof zu Mileue in Africa. Man mercket ſeine ſieben Bücher wider den Donatiſten PARMENIANVM.

V.

Was vor Lehrer ſind in Europa zu mercken?

Die Biſchöffe zu Conſtantinopel.

PAVLVS, Biſchof a. 336. Die Arianer brachten ihn wegen ſeiner Gottſeeligkeit und Beſtändigkeit in der reinen Lehre, unterſchiedene mahl ins Exilium, in welchem er auch

ſein Leben jämmerlich beſchlieſſen muſte, da man ihn erſt 6. Tage mit Hunger plagete, und hernach erſtickte.

GREGORIVS NAZIANZENVS. Seine gottſeelige Mutter Nonna, die ſeinen Vater, der ein Hypſiſtarianer war, bekehret hatte, legte den Grund zu ſeinem künftigen vortreflichen Leben. Er war ein frommer und gelehrter Mann, und muſte von den Arianern viel Wiederwärtigkeit erdulden: Er brachte ſeinen eigenen Vater, der Biſchoff zu Nazianzum in Cappadocien war, und zu der Arianer Parthey verleitet worden, wieder auf den rechten Weg, und ſöhnete ihn aus mit der Kirche, Er ſelbſt ward a. 370. Biſchof zu Saſima, und 380. zu Conſtantinopel, der Arianer wegen aber danckete er endlich ab, und brachte auf ſeinem Land-Gute bey Nazianz ſein übriges Leben zu. Man hat viel gute Schrifften von ihm.

IOHANNES CHRYSOSTOMVS. Er war ein ſehr beredter Aelteſter zu Antiochien, daher er auch den Beynahmen, obwohl erſt ein oder zwey Secula nach ſeinem Tode, erhalten. Er kam 398. wieder ſeinen Willen zum Bißthume, und ward der Gemeine zu Antiochien heimlich entführet. Durch ſeinen Eifer, welcher auch die Laſter der anſehnlichſten Perſohnen nicht ſchonete, machte er ſich viel Feinde, worunter ſonderlich THEOPHILVS zu Alexandrien, und die Kayſerin EVDOXIA zu mercken. Dieſe, nachdem ſie den Kayſer Arcadium gantz wieder

wieder ihn eingenommen hatten, brachten ihn endlich 404. ins Exilium, darinn er viel ausſtehen muſte, bis er, da man ihn noch an einen elendern Ort bringen wolte, unterwegens ſeinen Geiſt in ſeines Erlöſers Hände überantwortete. Er ſtarb 407. im 53. Jahr ſeines Alters.

Die Biſchöffe zu Rom.

MARCELLVS, Biſchof a. 308. ſtarb im Exilio ein Jahr hernach.

EVSEBIVS war ein Grieche, und wird wegen ſeiner kurtzen Zeit von einigen gar weggelaſſen.

MILTIADES Biſchof a. 311. war ein Africaner, und verdammete auf einem Synodo die Donatiſten. Er ſtarb 314.

SYLVESTER Biſchof 314. ſoll den Gebrauch des Chriſmatis, bey der Einweihung des Biſchofs, bey der Tauffe, und den Sterbenden verordnet haben. Er ſtarb 335.

MARCVS, Biſchof 336. übergab dem Biſchoffe zu Oſtia das Pallium und die Einweyhung des Römiſchen Biſchofs. Er regierete 8. Monat.

IVLIVS, Biſchof 337. hat ſich ſonderlich des ATHANASII angenommen. Er ſtarb 352.

LIBERIVS, Biſchof 352. muſte ATHANASII halber ins Exilium, und diß zwang ihn, daß er nach zwey Jahren Athanaſium verdammete, und der Formul der Homouſioniſten unterſchrieb, welches er aber nachhero wiederruffen haben ſoll. Er ſtarb 366.

DAMA-

DAMASVS war ein Spanier kam 366. mit ſolchem Blutvergieſſen auf den Stuhl, daß in der Kirchen Smeſii auf einem Tag 137. Menſchen ermordet wurden. Er führete ſich nachhero ſehr gottſeelig auf, verdammte die Arianer auf einem Synodo, und ſtarb 384.

SYRICIVS verdammte die Ketzerey IOVINIANI. Er regierete von 384. bis 398.

ANASTASIVS Biſchof 398. verordnete, daß keine Gebrechliche in den geiſtlichen Orden kommen ſolten. Er ſtarb 401.

An andern Orten.

AMBROSIVS, Biſchof zu Mayland 374. Sein Vater war ein Römiſcher Stadthalter in Gallia Narbonenſi, der ihm ſchon in der Wiegen, da ſich ein Bienen-Schwarm auf ſein Geſicht und Mund geſetzt hatte, was groſſes prophezeyete. Er ſelbſt war erſtlich Lands-Hauptmann in Mayland, und kam gantz unvermuthet zum Bißthume. Denn als nach dem Tode des Arianiſchen Biſchofs Auxentii, das Volck wegen der Wahl einen Aufruhr erregete, gieng er, denſelben zu ſtillen, nach der Kirche, und ward unvermuthet, durch eine gewiſſe Stimme, die man vor göttlich hielte, zum Biſchof ernennet. Sein gottſeeliger Eifer und groſſer Fleiß geben ihm unter den Lateiniſchen Kirchen-Lehrern und Scribenten die oberſte Stelle. Der Arianiſchen Kayſerin Iuſtina hat er treflichen Widerſtand gethan, und ſo gar den Kayſer Theodoſium, der zu Theſſalonich in der Hitze 7000.

Men-

Menſchen umbringen laſſen, ſo lange von der Gemeine ausgeſchloſſen, bis derſelbe durch hertzliche und demüthige Buße ſich wieder mit ihr ausgeſöhnet. Er hat viel Schrifften hinterlaſſen. Er ſtarb 395.

EVSEBIVS, Biſchof zu Vercelli 354. muſte nach Syrien ins Exilium, kam nach einiger Zeit wieder nach Italien, und ward 371. ein Märtyrer.

HIERONYMVS, aus Stridon in Dalmatien, ein Aelteſter 378. Bey ſeinem gar zu fleiſigen ſtudiren laß er inſonderheit den Ciceronem. Nachdem ihm aber in einer ſchweren Kranckheit geträumet hatte, daß er vor dem göttlichen Gericht gefraget würde: wer er wäre? und auf ſeine Antwort: daß er ein Chriſt ſey, den Ausſpruch gehöret: Non es Chriſtianus, ſed Ciceronianus, wendete er deſto mehr Fleiß auf die Hebräiſche Sprache, und ergab ſich gantz dem Mönchs-Leben, welches er ſonderlich zuletzt zu Bethlehem zubrachte, und dabey viel Bücher ſchrieb, die einen guten Lateiniſchen, aber oft zu heftigen Stylum haben. Er ſtarb 420.

PAVLINVS, Biſchof zu Nola, in Campanien um das Jahr 393. Man rühmet ſein chriſtliches Weſen, wie auch ſeine Poeſie und Beredſamkeit, davon noch einige Proben vorhanden.

HOSIVS, Biſchof zu Cordona a. 395. war ſonſt ein eifriger Orthodoxus, ließ ſich aber in ſeinem hohen hundertjährigen Alter, durch

die

die Martern der Arianer zwingen, ihrem Glaubens-Bekänntnüſſe zu unterſchreiben. Er ſtarb 361.

PACIANUS, Biſchof zu Barcellona um das Jahr 370. hat wider die Novatianer, und ſonſt noch einige Büchlein geſchrieben.

HILARIUS, Biſchof zu Poitiers um das Jahr 354. hatte einen groſſen Eifer wider die Arianer, welcher ihn ins Exilium nach Phrygien brachte. Er kam endlich wieder zurück, und verharrete in ſolchem Eifer bis an ſein Ende. Er ſtarb auf der Rückreiſe von Mayland 369. nachdem er daſelbſt wider Auxentium diſputiret hatte.

MARTINUS, Biſchof zu Tours 375. war erſtlich ein Soldat, nachmahls ein Mönch in einem Kloſter bey Tours, und endlich Biſchof. Er ſtritte männlich wider die Arianer und den Teufel, that viel Wunder, daher er auch von Hilario zum Exorciſten beſtellet ward. Er war ein Feind von Verfolgung der Ketzer, welches der Cleriſey nicht anſtund. Inzwiſchen breitete er das Chriſtenthum mit groſſer Begierde aus. Er ſtarb a. 400. Nach ſeinem Tode iſt in den folgenden Zeiten dem H. Martino zu Ehren ein eigen Feſt angeordnet worden, und weil das Volck der Geiſtlichkeit an demſelben Gänſe und Hühner zu bringen pflegte, ſo haben die Martins Gänſe daher den Nahmen bekommen.

RUFFINUS TORANIUS, Aelteſter zu Aquileia gegen das Ende dieſes Seculi. Weil er

es mit Origene hielt, ward er nicht nur von HIERONYMO übel angelaſſen, ſondern von dem Pabſte ANASTASIO gar verketzert. Man hat von ihm unterſchiedene Schrifften und Uberſetzungen. Er ſtarb a. 410.

VLPHILAS, Biſchof der Gothen in Möſien, um das Jahr 370. erwehlte zuletzt die Parthey der Arianer. Er hat ſonſt die Gothiſchen Buchſtaben erfunden, und die Bibel in die Gothiſche Sprache verſetzet.

VI.

Welches ſind die berühmteſten Mönche in dieſem Seculo?

HILARION, in Paläſtina ein Schüler des H. Antonii, hat ſchon in ſeinem 15. Jahr ſich in die Wüſten begeben, und das Mönchsleben in Syrien zuerſt eingeführet. Er lebete von 291. bis 370.

EVAGRIVS war erſtlich Diaconus zu Nyſſa, gieng endlich nach Egypten zu den Mönchen, und hat einige Schrifften hinterlaſſen. Er hat um die mitte dieſes Seculi gelebet.

VII.

Welches ſind die andern chriſtlichen Scribenten?

ARNOBIVS, ein Redner zu Sicca Venerea in Numidien, ward aus einem Heyden ein Chriſt, und ſchrieb ſieben Bücher gegen die Heyden, wodurch er als ein Catechumenus denen Chriſten, die ihm Anfangs nicht traueten, ſeine Redlichkeit erſt bezeugen muſte, ehe

er

er zur Tauffe gelangete. Er lebete um das Jahr 303.

LACTANTIVS, Firmianus von ſeiner Vater Stadt benahmet, war erſtlich Profeſſor eloquentiae zu Nicomedien, hernach Hoffmeiſter des Kayſerlichen Printzens CRISPI, eines Sohnes CONSTANTINI M. hat viel Lateiniſche Schrifften mit einem ſchönen Stilo geſchrieben. Er war geſchickter die Heydniſche Religion zu widerlegen, als die Chriſtliche zu behaupten.

COMMODIANVS. Daß er erſtlich ein Heyde geweſen, ſiehet man aus ſeinem Buche, welches die Unterweiſung gegen die Heyden zum Titel hat, und gar chriſtlich geſchrieben iſt. Sonſt hat er in Italien gelebet. Er lebete um das Jahr 326.

IVLIVS FIRMICVS MATERNVS. Man mercket ihn wegen einiger gelehrten Schrifften. Er lebete faſt um die Mitte dieſes Seculi.

VIII.

Was hat man von der Lehre im vierdten Seculo zu mercken?

Man hatte dieſelbe noch ziemlich rein, und ſuchte der einreiſſenden Verfälſchung durch Concilia und Symbola zu begegnen. Doch kamen einige Worte und Redens-Arten auf, welche damahls gantz anders verſtanden wurden, nach der Zeit aber vielen Mißbrauch in die Kirche eingeführet haben.

Die Fehler, ſo man bey den Lehrern antrifft, waren ſonderlich, daß man dem freyen Willen

noch immer viel zueignete, von Traditionibus auſſer der Schrifft redete, das Gebeth vor die Todten recommendirete, des Anbethens der Heiligen gedachte, den guten Wercken eine Verdienſtligkeit zuſchrieb, die Kirche auf Petrum gründete, den eheloſen Stand gar zu hoch erhob, von den Reliquien viel Weſens machte, und dergleichen mehr.

Die Lehre des Chriſtenthums ward nunmehro auch von den Römiſchen Kayſern erkannt, darunter CONSTANTINUS M. den Anfang machte. Weil der chriſtliche Gottesdienſt eher in den Städten als Dörfern eingeführet werden konte, ſo wurden die Heyden, die meiſt auf denen Dörfern wohneten Pagani genennet. Man gedencket der Bekehrungen in Iberien, ſo jetzt Georgien heiſſet, wozu eine daſelbſt gefangene chriſtliche Weibes-Perſon Gelegenheit gegeben, nachdem ſie durch ihr Gebeth, der Königin die Geſundheit, und dem Könige die Befreyung von der Blindheit, die er auf der Jagd bekommen erhalten, der Saracenen, Völcker um den Rhein, Burgundier und Marcomannen, welches die heutigen Böhmen und Mähren ſind, ſonderlich aber noch der Habeſſiner, welche FRUMENTIUS und AEDESIUS zurechte geführet haben. Dieſe waren 2. Söhne eines Tyriſchen Kauffmanns Meropii, der auf der Seefahrt nach Indien, an die Ufer Aethiopiens verſchlagen worden. Der erſte ward von Athanaſio zum Biſchoffe der Habeſſiner gemachet.

IX. Was

IX.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten in dieſem Seculo zu bemercken?

EVSTATHIVS zu Antiochien, und EVSEBIVS PAMPHILI wolten immer einer den andern verketzern, und konten einander doch nichts rechts erweiſen.

EPIPHANIVS und IOHANNES zu Jeruſalem lagen einander lange Zeit mit ihrem Gezäncke in den Haaren. Denn dieſer beſchuldigte jenen eines Eingriffs durch eine im Kloſter Adde geſchehene ordination, und wolte ihn gar zum Kirchen-Räuber machen: wogegen ſich aber jener mit ſeinem Gehülffen HIERONYMO dermaſſen wehrete, daß IOHANNES endlich ſtillſchweigen muſte.

HIERONYMVS zog ſich mit RVFFINO, der ſonſt ſein beſter Freund geweſen war, Origenis halber herum.

Eben dieſer HIERONYMVS machte den guten VIGILANTIVM herunter, weil dieſer einige abergläubiſche Mißbräuche in den Kirchen, z. E. die Verehrung der Reliquien, die Meinung von der Vorbitte der Heiligen, die Vigilien u. ſ. w. nicht gut heiſſen wolte.

X.

Was vor Symbola ſind in dieſem Seculo zu bemercken?

Sonderlich das Symbolum der Väter auff dem allgemeinen Concilio zu Nicäa. Von Privat-Symbolis kan man das ſogenannte Sym-

bolum Athanaſianum mercken, welches aber nicht von Athanaſio, ſondern muthmaßlich von Vigilio Tapſenſi aufgeſetzet worden.

Das II. Capitel.

Vom Gottesdienſte.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

1. Die Zeit des Gottesdienſtes.
2. Der Ort des Gottesdienſtes.
3. Die Handlungen des Gottesdienſtes.
4. Die übrigen Ceremonien.

II.

Zu welcher Zeit haben die Chriſten in dieſem Seculo den Gottesdienſt gehalten?

Am Sonntage, der durch ein beſonderes Geſetz Kayſers Conſtantini zu einem Feyertag gemachet worden, wie auch Freitage und Sonnabend. Von Feſt-Tagen waren nechſt Oſtern, die nunmehr vermöge des Schluſſes auf dem Nicäniſchen Concilio von den Juden abgeſondert gefeyert wurden, und andern vorhin angezeigten das Feſt der Geburth Chriſti den 25. Decembr. die jährliche Kirchweyhen, und manchmahl auſſerordentliche Lob- und Danck-Feſte. Zum öffentlichen Gebeth war die dritte, ſechſte und neundte Stunde aus-

ausgeſetzet, aus welcher Gewohnheit nachhero die horæ canonicæ entſtanden ſind.

III.

An was vor Orten kamen die Chriſten in dieſem Seculo zuſammen?

In den Kirchen, welche nunmehr gar prächtig gebauet und ihrer Zierde wegen Baſilicæ genennet wurden. Sie waren gemeiniglich länglicht, und beſtunden aus dem Eingang, der Halle darin die Büſſenden ſtunden, dem Schiff, darin die Gemeine ſich befand, und dem Chor welches für die Geiſtlichkeit war. Dieſe weyhete man durch den ordentlichen Gottesdienſt, und etwa durch Aufrichtung eines Creutzes ein.

IV.

Wie ward der Gottesdienſt abgehandelt?

Man fieng mit Singen an, bethete, laß und predigte ſodenn, und ſchloß wieder mit Bethen. Hierauff kam die Meſſe der Catechumenorum und Büſſenden, welche in nichts anders, als Bethen und Ermahnungen beſtund, und letztlich nach der Communion die Meſſe der Gläubigen, oder die Erlaſſung derſelben aus der Kirche.

V.

Was iſt bey der Tauffe zu bemercken?

Man weyhete das Waſſer durchs Gebeth,

bedienete ſich nach der Tauffe einer ordentlich darzu bereiteten Salbe, gab auch den Täufflingen Wein zu koſten, ingleichen brennende Wachs-Kertzen in die Hände, bediente ſich bey der Tauffe des Exorciſmi, und tauffte ordentlich nur in der Vigilie von Oſtern und Pfingſten.

VI.

Wie iſt das H. Abendmahl gebraucht worden?

Noch wie in vorhergehenden Zeiten, und ſind alle Liturgien, ſo es in dieſem Seculo anders abbilden wollen, erdichtet.

VII.

Was ſind vor Kirchen-Gebräuche und Ceremonien zu bemercken?

Die groſſe Faſten, oder Quadrageſima, währete an einigen Orten 6. an andern 3. oder 7. oder 2. Wochen. Am Sabbath und Sonntage war kein Faſten erlaubet.

Bey den Begräbniſſen gieng es ſchon etwas prächtiger, als vorher zu. Man zündete dabey viel Lichter an, welche auch die Geiſtlichen vor der Leiche her trugen. Bey dem Grabe bethete man vor den Verſtorbenen, hielt gemeiniglich am 40. Tage nach dem Begräbnüſſe die Gedächtnüß-Tage der Verſtorbenen, und anders mehr.

VIII.

Was vor überflüßige Ceremonien ſind in dieſem Seculo aufgekommen?

Die Wachs-Lichter am Tage, das Räuchern, der Aberglaube mit den Reliquien, das Wallfahrten nach Jeruſalem, wozu ſonderlich die Reiſe Helenæ der Mutter Conſtantini nach dem H. Grabe Gelegenheit gegeben; das Anruffen der Heiligen, welches aus einer ungeordneten Verehrung der Märtyrer, und aus den oratoriſchen Anreden an die Verſtorbenen entſtanden, die Gebethe vor die Todten, und die beſondere Kleidung der Geiſtlichen.

Das III. Capitel
Vom Kirchen-Regimente.

I.
Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:
1. Die Kirchen-Aemter.
2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.
4. Die Gewalt der Käyſer in Kirchen-Sachen.

II.
Was iſt von den Kirchen-Aemtern dieſer Zeit zu erinnern?

Man bemercket:
1. Was bey den alten Aemtern veränderliches vorgefallen.
2. Was vor neue Aemter und Titel aufgekommen.

III.

Was hat man bey den alten Aemtern veränderliches anzumercken?

Die Biſchöffe erlangeten immer gröſſere Gewalt. Der Römiſche Stuhl erhielt wegen des Vorzugs der Stadt Rom verſchiedene Vortheile, als den Vorſitz, doch ohne Gewalt, die aufgetragene Entſcheidung einiger Händel, u. a. m. welches ſie immer ſtoltzer machte. Auch trugen die Streitigkeiten mit den Arianern im Orient viel zur Erhebung des Römiſchen Stuhls bey, da ſo viele Biſchöffe nach Rom ihre Zuflucht nahmen. Doch ward der Römiſche Biſchoff für nichts anders als einen Collegen der andern gehalten. Die Aelteſten, die unter 30. Jahr nicht leicht erwehlet wurden, verrichteten das Amt eben wie die Biſchöffe. Den DIACONIS aber die ihre Ordination vor dem 25. Jahr nicht erhielten, waren weder Conſecrationes, noch Predigen oder Tauffen erlaubet. Die SUBDIACONI muſten auch bey der Conſecration des Abendmahls dienen. Die ACOLUTHI zündeten die Lichter an und trugen den Wein herbey. Die Exorciſten blieſen beym Beſchweren dreymahl ins Angeſicht und in die Ohren, und waren ſonſt auch mehrentheils Dollmetſcher.

IV.

Was ſind vor neue Aemter und Titel aufkommen?

Inſonderheit in den obern Orden der Cleriſey,

ſey, wozu theils der Hochmuth der Geiſtlichen, theils die verſchiedene Eintheilung der Provintzen, oder auch die Gewohnheit Gelegenheit gegeben.

Die PRIMATES, oder EXARCHI, waren Biſchöffe über die Kirchen in einem gantzen Exarchat, welches ein Inbegriff von mehrern Provintzien war.

Die Metropoliten, oder Biſchöffe in den Haupt-Städten, hatten den Rang nach den vorhergehenden.

Die Ertz-Biſchöffe waren die Metropoliten in den Neben-Haupt-Städten.

Die CHOREPISCOPI waren die Vicarii der Biſchöffe auf dem Lande.

Die ARCHIDIACONI waren die erſten unter den Diaconis, und hatten in der Lateiniſchen Kirchen den Rang über die Aelteſten.

V.

Was iſt bey der Ordination der Kirchen-Bedienten zu mercken?

Die Wahl ſtund noch bey der Cleriſey und dem gantzen Volcke. Die Ordination eines Biſchoffs, geſchach wenigſtens durch 3. Biſchöffe. Man examinirete den Ordinandum, hielt das Evangelien-Buch bey der Ordination über ihn, und ſprach den Seegen: alle Biſchöffe aber legten ihm die Hände auf. Der Kayſer fügte ſodenn die confirmation darzu. Andere untere Kirchen-Bediente wurden nicht mit Auflegung des Evangelien-Buches geweyhet.

VI.
Wie nahmen die Lehrer ihre Pflicht in acht?

Einige wohl, die andern übel. Die ſich wohl verhielten, erwieſen mit der That, was ſie lehreten, als von GOtt verordnete Knechte, damit ihr Leben der Gemeine ein Muſter und Vorbild ſeyn könte. Sie ſuchten mit Ernſt die Seelen ihrer Zuhörer, betheten um deſto inſtändiger, jemehr ſie in Noth und Gefahr ſchwebeten, hielten ſich nicht vor Herrn, ſondern vor Rathgeber, beflieſſen ſich der Einigkeit, hatten nichts mit weltlichen Händeln zu thun, ihr Reichthum war die heilige Lehre, ein verleugnendes Hertz und untadeliches Leben. Sie lebeten dabey mäßig und verrichteten ihr Amt ohne Anſehen der Perſon.

Welche aber ihre Pflicht auf die Seite ſetzeten, und böſe Arbeiter waren, ſchlichen ſich durch krumme Wege ins Amt, waren künſtliche Redner, nicht Seelſorger, ſondern die das Geld wohl verwahreten, waren begierig nach fetten Bißthümern, lieſſen die Bibel liegen, und laſen heydniſche Bücher, ſtoltziereten in Kleidern, verfolgeten die Rechtſchaffenen, ſchmeichelten der Obrigkeit, ſchmauſeten und gaſtirten, handelten und wandelten, und maſſeten ſich vieler äuſſerlichen Macht und Herrſchafft an. Die rechtſchaffenen Lehrer wurden von keinen mehr als den ſo genanten Geiſtlichen verfolget.

VII.
Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

Man mercket:

1. Die Zucht mit den Sündern.
2. Einige andere Gebräuche und Anſtalten.

VIII.
Wie gieng man mit den Sündern um?

Die Indulgentien, oder der Ablaß, welches eine Linderung oder Erlaſſung der öffentlichen Kirchen-Buſſe war, wurden immer gemeiner. Zu Conſtantinopel war der Presbyter Poenitentiarius, oder Beicht-Aelteſte, gar abgeſchafft, und damit auch die Privat-Beichte aufgehoben, da man merckte wie die gröſten Laſter ohne Scheu und Reue darin bekennet wurden. In der Römiſchen Kirchen war die Privat-Beichte noch nicht gebräuchlich. Wenn die Ketzer die der Taufe nicht nöthig haben, zur Gemeinſchafft angenommen wurden, ſo muſten ſie öffentlich ihren Irrthum münd- oder ſchrifftlich bekennen, worauff ſie an der Stirne, Augen, Naſen-Löchern, Mund und Ohr-Läpplein geſalbet, und mit dem Creutze bezeichnet wurden.

IX.
Was hat man vor Gebräuche und Anſtalten in dieſem Seculo zu bemercken?

Die Dioeceſen der Kirchen wurden nach der Politiſchen Eintheilung der Länder eingerichtet. In dem orientaliſchen Reiche war die Præfectur des Orients und des orientaliſchen Illyrici von welcher die erſtern 5, die letztern 2. Dioeceſen in ſich begrif. In dem occidentaliſchen hatte man die Praefectur Italiens worunter 4. Dioeceſen ſtunden, und Galliens darzu 3. gehöreten. Ob nun wohl hernach die Kirchen Inſpectiones eingetheilet waren, ſo hatte man doch jetzo noch nur 4. Primates, die auch Exacti oder Patriarchen hieſſen, zu Rom, Antiochien, Jeruſalem und Alexandrien. Die Kirchen-Gemeinſchafft erhielt man durch Gemeinſchaffts-Schreiben, Friedens-Briefe, Erlaſſungs-Briefe und recommendations-Schreiben. Die Kircheu-Güter wurden durch Beſchenckungen, Verlaſſenſchafften, Stifftungen und ertheilete Freyheiten vermehret. Man hatte Schulen in Cäſarien in Cappadocien, zu Nicomedien, zu Laodicea, zu Cäſarien in Paläſtina, zu Alexandrien, zu Sicca, zu Athen, Conſtantinopel und Rom, zu Cheſter in Britannien und anderswo. Von Bibliothecken waren die zu Alexandrien, Antiochien und Cäſarien in Paläſtina die bekandteſten. Die Klöſter waren ſoviel als Schulen der Tugend und Wiſſenſchafften. Zu dem Mönchs-Leben hatte man gewiſſe Regeln als Antonii, und Baſilii M. und die ſich darnach richteten, wurden Regulares oder Canonici genennet. Man gedencket auch der Nonnen-Klöſter an vielen Orten.

ten. Doch weiß man von keinen Kloſter-Gelübden gewiſſen Kleidungen ꝛc. ꝛc.

X.

Was ſind vor geiſtliche Verſammlungen in dieſem Seculo gehalten worden?

Man hat

1. Allgemeine CONCILIA.
2. Beſondere CONCILIA.

XI.

Was ſind vor allgemeine Concilia gehalten worden?

Das CONCILIVM zu Nicäa unter Conſtantino M. a. 325. worauf in einer Verſammlung von 318. Biſchöffen Arius verdammet ward. Es wegerten ſich auf die letzte nur noch 2. Biſchöffe das Glaubens-Bekäntniß zu unterſchreiben, welche mit Ario verbannet wurden. Auf eben dieſem Concilio ward die Spaltung, wegen des Oſterfeſts aufgehoben, und die Einrichtung wegen der Dioeceſen der Metropoliten gemacht.

Das CONCILIVM zu Conſtantinopel 381. unter Theodoſio M. worauf Gregorius Nazianzenus in ſeinem Bißthume zu Conſtantinopel confirmiret, das Symbolum Nicaenum in dem Artickel vom H. Geiſte erweitert und die Sabellianer, Photinianer, Macedonianer und andere Ketzer verdammet wurden. Obgleich dieſes Concilium ohne den Römiſchen und andern occidentaliſche Biſchöffe gehalten

worden, ſo haben es doch dieſelben als ein allgemeines angenommen.

XII.

Was ſind vor particular-Concilia oder Synodi gehalten worden?

Man mercket nur die vornehmſten, und ſolche ſind:

1. Rechtgläubige.
2. Ketzeriſche, oder Schiſmatiſche
3. Erdichtete.

XIII.

Was ſind vor rechtgläubige particular-Synodi gehalten worden?

Der SYNODVS zu ELIBERIS in Spanien über die Kirchen-Zucht, a. 305.

Der SYNODVS zu ARLES in Galatien zu Beylegung der Donatiſtiſchen Spaltung, von Conſtantino M. 314.

Der SYNODVS zu ANCYRA in Gallien von der Kirchen-Zucht, a. 314.

Der SYNODVS zu Neu-Cäſarien über eben dieſe Materie, in eben dem Jahre.

Der SYNODVS zu Antiochien 341. und 342. auf welchem Athanaſius in einer beſondern Verſammlung der Euſebianer abgeſetzt worden.

Der SYNODVS zu GANGRIS in Paphlagonien 369. wieder Euſtathium, welcher den Eheſtand verwarff, die Knechte den Herren abtrünnig machte, die Weiber ſchären ließ. u. a. m.

Der

Der SYNODUS zu LAODICEA in Phrygien von dem Gottes-Dienſte und der Kirchen-Zucht.

Der SYNODUS zu Alexandrien unter Athanaſio, 362. worinnen die Wörter Weſen und Perſon erkläret wurden.

Der SYNODUS zu SARDICA in Dacien, 347. worinnen Athanaſius von ſeinen Beſchuldigungen losgeſprochen, hergegen die Schlüſſe der Orientaliſchen Biſchöffe in deſſen Sache verdammet, und viele abgeſetzet wurden.

Zwey SYNODI zu SIRMIUM, 349. und 351. auf welchen beyden Photinus verdammet worden.

Der SYNODUS zu RIMINI, 359. welcher ſich orthodox anfieng aber Arianiſch aufhörete, nachdem Conſtantinus von den Arianern hintergangen worden die eine gewiſſe Glaubens-Formul, welche ſie die Nicäniſche nanten, publicirten, und den Kayſer dahin bewegeten, daß er alle 400. Biſchöffe, die gegenwärtig waren zur Unterſchrifft zwang.

Vier SYNODI zu Carthago 398. 390. 397. 398. wieder die Donatiſten und von der Kirchen-Zucht.

XIV.
Was ſind vor Ketzeriſche und Schismatiſche Synodi gehalten worden?

Der Donatiſtiſche SYNODUS zu Carthago 311. wegen der Ordination Cæciliani.

Der Arianiſche SYNODUS zu Tyro 335. über Athanaſio,

Drey Arianiſche SYNODI zu SIRMIVM, worauf unterſchiedene Arianiſche Symbola verfertiget worden. Der erſte ward 375. gehalten, darin ſich Potamius Biſchoff zu Odysſippo (Lißbon) durch Verehrung eines Landguts vom Kayſer Conſtantio zur Unterſchrifft bewegen ließ: Allein da er hinreiſete es zu beſehen, ſtarb er auf dem Wege. Der andere erfolgte 358. und der dritte 359.

Der SYNODVS zu SELEVCIA in Iſaurien, 359. worauf rechtgläubige und Arianiſche Biſchöffe zugegen waren, und ſchändlich gezancket wurde.

Der SYNODVS zu Mayland 355 welcher Athanaſium verdammete, und viel rechtgläubige Biſchöffe verjagte.

XV.

Was hat man von erdichteten Synodis zu mercken?

Sonderlich das CONCILIVM SINVESSANVM, wegen des Falles Marcellini Biſchoffs zu Rom, welches 303. gehalten ſeyn ſoll.

XVI.

Wie war die Gewalt der Kayſer in Kirchen-Sachen beſchaffen?

Sie nahmen ſich des Zuſtandes der Kirchen auf alle Weiſe an, ernenneten und confirmireten die Biſchöffe, hielten ſie durch Briefe und Befehle zu ihrer Schuldigkeit an, und ſchlichteten ihre Streit-Händel, berufften die Synodos, darin ſie ſelbſt, oder ihre weltliche Legaten

præ-

præſidirten, ſtrafften die Biſchöffe und Ketzer; und hatten überhaupt in dem äuſſerlichen Kirchen Weſen, die Ober-Biſchöfliche Gewalt, wiewohl ſie manchmahl zu weit giengen, gar unbillige Geſetze in Kirchen-Sachen ſtelleten, auch tyranniſche executiones ergehen lieſſen.

Das IV. Capitel.

Von Ketzereyen und Trennungen.

I.

Was vor Ketzer ſind in dieſem Seculo geweſen?

1. Die Arianer.
2. Die Photinianer.
3. Die Apollinariſten.
4. Die Macedonianer.
5. Die Audäaner.
6. Die Priſcillianer.
7. Die Jovinianer.
8. Die Helvidianer.
9. Die Collyridianer.
10. Die Aerianer.
11. Die Meſſalianer, oder Enthuſiaſten.

II.

Wer waren die Arianer?

ARIVS aus Libyen, Aelteſter zu Alexandrien, war ihr Urheber, und fieng etwa 321. an zu lehren, daß Chriſtus ein Geſchöpff, und nur durch die Adoption GOttes Sohn ſey,

ſey, daher er mit dem Vater nicht gleiches Weſens wäre, und daß der H. Geiſt für ein Geſchöpff des Sohnes und alſo geringer als Vater und Sohn zu halten ſey. Uber dieſe Lehre ward ARIVS auf einem Synodo zu Alexandrien in Bann gethan. EVSEBIVS zu Nicomedien und andere nahmen ſich ſeiner an, allein der Lermen ward immer gröſſer, bis Arius auch auf dem Concilio zu Conſtantinopel verdammet und ins exilium geſchickt ward, aus welchem er ſich zwar durch heuchleriſches Verſtellen wieder zurück brachte, aber, als er 336. auf Kayſerlichen Befehl zur Kirchen-Gemeinſchafft aufgenommen werden ſolte, unterwegens an einem heimlichen Orte ſein Eingeweide verſchüttete. Die vornehmſten ſeiner Vertheidiger und Nachfolger waren, der gedachte heuchleriſche Euſebius welcher gegen die Rechtgläubigen viele Verfolgungen erregte, Valens und Vrſacius Biſchöffe in Pannonien, Aetius, Eunomius, Eudoxius, und andere.

III.

Wer waren die Photinianer?

Ihr Vorgänger PHOTINVS, ein Diſcipel MARCELLI zu Ancyra, und nachmals Biſchoff zu Sirmium, hielt Chriſtum vor einen bloſſen Menſchen, welcher ſeinen Anfang erſt von der Jungfrau Maria genommen hätte, und leugnete, daß der Sohn und H. Geiſt Perſonen der Gottheit wären. Er ward a. 345. zu Antiochien, und 347. zu Mäyland verdammet, und ſtarb im Exilio 376.

IV.

Wer waren die Apollinariſten?

Sie kommen von dem Biſchoffe APOLLINARI zu Laodicea einem ſo exemplariſchen Mann, der aber im hitzigen disputiren ſich vergangen hatte, her, und glaubten, daß Chriſtus zwar einen menſchlichen Leib, aber keine andere Seele als die Gottheit habe. Den Perſonen in der Gottheit gaben ſie gewiſſe gradus, daß ſie den Heil. Geiſt groß, den Sohn gröſſer, und den Vater den gröſſeſten nenneten, und dergleichen mehr.

V.

Wer waren die Macedonianer?

Sie haben den Nahmen von MACEDONIO, Biſchoffen zu Conſtantinopel. Dieſer ward 351. nachdem Paulus verſtoſſen worden von den Arianern mit Gewalt und in einem Blutbad darin 3000. Menſchen blieben, auf den Stuhl geſetzet, und richtete erſchreckliche Verfolgungen an, bis der Kayſer und ſeine eigene Anhänger ſeiner endlich überdrüßig wurden, daher er 360. abgeſetzet ward. Die Lehre der Macedonianer beſtund darinnen, daß ſie dem Heil. Geiſte ſeine Ehre raubeten, ihn einen Diener nenneten, und nur ein wenig über die Engel erhöheten: Daher ſich auch Pneumatomachi oder Geiſt-Stürmer heiſſen. Von Marathonio der ihnen groſſen Vorſchub gethan, werden ſie auch Marathonianer genennet.

VI.

Wer waren die Audäaner?

Ihr Stiffter hieß AVDIVS, oder AVDAEVS, ein frommer Laicus in Syrien, welcher die Mißbräuche der Cleriſey ſtraffte, und darüber verketzert, und ſo gar nach Scythien ins Exilium, obwol zu groſſem Seegen der Barbarn, geſchicket ward. Man kan ihnen mit Grunde nichts beybringen, als das ſie etwa die Oſter-Feyer nicht nach dem Nicäniſchen Schluſſe beobachteten, und ſich GOtt mit einem menſchlichen Leibe vorſtelleten, daher ſie auch Anthropomorphiten heiſſen.

VII.

Wer waren die Priſcillianer?

Dieſe Ketzerey brachte ein Egypter, Nahmens MARCVS, nach Spanien, und wird von den Gnoſticis hergeleitet. Ein Spaniſcher Edelmann PRISCILLIANVS nahm ſie an, und breitete ſie durch ſeine natürliche Geſchicklichkeit ſo aus, daß ſie von ihm den Nahmen bekam. Die Seele hielten ſie gleiches Weſens mit GOtt, unterwarffen den Menſchen den Würckungen der Geſtirne, vermieden das Fleiſch, trenneten die Ehe, hielten die Perſonen in der Gottheit vor drey Benennungen, ſchrieben dem Teufel die Bildung des Menſchen in Mutterleibe zu, u. a. m. Priſcillianus ward 387. mit etlichen der Seinigen enthauptet.

VIII.

Wer waren die Jovinianer?

Sie hatten den Nahmen von IOVINIANO, einem Mönche zu Mayland, welcher

dem eheloſen Stande und dem Faſten kein beſonder Verdienſt beylegte, nicht zugeben wolte, daß ein Wiedergebohrner nach der Tauffe fallen könne, und die Vergeltung derer, ſo ihren Tauff-Bund hielten, in jenem Leben gleich machte. Weil nun die meiſten von ſeinen Lehren der damahligen obſervantz zuwider lieffen, ſo ward er verketzert, a. 390. verbannet, und muſte im Exilio ſterben.

IX.

Wer waren die Helvidianer?

Ihr Urheber HELVIDIVS lehrete, daß die Jungfrau Maria nach der Geburt Chriſti den vertraueten Joſeph würcklich geheirathet habe, weswegen ſie auch Antidicomarianiten hieſſen. Das iſt die Urſache warum man ſie in die Ketzer Rolle geſetzet hat.

X.

Wer waren die Collyridianer?

Es waren Weiber in Arabien, welche der Jungfrau Marien eine gewiſſe Art Brodt, ſo man collyridem nennete opfferten, und ſie ſonſt noch verehreten.

XI.

Wer waren die Aerianer?

Ihr Haupt AERIVS war Aelteſter zu Sebaſtia, und behauptete, daß die Biſchöffe und Aelteſten in gleichem Range, Gewalt und Würden ſtünden; die Gebethe vor die Todten könten ihnen nichts helffen, und man dürffte keine beſtimmte Faſten halten. Indem nun

dieſe Lehren, die unter den Apoſteln, und in den erſten Zeiten der Kirche für gantz orthodox gehalten worden, damahls nicht bräuchlich waren, ſo war er mit ſeinen Anhängern verketzert und ausgeſtoſſen.

XII.

Wer waren die Meßalianer?

Sie hieſſen auf deutſch ſoviel als die Bethenden, verachteten die äuſſerlichen Gnaden-Mittel, faullentzeten, hielten ihre Träume vor Offenbahrungen, und gaben vor, ſie könten GOtt mit leiblichen Augen ſehen; weswegen ſie auch Enthuſiaſten hieſſen. Es fiel ihnen bequemlicher allein zu bethen ohne zu arbeiten, und ihre Verleugnung erſtreckte ſich nur ſoweit, bis ſie durch Hunger ſich zum Stehlen nöthigen lieſſen ꝛc.

XIII.

Was vor Schiſmata oder Trennungen ſind in dieſem Seculo vorgegangen?

Das Meletianiſche SCHISMA in Egypten zwiſchen Meletio, Biſchoffen zu Lycopoli und Petro zu Alexandrien, wegen Wiederaufnehmung der Gefallenen, welche Meletius mißbilligte, ſich dabey als einen Metropoliten aufführete, eine beſondere Gemeine anrichtete, und die Communion mit der Alexandriniſchen Kirche aufhob. Es ward zwar nach 19. Jahren durch das Nicäniſche Concilium dieſe Spaltung einigermaſſen beygeleget; nachhero aber brachte Euſebius von Nicomedien es

dahin,

dahin, daß die Meletianer zu der Arianer Parthey übergiengen.

Das Donatiſtiſche SCHISMA bey Gelegenheit der Ordination Caeciliani zu Carthago, welchen Donatus mit den Zunahmen a caſis nigris nebſt ſeinen Anhängern vor einen Traditorem ausgab. Und obgleich dieſer in etlichen Synodis abſolviret ward, konten die unruhigen Leute doch nicht wieder zurecht gebracht werden. Inzwiſchen hat man in dieſem Schiſmate ein Exempel daß man von dem Ausſpruch des Römiſchen Biſchofs an den Kayſer appelliret. Der Haupt-Satz der Donatiſten war, daß die Kirche nach allen Gliedern gantz rein ſeyn müſte, ſonſt hätten die Sacramenten und Handlungen des Gottesdienſtes keine Krafft. Wobey ſie ſelbſt aber größtentheils ihre eigene Gemeinde mit den greulichſten Laſtern beflecketen.

Das SCHISMA zu Antiochien, da ſich die Euſtathianer, oder Kirch-Kinder des verdrungenen Biſchoffs Euſtathii daſelbſten, von der andern Gemeine abſonderten, und ihre eigene Biſchöffe wehelten, nachdem Lucifer von Cagliari an ſtatt Meletii der nach Conſtantii Tod wieder eingeſetzet werden ſollen, den Aelteſten Paulinum zum Biſchof ordiniret hatte. Dieſes Schiſma hat ſo lange gedauret, biß die Gemeinen im Anfange des folgenden Seculi unter dem Biſchof Alexandern wieder vereiniget worden.

Das Luciferianiſche SCHISMA, welches Lucifer,

Lucifer, Biſchof von Cagliari in Sardinien, machte, indem er vorgab, es könne Niemand vor einen rechten Biſchof oder Geiſtlichen gehalten werden, der einige Gemeinſchafft mit den Arianern gehabt habe. Die Urſache dieſer Trennung war das vorige Schiſma. Denn weil Lucifer deswegen den Meletium von dem Bißthum ausſchloß, weil er ihn des Arianiſmi wegen verdächtig hielte, ſo wollte er nachmahls ſeine Meinung, und daß ſein Verfahren recht geweſen, mit großer Schärfe behaupten.

Das V. Capitel.

Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zwey Stücke:

1. Der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo.
2. Die Verfolgungen.

II.

Wie war der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo beſchaffen?

Man nimmt wiederum Zwey Stücke vor ſich

1. In was vor Händen das Politiſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden.

III.

In was vor Händen war das Politiſche Regiment?

In den Händen chriſtlicher Kayſer, ausgenommen die beyden erſten und Iulianum, die waren

Zugleich

49. CONSTANTIVS I. CHLORVS
Kayſer Anno 305. ſtirbt 306.
und
40. GALERIVS
Kayſer Anno 305. ſtirbt 331.

Der erſte war ein ſtandhaffter Herr, und ſehr ſanfftmüthig gegen die Chriſten und Unterthanen. Als a. 303. Diocletiani Befehl wegen der Verfolgung der Chriſten bey Conſtantio angekommen war, ſtellete er es denen am Hofe ſich befindenden Chriſten frey, ob ſie die Religion verleugnen, oder ſich von ihm begeben wolten. Er behielte aber hernach die Beſtändigen, aus der Urſache, weil einer, der ſeinem GOtt Untreu wäre, auch ſeinem Fürſten nicht Treu ſeyn könte. Allein der trefliche Herr ſtarb allzufrühzeitig, und beſaß ſonſt die Occidentaliſchen Provintzien.

GALERIVS hatte die Morgen-Länder, und verwaltete das Reich ziemlich tyranniſch, verfolgete auch die Chriſten aufs grimmigſte, und quälte ſich durch eine gantz beſondere ausgedachte langſame Feuer-Marter, bis ihn eine abſcheuliche Kranckheit hinraffte.

41. CONSTANTINVS MAGNVS
gebohren Anno 272. Kayſer mit andern 306.
Kayſer alleine 324. ſtirbt 337.

Er war CONSTANTII CHLORI und der berühmten Helenæ Sohn, ein beſcheidener, nüchterner, tapfferer, gerechter, arbeitſamer, leutſeeliger, gelehrter uud kluger Herr; doch dabey etwas leichtgläubig, lobbegierig und verſchwenderiſch; Seine Leichtgläubigkeit veranlaſſete ihn zu verſchiedenen grauſamen Urtheilen, dahin inſonderheit die Hinrichtung des tapffern und tugendhafften Crispi gehöret, den er mit einer Concubine erzeuget hatte. Anfänglich war er in viel Kriege verwickelt, überwand aber alle ſeine Widerſacher, als MAXENTIVM, LICINIVM und andere. Das Zeichen des Creutzes am Himmel bey hellem Tage, welches er nebſt der gantzen Armee den 26. Octobris 312. kurtz vor der Schlacht mit Maxentio geſehen, und die verſpürete göttliche Hülffe, nebſt dem Zureden der Biſchöffe bewogen ihn, ſich zum Chriſtenthume zu bekennen, und daſſelbe in allen Ländern einzuführen. Die Stadt Byzanz erwehlete er zu ſeiner Reſidentz, und nennete ſie Conſtantinopel. Das Bad der Tauffe empfieng er erſt am Ende ſeines Lebens zu Nicomedien.

Zugleich

42. CONSTANTINVS II.
Kayſer Anno 337. bis 340.

43. CONSTANTIVS II.
Kayſer Anno 337. bis 361.

44. CONSTANS

Kayſer Anno 337. bis 350.

Das waren drey Söhne CONSTANTINI M. welche das Reich unter ſich getheilet beſaſſen, bis Conſtantius alles zuſammen bekam.

CONSTANTINVS, der älteſte, bekam Gallien, Spanien, Britannien, und einen Theil von Africa, führete mit dem Bruder Conſtante Krieg, und büßete darüber in ſeinem 23. Jahr, ſein Leben ein.

CONSTANS, der jüngſte, hatte Italien, Illyrien, Griechenland und einen Theil von Africa, hielt es mit den Rechtglaubigen, gegen ſeinen Bruder Conſtantium, und ward von ſeinem rebelliſchen General MAGNENTIO im 30. Jahr ſeines Alters, umgebracht.

CONSTANTIVS, der mittelſte, beſaß die Morgen-Länder, hieng an den Arianern, überwand die Rebellen Veteranionem und Magnentium, trieb die Deutſchen und Quaden zu Rande, und fochte ſonſt mit den Perſianern nicht ſehr glücklich. Er ſtarb in ſeineinem 43. Jahr, nachdem er von dem Arianiſchen Biſchof Euzoio getauffet worden.

45. IVLIANVS

APOSTASIA

Kayſer 361. bis 363.

Er war ein Vetter CONSTANTII II. und CONSTANTINI M. Brudern Sohn, trat, nachdem er das völlige Kayſerthum bekommen, und vorhero lang genug geheuchelt hatte, öffentlich wieder zum Heydenthume, welches inſonder-

heit der Redner Libanins und Philoſophus Maximus verurſacheten, verfolgete die Chriſten ſehr heftig, und pflegete den HErrn JEſum nur den Galiläer zu nennen. Er bekam aber bald in dem Kriege gegen die Perſer ſeinen Reſt, wodurch vieles unterblieb, was er ſonſt den Chriſten zugedacht hatte. Sein Tod ſoll durch verſchiedene Offenbahrungen an andern Orten Kund gemacht worden ſeyn; Er hat ſeine ziemliche Gelehrſamkeit inſonderheit gegen die Chriſten gemisbrauchet.

46. IOVIANVS

geb. 331; Kayſer 363. bis 364. regieret etwa 7. Monat.

Er war unter Iuliano in ſolchem Anſehen bey der Armee, daß ihn derſelbe, ob er wohl ein Chriſt war, doch nicht abdancken durfte. Nachdem ihm das Kayſerthum aufgetragen worden, nahm er ſich des bedrängten Chriſtenthums gar ernſtlich an, ward aber nach kurtzem in ſeinem Bette todt gefunden.

Zugleich

47. VALENTINIANVS

geb. 320. Kayſer 364. ſtirbt 375.

und

48. VALENS

Kayſer Anno 364. bis 378.

und

49. GRATIANVS

Kayſer Anno 367. bis 383.

Die erſten beyde waren Brüder, und Söhne des Praefecti Praetorio GRATIANI.

VALEN-

VALENTINIANVS war ein verſtändiger und tugendhaffter Herr, aber etwas zur Grauſamkeit geneiget. Er hielte ſehr viel über die chriſtliche Religion, ſo daß er ſich, da er noch in Iuliani Dienſten ſtand, in deſſen Gegenwart an einen Heydniſchen Pfaffen vergrif, worüber er ins Exilium muſte. Er regierete im Occident, ließ einem jeden ſeine Gewiſſens-Freyheit, ſtund aber vor ſich ſelbſt bey den Orthodoxen, und ſtarb endlich vom Zorn, als er die Quaden bekriegte. Er machte 370. ein bedencklich Geſetz gegen die Schenckungen und Vermächtnüſſe an die Cleriſey.

VALENS war geitzig, nachläßig und grauſam, darneben nach Anführung ſeiner Gemahlin ein Arianer: daher die Rechtgläubigen viel unter ihm leiden muſten. Er ward im Kriege, gegen die Gothen auf der Flucht, in einem Bauerhauſe verbrandt.

GRATIANVS war VALENTINIANI Sohn, ſtellete Geſetze gegen die Heyden und Ketzer, und machte die Verordnung, daß die Geiſtliche und geringe Streitigkeiten auf den Synodis der Cleriſey, die Criminalia aber für dem weltlichen Gerichte ausgemachet werden ſolten. Er ſchlug die Deutſchen bey Straßburg, und ward von dem rebelliſchen Maximo aus dem Wege geräumet. Man rühmt ihn als einen ſehr gottſeeligen und ſanfftmüthigen Herrn, Ambroſius ſtund bey ihm in den gröſten Gnaden.

Zugleich.

50. VALENTINIANVS II.

Kayſer 375. bis 392.

51. THEODOSIVS MAGNVS

Kayſer 379. bis 395.

Der erſtere war VALENTINIANI I. Sohn, ein Arianer, durch die Verführung ſeiner Mutter Iuſtinæ, vor welche er auch Geſetze ſtellete. Er würde ſich aber vermuthlich durch den Umgang mit AMBROSIO, der ſchon unterwegens war ihn zu tauffen, gebeſſert haben, wenn ihn der rebelliſche ARBOGASTES in Franckreich nicht umgebracht hätte.

THEODOSIVS, von Geburt ein Spanier, und wie man glaubet, aus dem Geſchlechte TRAIANI, eines ſehr gütigen, beſcheidenen und tugendſamen Weſens. Er überwand die Deutſchen und Gothen, ſchaffte die zanckſüchtigen Arianer und andere Ketzer auf die Seite, gab ſehr heilſame Geſetze gegen den religuien Dienſt, und andere abergläubiſche Gebräuche, ſchlug letztlich den rebelliſchen EVGENIVM, und ſtarb bald hernach zu Mayland, in ſeinem 50. Jahr.

IV.

Wie hat es dieſe Zeit im Römiſchen Reiche zugeſtanden?

Die unendlichen Streitigken in der Kirche verderbten alle gehoffte Glückſeligkeit, ohngeachtet es von den untergedruckten Heyden nicht mehr gedränget werden konte.

Sonſt

Sonſt beunruhigten zwar die barbariſchen Völcker die Grentzen, fanden aber noch über-all gnugſamen Widerſtand.

Zu MAXIMINI Zeiten graſſirete eine unbarmhertzige Peſt und Hungers-Noth, welche ſonderlich die Morgen-Länder von Einwohnern entblöſſete. Eben dergleichen ſpürete man unter IVLIANO. Es ward auch das Römiſche Reich faſt überall durch unerhörte Erdbeben erſchüttert.

V.
Was vor Verfolgungen ſind in dieſem SECVLO vorgegangen?

Die Verfolgung unter LICINIO, der ein Schwager Conſtantini M. war, und aus beſondern Haß gegen denſelben, mit den Chriſten auf das jämmerlichſte umgieng. Unter den unzählichen Märtyrern werden 40. Soldaten genennet, die in einem See bey kalten Winter die Nacht hindurch frieren muſten, doch beym Leben blieben, und endlich verbrandt wurden.

Die Verfolgung SAPORIS in Perſien, die auf Anſtifften der Magorum und Juden um das Jahr 344. erreget worden, darinnen man SIMEONEM, Ertz-Biſchoffen zu Seleucia, ingleichen den Ober-Hoffmeiſter des Königes VSTAZADEM enthauptete, TRABVLAM, SIMEONIS Tochter mitten von einander ſchnitt, und andere Grauſamkeiten verübete.

Die Verfolgung unter CONSTANTIO, war

war von den Arianern, die unter Conſtantino M. ihre Tücke nur noch heimlich getrieben hat-hatten; Nachdem aber Conſtantius auf ihre Seite getreten war, richteten ſie eine ſolche Verfolgung an, darin ſie ſich der Juden und Heyden zur Erreichung ihres unverantwortlichen Endzwecks bedienten, und in welcher es mit Läſtern, Binden, Schlagen, Schänden, Verweiſen, Sengen, Brennen und Tödten, faſt ärger her gieng, als bey den Heyden.

Die Verfolgung unter IULIANO, welche der Kayſer zwar mehr mit Liſt, als Gewalt fort ſtellete, indem er der chriſtlichen Religion und Lehre ſpottete, die Chriſten verächtlich Galiläer nennete, ſie zu allen Bedienungen untüchtig erklärete, groſſe Geld-Summen von ihnen erpreſſete, die Ketzer und Rechtgläubige zuſammer hetzte, die Gemeinen ihrer Hirten beraubete, den Chriſten die Schulen verboth, und dergleichen Räncke mehr gebrauchete. Doch ward auch hin und wieder zu den Grauſamkeiten durch die Finger geſehen, da man den Prieſtern und Nonnen die Leiber aufſchnitt, ſie mit Gerſten füllete, und die Schweine draus freſſen ließ, auch den alten MARCUM zu Arethuſa nach andern entſetzlichen Martern mit Honig beſtriech, und den Bienen und Weſpen zu verzehren hinſtellete. GOtt machte dieſer Verfolgung durch den frühen Todt des Kayſers bald ein Ende.

Die Verfolgung unter VALENTE, einem Arianer, darinnen viele verjagt, ein und achzig

achzig Geiſtliche auf einem Schiffe verbrannt, und in den Kirchen der Orthodoxen recht unmenſchlich gehauſet ward. Die Standhaftigkeit der Glaubigen zu Edeſſa, und die Bereitwilligkeit einer armen Frau mit ihrem Söhnlein dem Märtyrer Todt entgegen zu gehen, iſt inſonderheit merckwürdig. Ein heydniſcher Philoſophus Themiſtius brachte aus vernünfftigen Gründen den Kayſer zwar auf etwas andere Gedancken; Allein die Verweiſungen und andere Drangſaale haben doch nicht eher als mit dem Tod Valentis aufgehöret.

Das VI. Capitel.

Von dem innerlichen Zuſtand der Kirche.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zweyerley:

1. Der rechtſchaffene Zuſtand des Chriſtenthums.
2. Der Verfall des Chriſtenthums.

II.

Was bemercket man bey dem rechtſchaffenen Zuſtande des Chriſtenthums?

Die Chriſten in dieſem Seculo hatten noch viel von dem rechtſchaffenen Weſen der erſten Zeiten. Ihre Buße gründete ſich in einer wahren Zerknirſchung mit vielen Winſeln und

Thränen, und einem daraus quellenden Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit GOttes, damit ſie im Glauben geſättiget, und ihres Heils verſichert würden, worauf der Genuß einer ſeeligen Freyheit erfolgete.

In der Wiedergeburt wurden ſie mit Ablegung des Böſen der göttlichen Natur theilhafftig, und alſo waren ſie nicht nur Erben GOttes, als ſeine Kinder, ſondern konten auch nach dem inwendigen Menſchen dem höchſten Weſen nachahmen.

Die Erleuchtung ſchloß ihnen das Hertz auf, und unterrichtete ſie von göttlichen Dingen. Sie konten in dieſem Lichte den Bräutigam ſehen, und zwar durch Anführung des Heiligen Geiſtes, in der Reinigung ihres Hertzens.

In der Erneuerung verleugneten ſie die Sünden immer mehr und mehr, und lebten unſträflich, zwar nicht ohne Schwachheit, doch ohne Boßheit, und in Überwindung der böſen Reitzungen, mit welchen ſie ſtritten. Sie eileten dem Vorbilde Chriſti ähnlich und immer vollkommener zu werden.

Der Glaube war die Mutter alles Guten, und eine Artzney des Heils, wodurch man die Gröſſe der göttlichen Rathſchläge faſſete, zu GOtt trat, und in ſeinen Gebothen wandelte. Der Wunder-Glaube würckete noch viel Kräffte, und es war nichts ungemeines, daß man die Kranckheiten durchs Gebeth curirete.

Die Liebe gegen GOtt machte, daß ſie

ihr

ihr Werck nach dem Willen GOttes vollendeten, bey ihrem Kampffe auf die Vergeltung des Glaubens hoffeten, an GOtt allein Erquickung und Freude funden, ſich von gantzem Hertzen in wahrer Demuth und Armuth des Geiſtes vor GOtt beugeten, ihm in kindlicher Zuverſicht vertraueten, und vor ihre Wohlthaten, ſo ſie den Unglaubigen bezeugeten, keine beſſere Belohnung, als daß ſie ihre Seelen GOtt ergeben möchten, verlangeten.

Die brüderliche Liebe gegen den Nächſten zeigte ſich in der Einigkeit des Glaubens und des Willens, im Abſcheu vor Zanck und Zwieſpalt, und hertzlicher Begierde zum Frieden, ingleichen in Hochachtung des Nächſten bey dem Erkänntnüß eigener Niedrigkeit, in würcklicher Hülffe mit Arbeit, Geld und andern Liebes-Dienſten, in der Gemeinſchafft des Leidens eines Bruders, in liebreicher Aufnehmung der Fremdlinge, Witwen und Wayſen nicht nur in ihren Häuſern, ſondern auch, in den Klöſtern und Hoſpitälern, und in der Sorge vor den Bruder, ehe er fiel, und wenn er gefallen, woraus die gelinden und ernſtafften Erinnerungen floſſen.

Nach dem Triebe der gemeinen Liebe trugen ſie ihre Feinde mit Sanfftmuth. Die Knechte lieſſen ſich willig peinigen, und die Kinder vom Erbe ſtoſſen. Gegen die Obrigkeit waren ſie von allem aufrühriſchen Weſen entfernet. Weil ſie Niemand zu betrügen verlangten, ſo wolten ſie, daß andere mit ihrem

Ja und Nein ohne Schweren zufrieden ſeyn möchten. Die Gewinnſucht und Bemühung Geld zuſammlen hielten ſie vor Bande und Feſſel des Satans den Glauben zuhindern. Sie bearbeiteten ſich endlich in der Liebe, mit jedermann in Frieden zu ſtehen.

Die Liebe gegen ſich ſelbſt ſpürete man, indem ſie vor ihren verderblichen Lüſten einen Abſcheu trugen, und allein GOtt ſucheten, mit niedlicher Speiſe und Tranck ſich nicht erfülleten, ſondern vielmehr der ſchlechteſten Speiſen genoſſen, und ſowohl in, als auſſer der Ehe den fleiſchlichen Unreinigkeiten abſagten, damit ſie ſich mit der reinen und unverderblichen Gottheit vereinigen möchten.

III.

Was iſt von dem Verfall des Chriſtenthums in dieſem Seculo zu bemercken?

Die Gelegenheit darzu war die äuſſerliche Ruhe, nebſt der Zanckſucht, und dem böſen Exempel der Lehrer, daher wurden die Gemeinen mit ruchloſen Leuten erfüllet; Bey vielen war die Bekehrung nur eine Verſtellung. Die Liebe zu GOtt und ſeinem Worte war kaltſinnig; Man ergab ſich den Zauber-Künſten; Die Geitzigen fülleten die Cammern, und lieſſen die Armen vor der Thüre ſterben; Von andern häuffigen Laſtern nicht zu gedencken.

Das

Das VII. Capitel
Von den Nebenſachen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Drey Stücke:

I. Der Zuſtand des Judenthums.
II. Der Zuſtand des Heydenthums.
III. Die vermiſchten Nebenſachen.

II.

Was hat man von dem Zuſtande des Judenthums zu mercken?

Die Juden hatten ſich an allen Orten ausgebreitet. Ihr Muthwille an den Chriſten, inſonderheit an dem bekehrten Joſepho, den Conſtantinus zum Graf gemachet, gab zu vielen ſtrengen Geſetzen Gelegenheit. Weil ſie ſich unter CONSTANTINI Söhnen zu Diocæſarien empöreten, ward dieſe Stadt geſchleiffet. IVLIANVS befahl ihnen den Tempel wieder auffzubauen, allein es ſprungen feurige Kugeln aus dem Grunde, welche ſie verjageten. Die folgenden Käyſer verſtatteten ihnen zwar die Religions-Freyheit, beſchnitten ihnen aber die Flügel ihrer Boßheit in andern Stücken.

In ihren Lehren beſchuldigten ſie die Chriſten der Vielgötterey, machten die Engel zu Mithelffer bey der Schöpffung, ſchwuhren bey denſelben, hielten die Römiſchen Geſetze für unbillig u. ſ. w.

Ihre Gelehrſamkeit beſtund im Auswendig lernen der Genealogien, und im Diſputiren über ihre Satzungen, welche ſie in den Talmud zuſammen trugen. Das Alter aber der Amoræorum oder Gemariſten hatte in dieſem Seculo ein Ende. Vom R. Hillel der von R. Iuda Sancto abſtammet, iſt zu mercken, daß er a. 350. den Jüdiſchen Calender verfertiget, und auff ſeinem Todt-Bette noch getaufft worden ſey.

Das Haupt der morgenländiſchen Juden war der Fürſt der Gefangenſchafft, der von der männlichen Linie Davids herkommen ſolte; der abendländiſchen aber der Roſch Abhot, oder Patriarch, der von der weiblichen Linie entſproſſn ſeyn ſoll; den letztern Titel führeten auch zuweilen die Oberſten der Academien und Synagogen. Die Ober-Patriarchen hatten noch ihre Apoſtel oder Geſandten.

III.

Was hat man von dem Zuſtande des Heydenthuws zu mercken?

IVLIANVS wolte demſelben zwar wieder aufhelffen, aber es hatte keinen Beſtand. Unter den folgenden Käyſern hatten die Heyden noch ziemliche Freyheit, THEODOSIVS M. aber ließ alle heydniſche Tempel ſperren, und verboth den heydniſchen GOttesdienſt durchgehends, doch wurden die Heyden noch nicht von den bürgerlichen Bedienungen ausgeſchloſſen. Die Unreinigkeiten und Betrügereyen ihres Gottesdienſtes wurden immermehr offenbahr.

Die

Die vornehmſten Wiederſacher der Chriſten aus den gelehrten Heyden waren LIBANIVS, ein berühmter Redner, EVNAPIVS von Sardis, ein berühmter Sophiſt Medicus und Hiſtoricus und Q. AVRELIVS SYMMACHIVS, ein Römiſcher Raths-Herr und Bürgermeiſter zu den Zeiten Theodoſii.

Die Oracula antworteten noch dem LICINIO, und IVLIANO, CONSTANTINVS aber und andere chriſtliche Käyſer lieſſen dieſelben nach und nach zerſtören. Es ward auch die unter den Heyden bekante, und ihnen ſehr angenehme Prophezeyung, daß das Chriſtenthum nur 365. Jahr dauren ſolte, offenbahr zu Schanden.

IV.

Welches ſind die vermiſchten Nebenſachen?

Einige falſche Schrifften von der Mutter Gottes und den Martern der Heiligen.

Verſchiedene Fabeln, als die Creutz-Erfindung der Käyſerin Helenae, die Erfindung der Fußſtapffen Chriſti auf dem Oelberge, die dem Conſtantino geſchehene Erſcheinung der Apoſteln Petri und Pauli, die Donation, welche Conſtantinus dem Pabſt Sylueſtro gethan haben ſoll, die Legende von der H. Catharina, und die Fabeln von dem Ritter Georgio, dem Cappadocier, dadurch der arianiſche Biſchoff Georgius zu verſtehen, der hernach zu Alexandria von den Heyden verbrandt worden iſt.

Das

Das V. SECVLVM

Das I. Capitel

Von den Lehrern.

Worauf hat man in dieſem Capitel zuſehen?

I.

Auf fünfferley:

1. Auf die Lehrer
2. Auf die andern merckwürdigen Scribenten.
3. Auf die Lehre.
4. Auf die Zwiſtigkeiten.
5. Auf die SYMBOLA.

II.

Was vor Lehrer haben in dieſem Seculo gelebet?

Man mercket

1. Die Lehrer in Aſia.
2. Die Lehrer in Africa.
3. Die Lehrer in Europa.

II.

Was vor Lehrer ſind in Aſien zu mercken?

IOHANNES, Patriarch zu Antiochien, 429. welcher eine Zeitlang die Parthey Neſtorii, ſeines ehemaligen Schul-Freundes, hielt. Er ſtarb 441.

DOMNVS, Patriarch eben daſelbſt, 441. ward

ward von dem råuberiſchen Concilio zu Epheſo abgeſetzt, und gieng wieder in das Kloſter des Abts Euthymii, welches er vor dem wieder deſſen Raht verlaſſen hatte. Er ſtarb 449.

IVVENALIS, Patriarch zu Jeruſalem, 431. Er ſtritt mit dem Patriarchen zu Antiochien wegen der Dioeceſen, und ward durch die Eutychianiſchen Mönche vom Stuhle gejaget, auf welchen er doch wieder gelangete. Er lebete bis 457.

ANASTASIVS, Patriarch eben daſelbſt, 457. Der H. EVTHYMIVS propheeeyete ihm das Bißthum.

HERACLIDES, Biſchoff zu Epheſo, 401. war anfänglich CHRYSOSTOMI Diaconus geweſen.

MEMNON, Biſchoff eben daſelbſt 431. Er ward von den Neſtorianern verjaget, aber doch hernach wieder eingeſetzet; War ſonſt ein neidiſcher hitziger Mann, der ſeinen Nachfolger Baſſianum in der Kirche ſo geiſſeln ließ, daß der Altar mit deſſen Blut beſprützet ward.

BASSIANVS, Biſchoff eben daſelbſt, 447. Weil ihn die Epheſier mit gewaffneter Hand eingeſetzet hatten, ſo wolte man die Wahl nicht billigen, und er muſte ſich mit groſſer Gewaltthätigkeit abſetzen laſſen.

SEVERIANVS, Biſchoff zu Gabala in Syrien, 401. Er ſuchte durch ſein Predigen Ehre und Geld zu Conſtantinopel, und verfolgete CHRYSOSTOMVM aus neidiſchen Begierden, ob ihn wol die Käyſerin Eudoxia auf eine beweg-

liche

liche Weiſe mit ſelbigen ausgeſöhnet hatte. Er war ſo hochmüthig und unbeſonnen, daß er des Chryſoſtomi Diacono Serapioni die ewige Seligkeit abſprach, weil er ihm als einem Biſchoff keinen reverenz gemacht hatte.

PALLADIVS, Biſchoff zu Helenopolis in Bithynien, 401. kam wegen ſeiner guten Freundſchafft mit CHRYSOSTOMO ins exilium.

THEODORVS, Biſchoff zu Mopsueſtia in Cilicien, 392. Man hat ihn noch nach ſeinem Tode, welcher 428. erfolgte, wegen Beſchuldigung des Pelagianismi, und Neſtorianismi in die Ketzer Rolle geſetzet.

THEODORETVS, Biſchoff zu Cyrus, 420. Er nahm ſich ſeines Mitſchülers NESTORII an, darin er ſich doch aber hernach geändert, und ſchrieb hitzig gegen CYRILLVM von Alexandrien. Auf dem räuberiſchen Concilio ward er abgeſetzet, auf dem zu Chalcedon aber reſtituiret. Er hat viel Schrifften hinterlaſſen. Er ſtarb 458.

ACACIVS, Biſchoff zu Beroea, 578. Er hielt das Unweſen mit CYRILLO vor ein bloſſes Wort-Gezäncke, gab ſich viel Mühe CYRILLVM und die Orientaliſchen Biſchöffe zu vereinigen, und ſtarb in einem Alter von mehr als 110. Jahren.

RABVLAS, Biſchoff zu Edeſſa, 431. Er ſtund bey CYRILLO, und verdammete auf einem Synodo die Schrifften THEODORI Mopsueſteni, THEODORETI, und ANDREAE Samoſateni zum Feuer.

IRENAEUS, Biſchoff zu Tyro, 444. Auf dem Concilio zu Epheſo war er Comes S. Imperii, ward durch Hülffe THEODORETI Biſchoff, weil er aber NESTORIO beyfiel, bald wieder abgeſetzet.

EUSEBIUS, Biſchoff zu Dorilæum, 448. wiederſprach noch als ein Laye dem NESTORIO verklagte auch EUTYCHEM, ward aber auf dem räuberiſchen Concilio abgeſetzet, biß er auff dem zu Chalcedon ſatisfaction erlangete.

BASILIUS, Biſchoff zu Seleucia in Iſaurien, 448. Weil er ſich auf dem räuberiſchen Concilio zwingen ließ, ſeine erſte ſentenz gegen EUTYCHEM zu wiederruffen, ſo ward er auf dem Concilio zu Chalcedon abgeſetzet, doch bald wieder reſtituiret.

GELASIUS CYZICENUS, Biſchoff zu Cäſarien in Paläſtina. Er hat ſich ſonderlich durch die Hiſtorie des Nicäniſchen Concilii bekant gemacht, die aber ſehr ſchlecht gerathen.

IV.

Was vor Lehrer ſind in Africa zu mercken?

Die Patriarchen zu Alexandria

CYRILLUS. Er ward 412. erwehlet, und hatte Händel mit dem Lands-Hauptmann ORESTE, wegen der Verjagung der Juden, die er eigenmächtig vor ſich unternommen hatte, gleichwie er ſich auch ſonſt viele der weltlichen Obrigkeit zukommende Sachen angemaſſet. Uber dem Streit mit Oreſte kam es zum Tumult

mult, darin 500. Mönche von Nitria übel handthierten, ſo daß auch die gelehrte Hypatia, welche öffentlich die Philoſophie docirte, von der raſenden Cleriſey in eine Kirche geſchleppet, nackend ausgezogen, und elendiglich zerfleiſchet, und verbrandt wurde. Was Cyrillus mit NESTORIO zu thun gehabt, kommt ſonſten vor. Sonſt war er ein Mann der ſich um die reine Lehre durch ſeine Schrifften ſehr verdient gemacht hat. Er ſtarb 444.

PROTERIVS, Patriarche a. 451. Er ſetzete den Aelteſten TIMOTHEVM AELVRVM, und den Diaconum PETRVM MOGGVM wegen des Eutychianiſmi ab, und ward von ihrem Anhange 457. ermordet.

TIMOTHEVS SALOPHACIOLVS. Er ward durch TIMOTHEVM AELVRVM gezwungen zu entweichen, kam aber durch den Käyſer ZENONEM wieder zum Bißthume. Er beſaß daſſelbe von 460. bis 481.

IOHANNES TALAIA. Weil ſeine Wahl 481. wieder des Käyſers Willen geſchehen war, muſte er 492. die Flucht nach Rom nehmen, und ward Biſchoff zu Nola.

Biſchöffe zu Carthago

AVRELIVS, hielt gute Freundſchafft mit AVGVSTINO, und ſtritte tapffer gegen den Primat des Römiſchen Biſchoffs. Er regierte von 391. bis 430.

QVOD VVLT DEVS, Biſchoff 454. Der König Genſerich ſchickte ihn nebſt vielen Geiſtlichen auf zerbrochenen Schiffen nach Italien, woſelbſt

woſelbſt ſie doch glücklich anlandeten. Er ſtarb 458.

EVGENIVS. Hunnerich ſetzte ihn auf Vorſpruch des Käyſers ZENONIS, a. 480. ein, er muſte aber, wegen der Verfolgung des arianiſchen Biſchoffs Cirilæ, der ſich durch ein erdichtetes Wunderwerck ſehr lächerlich gemacht hatte, nach Gallien ins exilium, darin er 495. geſtorben.

An andern Orten

AVGVSTINVS, Biſchoff zu Hippo. Er war 354. in Numidien gebohren, bekannte ſich erſtlich zu den Manichäern, und führete ein ſehr laſterhafftes Leben, welches ſeiner frommen Mutter Monicæ viele Thränen auspreſſete; bekehrte ſich aber durch Ambroſii Anleitung, zu Mäyland, woſelbſt er Profeſſor eloquentiæ war, und ward nebſt ſeinem natürlichen Sohn Adeodato 386. getaufft. Nachdem er ſich wieder in ſein Vaterland begeben, ward er folgends Aelteſter zu Hippo, und Biſchoff, a. 395. Er hat der Kirchen ungemeine Dienſte, ſonderlich durch ſeine Schrifften, gethan, und ſtarb, als Hippo von den Wandalen und Gothen belagert war, nach ſeinem Wunſch 430. alt 76. Jahr.

SYNESIVS, Biſchoff zu Ptolemais in Libyen, 416. Er war zuvor ein Heyde, und hörete die platoniſche Philoſophie von der berühmten Hypatia. Als er Biſchoff ward, war er noch ein ſchlechter Chriſt, weil er keine Auferſtehung glaubete: doch beſſerte er ſich, und ward in

ſeinem Amt, darin er auch den Philoſophum Evagrium bekehret haben ſoll, ſehr treu erfüllen. Er hat unterſchiedene Schrifften hinterlaſſen.

EVODIVS, Biſchoff zu Uzal in Africa 420. Er hat das Buch von den Wunden Stephani geſchrieben, deſſen Gebeine Oroſius nach Africa gebracht, und ihm davon einige verehret hatte.

POSSIDONIVS, Biſchoff zu Calama, 430. Er war AVGVSTINI Diſcipel und guter Freund, und muſte von den Donatiſten viel leiden, gegen welche er ſich doch ſehr gedultig und ſanftmüthig auffuͤhrete. Er ſchrieb das Leben Auguſtini.

VICTOR, Biſchoff zu Cartenna in Mauritanien, 460. Man mercket ihn wegen ſeiner Schrifften.

VIGILIVS TAPSENSIS. Er war Biſchoff in der Landſchafft Byzacena, 484. muſte aber in der Wandaliſchen Verfolgung nach Conſtantinopel entweichen, woſelbſt er ſeine Zeit mit Buͤcherſchreiben zubrachte.

VICTOR VITENSIS, Biſchoff in eben der Landſchafft, 484. ſchrieb eine Hiſtorie von der Africaniſchen Verfolgung.

V.

Was vor Lehrer waren in Europa?

Die Roͤmiſchen Biſchoͤffe. Solche ſind.

INNOCENTIVS. Er nahm ſich CHRYSOSTOMI eifrig an, verordnete die Faſten am Sonnabend, und regierete von 402. bis 417.

ZOSIMVS, Biſchoff 417. Er beſchenckte das Bißthum Arles mit neuen Privilegien, wolte in der Sache des Aelteſten APIARII zu Sicca durchaus mit ſeinem Anſehen durchdringen, und dem Römiſchen Stuhl ein Anſehen und eine Gewalt über alle andere Biſchöffe, aus einem gewiſſen Canone, der auf dem Nicæniſchen Concilio gemacht ſeyn ſolte, zueignen. Er ſtarb aber in den Streittigkeiten 418.

BONIFACIVS, Biſchoff 418. EVLALIVS, der gegen ihn erwehlet worden, muſte ihm endlich weichen. Er ſolte den Africaniſchen Biſchöffen den Canonem, wegen der verlangten adpellation an den Römiſchen Stuhl beweiſen, ſtarb aber darüber 423.

COELESTINVS, Biſchoff 423. Die Africaniſchen Biſchöffe ſchrieben ihm wegen der fälſchlich praetendireten adpellation nach Rom einen ziemlichen Verweiß. Er ſtarb 432.

SIXTVS III, Biſchoff 432. Er ſetzte ſich eifrig wider die Pelagianiſche Ketzerey, deren man ihn zuvor ſelbſt verdächtig gehalten hatte, und ſtarb 440.

LEO MAGNVS, Biſchoff 440. Er fand die Kirche wegen der Barbarn und Ketzer in gar ſchlechtem Zuſtande, ſtritt mit HILARIO zu Arles, verdammte EVTICHEM, und hielt ATTILAM von Italien ab. Die Manichäer, die ſich in ſeiner Gemeine einſchlichen, verbannete er aus derſelben, weil ſie im Abendmahl nur das Brodt, und nicht den Wein nehmen wolten. Sonſt ſuchte er den Römiſchen Stuhl ſehr zu erheben, und ſaß bis 461.

HILA-

HILARIUS, Biſchoff 461. Er verdammte NESTORIUM und EUTICHEM durch Circular-Schreiben. Er ſtarb 467.

SIMPLICIUS Biſchoff 467. ſtritt mit dem Biſchoffe zu Conſtantinopel wegen des Ranges, ſo ihm der Synodus von Chalcedon zugeſtanden, und ſetzte wöchentliche Poenitentiarios, oder Beicht-Väter, in der Peters-Kirche zu Rom. Er ſtarb 483.

FELIX III, Biſchoff 483. verwarff das Henoticum, oder Vereinigungs-Patent des Kayſers Zenonis, citirete ACACIUM von Conſtantinopel nach Rom, und that ihn in den Bann. Er ſtarb 492.

GELASIUS, Biſchoff 492. löſchete den Nahmen ACACII aus den Diptychis aus, und mäſſigte die ſcharffe Kirchen-Satzungen, wegen der damahligen Krieges-Läuffte. Er ſtarb 496.

ANASTASIUS II, Biſchoff 496. Er ſoll ACACIUM wieder haben in die Diptycha ſetzen wollen, und deswegen von GOtt faſt wie Arius, ſeyn geſtrafft worden. Er regierete 2. Jahr.

SYMMACHUS, Biſchoff 498. LAURENTIUS ward gegen ihn erwehlet, und bekam endlich das Bißthum zu Nocera. SYMMACHUS ſchaffte das Geſetz ODOACRI ab, that den Kayſer ANASTASIUM wegen ACACII in Bann, und ſtarb 514.

Die Patriarchen zu Conſtantinopel.

ARSACIUS, Biſchoff 404. Man tadelt ihn

ihn wegen ſeiner Gelindigkeit gegen die Cleriſey, wie er denn auch als ein 80. jähriger Mann das Bißthum gegen ſeinen gethanen Schwuhr angenommen hat. Er ſtarb nach 2. Jahren.

ATTICVS, Biſchoff 406. Weil er CHRYSOSTOMVM nicht wieder in die Diptycha ſetzen wollen, ſo hielten die Occidentaliſchen Biſchöffe keine Gemeinſchafft mit ihm, bis er ſich bequemete. Er regierete bis 426.

SISINNIVS, Biſchoff 426. Sein beſter Ruhm iſt, daß er friedſam gelebet. Er ſtarb nach einem Jahr.

NESTORIVS, Biſchoff 428. Er ſuchte als Aelteſter zu Antiochien durch einen heuchleriſchen Wandel und verſtellte Verläugnung die Gunſt des Volcks zu erlangen, und der Ruhm von ſeiner vermeinten Heiligkeit verurſachete, daß ihm das Bißthum zu Conſtantinopel aufgetragen ward, welches er mit einer Bezeugung eines ſonderbaren Eifers gegen die Ketzer annahm. Er richtete aber hernach ſelbſt eine Ketzerey an, und ward deswegen 431. abgeſetzt.

MAXIMIANVS, Biſchoff 431. ſtrich NESTORIVM aus den Diptychis. Er ſtarb 434.

PROCLVS, Biſchoff 434. war ein ſanfftmüthiger und friedfertiger Mann. Er regierte bis 446.

FLAVIANVS, Biſchoff 446. Der Cämmerer Chryſaphius, dem er, bey ſeiner Erwählung, an ſtat des verlangten Goldes, zum Geſchencke, nur 2. Brodte geſandt hatte, ſuchte ihn aus Haß, an dem Käyſerlichen Hoffe zu ſtürtzen

und brachte es auch dahin, daß, nachdem ſich Eutyches, den Flavianus auf einem Synodo verdammete, hinter ihn geſtecket hatte, dieſer auff dem räuberiſchen Concilio zu Epheſo abgeſetzt ward, und im exilio 450. bald hernach ſterben muſte.

ANATOLIVS, Biſchoff 450. praeſidirete auf dem Concilio zu Chalcedon, und erlangete darauf gleichen Rang mit dem Römiſchen Biſchoffe. Er ſtarb nach 8. Jahren.

GENNADIVS, Biſchoff 458. wird als ein frommer und wunderthätiger Mann gerühmet. Er ſtarb 471.

ACACIVS, Biſchoff 472. zwang den Käyſer BASILISCVM, ſein Edict wider das Concilium zu Chalcedon zu caſſiren, war IOHANNI TALAIA von Alexandrien zuwider, und fragte nach dem Bann des Römiſchen Biſchoffs Felicis ſo viel, daß er ſeinen Nahmen aus den Diptychis ausſtrich. Er ſtarb in ſeiner Würde 489.

FLAVITA, Biſchoff 489. ſuchte die Vereinigung mit dem Römiſchen Stuhle, ſtarb aber darüber 490.

EVPHEMIVS, Biſchoff 490. ſtriech PETRVM MONGVM aus den Diptychis, und ſetzte an deſſen ſtatt Felicem wieder hinein; Er kam aber bey dem Käyſer in Ungnaden, ward 495. verwieſen, und muſte im exilio ſterben.

An andern Orten.

SVLPITIVS SEVERVS, Aelteſter zu Agen in Gallien, a. 400. war aus vornehmen Geſchlecht, dabey ein ſehr frommer Mann und

ſonderbahrer Freund des H. Martini. Er iſt einer der beſten Scribenten ſeiner Zeit.

CHROMATIVS, Biſchoff zu Aquileia, a. 401. nahm ſich RVFFINI und CHRYSOSTOMI auf alle Weiſe an. Er ſtarb 410.

PAVLVS OROSIVS, Aelteſter zu Tarragona in Spanien 416. entdeckete auf dem Convent zu Jeruſalem und Diospoli, PELAGII Irrthümer, und brachte Stephani Reliquien von Jeruſalem mit nach Spanien.

MAXIMVS, Biſchoff zu Turin 422. hat vielen Synodis beygewohnet, und verſchiedene Homilien hinterlaſſen.

HILARIVS, Biſchoff zu Arles 430. praeſidirte auf dem Synodo Arauſicana, vertheidigte die Rechte ſeiner Kirchen gegen den Römiſchen Biſchoff Leonem bis an ſein Ende, 449.

PATRICIVS, Ertz-Biſchoff in Irland 432. Er ward im 17. J. ſeines Alters von den Schottiſchen See-Räubern gefangen und nach Irland verkaufft, woſelbſt er 6. Jahr das Vieh hüten muſte. Nach ſeiner Befreyung begab er ſich zu dem H. Martino ſeinem Vetter, und weiter nach Rom, ſtudirte ſehr fleißig, und ward von Cœleſtino nach Irland als Biſchoff geſchicket. Er bekehrete das gantze Land, nebſt einem Theil von Britanien; Er ſoll ſo viel Kirchen als Tage im Jahr ſind geſtifftet, viel Wunder gethan haben, und 493. im 122. Jahr geſtorben ſeyn.

PETRVS CHRYSOLOGVS, Biſchoff zu

Ravenna, 443. war ein beredter Mann, wie ſein Beynahme und ſeine Homilien zeigen.

CAELIVS SEDVLIVS, Biſchoff in Spanien, 434.

VINCENTIVS LERINENSIS, Aelteſter, a. 434. ſtarb 449.

DRACONITIVS, Aelteſter in Spanien, 440.

SALVIANVS, Aelteſter zu Marſeille, 440.

IDATIVS, Biſchoff zu Chaves in Gallicien, a. 445. ſtarb 468.

DIADOCHVS, Biſchoff zu Photice in Epiro 450.

CLAVDIANVS MAMERTVS, Aelteſter zu Vienne 462. Alle die bisherigen werden ihrer Schrifften wegen gemercket.

REMIGIVS, Biſchoff zu Rheims 471. in ſeinem 22. Jahr, hat den Zunahmen eines Apoſtels der Frantzoſen, und tauffte den König CLODOVAEVM. Er ward unter die heiligſten und beredteſten Leute ſeiner Zeit gerechnet, und ſtarb in ſeinem 96. Jahr a. 533.

APOLLINARIS SIDONIVS, Biſchoff zu Clemont 472. war von vornehmen Geſchlechte, und ein bewunderenswürdiger Poet. Er ſtund in den vornehmſten weltlichen Bedienungen als man ihn zum Biſchoff erwehlete. Er verließ dieſelbe aber ſehr willig, und führete ſein Amt ſehr treu und mit groſſem Anſehen, ſtarb 482.

FAVSTVS, Biſchoff zu Riez, 472. ECDICIVS AVITVS, Biſchoff zu Vienne 490. und GENNADIVS, Aelteſter zu Marſeille, 495. ſind

ſind gleichfalls ihrer Schrifften wegen zu behalten.

VI.

Welches ſind die berühmteſten Mönche in dieſem Seculo geweſen?

ISIDORVS PELVSIOTA, ein Schüler Chryſoſtomi und Abt der Mönche zu Peluſium in Egypten, um das Jahr 412. ſtund in groſſem Anſehen, und hat faſt unzähliche Briefe geſchrieben. Seine Enthaltſamkeit und ſein Fleiß in göttlichen Betrachtungen war ſo groß, daß man von ihm bezeuget: er habe ſchon auf Erden ein engliſches Leben geführet.

NILVS, war erſtlich Præfectus zu Conſtantinopel, begab ſich aber nachher mit einem ſeiner Söhne Theodulo zu den Nitrienſiſchen Mönchen. Nachdem dieſer von den Saracenen gefangen weggeführet worden, ſuchte ihn der Vater, der ſelbſt darüber eine Zeitlang gefangen gehalten wurde, ſo lange, bis er ihn bey dem Biſchoff zu Eluſa fand, welcher Nilum zum Aelteſten ordinirte. Es ſind von ihm noch Schrifften vorhanden.

SIMEON STYLITES, hat den Zunahmen von einer Säule, darauf er wohnete, und ward wegen ſeines ſtrengen Lebens, dabey ſich aber viele Schwachheit, Eigenſinn und Aberglauben fand, auch anderer Thaten, bewundert.

SABAS in einem Kloſter in Paläſtina iſt durch ſein ſtrenges Leben, viel zugeſchriebene Wunder-Wercke, und eine Geſandtſchafft an den

den Kayſer ANASTASIUM bekannt. Er war 439. gebohren, und ward 93. Jahr alt.

IOHANNES CASSIANUS lebte erſtlich im Kloſter bey Bethlehem, nachmahls bey CHRYSOSTOMO als Diaconus, und endlich wieder im Kloſter bey Marſeille. Er ſtarb 448. Seine Schrifften machen ihn am meiſten bekannt.

VII.

Welches ſind die andern merckwürdigen Scribenten?

PRUDENTIUS aus Spanien, gebohren 348. war erſtlich ein Soldat, hernach ein Hofmann, und hat gar erbauliche Poetiſche Wercke hinterlaſſen.

MARIUS MERCATOR, ein Italiäner oder Africaner.

EUDOXIA, vor dem Athenais genant, war eines Athenienſiſchen Sophiſten Tochter, die nebſt einer ausbündigen Schönheit eine ſonderbahre Gelehrſamkeit beſaß, uud deswegen dem Kayſer Theodoſio dem Jüngern ſo gefiel, daß er ſie, nachdem ſie ſich tauffen laſſen zur Gemahlin erwehlte. Sie ward aber durch die Verläumdungen Chryſaphii und wegen einer an ſich unſchuldigen Verſchenckung eines Apfels den ſie von ihrem Gemahl bekommen hatte, verſtoſſen; Gieng darauf nach Paläſtina, bauete verſchiedene Klöſter und Kirchen, und verfiel auf die Eutychianiſche Ketzerey, davon ſie aber durch Anweiſung des Euthymii wieder bekeh-

bekehret ward. Sie hat ihre Gelehrſamkeit durch unterſchiedene Schrifften gezeiget.

CLAVDIVS MARIVS VICTOR, ein Redner und Poet, ſtarb 450.

TIRO PROSPER, aus Aquitanien, ein Secretarius LEONIS zu Rom, und groſſer Eiferer für die Catholiſche Kirche. Er hat um das Jahr 444. gelebet.

ARNOBIVS der jüngere aus Gallien.

VIII.

Was hat man von der Lehre im fünfften Seculo zu mercken?

Man kan noch von allen Haupt-Artickeln richtige Zeugnüſſe anführen, doch ſchliechen ſich immer mehr Fehler ein, ſonderlich von der Jungfrau Marien, welche man ohne Sünde hielt, von der Fürbitte der Heiligen, dem Fegfeuer, freyen Willen, von der Bekehrung, dem Verdienſt der Allmoſen, der Hoheit Petri, und andern.

IX.

Wie hat ſich das Chriſtenthum in dieſem Seculo ausgebreitet?

PALLADIVS und PATRICIVS, pflantzten das Chriſtenthum in Irland, und die Königin CLOTILDIS, eine Gemahlin Clodovæi, nebſt REMIGIO in Franckreich, nachdem der König, wegen eines, nach Anruffung des wahren Gottes, erhaltenen Sieges, ſich bekehret und 496. tauffen laſſen. Die Burgundier ſuchten vor die Hunnen Hülffe bey Chriſto. Von den Mauren

ren wurden viele durch die in der Wandaliſchen Verfolgung vertriebene Chriſten bekehret. Die meiſten Juden in Creta bekannten ſich, nach dem geoffenbahrten Betrug des berüchtigten Moſes, zu Chriſto. Die Perſianer gelangten durch den Umgang mit den Geſandten des Kayſers Arcadii zur Erkäntniß, u.ſ.w.

X.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten in dieſem Seculo zu bemercken?

AVGVSTINVS und HIERONYMVS ſtritten über die Aufrichtigkeit und Wahrheit der Schrifft, darin dieſer jenem Schuld gab, als wenn er Verſtellungen und Lügen in der H. Schrifft zugäbe, weil er dafür hielte, das Petrus und Paulus manchmahl eine Verſtellung gebraucht hätten. Das Henoticum Zenonis machte auch viel Zanckens. Es war ſolches ein Vorſchlag zur Vereinigung der Kirche, wovon Acacius zu Conſtantinopel der Urheber geweſen. Es enthielte die reine Lehre nach den erſten Conciliis. Weil aber das Chalcedoniſche nicht benennet, und der Römiſche Biſchoff Felix nicht war conſuliret worden, ſo entſtund daher ein langwieriger Streit.

XI.

Was vor Symbola ſind in dieſem Seculo zu bemercken?

Keine, als daß man die vorhergehenden zuweilen erkläret.

Das

Das II. Capitel.
Vom Gottesdienſte.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:
1. Die Zeit des Gottesdienſtes.
2. Der Ort des Gottesdienſtes.
3. Die Handlungen des Gottesdienſtes.
4. Die übrigen Ceremonien.

II.

Zu welcher Zeit haben die Chriſten in dieſem Seculo den Gottesdienſt gehalten?

Wie in vorigen Zeiten. Man verſammlete ſich wöchentlich wenigſtens einmahl und zwar des Sonntags früh und Abends. Die nach Johanne Chryſoſtomo ſo genante Johanniten zu Conſtantinopel kamen des Nachts zuſammen, und die Einſiedler feyerten den Sonnabend und Sonntag.

III.

An was vor Orten kamen die Chriſten in dieſem Seculo zuſammen?

In den Haupt-und Märtyrer-Kirchen, welche letztern zuweilen nur durch Schrancken von den Haupt-Kirchen abgeſondert waren. Man ſchmückte dieſelbe mit Bildern, koſtbaren Ge-

fäſſen, Altären u. d. g. und gab ihnen bey deren Einweyhung gewiſſe Nahmen.

IV.

Wie ward der Gottesdienſt abgehandelt?

Es iſt dabey nichts veränderliches zu bemercken, als daß man an etlichen Orten angehoben die Bilder abergläubiſch zu verehren.

Was iſt bey der Tauffe zu bemercken?

Nichts weiter, als, daß bey der Kinder-Tauffe die Pathen auf die gewöhnliche Fragen antworteten, und daß man den Täuflingen Nahmen gab, und ſie beſchenckte, welches viele Juden bewegete ſich tauffen zu laſſen.

VI.

Wie iſt das H. Abendmahl gebraucht worden?

Man pflegte diß Sacrament nunmehr ein Opffer zu nennen, worzu die dabey geſchehene Opfferung der Communicanten Gelegenheit gegeben. Man bereitete ſich mit Faſten zu dieſer Heil. Handlung, empfieng es unter beyderley Geſtalt, und gab es auch den Kindern. Sonſt genoſſen es viele nur jährlich, oder alle zwey Jahr.

VII.

Was ſind vor Kirchen-Gebräuche und Ceremonien zu bemercken?

Vor Oſtern faſtete man 6. oder 7. Wochen, doch nicht beſtändig hinter einander, ſondern immer

immer 3. und 3. Tage, oder ſetzte doch wöchentlich zwey Tage aus. Man band ſich auch noch an keine gewiſſe Faſten-Speiſen, ſondern enthielt ſich nur etwa dieſes oder jenes, oder aß gar nicht. Inzwiſchen ſetzten doch viele ihre Faſten nur in einigem Unterſcheid der Speiſe, da ſie ſich hingegen andre Niedligkeiten deſto beſſer ſchmecken lieſſen.

Die Hochzeit-Ceremonien geſchahen in der Kirchen und bey angezündeten Fackeln. Man hielte dabey Gaſtmahle, gebrauchte ſich der muſic, der Täntze und anderer Luſtbarkeiten. Die Heyraths Pacta waren nach den Käyſerlichen Geſetzen eingerichtet.

Bey den Begräbniſſen hielt man auſſer andern koſtbaren und unnützen Ceremonien Klage-Weiber. Man hatte die Begräbniſſe vor den Städten, ſchmauſete zum Gedächtniß der Verſtorbenen, ſatzte die Speiſen auff die Gräber der Märtyrer, und glaubete, daß ſie dadurch geweihet würden.

Der Reliquien-Dienſt nahm immer zu. Man brachte die Gerippe, oder vermeinte Gebeine der Märtyrer und Heiligen, auch des A. Teſtaments, mit abergläubiſcher Ehrerbietung von einem Ort zum andern, breitete viele Wunder von ihnen aus, darunter der Teufel und die gottloſen Geiſtlichen ihr Spiel hatten. Denen Litaneyen, ſchrieb man eine beſondere Krafft zu, und beſchwerete den Gottesdienſt mit häuffigen Laſten menſchlicher Erfindungen.

Das III. Capitel.

Vom Kirchen-Regimente.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

1. Die Kirchen-Aemter.
2. Die Kirchen-zucht.
3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.
3. Die Gewalt der Kayſer in Kirchen-Sachen.

II.

Was iſt von den Kirchen-Aemtern dieſer Zeit zu erinnern?

Man bemercket:

1. Was bey den alten Aemtern veränderliches vorgefallen.
2. Was vor neue Aemter und Titel aufgekommen

III.

Was hat man bey den alten Aemtern veränderliches anzumercken?

Die Aelteſten durfften nicht mehr in Gegenwart der Biſchöffe bethen, adminiſtriren oder ſitzen.

Die Patriarchen waren die Exarchi der Dioeceſen, ordinireten Metropoliten und Ertz-Biſchöffe, und hieſſen auch zuweilen Ertz-Biſchöffe und Päbſte.

Die

Die Metropoliten vermehreten ſich trefflich, und führeten auch den Titel der Primaten, als erſte Biſchöffe in der Provintz, ob ihn wohl endlich nur diejenigen hatten, ſo über gantze Nationen in biſchöflicher Würde ſtunden.

Die Römiſchen Biſchöffe ſuchten ihren Pracht und ihr Anſehen immer zu vermehren, ſo daß auch ein heidniſcher Stadt-Vogt ſich erklärete: ein Chriſt zu werden, wenn man ihn zum Biſchoff in Rom machen wolte. Sie bemüheten ſich durch allerhand Räncke die appellationes an ſich zu ziehen. Kayſer VALENTINIANVS III. erhob ſie durch ein Geſetz über alle Biſchöffe im Occident. Sie fiengen auch an im Oriente ſich unterſchiedenes heraus zu nehmen und Biſchöffe zu ſetzen, wo ſie nicht ſolten.

IV.

Was ſind vor neue Aemter und Titel aufgekommen?

Die VICARII, welche erſtlich zu Rom aufgekommen, und inſonderheit der Römiſchen Biſchöffe Stellen an andern Orten vertraten. Durch welche Liſt ſie zumal bey den damahligen Unordnungen, welche die Einfälle der fremden Völcker verurſacheten, unvermerckt die Rechte der andern Patriarchen und Biſchöffe an ſich zogen, und ſo den Anfang zu der künfftigen gäntzlichen Unterwerffung macheten.

Die ARCHI-PRESBYTERI, oder Ertz-Prieſter, die DEFENSORES ECCLESIAE, die OECONOMI, die APOCRISIARII, oder Geſandten der Biſchöffe, die Archimandriten, oder Vorſteher der Mönche in der Griechiſchen Kirche.

V.

Was iſt bey der Ordination der Kirchen-Bedienten zu mercken?

Man verordnete, daß kein Büßender in geiſtlichen Stand treten, und ein Soldat nicht höher als bis zum Diaconat ſteigen ſolle, daß die Subdiaconi die andere Ehe mit der degradation, die dritte aber mit einer gäntzlichen Abſonderung von der Cleriſey, und einer 2. jährigen Buße bezahlen ſolten.

Daß allen Geiſtlichen einmahl zu heyrathen frey geſtanden, iſt aus dem erſten Concilio Toletano zu erkennen.

VI.

Wie haben ſich die Lehrer in ihren Pflichten wohl verhalten?

Die rechtſchaffenen Lehrer, welche die wenigſten waren, wieſen die Zuhörer auf ihr gutes Exempel, waren demüthig in Worten und Wercken, konten den Heil. Geiſt zum Zeugen anrufen, daß ſie keine Abſicht auf Geld und Gut hätten, und predigten Chriſtum zum Glauben und Leben.

Der Hauffe der gottloſen Lehrer aber war voller Uneinigkeit und Partheyligkeit, ſetzte

ſich

ſich wider die, ſo Gutes riethen, war faul, glaubte, alle böſe Thaten würden durch die Ordination vergeben, ordinirete ums Geld, ſchmeichelte den Mächtigen, pachtete und handelte, nur Geld zu gewinnen, ließ ſich die Amts-Verrichtungen bezahlen, ſpielete, ſoff, jagete, hetzete, u. a. m.

VII.

Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

LEO zu Rom verwandelte die bisher in Occident noch gewöhnliche öffentliche in eine Privat-Beichte, welche doch von der heutigen Ohren-Beichte gantz unterſchieden war.

VIII.

Was ſind vor Gebräuche und Anſtalten zu mercken?

Die Liebes-Mahle wurden wegen der dabey vorgehenden Unordnung abgeſchaffet, gleichwie ſchon durch den Schluß des dritten Carthaginenſiſchen Concilii 397. der Anfang dazu gemachet worden war.

Die Kirchen-Vereinigungen gaben zu den gröſten Trennungen Gelegenheit. Denn ſie geſchahen nicht mehr ſo freywillig, ſondern offtmahls mit gewaltſamen Räncken.

Die Kirchen-Güter und Schätze wurden gantz auſſerordentlich, durch Geſchencke, Collecten, Straf-Gelder, Land-Güter u. d. g. vermehret.

Man hatte faſt überall Trivial-Schulen,

auch zu Carthago und anderer Orten Gymnaſia. THEODOSIUS der jüngere ſoll 423. die Univerſität zu Bologna, und 425. die zu Conſtantinopel nebſt einer treflichen Bibliothec angeleget haben. Er hat ſelbſt viele Schrifften der Kirch-Väter mit eigener Hand geſchrieben, und auf 100000. Codices zuſammen gebracht, darunter auch des Homeri Opera auf einer Drachen-Haut von 120. Fuß mit güldenen Buchſtaben geſchrieben, anzutreffen geweſen, welcher Schatz aber 476. durch eine Feuers-Brunſt verzehret worden. Zu Alexandrien, Hippo und im Lateran zu Rom hatte man auch feine Bücher-Schätze.

In Klöſtern fiel man auf mancherley Erfindungen, die neu ankommenden auf die Probe zu ſtellen, und den Mönchen Gehorſam zu lehren, welcher ſo groß ward, daß z. E. ein gewiſſer Johannes auf Befehl des Abts, einen dürren Stock ein gantzes Jahr alle Tage mit Waſſer begoß, welches er 2. Meilen weit hohlen muſte. Eines ſolchen Gehorſams bediente man ſich hernach zur Ausführung der ſchädlichſten Abſichten.

IX.

Was ſind vor geiſtliche Verſammlungen in dieſem Seculo gehalten worden?

Man giebt acht

1. Auf die allgemeinen CONCILIA.
2. Auf die beſondern CONCILIA.

X. Was

X.

Was ſind vor allgemeine Concilia gehalten worden?

Das allgemeine CONCILIVM zu Epheſo, unter Theodoſio II. a. 431. worauf NESTORIVS verdammet worden. Es entſtand hier eine groſſe Uneinigkeit zwiſchen Cyrillum und Johannem von Antiochien und deren Partheyen, theils wegen Neſtorii ſelbſt, theils weil Cyrillus aus Ubereilung die Ankunfft Johannis und ſeiner 30. Biſchöffe nicht erwartet hatte.

Das allgemeine CONCILIVM zu Chalcedon, unter Marciano a. 451. worauf EVTYCHES und ſeine Anhänger aus der Kirchen-Gemeinſchafft geſtoßen, und dem Patriarchen zu Conſtantinopel ein gleicher Rang mit dem Römiſchen zuerkannt worden.

XI.

Was ſind vor beſondere Concilia oder Synodi gehalten worden?

Dieſe ſind

1. Rechtgläubige.
2. Ketzeriſche und SCHISMATIſche.

XII.

Was ſind vor rechtgläubige Synodi gehalten worden?

Der SYNODVS zu DIOSPOLI in Paläſtina 419. worauf Pelagius verhöret worden.

Der SYNODVS zu Antiochien 448. wegen IBAE und ſeiner 4. Aelteſten. Un-

Unterſchiedene SYNODI zu Carthago wegen der Donatiſten und Pelagianer, unter welchen der von 418. wegen der herrlichen Canonum, der merckwürdigſte iſt.

Zwey SYNODI zu MILEVE in Africa 402. und 416. wegen der Kirchen-Zucht und Pelagianiſchen Ketzerey.

Die ſo genannte COLLATIO CARTHAGINIENSIS, oder Unterredung zu Carthago mit den Donatiſten.

Unterſchiedene SYNODI zu Rom gegen die Neſtorianer, 430. Manichäer 443. und Eutychianer, 449.

Der SYNODVS zu Conſtantinopel, 448. darauf Eutyches verdammt worden.

Zwey SYNODI zu Toledo in Spanien 401. und 405. über die Kirchen-Zucht.

Der SYNODVS zu ARLES 444. auch über die Kirchen-Zucht.

XIII.

Was ſind vor ketzeriſche Synodi gehalten werden?

Sonderlich der räuberiſche SYNODVS zu Epheſo, der von denen darauf gebrauchten Gewaltthätigkeiten den Nahmen bekommen und worinn der kurtz bemeldete Synodus zu Conſtantinopel verdammet wurde.

XIV.

Was hat man von der Gewalt der Kayſer in Kirchen-Sachen zu mercken?

Sie

Sie gaben allerhand nützliche Verordnungen über die Biſchöffe und ihre Wahl, ſchrieben aber wohl gar Glaubens-Formeln vor, wie ZENO ſein Henoticum, ſetzeten und confirmireten die Biſchöffe, u. a. m.

Das IV. Capitel
Von Ketzereyen und Trennungen.

I.
Was vor Ketzer ſind in dieſem Seculo geweſen?

1. Die Pelagianer.
2. Die PRAEDESTINATIANer.
3. Die Neſtorianer.
4. Die Eutychianer.
5. Die Fullonianer.
6. Die Armenier.

II.
Wer waren die Pelagianer?

Sie haben den Nahmen von einem Britanniſchen Mönche PELAGIO, welcher a. 405. ſeine Meinung auszubreiten anfieng, daß der Menſch ohne Erb-Sünde ſey, und einen vollkommenen freyen Willen habe. Seine vornehmſte Nachfolger waren Coeleſtius, Iulianus und Leporius. Den Pelagianern hat ſich inſonderheit Auguſtinus widerſetzet. Semipelagianer waren diejenigen, die zwar eine Erb-Sünde zugaben, aber dafür hielten, daß es in des Menſchen freyen Willen ſtünde, die

zuvor-

zuvorkommende Gnade GOttes anzunehmen oder nicht.

III.

Wer waren die Prädeſtinatianer?

Sie werden von der Praedeſtination oder göttlichen Vorſehung benennet, weil ſie gelehret haben ſollen, daß GOtt nur diejenigen, ſo ſeelig würden, zum ewigen Leben praedeſtiniret hätte, vor welche auch Chriſtus nur geſtorben wäre ꝛc. Es iſt aber nicht ausgemacht, ob würcklich ſolche Ketzer geweſen; ſondern wahrſcheinlich, daß man Auguſtinum und ſeine Nachfolger mit ſolchem Sectiriſchen Nahmen benennet habe.

IV.

Wer waren die Neſtorianer?

Sie kommen von dem Patriarchen zu Conſtantinopel NESTORIO her, welcher nicht zugeben wolte, daß die Jungfrau Maria eine GOttes Gebährerin genennet werden könne. Man giebt ihm Schuld, daß er in Chriſto 2. Perſohnen ſtatuiret habe, welches ihm aber nicht bewieſen werden können. Es iſt nicht zu leugnen, daß man in dem Streit gegen ihn viele menſchliche Hitze blicken laſſen.

V.

Wer waren die Eutychianer?

Ihr Urheber war der Abt EUTICHES zu Conſtantinopel, welcher nur eine Natur nach der Vereinigung in Chriſto ſtatuirete, nemlich die göttliche, in welche die menſchliche ſey ver-

wandelt worden, wie denn auch nach ſeiner Meynung der Leib Chriſti ſolte vom Himmel gekommen ſeyn, welche letztere Meynung er mit Valentino und Marcione gemein hatte. Sein vornehmſter Vertheidiger war Dioſcurus zu Alexandrien.

VI.

Wer waren die Fullonianer.

Sie waren eine Art der Eutychianer, und ſtammeten von PETRO FULLONE, Biſchoffen zu Antiochien, her, welcher vor dem in einem Kloſter das Walcker Handwerck getrieben hatte, und alle verbannete, ſo nicht ſagen wolten, GOtt wäre gecreutziget worden, auch bey dem Triſagio hinzu ſetzte: der du für uns gecreutziget worden. Seine Nachfolger nennete man auch Theopaſchiten.

VII.

Wer waren die Armenianer?

Ihr Urheber war Ethanius aus Armenien, welcher mit den Eutychianern glaubte, die Menſchheit Chriſti ſey in die Gottheit verwandelt worden, die göttliche Natur habe gelitten, und dergleichen. Sie löſcheten verſchiedene Schrifftſtellen aus, die von der menſchlichen Natur des HErrn Chriſti handelten, beſchnitten die Kinder nach der Tauffe, und hatten viele Jüdiſche Gebräuche.

VIII.

Was iſt von den Schismatibus in dieſem Seculo zu mercken?

Man

Man findet das Schisma zwiſchen dem Orient und Occident, wegen des unrechtmäßigen Exilii CHRYSOSTOMI, dieſe Trennung hat von 404. bis 420. gedauret, da Acacius Chryſoſtomi Nahmen den Diptychis oder den Regiſtern der rechtgläubigen Biſchöffe einverleibet. Ferner iſt das Schisma der Johanniten, oder Kirch-Kinder Chryſoſtomi, zu Conſtantinopel bekant, ingleichen das, ſo wegen ACACII, zwiſchen dem Römiſchen Stuhl und dem zu Conſtantinopel, und andere mehr.

Das V. Capitel.

Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zwey Stücke:

1. Der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo.
2. Die Verfolgungen.

II.

Wie war der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo beſchaffen?

Man nimmt wiederum Zwey Stücke vor ſich

1. In was vor Händen das Politiſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden.

III.

In was vor Händen war das Politiſche Regiment?

Das Kayſerthum theilete ſich unter den Söhnen THEODOSII M. Drum giebt man Achtung

1. Auf die Kayſer im Oriente.
2. Auf die Kayſer im Occidente.

IV.

Was regiereten vor Kayſer im Oriente?

1. ARCADIUS.

Gebohren Anno 377. Kayſer 395. ſtirbt 480.

Er war ein ſchläffriger Herr, daher ſich ſein Oberſt-Hofmeiſter RUFFINUS deſſen zum Schaden des Reichs bedienete, doch auf Anſtifften STILICONIS, in des Kayſers Gegenwart niedergemacht ward. Die Verweiſung CHRYSOSTOMI, daran die Kayſerin Eudoxia einen groſſen Theil hat, brachte ihm viel Ungelegenheit zuwege.

2. THEODOSIUS II.

Gebohren Anno 401. Kayſer Anno 408. ſtirbt 450.

Des vorhergehenden Sohn, ein geſchickter tapfferer und gottſeliger Herr, und ſo leutſeelig daß er ſich nie wegen eines Unrechts zu rächen ſuchte, ſondern vielmehr wünſchte, er könte die Todten lebendig machen: doch tadelt man ſeine Leichtgläubigkeit und Aberglauben. Er machte Verordnung gegen die Heyden und Ketzer, ließ 438. den Codicem Theodoſianum

zuſammen tragen, und muſte dem Hunnen ATTILAE einen jährlichen Tribut verſprechen. Seine Schweſter war Pulcheria, ein Muſter einer klugen und gottſeeligen Printzeßin, deren Rathſchlägen er vieles zu dancken gehabt. Es iſt zu vermuthen, daß verſchiedene Fehler, welche Theodoſius in der Regierung begangen, ihrer Abweſenheit vom Hof, welche der betrügliche Chryſaphius verurſachet, zuzuſchreiben ſind.

3. MARCIANVS

Kayſer Anno 450. bis 457. alt 65. Jahr

Ein Soldaten-Sohn aus Jllyrien, den GOtt in ſeiner Jugend von einer unverſchuldeten Hinrichtung, und hernach aus der Sclaverey des Wandaliſchen Königs Genſerichs errettet hatte, und welchen des vorigen Kayſers Schweſter PVLCHERIA zum Gemahl erwehlete. Er nahm ſich des Kirchen-Weſens fleiſſig an, gab trefliche Verordnungen gegen die Ausſchweiffungen der Geiſtlichen heraus, und ließ überall eine groſſe Demuth und Beſcheidenheit von ſich ſpüren, z. E. er pflegte die öffentliche Gebete im Felde zu Fuß zu beſuchen, daher auch der Biſchof, der ſonſt einer Sänffte gewohnet war, dieſelbe zu Hauſe laſſen, und dem Beyſpiel des Kayſers folgen muſte.

4. LEO THRAX.

Kayſer 457. bis 474.

Jn ſeinem Privat-Stande hatte er viel Barmhertzigkeit erwieſen. Sonſt hielt er feſt an der orthodoxie, beförderte die Gottſeeligkeit

keit, war tapffer und gegen die Gelehrten freygebig. Von den Unterthanen aber erpreſſete er viel Geld, und bauete Kirchen davor. Daß er den um ihn hochverdienten ASPAREM nebſt deſſen Söhnen, gegen gegebene parole umbringen laſſen, war eine groſſe Untreu. In eben dem Jahre, nemlich 468. ward ſeine Flotte gegen die Wandalen vor Carthago, und im folgenden die Stadt Conſtantinopel durch erſchreckliche Feuers-Brünſte ruiniret.

5. LEO II.

Kayſer 473. ſtirbt 474. regieret 10. Monat.

Der vorige war ſein Großvater geweſen. Er ſtarb als ein Kind von 7. Jahren.

6. ZENO ISAVRICVS

Kayſer 474. verjagt 476. kommt wieder 477. ſtirbt 491. alt 65. Jahr.

Des vorigen Vater und bisher Magiſter militiae. Er ergab ſich allen Wollüſten, welches die Gelegenheit war BASILISCO, ſeiner Gemahlin Ariadne Mutter Bruder zum Kayſerthume zu verhelffen, da ſich denn ZENO nach ſeinem Vaterlande retirirete, endlich aber durch ſeine Schwieger-Mutter VERINAM wieder auf den Thron kam. Das beſte an ihm war, daß er die orthodoxe Religion ſchützete. Daß er trunckener Weiſe begraben ſeyn ſoll, ſolches findet keinen Glauben.

7. BASILISCVS

Kayſer 476. bis 477. regieret anderthalb Jahr.

Er hielt es, während der Zeit, da Zeno flüchtig war, mit den Eutychianern und verfolgete

die Orthodoxen, insbeſondere auf Anſtiften ſeiner Gemahlin. Konte aber wegen des zu befürchtenden Tumults, und der Widereinſetzung Zenonis ſein Vorhaben nicht ausführen.

8. ANASTASIVS DICORVS
Kayſer 491. bis 518. alt 88. Jahr.

ZENONIS Wittwe ARIADNE, die ſchon lange einen ungebührlichen Umgang mit ihm gepflogen, erwehlete ihn zum Gemahl, und brachte ihn damit auf den Thron. Er wird als ein Heuchler und Geitzhals abgeſchildert: doch ſtund er auf der Parthey der Orthodoxen, und ſchafte den ſchändlichen Tribut, der Chryſargyrum genennet ward, ab, wodurch vieler Gottloſigkeit geſteuret wurde.

V.

Was regiereten vor Kayſer im Occidente?

1. HONORIVS.
Kayſer 395. bis 423. alt 39. Jahr

Sein weibiſches Gemüth lockte die Barbarn in ſeine Länder, daß immer eine Provintz nach der andern verlohren gieng. Sonſt nahm er ſich CHRYSOSTOMI an, tractirete die Ketzer ſehr hart, und tödtete ſeinen Oberſt-Hofmeiſter STILICONEM, der zugleich ſein Schwieger-Vater war, weil er den Gothen heimlich favoriſirete, nachdem ihm die Hofnung, ſeinen Sohn Eucherium auf dem Thron als einen Nachfolger Honorii zu ſehen, fehl geſchlagen war. Mit den Gothen konte nicht eher Friede gemachet werden, bis Athaulfus, Honorii Schwe-

ſter

ſter Placidiam zur Gemahlin bekommen hatte, welche nach deſſen Tode ſich erſt nach Rom, und nachhero nach Conſtantinopel begeben.

2. VALENTINIANVS III.

Kayſer 424. ermordet 455. alt 35. Jahr.

Er war PLACIDIAE HONORII Schweſter Sohn, den ſie nach Athaulfi Tod mit dem Grafen Conſtantio gezeuget hatte, ein weibiſcher und ſehr wollüſtiger Herr, welcher zwar den Geiſtlichen ihre erlangte Freyheiten beſtätigte, und ſich ſonſt des rechtgläubigen Kirchen-Weſens annahm, aber das Unglück hatte, daß Africa, Gallien und andere Provintzien verlohren giengen. Unter ſeiner Regierung geſchah der grauſame Einfall Attilae des Hunnen Königs in das Römiſche Reich. Er hatte ſeinem Nachfolger die Frau geſchändet, der brachte ihn ums Leben.

3. MAXIMVS.

Kayſer 455. regierete 3. Monat.

Er nahm des vorigen Gemahlin, Eudoxiam mit Gewalt zur Ehe, welche aber in Erfahrung, daß er VALENTINIANI Mörder wäre, die Wandalen nach Italien lockte, darüber er in Stücken gehauen, ſie ſelbſt aber mit ihren Kindern vom König Geiſerich gefangen nach Africa gebracht ward.

4. AVITVS.

Kayſer 455. reg. 7. Monat.

Die Römer wolten ihn, ohngeachtet ſeiner guten Qualitäten nicht leiden, weil er mit Maximo gut geſtanden. Daher er den Kayſerli-

ſerlichen Schmuck freywillig auszog und ſich zu einem Biſchof von Placentz machen ließ, in welchem Zuſtand er auch geſtorben.

5. MAIORIANVS.

Kayſer 457. reg. 4. Jahr.

Er regierete gantz löblich und züchtigte die Wandalen, ward aber von ſeinem General RICHOMER ums Leben gebracht, der auch Avitum vom Throne bringen helffen.

6. SEVERVS

Kayſer 461. reg. 4. Jahr.

7. ANTHEMIVS

Kayſer 467. bis 472.

8. GLYCERIVS

Kayſer Anno 472. bis 474.

9. IVLIVS NEPOS

Kayſer 474. bis 475.

10. MOMYLLVS AVGVSTVLVS

Kayſer 475. bis 476.

Dieſe letzten waren nur gleichſam Schatten von Kayſern, und nachdem Odoacer König der Turcilingorum einer Gotiſchen Nation, Auguſtulum vertrieben, hatte das Occidentaliſche Reich ein Ende.

VI.

Wie hat es dieſe Zeit im Römiſchen Reiche zugeſtanden?

Es gieng mit ſelbigem gar ſehr auf die Neige. Das böſe zanckſüchtige Chriſtenthum reitzte den Zorn GOttes, und die Unerfahrenheit nebſt der Nachläßigkeit der Kayſer, wie auch die Untreue der hohen Bedienten, zog

die Barbarn in die Länder. In Spanien fraſſen die Leute einander ſelbſt vor Hunger, und die Peſt wüthete dabey an dieſen und andern Orten auf eine entſetzliche Weiſe. Die Erdbeben erſtreckten ſich durch das gantze Reich, und hatten gantz beſondere Würckungen. Alle dieſe Plagen aber konten bey den verdorbenen Chriſten wenig ausrichten.

VII.

Was vor Verfolgungen ſind in dieſem SECVLO vorgegangen?

Die Verfolgung in Perſien unter VARANE, wozu ein unzeitiger Eifer des Biſchofs Abdae, der den Tempel des Feuers ruinirte, Gelegenheit gegeben. Es ſind darin HORMISDA, ein vornehmer Perſianer, SVENES, ein reicher Mann, BENIAMIN, ein Diaconus, unter vielen andern, als Bekenner und Märtyrer zu mercken. Die vornehmſten Martern waren, daß den Chriſten die Haut abgezogen ward, und ſie in einer vermauerten Grube einer groſſen Menge Mäuſe zur Speiſe dienen muſten.

Die Verfolgung von den Wandalen in Africa, welche ſehr grauſam war, und worin man den Arianiſchen Verfolgungs-Geiſt auf eine entſetzliche Weiſe raſen ſahe. Es haben ſich darin nebſt andern die Märtyrer PAMPINIVS, Biſchof zu Vtica, ARMOGASTES, ein Hof-Bedienter, SATVRVS, der Königliche Hof-Verwalter, und andere bekannt gemacht.

macht. Die göttliche Strafe blieb dieſer grauſamen Verfolgung wegen nicht aus, und der König Hunnerich ſelbſt, ward von Würmern, die aus ſeinem Leibe wuchſen, zu Tode gefreſſen.

Das VI. Capitel.

Von dem innerlichen Zuſtand der Kirche.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zweyerley:

1. Der rechtſchaffene Zuſtand des Chriſtenthums.
2. Der Verfall des Chriſtenthums.

II.

Was iſt von dem rechtſchaffenen Zuſtande des Chriſtenthums zu bemercken?

Das war der Anfang ihrer Seeligkeit, daß ſie ihres Irrthums gereuete. In dieſem Zuſtande ward ihnen bitter, was zuvor ſüße geweſen. Da entſtund denn ein groſſer Platz-Regen von Thränen, und in ſolcher Wehmuth bekannten ſie die Sünde, bis ſie als Gläubige in Chriſto gerecht wurden.

In der Wiedergeburt ward die Larve des Satans weggenommen, und das Bild Chriſti eingepräget.

Die

Die Erleuchtung zeigete mit unausſprechlicher Lieblichkeit die Wahrheit, und ſchenckete zugleich die Liebe.

Sie erneuerten ſich täglich zum Bilde GOttes, und legten durch GOttes Kraft auch die Schwachheits-Sünden mehr und mehr ab.

Der Glaube gründete ſich auf die göttlichen Verheiſſungen und nicht auf die Vernunfft oder menſchliches Anſehen, und würckete durch die Liebe. Der Wunder-Glaube war zwar geringer, aber nicht gantz verloſchen.

Die Liebe gegen GOtt hatte ihre Luſt an dem, was der HErr liebet, und machte, daß ſie ſich gantz willig unter das leichte Joch Chriſti begaben. Sie that alles aus der künftigen Hofnung, erfreuete ſich zu GOtt, vor GOtt und von GOtt, blieb dabey in der Demuth der Kinder GOttes, und wolte gern alle Elenden zu dem innerlichen und ewigen Lichte führen.

In der brüderlichen Liebe gegen den Nächſten waren ſie mit allen Brüdern in der Einigkeit des Glaubens verbunden, ob ſie ſelbige gleich nicht ſahen, hielten den Armen eben ſowohl vor einen Bruder, als den Reichen, lieſſen ſich eines jeden Elend zu Hertzen gehen, waren vortrefliche Tröſter, bewirtheten die Fremden nach Vermögen, und ſtärckten den wanckenden Bruder.

Die gemeine Liebe wolte den Feind lieber gebeſſert als geſtraft wiſſen, liebete und ehrete die Obrigkeit, vermied das leichtſinnige

Schweren und allen Betrug im Handel, und wolte lieber Unrecht leiden, als den Frieden ſtöhren.

Die Liebe gegen ſich ſelbſt eilete mit Verleugnung der eiteln Dinge zu dem HErrn, faſtete zur Creutzigung des Fleiſches, aß zur Nothdurft, und bewahrete durch eine aufrichtige Keuſchheit die unbefleckte Jungfrauſchaft des Gemüthes.

III.

Was iſt von dem Verfall des Chriſtenthums in dieſem Seculo zu bemercken?

Der wahrhafftige Glaube nahm ab. Es wurden zwar viel Chriſten, wenig aber erkannten Chriſtum rechtſchaffen. Der GOttesdienſt war abergläubiſch, und der offenbahren Sünder waren ſoviel, daß man den ſchon vor einen Heiligen hielt, der in wenigen Sünden lebete.

Das VII. Capitel
Von den Nebenſachen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Drey Stücke:

I. Der Zuſtand des Judenthums.
II. Der Zuſtand des Heydenthums.
III. Die vermiſchten Nebenſachen.

II. Was

II.
Was hat man von dem Zuſtande des Judenthums zu mercken?

Die Juden wurden wegen eines Tumults Anno 415. aus Alexandria verjaget. Zu Inmeſtar hiengen ſie einen Chriſten-Knaben ans Creutz, und geiſſelten ihn zu Tode, welches ihnen viel Unglück verurſachete, In Creta oder Candien wolte ſie 434. ein gewiſſer MOSES durchs Meer ins gelobte Land führen, worüber viel erſoffen.

Sonſt ward das Amt der Patriarchen, die ſich gar zu viel heraus nahmen, bey ihnen von THEODOSIO dem Jüngern 429. abgeſchaft. Es thaten ſich die Coelicolae oder Himmels-Anbeter bey ihnen hervor, die in Africa die Chriſten ſo gar zu ihrem Aberglauben zwingen wolten; der Babyloniſche Talmud ward um den Ausgang dieſes Seculi fertig, und die Gelehrten, ſo darüber diſputireten, wurden nunmehr Seboraei, die Meynenden, oder Zweifelnden benennet, deren Alter ſich ohngefehr auf 60. Jahr erſtrecket.

III.
Was hat man von dem Zuſtande des Heydenthums zu mercken?

Es ward immer mehr ausgerottet; doch waren aller Orten noch viel Heyden anzutreffen, worunter ſonderlich OLYMPIODORVS, ein Poet und Hiſtoricus aus Egypten, und ZOSIMVS, ein Comes und aduocatus Fiſci

mit ihren Schriften das Chriſtenthum herum nahmen.

IV.
Welches ſind die vermiſchten Nebenſachen?

Erſtlich die Wunder-Wercke und Fabeln.

1. GAINAS, einer von den Arianiſchen Gothen, ward durch Erblickung einer groſſen Macht Soldaten abgeſchreckt, den Pallaſt zu Conſtantinopel anzuſtecken, da doch faſt keine darauf vorhanden waren.
2. Das Waſſer im Tauffbrunnen verſchwand, als ſich ein Jude, der ſich des Geldes wegen ſchon vielmahls hatte tauffen laſſen, dabey einfand.
3. Ein Engel führete den General ASPAREM mit der Armee durch die See bey Rauenna.
4. Ein orthodoxer Biſchoff bewährete in Gegenwart Marciani, auf Anrathen des H. Simeonis, ſeinen Glauben gegen einen Arianer, in einem feurigen Ofen; worinnen er unverletzt blieb.
5. GERMANVS ANTISIODORENSIS und LVPVS von TROIS ſtilleten das Meer, machten ein Kalb lebendig, das ihnen von einem Hirten zur Speiſe vorgeſetzet war, und erhoben denſelben auf den Königlichen Thron in Britannien.
6. Als der Pabſt LEO dem ATTILAE begegnet, ſoll ein anſehnlicher Mann in Prieſterkleidern bey ihm geſtanden ſeyn, und dem Attila

den Tod gedrohet haben, wo er nicht in des Biſchoffs Anſuchen willigen würde.

7. Gamaliel Pauli Lehrmeiſter ſoll dem Luciano einem Aelteſten erſchienen ſeyn, und ihn angehalten haben, ſeine wie auch Stephani und Nicodemi Reliquien beſſer zu accommodiren.

8. Noch mercket man die h. Oel-Flaſche zu Rheims, die eine Taube bey der Tauffe Clodovæi vom Himmel gebracht haben ſoll, u. a. m.

Zum andern ein Paar neue Gebräuche, als das Ertz-Biſchöfliche Pallium, welches ſonſt ein Zierrath der Kayſer und Proconſulum war, und vom Kayſer Valentino zu erſt dem Biſchoff von Ravenna ſoll erlaubet worden ſeyn, und die Einführung der Canonicorum regularium im Lateran, welche aber damahls noch keine Gelübde hatten.

Das VI. SECVLVM.

Das I. Capitel.

Von den Lehrern.

I.

Worauf hat man in dieſem Capitel zu ſehen;

Auf fünfferley

1. Auf die Lehrer.
2. Auf die andern chriſtlichen Scribenten.

3. Auf die Lehre.
4. Auf die Zwiſtigkeiten.
5. Auf die SYMBOLA.

II.

Was vor Lehrer haben in dieſem Seculo gelebet?

Man mercket

I. Die Lehrer in Aſia.
II. Die Lehrer in Africa.
III. Die Lehrer in Europa.
IV. Die vornehmſten Mönche.

III.

Was vor Lehrer ſind in Aſien zu mercken?

IOHANNES MAXENTIVS, Aelteſter zu Antiochien, um das Jahr 520. vertheidigte die Redens-Art: Einer aus der Dreyeinigkeit iſt gecreutziget worden; gegen HORMISDAM zu Rom, dem er nicht gar höflich begegnet.

EVPHREMIVS, Patriarch zu Antiochien, 526. war zuvor Graff im Oriente, weil er aber nach dem 525. in Antiochien entſtandenen Brand, dem Volck viele Güte erzeiget hatte, ſo ward er an Euphraſii Stat, der in dem Unglück geblieben war, zum Patriarchen erwehlet. Die Demuth und Mildigkeit waren ſeine vornehmſte Tugenden; die Leichtglaubigkeit und Furchtſamkeit gehören unter ſeine Schwachheiten.

ANASTASIVS SINAITA der Aeltere Patriarch zu Antiochien, 561. widerſetzte ſich den Aphtar-

Aphthardocetiſchen Irrthümern des Käyſers IUSTINIANI ward unter IUSTINO, wegen einer dem Käyſer auf eine ungeziemende Weiſe gegebenen Antwort abgeſetzt, und kam erſt nach 23. Jahren wieder auf den Stuhl. Er ſtarb 599.

LEONTIUS, Biſchoff zu Neapoli in Cypern, 590. Er hat bis nach 616. gelebet.

IV.

Was vor Lehrer ſind in Africa zu mercken?

FULGENTIUS RUSPENSIS, Biſchoff in der Landſchafft Byzacena, 507. war von vornehmen Geſchlecht, gieng ins Kloſter, muſte mit Gewalt Biſchoff werden, ward von dem Könige der Wandalen Thraſimundo, nach Sardinien ins exilium geſchickt, von wannen ihn doch endlich König Hilderich mit groſſen Ehrenbezeugungen wieder zurücke berieff. Er hatte wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Gottſeeligkeit ein groſſes Anſehen, und lebete bis 533.

FACUNDUS, Biſchoff zu Hermiana, um das Jahr 540. hielt ſich meiſt zu Conſtantinopel im Nahmen der Africaniſchen Kirchen auf.

PRIMASIUS, Biſchoff zu Adrumetum, in Byzacena um das Jahr 550.

IUNILIUS, Biſchoff an einem unbekannten Orte.

VICTOR TUNUNENSIS, Biſchoff, a. 555. Er ward vom Käyſer Juſtiniano nach verſchiedenen Orten in ein beſchwerliches Exilium geſchicket,

ſchicket, weil er die 3. Capitula, davon unten Nachricht folgen wird, nicht verdammen wolte.

FULGENTIUS FERRANDUS, Diaconus zu Carthago, 533. und ein Diſcipel Fulgentii Ruſpenſis.

LIBERATUS, Archidiaconus zu Carthago, 553.

EULOGIUS ALEXANDRINUS, Patriarch zu Alexandrien, 581. Dieſe alle werden wegen ihrer Schriften gemercket.

V.

Was vor Lehrer ſind in Europa zu mercken?

Die Römiſchen Biſchöffe. Solche ſind

HORMISDAS, 514. welcher die Trennung der Occidentaliſchen und Orientaliſchen Kirchen wegen ACACII wieder aufgehoben ſahe. Er ſtarb 523.

IOHANNES CATELINUS, 523. Er muſte auf Befehl des Königs THEODORICI, wegen der bedrückten Freyheit der Arianer, eine Geſandtſchaft an den Käyſer IUSTINUM übernehmen, hatte aber ſeine Sache nicht recht ausgerichtet, und ſtarb deswegen im Gefängniß, 526.

FELIX IV. 526, ward von dem Könige Theodorich erwählet. Er ſtarb 530.

BONIFACIUS II. 530. Er erwählete gegen alle Obrigkeitliche Geſetze, auf einem Synodo ſeinen Diaconum VIGILIUM zum Nachfolger, muſte aber das darüber abgefaſſete Decret verbrennen. Er regierete 3. Jahr.

10.

IOHANNES II. MERCVRIVS. Er verdammete die ketzeriſchen Mönche Acæmetas, und ſtarb 535.

AGAPETVS. Der König THEODATVS ſchickte ihn als einen Geſandten nach Conſtantinopel, woſelbſt er ſtarb 536.

SYLVERIVS. Er war ein eheleiblicher Sohn Hormisdæ, und ward von Theodato auf den Stuhl erhoben, nachhero aber, weil er in die Wiedereinſetzung des Ketzeriſchen Patriarchen Anthimi zu Conſtantinopel nicht willigen wolte, auf Anſtiften der Kayſerin Theodoræ, durch die Bemühung Beliſarii, auf die Inſul Palmariam verwieſen, woſelbſt er auf Verurſachung ſeines Nachfolgers 540. zu Tode gemartert worden.

VIGILIVS, 537. Er kam durch die Kayſerin Theodora und den General Beliſarium auf den Stuhl, verdammte die drey Capitel, und darüber ſonderten ſich die Africaniſchen Biſchöffe nebſt der Römiſchen Cleriſey von ihm ab; als er aber widerruffen wolte, ward er vom Kayſer ins Gefängniß geworffen. Nachdem er losgelaſſen und die 3 Capitel aufs neue verworffen hatte, ging er nach Sicilien, und ſtarb daſelbſt 555.

PELAGIVS, 555. Er confirmirete den fünften Synodum, und hielte dafür, daß man die Ketzer mit Gewalt zum rechten Glauben zwingen ſolte. Er ſtarb nach 4 Jahren.

IOHANNES III. Von 559. bis 572. Er brachte ſeine Zeit mit Erbauungen der Kirchen und Märtyrer Begräbniſſe zu. BE-

BENEDICTVS, von 573. bis 577.

PELAGIVS II. 578. Er widerſetzte ſich dem Biſchoffe zu Conſtantinopel wegen des Titels eines allgemeinen Biſchoffs, und ſtarb an der Peſt 590.

GREGORIVS M. 590. Er war erſtlich ein Römiſcher Raths-Herr, nachmals Stadt-Vogt, darauf ein Mönch, und Römiſcher Diaconus. Als man ihn zum Biſchoff machen wolte, verbat er bey dem Käyſer die Confirmation, und verſteckte ſich in einen Wald. Sonſt wird er als ein gottſeeliger Mann geprieſen, der die Kirchen-Zucht zu verbeſſern geſucht, und ſetzte ſonderlich den Streit wegen des allgemeinen Biſchoffs-Titels fort, hatte aber auch ſeine Fehler, dahin gehöret, daß er die Matheſin abgeſchaft wiſſen wollen, und viele heydniſche Bücher verbrennet. Er ſtarb 604.

Andere Lehrer.

CAESARIVS, Biſchoff zu Arles von 503. bis 543. Er hat viel Verfolgung erlitten, und war ein groſſer Liebhaber Auguſtini, und ſonſt ein Mann von groſſer Sanftmuth und einer ziemlichen Gelehrſamkeit.

ENNODIVS, Diaconus zu Rom, 503. und Biſchoff zu Ticinum oder Pavia von 511. bis 521.

THEODORVS LECTOR, Leſer zu Conſtantinopel, um das Jahr 518.

VICTOR, Biſchoff zu Capua, um das Jahr 545. Dieſe werden ihrer Schriften wegen angemercket.

GERMANVS, Biſchoff zu Paris, a. 555. bis 576. Er hielt viel auf Reliquien, und ſoll viel Wunder gethan haben.

VENATIVS FORTVNATVS, Biſchoff zu Poitiers, um das Jahr 560. Er war ein geſchickter Poet und Redner.

GREGORIVS, Ertzbiſchoff zu Tours, von 573. bis 595. Er war ein eifriger Feind der Ketzer der dem König Chilperich, welcher ein Buch für den Sabellianismum geſchrieben tapfer widerſtanden. Sonſt hält man ihn für einen guten aber etwas leichtgläubigen Mann, wie ſeine Schrifften zeigen.

ISIDORVS HISPALENSIS, Ertzbiſchoff zu Hispalis, von 595. bis 636. Wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Orthodoxie hält man ihn vor eine Zierde ſeiner Zeiten.

VI.
Welches ſind die berühmteſten Mönche in dieſem Seculo?

CASSIODORVS, um das Jahr 514. Er war aus dem Geſchlecht der Raths-Herren zu Rom, und war des Königes Theodorichs Staats-Miniſter. Endlich gieng er ins Kloſter, das er ſelbſt geſtiftet hatte. Seine Schriften ſind merckwürdig und annehmlich.

BENEDICTVS NVRSINVS, um das Jahr 530. Er war aus einem vornehmen Geſchlechte, erwehlte aber ſchon im 14. Jahr das Mönchs-Leben, in welchem er 12. Klöſter erbauet hat. Er hieb auf dem monte Caſſino

den Häyn Apollinis nieder, und bauet an dem Platz ein beſonderes Kloſter, darin er die Regeln verordnet, dadurch er zum Stifter des Benedictiner-Ordens geworden.

DIONYSIVS EXIGVVS, ein Abt zu Rom, um das Jahr 533. Er war in der Schrift wohl geübet, und hat zuerſt die Jahre von Chriſti Geburt zu zählen aufgebracht, nachdem Cyclo paſchali, der ſich von dem Jahr 527. anhebet.

IOBIVS, CYRILLVS SCYTHOPOLITANVS, IOHANNES CLIMACVS werden wegen einiger Schriften gemercket.

CILDAS SAPIENS, Abt im Kloſter Banchor in Engelland, um das Jahr 581.

LEONTIVS BYZANTINVS ein Mönch in dem Kloſter Laura, um das Jahr 590. hat wider die Ketzer geſchrieben.

VII.

Welches ſind die andern chriſtlichen Scribenten?

BOETIVS oder BOETHIVS aus altem Römiſchen Geſchlecht, war ein gelehrter Mann, Bürgermeiſter zu Rom und Staats-Miniſter bey dem Könige Theodorich, welcher ihm aber aus Argwohn den Kopf abſchmeiſſen ließ, den er hernach ſelbſt in eine Kirche bis vor den Altar getragen, und ausgeruffen haben ſoll: die Gottloſen hätten ihn umgebracht. Er hat um das Jahr 510. gelebet.

PROCOPIVS GAZAEVS ein Sophiſt, PRO-

COPIVS

COPIVS CAESARIENSIS, Raths-Herr zu Conſtantinopel, und Beliſarii Kriegs-Rath, MARCELLINVS, ein Graf von Illyrien, EVAGRIVS SCHOLASTICVS, erſtlich ein Advocat, dergleichen Leute damahls Scholaſtici hieſſen, nachmahls Quæſtor und Præfectus zu Antiochien. Dieſe alle behält man ihrer Schriften wegen.

VIII.
Was hat man von der Lehre im ſechſten Seculo zu mercken?

Die richtigen Lehren, inſonderheit von der GOtt allein zukommenden Anbetung, Rechtfertigung, und dem h. Abendmahl, findet man, wiewohl zerſtreuet, beym GREGORIO M. FORTVNATO, CASSIODORO, FVLGENTIO und MAXENTIO.

Die Fehler ſind vornemlich die Lehren von der Vorbitte der Heiligen, Erhebung der Beichte und ſatisfactionen, von der Hoheit Petri, dem Fegfeuer, dem Verdienſt der guten Wercke, der Kraft des freyen Willens, und daß man des Glaubens gar ſelten Erwähnung gethan.

IX.
Wie hat ſich das Chriſtenthum in dieſem Seculo ausgebreitet.

Es bekannten ſich zu Chriſto die Heruli, die Hunnen, die Zani, Lazi, Abasgier, Alanen, Homeriten, Perſianer, Boji, Thuringi, Suevi und

und Engel-Sachſen in Britannien, welche letztern durch den von Gregorio M. abgeſchickten Mönch AVGVSTINVM unter dem Könige Aethelberto bekehret worden, wozu deſſen chriſtliche Gemahlin Bertha ſehr behülflich geweſen.

X.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten in dieſem Seculo zu bemercken?

Man ſtritte über die Fragen: Ob man ſagen könne, daß einer aus der Heil. Dreyfaltigkeit gecreutziget worden? Ingleichen: Ob man die Perſon Chriſti zuſammen geſetzt nennen könne? Ferner die Verdammung der drey Capitel, das iſt, des Briefs Ibæ an Marim, der Widerlegung der XII. Anathematismorum Cyrilli von Theodoreto, und der Schriften Theodori Mopsueſteni, welche vom Käyſer Iuſtiniano auf Antrieb der Origeniſtiſchen Mönche aus dem Kloſter Laura in Paleſtina publiciret ward, und endlich über die Oſter-Feyer zwiſchen der Britanniſchen Kirchen, und dem Mönche AVGVSTINO, und ſeiner Anhänger, daher viel Blutvergieſſen entſtanden.

XI.

Was iſt von den Symbolis in dieſem Seculo zu mercken?

Die allgemeinen alten Symbola wurden zum Grund geleget.

In dem Privat-Symbolo GREGORII M. heiſſet es von dem Heil. Geiſte: Welcher vom Vater und Sohne ausgehet; da es in dem Nicäniſchen

niſchen Symbolo erſtlich bloß: Vom Vater; geſtanden, worüber ſich folgends Streitigkeiten erhoben.

Das II. Capitel.

Vom Gottesdienſte.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

1. Die Zeit des Gottesdienſtes.
2. Der Ort des Gottesdienſtes.
3. Die Handlungen des Gottesdienſtes.
4. Die übrigen Ceremonien.

II.

Zu welcher Zeit haben die Chriſten in dieſem Seculo den Gottesdienſt gehalten?

Man mercket hierbey nur die neuen Feſt-Tage, als das Feſt der Reinigung Mariä, welches im Orient etwa 541. einer Peſt wegen angerichtet, und den Heydniſchen Lupercalibus oder Febru is entgegen geſetzet worden; Ferner das Feſt der Verkündigung Mariä, das Feſt Johannis des Täufers, der Beſchneidung Chriſti, des H. Martini, des Stuhls Petri, und ſehr viele Gedächtniß- und Märtyrer-Tage.

III.

An was vor Orten kamen die Chriſten zuſammen?

Wo

Wo es ſonſt bisher geſchehen, auſſer, daß man auch Proceſſiones auf der Gaſſen anſtellete.

IV.

Wie ward der Gottesdienſt abgehandelt?

Ziemlich abergläubiſch. Man bewieß der Jungfrau Marien und andern Heiligen, dem Ertz-Engel Michael, und den Reliquien ungebührliche Ehre. Die Litaneyen ſolten vor ſich, auch ohne Glauben, beſondere Kraft haben, und wurden gleichfalls an die Heiligen und Engel gerichtet, wobey man zu Rom aus 7. Kirchen eine Proceſſion nach der Kirchen der Mutter Gottes hielte, welches aber eine Nachahmung der Heydniſchen Ambarualium war.

V.

Was iſt bey der Tauffe zu mercken?

Es wurden Brunnen, das Criſma und Oele zur Tauffe geweihet, und die Macht zu tauffen ward von GREGORIO M. auch den Mönchen erlaubet.

VI.

Wie iſt es mit dem Heil. Abendmahl gehalten worden?

Man brachte die Meſſe nach vielen Ceremonien recht in Gang, worzu GREGORIVS M. die Regul geſtellet, obwohl ſein Canon Miſſaticus nicht an allen Orten gebraucht ward.

Was

VII.

Was ſind noch vor Gebräuche und Ceremonien zu mercken?

Die Verſtorbenen wurden nach dem Concilio zu Braga ordentlich nicht mehr in den Kirchen begraben. Die Einweyhung der Kirchen muſte nach der Vorſchrifft GREGORII M. durch Meſſen, Litaneyen, Reliquien, Wachs-Lichter ꝛc. geſchehen.

Bey der Kleidung der Geiſtlichen iſt inſonderheit das Pallium zu mercken, welches anfänglich ein langer Mantel war, dergleichen die Kayſer zu tragen pflegten, die aber aus beſonderer Geneigtheit, ſolches einigen vornehmen Biſchöffen zu tragen erlaubeten. Nachdem die Römiſchen Biſchöffe von dem Kayſer das Recht erhalten, ſelbſt das Pallium zu ertheilen, welches ihnen jetzt ein groſſes Geld einträget, ſo iſt daſſelbe in eine Stolam oder lange doppelte Binde verwandelt, welche vorne und hinten herab hänget, und an den 4. Enden 4. Scharlachene Creutze hat.

Man ſang das Allelujah nur von Oſtern bis Pfingſten, trunck aus dem Kelche durch kleine Röhrchen, verwahrte das Abendmahl im Altare, enthielt ſich in der Faſten vom Fleiſch, u. a. m.

Das III. Capitel.

Vom Kirchen-Regimente.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

1. Die Kirchen-Aemter.
2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.
4. Die Gewalt der Kayſer in Kirchen-Sachen.

II.

Was iſt von den Kirchen-Aemtern dieſer Zeit zu erinnern.

Man bemercket

1. Was bey den alten Aemtern veränderliches vorgefallen.
2. Was vor neue Aemter und Titel aufgekommen.

III.

Was hat man bey den alten Aemtern veränderliches anzumercken?

Die Aelteſten dorften wegen des Hochmuths der Biſchöffe nicht mehr den Seegen ſprechen, noch Kirchen-Buße auflegen. Die Archidiaconi waren die Nächſten nach den Biſchöffen, und derſelben Vicarii.

Die Ertz-Prieſter hatten über die andern Prieſter oder Aelteſten nicht nur den Rang, ſondern auch Gewalt.

Der Kayſer IUSTINIANUS machte einen neuen Patriarchen zu Iuſtiniana prima, welche vor dem Lychnidus genant worden und der Ort war, wo Iuſtinianus gebohren.

Die Römiſchen Biſchöffe ſuchten unter dem Vorwand, als hätten ſie der Worte Chriſti: Du

Du biſt Petrus ꝛc. ſich allein anzunehmen, ſich immer mehr zu erhöhen. Sie widerſetzten ſich dem Patriarchen zu Conſtantinopel, der den Titul eines allgemeinen Biſchofts angenommen, ſehr hart, ob wol ſolches nur auf die Kirchen ſeines Patriarchats gieng, und die Patriarchal Kirchen allgemeine Kirchen genennet wurden. Sie haben ſich aber nachher ſelbſt eines ſolchen Nahmens, der die Oberherrſchaft über die gantze Chriſtenheit andeuten ſoll, angemaſſet.

IV.

Was ſind vor neue Aemter und Titel aufgekommen?

In den Patriarchaliſchen Kirchen vom Orient

Die SYNCELLI und PROTOSYNCELLI, welche bey dem Patriarchen gleichſam in einer Celle wohneten.

Die EXOCATACOELI, als des Patriarchen Räthe, die nicht bey ihm wohneten, darunter

MAGNVS SACELLARIVS, der Ober-Säckel-Meiſter, der das Geld in Händen hatte.

MAGNVS OECONOMVS, der Ober-Hauß-Verwalter.

PRIMVS DEFENSOR, der Oberſte unter den ſonſt bekannten Defenſoribus der Kirchen, welche ſich der Armen und der Kirchen-Freyheiten annahmen.

CHARTOPHYLAX, der Archiuarius, der

gleichſam die andere Hand der Patriarchen im Orient war, wie die Archidiaconi der Biſchöffe im Occident.

SCEVOPHYLAX, der Gefäß-Verwahrer.

VICE-DOMINI, welche der biſchöflichen Familie vorſtunden.

PERIODEVTAE, oder Viſitatores, und REFERENDARII, welche ſich am Hofe des Kayſers im Nahmen ihrer Biſchöffe auf hielten, und die damaligen Nuntii waren.

V.

Was iſt bey der Ordination der Kirchen-Bedienten zu mercken?

Die Wahl war ordentlicher Weiſe noch bey dem Volck, aus welchem etliche nach ihrem guten Gewiſſen einen frommen und tüchtigen Mann ausſucheten. Von der Ordination ſelbſt zeugen die Nachrichten, daß man den Geiſtlichen dabey eine Crone zum Andencken der Dornen-Crone Chriſti geſchoren.

VI.

Wie haben ſich die Lehrer in ihren Pflichten verhalten?

Man fand noch zuweilen Exempel guter Lehrer, welche die Welt verleugneten, ein gutes Vorbild gaben, und die Lehre mit Liebe und Ernſt vortrugen.

Die meiſten aber kamen durchs Geld ins Amt, waren ungeſchickte, faule und unwiſſende Bauch-Knechte, welche lieber mit weltlichen Geſchäften, als dem Worte GOttes, zu thun hatten,

hatten, aus Menſchen-Furcht heuchelten, ſchändlichen Gewinſt ſuchten, Tag und Nacht fraſſen und ſoffen, und dergleichen unchriſtliches Leben mehr führeten.

VII.

Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

Sie ward noch nach den alten Canonibus mit den Sündern beobachtet, wie ſolches in dem dritten Synodo zu Toledo beſchloſſen worden.

Die Kirchen-Bedienten, welche über den Subdiaconis waren, ſolten dem Concilio Agathenſi zu folge, keine Weiber haben. Aber man findet doch noch, daß Aelteſten und Biſchöffe ſowol als Diaconi und Subdiaconi verehliget geweſen ſind.

Die Schulen kamen immer mehr in Abnehmen, und wenn gleich zur Noth noch andere Wiſſenſchaften darauf gelehret wurden, ſo vergaß man doch der H. Schrift und Gottes-Gelahrheit faſt gäntzlich, außer das wenige, was etwa in den Klöſtern unter den Mönchen davon geſchwatzet ward, welche auch noch wegen Sammlung der Bibliothecken ſich einige Mühe nahmen.

Die Mönche und Nonnen wurden nunmehr in den Klöſtern immer ſchärffer eingeſchloſſen, nachdem die Regel Benedicti Gelegenheit darzu gegeben hatte, welche durch viele von demſelben erdichtete Wunderwercke beſtätiget ward. Gregorius M. ließ einen Mönch, der etwas

Gold bey ſich behalten, in der Todes-Stunde ohne allen Troſt ſterben, und ihn hernach mit ſeinem Gelde auf einen Miſthauffen werffen, wo er 30. Tage liegen müſſen.

VIII.

Was ſind vor geiſtliche Verſammlungen in dieſem Seculo gehalten worden?

Das CONCILIVM zu Conſtantinopel, 553. welches vor das fünfte allgemeine ausgegeben wird, und worauf die vorhergehenden 4. allgemeine Concilia beſtätiget, die 3 Capitula aber nebſt Origene verdammet wurden.

Der SYNODVS zu Conſtantinopel, 530. unter dem Patriarchen Menna, wegen der Acephalorum.

Der groſſe SYNODVS in Africa, 533. unter REPARATO, wegen Aufrichtung der durch die Wandalen zerrütteten Kirchen-Zucht.

Der dritte SYNODVS zu Toledo, 589. unter dem Könige RECAREDO, auf welchem die Arianer aus Spanien verbannet worden.

Der SYNODVS zu BRAGA, 563. darauf die Priſcillianiſten verdammet worden.

Der SYNODVS zu AGATHA, heutiges Tages Agde in Franckreich, 506. handelt überhaupt von den Sitten, Einrichtung und gantzen Verfaſſung der Cleriſey, und ſeine 71. Canones ſind gar berühmt.

Der SYNODVS EPAONENSIS in der Provintz Vienne 517. unter AVITO, nach der Bekehrung

kehrung des Burgundier Königs Sigismundi. Es ward den Diaconis nur die erſte Ehe erlaubet, und auf ein falſches Zeugniß der Geiſtlichen die Todes-Strafe geſetzet.

Unterſchiedene SYNODI zu Orleans, als 507. 536. 540. worin den Mördern und Miſſethätern die Zuflucht zur Kirchen verſtattet, die Unordnung der Cleriſey aber gar ſehr offenbaret wird.

Noch andere SYNODI in Gallien, als zwey zu Clermont, einer zu Tours, zwey zu Maſcon, und einer zu Auxerre, worauf meiſt die Ausſchweiffungen der Geiſtlichen beſtrafet werden.

Der SYNODVS PALMARIS zu Rom 501. wegen des Schismatis Symmachi und Laurentii.

Der SYNODVS zu AQVILEIA, ward 553. von den abendländiſchen Biſchöffen gegen den Synodum zu Conſtantinopel und die Verdammung der 3. Capiteln gehalten.

IX.

Wie war die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen beſchaffen?

Sie behielt die Ober-Direction darinnen. Die confirmationes der Biſchöffe ſtunden bey ihr, wovon ſonderlich das Geſetz, welches Odoacer wegen des Römiſchen Biſchoffs geſtellet, zu mercken. Sie ſchlichtete die Streit-Händel, welches alles von der Cleriſey gebilliget und gelobet wird. Zuweilen mißbrauchte ſie ihrer Gewalt, und kränckete die Freyheit des Glaubens, wie Iuſtinianus ſchon

vor den Conciliis das verdammete, welches doch erſt auf ſelbigen unterſuchet werden ſolte. Sie fieng auch in einigen Orten an ſelbſt Biſchöffe zu ernennen, oder die Kirchen-Aemter zu verkauffen.

Das IV. Capitel.

Von Ketzereyen und Trennungen.

I.

Was vor Ketzer ſind in dieſem Seculo geweſen?

1. Die Severiten.
2. Die Jacobiten.
3. Die Maroniten.
4. Die Tritheiten.
5. Die Aphthardoceten.
6. Die Agnoeten.

II.

Wer waren die Severiten?

Sie gehören zu den Acephalis oder Egyptiſchen Eutychianern.

Ihr Anführer war der Mönch SEVERVS, welcher unter Anaſtaſii Regierung Patriarch zu Antiochien ward. Er ſtund bey dem räuberiſchen Concilio zu Epheſo, leugnete die Vereinigung der Naturen, und hielt die Gottheit vor die Seele des menſchlichen Leibes Chriſti, weswegen ſeine Nachfolger auch Monopſychiten genennet werden. Severus ward 518. unter Iuſtino auf dem Synodo zu Conſtantinopel abgeſetzt und verdammet.

III.

III.

Wer waren die Jacobiten?

Sie lehreten eben wie die vorhergehenden. Denn IACOBVS, davon ſie den Nahmen haben, war SEVERI Diſcipel geweſen. Auch werden ſie von Theodoſio Biſchoffe zu Alexandria, der ein groſſer Freund Jacobi war, Theodoſianer benahmet. Es hat ſich dieſe Secte in den Morgenländern ſehr ausgebreitet.

IV.

Wer waren die Maroniten?

Sie haben den Nahmen entweder von dem Flecken Maronia beym Libanon, oder von dem Abte MARONE, oder vielmehr von einem Mönche gleiches Nahmens in dieſem Seculo. Sie kamen ſonſt mit den vorhergehenden überein, auſſer daß ſie zwar zwey Naturen, aber nur einen Willen in Chriſto glaubeten.

V.

Wer waren die Tritheiten?

Sie ſtammen von IOHANNE PHILOPONO, welcher in einem hitzigen Streit gegen Severum, die zwey Naturen in Chriſto zwey Hypoſtaſes nennete, und ſelbſt in GOtt drey Naturen und Hypoſtaſes glaubete, daher ſie Tritheiten heiſſen, als wenn ſie würcklich 3. Götter geglaubet hätten.

VI.

Wer waren die Aphthardoceten?

IVLIANVS, verſtoſſener Biſchoff von Halicarnaß, brachte ſie auf, als er behauptete,

es könne der Leib Chriſti nicht verweßlich genennet werden.

VII.

Wer waren die Agnoeten?

Sie hieſſen von ihrem Anführer THEMISTIO auch Themiſtianer, und lehreten, daß Chriſtus nicht alle Dinge gewuſt habe.

VIII.

Was iſt von den Schismatibus in dieſem Seculo zu mercken?

Die Schiſmatiſchen Donatiſten machten wieder neue Unruhe in Africa. Die Trennung wegen des Concilii zu Chalcedon und des Henotici Zenonis, machte viel Unfug. XENAEAS, Biſchoff zu Hierapoli machte ein Schisma mit FLAVIANO zu Antiochien, indem er ihn des Neſtorianismi wegen in Verdacht ſetzete, wodurch viele gottloſe und ſchändliche Tumulte erreget worden. Sonſt mercket man noch das Schisma zwiſchen Rom und Conſtantinopel wegen des Titels eines allgemeinen Biſchoffs.

Das V. Capitel.

Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zwey Stücke:

1. Der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo. 2. Die

2. Die Verfolgungen.

Wie war der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo beſchaffen?

Man nimmt wiederum zwey Stücke vor ſich:

1. In was vor Händen das Politiſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden.

III.

In was vor Händen war das Politiſche Regiment?

Man mercket:

I. Die Kayſer im Oriente.
II. Die Regenten im Occidente.

IV.

Was regiereten vor Kayſer im Oriente?

9. IVSTINVS.

Kayſer Anno 518. bis 527. alt 70. Jahr.

Er war von ſchlechter Ankunft, und gelangete durch eine ſonderbahre Liſt zum Käyſerthum. Sonſt iſt er der erſte Käyſer geweſen, der von einem Biſchoffe, nemlich IOHANNE zu Röm, gecrönet worden. Den Orthodoxen erwieß er ſich ſehr gnädig, ließ das Concilium zu Chalcedon den Diptychis einverleiben, und ACACIVM daraus ſtreichen, weswegen er ſehr gelobet wird. Weil er aber dem Römiſchen Biſchoff in den meiſten Dingen folgete, ſo ward er von Hormisda der andere Hiskias genennet.

10. IVSTINIANVS.

Kayſer Anno 527. bis 565. alt 84. Jahr.

Er war Iuſtini Schweſter Sohn, und bezeugte einen groſſen Eifer vor die Religion, wird aber ſonſt des Ehr-Geitzes und der Verſchwendung beſchuldiget, daher die Unterthanen ziemlich gedrücket wurden.

Durch die Verdammung der drey Capitel ſtiftete er viel Unheil, und ob er zwar die Arianer und andere Ketzer aus dem Reiche verbannete, ſo gerieth er doch endlich ſelbſt durch die Verführung ſeiner Gemahlin, auf Eutychtaniſche Spuren.

Sonſt ließ er von Triboniano, der eben nicht das beſte Lob hat, das Corpus Iuris zuſammen tragen, und durch den tapffern BELISARIUM gar glückliche Kriege gegen die Wandalen und Gothen führen.

11. IVSTINVS II.

Kayſer Anno 565. bis 578.

Er war IVSTINIANI Schweſter Sohn, ein wollüſtiger und geitziger Herr, doch hielt er es mit den Orthodoxen. Weil ſeine Gemahlin Sophia den tapffern und glücklichen General NARSETEM, der ſich durch ſeine Thaten vielen Neid zugezogen, beſchimpffete, ſo lockte dieſer die Longobarden nach Italien, welche das gantze Ober-Theil davon wegnahmen, und darin ein Königreich, welches 200. Jahr geſtanden, aufrichteten. Als Iuſtinus merckte, daß er ſeinen Verſtand verliehren würde, nahm er ſeinen Garde-Hauptmann Tiberium zum Reichs-Gehülfen an.

12. TIBERIUS II.

Kayſer Anno 578. bis 582.

Dieſer Kayſer hat wegen ſeiner Leutſeeligkeit und Mildigkeit ein trefliches Lob, daß man nichts als ſeine kurtze Regierung bedauerte. Er erwehlte ſelbſt ſeinen Nachfolger, und gab ihm ſeine Tochter Conſtantinam zur Gemahlin.

13. MAURITIUS.

Kayſer Anno 582. bis 602. alt 63. Jahr.

Er war ſonſt ein mäßiger, ernſthafter und gütiger Herr, und brachte die meiſte Zeit mit Kriegen zu. In dem Krieg mit den Avaribus an der Donau wolte er 12000. gefangene Chriſten, jeden Mann nicht einmal mit einem Gulden, rantzioniren, weswegen die armen Leute alle jämmerlich niedergemacht wurden. Dieſe grauſame Härtigkeit erregete nicht allein den göttlichen Zorn, ſondern machte auch das Volck rebelliſch, daß ſie PHOCAM zum Kayſer aufwurfen, welcher erſt Mauritii gantze Familie vor ſeinen Augen erbärmlich hinrichten, und zuletzt ihn ſelbſt ermorden ließ.

V.

Was iſt von den Regenten im Occident zu mercken?

Die vornehmſten waren

In Spanien.

RECAREDUS

König der Weſt-Gothen Anno 585. bis 601.

Seine Vorfahren waren Arianer geweſen, dieſer aber bekannte ſich zum orthodoxen Glau-

 ben.

ben. Gregorius M. rühmet ihn hoch, weil er der Römiſchen Cammer, d. i. dem Apoſtel Petro für einige Reliquien, worunter auch etliche Haare Johannis des Täuffers geweſen ſeyn ſollen, ein koſtbar Geſchenck geſchicket.

In Franckreich.

CHILDEBERTVS

König Anno 511. bis 558.

Er war CLODOVAEI dritter Sohn, bekriegete die Burgunder und Gothen in Spanien, mißbilligte die Verdammung der 3. Capitel, und ſchafte das Heydenthum je mehr und mehr ab.

CLOTARIVS.

König Anno 558. bis 561.

Des vorigen Bruder, führete viel Kriege mit den Burgundiern, Thüringern und Sachſen, war ſonſt geſchickt und tapffer, doch dabey ehrgeitzig und grauſam, und gegen die Geiſtlichkeit gar zu deuot.

CHARIBERT

König Anno 561. bis 570

Der Sohn des vorhergehenden. Er war im Anfang der Regierung ſo gewiſſenhaft, daß, weil er geſchworen, keine neue Auflagen zu machen, er die Steuer, die von den Einwohnern zu Tours erpreſſet war, aus Furcht vor dem todten Heil. Martino ihnen wieder zuſtellete. Nachhero aber thät ihn der Biſchof GERMANVS zu Paris wegen ſeines unordentlichen und unzüchtigen Lebens in den Bann, weil er an ſtat ſeiner verſtoſſenen Gemahlin zwo Tuchmachers Töchter, und noch drüber

ein

ein Schäffer-Mädchen zu ſich genommen hatte.

CHILPERICH
König Anno 570. bis 584.

CLOTARII Sohn. Er verfiel zuletzt in den Sabellianiſmum, und ward wegen ſeiner Tyranney umgebracht.

In Italien.

Nach der Uberwindung des Königs der Herulorum Odoacri, regiereten die Oſt-Gothiſchen Könige, welches Arianer waren, bis Anno 554. In 60. Jahren herrſcheten Theodoricus, Alaricus, Theodatus, Vitiges, Teutobaldus, Totilas und Teias unter welchen die Römiſche Kirche in eccleſia preſſa lebete. Nachdem aber durch die Tapferkeit Beliſarii und Narſetis, Italien wieder an die Orientaliſche Kayſer gekommen, obwohl auf des Letztern Anſtiften die Longobarden faſt den gantzen oberſten theil abriſſen, ſo ward das Land von Exarchis, welche der Kayſer im Orient beſtellete, und die zu Ravenna ihren Sitz hatten, gouverniret.

VI.
Wie hat es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden?

Es fehlte nirgends an Kriegen und Rebellionen. Man fühlete die göttlichen Gerichte über die Boßheit des Chriſtenthums, welches meiſt im Aberglauben, Unterdrückung der Ketzer, und äuſſerlichem Kirchen-Gepränge beſtund.

ſtund. Erdbeben, Hunger und Peſtilentz verſpürete man inſonderheit in der Provintz Sardinia, Paläſtina, Antiochien, Conſtantinopel und an vielen andern Orten, ſonderlich aber zu Rom und in Italien, alwo a. 539. währendem Kriege eine ſolche Hungers-Noth war, daß 2. Weiber 17. Männer, die nach und nach bey ihnen eingekehret waren, geſchlachtet und verzehret.

VII.

Was vor Verfolgungen ſind in dieſem Seculo vorgegangen?

Die Verfolgung Canadis, Königs in Perſien, der Wandalen in Africa, der Longobarden in Italien, und des Hertzogs von Bayern in Deutſchland zu Regenſpurg und in den benachbarten Orten.

Das VI. Capitel.

Von dem innerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zweyerley

1. Der rechtſchaffene Zuſtand des Chriſtenthums.
2. Der Verfall des Chriſtenthums.

II.

Was bemercket man bey dem rechtſchaffenen Zuſtande des Chriſtenthums?

Daß ſtets einige geblieben, welche es in ihrem Chriſtenthum von Hertzen nach dem Exempel der vorhergehenden Chriſten gemeynet, iſt kein Zweifel, wie man denn auch noch bey einigen Scribenten ſolche Ausdrückungen findet, die uns deſſen verſichern. Weil aber der Zeugnüſſe wenig vorkommen, ſo läſſet ſich leicht dencken, daß ſolche wahre Chriſten ſehr dünne müſſen geweſen ſeyn, und daß bey ihnen das göttliche Gnaden-Licht durch die Nebel der Menſchen-Satzungen kaum dann und wann herdurch blicken können.

III.

Was iſt von dem Verfall des Chriſtenthums in dieſem Seculo zu bemercken?

Die Chriſten waren faſt lauter Heuchler, und lebten mehrentheils nicht einmal vernunfftmäßig. Wer nur der Cleriſey heuchelte, Kirchen bauete und beſchenckete, und ſonſt die Heiligen und Reliquien verehrete, dem war es, nach dem verkehrten Urtheile der damahligen Zeit, ein leichtes in den Himmel zu kommen. Weil der heilige Reliquien Handel der Cleriſey ein groſſes eintrug, ſo erfand man dergleichen immer mehr, dahin inſonderheit, das Bild Chriſti, ſo er an Abgarum geſchicket, und ſein Rock, den man zu Jeruſalem in einem ſteinernen Kaſten gefunden, zu rechnen.

Das VII. Capitel.

Von den Nebenſachen.

I. Was

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Drey Stücke:

I. Der Zuſtand des Judenthums.
II. Der Zuſtand des Heydenthums.
III. Die vermiſchten Nebenſachen.

II.

Was hat man von dem Zuſtande des Judenthums zu mercken?

Der König CAVADES in Perſien zog ihnen ihre Priuilegia ein, und da ſie unter dem Rabbi MEIR, der vorgab, als hätte er die ehemahlige Feuer-Säule am Himmel wieder geſehen, rebellireten, gieng es elend über ſie her, ob ſich wohl an 400000. Juden zu dem Betrüger geſchlagen, welche 7. Jahr mit den Perſern Krieg führeten. Bey ſeinem Sohne COSROE hatten ſie wegen einer übel ausgeſchlagenen Verrätherey gegen die Römer, nicht viel beſſer Glücke, weil er ihnen 589. alle ihre Academien ſchlieſſen ließ. HORMISDA III. aber gab ihnen, nebſt der Wiedereinräumung der Univerſität zu Pumbedita, einige Freyheiten, da ſich denn eine neue Art der Jüdiſchen Lehrer, welche Geonim, die Fürtreflichen, hieſſen, hervor that. Weil es aber die Juden bald hernach wieder mit den Rebellen hielten, ſo bezahlete ſie COSROES II. gar übel, bediente ſich aber doch derſelben, den Tod ſeines Wohlthäters Mauritii, an PHOCA zu rächen. Bey

der Gelegenheit verkaufte er den Juden 24000. Chriſten Sclaven, welche ſie alle erbärmlich hinrichteten. Um dieſe Zeit kamen die Jüden auch übel an, als ſie Tyrus überrumpeln wolten, ob ſie wohl bey dieſem Anſchlag ſehr viele Chriſten-Kirchen in den Umliegenden Landſchaften verheeret.

Unter IUSTINIANO rebellireten ſie, unter Anführung eines Juliani, nebſt den Samaritern, aber auch unglücklich. Man erzehlet noch eine wundernswürdige Geſchichte von einem Juden-Knaben, der, weil er etwas, das vom Abendmahl übrig geblieben, bekommen, von ſeinem Vater in einen glüenden Ofen geworfen, und doch erhalten worden.

III.

Was hat man von dem Zuſtande des Heydenthums zu mercken?

Die Feinde, ſo aus den Heyden mitten unter den Chriſten lebeten, und ſie anfochten, waren TRIBONIANVS, ein bekannter Juriſt, PRISCIANVS, ein berühmter Grammaticus zu Athen, PROCLVS DIADOCHVS, ein gelehrter Edelmann aus Lycien, und DAMASCIVS, ein Stoiſcher Philoſophus. Wie ſich die Gewohnheiten der Heyden in die chriſtliche Kirche einſchlichen, ſo wurden auch die abergläubiſche Ceremonien der Chriſten mit dem Heydenthum vermenget.

VI.

Welches ſind die vermiſchten Nebenſachen?

Hieher

Hieher gehören die Wunder-Geſchichte und Legenden, welche von den Geſchicht-Schreibern mehrentheils aus dem Hören-Sagen aufgezeichnet worden, dergleichen die Erſcheinung Bartholomaei, welche dem Kayſer ANASTASIO geſchehen, der Glantz THOMAE, Biſchofs zu Apamea, welcher ein Stück vom Creutz Chriſti gehabt haben ſoll, die Erzehlungen von BENEDICTO und andere. Man pflegt auch den Urſprung der Gewohnheit, dadurch man jemanden bey dem Nieſen die Hülfe GOttes anzuwünſchen pfleget, in dis Seculum zu ſetzen, weil dieſelbe, zu Mauritii Zeiten, in einer Peſt-Seuche aufgekommen ſeyn ſoll. Allein es iſt ſolche viel älter, und lange vorher ſchon bey den Heyden und Juden anzutreffen.

Das VII. SECVLVM

Das I. Capitel

Von den Lehrern.

Worauf hat man in dieſem Capitel zuſehen?

I.

Auf fünfferley:

1. Auf die Lehrer
2. Auf die andern chriſtlichen Scribenten.
3. Auf die Lehre.
4. Auf die Zwiſtigkeiten.
5. Auf die SYMBOLA.

II. Was

II.

Was vor Lehrer haben in dieſem Seculo gelebet?

Man mercket

I. Die Lehrer in Aſia.
II. Die Lehrer in Africa.
III. Die Lehrer in Europa.
IV Die vornehmſten Mönche.

III.

Was vor Lehrer ſind in Aſien zu mercken?

Patriarchen zu Jeruſalem

HESYCHIVS, der um den Anfang dieſes Seculi gelebet, und welchen man ſeiner Schriften wegen mercket.

SOPHRONIVS, um das Jahr 629. der letzte Patriarch zu Jeruſalem, weil dieſe Stadt 636. von den Saracenen eingenommen ward.

An andern Orten.

THEODORVS SICAEOTA, Biſchof zu Anaſtaſiopel, in Galatien, ohngefehr 608. Er ſoll ein heiliger Mann geweſen ſeyn, und dem Kayſer MAVRITIO ſein Unglück prophezeyet haben. Er hat ſeiner Treue und Aufrichtigkeit wegen viel Verdruß von ſeiner eigenen Gemeine erduldet.

IV.

Was vor Lehrer ſind in Africa zu mercken?

Patriarchen zu Alexandria

IOHANNES ELEEMOSYNARIVS, etwa um

um a. 610. Den Zunahmen hat er von ſeinen reichlichen Allmoſen. Ein Diaconus both ihm einſt in ſeiner gröſten Bedürfniß 1000. Scheffel Getreyde an, wenn er ihn befördern wolte. Er gab ihm aber eine abſchlägige Antwort, und bald darauf ſchickte es GOtt, daß aus Sicilien 2. mit Korn beladene Schiffe zu ſeiner Nothdurft anlangeten.

GEORGIVS, um das Jahr 620. hat das Leben Chryſoſtomi geſchrieben.

An andern Orten

CRESCONIVS, Biſchof in einer ungenannten africaniſchen Stadt, um das Jahr 690. wird wegen einiger Bücher gemercket.

V.

Was vor Lehrer ſind in Europa zu mercken?

Die Biſchöffe zu Rom

SABINIANVS, Biſchof 604. Er verketzerte ſeinen Vorfahren GREGORIVM M. tadelte ſeine Freygebigkeit, und wolte auch deſſen Bücher verbrennen; weswegen ihm Gregorius ſoll erſchienen ſeyn, und ihm mit der Hand einen Schlag auf den Kopf gegeben haben; doch iſt ungewiß, ob ſolches ſeinen Tod befördert haben mag, welcher 605. erfolget.

BONIFACIVS III. Biſchof 605. Dieſer erlangte von dem Tyrannen PHOCA den Titel eines allgemeinen Biſchofs, und wird deswegen als der erſte Antichriſtiſche Pabſt angeſehen, von ſeiner Zeit an haben die Römiſchen

mischen Biſchöffe in ihren Verordnungen ſich der Worte: Volumus & iubemus, bedienet. Die kurtze Zeit ſeiner Regierung, die nur etwa 8. Monat beträget, war doch hinlänglich genug, den Anfang eines ſo groſzen und dauerhaften Unheils in der Kirche zu machen.

BONIFACIVS IV. Biſchof 607. PHOCAS ſchenckte ihm das Pantheon, daraus man die Kirche Maria rotunda genannt, erbauet. Er ſtarb 615.

DEVS DEDIT, Biſchof 615. verordnete, daß Pathen und Gevattern einander nicht heyrathen ſolten. Er ſtarb nach 2. Jahren.

BONIFACIVS V. von 618. bis 626.

HONORIVS, Biſchof 626. ward auf dem ſechſten allgemeinen Concilio als ein Monothelete verdammet. Er hat bis 638. regieret.

SEVERINVS, Biſchof 638. widerſetzte ſich der Ecthesi des Kayſers HERACLII, darin der chriſtliche Glaube, gut arianiſch, vorgetragen ward. Er ſaß nur ein Jahr.

IOHANNES IV. Biſchof von 640. bis 642. entſchuldigte Honorium wegen des Monotheletiſchen Irrthums.

THEODORVS, von 642. bis 649. verdammete die Patriarchen zu Conſtantinopel PYRRHVM und PAVLVM als Monotheleten.

MARTINVS, Biſchof 649. banniſirete den Typum des Kayſers CONSTANTIS, darüber er 653. ins Exilium kam, darinnen er nach 2. Jahren geſtorben.

EVGENIVS, von 653. bis 655.

VITA-

VITALIANVS, Biſchof 657. that den Biſchof Maurum zu Ravenna in Bann, welcher ihn aber mit gleicher Müntze bezahlete. Er ſtarb 671.

ADEODATVS, von 672. bis 677.

DONVS oder DOMNVS, Biſchof 677. vertrug ſich wieder mit der Kirche zu Ravenna. Er regierete nur ein Jahr.

AGATHO, von 678. bis 682.

LEO II. Biſchof von 682. bis 684. erlangete von dem Kayſer das Ius Inueſtiturae über die Biſchöffe, und ſonderlich auch über Ravenna.

BENEDICTVS II. Biſchof 684. ſoll vor den Römiſchen Stuhl die Wahl-Freyheit mit Ausſchlieſſung des Kayſerlichen Conſenſus, erhalten haben, welches jedoch in den folgenden Zeiten nicht beobachtet worden. Der Biſchof zu Toledo Iulianus iſt ihm wegen eines Synodal-Schreibens, der Papiſten Meinung nach, ſehr unhöflich begegnet. Er regierete nur ein Jahr.

IOHANNES V. von 685. bis 686. ſchickte den Mönch KILIANVM, als Apoſtoliſchen Miſſionarium, nach Deutſchland.

CONON, von 686. bis 687.

SERGIVS, Biſchof von 688. bis 702. Er nahm zuerſt einen neuen Nahmen an, weil er ſonſt Sau-Rüſſel geheiſſen. Als man ihn eines Ehebruchs beſchuldiget, ſo ſoll das Kind, welches man zum Beweiß dargebracht, nachdem er es beſchworen, ihn von der That frey

frey geſprochen haben, ob es gleich nur erſt 9. Tage alt geweſen.

An andern Orten

ILDEPHONSVS, Ertzbiſchoff zu Toledo, a. 657. war ein ungemeiner Verfechter der Jungferſchaft Marien, und ſtarb 667.

IVLIANVS, Ertzbiſchoff zu Toledo, von 680. bis 690. nahm ſich der Orthodoxie und Kirchen-Zucht ſowohl durch Synodos als Schriften an.

GEORGIVS PISIDES, Diaconus und Chartophylax zu Conſtantinopel, etwa 640.

ELIGIVS, Biſchoff zu Noyon, von 640. bis 659. ward aus einem Gold-Schmiede ein Biſchoff und gab ſich viel Mühe die Flandern, Frieſen und Sueuos zu bekehren.

ANDREAS, Ertzbiſchoff zu Creta, a. 635. hat einige Schriften hinterlaſſen.

THEODORVS, aus Tarſen in Cilicien, Ertzbiſchoff zu Cantelberg, 668. brachte den Streit wegen des Oſter-Feſtes in Engelland zum Ende, und machete, daß ſich die Engelländer nach des Römiſchen Biſchoffs Willen bequemeten. Sonſt führte er, die Wiſſenſchaften in Anſehen zu bringen, ein ſchöne Bibliothec von griechiſchen und lateiniſchen Büchern mit ins Land, davon noch einige verhanden seyn ſollen.

VI.

Welches ſind die berühmteſten Mönche in dieſem Seculo?

DORO-

DOROTHEVS, Archimandrite in Paläſtina, um das Jahr 601.

ANTIOCHVS, ein Mönch in Paläſtina, um das Jahr 614. der etwas geſchrieben, und wegen Einfall der Perſianer in Jeruſalem, viel Unglück erfahren.

NENNIVS, Abt zu Bangor in Britannien ohngefehr 620. hat das Chriſtenthum in Britannien ſehr ausgebreitet.

IOHANNES MOSCHVS, reiſete um das Jahr 630. ſowohl im Orient als Occident bey den Mönchen herum, und ſchrieb ein Buch von den Vornehmſten derſelben.

THALASSIVS, Abt in der Wüſten Libyens, etwa 640.

MAXIMVS, war erſtlich Secretarius bey dem Käyſer HERACLIO, gieng aber nachmahls in ein Kloſter bey Conſtantinopel, und muſte zuletzt, weil er ſich den Monotheleten ſo eifrig widerſetzte, im Elende ſterben.

MARCVLPHVS, ſchrieb die Formulas eccleſiaſticas.

CEDMONVS SIMPLEX, um das Jahr 668. ſoll Verſe über die gantze H. Schrift, im Schlaffe gemacht haben.

VII.
Welches ſind die andern Chriſtlichen Scribenten?

IOHANNES MALELA, hat um das Jahr 601. ein Chronicon geſchrieben.

THEOPHYLACTVS SIMOCATTA, Kayſerlicher

ſerlicher Cantzler, hat unterſchiedenes geſchrieben, und um das Jahr 612. gelebet.

VIII.

Was hat man von der Lehre im ſiebenden Seculo zu mercken?

Zwey Stücke:

1. Die Lehre an ſich ſelbſt.
2. Die Ausbreitung derſelben.

IX.

Wie war die Lehre beſchaffen?

Man ſiehet

1. Auf die reine Lehre.
2. Auf die Fehler in der Lehre.

X.

Wie ſtund es um die reine Lehre?

So ſchlecht, das man nur hin und wieder bey den Scribenten einige Brocken davon antrift.

XI.

Was hat man vor Fehler in der Lehre zu bemercken?

Insgemein gab es wenig und ſchlechte Gelehrten. Man lehrete von Ceremonien und Satzungen, von der Anbethung des Apoſtels Petri, der Hoheit des Päbſtlichen Stuhles, der Abgötterey mit Creutzen, Bildern, und Reliquien, dem Fegfeuer und erdichteten Wundern der Heiligen oder andern Mährlein.

XII.

Wie hat ſich das Chriſtenthum in dieſem Seculo ausgebreitet?

Einleitung. Der

Der Mönch AVGVSTINVS, der ſchon im vorigen Seculo nach Engelland übergegangen war, fuhr fort die Engel-Sachſen zu bekehren. Von dieſem ward der Mönch und Aelteſte Willebrod ausgeſchicket, die Frieſen zum Evangelio zu bringen, unter welchen er auch Ertz-Biſchoff zu Utrecht geworden. COLVMBANVS und KILIANVS, der der erſte Biſchoff zu Würtzburg geweſen, bekehreten viele Deutſchen, und GALLVS, von dem die Abtey S. Gallen den Namen führet, die Schweitzer. Doch waren die Bekehrungen ſo beſchaffen daß man mehr die Hoheit und Herrſchaft des Römiſchen Biſchoffs als des Reichs Chriſti auszubreiten ſuchete.

XIII.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten in dieſem Seculo zu bemercken?

Man ſtritt in Spanien über der Taufe, ob man ein- oder dreymahl eintauchen ſolle, und legte den Grund zu den Controverſien wegen Ausgehung des H. Geiſtes.

XIV.

Was iſt von den Symbolis in dieſem Seculo zu bemercken?

Man blieb bey den alten, auſſer, daß inſonderheit auf dem vierdten und ſechſten Synodo zu Toledo, einige Privat-Symbola herauskamen, welche doch mit jenen überein ſtimmeten.

Das II. Capitel.

Vom GOttesdienſte.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

1. Die Zeit des Gottesdienſtes.
2. Der Ort des Gottesdienſtes.
3. Die Handlungen des Gottesdienſtes.
4. Die übrigen Ceremonien.

II.

Zu welcher Zeit haben die Chriſten in dieſem Seculo den Gottes-Dienſt gehalten?

Man mercket ſonderlich die Vigilien und Veſpern, die neuen Feſt-Tage, als das Feſt der Creutz-Erhöhung, zum Andencken der Wiedereroberung des Creutzes Chriſti, welches der Perſer König Cosroes von Jeruſalem geraubet hatte, und das Feſt aller Märtyrer, oder aller Heiligen. Man fieng an die Zeit der Verſammlung durch Glocken anzudeuten, welches Sabinianus erfunden haben ſoll.

III.

An was Orten kamen die Chriſten zuſammen?

In den Kirchen, welche immer ſchöner und koſtbarer aufgeputzet wurden.

IV.

Wie ward der Gottesdienſt abgehandelt?

Man mercket ſonderlich, daß dabey allerhand Anſtalten mit dem Singen gemacht, und die Inſtrumental-Muſic von VITALIANO eingeführet worden, wie auch die reſponſoria, und wöchentliche Proceßionen um die Kirchen.

V.

Was iſt bey der Tauffe zu bemercken?

Die Verwandtſchaft aus der Gevatterſchaft, die der Pabſt Deus dedit aufgebracht; und daß von etlichen Geiſtlichen Tauff-Geld gefordert und die Leute, die es nicht zahlen können, gepfändet worden.

VI.

Wie iſt das H. Abendmahl gehalten worden?

Noch wie vorhin, nur daß man nach und nach anfieng von einer Verwandelung dabey zu träumen, und die Ceremonie der Elevation zu gebrauchen.

VII.

Was ſind vor Kirchen-Gebräuche und Ceremonien zu bemercken?

1. Das Faſten.
2. Die Hochzeit-Ceremonien.
3. Die Begräbnüſſe.
4. Die überflüßigen Ceremonien.

Wie

VIII.

Wie iſt es mit dem Faſten gehalten worden?

Es ward viel auf das dreytägige Faſten gehalten, und Pabſt MARTINVS führete die Faſten am Sonnabend ein.

IX.

Was iſt von den Hochzeit-Ceremonien zu mercken?

Pabſt MARTINVS befahl die öffentliche Einſegnung in der Kirchen. Mönche und Aebte durften nicht auf dem Hochzeit-Mahl erſcheinen.

X.

Wie gieng es bey den Begräbniſſen zu?

Sie wurden mit Glocken-Klange, Meſſen und Vigilien ausgerichtet, und den Biſchöffen bezahlet.

XI.

Was ſind vor überflüßige Ceremonien in dieſem Seculo anzumercken?

Die Reliquien ſolten Vergebung der Sünden würcken, und wurden mit groſſer Koſtbarkeit verehret. Die Meſſe ward lateiniſch celebriret.

Das III. Capitel

Vom Kirchen-Regimente.

V.

Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

Man mercket hierbey:
1. Die Zucht mit den Sündern.
2. Einige andere Gebräuche und Anſtalten.

VI.

Wie gieng man mit den Sündern um?

Im Occidente waren an ſtatt der öffentlichen Buß-Stuffen nur Privat-ſatisfactiones gewöhnlich. Man brauchte den Bann aus Privat-Rache. Die gröbſten Tod-Sünden wurden nur mit wenigjähriger poenitenz beleget, z. E. auf die Blut-Schande ſetzete man 14. auf einen Mord 3. oder nur 1. Jahr. Die Mönche erlangten auch die Gewalt der Schlüſſel.

VII.

Was ſind vor Gebräuche und Anſtalten zu mercken?

Es gab Schulen an vielen Orten, inſonderheit in Conſtantinopel, Rom, und Cantelberg. Aber die geringe Anzahl der Gelehrten zeiget, daß wenig darin gethan worden.

Uber die Bibliothecken muſte in Rom der Archidiaconus, in Conſtantinopel der Chartophylax die Ober-Aufſicht haben.

Die Klöſter vermehreten ſich übermäßig.

Man erdachte darzu neue Regeln, darunter ſonderlich die Regel COLUMBANI im Anſehen war. Es kamen trefliche Abteyen auf, als S Denis, Corbey, S. Gallen und andere.

VIII.

Was vor Synodi ſind in dieſem Seculo gehalten worden?

1. Der dritte SYNODUS zu Conſtantinopel, a. 680. unter Conſtantino pogonato, wird ſonſt das ſechſte allgemeine Concilium, oder der erſte Synodus in Trullo genennet, darauf die Monotheleten und unter ſolchen auch der Römiſche Biſchoff Honorius verdammt wurden, welches hernach ſelbſt Pabſt Leo II. gebilliget hat.
2. Der vierdte SYNODUS zu Conſtantinopel, a. 692. unter Iuſtiniano II. ſonſt Quini-Sexta oder der andere im Trullo genannt, über die Kirchen-Zucht, darin viel Canones befindlich, die den Römiſchen Satzungen, inſonderheit wegen der Prieſter-Ehe, ſchnurſtracks entgegen ſind.
3. Drey Synodi zu Rom, dreyzehen zu Toledo, unterſchiedene in Franckreich, und ein Monotheletiſcher zu Alexandrien.

IX.

Wie war die Gewalt in Kirchen-Sachen beſchaffen?

Noch wie in vorigen Zeiten; doch gab der Aberglaube der Oberkeitlichen Perſonen Gele-

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

1. Die Kirchen-Aemter.
2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.
4. Die Gewalt der Käyſer in Kirchen-Sachen.

II.

Was iſt von den Kirchen-Aemtern dieſer Zeit zu erinnern?

Sonſt nichts, als daß ſich nunmehro der Antichriſt in der Kirchen, der von Leone I. an ſchon immer vorgeſpielet hatte, mit dem Pabſte BONIFACIO III. gezeiget, nachdem dieſer von dem Tyrannen PHOCA den Titel eines allgemeinen Biſchoffs erlanget, weil er die Hinrichtung des Käyſers Mauritii gebilliget hatte, welches Cyriacus zu Conſtantinopel nicht über ſein Gewiſſen bringen konte. Worauf die Römiſchen Biſchöffe ſich immer mehr Gewalt in der Kirchen, auch über die Könige anmaſſeten; wiewohl ſich unterſchiedene Zeugen der Wahrheit ſeinen Unternehmungen widerſetzten, unter welchen für andern Iſidorus Hispalenſis und Iulianus Toleranus zu mercken. Die Waldenſer, die ſich in den Piemontiſchen Thälern aufhielten, haben von den älteſten Zeiten her, ſich der Herrſchaft des Römiſchen Stuhls entgegen geſtellet.

Was

III.

Was iſt bey der Ordination der Kirchen-Bedienten zu mercken?

Es iſt aufgekommen dabey einen Stab zu geben und eine Platte zu ſchären. In der Orientaliſchen Kirche war die Tonſura Pauli, dadurch das gantze Haupt geſchoren ward, gewöhnlich, in der Occidentaliſchen die Tonſura Petri, da man nur unten herum einen Crantz ſchor, zum Andencken der Dornen-Krone Chriſti. Die Römiſchen Päbſte ſuchten je länger je mehr die Confirmation der Geiſtlichen, welche ſonſt bey der Obrigkeit ſtund, an ſich zu bringen.

IV.

Wie nahmen die Lehrer ihre Pflicht in acht?

Wenig gut, die meiſten ſchlecht. Sie erhandelten ihre Aemter, verſtunden nichts, als Zancken, hatten Luſt an Morden, wie denn die Apoſtel des Pabſts in Engelland 1200. Mönche, die ſich den neuen Ceremonien widerſetzeten, deswegen umbringen lieſſen. Wegen der verbothenen Heyrath, trieben die Geiſtlichen immer ärgere Hurerey. Ihr Geitz war unerſätlich, und der Hochmuth einiger Biſchöffe ſo groß, daß ſie ſich von den Diaconis auf den Gaſſen herumtragen, und in den Reliquien, womit ſie ſich behänget, von dem Volck anbethen lieſſen.

V.

Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

Man mercket hierbey:

1. Die Zucht mit den Sündern.
2. Einige andere Gebräuche und Anſtalten.

VI.

Wie gieng man mit den Sündern um?

Im Occidente waren an ſtatt der öffentlichen Buß-Stuffen nur Privat-ſatisfactiones gewöhnlich. Man brauchte den Bann aus Privat-Rache. Die gröbſten Tod-Sünden wurden nur mit wenigjähriger poenitenz beleget, z. E. auf die Blut-Schande ſetzete man 14. auf einen Mord 3. oder nur 1. Jahr. Die Mönche erlangten auch die Gewalt der Schlüſſel.

VII.

Was ſind vor Gebräuche und Anſtalten zu mercken?

Es gab Schulen an vielen Orten, inſonderheit in Conſtantinopel, Rom, und Cantelberg. Aber die geringe Anzahl der Gelehrten zeiget, daß wenig darin gethan worden.

Uber die Bibliothecken muſte in Rom der Archidiaconus, in Conſtantinopel der Chartophylax die Ober-Aufſicht haben.

Die Klöſter vermehreten ſich übermäßig.

Man

Man erdachte darzu neue Regeln, darunter ſonderlich die Regel COLUMBANI im Anſehen war. Es kamen trefliche Abteyen auf, als S Denis, Corbey, S. Gallen und andere.

VIII.

Was vor Synodi ſind in dieſem Seculo gehalten worden?

1. Der dritte SYNODUS zu Conſtantinopel, a. 680. unter Conſtantino pogonato, wird ſonſt das ſechſte allgemeine Concilium, oder der erſte Synodus in Trullo genennet, darauf die Monotheleten und unter ſolchen auch der Römiſche Biſchoff Honorius verdammt wurden, welches hernach ſelbſt Pabſt Leo II. gebilliget hat.
2. Der vierdte SYNODUS zu Conſtantinopel, a. 692. unter Iuſtiniano II. ſonſt Quini-Sexta oder der andere in Trullo genannt, über die Kirchen-Zucht, darin viel Canones befindlich, die den Römiſchen Satzungen, inſonderheit wegen der Prieſter-Ehe, ſchnurſtracks entgegen ſind.
3. Drey Synodi zu Rom, dreyzehen zu Toledo, unterſchiedene in Franckreich, und ein Monotheletiſcher zu Alexandrien.

IX.

Wie war die Gewalt in Kirchen-Sachen beſchaffen?

Noch wie in vorigen Zeiten; doch gab der Aberglaube der Oberkeitlichen Perſonen Gele-

genheit, daß ſich die Cleriſey der weltlichen Iuriſdiction immer mehr und mehr zu entreiſſen ſuchte.

Das IV. Capitel
Von Ketzereyen und Trennungen.

I.

Was vor Ketzer ſind in dieſem Seculo geweſen?

1. Die Monotheleten.
2. Die Paulicianer.

II.

Wer waren die Monotheleten

Sie glaubten in Chriſto nur einen Willen, davon ſie auch den Namen hatten. Die Gelegenheit zu dem Monotheletiſchen Streit gab ein Geſpräch des Käyſers Heraclii mit einem Armeniſchen Biſchof Paulo, der ein Eutychianer war, und ſich erklärete einen Unterſcheid zwiſchen den beyden Naturen in Chriſto zuzugeben, wenn man ihm nur einen Willen zuſchreiben wolte. Der Metropolit in Mingrelien Cyrus, Sergius zu Conſtantinopel, und Honorius zu Rom pflichteten ihm bey, worüber ein groſſer Lermen entſtand, doch ward der Monothelismus auf dem ſechſten allgemeinen Concilio verdammet.

III.

Wer waren die Paulicianer?

Sie

Sie ſtammeten von dem Manichäer Paulo, und hielten den Leib und das Blut Chriſti vor das Apoſtoliſche Wort, die Taufe aber vor Chriſtum ſelbſt. Die andern Irthümer hatten ſie mit den Manichäern gemein.

IV.

Was vor SCHISMATA ſind in dieſem Seculo zu bemercken?

Das Schisma wegen der Oſter-Feyer zwiſchen der Römiſchen und alten Britanniſchen Kirchen, und das Schisma zwiſchen Rom und Ravenna wegen gleicher biſchöfflichen Gewalt, wozu noch der Rang-Streit zwiſchen den Römiſchen Biſchöffen und denen zu Conſtantinopel gekommen.

Das V. Capitel.

Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zwey Stücke:

1. Der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo.
2. Die Verfolgungen.

II.

Wie war der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo beſchaffen?

Man nimmt wiederum Zwey Stücke vor ſich

1. In was vor Händen das Politiſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden.

III.

In was vor Händen war das Politiſche Regiment?

Man mercket:

1. Die Kayſer im Oriente.
2. Die vornehmſten Regenten im Occident.

IV.

Was vor Kayſer haben im Orient regieret?

14. PHOCAS

Kayſer Anno 602. bis 610.

Seine Tyranney und brutale Lebens-Art beförderten ihn nach wenig Jahren zu einem gewaltſamen Ende. Sein eigener Eydam Priscus, der ein ſo ſchändliches Leben nicht mehr mit anſehen konte, bewegete die beyden Gouverneurs in Africa Heraclium und Gregorium, daß ſie ihre 2 Söhne Heraclium und Nicetam mit einer Armee gegen Phocam ſchicketen, welche nachher mit demſelben ein Treffen hielt, darin der Käyſer von Heraclio überwunden und gefangen ward. Worauf deſſen Befehl zufolge ihm erſt die Hände, Füſſe und Schaam abgehauen wurden, und nachdem er endlich ent-

enthäuptet, das übrige auf öffentlichem Marckt verbrant ward.

15. HERACLIVS

Kayſer Anno 610. bis 641. alt 65. Jahr.

Er trieb die hochmüthigen Perſianer zurück, nahm den Neſtorianern die Kirchen, und gab den Monotheleten zu gefallen ein Edict, unter dem Titel Ecthesis heraus, welches ſeinen Ruhm, den er ſonſt durch viele löbliche Thaten erworben, bey den Orthodoxen verdunckelt hat.

16. CONSTANTINVS III.

Kayſer Anno 641. regieret 3. Monat.

17. HERACLEONAS

Kayſer Anno 641. regieret 6. Monat.

Der erſte war Heraclii Sohn, und ward von ſeiner Stiefmutter Martina mit Gift vergeben, dem andern ward die Naſe abgeſchnitten, und er mit ſamt der Martina, welcher man die Zunge ausgeſchnitten, ins Elend verjaget.

18. CONSTANS II.

Kayſer Anno 642. bis 668.

Sein Edict, Typus genannt, vermehrete die Unruhe der Kirchen. Sonſt ließ er ſeine Grauſamkeit an dem Pabſt Martino und ſeinem Bruder Theodoſio ſpüren. Er ward bey einem plagenden Gewiſſen in Sicilien umgebracht.

19. CONSTANTINVS IV.

POGONATVS oder BARBATVS.

Kayſer Anno 668. bis 685.

Er ließ ſeinen Brüdern, die er erſt zu Reichs-

Genoſſen angenommen, aus verſchiedenem Verdacht die Naſen abſchneiden, legte die Monotheletiſchen Streitigkeiten bey, dämpfte die Saracenen, die ſchon vor Conſtantinopel ſtunden, und ſchenckte dem Pabſt die Kayſerliche Confirmation.

20. IVSTINIANVS II.

RHINOTMETVS

Kayſer Anno 685. verjagt 693. reſtituiret 703. ermordet 711.

21. LEONTIVS

Kayſer 694. bis 698.

22. TIBERIVS III.

ABSIMARVS

Kayſer Anno 698. bis 703.

Der erſte war ein junger unbändiger Herr, daher empörete ſich das Volck wider ihn, unter Anführung des aus dem Gefängniß befreyeten Leontii, ſchnitt ihm die Naſe ab, und ſchickte ihn ins Exilium.

LEONTIVS ſchlug die Saracenen aus Africa, ward aber auch bald mit verſtümpfter Naſen ins Kloſter geſteckt.

TIBERIVS war ziemlich glücklich gegen die Saracenen, ward aber von dem wiederkommenden Iuſtiniano umgebracht, der etliche Jahre hernach ſeiner Grauſamkeit wegen ſelbſt ermordet ward.

V.

Was iſt von den Regenten im Occidente zu mercken?

In

In Spanien.

WITTERICVS

König Anno 603. bis 610.

Er wolte die Arianiſche Lehre wieder einführen, ward aber darüber ermordet.

SIGEBVTVS

König Anno 612. bis 621.

Seine Gütigkeit und Tapfferkeit ſind zu loben, daß er aber die Juden mit Gewalt zum Chriſtenthume gezwungen, kan nicht gebilliget werden.

SVINTHILA

König Anno 621. bis 631.

Er jagte die Römer aus gantz Spanien. Die Cleriſey aber, der er nicht recht begegnet ſeyn mochte, brachte ihn ſelbſt unter dem Deckmantel der Religion zum Lande hinaus.

WAMBA

König Anno 672. bis 680.

Er ward in ſeinem Alter zur Ubernehmung des Regiments mit Gewalt genöthiget, war ein löblicher König, und glücklich gegen die Rebellen und Saracenen, der Geiſtlichkeit aber zu ſcharf, welche ihn durch den Ertz-Biſchof von Toledo, der ihm eine Platte ſchohr, als einen, der zur Regierung untüchtig wäre, endlich ins Kloſter brachte.

In Franckreich.

DAGOBERTVS.

König Anno 628. bis 638.

Er ſchickte AMANDVM, Biſchoffen zu Maſtrich, ins Exilium, weil er ſeine Laſter beſtraft hatte,

hatte, berief ihn aber wieder zurück, und ſoll ſich hernach gebeſſert haben, welches man aus der Erbauung prächtiger Kirchen und andern milden Stifftungen, die man ihm zu dancken, ſchlieſzen wollen.

CLODOVAEVS. II.

König Anno 638. bis 655.

Bey groſſer Hungers-Noth grif er die Schätze der Abtey S. Denis an. Die übrigen Könige ſind bey der Kirchen-Hiſtorie nicht eben merckwürdig.

In Brittannien.

Hier waren viel kleine Königreiche, davon eines das andere unterdruckte, und noch viel Heyden, daher das Land mit vielen Kriegen geplaget war.

VI.

Wie hat es dieſer Zeiten in der Chriſtenheit zugeſtanden?

Es gieng überall recht heydniſch zu, wie ſonderlich die Geſchichte der Kayſer bezeugen kan: Daher GOtt nicht nur die Longobarden, Slaven, Hunnen, insbeſondere die Saracenen zur Geiſzel der Chriſtenheit erweckete, ſondern auch die Länder mit mancherley ſchweren Plagen erfüllete.

VII.

Was vor Verfolgungen haben ſich in dieſem Seculo ereignet?

Die Juden erregten eine Verfolgung zu Antiochien, in welcher der Biſchof Anaſtaſius geſchleif-

geſchleiffet und verbrandt ward. Der König CADBALD jagte die Lehrer aus dem Lande, und die Saraceniſchen Kriege waren nichts als lauter Verfolgungen.

Das VI. Capitel.

Von dem innerlichen Zuſtande der Kirche.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zweyerley:

1. Der rechtſchaffene Zuſtand des Chriſtenthums.
2. Der Verfall des Chriſtenthums.

II.

Was bemercket man bey dem rechtſchaffenen Zuſtande des Chriſtenthums?

Bey ſolchem hielt man ſonderlich viel aufs Gebeth, verabſcheuete Zauber-Werck und den Umgang mit Juden und Ketzern, ehrete GOttes-Wort und ſeine Diener, war ſanfftmüthig gegen die Feinde, ehrerbietig gegen die Obrigkeit, wahrhafftig, mildgebig und gaſtfrey.

III.

Was iſt von dem Verfall des Chriſtenthums zu mercken?

Dieſen kan man aus der gantzen Hiſtorie abnehmen. Sonderlich gieng Geitz, Meyneyd,

eyd, Blutſchande, heydniſcher Aberglauben, Zancken und Morden im Schwange. Zur Vermehrung der Gottloſigkeit trug ein groſſes bey, daß die Mißethäter Schutz in den Kirchen fanden, und von der Cleriſey heftig beſchützet wurden.

Das VII. Capitel
Von den Nebenſachen.

I.
Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Vier Stücke
- I. Der Zuſtand des Judenthums.
- II. Der Zuſtand des Heydenthums.
- III. Der MAHVMEDISMVS.
- IV. Die vermiſchten Nebenſachen.

II.
Was hat man von dem Zuſtande des Judenthums zu mercken?

Zu Antiochien ward ihrer wegen der Verfolgung an den Chriſten gar übel gewartet. Zu Jeruſalem gieng HERACLIVS nicht beſſer mit ihnen um. Spanien muſten ſie mit dem Rücken anſehen, da auf dem ſechſten Concilio zu Toledo beſchloſſen worden, keinen als Catholiſche im Lande zu leiden. In Franckreich wolte man ſie auch nicht leiden. Doch hatten ſie in den Babyloniſchen Landen noch Schulen. MAHVMMED, den ſie im Anfang ſeiner Lehre gern für den Meßias gehalten hätten,

jagte

jagte ſie zuletzt auch aus Arabien: ſeine Nachfolger aber lieſſen ſie in Perſien zufrieden.

III.

Was hat man von dem Zuſtande des Heydenthums zu mercken?

Es war das Heydenthum im Römiſchen Reiche nun mehrentheils ausgetilget: doch findet man noch Exempel, daß die Chriſten zuweilen wiederum zum Heydenthum umgekehret ſind.

IV.

Was iſt von dem Muhammediſmo zu wißen?

MUHAMMED, oder MAHOMED, ward Anno 582. in Arabien, von einem heydniſchen Vater Abdalla, und einer jüdiſchen Mutter Emina, gebohren, gab anfänglich einen Cameel-Treiber ab, heyrathete aber nachmahls ſeine Frau, welche ein gutes Vermögen hatte. Aus der heydniſchen Religion ſeiner Landsleute der Koreiſchiten, ingleichen aus der Jüdiſchen, und aus den Irrlehren der Neſtorianer, Arianer und Jacobiten ſchmiedete er einen neuen Glauben zuſammen, welchen er in dem Buche, ſo der Alcoran genennet wird, zuſammen trug, und mit falſchen Wundern beſtätigte. Etwa 622. fieng er an ſeine Lehren auszubreiten, darin er zwar einen einigen GOtt, aber keine Dreyeinigkeit ſtatuiret, ſich ſelbſt aber als den gröſten Propheten nächſt GOtt ſetzet. Bey einer in Arabien entſtandenen Unruhe,

ruhe, hatte er Gelegenheit, viel Volck an ſich zu ziehen, und ward endlich ſo mächtig, daß er von den Königen Gehorſam forderte, und ein Land nach dem andern einbekam. Er ſtarb 631. und ward in Mecca begraben.

Nach ſeinem Tode ward eine Spaltung, indem die Perſianer ſeinen Eidam ALI, die Saracenen, Egyptier und Türcken aber ſeine Schwäher OMAR, ABVBECKER und OTHMAN vor rechtmäßige Nachfolger, oder Califen, erkannten.

V.

Welches ſind die vermiſchten Nebenſachen?

Erſtlich der Urſprung der Türcken, welche hinter dem Caſpiſchen Meere hergekommen waren, und ſich anfangs in Perſien ausbreiteten, nachher als die Saracenen ſolches erobert, bey ihnen Krieges-Dienſte nahmen, endlich aber ihre eigene Fürſten erwehlten.

Zum andern die Zeitrechnung vom dem Tode des Perſiſchen Königs Iezdigerdis, welche wegen der Chronologie zu mercken.

Zum dritten das neue Patriarchat auf der Inſul Grado, nicht weit von Aquileia.

Zum vierdten die Hertzoge von Venedig, welche in dieſem Seculo zuerſt gemacht worden, nachdem diejenigen, die vor dem Attila und Longobarden geflüchtet waren, ihre Wohnungen auf dem adriatiſchen Meer weit ausgebreitet hatten.

Von

Von den Fabeln, ſo man in dieſem Seculo, den Aberglauben mit den Bildern, Reliquien ꝛc. zu beſtätigen, erdichtet, hat man nicht nöthig etwas zu gedencken.

Das VIII. SECVLVM.

Das I. Capitel.

Von den Lehrern.

I.

Worauf hat man in dieſem Capitel zu ſehen;

Auf fünfferley

1. Auf die Lehrer.
2. Auf die andern chriſtlichen Scribenten.
3. Auf die Lehre.
4. Auf die Zwiſtigkeiten.
5. Auf die SYMBOLA.

II.

Was vor Lehrer haben in dieſem Seculo gelebet?

Man theilet ſie in 2. Claſſen

I. Die Lehrer der Orientaliſchen Kirchen.

II. Die Lehrer der Occidentaliſchen Kirchen.

III.

Was vor Lehrer ſind in der Orientaliſchen Kirchen zu mercken?

IOHAN-

IOHANNES CONSTANTINOPOLITANVS, Patriarch zu Conſtantinopel 712. war erſtlich dem Kayſer Philippo Bardani zu gefallen, den Monotheleten bey gethan, verließ ſie aber durch ein freywilliges, obwol heuchleriſches Bekänntnüß an den Römiſchen Biſchof Conſtantinum, ward aber dennoch 715. abgeſetzt.

GERMANVS CONSTANTINOPOLITANVS, Patriarch zu Conſtantinopel 715. ward wegen des Bilder-Dienſtes, den er auf das eifrigſte vertheitigte, 730. abgeſetzet, und hat verſchiedenes geſchrieben.

ANASTASIVS CONSTANTINOPOLITANVS, Patriarch zu Conſtantinopel 730. hielt es mit dem Rebellen Artabasdo gegen den Kayſer Conſtantinum, der ihn deswegen öffentlich prügeln, und auf einem Eſel verkehrt geſetzet, durch die Stadt führen ließ. Er ward aber doch nicht vom Bißthume verjaget, war ſonſt ein Feind der Bilder-Diener, und ſtarb 753.

CONSTANTINVS CONSTANTINOPOLITANVS, Patriarch zu Conſtantinopel 754. widerſetzte ſich dem Bilder-Dienſte, ward wegen Verrätherey 766. ins Exilium geſchicket, und endl. ſeiner unbändigē Zunge wegen enthauptet.

TARASIVS CONSTANTINOPOLITANVS, Patriarch zu Conſtantinopel 784. führete den Bilder-Dienſt wieder völlig ein, und ſtarb 806.

COSMAS HIEROSOLYMITANVS oder HAGIOPOLITES, war Biſchof zu Maiuma in Paläſtina etwa a. 736. Nachdem er von

den Saracenen gefangen, und nach Damaſcus gebracht worden, ward er Iohannis Damaſceni Lehrmeiſter, und ſchrieb nachhero künſtliche Hymnos über die vornehmſten Feſt-Tage.

IOHANNES DAMASCENVS, war nach den damahligen Zeiten ein ſehr gelehrter und beredter Mann, und anfangs ein geheimer Rath bey dem Saraceniſchen Fürſten zu Damascus; Nachgehends verkaufte er alle ſeine Güter, und gieng mit Coſma nach Jeruſalem, woſelbſt er 730. die Aelteſten-Würde erlangete. Die Römiſche Kirche machet mehr Weſen von ihm, als nöthig, inſonderheit weil er den Bilder-Dienſt vertheidiget hat. Sonſt ſchreibet man ihm das erſte Syſtema theologiae zu, ob er wol durch ſeine Künſteleyen den Grund zu der ſchädlichen Schul-Theologie geleget haben mag. Er ſtarb 750.

GEORGIVS SYNCELLVS, ein Mönch um das Jahr 792. und Syncellus des Patriarchen Taraſii, hat ſich durch ein Chronicon, welches aber aus Euſebio ausgeſchrieben, bekant gemacht.

THEOPHANES CONFESSOR. Er verſahe erſtlich das Amt eines Kayſerlichen Stratoris, welcher dem Kayſer bey dem Aufſteigen auf das Pferd bedient war, folgends ward er ein Trabant, weiter ein Mönch, und endlich Abt im Kloſter Polychronio. Wegen ſeines Eyfers vor den Bilder-Dienſt ließ ihn der Kayſer im Gefängnüß ſterben, weshalben er bey den Bilder-Anbetern den Namen eines Bekenners bekommen. Sonſt hat er eine Chronographiam geſchrieben. ANA-

ANASTASIVS, ein Abt im Kloſter Euthymii in Paläſtina um das Jahr 749. hat ein Buch gegen die Juden hinterlaſſen.

BASILIVS, Biſchof zu Ancyra etwa 783. heuchelte ſein Bißthum zu erhalten, mit den Bilder-Dienern.

NICEPHORVS CHARTOPHYLAX wird wegen einiger Briefe, darinnen er Gewiſſens-Fälle erkläret, gemercket.

IV.

Was vor Lehrer ſind in der Occidentaliſchen Kirchen zu mercken?

Zu Rom.

IOHANNES VI. Biſchof von 702. bis 705. maßete ſich des Exarchats in Italien an.

IOHANNES VII. von 705. bis 707. der König der Longobarden ſoll ihm die Alpes Cottias geſchenckt haben. Sonſt wolte er den Synodum Quini-Sextam weder gut noch böſe heiſſen.

SISINNIVS zanckte ſich mit Dioſcoro um den Stuhl, und wolte Rom gegen die Longobarden befeſtigen. Er regierete aber nur 20. Tage.

CONSTANTINVS Biſchof von 708. bis 715. Man meldet, daß ihm der Kayſer Iuſtinus Rhinotmetus die Füße geküſſet habe. Sonſt brachte er den Biſchof zu Ravenna, wegen eines für die Ordination ehemals verſprochenen und hernach geweigerten jährlichen Zinſes, ins Exilium, und zog den Biſchof zu Pavia von Mayland eben unter ſeine Dioeces.

GREGO-

GREGORIVS II. von 715. bis 731. that den Kayſer Leonem III. wegen des Bilderſtürmens, 727. auf einem Synodo, in den Bann, und da der Kayſer wegen dieſer und andern höchſten Beſchimpfungen durch den Exarchen ihm Einhalt thun wolte, erregte er die Italiäner und Barbarn gegen ihn, nahm deſſelben Länder in Italien mit gewafneter Hand ein, und legte den Grund zu der folgenden päbſtlichen Herrſchaft.

GREGORIVS III. von 731. bis 741. fuhr fort, Italien der Herrſchaft der Kayſer zu entziehen, und rufte Carolum Martellum gegen den Longobardiſchen König Luitprandum, welcher Rom belagert hielt, mit glücklichem Erfolg zu Hülffe.

ZACHARIAS von 741. bis 752. willigte in die unrechtmäßige Abſetzung des Königs Childerich in Franckreich, und Erhebung Pipini an deſſen Stelle, der ſich des Päbſtlichen Anſehens, bey dem abergläubiſchen Pöbel, wohl zu bedienen wuſte.

STEPHANVS II. von 752. bis 757. ward zu erſt auf den Schultern in die Kirche getragen, ließ ſich von Pipino in Franckreich, bey welchem er Hülffe gegen die Longobarden ſuchte, den Steigbügel halten, und erlangte durch deſſen Freygebigkeit das Ravennatiſche Exarchat, unter dem Titul eines Patrimonii Petri.

PAVLVS von 757. bis 767. ward durch Pipinum bey dem Exarchat gegen die Griechen und Longobarden geſchützet.

CONSTANTINVS II. von 767. bis 768. muſte ſich vom Stuhl ins Gefängniß ſtürtzen laſſen.

STEPHANVS III. von 768. bis 772. ein grauſamer, und falſcher Mann, beraubte ſeinen Vorgänger Conſtantinum nach vieler Schmach des Geſichtes, und heuchelte Carolo M. bey ſeiner Vermählung mit der Longobardiſchen Printzeßin Bertha, ohngeachtet ſie mit Verſtoſſung der erſten Gemahlin geſchahe.

ADRIANVS von 772. bis 795. ward von Carolo M. der ihn in dem einfältigſten Aberglauben faſt göttlich verehret, gegen die Longobarden geſchützet, und in dem Beſitz, des von Pipino dem Röm. Stuhl geſchenckten Patrimonii, beſtätiget.

II. An andern Orten.

BEDA VENERABILIS, Aelteſter im Kloſter Gyrvvich in Engelland, um das Jahr 701. ein gelehrter und gottſeeliger, obwol leichtgläubiger Mann, welcher das Verderben der Kirchen ziemlich erkante, und viel Schriften hinterlaſſen. Der Urſprung von ſeinem wohlverdienten Beynamen wird ſehr fabelhaft erzehlet.

BONIFACIVS, ſonſt Winfried, Ertz-Biſchof zu Mayntz 732. und der teutſchen Apoſtel, weil er viele derſelben zum Chriſtlichen Nahmen bekehrte, oder vielmehr zum Päbſtl. Aberglauben verkehrete. Ein Zeugniß von ſeinem Eifer nach der Unwiſſenheit, iſt daß er Virgilium, Biſchoffen zu Saltzburg, deswegen als einen Ketzer vom Stuhl gebracht, weil der-

ſelbe Antipodes ſtatuiret. Er war ſonſt ein Engelländiſcher Prieſter, und erlangete von Rom Apoſtel-Briefe zur Bekehrung der Teutſchen. Der Pabſt gab ihm das Ertz-Biſchöfliche Pallium, und endlich ward er 754. im 84. Jahr ſeines Alters, von den Frieſen erſchlagen. Seine Bekehrungen geſchahen mehrmahlen durch die Gewalt der Waffen, und nicht nach GOttes Wort, ſondern den Päbſtlichen Satzungen, daher ihm auch von einigen chriſtlichen Lehrern, inſonderheit Clemente und Adelberto des Bedae Diſcipeln widerſprochen worden.

EGBERTVS, Ertz-Biſchof zu Yorck 732. Er war aus Königlichem Geſchlecht, erhielte das Pallium, und hat einige Schrifften, nebſt einer ſchönen Bibliothec, hinterlaſſen. Er ſtarb 762.

CHRODOGANGVS, Biſchof zu Metz 742. war ein Fränckiſcher von Adel, und zeigte ſeinen Päbſtiſchen Aberglauben durch die beſondere Regel, ſo er ſeiner Cleriſey vorgeſchrieben. Er lebete bis 766.

WILLIBALDVS, Biſchof zu Aichſtätt 742. war ein gebohrner Engelländer, ward nach einer Reiſe ins gelobte Land, Biſchof in Teutſchland, und hat das Leben des obgedachten Bonifacii, als ſeines Lehrmeiſters beſchrieben.

AMBROSIVS AVTBERTVS oder ANSBERTVS, Caroli M. Praeceptor, und Abt im Kloſter S. Vincentii 760. wird wegen einiger Schriften gemercket. PAVLVS DIACONVS mit

dem Zunahmen Warnefried, war Diaconus zu Aquileia um das Jahr 774. und nachgehends Cantzler bey dem Könige der Longobarden Deſiderio, ſtarb letztlich im Kloſter Montcaſſin als ein Benedictiner. Seine Hiſtoriſche Bücher ſind ziemlich gelehrt und aufrichtig geſchrieben. Sonſt hat er zu erſt auf Caroli M. Befehl, die Evangelia und Epiſteln zuſammen getragen, und weil er am Ende derſelben, nach der Uberſchrift poſt illa d. i. nach ſeglichem Text einige Anmerckungen hinzu gethan, ſo hat man die Erklärungen der Evangelien und Epiſteln, Poſtillen benahmet.

PAVLINVS, Patriarch zu Aquileia 776. verdammte die Ketzer Elipandum und Felicem, und hat etliche Schrifften hinterlaſſen.

FLACCVS ALCVINVS oder ALBINVS, ein Abt zu Ferrieres und anderswo etwa 780. war aus Engelland gebürtig, und anfangs Diaconus zu Yorck, folgends Praeceptor bey Carolo M. und ſeinen Söhnen. Man rühmet ſeine Gelehrſamkeit und Ernſthaftigkeit, davon noch ſeine vorhandene Schriften zeigen.

THEODVLPHVS, Biſchof zu Orleans um das Jahr 797. ward von Ludovico Pio aus einem unbilligen Verdacht einer Conſpiration abgeſetzet, und verfertigte unterſchiedene Schriften. Er ſtarb 821.

LEIDRADVS oder LEIDRACHVS, Ertz-Biſchof zu Lyon 798. war erſtlich Caroli M. Bibliothecarius, bekehrete den Ketzer Felicem

in

in Spanien, und danckte zu letzt 813. vom Bißthum ab, und ſtarb im Kloſter zu Soiſſons.

V.

Welches ſind die andern chriſtlichen Scribenten?

FREDEGARIUS SCHOLASTICUS hat etwa 742. gelebet, und ſich durch hiſtoriſche Schriften bekannt gemacht.

Der Kayſer CAROLUS M. wird wegen der unter ſeinem Nahmen vorhandenen Schriften, auch unter die Scribenten gezehlet, obwol Eginhardus berichtet, daß er ſelbſt nicht habe ſchreiben können.

VI.

Was hat man von der Lehre im ſechſten Seculo zu mercken?

Zwey Stücke:

1. Die Lehre an ſich ſelbſten.
2. Die Ausbreitung derſelben.

VII.

Wie war die Lehre in dieſem Seculo beſchaffen?

Man ſiehet

1. Auf die reine Lehre.
2. Auf die Fehler in der Lehre.

VIII.

Wie ſtund es um die reine Lehre?

Der Catholiſche Glauben blieb nach ſeinen Haupt-Stücken. Die Richtſchnur der Er-

känntniß ſetzte man in den prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schriften. Die Symbola und Synodicae Confeſſiones waren richtig. Man kan auch von allen Glaubens-Bekänntniſſen Zeugniſſe der Lehrer aufweiſen. Die folgende Frage aber giebt zu erkennen, wieviel unreines dazu gemiſchet worden.

IX.

Was hat man vor Fehler in der Lehre zu bemercken?

Man erhob den freyen Willen, die Hülffe und den Dienſt der Heiligen, des Creutzes, der Bilder und Reliquien, fing an immermehr von einer Verwandelung im Heil. Nachtmahl zu reden, glaubte den Fabeln, machte die guten Wercke verdienſtlich, ſprach wenig vom Glauben, aber deſto mehr von Meß-Opfern und andern erdichteten Verſöhnungs-Mitteln, mißbilligte die Prieſter-Ehe und berufſe ſich auf die Kirchen Traditionen.

X.

Wie hat ſich das Chriſtenthum in dieſem Seculo ausgebreitet.

Im Orient und Africa nahm es der Saracenen wegen ab. In den Abendländiſchen Reichen aber ward es obwohl durch unrechte Mittel, und dem äußerlichen Schein nach ausgebreitet. Bonifacius bekehrete wie gemeldet die Deutſchen, die Sachſen aber muſten durch einen 33jährigen Krieg zum Chriſtenthum gezwungen werden. Der Sächſiſche

König

König Wittekind war unter den Bekehrten der Vornehmſte Man ſtifftete dabey viel Bißthümer und Klöſter, als zu Würtzburg, Saltzburg, Regenſpurg, Erfurt, Fulda, Magdeburg, Paderborn, Münſter, Bremen, Hildesheim ꝛc. und weil Carolus M. den Biſchöffen groſſe weltliche Herrſchaften einräumete, um das rebelliſche Volck deſto beſſer im Zaum zu halten, ſo ſind nach und nach viele Bißthümer in Fürſtenthümer verwandelt worden. Doch hatten dieſe Bekehrungen ſchlechten Grund, weil ſie meiſtens auf die Päbſtlichen Satzungen gebauet waren. Das Exempel des Frieſen Königs Radbod, der, um ſeinen Vorfahren, wovon man ihm ſagte, daß ſie alle in der Höllen wären, Geſellſchafft leiſten zu können, kein Chriſt werden wollen, zeuget, was man für kräftige Bewegungs-Gründe zum Chriſtenthum beygebracht habe, welches auch aus den geſchwinden und vielfältigen Rückfällen zu erſehen.

XI.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten in dieſem Seculo zu mercken?

Auſſer den in Britannien wegen des Oſterfeſts noch nicht gäntzlich beygelegten Streitigkeiten, hat ſich der vornehmſte Zanck, wegen des Bilder-Dienſtes, erhoben, welcher ſich ſeint dem fünften Seculo eingeſchlichen hatte, nachdem man im ſechſten Seculo allerhand Wunder von den Bildern auszuſprengen,

gen, und ſie mit Küſſen, Räuchern, Wachs-Kertzen, Knie-beugen ꝛc. zu verehren angefangen. Der Kayſer Philippus Bardanes machte den Anfang zum Streite, als er den Monotheleten zu Gefallen das Gemählde des sechſten Concilii aus der Kirchen nehmen lies, worüber ihn der Pabſt Conſtantinus in den Bann that, und ſo gar das Kayſerliche Bildniß, auf den Müntzen zu leiden verboth. Der Kayſer Leo III. ſetzte den Streit in Erkänntniß des Bilder-Greuels fort, und ward von den Päbſten Gregorio II. und III. mit dem Banne beleget. Conſtantinus Copronymus hielt deswegen 754. einen Synodum, durch deſſen Schluß die Bilder verdammt wurden. Endlich führete die Kayſerin Irene, nachdem ſie ihren Gemahl Leonem IV. auf die Seite geſchaffet hatte, den Bilder-Dienſt durch das Conciliabulum zu Nicäa völlig wieder ein.

XII.

Was iſt von den Symbolis in dieſem Seculo zu mercken?

Man hat die privat Symbola, Baſilii von Ancyra, Taraſii von Conſtantinopel, Damaſceni, Bedae und Paulini von Aquileia, aus welchen man inſonderheit die Richtigkeit der Lehre von der heiligen Dreyfaltigkeit erkennen kan.

Das II. Capitel.

Vom Gottesdienſte.

I. Was

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

1. Die Zeit des Gottesdienſtes.
2. Der Ort des Gottesdienſtes.
3. Die Handlungen des Gottesdienſtes.
4. Die übrigen Ceremonien.

II.

Zu welcher Zeit haben die Chriſten in dieſem Seculo den Gottesdienſt gehalten?

Man hatte hierzu, auſſer den Sonntagen, die Feſte der Geburth Chriſti, Stephani, des Evangeliſten Johannis, der unſchuldigen Kinder, des neuen Jahrs, der Erſcheinung, Mariä Reinigung, Oſtern, Himmelfahrt, Pfingſten, Johannis des Täuffers, Petri und Pauli, Martini und Andreä.

III.

An was vor Orten kamen die Chriſten in dieſem Seculo zuſammen?

In den Kirchen, welche man mit vielen Bildern, Altären, Rüſtungen und dergleichen ausſchmückte. Deren Anſchauen hinlänglich genug war, die Gedancken von dem göttlichen Wort abzuziehen.

IV.

Wie ward der Gottesdienſt abgehandelt?

Das Singen ward, inſonderheit zu Rom, immer künſtlicher und man fieng an Privat-Meſſen für die Todten oder Seelen im Fegfeuer zu leſen.

V.

Was iſt bey der Tauffe zu mercken?

Man ließ ſich gerne von den Päbſten tauffen und beobachtete die Zeiten Oſtern und Pfingſten. Die Biſchöffe weyheten das Chrisma, und theileten es den Prieſtern aus, firmelten auch die Getaufften in Gegenwart einiger Zeugen, oder Pathen.

VI.

Wie iſt es mit dem Heil. Abendmahl gehalten worden?

Man weyhete die darzu gehörigen Gefäſſe, theilete es unter beyderley Geſtalt aus, und laß die Meſſen auch vor die Krancken, das Wetter und andre Dinge.

VII.

Was ſind noch vor Kirchen Gebräuche und Ceremonien zu mercken?

Man fieng an vor die Todten zu faſten, und beſtätigte ſolches mit erdichteten Fabeln, bey der Trauung ſetzte man dem Bräutigam einen Crantz auf; begrub die Vornehmen in der Kirchen und bey dem Altar und ſchleppte ſich mit unendlichen Reliquien.

Das III. Capitel.

Vom Kirchen-Regimente.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

1. Die Kirchen-Aemter.
2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.
3. Die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen.

II.

Was iſt von den Kirchen-Aemtern zu erinnern?

Man bemercket:

1. Was bey den alten Aemtern veränderliches vorgefallen.
2. Was vor neue Aemter und Titel aufgekommen.

III.

Was iſt bey den alten Aemtern veränderliches anzumercken?

Die Antichriſtiſchen Biſchöffe zu Rom lieſſen ſich von andern Biſchöffen den Eyd der Treue leiſten, maßeten ſich Apoſtoliſcher Gewalt an, zwungen die widerſpenſtigen Biſchöffe mit Gewalt, herrſcheten durch ihre Legaten und Vicarios an allen Orten, fiengen an Käyſer und Könige als Untergebene anzuſehen,

und lieſſen ſich von ihnen ſchwören, zu welcher Hoheit ihnen der überall herrſchende Aberglauben behülflich war. In Franckreich wurden Primates zu Rouen, Reims und Sens beſtellet und überall hörete man von Ertz-Biſchöffen, Patriarchen, pontificibus, Vicariis Chriſti &c.

IV.

Was ſind vor neue Aemter und Titel aufgekommen?

Man gedencket der Capellanen und Ertz-Capellanen, der Notariorum und Scriniariorum.

V.

Was iſt bey der Ordination der Kirchen-Bedienten zu mercken?

Die Päbſte wurden von den Biſchöffen erwehlet und von der Obrigkeit confirmiret, wie denn Adrianus in einem Synodo ſolches Recht Carolo M. zugeſtanden. Hingegen die andern Biſchöffe confirmirte der Pabſt, welcher ihnen auch die Macht zu ordiniren ertheilete.

Die Ordinationes geſchahen Sonntags zu gewiſſen Zeiten, und einige bekamen zuweilen bey ſelbiger neue Nahmen.

VI.

Wie nahmen die Lehrer ihre Pflicht in acht?

Die wenigen guten beobachteten ſie in groſſer Schwachheit. Ihr Streit gegen den Antichriſt war ſehr ohnmächtig. Doch funden ſich einige Zeugen der Wahrheit, dahin Beda, Iohannes

Iohannes Beverlacius, Alcuinus, Clemens, Adelbertus und andere gezehlet werden.

Die meiſten vergaſſen des Lehrens, und waren ſo unwiſſend, daß auch die Biſchöffe in dem Examine fragen muſten, ob der Candidat leſen könte? daneben miſchten ſie ſich in weltliche Händel, jagten, zauberten, giengen mit zu Felde, hureten und bubeten, daß es wohl nicht ärger hätte ſeyn können, wofür ſie nur eine geringe poenitenz bekamen, wenn ſie nur ſonſt in ihrem Kirchen-Ceremoniel nichts verſehen hatten.

VII.
Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

Man mercket

1. Die Zucht mit den Sündern.
2. Einige andere Gebräuche und Anſtalten.

VIII.
Wie gieng man mit den Sündern um?

Man milderte die Kirchen-Buſſe gar ſehr, ſonderlich bey den Geiſtlichen, die man dem weltlichen Gericht entzogen hatte, und welche man ſchwerlich einer Ubelthat zeihen konte, weil bey einem Biſchoff 72, bey einem Prieſter 40, bey einem Diacono 37, und bey den andern Orden 7 tüchtige Zeugen erfordert wurden, derjenige aber, ſo mit ſeiner Klage nicht auskommen konte, Zeit Lebens in den Bann gethan ward.

IX.

Was ſind vor andere Gebräuche und Anſtalten zu mercken?

1. Die Schulen.
2. Die Bibliothequen.
3. Die Kirchen-Güter.
4. Die Klöſter.

X.

Wie ſahe es um das Schul-Weſen in dieſen Zeiten aus?

Man that gar wenig darinne, woher die groſſe Unwiſſenheit entſprang. Dieſem Verderben zu wehren, brachte Carolus M. zu Paris, Pavia, Padua und anderen Orten Schulen zu Stande, und verordnete auch zu eben dem Ende bey den Dom-Kirchen, eine gewiſſe Anzahl gottſeeliger und gelehrter Mönche, welche die Jugend zum Dienſt der Kirchen zubereiten ſolten. Dieſe hieſſen Anfangs Regulares, weil ſie die Regel des Kloſters zu Corbey beobachteten. Nachgehends aber, damit ſie ſich von andern gleiches Nahmens unterſcheiden möchten, nenneten ſie ſich Canonicos Regulares.

XI.

Was hatte man vor Bibliothequen?

Man gedencket der zu Rom, Conſtantinopel und Yorck.

XII.

Was iſt von den Kirchen-Gütern zu erinnern?

Die

Die Kirchen und Klöſter wurden aus Aberglauben und der Meinung von einer Verdienſtlichkeit faſt mit königlichen Reichthümern erfüllet. Der Engliſche König Jna brachte in ſeinem Lande den Peters-Groſchen vor den Römiſchen Stuhl auf. Carolus M. ſchenckte den Bißthümern Städte und andere Einkünffte. Sonſt hatten die Kirchen noch Decimas, Collecten und Allmoſen, welche aber gemeiniglich gar übel angewendet wurden, obgleich, nach der Kirchen-Ordnung, der dritte Theil an arme und elende Perſonen gegeben werden ſolte.

XIII.

Was iſt von den Klöſtern anzumercken?

Sie vermehrten ſich, ſo zu reden, wie das Unkraut, und Carolus M. hat dergleichen 24. nach dem Alphabet geſtiftet, und mit reichen Präbenden verſehen. Sie waren bequem die abgeſetzten Könige darinne zu verwahren, die Ubelthäter zu verſtecken, die verwittibten Königinnen, und heilige Faullentzer zu unterhalten, u. a. m. vornemlich ſolte man die Jugend darinnen unterrichten. Die Einbildung des Verdienſtes trieb viel Potentaten an, ſich in dieſelben zu begeben.

XIV.

Was vor Synodi ſind in dieſem Seculo gehalten worden?

1. Der SYNODVS zu Conſtantinopel ao. 754.

754. unter Conſtantino Copronymo, zur Verdammung des Bilderdienſtes.

2. Der SYNODVS, oder das Conciliabulum zu Nicaea, a. 787. der von der Käyſerin Irene beruffen, und worin der Bilder-Dienſt wider eingeführet worden.

3. Der SYNODVS zu Franckfurth am Mäyn, a. 794. unter Carolo M. gegen die Adoptianer, und den Bilderdienſt, der ohngeachtet der anweſenden Päbſtlichen Legaten, mit ſamt dem Synodo zu Nicaea verdammet worden.

4. Die SYNODI zu Rom unter den Päbſten Conſtantino Gregorio II. Zacharia &c.

5. Der SYNODVS zu Friuli 791. wider die Felicianer.

6. Die SYNODI in Engelland, als der Niddenſis zu London, Cloueshou, Calchatenſis &c.

7. Der achtzehende SYNODVS zu Toledo, der vielen päbſtlichen Verordnungen, inſonderheit dem Ehe-Verboth zuwider geweſen ꝛc.

8. Die SYNODI in Franckreich und Deutſchland zu Augſpurg, zu Soiſſons, der Synodus Vernenſis, die zu Gentilly, Regenſpurg ꝛc.

XV.

Wie war die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen beſchaffen?

Die Päbſte erkanten noch die Kayſer als ihre Oberherren und nahmen ihre Befehle in Unterthänigkeit an, beſaſſen ihre Länder als Vaſallen derſelben, und lieſſen ihnen ihre bisher gewohnte Rechte in der Kirchen. Die Potentaten

taten aber halffen durch ihre gar zu groſſe Flatterien dem Hochmuth der Päbſte und andern Cleriſey auf die Beine.

Das IV. Capitel.

Von Ketzereyen und Trennungen.

I.

Was vor Ketzer ſind in dieſem Seculo geweſen?

Die Papiſten ſetzen alle die dem Bilderdienſt zuwider geweſen, in dieſe Rolle, wie auch Adelbertum und Clementem, welche Bonifacio widerſprachen. Die Quartadecimaner, Wallen oder Fremdlinge in Engelland, wurden wegen des Oſter-Feſtes, auch als Ketzer angeſehen. Etwa nur die Adoptianer wären mit Recht dahin zu zählen, wenn anders die Nachrichten von ihnen ſicher ſind.

II.

Wer waren die Adoptianer?

Sie ſollen Chriſtum nach der menſchlichen Natur, vor einen filium Dei adoptivum oder nur angenommenen Sohn GOttes gehalten haben. Der Ertz-Biſchoff Elipandus zu Toledo und der gelehrte und fromme Biſchoff Felix zu Urgel in Catalonien, hatten aber 783. Briefe darüber gewechſelt, wohinter der Aelteſter Beatus und der Biſchoff Etherius zu Vxama kamen, und einen Lermen deswegen erregten

regten, daß gedachte Leute, denen man viele Neſtorianiſche Conſequentien andichtete, auf unterſchiedenen Synodis verdammet wurden, zumahl da ſie ſonſt auch den päbſtlichen Mißbräuchen und dem Bilderdienſt ſich widerſetzet.

III.

Was iſt von den Schismatibus in dieſem Seculo zu mercken?

Auſſer dem Bilder-Zwieſpalt iſt kein wichtigers in dieſen Zeiten anzutreffen.

Das V. Capitel.

Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zwey Stücke

1. Der politiſche Zuſtand in dieſem Seculo.
2. Die Verfolgungen.

II.

Wie war der politiſche Zuſtand in dieſem Seculo beſchaffen?

Man nimmt wiederum zwey Stücke vor ſich

1. In was vor Händen das politiſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden.

III.

In was vor Händen war das politiſche Regiment?

Man mercket:

1. Die Kayſer im Orient.
2. Die Regenten im Occident.

IV.

Was regierten vor Kayſer im Orient?

23. PHILIPPICVS.

BANDANES.

Kayſer a. 711. bis 713.

Weil er nicht Geſchicke genug hatte, den Wohlſtand des Landes zu befördern, auch den Monotheleten favoriſirte, ſtach man ihm nach kurtzer Zeit die Augen aus.

24. ANASTASIVS II.

ARTEMIVS

Kayſer a. 713. bis 714.

Er machte einen Diaconum zum Admiral über die Flotte gegen die Saracenen, welchen aber die Matroſen erſchlugen, und den Zoll-Einnehmer Theodoſium zum Kayſer ausruffen, welcher Anaſtaſium zwang eine Mönchs-Kutte anzulegen.

25. THEODOSIVS III.

Kayſer a. 714. bis 716.

Weil er ſich in die Regierung nicht finden konte, danckte er ab, und gieng ins Kloſter.

26. LEO III.

ISAVRVS.

Kayſer

Kayſer a. 716. bis 741.

Im Anfang ſeiner Regierung hielten ihn die Saracenen über Jahr und Tag in Conſtantinopel belagert. Der Pabſt erregte in den folgenden Zeiten viel Rebellionen gegen ihn als einen Bilder-Stürmer und entzog ſonderlich Italien ſeinem Gehorſam.

27. CONSTANTINVS V.

COPRONYMVS.

Kayſer a. 741. bis 775. alt 56. Jahr.

Weil er den Bilderdienſt auf das eifrigſte auszurotten ſuchte, ſo haben die Verehrer derſelben, ihm nicht allein dieſen unflätigen Beynahmen gegeben, ſondern ihn auch mit den ſchimpflichſten Schmähworten angegriffen. Er war auch etwas zu hitzig und grauſam, daß er ſo viel Bluts darüber vergoß. Doch läſſet er ſich damit entſchuldigen, daß er die Bilder-Abgötterey nach dem Ausſpruch eines groſſen Synodi abzuſchaffen bemühet geweſen, und die Anhänger derſelben gröſten Theils nicht anders als Rebellen anſehen können, die ſich des Vorwands der Religion zu Empörungen bedienten.

28. LEO IV.

Kayſer a. 775. bis 780.

Er war ein Sohn des vorhergehenden, und verfuhr nicht weniger als der Vater gar ſcharf gegen die Bilderdiener.

29. CONSTANTINVS VI.

PORPHYROGENNETA.

Kayſer a. 780. bis 797.

Seine

Seine Mutter Irene, die in ſeiner Minderjährigkeit die Regierung ſtat ſeiner verwaltet hatte, konte es nicht ertragen, daß ſie, da er das Regiment ſelbſt übernommen, nichts mehr dabey ſolte zu ſprechen haben. Deswegen ſpielte ſie es dahin, daß dem Sohn die Augen ausgeſtochen wurden.

30. IRENE.

Kayſerin a. 797. bis 802.

Sie war eine groſſe Bilder-Freundin, und führete den Dienſt derſelben völlig wieder ein. Auf die letzte ſtieſſen ſie die Griechen ins Kloſter, weil ſie mit Carolo M. in Heyraths-Tractaten ſtund, welches man als eine Verrätherey anſahe. Sie hat nur noch kurtze Zeit nachhero gelebet.

V.

Was ſind vor Regenten im Occident zu mercken?

In Spanien.

VVITIZA.

König a. 701. bis 711.

Die Papiſtiſchen Scribenten bilden ihn als einen Tyrannen ab, welches mehrentheils daher kommt, weil er auf dem XVIII. Synodo zu Toledo viele päbſtliche Satzungen und unter denſelben ſonderlich den Coelibat mißbilligte.

RODERICVS.

König a. 711. bis 712.

Er mißbrauchte des Grafens Iuliani Tochter, Clavam mit Gewalt, und ſeine Unkeuſchheit brachte gantz Spanien in das Verderben.

Denn

Denn Iulianus verrieth um ſich zu rächen das Land den Mauris, die den König bis aufs Haupt ſchlugen und gantz Spanien eroberten. Ob nun wol das Gothiſche Reich auf die Weiſe ein Ende in Spanien hatte, ſo blieben doch noch viele Gothen in Aſturien und Cantabrien.

PELAGIVS.

König a. 716. bis 737.

Nachdem ihn die noch übrigen Gothen zum König gemachet, und er die Mauros aus Aſturien, Leon und Caſtilien getrieben, ließ er ſich wieder einen König von Caſtilien und Leon betiteln.

ALPHONSVS.

CATHOLICVS.

König a. 740. bis 757.

Den Zunahmen erhielt er wegen ſeines Eifers gegen die Arianer. Er regierete nach Favila, Pelagii Sohn, erweiterte das Reich bis in Navarren, Gallicien und Portugal, und breitete das Chriſtenthum wieder aus.

FROILA.

König a. 757. bis 768.

Er heuchelte dem Pabſte in dem Verboth der Prieſter-Ehe und ward als ein Bruder-Mörder von ſeinen eigenen Leuten erſchlagen.

ALPHONSVS.

CASTVS.

König à. 783. bis 844. alt 85. Jahr.

Er bekam den Zunahmen, weil er ſeine Gemahlin Bertham niemahlen ſol berühret haben. Seines Vaters unächter Bruder Mauregatus verjagte ihn mit Hülffe der Mauren, denen

er 100. Jungfrauen zum jährlichen Tribut verſprochen hatte; deſſen Sohn Veremundus aber nahm ihn zum Reichs-Genoſſen an, welchen Alphonſus überlebete, und noch lange Zeit, bey gutem Glücke, gegen die Mauren regierete. Zu ſeiner Zeit will man den Cörper Jacobi des Gröſſern gefunden haben.

In Franckreich.

THEODORICVS II.

König Anno 721. bis 737.

Er war Dagoberti III. Sohn, und bey dem Antritt der Regierung ein Knabe von ſieben Jahren. Zu ſeiner Zeit machten ſich die Saracenen ſehr breit in Franckreich, wurden aber nachdrücklich zurück geſchlagen. Nach ſeinem Tode war ein Interregnum von 7. Jahren, in welchem Carolus Martellus als Maior Domus die Regierung führete, der nachhero ſeine Herrſchaft unter ſeine beyden Söhne Carolomannum und Pipinum vertheilete.

CHILDERICVS III.

König Anno 743. abgeſetzt 752.

Der letzte von dem Merovingiſchen Stamme, welchen ſein Maior Domus Pipinus, der bisher bey der Minderjährigkeit ſeines Herrn ſich ſonſt als ein treuer Staats-Bedienter aufgeführet hatte, endlich aus Ehrgeitz und auf Anrathen des Apoſtels Bonifacii, und der Pfaffen, in ſeinem 18. Jahr, ins Kloſter ſtieß, nachdem vorher der Pabſt die Unterthanen ihres Eydes und ihrer Pflicht gegen Childericum erlaſſen hatte.

PIPINVS

PIPINUS
König Anno 753. bis 768.

Er war der Crone würdig, erlangte aber dieſelbe auf eine unbillige Weiſe. Mit ihm fänget ſich der Carolingiſche Stamm an. Er demüthigte die Sachſen, wendete dem Pabſt Stephano II. das Exarchat zu, erweiterte ſeine Gräntzen, ſo wohl gegen Spanien als Teutſchland, und war gegen die Saracener, die ſich in Franckreich eingedrungen hatten, ſehr glücklich.

CAROLUS M.
Gebohren 742. König in Franckreich 767. in Italien 774. in Deutſchland 785. Kayſer 800. ſtirbt 814.

Er war Pipini älteſter Sohn, bekam nach ſeines Bruders Carolomanni Tode gantz Franckreich, nahm den Pabſt zu Liebe den Longobarden das Reich weg, brachte die Sachſen durch die Waffen zum Chriſtenthume, beſchenckete den Pabſt mit vielen Städten und Ländern, jagte die Griechen aus Italien, und ward endlich wegen ſeiner Verdienſte a. 800. in der Chriſt-Nacht zu Rom, zum Kayſer ausgeruffen. Seine Fehler die man nicht läugnen kan, werden doch von ſeinen rühmlichen Eigenſchaften überwogen.

Wie hat es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden?

Die Saracenen breiteten ſich immer weiter aus. Die Kriege der Bulgarn, Slaven und Wenden, der Longobarden, Avarum und

Hunnen beunruhigten die Morgen- und Abend-Länder. Die Peſt wütete in Italien und zu Conſtantinopel, an welchen Orten ſich auch Überſchwemmungen und Erdbeben ereigneten.

VII.

Was ſind vor Verfolgungen in dieſem Seculo vorgegangen.

Man findet dergleichen unter den Arabiſchen Fürſten Omar Anno 720. Gamer Anno 745. Habdalla und andern.

Das VI. Capitel.

Von dem innerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zweyerley

1. Der rechtſchaffene Zuſtand des Chriſtenthums.
2. Der Verfall des Chriſtenthums.

II.

Was bemercket man bey dem rechtſchaffenen Zuſtande des Chriſtenthums?

Die Andacht der Buſſe ward von dem Heil. Geiſt in die Seelen gegoſſen, und würckete heylſame Demuth, welcher die Vergebung

durch Chriſtum im Glauben nebſt einem neuen Wandel folgeten.

Der Glaube war ein unerforſchlicher Beyfall, erweckete die Liebe, und erfüllete das Geſetz.

Die Liebe zu GOtt wuchs in ſolchen Seelen, bis das gantze Gemüth von Liebe erfüllet war. Sie ward aber mit einer heiligen Furcht und rechtſchaffnen Hoffnung begleitet.

Die brüderliche Liebe war einträchtig und verſöhnlich, freygebig, barmhertzig und gütig auch gegen die Unwürdigen, ſonderlich gegen Freunde und Haußgenoſſen, und diejenigen, ſo ſich auf gute Künſte und Wiſſenſchaften legten, davon Carolus M. ein ſchönes Beyſpiel gegeben.

In gemeiner Liebe bezeigeten die Unterthanen ihren Gehorſam gegen die Obrigkeit durch Geſchencke und Wünſche, ihre Gerechtigkeit durch richtige Maaße und Gewichte, und ihre Friedfertigkeit durch Verachtung der Ohren-Bläſer.

III.

Was iſt von dem Verfall des Chriſtenthums zu mercken?

Das heydniſche Weſen der Chriſten, zeigte ſich durch heydniſches Tantzen an Feſt-Tagen, Schreyen, Schmauſen, Zauber-Curen, Abgötterey mit der Jungfrau Maria und andern Heiligen. Rom, als der Sitz des Pabſts, war auch der vornehmſte Schau-Platz ſolcher Laſter und ungöttlichen Handlungen.

Man

Man findet ferner Mißbrauch des Nahmens GOttes, Tyranney der Obrigkeit, Rebellionen der Unterthanen, Neid, Verachtung des Eheſtandes bey ſchändlicher Hurerey und endlich eine muthwillige Unwiſſenheit, weil man ſolcher Geſtalt von der Verantwortung frey zu ſeyn vermeynete.

Das VII. Capitel
Von Nebenſachen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

I. Der Zuſtand des Judenthums.
II. Der Zuſtand des Heydenthums.
III. Der Zuſtand der MUHAMMEDANER.
IV. Die vermiſchten Nebenſachen.

II.

Was hat man von dem Zuſtande des Judenthums zu mercken?

Unter den Saraceniſchen Califen, aus dem Geſchlechte der Abaßiden, ſaſſen ſie ruhig, und hetzten die Saracenen gegen die Chriſten auf, wie ſie ſich auch in den Kriegen gegen dieſelbe häufig brauchen lieſſen. Unter den Griechen aber gieng es ſchärffer über ſie her, alſo, daß ſie entweder Chriſten werden muſten, oder auf mancherley Weiſe verfolget wurden. Carolus M. verſtattete ihnen freye Handlung. In

Spanien hatten ſie Synagogen, und legten ſich auf die Philoſophie, darin ſich inſonderheit R. Iuda um das Jahr 763. hervorgethan. Sonſt wurden ſie durch zwey betrügeriſche Meßias, nemlich Serenum in Spanien, und Hakem in den Morgenländern, der ſich endlich in einem Faß voll Scheide-Waſſer erſäuffet, zu ihrem groſſen Schaden betrogen.

III.

Was hat man von dem Zuſtande des Heydenthums zu mercken?

In Deutſchland ward das Heydenthum ausgerottet. Die vornehmſten Götzen derſelben waren Thor, oder der Jupiter den ſie auch Thonor nenneten, und ihm den Donner-Tag wiedmeten, man verehrte denſelben inſonderheit in Hamburg. Nächſtdem war VVodan oder Mercurius, dem man den Mitwoch, der auch Wodans-Tag hieß, zueignete. Ferner Thies oder Mars, von dem der Thiestag oder Dienſtag den Nahmen hat. Die Venus verehrte man inſonderheit zu Magdeburg, unter dem Nahmen Frea oder Fria, davon der Freytag die Benennung bekommen. Auſſer dieſen opferte man dem Mond, dem Götzen Crodo, welcher vermuthlich ſo viel als Saturnus ſeyn ſol, und der Irmen-Säule deren Dienſt Carolus M. 780. zu Eresburg in Weſtphalen zerſtöhret, und davon noch heut zu Tag in Hildesheim ein Bild gezeiget wird.

Was

IV.

Was hat man von dem Zuſtande der Muhammedaner zu mercken?

Es beherrſcheten ſelbige die Ommiaden und Abaſſiden.

OMMIADEN, oder aus der Familie des Ommiæ waren in dieſem Seculo:

ABDALMELECH, ein groſſer Feind des Hauſes Ali, der einen peſtilentzialiſchen Odem gehabt.

VALID, welcher Spanien, Sardinien und das Narbonenſiſche Gallien eroberte, und die Chriſten verfolgete.

SOLIMAN, ein groſſer Freſſer.

OMAR II. ſchaffte den Fluch gegen den Ali ab, und war ſonſt ein liebreicher Mann.

IESID, belagerte Narbonne und Tholouſe und ſtarb aus Melancholey.

HISIAM, welcher die Chriſten in Egypten bedrängete.

VALID II. ward ſeiner Grauſamkeit wegen bald ermordet.

IESID II. die Peſt befreyete ihn nach 5. Monath von dem Unglück, welches die Rebellen ihm androheten.

IBRAHIM, ein blöder Regent, den ſein Nachfolger aus dem Wege räumete.

MARVAN, der letzte von den Ommiaden. Als er ſeine Völcker gegen ſeinen Feind Abas Saffa in Schlacht-Ordnung geſtellet hatte, und etwas beyſeite vom Pferd geſtiegen war, lief das

das Pferd ohne Reuter auf die feindliche Armee zu, welches die Seinigen, die ſolches als ein Zeichen des verlohrnen Feldherrn anſahen, in ein ſolches Schrecken ſetzte, daß ſie die Flucht ergriffen. Marvan blieb nachhero in einem Scharmützel in Egypten, woſelbſt vorhero eine chriſtliche Jungfrau, die er mißhandeln wollen, ihre Ehre, durch einen ſonderbahren Märtyrer Tod, gegen ihn gerettet haben ſoll.

ABASSIDEN, die aus dem Hauſe Abaſſi, eines Verwandten Muhammets waren, und 748. die Herrſchaft über die Saracenen an ſich gebracht.

ABAS SAFFA, welcher das Geſchlecht der Ommiaden ausrottete, nachdem er 24. Printzen auf einmal mit Käulen vor die Köpfe ſchlagen, ſie mit einem Teppich bedecken laſſen, und auf dennoch zuckenden und ſeufzenden Cörpern mit ſeinen Officierern geſpeiſet. Er verlegte die Reſidentz von Damaſco nach Cufa am Euphrat, von dannen ſie nach Bagdad gekommen, und nahm zu erſt einen Reichs-Rath oder Vezier an.

ALMANZOR, ein Liebhaber der Gelehrten, von allerhand Religionen.

MOHADI, zwang die Käyſerin Irene ihm einen jährlichen Tribut von 70000 Ducaten zu geben, und war ſonſt ein ſehr leutſeeliger Herr.

AARON, der Gerechte, ein Patron der Gelehrten und Chriſten. Carolus M. ſchickete eine Geſandtſchaft mit reichen Geſchencken an ihn, um ihn zum Kriege gegen den orientaliſchen

ſchen Käyſer zu bewegen, damit er im Occident deſto beſſer ſein Vorhaben ausführen möchte. Aaron nahm ſolches ſehr wohl auf, und ſchenckte ihm unter andern die Schlüſſel zum Grabe Chriſti, weil er von ſeiner beſondern Ehrerbietung gegen die heil. Oerter gehöret hatte.

Sonſt entſtunden nach Abgang der Ommiadiſchen Linie viel beſondere Saraceniſche Fürſten in Syrien, Perſien, Arabien, Egypten, Spanien ꝛc. Die vornehmſten Califen aber reſidirten zu Bagdad und Cairo, davon der letztere gewöhnlich den Titel eines Sultans führete. Die Muhammedaniſche Lehre, die man auch den Islamismum nennet, breitete ſich durch den Eifer der Califen weit aus, welche nicht allein ſelbſt durch öffentliches Bethen und Predigen, ſondern auch durch Erbauungen der reicheſten Moſcheen ſolchen Fortgang beförderten. Diejenige welche Valid zu Damaſco erbauet, iſt ihrer Koſtbarkeit wegen inſonderheit zu bemercken. Um das Jahr 755. kamen die Türcken über das Gebürge Caucaſus zum Vorſchein, und ſetzten ſich endlich in Perſien feſte.

V.

Welches ſind die vermiſchten Nebenſachen?

Die Normänner, worunter auch die Dänen gehören, beunruhigten die Franzöſiſchen Küſten; die Klöſter ſtunden noch unter den Biſchöffen, und die darin ſich aufhielten, ernehreten ſich

ihrer Hände Arbeit. Die Nonnen durften in keine Mönchs-Kirchen kommen, auſſer was der heilige Bonifacius ſeiner angenehmen Liebæ verſtattete. Man trug ſich mit allerhand Fabeln, als von dem Drachen, der aus Caroli Martelli Grabe ſolte hervor gekommen ſeyn, und andern dergleichen mehr.

Das IX. SECULUM

Das I. Capitel

Von den Lehrern.

Worauf hat man in dieſem Capitel zuſehen?

I.

Auf fünfferley:

1. Auf die Lehrer
2. Auf die andern chriſtlichen Scribenten.
3. Auf die Lehre.
4. Auf die Zwiſtigkeiten.
5. Auf die SYMBOLA.

II.

Was vor Lehrer haben in dieſem Seculo gelebet?

Man mercket

I. Die Lehrer der orientaliſchen Kirchen.

II. Die Lehrer der occidentaliſchen Kirchen.

Was

III.
Was vor Lehrer ſind in der orientaliſchen Kirche zu mercken?

NICEPHORVS, Patriarch zu Conſtantinopel, 806. welcher anfänglich Hoff-Bedienungen verwaltet hatte, und nach der Zeit bey ſeinem geiſtlichen Amte mehr einen Hoffmann, als Diener der Kirchen vorſtellete. Endlich brachte ihn ſein Eyfer von den Bilderdienſt vom Stuhle. Denn Leo Armenius, der mit vernünftigen Vorſtellungen nichts bey ihm ausrichten konte, ſchickte den hartnäckigten Mann 815. ins Exilium, darin er 13. Jahr nachher geſtorben.

THEODORVS STVDITA, ein Abt im Kloſter Studio zu Conſtantinopel, 798. Er war ein unbeſonnener und grober Verfechter des Bilderdienſts, dabey ein Heuchler und Mückenſeiger, der nicht allein in der Kirche viel Unruhe, ſondern auch gegen den Käyſer ſelbſt offenbahre Rebellionen angeſtiftet, und durch keine Gnaden-Bezeugungen zu rechte zu bringen war. Daher ward er von Nicephoro, Leone und Michaele zu verſchiedenen mahlen ins Elend geſchicket, darin er endlich 826. geſtorben.

THEODORVS GRAPTVS, ein Prieſter im Kloſter Sabæ, 818. weil er mit groſſer Verwegenheit vor den Bilderdienſt ſtritte, ward er verſchiedene mahl verwieſen und muſte ſein Leben 836. im Exilio endigen.

METHODIVS HOMOLOGETA, Patriarch zu Conſtantinopel, 842. führete unter dem Käyſer Michael dem III. den Bilderdienſt völlig wieder ein, und ſtarb 847.

GEORGIVS HAMARTOLVS, ein griechiſcher Abt, um das Jahr 842. wird wegen ſeines Chronici gemercket, welches von Anfang der Welt bis auf Michaelem III. fortgeſetzet worden.

IGNATIVS, Patriarch zu Conſtantinopel, 847. ein Sohn Michaelis I. den Leo Armenius in ſeinem 14. Jahre caſtriren laſſen. Er ward auf Anſtiften des vornehmen Blutſchänders Bardæ, den er in Bann gethan hatte, 858. in ein elendes Exilium geſchicket, und 861. von Photio auf einem Synodo, wo er ſelbſt erſcheinen muſte, abgeſetzet. Allein 6. Jahr nachher rief ihn Baſilius wieder zurücke, und da muſte Photius wieder empfinden, was er Ignatio erwieſen hatte.

METROPHANES, METROPOLIT zu Smyrna, 858. hielte die Parthey Ignatii gegen Photium, bis er 880. vom Stuhle geſtoſſen ward.

PHOTIVS, Patriarch zu Conſtantinopel, 858. war erſtlich Trabanten Hauptmann, Protoſecretarius und Præſident des Raths zu Conſtantinopel, muſte aber wider ſeinen Willen auf den Patriarchen Stuhl ſteigen, da er denn mit dem abgeſetzten Patriarchen Ignatio und ſeinem Anhange, wozu ſich ſonderlich auch der Pabſt ſchlug, in groſſe Strittigkeiten verfiel.

Er

Er mahlete die Tyranney des Pabſtthums und den Verfall der Römiſchen Kirchen gar lebendig ab, wodurch das Schisma zwiſchen der orientaliſchen und occidentaliſchen Kirche ſehr vermehret worden. Anno 867. ward er von Baſilio abgeſetzet, gelangete aber durch ſeine gute Auffführung nach Ignatii Ableben 878. wieder zum Bißthum. Seine Feinde brachten es dennoch dahin, daß er 886. wieder vertrieben ward, worauf er bald hernach in einem Kloſter verſtorben. Sonſt iſt er ſeiner trefflichen Gelehrſamkeit und ſcharffen Beurtheilungskraft wegen in groſſem Anſehen.

THEODORVS ABVCARA, Ertzbiſchoff in der Landſchaft Caria, um das Jahr 867. hielt es erſtlich mit Photio, ließ ſich aber durch die Furcht nöthigen, ſeine Parthey zu verlaſſen.

STYLIANVS MAPA, Metropolit zu Neucæſarien in der Landſchaft Euphrateſia, etwa 870. war erſtlich Photio zuwider, bequemte ſich aber nachmahls zur Gemeinſchaft mit demſelben.

NICETAS DAVID PAPHLAGO, Biſchoff in Paphlagonien, um das Jahr 880. war Ignatio ſehr ergeben, und hat deſſen Lebens-Beſchreibung hinterlaſſen.

IV.
Was vor Lehrer ſind in der occidentaliſchen Kirche zu mercken?

1. Zu Rom.

LEO III. Biſchoff von 795. bis 816. ward

von den Nepoten des Pabſts Adriani verfolget, auf öffentlicher Gaſſe geprügelt, und ins Gefängniß geworfen, von Carolo M. aber, dem er die gröſte Unterthänigkeit erwieſen, beſchützet und wieder eingeſetzet. Zur Danckbarkeit vermochte er das Römiſche Volck dahin, dieſen zum Käyſer auszuruffen. Er war zuletzt gegen die Adrianiſche Parthey ſehr grauſam.

STEPHANVS IV. von 816. bis 817. war, gegen die von Adriano und Leone mit Carolo M. gemachten Pacta, ohne des Kayſers Einwilligung erwehlet worden, und muſte ſich deswegen mit Ludovico Pio ausſöhnen, welcher aber, weil er gar zu from oder einfältig war, ſich gegen den Pabſt, der ihm Abbitte thun wolte, 3mal auf die Erde warf, und ihn alſo deſto verwegener machte.

PASCHALIS, von 817. bis 824. mit ſeiner Wahl gieng es eben ſo wie mit Stephani zu, und der Käyſer ließ ſeine Entſchuldigung gelten. Den Bilder-Dienern war er ſehr ergeben, und richtete ein beſonder Kloſter zu ihrer Freyſtadt an. Er brachte es mit Liſt dahin, daß er Lotharium krönen konte. Daß ihm aber Ludovicus Pius eine beſondere donation gethan haben ſolle, gehöret unter die Fabeln.

EVGENIVS II. von 824. bis 827. brachte die abergläubiſche und närriſche Probe der Unſchuld im Waſſer auf, durch welche man lieber die leichtfertigen und Gottsvergeſſenen Geiſtlichen hätte probiren ſollen. Sie ward aber

von

von dem Käyſer Ludwig durch ein Capitulare zu Aachen 828. verbothen.

VALENTINVS, Biſchoff 827. ſoll ſich zu erſt von dem Römiſchen Rathe die Füſſe haben küſſen laſſen. Er regierte nur 1. Monath.

GREGORIVS IV. von 828. bis 844. Er wolte das Bißthum nicht eher antreten, als bis der Käyſer Ludovicus die Wahl confirmiret hatte, und legte auch gegen demſelben den Eyd der Treue ab; hielt es aber nachmahlen, auf eine unverantwortliche Weiſe, mit deſſen ungehorſamen und widerſpenſtigen Söhnen gegen den Vater, der ſich ſonſt gegen die Römiſche Kirche ſo gütig erzeiget hatte.

SERGIVS II. von 844. bis 847. Ludovicus, Käyſers Lotharii Sohn, brachte ihm die Confirmation, und ward bey der Gelegenheit zum Könige über die Lombardey geſalbet.

LEO IV. von 847. bis 855. dieſem ſoll der Engliſche König Ethel-Wulphus den Denarium Petri verſprochen haben.

IOHANNES VIII. oder IOHANNA PAPISSA, eine Weibs-Perſon von Mäyntz, welche in verſtellter Kleidung zu Athen ſtudirte, nachmahls in Rom docirte, endlich Pabſt ward, und aus ihrem unzüchtigen Leben in öffentlicher-Proceßion ein Kind zur Welt brachte. Es ſind viele, welche dieſe Geſchichte für erdichtet ausgeben, weil ſie viele faſt unglaubliche Umſtände enthält. Inzwiſchen iſt es doch gewiß, daß ſie nicht von Proteſtanten aufgebracht, vor Aventino von niemand in

Zweifel gezogen worden, und daß Aeneas Sylvius ſie zu erſt geleugnet habe.

BENEDICTVS III. von 855. bis 858. behielt den Platz vor ſeinem Gegen-Pabſt Anaſtaſio, und verrichtete aus Hochmuth viele demüthige Wercke.

NICOLAVS von 858. bis 867. maßete ſich der höchſten Macht und Hoheit über Kayſer und Könige, und über die gantze Kirche an, ließ ſich faſt göttlich verehren, wie ihn denn auch Ludouicus II. zweymahl als ein Sattelknecht bedienen müſſen. Seinen antichriſtiſchen Geiſt erwieß er am deutlichſten in ſeinen Decretis, darin er den Pabſt offenbar für den Herrn der Welt erkläret.

ADRIANVS II. von 867. bis 872. bey ſeiner Wahl führete man die Kayſerl. Geſandten bey der Naſe herum. Seine Befehle ſolten abſolut reſpectiret werden, ſonſt war er gar bald mit dem Bann hinter alle widerſpenſtigen her, daran ſich aber Carolus Calvus wenig gekehret. Dem Griechiſchen Kayſer Baſilio Macedoni aber ſchmeichelte er, weil er Photium abgeſetzt hatte.

IOHANNES IX. ſonſt VIII. von 872. bis 882. half Carolo Calvo, daß er ſeinem Bruder Ludovico das Kayſerthum wegnehmen konte, indem er ihn crönete, und in verſchiedenen Synodis beſtätigte, von welcher Zeit ſich die Päbſte der Gewalt die Kayſer zu ſetzen angemaßet.

MARINVS oder MARTINVS II. von 882. bis

bis 884. kam durch ſchlimme Künſte auf den Stuhl, und verdammete Photium.

ADRIANVS III. von 884. bis 885. machte ein Decret, daß die Kayſer forthin bey der Pabſt-Wahl nichts mehr zuſprechen haben ſolten, und wolte ſchon einen Nachfolger im Römiſchen Reich beſtimmen, wenn Carolus Craſſus ohne Erben abgehen ſolte.

STEPHANVS V. von 885. bis 891. vertheidigte die päbſtliche Hoheit auf alle Weiſe.

FORMOSVS von 891. bis 896. rufte Arnulphum aus Deutſchland gegen die ihm feindliche Römer zu Hülfe, und ſetzte ihm zur Danckbarkeit dafür die Crone auf.

STEPHANVS VI. oder VII. von 896. bis 897. vernichtigte alle Decreta und Ordinationes ſeines Vorfahren, ließ ihn auch gar aus dem Grabe nehmen, auf das greulichſte mißhandeln, und endlich in die Tiber werffen.

ROMANVS von 897. bis 898. hob des vorigen Acta gegen Formoſum wieder auf.

THEODORVS II. a. 898. regierete etwa 20. Tage

IOHANNES X. ſonſt IX. von 898. bis 900. verbrante Stephani Acten gegen Formoſum, und ſchaffete ſie damit völlig ab.

II. An andern Orten.

SMARAGDVS, Abt zu S. Michael an der Moſel, um das Jahr 810. hat unterſchiedene Schriften hinterlaſſen.

AMALARIVS FORTVNATVS, Ertz-Biſchof zu Trier, von 810. bis 815. ſtiftete die

Kirchen zu Hamburg, und ward ſonſt von Carolo M. in Geſandſchaften gebrauchet.

AMALARIVS METENSIS, Diaconus und Chorepiſcopus zu Metz um das Jahr 812.

AGOBARDVS, Ertz-Biſchof zu Lion von 813. bis 840. war ſonſt gelehrt, hielte es aber mit Ludouici rebelliſchen Söhnen. Seine Schriften wurden ohngefehr in Lion in einem Buchbinder-Laden, im Manuſcript gefunden, und gerettet.

HILDVINVS, Abt zu S. Denis, von 814. bis 824. wie auch an andern Orten, die Untreu gegen ſeinen Kayſer brachte ihn ins Exilium, doch ward er auf Hincmari Vorbitte wieder reſtituiret.

EGINHARDVS, oder EINHARDVS, anfänglich Secretarius des Kayſers Caroli M. und nachmahls Abt zu Fontanelles und anderen Orten, um das Jahr 816. Daß er des Kayſers Printzeßin Emma zur Ehe gehabt, und was ſonſt von ſeinen Liebes-Händeln mit derſelben erzehlet wird, ſolches klinget etwas fabelhaft.

EBBO oder EBO, Ertz-Biſchof zu Reims 816. ſtarb aber 851. als Biſchof zu Hildesheim, welche letztere Stelle er noch von dem deutſchen König Ludewig erhielt, nachdem ihn ſeine Untreu an Ludouico Pio ins Exilium nach Fulde gebracht hatte. Sonſt ſoll er in den mitternächtigen Ländern das Evangelium gelehret haben.

CLAVDIVS TAVRINENSIS, Biſchof zu

Turin von 821. bis 839. ſtudirte fleißig in der Schrift, und erkante dadurch den eingeriſſenen Aberglauben, welchem er widerſprach und darüber vor einen Ketzer gehalten wurde.

IONAS AVRELIANENSIS, Biſchof zu Orleans von 821. bis 843. widerſetzte ſich dem vorhergehenden wegen der Bildern Verwerfung, in ſofern, daß er meinete, man könne ſie wohl zum Gedächtniß leiden. Seine Meinung aber ſtehet den Papiſten nicht an.

FRECVLPHVS, Biſchof zu Liſieux um das Jahr 824. iſt wegen eines Chronici bekannt. Er ſtarb 853.

ANSEGISVS, Abt zu Fontanelles 823. trug die Geſetze oder Capitularia Caroli M. ſonderlich von geiſtlichen Sachen zuſammen, und ſtarb 833.

LVPVS SERVATVS, Abt zu Ferrieres 842. und vorhero Presbyter zu Mayntz, wird unter die Gelehrteſten ſeiner Zeit gerechnet, iſt aber in den Lebens-Beſchreibungen der Heiligen ſehr fabelhaft. Er lebete noch nach 861. Es wollen einige 2. Lupos ſtatuiren, aber ohne hinlänglichen Grund.

ANSCHARIVS oder ANSGARIVS. Er lehrete als Miſſionarius in den mitternächtiſchen Ländern, bey welcher Gelegenheit er 830. vom Kayſer Ludouico zum erſten Ertz-Biſchof zu Hamburg beſtellet, und ihm nachmahls auch der Stuhl zu Bremen übergeben ward. Er iſt 864. geſtorben.

FLORVS MAGISTER, Diaconus zu Lion

etwa 837. war ein ſehr fleißiger und gelehrter Mann, der viel geſchrieben.

THEGANVS CHOREPISCOPVS zu Trier um das Jahr 837. Seine Annales de rebus geſtis Ludouici imperatoris, geben in der Hiſtorie ein groſſes Licht.

CHRISTIANVS DRVTHMARVS, Benedictiner Mönch in der Abtey Corbey um das Jahr 840. hat in ſeinem Commentario in Matthaeum viel Stellen gegen die Tranſſubſtantiation.

BERTRAMVS oder RATRAMNVS, Abt in einem Kloſter bey Soiſſons um das Jahr 840. führete mit dem vorhergehenden gleiche Lehren.

AMVLVS oder AMVLO, Ertz-Biſchof zu Lion 841. widerſetzte ſich Godeſchalco, doch mit ziemlicher Beſcheidenheit.

HAYMO, Biſchof zu Halberſtadt von 841. bis 853. ein gelehrter und redlicher Mann der vieles geſchrieben. Er war ein groſſer Freund des Rabani Mauri.

WALAFRIDVS STRABO, Abt im Kloſter Reichenau bey Coſtnitz von 842. bis 849. ſtrafte viel Mißbräuche, und ſonderlich den Bilderdienſt.

PASCHASIVS RADBERTVS, Abt zu Corbie in Piccardie von 844. bis 851. druckte die Lehre von der Tranſſubſtantiation zuerſt am deutlichſten aus.

HINCMARVS REMENSIS, ein treuer Schüler Hilduini, und nachmals Ertz-Biſchof zu Reims von 845. bis 882. hatte bey ſeiner

groſſen

groſſen Wiſſenſchaft in der Theologie und den Concilien, einen harten Sinn, und mit Godeſchalco, Hincmaro Laudunenſi, Wulfado und andern viel Streitens, widerſetzte ſich auch den päbſtlichen Anmaſſungen, ſo gut er konnte.

RABANVS MAVRVS, Ertz-Biſchof zu Mayntz von 847. bis 856. Anfänglich war er Abt zu Fulde, die Mönche aber jagten ihn wegen ſeiner Begierde zu den Studiis davon. Seine vielen Schriften haben ihn ſehr berühmt gemacht.

HINCMARVS LAVDVNENSIS, Biſchof zu Laon von 856. bis 882. wolte ſeinem Vetter Hincmaro zu Reims, als Metropoliten, nicht pariren, fieng viel wunderliche Händel, auch gegen den König Carolum an, worinnen er den Pabſt zum Beyſtand hatte, ward aber zuletzt ſeiner verrätheriſchen Anſchläge halber im Gefängnis geblendet.

BERTHARIVS, Abt im Kloſter Caſſino von 857. bis 884. Er ſuchte ſein Kloſter gegen die Saracenen ſo gut als er konte, zu vertheidigen, ward aber nach der Eroberung deſſelben, vor dem Altar umgebracht, und wird ſonſt ſeiner Schriften wegen gemercket.

REMIGIVS LVGDVNENSIS, Ertz-Biſchof zu Lion von 855. bis nach 875. hielt es mit Godeſchalco.

ADO VIENNENSIS, Ertz-Biſchof zu Vienne von 859. bis 875. iſt durch ſeine Schriften bekannt.

HVLDE-

HVLDERICVS oder VLDARICVS, Biſchof zu Augſpurg von 860. bis 900. ſetzte ſich gegen den Coelibat der Geiſtlichen.

ANASTASIVS BIBLIOTHECARIVS, Abt zu Rom um das Jahr 870. bis ohngefehr 886. gehörete unter die Gelehrteſten ſeiner Zeiten, wie ſeine Schriften bezeugen.

AIMOINVS, ein Mönch zu Paris im Kloſter S. Vincentii um das Jahr 872.

VSVARDVS, Mönch im Kloſter S. Germani um das Jahr 876. hat ein Martyrologium geſchrieben.

REGINO, Abt des Benedictiner Kloſters zu Prüm im Trieriſchen 892. Es ſind von ihm einige Schriften zu mercken.

V.

Welches ſind die andern chriſtlichen Scribenten?

IOHANNES ERIGENA und SCOTVS, Profeſſor der freyen Künſte zu Oxford. Er war ein Mann von unvergleichlicher Gelehrſamkeit, den Carolus Caluus ſo werth hielt, daß er ihn oft mit ſich zu Bette nahm. Er ſchrieb wider Godeſchalcum, und ward 883. zu Malmesbury von ſeinen unbändigen Schülern mit Griffeln zu Tod geſtochen. Die Päbſtler haben ihn ſo lange unter ihre Heiligen und Märtyrer gerechnet, bis ſie in ſeinen Schriften ſeine widrige Meinung von der Transſubſtantiation gemercket haben.

BASILIVS MACEDO, ein Griechiſcher Kayſer

ſer von 867. bis 886. welcher ſeiner Schriften wegen hier angemercket wird.

PETRVS SICVLVS gieng als Geſandter des Kayſers Baſilii an die Armenier und ſchrieb von den Manichäern um das Jahr 870.

ALFREDVS oder ALFRIDVS, König in Engelland von 871. bis 900. wird wegen ſeiner Schriften hier gemeldet.

LEO PHILOSOPHVS & SAPIENS, Griechiſcher Kayſer von 886. bis 911. ſtehet aus gleichen Urſachen an dieſem Ort.

VI.

Was hat man von der Lehre im neundten Seculo zu mercken?

Zwey Stücke:

1. Die Lehre an ſich ſelbſt.
2. Die Ausbreitung derſelben.

VII.

Wie war die Lehre in dieſem Seculo beſchaffen?

Man ſiehet

1. Auf die reine Lehre.
2. Auf die Fehler in der Lehre.
3. Auf den Streit der Wahrheits-Zeugen gegen das Pabſtthum.

VIII.

Wie ſtund es um die reine Lehre?

Man findet dieſelbe, inſonderheit in Anſehung der Rechtfertigung, und der beyden Sacramente, zum Preiß GOttes noch mitten unter

ter der Spreu der falſch eingeſchliechenen Sä-
tze, ſonderlich beym Haymone, Rabano Mau-
ro, Remigio Monacho, Hincmaro Remenſi
und Paſchaſio.

IX.

Was hat man vor Fehler in der Lehre zu bemercken?

Die Erkänntniß der geiſtlichen Dinge war ſehr dunckel: daher man Irrthümer und Warheiten bey den Lehrern untereinander findet, welche verſchiedener Vorurtheile wegen, und aus Mangel der Gründlichkeit ſich ſelbſt vielfältig widerſprechen. Alſo gaben ſie dem freyen Willen zuviel, hielten den Märtyrer Tod, Allmoſen, und dergleichen vor Wege zur Vergebung der Sünden, erhoben die Verdienſte und Vorbitte der Heiligen, redeten vom Fegfeuer, vom Glauben der Eltern und Pathen vor die Kinder, von Verehrung der Reliquien, von dem Verdienſt guter Wercke, der Kraft der Meſſen und dergleichen, vergaſſen bey der Buße gemeiniglich des Glaubens, machten viel von dem Römiſchen Stuhl und ſeinen Traditionen, Mönchs-Stande, Coelibat und dem Marien-Dienſte, lehreten auch endlich die Transſubſtantiation ausdrücklich, und a. m.

X.

Wie haben die Zeugen der Wahrheit gegen ſolche Irrthümer geſtritten?

Gegen die Traditionen reden Rabanus Maurus, Haymo und das Capitulare Caroli M. welcher noch 14. Jahr in dieſem Seculo gelebet, und ausdrücklich von keinen andern canoniſchen Büchern, als welche die alte Kirche dafür erkannt, etwas wiſſen will, auch ſich groſſe Mühe gegeben, ſeine Schlüſſe in der Kirche zu vollſtrecken. Gegen die Anruffung der Heiligen und den Bilderdienſt ſtritten Agobardus und Claudius Taurinenſis, gegen den Coelibat Huldericus, gegen die Privat-Meſſen die Synodi zu Mayntz Anno 814. und zu Paris Anno 829. Walafridus Strabo. ꝛc.

XI.

Wie hat ſich das Chriſtenthum in dieſem Seculo ausgebreitet?

ANSGARIUS war ein Apoſtel der Dänen und Schweden, wozu ihm der vertriebene König der Dänen Haraldus den Weg geöfnet, der 826. ſich in Gegenwart Kayſer Ludewigs zu Mayntz tauffen laſſen, um durch deſſen Hülfe wieder zum Beſitz ſeiner Länder zugelangen, welches auch ziemlicher maßen geſchehen. Cyrillus von Theſſalonich, der erſt Conſtantinus hieß, und Methodius bekehrten die Bulgarn, Mähren, Böhmen und andere Sclavoniſche Völcker. Zur Bekehrung des Königs der Bulgarn Bogoris, gab nicht ſowol Methodii Gemählde vom jüngſten Gericht, als die Schweſter dieſes Herrn Gelegenheit, die in ihrer Gefangenſchaft zu Conſtantinopel Chriſtum

ſtum kennen lernen, und nach ihrer Befreyung, auch ihren Bruder zu demſelben geführet. Als der Kayſer Michael ſolches dem Pabſt Nicolao berichtet, zog er die Bulgarn durch ſeine Miſſionarios zu ſeiner Dioeces, und gerieht deswegen mit dem Patriarchen zu Conſtantinopel in einen groſſen Streit, der ſo lange gedauret, bis die Bulgarn ſich ſelbſt von dem Römiſchen Joch los macheten, und der Griechiſchen Kirche beytraten. Im Jahr 856. berufte Suatoplucus König in Mähren, Cyrillum und Methodium in das Land, welche in kurtzer Zeit eine ziemliche Menge ſeiner Unterthanen bekehreten, wozu der letztere vieles dadurch beytrug, daß er die Wandaliſchen Buchſtaben erfand, und die H. Schrift in dieſe Sprache überſetzete, auch den Gottesdienſt darin hielt, welches ihm zu Rom, woſelbſt man denſelben nur in lateiniſcher Sprache celebriret wiſſen wolte, vielen Verdruß erregete, biß der Pabſt endlich ſich ihm nicht mehr widerſetzete. Um eben dieſe Zeit ward die Lehre von Chriſto auch in Pohlen bekant, ob ſie wol, wegen des unſchlachtigen Volcks, und durch die Römiſche Ceremonien, viel Hinderniſſe fand.

XII.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten in dieſem Seculo zu bemercken?

Der Bilder-Streit. Nachdem Irene 802. vom Stuhl geſtoßen war, ließ Nicephorus Logotheta einem jeden der Bilder wegen,

ſeine Freyheit; Michael Rhangabes war ein eifriger Patron derſelben.

LEO ARMENIVS, nachdem er das Unrecht des Bilder-Dienſtes erkannte, that die Bilder weg, und ſchickte die ſich widerſetzenden Mönche ins Exilium.

MICHAEL BALBVS wolte die Sache durch Gelindigkeit heben, und lies einem jeden ſeine Freyheit. Gedachte aber durch Ludovicum Pium den griechiſchen Bilder-Schwärmern in Italien ihrer Läſterungen wegen Einhalt zu thun, wenn die Geſandſchaft an denſelben nicht fruchtlos geweſen wäre, weil Ludwig ſich nicht unterſtund nach dem freyen Urtheil des Synodi in Franckreich dem Pabſt zuwider zu ſeyn. Michaelis Sohn Theophilus aber verfuhr härter gegen die Bilder-Diener, deſſen Gemahlin endlich nach ſeinem Tode das Bilder-Weſen wieder einführete, wobey es nach der Zeit geblieben.

Der Streit wegen der TRANSSVBSTANTIATION, von welcher Paſchaſius Radbertus gar deutlich zu lehren anfieng, und gar anders als man ſonſt dergleichen ähnliche Redens-Arten in den vorigen Zeiten erkläret hatte. Ihm widerſprachen Rabanus, Iohannes Scotus und Ratramnus welcher letztere aber auf die Gegen-Seite verfiel und das Brodt und den Wein nur figürlich vor den Leib und das Blut Chriſti hielte.

XIII.

Was iſt von den Symbolis in dieſem Seculo zu mercken?

Der Streit wegen des Zuſatzes Filioque, und von dem Sohne, bey dem Symbolo Nicäno gieng unter Photio recht an. Sonſt mercket man die Confeſſiones des Synodi zu Worms, Rabani Mauri, Haymonis und anderer.

Das II. Capitel.

Vom Gottesdienſte.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

1. Die Zeit des Gottesdienſtes.
2. Der Ort des Gottesdienſtes.
3. Die Handlungen des Gottesdienſtes.
4. Die übrigen Ceremonien.

II.

Was iſt bey der Zeit des GOttes-Dienſts in dieſem Seculo zu bemercken?

Die Päbſte Nicolaus I. und Leo IV. ſetzten aus Ehr- und Geld-Geitz, das Feſt Mariä Himmelfahrt ein. Man gedencket des Michaelis-Feſtes, und Gregorius IV. verwandelte das Feſt aller Märtyrer in das Feſt Allerheiligen.

Was

III.

Was hat man bey dem Ort des Gottesdienſts zu bemercken?

Man will, daß dieſer Zeit die Capellen oder kleinen Kirchen entſtanden ſind. Die Auszierung der Kirchen ward immer koſtbarer.

IV.

Wie ward der Gottesdienſt abgehandelt?

Die Geſänge waren mehrentheils auf die Heiligen gerichtet, und die Gebete geſchahen vor den Creutzen, Bildern und Begräbniſſen. Nach der Verleſung des Evangelii ward das Buch von der Cleriſey geküſſet. Man predigte und hielte Proceßionen.

V.

Was iſt bey der Tauffe zu bemercken?

Die Erlaubniß und Gewohnheit, daß auch die Läyen bey einem dringenden Zufall tauffen konten, ward aufgehoben, und taufften nur die Biſchöffe und Presbyteri, im Fall der Noth aber auch die Diaconi und zwar in Lateiniſcher Sprache, auſſer den Slaviſchen Ländern.

VI.

Wie iſt es mit dem H. Abendmahl gehalten worden?

Man celebrirte es in beyderley Geſtalt. Die Meſſe ward ſowohl vor die Todten als Lebendigen

digen gehalten. Das tägliche Meß-Opffer hielt Paſchaſius Radbertus vor nöthig, weil wir täglich ſündigten. Man bediente ſich der Meſſe und des Sacraments als einer Probe der Unſchuld.

VII.

Was ſind noch vor Kirchen-Gebräuche und Ceremonien zu bemercken?

Die Faſten der vier Jahr-Zeiten wurde am Mitwoch, Freytag und Sonnabend einer gewiſſen Woche im Mertz, Junio, Septembri und Decembri feſt geſetzet und aus dieſen und andern Feſten was verdienſtliches gemacht.

Bey den Ehe-Verlöbniſſen wechſelte man Ringe und machte wegen des Heyrath-Guths Richtigkeit, in der Kirchen opfferten die Verlobten durch die Hand des Prieſters und empfingen den Segen und die Velation nebſt einem Crantz. Alle Städte und Kirchen hatten Reliquien, welche ſie vor den Grund ihrer Wohlfahrt hielten. Man brachte die Leiber Cypriani und anderer von Carthago, erfand ſonderlich den Leichnam Gregorii Magni, entwendete den Cörper des Evangeliſten Marci in Egypten, und führete ihn nach Venedig, entdeckete die Reliquien Jacobi des groſſen in Gallicien und dergleichen mehr, darin man ohne Zweifel ſich und andere betrogen hat.

Sonſt ging man Wallfahrten, opfferte vor die Todten, ſchwur bey den Reliquien und

pro

probierete die Unſchuld der Leute durch Feuer oder heiſſes Waſſer.

Das III. Capitel
Vom Kirchen-Regimente.

I.
Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

1. Die Kirchen-Aemter.
2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.
4. Die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen.

II.
Was iſt von den Kirchen-Aemtern zu erinnern.

Hierbey ſiehet man

1. Auf die Anti-Chriſtiſche Herrſchaft und Tyranney des Pabſts, welcher ſich das Oberſte Amt in der Kirchen herausgenommen hatte.
2. Auf die Aemter und Verrichtungen der andern Kirchen-Bedienten.

III.
Was iſt von der Anti-Chriſtiſchen Herrſchaft und Tyranney des Pabſts anzumercken?

In der Kirche billigte und verwarf er die Lehren, Bücher und Wunder nach Belieben,

canoniſirte die Heiligen, beſtimmete die Feſt-Tage, befahl den Ertzbiſchöffen, und gieng mit ihnen nach Gefallen um, verſtattete den Biſchöffen die Appellation von ihren Metropoliten an den Stuhl zu Rom, gab ihnen die Erlaubniß Synodos zu halten und confirmirte ſie nach Gutdüncken. Die Päbſte nennten ſich Knechte aller Knechte und ſuchten die Herrſchaft über alle Herren, ſuchten alle zu überreden, das Käyſerthum und alle Cronen ſtünden in ihren Händen, entzogen die nach den Kirchen flüchtenden der weltlichen Gerichtsbarkeit, und ſcheueten ſich nicht auch durch Rebellionen ihr Anſehen über die Obrigkeit zu befeſtigen. Zu dieſem Ubermuth gaben die Regenten Anlaß, wenn ſie die Päbſte aus heiliger Einfalt vor das Haupt der Kirche hielten und ihre Gnade zu haben aus verkehrter Politic viel Rechte fahren lieſſen. Doch hielten noch einige Käyſer als Carolus M. Lotharius und Carolus Calvus über ihrem Anſehen, wie die Hiſtorie der Päbſte zeiget, und einige Biſchöffe entdeckten die tyranniſchen Anmaſſungen des Stuhls zu Rom, dergleichen Günther von Cölln und Thetgandus von Trier gethan haben.

IV.

Was hat man bey den Aemtern und Verrichtungen der andern Kirchen-Bedienten zu mercken?

RABANVS MAVRVS nennet 8. Stuffen, den

den Oſtiarium, Lectorem, Exorciſtam, Acoluthum, Subdiaconum, Diaconum, Presbyterum und Epiſcopum.

Ein Capellan war entweder ſoviel als Diaconus oder lebte am Hofe, und trug die geiſtlichen Sachen vor. Die Amts-Verrichtungen der Kirchen-Bedienten waren noch mehrentheils wie in den vorigen Zeiten.

V.

Was iſt bey der Ordination der Kirchen-Bedienten zu mercken?

Man beſtellete die Biſchöffe mit dem Ringe und Stabe, und ordinirte ſonſt keinen, der zwey Weiber oder eine Wittbe hatte.

VI.

Wie haben ſich die Lehrer in ihren Pflichten wohl verhalten?

Die wenigen, welche in dieſen ſo ſehr verderbten Zeiten zu der Zahl der rechtſchaffenen Lehrer gerechnet werden konten, waren demüthig, gaben ein gut Exempel, predigten erbaulich, duldeten Wiederwärtigkeit, ſuchten die Sünder zu rechte zu führen und ſtraften mit ſanftmüthigem Ernſt.

VII.

Wie zeigte ſich der Fall in den Pflichten der Lehrer?

Die Gelehrſamkeit war noch ſowol in der lateiniſchen als auch griechiſchen Kirchen ſehr rar. In der erſten inſonderheit wurden Knechte

und Laquayen zu Kirchen-Aemtern befordert. Die Geiſtlichen lebten in Uberfluß und Wolluͤſten, oder gingen mit Staats-Sachen um, verkaufften auch wohl, ſich zubereichern, die Ordinationes, den Ablaß, das Chriſma &c. dabey verſaͤumten ſie das Lehr-Amt, oder laſen und ſungen etwas ohne Verſtand daher, befoͤrderten den Aberglauben, lieſſen die groͤbſten Suͤnden ungeſtraft, und verbanneten nach Affecten.

VIII.

Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

Man mercket hierbey:

1. Die Zucht mit den Suͤndern.
2. Einige andere Gebraͤuche und Anſtalten.

IX.

Wie gieng man mit den Suͤndern um?

Die groben Suͤnder wurden nicht in die Gemeine gelaſſen. Vor dem Banne ermahnete man. Einige Verbannete konten dem Gottesdienſt bis auf die Communion beywohnen, andre nicht. Die Excommunication geſchahe von dem Biſchoff, der als der Mund ſeiner gantzen Gemeine angeſehen ward. Bey der Buſſe legte man Satisfactiones auf, welche meiſtens in aͤuſſerlichen aberglaͤubiſchen Dingen beſtunden. Die oͤffentlich Buͤſſende wurden auch oͤffentlich abſolvirt, welches zwar ſehr

abkam.

abkam. Die Sünder muſten alle ihre Sünden erzehlen. Man brachte auch die Meynung auf, als wenn keine Sünden vergeben werden könten, die nicht der Gemeine oder dem Geiſtlichen gebeichtet worden.

X.
Was hat man vor andere Gebräuche und Anſtalten in dieſem Seculo zu mercken?

Dem Schul-Weſen ward einigermaſſen wieder aufgeholffen. Alſo waren die Schulen zu Paris, Padua, Bologna, die Collegia der Canonicorum in Teutſchland und die Univerſitäten zu Oxford und Cantelberg in Engelland zur Aufnahme der Wiſſenſchaften in ziemlichem Stande.

Zur Vermehrung der Bibliothecken befahlen die Käyſer Carl und Ludwig den Mönchen und Nonnen die heilige Schrift und andere gute Bücher fleißig abzuſchreiben. Dennoch ward die Bibliothec zu Aachen verkauft. Die zu Hamburg und Kempten aber wurden durch eine Feuersbrunſt verzehret.

Man ſtiftete viel Klöſter, als Clugny in Burgundien, Corbey in Weſtphalen, daraus viele geſchickte Männer gekommen, Hirſchau in Hertzogthum Würtenberg, das weibliche Stift Gandesheim ꝛc. in welchen zwar die Unordnungen bey dem Uberfluſſe bald überhand nahmen, doch aber zuweilen noch gute Schulen

unterhalten wurden. Sonſt gebrauchte man die Schulen zu Gefängniſſen der vornehmſten Leute, deren die Cleriſey überdrüßig war.

XI.

Was vor Synodi ſind in dieſem Seculo gehalten worden?

Man bemercket

1. Die SYNODOS in Orient.
2. Die SYNODOS in Occident.

XII.

Was vor Synodi ſind in Orient gehalten worden?

Sonderlich 3. Synodi zu Conſtantinopel

I. Anno 861. wegen Photii und Ignatii worauf Ignatius verdammet und Photius beſtätiget worden. Die Decreta dieſes Synodi wolten dem Römiſchen Stuhl gar nicht gefallen.

II. Anno 869. welcher der 8te allgemeine genennet wird. Photius ward darauf verdammet und Ignatius wieder eingeſetzt. Der unbarmhertzige Schluß über Photium ward von den Biſchöffen nicht mit Dinte, ſondern mit dem Wein des Heil. Abendmahls, oder wie ſie gottloſer Weiſe redeten, mit dem Blute Chriſti unterſchrieben.

III. Anno 879. durch welchen Photius nach dem Tode Ignatii wieder auf den Patriarchen-Stuhl erhoben ward. Der vorige Synodus ward vernichtet, und inſonderheit welches

welches der Pabſt hatte machen laſſen: daß kein Synodus ſich unterſtehen ſolte, den Römiſchen Stuhl anzuklagen oder zu beurtheilen.

XIII.

Was vor Synodi ſind in Occident gehalten worden?

Man mercket von den vielen nur einige und zwar nur mehrentheils die Nahmen

1. Drey SYNODI zu Aachen unter Carolo M. und Ludovico Pio Anno 806. 816. und 836.
2. Die SYNODI zu Mayntz Anno 813. 847. und 848.
3. Der SYNODVS zu Arles Anno 813.
4. Der SYNODVS zu Reims Anno 813.
5. Der SYNODVS zu Tours Anno 813.
6. Der SYNODVS zu Chalons Anno 813.
7. Der SYNODVS zu Noyon Anno 814. Dieſe Synodi ſind meiſtentheils zur Verbeſſerung des Kirchen-Weſens gehalten worden.
8. Die SYNODI zu Thionville oder Diedenhofen Anno 821. 835. und 845. auf dem mittelſten ward Ludovicus Pius wiederum als Käyſer erkannt.
9. Die SYNODI zu Attigny Anno 822, 834. und 870. auf dem erſten bekannte Ludovicus Pius ſeine Mißhandlungen öffentlich.
10. Die SYNODI zu Paris Anno 824. 829. 832. 846. und 849. Auf dem erſten ward über das Schreiben der Griechiſchen Käyſer Michaelis Balbi und Theophili wegen der Bilder-Sache gehandelt.

11. Die SYNODI zu Ingelheim Anno 826. und 840.
12. Die SYNODI zu Worms An. 829. 836. 868. und 890. der dritte verordnete die Probe der Unſchuld durch das Sacrament.
13. Die SYNODI zu Metz A. 835. 859. 863. der Erſtere beſtätigte Ludwigen den Frommen aufs neue, und der Letztere willigte in die Eheſcheidung Lotharii von Theutberga.
14. Die SYNODI zu Compiegne Anno 823. und 833. auf dem letztern ward Ludovicus abgeſetzt.
15. Die SYNODI Cariſiacenſes A. 849. 853. 856. und 858. der erſte verdammte Godeſchalcum zum Gefängniß.
16. Die SYNODI bey Toul A. 859. und 860.
17. Der SYNODVS zu Coblentz A. 860.
18. Die SYNODI zu Soiſſons Ann. 852. 853. 861. 863. und 866. mehrentheils über die Abſetzungen Wulfadi und anderer Presbyterorum wie auch des Biſchoffs Rothadi von Soiſſons.
19. Der SYNODVS Duziacenſis Anno 871. zur Abſetzung Hincmari von Laon.
20. Die SYNODI zu Troyes A. 867. und 878. der letztere verbannete Lambertum und Adelbertum als Feinde der Römiſchen Kirchen.
21. Der SYNODVS zu Tribur A. 895.
22. Ein Haufen SYNODI zu Rom.
23. Der SYNODVS zu Cordova Anno 852. welcher den Märtyrer-Dienſt verboth.
24. Drey SYNODI zu Cloveshou in Engelland A. 803. 822. und 824.

Man

Man mercket übrigens, daß auf ſolchen Synodis nicht nur Kirchen- ſondern auch weltliche Sachen tractiret worden.

XIV.

Wie war die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen beſchaffen?

Dieſe war bey dem Anwachs des Kayſerthums im Occidente immer ſchwächer, im Orient aber mißbrauchten ſie die Käyſer vielfältig. Doch ſetzten die Potentzien noch überall die Biſchöffe und machten Kirchen-Verordnungen wie von Ludovico Pio, den Griechiſchen Käyſern, dem Könige Aelfredo in Engelland und andern bekannt iſt. Die Capitularia der Käyſer ſind davon das bündigſte Zeugniß. Daß Carolus M. zur Ausbreitung des Chriſtenthums in Weſtphalen ein beſonderes Gerichte angeleget, welches alle die man vor Heyden gehalten am Leben geſtrafet, ſolches iſt noch nicht erwieſen worden.

Das IV. Capitel

Von Ketzereyen und Trennungen.

I.

Was vor Ketzer ſind in dieſem Seculo geweſen?

1. Die Gottſchalckianer.
2. Die Paulicianer.

II.

Wer waren die Gottſchalckianer?

Sie haben den Nahmen von Godeſchalco oder Gottſchalcken einem gebohrnen Teutſchen, Benedictiner Mönch und Presbytero der Abtey Orbay, welche unter der Dioeces Soiſſons lag. Er laß fleißig den Auguſtinum und verfiel bey der Lehre von der Prædeſtination auf eben die irrigen Gedancken, welche von den Prædeſtinatianern im V. Seculo angeführet worden. Daher hier nichts weiter von ihm zu gedencken, als daß er nach dem Synodo zu Mayntz 848. und dem Synodo Cariſiaco ſeine Bücher verbrennen, 21. Jahr im Gefängniß ſitzen und darinnen ſterben müſſen, welches, obgleich Gottſchalck ein ſehr eigenſinniger Mann war, doch als eine unverantwortliche Grauſamkeit anzuſehen, zumal da man ihm weder vor ſeinem Ende das Nachtmahl noch nach demſelben ein Begräbniß verſtattet hat.

III.

Was iſt von den Paulicianern zu mercken?

Daß dieſe Art von Manichäern durch einen gewiſſen Sergium in Armenien ſehr ausgebreitet worden und viel Unheil geſtifftet, biß man ſie auf Befehl Michaelis Rhang bis aus einander jagete, und Sergium nicht allein als einen Ketzer, ſondern auch als einen Aufrührer und dem gemeinen Weſen ſehr ſchädlichen Menſchen des Lebens beraubte, wiewohl ihn ſeine Anhänger vielfältig gerochen haben.

IV.

Was ſind vor SCHISMATA oder Trennungen in dieſem Seculo zu bemercken?

Das Schisma Photinianum zwiſchen Photio und Ignatio.

Das Schisma zwiſchen der Griechiſchen und R. Kirchen, welches der Pabſt Nicolaus durch ſeinen Hochmuth und Photius durch Entdeckung allerley päbſtiſcher Irrthümer erweiterte. Es betraf nebſt der angemaßeten oberſten Gewalt des Römiſchen Stuhls den Bilder-Dienſt, die Ausgehung des Heil. Geiſtes von dem Sohn, und den Unterſcheid der Kirchen-Geſetze und Ceremonien.

Das V. Capitel.

Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zwey Stücke:

1. Der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo.
2. Die Verfolgungen.

II.

Wie war der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo beſchaffen?

Man

Man nimmt wiederum zwey Stücke vor ſich:

1. In was vor Händen das Politiſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden.

III.
In was vor Händen war das Politiſche Regiment?

Man mercket:

I. Die Kayſer im Orient.
II. Die Regenten im Occident.
III. Die andern vornehmſten chriſtlichen Regenten.

IV.
Was vor Kayſer haben im Orient regieret?

31. NICEPHORUS LOGOTHETA
Kayſer Anno 802. bis 811.

Er hat den Beynahmen von ſeinem vorigen Amt, weil er bey Leone IV. Cantzler geweſen. Von den Scribenten wird ihm ein ſchlechtes Lob gegeben, welches aber zum Theil daher gekommen, daß er ſeinen Secretarium Nicephorum zum Patriarchen gemachet, und die Aebte Platonem und Theodorum Studitam, ſo darüber einen Lermen erregten, ins Elend ſchickte, auch von den geiſtl. Gütern Steuern forderte, u. a. m. Sonſt iſt wohl nicht zu leugnen, daß er ein geitziger, hitziger, und treuloſer Herr geweſen. Als er den Bulgaren,

die er ſo in die Enge getrieben, daß ſie um Frieden bitten muſten, ſolches nicht eingēhen wolte, ſchlugen dieſe in der Deſperation die gantze Kayſerliche Armee. Nicephorus ſelbſt blieb, und der König der Bulgarn Crunnus, ließ ſeinen Scheitel in Silber einfaſſen, und gebrauchte denſelben ſtat eines Trinck-Geſchirrs.

32. STAVRATIVS
Kayſer A. 811. regieret 3. Monat.

Der folgende Kayſer nöthigte dieſen Sohn des vorhergehenden ſich ins Kloſter zu begeben.

33. MICHAEL
RHANGABES oder CVROPALATES
Kayſer Anno 811. bis 813.

Er machte es den Pfaffen und Bilder-Dienern recht, weswegen er ſehr gelobet wird. Theodorus Studites, der ſich um ſein Kloſter hätte bekümmern mögen, brachte ihn durch ſeine hitzigen Rathſchläge gegen die Bulgarn, ins Unglück, daß er geſchlagen ward, und hierauf den Kayſerlichen Pallaſt mit dem Kloſter vertauſchen muſte.

34. LEO V.
ARMENVS
Kayſer Anno 813. bis 820.

Er war ein tapfferer Herr, der durch ſein Anſehen bey der Armee das Kayſerthum erlangete; konte aber den Bilder-Dienſt nicht leiden, und verdiente daher den Bann des Pabſts. Sein Nachfolger ließ ihn ermorden.

35. MICHAEL II.

BALBUS

Kayſer Anno 820. bis 829.

Anfänglich konten ihn die Bilder-Diener nicht gnug loben, weil ſie ihn vor ihren Patron hielten, da ſichs aber anders zeigte, war kein ärgerer Ketzer als er anzutreffen. Er war gegen den rebellen Thoma glücklich, verlohr aber durch Verrätherey viele ſchöne Länder an die Saracenen.

36. THEOPHILUS

Kayſer Anno 829. bis 842.

Er war ein gerechter Herr, weil er aber die Bilder-Diener nicht leiden konnte, wird er als ein Tyranne abgebildet, und mit vielen geiſtlichen Verleumdungen beleget.

37. MICHAEL III.

Kayſer Anno 842. bis 867.

Sein Leben war epicuriſch und tyranniſch: Seine Mutter Theodora hatte in ſeiner Minderjährigkeit die Regierung verwaltet, und den Bilder-Dienſt wieder aufgebracht. Ihr Bruder Bardas aber, machete, daß ſie das Kloſter erwehlete, worauf er ſelbſt den Reichs-Angelegenheiten gar wohl verſtund, bis er eines ungegründeten Verdachts wegen, durch Baſilium hingerichtet ward, der bald hernach auch den Kayſer Michael trunckener Weiſe im Bette erſtechen ließ.

38. BASILIUS

MACEDO

Kayſer Anno 867. bis 886.

Dieſer geſchickte und vernünftige Kayſer

brachte

brachte das Reich durch Gerechtigkeit, Sparſamkeit und Tapfferkeit in guten Stand, und beförderte das Chriſtenthum bey den Bulgarn und Ruſſen. Es war nicht zu loben, daß er den zauberiſchen Mönch Santabarenum ſo gerne bey ſich leiden konte. Dieſer brachte den Printzen Leo ins Gefängniß, zu deſſen Befreyung ein Papagey Gelegenheit gegeben.

39. LEO VI.

PHILOSOPHVS & SAPIENS.

Kayſer Anno 886. bis 911.

Ob er wol ſelbſt durch ein Edict die dritte Ehe unterſaget hatte, ſo nahm er doch, nachdem ihm 3. Gemahlinnen ohne Erben geſtorben, die vierdte. Der Patriarch Nicolaus Myſticus wolte ſolches als ein unverantwortliches Aergerniß, nicht leiden, und hielte deswegen mit Beyſtimmung Nicolai, ſeinen Herrn von der Kirchen Gemeinſchaft ab, darüber er mit Recht ins Exilium geſchicket ward. Indeſſen ward dieſe vierdte Vermählung ſo geſegnet, daß daraus der Erb-Printz Conſtantinus gezeuget ward.

V.

Was vor Kayſer haben in Occident regieret?

2. LVDOVICVS.

PIVS

Kayſer A. 814. bis 850. alt 62. Jahr.

Er war auf gewiſſe Weiſe gar zu from und redlich, daher ihm ſeine Söhne, Lotharius Pipinus

pinus und Ludovicus, denen er die Länder allzuzeitig zutheilte, zu Kopfe wuchſen, und allerhand Unruhe anrichteten, wozu ſie inſonderheit durch den Haß gegen des Kayſers andere Gemahlin Iudith und deren Sohn Carolum, der hernach Calvus hieß, ſich antreiben lieſſen. Da nun noch hinzu kam, daß der Pabſt und die Cleriſey ſein Reformiren in der Kirche auch nicht vertragen konte, ſo ſtand ſie den Söhnen bey, daß der gute Kayſer abgeſetzt ward und in dem Kloſter Medardi als ein Gefangener leben muſte, wiewohl er bey der Uneinigkeit der Brüder bald wieder auf den Thron gelangete.

3. LOTHARIVS.

Kayſer A. 840. bis 855. alt 60. Jahr.

Nachdem er mit dem Vater ausgeſöhnet war, theilte dieſer die Länder unter ihn und Carolum Calvum, und ob er ſich wohl des gantzen Reichs zu bemächtigen ſuchte, war er doch in verſchiedenen Schlachten unglücklich. Die Römer muſten ihm huldigen und verſprechen keinen Pabſt ohne der Kayſer Einwilligung zu erwehlen. Endlich danckte er vom Käyſerthum ab und gieng ins Kloſter Prüm, um ſeine Sünde zu büſſen, der Tod aber ließ ihm nicht länger Zeit als 6. Tage.

4. LVDOVICVS. II.

Kayſer A. 855. bis 875.

Er war des vorhergehenden Sohn, und behauptete ſein Anſehen über den Pabſt, den er einſt 2 Tage in der Peters-Kirchen hungern ließ, mit tapfern Muth.

5. CAROLVS II. CALVVS.

Kayſer A. 875. bis 878.

Ein Sohn Ludovici Pii. Man tadelte an ihm, daß er nicht tapfer, klug und großmüthig genug geweſen, dem Pabſt bey der Kayſer-Wahl zu viel eingeräumet und die Pfaffen zu ſehr herrſchen laſſen.

6. CAROLVS III. CRASSVS.

Kayſer A. 880. bis 887. ſtirbt 888.

Er war ein Enckel Ludovici Pii von Ludovico Germanico. Seine Zaghaftigkeit, die er im Krieg gegen die Normänner ſpühren ließ, machte ihn ſehr verächtlich, und als er auch endlich ſeine Gemahlin des Ehebruchs mit ſeinem Cantzler dem Biſchoff Luithardo beſchuldigte, und dieſe ihre Unſchuld mit den gewöhnlichen Proben behauptete, ſo ward er als ein untüchtiger zum Regiment abgeſetzet, und muſte im Kloſter Reichenau bey Coſtnitz ſeine übrige wenige Lebens-Zeit zubringen.

7. ARNVLPHVS.

Kayſer A. 887. bis 899.

Sein Groß-Vater war Ludovicus Germanicus. Der Pabſt wolte zwar forthin keinen Teutſchen mehr als Kayſer leiden, weswegen er den Hertzog von Spoleto Guidonem darzu ernennete: als aber nach deſſen Tode ſein Sohn Lambertus mit dem Pabſte Formoſo nicht zum beſten umgieng, rufte dieſer Arnulphum nach Italien und crönete ihn zum Kayſer. Er ſtarb

eines langſamen Todes, nachdem ihm Gift beygebracht worden.

VI.
Was ſind vor andere Chriſtliche Regenten zu mercken?

In Spanien.

RAMIRUS.

König A. 834. bis 851.

Er erhielte einen groſſen Sieg bey Clavijo gegen die Mauren, darin an 60000. Barbaren erleget worden.

ALPHONSUS III.

MAGNUS.

König A. 862. bis 910. ſtirbt 912.

Seine Tapfferkeit und Freygebigkeit gegen die Cleriſey gaben ihm den Zunahmen. Zuletzt zwang ihn ſein Sohn Garſias die Crone abzudancken.

In Franckreich.

Die Könige in Franckreich waren meiſtens auch Römiſche Käyſer, bis auf Ludovicum Balbum und ſeine Söhne.

LUDOVICUS II. BALBUS.

König A. 877. bis 879. alt 36. Jahr.

Sein Vater war Carolus Calvus. Einige zehlen ihn mit Unrecht unter die Käyſer. Man rühmet ſeine Gütigkeit und Sanftmuth.

Zugleich

LUDOVICUS III.

König A. 879. bis 882.

und

CARO-

CAROLOMANNUS.

König A. 879. bis 884.

Des vorhergehenden Söhne, beydes tapfere Herren, muſten aber das Zeitliche gar zu bald verlaſſen.

In Engelland.

EGBERT.

König der Weſt-Sachſen A. 800. in Engelland 819. ſtirbt 838.

Er hatte das Glück das bisher vielfältig getheilet geweſene Engelland zu vereinigen und zuſammen zu beherrſchen.

ALFREDUS.

oder

AELFREDUS.

König A. 872. bis 900.

Des vorhergehenden Enckel hatte mit den Dänen viel zu kriegen und war ſonſt ein gelehrter Herr, der auch Kirchen und Schulen zu verbeſſern ſuchte.

VII.

Wie hat es ſonſt in dieſem Seculo zugeſtanden?

Der bisher von verſchiedenen Völckern unterdrückte Occident kam nun wieder empor. Es ſuchten auch Carolus M. und Ludovicus Pius dem Kirchen- und Schul-Weſen aufzuhelffen. Indeſſen machten die innerlichen Kriege und Einfälle der Dänen, Normänner und Britten viel Noth, welche der Hochmuth des Römiſchen Anti-Chriſts noch täglich erhöhete.

Im

Im Orient und in Africa ſpieleten die Saracenen faſt überall den Meiſter. Der Bilder-Lermen nebſt den Bulgarn machten das Elend gröſſer.

Das Chriſtenthum war überall mit Finſterniß und Bosheit bedecket, ohngeachtet es durch mancherley Land-Plagen zur Buße ermuntert ward.

VIII.

Was hat man von Verfolgungen in in dieſem Seculo zu bemercken?

Die Kriege der Saracenen und Heyden, nebſt dem Grimm bey den Bilder-Streitigkeiten können hieher gerechnet werden.

Das VI. Capitel.
Von dem innerlichen Zuſtande der Kirche.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zweyerley:

1. Der rechtſchaffene Zuſtand des Chriſtenthums.
2. Der Verfall des Chriſtenthums.

II.

Was bemercket man bey dem rechtſchaffenen Zuſtande des Chriſtenthums?

Man

Man ſchob die Buſſe nicht auf, welche in Furcht und Hoffnung beſtund. Die Gläubigen wurden durch die Gnade der H. Dreyfaltigkeit gerechtfertiget, wozu Chriſtus der Grund war. Der Glaube befeſtigte ſie gegen den Teuffel und war mit guten Wercken gezieret.

Die Liebe gegen GOtt beförderte und breitete den Gottesdienſt aus, und übte ſich die meiſte Zeit darinnen, wobey denn auch der Demuth nachgejaget ward.

Die brüderliche Liebe that den Brüdern gutes. Insgemein hatte man mit allen Mitleiden, verſagte niemanden die Herberge, ſuchte und beförderte die Gerechtigkeit und vergab den Beleidigern mit Sanftmuth.

III.

Was iſt von dem Verfall des Chriſtenthums in dieſem Seculo zu mercken?

Das Gold der Kirchen war ſehr verdunckelt, Bey den Päbſten und der gantzen Cleriſey war nichts als Aergerniſſe und Aberglauben anzutreffen. Die Mönche zauberten. Die Obrigkeit machte ſich kein Gewiſſen falſch zu ſchwören. Der Ubermuth herrſchete allenthalben. Die Zucht aber lag zu Boden. Man trieb ſolche Schande die unter den Heyden nicht ärger ſeyn könnte. Der Diebſtahl erſtreckte ſich auch auf die Menſchen, welche man den Heyden verkauffte. Andere Bosheiten zu geſchweigen.

Das VII. Capitel
Von den Nebenſachen.

I.
Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Vier Stücke
- I. Der Zuſtand des Judenthums.
- II. Der Zuſtand des Heydenthums.
- III. Der Zuſtand der MUHAMEDANER.
- IV. Die vermiſchten Nebenſachen.

II.
Was hat man von dem Zuſtande des Judenthums zu mercken?

Im Oriente ſaſſen ſie unter den Käyſern Nicephoro und Michael dem Stammler ziemlich ruhig, und im Occident waren ſie bey dem Käyſer Ludovico Pio und ſeinen Nachfolgern faſt gar zu gut angeſchrieben, alſo, daß auch ein Käyſ. Diaconus ſich zum Judenthum bekannte. Daher ſich Agobardus von Lion heftig dagegen ſetzte, wozu inſonderheit die groſſen Zaubereyen der Jüden Gelegenheit gaben. Endlich da der Jude Zedekias, welcher bey Ludovico Pio und Carolo Calvo die Stelle eines Leib-Medici verſahe, den letztern mit Gift hinrichtete, und die Juden auch verrätheriſche Anſchläge mit den Saracenen und Normännern ſchmiedeten, ſo fieng man an ihnen gram zu werden. Weil ſie Tholouſe den Saracenen verrathen wollen, ſo muſten ſie zur Strafe jährlich 3mahl durch ihre

ihre Abgeordnete bey dem Magiſtrat etliche Ohrfeigen abhohlen laſſen. Sonſt hatten ſie noch die bekannten Schulen zu Sora und Pumbedita in den Babyloniſchen Ländern.

III.

Was hat man von dem Zuſtande des Heydenthums zu mercken?

Vor der Bekehrung verehreten die Rügianer und Sorben-Wenden den Suantevvith oder das heilige Licht, dem ſie alle Jahr einen Chriſten opfferten, und die Göttin Hertham oder Venerem. Zu Soltwedel war das Götzen-Bild der Sonnen. Die Slaven hatten 2 Götter, einen guten und einen böſen, den Belbuck oder weiſſen, und den Zernebock oder ſchwartzen Gott. Die Hollſteiner verehrten den Prono. Der Radegaſt ſtand zu Rothra im Mecklenburgiſchen. Dieſe Götzen wurden nur nach und nach ausgerottet.

IV.

Was hat man von dem Zuſtand der Muhammedaner zu mercken?

Ihre Califen waren

ALAMIN, von 808. bis 813. welchen ſeiner Nachläßigkeit wegen ſein Bruder Almamon des Reichs beraubete.

ALMAMON, von 813. bis 833. war den Chriſten ſehr gewogen, und unter den Abaßiden der gelehrteſte Herr.

MVTASIMVS, von 833. bis 841. ſchrieb

ſich zu erſt Billah oder von GOttes Gnaden, und verlegete ſeine Reſidentz von Bagdad nach Samarah in Syrien. Der Betrüger Babec machte ihm viel zu ſchaffen.

WATTHICVS, von 841. bis 846. verfolgte alle, ſo den Alcoran vor kein Geſchöpffe halten wolten.

MVTTHEWAKELVS, von 846. bis 861. war den Chriſten ſehr auffſäßig, und ließ ſie an ihren Kleidern und Häuſern zeichnen. Er ward von ſeinem ihm folgenden Sohn umgebracht.

MVSTANSIRVS, ſein böſes Gewiſſen und eine auf einem Perſianiſchen Teppich gefundene Schrift, erregete ihm ſolche Angſt, daß er ſich nach 6. Monath durch Gift hinrichtete.

MVSTAINVS, ward von ſeinem Nachfolger abgeſetzt.

MVTAZZVS, brachte ſeinen Bruder um, und muſte nach 4. Jahren in einem Keffig ſterben.

MVTHADIS, machte viel gute Verordnungen, ward aber bald von den tumultuirenden Türcken umgebracht.

MVTAMIDVS. Zu ſeiner Zeit ſonderte ſich Egypten von dem Califat ab.

MVTADIDVS, reſidirte wiederum zu Bagdad und war ſehr grauſam und blutdürſtig. Er regierte bis 900. Unter dieſen Califen kamen die Studia empor. Sonſt gab es auch Spaltungen oder Sectirer unter den Saracenen als die Horrimæos oder Baberæos, Karamiten, Habibæos und überhaupt die Abaſſiden und Abutalibiten.

V.
Welches ſind die vermiſchten Neben-ſachen?

Erſtlich die Aufrichtung des Lotharingiſchen Reichs unter Lothario II. des Arelatiſchen Königreichs unter Boſone und der Grafſchafft Flandern unter dem Grafen Balduino.

Zum andern die Canoniſation der Heiligen, davon der erſte Actus dem Pabſt Leoni III. zugeſchrieben wird.

Zum dritten die wunderbaren Begebenheiten, womit man ſich zu der Zeit getragen.

1. Von dem Polniſchen König Popielo, den die Mäuſe gefreſſen, welche aus den Leibern der von ihm ermordeten Bedienten gekommen ſeyn ſollen.
2. Der Getreide Regen in Gaſconien.
3. Das Teuffels-Geſpenſte in Mayntz, welches 3. Jahr lang die Leute und ſonderlich die Pfaffen vexirete.

Zum vierdten die Lügen-Wunder.

1. Die Bücher Dionyſii machten viele Patienten geſund.
2. Der Capellan Ludovici Pii hing ſeine Reliquien an einen Baum und konte ſie nicht wieder herabbringen daher eine Kirche darüber erbauet ward.
3. Die Teuffel und Engel ſtritten um die Seele Lotharii.
4. Man fand den heil. Amandum nach 152. Jahren gantz friſch, und dergleichen mehr.

Das X. SECVLVM.

Das I. Capitel.

Von den Lehrern.

I.

Worauf hat man in dieſem Capitel zu ſehen;

Auf fünfferley

1. Auf die Lehrer.
2. Auf die andern chriſtlichen Scribenten.
3. Auf die Lehre.
4. Auf die Zwiſtigkeiten.
5. Auf die SYMBOLA.

II.

Was vor Lehrer haben in dieſem Seculo gelebet?

Man mercket:

I. Die Lehrer der Orientaliſchen Kirche.
II. Die Lehrer der Occidentaliſchen Kirche.

III.

Was vor Lehrer haben wir in der Orientaliſchen Kirche zu mercken?

IOHANNES CAMENIATA, Leſer zu Theſſalonich, um das Jahr 904. welcher die Zerſtörung ſeiner Stadt von den Saracenen beſchrieben.

EVTYCHIVS, oder Arabiſch Said ibn. BATRIK,

BATRIK, Patriarch zu Alexandrien, von 933. bis 950. welcher unter andern die Origenes Eccleſiæ Alexandrinæ geſchrieben.

NICON ARMENVS, ein Mönch zu Aurea Petra an den Grentzen Ponti und Paphlagoniens, um das Jahr 961. ward von ſeinen Archimandriten die Völcker zu bekehren ausgeſchicket und ſchrieb de peſſima Religione Armenianorum.

OLYMPIODORVS, ein Griechiſcher Mönch um das Jahr 990. hat Auslegungen über einige Bücher der Bibel geſchrieben.

OECVMENIVS. Er hat etwa 990. gelebet. Man hält ihn vor einen Geiſtlichen und mercket ihn wegen ſeiner Schriften über das N. Teſtament.

MOSES BAR CEPHA, Biſchoff zu Beth-Raman in Syrien, um das Jahr 990.

IV.

Was vor Lehrer ſind in der Occidentaliſchen Kirchen zu mercken?

I. Zu Rom.

Jetzo giengen die elenden Zeiten unter den gottloſeſten Biſchöffen an, worüber die Papiſten ſelbſt genugſam geklaget haben.

Es regierten:

BENEDICTVS IV. von 900. bis 904.

LEO V. regierte nur 40 Tage.

CHRISTOPHORVS, ſtieß den vorhergehenden vom Stuhle, und muſte von dem Nachfolger nach 6. Monath, gleiches erfahren.

SERGIVS III. von 906. bis 910. Er ſetzte ſich durch Hülffe Adelberti Marggrafen zu Thuſcanien mit Gewalt auf den Stuhl, billigte Stephani Verfahren wieder Formoſum, welcher ihm vor dem war vorgezogen worden. Sonſt zeugte er mit Marozia einer unzüchtigen Tochter der verhurten Römiſchen Dame und Beſitzerin der Engelsburg, Theodoræ den Huren-Sohn Iohannem, welcher nachgehends Pabſt worden.

ANASTASIVS III. von 910. bis 912.

LANDVS oder LANDO, ſaß nur 6 Monat.

IOHANNES XI. ſonſt X. von 915. bis 928. ward durch ſeine Maitreſſe die obgenannte Theodoram erſtlich Ertzbiſchoff zu Ravenna folgends Pabſt, aber auf Anſtiften Maroziæ ſtranguliret.

LEO VI. die gedachte Marozia brachte ihn nach 6. Monath ins Gefängniß.

STEPHANVS VII. oder VIII. von 929. bis 931.

IOHANNES XII. ſonſt XI. von 931. bis 936. ein Huren-Sohn der Maroziæ von Sergio ſtarb im Gefängniß.

LEO VII. von 936. bis 939.

STEPHANVS VIII. oder IX. von 939. bis 943. war ein Teutſcher und des Käyſers Ottonis Verwandter.

MARINVS oder MARTINVS III. von 943. bis 946.

AGAPETVS II. von 946. bis 955.

IOHANNES XIII. ſonſt XII. von 956. bis 964.

964. des Marggrafen von Thuſcanien und Römiſchen Bürgermeiſters Alberici Sohn von 19. oder wie andere wollen nur 12. Jahren, hat zuerſt den Nahmen verändert, und hieß zuvor Octavianus. Er führete ein entſetzlich wüſtes Leben, machte den Päbſtlichen Pallaſt und die Kirchen zu Huren-Häuſern, begieng die ſchändlichſte Untreue an dem Kayſer Otto, welcher auch von den Biſchöffen gebethen ward einen andern Pabſt zu ſetzen. Endlich ward er bey einem Ehebruch ſo zerſchlagen, daß er bald darauf ſterben muſte.

LEO VIII. von 963. bis 965. und BENEDICTVS V. von 963. bis 964. den erſten ſetzte der Käyſer Otto, den andern die Römer. Dieſer letztere muſte aber weichen und ward nach Hamburg ins Exilium gebracht.

IOHANNES XIV. ſonſt XIII. von 965. bis 972. ſoll die Glocken zuerſt getauft haben.

DONVS oder DOMNVS II. ſaß nur kurtze Zeit.

BENEDICTVS VI. von 972. bis 974. und BONIFACIVS VII. von 974. bis 985. der andere ermordete den erſten, und entwich mit dem Kirchen-Schatz nach Conſtantinopel, woſelbſt er ihn verkaufte.

BENEDICTVS VII. von 975. bis 984.

IOHANNES XV. ſonſt XIV. von 984. bis 985. ward von BONIFACIO VII. der von Conſtantinopel wieder zurücke gekommen war ſtrangulirt.

IOHANNES XVI. ſonſt XV. von 986. bis

996. verkaufte alles vor Geld, weswegen er den Römern ſehr verhaßt war.

IOHANNES XVII. ſonſt XVI. regierte gar nicht lange.

GREGORIVS V. ſonſt BRVNO genannt, von 996. bis 999. ein Verwandter des Kayſers Ottonis, die Römer jagten ihn als einen Teutſchen davon, wiewohl ihn der Kayſer wieder reſtituirte.

II. An andern Orten.

RATHERIVS Biſchoff zu Verona, von 928. biß 973. muſte ſeiner Redlichkeit wegen, weil er die Laſter nicht verſchweigen konte, viel Verfolgung ausſtehen. Er hat gegen die Transſubſtantiation geſchrieben.

FLODOARDVS oder FRODOARDVS, Canonicus zu Reims, um das Jahr 940. war ein fleißiger Mann und hat hiſtoriſche Schriften hinterlaſſen.

WITIKINDVS, Mönch im Kloſter Corbey in Weſtphalen, um eben die Zeit, hat ſich auf gleiche Weiſe bekannt gemacht.

ATTO SECVNDVS, Biſchoff zu Vercelli, von 945. bis 960. und

LVITPRANDVS, Biſchoff zu Cremona A. 946. werden ihrer Schriften wegen angemercket.

DVNSTANVS, Ertzbiſchoff zu Cantelberg, von 961. bis 988. erhob den eheloſen Stand über die maſſen, und wird deswegen von den Mönchen vor einen groſſen Heiligen, den ſie viel Wunder andichten, ausgegeben. Er war ſo eifrig

daß

daß er den König Eduinum, zwiſchen 2 Concubinen aus dem Bette heraus riß, und ihn ins Speiſe-Gemach hinzetrete.

ABBO FLORIACENSIS, Abt zu Fleury, von 970. bis 1004. ward von den Mönchen zu Squiers in Gaſconien, als er ſie reformiren wolte, mit einer Lantzen durchſtochen, und zu einem papiſtiſchen Märtyrer gemacht.

ODILO, Abt zu Clugny, von 994. bis 1048. ſtund bey Roberto in Franckreich und bey dem Käyſer Heinrich in großen Gnaden, und wird als ein mildgebiger Mann beſchrieben, der einſt eine goldne Krone, die er vom Kayſer geſchenckt bekommen, der Armuth zum beſten verkauft.

BVRCHARDVS, Ertzbiſchoff von Worms, von 996. bis 1026. trug das groſſe Volumen Decretorum aus der Schrift, den Canonibus Conciliorum, Decretis und Briefen der Päbſte zuſammen. Weil er auch Brocardus hieß, ſo nennete man die Sententias, die man aus ſeiner Sammlung häufig anführt, Brocardica.

RADVLPHVS FLAVIACENSIS, Mönch in dem Conuent S. Germer de Flaix, iſt wegen ſeiner gelehrten Schriften und Aufrichtigkeit merckwürdig.

V.
Welches ſind die andern Chriſtlichen Scribenten?

SIMEON METAPHRASTES, Cantzler zu Conſtantinopel, um das Jahr 901. hat ſich durch ſeine Lebens-Beſchreibungen der Heili-

gen, die er auf Befehl Käyſers Conſtantini 912. angefangen, einen Nahmen erworben.

CONSTANTINUS PORPHYROGENNETA, ein griechiſcher Käyſer, hat verſchiedenes geſchrieben.

LEONTIUS BYZANTINUS, hat um das Jahr 920. gelebet, und einige hiſtoriſche Bücher hinterlaſſen.

SUIDAS, ein Grammaticus um das Jahr 980. hat ein berühmtes critiſches Lexicon verfertiget.

ETHELWERDUS oder ELSWARDUS, aus Königlichem Engliſchen Geblüte, gab eine kurtze Hiſtorie heraus.

ROSWIDA oder Helena von Roßow, eine Nonne im Kloſter Gandersheim, etwa 980. hat Ottonis I. Thaten und anders meiſtens in Verſen geſchrieben.

IOHANNES SMERA POLOVECIUS, Leib-Medicus und Orator des Rußiſ. Fürſten Vlodomiri, um das Jahr 990. ward nachdem dieſer die Orientaliſche Printzeßin Helenam oder Annam geheyrathet, von ihm ausgeſchickt die beſte Religion auszuſuchen und ſchrieb einen bekanten Brief aus Alexandrien zurücke, dabey er ihm das N. Teſtament mitſchickete.

VI.
Was hat man von der Lehre im zehnten Seculo zu mercken?

Zwey Stücke:

1. Die Lehre an ſich ſelbſt.

2. Die

2. Die Ausbreitung derſelben.

VII.

Wie war die Lehre in dieſem Seculo beſchaffen?

Man ſiehet

1. Auf die reine Lehre.
2. Auf die Fehler in der Lehre.
3. Auf den Streit der Wahrheits-Zeugen gegen das Pabſtthum.

VIII.

Wie ſtund es um die reine Lehre?

Diß Seculum heiſſet obſcurum das Dunckele, weil es durch wenig Scribenten erleuchtet worden. Sonderlich haben wenige ihren Fleiß auf die heil. Schrift gewendet. Doch findet man bey dem Radulpho Flaviacenſi Zeugniſſe von der Richtigkeit der Lehre in den Haupt-Articuln. Der Engliſche König Ethelſtanus ließ 939. die heil. Schrift in die Engelſächſiſche Sprache überſetzen.

IX.

Was hat man vor Fehler in der Lehre zu bemercken?

Die Irrthümer der vorhergehen Seculorum wurden nicht nur fortgeſetzet, ſondern auch vermehret. Abſonderlich hörete man faſt von nichts als Traditionen und Legenden der Heiligen, und die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben, ward bey den Meß-Opfern, Vorbitten der Heiligen, Wallfahrten und andern Gnugthuungen ins Vergeſſen geſtellet.

X.

Wie haben die Zeugen der Wahrheit gegen ſolche Jrrthümer geſtritten?

Der abſoluten Herrſchaft des Pabſts in der Kirche, widerſetzte ſich der Synodus unter Gerberto zu Reims Anno 991. dem Coelibat der Prieſter widerſprach man faſt überall, ſonderlich in Engelland, Franckreich, Teutſchland, Jtalien und bey den Griechen. Das Fegfeuer glaubten weder die Griechen noch auch alle in Occident, wie man aus dem Synodo Trosleiana Anno 909. ſchlieſſet. Die Privat-Meſſe verbot der Engliſche König Edgardus. Vor andern rechnet man auch ſchon in dieſen Zeiten hieher die Vallenſer oder Waldenſer, welche ſich eines einfältigen Gottesdienſtes nach Apoſtoliſcher Art befliſſen. Der Transſubſtantiation war in Engelland vielfältig widerſprochen, obwohl der Biſchoff Odo zu Cantelberg durch ein betrügliches Wunder dieſelbe zu beſtätigen ſuchete.

XI.

Wie hat ſich das Chriſtenthum in dieſem Seculo ausgebreitet?

Man mercket die Bekehrung der Normänner unter ihrem Fürſten Rollone, der Polacken unter dem Fürſten Miecislao, der ſich mit einer Chriſtlichen Böhmiſchen Printzeßin vermählet, der Ruſſen unter Vlodomiro, dazu auch wie gedacht, ſeine Gemahlin Gelegenheit gegeben. Der Dänen unter Haraldo, der

Schwe-

Schweden unter Olao Skotkonung, der Norwegier, Liefländer, Churländer u. Ungarn, Der letztern Bekehrung fieng ſich nur unter ihrem Hertzog Geiſa, der Miecelai Schweſter, die ſchon den Chriſtlichen Glauben angenommen hatte, heyrathete, ein wenig an: ſein Sohn Stephanus aber brachte ſie auf Antrieb ſeiner Gemahlin Giſelæ des Käyſer Heinrichs Schweſter, zu Stande. Mehrentheils ergriffen alſo die Fürſten bey Gelegenheit ihrer Vermählungen mit Chriſtlichen Printzeßinnen die Chriſtliche Religion.

XII.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten in dieſem Seculo zu mercken?

Die Zwiſtigkeiten zwiſchen dem Kayſer Leone VI. und dem Patriarchen Nicolao Myſtico wegen der vierdten Vermählung des erſtern, wobey der Pabſt Leoni ſehr gerne die Dispenſation ertheilete.

Die Streitigkeiten, welche zwiſchen dem Patriarchen zu Alexandria, und ſeiner Gemeinde oder den Melchiten entſtanden, die ſich durch den Nahmen der Königlichen von den Jacobiten unterſchieden, weil ſie die Verordnung der Könige oder Käyſer, wegen des Chalcedonenſiſchen Concilii beobachteten.

Die Zwiſtigkeiten wegen der eingebildeten geiſtlichen Verwandſchaft der Gevattern bey Gelegenheit der Heyrath des Käyſers Nicephori mit ſeiner Pate Theophanone.

Was

XIII.

Was iſt von den Symbolis in dieſem Seculo zu bemercken?

Das Symbolum Pilgrimi oder Peregrini Ertz-Biſchofs zu Larch oder wie es itzt heiſſet Ens, trägt die Lehre von der heil. Dreyfaltigkeit gar richtig und umſtändlich vor. Sonſt iſt noch die Glaubens-Formul des Synodi Trosleianæ bey der Lehre in dieſen Zeiten merckwürdig.

Das II. Capitel.

Vom GOttesdienſte.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

1. Die Zeit des Gottesdienſtes.
2. Der Ort des Gottesdienſtes.
3. Die Handlungen des Gottesdienſtes.
4. Die übrigen Ceremonien.

II.

Was iſt bey der Zeit des GOttesdienſtes in dieſem Seculo zu bemercken?

Odilo zu Clugny erfand um das Jahr 998. wegen einer närriſchen Erzehlung von dem Geſchrey der Teufel im Berg Aetna über das

ihnen

ihnen ſo ſchädliche Gebet der Mönche zu Clugny, das Feſt aller Seelen, welches gleich nach dem Feſt aller Heiligen folgte. Der Märtyrer Tage darf man wegen ihrer Menge nicht gedencken.

III.

Was hat man bey dem Orte des Gottesdienſtes zu bemercken?

Man hatte ſonderliche Ceremonien die Kirchen durch Proceßionen, Weyhwaſſer, Reliquien und andere Gauckel-Poſſen einzuweyhen.

IV.

Wie ward der Gottesdienſt abgehandelt?

Die Melodien der Lieder wurden immer zierlicher. Bey Verleſung des Evangelii muſten die Polniſchen Edelleute und Soldaten die Säbel halb entblöſſen. Andere Gebräuche kamen mit dem vorhergehenden überein.

V.

Was iſt bey der Tauffe zu bemercken?

Nichts ſonderliches von den vorhergehenden Zeiten. Wenn den Presbyteris zu firmeln erlaubet wurde, durften ſie das Chriſma nur auf den Wirbel ſtreichen, nicht aber an die Stirne. Sonſt kam die unvernünftige Glocken-Taufe in dieſen Zeiten auf.

Wie

VI.
Wie iſt es mit dem Heil. Abendmahl gehalten worden?

Man hatte am grünen Donnerſtage die Gewohnheit das Brod zu conſecriren, ſolches folgenden Tages in den Kelch zu tauchen oder zu brocken, und hielt ſodann durch ſolche Berührung den Wein auch vor geſeegnet. Oder es ward nur etwas Wein geſeegnet und davon in ein groſſes Gefäß ungeſeegneten Weins gegoſſen und dieſe Miſchung ſolte eine Conſecration heiſſen, wie denn die Layen keinen andern als dergleichen Kelch empfiengen.

VII.
Was ſind noch vor Kirchen-Gebräuche und Ceremonien zu mercken?

Das Faſten am Sonnabend, welches ſonſt nur in der Quadrageſima gebräuchlich geweſen, ward der Jungfrau Marien zu Ehren das gantze Jahr hindurch alle Wochen eingeführet.

Die Canoniſation, welche aus der Vergötterung der Heyden erwachſen, und von Pabſt Iohanne dem XV. an Vdalrico verſtorbenen Biſchoffen zu Augſpurg 993. exerciret ward.

Der Reliquien-Dienſt, welcher mit unendlichen Fabeln von Geſichten und Erſcheinungen beſtätiget ward. Ein jeder ſchafte ſich oft vor groß Geld, ja Land und Leute etwas Heiliges an, und hielte ſich denn dabey vor Feinden und allem Unfall ſicher. Der Aberglaube der Regenten verblendete die Unterthanen noch immermehr.

Der

Der Bilderdienſt ward durch das Bildniß Chriſti, welches er an den König Abgarum ſolte geſchickt haben vermehret.

Das Wallfahrten war auch ſo gemein, daß auch die Kayſer mit bloſſen Füſſen dergleichen verrichteten.

Man richtete Geſellſchaften auf, welche vor die Verſtorbenen tägliche Meſſen laſen.

Die Mönche machten ſich mit allerley eingebildeten Wercken breit, und die Aebte hieſſen es nicht alleine gut, wenn die Mönche in den Horis Canonicis ſich Zuſehens beſtehlen lieſſen, ſondern gaben den Dieben noch Geld zu.

Das III. Capitel.

Vom Kirchen-Regimente.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley: ..

1. Die Kirchen-Aemter.
2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.
4. Die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen.

II.

Was iſt von den Kirchen-Aemtern zu erinnern?

Hierbey ſiehet man

1. Auf die Anti-chriſtiſche Herrſchaft und Tyranney des Pabſts.

2. Auf

2. Auf die Aemter und Verrichtungen der andern Kirchen-Bedienten.

III.

Was iſt von der Anti-chriſtiſchen Herrſchaft und Tyranney des Pabſts zu bemercken?

Die Päbſtlichen Scribenten geſtehen, daß binnen 150. Jahren unter 50. Päbſten nicht einer geweſen, der etwas Apoſtoliſches an ſich gehabt hätte. Sie wolten bey ihrer höchſten Unwiſſenheit, Ungeſchickligkeit und unſinnigem Leben, gleichwohl als Stadthalter Chriſti verehret ſeyn. Alle welt- und geiſtliche Gewalt ſolte von ihnen dependiren. Sie allein wolten Cronen austheilen, und die Potentaten muſten ſich ihnen durch Eyd-Schwüre verbindlich machen.

IV.

Was hat man bey den Aemtern und Verrichtungen der andern Kirchen-Bedienten zu mercken?

Weiter nichts von dem vorhergehenden als daß alle Biſchöffe Pontifices genennet und ſonſt noch der Titel der Ertz-Cantorum gehöret worden.

V.

Was iſt bey der Ordination der Kirchen-Bedienten zu mercken?

Die Wahl und Berufung derſelben ſtunde noch

noch bey der gantzen Gemeine. Nicephorus in Orient aber nahm ſich allein das Recht, welches doch ſein Nachfolger wieder abſchafte. Pabſt Iohannes XIII. ordinirte einen Diaconum im Pferde-Stall, die Biſchöffe wurden über die andern Cerimonien noch auf dem Haupt geſalbet, an den Händen gewenhet, der Daumen mit dem Chriſmate beſtrichen, u. a. m.

VI.
Wie haben ſich die Lehrer in ihren Pflichten wohl verhalten?

Die wenigſten brachten ein reines Hertz mit ins Amt, waren gedultig, lehretenmit ihrem Exempel, ermahneten und ſtraften mit Sanftmuth, waren fleißig im Beten und Leſen, widerlegten die Ketzer und verſorgeten die Armen.

VII.
Wie zeigte ſich der Verfall in den Pflichten der Lehrer?

Die Cleriſey hatte faſt alle Schaam verlohren. Die Biſchöffe verdrungen einander eben wie die Päbſte. Man ſetzte oft Kinder zu Päbſten, Biſchöffen und Patriarchen, indem die groſſen Herren ihre Söhne mit ſolchen fetten Aemtern verſorget wiſſen wolten. Dieſe lebten nun dabey nicht als Geiſtliche, ſondern als Fürſten, jagten, fiſcheten, hureten und machten ſich ſonſt verdammlicher Weiſe luſtig. Theophylactus ein Sohn Romani Laropeni, und junger Patriarch zu Conſtantinopel von 16. Jahren

Jahren, unterbrach am grünen Donnerſtag die Verrichtung des Heil. Sacraments um erſt ein Füllen zu beſehen, deſſen Geburth ihm mitten in der Handlung war berichtet worden. Sonderlich nahm die Bosheit der Pfaffen zu Ludwigs des Kindes Zeiten dermaſſen überhand, daß es die Scribenten faſt nicht arg gnug beſchreiben können.

VIII.

Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

Man mercket hierbey:

1. Die Zucht mit den Sündern.
2. Einige andere Gebräuche und Anſtalten.

IX.

Wie gieng man mit den Sündern um?

Wenn diejenigen, ſo im Banne waren, wieder aufgenommen werden wolten, ſo ſtelleten ſie ſich vor die Kirchen und bekannten daſelbſt dem Biſchoff ihre Schuld auf den Knien, worauf ſie der Biſchoff bey der Hand in die Gemeine führete und ihnen Satisfactiones auflegte.

X.

Was hat man vor andere Gebräuche und Anſtalten in dieſem Seculo zu mercken?

Man drang gar ſehr auf den Coelibat der Prieſter,

Prieſter, die Urſachen waren inſonderheit, damit die Kirchen-Güter fein beyſammen bleiben, und die Geiſtlichen deſtomehr der weltlichen Obrigkeit entzogen werden möchten. Sonderlich in Engelland ſtieß man auf Dunſtani Antrieb alle Beweibete von der Cleriſey aus ihren Aemtern.

Die Schulen wurden nichts geachtet, wobey die Unwiſſenheit als eine allgemeine Finſterniß das Chriſtenthum bedeckete.

Die Bücher in den Bibliothequen veralteten unter dem Staube, und wurden meiſt durch lügenhafte Erzehlungen von den Heiligen vermehret.

Man ſtiftete Klöſter zu Gemblours, Bergen bey Magdeburg, das weibliche Stift zu Nordhauſen rc. in welchen allen aber von der alten Zucht faſt nichts zu ſpüren war.

Die Kirchen-Güter wurden durch die häufigen Vermächtniſſe ſehr gemehret, welche aber der Cleriſey zu nichts als lauter Ubermuth, und zu Empörungen gegen die Regenten dieneten.

XI.

Was vor Synodi ſind in dieſem Seculo gehalten worden?

Man mercket

1. Die Synodos im Orient.
2. Die Synodos im Occident.

XII.

Was vor Synodi ſind im Orient gehalten worden?

Drey

Drey SYNODI zu Conſtantinopel

1. Anno 901. wegen der vierdten Gemahlin Leonis Sapientis.

2. Anno 944. auf welchem der Käyſ. Printz Theophylactus an ſtatt des abgeſetzten Tryphonis zum Patriarchen gemacht wurde.

3. Anno 963. wegen der andern Vermählung des Käyſers Nicephori Phocæ mit Theophane ſeiner Pathe.

XIII.

Was vor Synodi ſind im Occident gehalten worden?

1. Zu Rom eine groſſe Menge, von welchen aber keiner ſo ſonderlich merckwürdig.
2. Zu Reims, unter welchen derjenige, ſo Anno 991. gehalten ward, Arnulphum ab, und hingegen Gerbertum zum Ertz-Biſchoff einſetzte.
3. Zu Trosleium Anno 909. aus welchem das Verderben der Cleriſey abzunehmen.
4. Zu Londen in Engelland unterſchiedene als Anno 944. 948. 960. meiſtens von der Kirchen-Zucht.
5. Zu Coblentz Anno 922.
6. Zu Erfurth Anno 932.
7. Zu Soiſſons Anno 941.
8. Zu Verdun Anno 947.
9. Zu Jngelheim Anno 948.
10. Zu Augſpurg Anno 952.

Wie

XIV.

Wie war die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen beſchaffen?

Die Kayſer ſuchten ihre alten Rechte über den Pabſt wieder hervor, beſtelleten die Biſchöffe und ſetzten ſie ab, beruften auch die Synodos: ſtärckten aber dabey die Cleriſey vielfältig durch Beſchenckungen, Stiftungen und Freyheiten in ihrem Hochmuth und eiteln Weſen. Otto I. ſchenckte ſeinem Bruder Bruno Ertzbiſchoffen zu Cölln das Hertzogthum Lothringen, und machte ihn dadurch zum Reichs-Fürſten.

Das IV. Capitel
Von Ketzereyen und Trennungen.

I.

Was vor Ketzer ſind in dieſem Seculo geweſen?

Simonianer waren unter den Geiſtlichen genug, und es iſt zu bedauren, daß Kayſer Heinrich das Gelübde nicht erfüllet hat, welches er wegen Ausrottung dieſer Ketzerey vor einer Schlacht mit den Ungarn gethan. Von alten Ketzern die in dieſem Seculo wieder ziemlich hervorgekommen, mercket man:

1. Die Manichäer.
2. Die Anthropomorphiten.

II.

Was iſt von den Manichäern zu bemercken?

Der Kayſer Iohannes Zimisces trieb ſie aus Syrien, gab ihnen aber die Stadt Philippopolin ein.

III.

Was iſt von den Anthropomorphiten zu bemercken?

Die Stadt Paraſſus in Italien ſoll gantz damit erfüllet geweſen ſeyn, welche deswegen von dem Biſchoff zu Mayland erobert und alles auch ſelbſt die unſchuldigen Kinder darnieder gehauen wurden.

IV.

Was ſind vor Schismata oder Trennungen in dieſem Seculo zu bemercken?

Das Schisma zwiſchen der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirche ward fortgeſetzet, wie denn die Patriarchen Nicolaus Myſticus, Siſinnius und Sergius und zwar dieſe letztere inſonderheit Photium zu vertheidigen, ſich dem Römiſchen Stuhl wiederſetzten.

Das V. Capitel.

Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen.

Was

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zwey Stücke
1. Der politiſche Zuſtand in dieſem Seculo.
2. Die Verfolgungen.

II.

Wie war der politiſche Zuſtand in dieſem Seculo beſchaffen?

Man nimmt wiederum zwey Stücke vor ſich
1. In was vor Händen das politiſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden.

III.

In was vor Händen war das politiſche Regiment?

Man mercket:
I. Die Kayſer im Orient.
II. Die Regenten im Occident.
III. Die andern vornehmſten chriſtlichen Regenten.

IV.

Was vor Kayſer haben im Orient regieret?

40. ALEXANDER II.
Kayſer A. 911. bis 912.
und

41. CONSTANTINVS VII.

PORPHYROGENNETA.

Kayſer A. 912. bis 959.

Der erſtere war Leonis Sapientis Bruder und lebte ſehr gottlos, wolte auch gar das Heydenthum wieder einführen. Er ſtarb aber unverhoft eines jämmerlichen Todes.

Der andere war des gedachten Kayſers Sohn, ein minderjähriger Herr, deſſen Mutter Zoe das Regiment eine Zeitlang verwaltete, bis Romanus Lacopenus, der ſich durch den Sieg über die Bulgarn in groſſes Anſehen geſetzet hatte, dieſelbe verdrang und nebſt Conſtantino eine geraume Zeit regierete. Sein Sohn Romanus beförderte ſein Ende durch beygebrachtes Gift.

42. ROMANVS.

LACOPENVS.

Kayſer Anno 919. bis 944.

Er war Conſtantini Porphyrogennetæ Schwieger-Vater und maſſete ſich mehr Macht an, als ihm zuſtund. Sein Sohn Stephanus ließ ihn ins Exilium bringen.

43. ROMANVS.

Kayſer A. 959. bis 963.

Ein Sohn des obigen Conſtantini, deſſen liederliches und boshaftes Leben ſeinen Tod beförderte, indem ihm Gift beygebracht ward, gleichwie er ſeinem Vater gethan hatte.

44. NICEPHORVS II.

PHOCAS.

Kayſer Anno 963. bis 970.

Man

Man lobet ſeine Tapfferkeit, tadelt aber ſeinen Geitz, und gar zu groſſe Liebe zu den Soldaten. Sein Nachfolger ermordete ihn.

45. IOHANNES.

ZIMISCES.

Kayſer Anno 970. bis 975.

Er war glücklich gegen die Türcken, Reuſſen und Bulgarn, einer von ſeinen Cammer-Herren aber räumte ihn mit langſamen Gift aus den Weg.

Zugleich

46. BASILIVS II.

Kayſer Ann. 975. bis 1025.

und

47. CONSTANTINVS VIII.

Kayſer Ann. 975. bis 1028.

Das waren des jüngern Romani 2 Printzen, von welchen der erſtere, ein eigenſinniger Herr, geitzig und grauſam war, daher er die Steuer, welche man Allelengium nennet, aufbrachte, und dem Bulgariſchen König einſt 15000. Gefangene zurück ſchickte, welche zuvor alle, auſſer einem unter 100, der den Weg weiſen ſolte, geblendet waren, das Regiment führete, der andere aber mehrentheils ſeinen Lüſten oblag.

V.

Was vor Kayſer haben im Occident regieret?

8. LVDOVICVS IV. INFANS.

Kayſer A. 990. bis 912. ſtarb im 19. Jahr.

Er war Arnulphi Sohn noch minderjährig und ſtund unter der Vormundſchaft des Hertzogs Ottonis zu Sachſen und des Ertzbiſchoffs Hattonis zu Mayntz. Er war ſo unglücklich, daß Deutſchland unter ihm von den Hunnen oder Ungarn zinsbar gemacht ward. Mit ihm hat der Stamm Caroli M. aufgehöret.

9. CONRADVS.

Kayſer Anno 912. bis 919.

Man rühmet ſeine Tapfferkeit und Klugheit, durch welche er ſich gegen Henricum von Sachſen und ſeine Anhänger beſchützete.

10. HENRICVS AVCEPS.

Kayſer A. 919. bis 936. alt 60. Jahr.

Den Beynahmen bekam er daher, weil er eben Vogel geſtellet, da ihm die Reichs-Inſignia überbracht worden. Nachdem er das Kriegs-Weſen in Teutſchland in guten Stand geſetzet, und Städte angeleget hatte, entkräftete er durch ſeine tapffere Waffen die Slaven und Dänen, ſchlug auch Ao. 933. die Hunnen bey Merſeburg dermaſſen, daß ſie ſich eine Zeitlang nicht mehr nach Teutſchland ſehneten. Man rühmet auſſer ſeiner Klugheit und Tapfferkeit ſeine ausnehmende Beſcheidenheit; Seine Gelindigkeit aber gegen die Cleriſey iſt nicht zu billigen. Ihm folgete ſein Sohn

11. OTTO MAGNVS.

Gebohren A. 912. Kayſer 936. bis 973.

Die glückliche Ausführung vieler Kriege mit Eberharden aus Francken, ſeinen Brüdern

dern Tancmaro und Henrico , den Böhmen und Dänen, ferner mit Berengario II. in Italien, ſeinem eigenen Sohn Ludolpho, den Saracenen und Griechen, wie nicht weniger ſeine Tugenden , nebſt den mildeſten geiſtlichen Stiftungen , haben ihm den Zunahmen des Groſſen erworben. Nach ihm regierte ſein Sohn

12. OTTO II.

PALLIDA MORS SARACENORVM.

Kayſer Anno 973. bis 983.

Gegen ſeinen Vetter Henricum in Bäyern und Lotharium in Francreich, war er gar glücklich, gegen die Griechen und Saracenen aber in Italien wolte es auf die letzt nicht mehr ſo fort , als vor dem , da er noch bey Lebzeiten ſeines Herrn Vater in Apulien eine gar ſiegreiche Schlacht erhalten. Daher ihm noch die Griechiſche Sprache, die er ſeiner Gemahlin, des Kayſers Romani Printzeßin zu gefallen gelernet, noch kaum in dem letzten Treffen das Leben gerettet. Er iſt auch darüber meiſtens vor Kummer geſtorben.

13. OTTO III.

MIRABILIA MVNDI.

Kayſer A. 983. bis 1002. alt 79. Jahr.

Er war des vorigen Sohn, dem die ſchmeichleriſche Cleriſey ſeinen Beynahmen gegeben. Er lies den rebelliſchen Creſcentium zu Rom hinrichten , deſſen hinterlaſſene Wittbe aber, welche ſich Hoffnung gemacht hatte des Kayſers Gemahlin zu werden, ſich aber betrogen

fand, ſchickte dem Kayſer vergiftete Handſchuhe deren Gebrauch ihm zum Tod beförderte.

IV.

Was hat man von den andern vornehmſten Chriſtlichen Regenten zu mercken?

In Spanien.

Die Mauri in dem mittäglichen Theile machten den Chriſten ſtets zu ſchaffen, ſonderlich aber war Almanſor dieſer Zeiten eine Peitſche derſelben.

Den mitternächtigen Theil regierten die Könige von Navarra und Arragonien, die Könige von Leon und die Grafen von Caſtilien. An meiſten hat man auf die Könige zu Leon zu ſehen, darunter ſind ſonderlich zu mercken:

ORDONIVS II.

König A. 913. bis 923.

Er ließ die Grafen von Caſtilien unbilliger Weiſe hinrichten, welche Grauſamkeit Gelegenheit gab, daß die Caſtilianer unter ſeinem Bruder Froila, von Leon abfielen.

RAMIRVS II.

König A. 913. bis 950.

Sein vor ihm regierender Bruder Alphonſus IV. ward von ihm ins Kloſter geſtoſſen, und endlich, da er ſich im Kriege Ramiri gegen die Mauren wieder auf den Thron geſchwungen hatte, geblendet.

ORDONIVS III.

König A. 950. bis 955.

Sein

Sein Bruder Sanctius wolte ihn verdringen/ konte aber nichts ausrichten.

SANCTIVS CRASSVS.

König Anno 955. bis 967.

Ordonius malus ein Sohn Alphonſi IV. verjagte ihn/ doch kam er durch Hülffe der Mauren wieder auf den Thron. Ihm folgte Ramirus III. und dieſem Veremundus.

In Franckreich.

CAROLVS III.

SIMPLEX.

König A. 903. bis 922. ſtirbt 929.

Zu ſeiner Zeit machten ſich die Hertzoge und Grafen in den Provintzien erblich, und die Normänner bekamen das Stück Landes, ſo itzt die Normandie genennet wird. Endlich ſetzten die Stände dieſen unglücklichen König gar ins Gefängniß, weil er den ihnen verhaßten Favoriten Haganon nicht abſchaffen wolte.

LVDOVICVS IV.

TRANSMARINVS,

König A. 936. bis 954. alt 39. Jahr.

Er muſte ſich mit unterſchiedenen rebelliſchen Grafen herumſchlagen, und weil er dem jungen Printzen von der Normandie ſein Land entziehen wolte, wurden auch die Dänen nach Franckreich gelocket. Endlich ſtiftete ſein Schwager, der Kayſer Otto, Frieden.

LOTHARIVS

König A. 954. bis 986.

Indem er es mit dem mächtigſten Hertzog in Aquitanien Hugone dem Groſſen und deſſen

Sohn Hugone Capeto hielt, konnte er die andern Stände deſto beſſer im Zaum halten.

LVDOVICVS V.

der Faule.

König A. 986. bis 987.

Seine Gemahlin ſchafte ihn mit Gift auf die Seite, und mit ihm gieng der Carolingiſche Stamm in Franckreich aus.

HVGO.

CAPETVS.

König A. 985. bis 996.

Die Stände wehleten dieſen Sohn Hugonis des Groſſen wegen ſeiner guten Qualitäten, ohngeachtet ſonſt noch Königliche Verwandten da waren. Er verwaltete die Regierung mit ſonderbarer Klugheit und vielem Glück, welches Carl von Lothringen als ſein gröſter Feind gar ſehr erfahren.

In Engelland.

EDVARDVS.

der Aeltere.

König A. 901. bis 925.

Er brachte die Dänen in Northumberland und die Schotten unter ſeinen Gehorſam, und wird wegen ſeiner Leutſeeligkeit und guten Geſetze gerühmet.

ETHELSTANVS.

König A. 925. bis 940.

Man findet Nachricht von ſeiner Tapfferkeit gegen die Dänen und Schotten, welches man auch von ſeinen Brüdern und Nachfolgern Edmundo und Edredo zu behalten hat.

EDVI-

EDVINVS.
der Schöne.
König A. 955. bis 959.

Er wird der gröbſten Laſter beſchuldiget, welches wohl mehrentheils daher kam, weil er die Mönche und ihren groſſen Patron Dunſtanum nicht leiden konnte.

EDGARVS.
der Friedfertige.
König A. 959. bis 975.

Dieſer wuſte ſich gegen die Mönche beſſer aufzuführen, und hat daher mehr Lobſprüche von ſich hinterlaſſen.

ETHELREDVS.
König A. 979. bis 1016.

Zu ſeiner Zeit ſind gar unglückliche Kriege mit den Dänen geführet und Engelland denſelben zinsbar gemacht worden.

VII.

Wie hat es ſonſt in dieſem Seculo zugeſtanden?

Recht kläglich und unſeelig, daß Baronius ſelbſt geſtehet: es habe der Greuel der Verwüſtung dazumal mitten in dem Tempel GOttes geſtanden. Die ärgerlichſten Laſter wurden gantz ungeſcheuet begangen. Sonderlich waren Ehebruch und Hurerey ſo gemein, daß man diß Seculum das Huren-Seculum betitteln möchte. Daher ſtrafte GOtt den Orient und Occident mit ſchweren Kriegen, Peſt, Erdbeben und andern.

VIII.

Was hat man von Verfolgungen in dieſem Seculo zu bemercken?

Der Orientaliſche Anti-Chriſt verfolgete die Chriſten mit ſchweren Auflagen, machte auch oftmahls Märtyrer, darunter der keuſche Knabe Pelagius in Spanien gerechnet wird.

Der Occidentaliſche Anti-Chriſt tödtete die Seelen mit ſeinen Satzungen. In Böhmen erweckte die Fürſtin Drahomira eine Verfolgung gegen die Chriſten.

Das VI. Capitel.

Von dem innerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zweyerley

1. Der rechtſchaffene Zuſtand des Chriſtenthums.
2. Der Verfall des Chriſtenthums.

II.

Was bemercket man bey dem rechtſchaffenen Zuſtande des Chriſtenthums?

Ihre Buſſe muſte von GOtt gewürcket ſeyn, und die Erkänntniß der Sünden ernſthaft. Der Glaube verleibete ſie dem Volcke GOt-

tes

tes ein. Durch die Erneuerung ſchnitten ſie täglich ab, was ihnen von Sünden wieder zuwachſen wolte.

Ihre GOttergebenheit zeigte ſich durch Beſuchung des GOttesdienſtes, Wachen, Beten und Lob-Geſänge, davon die Kayſerin Mathildis, Ottonis Mutter und er ſelbſt ein ſchönes Beyſpiel gegeben haben.

Das Mitleiden trieb ſie zu Beſuchung der Krancken, und die Mildigkeit daß ſie den Armen die Nothdurft anboten, darin eben dieſe Kayſerin andern rühmlichſt vorgegangen.

Einige wolten aus Gehorſam gegen die Obrigkeit lieber umkommen, als es mit den Rebellen halten, wie man an dem Schwäbiſchen Hertzog Hermann und deſſen Bruder Vdone wahrgenommen.

Die Sanftmuth Berengarii kleidete ſeinen nackten, gefangenen Feind den Grafen Gieſelbertum und gab ihm die Freyheit ohne Entgeld auf Treu und Glauben.

III.

Was iſt von dem Verfall des Chriſtenthums zu mercken?

Die Urſach davon wollen die Papiſten den Käyſern und weltlichen Regenten beymeſſen, welche den Päbſten in ihre Rechte gegriffen hätten, man wird aber leicht das Gegentheil aus der Hiſtorie abnehmen können. Zwar hat man allerdings auch die Nachläßigkeit der Regenten zu beſchuldigen, vornemlich aber die

Tyranney und Laſter der Päbſte, Verfinſterungen der Lehre, verfallene Kirchen-Zucht, Aberglauben, Abgötterey, die Verachtung des göttlichen Worts und dergleichen.

Das VII. Capitel

Von den Nebenſachen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

I. Der Zuſtand des Judenthums.
II. Der Zuſtand des Heydenthums.
III. Der Zuſtand der MAHVMMEDANER.
IV. Die vermiſchten Nebenſachen.

II.

Was hat man von dem Zuſtande des Judenthums zu mercken?

Zweyerley

1. Wie ihr äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen geweſen.
2. Wie es um ihre Religion ausgeſehen.

III.

Wie war der Jüden äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen?

Im Oriente hatten ſie bis um das Ende des Seculi gute Ruhe, dergeſtalt, daß in einer eintzigen Stadt auf 900000. Juden gewohnet haben ſollen. Im Occidente war ſonderlich Spanien

nien von ihnen erfüllet, wiewohl ſie auch in Teutſchland und Böhmen ihre Synagogen hatten. Die Soraniſche Schule in Morgenland gieng wegen der Untüchtigkeit der Rectorum und Streitigkeiten ihrer Lehrer endlich gar ein.

IV.

Wie hat es um die Religion der Juden ausgeſehen?

Es ſind dabey 3. Stücke anzumercken.

1. Der Zuſtand ihrer Gelehrſamkeit.
2. Ihre Schulen.
3. Ihr Kirchen-Regiment.

V.

Was iſt von dem Zuſtand ihrer Gelehrſamkeit zu wiſſen?

Dieſer florirte nach ſeiner Art ziemlich. Es legten ſich aber die Juden vor andern auf die Medicin, Diſputir-Kunſt und Aſtrologie.

Unter den gelehrten Juden mercket man den Raf Saadias, einen Geonæum und Rectorem der Soraniſchen Schule, welcher von David einem Sohn Zachæi und Fürſten der Gefangenſchaft, aus Egypten verſchrieben worden, und der ſich durch ſeine Uberſetzung der Bibel ins Arabiſche und andere Schriften benahmt gemacht, und nächſt dieſem behält man den Rabbi Moſen mit dem Sacke, welcher den Talmud in Spanien erklärte.

VI.

Was hat man von den Juden-Schulen zu bemercken?

Nach-

Nachdem die Schule zu Sora eingegangen war, wandten ſich die Geonim von da nach Pumbedita, allwo die Schule noch 100. Jahr geſtanden. Man pflegte auf denen Jüdiſchen Schulen nur im Monath Adar oder Februario, und Elul das iſt Auguſto öffentlich zu leſen, und zu diſputiren. Die übrige Zeit ward von den Studenten zu Hauß auf ſolche Arbeit gewendet, die ihnen der Rector vorgegeben hatte.

VII.

Was iſt bey dem Jüdiſchen Kirchen-Regiment zu bemercken?

Die Aechmalotarchæ regiereten faſt mit Königlicher Gewalt, wozu die Schwachheit der Babyloniſchen Califen, die ſich ſelbſt kaum bey ihrer Würde erhalten konten, viel beytrug.

VIII.

Was hat man von dem Zuſtande des Heydenthums zu mercken?

Man fand noch Heyden bey den Ruſſen, Bulgarn, Ungarn rc. den Abſcheu derſelben vor dem Chriſtenthum war ſo groß, daß man zu Julin oder Wollin in Pommern, einer der damaligen gröſten Handels-Städte in Europa, die Bürger ſchweren ließ, auch nicht einmahl von dieſer Religion ein Wort zugedencken. Wie erbittert die heydniſchen Gemüther gegen die Chriſten geweſen, ſiehet man an der Fürſtin Drahomira, Vratislai in Böhmen Gemahlin, welche eine Zeitlang zwar eine Luſt zur Chriſtlichen Religion vorgegeben, aber

nach

nach dem Tod ihres Gemahls die Chriſten um der geringſten Urſach Willen hinrichten ließ, ſo daß viel Blut vergoſſen ward, bis ihr Sohn Wenceslaus, der von ſeiner Großmutter der h. Ludomilla erzogen war, die Mutter von der Regierung abſetzete, und den Chriſten wieder Ruhe verſchaffete.

IX.

Was hat man von dem Zuſtande der Mahummedaner zu mercken?

Mit den Califen zu Bagdad gieng es nunmehro auf die Neige. Achmed oder Arradis ſahe ſich endlich wegen der groſſen Trennungen des Saraceniſchen Reichs genöthiget Mahumed den Sohn Raiici, welcher zu Waſith herrſchete, zum Generaliſſimo und Oberſten Regenten des Reichs zu beſtellen, bey welcher Gelegenheit den Califen nichts als der bloſſe Titul übrig geblieben.

Die Fatimiden waren den Abaßiden entgegen, und beſtiegen den Thron von Egypten. In Perſien behauptete Mardavvigus die Crone, an andern Orten warffen ſich andere zu Ober-Regenten auf.

Sonſt legten ſich die Saracenen gar fleißig auf die Studia. Man findet von Poeten Huscinum, der das Unglück gehabt erhencket zu werden; Abufarasum und Abuali. Von Hiſtoricis den Muhamed Abugiafar; von Mathematicis Albategnium, Alpharabium und Thebit ben Cora.

Gegen die Chriſten war der Calife Muctadirus gar gütig, und Azizus in Egypten, heyrathete gar eine Melchitiſche Frau.

X.

Welches ſind die vermiſchten Nebenſachen?

Erſtlich die vorgegebene Beſtimmung der Churfürſten von Gregorio V.

Zum andern die Donationes der Kayſer Ottonis I. und III. davon die erſtere gar ungewiß, die andere aber ſich nur auf einige Städte der Anconitaniſchen Marck erſtreckte.

Zum 3ten der Urſprung des Hauſes Savoyen durch Humbertum einen Sohn des Graſen Caroli Conſtantini von Vienne.

Zum vierdten einige Mönchs-Fabeln.

1. Von Hattone zu Mayntz, den die Mäuſe gefreſſen haben ſollen.
2. Von denen in Aale verwandelten verehlichten Prieſtern.
3. Von den Wundern Dunſtani, welcher einſt den Teufel, der die Geſtalt eines Bähren angenommen, tapffer geprügelt, und ſolche ſtarcke Schultern gehabt haben ſoll, daß er eine gantze Kirche gegen deren Mauer er ſich gelehnet von ihrer Stelle gedrungen.

Das

Das XI. SECVLVM

Das I. Capitel

Von den Lehrern.

Worauf hat man in dieſem Capitel zuſehen?

I.

Auf fünfferley:

1. Auf die Lehrer
2. Auf die andern chriſtlichen Scribenten.
3. Auf die Lehre.
4. Auf die Zwiſtigkeiten.
5. Auf die SYMBOLA.

II.

Was vor Lehrer haben in dieſem Seculo gelebet?

Man mercket

I. Die Lehrer der orientaliſchen Kirchen.

II. Die Lehrer der occidentaliſchen Kirche.

III.

Was vor Lehrer ſind in der orientaliſchen Kirche zu mercken?

PETRVS, Patriarch zu Antiochien, um das Jahr 1040. welcher in ſeinen Briefen die Sitten und Lehren der Römiſchen Kirche herunter machet.

THEO-

THEOPHANES, Ertzbiſchoff in Sicilien, um eben die Zeit, hat Homilien über die Sonn- und Feſt-Tage hinterlaſſen.

NILVS DOXOPATRIVS, ein Griechiſcher Archimandrite, etwa 1043.

MICHAEL CERVLARIVS, Patriarch zu Conſtantinopel, von 1043. bis 1058. ein groſſer Widerſacher der Päbſte.

LEO, Ertzbiſchoff der Bulgarn, um das Jahr 1052. hielt es mit Michaele Cerulario, gegen den Pabſt.

IOHANNES XIPHILINVS, Patriarch zu Conſtantinopel, von 1066. bis 1078. iſt einiger Schriften wegen merckwürdig.

THEOPHYLACTVS, Ertzbiſchoff der Bulgarn, um das Jahr 1077. hat viel Schriften hinterlaſſen.

NICETAS SERRON, Ertzbiſchoff zu Heraclea, um das Jahr 1077.

IV.

Was vor Lehrer ſind in der occidentaliſchen Kirche zu mercken?

1. Zu Rom.

SYLVESTER II. von 999. bis 1003. ſonſt Gerbertus genannt, vormahls Ertzbiſchoff zu Reims und nachher zu Ravenna, welches Biſsthum er von Ottone III. den er eine Zeitlang in Wiſſenſchaften unterrichtet, erhalten. Er hatte ſich ſonſt dem Pabſtthum widerſetzet: als er aber durch gedachten Ottonem III. ſelbſt Pabſt ward, ließ er ſeinen Anti-Chriſtiſchen Geiſt

Geiſt ſowohl als andere Päbſte blicken, inſonderheit machete er ein Decret, daß, wer einen Biſchoff gefangen nehmen würde, mit Pferden zerriſſen werden ſolte. Man hat ſonſt eine artige Hiſtorie von ſeiner Bekehrung und ſeinem Tode.

IOHANNES XVIII. ſonſt XVII. vorhin Sicco genannt, regierte kaum 3. Monath.

IOHANNES XIX. ſonſt XVIII. von 1003. bis 1009. hieß ſonſt Faſanus, und liebte die Wolluſt und Ruhe.

SERGIVS IV. BOCCA PORCI oder Sau-Rüſſel, ſaß von 1009. bis 1012.

BENEDICTVS VIII. von 1012. bis 1024. zuvor Iohannes, ward von den Gegen-Pabſt Gregorio vertrieben, durch dem Kayſer Henricum II. aber wieder eingeſetzet. Man hat ihn vor einen Hexen-Meiſter ausgegeben, dergleichen mehr Päbſte geweſen.

IOHANNES XX. ſonſt XIX. des vorhergehenden Bruder, regierte von 1024. bis 1033.

BENEDICTVS IX. Pabſt 1033. ſtirbt 1054. Er war ein Sohn des Grafen Alberici von Frescati, war etwa 10. Jahr alt, da ihn die Parthey ſeines Vaters zum Pabſt machte, und lebte bey erwachſenen Jahren in allen Schanden und Laſtern, daher noch 2. andere Päbſte gegen ihn erwehlet wurden, bis der Kayſer Heinrich der III. alle dieſe ſchismatiſche Päbſte abſetzete und einen neuen erwehlete.

CLEMENS II. von 1046. bis 1047. hieß zuvor Suidgerus und ward von Henrico III. geſetzet.

DAMASVS II. ſonſt POPPO, Biſchoff zu Brixen, ward Pabſt 1048. muſte aber durch beygebrachtes Gift nach 23. Tagen den Stuhl räumen.

LEO IX. von 1049. bis 1054. ſonſt BRVNO, Biſchoff zu Tull, war im Kriege gegen die Normänner gefangen, und nach ſeinem Tode unter die Heiligen gezehlet.

VICTOR II. von 1055. bis 1057. Er hieß Hanß Gebhard, und war Biſchoff zu Aichſtätt geweſen, die Italiäner ſchaften ihn bald auf die Seite, weil er nicht leichtfertig und böſe genug war.

STEPHANVS IX. oder X. von 1057. bis 1058. hieß ſonſt Friedrich, und war ein gebohrner Hertzog von Lothringen. Er erklärete den Kayſer auf einem Synodo vor einen Ketzer, weil er ſich der Inueſtitur der Biſchöffe anmaſſete.

BENEDICTVS X. von 1058. bis 1059. und NICOLAVS II. von 1058. bis 1061. der erſte hieß ſonſt Mincius und war aus dem Geſchlechte der Tuſculaniſchen Grafen, muſte aber dem andern, welcher Gerhard der Burgundier genennet worden, und Biſchoff zu Florentz geweſen, weichen.

ALEXANDER II. von 1061. bis 1073. ſonſt ANSHELMVS genannt, und Biſchoff zu Lucca, hatte eine Zeitlang Cattaloum Pallavicinum unter den Nahmen Honorii II. zum Gegen-Pabſte, und ließ ſich von dem Archidiacono Hildebrand nach ſeinem Gefallen regie-

ren, ſo daß er von demſelben wegen einer öffentlichen Bekäntniß, daß er unrechtmäßiger Weiſe Pabſt worden, derbe Maulſchellen eingenommen haben ſoll.

GREGORIVS VII. ſonſt Hildebrand, von 1073. bis 1085. Er war eines Schlöſſers Sohn, hatte einen fähigen Verſtand und wohl ſtudiret. Nachdem er unter verſchiedenen Päbſten ſchon lange ſeine Tücke getrieben, und vielleicht manche ſelbſt aus dem Wege geſchaffet, dabey aber ſich ſelbſt einen groſſen Anhang gemachet hatte, kam er durch böſe Räncke auf den Stuhl, und ſuchte ſeine Hoheit über alle geiſt- und weltliche Stände zu ſetzen, welches ſeine unverſchämte Decreta ausweiſen. Er verfolgte daher den Kayſer Henricum IV. mit Bann-Flüchen und Verhetzungen der Unterthanen, daher derſelbe endlich aus Noth dahin gebracht ward, daß er nach Italien kommen, und in Apulien vom Hildebrand in Gegenwart deſſen berüchteter Maitreſſe Mathildis, die Abſolution erbetteln muſte, welche er in dem elendeſten Zuſtand nach einer 3 Tägigen unerhörten Schmach kaum erhalten konte. Doch Henricus kam nachher in gantz anderer Geſtalt wieder, und eroberte Rom; darauf der Böſewicht entflüchten, und bald drauf im Exilio ſterben muſte.

VICTOR III. von 1086. bis 1087. und CLEMENS (III) von 1080. bis 1100. der erſtere war zuvor unter dem Nahmen Deſiderii Abt im Kloſter Montcaſſin und ward von Gregorio VII.

VII. auf dem Tod-Bette zum Pabſt ernennet: den andern, welcher ſonſt Guibertus hieß, ließ der Kayſer Henricus IV. zu Brixen als Pabſt beſtellen.

VRBAN. II. von 1088. bis 1099. ſonſt ODO oder EVDES, Biſchoff zu Oſtia, war gut Hildebrandiſch geſinnet, daher ihn einige lieber Turbanum, nennen wollen. Er beredete 1095. auf dem Synodo zu Clermont die Frantzöſiſchen Fürſten zu den unglücklichen heiligen Kriegen.

II. An andern Orten:

AIMOINVS FLORIACENSIS, ein Benedictiner-Mönch zu Fleury um das Jahr 1001.

FVLBERTVS CARNOTENSIS, Biſchoff zu Chartres, von 1007. bis 1028. führete das Feſt Mariä Geburth in Franckreich ein.

ADELBOLDVS oder ADELBOLD, Biſchof zu Utrecht, von 1008. bis 1027.

DITMARVS, Biſchoff zu Merſeburg, von 1008. bis 1018. Er hat ſich den gröſten Nahmen durch ein Chronicon von den Thaten Henrici I. der dreyen Ottonum, und Henrici II. erworben.

SAMPIRVS, Biſchoff in Aſturien, um das Jahr 1020.

ADEMARVS, ein Mönch zu Angouleme, etwa 1030. hat ein Chronicon hinterlaſſen.

HVGO DE BRITOLIO, Biſchoff zu Langres, 1030. ward der Simonie wegen 1049. abgeſetzt.

BRVNO, Biſchoff zu Würtzburg, von 1033. bis 1048.

HERMANNVS CONTRACTVS, Mönch in Kloſter Reichenau, um das Jahr 1040. ein ſehr gelehrter Mann.

GLABER RADVLPHVS, Mönch zu Clugny, ohngefehr 1045.

DEODVINVS, Biſchoff zu Lüttich, von 1045, bis 1075.

ADELMANNVS, Biſchoff zu Brixen, von 1048. bis 1061.

ANSHELMVS, Canonicus zu Lüttich, um das Jahr 1049.

HVMBERTVS CARDINALIS, Biſchoff zu Sylva Candida in Italien, von 1054. bis 1064.

PETRVS DAMIANI DE HONESTIS, Cardinal und Biſchoff zu Oſtia, 1057. welcher vielfältig die Laſter ſeiner Zeit erkannte, und auch deswegen von ſeinem Bißthum abdanckete.

MARIANVS SCOTVS, Mönch zu Fulde, um das Jahr 1059.

BERTHOLDVS, Presbyter zu Coſtnitz, 1066. ein eifriger Hildebrandianer.

LANFRANCVS, Ertzbiſchoff zu Cantelberg, von 1070. bis 1088. der in groſſem Anſehen bey den Päbſten und Königen geſtanden.

DVRANDVS, Abt zu Troarne, um das Jahr 1070.

ANSHELMVS, Biſchoff zu Lucca, 1071. und der Gräfin Mathildis Beicht-Vater.

LAMBERTVS SCHAFFNABVRGENSIS, ein Mönch zu Hirſchfeld, um das Jahr 1076.

ADAMVS, Canonicus zu Bremen, um das Jahr 1080.

BRVNO COLONIENSIS oder CARTHVSIANVS, Stifter des Carthäuſer-Ordens, 1086.

BENNO CARDINALIS, Römiſcher Archipresbyter und Cardinal von Clemente (III) oder Guiberto um das Jahr 1036. Er war ein abgeſagter Feind des Hildebrands, und hat deſſen Leben in vielen Stücken nach ſeinem Affect, beſchrieben.

BRVNO ASTENSIS, Biſchoff zu Segni, um das Jahr 1087.

IVO CARNOTENSIS, Biſchoff zu Chartres, von 1092. bis 1115. welcher ſich Philippo in Franckreich wegen ſeiner Vermählung mit Bertrada widerſetzte, und darüber ins Gefängniß kam, aber von dem Pabſt eifrigſt beſchützet wurde.

ANSHELMVS, Ertzbiſchoff zu Cantelberg, von 1093. bis 1109. ſtund ſo ſehr auf des Pabſts Seite, daß er darüber mit ſeinen Königen viel Händel hatte. Alle die ſo bisher benenneten werden ſonderlich auch ihrer Schriften wegen angemercket.

V.

Welches ſind die andern Chriſtlichen Scribenten?

LEO GRAMMATICVS, ein Redner und Praefectus zu Cibyra in Carien, etwa 1013.

MICHAEL PSELLVS, ein Patritius zu Con-

Conſtantinopel, und unvergleich gelehrter Mann, welcher die höchſten Aemter verwaltete, und ſonderlich den Kayſerlichen Printzen Michaelem Ducam informirte. Er hat um das Jahr 1050. gelebet.

IOHANNES SCYLIZZA oder CVROPALATES. Der erſte Zunahme zeiget ſein Geſchlechte, der andere ſein Amt an. Er hat ohngefehr 1081. gelebet.

VI.

Was hat man von der Lehre im eilfften Seculo zu mercken?

Zwey Stücke:

1. Die Lehre an ſich ſelbſten.
2. Die Ausbreitung derſelben.

VII.

Wie war die Lehre in dieſem Seculo beſchaffen?

Man ſiehet

1. Auf die reine Lehre.
2. Auf die Fehler in der Lehre.
3. Auf den Streit der Wahrheits-Zeugen gegen das Pabſtthum.

VIII.

Wie ſtund es um die reine Lehre?

Man bekannte die Gewißheit der heiligen Schrift, das Unvermögen des menſchlichen Willens, verwarf die Nothwendigkeit bey der Prædeſtination, ſetzte ſeine Rechtfertigung in Chriſto durch den Glauben an ihn, zehlete

auch die Jungfrau Marien unter die Sünder und glaubete die wahrhaftige Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im Sacrament ohne Verwandelung.

IX.

Was hat man vor Fehler in der Lehre zu bemercken?

Es ward von dem freyen Willen oft ſo geredet, als ob der Menſch nach ſeinem Vermögen den Verſuchungen und Sünden widerſtehen könnte. Glauben und gute Wercke miſchete man bey der Lehre von der Rechtfertigung untereinander. Lanfrancus behauptete die Transſubſtantiation, Petrus Damiani recommendirete den Mönchs-Stand, und auf dieſe Weiſe gingen noch alle Irrthümer der vorigen Zeiten im Schwang.

X.

Wie haben die Zeugen der Wahrheit gegen ſolche Irrthümer geſtritten?

Es widerſetzten ſich denſelben gantze Kirchen, darunter auſſer der Griechiſchen die Teutſche in den Synodis zu Worms, Brixen und Maintz, ingleichen die Mäyländiſche und andere

Hiernechſt findet man Zeugniſſe von den Waldenſern, Petro Damiani, Iuone Carnotenſi, bey dem Autore des Buchs de vnitate eccleſiæ, bey VValthramo, Biſchoffen zu Naumburg, bey Venerico Vercellenſi, bey dem

Cardinal

Cardinal Bennone, bey dem Lamberto Schaffnaburgenſi und andern.

XI.

Wie hat ſich das Chriſtenthum in dieſem Seculo ausgebreitet?

Die Bekehrung der Ungarn ward durch den heil. Stephanum recht fortgeſetzet. In Dännemarck ward das Heydenthum auch mehr und mehr ausgewurtzelt.

Recht Anti-Chriſtiſch war es, daß man das Chriſtenthum durch die heiligen Kriege zu erweitern ſuchte, welche nach Sylveſtro II. und Gregorio VII. Vrbanus II. auf dem Concilio zu Clermont zu Stande brachte. Der Mönch Petrus Eremita gab viel Anlaß zu dieſem Wercke, und predigte das Creutz mit groſſem Eifer. Weil man die Leute dazu mit einem Creutz bezeichnete, hieſſen die Feld-Züge, Creutz-Züge oder Creutz-Fahrten. Die Päbſte hatten dabey den beſten Vortheil, weil ihr Anſehen durch die Entkräftung der Regenten gegen Abend und gegen Morgen erweitert ward. Man rechnet auf 6. Millionen Menſchen, die in dieſen aberglaubiſchen Kriegen aufgeopfert worden. In dieſem Seculo war der erſte Creutz-Zug unter Anführung Hugonis des Groſſen, Roberti, Hertzogs von der Normandie, Gottfrieds von Bouillon, Hertzogs in Nieder-Lothringen und vieler andern, mit einer Armee von 600000. Menſchen, vorgenommen und nach der Eroberung der Stadt Jeruſalem

Anno 1099. obbenennter Gottfried zum Könige daſelbſten ausgerufen.

XII.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten in dieſem Seculo zu bemercken?

Sonderlich die Controverſien über die Transſubſtantiation und zwiſchen der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen, davon an andern Orten gemeldet wird.

XIII.

Was iſt von den Symbolis in dieſem Seculo zu mercken?

Nichts als daß man ein Glaubens-Bekäntniß von Leone X. an den Patriarchen Petrum zu Antiochien aufweiſen kan.

Das II. Capitel.

Vom Gottesdienſte.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

1. Die Zeit des Gottesdienſtes.
2. Der Ort des Gottesdienſtes.
3. Die Handlungen des Gottesdienſtes.
4. Die übrigen Ceremonien.

II.

Was iſt bey der Zeit des GOttes-Dienſts zu bemercken?

Vrba-

Vrbanus II. führete den Marien Sabbath oder das officium der Marien am Sonnabend ein.

III.

Was hat man bey dem Ort des Gottesdienſts zu bemercken?

Sie wurden gantz übermäßig mit goldenen Tafeln, Edelgeſteinen, ſilbernen Säulen, koſtbaren Cronen und dergleichen ausgeſchmücket, die Hertzens-Tempel aber blieben beſudelt.

IV.

Wie ward der Gottesdienſt abgehandelt?

Man fieng an in der Römiſchen Kirchen das Symbolum Apoſtolicum zu ſingen. Das Predigen ward gar ſehr unterlaſſen, und man laß dafür Legenden, oder Lügen-Geſchichte der Heiligen.

V.

Was iſt bey der Tauffe zu mercken?

Man mercket dabey ſonderlich den Gebrauch des Saltzes und Speichels, welcher itzt aufgekommen. An ſtat des Chriſmatis brauchten die Prieſter im Fall der Noth S. v. ihr eigen Ohren-Schmaltz.

VI.

Wie iſt es mit dem H. Abendmahl gehalten worden?

Das Brod dazu ward mit beſondern Ceremonien zubereitet, und allein von dem Prieſter gebacken.

Von der Meſſe glaubten viele, daß ſie vor alles helffen müſſe.

VII.

Was ſind noch vor überflüßige Ceremonien zu mercken?

Petrus Eremita brachte die Pater noſter auf. Das Bruſtſchlagen und Geiſſeln ward ſonderlich in dieſem Seculo Mode, daher die Beſen-Binder groſſen Abgang ihrer Waare bekommen. Bey dem Reliquien-Weſen wurden immer neue Erfindungen und Betrügereyen wahrgenommen.

Das III. Capitel
Vom Kirchen-Regimente.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

1. Die Kirchen-Aemter.
2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.
4. Die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen.

II.

Was iſt von den Kirchen-Aemtern zu erinnern.

Hier-

Hierbey ſiehet man

1. Auf die Anti-Chriſtiſche Herrſchaft und Tyranney des Pabſtes.
2. Auf die Aemter und Verrichtungen der andern Kirchen-Bedienten.

III.

Was iſt von der Anti-Chriſtiſchen Herrſchaft und Tyranney des Pabſts anzumercken?

Mit dieſer war es nun auf das höchſte gekommen. Die Biſchöffe muſten dem Pabſt als ihrem Herrn gehorchen. Niemand durfte ihm widerſprechen oder einen Synodum ohne ſeine Legaten halten.

Seine Bann-Flüche waren entſetzlich. Die Kirchen muſten ihm Schatzungen geben. Ja, er nahm aus den Kirchen-Schätzen was ihm beliebte.

Im weltlichen Regiment ſolte überall nach ſeinen Geſetzen geſprochen werden. Er unterwand ſich die Reiche der Welt nach Gefallen zuverſchencken. Die Polacken muſten ihm den Peters-Pfennig geben und ſich wie Mönche ſchären laſſen, damit ſie nur ihren Reichs-Erben Caſimirum aus dem Kloſter bekamen. Er nahm den Königen ihr Land, man gab es andern und ließ ſich zum Zeichen ſeiner Majeſtät mit einer Königlichen Crone crönen, welches an Damaſo II. zu erſt geſchehen.

IV.

Was hat man bey den Aemtern und Verrichtungen der andern Kirchen-Bedienten zu mercken?

Die Cardinäle ſind in dieſem Seculo zu ihrem hohen Anſehen aufgeſtiegen. Die Nahmen Presbyteri und Diaconi Cardinales waren zwar ſchon unter Gregorio Magno gebräuchlich, zeigten aber nichts anders als die Prieſter und Diaconos bey den Haupt-Kirchen an, zum Unterſcheide dererjenigen, ſo auf dem Lande waren. Vorietzo wurden ſie durch die Gewohnheit dieſelbe als Päbſtliche Legaten zuverſchicken, den Biſchöffen vorgeſetzet, bekamen zum Zeichen ihres Anſehens von Leone IX. den Gebrauch der Mütze, und Nicolaus II. übergab 1059. auf dem Lateranenſiſchen Synodo ihnen allein die Wahl der Päbſte.

V.

Was iſt bey der Ordination der Kirchen-Bedienten zu mercken?

Welche zu höhern Aemtern beſtellet wurden, muſten zuvor in den untern geweſen ſeyn. Zu den Ordinationen waren die Faſt-Tage der vier Jahrs-Zeiten beſtimmet.

VI.

Wie haben ſich die Lehrer in ihren Pflichten wohl verhalten?

Dergleichen Leute waren wenig. Doch fanden ſich etliche, die keine Tyranney in der Kirche ausü-

ausübeten, ſondern ſich barmhertzig, fleißig und exemplariſch aufführten.

VII.

Wie zeigte ſich der Verfall in den Pflichten der Lehrer?

Dieſe kamen durch Geld oder Schmeicheley ins Amt und verſtunden oft nicht was ſie in der Kirche laſen. Ihre Religion beſtunde aus Untreu und Geitz. Hurerey, Poſſen-reiſſen und Spielen war ihr Zeitvertreib. Uber ihren Hochmuth ward nicht ſelten Blut vergoſſen, wenn ſie einander im Vorſitz nicht weichen wolten, davon inſonderheit der Rang-Streit zwiſchen dem Biſchoff von Hildesheim und Abt von Fulde, zu den Zeiten Henrici IV. zu mercken.

VIII.

Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

Man mercket hierbey:

1. Die Zucht mit den Sündern.
2. Einige andere Gebräuche und Aemter.

IX.

Wie gieng man mit den Sündern um?

Man hielte mehrentheils nur diejenigen vor Sünder, welche dem Pabſte und den Kirchen-Satzungen nicht folgeten, und verbannete dieſelben, obgleich ſie ſonſten GOttes Geboth hiel-

hielten. Alſo geſchach denenjenigen, ſo der Obrigkeit gehorcheten und des Pabſts Satzungen von dem eheloſen Stande der Prieſter nicht annehmen wolten. Gottloſigkeiten wurden überſehen, weil ſie der gemeine Lauff und ſo zu ſagen der Pfaffen Handwerck waren. Die Büſſenden muſten ſich vor den Pfaffen in höchſter Demuth finden laſſen. Wie an dem Exempel Heinrici IV. bey dem Pabſt Gregorio VII. zu Canoſſa und andern abzunehmen. Ja, man tractirete die Sünder recht henckermäßig mit 20. 30. 40. ja wohl 300. Streichen und anderm dergleichen Anti-Chriſtiſchen Weſen.

X.

Was hat man vor Gebräuche und Anſtalten in dieſem Seculo zu mercken?

Folgende

1. Den Coelibat der Prieſter
2. Die Schulen.
3. Die Bibliothequen.
4. Die Klöſter.

XI.

Was iſt von dem Coelibat der Prieſter zu wiſſen?

Dieſer ward in dieſem Seculo den Teutſchen Prieſtern inſonderheit von dem Pabſt Hildebrand, aufgedrungen, welches aber nicht wenig Widerſpruchs und Lermens erregete, ſo daß der Pabſt ſelbſt auf dem Concilio

cilio zu Worms deswegen für einen Ketzer erkläret ward. Doch, da der vereheligten Prieſter immer weniger wurden, ſo ward die Sache gegen das Ende dieſes Seculi zu Stand gebracht.

XII.

Wie ſahe es um das Schul-Weſen in dieſen Seculo aus?

In den Klöſtern, welche ſoviel als Schulen ſeyn ſolten, herrſchete die gröſte Unwiſſenheit, ſo daß man von einem Ertz-Ignoranten zu ſagen pflegte: Er wäre ungelehrter als ein Mönch. Das meiſte was man auf den Schulen trieb, war das Päbſtiſche Recht, und die neuerfundene Sing-Art nach den vt, re, mi, fa, ſol, la.

XIII.

Was hat man von den Bibliothequen zu mercken?

Einige vermehreten noch dieſelbigen, andere aber verkauften ſie und machten ſich vor das Geld luſtig.

XIV.

Was iſt von den Klöſtern anzumercken?

1. Man brachte verſchiedene neue Orden auf.
2. Man führete ein verdorbenes Leben in den Klöſtern.

XV.

Was ſind vor neue Orden in dieſem Seculo aufgebracht worden?

1. Der Orden Vallis umbroſæ von Iohanne Gualberto einem Florentiner, um das Jahr 1030.

2. Der Orden der Camaldulenſer von Romualdo einem Edelmanne zu Ravenna.

3. Der Carthäuſer-Orden von Brunone Colonienſi.

4. Der Orden der Grandimontenſer von Stephano einem Edelmann bey Limoges.

5. Der Orden der Hoſpitaliorum von Italiäniſchen Kauf-Leuten in Paläſtina.

6. Der Ciſtercienſer-Orden von Roberto Abt im Kloſter Moliſmo.

XVI.

Was hat man von dem verdorbenen Mönchs-Leben vor Nachrichten?

Unter ihren Kappen ſteckte das Geheimniß der Bosheit. Sie ſuchten zu herrſchen, praleten mit ihren Verdienſten, zanckten ſich unter einander wegen der Kutten und anderer Dinge, rebellirten gegen die ſcharffen Biſchöffe und Aebte und lebeten ſonſt in unzüchtigen Schanden und unzähligen Laſtern.

XVII.

Was vor Synodi ſind in dieſem Seculo gehalten worden?

Die vornehmſten in Occident ſind

1. Die

1. Die Synodi in Italien.
2. Die Synodi in Teutſchland.
3. Die Synodi in Franckreich.
4. Die Synodi in Engelland.
5. Die Synodi in Spanien.

XVIII.

Was vor Synodi ſind in Italien gehalten worden?

1. Unterſchiedene Synodi zu Rom gegen die Simoniacos, Berengarium, die Prieſter-Ehen, Kayſer u. a. m.

2. Zwey Synodi zu Sutri wegen der Päbſte.

3. Der Synodus zu Pavia 1076. gegen Gregorium VII.

4. Der Synodus zu Placentz 1095.

5. Der Synodus zu Bari Anno 1097. von Vereinigung mit den Griechen.

XIX.

Was vor Synodi ſind in Teutſchland gehalten worden?

1. Der Synodus zu Dortmund Anno 1005. zur Kirchen-Verbeſſerung.

2. Der Synodus zu Franckfurth A. 1006. wegen des Bißthums Bamberg.

3. Der Synodus zu Seelingſtadt A. 1022. gegen den Mißbrauch der Meſſe und den Ablaß.

4. Einige Synodi zu Mayntz gegen die Simonie, Prieſter-Ehe ꝛc. ſonderlich aber einer A. 1080. gegen den Pabſt.

5. Der Synodus Osborienſis A. 1062. gegen den Pabſt Cadaloum.

6. Zwey Synodi zu Erfurth A. 1073. und 1074. wegen der Decimen und Prieſter-Ehe.

7. Der Synodus zu Worms A. 1076. gegen Gregorium VII.

8. Der Synodus zu Brixen A. 1080. gegen eben denſelben.

9. Der Synodus zu Quedlinburg A. 1085. gegen den Kayſer.

XX.
Was vor Synodi ſind in Franckreich g halten worden?

1. Der Synodus zu Orleans A. 1017. gegen die ſogenannten Manichäer.

2. Drey Synodi zu Limages.

3. Einige Synodi zu Reims.

4. Einige Synodi zu Poitiers.

5. Einige Synodi zu Roven. Dieſe bisherigen ſind meiſtens von der Kirchen-Zucht gehalten worden.

6. Der Synodus zu Paris An. 1055. gegen Berengarium.

7. Die Synodi zu Tours Anno 1055. gegen Berengarium, A. 1060. gegen die Simoniacos, und A. 1069. wegen des Creutz-Zuges.

8. Die Synodi zu Toulouſe, worunter derjenige A. 1090. gegen des officium Mozarabicum einen Schluß formirte. Man verſtehet dadurch die äuſſerlichen Kirchen-Gebräuche, welche die Chriſten ſo unter dem Arabiſchen

Joch

Joch lebeten, und Mozarabes d. i. vermiſchte Araber genannt wurden, nach der Einrichtung Iſidori Hispalenſis, vom 8ten Seculo an, gehabt hatten.

9. Der Synodus zu Bourdeaux Anno 1079. wegen Berengarii.

10. Der Synodus zu Soiſſons A. 1092. gegen Roſcelinum, einen Dialecticum von Compiegne, welcher von der heiligen Dreyfaltigkeit irrig lehrte.

11. Der Synodus zu Estampes Anno 1092. gegen die Ordination Iuonis Carnotenſis.

12. Der Synodus zu Autun A. 1094. gegen den König Philippum und andere.

13. Der Synodus zu Clermont An. 1095. worauf der Creutz-Zug beſchloſſen ward.

14. Der Synodus zu Nimes A. 1096. welcher den König Philippum abſolvirte.

15. Der Synodus Anſana An. 1100. wegen der Creutz-Fahrer.

XXI.
Was vor Synodi ſind in Engelland gehalten worden?

1. Der Synodus Aenhamenſis A. 1009. zu Beförderung der Religion und Reichs-Wohlfahrt.

2. Die Synodi zu Winton A. 1070. zu Abſetzung Stigandi von Cantelberg und A. 1076. gegen die Prieſter-Ehe.

3. Zwey Synodi Anglicanæ, wegen der Nonnen, und Anshelmi Wahl zum Cantelbergiſchen Ertz-Bißthum.

4. Einige Synodi zu Londen von allerhand Kirchen-Weſen.

XXII.

Was vor Synodi ſind in Spanien gehalten worden?

1. Ein paar zu Leon An. 1012. und 1091. von der Kirchen-Zucht und Gothiſchen Meſſe.

2. Der Synodus zu Coyaco An. 1050. von Verbeſſerung der Sitten.

3. Der Synodus zu Compoſtella A. 1056.

4. Der Synodus zu Iacca An. 1060. von Einführung des Römiſchen officii.

5. Der Synodus zu Barcellona An. 1064. gegen das Gothiſche officium.

6. Der Synodus zu Burgos A. 1080. zu Abſchaffung der Prieſter-Ehe und Einführung der Römiſchen Kirchen-Gebräuche.

7. Der Synodus zu Toledo A. 1086.

XXIII.

Wie war die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen beſchaffen?

Die Päbſte gaben ihr in dieſem Seculo einen groſſen Stoß, ſo ſehr ſich auch Kayſer und Könige dargegen ſetzten.

Das IV. Capitel.

Von Ketzereyen und Trennungen.

I.

Was vor Ketzer ſind in dieſem Seculo geweſen?

Son-

Sonderlich zweyerley:

1. Die Berengarianer.
2. Die Frantzöſiſche Manichäer.

II.

Wer waren die Berengarier?

Berengarius ein Archi-Diaconus zu Angers, verfiel in Streit über der Transſubſtantiation auf die andere Seite, leugnete die warhaftige Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im Sacrament, und erklärte die Sache figürlicher Weiſe, daher hat man ihn und ſeine Anhänger unter die Ketzer gerechnet. Ihm widerſprachen Lanfrancus, Durandus Troarnenſis, Guitmundus und andere.

III.

Wer waren die Frantzöſiſchen Manichäer?

Dieſe ſoll eine aus Italien gekommene Manichäiſche Weibs-Perſon zu Orleans verführet haben. Man gab ihnen ſchuld, ſie leugneten die Dreyeinigkeit GOttes, hielten die Welt vor ungeſchaffen, lobeten die Wollüſte, verwürffen die Tauffe, das Creutz-Zeichen, die Kirchen, Heiligen, das Fleiſch-Eſſen ꝛc.

Dieſer Leute wurden nicht wenig zu Orleans und andern Orten verbrennet, und werden von vielen nicht mit ſchlechten Gründen vor Wahrheits-Zeugen gehalten.

IV.

Was ſind vor SCHISMATA oder Trennungen in dieſem Seculo zu bemercken?

Das Schisma der Griechiſchen und Römiſchen Kirchen hat in dieſem Seculo gar ſehr überhand genommen, worzu Michael Cerularius, durch ſein Schreiben Anlaß gab. Man warf der Römiſchen Kirche das ungeſäuerte Brod, den Ausgang des heil. Geiſtes von dem Sohne, das Blut und Erſtickte, die Sonnabends-Faſten, und manchmahl lächerliche Dinge, als die Abſchneidung der Bärte war. Man banniſirte endlich einander auf beyden Seiten.

Das V. Capitel.

Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zwey Stücke:

1. Der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo.
2. Die Verfolgungen.

II.

Wie war der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo beſchaffen?

Man nimmt wiederum zwey Stücke vor ſich:

1. In was vor Händen das Politiſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden.

In

III.

In was vor Händen war das Politiſche Regiment?

Man mercket:

1. Die Kayſer im Orient.
2. Die Kayſer im Occident.
3. Die andern vornehmſten chriſtlichen Regenten.

IV.

Was vor Kayſer haben im Orient regieret?

48. ROMANVS III. ſonſt II.

ARGYRVS.

Kayſer A. 1028. bis 1034. alt 46. Jahr.

Anfänglich war er gütig und mildgebig, nachmahls ward er durch den Geitz verhaſt, und von ſeiner Gemahlin Zoe, die er ihrer Unfruchtbarkeit wegen, gar verächtlich tractirte, mit Gift hingerichtet.

49. MICHAEL IV.

PAPHLAGO.

Kayſer A. 1034. bis 1041.

Weil er als ein Amant der Kayſerin an den Morde ſeines Vorfahren Theil hatte, trieb ihn die Marter des böſen Gewiſſens ins Kloſter.

50. MICHAEL V.

CALAPHATES.

Kayſer A. 1041. regiert 4. Monath.

Er ſteckte die Kayſerin Zoen ins Kloſter, das Volck aber ſtach ihm die Augen aus.

51.

51. CONSTANTINVS IX.
MONOMAHVS.

Kayſer A. 1042. bis 1054.

Die alte Kayſerin Zoe erwehlte ihn zu ihrem Gemahl, er führete aber ein laſterhaftes Leben; und ſchwächete die Grentz Provintzien mit groſſen Schatzungen, ſo daß die Türcken in ſelbige eindringen konnten.

52. THEODORA.
Kayſerin A. 1054. bis 1056.

Sie war der Kayſerin Zoe Schweſter, und regierete in der kurtzen Zeit gantz geruhig.

53. MICHAEL VI.
STRATIOTICVS.

Kayſer A. 1056. bis 1057.

Weil er zum Regiment zu alt und unerfahren war, auch ſich gegen die Generals-Perſonen gar hochmüthig aufführete, ſo zwang man ihn ins Kloſter zu gehen, wofür ihm der Patriarch Cerularius die gewiſſe Verſprechung von dem himmliſchen Reiche gab.

54. ISAACIVS COMNENVS.
Kayſer A. 1057. bis 1059.

Er ſchickte Cerularium ins Exilium, ſein böſes Gewiſſen ward durch ein Donner-Wetter erſchrecket, daß er ins Kloſter gieng.

55. CONSTANTINVS X.
DVCAS.

Kayſer A. 1059. bis 1067. alt 60. Jahr.

Er liebete die Gelehrten, war ſtiller Sitten, aber geitzig, welches letztere, weil er kein genugſam Volck halten wolte, den Türcken und

Tartarn

Tartarn Gelegenheit gab, viel Muthwillen in ſeinen Landen zu verüben.

56. ROMANVS IV. ſonſt III.

DIOGENES.

Kayſer A. 1067. bis 1071.

Des vorigen Kayſers Wittbe Eudoxia erhob ihn aus dem Gefängnis zum Kayſerthum, und erwehlte ihn ſo gar, gegen ihren gethanen Eyd, zum Gemahl, nachdem ſie von dem ehrgeitzigen Patriarchen, unter gewiſſen Verſprechungen, die Handſchrift ihres Eydes liſtiger Weiſe wieder bekommen hatte. Ihr Sohn Michael aber ſtieß ſie ins Kloſter, und ließ Romano die Augen ausſtechen.

57. MICHAEL VII.

DVCAS oder PARAPINACES.

Kayſer A. 1071. bis 1078.

Sein Geitz und die unordentliche Liebe zu Orationen und Verſen machten ihn unglücklich, daß ihn ſein Nachfolger vom Thron ſtoſſen konte, er aber ins Kloſter Studium wandern muſte.

58. NICEPHORVS III.

BOTONIATES.

Kayſer A. 1078. bis 1081.

Er war ſo nachläßig im Regimente, daß er ins Kloſter muſte.

59. ALEXIVS COMNENVS.

Kayſer a. 1087. bis 1120.

Robertus von Apulien und Calabrien, machte ihm viel zu ſchaffen. Die Creutz-Fahrer hinderte er auf alle Weiſe. Seine gelehrte Tochter

Tochter Anna Comnena, hat ſein Leben beſchrieben hinterlaſſen.

V.
Was vor Kayſer haben im Occident regieret?

14. HENRICUS II.
SANCTUS.

Kayſer a. 1002. bis 1024. alt 52. Jahr.

Er brachte die rebelliſchen Italiåner zum Gehorſam, trieb die Griechen aus Italien, und ſtiftete das Bißthum Bamberg, welches auch wegen des ſogenanten ſeidenen Fadens ſeiner Gemahlin, der heil. Cunigunda zu mercken. Seine abergläubiſche Demuth und Mildgebigkeit gegen die Cleriſey, nebſt der angegebenen Keuſchheit, brachten ihm den Nahmen des Heiligen zuwege. Seine Schweſter Giesla ward an den Ungariſchen König Stephanum vermählet, welches eine Gelegenheit geweſen, daß nicht allein die Bekehrung der Ungarn befördert, ſondern auch zugleich dieſes Land dem Römiſchen Reich unterworfen worden.

5. CONRADUS II.
SALICUS.

Kayſer A. 1024. bis 1039.

Der vorige Kayſer recommendirete ihn als einen Verwandten ſeiner Gemahlin Cunigundæ zum Kayſerthum. Sonſt war er aus Fränckiſchem Geblüt in terra Salica gebohren, lies ſich zu Rom crönen, erbte Burgundien, demü-

demüthigte die Slaven, und fieng an das Bißthum zu Speyer zu ſtiften, welches ſein Sohn vollends zu Stande gebracht.

16. HENRICVS III.

PIVS und NIGER.

Kayſer A. 1039. bis 1056. alt 39. Jahr.

Er kriegete mit den Böhmen und Ungarn. Die Römer ſchwuren ihm keinen Pabſt ohne ſeine und ſeiner Nachfolger Einſtimmung zu wehlen, welches ſie aber ſchlecht gehalten.

17. HENRICVS IV.

Kayſer A. 1056. bis 1106. alt 55. Jahr.

Der Ertz-Biſchoff zu Cölln und der Graf Egbert von Sachſen, raubeten ihn ſeiner Mutter, welche die Vormundſchaft führete, und die Biſchöffe erzogen ihn nachmahls in allem Muthwillen, damit ſie nur ſchalten und walten könnten, wie ſie wolten, wie denn auch in ſolcher Unordnung das verdammte Fauſt-Recht aufgekommen. Endlich ergriff er ſelbſt das Regiment, kam aber in Ungelegenheit mit den Sachſen, und zu gleicher Zeit mit dem Pabſte wegen der Inveſtituren, wobey ihn endlich der Bann zwang die Abſolution bey dem Pabſte in Italien auf die ſchmählichſte Weiſe zu ſuchen. Gleichwohl ermunterte er ſich wieder, und trieb den Pabſt nebſt den Rebellen dem Schwäbiſchen Rudolpho, Hermanno von Luxenburg und andern ziemlich zu Rande, bis ihn ſein eigener Sohn Henricus auf Anſtiften der Päbſtlichen Parthey nöthigte, dem Reiche zu renunciiren, worauf er ſich nach

Lüttich begab, woſelbſt er bald nachhero in groſ-
ſem Elend geſtorben.

VI.

Was hat man von den andern vor-
nehmſten chriſtlichen Regenten
zu mercken?

In Spanien.

FERDINANDUS.

MAGNUS.

König in Caſtilien Anno 1032. zu Leon 1037.
ſtirbt 1065.

Er war ein Sohn Sanctii Königs in Na-
varra und vereinigte Caſtilien und Leon durch
ſeine Heyrath mit der Schweſter des Königs
Veremundi zu Leon, weswegen er ſich auch ei-
nen Kayſer von Spanien tituliren ließ.

RAMIRUS.

König in Arragonien A. 1034. bis 1063.

Ob er wohl nur ein natürlicher Printz des
obgedachten Sanctii war, ſo gab ihm der Vater
doch das Königreich Arragonien, weil er die
Königin Nunnam durch ſein Erbieten zum
Zweykampffe von einer ſchwehren Verleum-
dung ihres eigenen Printzen Garſias, errettet
hatte. Daß er ſich dem Pabſt durch einen
jährlichen Tribut unterworffen und das Rö-
miſche Miſſale eingeführet, wird billig unter
ſeine vornehmſten Fehler gezehlet.

In Franckreich.

ROBERTUS SANCTUS

ET SAPIENS.

König A. 997. bis 1031. alt 60. Jahr.

Weil er dem Pabſt und der Cleriſey gehorſam ward, auch viel Arme ernehrete, und gemeiniglich 12. dergleichen auf kleinen Eſeln vor ſich her reiten ließ, erlangte er den Titel eines Heiligen, welcher Nahme aber mit der ſchwehren Verfolgung der vorgegebenen Manichäer gar ſchlecht überein kömt.

HENRICUS.

König A. 1031. bis 1060.

Er wolte dem Pabſt nicht geſtatten die Biſchöffe in ſeinen Landen nach Gefallen abzuſetzen.

PHILIPPUS.

König A. 1060. bis 1108. alt 55. Jahr.

In ſeiner Minderjährigkeit regierete der Graf Balduin von Flandern. Nachmahls machte er ſich viel Verdruß von den Päbſten, als er ſeine Gemahlin Bertham verſtieß und die Gräfin Berthradam heyrathete, wofür doch beyde nachgehends nebſt einer eydlichen Abſagung aller künftigen Gemeinſchaft gebüſſet haben.

In Engelland.

CANUTUS.

König A. 1017. bis 1035.

Er war König in Dännemarck, und eroberte Engelland meiſtens durch Verrätherey, regierete aber ſonſt ziemlich wohl.

EDUARDUS.

CONFESSOR ET SANCTUS.

König A. 1042. bis 1066.

Diß war wieder ein gebohrner Engelländer und Sohn Ethelredi. Seine Gütigkeit und Mildigkeit ſonderlich gegen die Cleriſey brachten ihm die ſchönen Zunahmen zuwege. Aber ſeine allzugroſſe Danckbarkeit gegen die Normänner, die ihm vorher beygeſtanden waren, ſpielete dieſen das Königreich in die Hände.

WILHELMVS.

CONQVAESTOR.

König A. 1066. bis 1088.

Er war ein unehliger Sohn Roberti II. Hertzogs in der Normandie und war von dem Vater nicht nur zum Erben eingeſetzt, ſondern prætendirete nach Eduardi Tod auch auf Engelland, und behauptete es durch die Waffen und andere liſtige Anſchläge.

WILHELMVS II.

RVFVS.

König A. 1058. bis 1100.

Seines Vaters ſcharffe Geſetze und Auflagen ſchafte er ab, und eroberte die Provintz Wallis, hatte aber ſonſt viel Händel mit Anshelmo und dem Pabſt.

In den übrigen Chriſtlichen Reichen.

Die Polen und Böhmen konnten ſich nicht mit einander vertragen. Die erſtern erweiterten unter Boleslao Chrobri ihre Grentzen von der Elbe bis an den Dnieper.

Der Polniſche Printz Caſimir ein Sohn Mieslai muſte mit ſeiner Mutter, einer gebohrnen

bohrnen Pfaltz-Gräfin beym Rhein, nach des Vaters Tode das Land räumen, und ward ein Mönch zu Clugny, aus welchem Kloſter ihn die Pohlen nachmahlen zu ihrem König beruften. Sein Sohn Boleslaus II. der kühne, ermordete den Biſchoff Stanislaum zu Cracau vor dem Altar, wegen einer ihm gegebenen guten Ermahnung.

Bey den Ungarn regierete der heilige Stephanus, welchen der Kayſer und Pabſt vor den erſten König erkannten. Seiner Schweſter Sohn Petrus der ihm folgete, ward wegen ſeiner Unzucht und Liebe zu den Teutſchen verjaget, vom Kayſer Henrico III. reſtituirt, doch endlich von den Ungarn der Augen beraubet. Sein Nachfolger Andreas erkannte den Kayſer vor ſeinen Lehnsherrn. Zu Belæ Zeiten wolten die Ungariſchen Heyden das Chriſtenthum unterdrucken, welchen aber durch Feuer und Schwerdt gewehret ward. Nach Salomone und Geisa regierete Ladislaus, welcher den Titel eines Heiligen überkommen.

In Böhmen kam Bretislaus mit dem Kayſer zu Händeln, einmahl weil er eine Nonne entführet hatte, welches aber auf einige artige Manier beygeleget ward, und denn wegen der Reliquien des heiligen Adalberti, die zum Blutvergieſſen Gelegenheit gegeben. Vratislaus II. der Gerechte erlangte ſeines heiligen Eyfers wegen vom Pabſt die wichtige Erlaubnis eine Biſchoffs-Mütze zu tragen, der Kayſer aber gab ihm den Königlichen Titel, doch nur vor ſeine Perſon.

VII.

Wie hat es ſonſt in dieſem Seculo zugeſtanden?

Der Anti-Chriſt gebrauchte alle ſeine Macht die göttlichen Ordnungen umzukehren und ſonderlich die Obrigkeit unter den Fuß zu bringen, wobey unzehlich Blut vergoſſen ward. GOtt züchtigte die böſe Chriſtenheit durch Peſt, Hungers-Noth, Waſſer, Feuers-Brünſte, Sturm-Winde, Erdbeben. Man erzehlet auch mancherley Mißgeburten, Blut- und Feuer-Zeichen am Himmel und auf der Erden.

VIII.

Was hat man von den Verfolgungen in dieſem SECVLO zu mercken?

Der Egyptiſche Sultan zerſtörete die Kirche zu Jeruſalem. Petrus in Ungarn jagte die redlichen Prieſter aus dem Lande. Zu den Zeiten Andreæ in Ungarn fiel ein groſſes Volck wiederum zum Heydenthum und verfolgte die Chriſten. Der Römiſche Anti-Chriſt gieng mit den Zeugen der Wahrheit als mit Ketzern um.

Das VI. Capitel.

Von dem innerlichen Zuſtande der Kirche.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zweyer-

Zweyerley:

1. Der rechtſchaffene Zuſtand des Chriſtenthums.
2. Der Verfall des Chriſtenthums.

II.

Was bemercket man bey dem rechtſchaffenen Zuſtande des Chriſtenthums?

In der Buſſe kamen ſie durch Erkänntniß ihrer ſelbſt, Schmertzen und freymüthige Beichte, zur Demuth und Zerknirſchung, und ergriffen ſodann den Troſt, daß ſie nicht verzweifelten.

Der Glaube gründete ſich auf die Schrift, vereinigte ſich mit GOtt, gab ein feuriges Hertz voll groſſer Gewißheit und heiligte ſie.

Sie liebeten GOtt um ſein ſelbſt Willen, und hielten ſeine Gebote, befeſtigten ihre Hertzen durch die Hoffnung und erlangten völlige Freudigkeit.

In der Liebe gegen den Nächſten waren ſie ſanftmüthig und barmhertzig, wie Ladislaus in Ungarn, welcher auch ſeiner flüchtigen Feinde zu ſchonen befahl. Die Demuth ſuchten ſie nicht in Kleidern oder Worten, ſondern im Hertzen. Ubrigens fande man noch Verſöhnlichkeit, Mildgebigkeit, Treue gegen die Obern und dergleichen.

III.

Was iſt von dem Verfall des Chriſtenthums in dieſem Seculo zu mercken?

An einigen Orten dachte man faſt gar nicht mehr an die Sacramenta und Kirchen-Gebräuche, ſondern nur an Zaubern und Wahrſagen. Der Meineyd ward durch den Pabſt und die Pfaffen privilegiret, wenn nur das Pabſtthum dadurch einigen Vortheil erhalten konte. Die Obrigkeiten lebten in Wollüſten, und plagten die Unterthanen. Dieſe hingegen wurden Rebellen und Verräther, oder weltzeten ſich in aller Unzucht und Völlerey wie jene.

Das VII. Capitel
Von den Nebenſachen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

I. Der Zuſtand des Judenthums.
II. Der Zuſtand des Heydenthums.
III. Der Zuſtand der MUHAMMEDANER.
IV. Die vermiſchten Nebenſachen.

II.

Was hat man von dem Zuſtande des Judenthums zu mercken?

Zweyer-

Zweyerley

1. Wie ihr äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen geweſen.
2. Wie es um ihre Religion ausgeſehen.

III.

Wie war der Jüden äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen?

Anfangs günſtig, ſonderlich in Spanien, woſelbſt R. Levi Staats-Miniſter bey dem Könige von Granada ward. Nachdem er aber anfangen wolte die Muſelmänner zu bekehren, ward er aufgehenckt, und ſein Volck gar ſehr geplaget. Sonderlich erweckten die Creutz-Züge groſſe Verfolgungen über die Jüden, daß deren viel tauſend nur allein in Teutſchland unchriſtlicher Weiſe geſchlachtet wurden.

IV.

Wie hat es um die Religion der Juden ausgeſehen?

Es ſind dabey 3 Stücke anzumercken:

1. Der Zuſtand ihrer Gelehrſamkeit.
2. Ihre Schulen.
3. Ihr Kirchen-Regiment.

V.

Was iſt von dem Zuſtand ihrer Gelehrſamkeit zu wiſſen?

Die Babyloniſchen Schulen giengen nebſt ihren Lehrern den Geonim ein, und die Jüdiſche Gelehrſamkeit wandte ſich ſonderlich nach

Spanien. Von Gelehrten werden genennet R. Hophni von Cordova, 5. Rabbinen, die den Nahmen Iſaac geführet, die berühmten Maſorethen R. Ben Naphtali und R. Ben Aſcher, der falſche Ioſephus ein Sohn Gorion und der Rabbi Gerſon.

VI.

Was hat man von den Juden-Schulen zu bemercken?

Weiter nichts als daß die groſſen Morgenländiſchen Schulen eingegangen.

VII.

Was iſt bey dem Jüdiſchen Kirchen-Regiment zu bemercken?

Soviel daß die Juden auch in Spanien Fürſten der Gefangenſchaft gehabt haben.

VIII.

Was hat man von dem Zuſtande des Heydenthums zu mercken?

Es blieben noch überall auch in den bekehrten Ländern viel Heyden. Die Winuli und Obotriten fielen vom Chriſtenthum wieder ab. Man beſchwerte ſich dabey, ſonderlich über die Koſtbarkeit der Chriſtlichen Religion, weil man ſo viel Decimas und Opffer geben müſte.

IX.

Was hat man von dem Zuſtand der Muhammedaner zu mercken?

Die Macht der Saracenen nahm ab, hingegen fiengen die Türcken an ihr Haupt empor

zu heben. Dieſe hatten um die Mitte des vorigen Seculi, wegen des langen Umgangs mit den Saracenen, den Muhamedaniſchen Glauben angenommen, und gegen das Ende Perſien erobert, worauf ſie auch Babylonien, Arabien, Syrien 2c. unter ſich brachten, und den Califen als Nachkommen Mahomeds nur das Hohe-Prieſterthum beſtimmeten. Die Creutz-Fahrer aber jagten ſie wieder aus Nicäa, wo ſie ihre Reſidentz aufgeſchlagen hatten.

Sonſt florirten unter den Saracenen noch allerhand Studia, als die Kunſt ſchön zu ſchreiben, ſcholaſtiſche Philoſophie und anders, was im vorhergehenden Seculo ſchon angezeiget worden.

Von ihren Gelehrten ſind Razis, Avicenna, Iſmael Abunaſius, Mahmud Abul Kaſem und Mahmud Abulhoſein zubehalten.

X.

Welches ſind die vermiſchten Neben-Sachen?

Erſtlich die Donation der Gräfin Mathildis, wovon aber das Original verlohren gegangen.

Zum andern die Donation der Grafſchaft Holland vom Kayſer Henrico IV. an den Biſchoff von Utrecht.

Zum dritten einige Fabeln und Mönchs-Gedichte von Benedicto, Ladislao, von dem Bluttriefenden Nagel vom Creutz Chriſti, vom H. Stanislao, von dem langwierigen Tantz um eine Kirche im Magdeburgiſchen u. a. m.

Das XII. SECULUM

Das I. Capitel

Von den Lehrern.

Worauf hat man in dieſem Capitel zuſehen?

I.

Auf fünfferley:

1. Auf die Lehrer
2. Auf die andern chriſtlichen Scribenten.
3. Auf die Lehre.
4. Auf die Zwiſtigkeiten.
5. Auf die SYMBOLA.

II.

Was vor Lehrer haben in dieſem Seculo gelebet?

Man mercket

I. Die Lehrer der orientaliſchen Kirchen.

II. Die Lehrer der occidentaliſchen Kirchen.

III.

Was vor Lehrer ſind in der orientaliſchen Kirche zu mercken?

EUSTRATIUS, Metropolit zu Nicäa, um das Jahr 1110. hat von dem Ausgehen des h. Geiſtes, und gegen die Armenianer geſchrieben.

EUTHYMIUS ZIGABENUS, ein Griechiſcher

ſcher Mönch, hat etwa 1116. gelebet, und eine Rüſtkammer gegen alle Ketzer verfertiget.

MICHAEL ANCHIALVS, Patriarch zu Conſtantinopel, A. 1167. Er wieß die liſtigen Römiſchen Legaten ſehr klug und vorſichtig ab.

THEODORVS BALSAMON, Patriarch zu Antiochien, um das Jahr 1180.

IOHANNES CAMETERVS, Patriarch zu Conſtantinopel, von 1199. bis 1206. Alle dieſe ſind ihrer Schriften wegen zu mercken.

IV.

Was vor Lehrer ſind in der Occidentaliſchen Kirchen zu mercken?

I. Zu Rom.

PASCHALIS II. ſonſt RAINERVS, Pabſt von 1099. bis 1118. trat in Hildebrands Fußtapffen, drang dem König in Engelland die Inveſtitur ab, ließ den Kayſer Henricum IV. 5. Jahr unbegraben ſtehen, muſte aber deſſen Sohne Henrico V. das Recht der Inveſtitur wieder beſtätigen, hielt doch nicht ſeinen desfalls gethanen Eyd und zeigte ſonſt überall ſeinen Päbſtiſchen Hochmuth.

GELASIVS II. ſonſt IOHANNES, von 1118. bis 1119. muſte ſich nach Franckreich retiriren, weil der Kayſer Henricus V. Mauritium Burdinum unter dem Nahmen Gregorii zum Pabſt verordnete und ſchützete.

CALLISTVS II. ſonſt GVIDO, von 1119. bis 1124. ein Burgundiſcher Grafe, that den Kayſer Henricum V. in den Bann und nö-

thigte ihn dadurch die Inveſtitur ihm wieder abzutreten. Sonſt ſtieß er Burdinum ins Kloſter.

HONORIVS II. ſonſt LAMBERTVS, von 1124. bis 1130. hielt es mit dem Kayſer Lothario gegen ſeine Widerſacher Friedericum und Conradum. Zu ſeiner Zeit lebete ein beſonders gottſeeliger Mann Arnulphus zu Rom, der ſeiner nachdrücklichen Predigten wegen heimlich fortgeſchaffet ward.

INNOCENTIVS II. von 1130. bis 1148. und ANACLETVS II. von 1130. bis 1138. davon der erſtere ſonſt Gregorius, der andere aber Petrus hieß. Der letztere jagte den erſtern nach Franckreich, welcher aber doch endlich durch den Kayſer Lotharium und den heiligen Bernhardum die Oberhand behielte.

COELESTINVS II. ſonſt GVIDO, aus Thuſcanien, hat von 1143. bis 1144. regieret.

LVCIVS II. ſonſt GERARDVS, von 1144. bis 1145. ſoll in der Belagerung des Capitolii mit einem Stein tödtlich getroffen worden, und davon bald geſtorben ſeyn.

EVGENIVS III. ſonſt BERNHARDVS von 1145. bis 1153. Er war ein Schüler des heil. Bernhardi geweſen. Die Römer jagten ihn nach Franckreich.

ANASTASIVS IV. ſonſt CONRADVS, von 1153. bis 1154. ein gebohrner Römer.

ADRIANVS IV. ſonſt NICOLAVS, von 1154. bis 1159. aus Engelland, ſtiftete als Legatus Apoſtolicus das Ertzbißthum zu Upſal,

zeigete

zeigete aber nachdem er Pabſt geworden einen Hildebrandiniſchen Geiſt und verbannete die Arnaldiſten aus Rom, nachdem er ihr Haupt Arnaldum von Brixen gar creutzigen laſſen. Er erſtickte plötzlich.

ALEXANDER III. von 1159. bis 1181. VICTOR (IV) von 1159. bis 1164. PASCHALIS (III) von 1164. bis 1168. CALLISTVS (III) von 1168. bis 1177. der erſtere hieß ſonſt Rolandus, der andere Octavianus, der dritte Guido, und der vierdte Iohannes. Die drey letztern wurden von dem Kayſer gegen den erſten erwehlet, bis endlich das Schiſma, 1177. durch einen Vergleich zu Venedig gehaben ward. Die Sclaviſche Erniedrigung des Kayſers Friderici gegen Alexandrum, haben die Papiſten erdichtet.

LVCIVS III. ſonſt HVMBALDVS, von 1181. bis 1185. Er war von Lucca gebürtig. Er machte den König in Schottland Wilhelmum von dem Bann loß, womit ihn der Ertzbiſchoff Rogerius von Yorck ſeit langer Zeit beleget hatte.

VRBANVS III. ſonſt LAMBERTVS, von 1185. bis 1187. ſtarb vor Gram, daß Jeruſalem von dem Egyptiſchen Sultan eingenommen worden.

GREGORIVS VIII. ſonſt ALBERTVS, von Benevento, hat im Jahr 1187. kaum 2 Monath regieret.

CLEMENS III. ſonſt PAVLINO oder PAVLO SCHOLARI, Cardinal Biſchoff von Paleſtrina. Er ſaß von 1187. bis 1191. und beredete

redete die Könige in Engelland und Franckreich zum Creutz-Zuge.

COELESTINVS III. ſonſt HYACINTHVS BOBO, von 1191. bis 1198. ſoll dem Kayſer Henrico VI. bey der Crönung die Crone wieder mit dem Fuſſe vom Kopffe geſtoſſen haben. Es wird aber dieſes nicht von glaubwürdigen Scribenten berichtet.

II. An andern Orten.

GILBERTVS oder GISELBERTVS, Abt zu Weſtmünſter in Engelland, um das Jahr 1101.

GVIBERTVS oder GILBERTVS, Abt des Kloſters S. Mariæ de Vogent zu Loudun in Poitou, etwa 1101. eiferte wider die falſchen Wunder und Reliquien.

SIGEBERTVS GEMBLACENSIS, ein gelehrter und aufrichtiger Mönch zu Gemblours in Brabant, um das Jahr 1101.

ANSHELMVS LAVDVNENSIS, Dechant zu Laon, um das Jahr 1103. bis 1117.

PELAGIVS, Biſchoff zu Oviedo in Aſturien ohngefehr 1109.

GOTHOFREDVS VINDOCINENSIS, erſtlich Abt zu Vendome, und nachmahls Cardinal Presbyter, a. 1110.

RVPERTVS TVITIENSIS, Abt im Kloſter Dentz bey Cölln, ein geſchickter und frommer Mann, welcher die Transſubſtantiation nicht glauben wolte. Er iſt 1135. geſtorben.

BERNHARDVS, Abt zu Clairuaux, 1115. ſtund ſeiner Gelehrſamkeit und Heiligkeit wegen in groſſem Anſehen, hatte aber auch viel

Fehler, dahin ſonderlich ſeine Leichtglaubigkeit und gar zu groſſe Hochachtung gegen den Römiſchen Stuhl zu rechnen. Er iſt 1153. im 62. Jahr ſeines Alters geſtorben.

HVGO DE S. VICTORE, Mönch oder Abt in dem Kloſter S. Victoris zu Pariß, um das Jahr 1120. tractirete die Theologie ſchon ſehr ſcholaſtiſch.

EADMERVS, Biſchoff zu S. Andrews in Schottland, um das Jahr 1121. war ſonſt ein getreuer Schüler und Gefehrte des Ertz-Biſchoffs Anshelmi zu Cantelberg.

PETRVS MAVRITIVS VENERABILIS, Abt zu Clugny 1123. ein ernſthafter und ſanftmüthiger Mann, der mit als ein Zeuge der Wahrheit angeführet zu werden pfleget. Er iſt 1156. geſtorben.

SVGERIVS, Abt zu S. Denis, um das Jahr 1121. welcher bey dem Creutz-Zuge des Königs Ludovici VII. ſich in der ihm indes aufgetragenen Reichs-Verwaltung ſehr klüglich erwieſen.

HONORIVS AVGVSTODVNENSIS, Presbyter und Scholaſticus zu Autun in Burgundien etwa 1130.

SIMEON DVNELMENSIS, ein Benedictiner-Mönch zu Durham in Engelland, ohngefehr 1130.

WILHELMVS MALMESBVRIENSIS, ein Benedictiner-Mönch zu Malmesbury des Kloſters Bibliothecarius und Praeceptor, um das Jahr 1130. Man hält ihn für einen aufrichtigen Scribenten. GRA-

GRATIANVS MAGISTER, ein Benedictiner zu Bologna, um das Jahr 1131. er hat Concordiam Discordantium canonum, oder das Decretum Gratiani geſchrieben, welches von den Päbſten adprobiret worden.

MALACHIAS, Ertzbiſchoff zu Armagh, in Irrland, 1134. welchem die Prophezeyungen von den Päbſten zugeſchrieben werden. Er hat mit Bernhardo ſehr genaue Freundſchaft gehalten, in deſſen Armen er auch 1148. geſtorben.

WILHELMVS REMENSIS, Abt bey S. Nicaſio zu Reims, er danckte für Bekümmernis wegen des Ablebens Bernhardi ab, und ſtarb bald nach ihm 1153.

PETRVS LOMBARDVS, Magiſter ſententiarum, erſtlich Rector der Schulen und nachmahls Biſchoff zu Paris, 1159. ſchrieb libros IV. ſententiarum oder ein Syſtema theologicum nach ſcholaſtiſcher Form. Er ſtarb 1164.

OTHO FRISINGENSIS, Biſchoff zu Freyſingen, 1138. ein Bruder Kayſers Conrads des dritten. Er hat ſich in ſeinen hiſtoriſchen Schriften unpartheyiſch erwieſen, und iſt 1158. geſtorben.

HEINRICVS HVNTINGDONIENSIS, Archidiaconus zu Huntingdon in Engelland, um das Jahr 1150.

AELREDVS RIEVALLENSIS, Abt zu Revesby in Engelland, etwa 1150. iſt 1161. geſtorben.

RICHARDVS DE S. VICTORE, Canonicus

cus regularis bey S. Victor zu Paris, 1150, ſtirbt 1173.

PETRVS BLAESENSIS, Archidiaconus zu Londen und Procancellarius des Königs, um das Jahr 1160. ſtrafte das Verderben im Chriſtenthum ohne Anſehen der Perſon, und lebete bis 1200.

THOMAS BECKETVS, Ertzbiſchoff zu Cantelberg, 1162. ein unruhiger, Anti-Chriſtiſcher und aufrühriſcher Mann, welcher mit ſeinem Könige, dem er die Iurisdiction über die Cleriſey entziehen wolte, ſo lange haderte bis er 1170. ermordet ward. Wornach ihn der Pabſt auf die Heiligen-Banck ſetzete.

GOTHOFREDVS VITERBIENSIS, von Viterbo in Italien, Presbyter um das Jahr 1170. und bey den Kayſern Conrado III. und Friderico I. Secretarius auch Henrici VI. Allmoſenierer.

SAXO GRAMMATICVS, Probſt bey der Cathedral-Kirche zu Roſchild und Capellan des Ertzbiſchoffs zu Lunden, um das Jahr 1170. bekam den Zunahmen von ſeinem guten Stylo, den er inſonderheit in ſeiner Hiſtoria Danica gezeiget. Er ſtarb 1204.

IOHANNES SARISBVRIENSIS, Biſchoff zu Chartres, 1172. war ſonſt ein getreuer Gefehrte Thomæ Becketi. Er iſt 1182 geſtorben.

PETRVS CELLENSIS, Biſchoff zu Chartres, 1182. Alle dieſe haben ſich durch Schriften bekannt gemacht.

Was

V.

Welches ſind die andern Chriſtlichen Scribenten?

IOHANNES ZONARAS, Oberſter über die Leibwacht und Secretarius am Kayſerlichen Hofe zu Conſtantinopel, gieng zuletzt ins Kloſter. Er lebete um das Jahr 1118.

MICHAEL GLYCAS, aus Sicilien bürtig, hat um eben die Zeit geſchrieben.

CONSTANTINVS HARMENOPVLVS, Richter zu Theſſalonich, um das Jahr 1150.

ELISABETHA SCHOENHAVGENSIS, Aebtißin im Kloſter Schönhau bey Trier 1154. hat viel Geſichte und Offenbahrungen gehabt, darunter auch die Geſchichte der heil. Urſula mit ihren 11000. Jungfrauen gehören. Sie ſoll bis an ihren Tod 1165. geträumet haben.

HILDEGARDIS, Aebtißin in dem Kloſter S. Ruperti bey Bingen am Rheine, um das Jahr 1170. hat auch viele Offenbahrungen gehabt, wovon der h. Bernhardus und verſchiedene Päbſte bezeuget daß ſie wahr ſeyn ſolten. Sie iſt 1180. geſtorben.

VI.

Was hat man von der Lehre im zwölfften Seculo zu mercken?

Zwey Stücke:

1. Die Lehre an ſich ſelbſt.
2. Die Ausbreitung derſelben.

Wie

VII.

Wie war die Lehre in dieſem Seculo beſchaffen?

Man ſiehet
1. Auf die reine Lehre.
2. Auf die Fehler in der Lehre.
3. Auf den Streit der Wahrheits-Zeugen gegen das Pabſtthum.

VIII.

Wie ſtund es um die reine Lehre?

Man findet Zeugniſſe davon bey Ruperto Tuitienſi, Bernhardo, Petro Lombardo, Honorio Auguſtodunenſi und andern, darinnen ſonderlich das Anſehen der h. Schrift gegen die Traditionen, das Unvermögen des menſchlichen Willens, die Prædeſtination in Anſehung des Glaubens, die Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti durch den Glauben, nur 2. eigentlich ſogenante Sacramenta, die Genieſſung des heil. Abendmahls unter beyderley Geſtalt, und andere Articul mehr erkannt und behauptet werden.

IX.

Was hat man vor Fehler in der Lehre zu bemercken?

Hierbey muß dreyerley beobachtet werden:
1. Die beſondern Fehler einiger Lehrer.
2. Die allgemeinen Fehler des Pabſtthums.
3. Der Urſprung der ſcholaſtiſchen Theologie.

X.

Was ſind vor beſondere Fehler einiger Lehrer zu bemercken?

Dergleichen ſind bey dem Ruperto Tuitienſi, Bernhardo, Petro Lombardo und andern anzutreffen.

Der erſte meinet, Chriſtus wäre Menſch worden, wenn die Menſchen gleich nicht geſündiget hätten; vor Chriſto wäre der heil. Geiſt nicht zur Vergebung der Sünden, ſondern nur zu andern Gaben geſchencket worden, die Engel hätten Leiber und dergleichen.

Der andere ſchreibet dem freyen Willen zu viel zu, verwirft die Prieſter-Ehen, erhebet den Mönchs-Stand u. a. m.

Der dritte hält die Liebe gegen GOtt und den Nächſten vor den heil. Geiſt, ſetzet die Erb-Sünde nur im Leibe, und nicht in der Seele, gedencket bey der Buſſe keines Glaubens, erfodert die Erzehlung der Sünden, zehlet 7 Sacramenta, glaubet die Tranſubſtantiation u. ſ. w.

XI.

Was iſt von den allgemeinen Fehlern des Pabſtthums zu mercken?

Die Einbildung der ungemeſſenen Gewalt des Pabſtes, die Verachtung der h. Schrift, bey dem Verbote, ſie nicht in der Mutter-Sprache zu leſen, die Lehren von der unbefleckten Empfängniß der Jungfrauen Marien,

vom

vom Ablas des Pabſts, Meſſen, Mönchs-Verdienſten, Gnugthuungen und andern.

XII.

Wie iſt die ſcholaſtiſche Theologie aufgekommen?

Scholaſtici wurden unter den erſten Römiſchen Kayſern die Advocaten und Redner genennet; hernach bekamen die Lehrmeiſter in den Klöſtern ſolchen Namen, und endlich diejenigen, welche die GOttesgelahrheit ſo lehreten, daß man nach dem Exempel der Araber, die Theologie mit der Philoſophie, des Ariſtotelis inſonderheit, vermiſchete, ſtat der Beweiſe aus der Schrift die Patres brauchte, und die GOttesgelahrheit durch unendliche Diſtinctionen dunckel machete. Zum Urheber ſetzet man Petrum Lombardum, wiewohl Ioh. Damaſcenus, Scotus, Lanfrancus und andere ſchon darzu vorgeſpielet hatten. Ihm halfen Petrus Comeſtor, und der gedachte Mönch Gratianus, getreulich die Theologie verderben.

XIII.

Wie haben die Zeugen der Wahrheit gegen das Pabſtthum geſtritten?

Man mercket hiebey

1. Uberhaupt den Widerſtand der Wahrheits-Zeugen.
2. Insbeſondere die Geſchichte der Waldenſer.

Wie

XIV.

Wie hat man überhaupt dem Pabſtthum widerſtanden?

Man glaubte, daß der Anti-Chriſt vorhanden, wie ein Biſchoff zu Florenz und der heil. Norbertus öffentlich bezeugeten, welchen noch Bernhardus, der Abt Ioachimus in Calabrien, Rupertus Tuitienſis, Honorius Auguſtodunenſis und andere beyzufügen.

XV.

Was hat man von den Waldenſern anzumercken?

Sie hatten ſich zwar ſchon lange in den Wäldern und Thälern aufgehalten, wurden aber durch einen vornehmen Anhänger und Lehrer Petrum VValdum einen ehemaligen Kauffmann zu Lyon, welcher bey dem plötzlichen Abſterben eines vornehmen Mannes in ſich ſchlug, recht bekannt. Dieſer lies die Bibel in die Frantzöſiſche Sprache verſetzen und entdeckete das Verderben der Kirche, ward aber ausgejaget, wiewohl ſich ſein Anhang bey der Verfolgung deſtomehr ausbreitete. Die Lehren der Waldenſer ſtimmeten mit der H. Schrifft völlig überein. Man nennete ſie ſonſt noch mit vielen andern und theils ſpöttiſchen Namen, als Albigenſer, Arnoldiſten, Lollardiſten, Ioſephiſten, Fratricellos u. ſ. m.

XVI.

Wie hat ſich das Chriſtenthum in dieſem Seculo ausgebreitet?

Hierbey

Hierbey bemercket man
1. Einige Bekehrungen.
2. Die Creutz-Züge.

XVII.

Was vor Völcker ſind in dieſem Seculo bekehret worden?

Die Pommern durch den Dienſt Ottonis Biſchoffs vom Bamberg, 1124.

Die Norwegier 1148. durch den Cardinal Nicolaum.

Die Finnen 1150. durch den Ertzbiſchoff zu Upſal, und nachmahligen Märtyrer Henricum, nachdem ſie Ericus der Heilige, König in Schweden unter den Fuß gebracht hatte.

Die Liefländer 1186. durch den Canonicum Meinhardum, welchen die Lübeckiſchen Kaufleute dahin gebracht.

XVIII.

Was vor Creutz-Züge ſind in dieſem Seculo vorgenommen worden?

Drey, nemlich der andere, dritte und vierte.

Der andere Creutz-Zug 1144. durch den Kayſer Conradum III. und den König in Franckreich Ludovicum VII. ging durch die tückiſchen Hinderungen des Griechiſchen Kayſers Manuelis fruchtlos ab.

Der dritte Creutz-Zug 1188. durch Fridericum Barbaroſſam, auf welchem dieſer Kayſer ſtarb, und ſonſt auch wegen Uneinigkeit der

Chriſten, nichts ſonderliches ausgerichtet ward.

Der vierte Creutz-Zug 1195. ward von dem Kayſer Henrico VI. zugeſchicket, doch gieng er ſelbſt nicht mit, und die Uneinigkeiten dabey verurſachten, daß man wenig Progreſſen machen konnte.

XIX.

Was iſt von den Zwiſtigkeiten in dieſem Seculo zu mercken?

Man führete mit Petro Lombardo unterſchiedene Wort-Kriege, ingleichen zanckte man bey den Griechen über der unnützen Frage: ob der Leib Chriſti nach der Genieſſung der verweßliche oder unverweßliche ſey.

XX.

Was iſt von den Symbolis in dieſem Seculo zu mercken?

Man gedencket der Confeſſion Bernhardi auf dem Synodo zu Reims, Petri Blæſenſis im Nahmen des Pabſtes an den Sultan von Iconien und Petri Alphonſi in Spanien, der ſonſt ein Jüde geweſen.

Das II. Capitel.

Vom GOttesdienſte.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Vier-

Viererley:

1. Die Zeit des Gottesdienſtes.
2. Der Ort des Gottesdienſtes.
3. Die Handlungen des Gottesdienſtes.
4. Die übrigen Ceremonien.

II.

Was iſt bey der Zeit des GOttesdienſtes in dieſem Seculo zu mercken?

Man findet über die vorhergehenden Feſte, das Feſt Marien Magdalenen, die Verklärung Chriſti und Mariä Empfängnis.

III.

Was hat man bey dem Ort des Gottesdienſts zu mercken?

Man fand außer den gantz ungemeinen und koſtbaren Auszierungen, noch Lampen und Lichter bey den Heiligen, welche immer brennten und nur die 3 Tage vor Oſtern ausgelöſchet wurden. Von goldenen Creutzen, Becken, koſtbaren Kleidern der Meß-Pfaffen ꝛc. nichts zugedencken.

IV.

Wie ward der Gottesdienſt abgehandelt?

Eben wie in vorhergehenden Zeiten.

V.

Was iſt bey der Tauffe zu bemercken?

Nichts als daß man ſich damit nicht mehr an Oſtern und Pfingſten gebunden.

VI.

Wie iſt es mit dem H. Abendmahl gehalten worden?

Hildebertus Cenomanenſis, mißbilligte die üble Gewohnheit das geſeegnete Brodt in den Kelch zu tuncken.

Die Meſſen waren der meiſte Gottesdienſt, daher man des Tages mehr als eine hörete, um ſich dadurch vor dem Ubel zu bewahren.

VII.

Was ſind noch vor überflüßige Kirchen-Gebräuche und Ceremonien zu mercken?

Man fing wegen der Meynung von der Transſubſtantiation an das Sacrament anzubeten.

Die Canoniſationes wurden ſehr gemein.

Von Reliquien verſetzte man ſonderlich die Leiber der heiligen Drey Könige von Mäyland nach Cölln.

Das III. Capitel
Vom Kirchen-Regimente.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

1. Die Kirchen-Aemter.

2. Die

2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.
4. Die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen.

II.

Was iſt von den Kirchen-Aemtern zu erinnern.

Hierbey ſiehet man

1. Auf die Anti-Chriſtiſche Herrſchaft und Tyranney des Pabſts.
2. Auf die Aemter und Verrichtungen der andern Kirchen-Bedienten.

III.

Was iſt von der Anti-chriſtiſchen Herrſchaft und Tyranney des Pabſtes anzumercken?

Der Pabſt hielt ſich vor den einigen Hirten der Kirchen, dem alle gehorchen muſten. Er behielt ſich allein die Beurtheilung der Glaubens-Sachen, wie auch in Gewiſſen-Fällen, gewiſſe Fälle vor.

Der Kayſer Lotharius muſte nebſt der Leiſtung eines knechtiſchen Dienſts, Innocentio II. den Eyd der Treue ſchweren, und war ſonſt noch durch das Bild von ſeiner Crönung von demſelben beſchimpffet. Adrianus IV. zürnete als ihm der Kayſer Friedrich den unrechten Steige-Bügel gehalten hatte. Alexander III. beſchenckte in ſeinem Exilio den Venetianiſchen Dogen Sebaſtianum Zani mit der Herrſchaft

über das adriatiſche Meer, und was dergleichen hochmüthiges Weſen mehr von den unvernünftigen Päbſten in dieſen Zeiten zu finden.

IV.

Was hat man bey den Aemtern und Verrichtungen der andern Kirchen-Bedienten zu mercken?

Es iſt dißfalls bey den vorigen Einrichtungen geblieben.

V.

Was iſt bey der Ordination der Kirchen-Bedienten zu mercken?

Das Volck ward nach und nach von der Wahl der Kirchen-Bedienten ausgeſchloſſen. Bey der Ordination empfingen die Canonici ein Buch, die Aebte einen Stab, die Biſchöffe aber einen Ring und Stab. Die Päbſte als Biſchöfliche monſtra nahmen überdiß den Scepter in die Hand, und lieſſen ſich eine Crone aufſetzen.

VI.

Wie haben ſich die Lehrer in ihren Pflichten wohl verhalten?

Sie herrſcheten nicht über die Schaafe, ſondern weideten ſie, ſuchten in ihren Predigten die Hertzen zu rühren, ſchmeichelten Niemanden und vermieden aufs ſorgfältigſte, was ſie an andern ſtraften.

Wie

VII.

Wie zeigte ſich der Verfall in den Pflichten der Lehrer?

Die ungeſchickteſten und gottloſeſten Leute kamen durch Geld ins Amt. Daher liebten und ſuchten ſie auch in demſelben nicht Chriſtum, ſondern Geld, lebten prächtig, lieſſen ſich von jedermann verehren, führeten aus Hochmuth Kriege, commandirten als Generale, wie denn König Richard in Engelland einſt ſo den Biſchoff von Beauvais gefangen bekam, und dem Pabſt, der ſolchen als ſeinen Sohn wieder forderte, deſſen Harniſch und Waffen zurück ſendete, mit der Frage: dieſen haben wir funden, ſiehe ob es deines Sohns Rock ſey. Unter den rebelliſchen Pfaffen iſt inſonderheit der Norwegiſche Severus Birckebein zu mercken.

VIII.

Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

Man mercket hierbey:

1. Die Zucht mit den Sündern.
2. Einige andere Gebräuche und Anſtalten.

IX.

Wie gieng man mit den Sündern um?

Recht barbariſch und Anti-Chriſtiſch. Es iſt kaum glaublich, daß der König in Engelland

Henricus II. der zwar kein Theil an den Morde Thomæ Becketi hatte, doch zur Poenitenz nicht nur 200. Soldaten zu Jeruſalem halten müſſen, eine Creutz-Fahrt verſprochen, und ſich vor einen Päbſtlichen Vaſallen erkläret, ſondern ſich auch mit Waſſer und Brod geſpeiſet, das Grab Thomæ mit bloſſen Füſſen beſuchet, und was das entſetzlichſte, ſich von dem Capitel zu Cantelberg mit Ruthen ſtreichen laſſen, wolte er anders die Päbſtliche Abſolution erhalten.

X. Was hat man vor andere Gebräuche und Anſtalten in dieſem Seculo zu mercken?

Die Prieſter-Ehe ward aller Orten ſoviel als möglich eifrigſt abgeſchaft.

Das Schul-Weſen verfiel ſehr, auſſer daß man zu Bononien die Juſtinianiſchen und Päbſtlichen Rechte bey groſſem Zulauf lehrete, und Doctores der Rechten creirte.

Die Bibliothequen wurden an einigen Orten vermehret, ſonderlich zu Piſa durch den Codicem Iuſtinianeum, den der Kayſer Lotharius zu Amalſi gefunden.

Man brachte neue Orden auf, als:

1. Mönchs-Orden, die Prämonſtratenſer erhielten 1120. von Norberto an einem Ort in Franckreich Premontré genannt, ihren Urſprung. Von dem heil. Bernhardo haben die Bernhardiner den Nahmen. Die Carmeliten kommen

kommen von dem Berg Carmel her, darauf ſie ſich als Ordens-Brüder Eliä und Eliſä aufgehalten, bis ſie im folgenden Seculo nach dem Occident getrieben worden.

2. Geiſtliche Ritter-Orden, als die Johanniter-Ritter, deren votum dahin ging, die Pilgrim im Orient zu beſchützen und die von ihrer erbauten Johannis-Kirchen, Johanniter und von ihrem Hoſpital Hoſpitalier genennet wurden. Sie muſten 1192. ſich von Jeruſalem nach Ptolomais begeben. 1309. nahmen ſie Rhodus ein, und bekamen den Namen Rhodiſer-Ritter. Nachdem ſie aber auch hier vertrieben, und 1522. von Carolo V. die Inſul Maltha geſchenckt bekommen, heiſſen ſie Maltheſer. Die Ritter des Ordens St. Lazari, welche zu den Zeiten des Balduini I. Königs zu Jeruſalem bekant worden, gegen die Unglaubigen ſtritten, und inſonderheit die Ausſätzigen verſorgeten. Die Tempel-Herren hatten 1118. ihren Anfang von Hugone de Paganis, und Gottfried von S. Omer. Sie hatten nebſt den ordentlichen 3. Mönchs-Gelübden, noch das vierte von Beſchützung der Pilgrim, auf ſich, und bekamen die Benennung von ihrer Wohnung zu Jeruſalem, nicht weit von dem Tempel. Der Ritter-Orden von Calatrava wurde 1158. von dem Könige in Caſtilien Sanctio III. zur Beſchützung der Veſtung Calatrava aufgerichtet. Die Ritter von S. Compoſtella wurden 1175. von Alexandro III. beſtätiget, und beſchützten, nebſt dem Streit

gegen die Mohren, die nach Compoſtella reiſende Pilgrim. Die Teutſchen Ordens-Ritter oder Marianer nahmen um den Anfang dieſes Seculi ihren Urſprung von einem Teutſchen Edelmann, der für ſeine fremde und ſchwache Lands-Leute zu Jeruſalem ein Hoſpital erbauete. Sie ſind 1191. von Coeleſtino III. beſtätiget worden.

Ubrigens hatten die Mönche in den Klöſtern nichts lieber als die Wollüſte, hieſſen die Sparſamkeit einen Geitz, das nüchtere Weſen eine Grobheit, das Stillſchweigen eine Traurigkeit; das Schmauſen hergegen einen guten Willen, die Verſchwendung eine Freygebigkeit u. ſ. f.

XI.

Was vor Synodi ſind in dieſem Seculo gehalten worden?

Man mercket

1. Die Synodos im Orient.
2. Die Synodos im Occident.

XII.

Was vor Synodi ſind im Orient gehalten worden?

1. Die SYNODI zu Conſtantinopel.
2. Die SYNODI zu Jeruſalem.

XIII.

Was vor Synodi ſind zu Conſtantinopel gehalten worden?

1. Der Synodus A. 1140, worauf die ketzeriſchen

riſchen Schriften Conſtantini Chryſomali verdammet wurden.

2. Der Synodus A. 1143.

3. Der Synodus A. 1144.

4. Der Synodus A. 1147. welche 3. gegen die Bogomilos gehalten worden.

5. Der Synodus A. 1166. wegen der von den Griechiſchen Biſchöffen verleumdeten Teutſchen.

6. Der Synodus A. 1168. von Vereinigung der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirche.

XIV.

Was vor Synodi ſind zu Jeruſalem gehalten worden?

1. Der Synodus IIII. zur Verbannung des Kayſers Henrici V.

2. Der Synodus A. 1136.

3. Der Synodus A. 1142. auf welchen letztern beyden mit den Armenianern disputirt worden.

XV.

Was vor Synodi ſind im Occident zu mercken?

Man benennet bey der groſſen Menge nur die vornehmſten. Solche ſind

I. In Italien, 3. Synodi zu Rom im Lateran, einer zu Florentz, eine zu Capua und einer zu Pavia.

II. In Teutſchland, zu Quedlinburg, zu Mayntz, und zu Worms.

III. In Franckreich, verſchiedene zu Paris,

einer zu Vienne, einer zu Beauvais, einer zu Soiſſons, verſchiedene zu Rouen, einer zu Troyes, etliche zu Reims, einer zu Montpellier, einer zu Avranches, und einer zu Sens.

IV. In Engelland, etliche Synodi zu Londen, einer zu Windſor, einer zu Oxford, einer zu Clarendon, ein paar zu Northampton und einer zu Weſtmünſter.

V. In Spanien, ein paar zu Valentia und einer zu Lerida.

VI. In andern Ländern, 3. in Irrland, einer in Polen, und einer in Dalmatien.

Auf allen dieſen Synodis wurde entweder dem Pabſte was eingeräumet, oder jemand verbannet, oder Verordnungen zur Kirchen-Zucht gemacht, oder Regenten ab- und eingeſetzt, oder Ehe-Sachen entſchieden, oder jemand abſolviret, gemeiniglich aber die Wahrheit unter dem Namen der Ketzerey verfolget.

XVI.

Wie war die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen beſchaffen?

Es ward ihr dieſelbe von den Päbſten vielfältig beſchnitten.

Das IV. Capitel.

Von Ketzereyen und Trennungen.

I.

Was vor Ketzer ſind in dieſem Seculo geweſen?

Von

Von den meiſten ſo in dieſem Seculo genennet werden, kan man das Gegentheil erweiſen. Sie ſind aber

1. Die BOGOMILI.
2. Die Petrobruſianer.
3. Petrus Abelardus.
4. Gilbertus Porretanus.
5. Eudo oder Eon.
6. Die Henricianer.
7. Die Arnoldiſten.
8. Die Cathari.
9. Die Adamiten.
10. Die Apoſtolici.

II.

Wer waren die Bogomili.

Der Slavoniſche Nahme heiſt ſoviel als Leute, die GOttes Barmhertzigkeit anflehen oder mit GOtt umgehen. Ihr Urheber war ein Medicus Nahmens Baſilius. Sie ſollen keine Dreyeinigkeit geglaubet, viel Bücher der Schrift verworffen, ſich GOtt leiblich vorgeſtellet, die Welt vor ein Geſchöpff der böſen Engel gehalten und ſoweiter geirret haben. Wenn man aber findet, daß ſie viel Mißbräuche geſtrafet, ſo kommt man leicht auf die Gedancken, daß ihnen dergleichen Ketzer-Lehren wohl mögen aus Neid ſeyn angedichtet worden.

III.

Wer waren die Petrobruſianer?

Sie gehören zu den Albigenſern oder Wal-

denſern, und haben ihren Nahmen von Petro de Bruis, einem Canonico zu Lucca in Italien, welcher aber ſeinen Stand verlaſſen, und gegen das Pabſtthum geprediget. Man ſchalt ihn einen Manichäer und gab vor, er verwürffe die Kinder-Tauffe, den Kirchen-Dienſt, die Creutze, das Meß-Opffer ꝛc. Doch eben hieraus mercket man, daß er nichts anders als die Mißbräuche des Pabſtthums getadelt habe. Petrus de Bruis ward 1147. zu S. Gilles an der Rhone lebendig verbrandt.

IV.

Wer war Petrus Abälardus?

Sein Vater war ein Edelmann bey Nantes. Petrus hatte einen guten Verſtand, und fing daher bald an ſeine Præceptores zu übertreffen, weil er auch dabey gar frey lehrete, erweckte er ſich vielen Neid. Er ſtudierte unter Anshelmo zu Laon; als ihm aber von demſelben über die Bibel zu leſen verboten ward, ging er nach Paris, und informirte daſelbſt eines Canonici Muhme Heloiſſam. Weil aber der Unterricht gar zu fruchtbar war, ſo daß ein junger Petrus Aſtrolabius daraus gebohren ward, ſo nahm er die Schülerin zwar zur Ehe, ſchickte ſie aber bald ins Kloſter. Als ihre Verwandten ihn deswegen caſtriren lieſſen, ward Petrus aus Verdruß ein Mönch im Kloſter S. Denis, aus welchem er hernach zum Abt des Kloſters Gildaſii in ſeinem Vaterlande beruffen ward, woſelbſt er auch ſeiner freyen Lehr-Art wegen wenig Ruhe hatte, bis

er

er ſich nach Clugny zum Petro venerabili begeben, worauf er zuletzt im Kloſter Marcelli bey Chalons geſtorben.

Seine Ketzer-Beſchuldigungen waren: er hielte den Sohn nicht dem Vater gleich, und den heil. Geiſt gar nicht von dem Weſen des Vaters und Sohnes, man müſſe auch bey den Geheimniſſen die Vernunft gebrauchen, GOtt könne das Böſe nicht hindern. Ob nun ſchon Petrus diß alles vor Verleumdungen ausgab, ward er doch auf 2. Synodis zu Soiſſons verdammet, bis ihn Petrus Venerabilis letzlich wieder mit dem Pabſte verſöhnete. Es mag dem Abelard nicht ſo wol an guter Einſicht, als guter Aufführung gefehlet haben.

V.

Wer war Gilbertus Porretanus?

Biſchoff zu Poitiers, 1141. welchem man beylegte, daß er die Eigenſchaften der göttlichen Perſonen von den Perſonen ſelbſt abſonderte. Es lief aber auf Grillenfängerey hinaus.

VI.

Wer war Eudo oder Eon?

Er ſoll aus der Rede: per eum, qui venturus eſt iudicare vivos & mortuos, das Wort, eum auf ſeinen Namen Eon oder Eun gedeutet, und ſich vor Chriſtum den Richter der Lebendigen und der Todten ausgegeben haben. Iſt es wahr, ſo iſt er eher unter die Narren als unter die Ketzer zu rechnen.

Wer

VII.

Wer waren die Henricianer?

Sie haben den Nahmen von einem Mönche zu Toulouſe Nahmens Henrico, welcher ſich zu den Petrobruſianern geſellete, und daher gleicher Irrthümer mit ihnen beſchuldiget wird, weil er auf gleiche Weiſe die Bosheit der ſogenanten Orthodoxorum aufdeckete.

VIII.

Wer waren die Arnaldiſten?

Ihr Urheber war Arnaldus ein Prieſter zu Brixen und lehrete, dem Berichte nach, daß die Geiſtlichen, ſo etwas eigenes hätten, nicht könten ſeelig werden, ſondern alle weltliche Güter gehöreten den Fürſten. Weil nun die Römer dieſen Sätzen zu Folge dem Pabſte nicht mehr unterthan ſeyn wolten, ſo gab es viel Lermen, und Arnaldus muſte ſich endlich, nachdem ihn Kayſer Friederich, zu dem er geflüchtet, dem Pabſt überantwortet hatte, 1155. zu Pulver verbrennen laſſen.

IX.

Wer waren die Cathari?

Sie ſollen Uberbleibungen der Manichäer und Arianer in Franckreich geweſen ſeyn.

X.

Wer waren die Adamiten?

Ihr Anführer hieß Tanchelinus oder Tandemus zu Antwerpen, der ſtets 3000. gewaffnete um ſich hatte, er ſoll den Unterſcheid der

Cleriſey und Layen verworfen, das Abendmahl verachtet, und die ſchändlichſten Vermiſchungen zugelaſſen haben.

XI.

Wer waren die Apoſtolici?

Den Nahmen führen ſie von dem Scheine der Apoſtoliſchen Heiligkeit. Man gibt ſie vor Manichäer und Priſcillianiſten aus, findet aber, daß ſie viel Mißbräuche der Kirchen geſtraft haben.

XII.

Was ſind vor Schismata oder Trennungen in dieſem Seculo zu bemercken?

Man ſuchte das Schisma der Orientaliſchen Kirche unter den Päbſten Paſchali II. Innocentio II. Adriano IV. und Alexandro III. zu heben, allein es konte nichts zu Stande gebracht werden.

Das V. Capitel.

Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zwey Stücke:

1. Der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo.
2. Die Verfolgungen.

Wie

II.

Wie war der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo beſchaffen?

Man nimmt wiederum zwey Stücke vor ſich:

1. In was vor Händen das Politiſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden.

III.

In was vor Händen war das politiſche Regiment?

Man mercket:

I. Die Kayſer im Orient.
II. Die Regenten im Occident.
III. Die andern vornehmſten chriſtlichen Regenten.

IV.

Was vor Kayſer haben im Orient regieret?

60. IOHANNES II. COMNENVS oder CALO IOHANNES oder der Schöne.
Kayſer A. 1118. bis 1143.

Er war ein ehrbegieriger und ſtreitbarer Herr, welches letztere die Scythen, Hunnen, Türcken und Saracenen erfuhren. Mit den Lateinern hielt er keine aufrichtige Freundſchaft, und zeigete ſonſt vielen Aberglauben.

61. MANVEL COMNENVS.
Kayſer A. 1143. bis 1180. alt 61. Jahr.

Seine Untreu bewieß er an ſeinem Schwager

ger Conrado III. deſſen nach Orient gehende Armee er mit vielen tückiſchen Ränckẽn ruinirte. Sonſt wolte er den Mönchen keine liegende Gründe verſtatten, und hatte Luſt in der Theologie allerhand unnütze Fragen aufzubringen.

62. ALEXIVS II. COMNENVS.

Kayſer A. 1180. bis 1183. alt 14. Jahr.

Sein Vetter Andronicus brachte ihn um das Leben.

63. ANDRONICVS COMNENVS.

Kayſer A. 1183. bis 1185.

Er regierete tyranniſch und ward zuletzt als er nach Befragung eines Zauberers, ſeinen vermuthlichen Nachfolger Iſaacium Angelum aus dem Wege räumen wolte, ſelbſt gefangen genommen, und ſchmählich ermordet.

64. ISAACIVS II. ANGELVS.

Kayſer A. 1185. bis 1195.

Er war wollüſtig, geitzig und unglücklich, ſein Bruder Alexius, den er erſt kurtz vorher von den Türcken rantzioniret hatte, ließ ihn blenden und ins Gefängnis ſtecken.

65. ALEXIVS III. ANGELVS oder COMNENVS.

Kayſer a. 1195. bis 1203.

Seine Wolluſt und Untüchtigkeit zum Regiment, gaben ſeinen Feinden Gelegenheit gar übel Haußzuhalten. Endlich kamen die Venetianer nebſt den Creutz-Fahrern, welche der aus dem Gefängnis entwiſchte Sohn des vorherge-

hergehenden aufgebracht hatte, eroberten Conſtantinopel, und jagten Alexium davon.

V.
Was vor Kayſer haben im Occident regieret?

18. HENRICVS V.

Kayſer A. 1106. bis 1125. alt 44. Jahr.

Weil er gegen ſeinen Vater ſich ſo übel bezeiget hatte, ſo war er faſt überall und zumahl gegen die Sachſen unglücklich.

19. LOTHARIVS II.

Kayſer, A. 1125. bis 1137.

Er war ein Hertzog zu Sachſen, welcher vordem gegen Henricum angeführet hatte, und kam nicht ohne Streit zur Crone. Sonſt hielt er die Parthey des Pabſts Innocentii II. und that auf Zureden des H. Bernhardi demſelben unterſchiedenes zu Gefallen.

20. CONRADVS III.

SVEVVS.

Kayſer A. 1138. bis 1152. alt 58. Jahr.

Ein gebohrner Hertzog in Schwaben. Nachdem er den mächtigen Hertzog von Sachſen und Bayern Henricum Superbum in die Acht erkläret, und Sachſen an Albertum Urſum, Bayern aber Leopoldo von Oeſterreich gegeben hatte, muſte er eine Zeitlang mit Henrici Bruder, der Guelphus hieß, und das Recht ſeines Vetters Henrici Leonis vertheidigte, Krieg führen, und darin kamen die Nahmen der Guelffen und Gibelliner auf, mit welchen

chen ſich in folgenden die Päbſtliche und Kayſerliche Partheyen lange Zeit bezeichnet haben. Conradus ließ ſich vom h. Bernhard abhalten, den Arnaldiſten in Rom beyzuſtehen, und ſich vielmehr zu ſeinem Unglück nach dem gelobten Lande ſchicken.

21. FRIDERICVS BARBAROSSA.

oder AENOBARBVS.

Kayſer A. 1152. bis 1190. alt 69. Jahr.

Dieſer Kayſer hatte zwar wenig ſtudirt, war aber deſto tapfferer, wie ſonderlich Italien gnugſam erfahren hat. Seine meiſten Streitigkeiten waren mit dem Pabſt Alexandro III. mit welchem er ſich doch endlich vertrug, und nachmahls auf der Creutz-Fahrt das Leben einbüſſete.

22. HENRICVS VI.

Kayſer a. 1190. bis 1197. alt 32. Jahr.

Er war ein gelehrter, kluger und beredter Herr, hatte aber gar zu viel Luſt zu jagen und Vogel zu fangen. Sonſt brachte er durch ſeine Gemahlin die Königreiche Neapolis und Sicilien an ſich, welche er aber vermuthlich wegen beygebrachten Gifts nicht lange beſeſſen.

VI.

Was ſind vor andere Chriſtliche Regenten zu mercken?

In Spanien.

ALPHONSVS VII.

König in Caſtilien und Leon.

A. 1122. bis 1157.

Er

Er ließ ſich als einen Kayſer von Spanien crönen und tituliren, und war gar glücklich gegen die Mauros. Nach ſeinem Tode wurden die Königreiche Caſtilien und Leon wieder getheilet.

In Portugall.

ALPHONSVS HENRIQVEZ.

König A. 1139. bis 1183. alt 91. Jahr.

Er war zu erſt nach der Schlacht bey Ourique, worinnen er 5. Mohren Könige überwunden, vor einen König ausgeruffen, und nahm Liſſabon nebſt andern Orten ein.

In Franckreich.

LVDOVICVS VI.

GROSSVS oder CRASSVS.

König A. 1108. bis 1147. alt 56. Jahr.

Seine Stief-Mutter Bertrada hätte ihren Sohn Philippum gerne auf dem Thron geſehen, und der König in Engelland Henricus wolte nicht mehr ſein Vaſall wegen der Normandie ſeyn, welches denn viel Händel und Krieg verurſachte. Doch überwand Ludovicus dieſe und andere Verdrießlichkeiten mit beſonderer Tapfferkeit und Klugheit.

LVDOVICVS VII.

König A. 1137. bis 1180. alt 60. Jahr.

Er beſaß wenig Klugheit, aber deſtomehr Aberglauben. Die erſtere Schwachheit verwickelte ihn mit dem König in Engelland in viel ſchädliche Kriege: die andere aber brachte ihn zu einem verlohrnen Creutz-Zug, den ihm der heil. Bernhardus als eine Satisfaction aufgeleget,

geleget, und den unnützen Wallfahrten nach Compoſtell und in Engelland zu dem Grabe des unnützen Thomæ Becketi.

In Engelland.

HENRICVS I.

König A. 1100. bis 1135.

Nachdem er ſeinen älteſten Bruder Robertum, Hertzogen in der Normandie, dem ſonſt die Crone gebührete, in immerwährendes Gefängnis geſetzet hatte, gab er deſſen Länder ſeinem älteſten Sohn Wilhelmo, von welcher Zeit es Mode worden, daß die Engliſchen Erb-Printzen Hertzoge von der Normandie geweſen. Durch ſeinen Verſtand wuſte er ſich ſonſten viel Liebe bey den Unterthanen zuwege zubringen, und bemühete ſich unter andern die verfallenen Schulen und Academien zu verbeſſern.

HENRICVS II.

COVRT-MANTEL.

Kayſer A. 1154. bis 1189.

Den Beynahmen führet er, weil er die kurtzen Mäntel in Engelland aufgebracht. Vor ihm regierete Stephanus. Er hatte ziemlich Glück durch die Heyrath mit des Königs in Franckreich verſtoſſenen Gemahlin, da er noch Hertzog von der Normandie war, und nachmahls eroberte er gantz Irrland. Mit Thoma Becketo und dem Pabſte war des Streitens kein Ende, bis Thomas umgebracht ward, und der König ſich nachmahls zu einer ſchändlichen Buſſe verſtunde.

RICHAR-

RICHARDVS. COR LEONIS.

König A. 1189. bis 1199.

Er erwieß auf ſeiner Creutz-Fahrt eine groſſe Tapfferkeit, ward im Rückwege in Oeſterreich gefangen genommen und dem Kayſer Henrico zugeſchickt, weil er zu Ptolemais die Oeſterreichiſchen Fahnen herunter geriſſen, und die Unruhen in Sicilien gegen den Kayſer unterhalten hatte. Nach erfolgter Rantzion von 15000. Marck-Silbers kam er wieder in ſein Königreich, und ſchlug ſich mit dem Könige in Franckreich herum, bis er an einer tödtlichen Wunde, die er in der Belagerung des Schloſſes Chalus in Limoſin empfing, ſeinen Geiſt aufgeben muſte.

In den übrigen Chriſtlichen Reichen.

In Schweden ſchafte Ericus IX. der Heilige alle Heydniſche Geſetze und unbillige Beſchwerden des Volckes ab.

In Dännemarck war nichts als Kriegen und Morden anzutreffen. Und eben ſo mag man ſich auch den Zuſtand in Polen, Böhmen und Ungarn vorbilden.

VII. Wie hat es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden?

Man fand überall abergläubiſche Finſternis, Blutvergieſſen und Bosheit im Kirchen- und Politiſchen Weſen, worüber GOtt ſein

Mißfallen durch vielerley ſchwere Land-Plagen, zugleich aber auch ſeine barmhertzige Begierde durch die Erweckung vieler Wahrheits-Zeugen offenbarete.

VIII.

Was hat man von den Verfolgungen in dieſem SECVLO zu mercken?

Dieſe ſind ſonderlich über die Wahrheits-Zeugen ergangen. Die vorgegebenen Märtyrer der Cleriſey zogen ſich ſolche durch ihr Verbannen und Verfluchen ſelbſt auf den Hals.

Das VI. Capitel.

Von dem innerlichen Zuſtande der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zweyerley:

1. Der rechtſchaffene Zuſtand des Chriſtenthums.
2. Der Verfall des Chriſtenthums.

II.

Was bemercket man bey dem rechtſchaffenen Zuſtande des Chriſtenthums?

Sie ſpüreten in der Buſſe eine Aengſtlichkeit der Zerknirſchung und denn eine Andacht

innerlicher Bewegung, darinnen JEſus ſelbſt wohnete.

Im Glauben liebten ſie GOtt, hingen ihm an und wurden gerechtfertiget. Daher ſie durch die Liebe GOttes von der Eitelkeit entlediget wurden.

Die Wohlfahrt des Nächſten ſuchten ſie eben ſo, wie die Ihrige, trugen demſelben die Wohlthaten gantz unvermuthet an, und überfülleten die Armen mit reichlichen Gaben.

Den Feinden boten ſie die Verſöhnung freywillig an, und liebeten ſie als ſolche, die noch zum Reiche GOttes geführet werden könten.

Die Mäßigkeit nahmen ſie ſo in acht, daß ſie dabey doch auch die Nothdurft beſorgeten. Sonderlich findet man gar ſchöne Zeugniſſe von dem chriſtlichen Leben der Waldenſer.

III.

Was iſt von dem Verfall des Chriſtenthums in dieſem Seculo zu mercken?

Man findet kurtz zu ſagen, Abgötterey, inſonderheit mit der Jungfrau Maria, Aberglauben, Zauber-Künſte, Untreu und Rebellion der Unterthanen, übermäßige Auflagen und Ungerechtigkeiten der Obrigkeit, mehr als heydniſche Rachgier, Unzucht, Duelliren und Turnieren, ſo daß, wie Bernhardus ſpricht, es ſchiene, als ob ſich die Chriſten gegen die Gebote ihres Heylandes zu leben verbunden hätten.

Das

Das VII. Capitel
Von den Nebenſachen.

I.
Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

I. Der Zuſtand des Judenthums.
II. Der Zuſtand des Heydenthums.
III. Der Zuſtand der MUHAMMEDANER.
IV. Die vermiſchten Nebenſachen.

II.
Was hat man von dem Zuſtand des Judenthums zu mercken?

Zweyerley

1. Wie ihr äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen geweſen.
2. Wie es um ihre Religion ausgeſehen.

III.
Wie war der Jüden äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen?

Die Abend-Länder und ſonderlich Spanien waren anitzt mehr mit ſelbigen erfüllet als die Morgen-Länder. Der Pabſt Alexander III. ſelbſt hatte den Rabbi Jechiel zum Steuer-Einnehmer, und in Spanien hatte Alphonſus VIII. den R. Ioſeph zu ſeinem Premier-Miniſter gemachet, und eine Jüdin zur Maitreſſe

genommen. Aus Franckreich aber wurden ſie von Philippo Auguſto um das Ende des Seculi verbannet, weil ſie den Knaben Richardum gecreutziget hatten, ingleichen litten ſie in Engelland unter Richardo eine groſſe Verfolgung. Sonderlich ſtund ein betrügeriſcher Meßias nach dem andern auf, welche ihnen nichts als Unglück und Noth anrichteten. Man mercket 10. dergleichen, unter welchen der letzte David Eldavid in Perſien das gröſte Aufſehen gemacht.

IV.

Wie hat es um die Religion der Juden ausgeſehen?

Es ſind dabey 4 Stücke anzumercken:

1. Der Zuſtand ihrer Gelehrſamkeit.
2. Ihre Schulen.
3. Ihr Kirchen-Regiment.
4. Ihre Spaltungen.

V.

Was iſt von dem Zuſtand ihrer Gelehrſamkeit zu wiſſen?

Ihre Lehrer überhaupt werden mit 6. verſchiedenen vornehmen Namen benennet, Propheten, Tannæi, Amoræi, Seboræi, Geonæi, und Rabbinen. Den Geonim folgten nun die Rabbinen, welche ſich vornemlich in dieſem Seculo mit den Erklärungen der Bücher Altes Teſtaments nach dem buchſtäblichen Verſtand ein Anſehen gemacht. Unter ſolchen

mercket

mercket man den R. Nathan, den R. Aben-Esra, den R. Moiſen Maimonidem, den R. Ioſeph und David Kimchi, und den R. Salomon Iarchi oder Iitzchaki.

VI.

Was hat man von den Juden-Schulen zu erinnern?

Unter andern war die Schule Maimonidis in Egypten, und die Schule zu Tyberias berühmt, in welcher man alle Buchſtaben und Puncte der hebräiſchen Bibel aufs genaueſte unterſuchte.

VII.

Was iſt bey dem Jüdiſchen Kirchen-Regiment zu mercken?

Sie hatten noch ihre Aechmalotarchas und Schul-Rectores auch gewiſſe Richter, welche aber über Tod und Leben nichts zu ſprechen hatten. Was Beniamin und Petachias in ihren Reiſe-Beſchreibungen von der Herrſchaft ihres Volcks vorgeben, iſt gröſtentheils erdichtet.

VIII.

Was haben ſich vor Spaltungen unter ihnen ereignet?

Die Karraiten, welche die Schrift nach den Buchſtaben erkläreten, den Talmud aber verachteten und die Rabbaniſten oder Talmudiſten waren untereinander abgeſagte Feinde. Maimonides ward auch in den Bann gethan,

weil er zuviel nach der Vernunft und Philoſophie urtheilete, wiewohl ihn David Kimchi noch ſo defendirte, daß der Bann aufgehoben wurde, und endlich alle Juden-Schulen in Franckreich und Spanien, ihn unſchuldig erklâreten.

IX.

Was hat man von dem Zuſtande des Heydenthums zu mercken?

Die Pommern verehrten vor ihrer Bekehrung den Triglaff, ingleichen ein ſchwartzes Pferd, und zu Stettin einen Nußbaum. Die Sorben-Wenden oder Laußnitzer hatten den Flintz, dem ſie die Auferweckung der Todten zuſchrieben.

X.

Was hat man von dem Zuſtand der Muhammedaner zu mercken?

In Egypten kamen die Mammelucken auf, welcher Nahme diejenigen Sclaven andeutet, ſo der Sultan Saladin zuerſt von den Circaßiern kaufte, und ſowohl in der Muhamedaniſchen Religion, als im Kriegs-Weſen unterrichten ließ.

Die Studien florirten noch unter den Saracenen, und hatte ſonderlich Averroes, der Ober-Prieſter und Ober-Gerichts-Director zu Cordoua war, in der Philoſophie und Medicin einen groſſen Nahmen.

Sonſt unterdruckte der Sultan Saladin die

die Fatimiten oder Secte des Ali in Egypten, und eroberte Jeruſalem, in Spanien aber muſte ſich Cordoua dem König Alphonſo VII. unterwerffen.

XI.

Welches ſind die vermiſchten Neben-Sachen?

Erſtlich die Geſandtſchaft des Pabſtes Alexandri III. an den ſogenannten Prieſter Johannem, welches nicht der König von Abyßinien, ſondern wahrſcheinlicher ein Neſtorianiſcher König in der Catayiſchen Tartarey geweſen.

Zum andern die Fabeln von den Gebeinen der heiligen drey Könige, mit welchen das Cameel, ſo ſie getragen, davon geflogen, doch nach vielem Beten und Faſten ſich wieder eingeſtellet; von der Jungfrau Maria zu Laon, welche Niemanden geſund machte, der nicht alle Sünden gebeichtet hatte, und von dem zänckiſchen Thoma Becketo welcher mehr Wunder als der Apoſtel Thomas gethan haben ſolte.

Das XIII. SECVLVM.

Das I. Capitel.

Von den Lehrern.

I.

Worauf hat man in dieſem Capitel zu ſehen?

Auf fünfferley
1. Auf die Lehrer.
2. Auf die andern chriſtlichen Scribenten.
3. Auf die Lehre.
4. Auf die Zwiſtigkeiten.
5. Auf die SYMBOLA.

II.

Was vor Lehrer haben in dieſem Seculo gelebet?

Man mercket:
I. Die Lehrer der Orientaliſchen Kirchen.
II. Die Lehrer der Occidentaliſchen Kirchen.

III.

Was vor Lehrer ſind in der Orientaliſchen Kirche zu mercken?

GERMANVS II. Patriarch zu Conſtantinopel 1221. der aber, weil die Lateiner dieſe Stadt inne hatten, zu Nicäa ſeinen Sitz hatte. Er ſtarb 1254.

NICEPHORVS BLEMMIDES, ein Presbyter und Mönch auf dem Berge Athos, um das Jahr 1251. welcher die Vocation zum Patriarchat ausſchlug, ein ſehr ſtrenges Leben führte, und ſonſt in vielen Stücken es mit den Lateinern hielt.

ARSENIVS AVTORIANVS, Patriarch zu Conſtantinopel 1255. war ſeiner Einfalt und Leichtglaubigkeit wegen mit ſeiner Vormund-

ſchaft über den Kayſerlichen Printzen unglücklich, und muſte letztlich nachdem ihn MICHAEL PALAEOLOGVS auf einem Synodo abgeſetzet, ſein Leben im Exilio zubringen.

IOHANNES BECCVS oder VECCVS, Patriarch zu Conſtantinopel von 1274. bis 1283. ein ſehr witziger und beredter Mann, ward von MICHAELE VIII. durch Gefängnüß genöthiget, ſich zu der Lateiniſchen Parthey zu ſchlagen, deren er ſich nach der einmahl angefangenen Heucheley, auch forthin gar ernſtlich annahm, bis er ins Elend gewieſen wurde.

GEORGIVS METOCHITA, Diaconus und Chartophylax an der groſſen Kirchen zu Conſtantinopel um das Jahr 1276. hielt es mit BECCO und den Unioniſten, welche zwiſchen der Griechiſchen und der Lateiniſchen Kirche eine Vereinigung ſtiften wolten.

CONSTANTINVS MELITENIOTA, Archidiaconus zu Conſtantinopel etwa 1276. BECCI getreuer Anhänger.

GEORGIVS PACHYMERES, Protecdicus und Hieromnemon des Patriarchen zu Conſtantinopel um das Jahr 1280. hat unter andern Schriften eine Conſtantinopolitaniſche Hiſtorie verfertiget.

GEORGIVS CYPRIVS, Patriarch zu Conſtantinopel, von 1284. bis 1289. war ein Feind BECCI, und ward des Patriarchen-Stuhls entſetzet.

IV.

Was vor Lehrer ſind in der Occidentaliſchen Kirchen zu mercken?

I. Zu Rom.

INNOCENTIVS III. ſonſt IOHANNES LOTHARIVS, Pabſt von 1198. bis 1216. hielt es mit OTTONE IV. gegen PHILIPPVM SVEVVM, unterwarf ſich das Königreich Engelland, da er IOHANNEM zwang ihm einen jährlichen Tribut von 1000. Pfund Sterling zu liefern, ſcharrete durch loſe Griffe viel Geld zuſammen, zog die Streit-Sachen der Regenten nach Rom, und ſuchte durch ſeine Decreta die Pabſt-Macht aufs höchſte zutreiben.

HONORIVS III. ſonſt CENTIVS SABELLIVS, von 1216. bis 1227. Bey ſeiner Wahl ſchloß man die Cardinäle zuerſt ins Conclaue ein, welche darin ſo lange hungern muſten, bis die Wahl geſchehen war. Er verfolgete FRIDERICVM II. und führete das päbſtliche Recht in den Schulen ein.

GREGORIVS IX. ſonſt VGOLINVS von 1227. bis 1241. Er war ein unverſöhnlicher Feind Kayſers FRIDERICI II. Denn als ihm dieſer nicht zeitig gnug den Creutz-Zug nach Orient that, ſo verbannete er ihn, und da er fortgezogen war, und ſich gegen den Pabſt nicht gedemüthiget hatte, fluchte er ihm wieder. Er hetzte die Tempel-Herren und ſo gar den heydniſchen Sultan wider ihn auf, der ihm aber die Schelmerey ſeiner Heiligkeit ſelbſt entdeckte. Ob ihm wohl FRIDERICVS bey ſeiner Zurückkunft aus Paläſtina nach ſo empfindlichen Verdrießlichkeiten noch 120000. Untzen Goldes zugab, ſo hätte der

Pabſt

Pabſt ihn doch gern um Seel und Seeligkeit, Leib und Leben gebracht, wenn ihm der Kayſer nicht zu glücklich und mächtig geweſen wäre, und als ihn die Kayſerlichen endlich zu Rom belägerten, kränckete ſich der rachgierige GREGORIVS zu tode.

COELESTINVS IV. ſaß nur wenig Tage.

INNOCENTIVS IV. ſonſt SINIBALDVS, von 1243. bis 1254. war vor dem Pabſtthume FRIDERICI II. Freund, nachgehends aber ſein ärgſter Feind, begab ſich nach Lyon, allwo er den Kayſer in den Bann that und abſetzte, gieng auch nicht wieder nach Rom bis FRIDERICVS geſtorben war, und ward durch Verdruß wegen übel gerathener Anſchläge ins Grab befördert.

ALEXANDER IV. ſonſt MOLANDVS, von 1254. bis 1261. plagete die Engelländer mit den Zehenden, verkauffte Caſtilien, und das Kayſerthum, führete mit MANFREDO in Sicilien blutige Kriege und verbannte diejenigen, ſo die Bettel-Orden nicht leiden wolten.

VRBANVS IV. ſonſt IACOBVS PANTALEON, von 1261. bis 1264. war ſonſt eines Schuhflickers Sohn aus Franckreich, und brachte ſich durch ſeine natürliche Geſchickligkeit in die Höhe. Neapolis und Sicilien ſchenckte er CAROLO von Anjou, und machte durch die Beſchützung der Guelphen gegen die Gibellinen Italien zu einer rechten Mörder-Grube.

CLEMENS IV. ſonſt GVIDO FVLCADIVS,

von 1265. bis 1267. machte ſich CAROLVM von Aniou zinßbar, daß ihm dieſer jährlich 40000. Goldgülden Lehens-Geld geben muſte, und bewog ihn, die beyden gefangenen Printzen CONRADINVM aus Schwaben und FRIDERICVM aus Oeſterreich in Neapolis auf öffentlichem Marckt hinrichten zulaſſen, und vertilgete alſo den Schwäbiſchen Kayſer-Stamm, der den Päbſten bißhero ſo entgegen geweſen war. Weil ſich die Cardinäle nicht wegen der Wahl eines neuen Pabſts vereinigen konten, ſo ſtund die Kirche 3. Jahr ohne Kopf.

GREGORIVS V. ſonſt THEOBALDVS, von 1271. bis 1276. Er ward aus einem Archidiacono zu Lüttich Pabſt, und iſt noch ziemlich erleidlich geweſen.

INNOCENTIVS V. ſonſt PETRVS de TARAVTASIA, ſaß noch kein Jahr.

ADRIANVS IV. zuvor OTTOBONVS, genoß auch gar kurtze Zeit der Ehre.

IOHANNES XXI. ſonſt XX. von 1276. bis 1277. war ein läppiſcher Pabſt, der ſich an nichtigen Einbildungen von ſeinem langen Leben, und ſeiner eigenen Perſon nicht einmahl ein Jahrlang beluſtigte; weil er von einem Zimmer erſchlagen ward.

NICOLAVS III. vor dem IOHANNES CAIETANVS, von 1277. bis 1280. stifftete PETRVM in Aragonien an, Sicilien wegzunehmen, zog viel Länder und Schlöſſer, die ihm nicht gehöreten, an ſich, und verſorgete damit ſeine Nepoten.

MAR-

MARTINVS IV. ſonſt SIMON, von 1281. bis 1285. war den Deutſchen ſo gram, daß er wünſchete, ſie möchten Fröſche in einem Teiche und er ein Storch ſeyn, daß er ſie verſchlucken könte. Zu ſeiner (nemlich 1282.) Zeit ward die Sicilianiſche Veſper geſpielet, darin die Sicilianer alle Frantzoſen unvermuthet maſſacrirten und ſich den Spaniern ergaben, welche Nicolaus hergeruffen, ob ſie wohl Martinus in den Bann gethan.

HONORIVS IV. vor dem IACOBVS von 1285. bis 1287. hatte das Podogra und Chiragra ſo ſtarck, daß er die Meſſe nicht ohne beſondere Inſtrumente leſen konte, die verdrießliche Empfindung aber machte ihn noch eifriger in Fortpflantzung des Aberglaubens.

NICOLAVS IV. ſonſt HIERONYMVS, von 1288. bis 1292. war ein Franciſcaner, und ein rechter Abgott ſeines Ordens.

COELESTINVS V. ſonſt PETRVS MORRONENSIS, von 1294. bis 1296. welcher bißher ein einfältiger Einſiedler geweſen war, und auch durch ſeine Wahl zum Pabſt keine größere Tüchtigkeit erlangete. Er verordnete, die Cardinäle ſolten zum Zeichen der Demuth auf Eſeln reiten, wie er ſich denn ſelber keines andern Thieres bedienete. Sein Nachfolger machte ihm das Pabſtthum ſehr ſchwer, und ließ ihm durch ein Sprach-Rohr zuruffen, daß er daſſelbe aufgeben ſolle, wenn er ſeelig zu werden gedächte, worüber der gute Mann auch abdanckete.

BONIFACIVS VIII. ſonſt BENEDICTVS CAIETANVS, von 1294. bis 1303. Er ſchliech ſich, wie jemand von ihm vorher geſaget hatte, als ein Fuchs ein, regierete wie ein Löwe und ſtarb als ein Hund. Von dem erſtern konte ſein Vorgänger ein Zeugnüß geben, das andere bewieß er durch ſeine Feindſchafft gegen die Gibellinen, gegen zwey Cardinäle aus dem Hauſe Colonna, wie auch gegen FRIDERICVM in Sicilien, am meiſten aber gegen PHILIPPVM den Schönen in Franckreich, welchem er die Vergebung aller Praebenden entziehen wolte, aber die darauf gehörige Antwort auch von ihm annehmen muſte. Er ward aber von einigen Frantzöſiſch Geſinneten zu Anagnia überfallen, und einige Tage im Gefängniſſe ſo übel tractiret, daß er, ob er wohl wieder nach Rom kam, aus Deſperation ſich ſelbſt die Hände zerfraß, und alſo in ſeiner letzten Raſerey, auch das dritte erfüllete.

II. An andern Orten.

SYLVESTER GYRALDVS Biſchof zu Man in Engelland 1198. ſtrit mit dem Ertz-Biſchoffe von Cantelberg wegen der Ertz-Biſchöflichen Rechte, und ward deswegen 1200. gar abgeſetzt. Er war den böſen Mönchen ſo gram, daß er das Gebet um die Bewahrung für denſelben mit in die Litaney brachte; Seiner Schrifften ſind viel unterdrücket worden.

IOACHIMVS CALABER, ein Abt in Calabrien um das Jahr 1201 ward vor einen Propheten gehalten, und machte ſich durch

viele Zeugnüſſe der Wahrheit bey dem Pabſt und der Cleriſey verhaſſet. Da der Mann in das Verderben ſeiner Zeiten eine gar lebendige Einſicht gehabt hat, ſo iſt nicht alles was von ihm gemeldet wird, ſo bald zu verwerfen.

STEPHANVS LANGTONVS, Ertz-Biſchof zu Cantelberg von 1206. bis 1228. ward von dem Pabſte wider Willen des Königes eingeſetzet, welches viel Händel verurſachte.

RODERICVS XIMENIVS, Ertz-Biſchof zu Toledo von 1208. bis 1245. hat unterſchiedene hiſtoriſche Schrifften verfertiget.

GVALTERVS MAPES, Archidiaconus zu Oxford um das Jahr 1210. endeckete die Laſter des Römiſchen Hofes und der Cleriſey mit gar ſtachlichten Verſen.

GVNTHERVS, ein Ciſtertzienſer-Mönch zu S. Amand, hat um eben die Zeit gelebet, und mit ziemlicher Zierligkeit und Vernunfft von den damahligen Läufften geſchrieben.

ROBERTVS de MONTE, Abt du Mont S. Michel in der Normandie, etwa 1210. continuirete das Chronicon SIGEBERTI GEMBLACENSIS.

HELINANDVS, ein Ciſtertzienſer-Mönch zu Froimond ohngefehr 1212. hat ein Chronicon und anderes geſchrieben.

CONRADVS von Lichtenau, oder VRSPERGENSIS, Probſt im Kloſter Urſperg im Hochſtifft Augſpurg Prämonſtratenſer-Ordens von 1215. bis 1240. machte ſich gleichfalls durch ein Chronicon berühmt, welches

eigentlich nur eine Fortſetzung eines Wercks iſt, welches ein gewiſſer Mönch von Schwartzag angefangen.

ALANVS de INSVLIS, Profeſſor der Theologie zu Paris, um das Jahr 1215. führete ſeiner Gelehrſamkeit wegen den Titul Doctoris Vniuerſalis.

IACOBVS de VITRIACO, oder von VITRY in Franckreich, Biſchof zu Ptolomais 1220. und nachmahls Cardinal, war ein eifriger Verfolger der Waldenſer, und wird wegen ſeiner morgen- und abendländiſchen Hiſtorie gemercket.

GVILIELMVS PARISIENSIS, Biſchof zu Paris von 1228. bis 1249. war ein gottſeliger Mann, und erkannte den Greuel in der Kirchen, wie aus ſeinen vielen Schrifften zu erſehen.

RAYMVNDVS de PENNAFORTI, ein Dominicaner-Mönch in Spanien, iſt einer von den berühmteſten Canoniſten. Er iſt um das Jahr 1228. ſchon berühmt geweſen, und 1275. in einem hundertjährigen Alter geſtorben.

ALEXANDER de HALES, ein Minorit und ſcholaſtiſcher Doctor um das Jahr 1230. mit dem Zunahmen Doctoris irrefragabilis.

EDMVNDVS RICH, Ertz-Biſchof zu Cantelberg von 1234. bis 1242. war ein Feind der Laſter und ein demüthiger, doch ſcharffer Prediger, weswegen er von dem Pabſte und der Cleriſey leiden muſte.

ROBER-

ROBERTVS GROSTHEAD, Biſchof zu Lincoln von 1235. bis 1253. hatte ſo wohl Gelehrſamkeit als Eifer vor die Wahrheit.

LVCAS TVDENSIS Biſchof zu Tuy in Gallicien um das Jahr 1236. ſchrieb ein Chronicon gegen die Albigenſer.

MATTHAEVS PARIS, ein Mönch im Cloſter S. Alban in Engelland um das Jahr 1240. war nicht nur von einer damahls gantz beſonderen Gelehrſamkeit, ſondern auch gar aufrichtig, wie aus ſeinen hiſtoriſchen Schriften erſcheinet.

VINCENTIVS BELLOVACENSIS, ein Dominicaner zu Beauuais etwa 1244. hat auſſer andern Schriften ſpeculum doctrinale, hiſtoriale, naturale und morale geſchrieben.

HVGO de S. CARO, Cardinal 1241. theilete zuerſt die Bibel in Capitel und Verſe, und machete darnach eine Concordantz, welcher ſich der Griechiſche Mönch Eudalio bedienet.

VVILHELMVS de S. AMORE, Doctor und Rector zu Paris um das Jahr 1253. war dem unbeſonnenen Bettel-Orden ſehr zuwider, und ward durch den Pabſt von ſeiner function und aus Franckreich vertrieben.

REINERIVS SACHONVS, ein Prediger-Mönch, und eifriger Inquiſitor gegen die Waldenſer, hat um die Mitte dieſes Seculi gelebet.

THOMAS AQVINAS, dem man den Zunahmen Doctoris Angelici beylegte, war ſonſt ein

ein gebohrner Graf und ward wider Willen ſeiner Mutter und ſeines gantzen Geſchlechts ein Dominicaner, erwarb ſich dabey durch ſeinen treflichen Verſtand, und ſtrenge Lebens-Art einen ſo groſſen Nahmen, daß er unter den Papiſten vor einen der gröſſeſten Lehrer und Heiligen angeſehen wird. Er hat in Franckreich und Italien um die Mitte dieſes Seculi mit dem gröſten Ruhm gelehret, und iſt 1274. geſtorben.

IOHANNES BONAVENTVRA, ein Franciſcaner und benahmter ſcholaſtiſcher Doctor um eben dieſe Zeit, welchen man wegen ſeines tiefſinnigen Verſtandes Doctorem Seraphicum betitelte. Sonſt war er dabey abergläubiſch und verfertigte den Marien-Pſalter.

ALBERTVS MAGNVS, ein Dominicaner und Provincial in Deutſchland, wie auch einige Zeit Biſchof zu Regenſpurg, war ein ſo guter Mathematicus und Phyſicus, daß man ihn vor einen Hexen-Meiſter hielt. Ubrigens hat er die Ariſtoteliſche Philoſophie in Deutſchland recht eingeführet. Er hat von 1205. bis 1280. gelebet.

ROBERTVS KILWARBIVS, Ertz-Biſchof zu Cantelberg 1272. und nachmahls Cardinal. Man mercket ihn wegen ſeiner Schriften.

MARTINVS POLONVS, beſtimmter Ertz-Biſchof zu Gneſen, ſonſt von Troppau in Ober-Schleſien gebürtig, ein Dominicaner und des Pabſts NICOLAI III. Capellan und Beicht-Vater. Er ſtarb zu Bononien, als

er

er nach ſeinem Ertz-Bißthume reiſen wolte. Sein Andencken hat er ſonderlich durch ein Chronicon von den Päbſten erhalten. Er iſt um das Jahr 1278. berühmt geweſen.

IOHANNES PECKHAM, Ertz-Biſchof zu Cantelberg von 1278. bis 1291. war ſonſt ein Franciſcaner und gar gelehrter Mann, deſſen Schrifften aber noch meiſtens in Manuſcriptis ſtecken.

ROGERVS BACONVS, ein Franciſcaner in Engelland um das Jahr 1278. Er war nach den damahligen Umſtänden faſt in omni ſcibili, ſonderlich aber in der Matheſi dermaſſen verſiret, daß er auch zu Rom darüber als ein Zauberer angeklagt, und endlich gar ins Gefängnüß geſetzet ward.

RAIMVNDVS MARTINI, ein Dominicaner in Spanien um das Jahr 1278. welcher den gelehrten Tractat Pugio fidei genannt gegen die Juden geſchrieben.

HENRICVS BONICOLLIVS, oder Guthals mit dem Beynahmen Doctor ſolemnis, ein Doctor Sorbonicus zu Paris um das Jahr 1280. der ſich mit ſeinen Schriften bekannt gemacht hat.

GVILIELMVS DVRANTES, oder DVRANDVS Biſchof zu Mandes in Languedoc 1286. welcher wegen ſeines ſpeculi Iuris SPECVLATOR zugenahmet worden.

IOHANNES de PARISIIS, ein Dominicaner, wie auch Doctor zu Paris um das Jahr 1290. vertheidigte CAROLVM PVLCHRVM gegen den

den Pabſt, und hatte die beſondere Meynung von der Tranſubſtantiation, daß das Brodt nicht in den Leib verwandelt, ſondern deſſen Paneitas von dem Wort vermittelſt des menſchlichen Leibes angenommen würde.

AEGIDIVS de COLVMNA, General der Auguſtiner und folgends Biſchof zu Bourges 1296. hörete THOMAM AQVINATEM, und ward unter den Scholaſticis Doctor fundatiſsimus betitelt.

V.

Welches ſind die andern Chriſtlichen Scribenten?

NICETAS ACOMINATVS CHONIATES, Magnus Logotheta und Senator zu Conſtantinopel, hat ſich durch die Hiſtorie ſeiner Zeiten einen Nahmen erworben, und iſt 1206. geſtorben.

PETRVS de VINEIS, Cantzler des Kayſers FRIDERICI II. um das Jahr 1230. vertheidigte ſeinen Herrn gegen den Römiſchen Stuhl anfänglich bey aller Gelegenheit aufs eifrigſte, ließ ſich aber folgends den Pabſt beſtechen, daß er ſelbigem mit Giffte vergeben wolte. Der Anſchlag aber ward verrathen, und PETRVS muſte, nachdem er geblendet worden, im Gefängnüſſe ſterben.

GEORGIVS ACROPOLITA, Magnus Logotheta ohngefehr 1261. iſt ſeines Chronici halber zu mercken.

ANDRONICVS PALAEOLOGVS COMNENVS,

MNENVS, Griechiſcher Kayſer 1282. findet wegen ſeiner Bücher hier einen Platz.

GREGORIVS ABVLPHARAIVS ein chriſtlicher Medicus im Orient um das Jahr 1284. hat eine Orientaliſche Hiſtorie geſchrieben.

VI.

Was hat man von der Lehre im dreyzehnten Seculo zu mercken?

Zwey Stücke:

1. Die Lehre an ſich ſelbſt.
2. Die Ausbreitung derſelben.

VII.

Wie war die Lehre in dieſem Seculo beſchaffen?

Man ſiehet

1. Auf die reine Lehre.
2. Auf die Fehler oder Irrthümer in der Lehre.
3. Auf den Streit der Wahrheits-Zeugen gegen das Pabſtthum.

VIII.

Wie ſtund es um die reine Lehre?

Die Theologie war zwar durch die ſcholaſtiſche Lehr-Art aufs höchſte verunreiniget, doch geben unter andern viel Stellen THOMAE AQVINATIS Zeugnüß, daß die Wahrheit noch immer unter den Irrthümern hervor geſchimmert. Alſo gab man der Heil. Schrifft noch ihre Ehre, hielt Chriſtum allein vor den Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen, ſchätzte die Praedeſtination nach dem Glauben, oder

der Unbußfertigkeit der Menſchen, hielt alle Menſchen und auch die Jungfrau Mariam vor ſündig, erforderte bey der Rechtfertigung auch das Vertrauen und nicht den bloſſen Beyfall, leugnete die Verdienſtligkeit der Wercke, und billigte auch bey den Sacramenten nicht alle eingeſchlichene Irrthümer.

IX.

Was hat man vor Fehler oder Irrthümer in der Lehre zu bemercken?

Man ſiehet hierbey

1. Auf die irrigen Lehren ſelbſt.
2. Auf den Fortgang der verderblichen ſcholaſtiſchen Theologie.

X.

Was ſind vor irrige Lehren eingeführet und beſtätiget worden?

Die Lehre von der TRANSSVBSTANTIATION, welche der Pabſt INNOCENTIVS III. auf dem IV. Concilio im Lateran öffentlich einführete.

Das ſogenannte ewige Evangelium, welches ein gewiſſer Mönch IOHANNES de PARMA genannt, ſoll in die Welt geſchrieben haben. Man ſtatuirete darinnen, daß nach den Zeiten des alten Teſtaments, darin der Vater regieret hätte, und nach der Regierung des Sohnes, die bis auf 1260. giengen, nunmehro die Zeiten des H. Geiſtes anfiengen, worinnen die Barfüſſer ſonderlich das Amt

führen

führen würden. Das Evangelium Chriſti müſſe dabey gar aufhören, und nur ein beſchauliches Leben geführet werden. Endlich gedachte man auch der Bekehrung der Juden und des tauſendjährigen Reiches.

Sonſt findet man alle Irrthümer der vorigen Zeiten, welche durch Lügen, Träume und das Verboth der H. Schrift je mehr und mehr beſtätiget wurden.

XI.

Was hat man von dem Fortgang der Scholaſtiſchen Theologie zu mercken?

Nach dem erſten Alter von LOMBARDO bis auf ALBERTVM M. u. ALEXANDRVM kam das andere, worinnen die Albertiſten, Thomiſten, QVODLIBETARII, Summiſten ꝛc. bekant wurden, da man die Sectatores des erſten Alters Sententiarios genennet hatte. Nun wurde die Ariſtoteliſche Metaphyſic, und Philoſophie gar zum Grunde der Theologiſchen Erkänntnüß geſetzet, und man diſputirte über die abgeſchmackteſten Materien, z. E. Ob der Feuer-Himmel rund, viereckicht oder mehreckicht ſey ꝛc. Ja man brachte oft recht läſterliche Fragen auf, wobey man doch von keiner Sache was gewiſſes zu ſetzen pflegte, ſondern begnügte ſich daran, wenn man auf beyden Seiten Argumente vorzubringen wuſte, welches aber einem gewiſſen Pariſiſchen unverſchämten Magiſter

giſter einſt ſo übel bekommen, daß ihm Verſtand und Sprache vergangen. Hiezu kam die groſſe Unwiſſenheit in den Grund-Sprachen, und den Ariſtotelem laß man in einer lateiniſchen nicht zu wohl gerathenen Uberſetzung.

Man gedencket der Canoniſten und Caſuiſten, welche die Zeit vielfältig über dem Gloſſiren ungegründeter Pabſt-Rechte, und alberner Caſuum verderbeten.

Endlich vermiſchte man die myſtiſche Theologie mit der Scholaſtiſchen, und brachte dadurch ein Seelen verderbliches Theologiſches Monſtrum in die Welt. Der falſche DIONYSIVS AREOPAGITA der im vierdten Seculo gelebet, ſammlete aus den Kirch-Vätern zu erſt die myſtiſche Redens-Arten, welche ſie aus der platoniſchen Philoſophie in die Theologie gebracht hatten.

XII.

Wie haben die Zeugen der Wahrheit gegen das Pabſtthum geſtritten?

Man mercket hierbey

1. Uberhaupt den Widerſtand der Wahrheits-Zeugen.
2. Ins beſondere das Zeugnüß der Waldenſer.

XIII.

Wie hat man überhaupt dem Pabſtthume widerſtanden?

GVILIELMVS PARISIENSIS lehrete im Artickel von der Rechtfertigung weit richtiger

ger als andere, und tadelte die ſcholaſtiſche Lehr-Art.

HENRICVS de GANDAVO, oder Gut-hals widerſprach den unbilligen Diſpenſationen deß Pabſtes. Wider die Pabſt-Tyranney in Anforderung der Zehenden ſetzte ſich der Biſchof Probus von Tull, der berühmte GLOSSATOR Iuris Canonici IOHANNES SEMECA &c. BONAVENTVRA will das Abendmahl unter beyderley Geſtalt behalten wiſſen. AEGIDIVS de COLVMNA verwirfft die Traditionen.

Sonderlich bildete ROBERTVS GROSTHEAD das Pabſtthum mit ziemlich lebendigen Farben ab, ſo daß die Cardinäle ſelbſt geſtehen muſten, ſeine Beſchreibung wäre völlig wahr, und man könte ihn nicht verdammen. Und von THOMA AQVINATE hat DORSCHEVS erwieſen, daß er gleichfalls unter die Wahrheits-Zeugen gehöre.

XIV.

Was hat man von den Waldenſern anzumercken?

Hier weiter nichts, als, daß ſie in dieſem Seculo gemeiniglich von den antichiſtiſchen Phariſäern Publicani oder Zöllner betitelt worden.

XV.

Wie hat ſich das Chriſtenthum in dieſem Seculo ausgebreitet?

Hierbey mercket man
1. Einige Bekehrungen.
2. Die Creutz-Züge.

XVI.

Was vor Völcker ſind in dieſem Seculo bekehret worden?

Man mercket
1. Die Bekehrung der Tartarn.
2. Die Bekehrung der Preuſſen.
3. Einige Bekehrungen der Juden.

XVII.

Was wird von der Bekehrung der Tartarn gemeldet?

Die Monguliſchen Tartarn hinter dem Caſpiſchen Meere ſollen entweder durch den Armeniſchen König HAITON Anno 1253. bey Gelegenheit eines Bündnüßes gegen den Califen, oder durch Venetianiſche Kauf-Leute, oder durch Franciſcaner- und Dominicaner-Münche zur chriſtlichen Religion ſeyn angeführet worden; wiewohl die veränderlichen und zum Theil fabelhaften Nachrichten dadurch eine jede Parthey ſich die Ehre dieſer Bekehrung zueignen will, die gantze Sache ſehr verdächtig machen.

XVIII.

Wie ſind die Preuſſen bekehret worden?

Die Deutſchen Ordens-Ritter, oder Mariani, welche im Orient, daraus ſie verjaget

get waren, nichts mehr zu thun funden, brachten ſie um die Mitte dieſes Seculi, in einem 53jährigen Krieg durch die Waffen zum beſtändigen chriſtlichen Glaubens-Bekänntnüſſe, da ſie ſonſt bisher immer wieder abgefallen waren. Zugleich aber behaupteten ermeldete Ritter auch die Herrſchafft über dieſe ſtreitbare Nation. Auch muſten die Lithauer bey der Gelegenheit ſich zur Bekehrung bequemen.

XIX.

Was iſt von den Juden-Bekehrungen zu mercken?

In Spanien, Franckreich und Engelland zwungen die Verfolgungen viel Juden Chriſten zu werden.

Sonſt bekehrete ſich NICOLAVS de LYRA, davon im folgenden Seculo gedacht werden wird.

XX.

Welches ſind die Creutz-Züge in dieſem Seculo geweſen?

Man mercket noch die vier letzten, nemlich

1. Den fünften,
2. Den ſechſten,
3. Den ſiebenden,
4. Den achten.

XXI.

Wie iſt der fünfte Creutz-Zug vorgenommen worden?

INNOCENTIVS III. ſchrieb ihn aus. Die

verſammleten Creutz-Trouppen aber nahmen Conſtantinopel weg, und 20000. junge Leute muſten Anno 1210. entweder crepiren, oder ſich durch die chriſtlichen Kauf-Leute ſelbſt an die Saracenen verkauffen laſſen.

XXII.

Wie iſt der ſechſte Creutz-Zug vorgenommen worden?

Er ward 1215. auf dem Concilio im Lateran beſchloſſen, und erſtlich von dem Ungariſchen Könige Andrea, nebſt den Hertzogen LEOPOLDO von Oeſterreich, und Ludewig von Bayern angeführet. Es lief aber alles fruchtloß ab, und die eroberte Egyptiſche Feſtung Damiate muſte wieder gegeben werden.

Hierauf gieng der Kayſer FRIDERICVS II. nach dem Oriente, richtete aber ſonſt eben nichts aus, als daß der Sultan Jeruſalem wieder einräumen und einen zehnjährigen Stillſtand verwilligen muſte. Die Chriſten kriegten etliche Jahr darnach von den Chorasminis einer Parthiſchen Nation bey Gaza eine Schlappe.

XXIII.

Wie iſt der ſiebende Creutz-Zug vorgenommen worden?

Ludewig der Heilige aus Franckreich commandirete ihn Anno 1249. Allein in Egypten ward der König gar gefangen, und muſte ſich mit groſſem Gelde rantzioniren.

XXIV.

Wie iſt der achte Creutz-Zug vorgenommen worden?

Er wurde eben wieder von ietztbeſagtem Ludewig Anno 1269. angeführet. Man kam aber nicht weiter als bis nach Tunis, und der H. Ludewig ward in der Belagerung gar durch die Peſt hingeraffet, worauf man Friede machte, und ſich nach Hauſe verfügte.

XXV.

Was iſt von den Zwiſtigkeiten in dieſem Seculo anzumercken?

Die Minoriten, aus deren Orden der Pabſt NICOLAUS IV. ſelbſt war, und Frantzöſiſche Cleriſey zanckten ſich wegen des Beichtſitzens, welches die erſtern an allen Orten nach Belieben exerciren wolten.

Die Dominicaner und Franciſcaner ſtritten über der Gnade, wobey die erſtern den Prädeſtinatianern ſehr nahe kamen, und über der unbefleckten Geburt der Jungfrau Marien, welche die Letztern behaupten wolten.

Das II. Capitel.

Vom Gottesdienſte.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

1. Die Zeit des Gottesdienſtes.
2. Der Ort des Gottesdienſtes.

3. Die Handlungen des Gottesdienſtes.
4. Die übrigen Ceremonien.

II.

Was iſt bey der Zeit des GOttes-Dienſtes in dieſem Seculo zu bemercken?

VRBANVS IV. verordnete 1264. das Fronleichnams-Feſt: BONIFACIVS VIII. aber führete das groſſe Jubel-Feſt ein, wobey die Päbſte recht ihren Jahr-Marckt zu haben pflegen, weil ſie es ſo oft anſagen, als ihr Geitz ſie dazu antreibet.

III.

Was hat man bey dem Orte des Gottesdienſtes anzumercken?

Die Aufbringung vieler Altäre, und ihre beſondere Einweihungen, davon uns aber die Ceremonien zu wiſſen nicht nöthig ſind.

IV.

Was hat man bey dem GOttes-Dienſte anzumercken?

INNOCENTIVS III. beraubete die Layen des Kelches, nachdem man die Lehre von der Transſubſtantiation öffentlich angenommen, und alſo dadurch den Grund zu dieſer Neuerung geleget hatte.

Bey der Meſſe fieng man an mit Glocken zu läuten, vor den Hoſtien die Knie zu beugen und ſie anzubethen.

V. Was

V.

Was ſind noch vor überflüßige Kirchen-Gebräuche und Ceremonien zu mercken?

Der Roſen-Crantz, welchen DOMINICUS erdachte, machte das Gebeth zu einem unnützen Geplappere.

Nachdem die Walfahrten nach Paläſtina nicht mehr ſo ſtarck giengen, ſo zog man ſie nach Loretto in Italien, woſelbſt man das Hauß, worinn Maria den Engliſchen Gruß empfangen, und welches die Engel durch die Luft dahin getragen haben ſolten, den Leuten zeigete, und die Päbſte canoniſireten unterſchiedene Heiligen, FRANCISCUM, DOMINICUM, ANTONIUM von Padua, CLARAM, Ludwigen aus Franckreich ꝛc.

Das III. Capitel.

Vom Kirchen-Regimente.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

1. Die Kirchen-Aemter.
2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.
4. Die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen.

II.

Was iſt von den Kirchen-Aemtern zu erinnern?

Hierbey ſiehet man

1. Auf die Antichriſtiſche Herrſchaft und Tyranney des Pabſtes.
2. Auf die Aemter und Verrichtungen der andern Kirchen-Bedienten.

III.

Was iſt von der Antichriſtiſchen Herrſchaft und Tyranney des Pabſtes anzumercken?

Er nennete ſich den Bräutigam der Kirchen und den Stadthalter GOttes, raubete den Biſchöffen ihre ordentliche Gewalt, befahl in ſeinen Bullen allemahl der gantzen Welt, ſtellete nach Gefallen Geſetze, forderte was ihm beliebete, und that die Widerſpenſtigen ſo fort als Ketzer in den Bann, welche keiner auſſer ihm abſolviren konte.

Im weltlichen Regiemente nahm er ſich den Rang über die Obrigkeit, verboth die bürgerlichen Rechte, und wolte nur ſeine Decreta gehalten wiſſen, welches auch leicht angieng, da alle Lehrer in den Schulen Geiſtliche waren. Eigentlich aber war nichts als Unrecht und Boßheit bey ihm. INNOCENTIVS III. brachte ſeinen Pupillen FRIDERICVM um das Kayſerthum. GREGORIVS IX. ſchlug ſich zu den Rebellen des Kayſers FRIDERICI. INNOCENTIVS IV. wolte dem Kayſer durch PETRVM

de

de VINEIS mit Gifte forthelffen. CLEMENS IV. ließ CONRADINVM und FRIDERICVM hinrichten. Anderer Päbſtlichen Boßheiten zu geſchweigen.

IV.

Was hat man bey den Aemtern und Verrichtungen der andern Kirchen-Bedienten zu mercken?

Nichts weiter, als daß INNOCENTIVS IV. die Cardinäle mit rothen Hüten und Purpur-Mänteln ausſtaffirete, und GREGORIVS X. denſelben bey der Pabſt-Wahl zu erſt das Conclaue ſoll angewieſen haben.

V.

Was iſt bey der Ordination der Kirchen-Bedienten zu mercken?

Man ſchloß das Volck und die Prieſter nun auch in Deutſchland von der Biſchofs-Wahl aus. Man wehlete die Biſchöffe hingegen durch das Scrutinium oder Compromiſſum. Die Kayſer ſolten bey der Biſchofs-Wahl gar nichts mehr zu ſagen haben.

VI.

Wie haben ſich die Lehrer in ihren Pflichten wohl verhalten?

Sie hatten Erkänntniß und Anſehen, waren ihrer Vocation verſichert, führeten die Irrenden zurechte, predigten nicht eigene Lehre, ſtraften die Sünden, widerſtunden den Wölffen und Tyrannen, und führeten ſonſt einen gottſeeligen Wandel.

VII.

Wie zeigte ſich der Verfall in den Pflichten der Lehrer?

Sie waren Diener des Teufels, verwüſteten die Kirche, waren Meiſter im Böſen, reiſſende Wölfe und tumme Thiere.

VIII.

Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

Man mercket

1. Die Zucht mit den Sündern.
2. Einige andere Gebräuche und Anſtalten.

IX.

Wie gieng man mit den Sündern um?

Der Gewiſſens-Zwang der Ohren-Beichte ward aus einen öffentlichen Schluß des Synodi im Lateran Anno 1215. eingeführet.

X.

Was hat man noch von andern Verordnungen und Anſtalten zu mercken

Folgende

1. Den COELIBAT der Geiſtlichen.
2. Die Schulen.
3. Die Bibliothecken.
4. Die Klöſter.
5. Die INQVISITION.

Was

XI.

Was iſt bey dem Coelibat der Geiſtlichen anzumercken?

Er ward noch immer mehr gebothen, und die Scholaſtici eiferten davor: doch iſt er in Schweden erſt unter dem Könige ERICO IX. eingeführet worden.

XII.

Wie ſahe es um das Schul-Weſen in dieſen Zeiten aus?

Man fieng an unterſchiedene neue Anſtalten darinnen zu machen.

ROBERTVS von SORBONA, ein Canonicus zu Paris und Beicht-Vater des H. Ludewigs, ſtiftete um die Mitten dieſes Seculi das COLLEGIVM SORBONICVM.

Die Königin IOHANNA richtete das ſogenannte COLLEGIVM von Navarra zu Paris auf.

Man legte unterſchiedene andere Univerſitäten an, als zu Padua, 1221. woſelbſt man an ſtatt des Iuris Canonici das Ius Ciuile zu leſen anfieng, zu Wien 1237. Neapolis 1239. Valentia in Spanien 1210. welche letztere bald nach SALAMANCA verſetzet worden, und zu Lisbon in Portugall 1290.

Doch beſtunden die Studia noch meiſtens in barbariſchem Latein und in Sophiſtiſchen, Ariſtoteliſch-Philoſophiſchen Zänckereyen.

XIII.

Was hat man von den Bibliothecken zu mercken?

Man gedencket ſonderlich der Bibliotheck zu S. Emeran zu Regenſpurg, welche an CONRADUM, FRIDERICI II. Sohn, 500. Bücher Strafe geben müſſen, weil man ihm in ſelbiger Stadt nach dem Leben getrachtet hatte.

XIV.

Was iſt bey den Klöſtern anzumercken?

1. Man brachte verſchiedene neue Orden auf.
2. Man führete ein ärgerliches Leben in den Klöſtern.

XV.

Was ſind vor neue Orden in dieſem Seculo aufgebracht worden?

Man mercket beſonders

1. Die ſehr bekannten und ausgebreiteten.
2. Die weniger bekannten und geringern.

XVI.

Was ſind vor ſehr bekannte und ausgebreitete Orden aufgekommen?

1. Der Dominicaner-Orden.
2. Der Franciſcaner-Orden.

3. Der Orden der Auguſtiner-Eremiten.

XVII.

Wie iſt der Dominicaner-Orden aufgekommen?

Er gehöret zu den Bettel-Orden. Der Stifter deſſelben war um das Jahr 1205. DOMINICVS GVTZMANN aus Spanien, welcher anfänglich Canonicus und Archidiaconus zu Oſma, und nachmahls Inquiſitions-Prediger gegen die Albigenſer geweſen.

Auſſer den gewöhnlichen Gelübden, haben dieſe Mönche die Regeln nichts eigenes zu haben, und niemahlen Fleiſch zu eſſen. Ihre Kleidung iſt ein langer weiſſer Rock mit einem ſchwartzen Mantel und Scapular darüber. Sie heiſſen auch Prediger-Mönche, Jacobiten, Marien Brüder und anders, und haben ſich durch die Päbſtlichen Privilegia gewaltig ausgebreitet.

XVIII.

Wie iſt der Franciſcaner Orden aufgekommen?

Sein Urheber iſt FRANCISCVS von Aſiſi im Hertzogthum Spoleto, anfangs ein Kaufmann, der ſich bis in ſein 53. Jahr, in allen Wollüſten wältzete. Folgends rührete ihn, wie man vorgiebt, ſein Gewiſſen, daß er ein ſehr ſtrenges, doch abergläubiſches Leben anfieng, faſt als ein wilder Mann durchs Land ſtrich, und ſich rechte Mühe gab, durch den

liederlichſten Aufzug und viehiſche Unreinigkeit, die Mine eines Heiligen anzunehmen. Daher ihn auch INNOCENTIVS III. anfangs zu den Schweinen verwieſen.

Die beſondere Regul dieſes Ordens iſt Betteln und kein Geld nehmen, die Tracht aber eine unförmliche Kutte mit einem Stricke um den Leib. Der Anfang dieſes Ordens fällt in das Jahr 1208.

Man lüget von dem Stifter viel Wunder, als ſonderlich, daß ihm die 5. Wunden-Mahle, Stigmata Chriſti wären eingedrucket worden. Sonſt war er ein wunderlicher Heiliger, der ſeinem Vater das Geld ſtahl, und an Kirchen wendete, die Thiere ſeine Brüder nennete, grüſſete, auch ihnen gar predigte, ſich des Winters auf Schnee und Eis ſetzete, und jedwedem ſeinen Buckel zum Schlagen geduldig darboth.

Sein Nachfolger ANTONIVS von Padua gewöhnete einen Eſel, daß er ſich vor der Hoſtie beugete.

Sonſt heiſſen die Franciſcaner auch Barfüßer und Strick-Träger, und ſind in 3. Claſſen getheilet, als Minder-Brüder, Arme Frauen, Büſſer und Büſſerinnen.

XIX.
Wie iſt der Orden der Auguſtiner-Eremiten aufgekommen?

Vor den Stiffter dieſes Ordens wird AVGVSTINVS fälſchlich angegeben, er war aber vielmehr

mehr WILHELMVS, welchen man bald vor einen Grafen von Poitiers, bald vor was anders ausgiebet. Soviel iſt gewiß, daß er das gelobte Land zu unterſchiedenen mahlen beſuchet, nachmahls lange Zeit ein Einſiedler geweſen, und endlich die Einſiedler in verſchiedene Klöſter zuſammen gebracht, welche ſich um die Mitten des vorhergehenden Seculi Wilhelmiten genennet haben.

Nachdem der Orden der Eremiten faſt eingegangen war, brachte ihn IOHANNES BONVS wieder empor, davon die Mönche Zamboniten oder FRATRES IOHANNIS BONI hieſſen.

INNOCENTIVS III. brachte ihn durch die Reguln AVGVSTINI, die aus einer gewiſſen Ermahnung deſſelben ad fratres in eremo, hergenommen, in eine rechte Ordnung. Sonſt tragen ſie einen langen weiſſen Rock mit einem ſchwartzen Mantel darüber, und ſind entweder Auguſtiner von S. Brigitten, oder Auguſtiner-Eremiten, oder Barfüſſer-Eremiten.

Die Serviten, oder SERVI MARIAE VIRGINIS haben die Regul etwas verändert, und tragen einen grauen Unterrock an ſtatt des weiſſen.

XX.

Welches ſind die weniger bekannten und geringern Orden, ſo jetzund aufgekommen?

1. Der

1. Der Orten der HVMILIATORVM, welchen einige Mayländiſche Edelleute, die der Kayſer eine Zeitlang gefangen gehalten hatte, geſtiftet. Sie nahmen einen Theil der Regul Benedicti an, und trugen einen langen weiſſen Rock mit einem Scapulari und einer Kappen. PIVS V. hat ſie Anno 1571. wegen ihres unordentlichen Lebens caſſiret.

2. Der Orden der Brüder der H. Dreyfaltigkeit, welche ſonderlich gelobten, die gefangenen Chriſten von den Heyden zu rantzioniren, und einen Pariſiſchen Doctorem IOHANNEM de MATHA zum Urheber hatten.

3. Der Orden der H. Marien von Erlöſung der Gefangenen, den PETRVS NOLASCVS in Spanien aufgebracht.

4. Die CONGREGATION der Cöleſtiner von PETRO de MORONE, ſo unter dem Nahmen COELESTINI V. Pabſt geweſen.

XXI.

Was hat man von dem ärgerlichen Leben der Mönche vor Nachrichten?

Sie waren kürtzlich eine Stütze des Antichriſts, Verführer des Volcks, eine Plage der Welt und ein Schandfleck des chriſtlichen Nahmens, machten es oft ſo arg, daß man ſie aus den Klöſtern jagte, wurden des Nachts

zu

zu Geſpenſter, gegen welche die Nonnen durch kein Creutz-Zeichen oder Weihwaſſer ſich retten konten: fraſſen und ſoffen mit ihren Prioribus und verſchwendeten die Kloſter-Güter gantz unverantwortlich, mordeten, tumultuireten und zanckten ſich untereinander auch nur der Kappen wegen.

XXII.

Wie iſt die Inquiſition eingeführet worden?

INNOCENTIVS III. machte zu dieſem unmenſchlichen Gerichte gegen die ſogenannten Ketzer den Anfang. Der Proceß war ein hartes Gefängnüß, ein oder zwey Zeugen, die Confiſcation der Güter, und endlich die Enthauptung oder Verbrennung. Der erſte Inquiſitor gegen die Albigenſer hieß RAINERIVS, welchem der obgemeldete Ordens-Stifter DOMINICVS, 1216. folgete. Man führete ſie ſonderlich in Spanien, Franckreich und Italien ein, wiewohl ſich anfänglich nicht wenig dagegen ſetzten.

XXIII.

Was vor Synodi ſind in dieſem Seculo gehalten worden.

Man mercket

I. Die Synodos im Oriente.
II. Die Synodos im Occidente.

XXIV.

Was vor Synodi ſind im Oriente gehalten worden?

1. Drey

1. Drey Synodi zu Conſtantinopel. Der erſte 1277. darauf man den Römiſchen Glauben und die Pabſt-Hoheit unter IOHANNE BECCO billigte. Der andere 1280. darauf man von dem Ausgange des Heil. Geiſtes handelte. Der dritte 1285. von dem Ausgange des H. Geiſtes und Verdammung BECCI.

2. Der Synodos zu Nymphæ in Bithynien 1233. von der Vereinigung der Griechiſchen und Römiſchen Kirche.

XXV.

Was vor Synodi ſind im Occidente gehalten worden?

Man mercket

1. Die Synodos in Italien.
2. Die Synodos in Deutſchland.
3. Die Synodos in Franckreich.
4. Die Synodos in Engelland.
5. Die Synodos in Spanien.
6. Die Synodos in andern Ländern.

XXVI.

Was vor Synodi ſind in Italien gehalten worden?

1. Die Synodi zu Rom 1210. darinnen der Kayſer Otto IV. in Bann gethan ward, 1215. im Lateran, welcher ein allgemeines Concilium ſeyn ſoll gegen die Albigenſer und andere vermeynte Ketzer, und 1228. gegen den Kayſer Friederich.

2. Zu

2. Zu Mayland 1287. und 1291. von der Kirchen-Zucht.

XXVII.

Was vor Synodi ſind in Teutſchland gehalten worden?

1. Die Synodi zu Mayntz 1233. gegen die Ketzerey der Stadinger, 1235. zur Abſolution dieſer Ketzer.
2. Die Synodi zu Cölln 1260. gegen die Aergernüſſe der Cleriſey, 1266. vor die Kirchen-Freyheiten, 1280. über gleiche Materie.
3. Der Synodus zu Würtzburg 1287. gegen die Zehend-Forderungen des Pabſtes.
4. Die Synodi zu Saltzburg 1274. und 1281. von der Kirchen-Zucht, wie auch 1291. wegen der Ordens-Ritter.

XXVIII.

Was vor Synodi ſind in Franckreich gehalten worden?

1. Die SYNODI zu Paris 1201. gegen die Bulgariſche Ketzerey, 1209. gegen ALMARICUM, und gegen die PHYSICAM und METAPHYSICAM ARISTOTELIS, 1212. über die Kirchen-Zucht, 1233. gegen die Albigenſer, 1226. gegen eben dieſelbe, 1260. wegen der einfallenden Tartarn, 1263. zur Hülffe des H. Krieges, und 1264. gegen die Flucher und Gottes-Läſterer.
2. Die SYNODI zu Narbonne 1207. gegen die Albigenſer, 1227. gegen den Wucher

cher der Jůden ꝛc. und 1235. wegen der Ketzer-Verfolgung.

3. Der SYNODUS zu MONTEIL wegen des Grafen von Toulouſe.

4. Die SYNODI zu AVIGNON 1209. von der Kirchen-Zucht, 1210. gegen die Bůrger zu Toulouſe, 1270. von der Kirchen-Zucht, 1279. gegen das Handeln und Advociren der Geiſtlichen, 1282. über gleiche Materien.

5. Die SYNODI zu Toulouſe 1210. gegen den Grafen von Toulouſe, und 1229. darauf die Bibel den Layen verbothen worden.

6. Die SYNODI zu ARLES 1210. zur Ausſöhnung des Grafen von Toulouſe mit dem Pabſte, 1234. und 1260. von der Kirchen-Zucht.

7. Die SYNODI zu Lyon, welche man vor allgemeine ausgiebt, 1245. ſonderlich zur Vereinigung mit den Griechen, und zur Verbannung des Kayſers FRIDERICI II. und 1247. wegen der Vereinigung mit den Griechen.

XXIX.

Was vor Synodi ſind in Engelland gehalten worden?

1. Die SYNODI zu Londen 1214. darauf ſich der König IOHANNES dem Pabſte unterworffen, 1237. von Verbeſſerung in der Kirchen, 1265. gegen des Königes Feinde, 1268. zur Verbeſſerung des Kirchen-Weſens, 1291. zur Verbannung der Juden, und 1296. worauf die von des Königs Parthey gegen die Cleriſey verbannet wurden.

2. Der SYNODVS zu Oxford An. 1217. von der Kirchen-Zucht.

3. Der SYNODVS zu Weſtmünſter, Anno 1226. worauf man des Pabſtes Anſinnen wegen zweyer Präbenden von ieder Cathedral-Kirche und Abtey ablehnete.

4. Der SYNODVS zu NORTHAMPTON, A. 1267. welcher ſich des Königes gegen den Grafen SIMONEM annahm.

XXX.

Was vor Synodi ſind in Spanien gehalten worden?

1. Die SYNODI zu Tarragona, deren XI. in dieſem Seculo gehalten worden.

2. Der SYNODVS zu LERIDA, An. 1246. zur Abſolution des Königs IACOBI in Aragonien von dem Päbſtlichen Banne.

XXXI.

Welches ſind die Synodi in andern Ländern?

1. Die SYNODI zu Lenczitz in Polen 1246. zur Beſtätigung des Bannes gegen den Hertzog Conrad in Maſuren, und 1285. darauf der Hertzog HENRICVS IV. zu Breßlau in Bann gethan worden.

2. Der SYNODVS zu Scheningen in Oſt-Gothland in Schweden, welcher die Prieſter-Ehen verboth.

3. Die SYNODI zu Breßlau 1248. worauf man dem Pabſte den fünften Theil der Kirchen-Güter auf 3. Jahr verwilligte, und 1267. wegen einer Hülffe zu den Creutz-Zügen.

4. Der

4. Der SYNODUS zu Ofen in Ungarn 1279. zur Erneuerung der Kirchen-Zucht.

XXXII.

Wie war die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen beſchaffen?

Dieſe war den Kayſern von den Päbſten gar ſehr beſchnitten, und obgleich der Kayſer Friederich noch ein und anderes in Ermahnung der Biſchöffe und Verbeſſerung des Kirchen- und Schul-Weſens exercirete, ſo ſchien zu RUDOLPHI Zeiten nichts mehr übrig zu ſeyn, als das Ius primariarum precum, Kraft deſſen der neuerwählte Kayſer bey allen Deutſchen Stiftern eine Perſon zu einer Pfründe vorſchlagen kan.

Das IV. Capitel

Von Ketzereyen und Trennungen.

I.

Was vor Ketzer ſind in dieſem Seculo geweſen?

Die meiſten, ſo dieſen Titul bey den Papiſten haben, ſind Zeugen der Wahrheit geweſen. Man nennet aber

1. Die Albigenſer.
2. Die Amaricaner.
3. Die FLAGELLANTES.
4. Die FRATRICELLOS.
5. Die BEGUARDOS und BEGUINAS.

6. Die

6. Die Joachiten oder Joachimiten.
7. GVILIELMVM de S. AMORE.
8. IOHANNEM de POLIACO.
9. Die STADINGOS.
10. Die CIRCVMCELLIONES.
11. Einige von den alten Ketzern.

II.

Wer waren die Albigenſer?

Sie gehöreten zu den Waldenſern, davon im I. Capitel Bericht erſtattet worden.

III.

Wer waren die Almaricaner?

ALMARICVS oder AMALRICVS war An. 1200. Doctor Theologiæ zu Paris. Er ſoll durch die Ariſtoteliſche Philoſophie zu der Ketzerey ſeyn verleitet worden, und nach Art der damaligen Chiliaſten das Regiment des H. Geiſtes, ſo von dem dreyzehnten Seculo angehe, ſtatuiret, die wahrhafte Gegenwart des Leibes Chriſti im Sacrament und die Auferſtehung geleugnet, und anders mehr vorgegeben haben. Weil aber die Nachrichten davon ſehr ungewiß, und er auch gegen die Mißbräuche in der Kirchen geeifert hat, ſo mag er vielleicht wohl ein Zeuge der Wahrheit geweſen ſeyn, welchem viel Dinge fälſchlich aufgebürdet worden.

IV.

Wer waren die Flagellantes?

Deutſch heiſſen ſie Flegeler, Bengeler, Geiſſel- und Creutz-Brüder: Lateiniſch TRITAE,

TAE, FVSTVARII &c. Jhren Urheber nennet man REINERIVM, einen Einſiedler zu Perugia, welcher die Leute bey damaligen böſen Zeiten zur Buſſe führen wolte, welche aber in nichts als einer öffentlichen Geiſſelung beſtunde. Sie zogen Proceßions-Weiſe durch die Länder, und geiſſelten ſich mit entblöſſetem Rücken bis aufs Blut. Jhr Anzahl ward endlich ſehr groß, und die Obrigkeit verfolgte ſie, als ein unnützes Geſindel, allenthalben. Sie gaben vor, ſie wären durch einen Brief vom Himmel erwecket worden, und verwarfen allen Gottesdienſt der Cleriſey. Daß ſie das böſe Weſen ihrer Zeiten erkant und öffentlich beſtrafet, iſt nicht zu tadlen; daß ſie aber in der Geiſſelung eine Genugthuung für die Sünde geſetzet, ſolches iſt ketzeriſch.

V.

Wer waren die Fratricelli?

Man belegte auch die Waldenſer mit dieſem Nahmen. Jhr Vorgänger wird HERMANNVS, ein Franciſcaner, genennet, wiewohl andere PETRVM de MACERATA und PETRVM de FORO - SEMPRONIO davor ausgeben. Sonſt waren ſie Einſiedler, ſchweifferen doch allenthalben herum, und hatten keine weitere Heiligkeit als ſie Armuth. Man beſchuldiget ſie viehiſcher Unzucht, und anderer Dinge. Da ſie aber den Pabſt und die Römiſche Kirche verworffen, werden ſie von vielen vor Wahrheits-Zeugen gehalten.

VI.

VI.

Wer waren die Beguardi und Beguinae?

Man rechnet ſie ſonſt auch zu den FRATRICELLIS. Die Männer hieſſen BEGVARDI, die Weibs-Perſonen aber BEGVINAE, der Urheber war GERHARDVS SEGARELLVS, ein Parmenſer, die Lehre aber, ſoll hauptſächlich darinnen beſtanden ſeyn, daß ein Menſch auch in dieſem Leben ohne Sünde ſeyn könnte, und in ſolchem Stande wären ſie an keine Geſetze noch Tugenden gebunden, wie ſie denn nach dieſen Grund-Sätzen ſollen gethan haben, was ſie wolten, von welchen allen man doch keine ſichere Rechenſchaft geben kan.

Von den BEGVINIS folgeten einige den BEGVARDIS, die andern aber der H. BEGGAE oder dem Prieſter LAMBERTO BECHAM, welche letztere Art nicht verdammet worden.

VII.

Wer waren die Joachimiten?

Man nennete ſie von dem bekannten Abte IOACHIMO aus Calabrien. Er ward wegen PETRI LOMBARDI verdammet, als dem er eine Ketzerey ſolte angedichtet haben, daß er nicht eine Dreyeinigkeit ſondern Viereinigkeit in GOtt ſtatuire, weil er über die Perſonen noch ein gemeines Weſen ſetze. Das ſogenannte ewige Evangelium wird gleichfalls von ihm hergeführet. Man mercket aber aus allen Umſtänden, daß man ſich fälſchlich auf ihn berufen, und ihn als einen Wahrheits-Zeugen

gen nur hat verkleinern wollen, weswegen ihn auch unterſchiedene Papiſten ſelbſt vertheidiget haben.

VIII.

Was hat man von Guilielmo de S. Amore zu mercken?

Er wird von vielen heutigen Papiſten defendiret, und ſein Haupt-Jrrthum war, daß er die Bettel-Mönche nicht leiden konte.

IX.

Wer war Iohannes de Poliaco?

Des vorigen Diſcipel und Doctor Theologiae zu Paris, welcher den Bettel-Mönchen ebenfalls zuwider war, weil ſie den ordentlichen Pfarrern die Beicht-Kinder abſpenſtig machten.

X.

Wer waren die Stadingi?

Sie ſollen die empfangene Hoſtie im Munde behalten, aber nachmahls in das heimliche Gemach geſpieen, ingleichen gelehret haben, der Teufel, welchen ſie verehreten, wäre unbilliger Weiſe zur Höllen verſtoſſen worden. Sie waren meiſt Oldenburgiſche Bauren, aus dem Städingerlande, die vielleicht die Unbarmhertzigkeit ihrer Land-Vögte zu ſolchen verzweifelten Dingen gebracht haben mag, und ſind als Aufrührer durch den Hertzog von Brabant zerſtreuet worden.

XI.

Wer waren die Circumcelliones?

Es

Es waren die flüchtigen Waldenſer, welche wegen ihres Zeugnüſſes der Wahrheit mit dem ketzeriſchen Nahmen beleget wurden.

XII.

Was iſt von einigen alten Ketzereyen in dieſem Seculo zu mercken?

Die Maroniten, derem in VI. Seculo gedacht worden, ſollen ſich 1215. auf dem Concilio im Lateran der Römiſchen Kirche unterworffen haben.

Die Armenier waren bey den Georgianern, die ſich zur Griechiſchen Kirche bekenneten, ungemein verhaſſet.

Die Waldenſer muſten ſich vielfältig Arianer, Manichäer, Nicolaiten und GNOSTICOS tituliren laſſen.

XIII.

Was iſt von den Schismatibus oder Trennungen in dieſem Seculo zu mercken?

Die Päbſte meyneten bey der Gelegenheit, da die Frantzoſen und Venetianer Conſtantinopel erobert hatten, das Griechiſche Schiſma mit Gewalt zu heben, es ward aber die Verbitterung nur immer gröſſer; wiewohl die Griechiſchen Kayſer viel Mühe anwendeten, mit der Occidentaliſchen Kirchen einig zu werden, um ſolcher geſtalt Hülffe gegen die Saracenen zu erlangen.

Das V. Capitel.

Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zwey Stücke
1. Der politiſche Zuſtand in dieſem Seculo.
2. Die Verfolgungen.

II.

Wie war der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo beſchaffen?

Man nimmt wiederum zwey Stücke vor ſich:
1. In was vor Händen das Politiſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden.

III.

In was vor Händen war das politiſche Regiment?

Man mercket:
I. Die Kayſer im Orient.
II. Die Kayſer im Occident.
III. Die andern vornehmſten chriſtlichen Regenten.

IV.

Was vor Kayſer haben im Orient regieret?

Die Eroberung der Stadt Conſtantinopel von den Lateinern bringet eine neue Abtheilung mit ſich, und ſiehet man

I. Auf die Griechiſchen Kayſer im Orient.

II. Auf die Lateiniſchen Kayſer im Orient.

V.
Was vor Griechiſche Kayſer haben im Orient regieret?

66. ALEXIVS IV.
ANGELVS.

Kayſer A. 1203. bis 1204. regieret ein halb Jahr.

Er ward nebſt ſeinem geblendeten Vater ISAACIO von den Venetianern wieder auf den Thron geſetzet, zeigte aber weder Tapfferkeit noch Großmuth, welches die Griechen bald aufſtändig machte, und dem folgenden Gelegenheit gab den Thron zu behaupten.

67. ALEXIVS V.
DVCAS oder MVRZVPHLVS.

Kayſer A. 1204. im Januario regieret 2. Monath und 16. Tage.

Den letzten Zunahmen hatte er von den groſſen Augenbraunen. Seinen Vorfahrer ſteckte er ins Gefängnüß, und ließ ihn darinnen ſtranguliren. Bald hernach eroberte BALDVINVS Conſtantinopel, und MVRZVPHLVS ward von dem verjagten ALEXIO III. auf der Flucht ergriffen, geblendet, nnd zu Conſtantinopel von der Säule Anaſtaſii herab geſtürtzet.

68. THEODORUS

LASCARIS

Kayſer zu Nicäa Anno 1204. bis 1222. alt 48. Jahr.

Er erlegte den Türckiſchen Fürſten IATHATINEM, und behauptete einen ziemlichen Theil von Klein-Aſien.

69. IOHANNES III.

DUCAS oder BATAZES

Kayſer A. 1222. bis 1255. alt 62. Jahr.

Gegen ROBERTUM zu Conſtantinopel, wie auch den jungen BALDUINUM und gegen andere Feinde, war dieſer geſchickte Herr ziemlich glücklich, hielt aber ſeine Concubine MARCESINAM wehrter als ſeine Gemahlin ANNAM, des Kayſers FRIDERICI II. Tochter.

70. THEODORUS II.

LASCARIS

Kayſer A. 1255. bis 1259. alt 36. Jahr.

Die Tartarn und Bulgarn muſten den Frieden von ihm bitten, wegen ſeiner Leibes-Schwachheit aber gieng er kurtz vor ſeinem Tode ins Kloſter und ſchrieb etliche Bücher.

71. IOHANNES IV.

LASCARIS

Kayſer Anno 1259. bis 1263.

Er ſtund erſt unter der Vormundſchaft des Patriarchen Arſenii und des Ober-Garderoben meiſters Georgii Muzalonis. Nachdem aber ſeine Verwandten den letztern aus Neid hinrichten laſſen, und ſein Amt Michaeli Palaeologo aufgetragen, ließ dieſer den unmündigen Herrn

Herrn im zehnten Jahre ſeines Alters blenden.

72. MICHAEL VIII.

PALAEOLOGVS

Kayſer A. 1263. bis 1283.

Er führete gar glückliche Kriege, machte 1261. durch die Eroberung von Conſtantinopel des Lateiniſchen Reiches ein Ende, ward aber wegen der Vereinigungs-Anſchläge mit der Lateiniſchen Kirchen bey den Griechen endlich ſo verhaſſet, daß ſie ihn nach dem Tode nicht einmahl Kayſerlich begraben wolten.

VI.

Was vor Lateiniſche Kayſer haben im Orient regieret?

1. BALDVINVS

Kayſer A. 1204. bis 1205. alt 33. Jahr.

Seiner Ankunft nach war er ein Graf von Flandern und Hennegau, und kam durch die Eroberung von Conſtantinopel gantz ohngefehr zum Griechiſchen Kayſerthume, da er ſonſt nach dem gelobten Lande ziehen wolte. Die Bulgarn kriegten ihn in der Belagerung der Stadt Adrianopel gefangen, und lieſſen ihn lange in einem elenden Gefängnis liegen, und nachdem ſie ihm endlich Hände und Füſſe abgehauen, wurfen ſie den noch lebenden Rumpf in ein Thal, darin er erſt des dritten Tages geſtorben.

2. HENRICVS

König A. 1205. bis 1216. alt 40. Jahr.

Er war des vorigen Bruder und befeſtigte ſich durch Tapfferkeit und Gelindigkeit in ſeinem Reiche, verboth auch zum Beſten des Staats die häufigen Vermächtnüſſe an die Kirchen.

3. PETRVS
Kayſer A. 1216.-bis 1221.

Des vorigen Käyſers Schwager, auf ſeiner Reiſe nach Conſtantinopel, dahin er ſeine Gemahlin Iolantham voraus ſchickte, ging er mit den Venetianern vor Durazzo, und gerieth dem Fürſten von Epiro in die Hände, welcher ihn ums Leben brachte, da indeſſen ſeine Gemahlin den Scepter geführet hatte.

4. ROBERTVS
Kayſer a. 1221. bis 1229.

Er war des vorhergehenden Sohn, und wegen ſeiner Laſter gar unglücklich.

5. BALDVINVS II.
König A. 1229. bis 1261. ſtirbt 1272.
alt 35. Jahr.

Mit dieſem, der bey dem Antritt der Regierung ein Kind von 10. Jahren war, endigte ſich das Kayſerthum der Lateiner zu Conſtantinopel, weil er nach dem Tode ſeines Vormunds Iohannis Bryennii eines vertriebenen Königs von Jeruſalem nicht mehr im Stand war das Kayſerthum zu behaupten.

VII.
Was vor Kayſer haben im Occident regieret?

Zugleich

Zugleich
23. PHILIPPVS
SVEVVS.
Kayſer A. 1198. bis 1208.
und
24. OTTO IV.
Kayſer A. 1197. bis 1218.

Der erſtere war Hertzog in Schwaben, Kayſers Friderici Barbaroſſæ jüngſter Sohn, und ward von dem Pabſte, als einem Ertz-Feinde des Schwäbiſchen Hauſes verfolget.

Der andere war Henrici Leonis von Sachſen Sohn, und kam durch Vorſchub des Pabſtes zur Kayſer-Crone, muſte ſich aber 10. gantzer Jahr darüber mit Philippo herum ſchlagen, bis dieſer zu Bamberg durch den Grafen Ottonem von Wittelsbach zur Rache, daß er die ihm verſprochene Printzeßin des Kayſers nicht zur Ehe bekommen, entleibet ward. Hierauf ließ er ſich zu Rom crönen, zerfiel aber bald mit dem Pabſte wegen der Italiäniſchen Lande, weswegen dieſer die Deutſchen Fürſten verhetzte, daß ſie Fridericum und Sohn Henrici VI. und Enckel Friderici Barbaroſſae zu ihrem Kayſer erwehleten, und Otto ſich zuletzt nur mit ſeinem Sachſen behelffen muſte.

25. FRIDERICVS II.
Kayſer A. 1212. bis 1250. alt 57. Jahr.

Der Pabſt Innocentius III. hätte ihn, als einen aus dem Schwäbiſchen Hauſe, gern um die Crone gebracht, muſte ihm aber aus Widerwillen gegen Ottonem noch ſelbſt darzu ver-

helffen, da Fridericus mit Apulien und Sicilien vorlieb nehmen muſte.

Honorius III. that ihn, weil er ihm zu mächtig ſchien, in den Bann, welchen ſein Nachfolger Gregorius IX. continuirete, und Innocentius IV ſetzte ihn gar ab. Man wählete in Deutſchland Henricum Rasponem aus Thüringen, und nach deſſen Tode den Grafen Wilhelmum von Holland gegen ihn, daß ſich alſo der Kayſer bis an ſein Ende mit ſeinen Widerſachern herumzuſchmeiſſen hatte. Ja, nachdem der Anſchlag mit Petro de Vineis fruchtloß geweſen, ward ihm endlich auf des Pabſtes Anſtiften von einem andern Gift beygebracht.

INTERREGNVM MAGNVM

Nach dem Tode Friderici konte wegen der Päbſtlichen Intriguen bis auf Rudolphum Habsburgicum, und alſo in einer Zeit von 23. Jahren, kein rechter Kayſer erwählet werden. Zwar ſuchte Conradus, Friderici Sohn, ſein Recht zu behaupten: allein er ward auf des Pabſts Angeben von ſeinem natürlichen Bruder Manfredo mit Gifte beyſeite geſchaffet. Wilhelmus von Holland hatte auch kein Anſehen bey den Deutſchen, und die Städte ſtiffteten gegen die Unſicherheit den Rheiniſchen und Hanſeatiſchen Bund. Richard aus Engeland kehrete beyzeiten wieder zurücke.

Sonſt führeten die Fürſten unter einander viele blutige Kriege, und die Edelleute raubeten was ſie konten, und baueten zu ihrer Sicherheit

cherheit die Berg-Schlöſſer. Die Reichs-Städte ſetzten ſich mehrentheils in die Frey-heit: durchgehends aber galt das Fauſt-Recht. und in Summa, es hat kaum iemals elender in Deutſchland zugeſtanden, als in dieſen Zeiten, welches ſo lange gedauret, bis die nach und nach entſtandenen ſieben Ertz-Aemter, ſich in Franckfurth verſammleten, und Rudolphum von Habsburg zum Kayſer erwähleten.

26. RVDOLPHVS HABSBVRGICVS

Kayſer a. 1273. bis 1291. alt 73. Jahr.

Er war aus dem Geſchlechte der alten Grafen von Habsburg, und hatte vor dieſem unter dem Kayſer Friderico II. und Könige Ottocaro in Böhmen in Dienſten geſtanden, darin er ſich gar ſehr berühmt und beliebt gemacht.

Der Biſchoff Werner von Mayntz, dem er auf ſeiner Rückreiſe von Rom nach Deutſchland einige Gefälligkeit erwieſen hatte, brachte ihn in Vorſchlag, und ſein Vetter, der Burggraf von Nürnberg, der den unverehlichten Ständen Rudolphi Töchter verſprach, that auch gar viel bey der Sache.

Den Päbſten gab er gute Worte und vermied Italien, ſetzte aber Deutſchland wieder in Sicherheit, erlegte den halsſtarrigen Böhmiſchen König Ottocarum, und belehnete ſeine Söhne Albertum und Rudolphum mit den erledigten Schwäbiſchen und Oeſterreichiſchen Landen.

Seine Klugheit, Tapfferkeit und Großmüthigkeit war übrigens geſchickt, dem verfallenen Deutſchlande wieder aufzuhelffen, und er war ſonſt ein munterer und ſchertzhafter Herr.

27. ADOLPHUS
NASSOVICUS
Kayſer A. 1292. bis 1298.

Der Churfürſt Gerhardus von Mayntz, brachte dieſen Grafen von Naſſau auf den Thron. Er war ein großmüthiger kluger und tapfferer Herr, es fehlete ihm aber an Mitteln ſich zu manteniren, und als er ſich von Engelland gegen Franckreich mit Gelde gleichſam dingen ließ, fiel er in Verachtung. Sonderlich war ihm Albertus von Oeſterreich zuwider, welchen auch die Churfürſten endlich gar erwähleten, und Adolphus hatte das Unglück von Alberto ſelbſt in einer Bataille niedergemacht zu werden.

VII.
Was ſind vor andere Chriſtliche Regenten zu mercken?

In Spanien.

FERDINANDUS III.
SANCTUS
König in Caſtilien Anno 1212. in Leon 1230.
ſtirbt 1252.

Er trieb die Mohren aus Murcia, Corduba und Sicilien, richtete den Rath von Caſtilien auf, und ward ſeiner Frömmigkeit wegen canoniſiret.

ALPHON-

ALPHONSVS X.

König in Caſtilien, Leon, Murcien und Algarbien Anno 1252. bis 1284.

Man wehlete ihn 1256. zum Römiſchen Kayſer, er iſt aber niemahls nach Deutſchland, und alſo auch nicht zur Poſſeſſion gekommen. Er war gar unglücklich, wie denn zuletzt ſein eigener Sohn, SANCTIVS gegen ihn rebellirete. Sonſt liebete er die Philoſophie und Aſtronomie, aber mehr, als ihm nutzte. Man tadelt auch ſeinen Ehr- und Geld-Geitz, und daß er ſeiner natürlichen Tochter BEATRICI zu gefallen Algarbien an den König von Portugall als ſeinen Eydam abgetreten.

IACOBVS
BELLICOSVS.

König in Arragonien Anno 1213. bis 1276.

Seine Tapfferkeit legte ihm den Zunahmen bey, und entzog den Mohren die Baleariſchen Inſuln, Valentiam und andere Oerter. Er ließ dem Biſchof von Girona, der wider ihn gezeuget hatte, die Zunge aus dem Halſe ſchneiden, und verfiel darüber in den Päbſtlichen Bann, welcher doch nach bezeigter Buße bald wieder aufgehoben wurde.

PETRVS III.
MAGNVS

König in Arragonien Anno 1276. bis 1285.

Er ſpielete auf des Pabſtes Anſtiften 1282. die Sicilianiſche Veſper, und nahm das Königreich in Poſſeßion: Doch muſte er mit Franckreich bis an ſeinen Tod einen ſchweren Krieg darüber führen.

In Portugall.

ALPHONSVS II.

CRASSVS

König A. 1211. bis 1223.

Er wolte der Cleriſey die praetendirten Freyheiten nicht verſtatten, und fiel darüber in den Bann.

SANCTIVS II.

CAPELLVS oder LVCVLLVS

König Anno 1223. bis 1246.

Den Zunahmen hat er von der Mönchs-Kutte, ſo er aus einem Gelübde beſtändig trug. Er fiel aus gleichmäßigen Urſachen, wie der vorhergehende ſein Vater, in den Päbſtlichen Bann, und ward gar abgeſetzet.

ALPHONSVS III.

König A. 1240. bis 1279.

Er ward gleichfalls aus eben den Urſachen in den Bann gethan, achtete ihn doch wenig, und brachte Algarbien durch eine Vermählung an ſich.

In Franckreich.

PHILIPPVS II.

AVGVSTVS

König A. 1179. bis 1223 alt 58. Jahr.

Mit den Königen von Engelland war er lebenslang in Krieg verwickelt. Den Kayſer OTTONEM IV. ſchlug er bey Bovines aufs Haupt. Der Graf PHILIPPVS von Flandern muſte ihm Artois cediren, und als Lehns-Herrn huldigen. Solchergeſtalt machte er ſich mächtig und legte den Grund zu folgender Souverainität.

LVDO-

LUDOVICUS IX.
SANCTUS
König A. 1226. bis 1270. alt 55. Jahr.

Weil er mehr Luſt zur Ruhe, als zum Krieg hatte, ſo ſchloß er mit Engelland einen beſtändigen Frieden, machte auch mit Arragogien wegen der ſtreitigen Länder einen Vertrag, verboth das Fauſt-Recht, brachte ſich durch mancherley äuſſerliche Zucht den Titul eines Heiligen zuwege, und machte zur Freyheit der Frantzöſiſchen Kirchen 1268. eine Sanctionem Pragmaticam.

In Engelland.

IOHANNES
ſine TERRA.
Lackland oder ohne Land
König A. 1199. bis 1216.

Als er dem Pabſte und der Cleriſey ihre ungemeßene Freyheiten nicht verſtatten wolte, that ihn der Pabſt in den Bann und gab ſein Reich PHILIPPO von Franckreich. Hierdurch ließ ſich der zaghafte IOHANNES ſchrecken, daß er ſich gegen den Pabſt bequemete, und ſo gar ſich und ſeine Länder demſelben unterwarf, weswegen er zum Schimpf den obigen Zunahmen bekommen. Seine gantze Regierung war alſo ein trotzig und verzagt Ding.

HENRICUS III.
König A. 1216. bis 1272. alt 66. Jahr.

Er war des vorigen Sohn, und bekam das Königreich, welches dem Frantzöſiſchen LUDOVICO wieder genommen worden war. Weil

er das Land ſehr beſchwerete, muſte er ſich mit vielen Rebellen herum ſchmeiſſen, dabey er ſeinem tapfern Printzen EDVARDO das meiſte zu dancken hat. Er hat das Parlament meiſt in die ietzige Form gebracht.

EDVARDVS
der Langſchencklichte
König A. 1272. bis 1307.

Er ſetzte das Reich durch ſeine Tapfferkeit und Klugheit wieder in Ruhe, bezwang auch die rebelliſchen Schottländer, wogegen der Pabſt, dem die Herrſchaft über Engelland nunmehr ſchon ziemlich ſtreitig gemachet ward, ſeine Einwendungen vergebens anbrachte.

In Dännemarck
WALDEMARVS II.
König A. 1202. bis 1241.

Zu ſeiner Zeit ſtunden alle Länder um die Oſt-See von Dännemarck an bis in Liefland eingerechnet unter dem Däniſchen Scepter. Doch da er dem Gräfen von Schwerin ſeine Gemahlin gemißbrauchet hatte, und mit Hinterliſt von ihm gefangen genommen ward, verlohr er die meiſten ſolche Länder, und inſonderheit Pommern und Mecklenburg, nebſt Hamburg, Dantzig und Lübeck ſetzten ſich in die Freyheit. Sonſt ſtiftete er wie gemeldet wird nach einer gefährlichen Schlacht mit den Liefländern 1219. den Danebrogs-Orden, welcher 1671. von CHRISTIANO V. wieder erneuret worden iſt.

Von ſeinen Nachfolgern iſt keiner hier zu mercken.

In

In Schweden

Hier gieng es dieſer Zeit ſehr elend durch einander, daß immer einer den andern vom Throne ſtieß, und ſonſt die gröſten Laſter überhand genommen hatten.

In Polen

Die Verwirrungen herrſcheten faſt ſtets in dieſem Reiche, ohngeacht es von den Tartarn, die in dieſem Seculo bis nach Liegnitz in Schleſien durchbrachen, ſo gezüchtiget ward, daß man wohl Urſache gehabt hätte, ſich dabey zu beſſern. Die Tartarn erlegten in der Schlacht mit Hertzog HENRICO PIO, ſo viel Chriſten, daß ſie von den abgeſchnittenen rechten Ohren derſelben 9. Säcke angefüllet. Warum ſie aber bey Liegnitz ſo ſchleunig umgekehret ſind weiß man nicht.

In Böhmen

Der Kayſer PHILIPPVS SVEVVS crönete PRIMISLAVM II. der hernach, weil er dem Kayſer OTTONI ſo ergeben war, OTTOCARVS ſoll zugenahmet worden ſeyn, zum Könige dieſes Landes. PRIMISLAVS III. OTTOCARVS ward bey währendem Interregno in Deutſchland ſehr mächtig, aber von dem Kayſer RVDOLPHO, von Habsburg wieder gedemüthiget und in einem Treffen gar erſchlagen.

In Ungarn

ANDREAS II. HIEROSOLYMITANVS gab dem Ungariſchen Adel, der ſich in Paläſtina ſehr wohl gehalten hatte, das Privilegium, daß ein jeder Edelmann gegen ſeinen König, der ihm

ſeine Freyheit verletzen wolte, die Waffen ergreiffen kônte. Welches Decret erſt 1687. abgeſchaffet worden. Sein Sohn BELA IV. verſtattete den CUMANIS, einer Hunniſchen Nation, den Aufenthalt an der Theiſſe, welches aber das Reich in groß Unglück ſetzte. Denn erſtlich traten ſie zu den einbrechenden Tartern, daß der König BELA IV. ſein Reich 3. gantzer Jahr lang mit dem Rücken anſehen muſte. Hernachmahls verſündigte ſich LADISLAUS IV. an den Cumaniſchen Weibes-Bildern, und ward im Aufruhr von eben dieſer Nation erſchlagen: Damahls ſoll der Pabſt den Ungarn anbefohlen haben, die Haare und Bärte zu verſchneiden, damit man ſie von den Cumanis erkennen möchte.

IX.

Wie hat es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden?

Die Gerichte GOttes machten im Oriente groſſe Veränderungen. Die Saracenen brachen gegen die Chriſten herein, und die Chriſten wütheten ſelbſt gegen einander. Eben diß geſchach auch im Occidente, da der Römiſche Antichriſt durch ſeine Verbannungen gemeiniglich die Poſaunen darzu bließ. Die eindringenden Tartern vermehreten die Noth und ſetzten die gantze Chriſtenheit in Schrecken.

Die Peſt wüthete zu Romund in Engelland. Der Hunger räumete in Polen, Franckreich, Ungarn, Deutſchland und anderer Orten unzehlige

zehlige Menſchen auf. Die Erdbeben erſchütterten Venedig, Bayern, Cölln, Cypern, Italien, Burgundien und andere Länder. Man hörete von Feuers-Brünſten, Uberſchwemmungen, Hagel, Sturm-Winden und gräulichen Mißgeburthen.

X.

Was hat man von den Verfolgungen in dieſem Seculo zu bemercken?

Dieſe ergiengen ſonderlich über die Waldenſer, gegen welche man ordentlich zu Felde zog. Man maſſacrirte derſelben zu Bourges über 60000. An andern Orten wurden ſie verjagt, verbrannt und auf andere Weiſe hingerichtet. Der Graf von Toulouſe, der ſie ſchützete, und der ihm zu Hülffe gezogene König PETRUS von Aragonien wurden von den Creutzbezeichneten geſchlagen; wiewohl ſich der Graf wiederum ermannete, und noch lange Zeit defendirete. Kayſer FRIDERICUS II. gab die ſchärfſten Edicte gegen ſie heraus.

Das VI. Capitel.

Von dem innerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zweyerley

1. Der rechtſchaffene Zuſtand des Chriſtenthums. 2. Der

2. Der Verfall des Chriſtenthums.

II.

Was bemercket man bey dem rechtſchaffenen Zuſtande des Chriſtenthums?

Bey der Buße fand man eine wehmüthige Reue, einen guten Vorſatz, und eine ſüße Frucht nebſt der Reinigung der Sünden.

So ſehr auch die Lehre von dem Glauben verdunckelt war, ſo äuſſerte ſich doch der wahre Geſchmack deſſelben bey aufrichtigen Seelen, wie viel Zeugnüſſe geben.

Sie liebeten GOtt als den Schöpffer, Erlöſer und Vergelter, und erwarteten in der Hofnung das ewige Gute. In der Demuth waren ſie gehorſam und geduldig, und ſahen auf kein Verdienſt, ſondern auf GOTTes Gnade.

Die Liebe gegen den Nächſten war rein, gütig und aufrichtig. Sie hielten ihren Nächſten höher als ſich, und kamen ihm mit Ehrerbietung zuvor, verleumdeten Niemanden, ſondern lobeten das Gute an iedwedem, erduldeten die Beleidigungen, und hegten keinen Haß noch Zanck. Die Barmhertzigkeit übten ſie ſowohl im Geiſtlichen als Leiblichen aus. Sie ehreten auch die böſe Obrigkeit, doch nicht wider ihr Gewiſſen. Exempel der Friedfertigkeit findet man an CONRADO V. Biſchofen zu Speyer, den man deswegen Pacificatorem zubenahmte, ingleichen an dem Kayſer RVDOL-

PHO

PHO gegen ſeinen Feind den Abt von S. Gallen, und gegen die Böhmiſchen importunen Geſandten.

III.

Was iſt von dem Verfall des Chriſtenthums in dieſem Seculo zu bemercken?

Die Heiligen hatten abgenommen, und die Wahrheit war faſt gäntzlich vertilget. Alle Laſter giengen im Schwange, und von dem Chriſtenthume war faſt nichts übrig als der Nahme, die Symbola und Concilia. Die Morgen Länder waren meiſt mit Ketzern angefüllet. Im Occidente erſtickte der Aberglauben alles Gute. Auch die natürliche Liebe zwiſchen Eltern und Kindern, Brüdern und Schweſtern war erſtorben. Hingegen fand ſich barbariſche Grauſamkeit, und in Summa lauter unchriſtliches Weſen.

Das VII. Capitel
Von den Nebenſachen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Fünfferley

I. Der Zuſtand des Judenthums.
II. Der Zuſtand des Heydenthums.
III. Der Zuſtand der MUHAMEDANER.
IV. Der Zuſtand der Tartarn.
V. Die vermiſchten Nebenſachen.

Was

II.

Was hat man von dem Zuſtande des Judenthums zu mercken?

Zweyerley

1. Wie ihr äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen geweſen.
2. Wie es um ihre Religion ausgeſehen.

III.

Wie war der Juden äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen?

Zu Bagdad muſten ſie um das Ende dieſes Seculi entweder Muſulmänner werden, oder aus dem Lande weichen. In Spanien erlitten ſie auch viel Verfolgung ſowohl von dem Ertz-Biſchofe zu Toledo, als auch von den Creutz-Fahrern, bis ſie ALPHONSUS X. wegen der Aſtronomie ziemlich wieder leiden konte. Auch wurden ſie 1258. durch den betrügeriſchen Propheten Zacharias wieder gewaltig hintergangen. In Franckreich machte ſie ihr Wucher ſehr verhaſſet, daß ſie verjaget und todt geſchlagen, auch unter Ludewig dem Heiligen von den Creutz-Fahrern, wie nicht weniger von dem Pöbel gar übel tractiret wurden, weil ſie am Char-Freytage Chriſten-Kinder ſolten geſchlachtet haben. Die PASTORELLI eine Bande von jungen Schäfern, thaten ihnen auch viel Drangſal an, und endlich verbannete ſie Ludewig der Heilige Anno 1253. aus dem gantzen Reiche.

Meh-

Mehrentheils muſten ſie den Potentaten zur Geld-Grube dienen, wie unter Philipp dem Schönen in Franckreich und IOHANNE ſine TERRA in Engelland zu bemercken. In Franckreich hielte es ein Jude 7. Tage aus, daß ihm täglich ein Zahn ausgeſchlagen ward, bis er das geforderte Geld zahlen wolte.

Um dieſe Zeit iſt auch die Fabel von dem ewigen Juden durch einen Armeniſchen Ertz-Biſchof in Engelland bekannt gemachet worden.

Die Päbſte konten die Juden noch am beſten leiden, weil ſie ihnen Geld aufzutreiben wuſten.

In Deutſchland und Böhmen waren ſie ſehr verhaſſet, indem ſie den Tartarn Gewehr zuführeten, und verſchiedene Kinder ermordeten.

IV.

Wie hat es um die Religion der Juden ausgeſehen?

Man bemercket dabey zweyerley

1. Den Eifer vor ihre Religion.
2. Den Zuſtand ihrer Gelehrſamkeit.

V.

Was hat man von ihrem Eifer vor die Religion zu mercken?

Der Rabbi Jechiel wolte lieber das Hand-Waſſer Ludewigs des Heiligen, als ſeinen Wein trincken. Ein anderer Jude in Engelland, kam lieber im heimlichen Gemache, darein

rein er gefallen war, um, als, daß er ſich am Sabbath hätte wollen heraus ziehen laſſen. Sie ſtärckten auch ihren Aberglauben durch allerhand von ihren Heiligen erdichtete Wunder. Doch lieſſen ſich einige aus Noth zum chriſtlichen Glauben bereden.

VI.

Was hat man von dem Zuſtande ihrer Gelehrſamkeit zu wiſſen?

Sie erklâreten die Bibel, den Talmud und die Kabbalam, lerneten die Sprachen, Aſtronomie und Medicin, die Philoſophie aber ward ihnen entweder gar verbothen, oder ſie durften doch vor ihren 25. Jahre dieſelbe nicht zu lernen anfangen.

Ihre vornehmſten Gelehrten waren, R. Moiſes Nachmanides, oder Ramban, R. Meir aus Spanien, R. Levi Ben Gerſon, oder Ralbag, und R. Meir von Rotenburg in Deutſchland.

VII.

Was hat man von dem Zuſtande des Heydenthums zu mercken?

Die Preuſſen, welche in dieſem Seculo Chriſten wurden, verehreten im Heydenthum den Perkunos, oder Donner, den Pikollos oder Plutonem, und den Potrimpos, oder die Venerem. Dieſe verehreten ſie unter gewiſſen Haynen und groſſen Eichen, ſonderlich zu Romove, zu Heiligenbeil, bey Thoren, und in dem Dorfe Oppen bey Welau. Sie opfferten ihnen

nen Menſchen, weiſſe Pferde, und unterhielten ihnen ein beſtändiges Feuer.

VIII.

Was hat man von dem Zuſtande der Muhammedaner zu mercken?

Die Tartarn machten in dieſem Seculo dem Califat zu Bagdad ein Ende. Der letzte Calife aus dem Hauſe der Abaßiden hieß Moſtazem Billa.

Die Mammelucken, oder erkaufte Knechte, ſtunden gegen den Sultan in Egypten auf, und erwehleten aus ihrem eigenen Mittel einen Sultan, worauf die Herrſchaft der Mammelucken über 200. Jahr Egypten behauptet hat.

In Spanien richtete Muhammed Abuſaid das Königreich Granada auf, welches über dritthalb hundert Jahr geſtanden.

IX.

Was iſt von dem Zuſtande der Tartarn in dieſem Seculo zu wiſſen?

Sie hieſſen eigentlich Tattern. Der General des VNG-CHAN in der Cathayiſchen Tartarey, welche von den Mogulis oder Moglis bewohnet ward, brachte ſeinen Herrn ums Leben, und ſchwung ſich unter dem Nahmen des ZINGIS-CHAN auf den Thron, worauf er mit erſtaunlichem Glücke das nordliche China, Indien, Perſien, Aßyrien, und andere Länder bis an den Fluß Wolga unter ſich brachte. Unter ſeinem Sohne und Nachfolger VGTAI-

CHAN kamen dieſe barbariſche Menſchen bis an die Grentzen Deutſchlandes, giengen aber wieder zurücke und eroberten 1278. gantz China, worinnen ſie bis über die Mitten des folgenden Seculi geherrſchet haben.

X.

Welches ſind die vermiſchten Neben-Sachen?

Erſtlich das Ius Auſtregarum oder der Austräge, nach welchem einige Stände des Deutſchen Reiches zur Zeit des Interregni zu Austragung ihrer Streit-Händel gewiſſe Perſonen ernenneten, deren Urtheile ſie ſich völlig unterwarffen.

Zum andern etliche Fabeln und Pfaffen-Gedichte, als

1. Die Reiſe des Häußleins, darinnen die Jungfrau Maria zu Nazareth gewohnet, welches die Engel um das Ende dieſes Seculi, zur Zeit des leichtfertigen Pabſtes Bonifacii VIII. erſtlich nach Dalmatien und ſodenn nach Loretto ſollen getragen haben.
2. Das durch ein Crutzifix vertriebene Geſpenſt eines verſtorbenen gottloſen Advocaten zu Salisbury in Engelland ꝛc.

Das XIV. SECVLVM

Das I. Capitel

Von den Lehrern.

Worauf

Worauf hat man in dieſem Capitel zuſehen?

I.

Auf viererley

1. Auf die Lehrer
2. Auf die andern chriſtlichen Scribenten.
3. Auf die Lehre.
4. Auf die Zwiſtigkeiten.

II.

Was vor Lehrer haben in dieſem Seculo gelebet?

Man mercket

I. Die Lehrer der orientaliſchen Kirchen.

II. Die Lehrer der occidentaliſchen Kirchen.

III.

Was vor Lehrer ſind in der orientaliſchen Kirche zu mercken?

THEODVLVS MONACHVS, auch THOMAS MAGISTER genannt, ein Griechiſcher Mönch, welcher um das Jahr 1311. gelebet, und unterſchiedenes geſchrieben.

IOHANNES GLYCYS, Patriarch zu Conſtantinopel, von 1316. bis 1320. ſuchte die verderbte Griechiſche Sprache wieder in ihre Reinigkeit zu verſetzen, und verließ das patriarchaliſche Amt freywillig.

NICEPHORVS CALLISTVS, oder vielmehr

mehr CALLISTI, ein Mönch zu Conſtantinopel, um das Jahr 1333. welcher eine Kirchen-Hiſtorie geſchrieben, die ſehr fabelhaft iſt.

MATTHAEVS BLASTARES, ein Mönch des Ordens Baſilii, hat um das Jahr 1335. eine Collectionem Conſtitutionum eccleſiaſticarum geſchrieben.

BARLAAM, ein Mönch des Ordens Baſilii, der um eben dieſe Zeit gelebet, hat ſich durch ſeine Zanckſucht bekannt gemacht. Er erzeigte ſich auch ſehr wanckelmüthig, hielt es erſtlich mit den Lateinern, folgends mit den Griechen, und letztlich wieder mit den Lateinern.

MAXIMVS PLANVDES, ein Mönch, ſchrieb ohngefehr 1340. gegen die Lateiner, und andere Wercke.

NICEPHORVS GREGORAS, Chartophylax, um das Jahr 1345. hat Hiſtoriam Byzantinam in XI. Büchern heraus gegeben.

NICOLAVS CABASILAS, Ertz-Biſchof zu Theſſalonich um die Mitte dieſes Seculi, war ein groſſer Eiferer gegen die Lateiner.

NILVS RHODIVS Metropolit etwa 1360. hielt es mit PALAMA gegen die Barlaamiten.

PHILOTHEVS, Patriarch zu Conſtantinopel, 1362. wird als ein frommer und beredter Mann gerühmet, und hat verſchiedene Schriften hinterlaſſen.

IV.

Was vor Lehrer ſind in der occidentaliſchen Kirche zu mercken?

I. Zu Rom und AVIGNON.

BENEDICTVS XI. Pabſt zu Rom, von 1303. bis 1304. ſonſt NICOLAVS BOCASSIN, eines Hirten, oder nach andern eines Stadt-Schreibers Sohn, war ziemlich beſcheiden, und hub den Bann Bonifacii VIII. gegen Franckreich auf.

CLEMENS V. Pabſt zu Auignon, von 1305. bis 1314. ſonſt BERTRAND de GOVT, vorhin Ertz-Biſchof zu Bourdeaux, kam durch die Intriguen des Königs in Franckreich auf den Stuhl, blieb auch ſelbigem zu gefallen in Franckreich, und that ihm nicht nur wegen BONIFACII III. verlangte Satisfaction, ſondern fauoriſirete ihm auch gegen die Tempel-Herrn und in andern Stücken.

IOHANNES XXII. Pabſt zu Auignon von 1316. bis 1334. und gegen ihn NICOLAVS (V.) Pabſt zu Rom von 1328. bis 1330. der erſtere hieß ſonſt IACOBVS d' OSSA und war eines Schuh-Flickers Sohn, gab ſich ſelbſt die Stimme zum Pabſtthume, promulgirete die Conſtitutiones Clementinas und that ſeine Extrauagantes hinzu, erdachte auch viel Auflagen bey der Cleriſey, ſeinen Geitz zu vergnügen. Der andere Pabſt war ſonſt ein Franciſcaner, Nahmens PETRVS de CORBERIA, und ward von LVDOVICO BAVARO ernennet, konte ſich aber nicht mainteniren.

BENEDICTVS XII. Pabſt zu Auignon, von 1334. bis 1342. ſonſt IACOBVS du FOVR genennet, war eines Müllers Sohn, und bekannte von ſelbſt, daß durch ſeine Wahl die Römiſche Kirche einen Eſel zum Haupt bekommen hätte. Er verdiente durch ſeine Geilheit und Unverſöhnlichkeit gar ſchlechte Lob-Sprüche. Er wolte Franciſcum Petrarcham zum Cardinal machen, wenn er ihm ſeine ſchöne Schweſter zu ſeinem ſchändlichen Willen überlaſſen wolte, welches er aber ausgeſchlagen, obwohl ſein liederlicher Bruder dem unzüchtigen Pabſt dazu verholffen.

CLEMENS VI. Pabſt zu Auignon von 1342. bis 1352. ſonſt PETRVS ROGERIVS, verfolgte LVDOVICVM BAVARVM, kauffte Auignon von der Neapolitaniſchen Königin Iohanna, und war ſonſt nach der gewöhnlichen Art der Päbſte von ſchlechten chriſtlichen Sitten. Seinen Antichriſtiſchen Hochmuth gab er inſonderheit in den Artickeln zu erkennen, die er den Armeniern zu glauben vorſchrieb.

INNOCENTIVS VI. Pabſt zu Auignon von 1352. bis 1362. ſonſt STEPHANVS ALBERTVS. Er war dem Nepotiſmo, wie auch dem Aberglauben in Stiftung neuer Feſt-Tage ergeben.

VRBANVS V. Pabſt zu Auignon von 1362. bis 1370. ſonſt WILHELMVS de GRISAC genannt, that eine Tour nach Rom, und ließ ſich von dem griechiſchen Kayſer Michaele Palaeologo den Steigbügel halten, kam aber

wieder

wieder zurück, und wuſte ſich ſonſt treflich in ſeinen Pabſt-Staat zu finden.

GREGORIVS XI. Pabſt zu Avignon von 1370. bis 1378. und Rom, ſonſt PETRVS de BELFORT, ein Nepote Clementis VI. welcher in ſeinem 17. Jahr Cardinal, und im 35. Pabſt geworden. Er verlegte 1377. ſeinen Sitz wieder nach Rom, nachdem die Päbſte 72. Jahr zu Avignon reſidiret hatten, wiewohl er wieder umzukehren Luſt hatte, wenn er nicht von dem Tode wäre übereilet worden.

VRBANVS VI. Pabſt zu Rom von 1378. bis 1389. ſonſt BARTHOLOMAEVS PRIGNANI genannt. Die Frantzöſiſchen Cardinäle wehleten den folgenden gegen ihn, welches den Grund zu dem langwierigen Schiſmate legte. Sonſt war er eigenſinnig, unmäſſig und unmenſchlich grauſam, welches inſonderheit 6. Cardinäle erfahren muſten, die er gantz erbärmlich hinrichten laſſen. Er bediente ſich zuerſt der dreyfachen Crone.

CLEMENS (VII.) ſonſt ROBERTVS, Pabſt zu Avignon von 1378. bis 1394. ein gebohrner Graf von Genf, hatte Neapolis, Franckreich, Spanien und einige Deutſche Fürſten auf ſeiner Seite.

BONIFACIVS IX. Pabſt zu Rom von 1389. bis 1404. ſonſt PETRVS THOMACELLI, ſchickte ſeinen Geitz zu vergnügen, auſſer dem doppelten Jubiläo, welches 1390. und 1400. angeſaget war, viel Ablaß-Crämer aus, und verkaufte die Beneficien.

BENEDICTVS XIII. Pabſt zu Avignon von 1394. bis 1423. ſonſt PETRVS de LVNA. Weil weder BONIFACIVS noch er, nach ihrem geleiſteten Eyde, um dem Streit ein Ende zu machen, freywillig abtreten wolten, ſo ward er nebſt GREGORIO XII. von dem Concilio zu Piſa abgeſetzt, gieng aber nach Spanien und behielt den Titul bis an ſein Ende. Seine nachgelaſſene Cardinäle machten auch CLEMENTEM (VIII.) ſonſt AEGIDIVM de MVNION genannt, welcher aber nach 4. Jahren von ſelbſt abdanckete.

II. An andern Orten.

IOHANNES DVNS SCOTVS, Doctor Theologiae zu Oxford 1301. und zu Paris 1304. bekam wegen ſeines ſubtilen Verſtandes den Zunahmen Doctoris Subtilis, und ſeine Anhänger hieſſen Scotiſten, was etliche von ſeinem Tode berichtet haben, iſt nicht bewieſen.

RAYMVNDVS LVLLVS, ein Franciſcaner, um den Anfang dieſes Seculi, wird von einigen vor einen Ketzer, von andern vor einen Heiligen gehalten, und ſoll über 4000. Bücher geſchrieben haben. Ein ſchönes Frauenzimmer, dem er nachgelauffen, ſoll durch Entblöſſung ihrer Bruſt, daran ſie einen Krebs-Schaden gehabt, ihn zur Aenderung ſeiner wollüſtigen Lebens-Art bewogen haben.

GVILIELMVS DVRANDVS, Biſchof zu Mende um das Jahr 1311. entdeckte in ſeinem Tractat de modo celebrandi Concilii generalis die Laſter der Cleriſey.

VITA-

VITALIS e FVRNO, Cardinal ohngefehr 1312. machte ſich in dem Streite gegen die Fratres ſpirituales bekannt.

PORCHETVS SALVATICVS, ein Carthäuſer-Mönch um eben die Zeit, hat gegen die Juden geſchrieben.

MICHAEL CAESENAS, ein Franciſcaner-General ohngefehr 1310. muſte ſich vor dem Pabſte, dem er in dem Streit wegen der Armuth Chriſti widerſprach, zu dem Kayſer Ludouico retiriren, welcher ihn bis an ſein Ende ſchützete.

DVRANDVS a PORCIANO, Doctor reſolutiſſimus. Er war 1320. Doctor zu Paris, und 1326. Biſchof zu Meaux.

NICOLAVS LYRANVS oder de LYRA, Doctor Theologiae zu Paris, um das Jahr 1320. vormahlen ein Jude, gloſſirete nach dem buchſtäblichen und moraliſchen Verſtande die gantze Bibel durch, und bahnete dadurch einen guten Weg zur richtigen Erklärung derſelben. Daher man auch ſaget: Si Lyra non lyraſſet, Lutherus non ſaltaſſet. Er war ſonſt ein redlicher und die Wahrheit liebender Mann.

PETRVS AVREOLVS, Doctor Facundus 1318. Profeſſor zu Paris und letztens Ertz-Biſchof zu Aix.

BERNHARDVS GVIDO, Biſchof zu Tuy in Spanien 1323. und letztens zu Lodeue in Languedoc.

GVILIELMVS OCCAM, Doctor ſingularis,

Provincial der Franciſcaner in Engelland etwa 1330. war der Urheber der Nominalium in der Theologia Scholaſtica, und ward vom Pabſt Johanne mit dem Bann gedrohet, weil er behauptete, daß Chriſtus und die Apoſtel nichts eigenes gehabt hätten, daher begab er ſich in Ludouici Bauari Schutz, und vertheidigte denſelben gegen den Pabſt.

THOMAS BRADWARDINVS, Doctor Profundus, Ertz-Biſchof zu Cantelberg 1348. ſchrieb von der Gnade und Rechtfertigung gegen die Pelagianer.

IOHANNES TAVLERVS, ein Dominicaner zu Straßburg, und myſtiſcher Theologus, ward in ſeinem 50. Jahr von einem frommen Läyen auf die wahre Verleugnung gewieſen, und war ſonſt ein ſehr gottſeliger Mann. Er iſt 1379. geſtorben.

NICOLAVS EYMERICVS, ein Dominicaner und General-Inquiſitor, um das Jahr 1356. der nur ſeiner Ketzermacherey wegen gemercket wird.

IOHANNES WICLEFVS, Doctor Theologiae und Rector der Kirche zu Lutterworth, um das Jahr 1360. ein ſehr gelehrter und frommer Mann. Er ſtudirete fleißig in der H. Schrift, welche er in die Mutter-Sprache verſetzte, und zeugete mächtig gegen die Greuel des Pabſtthums. Er iſt 1387. geſtorben.

NICOLAVS ORESMIVS oder OREM, Doctor zu Paris und endlich Biſchof zu Liſieux, erkannte viel von dem antichriſtiſchen

Verderben, und überſetzte auf Caroli V. Befehl die Bibel, und des Ariſtotelis Schriften in das Frantzöſiſche. Er hat um die Mitte dieſes Seculi geleget.

IOHANNES RVSBROCHIVS, Doctor Divinus, Prior der Canonicorum regularium zu Grünthal in Brabant um eben dieſe Zeit, iſt eine Haupt-Perſon unter den Myſticis.

IOHANNES MILICIVS, Archidiaconus zu Prage etwa 1362. predigte wider den Antichriſt ohne Scheu, und ſonſt ſo nachdrücklich daß ein gewiſſes Huren-Hauß in ein Kloſter verwandelt ward.

GERARDVS GROOT oder MAGNVS, Canonicus zu Utrecht und Aachen, ohngefehr 1370. gehöret zu den Myſticis. Er legte zu Deuenter und an andern Orten einige Collegia an, unter dem Nahmen Fratrum vitæ communis.

RAYMVNDVS IORDANVS, Abt in der Dioeces von Bourges, der um das Jahr 1381. gelebet, und deſſen Schriften ſonſt unter dem Nahmen Idiotae verborgen gelegen.

PETRVS HERENTALIVS, Prior eines Praemonſtratenſer-Kloſters in den Niederlanden um das Jahr 1390.

GERHARDVS von Zütphen, Clericus des Ordens S. Hieronymi, oder Frater vitae communis zu Deventer, ein Myſticus, um das Ende dieſes Seculi.

PETRVS de ALLIACO, Biſchof zu Cambray um das Jahr 1396. wie auch Cardinal,

ſtund auf den Conciliis zu Piſa und Coſtnitz in groſſem Anſehen.

FRANCISCVS ZARABELLA, Ertz-Biſchof zu Florentz und Cardinal um das Ende dieſes Seculi, ſtarb auf dem Concilio zu Coſtnitz, bey welchem er ein groſſes Anſehen hatte.

V.

Welches ſind die andern chriſtlichen Scribenten?

THEODORVS METOCHITA, Magnus Logothetha um das Jahr 1301. hat unter andern ein Compendium hiſtoriae Romanae geſchrieben.

DANTES ALIGHERI, ein treflicher Poet in Italien, um den Anfang dieſes Seculi, der ſeines unruhigen Kopfes wegen ſich bald hie bald da aufhalten muſte.

MARINVS SANVTVS, oder TORSELLVS, ein Venetianiſcher Edelmann, der um das Jahr 1312. gelebet, ſuchte die Potentaten gegen die Saracenen aufzubringen.

MARSILLVS PATAVINVS, MENANDRIVS genannt, Rath bey dem Kayſer LVDOVICO BAVARO, um das Jahr 1324. bewieß daß der Pabſt ſo wohl in geiſtlichen als weltlichen Sachen dem Kayſer unterworfen ſey.

IOHANNES CANTACVZENVS, Kayſer zu Conſtantinopel, von 1341. bis 1347. ſchrieb eine Hiſtorie von den beyden ANDRONICIS.

FRAN-

FRANCISCVS PETRARCHA, ein berühmter Poet von Florentz, um das Jahr 1350.

IOHANNES BOCACCIVS, ein Florentiniſcher Poet, und Schüler Petrarchae. Er war ſehr verliebt, und ſtund bey der Sicilianiſchen Königin Iohanna in beſondern Gnaden.

S. BRIGITTA, eine Schwediſche Fürſtin und Stifterin des Brigitten-Ordens um das Jahr 1363. Sie beredete ihren Gemahl VTHONEM, Fürſten von Nericien, daß er, nachdem ſie 8. Kinder mit einander gezeuget, ſich ins Kloſter begab. Sie ſelbſt brachte ihre meiſte Zeit mit Wahlfahrten nach Rom und Jeruſalem zu.

S CATHARINA SENENSIS, eine Dominicaner-Nonne, um das Jahr 1367. welche vor eine beſondere Heilige gehalten wird, und bey den Myſticis in groſſem Anſehen ſtehet. In ihren Offenbahrungen findet ſich viel Enthuſiaſterey.

VI.

Was hat man von der Lehre im vierzehnten Seculo zu mercken?

Zwey Stücke:

1. Die Lehre an ſich ſelbſt.
2. Die Ausbreitung der Lehre.

VII.

Wie war die Lehre in dieſem Seculo beſchaffen?

Man ſiehet
1. Auf die reine Lehre.
2. Auf die Fehler oder Irrthümer in der Lehre.
3. Auf den Streit der Wahrheits-Zeugen gegen das Pabſtthum.

VIII.

Wie ſtund es um die reine Lehre?

Man findet Zeugnüſſe von dem Anſehen der H. Schrift bey MARSILIO PATAVINO, gegen die Freyheit des Willens bey GEORGIO von RIMINI, und THOMA BRADWARDINO, von der Rechtfertigung bey eben demſelben und TAULERO, und von der Communion unter beyderley Geſtalt bey MATTHIA IANOVIO PRAGENSI.

IX.

Was hat man vor Fehler oder Irrthümer in der Lehre zu bemercken?

Man ſiehet hierbey
1. Auf die irrigen Lehren ſelbſt.
2. Auf den Fortgang der verderblichen ſcholaſtiſchen Theologie.

X.

Was iſt von den irrigen Lehren in dieſem Seculo zu mercken?

Dieſe giengen auf die Beſtätigung der Pabſt-Hoheit und ſonſt aller Irrthümer, ſo in vorigen Zeiten bekannt worden, und welche man

durch

durch einen ſchändlichen Mißbrauch der Heil. Schrift zu vertheidigen ſuchte.

XI.

Was hat man von dem Fortgange der Scholaſtiſchen Theologie zu mercken?

Es fieng ſich das letzte Alter derſelben von DVRANDO a S. PORCIANO an, welches ſich denn bis auf die Zeiten der Reformation erſtrecket. Sonſt lag die Zanckſucht der Nominalium und Realium ſtets gegen einander zu Felde. Nominales wurden diejenigen genennet, welche alle Vniverſalia und Abſtracta in der Logic für leere Nahmen hielten; Reales aber die, ſo das Gegentheil behaupten wolten.

XII.

Wie haben die Zeugen der Wahrheit gegen das Pabſtthum geſtritten?

Man mercket hierbey

1. Uberhaupt den Widerſtand der Wahrheits-Zeugen.
2. Ins beſondere das Zeugnůß der Waldenſer und Wickleſiten.

XIII.

Wie iſt dem Pabſtthume überhaupt widerſtanden worden?

Man zeugete mitten im Pabſtthume gegen daſſelbe, als TAVLERVS gegen den Heiligen-Dienſt, ein Ertz-Biſchof von Auxerre gegen die Feſt-Tage, andere gegen das Wallfahrten, IOHAN-

IOHANNES PARISIENSIS gegen die Tranſſubſtantiation, IOHANNES Hager gegen das Meß-Opfer, PETRARCHA und andere gegen die Pabſt-Tyranney. Auch hatte man ein Satyriſches Gedicht, unter dem Titul: Aſini poenitentiarius, in welchem der Wolf und der Fuchs ſich einander bald abſolvirten, der arme Eſel aber, weil er bekannt, daß er den nach Rom wallfahrtenden Pilgrim das Stroh, ſo ſie um die Füße gewickelt gehabt, abgefreſſen hatte, wegen ſolcher Tod-Sünde von beyden zerriſſen und gefreſſen ward.

XIV.

Was hat man von dem Zeugnüſſe der Waldenſer anzumercken?

Es hatte ſich ſelbiges ſo ausgebreitet, daß allein in Böhmen und Oeſterreich über 80000. Waldenſer anzutreffen waren, welches einer, der in Wien verbrannt worden, ausgeſaget.

XV.

Was iſt von dem Zeugnüſſe der Wickleſiten zu mercken?

Hierzu gab die übermüthige Macht des Pabſtes und die Unordnung der Bettel-Mönche Gelegenheit. Indem ſich nun Wicklef dieſen widerſetzte, gerieth er immer auf weitere Spuren der reinen Lehre, welche aber die Papiſten nach ihrer Gewohnheit auf ſchreckliche Ketzereyen verdreheten. Doch war er in den Puncten von der Praedeſtination, dem H. Abendmahl und dem freyen Willen nicht richtig. Die

Päbſtiſchen Mißbräuche aber erkannte er gnugſam, wiewohl er ſie anfänglich mit ziemlichem Glimpf taxirete. Er fand groſſen Beyfall wie auch Schutz bey dem Könige, und Hertzoge von Lancaſter. Die Verfolgungen des Pabſts aber blieben nicht auſſen, und ſeine Nachfolger muſten ſich gantz ſtille und heimlich halten. Wicklef iſt 1387. zu Lutterworth geſtorben, nach dem Coſtnitzer Concilio aber wieder ausgegraben, und verbrannt worden.

XVI.

Wie hat ſich das Chriſtenthum in dieſem Seculo ausgebreitet?

Man rechnet hieher die Eroberung der Inſul Rhodus von den Johannis Rittern. Die Litthauer kamen 1386. zum Bekänntnüſſe des chriſtlichen Glaubens, nachdem ſich ihr Groß-Hertzog IAGELLO die Erbin der Polniſchen Crone Hedwig, eine Printzeßin LUDOVICI Königs in Ungarn, vermählet hatte.

XVII.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten in dieſem Seculo zu bemercken?

1. Die Zwiſtigkeit im Orient mit den Heſychaſten.
2. Die Zwiſtigkeit wegen des Anſchauens GOttes.
3. Die Zwiſtigkeit wegen der Armuth Chriſti und der Apoſtel.

Was

XVIII.

Was gab es vor eine Zwiſtigkeit im Oriente mit den Heſychaſten?

Die Heſychaſten waren Mönche auf dem Berge Athos, welche ſich einer beſondern Gemüths-Ruhe rühmeten, und vorgaben, ſie könten in dem Glantze, der den Jüngern Chriſti auf dem Berge Tabor erſchienen war, die H. Dreyfaltigkeit mit leiblichen Augen ſehen.

Gegen dieſe Mönche ſetzte ſich BARLAAM; GREGORIVS PALAMAS aber, welcher aus einem ſolchen Mönche Ertz-Biſchof zu Theſſalonich worden, wolte ſeine ehemahlige Cameraden bey dieſer Gelegenheit nicht im Stiche laſſen. Beyde Partheyen kriegten, wie gewöhnlich, ihre Anhänger. Bey BARLAAM ſtunden GREGORIVS ACYNDINVS, GREGORAS und andere: Der Kayſer ANDRONICVS IVNIOR aber, der Patriarch, und die andern Biſchöfe unterſtützeten PALAMAM.

Endlich kamen die Barlaamiten zu kurtz und wurden auf unterſchiedenen Synodis verdammet.

XIX.

Was gab es vor eine Zwiſtigkeit wegen des Anſchauens GOttes?

Der Pabſt IOHANNES XXII. glaubete, daß die ſeeligen Seelen nicht eher, als auf den jüngſten Tag zum Anſchauen GOttes gelangeten; welcher Meynung ſich aber gar viele, und ſonderlich DVRANDVS a S. PORCIANO mit ſolchem

Ernſte

Ernſte entgegen ſtelleten, daß da der König in Franckreich ſich gar ſehr widerſetzte, und man dem Pabſt mit dem Scheiterhauffen drohete, er von dem irrigen Satze abgeſchrecket wurde.

XX.

Was gab es vor eine Zwiſtigkeit wegen der Armuth Chriſti und der Apoſtel?

Unter den Franciſcanern nenneten ſich diejenigen SPIRITVALES, welche ſich gantz genaue an die erſte Ordens-Regeln Franciſci binden wolten, die andern betitelte man nur Fratres Communitatis. Beyde zanckten ſich mit einander, doch mehrentheils wegen der Form, Materie und Farbe der Kappen. Inzwiſchen muſten die Päbſte ihr Anſehen dabey gebrauchen, und diſpenſireten ein und anders in der Regul Franciſci. welches die Spirituales nicht leiden wolten, ſich aber dadurch groſſe Verfolgungen zuzogen, daß ihrer viel verbrannt wurden.

Gleichwohl gaben die Spirituales nicht nach und brachten den Satz aufs Tapet, daß Chriſtus und die Apoſtel nichts eigenes gehabt hätten, worüber die Päbſte und ſonderlich IOHANNES XXII. das Widerſpiel verordneten, und neue Verfolgungen erweckten, bis VBERTINVS de CASALIS die Diſtinction zwiſchen der Beſitzung auf gemeine weltliche Weiſe und der Beſitzung auf gemeine geiſtliche Weiſe erfand, nach welcher

beyde

beyde Partheyen auf gewiſſe Weiſe recht haben konten.

Das II. Capitel.

Vom GOttesdienſte.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

1. Die Zeit des Gottesdienſtes.
2. Der Ort des Gottesdienſtes.
3. Die Handlungen des Gottesdienſtes.
4. Die übrigen Ceremonien.

II.

Was iſt bey der Zeit des GOttesdienſtes in dieſem Seculo zu mercken?

IOHANNES XXII. verordnete das Feſt der H. Dreyfaltigkeit, Innocentius VI. das Feſt der Lantzen, Nägel und Dornen-Cronen, Gregorius XI. das Feſt Mariä Geburh, Vrbanus VI. das Feſt Mariä Heimſuchung und Clemens V. beſtätigte das Fronleichnams-Feſt.

Das Jubel-Feſt verlegte Clemens VI. auf alle 50. Vrbanus VI. aber auf iede 33. Jahr.

III.

Was hat man bey dem Ort des Gottesdienſtes anzumercken?

Man

Man legte die Grund-Steine zu den Kirchen mit beſondern Abergläubiſchen Ceremonien, wiewohl es nicht aller Orten auf gleiche Weiſe beobachtet ward, und es ward übrigens über die unnöthige Menge der Kirchen geklaget.

IV.

Was hat man bey dem Gottesdienſte zu bemercken?

In den Predigten ward GOttes Wort entweder gar beyſeite geſetzet, oder elend verderbet. Am meiſten kam man auf den Cantzeln mit Narrens-Poſſen, die ein Gelächter erweckten, aufgezogen.

V.

Was ſind ſonſt noch vor Kirchen-Gebräuche und Ceremonien zu bemercken?

IOHANNES XXII. verordnete gegen Abend die Glocken dreymahl anzuſchlagen, und den Engliſchen Gruß zu bethen. Eben dieſer Pabſt canoniſirte Thomam von Herford, Thomam Aquinatem und andere.

Zur Vermehrung der Abgötterey mit den Reliquien ſchenckte Vrbanus V. den rechten Arm Thomae Aquinatis dem Könige Carolo V. in Franckreich, den übrigen Cörper aber den Dominicanern zu Toulouſe.

Das

Das III. Capitel
Vom Kirchen-Regimente.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:
1. Die Kirchen-Aemter.
2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.
4. Die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen.

II.

Was iſt von den Kirchen-Aemtern zu erinnern.

Hierbey ſiehet man
1. Auf die Anti-Chriſtiſche Herrſchaft und Tyranney des Pabſts.
2. Auf die Aemter und Verrichtungen der andern Kirchen-Bedienten.

III.

Was iſt von der Anti-Chriſtiſchen Herrſchaft und Tyranney des Pabſtes anzumercken?

In der Kirchen verlegte er ſeinen Sitz nach Avignon, Johannes XXII. theilete und vereinigte die Bißthümer nach Belieben, und legte das höchſte geiſtliche Gericht an, welches aus 12. vornehmen Prälaten beſtehet, und von dem

dem Saal darinnen es gehalten wird, und der von Marmel mit lauter Räder Figuren ausgeleget iſt, den Nahmen Rota bekommen hat; Eben dieſer brachte die Taxe der Apoſtoliſchen Cantzelley auf, erdachte allerhand Decreta, davon die Conſtitutiones Clementinae zeugen, die doch Clemens V. auf ſeinem Todt-Bette zu verbrennen befohlen. Uberdieß tyranniſireten die Päbſte mit Morden auch über die Cardinäle.

Im weltlichen Regimente ſolten ihnen die Kayſer den Eyd der Treue leiſten, und ſowohl ihren Titul als Rechte von ihnen erhalten; Iohannes XXII. entſetzte daher Ludovicum Bavarum des Thrones, und Clemens VI. verfolgte ihm mit den bitterſten Verbannungen. Ein gleiches geſchahe auch dem Griechiſchen Kayſer Andronico von Clemente V. und der Venetianiſche Procurator Franciscus Dandulus muſte zur Buſſe vor ſeine Republique mit Ketten an dem Halſe als ein Hund vor des Pabſtes Tiſche liegen, auch unterwarf Bonifacius IX. ſich nunmehr die Römer völlig, und befeſtigte die Engelsburg ſehr ſtarck, um ſie deſto beſſer im Zaum zu halten. Vrbanus VI. ließ ſich zu erſt mit einer dreyfachen Crone crönen.

IV.

Was hat man bey den Aemtern und Verrichtungen der andern Kirchen-Bedienten zu mercken?

Man

Man merck t auſſer den bekannten, noch

I. Die Aemter in der Griechiſchen Kirchen.

II. Die Aemter in der Römiſchen Kirchen.

V.

Was ſind noch vor Aemter in der Griechiſchen Kirche zu mercken?

Der Ober-Auffſeher über die Nonnen-Klöſter.

Der PROTONOTARIUS, oder des Biſchoffs Secretarius.

Der Auffſeher über die Kleider.

Der LOGOTHETA oder Siegel-Verwahrer.

Der HYPOMNEMATOGRAPHUS, oder Schreiber bey der Biſchoffs-Wahl.

Der HIEROMNEMON, oder Verwahrer des Kirchen-Buchs.

Der A GENUBUS, welcher den Biſchoff bey der Meſſe bedienet.

Der A MEMORIA, welcher die Memorialen annimmt.

Der DIDASCALUS, oder Lehrer bey der Meſſe.

Der Ober-Prieſter, der dem Biſchoffe das Nachtmahl reichet.

Der andere Prieſter, der deſſen Stelle in Abweſen verſiehet.

Der EXARCHUS, oder Kirchen-Viſitator.

Der Kirchen-Vorſteher.

Der

Der Täuffer.
Der Vorſänger.
Die DOMESTICI und PRIMICERII.
Der Ceremonien-Meiſter.
Der Dechant.
Die CHOREPISCOPI und DIACONISSAE ſind in den neuern Zeiten ausgegangen.

VI.

Was ſind noch vor Aemter in der Römiſchen Kirchen zu mercken?

Der CAMERARIUS, oder Cämmerer, welcher die Sorge über die Gelder hat.

Der CURATUS, oder Regent einer Pfarr-Kirchen.

Der GUARDIANUS, welcher die Klöſter-Einkünfte beſorget.

Der MAGISTER ſacri PALATII, der die Bücher cenſiret, iſt allemahl ein Dominicaner.

Der DATARIUS, welcher die Suppliquen wegen der Aemter empfähet. Das gantze Amt hat davon den Nahmen Dataria.

Der Groß-POENITENTIARIUS, oder Präſident des Gerichts Poenitentiaria genannt, darinnen die ſchweren Beicht-Caſus beurtheilet werden.

VII.

Was iſt bey der Ordination der Kirchen-Bedienten zu mercken?

Wer Geld und ein wenig natürliche Gaben hatte, konte zu einem Kirchen-Amte gelangen.

VIII.

Wie haben ſich die Lehrer in ihren Pflichten wohl verhalten?

Sie bekannten die Wahrheit und nenneten die Römiſche Kirche Babylon und den Antichriſt, gründeten ihre Lehre allein auf die Schrift, wie Wickleff und Taulerus, widerſetzten ſich den Irrthümern, und thaten ihr möglichſtes die Seelen zu rechte zu weiſen.

IX.

Wie zeigte ſich der Verfall in den Pflichten der Lehrer?

Sie trieben die ſchändlichſte Simonie, und ſuchten nichts als Geld, ſtoltzireten in Kleidern, weswegen inſonderheit Carolus IV. gar ſehr geeifert, ferner giengen ſie mit Weibs-Perſonen ungebührlich um, führeten Kriege, legten ſich auf Betrügereyen, und verrichteten ihren Gottesdienſt in gröſſeſter Eitelkeit.

X.

Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

Man mercket hierbey

1. Die Zucht mit den Sündern,
2. Einige andere Gebräuche und Anſtalten.

XI.

Wie gieng man mit den Sündern um?

Die

Die Kirchen-Zucht mit den Sündern gieng ordentlich nur über das gemeine Volck, deren Buſſe doch durch die Ablaß-Crämerey gantz niedergeſchlagen wurde.

XII.

Was hat man noch von andern Verordnungen und Anſtalten zu mercken?

Folgende

1. Die Schulen.
2. Die Bibliothecken.
3. Die Klöſter.

XIII.

Wie ſahe es um das Schul-Weſen in dieſen Zeiten aus?

Die Künſte und Wiſſenſchaften fiengen an durch die Gelegenheit der flüchtenden Griechen im Occident empor zu kommen.

EMANVEL CHRYSOLORAS, ein Edelmann von Conſtantinopel, docirete zu Venedig und an andern Italiäniſchen Orten.

Zur Verbeſſerung der Lateiniſchen Sprache machte FRANCISCVS PETRARCHA den Anfang.

CLEMENS V. befahl die Hebräiſche, Arabiſche und Chaldäiſche Sprache zu treiben.

In der Theologie, Philoſophie und Hiſtorie aber war nichts als Blindheit und Eitelkeit anzutreffen.

Man ſtiftete Univerſitäten zu ANGERS, OR-

LEANS, FERRARA, PISA, Cölln, Erfurth, Cracau, Prage, Wien und Heidelberg.

XIV.

Was hat man bey den Bibliothecken zu mercken?

Der Biſchoff von Durham Richardus Augeruilius machte 1332. den Anfang zu der Oxfordiſchen Bibliotheck, die Heidelbergiſche Bibliotheck ward bey Stiftung der Univerſität angeleget, und von dem Churfürſten Ludovico Barbato in ſonderliches Aufnehmen gebracht.

XV.

Was iſt bey den Klöſtern anzumercken?

1. Man brachte verſchiedene neue Orden auf.
2. Man führete ein ärgerliches Leben in den Klöſtern.
3. Man zerſtörete den Orden der Tempel-Herrn.

XVI.

Was ſind vor neue Orden in dieſem Seculo aufgebracht worden?

1. Der Orden der IESVATORVM, welche den Nahmen JEſu oft genennet, und IOHANNEM COLVMBINVM einen Edelman von Siena zum Urheber hatten. Er iſt von CLEMENTE IX. wieder abgeſchaffet worden.
2. Der Orden der Hieronymiten, welchen

Petrus

Petrus von Piſa in Italien, ein gewiſſer Thomas aber in Spanien eingeführet.

3. Der Orden der OLIVETANORUM, von dem Berge Olíueto alſo benennet. Der Stifter war ein Edelmann Iohannes Tolomei nachmahls Bernhardus genannt.

4. Der Brigitten-Orden, oder Orden S. Saluatoris, von der Heil. Brigitten aus Schweden.

5. Der S. Catharinen-Orden von der H. Catharinen von Siena.

XVII.

Was hat man von dem ärgerlichen Leben der Mönche vor Nachrichten?

Die Johanniter beſchuldiget man der Faulheit, und die Teutſchen Ritter der Untreu. Die gröſſeſte Mönchs-Boßheit war wohl die Vergiftung des Kayſers HENRICI VII. in einer Hoſtie, dazu ſich ſein Beicht-Vater Bernhardus de monte Politiano gebrauchen ließ, und dadurch ein Bißthum verdiente.

XVIII.

Wie ſind die Tempel-Herren ausgerottet worden?

Sie waren ſo mächtig worden, daß ſich der König in Franckreich Philippus Pulcher vor ihnen fürchtete, und mit dem Pabſte Clemente V. abredete, ſie auszurotten. Man beſchuldigte ſie alſo der greulichſten Dinge, und da-

mit wurden ſie in Franckreich Anno 1307. auf einen Tag gefangen genommen, torquiret und folgends durch Feuer oder ſonſten jämmerlich hingerichtet. Das Concilium zu Vienne Anno 1312. publicirete den Bann gegen ſie, und ſodann iſt in allen Landen weder Stumpff noch Stiel von ihnen übrig geblieben, die Güter aber ſind meiſtens von den Potentaten an ſich gezogen worden. Es iſt nicht ſchwer zu erweiſen, daß die unglückſeeligen Leute durch einen unverantwortlichen Vorwand dem Haß des Königs und der Tyranney des Pabſts aufgeopfert worden.

XIX.

Was vor Synodi ſind in dieſem Seculo gehalten worden.

Man mercket

I. Die Synodos im Oriente.

II. Die Synodos im Occidente.

XX.

Was vor Synodi ſind im Oriente gehalten worden?

Vier Synodi zu Conſtantinopel, zwey Anno 1341. einer Anno 1347. und der letzte 1350. alle aber gegen die Barlaamiten.

XXI.

Was vor Synodi ſind im Occidente gehalten worden?

Man mercket

1. Die Synodos in Italien.

2. Die

2. Die Synodos in Deutſchlaud.
3. Die Synodos in Franckreich.
4. Die Synodos in Engelland.
5. Die Synodos in Spanien.
6. Die Synodos in andern Ländern.

XXII.

Was vor Synodi ſind in Italien gehalten worden?

1. Der Synodus zu Rom 1302. gegen Philippum Pulchrum in Franckreich.
2. Der Synodus zu Ravenna An. 1310. gegen die Tempel-Herren.

XXIII.

Was vor Synodi ſind in Teutſchland gehalten worden?

1. Zwey Synodi zu Saltzburg 1310. und 1386.
2. Die Synodi zu Cölln 1310. und 1322.
3. Der Synodus zu Mayntz gegen die Tempel-Herren.

XXIV.

Was vor Synodi ſind in Franckreich gehalten worden?

1. Die Synodi zu Paris Anno 1303. gegen den Pabſt Bonifacium VIII. A. 1323. zur Kirchen-Zucht, Anno 1329. von der geiſt- und weltlichen Gewalt, Anno 1394. wegen des Pabſt-Schismatis.
2. Der Synodus zu Vienne Anno 1311. welcher ein allgemeiner ſeyn ſoll, zur Ver-

dammung der Tempel-Herren und wegen eines Creutz-Zuges.

3. Noch viel andere Frantzöſiſche Synodi von keiner Wichtigkeit.

XXV.

Was vor Synodi ſind in Engelland gehalten worden?

1. Die Synodi zu Londen Anno 1309. gegen die Tempel-Herren, 1323. und 1342. meiſt von der Kirchen-Zucht, 1382. gegen Wickleffen, und 1396. gegen eben denſelben.
2. Der Synodus zu Weſtmünſter 1316. von der Kirchen-Zucht und gegen die Geldforderungen des Pabſts.
3. Der Synodus Lambethenſis 1330. von der Kirchen-Zucht.

XXVI.

Was vor Synodi ſind in Spanien gehalten worden?

1. Der Synodus zu Tarragona Anno 1317. über die Tempel-Herren.
2. Die Synodi zu Toledo 1321. 1339. 1347. und 1355. meiſtens von der Kirchen-Zucht.

XXVII.

Was vor Synodi ſind in andern Ländern gehalten worden?

Man mercket den einigen Synodum zu Preßburg Anno 1309. gegen die Concubinarios.

Wie

XXVIII.

Wie war die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen beſchaffen?

Die Frantzöſiſchen Könige ſetzten ſich gegen die Päbſte, und ſchrieben ihrer Cleriſey Ziel und Maſſe vor, wiefern ſie dieſen gehorchen ſolten. Der Kayſer Ludovicus Bavarus ließ ſeine Rechte durch die gelehrteſten Leute unterſuchen, und exercirete ſie auch nebſt Eduardo III. in Engelland, vielfältig in der Kirchen. Doch litte alles dieſes noch viele Abfälle.

Das IV. Capitel.

Von Ketzereyen und Trennungen.

I.

Was vor Ketzer hat man im vierzehenden Seculo zu mercken?

1. Die FLAGELLANTES.
2. Die FRATRICELLOS.
3. Die LOLLARDOS.
4. Die TVRLVPINOS.

II.

Was iſt noch mit den Flagellantibus vorgegangen?

Es hatte ſich dieſe Art Leute in dem vorigen Seculo ſchon ziemlich verlohren. Aber ſie kamen 1347. in Ober-Deutſchland wieder zum Vorſcheine, und zeigten ſich zu Straßburg, Speyer, Trier, Aachen, Meiſſen, und giengen

gen folgends auch nach Franckreich, wurden aber überall fort gewieſen.

III.

Was iſt von den Fratricellis zu mercken?

Sie wurden in der Anconitaniſchen Marck und im Florentiniſchen verfolget und verbrannt.

IV.

Was iſt von den Lollardis zu mercken?

Sie führeten den Nahmen von Walthero Lollardo, und waren häufig in Böhmen, Oeſterreich und anderer Orten anzutreffen, gehöreten aber ſonder Zweifel zu den Waldenſern.

V.

Wer waren die Turlupini.

Sie ſollen mit den Beguardis gleiche Lehren geführet haben, und pflegten ſich ſonſt die arme Brüderſchaft zu nennen.

VI.

Was iſt von den Schismatibus oder Trennungen in dieſem Seculo zu mercken?

Das Schisma der Päbſte währete 50. Jahr von Anno 1379. bis 1429. da Clemens VIII. freywillig den Stuhl verlaſſen.

Das Schisma der Griechiſchen und Römiſchen Kirche konte ohngeachtet der mancherley Bemühungen nicht gehoben werden.

Das

Das V. Capitel.
Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zwey Stücke:

1. Der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo.
2. Die Verfolgungen.

II.

Wie war der politiſche Zuſtand in dieſem Seculo beſchaffen?

Man nimmt wiederum zwey Stücke vor ſich

1. In was vor Händen das politiſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden.

III.

In was vor Händen war das Politiſche Regiment?

Man mercket:

1. Die Kayſer im Orient.
2. Die Kayſer im Occident.
3. Die andern vornehmſten chriſtlichen Regenten.

IV.

Was vor Kayſer haben im Orient regieret?

73. ANDRONICVS II.

SENIOR

Kayſer A. 1283. bis 1328. ſtirbt 1332. alt 74. Jahr.

Er war wegen der Kirchen-Vereinigung mit ſeinem Vater Michaele Palæologo gar nicht eines Sinnes, und ſonſt gar zu gelinde und ſchläfrig, welches ſich die Türcken wohl zu nutze macheten. Sein Enckel Andronicus rebelliſrete gegen ihn und ſteckte ihn ins Kloſter.

74. ANDRONICVS III.

IVNIOR

Kayſer A. 1328. bis 1341. alt 45. Jahr.

Er ward mit vielen Rebellen geplaget, und konte auch den Türcken nicht widerſtehen.

75. IOHANNES V.

CANTACVZENVS.

Kayſer A. 1341. bis 1347.

Er ward als ein Vormund der von Andronico III. hinterlaſſenen 2. Printzen zum Kayſer erwehlet. Weil aber ſolches zu vielen ſchädlichen Kriegen Gelegenheit gab, ſo danckte er freywillig ab, und lebte zuletzt im Kloſter.

76. IOHANNES VI.

PALAEOLOGVS

Kayſer A. 1347. bis 1390.

Sonſt Calo-Iohannes. Die Türcken verlegten zu ſeiner Zeit ihre Reſidentz nach Adrianopel.

77. ANDRONICVS IV.

PALAEOLOGVS

Kayſer A. 1390. bis 1392.

Er

Er hatte ſeinen Vater ins Gefängnüß geſtecket, und muſte auch wieder als ein Gefangener ſterben.

V.
Was vor Kayſer haben im Occident regieret?

28. ALBERTVS
AVSTRIACVS
Kayſer A. 1298. bis 1308.

Er war der älteſte Sohn Rudolphi von Habsburg, und ſetzte ſich aus Herrſch-Begierde vielfältig gegen den Vorhergehenden. Endlich erwählete man ihn auch, und er hatte das Glück, Adolphum in der Schlacht zu erlegen. Die Rheiniſchen Churfürſten, ſo ihm wegen Holland und Seeland zuwider waren, zwang er ihm die Zölle des Rheinſtrohms, die ſie bisher beſeſſen, wieder zu geben. Gegen die Marggrafen von Meiſſen aber waren ſeine Völcker bey Lucca unglücklich. Die Schweitzer hätte er gern unterdrücket, ſie ſetzten ſich aber gar in die Freyheit. Endlich brachte ihn ſeines Bruders Sohn Johannes wegen nicht eingeräumter väterlichen Güter ums Leben.

29. HENRICVS VII.
LVTZENBVRGICVS
Kayſer A. 1308. bis 1313.

Er ward an ſtatt Friderici Auſtriaci und Caroli aus Franckreich, welche beyde nach dem Kayſerthum ſtrebeten, erwählet, beſtätigte den Schweitzern ihre Privilegia, und gieng mit ei-

ner Armee nach Italien, und wolte ſeine Rechte darinnen behaupten: allein die Florentiner lieſſen ihn durch einen Dominicaner-Mönch im Abendmahl mit Gift vergeben. Sein Sohn Johannes ward zum König in Böhmen erwählet.

Zugleich
30. LUDOVICUS V.
BAVARUS
Kayſer A. 1314. bis 1347. alt 60. Jahr.
und
31. FRIDERICUS
PULCHER
AUSTRIACUS
Kayſer A. 1314. bis 1322.

Die meiſten Churfürſten ſtimmten auf Ludovicum. Es zogen ſich aber die beyden Kayſer ſo lange mit einander herum, bis Fridericus bey Mühldorff ohnweit Oettingen An. 1322. gefangen ward, und folgends das Kayſerthum verſchweren muſte. Während ſolcher Unruhe hatten die Schweitzer Gelegenheit ſich völlig in die Freyheit zu ſetzen.

Hierauf kriegte Ludovicus einen gefährlichen Feind an dem Pabſte, welcher keinen andern Kayſer, als den er confirmirete, leiden wolte. Da aber Ludewig ſolches Anſinnen verachtete, ward er in Bann gethan, und muſte die Pabſt-Verfolgungen nicht ohne groſſe Unruhen bis an ſeinen Tod über ſich ergehen laſſen.

32. CAROLUS IV.
aus Böhmen.

Kayſer

Käyſer Anno 1346. bis 1378. alt 62. Jahr.

Man wählete anfänglich unterſchiedene Gegen-Kayſer gegen ihn, als Eduardum von Engelland, Fridericum, Marggrafen zu Meiſſen, und den Graf Günthern von Schwartzburg, welche Carolus doch alle durch Geld bewegete, ihm Platz zu machen. A. 1356. publicirte er die goldene Bulle. Seinem Sohn Sigismundo kaufte er die Marck Brandenburg. Ob er wohl ein groſſer Freund der Geiſtlichen war, ſo ließ er ſich doch von dem Pabſt nicht befehlen.

33. WENCESLAVS aus Böhmen.

Kayſer A. 1378. abgeſetzt 1400. ſtirbt 1419. alt 58. Jahr.

Dieſer Sohn Caroli IV. wird mehrentheils als ein wollüſtiger Tyranne abgebildet, hatte auch ein etwas träges und niederträchtiges Gemüthe, die meiſten böſe Erzehlungen von ihm aber ſind auf flüchtige Reden oder Gedichte gebauet, und rühren gröſtentheils daher, weil er des Johann Hus Lehre mehr beförderte als hinderte. Er ward zweymal gefangen geſetzt, entwiſchte aber allezeit. A. 1400. ward er verſchiedener Urſachen wegen, inſonderheit, weil er ſich des Teutſchen Reichs nicht recht angenommen hatte, der Kayſerlichen Würde entſetzet.

VI.

Was ſind vor andere chriſtliche Regenten zu mercken?

In

In Spanien.

PETRUS

CRUDELIS

König in Caſtilien und Leon Ann. 1350. bis 1369. alt 33. Jahr.

Vor ihm regiereten Ferdinandus IV. und Alphonſus XI. Er war ſehr blutdürſtig, brachte aber dadurch viel Malcontenten gegen ſich auf, und ward durch ſeinen Nachfolger Henricum II. in einer Schlacht erleget.

IOHANNES

König in Caſtilien und Leon An. 1379. bis 1390. alt 32. Jahr.

Er erlitte von den Portugieſen, auf welches Reich er praetendirete, bey Aliubarota eine wichtige Niederlage. Sein Sohn Henricus nahm zu erſt den Titul eines Printzen von Aſturien an.

HENRICUS III.

VALETUDINARIUS

König in Caſtilien und Leon Ann. 1390. bis 1406. alt 27. Jahr.

Die Grandes hatten mit ſeinen Tafel-Gütern ſo hauß gehalten, daß er einſt als er von der Jagd kam, ſeinen Mantel für eine Mahlzeit verſetzen muſte. Daher er ihnen die mit Unrecht an ſich gebrachte Güter wider abnahm.

IACOBUS II.

König in Arragonien A. 1291. bis 1327. alt 66. Jahr.

Er überließ um von dem päbſtlichen Bann frey zu werden Neapolis CAROLO II. von Aniou. Sein Nachfolger und Sohn Alphon-

Alphonſus IV. eroberte Sardinien, welches die Päbſte den Piſanern wider genommen hatten.

PETRVS IV.

CEREMONIOSVS

König in Aragonien A. 1336. bis 1388.

alt 72. Jahr.

Er liebte die Ceremonien, und war darneben herrſchſüchtig und grauſam; ſein Sohn Iohannes regierete bis 1395. gar unruhig.

In Portugall.

DIONYSIVS

König A. 1279. bis 1325. alt 64. Jahr.

Seine Regierung war löblich. Er hielt die erſte Schiffs-Flotte, gewöhnete ſeine Unterthanen zum Feldbau, und guten Künſten, und that ſonſt, wie man noch von ihm im Sprüchwort ſaget, was er wolte.

PETRVS

CRVDELIS oder IVSTITIARIVS

König A. 1357. bis 1367. alt 47. Jahr.

Vor ihm regierete ſein Vater Alphonſus IV. Er war gegen die Ubelthäter gerecht, gegen die Armen aber gütig. Sein Sohn und Nachfolger Ferdinandus beſudelte ſeine Regierung mit einem ſchändlichen Ehebruche.

In Franckreich.

PHILIPPVS IV.

PVLCHER

König A. 1285. bis 1314. alt 46. Jahr.

Er führete mit Engelland Kriege und hatte Händel mit dem Pabſte Bonifacio VIII. davor ihm doch Clemens V. alle ſatisfaction verſchaffete.

Ihm

Ihm folgte ſein Sohn Ludovicus X. Hutinus, welcher ſeinen bisher leibeigenen Bauren vor Geld die Freyheit ſchenckete.

Philippus V. Longus, des vorhergehenden Bruder, ſchloß die Weibs-Perſohnen von der Succeſsion in Franckreich aus.

Carolus IV. Pulcher war der letzte von dem Capetingiſchen Stamme.

PHILIPPVS VI.

VALESIVS

König Anno 1328. bis 1350. alt 65. Jahr.

Eduardus III. von Engelland, als ein Sohn Iſabellæ Caroli IV. Schweſter, machte ihm die Crone ſtreitig und auch ziemliche Progreſſen in Franckreich, nachdem die Frantzoſen die Schlacht bey Creſſy verlohren hatten.

IOHANNES II.

BONVS

König Anno 1350. gefangen 1356. ſtirbt 1364. alt 56. Jahr.

Die Engelländer kriegten ihn gar gefangen, und lieſſen ihn 4. gantzer Jahr zu Londen ſitzen. Indeſſen gieng es in Franckreich ſehr übel zu, daß faſt unzehliche Straſſen-Räuber das Land durchſtreiften.

Sein Sohn CAROLVS V. SAPIENS brachte die Räuber wieder aus dem Lande.

In Engelland.

EDVARDVS II.

von CARNARVAN

König A. 1304. bis 1327. alt 43. Jahr.

Seine Favoriten, darunter inſonderheit die

beyden Spencers waren, machten ihn verhaſſet, daß er endlich von Iſabella ſeiner untreuen Gemahlin, die mit einer Armee aus Franckreich zurücke kam, gefangen ward, die Crone ſeinem Sohne abtreten, und elendig im Gefängnüſſe au einem glühenden Cliſtier ſterben muſte.

EDVARDVS III.

von Windſor

König A. 1327. bis 1377. alt 65. Jahr.

Er war ein kluger, tapfferer und glücklicher Herr, welches ſonderlich bey ſeinen Kriegen gegen Schottland und Franckreich zu erkennen. Sonſt ſtiftete er den Ritter-Orden des blauen Hoſenbandes, und ließ ſich Wicklefs Lehre gar wohl gefallen. Sein tapferer Printz Eduardus ſtarb gar zu frühzeitig.

RICHARDVS II.

von BOVRDEAVX.

König A. 1377. bis 1399. alt 32. Jahr.

Der vorige war ſein Groß-Vater. Seine Fauoriten machten ihm viel Malcontenten, daß ihn endlich HENRICVS von LANCASTER der Crone berauben konte.

In Dännemarck.

WALDEMARVS III.

ATTERTAG

König A. 1340. bis 1376.

Vor ihm regiereten ERICVS VIII. MENVED und CHRISTOPHORVS II.

WALDE-

WALDEMARUS verkaufte Eſthen an die Creutz-Herren, brachte aber Schonen und Gothland an Dännemarck.

Sein Enckel und Nachfolger OLAUS VI. der von ſeiner an den Nordiſchen König Haquinum verheyratheten Tochter Margaretha gebohren worden, ſtarb noch in ſeiner Minderjährigkeit.

MARGARETHA

Königin in Dännemarck und Norwegen Anno 1387. in Schweden 1388. ſtirbt 1412.

Sie wird wegen ihrer Tapfferkeit und Klugheit Semiramis Danica zugenahmet.

In Schweden.

MAGNUS II.

SMEEK

König Anno 1319. abgeſetzet 1363. gefangen 1365. ſtirbt 1374.

Sein Vorfahrer war BIRGERUS II.

MAGNUS war bey Antritt der Regierung nur 3. Jahr alt. Folgends machte ihn ſeine Wolluſt unglücklich, daß ſich die Schweden nach dem folgenden König umthaten.

ALBERTUS

MEGALOPOLITANUS

König Anno 1363. gefangen 1388. bis 1394.

Die Schweden konten ihn wegen der ſchweren Auflagen nicht leiden, und ruften Margaretham von Dännemarck zu Hülfe, welche ſich auch des Reiches bemächtigte.

In Polen.

VLADISLAUS LOCTICUS ſchlug 1331. die Creutz-Ritter bey Plocko.

CASI-

CASIMIRUS M der letzte des Piaſtiſchen Stammes, gab weil er gar eine Jüdiſche Concubine hatte, den Juden groſſe Freyheit, und ſtellete das unbillige Geſetz, daß man die Todtſchläger nicht am Leben ſtrafen ſolle. Starb 1370.

LUDOVICUS in Ungarn, Polen und Böhmen, zu deſſen Zeit die Art des Aufruhrs, Rokoſz genannt, aufgekommen.

In Böhmen.

JOHANNES ein Graf von Lützelburg unterwarf ſich die Laußnitz und Schleſien, und blieb 1346 in der Schlacht bey Creſſy, der er, nachdem er ſchon beyde Augen verlohren, mit beygewohnet.

In Ungarn.

CAROLUS ROBERTUS unterwarf dem Reiche Dalmatien, Croatien, Servien, Bulgarien und Boßnien, ſtarb zu Belgrad 1342.

VII.

Wie hat es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden?

Im Orient drohete der Türcke dem Griechiſchen Reiche, und den Occident plagte der Pabſt und die Uneinigkeit der Potentaten.

An der Peſt ſtarb faſt der dritte Theil der Menſchen. Bey den groſſen Theurungen verhungerten viel tauſend, und das Erdbeben ſchmieß in Ungarn, Oeſterreich und Kärnthen viel Städte über den Hauffen.

VIII.

Was hat man von den Verfolgungen in dieſem Seculo zu mercken?

Die Päbſtiſche Inquiſition verfolgte die Waldenſer und Wickleſiten, die doch die ſtilleſten im Lande waren.

Das VI. Capitel.

Von dem innerlichen Zuſtande der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zweyerley:

1. Der rechtſchaffene Zuſtand des Chriſtenthums.
2. Der Verfall des Chriſtenthums.

II.

Was bemercket man bey dem rechtſchaffenen Zuſtande des Chriſtenthums?

Man fand bey den Frommen Furcht Gottes, Hofnung des Heils und einen Vorſatz GOtt zu gehorchen.

Ihre Liebe zu GOtt war ohne Furcht und verachtete die Gefahr.

Die Liebe des Nächſten war der Armen Advocat, und ermahnte jederman zum Guten.

Was

III.

Was iſt von dem Verfall des Chriſtenthums in dieſem Seculo zu bemercken?

Der Gottes-Dienſt war verächtlich und unkräftig, und der Greuel der Verwüſtung ſtund mitten in der Kirchen.

Das VII. Capitel
Von den Nebenſachen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Fünfferley

I. Der Zuſtand des Judenthums.
II. Der Zuſtand des Heydenthums.
III. Der Zuſtand der MUHAMMEDANER.
IV. Der Zuſtand der Tartarn.
V. Die vermiſchten Nebenſachen.

II.

Was hat man von dem Zuſtande des Judenthums zu mercken?

Die Juden ſolten die Brunnen in Deutſchland vergiftet haben, daraus die groſſe Peſt entſtanden wäre, weswegen ſie an allen Orten unbarmhertzig verfolget wurden, daß man glaubete, es würde nichts von ihnen übrig bleiben. Unter andern ward der berühmte Mardochai aus Oeſterreich zu Nürnberg gehen-

gehencket, und im Naſſauiſchen, Elſas, Franckfurth ꝛc. alles was Jude hieß, niedergemachet. Die vornehmſten Gelehrten unter dieſem Volck, waren R. Iac. ben Aſcher, R. Menachem, R. Simeon Duranus &c.

III.

Was hat man von dem Zuſtande des Heydenthums zu mercken?

Die Litthauer hatten vorhin das Feuer und eben die Götzen, deren bey den Preuſſen gedacht worden, verehret.

IV.

Was hat man von dem Zuſtand der Muhammedaner zu mercken?

Die Ottomanniſche Pforte ward bey den Türcken durch den großmüthigen und tapfern OTTOMANN um das Jahr 1303. aufgerichtet, nachdem er faſt gantz Natolien bezwungen hatte, worauf er ſeinen Sitz zu Burſia oder Pruſia anlegte.

ORCHANES nahm Nicaeam und Nicomediam ein, der griechiſche Kayſer Iohannes Cantacuzenus, gab ihm, aus Furcht für ſeinen Einfällen, ſeine Tochter zur Ehe.

AMURATH reſidirete zuerſt zu Adrianopel und richtete die Janitſcharen auf.

BAIAZETH hatte die Chriſten bey Nicopolis geſchlagen, und wolte Conſtantinopel erobern, ward aber von TAMERLANE gefangen, und muſte in einem eiſernen Kefich ſterben.

V.

Was iſt von dem Zuſtande der Tartarn in dieſem Seculo zu wiſſen?

TAMERLANES ward nach einiger Bericht aus einem Kuh-Hirten ein ſolcher Monarch, daß die gantze Tartarey, Indien, Perſien, Armenien und Egypten unter ſeinem Scepter ſtehen muſten. Er iſt etwa 1404. oder 1405. geſtorben.

VI.

Welches ſind die vermiſchten Neben-Sachen?

Erſtlich die Erfindung des Büchſen-Pulvers durch den deutſchen Mönch Bertholdum Schwartz, um das Jahr 1355.

Zum andern die Erfindung des See-Compaſſes durch Johannem Goia von Amalfi.

Drittens die Lügen-Wunder, da die Bilder geblutet, und durch die Reliquien Zeichen geſchehen ꝛc.

Das XV. SECVLVM.

Das I. Capitel.

Von den Lehrern.

I.

Worauf hat man in dieſem Capitel zu ſehen?

Einleitung.

Auf viererley
1. Auf die Lehrer.
2. Auf die andern chriſtlichen Scribenten.
3. Auf die Lehre.
4. Auf die Zwiſtigkeiten.

II.

Was vor Lehrer haben in dieſem Seculo gelebet?

Man mercket:
I. Die Lehrer der Orientaliſchen Kirchen.
II. Die Lehrer der Occidentaliſchen Kirchen.

III.

Was vor Lehrer ſind in der Orientaliſchen Kirche zu mercken?

SIMON THESSALONICENSIS, Ertz-Biſchof zu Theſſalonich, um das Jahr 1410. wolte die Stadt nicht den Türcken übergeben, und hat ſonſt feine Schriften hinterlaſſen.

IOSEPHVS, Patriarch zu Conſtantinopel von 1416. bis 1439. wolte anfangs von dem Unions-Weſen mit den Lateinern nichts wiſſen, welches damahls, um aus dem Occident gegen die Türcken Hülfe zu erhalten, ſtarck getrieben ward. Er ließ ſich aber hernach doch von dem Kayſer darzu bereden.

IOSEPHVS BRYENNIVS, ein Mönch zu Conſtantinopel, um das Jahr 1420. ein Widerſacher der Lateiner.

MACA-

MACARIVS ANCYRANVS, Metropolit zu Ancyra, ſchrieb gegen das Pabſtthum. Er hat etwa 1430. gelebet.

MARCVS EVGENICVS, Ertz-Biſchof zu Epheſo 1436. hielt ſich in den Diſputationen zu Florentz vortreflich gegen die Lateiner, und war von ſeiner Religion gantz unbeweglich.

BESSARION, Ertz-Biſchof zu Nicäa 1436. ließ ſich zu der Lateiniſchen Parthey ziehen, und weil ihn die Griechen nicht mehr unter ſich vertragen konten, wandte er ſich nach Italien, woſelbſt ihn Pabſt Eugenius zum Cardinal machete. Nach Paulo II. hatten die Cardinäle ihn ſchon zum Pabſt erwehlet; Allein ſein Cammerdiener Perottus, wieß diejenigen, die mit dieſer Nachricht an ihm abgeſchickt waren ab, weil ſein Herr ſich nicht gerne in ſeinem Studiren hindern ließe. Daher die Sache wieder zurücke gieng.

ISIDORVS RVTHENVS, Patriarche in Reuſſen 1438. trat auch auf der Lateiner Seiten, die Seinigen aber ſteckten ihn ins Gefängnüß, woraus er entkam und als Cardinal mit dem Titul eines Patriarchen nach Conſtantinopel geſchickt ward, da er die Eroberung dieſer Stadt von den Türcken erlebet, aber doch wieder nach Rom entflohe.

SYLVESTER SGVROPVLVS, diaconus zu Conſtantinopel um das Jahr 1438. ſchrieb eine Hiſtorie von dem Florentiniſchen Concilio.

GREGORIVS MELISSENVS, Patriarch zu

Conſtantinopel 1440. ließ ſich mit Gelde zur Römiſchen Parthey ziehen.

GEORGIVS SCHOLARIVS, Patriarch zu Conſtantinopel, ward nach der Eroberung dieſer Stadt auf Erlaubniß des Türckiſchen Kayſers von den Griechen erwehlet, und von dem Kayſer gar werth gehalten. Er hat den Nahmen Gennadius angenommen.

IV.

Was vor Lehrer ſind in der Occidentaliſchen Kirchen zu mercken?

I. Päbſte zu Rom.

INNOCENTIVS VII. ſonſt COSMVS MELIORATI, Pabſt von 1404 bis 1406 tyranniſirete gegen die Römer, als ihn dieſelbe zwingen wolten], ſeinen Eyd, wegen einer freywilligen Verlaſſung des Stuhls, zu erfüllen.

GREGORIVS XII. ſonſt ANGELVS CORARIVS, ward 1406. erwehlet, aber 1409. von dem Concilio zu Piſa abgeſetzet, und reſignirete auf dem Concilio zu Coſtnitz 1415.

ALEXANDER V. ſonſt PETRVS PHILARGI, von 1409. bis 1410. war erſtlich ein Bettel-Junge aus Candien, nachmahls ein Franciſcaner und endlich Pabſt.

IOHANNES XXIII. oder XXIV. ſonſt Balthaſar COSSA muſte wegen ſchwehrer Beſchuldigungen, auf dem Concilio zu Coſtnitz ins Gefängnüß, und das Pabſtthum 1415. reſigniren.

MAR-

MARTINVS V. ſonſt OTTO COLVMNA, von 1417. bis 1431. ward auf dem Coſtnitzer Concilio erwehlet, wuſte die verlangte Kirchen-Reformation liſtig abzuwenden, und machte ſich durch Aufführung prächtiger Gebäude ein Anſehen.

EVGENIVS IV. ſonſt GABRIEL CONDELMERIVS, von 1431. bis 1447. war ein groſſer Tyrann, und ward auf dem Concilio zu Baſel abgeſetzet, doch maintenirte er ſich bis an ſein Ende, daran er aber beklaget, daß er ſich je zum Cardinal und Pabſt machen laſſen.

FELIX V. ſonſt AMADEVS VIII. erſter Hertzög von Savoyen, danckte freywillig ab, nachdem er von 1439. bis 1449. regieret hatte.

NICOLAVS V. ſonſt THOMAS SARZANVS, war der erſte Pabſt nach dem Schiſmate, von 1449. bis 1455. und richtete mit dem Kayſer Friderico III. die Concordata nationis Germanicae auf.

CALISTVS III. ſonſt ALPHONSVS BORGIA, von 1455. bis 1458. war ſehr geitzig, und ſuchte die Annaten wieder hervor.

PIVS II. ſonſt AENEAS SYLVIVS PICCOLOMINI, von 1458. bis 1464. war gelehrt, und zuvor der Pabſt-Tyranney vielfältig zuwider, nachmahls aber nicht beſſer als andere Päbſte, und wolte als Pius von dem nichts wiſſen, was Aeneas Syluius auf dem Concilio zu Baſel und als Friderici III. Secretarius, gethan hatte.

PAVLVS II. ſonſt PETRVS BARBVS, von 1464. bis 1471. konte die Gelehren nicht leiden und ſagte, alle Rechte wären in ſeinem Hertzen verſchloſſen.

SIXTVS IV. ſonſt FRANCISCVS della ROVERE, von 1471. bis 1484. eines Fiſchers Sohn, war blutgierig, trieb mit ſeinen Schweſtern Blut-Schande, und bauete ein Hauß vor die Huren, welches ein ungezweifeltes Kennzeichen von der gewiſſen Nachfolge Petri iſt.

INNOCENTIVS VIII. ſonſt IOHANNES BAPTISTA CIBO, 1484. bis 1492. hatte 16. unehliche Kinder, zu denen er ſich öffentlich bekannte, und welchen er viel Geld zuwandte.

ALEXANDER VI. ſonſt RODERICVS BORGIA, von 1492. bis 1503. war ein greulicher Tyrann, trieb mit ſeiner Tochter Lucretia Blutſchande, verkaufte alles ums Geld, ließ ſeinen Sohn Caeſarem Borgiam bey dem Machiauellus Secretarius war, allen Muthwillen treiben, und ſtarb zuletzt vom Gifte, das vor einige Cardinäle war zubereitet worden.

II. Lehrer an andern Orten.

IOHANNES HVSSVS, Prediger bey der Kirche Bethlehem zu Prage 1400. der Königin Sophiä Beicht-Vater und Profeſſor bey der Univerſität, predigte wider das Pabſtthum, und ward endlich auf dem Concilio zu Coſtnitz 1416. im 41. Jahr ſeines Alters ein Märtyrer.

HIERONY-

HIERONYMVS PRAGENSIS oder Faulfiſch, Huſſens getreuer Geſelle im Zeugnüſſe der Wahrheit, und auch ſein Nachfolger im Märtyrer-Tode auf dem Coſtnitziſchen Concilio 1416.

IOHANNES GERSON, Cantzler der Kirche und Univerſität zu Paris um das Jahr 1404. ein gelehrter Mann, der viel von dem Verderben der Kirchen erkannte, ob er wohl Johann Huſſens und Hieronymi Pragenſis Verbrennung mit befördert. Er muſte wegen der Verfolgung des Hertzogs von Burgund zuletzt im Exilio leben, darin er 1429. geſtorben.

THEODORICVS a NIEM, Biſchof zu Cammerich, hat eine Hiſtorie von dem Pabſt-Schiſmate geſchrieben.

VINCENTIVS FERRERIVS, ein Dominicaner, und Magiſter ſacri Palatii, von welchem, als einem Heiligen, viel Wunder-Wercke gedichtet werden, und daß er auf anderthalb hundert tauſend Menſchen bekehret habe.

THEODORICVS VRIE, ein Auguſtiner-Eremit in Sachſen, um das Jahr 1414. hat die Hiſtorie des Concilii zu Coſtnitz geſchrieben.

NICOLAVS de CLEMANGIIS, Cantor der Kirchen zu Bayeux, wird unter die aufrichtigſten Leute ſeiner Zeit gerechnet. Er hat um das Jahr 1416. gelebet und iſt 1440. geſtorben.

IVLIANVS CAESARINVS ein Cardinal

der auf dem Concilio zu Baſel im Nahmen des Pabſts zugegen war. Er beredete nachhero den Ungariſchen König Vladislaum den ſo theuer beſchwohrnen Frieden mit den Türcken zu brechen, kam aber, gleichwie der König, in der unglücklichen Schlacht bey Varna ums Leben.

NICOLAVS TVDESCHI PANORMITANVS, Ertz-Biſchof zu Palermo um das Jahr 1428. behauptete zu Baſel die Hoheit des Concilii über den Pabſt.

LAVRENTIVS IVSTINIANI, erſter Patriarch zu Venedig, 1450. Er ſtarb 1455.

IOHANNES de TVRRECREMATA, Cardinal und Biſchof zu Sabina, um das Jahr 1439.

IOHANNES CAPISTRANVS, ein Franciſcaner, predigte das Creutz gegen die Türcken und Hußiten um die Mitte dieſes Seculi, und gieng mit einer Armee von 100000. Mann nach Ungarn, davon die Türcken eine ziemliche Niederlage erlitten.

LAVRENTIVS VALLA, Canonicus bey S. Iohannis im Lateran ohngefehr 1440. ließ ſich die Reinigkeit der Lateiniſchen Sprache ſehr angelegen ſeyn, und hielte ſich, nach dem er ſeiner Anzüglichkeiten wegen in Rom nicht mehr ſicher war, bey Alphonſo V. in Neapolis auf, von dannen er aber doch nachher wieder zurück gekommen, und 1465. zu Rom geſtorben.

AMBROSIVS CAMALDVLENSIS, General der Camaldulenſer um das Jahr 1440. war

war nicht ungelehrt, aber dem Pabſte gar ſehr ergeben.

IOHANNES SEGOVIENSIS, Profeſſor Theologiae zu Salamanca, um eben die Zeit, hat die erſten Bibliſchen Concordantzien geſchrieben.

ANTONINVS FLORENTINVS, Ertz-Biſchof zu Florentz von 1446. bis 1459. iſt canoniſiret worden, und hat ſummam hiſtorialem geſchrieben.

NICOLAVS CVSANVS, Cardinal und Biſchof zu Brixen, um das Jahr 1448. war ein gelehrter Mann und guter Mathematicus.

THOMAS a KEMPIS, Prior der Canonicorum regularium Auguſtini auf dem Berge S. Agnes bey Schwoll etwa 1450. wird aus ſeinen Schriften als ein frommer und andächtiger Mann erkannt. Er iſt 1471. im 91. Jahr ſeines Alters geſtorben.

DIONYSIVS a RICKEL, ein Carthäuſer-Mönch zu Ruremond um das Jahr 1450. ſoll unterſchiedene Offenbahrungen, unter andern von Eroberung der Stadt Conſtantinopel gehabt haben.

HENRICVS HARPHIVS, Franciſcaner-Guardian zu Mecheln ohngefehr 1468. ein Myſticus.

BARTHOLOMAEVS PLATINA oder SACCHVS, Abbreuiator Apoſtolicus, und zuletzt Bibliothecarius im Vatican, hat nach Pii II. Tod von Paulo II. viele Widerwärtigkeiten er-

litten, und eine Hiſtorie von den Päbſten geſchrieben. Er iſt 1480. geſtorben.

IOHANNES WESSELIVS, oder HERMANNI, ein Theologus zu Gröningen, um das Jahr 1476. ein gelehrter Mann, der in vielen Stücken gegen das Pabſtthum gezeuget, und Reuchlini Lehrmeiſter geweſen.

GABRIEL BIEL, Profeſſor Theologiae zu Tübingen, um das Jahr 1480. hatte einen beſondern Ruhm unter den Scholaſticis.

HIERONYMVS SAVANAROLA, ein Dominicaner und trefflicher Prediger, der um das Jahr 1480. lehrete, und das Pabſtthum ſehr entdeckte, aber endlich 1498. zu Florentz gehenckt und verbrannt ward.

MARSILIVS FICINVS, ein Canonicus zu Florentz, der in der Theologie, Medicin und Philoſophie was ſonderliches gethan hatte, und ſeinen Lehrmeiſter Sauanarolam vertheidigte, wie er denn auch ein Jahr nach deſſen Hinrichtung 1499. geſtorben.

WERNERVS ROLEVINCK de LAER, ein Carthäuſer zu Cölln um das Jahr 1480. hat Faſciculum temporum von Erſchaffung der Welt bis auf ſeine Zeit geſchrieben.

IOHANNES TRITHEMIVS, Abt zu Spanheim A. 1483. und nachhero in einem Kloſter vor Würtzburg, iſt 1518. geſtorben, und hat merckwürdige Schriften hinterlaſſen.

IOHANNES GEILERVS Kayſersberger, Doctor Theologiae und Prediger zu Straßburg, predigte gegen das Ende dieſes Seculi

ſcharf

ſcharf gegen die Cleriſey und Mönche, und war ſonſt gar ein frommer Mann, auch bey Maximiliano I. und vielen Groſſen ſehr gelitten. Er iſt 1510. geſtorben.

IACOBVS VVIMPHELINGIVS, Prieſter zu Speyer 1494. predigte mit groſſen Beredſamkeit und Nachdrucke, entdeckte auch die Laſter der Mönche, welche ihn ſehr verfolgeten. Er ſtarb gantz eingezogen 1528.

V.

Welches ſind die andern chriſtlichen Scribenten?

LEONHARDVS BRVNI ARETINVS, Cantzler zu Florentz, ſchrieb viel Bücher mit einem zierlichen Lateiniſchen Stylo, und verband mit der lateiniſchen die griechiſche Sprache, welche er von Emanuele Chryſolora erlernet. Er ſtarb 1443.

IOHANNES FRANCISCVS POGGIVS, BRANDOLINVS genannt, Secretarius am Päbſtlichen Hofe und letztlich zu Florentz, hatte in Sprachen und humanioribus was ziemliches gethan, ſchrieb aber zuweilen unflätige Dinge. Er iſt 1459. geſtorben.

GEORGIVS PHRANZA, Garderobben-Meiſter des Kayſers zu Conſtantinopel, und endlich Magnus Logotheta, hat Hiſtoriam rerum Byzantinarum in IV. Büchern geſchrieben, und iſt 1466. auf der Inſul Corfu geſtorben.

GEORGIVS GEMISTIVS oder PLETHO,

ein Griechiſcher Philoſophus und Mathematicus, war ein Feind der Lateiner und Liebhaber des Platonis. Er hat um das Jahr 1438. gelebet.

GEORGIVS TRAPEZVNTINVS, docirete zu Rom um das Jahr 1440. und war ein groſſer Liebhaber des Ariſtotelis. Als er dem Pabſt ſeine Schriften überreichte und nur 100. Ducaten zur Belohnung erhielte, warf er ſolches Geld vor Verdruß in die Tyber, und ärgerte ſich dermaſſen darüber, daß er in einer dazukommenden hitzigen Kranckheit, ſeinen Verſtand verlohr.

IANNOTIVS MANETTVS, ein Raths-Herr zu Florentz um die Mitte dieſes Seculi, war in Sprachen und anderer Gelehrſamkeit geſchickt.

GREGORIVS de HEIMBVRG, ein berühmter Rechts-Gelehrter in Deutſchland, hat ſich ſonderlich dem Pabſte entgegen geſtellet, und ſelbſt in Rom ſeinen Herrn Sigismundum gegen denſelben öffentlich vertheidiget. Er ward nachhero bey dem König in Böhmen Georgio Podiebrad ein Rath, und ſtarb in Chur-Mayntziſchen Dienſten.

GEORGIVS CODINVS oder CVROPALATES, ein Grieche, hat unterſchiedenes von der Stadt Conſtantinopel geſchrieben, und um die Mitte dieſes Seculi gelebet.

RVDOLPHVS AGRICOLA, Profeſſor Philoſophiae zu Heidelberg um das Jahr 1474. lehöret unter die Reſtauratores bonarum litterarum in Deutſchland.

HERMO-

HERMOLAVS BARBARVS, ein berühmter Hiſtoricus und Mathematicus, um das Jahr 1480. welchen der Pabſt zum Patriarchen von Aquileia ernennete, aber darüber ins Unglück ſtürtzte, daß ihm ſeine Güter zu Venedig eingezogen wurden, weil ſich die Republique vom Pabſte nichts vorſchreiben laſſen wolte.

IOHANNES PICVS MIRANDVLANVS, Herr zu Mirandola und Concordia, war wegen ſeiner frühzeitigen und gantz ungemeinen Gelehrſamkeit ein Wunder ſeiner Zeiten. Er legte ſich auf die letzte inſonderheit auf die Theologie und Ausbreitung der Gottſeeligkeit, und ſtarb 1494.

IOHANNES REVCHLINVS oder CAPNIO, Doctor Iuris, legte ſich eifrig auf gute Studia und ſonderlich auf die Hebräiſche Sprache, hatte aber viel Händel mit den Mönchen, inſonderheit mit Johann Pfefferkorn, wegen Verbrennung aller Jüdiſchen Bücher. Er iſt 1521. geſtorben.

VI.

Was hat man von der Lehre im funfzehnten Seculo zu mercken?

Zwey Stücke:

1. Die Lehre an ſich ſelbſten.
2. Die Ausbreitung derſelben.

VII.

Wie war die Lehre in dieſem Seculo beſchaffen?

Man ſiehet
1. Auf die reine Lehre.
2. Auf die Fehler oder Irrthümer in der Lehre.
3. Auf den Streit der Wahrheits-Zeugen gegen das Pabſtthum.

VIII.

Wie ſtund es um die reine Lehre?

Die H. Schrift fieng an durch die Druckerey etwas bekannter zu werden, und ward auch, wiewohl ſehr ſchlecht, ins Deutſche verſetzet. Von ihrem Anſehen ſind Zeugnüſſe bey Johanne de Veſalia, Panormitano und Johanne Gochio. Eben dieſer letzte, wie auch Sauanarola beſtätigen die Rechtfertigung durch den Glauben. Ein trefliches Zeugnüß der reinen Lehre iſt das Büchlein aus dieſem Seculo die Deutſche Theologie genannt.

IX.

Was iſt von den irrigen Lehren in dieſem Seculo zu bemercken?

Die Päbſte wolten den Satz behaupten, daß ſie über die Concilia wären. Daß die Läyen nicht mehr, wie noch bisher vielfältig geſchehen, den Kelch empfangen ſolten, ward zu Coſtnitz durch ein öffentliches Decret beſtätiget. Die Lehre von der unbefleckten Geburt der Jungfrau Marien ward auf dem Baſeliſchen Concilio feſt geſetzet, wie auch auf dem erſten der boßhafte Satz ſchon beſtätiget war: daß man den Ketzern keinen Glauben halten dürffe.

Man

X.

Wie haben die Zeugen der Wahrheit gegen das Pabſtthum geſtritten?

Man mercket hierbey

1. Uberhaupt den Widerſtand der Wahrheits-Zeugen.
2. Ins beſondere das Zeugnüß der Huſſiten.

XI.

Wie iſt dem Pabſtthume überhaupt widerſtanden worden?

Gegen die falſchen Wunder-Wercke ſchrieb Johannes Wünſchelberg. Der Rath zu Brixen verboth die Koſten bey den Begräbnüſſen und Seel-Meſſen. Domitius Calderinus hielt die Meſſe vor gemeine Irrthümer. VVilhelmus Albus ſtritt vor die Prieſter-Ehe und gegen die Anbethung der Heiligen. Iacobus Cartuſienſis zeugete gegen den Pabſt, Iacobus Faber und Iodocus Clichtoueus gegen die Scholaſtiſche Theologie, Nicolaus Rus zu Roſtock gegen den Ablaß u. ſ. w. Uberhaupt haben die Zeugen der Wahrheit ſich gemehret, je näher die Reformation herangekommne.

XII.

Was iſt von dem Zeugnüſſe der Huſſiten zu mercken?

Ihre Lehre, darin ſie den Wickleſiten folgten, gieng gegen die Hoheit des Pabſtes, die Tradition, der Verdienſt der guten Wercke,

das

das Fegfeuer, die Meſſe vor die Todten, den Bilder- und Heiligen-Dienſt, die Bettler-Ohden, Ohren-Beichte, Transſubſtantiation, Ablaß-Crämerey, u. ſ. w. Doch hatten nicht alle, die ſich zu den Hußiten hielten und überhaupt auch Calixtiner genennet wurden, eben dergleichen Meinung. Petrus Dresdenſis und Iacobus Miſa, der ſeiner kleinen Statur wegen auch Iacobellus heiſt, brachten die Lehre von beyderley Geſtalt im H. Abendmahl auf die Bahn. Die Böhmiſchen Brüder, welche ein Uberbleibſel von den rechtſchaffenen Hußiten waren, und von George Podiebrad eine beſondere Herrſchaft Litiz an den Schleſiſchen Gräntzen einbekommen, hatten ihren Kirchen-Staat nach dem Vorbilde der erſten Kirchen eingerichtet.

XIII.

Wie hat ſich das Chriſtenthum in dieſem Seculo ausgebreitet?

Was die äuſſerliche Ausbreitung deſſelben anlanget, ſo wurden die Mauren und Juden aus Spanien gejaget, und das Chriſtenthum ward, obwohl auf höchſt unchriſtliche Weiſe, auch in America bekannt gemacht.

XIV.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten in dieſem Seculo zu bemercken?

Die Franciſcaner und Dominicaner ſtritten mit einander: Ob das Blut, ſo Chriſtus in ſeinem Leiden auf die Erden vergoſſen,

goſſen, göttlicher Verehrung würdig geweſen wäre? Jngleichen über die Stigmata Chriſti, welche Catharinen von Siena ſolten ſeyn eingedrucket worden ꝛc.

Das II. Capitel.

Vom Gottesdienſte.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

1. Die Zeit des Gottesdienſtes.
2. Der Ort des Gottesdienſtes.
3. Die Handlungen des Gottesdienſtes.
4. Die übrigen Ceremonien.

II.

Was iſt bey der Zeit des GOttes-Dienſtes in dieſem Seculo zu bemercken?

Das Feſt Mariä Heimſuchung ward überall eingeführet, das Feſt der unbefleckten Empfängnüß Mariä beſtätiget, und das Feſt der Verklärung Chriſti geſtiftet.

III.

Was hat man bey dem Orte des Gottesdienſtes anzumercken?

Der Pabſt machte die Kirchen zu Kauf-Häuſern. Die Menge der Altäre nahm überhand.

Was

IV.

Was hat man bey der Handlung des GOttes-Dienſtes zu bemercken?

Man diente den Heiligen, dingte auch andere ums Geld, die vor einen den GOttes-Dienſt halten muſten; aber es fand ſich keiner der für den andern auch in die Hölle fahren wollen.

V.

Was ſind ſonſt noch vor überflüßige Kirchen-Gebräuche und Ceremonien zu mercken?

Der Heiligen-Dienſt ward durch neue Canoniſationes, als der Catharinen von SIENA und anderer, wie auch durch neue Reliquien vermehret. Beſſarion ſoll haben zu ſagen pflegen: daß ihm die neuen Heiligen die alten ſehr zweifelhaft macheten.

Das III. Capitel.

Vom Kirchen-Regimente.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

1. Die Kirchen-Aemter.
2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.
4. Die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen.

II.

Was iſt von den Kirchen-Aemtern zu erinnern?

Hierbey ſiehet man

1. Auf die Antichriſtiſche Herrſchaft und Tyranney des Pabſtes.
2. Auf die Aemter und Verrichtungen der andern Kirchen-Bedienten.

III.

Was iſt von der Antichriſtiſchen Herrſchaft und Tyranney des Pabſtes anzumercken?

In der Kirchen ſetzten die Päbſte das Schisma fort. MARTINUS V. forderte von der Frantzöſiſchen Cleriſey einen blinden Gehorſam, und EUGENIUS IV. ſetzte ſich der Sanctioni Pragmaticæ CAROLI VII. in Franckreich entgegen. CALISTUS III. führete die von dem Baſeliſchen Concilio verworffenen Annaten wieder ein. Uberhaupt fragte der Pabſt nicht nach den Seelen, ſondern nach dem Gelde.

Im weltlichen Regimente befahl er der Obrigkeit die Executiones gegen die Ketzer vorzunehmen, verſchenckte die Länder und ſonderlich Americam, betrog die Länder durch die Zehenden, die zum Krieg gegen die Ungläubigen eingefordert wurden, um ihr Vermögen, grieff die ihm ungehorſamen mit den Waffen an, und ließ ſich einen GOtt auf Erden nennen.

Was

IV.

Was hat man bey den Aemtern und Verrichtungen der andern Kirchen-Bedienten zu mercken?

Der Pabſt ſuchte durch ſeine reſervationes und Apoſtoliſche Briefe die Metropoliten und Biſchöffe ſich völlig zu unterwerfen, wogegen ſich doch die Frantzöſiſche Cleriſey und das Baſeliſche Concilium ſetzte.

V.

Was iſt bey der Ordination der Kirchen-Bedienten zu mercken?

Man verſchloß allen frommen und tüchtigen Perſonen den Weg zur Ordination ins Predigt-Amt.

VI.

Wie haben ſich die Lehrer in ihren Pflichten wohl verhalten?

Sie predigten nicht nach anderer Einbildung, ſondern nach ihrer Uberzeugung, und lieſſen ſich gern auf den Weg der Wahrheit lencken. Die Verfolgungen konten ſie nicht von ihrem Zwecke abwendig machen, und ſie erfülleten ſonſt noch alle ihre Pflichten.

VII.

Wie zeigte ſich der Verfall in den Pflichten der Lehrer?

Man drang ſich durch allerhand verkehrte Mittel, ſonderlich aber durchs Geld ins Amt,

und ſodenn ſuchte man auch nicht das Beſte der Gemeine, ſondern ſeinen zeitlichen Vortheil, und ſeine Lüſte zu vergnügen: wer aber die Wahrheit redete, war ihr Feind, und über die Anti-Chriſtiſchen Gebräuche und Kirchen-Ceremonien hielt man darum ſo eifrig, weil man ihnen den Uberfluß und die Ehre des Lebens zu dancken hatte.

VIII.

Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

Man mercket

1. Die Zucht mit den Sündern.
2. Einige andere Gebräuche und Anſtalten.

IX.

Wie gieng man mit den Sündern um?

Man verkaufte ſoviel Ablaß vor Todte und Lebendige, daß man beſorgete, das Fegfeuer würde gar ausgeleeret werden.

X.

Was hat man noch von andern Verordnungen und Anſtalten zu mercken?

Folgende

1. Die Schulen.
2. Die Bibliothecken.
3. Die Klöſter.

Wie

XI.

Wie ſahe es um das Schul-Weſen in dieſen Zeiten aus?

Die Studia kamen gar mercklich empor, und ſonderlich wurden die Sprachen eingeführet und verbeſſert.

Neue Univerſitäten waren die Leipziger, Anno 1409. nachdem alle Teutſche Studenten unter Anführung eines Schleſiers Johann Hofmanns in Prag, wegen eines Streits mit der Böhmiſchen Nation daſelbſt, ſich von da weg begeben hatten, welche von Friderico Bellicoſo willig aufgenommen wurden, die zu Löwen 1427. die zu Roſtock 1419. die zu Greifswalde 1456. die zu Ingolſtadt 1472. die zu Tübingen 1477. die zu Freyburg im Brisgau 1463. die zu Mayntz 1477. und die zu Baſel 1460.

XII.

Was hat man von den Bibliothecken zu mercken?

Der Pabſt NICOLAVS V. legte mit groſſen Koſten den Grund zu der berühmten Vaticaniſchen Bibliotheck. Sonſt rühmet man die Bibliothecken der Carmeliter und Auguſtiner zu Londen, des Churfürſten PHILIPPI zu Heidelberg, dazu RVDOLPHVS AGRICOLA Anlaß gegeben, des Königs MATTHIAE CORVINI zu Ofen und des Cardinals BESSARIONIS zu Venedig.

Was

XIII.

Was iſt bey den Klöſtern anzu-merckẽ?

1. Man brachte verſchiedene neue Orden auf.
2. Man führete ein ärgerliches Leben in den Klöſtern.

XIV.

Was ſind vor neue Orden in dieſem Seculo aufgebracht worden.

1. Der Orden FRATRVM MINIMORVM, oder der Minſten-Brüder, welchen FRANCISCVS de PAVLA um die Mitte dieſes Seculi geſtiftet, und IVLIVS II. beſtätiget.
2. Der Orden der Bettel-Brüder S. HIERONYMI von CAROLO, einem Grafen von Monte Granello. GREGORIVS XII. und EVGENIVS IV. haben ihn confirmiret.
3. Die Geſellſchaft Mariä vom ROSARIO oder Roſen-Crantze, welche die Päbſte SIXTVS IV. und V. beſtätiget haben.
4. Die Orden S. GEORGII de ALGA, deſſen Stifter BARTHOLOMAEVS COLONNA zu Venedig geweſen.
5. Der CANONICI REGVLARES S. IVSTINAE von Padua, von LVDOVICO BARBO, einem Venetianiſchen Edelmanne.

XV.

Was hat man von dem ärgerlichen Leben der Mönche vor Nachrichten?

Es

Es war kein ärger Thier in der Welt, als ein gottloſer Mönch. Sie waren reiſſende Wölffe in Schaafs-Kleidern: die Nonnen aber wurden ordentlich vor Huren gehalten. Der Mönche Herrſchſucht unterwarffen ſich zuweilen gantze Städte. Andere betrogen die Leute mit falſchen Ablaß-Briefen. Manche bettelten ſich gantze Schätze zuſammen. Die meiſten verſchmauſeten die Klöſter-Güter, und ehe ſie ſich etwa zu einer Beſſerung bequemeten, lieſſen ſie lieber die Klöſter ledig ſtehen.

XVI.

Was vor Synodi ſind in dieſem Seculo gehalten worden?

Man mercket

I. Die Synodos im Oriente.
II. Die Synodos im Occidente.

XVII.

Was vor Synodi ſind im Oriente gehalten worden?

Nur einer zu Conſtantinopel An. 1450. unter Constantino Palæologo, worauf der Synodus zu Florentz verworffen worden.

XVIII.

Was vor Synodi ſind im Occidente gehalten worden?

Man giebet acht

1. Auf die ſogenannten allgemeinen CONCILIA.

2. Auf

2. Auf die beſondern und PARTICVLAR-SYNODOS.

XIX.

Was ſind vor ſogenannte allgemeine Concilia gehalten worden?

1. Das CONCILIVM zu Piſa.
2. Das CONCILIVM zu Coſtnitz.
3. Das CONCILIVM zu Baſel.

XX.

Was iſt vor ein Concilium zu Piſa gehalten worden?

Es ward ſolches 1409. von den Cardinälen, die ſowol von Gregorii XII. als Benedicti XIII. Parthey waren, inſonderheit auf Antrieb des Königes von Franckreich ausgeſchrieben. Man wolte dadurch das Pabſt-Schisma aufheben, u. erwählete Alexandrum V. wodurch die Streitigkeiten aber nur gemehret wurden, daß nun drey Päbſte waren. Die Kirchen-Verbeſſerung aber, worauf ſehr gedrungen wurde, ward verſchoben. Das gantze Concilium beſtand aus XXIII. Seßionen.

XXI.

Was iſt vor ein Concilium zu Coſtnitz gehalten worden?

Diß brachte der Kayſer SIGISMVNDVS Anno 1414. zuſammen, und währete im XLV. Seſſionen bis 1418. Der Pabſt IOHANNES XXIII. ward darauf entſetzet, nachdem man die Gewalt des Concilii über den Pabſt behauptet

hatte. Man beſchloß den Läyen im H. Abendmahl nur eine Geſtalt zu geben. Der Pabſt GREGORIUS XII. reſignirte ſeine Würde. Johann Huß und HIERONYMUS PRAGENSIS wurden verdammet und verbrant. Man erwählete einen neuen Pabſt MARTINUM V. welcher die erforderte Reformation wieder auf die lange Banck ſchob, nachdem die Cardinäle gegen SIGISMUNDUM die Teutſchen und Frantzoſen dahin gebracht daß man die Pabſt-Wahl der Verfertigung der Reformations-Decrete, vorgezogen.

XXII.

Was iſt vor ein Concilium zu Baſel gehalten worden?

Diß ward auf Anregung des Kayſers SIGISMUNDI Anno 1431. angefangen, und blieb in XLV. Seßionen bis 1449. beyſammen. Man beſtätigte darauf das Anſehen des Concilii über den Pabſt, ſetzte EUGENIUM IV. ab, und erwählete FELICEM V. verſtattete den Böhmen den Kelch und andere geforderte Artickel, welche man die 4. Compactata nennete, und brachte übrigens in der Kirchen-Verbeſſerung ſoviel als nichts zum Stande, weil SIGISMUNDUS ſtarb und zu Florentz ein neuer Synodus angeſtellet ward.

XXIII.

Was ſind vor beſondere oder Particular-Synodi gehalten worden?

Man

Man mercket

1. Die SYNODOS in Italien.
2. Die SYNODOS in Teutſchland.
3. Die SYNODOS in Franckreich.
4. Die SYNODOS in Engelland.
5. Die SYNODOS in Spanien.
6. Die SYNODOS in Böhmen.

XXIV.

Was vor Synodi ſind in Italien gehalten worden?

1. Der Synodus zu Rom, Anno 1412. unter Iohanne XXIII. gegen Wicklefs Schriften.
2. Der Synodus zu Pavia oder Siena, unter Martino V. 1423. gegen die Hußiten.
3. Der Synodus zu Ferrara und Florentz 1438. von Eugenio IV. zur Vernichtigung des Baſeliſchen Concilii und Vereinigung der Griechiſchen Kirche mit der Römiſchen.

XXV.

Was vor Synodi ſind in Deutſchland gehalten worden?

1. Der Synodus zu Saltzburg 1420.
2. Die Synodi zu Cölln 1423. und 1452.
3. Der Synodus zu Freyſingen 1440. Alle von der Kirchen-Zucht.

XXVI.

Was vor Synodi ſind in Franckreich gehalten worden?

1. Der Synodus zu Reims 1408. von der Kirchen-Verbeſſerung.
2. Der Synodus zu Paris 1429. von gleicher Materie.
3. Der Synodus zu Bourges 1438. zur Beſtätigung des Baſeliſchen Concilii, und der Sanctionis Pragmaticæ.
4. Der Synodus zu Sens 1461. von Kirchen-Verbeſſerungen.

XXVII.

Was vor Synodi ſind in Engelland gehalten worden?

1. Der Synodus zu Oxford 1408. gegen die Wickleffiten.
2. Der Synodus zu London 1414.
3. Der Synodus zu Yorck 1466. beyde zur Kirchen-Verbeſſerung.

XXVIII.

Was vor Synodi ſind in Spanien gehalten worden?

1. Der Synodus zu Perpignan 1408. von Benedicto XIII. gegen das Concilium zu Piſa.
2. Der Synodus zu Dertoſa 1429. gegen das Pabſt-Schisma.
3. Der Synodus zu Madrit 1473. zur Kirchen-Zucht.
4. Der Synodus zu Toledo 1473. zu eben dem Zwecke.

Was

XXIX.

Was vor Synodi ſind in Böhmen gehalten worden?

Die Synodi zu Prage 1405. wegen des Pabſt-Schismatis und 1421. welches ein Hußitiſcher Synodus geweſen.

XXX.

Wie war die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen beſchaffen?

Die Kayſer hatten faſt nichts auf den Synodis zuſprechen, als daß ſie, ſo zu reden, nur der Schreck-Gaſt waren. In Franckreich aber ſuchten die Könige durch die Sanctionem Pragmaticam ihr Anſehen etwas beſſer zu behaupten.

Das IV. Capitel

Von Ketzereyen und Trennungen.

I.

Was vor Ketzer hat man im funffzehenden Seculo zu mercken?

Welche die Papiſten hieher rechnen, als die Wickleſiten, Hußiten Savonarolam &c. die gehören zu den Wahrheits-Zeugen.

II.

Was iſt von den Schismatibus oder Trennungen in dieſem Seculo zu mercken?

Man meynete das Griechiſche und Römiſche SCHISMA durch die Florentiniſche VNION 1439. zu heben, weil die Griechiſchen Kayſer die Hülffe der Lateiner gegen die Türcken nöthig hatten, und der Pabſt dieſes als eine Gelegenheit anſahe, die Griechiſche Kirche ſich zu unterwerfen. Die Vereinigung ward endlich nach vielem Streit auf dem Papier gantz richtig, nachdem Iohannes Palæologus die mitgenommene Griechiſche Biſchöffe durch Verſprechungen und Bedrohungen dahin gebracht, die Römiſchen Sätze vom Ausgang des H. Geiſtes, von der Hoheit des Pabſts rc. zu unterſchreiben, die Griechen wurden aber dadurch nur noch verbitterter gegen die Papiſten, und hielten einen Synodum zu Jeruſalem, auf welchem alles was zu Florentz beſchloſſen worden, vernichtet ward. Die Böhmen ſuchten Gemeinſchaft mit den Griechen, ſtunden aber von ihrem Vornehmen ab, da ſie ein ſo grösseres Verderben bey den Griechen fanden, als ſie ſich eingebildet hatten.

Das V. Capitel.

Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zwey Stücke

1. Der politiſche Zuſtand in dieſem Seculo,

2. Die Verfolgungen.

II.

Wie war der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo beſchaffen?

Man nimmt wiederum zwey Stücke vor ſich:

1. In was vor Händen das Politiſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden.

III.

In was vor Händen war das politiſche Regiment?

Man mercket:

I. Die Kayſer im Orient.
II. Die Kayſer im Occident.
III. Die andern vornehmſten chriſtlichen Regenten.

IV.

Was vor Kayſer haben im Orient regieret?

Weil das Griechiſche Kayſerthum durch die Eroberung von Conſtantinopel verfiel, ſo mercket man

1. Die Griechiſchen Kayſer zu Conſtantinopel.
2. Die Türckiſchen Kayſer zu Conſtantinopel.

V.

Was haben noch vor Griechiſche Kayſer zu Conſtantinopel regieret?

78. EMANUEL II.

PALAEOLOGUS

Kayſer A. 1392. bis 1419. ſtirbt 1424.

Der Tartariſche Fürſt TAMERLANES half ihm aus der Noth, als der Türckiſche Sultan Bajazeth Conſtantinopel belagert hatte. Er ſelbſt danckete freywillig ab, und überließ die Regierung ſeinem Sohn.

79. IOHANNES VII.

PALAEOLOGUS

Kayſer A. 1419. bis 1438. alt 57. Jahr.

Durch die geſuchte Union mit der Römiſchen Kirchen ward er bey ſeinen Leuten ſehr verhaſſet, und die Hülffe aus dem Occident kam ihm wenig zu ſtatten, da die Chriſtliche Armee unter Vladiſlao König in Ungarn 1444. bey Varna von Amurath auf das Haupt geſchlagen ward.

80. CONSTANTINUS XI.

PALAEOLOGUS

Kayſer A. 1438. bis 1453. alt 49. Jahr.

Das war der letzte Griechiſche Kayſer, welcher in der von Mahumed II. ausgeführten Eroberung der Stadt Conſtantinopel nieder geſäbelt ward.

VI.

Was haben vor Türckiſche Kayſer zu Conſtantinopel regieret?

1. MUHAMMED II.

Kayſer A. 1453. bis 1453. alt 81. Jahr.

Er war ein gelehrter, tapfferer, und glücklicher Kayſer, und machte es ſowohl mit dem

Con-

Conſtantinopolitaniſchen als Trapezuntiſchen Kayſerthum ein Ende, 1456. ward er von Iohanne Hunniade gezwungen die Belagerung von Belgrad aufzuheben. Sonſt war er ſo grauſam, daß er einſt 14. Pagen die Bäuche aufſchneiden ließ, um zu erfahren, wer unter ihnen eine frühzeitige Melone weggenommen und verzehret hätte.

2. BAIAZETH II.

Kayſer A. 1481. bis 1512. alt 74. Jahr.

Nachdem er ſeinen Bruder Gemes überwunden hatte, nahm er den Venetianern vieles in Morea weg, und ward von ſeinem Sohn gezwungen die Regierung niederzulegen, und nicht lange nachher mit Gift aus der Welt geſchaffet.

VII.
Was vor Kayſer haben im Occident regieret?

34. FRIDERICVS von Braunſchweig.

Kayſer Anno 1400. ermordet eben diß Jahr.

Als ihn die Churfürſten nach der Abſetzung Wenceslai, erwählet hatten, ward er auf der Rückreiſe bey Fritzlar angefallen und ermordet.

35. RVPERTVS PALATINVS

Kayſer Anno 1400. bis 1410.

Er wolte Mayland, welches Wenceslaus dem Hertzog Galeacio überlaſſen hatte, wieder an das Reich bringen, konte aber nichts ausrich-

ten, weil der von dem Pabſt und den Floren-
tinern verſprochene Beyſtand nicht erfolgte.

36. SIGISMVNDVS

Kayſer a. 1411. bis 1437. alt 70. Jahr.

Er war Caroli IV. Sohn und Wenceslai Bruder. Nachdem Iodocus aus Mähren, der ihm entgegen geſetzet worden, nach wenig Monath geſtorben, kam er zum ruhigen Beſitz des Kayſerthums. Das Königreich Ungarn erlangte er durch die Vermählung mit der Princeßin Ludovici. Die merckwürdigſten Dinge, ſo ſonſt unter ihm vorgegangen, ſind die CONCILIA zu Coſtnitz und Baſel, und in Böhmen der Hußiten-Krieg. Er hat die Marck-Brandenburg, die ihm ſein Vater von Ottone aus Bayern angekauft, 1415. mit ſamt der Chur wieder an den Burggrafen von Hohenzollern Fridericum abgetreten, und mit dem Churfürſtenthum Sachſen den Meißniſchen Marggrafen Fridericum Bellicoſum belehnet.

37. ALBERTVS II.

Kayſer A. 1438. bis 1439. alt 40. Jahr.

Er war Sigismundi Schwieger-Sohn, und ward in einem Jahre zum Könige in Ungarn, Böhmen und Kayſer gecrönet, ſtarb aber bald an einem Durchfalle. Von ihm an iſt das Römiſche Kayſerthum beſtändig bey dem Hauſe Oeſterreich verblieben.

38. FRIDERICVS III.

Kayſer a. 1440. bis 1493. alt 78. Jahr.

Er war ein Vetter des vorigen und Erneſti Ferrei Sohn, ſeine Saumſeeligkeit gab zu

vielen

vielen Troublen Anlaß, wie er denn kaum ſein Anſehen bis an ſein Ende behaupten konte.

VIII.

Was ſind vor andere chriſtliche Regenten zu mercken?

In Spanien.

HENRICVS IV.

König in Caſtilien und Leon Anno 1454. bis 1474.

Er war der letzte König in Caſtilien, worauf es mit Aragonien vereiniget worden, da ſeine vorgegebene Tochter Johanna, die er eigener Unvermögenheit wegen ſeiner Gemahlin mit einem Favoriten zu zeugen, erlaubet hatte, von ſeiner Schweſter Iſabella, Ferdinandi, von Aragonien Gemahlin, verdrungen ward.

FERDINANDVS

HONESTVS oder IVSTVS

König in Aragonien Anno 1412. bis 1416.

Er beredete ſich mit dem Kayſer Sigismundo zu Perpignan wegen des Pabſts-Schismatis und erklärete Petrum de Luna, oder Benedictum XIII. vor einen abgeſetzten Pabſt, weil er ſich des Pabſtthums nicht mit gutem begeben wolte.

ALPHONSVS V.

SAPIENS

König in Aragonien Anno 1416. bis 1458.

Er war ein gelehrter Herr, und als ihm einſt erzehlet ward, daß ein gewiſſer Spaniſcher König geſaget: die Studia ſchickten ſich vor keinen Fürſten, antwortete er, daß ſol-

ches die Stimme eines Ochſens und nicht eines Königs geweſen wäre. Seine Lehrmeiſter waren Laurentius Valla, Anton. Panormitanus, und Georgius Trapezuntius. Er behauptete das Königreich Neapolis auch gegen des Pabſtes Willen. Ihm folgete ſein Bruder Iohannes II. und dieſem ſein Sohn.

FERDINANDVS
CATHOLICVS
König in gantz Spanien 1474. bis 1516.
alt 63. Jahr.

Durch ſeine Heyrath mit Iſabella, Henrici IV. von Caſtilien Schweſter, ward Caſtilien mit Aragonien verbunden: worauf er die Mohren und Juden aus gantz Spanien jagte, und ſonſt das Glück hatte, ſeine Herrſchafft durch die Erfindung von America zu erweitern.

In Portugall.

IOHANNES
NOTHVS
König Anno 1384. bis 1433. alt 76. Jahr.

Er war ein unächter Sohn, Petri Crudelis, und defendirete ſich doch glücklich gegen Iohannem von Caſtilien; Sein Printz Henricus entdeckte zu erſt die Inſul Maderam. Sein Sohn Eduardus aber führete nach ihm eine kurtze und unglückliche Regierung.

ALPHONSVS V. von 1438. bis 1481. hatte das Glücke, daß ihm der Printz Henricus die Gold-Küſte Guinea entdeckte.

IOHANNES II, der Groſſe von 1481. bis 1495.

1495. Sein Admiral Petrus Diaz entdeckete das Caput bonae ſpei.

In Franckreich.

CAROLUS VI.

König Anno 1380. bis 1422. alt 54. Jahr.

Er ward auf dem Feldzug gegen den rebelliſchen Hertzog von Bretagne im Haupte verrückt, und ob er wohl bald wieder zu ſich ſelbſt kam, ſo gab er doch nachher durch eine unglückl. Masquerade, darin er bald verbrant wäre, Gelegenheit, daß er ſeine Vernunft faſt völlig verlohr. Daher muſte er das Regiment zu groſſem Unglück des Reichs durch andere verwalten laſſen, welches ſich der König in Engelland gut zu nutze gemachet.

CAROLUS VII.

König A. 1422. bis 1461. alt 59. Jahr.

Die Engelländer hatten ihn ſoweit verdrungen, daß er nur Bourges und was weniges von Franckreich beſaß. Doch kam ſeiner Tapferkeit das Mägdgen von Orleans Ieanne d' Arc, zu Hülffe, daß er ſich wieder erholete, und die Engelländer nach und nach aus dem Lande wieß. Sonſt machte er gegen den Pabſt die bekannte Sanctionem Pragmaticam.

LUDOVICUS XI.

König A. 1461. bis 1483. alt 60. Jahr.

Er hatte mit den Ligiſten, und mit Maximiliano von Oeſterreich, wegen der Burgundiſchen Erbſchaft viele Händel, und war ein herrſchſüchtiger und argliſtiger Herr, der ſich nichts mehr als der Verſtellung befließ, um

dadurch ſeinen hochmüthigen Zweck zu erlangen, wie er denn auch den Grund zu der heutiges Tages florirenden Frantzöſiſchen Souverainité geleget hat.

CAROLVS VIII.

König Anno 1483. bis 1498. alt 28. Jahr.

Er brachte Bretagne durch ſeine Heyrath mit der letzten Erbin an ſich, die er Maximiliano von Oeſterreich, dem ſie ſchon verlobet war, mit Gewalt wegnahm. Sonſt that er einen Kriegs-Zug nach Italien und Neapolis.

In Engelland.

HENRICVS IV.

König Anno 1399. bis 1413. alt 67. Jahr.

Er ſtieß den vorigen König vom Throne, regierete ſonſt löblich, und dämfte die vielen Rebellen. Sein Sohn Henricus V. ward nach der Vermählung mit der Frantzöſiſchen Printzeßin Catharina, auch zum Könige in Franckreich declariret, ſtarb aber A. 1422. zu Vincennes bey Paris.

HENRICVS VI.

König 1422. abgeſetzt 1461. reſtituiret 1470. ermordet 1472. alt 51. Jahr.

Er verlohr Franckreich durch das Glück Caroli VII. Engelland aber wegen ſeiner üblen Regierung, daran ſeine herrſchſüchtige Gemahlin groſſen Theil hatte, durch Eduardum von Yorck, nachdem der Streit zwiſchen der rothen Roſe, oder dem Hauß Lancaſter, und der weiſſen Roſe, oder dem Hauſe Yorck zu

des letztern beſten ausgefallen war. Endlich ward Henricus im Gefängnüſſe umgebracht.

EDVARDVS IV.

König A. 1461. bis 1483.

Er erwieß ſich gegen die Familie des vorigen Königs und ſeinen eigenen Bruder, den er in Malvaſier erſäuffen ließ, ſehr grauſam. Sein Bruder Richard von Gloceſter brachte nach ſeinem Tode die jungen Printzen deſſelben ums Leben, und ſchwung ſich ſelber auf den Königs-Thron.

RICHARDVS III.

König A. 1483. bis 1485.

Seine Boßheit und Blutdürſtigkeit erweckten den Hertzog von Richmond gegen ihn, welcher auch auf der Wahlſtatt, da Richard geblieben war, gecrönet wurde.

HENRICVS VII.

König A. 1485. bis 1509. alt 52. Jahr.

Diß war beſagter Hertzog von Richmond, der von Mutter wegen aus dem Hauſe Lancaſter herſtammete, und durch die Vermählung mit Eliſabeth, Eduardi IV. Printzeßin, die Häuſer Yorck und Lancaſter vereinigte. Die Engelländer nennen ihn wegen ſeines klugen Regiments den weiſen Salomon. Er dämpfte die vielen Rebellionen, ſo gegen ihn angeſponnen wurden.

In Dännemarck, Schweden und Norwegen

ERICVS

ERICUS X. (XIII.)

König A. 1412. abgeſetzt 1439. ſtirbt 1459.

Weil er ſich nicht viel um ſeine Reiche bekümmerte, ſondern meiſtens auf der Inſul Gothland lebte, ward er abgeſetzet, und letztens auch von beſagter Inſul verjaget.

CHRISTIANUS
OLDENBURGICUS

König A. 1448. ſtirbt 1481.

Die Schweden wolten nicht mit ihm zufrieden ſeyn, und wehleten Carolum Cnutſon, von den Dänen aber wird er ziemlich gerühmet.

IOHANNES II.

König A. 1481. bis 1513. alt 58. Jahr.

Er war gegen die Dithmarſen unglücklich, ingleichen wandten ſich die Schweden von ihm ab, und erwehleten ſich Steno-Stur und Suante Stur zu Gouverneurs.

In Polen

VLADISLAUS V.
IAGELIO

König A. 1386. bis 1434.

Er ward durch die Vermählung mit der Polniſchen Königin Hedwig ein Chriſt und zugleich König in Polen, da er bisher Groß-Hertzog in Litthauen geweſen. Ihm folgten ſeine Söhne Vladislaus III. zugleich König in Ungarn, welcher aus gerechtem göttlichen Gericht wegen des gebrochenen theuren Eydes, in der Schlacht bey Varna 1444. ſein Leben einbüſſete, und Caſimirus IV. von 1447. bis 1492.

1492. welcher den Deutſchen Rittern das ſogenannte Polniſche Preuſſen wegnahm, und ſie gezwungen ihm die Huldigung zu leiſten.

In Böhmen

Nach Wenceslai Tode hätte ſein Bruder Sigismundus zur Regierung kommen ſollen, es folgte aber

Der Hußiten Krieg.

Die Urſachen zu dieſem Kriege waren die Verbrennungen Johann Huſſens und Hieronymi Pragenſis, und die Verfolgung der ſogenannten Hußiten, die von ihrer erbauten Feſtung auch Taboriten hieſſen. Der Anführer war Johannes von Trosnawa, von ſeinem blinden Auge insgemein Ziſchka genannt, welcher mit ſeinem Anhange faſt unglaubliche Thaten, aber auch groſſe Grauſamkeiten ausübete. Sein Mutter Bruder und Nachfolger Procopius Raſus, machte es nicht beſſer, und der Kayſer nahm in allem 5. vergebene Feld-Züge gegen die faſt unüberwindlichen Böhmen vor. Endlich ward eine Trennung unter ihnen angerichtet, nachdem der Adel unter Anführung Meinhards von Neuhauß aufſtützig ward und ſich abſonderte, und diß war das Mittel ſie zu bezwingen, da die Böhmen ſelbſt bey Chaurzim mit Procopio ſchlugen, und ihn darnieder machten, welches 1434. geſchehen.

Nach Sigismundo folgete in Böhmen der Kayſer Albertus doch kurtze Zeit, ſodenn war

14. Jahr ein Interregnum, bis Ladislaus Poſthumus auf wenig Jahr, und endlich Georgius Podiebradsky zur Regierung gelangeten, welcher letztere von 1458. bis 1471. das Königreich beſeßen. Er war ſonſt ein Hußiten-Freund, und hatte Vladislaum IV. aus Polen, der zugleich König in Ungarn war, von 1471. bis 1516. zum Nachfolger.

In Ungarn.

Diß Land beherrſcheten in dieſem Seculo die Kayſer Sigismundus und Albertus nicht ohne viele Troublen. Gegen Sigismundum ward nicht allein Carolus Paruus von Neapolis in das Reich geruffen, ſondern der Bannus Croatiae nahm gar deſſen Gemahlin gefangen und gieng mit derſelben aufs ſchmählichſte um. Selbſt Sigismundus ward nach der unglücklichen Schlacht bey Nicopolis eine Zeitlang von den Ungarn gefangen gehalten. Ihnen folgeten Ladislaus Poſthumus, in deſſen Minderjährigkeit Iohannes Hunniades Coruinus von 1445. bis 1453. die Regierung verwaltete, und endlich der tapffere Matthias Hunniades Coruinus, der von 1458. bis 1490. rühmlichſt regieret.

IX.

Wie hat es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden?

Das Griechiſche Reich ward von den Türcken überwältiget, und im Occidente ſuchte man durch die Concilia die Pabſt-Plage zu vermin-

vermindern. Andere Plagen waren mit Ehren zu melden die Frantzöſiſche oder Neapolitaniſche Kranckheit, der Engliſche Schweiß, die Heuſchrecken, ſo durch Ungarn, Mähren, Polen und Schleſien zogen, und die nicht geringe Erdbeben in Catalonien, Ungarn, Polen und Böhmen.

X.

Was hat man von den Verfolgungen in dieſem Seculo zu bemercken?

Dieſe ergiengen über die Hußiten, Wickleſiten und Waldenſer oder Picarder.

Das VI. Capitel.

Von dem innerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zweyerley

1. Der rechtſchaffene Zuſtand des Chriſtenthums.
2. Der Verfall des Chriſtenthums.

II.

Was bemercket man bey dem rechtſchaffenen Zuſtande des Chriſtenthums?

Man findet Zeugnüſſe hertzlicher Buße und eines zuverſichtlichen Glaubens bey Huſſen,

Sauona-

Sauonarola deſſen Schüler Laurentio Medicis und andern.

Die Liebe gegen GOtt war ohne Furcht vor dem Tage des Gerichts und regierete den Tugend-Wandel.

Die Liebe gegen den Nächſten bezeigte ſich ſonderlich gegen die Frommen, erbarmete ſich aber auch der Sünder, welche ſie zurechte weiſete, wie auch der Dürftigen.

III.

Was iſt von dem Verfall des Chriſtenthums in dieſem Seculo zu bemercken?

Man findet Klagen über das groſſe Verderben bey Huſſen, dem Pabſte Pio II. und andern. Der Grund aber davon war die Kaltſinnigkeit, Heucheley und Boßheit der Pfaffen und Prälaten.

Das VII. Capitel
Von den Nebenſachen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Dreyerley

I. Der Zuſtand des Judenthums.
II. Der Zuſtand des Heydenthums.
III. Die vermiſchten Nebenſachen.

II.

Was hat man von dem Zuſtande des Judenthums zu mercken?

Zweyer-

Zweyerley
1. Den äuſſerlichen Zuſtand des Juden-thums.
2. Das Kirchen und Schul-Weſen des Judenthums.

III.

Was hat man von dem äuſſerlichen Zuſtande des Judenthums vor Nachrichten?

Sie muſten beſondere Kleidung tragen, und wurden aus Spanien von Ferdinando Catholico 1492. vertrieben, da auf 800000. Juden fortgegangen, die ſich aber in ihrem Exilio höchſt elend befunden. Sie wurden auch ſonſt wegen der ihnen ſchuld gegebenen Mord-Thaten an den Chriſten-Kindern verbrannt und jämmerlich hingerichtet. Im Orient wolten ſie den König Iſmael Sophi wider ſeinen Danck, für den Meßias halten; und im Occident betrog ſie der R. Lemlem unter ſolchen Nahmen.

IV.

Was iſt noch von dem Kirchen- und Schul-Weſen der Juden zu bemercken?

Die Karraiten und Rabbaniten zanckten ſtets mit einander. Ihre vornehmſte Gelehrten waren der R. Lipmann von Mühlhauſen, der R. Moſes Gerundenſis und der R. Iſaac Abarbanel.

Was

V.

Was hat man von dem Zuſtande des Heydenthums zu mercken?

Die Samogiten betheten das Feuer an, und hatten ſonſt gleichen Götzen-Dienſt mit den Litthauern. Die Americaner gedachten zum Theil an gar keinen GOtt, oder verehreten den Teufel, die Peruaner den Viracocham oder Schöpfer Himmels und der Erden, die Sonne und faſt alle Creaturen, die Mexicaner den Vitzliputzli und andere Götzen.

VI.

Welches ſind die vermiſchten Neben-Sachen?

Erſtlich der Ritter-Orden des goldenen Vlieſſes iſt von dem Hertzoge Philippo Bono in Burgund 1430. geſtiftet worden. Carolus V. hat die Anzahl der Ritter bis auf 51. vermehret.

Zum andern die Entdeckung der neuen Welt, ſo zuerſt von Chriſtophoro Columbo geſchehen, welchem Americus Veſputius nachgegangen und das feſte Land erfunden, das von ihm benennet worden.

Zum dritten die Erfindung der Buchdrucker-Kunſt um das Jahr 1440. von Johann Guttenbergen, zu Straßburg, wiewohl andere Johann Mentelin und deſſen Diener Hanß Gänſefleiſch, oder Johann Fauſten von Maynt, oder Lorentz Küſtern von Harlem angeben wollen.

Das XVI. SECULUM

Das I. Capitel

Von den Lehrern.

Worauf hat man in dieſem Capitel zuſehen?

I.

Auf ſechſerley

1. Auf die Lehrer
2. Auf die andern chriſtlichen Scribenten.
3. Auf die Reformation.
4. Auf die Lehre.
5. Auf die Zwiſtigkeiten.
6. Auf die Symbola.

Von dieſen Stücken iſt nun wegen ſich häuffender Materien nöthig beſondere Abtheilungen zu machen.

Erſte Abtheilung

Von den Lehrern.

I.

Was vor Lehrer haben in dieſem Seculo gelebet?

Man mercket

I. Die Lehrer der orientaliſchen Kirchen.

II. Die Lehrer der occidentaliſchen Kirchen.

Was

II.

Was vor Lehrer ſind in der orientaliſchen Kirche zu mercken?

IEREMIAS, Patriarch zu Conſtantinopel von 1520. bis 1545. ward bey Gelegenheit ſeiner Reiſe nach Jeruſalem von Iohannico durch Geld verdrungen, kam aber doch wieder bey ſeiner Zurückkunft auf den Stuhl, da ſeine ihm gewogene Gemeine dem Sultan auch eine gute Summe Geldes gegeben hatte.

IOSEPHVS III. Patriarch zu Conſtantinopel 1555. ſchickte den Diaconum Demetrium nach Wittenberg, und erhielt von da die Augſpurgiſche Confeßion in Griechiſcher Sprache, wie auch einen Brief von Melanchthone, welchen er aber nicht beantwortete. Er ward 1564. abgeſetzt.

EVGENIVS, Biſchof auf dem Berge Sinai um das Jahr 1569. iſt wegen eines Briefes an den Ertz-Hertzog Carolum von Oeſterreich zu mercken.

IEREMIAS II. Patriarch zu Conſtantinopel 1572. wechſelte Briefe mit den Tübingiſchen Theologis, welche ihm auch die Augſpurgiſche Confeßion nebſt andern Lutheriſchen Büchern überſchickten, darüber die Papiſten ſehr neidiſch thaten, ſonſt aber nichts ausgerichtet wurde, weil der Patriarch aus Eigenſinn und Hochmuth ſich nicht wolte aus der Schrift überzeugen laſſen. Er ward 1585. verjagt.

GABRIEL SEVERVS, Ertz-Biſchof zu Philadel-

Philadelphia um das Jahr 1579. welcher ſich letztens, weil er wenig Griechen in ſeiner Dioeces antraf, bey den Griechen zu Venedig aufgehalten, und ſehr gegen die Römiſche Kirche geeifert.

MELETIVS PIGA, Patriarch zu Alexandrien um das Jahr 1569. wie auch zugleich Exarchus zu Conſtantinopel, war ein gelehrter Mann, und hat unterſchiedenes geſchrieben.

III.

Was vor Lehrer ſind in der occidentaliſchen Kirche zu mercken?

Man mercket

I. Die Römiſch-Catholiſchen Lehrer.

II. Die Evangeliſch-Lutheriſchen Lehrer.

III. Die Reformirten Lehrer.

IV.

Was ſind vor Römiſch-Catholiſche Lehrer zu mercken?

I. Die Päbſte.

PIVS III. ſonſt FRANCISCVS PICCOLOMINI ward 1503. erwehlet, und ſtarb nach wenig Tagen.

IVLIVS II. ſonſt IVLIANVS de la ROVERE, von 1503. bis 1514. eines Fiſchers Sohn, welcher ſich aber in ſeinem Pabſtthume als ein anderer Iulius Caeſar aufzuführen vornahm. Er hetzete den Kayſer und Franckreich an die Venetianer, ward aber, da jene zu

mächtig wurden, anders Sinnes, ſchreckte ſie mit dem Banne, und gieng ſelbſt gegen ſie zu Felde, wäre aber bald erſchoſſen worden, verfolgte auch ſonderlich den König in Franckreich Ludouicum, bis der Tod ſeines Blut-gierigen Lebens ein Ende machte. Es ſollen auf ſeine Veranlaſſung in 9. Jahren 200000. Menſchen umgekommen ſeyn.

LEO X. ſonſt IOHANNES de MEDICIS von 1514. bis 1521. war ein Schüler Angeli Politiani, und groſſer Verſchwender, Epicurer und Atheiſt, der keine Unſterblichkeit der Seelen glaubte, und die Erlöſung durch Chriſtum vor eine Fabel hielt. Er ſetzte das Concilium Lateranenſe fort, welches Iulius II. gegen das zu Piſa angefangen hatte. Sonſt verglich er ſich mit Francisco in Franckreich wegen der Sanctionis Pragmaticae, und richtete dagegen gewiſſe Concordata mit ihm auf. Was er bey dem Reformations-Wercke vorgenommen, wird ſonſten gemeldet werden.

ADRIANVS VI. von 1521. bis 1523. eines geringen Mannes Sohnes von Utrecht, Caroli V. Praeceptor, erkannte vieles von dem Päbſtlichen Verderben, und ward nicht gerne Pabſt, ſondern pflegte vielmehr im Zorn zu wünſchen: Ich wolte, daß du Pabſt wäreſt! Er änderte nicht ſeinen Nahmen, doch viele von ſeinen Meynungen, ſo er vor dem gegen das Pabſtthum gehabt hatte. Die Cleriſey war nicht mit ihm zufrieden, und die Römer

mer hielten ihn, als einen Deutſchen, nur vor einen Barbarn. Man glaubt, daß ſein frühzeitiger Tod einer vergifteten Hoſtie zuzuſchreiben.

CLEMENS VII. ſonſt IVLIVS de MEDICIS, von 1523. bis 1534. Er hielt dem Kayſer Carolo V. ſo ſchlechten Glauben, daß dieſer ſeine Armee vor Rom gehen und es einnehmen, auch ihn, ob er gleich auf allen Cantzeln für den gefangenen Pabſt bitten ließ, in der Engels-Burg ſo lange vexiren ließ, bis er der bisher beliebten Frantzöſiſchen Parthey entſagte. Als es ihm aber der Kayſer folgends wieder nicht nach ſeinem Kopfe machen wolte, wandte er ſich nochmahls nach der Frantzöſiſchen Luft, ſtarb aber mitten in den Anſchlägen.

PAVLVS III. ſonſt ALEXANDER FRANCISCVS von 1534. bis 1549. kam durch ſeine Schweſter Alexandri VI. Concubine, zum Cardinalat, und folgends auf den Pabſt-Stuhl. Seine eigene Hur-Kinder und Nepoten machten ihm viel Verdruß. Sonſt war er ein Ertz-Heuchler, der viel von der Reformation vorgab, aber nichts rechtes ins Werck ſetzete. Man giebt ihm Blut-Schande mit ſeiner Schweſter und Tochter ſchuld, und ſeine Simonie und ſchändlichen Geld-Griffe können faſt nicht genug erzehlet werden.

IVLIVS III. ſonſt IOHANNES de MONTE, von 1550. bis 1555. eines Advocaten Sohn, brachte ſein Pabſt-Leben in allerhand

Wollüſten zu, und hat ſonſt durch ſeinen liederlichen Zorn und geile Leichtſinnigkeit den Scribenten zu gar ſchlechten Lob-Sprüchen Anlaß gegeben. Er ſchrieb es ſeinem und der Cardinäle anſehnlichem Habit zu, daß man ſie nicht vor Spitzbuben hielt.

MARCELLVS II. ward 1555. erwehlet, wolte weder ſeinen Nahmen, noch ſein Gemüthe, wie er ſagte, ändern, und bekannte, er ſehe nicht, wie einer bey der päbſtlichen Hoheit ſeine Seele erhalten könte. Er mochte ſonſt von ziemlicher Redlichkeit ſeyn, welches aber muthmaßlich eine Urſache war, daß er ſein Pabſt-Regiment nur auf 22. Tage erſtreckete.

PAVLVS IV. ſonſt IOHANNES PETRVS CARAFFA, von 1556. bis 1559. war von einem ſtoltzen und Blut-gierigen Weſen, hielt die Potentaten verächtlich, und brachte die Römiſche Inquiſition vollends recht in Stand; wie er denn auch eine entſetzliche Bulle gegen die ſo genannten Ketzer und Schismaticos heraus gab, übrigens aber nicht ungelehrt war, und einige Unordnungen abbrachte, aber dadurch nichts mehr verdienete, als daß man nach ſeinem Tode die Inquiſitions-Gefängnüſſe verbrannte, und ſeine Statuam und Wapen gar übel tractirete.

PIVS IV. ſonſt IOHANNES ANGELVS de MEDICIS, von 1559. bis 1565. tyranniſirete gegen die Caraffiſche Familie, und war ſo wollüſtig, daß er dadurch ſein Lebens-Ende beſchleunigte.

PIVS

PIVS V. von 1566. bis 1572. eines Bauren Sohn, hieß vorhin MICHAEL GHISLIERI, und wird; wegen ſeiner abergläubiſchen Heucheley von den Papiſten ſehr gerühmet. Er war ein ſtrenger Inquiſitor, und ließ auch Aonium Palearium verbrennen, ſchickte ſelbſt eine Armee gegen die Hugenotten in Franckreich, und verfluchte die Königin Eliſabeth in Engelland durch einen verbitterten Bann-Brief; wie er denn auch zu der Pariſiſchen Blut-Hochzeit, die er doch nicht erlebete, Anleitung gegeben. Ubrigens ließ er den Papiſtiſchen Catechiſmum heraus gehen, und geſtand letzlich, daß ihn ſein Pabſtthum zur Verzweifelung an ſeiner Seeligkeit veranlaſſete.

GREGORIVS XIII. ſonſt HVGO BONCOMPAGNVS, von 1572. bis 1585. brachte den ſo genannten Gregorianiſchen Calender auf, den aber die Proteſtanten auf ſeinen päbſtlichen Befehl ſich weigerten anzunehmen. Er war ſonſt ein groſſer Freund der Jeſuiten.

SIXTVS V. ſonſt FELIX PERETTI oder MONTALTO, von 1585. bis 1590. ein argliſtiger, hochmüthiger und ſtrenger Pabſt, hatte in der Jugend die Schweine gehütet, und war folgends ein Franciſcaner worden, in welchem Orden er endlich das Generalat erlangte, und ſodenn Cardinal ward. Als Cardinal bähnete er ſich den Weg auf den Pabſt-Stuhl durch eine groſſe Verſtellung, that ſehr demüthig, einfältig und kräncklich,

welches die Cardinäle verführete, daß ſie ihn erwehleten, weil ſie meyneten das Regiment dabey in Händen zu haben. Allein die Scene verwandelte ſich gewaltig, da SIXTUS auf einmahl wieder ſtarck, klug und ſo ernſthaftig ward, daß Rom und der gantze Kirchen-Staat vor ihm erzitterte. Er pardonnirete keinen Ubelthäter, ließ ſich niemand was einreden, tyranniſirete gegen die Potentaten, und vermehrete die Päbſtlichen Einkünfte dergeſtalt, daß er 5. Millionen im Schatz-Kaſten auf der Engels-Burg hinter ſich laſſen konte, ob er gleich auf prächtige Gebäude und auf eine Armee von 20000. Mann viel Geld gewendet hatte.

VRBANVS VII. ſonſt IOHANNES BAPTISTA CASTAGNA, ward 1590. erwehlet, und hat nur 12. Tage geſeſſen.

GREGORIVS XIV. ſonſt NICOLAVS SFONDRATVS, von 1590. bis 1591. ein einfältiger Mann, der ſtets lachte und das Maul aufſperete, dabey aus Aberglauben die Proteſtanten heftig verfolgete, und Henricum IV. mit dem Bann belegte, der aber ſeine Bulle durch den Hencker verbrennen ließ.

INNOCENTIVS IX. ſonſt IOHANNES ANTONIVS FACCHINETTI, gelangete 1591. zum Pabſtthum und ſaß etwas über einen Monat.

II. Andere Römiſch-Catholiſche Lehrer.

FRAN-

FRANCISCUS XIMENIUS CISNERUS, um den Anfang dieſes Seculi, Ertz-Biſchoff zu Toledo und Cardinal, hielte ſich bey ſeinem vornehmen Stand ſehr ſchlecht in Kleidern und Speiſen; gebrauchte aber das groſſe Geld, welches er übrig hatte, zur Unterhaltung einer Armee von 16000. Mann und zur Ausführung ſehr wichtiger Dinge. Er laß die Bibel fleißig in der Hebräiſchen Sprache, und ließ ſie in 4. Sprachen herausgehen, welches Werck Biblia Complutenſia genennet worden, weil es zu Complutum gedruckt worden. Ximenius ſtarb 1517. an beygebrachtem Gift.

IACOBUS Hochſtraten, Prior der Dominicaner zu Cölln, wie auch Profeſſor Theologiæ und Inquiſitor der 3. Ertz-Bißthümer am Rhein, welcher heftig gegen die Proteſtanten wütete, und darüber bey iedermann verhaſſet ward. Er iſt 1527. geſtorben.

ERASMUS ROTERODAMUS, oder gantz DESIDERIUS ERASMUS ROTERODAMUS, hieß ſonſt GERHARDUS GERHARDI, und war 1467. unehlich gezeuget worden. Er befließ ſich ſonderlich der Studiorum elegantiorum, lebte eine Zeitlang zu Paris, in Engelland, in Italien und anderer Orten. Sonderlich hielt er ſich viel zu Baſel auf, allwo er ſeine Schriften heraus gab, und auch 1536. verſtorben. In Studiis humanioribus war er treflich beſchlagen, ein aufrichtiger Criticus und in der Kirchen-Hiſtorie nicht unbekannt. Die Mönche zog er nicht wenig durch, war aber ſonſt

ſeines wollüſtigen Temperaments wegen, in Religions-Sachen furchtſam; daher er in Reden und Schriften vielfältig gegen ſein Gewiſſen handelte. Von Luthern urtheilete er, er habe zwey groſſe Tod-Sünden begangen, daß er dem Pabſte an die Crone und den Pfaffen an die Bäuche gegriffen.

SYLVESTER PRIERIAS, General der Dominicaner und Magiſter Sacri Palatii unter Leone X. ſchrieb einen Dialogum gegen Lutherum, welches das eintzige iſt, daß ihm bey ſeiner ſchlechten und verwirrten Gelehrſamkeit einen Nahmen gemachet.

IOHANNES TEZELIVS, von Pirna in Meiſſen gebürtig, ein Dominicaner, den Kayſ. Max. eines Ehebruchs wegen zu Inſpruck erſäuffen laſſen wolte, da aber Churf. Friederich den liederlichen Menſchen los bat, der ſonſt kein ander Verdienſt hat, als daß er die Leichtfertigkeit ſo hochgetrieben, daß zur Reform. dadurch Gelegenheit gegeben worden. Denn er ward ein ſo genannter Gnaden-Prediger oder Ablaß-Krämer, eines gar unverſchämten und Lügenhaften Hertzens, welcher vor Geld nicht nur vor die vergangenen, ſondern auch zukünftigen Sünden Ablaß ertheilete. Hierüber grief ihn Lutherus an, wie unten zu melden.

IOHANNES ECCIVS, Doctor und Procancellarius der Univerſität Ingolſtadt) ein in den ſcholaſtiſchen Grillen unvergleichlicher Mann, aber ſchlechter Schriftverſtändiger, von ſtoltzer Einbildung und tückiſcher Frechheit, welcher

ſich

ſich ſonderlich gegen Lutherum geſetzet. Er ſtarb 1541. an der ſchwehren Noth.

IOHANNES COCHLAEVS, den Luther wegen ſeiner ſelbſt redlichen Catholicken höchſt-mißfälligen Schmähſucht nur Koch-Löffel oder Rotz-Löffel nennete, war ſonſt Dechant zu Franckfurth am Mayn und Canonicus zu Breßlau, allwo er auch 1522. geſtorben.

HIERONYMVS ALEANDER, ein Cardinal, 1536. welcher ſich ſehr gegen die Proteſtanten gebrauchen und Lutheri Schriften verbrennen laſſen. Er iſt 1542. geſtorben.

THOMAS DE VIO CAIETANVS, ein Cardinal, verhörte Lutherum zu Augſpurg, und da dieſer ſo viel auf die Bibel drang, davon er ſonſt wenig wuſte, wandte er folgends ſo viel Fleiß darauf, daß ihn auch einige Papiſten verketzern wollen. Er iſt 1534. verſtorben.

LAVRENTIVS CAMPEGIVS, ein Cardinal und verſchlagener Mann, der den Päbſten bey den Religions-Streitigkeiten gute Dienſte that, aber ſich doch nicht unterſtehen wolte die Augſpurgiſche Confeßion zu widerlegen. Er hat bis 1539. gelebet.

REGINALDVS POLVS, ein Cardinal, welcher ſonſt Decanus zu Exceſter in Engelland geweſen war, aber wegen ſeines Eifers vor den Pabſt unter Henrico VIII. entweichen müſſen, und ſodenn durch eine Schrift gegen denſelben 1536. den Cardinals-Huth verdienete. Letztlich lebte er unter der Königin Maria, als Ertz-Biſchoff von Cantelberg bis an ſein Ende,

welches 1548. an eben dem Tage, daran die Königin ſtarb, erfolgte.

IOHANNES FABER, Biſchoff zu Wien, ein groſſer Feind der Proteſtanten, welcher auch die Widerlegung der Augſpurgiſchen Confeßion ſchmieden helffen. Er iſt 1541. geſtorben.

SANCTVS PAGNINVS, ein Dominicaner zu Lyon und guter Hebräer, welcher eine neue Lateiniſche Verſion der Bibel geſchrieben. Er ſtarb 1541.

ALPHONSVS A CASTRO, ein Franciſcaner in Spanien, um das Jahr 1534. hat von den Ketzereyen geſchrieben.

IACOBVS FABER STAPVLENSIS, Doctor Sorbonicus, war in den Sprachen und Humanioribus ſehr geſchickt, und Luthero nicht eben zuwider, welches ihm auch Verfolgung brachte, doch wolte er die Wahrheit nicht frey bekennen. Kurtz vor ſeinem Ende, fing er in Gegenwart der Navarriſchen Königin Margarethen bey Tafel bitterlich an zu weinen, und gab zur Urſache an: er könne vor GOTT nicht beſtehen, weil er die erkante Evangeliſche Wahrheit, aus Furcht der Verfolgung nicht allemal frey verkündiget hätte. Er iſt 1537. geſtorben.

IACOBVS SADOLETVS, Cardinal und Biſchoff zu Carpentras, ein beſcheidener Mann, der einen artigen Lateiniſchen Stylum ſchrieb, ſich gut zu einem Friedens-Stifter ſchickte, und weil er mit den Proteſtanten glimpflich verfuhr

fuhr, bey dem Römiſchen Hof in Verdacht kam, daher ſein Tod 1547. vielleicht durch Gift beſchleuniget worden.

DOMINICVS SOTO, ein Dominicaner in Spanien, der dem Tridentiniſchen Concilio beywohnete, und unter den Scholaſticis einen beſondern Rang verdienete. Er ſtarb 1566.

IACOBVS LATOMVS, Dom-Herr und Profeſſor Theologiae zu Löwen, gegen welchen Lutherus ſeine andern Feinde nur quackende Fröſche nennete, beſtritt vieles, daß er doch anders erkannte, und ſtarb nachdem er ſich durch eine läppiſche Rede vor dem Kayſer zum Gelächter gemachet hatte, 1544. in Raſerey und Verzweifelung.

CASPAR CONTARENVS, ein Cardinal aus dem edlen Geſchlecht der CONTARINI zu Venedig, wolte zwiſchen den Papiſten und Proteſtanten Frieden ſtiften, konte es aber, wie gewöhnlich, keiner Parthey recht machen. Er iſt 1542. geſtorben.

LAVRENTIVS SVRIVS, ein Carthäuſer zu Cölln, hat ſich in ſeinen hiſtoriſchen Schriften ſehr partheyiſch erwieſen. Er ſtarb 1478.

IOHANNES FERVS oder Wild, ein Franciſcaner zu Mayntz, predigte gar erbaulich, und ſchrieb Commentarios über die Bibel, ſeine Schriften aber ſind in den Indicem expurgatorium geſetzet worden. Er lebete bis 1554.

BARTHOLOMAEVS CARRANZA, Ertz-Biſchoff zu Toledo, kam wegen der Proteſtantiſchen Lehre in Verdacht, und muſte deswegen

zu Rom 1576. im Gefängnüſſe ſterben. Sonſt hat er Summam Conciliorum und einen Spaniſchen Catechiſmum geſchrieben, welcher letztere aber im Indice expurgatorio ſtehet.

ROBERTVS CENALIS, Biſchoff zu Auranches in der Normandie, hat ſich durch Schriften, ſonderlich eine gegen das Interim bekannt gemacht, und iſt 1560. geſtorben.

GEORGIVS CASSANDER, ein Theologus zu Brügge, war ein gelehrter und moderater Mann, und ſtund bey Ferdinando und Maximiliano II. in groſſen Gnaden. Er ſtarb 1566.

IOHANNES MALDONATVS, ein berühmter Jeſuit, wandte groſſen Eifer an, die Proteſtanten wieder zur Römiſchen Kirche zu bringen, und ſtarb 1583.

SIXTVS SENENSIS, ein Dominicaner, welcher Bibliothecam ſanctam und anders, doch mit vielen Fehlern, geſchrieben. Er iſt 1569. geſtorben.

IACOBVS PAYA ANDRADIVS, ein Portugieſiſcher Theologus, hat ſich durch ſeine Explicationes orthodoxas vor das Tridentiniſche Concilium, wiewohl mit gar ſchlechtem Nachdruck, bekannt gemacht.

CLAVDIVS ESPENCAEVS, ein Pariſiſcher Theologus, war mit vielen Mißbräuchen des Päbſtiſchen Hofes nicht zufrieden. Er ſtarb 1571.

BENEDICTVS ARIAS MONTANVS, ein Spaniſcher Theologus, der auf dem Concilio zu Trient einer der vornehmſten war, hat durch

ſein

ſein Bibel-Werck, welches er auf Philippi II. Befehl in 5. Sprachen herausgegeben, einen Nahmen erworben. Er iſt 1598. geſtorben.

NICOLAVS SANDERVS, Profeſſor Theologiæ zu Löwen, gieng als Päbſtlicher Nuntius nach Irland, und halff die Rebellionen gegen die Königin Eliſabeth unterhalten, fiel aber letzlich in Raſerey, und ſtarb 1583. in den Wäldern vor Hunger.

IACOBVS PAMELIVS, Biſchoff zu S. Omer, hat einige bekannte Schrifften hinterlaſſen, und iſt 1587. geſtorben.

V.

Was ſind vor Evangeliſch-Lutheriſche Lehrer zu mercken?

MARTINVS LVTHERVS, Doctor und Profeſſor Theologiæ zu Wittenberg, war Johannis Luthers eines Bergmanns Sohn, von Eißleben gebürtig, und ward 1483. gebohren. Er frequentirete die Schulen zu Magdeburg und Eiſenach, in groſſer Dürftigkeit, dabey er doch immer ein gutes Vertrauen zu GOTT behalten. Zu Erfurth auf der Univerſität, dahin er ſich 1502. begab, legte er ſich nach ſeines Vaters Willen auf die Iura, ward aber durch einen Donnerſchlag, ſo einen ſeiner guten Freunde tödtete, ſo erſchrecket, daß er zu den Auguſtinern ins Kloſter gieng. Weil er mit groſſer Schwermuth geprüfet ward, rieth ihm ſein Provincial der D. Staupitz die Bibel zu leſen, welche er mit ungemeiner Begierde

und nicht wenigen Troſte durchſtudirete. Anno 1508. ward er durch Staupitzens Recommendation Profeſſor auf der neuen Univerſität zu Wittenberg, und docirete die Schrift mit groſſer Treu und Application. Anno 1510. reiſete er im Nahmen ſeines Kloſters nach Rom, und merckete daſelbſt viel Greuel an. Nach ſeiner Zurückkunft muſte er wider ſeinen Willen Doctor werden. Sein Reformations-Werck wird unten vorkommen. Er war ein Mann von groſſen Gaben, ſehr gelehrt in H. Schrift und andern ihm nöthigen Wiſſenſchaften, lebhaften und ſcharffen Verſtandes und wohlberedt, dabey gottesfürchtig, andächtig, eifrig und voller Redligkeit, doch etwas hitzig und heftig. Sein Tod erfolgte 1546. am Tage Concordiæ zu Eisleben, da er die ſtreitigen Grafen vergleichen wolte, der Cörper aber ward nach Wittenberg geführet und begraben. Er hat von ſeiner Ehefrau Catharinen von Bohren 3. Söhne, Johannem, Martinum, und Paulum hinterlaſſen.

IOHANNES STAVPITIVS, Doctor Theologiæ und General-Vicarius der Auguſtiner in Deutſchland, welcher zwar das Werck der Reformation in vielen Stücken nicht wenig gefördert hat, vor ſich ſelbſt aber zu blöde war, in öffentlicher Bekäntnüß durchzubrechen. Er recommendirete Lutherum auf die Univerſität nach Wittenberg, ſtärckte ihn in ſeinem Vorhaben, und nahm ſich auch ſeiner gegen den Cardinal CAIETANVM an. Endlich aber reſignirete

er

er ſein General-Vicariat und ward Abt zu S. Petri zu Saltzburg, welches Vornehmen nichts anders als ſeine Furchtſamkeit zum Grunde hatte. Er ſtarb 1525.

IOHANNES Bugenhagen, Paſtor, Superintendent und Doctor Theologiæ zu Wittenberg, hat viel Kirchen, als zu Hamburg, Lübeck, in Dännemarck, zu Braunſchweig und anderer Orten reformiret und eingerichtet, und überhaupt das Lob eines geſchickten, treuen, gutthätigen und beſcheidenen Mannes hinterlaſſen.

PHILIPPVS MELANCHTHON, ſonſt Schwartz-Erd genannt, Profeſſor Theologiæ zu Wittenberg, 1524. welcher bey der Reformation gar viel gearbeitet, und auch die Schul-Studia in beſſeres Aufnehmen gebracht hat, daher er Communis Præceptor Germancæ genennet wird. Doch war er etwas kleinmüthig und gar zu moderat, welches ihn verleitete, den Widerſachern oft mehr, als ſichs geziemete, einzuräumen. Sonſt war er ſehr gelehrt, vernünftig und gar gottſeelig. Seine Schwieger-Söhne waren Georgius Sabinus, und Caspar Peucerus. Melanchthon iſt 1560. geſtorben, in ſeinem 63. Jahr.

FRANCISCVS LAMBERTVS, Profeſſor Theologiæ zu Marpurg. Vorhin war er ein Franciſcaner zu Auignon, und gieng aus Trieb der Wahrheits-Erkänntnüß nach Wittenberg, von da ihn der Land-Graf Philipp von Heſſen zur Reformation ſeiner Lande und obgedachter

dachter Profeßion berufte. Seinen gottſeeligen Eifer und ſcharffen Verſtand in ſeinen Schriften muß man æſtimiren. Er iſt 1530. geſtorben.

GEORGIVS SPALATINVS, Churfürſtlicher Sächſiſcher Hof-Prediger, auch Secretarius, 1514. und letztens Superintendens und Kirchen-Rath zu Altenburg, 1525. Er konte das Reformations-Werck, weil er dem Churfürſten ſtets zur Seiten war, treflich befördern, und hielt mit Luthero ſehr vertraute Freundſchaft. Er ſtarb 1545. alt 63. Jahr.

FRIDERICVS MYCONIVS, ſonſt MECVM, Superintendent zu Gotha, 1524. hat in Thüringen zuerſt dem Pabſtthume nach erkannter Lehre Lutheri widerſtanden und reformiret, wobey ſich ſeine Redligkeit, Gelehrſamkeit und Veredſamkeit gar nützlich zu erkennen gaben. Er hat bis 1546. gelebet.

VRBANVS REGIVS, General Superintendens zu Lüneburg. In ſeinen jungen Jahren ward er durch eine unglückliche Hofmeiſterſchaft dahin gebracht Kriegs-Dienſte anzunehmen, davon ihm aber Iohannes Eccius wieder los geholffen. Er ſetzte nachhero ſeine Studia fort und ward erſt Profeſſor zu Ingolſtadt, fiel aber Luthero bey, und lehrete zu Augſpurg und ſonſt in Schwaben, bis ihn der Hertzog Ernſt von Lüneburg auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg Anno 1530. kennen lernete, und zum General-Superintendenten ſeiner Lande mit ſich nahm, in welchem Amte er ſich als einen

treuen

treuen und gottſeelig-eifrigen Hirten iedermans Liebe erworben. Er endigte ſein exemplariſches Leben 1541.

CASPAR CRVCIGER, Profeſſor Theologiæ und Prediger bey der Schloß-Kirche in Wittenberg, 1527. war in der Theologie, Medicin, Matheſi und den Sprachen treflich erfahren, arbeitete mit an der Uberſetzung der Hebräiſchen Bibel, und gab ſonſt durch ſeine Chriſtliche Auffführung ein ſchönes Exempel. Auf dem Colloquio zu Worms war er Lutheri Notarius, und der Cardinal Granvella urtheilete von ihm: daß der Schreiber der Lutheraner gelehrter wäre als alle Doctores der Römiſch-Catholiſchen. Cruciger ſtarb ſchon im 44. Jahr, 1548.

IOHANNES HESSVS, Paſtor zu Marien Magdalenen in Breßlau, ward wider des Pabſts Willen 1523. von dem Rath erwehlet, und brachte mit Hülffe ſeines Colliegen AMBROSII MOIBANI, Paſtoris zu S. Eliſabeth, das Reformations-Werck daſelbſt zu Stande, und war ein Glaubens-voller, freudiger und ſehr erbaulicher Prediger. Er ſtarb 1547.

MARTINVS BVCERVS, Profeſſor Theologiæ zu Straßburg, und letztlich zu Cambridge in Engelland, hing anfänglich auf der Calviniſten Seite, handelte bey der Lateiniſchen Uberſetzung der Kirchen-Poſtille Lutheri nicht wie man handeln ſoll, und gab ſich viel Mühe zwiſchen den ſtreitenden Partheyen Friede zu ſtiften, erkannte doch 1537. zu Schmalkalden die

die Wahrheit der Lutheriſchen Lehre vom Heil. Abendmahl, und war ſonſt ein Mann von keinen geringen Gaben, und groſſer Beſcheidenheit. Er ſtarb 1551.

VITUS THEODORUS, oder Veit Dietrich, Pfarrer bey S. Sebald zu Nürnberg, ſchrieb gute Anmerckungen über die Bibel, und ſtarb 1549.

CASPAR HEDIO, Pfarrer zu Straßburg, reformirete daſelbſt mit Buceri Beyhülffe, und hat ſonſt den Ruhm eines in Verfolgungen gar geduldigen, und in der erkanten Wahrheit eifrigen Mannes. Er iſt 1552. geſtorben.

IOHANNES ÆPINUS, Paſtor und Superintendens zu Hamburg, 1522. widerſetzte ſich ſonderlich den Interimiſten, und hat gar feine Schriften hinterlaſſen. Er lebete bis 1553.

PAULUS SPERATUS, Biſchoff von Pomeſanien in Preuſſen, ein frommer und in der Wahrheit eifriger Mann, predigte ſchon 1522. in Schwaben, Francken, Oeſterreich und Mähren, doch nicht ohne Verfolgung, wie ihn denn der Biſchoff von Olmütz in ein heßliches Gefängnüß werfen laſſen, daraus er durch göttliche Hülffe errettet worden, und darauf nach Wittenberg zu Luthero gekommen, durch deſſen Recommendation er nach Preuſſen gelangete. Sein Tod erfolgte in ſeinem 70. Jahr 1554.

IUSTUS IONAS, Prediger und Profeſſor Theologiæ zu Wittenberg, folgends Inſpector

zu

zu Halle, Profeſſor zu Jena, und endlich Superintendent zu Coburg, war ein guter Juriſte und Theologus, und nach Lutheri Zeugnüß ein frommer und lauterer Prediger. Er iſt 1555. in 62. Jahr ſeines Alters geſtorben.

ERHARDVS SCHNEPFIVS, Paſtor und Profeſſor Theologiæ zu Marpurg, folgends zu Tübingen und zu Jena, woſelbſt er bey der Inauguration der erſte Decanus in der Theol. Facultät geworden. Er hatte eine ungemeine Gabe zu predigen, und war dabey gelehrt, wie auch eines unſträflichen Wandels, und eifrig vor die reine Lehre. Er ſtarb 1558. alt 63. Jahr.

MATTHAEVS IVDEX, Profeſſor Theologiæ zu Jena, arbeitete mit an den Magdeburgiſchen Centurien, ward aber bey den Synergiſtiſchen Streitigkeiten, da er STRIGELIO nicht beyfallen wolte, vertrieben, lebte ſo denn zu Wißmar, und ſtarb zu Roſtock, 1564. im 36. Jahr.

NICOLAVS AMSDORFIVS, Superintendens zu Magdeburg 1524. folgends Biſchof zu Naumburg 1542. welches Bißthum er aber Iulio Pflug überlaſſen muſte, und endlich Kirchen-Rath in des abgeſetzten Churfürſtens Johann Friedrichs Landen, ein vor das Evangelium eifriger und munterer, aber manchmahl etwas zu hitziger Mann. Er iſt 1565. geſtorben.

PETRVS PAVLVS VERGERIVS, war anfänglich Biſchof zu Capo d' Iſtria, erlangte aber, da er wider die Proteſtanten ſchreiben wolte, eine Uberzeugung von der Wahrheit, darin ihn

das

das verzweifelde Ende Franciſci Spirae welches er zu Padua mit angeſehen, ſehr beſtätigte. Er ſtarb letztlich 1565. zu Tübingen, da ihn der Hertzog von Würtenberg verſorgete.

IOHANNES MATTHESIVS, Paſtor im Joachims-Thale 1545. deſſen Gottſeeligkeit, Treue, Fleiß, Theologiſche Weißheit und erbauliche Schriften hoch zu äſtimiren Er ſtarb 1565. alt 61. Jahr.

IOHANNES AGRICOLA, Hof-Prediger zu Berlin, hieß auch von ſeiner Geburts-Stadt Magiſter Eisleben. Er unterſchrieb zwar 1530. die Augſpurgiſche Confeßion, hatte aber doch nicht nur gewiſſe beſondere Meynungen, ſondern half auch das verderbliche Interim ſchmieden. Er ſtarb 1566. alt 74. Jahr.

VICTORINVS STRIGELIVS, Profeſſor der Theologie zu Jena, und letztlich zu Heidelberg, iſt ſonderlich durch ſeine Streitigkeiten mit Flacio bekannt worden. Er ſtarb 1569. alt 45. Jahr.

IOHANNES BRENTIVS, Paſtor zu Halle in Schwaben, und folgends Praepoſitus zu Stuttgard, ein treuer Mitarbeiter bey der Reformation, welcher wegen des Interims viel Verfolgungen ausſtund, ſo daß er auch aus Halle deswegen mit der gröſten Gefahr flüchten muſte. Er hat herrliche Schriften hinterlaſſen, und iſt 1570. in ſeinem 71ſten Jahr geſtorben.

PAVLVS EBERVS, Profeſſor und Superintendens zu Wittenberg. Er war bey Melanchthone

thone ſehr gelitten, und that durch ſeine gute Gaben auf den Colloquiis zu Worms und Altenburg der Kirche gute Dienſte. Er ſtarb 1569.

IOACHIMVS MORLINVS, Biſchof in Sammland, ein hitziger und Streit-liebender Kopf. Er iſt 1571. geſtorben.

HIERONYMVS WELLERVS, Doctor Theologie und Inſpector der Schule zu Freyberg in Meißen, ſtudirete erſtlich Iura und lebete nicht zum beſten, bekehrete ſich aber durch die Predigten Lutheri, und legte ſich auf die Theologie, wobey er einen herrlichen Verſtand und eine reine Gottſeeligkeit von ſich blicken laſſen, ob er wohl niemahls die Cantzel betreten wollen. Er ſtarb 1572. alt 73. Jahr.

GEORGIVS MAIOR, Profeſſor und Prediger bey der Schloß-Kirche zu Wittenberg, hat ſonderliche Streit-Händel angefangen, und iſt 1574. im 73. Jahr geſtorben.

MATTHIAS FLACIVS ILLYRICVS, Profeſſor der Hebräiſ. Sprache zu Wittenberg, und folgends der Theologie zu Jena 1557. an welchem letztern Orte er mit STRIGELIO in Streit verfiel, und nach 5. Jahren abgedancket wurde. Sonſt hat er ſeinen Fleiß und gründliche Gelehrſamkeit bey den Centuriis Magdeburgenſibus und durch andere Schriften erwieſen. Er iſt 1575. geſtorben, alt 55. Jahr.

IOHANNES MARBACHIVS, Paſtor und Profeſſor zu Straßburg, ward als ein frommer, rechtgläubiger und gelehrter Mann und der bey dem Pfäl-

Pfältziſchen Reformations-Werck ſehr treu ſich erzeiget, in groſſem Werth gehalten. Er ſtarb 1581. im 60. Jahr.

MARTINVS CHEMNITIVS, Superintendens zu Braunſchweig, er ſolte in ſeiner Jugend, Dürftigkeit wegen ein Tuchmacher werden. Die göttliche Vorſehung aber förderte ſein Studiren und machte ihn zu einem unſerer gröſten GOttes-Gelehrten. Er war wegen ſeiner aufrichtigen Beſcheidenheit beliebt, und hat ſich durch ſeine Schriften, ſonderlich das Examen Concilii Tridentini, berühmt gemacht. Er ſtarb 1586. alt 63. Jahr.

IOHANNES VVIGANDVS, ein Mansfelder, Profeſſor Theologiæ zu Jena, folgends Superintendens zu Wißmar, denn wiederum zu Jena, weiter Profeſſor Theologiæ zu Königsberg, und endlich 1575. Biſchoff zu Pomeſanien. Er war ſonſt ein gelehrter, arbeitſamer, aufrichtiger und ſtandhafter Mann, nur etwas zu heftig und ſtreitſüchtig. Er ward 64. Jahr alt und ſtarb 1587.

TIMOTHEVS KIRCHNERVS, aus der Grafſchaft Gleichen, Paſtor und Profeſſor Theologiæ zu Jena, ferner Hof-Prediger zu Wolffenbüttel, weiter Profeſſor zu Helmſtädt, auch nachmahls zu Heidelberg, und endlich General-Superintendent zu Weimar. Er muſte durch ſeine Feinde viel Veränderungen ſeines Lebens erfahren, bis er 1587. im 54. Jahr ſein Leben endigte.

TILEMANNVS HESHVSIVS, von Weſel gebürtig,

tig, Superintendent zu Goslar, ſodenn Profeſſor Theologiæ zu Jena, und letztens zu Helmſtädt. Er war auch eine kurtze Zeit Paſtor und Profeſſor zu Heidelberg, wie auch vor ſeinem Beruf nach Helmſtädt Sammländiſcher Biſchoff, ſonſt ein beredter, eifriger und ſtandhafter Theologus. Er ſtarb 1588. im 62. Jahr.

NICOLAVS SELNECCERVS, aus dem Nürnbergiſchen, Profeſſor Theologiæ zu Jena, folgends zu Leipzig, weiter Hof-Prediger und General-Superintendent zu Wolffenbüttel, und letzlich wieder zu Leipzig, ein ſanftmüthiger und gottſeeliger Mann. Er ſtarb 1592. alt 60. Jahr.

IACOBVS ANDREAE, ein Würtenberger, und Probſt in Tübingen, 1562. ein berühmter Theologus, fertigen Verſtandes und ſchöner Beredtſamkeit, dabey arbeitſam und unerſchrocken, doch etwas hitzig und ſich zuweilen übereilende. Aus ſeinen Verdienſten hat man ein Beyſpiel zu nehmen, und aus ſeinen Schwachheiten ſich zu beſſern. Er ſtarb 1590. alt 62. Jahr.

DAVID CHYTRAEVS, ein Würtenberger, Profeſſor Theologiæ und Superintendens zu Roſtock, der wegen ſeiner Gelehrſamkeit vor einen Polyhiſtorem, ſonſt aber vor einen gottſeeligen, friedliebenden und aufrichtigen Theologum paſſirete, und zur Einrichtuug und Verbeſſerung vieler Kirchen, inſonderheit im Oeſterreichiſchen und in der Steyermarck gebrauchet ward. Er iſt 1600. im 60. Jahr geſtorben.

AEGIDIVS HVNNIVS, aus dem Würtenbergi-

ſchen.

ſchen, Profeſſor Theologiæ zu Marpurg, 1576. und ferner zu Wittenberg, 1592. einer von den gröſſeſten Theologis und geſchickteſten Disputatoribus ſeiner Zeiten. Er iſt 1603. im 53. Jahr geſtorben.

LUCAS OSIANDER, ein Nürnberger, Würtenbergiſcher Hof-Prediger und Abt zu Adelsberg, auch endlich Paſtor Primarius zu Eslingen, hat ſich durch ſeine Schriften der Nach-Welt recommendiret, und bis 1604. in ſein 70. Jahr gelebet.

VI.

Was ſind vor Reformirete Lehrer zu mercken?

VLRICUS ZUVINGLIUS, aus der Grafſchaft Toggenburg, Prediger zu Glaris und letztens zu Zürich, machte in der Schweitz mit den Anfang zur Reformation, hielt es eine Zeitlang mit Luthero, und ſtritt tapffer gegen das Pabſtthum, ging aber nachmahls im Puncte des Heil. Abendmahls ab, welches groſſe Streitigkeiten und endlich eine Trennung verurſachte. Als die Schweitzeriſchen Reformirten und papiſtiſchen Cantons wider einander zu Feld zogen, war Zwinglius einer der Anführer, blieb aber in der Schlacht 1531.

IOHANNES OECOLAMPADIUS, oder Hauß-Schein, ein Schwabe, Doctor und Profeſſor Theologiæ, wie auch Prediger zu Baſel, ſonſt

ein guter, glimpflicher und gelehrter Mann, hielt es aber im Artickel vom H. Abendmahle mit Zwinglio. Er ſtarb 1531. im 39. Jahr.

ANDREAS RVDOLPHVS Bodenſtein, ſonſt Carlſtadt genannt, ein Würtzburger Doctor und Profeſſor Theologiæ zu Wittenberg, 1502. folgends Paſtor zu Orlamünde, weiter Diaconus zu Zürich 1530. und endlich Profeſſor zu Baſel, 1531. war anfänglich Lutheri treuer Gehülffe, ließ ſich aber ſeinen Hochmuth und einige Schwarm-Geiſter zum Bilder-Stürmen, und andern eigenſinnigen Händeln bewegen, läugnete auch die wahre Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im Sacrament, und machte ſich durch ſeine Falſchheit und Streitſüchtigkeit ſehr verhaſſet. Den Grund aller ſolcher ſchädlichen Handlungen hat er ſelbſt in folgenden Worten Melanchthoni gar deutlich verrathen: Non minus cupio magnus eſſe, ac magni fieri, quam Lutherus eſt. Er ſtarb 1543.

LEO IVDAE, Paſtor zu Zürich, hat ſich durch ſeine Bibliſche Uberſetzung und Auslegungen bekannt gemacht, und hat bis 1542. gelebet.

OSWALDVS MYCONIVS, oder Geißhäuſer, Paſtor Primarius zu Baſel, ward abgeſchaffet, weil er eine Neigung vor die Lehre Lutheri vom Abendmahl bezeigete. Er ſtarb 1552.

CONRADVS PELLICANVS, oder Kürſchner, Profeſſor Theologiæ und Linguarum Ori-

entalium zu Zürich, war erſt ein Franciſcaner, und erkannte aus Lutheri Schriften die Wahrheit, hielt ſich aber folgends zu Zvvinglio. Er ſtarb 1556. im 78. Jahr.

PETRVS MARTYR VERMILIVS, Profeſſor Theologiæ zu Oxford, 1594. war von Florentz und ſonſt ein Auguſtiner, gieng aber wegen Uberzeugung von der Wahrheit nach der Schweitz. Anfänglich glaubete er vom Heil. Abendmahle wie Lutherus, nachmahls aber erklärete er Brodt und Wein nur vor Zeichen. Er ſtarb als Profeſſor zu Zürich, 1562. im 62. Jahr.

VVOLFFGANGVS MVSCVLVS, Prediger zu Augſpurg, 1531. und folgends Profeſſor Theologiæ zu Bern, 1549. weswegen vermuthlich man ihn zu den Reformirten zählet, ſonſt ein Benedictiner, erkannte aus Lutheri Schriften die Wahrheit, und bekehrete die meiſten Mönche ſeines Kloſters, gieng darauf nach Straßburg, wo er ſich anfänglich ſehr armſeelig behelffen muſte. Seine Friedfertigkeit und Liebe gegen die Armen werden gelobet. Er ſtarb 1563. alt 66. Jahr.

IOHANNES CALVINVS, aus Noyon in der Piccardie, Profeſſor Theologiæ und Prediger zu Genff, 1536. zu Straßburg 1539. wiederum zu Genff, 1541. Er war von groſſen Gaben, beredt und eifrig vor die Religion, aber dabey zornmüthig, und trennete ſich öffentlich von der Lutheriſchen Kirche. Er ſoll den Rath zu Genff zur Verbrennung Michae-

lis

lis Serveti bewogen haben. Er ſtarb 1564. im 55. Jahr.

GVILIELMVS FARELLVS, Perdiger zu Neufchatel, ſein Eifer war etwas heftig und unbeſcheiden, ſonſt hatte er ſtets einen unerſchrockenen Muth, und hielt ſcharffe Kirchen-Zucht. Er ſtarb 1565. alt 76. Jahr.

THEODORVS BIBLIANDER, Profeſſor Theologiæ zu Zürich, brachte die ſo genannte Zürcher Uberſetzung der Bibel vollends zum Ende, und ward wegen ſeiner Meinung von der Prædeſtination abgeſetzet. Er iſt 1564. im 60. Jahr geſtorben.

PETRVS VIRETVS, Prediger zu Lauſanne, und an viel andern Orten, ein beredter Mann und treuer Mithelffer Calvini. Starb 1571. alt 60. Jahr.

HENRICVS BVLLINGERVS, Prediger zu Zürich, verfertigte nebſt Calvino die Religions-Formul vor die Zürcher und Genffer, war ſonſt ein deutlicher, aber gegen ſeine Widerpart etwas heftiger Mann. Er iſt 1575. im 71. Jahr geſtorben.

PETRVS BOQVINVS, Profeſſor Theologiæ zu Heidelberg, und letztens Paſtor zu Lauſanne. Starb 1582.

IOSIAS SIMLERVS, Prediger und Profeſſor zu Zürich, hatte einen vortreflichen Kopf, und ließ viel Schriften heraus gehen, die er meiſt dictiret. Er iſt 1576. geſtorben.

LVDOVICVS LAVATERVS, Archidiaconus zu Zürich, und endlich Ober-Pfarrer, hat

unter andern Hiſtoriam Sacramentariam geſchrieben, und iſt 1586. geſtorben.

HIERONYMVS ZANCHIVS, Profeſſor Theologiæ zu Straßburg, woſelbſt er mit den Theologis in Streitigkeiten verfiel, und nachhero nach Chiauenne in Graubündten beruffen ward. Er ſtarb als Profeſſor in Heidelberg 1590. im 74. Jahr.

ANTONIVS SADEEL ſonſt CHANDIEV, Hof-Prediger des Königes Henrici IV. von Navarra, ein anſehnlicher, freundlicher und gelehrter Mann. Starb zu Genff 1591. alt 47. Jahr.

GVILIELMVS VVHITAKERVS, Profeſſor Theologiæ zu Cambridge, von deſſen treflichen Kopffe man noch viel groſſe Dinge erwartete, wenn er nicht ſo zeitig 1591. im 48. Jahr geſtorben wäre.

THEODORVS BEZA, Prediger zu Genff, ein geſchickter und anſehnlicher Mann, und einer der vornehmſten und heftigſten Vertheidiger der Reformirten Meinungen, den die Papiſten gemeiniglich den Pabſt der Hugonotten nenneten. Er iſt 1605. in ſeinem 76. Jahr geſtorben.

FRANCISCVS IVNIVS, Profeſſor Theologiæ zu Leiden, hat nebſt Tremellio an der Heidelbergiſchen Überſetzung der Bibel gearbeitet, und iſt 1602. im 57. Jahr geſtorben.

Andere Abtheilung.
Von den andern Chriſtlichen Scribenten.

I.
Welches ſind die andern chriſtlichen Scribenten?

Man mercket
I. Die Römiſch-Catholiſchen Scribenten.
II. Die Evangeliſch-Lutheriſchen Scribenten.
III. Die Reformireten Scribenten.

II.
Welches ſind die noch merckwürdigen Römiſch-Catholiſchen Scribenten?

HIERONYMUS EMSERUS, des Hertzogs Georgii zu Sachſen Rath und Secretarius, war Luthero ſehr zuwider, ſchrieb nicht nur gegen ihn, ſondern ſuchte auch die Bibliſche Uberſetzung Lutheri durch ſeine Noten zu Schanden zu machen. Lutherus aber antwortete ihm nachdrücklich, wodurch aber bey dem verſtockten Menſchen nichts zu gewinnen war, der endlich 1567. nachdem er den fortgeſchaften Hof-Prediger Crosnern, noch zu guter letzt dem Teufel empfohlen, an eben dem Tage eines plötzlichen und erſchrecklichen Todes geſtorben.

FRANCISCVS VATABLVS, Profeſſor der Hebräiſchen Sprache zu Paris, ward auch von den Juden mit Verwunderung gehöret. Man hat unter ſeinem Nahmen eine Bibel mit Noten, welche aber vielfältig nicht vor ſeine Arbeit gehalten worden. Er iſt 1597. geſtorben.

III.

Welches ſind die noch merckwürdigen Evangeliſch-Lutheriſchen Scribenten?

GEORGIVS, Fürſt zu Anhalt, ein gottſeeger und gelehrter Herr, der die Bibel, Kirchen-Väter und andere Theologiſche Bücher fleißig durchſtudirete, auch als Coadiutor zu Merſeburg ſich von Luthero ordiniren ließ, und alle prieſterliche Functiones verrichtete, hat unterſchiedene Schrifften hinterlaſſen, und iſt 1553. im 64. Jahr geſtorben.

VLRICVS HVTTENVS, ein berühmter Fränckiſcher Edelmann, welcher ſich Reuchlini gegen die Mönche annahm, und ſonſt die Reformations-Sache gar ſehr, doch etwas hitzig, durch ſeine Schriften zu befördern ſuchte. Er hat die Epiſtolas obſcurorum virorum entweder ſelbſt gemachet oder doch angegeben. Er war 1488. gebohren und ſtarb 1523.

IV.

Was iſt noch vor ein Scribent unter den Reformirten zu mercken?

EMA-

EMANVEL TREMELLIVS, Profeſſor der Hebräiſchen Sprache zu Heidelberg, und letztlich zu Sedan, war ein gebohrner Jude von Ferrara, ward aber von Petro Martyre zum Chriſtenthume geführet, und überſetzte nebſt Junio zu Heidelberg die Bibel. Er ſtarb 1580. im 70. Jahr,

Dritte Abtheilung
Von der Reformation.

I.

Wie iſt es mit der Reformation der Kirchen zu gegangen?

Man wird hierbey ſehen

1. Auf das Verlangen nach der Reformation.
2. Auf die Veranlaſſung der Reformation.
3. Auf den Kampff bey der Reformation.
4. Auf den Fortgang der Reformation.

II.

Was iſt vor ein Verlangen nach der Reformation verſpüret worden?

Der Grund und Trieb ſolches Verlangens war das groſſe Verderben damahliger Zeiten, da das faule und erſtorbene Weſen und die fleiſchlichen Begierden überall, ſonderlich aber unter der Cleriſey, überhand genommen hatte.

Im weltlichen Regiment war die Freyheit von den Päbſten und Biſchöffen unterdruckt; in der Kirchen aber herrſchte Simonie und Betrug; ja in allen Ständen war Ubel und Elend anzutreffen.

Dieſerwegen ſehnete ſich jedermann, an dem nur noch etwas Gutes war, nach der Reformation. Man findet davon Zeugnüſſe in dem Buche von den loſen Füchſen der Welt, bey der verſammleten Cleriſey zu Piſa, und bey vielen andern.

Die Göttliche Gnade nun, ſo ſolch Seufzen erhörete, machte die Vorbereitung durch die Aufnahme guter Künſte und Wiſſenſchaften, ſonderlich auch durch einige mehrere Bekandtſchaft der H. Schrift. Die Hoffnung aber ward durch unterſchiedene Weiſſagungen verſtärcket, als eines Dom-Predigers zu Erfurth, Nahmens SEBASTIANI, des Prioris zu Werningeroda ANDREAE PROLIS, des Franciſcaners Johann Hiltens zu Eiſenach, des Propheten zu Roſtock, der die Erlöſung aus der Babyloniſchen Gefängnüß verkündigte, und anderer. Der Anfang der Reformation verurſachete eine überaus groſſe Freude bey allen, welche eine Verbeſſerung wünſcheten, davon ſonderlich das Exempel des frommen Münchs D. Flacks, der die Inaugurations-Predigt in Wittenberg gehalten, zu bemercken.

III.

Wie iſt die Reformation veranlaſſet worden?

Durch

Durch den verdammten Ablaß, welchen der Pabſt LEO X. in Deutſchland verkauffen ließ, um ſeine eigene erſchöpfte Caſſe wieder zu füllen, und auch dem verſchwenderiſchen Ertz-Biſchoff zu Mayntz und Magdeburg Alberto von Brandenburg wieder aufzuhelfen, da derſelbe nachdem noch dazu zur Bezahlung des Pallii ſo unſägliche Summen gebrauchete. Zu ſolcher Apoſtoliſchen Crämerey bedienete man ſich eines Dominicaners Johann Tetzels, der die Leute mit ſchändlichen Lügen betrog, daß ſie von keiner Poenitentz oder Beſſerung des Lebens mehr wiſſen wolten; worüber Lutherus ſolche freventliche Sünder aus dem Beicht-Stuhl ſtieß, Tetzel aber mit ungezähmter Boßheit auf ihn loß ſtürmete.

IV.

Was vor ein Kampf iſt bey dem Reformations-Wercke vorgegangen?

Das vornehmſte Werck-Zeug dabey war Lutherus, welcher nicht nur gegen den Ablaß predigte, ſondern auch deswegen an den Churfürſten von Mayntz und verſchiedene andere Biſchöffe ſchrieb, worauf er aber von dem erſten gar keinen, und von den letztern ſchlechten Troſt erhielt, und daher Anno 1517. den 31. Octobr. 95. Theſes wider den Ablaß anſchlug, und darüber diſputirete. Es iſt davon ein beſonderer Traum, welchen der Churfürſt Friederich Nachts vorher gehabt, zu bemercken.

Viele hatten hierüber eine groſſe Freude, wie denn auch Kayſer Maximilianus geſtanden, die THESES wären nicht zu verachten, und Leo X. daraus geſchloſſen, daß Bruder Martin einen guten Kopf haben müſte, andere aber, und ſonderlich Tetzel, widerſetzten ſich aufs äuſerſte, wobey unterſchiedene Schriften gewechſelt wurden.

Anno 1518. hielt Lutherus bey Gelegenheit eines Convents ſeines Ordens zu Heidelberg eine Disputation vom freyen Willen, der Rechtfertigung, auch gegen das Pabſtthum und den Ariſtotelem, wodurch vielen die Augen geöfnet wurden. Doch hatte er noch viel Reſpect gegen den Pabſt, an den er ein demüthiges Schreiben abfertigte. Er hat auch oft ſelbſt bekannt, daß es ihm nachhero gar vielen Kampf gekoſtet, die Meinung von des Pabſtes Hoheit bey ſich zu überwinden.

Indeſſen ward er nach Rom citiret, weil aber der Pabſt merckte, daß er nicht kommen würde, ließ er ihn zu Augſpurg von dem Cardinal CAIETANO verhören. Hier ſolte er ſchlechterdings widerruffen, welches er aber nicht thun wolte, bevor man ihn aus H. Schrifft überzeuget hätte. Daher LVTHERVS, der ohnedem nicht ſicher war, ſich von da bald wegbegab.

Weil nun zu Augſpurg nichts war ausgerichtet worden, ſchickte der Pabſt ſeinen Cammer-Herrn Carl von Miltitz mit Päbſtlichen Geſchencken an den Churfürſten von Sachſen,

LVTHE-

LUTHERUM, wo möglich, ins Garn zu bringen, es war aber auch vergeblich.

Anno 1519. ward zu Leipzig eine Disputation mit ECCIO angeſtellet, welche aber wenig Vortheil nach ſich zog.

Anno 1520. that der Pabſt Luthern in Bann, welcher doch keinen Nachdruck hatte, und LUTHERUS verbrannte zu Wittenberg das Päbſtliche Recht öffentlich, nachdem man es zu Cölln und andrer Orten mit ſeinen Schriften auch ſo gemachet hatte.

Anno 1521. ward LUTHERUS zu Worms, bey dem Kayſer Carolo V. verklagt, und unter ſicherm Geleite dahin gefordert, dahin er ſich auch gegen vieler Freunde Vorſtellung mit einem ſonderbaren Helden-Glauben, verfügte, und ſich, durch göttliche Stärckung, dabey ihn auch die Rede des Generals Georg von Froneberg ſehr ermuntert, großmüthig verantwortete. Im Rückwege ließ ihn der Churfürſt auf die Wartburg bey Eiſenach bringen, weil es ſehr unſicher vor ihn ausſahe, wie er denn folgends durch das Wormſer Edict in die Acht erkläret ward. Um das Ende dieſes Jahres ſchaften die Auguſtiner zu Wittenberg die Winckel-Meſſe ab.

Anno 1522. hatte LUTHERUS mit Carlſtadten zu thun, und ſchrieb gegen den König in Engelland, predigte auch zu Zwickau gegen die Schwärmer und das Pabſtthum.

Anno 1523. übergaben die Stände auf dem Reichs-Tage zu Nürnberg dem Pabſt ADRIANO

VI. der die Mängel der Kirchen geſtund, und ſich zu einer Reformation erboth, durch den Nuntium CHEREGATVM 100. Grauamina, wodurch die Reformation nicht wenig gefördert ward.

Das folgende Jahr wolte zwar der Kayſer das Wormſer Edict beobachtet wiſſen, um den Pabſt ſolchergeſtalt auf ſeiner Parthey gegen Franckreich zu behalten, doch ward demſelben wenig nachgelebet. Hingegen ſchrieb LVTHERVS gegen ERASMI Buch vom freyen Willen, übergab das Auguſtiner-Kloſter zu Wittenberg dem Churfürſten, legte die Mönchs-Kutte ab, und heurathete 1525. Catharinen von Boren.

Nach der Zeit verfiel der Käyſer ſelbſt mit dem Pabſt in Uneinigkeit, wobey ſich das Evangelium ziemlich ausbreiten konte.

Anno 1529. proteſtireten die Evangeliſchen Stände auf dem Reichs-Tage zu Speyer gegen unterſchiedene praeiudicirliche Artickel der Papiſten, wovon ſie den Nahmen der Proteſtanten bekommen. Diejenigen, welche die Appellation an den Käyſer und an ein freyes Concilium unterſchrieben, waren: Johannes Churfürſt zu Sachſen, Georg Marggraf zu Brandenburg, Ernſt Hertzog zu Braunſchweig, Philipp Landgraf zu Heſſen, Wolfgang Fürſt zu Anhalt, nebſt 14. Reichs-Städten, als Straßburg, Nürnberg, Ulm, ꝛc.

Die Ubergabe der Confeßion zu Augſpurg

1530.

1530. war endlich als ein öffentlicher Sieg des Evangelii anzuſehen.

V.

Wie iſt die Reformation ausgebreitet worden?

Man mercket

1. Die Reformation in Deutſchland.
2. Die Reformation in Böhmen.
3. Die Reformation in den Niederlanden.
4. Die Reformation in der Schweitz.
5. Die Reformation in Franckreich.
6. Die Reformation in Engelland.
7. Die Reformation in Dännemarck.
8. Die Reformation in Schweden.
9. Die Reformation in Ungarn.
10. Die Reformation in Polen.
11. Die R formation in Preußen.
12. Die Reformation in Liefland und benachbarten Ländern.
13. Die Reformation an den übrigen Orten.

VI.

Wie iſt die Reformation in Deutſchland vor ſich gegangen?

Es gieng damit nicht auf einmahl, ſondern nach und nach zu.

Anno 1521. ſchaften die Auguſtiner, wie ſchon gedacht, zu Wittenberg die Meſſe ab, und man predigte das Evangelium zu Zwickau, Freyberg, Wien, in Frießland, zu

Halberſtadt, Erfurth, im Joachims-Thale, zu Straßburg, Worms, und Speyer.

Anno 1522. hörete man ſolches im Vogtlande, zu Bamberg, im Creichgau, zu Gemmingen, Nürnberg, Ulm, Hall in Schwaben, Weinſperg, Guttenberg, Miltenberg, Mayntz, Cron-Weiſſenburg, Franckfurth am Mayn, Magdeburg, Bremen, Hamburg, in Holſtein, zu Stettin, Augſpurg, Eiſenach und Weimar.

Anno 1523. reformirete man im Zweybrückiſchen, und lehrete zu Heidelberg, Baſel, Cotbus in der Nieder-Laußnitz, Roſtock und Altenburg.

Anno 1424. ward das Evangelium zu Nördlingen, Leipheim, Ulm, Straßburg, Franckfurt am Mayn, in Heſſen, zu Mümpelgart, in der Grafſchafft Hoya, zu Magdeburg und Gotha eingeführet, auch ward zu Braunſchweig, zu Wiſmar und in Dithmarſ n der Grund dazu geleget.

Anno 1525. geſchach eben dieſes zu Hagenau, Görlitz, Lauban und im Zelliſchen, und zu Zwickau hielt man das H. Abendmahl zu erſt in deutſcher Sprache.

An. 1526. ward das Deutſche Abendmahl welches zuerſt der rechtſchaffene Nicolaus Haußmann zu Zwickau angefangen, und der Gottes-Dienſt zu Wittenberg und in Chur-fürſtlichen Landen eingerichtet. Das Evangelium nahm überhand in Heſſen, zu Franckfurth,

furth, Hamburg und in Oſt-Frieß land.

Anno 1527. ward der Papiſtiſche Aberglauben zu Ulm gantz abgeſchaffet.

Anno 1528. hielt man im Chur-Sächſiſchen eine groſſe Kirchen-Viſitation, dabey man aber, wie überhaupt allen Zwang verabſcheuete. Zu Mumpelgart, in der Graffſchafft Diepholt, zu Göttingen, Goßlar, Braunſchweig und Hamburg ward das Evangelium öffentlich eingeführet.

Anno 1529. reformirete man Hanau und Minden.

Anno 1530. erfolgte ſolches zu Lübeck und in andern Niederſächſiſchen Orten.

Anno 1532. bekannte man zu Bremen, Oßnabrüg, in Pommern und Verden die wahrhaffte Lehre.

Anno 1533. ward das Schwartzburgiſche, Gräflich-Reußiſche, Bareuthiſche, Anſpachiſche, Anhältiſche, wie auch Jülich, Cleve und Berg vom Pabſtthum gereiniget.

Anno 1534. ward das Evangelium zu Augſpurg, im Fürſtenthum Calenberg, zu Hannover und Schneeberg völlig eingeführet. Das folgende Jahr gieng ſolches auch im Würtenbergiſchen vor ſich, und die Oberländiſchen Städte vereinigten ſich wegen des Heil. Nachtmahls mit LUTHERO.

Anno 1537. reformirete Hertzog Heinrich von Sachſen in ſeinen Landen, und das folgende Jahr auch der Marggraf IOHANNES zu Cuſtrin.

Anno

Anno 1539. ward nach des gröſten Feindes Lutheri Hertzogs Georgen Tode unter der Regierung ſeines Bruder Heinrichs gantz Meißen, wie auch Quedlinburg Evangeliſch. Zu Halberſtadt ward 1540. der öffentliche Evangeliſche Gottes-Dienſt verſtattet, welches auch 1541. zu Halle und 1542. im Stifft Naumburg und zu Wurtzen geſchehen.

Anno 1543. nahm ſich der Churfürſt zu Cölln, Hermann von Wied die Reformation vor, er ward aber darüber von dem Pabſt in Bann gethan und abgeſetzet. In eben dieſem Jahre gieng auch die Aenderung in der Grafſchafft Henneberg vor ſich.

Anno 1544. ward das Stifft Merſeburg von den Dom-Herren dem Sächſiſchen Printzen AVGVSTO übergeben, ingleichen machte der Biſchoff von Camin durch ſeinen Tod dem Evangelio Platz.

Den Oeſterreichern vergönnete FERDINANDVS Anno 1555. das Abendmahl unter beyderley Geſtalt, und MAXIMILIANVS II. Anno 1567. die völlige Religions-Freyheit, wie auch von dem Ertz-Hertzoge Carln in Steyermarck und Tyrol geſchehen. Ein ſo geſchwinder und augenſcheinlicher Fortgang des Evangelii zeiget die darunter waltende göttliche Regierung, und Förderung, obwohl nicht zu läugnen, daß der Uberdruß des päbſtlichen Joches auch das ſeine dazu beytragen müſſen.

Was

VII.
Was iſt von der Reformation in Böhmen zu mercken?

Nachdem die Böhmen, ſo von Hußen ſchon einen Vorſchmack des Evangelii hatten, an Lutherum eine Geſandſchaft geſchicket, und ſolcher, ob er ſie wol nicht gantz richtig in allen Stücken fand, ſie ermahnet bey dem Worte Gottes zu verharren bequemeten ſie ſich nach und nach zu mehrerm Erkänntnüſſe der Wahrheit, und übergaben 1535. dem Könige FERDINANDO ein ziemlich richtiges Glaubens-Bekänntnüß.

In Schleſien ward Breßlau, Liegnitz, Croßen und Jägerndorff mit dem Evangelio erfüllet, zu welcher reformation Marggraf Georg von Brandenburg ein groſſes geholfen.

In Mähren hatte PAULUS SPERATUS ſchon 1522. geprediget.

VIII.
Was hat man von der Reformation in den Niederlanden zu bemercken?

Zu Antwerpen gieng das Licht des Evangelii ſchon 519. durch Jacob Probſten auf, der aus menſchlicher Schwachheit einmal ſeine angefangene Lehren wiederruffen, aber ſolches nachhero durch eine hertzliche Reue und öffentliche Bekenntniß wieder verbeſſert. Nach und nach hat ſich die reine Lehre in die geſammten Niederlande ausgebreitet.

Was

IX.

Wie iſt es mit der Reformation in der Schweitz hergegangen?

ZVVINGLIVS widerſetzte ſich dem Ablas-Krämer Samſon ſchon 1518. und die erſte Reformation allhier war anfänglich mit LVTHERO völlig einſtimmig, bis das Unkraut des Irrthums vom Heil. Abendmahl etwa 1525. unter den Weitzen geſäet ward.

X.

Wie iſt die Reformation in Franckreich bekannt worden?

Zu Meaux und Grenoble fanden ſich ſchon 1523. Liebhaber der Lutheriſchen Lehre, welche ſich folgends nach Paris und an andere Oerter verbreiteten.

XI.

Wie iſt es mit der Reformation in Engelland zugegangen?

Schon unter HENRICO VIII. ward das Evangelium allhier bekannt, welches VVILHELMVS Tyndall durch ſeinen geſchaffte Uberſetzungen der Bibliſchen Bücher, ſonderlich des Neuen Teſtaments, beförderte. Obwol Henricus das Anſehen des Pabſts abſchaffete, ſo erfolgete doch die Verbeſſerung des Gottesdienſtes erſt unter ſeinem Sohn Eduardo VI.

XII.

Wie iſt die Reformation in Dännemarck von ſtatten gegangen?

CHRI-

CHRISTIANVS II. ließ ſchon 1520. das Evangelium zu Coppenhagen predigen. Sein Nachfolger Friederich ſchaffte das Pabſtthum An. 1529. völlig ab. Die vornehmſten reformatores waren M. Martinus, Georgius Iohannis, Tauſon, und D. Bugenhagen.

XIII.

Wie iſt die Reformation in Schweden vor ſich gegangen?

GVSTAVVS Erichſon, ſo nachmahls König ward, hatte 1519. bereits zu Lübeck in ſeinem flüchtigen Zuſtand, einige Erkänntnüß vom Evangelio erhalten. Folgends, da er König war, ließ er M. OLAVM PETRI und andere predigen, und 1529. kam auf dem Reichs-Tage zu Orebroe das völlige Reformations-Werck zu Stande, dabey der König begehrte, daß man ſich nicht Lutheriſch, ſondern chriſtlich und apoſtoliſch nennen ſolte.

XIV.

Was iſt von der Reformation in Ungarn zu mercken?

Hier predigte man 1522. zu erſt, und die verwittbte Königin MARIA Caroli V. Schweſter, war ſelbſt dem Evangelio gewogen. Doch iſt die Evangeliſche Religions-Freyheit allhier erſt in folgendem Seculo ertheilet worden. In Siebenbürgen iſt das Evangelium auch gar zeitig bekannt worden.

Was

XV.

Was iſt wegen der Reformation in Polen zu mercken?

Anno 1522. war hieſelbſt ſchon ein groſſer Durſt nach der Wahrheit, welche ſich auch ſehr ausbreitete, und 1563. ward der Evangeliſche Gottes-Dienſt zu Poſen öffentlich eingeführet.

XVI.

Wie iſt es mit der Reformation in Preuſſen zugegangen?

Der Hoch-Meiſter ALBERTUS von Brandenburg ließ ſich 1522. zu Nürnberg von dem Evangelio belehren. Folgends berufte er Brißmannen, SPERATUM, Polyandern und andere nach Preuſſen, welchen der Biſchoff von Samnland Georg von Polenz, beyfiel, und 1526. ward das Pabſtthum völlig bey Seite gethan. Zu Dantzig hörete man ſchon 1522. einen ordentlichen Evangeliſchen Prediger. Die von Ferdinando vertriebene Böhmiſche Brüder beförderten die reformation in Thoren und den benachbarten Oertern.

XVII.

Was iſt von der Reformation in Liefland und benachbarten Ländern zu mercken?

ANDREAS CNOPHIUS aus Pommern und SYLVESTER Tegetmeyer von Roſtock, predigten 1522. zu Riga und ſchafften die Mißbräuche ab,

ab, und dieſem Exempel iſt nach und nach gantz Liefland und Curland gefolget.

XVIII.

Was iſt wegen der Reformation in den übrigen Ländern vorgegangen?

Das Evangelium ward auch in Italien Spanien und Griechen-Lande bekannt, doch konte es theils wegen der Verfolgung theils wegen der Verſtockung und wegen der wütenden Inquiſition, zu keinem öffentlichen Ausbruche gelangen.

Vierdte Abtheilung.

Von der Lehre.

I.

Was hat man von der Lehre im ſechzehnten Seculo zu mercken?

Zwey Stücke

1. Die Lehre an ſich ſelbſt,
2. Die Ausbreitung derſelben,

II.

Wie war die Lehre in dieſem Seculo beſchaffen?

Man ſiehet

I. Auf die reine Lehre.

II. Auf die Fehler und Irrthümer in der Lehre.

III.

Wie ſtund es um die reine Lehre?

Dieſe war allein auf das Wort GOttes gebauet. Der Mittel-Punct derſelben war die

die Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt allein durch den Glauben ohne eigene Gnugthuung, Verdienſt und Wercke, wohin alle andere Glaubens-Articel abzieleten. Kurtz, die gantze Lehre beſtund darinnen, was Chriſtus geſagt hatte: Thut Buße und glaubet an das Evangelium.

IV.

Was hat man von den Fehlern und Irrthümern in der Lehre zu mercken?

Man bemercket

I. Die Fehler und Irrthümer der Evangeliſch-Lutheriſchen.

II. Die Fehler und Irrthümer der Römiſch-Catholiſchen.

III. Die Fehler und Irrthümer der Reformirten.

V.

Was vor Fehler und Irrthümer zeigen ſich bey den Evangeliſch-Lutheriſchen?

In der Lehre, wie ſie ſich auf die Heil. Schrifft gründet, und in den Symboliſchen Büchern aufgezeichnet iſt, bemercket man keinen Irrthum, aber wohl in dem Vortrag und der Methode, und was etwa von dieſem und jenem Lehrer, der ſich zur Lutheriſchen Kirchen bekant, behauptet werden wollen, iſt deswegen nicht der Lehre derſelben insgemein

zu

zu zuſchreiben Die Lehr Art ward von MELANCHTHONE noch gar zu ſehr nach der Scholaſtiſchen Philoſophie eingerichtet, und ſonſt zeigte man bey der Lehre vom Glauben nicht gnugſam an wie man dazu gelangen ſolle. Das Diſputiren und Zancken verderbte auch viel Gutes.

VI.

Was vor Irrthümer ſind bey den Römiſch Catholiſchen anzutreffen.

Hiervon zeigen die Tridentiniſchen Schlüſſe von der Unvollkommenheit der Heil. Schrifft, dem freyen Willen des Menſchen in geiſtlichen Dingen, der Gerechtigkeit durch die Wercke, den 7. Sacramenten und andern Pabſt-Lehren, die ſchon aus vorhergehenden Seculis bekannt ſind.

VII.

Was vor Irrthümer ſind bey den Reformirten anzutreffen?

Dieſe nimmt man aus der Confeſſione Belgica und dem Heidelbergiſchen Catechiſmo, und ſind, daß Chriſti Leib und Blut im Sacrament nicht zugegen, und überhaupt die Sacramenta nur äuſſerliche Zeichen ſeyn, daß GOtt den Menſchen aus einem unbedingten Rathſchluſſe zum Himmel oder zur Hölle beſtimmet habe, daß deswegen Chriſtus nicht für alle Menſchen geſtorben, daß keiner der göttlichen Gnade widerſtehen könne, und daß Chriſtus nach

ſeiner

ſeiner menſchlichen Natur nicht allgegenwärtig ſey, und ſo ferner.

VIII.

Wie iſt das Chriſtenthum in dieſem Seculo ausgebreitet worden?

Unter den Evangeliſchen ließ Johannes Ungnad, Baron von Sonneck und Weiſſenwolff die Bibel in die Türckiſche und Croatiſche Sprache überſetzen, und den Ungläubigen überbringen. Der letztere war Kayſers Ferdinandi geheimter Rath, und ward des Evangelii wegen vertrieben, aber vom Hertzog Chriſtoph von Würtenberg wieder angenommen.

Unter den Römiſch-Catholiſchen gieng der Jeſuit Franciscus Xaverius unter Paulo III. nach Indien und Japan, und brachte viel Heyden zum Chriſtenthume. Folgends giengen die Jeſuiten bey Gelegenheit der Portugiſiſchen Handlungen auch auf den Raub aus. Als aber 1596. die Dominicaner ihnen nachfolgeten, entſtunden unter beyden Orden groſſe Uneinigkeiten und kamen bis in Sinam.

Fünfte Abtheilung.
Von den Zwiſtigkeiten.

I.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten in dieſem Seculo zu bemercken?

I. Die Zwiſtigkeiten bey den Evangeliſch-Lutheriſchen.

II. Die Zwiſtigkeiten bey den Römiſch-Catholiſchen.

III. Die Zwiſtigkeiten bey den Reformirten.

II.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten bey den Evangeliſch-Lutheriſchen zu bemercken?

Folgende:

1. Die Zwiſtigkeiten mit den ANTINOMIS.
2. Die Zwiſtigkeiten mit den Adiaphoriſten und Interimiſten.
3. Die Zwiſtigkeiten mit OSIANDRO und STANCARO.
4. Die Zwiſtigkeiten mit den Synergiſten.
5. Die Zwiſtigkeiten mit FLACIO ILLYRICO.
6. Die Zwiſtigkeiten mit den Majoriſten.
7. Die Zwiſtigkeiten mit HVBERO
8. Noch einige beſondere Zwiſtigkeiten.

III.

Was vor Zwiſtigkeiten ſind mit den Antinomis vorgegangen?

Der Urheber davon war um das Jahr 1527. IOHANNES AGRICOLA oder ISLEBIENSIS. Dieſer wolte das Amt des Geſetzes bey der Buſſe nicht gelten laſſen, ſondern erforderte bloß das Evangelium und den Glauben; welchem ſich hingegen LVTHERVS und andere entgegen ſetzten, Die Sache kam endlich

lich dahin, daß AGRICOLA 1540. zu Berlin einen öffentlichen Wiederruff muſte drucken laſſen. Unter ſeinen Anhängern waren ſonſt der Superintendent zu Freyberg D. IAC. SCHENCKIVS, und der Profeſſor Theologiae zu Wittenberg PAVLVS CRELLIVS.

IV.
Was vor Zwiſtigkeiten ſind mit den Adiaphoriſten und Interimiſten vorgegangen?

Nach dem Schmalkaldiſchen Kriege brachte Carolus V. eine Vereinigungs-Formul aufs Tapet, nach welcher man ſich unterdeſſen, bis die Sache der Religion auf einem Concilio entſchieden würde, verhalten ſolte: daher ſie das INTERIM genennet worden. Die Schmiede deſſelben waren der Biſchoff zu Naumburg, IVLIVS Pflug, der Titular-Biſchoff von Sidon Michael Helding und IOHANNES AGRICOLA.

Die meiſten Lutheraner aber ſagten: Das Interim hat einen Schalck hinter ihm; und in der That war es meiſt Papiſtiſch, nur, daß man die Prieſter-Ehe und beyderley Geſtalt zugelaſſen hatte. Indeſſen wolte es der Kayſer 1548. durchaus eingeführet haben, und wurden viel hundert Pfarrer darüber vertrieben.

Einige Lutheraner aber meyneten, man könne den Papiſten in Adiaphoris oder Mitteldingen ſchon nachgeben, darunter war ſonderlich

lich MELANCHTHON nebſt ſeinen Nachgängern zu Wittenberg und Leipzig, denen ſich aber Amsdorff, FLACIVS, WIGANDVS, IVDEX und viel andere entgegen ſtelleten, weil man auch in ſolchen Dingen die Chriſtliche Freyheit behaupten müſte, bis MELANCHTHON nachgab, und endlich der gantze Streit durch die Formulam Concordiæ gehoben ward.

V.

Was vor Zwiſtigkeiten haben ſich mit Oſiandro und Stancaro erhoben?

Andreas Oſiander, ſonſt Hoſemann genannt, ein Mann von guten Gaben, aber hitzig und eigenſinnig, war anfänglich Prediger zu Nürnberg, nachmahls aber Profeſſor Theologiae Primarius zu Königsberg in Preuſſen. Er fieng nach LVTHERI Tode unterſchiedene beſondere Meynungen an auszuſtreuen, ſonderlich aber, daß der Menſch durch die inwohnende weſentliche Gerechtigkeit, nemlich Chriſtum gerechtfertiget werde. Hierdurch nun ſchien er die verdienſtliche Gerechtigkeit Chriſti, ſo durch den Glauben zugerechnet wird, aufzuheben.

Hierüber erhob ſich ein hefftiger Streit. Auf Oſianders Seiten ſtunden der Hertzog ALBERTVS in Preuſſen, deſſen Hof-Prediger IO. FVNCIVS, welcher nach abgelegtem geiſtlichem Amt als ein Fürſtlicher Rath den Kopf verlohr, der Profeſſor Hebraicae linguae IO.

SCIVRVS, der Profeſſor Theologiae MELCHIOR ISINDERVS, der Prediger zu Nürnberg LEONHARDVS CVLMANNVS, IO. AVRIFABER, PETRVS ARTOPOEVS zu Stettin und andere. Dieſen widerſetzten ſich der Pfarrer im Kneiphoff IOACHIMVS MOERLINVS, FRIDERICVS STAPHYLVS, MARTINVS CHEMNITIVS, D. HEGEMON und mehrere.

Die Würtenberger riethen zum Frieden, welcher doch bey den erhitzten Gemüthern nicht erfolgen wolte, ohngeachtet Oſiander zwey Jahre hernach ſtarb, bis der Hertzog IOHANNES ALBERTVS von Mecklenburg die Sache zum Vergleich brachte, und das Corpus doctrinae Prutenicum aufgeſetzet wurde.

OSIANDRI Widerſacher war auch FRANCISCVS STANCARVS, Profeſſor der Hebräiſchen Sprache zu Königsberg, ein hochmüthiger Geiſt, welcher auf die Gegenſeite verfiel, und gleichwie Oſiander das Verſöhnungs-Werck der Göttlichen Natur zueignete, alſo wolte er es bloß der menſchlichen Natur zuſchreiben. Sonſt hatte er noch viel Reformirte Meynungen, mit ſeinem Tode aber nahm der unnütze Zanck ein Ende.

VI.
Was vor Zwiſtigkeiten haben ſich mit den Synergiſten ereignet?

Synergiſten nennete man diejenigen, ſo den natürlichen Kräfften des freyen Willens in dem

dem Bekehrungs-Wercke eine Mitwürckung (Synergian) mit dem H. Geiſte zuſchrieben. Die Gelegenheit darzu war ERASMI Schrifft vom freyen Willen, da einige mit LVTHERI Schrifft de ſeruo arbitrio nicht völlig zufrieden ſeyn wolten.

Der vornehmſte darunter war MELANCHTHON, welchem ſich PAVL EBER, GEORGE MAIOR, PAVL CRELLIVS, IOHANN PFEFFINGER, VICTORINVS STRIGELIVS, IOHANNES STOSSELIVS und andere ſeine Diſcipel beygeſelleten.

Die Gegner waren MATTHIAS FLACIVS ILLYRICVS, AMSDORFFIVS, HESHVSIVS und andere Diſcipel LVTHERI. Sonderlich gieng es zu Jena ſcharff deswegen her, da STRIGELIVS durch Hülffe des Cantzler Brücks FLACIVM und noch über 30. Prediger ins Exilium brachte.

VII.
Was iſt mit den Flacianern vorgegangen?

FLACIVS verfiel 1560. in der Diſputation mit STRIGELIO zu Weimar auf den Irrthum, daß die Sünde eine Subſtanz ſey.

Unter denen, die ihm beyfielen, war der Hof-Prediger zu Weimar, CHRISTOPHORVS IRENAEVS, der Paſtor Wolff zu Cala, der Paſtor CYRIACVS Spangenberg zu Mansfeld, der Profeſſor COELESTINVS zu Jena und andere.

Ihnen widerſtunden der Superintendent zu Gera D. SIMON MVSAEVS, IO. WIGANDVS und der meiſte Theil der Lutheriſchen Theologorum.

Der Streit verblutete ſich nach und nach, und ward ſonderlich durch die Formulam Concordiae aufgehoben.

VIII.

Was vor Zwiſtigkeiten ſind mit den Majoriſten vorgegangen?

D. MAIOR ſahe, daß man die Wercke bey der Lehre vom Glauben ſo geringe hielt, und verfiel alſo auf die Redens-Art, daß die Wercke zur Seeligkeit nöthig wären. Diß nahmen die Diſcipel LVTHERI als eine Papiſtiſche Lehre auf, und widerſprachen. Sonderlich war Amsdorff ſo hitzig, daß er behauptete, die guten Wercke wären zur Seeligkeit ſchädlich, wenn man ihnen nehmlich ein Verdienſt beylegen wolte.

Auf MAIORIS Seiten waren die Philippiſten, oder MELANCHTHONIS Diſcipel, wiewohl MELANCHTHON ſelbſt den Satz mißbilligte. Amsdorff und andere, darunter auch der Hertzog Johann Friedrich, verdammten die Lehre in Schrifften. Endlich machte der Tod MAIORIS den Händeln ein Ende.

IX.

Was vor Zwiſtigkeiten ſind mit Hubero vorgegangen?

Samuel Huber war erſtlich ein Refor-

mirter Pfarrer bey Bern in der Schweitz, ward aber abgeſetzt, als er der Lehre BEZAE von der Gnaden-Wahl widerſprach. Er hielt ſich hierauf als Pfarrer ohnweit Tübingen auf, und ward 1592. Profeſſor Theologiae zu Wittenberg.

Hier machte er ſeinen irrigen Satz gemein, daß GOtt alle Menſchen von Ewigkeit in Chriſto zur Seeligkeit erwählet und verordnet habe, ohne Abſicht auf ihren Glauben ꝛc. Weil er ſich nun dißfalls nicht weiſen laſſen wolte, ſo wurde er dimittiret, und ſtarb endlich zu Oſterwick 1624.

X.

Was iſt noch von den übrigen Zwiſtigkeiten zu mercken?

Thomas Kirchmayer, Pfarrer zu Cala, gab vor, die Auserwählten könten die Gnade GOttes nicht verlieren, ob ſie ſchon in wiſſentliche Sünden fielen; worüber er 1546. entweichen muſte.

GEORGE KARGIUS, Hof-Prediger zu Anſpach, traumete An. 1563. Chriſtus habe den Gehorſam des Geſetzes nicht vor die Menſchen, ſondern vor ſich ſelbſt geleiſtet.

Zu Roſtock ward der Pfarrer IOHANNES BEATUS, Anno 1566. abgeſetzet, weil er vorgab, die Conſecration geſchehe bloß durch das Herſagen der Einſetzungs-Worte.

IOHANNES VVIGANDUS zanckte mit HESHUSIO, weil dieſer geſchrieben hatte: Man

Man müſſe nicht nur ſagen, der Sohn GOttes ſey anzubeten, allmächtig- und lebendig machend im Concreto; ſondern auch, das Fleiſch Chriſti ſey anzubethen in Abſtracto. HESHVSIVS ward über dem Streite von ſeinem Sammländiſchen Bißthume abgeſetzet. Anderer ſolcher Händel zu geſchweigen.

XI.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten bey den Römiſch-Catholiſchen zu mercken?

Die vornehmſte Controuers war mit MICHAEL BAIO, Profeſſore Theologiae zu Löwen, welcher Auguſtinum fleißig geleſen hatte, und gegen den Pelagianiſmum eiferte. Diß konten die Jeſuiten nicht leiden, und brachten es dahin, daß der Pabſt Pius V. 79. Propoſitiones aus ſeinen Schrifften verdammete. Aus dieſer Zwiſtigkeit iſt die berühmte Janſeniſtiſche Controuers erwachſen, davon im folgenden Seculo.

XII.

Was vor Zwiſtigkeiten ſind bey den Reformirten zu mercken?

Dieſe ſind erſt im folgenden Seculo zur Reiffe gekommen.

Sechſte Abtheilung.

Von den Symbolis.

I.

Was hat man von den Symbolis in dieſem Seculo zu mercken?

Man

Man mercket

1. Die Symbola der Evangeliſch-Lutheriſchen.
2. Die Symbola der Römiſch-Catholiſchen.
3. Die Symbola der Reformirten.

II.

Was iſt von den Symbolis bey den Evangeliſch-Lutheriſchen zu mercken?

Man handelt

1. Von den Symboliſchen Schrifften des Concordien-Buches.
2. Von einigen andern Confeßionen und Glaubens-Formeln.

III.

Was iſt von den Symboliſchen Schrifften des Concordien-Buchs zu mercken?

Es ſind derſelben an der Zahl fünffe.

1. Die Augſpurgiſche Confeßion.
2. Die Apologie derſelben.
3. Die Schmalkaldiſchen Artickel.
4. Der groſſe und kleine Catechismus Lutheri.
5. Die eigentlich ſo genannte Formula Concordiae.

Was iſt von der Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confesſion zu mercken?

Auf dem Reichs-Tage, den CAROLVS V. Anno

Anno 1530. zu Beylegung der Religions-Streitigkeiten ausſchrieb, erſchien der Chur-fürſt IOHANNES von Sachſen perſönlich, nebſt etlichen ſeinen Theologis.

LUTHERUS hatte zuvor auf Befehl die Articul zur Confeſſion aufgeſetzet, und die auf dem Schwabachiſchen Conuent proponirte 17. Articul zum Grund geleget, welche nachmahls zu Augſpurg mit noch andern Theologis überleget, und von MELANCHTHONE in die Forme gebracht wurden.

Den 25. Junii ward den Evangeliſchen Ständen auf vielfältiges Anſuchen erlaubet, ihre Confeſſion in öffentlicher Reichs-Verſammlung ableſen zu laſſen. Diß geſchahe durch den Sächſiſchen Cantzlar D. Chriſtian Bayern in deutſcher Sprache, und nach der Endigung nahm der Käyſer beyde Exemplarien, nemlich ein Lateiniſches und ein Deutſches zu ſich.

Die Confeſſion ward folgends in viel andere Sprachen überſetzet, und in kurtzer Zeit durch gantz Europam bekannt.

Die Papiſten ſchmiedeten innerhalb 6. Wochen eine Widerlegung, welche zwar abgeleſen, aber den Evangeliſchen Ständen nicht ſchrifftlich eingeliefert ward. Man hatte indeſſen doch vieles in der Eile davon nachgeſchrieben, darauf MELANCHTHON die Apologie verfertigte.

MELANCHTHON unterſtand ſich 1540. den Zwinglianern zu Gefallen ein und anders

in der Confeſſion zu ändern, daher man die veränderte und unveränderte Augſpurgiſche Confeſſion wohl unterſcheiden muß.

V.
Was iſt von der Apologie der Augſpurgiſchen Confeſſion zu mercken?

Nach unterſchiedenen Conferentzien der Papiſten und Lutheraner zu Augſpurg, ließ der Kãyſer den Reichs-Abſchied verleſen, worinnen vorgegeben ward, ob wäre die Confeßion aus der Schrifft mit Grunde widerleget worden. Hiergegen verſetzten die Proteſtirenden: Es wäre ſolches keinesweges geſchehen; und der Cantzlar Brück überreichte zugleich die von MELANCHTHONE aufgeſetzte Apologie, welche aber wiederum zurück gegeben wurde.

VI.
Was hat man von den Schmalcaldiſchen Artickeln zu wiſſen?

Sie führen den Nahmen von Schmalcalden, einer Stadt in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg. Es kamen nemlich Anno 1536. unterſchiedene Proteſtantiſche Stände allhier zuſammen, und machten eine Defenſiv-Alliance gegen die Papiſten. Weil man nun zu gleicher Zeit von einem Concilio etwas reden hörete, ſo ward den Wittenbergiſchen Theologis Befehl gegeben, Artickel zu ſtellen, welche man auf ſolchem Concilio zum Grunde ſetzen könne. LVTHERVS ſetzte ſie auf,

und MELANCHTHON muſte noch die Artickel von der Gewalt und Obrigkeit des Pabſtes beyfügen. Sie wurden von den gegenwärtigen und im Nahmen vieler abweſenden Theologen unterſchrieben, und ſind folgends unter die Symboliſchen Bücher gerechnet worden.

VII.

Was hat man von dem groſſen und kleinen Catechiſmo Lutheri zu mercken?

Die bey der Kirchen-Viſitation wahrgenommene Nachläßigkeit und Unwiſſenheit der Prediger und des gemeinen Volckes gaben LVTHERO Veranlaſſung darzu, daß er 1529. im Anfange des Jahres den kleinen, und am Ende deſſelben den groſſen Catechiſmum ans Licht ſtellete.

VIII.

Was iſt von der Formula Concordiae zu mercken?

Man nennet auch die geſammte Collection der Lutheriſchen Symboliſchen Bücher Concordiam oder Formulam Concordiae. Die eigentliche Formula Concordiae aber begreifft die 2. Tractate: 1) Epitomen Articulorum, 2) Solidam, planam ac perſpicuam repetitionem & declarationem quorundam articulorum Auguſtanæ Confesſionis &c.

Die Gelegenheit hierzu war der Crypto Calviniamiſmus, nach deſſen Ausmuſterung man

ſich

ſich künftighin vor dergleichen Händeln verwahren wolte. Man ſtellete unterſchiedene Convente darüber an, als 1576. zu Lichtenburg, und noch eben in dieſem Jahre zu Torgau. Das völlige Werck aber kam das folgende Jahr im Kloſter Bergen bey Magdeburg zum Stande. Die Verfertiger waren IACOBVS ANDREAE, SELNECCER, ANDREAS MVSCVLVS, CORNERVS, CHYTRAEVS und CHEMNITIVS. Die Publication geſchahe 1580. auf dem Land-Tage zu Torgau, und es haben nach und nach viel Fürſten, Herren und Städte, und bey 8000. Theologi und Schul-Bediente unterſchrieben.

IX.

Was hat man von andern Lutheriſchen Glaubens-Bekänntniſſen zu mercken?

Die Nürnberger ſetzen MELANCHTHONIS Locos Theologicos mit unter ihre Symboliſche Bücher.

Das Braunſchweigiſche Corpus Iulium hat über die gewöhnlichen noch VRBANI REGII Büchlein: De formulis caute loquendi, in ſich.

Das Corpus Doctrinae Prutenicum iſt von CHEMNITIO und MOERLINO aus den gewöhnlichen Symboliſchen Büchern gezogen.

In Sachſen ſind noch die Articuli viſitatorii von 1592. und in Pommern das Corpus Doctrinae Pomeranum, welches noch MELANCHTHONIS Locos und Examen ordinandorum begreifft.

X.

Was iſt von den Symbolis der Römiſch-Catholiſchen zu gedencken?

Der Pabſt PIUS IV. ſtellete eine Glaubens-Formul, darauf alle, ſo zur Römiſchen Kirchen treten, ſchweren müſſen. Sonſt ſind die Decreta des Tridentiniſchen Concilii vor der Papiſten Symboliſche Lehren zu achten.

XI.

Was iſt von den Symbolis der Reformirten zu gedencken?

Dieſe ſind ſonderlich die Confeſſio Belgica, ſo 1571. zu Emden, und Heidelbergiſche Catechiſmus, ſo auf des Churfürſten Friderici III. Befehl von URSINO und OLEVIANO 1563. zu Heidelberg geſtellet worden, welchen man beyfügen kan Harmoniam Confeſſionum &c. zu Genf 1581.

Das II. Capitel.

Vom GOttesdienſte.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley:

1. Die Zeit des Gottesdienſtes.
2. Der Ort des Gottesdienſtes.
3. Die Handlungen des Gottesdienſtes.
4. Die übrigen Ceremonien.

Was

II.

Was iſt von der Zeit des GOttes-Dienſtes in dieſem Seculo zu mercken?

Man hielt auf den Sonntag, als den ſiebenden Tag, und wünſchte, daß weiter kein Feyertag ſeyn möchte, doch behielt man meiſtens die Gewohnheit derſelben, um dabey das Volck in GOttes Wort zu unterrichten.

III.

Was hat man bey dem Orte des GOttes-Dienſtes anzumercken?

Man behielt die Kirchen, doch ohne Aberglauben. Oftmahls ward auch an andern Orten geprediget, als auf dem Marckte, von dem Rath-Hauſe, in den Schulen, Privat-Häuſern, und auf andern Plätzen.

Wegen des Kirchen-Schmucks ließ man es frey ihn zu behalten, oder weg zu thun. Gleiche Meynung hegte man wegen der Bilder.

Kirchen und andere Dinge weyhen hielt man vor närriſche und kindiſche Menſchen-Satzungen. Sonderlich verwarf man auch die Kirmes-Feſte.

IV.

Wie wurde der GOttes-Dienſt verrichtet?

Man giebt hierbey auf zwey Stücke Achtung

1. Auf

1. Auf die Handlung des Göttlichen Wortes, wozu das Singen, Bethen, Predigen und Catechiſiren gehöret.
2. Auf den Gebrauch der Sacramenten.

V.

Wie hat man ſich bey der Handlung des Göttlichen Wortes verhalten?

Es wird dabey abſonderlich geſehen
1. Auf das Singen.
2. Auf das Bethen.
3. Auf das Predigen.
4. Auf das Catechiſiren.

VI.

Was hat man wegen des Singens zu mercken?

LVTHERVS und andere verfertigten ſchöne Deutſche Geſänge, wodurch der Gottes-Dienſt und die Erkänntniß der Chriſtlichen Lehren gar ſehr befördert wurden. Von der Kirchen-Muſic hielt LVTHERVS, daß ſie zur Erweckung gar vieles beytragen könne.

VII.

Was iſt von dem Bethen zu mercken?

Diß ſolte eigentlich ein hertzliches Sehnen und ein Aufheben des Hertzens zu GOtt ſeyn, und zwar im Glauben. Darzu ward eben kein lnges Gewäſche, ſondern nur eine Brünſtigkeit

ſtigkeit des Geiſtes erfordert. Vor die Einfältigen ſtellte man kurtze und deutliche Formeln, doch ward das Gebeth aus dem Hertzen mehr gerühmet.

VIII.

Was hat man wegen des Predigens zu mercken?

Diß geſchahe ohne alle Kunſt, einfältig und deutlich, doch mit groſſem Ernſt, hertzlicher Brünſtigkeit und gewaltigem Nachdrucke. Man predigte erſtlich Buſſe, und ſodenn Vergebung der Sünden ohn Verdienſt. Das Diſputiren auf den Cantzeln konte LVTHERVS gar nicht leiden. Sonſt behielt man die Evangeliſchen und Epiſtoliſchen Texte, weil LVTHERVS ſagte: Er finde nichts ſonderlichs an dieſer Weiſe zu tadeln.

IX.

Was iſt von dem Catechiſiren zu mercken?

Auf dieſes ward ſehr viel gehalten, weil damit dem Volcke die Chriſtliche Lehre kurtz und deutlich konte beygebracht werden. Daher man an einigen Orten gewiſſe Zeiten, an andern aber alle Sonntage darzu beſtimmete. Die Catechiſationes wurden in ſolchen Ehren gehalten, daß der Churfürſt Johannes ſo gar ſeinen Chur-Printzen Johann Friederichen mit unter die andern Kinder ſtellete.

Was

X.

Was iſt bey den Sacramenten zu beobachten?

Man ſtellete die überflüßigen Sacramenta ab, und richtete die eigentlich alſo genannten wieder nach ihrer Einſetzung ein, nemlich

1. Das Sacrament der H. Tauffe.
2. Das Sacrament des Heil. Abendmahls.

XI.

Was iſt bey dem Sacrament der H. Tauffe zu bemercken?

Zum Weſen der Tauffe gehörete das Waſſer und GOttes Wort und Befehl, oder Einſetzung. Man bauete die Tauffe nicht auf die Würdigkeit des Täufers, ſondern auf Chriſtum. Im Nothfall konten auch Weiber und Läyen tauffen. Man hielt vor billiger den Täuffling gantz ins Waſſer zu ſencken, als nur zu beſprengen. Zu Gevattern nahm man ernſte und fromme Leute, und verboth wegen des dabey einreiſſenden Eigennutzes derſelben mehr als 3. zu haben. Die überflüßigen Ceremonien wurden bis auf das Weſter-Hemblein abgeſchaffet.

XII.

Was iſt bey dem H. Abendmahle zu bemercken?

Man ſtellete die Opffer-Meſſe ab, und führete nach und nach wieder beyderley Ge-

ſtalt ein. An manchen Orten ſind noch einige Papiſtiſche Ceremonien behalten worden, als Tafeln, Glocken und dergleichen.

Sich ſelbſt berichten, hielt man vor Unrecht. Waſſer unter den Wein zu miſchen ward frey geſtellet. Das Brodtbrechen hielt man vor unnöthig. Die das Sacrament nahmen, muſten fromme Chriſten seyn, und zuvorderſt bey dem Pfarrer erſcheinen. Die Sünder, ſo ſich nicht beſſerten, wurden ausgeſchloſſen.

XIII.

Was ſind noch vor Kirchen-Gebräuche und Ceremonien zu bemercken?

1. Das Faſten.
2. Das Trauen.
3. Die Begräbnüſſe.

XIV.

Was hat man bey dem Faſten anzumercken?

Diß muſte frey ohne Geſetze geſchehen, und beſtand ſonderlich darinnen, daß in der Nothdurft des Leibes gebührende Maſſe gehalten wurde.

XV.

Was hat man von den Trauungen zu mercken?

Man hielt vor billich Braut und Bräutigam in der Kirche einzuſeegnen, und ihnen GOttes Wort von ihrem Stande vorzuleſen.

XVI.

XVI.

Was iſt noch von den Begräbnüſſen zu beobachten?

Man ſchafte die Todten ehrlich mit Singen, Bethen und Begleiten zu Grabe, ſtiftete ihnen Begräbnüſſe und Epitaphia, und forderte vor die Mühe keine oder gar geringe Bezahlung. Die Leichen-Predigten aber ſind ſpäte aufgekommen.

Das III. Capitel
Vom Kirchen-Regimente.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Dreyerley

I. Das Kirchen-Regiment der Evangeliſch-Lutheriſchen.

II. Das Kirchen-Regiment der Römiſch-Catholiſchen.

III. Das Kirchen-Regiment der Reformirten.

Hiervon machet man beſondere Abtheilungen.

Erſte Abtheilung?
Vom Kirchen-Regiment der Evangeliſch-Lutheriſchen.

Was

I.

Was wird bey dem Kirchen-Regimente der Evangeliſch-Lutheriſchen vorkommen?

Viererley

1. Die Kirchen-Aemter.
2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.
4. Die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen.

II.

Was iſt von den Kirchen-Aemtern der Lutheraner zu erinnern?

Man hielt ieden Prieſter oder Pfarrer vor einen Biſchoff. In Schweden und Dännemarck behielt man noch dieſen Nahmen, in Deutſchland aber ließ man ihn gar eingehen, und nennete die Ober-Aufſeher in der Kirchen Superintendenten, INSPECTORES, PRAEPOSITOS oder DECANOS. Die Superintendenten waren entweder General-Superintendenten oder Special-Superintendenten, welche die SENIORES oder ADIVNCTOS zu Helffern haben.

Die DIACONI, Capläne oder Helffer, welche von den Pfarrern faſt nur dem Nahmen und Range nach unterſchieden, ſind nicht an allen Orten gewöhnlich, und der Unterſcheid der ARCHIDIACONORVM und SVBDIACONORVM beſtehet nur im Range.

An

An manchen Orten heiſſen die Kaſten-Vorſteher, Kirchner, oder Altar-Männer Diaconi.

III.

Was iſt von der Ordination der Lutheriſchen Kirchen-Bedienten zu mercken?

Der rechtmäßige Beruff geſchach ordentlich durch die Gemeine, und ſolcher war eigentlich die rechte Ordination. Doch behielt man auch das Handauflegen und Gebeth bey den Ordinanden. Die übrigen Umſtände ſind die Prob-Predigt, PRAESENTATION, das EXAMEN, die CONFIRMATION, und die INVESTITUR.

IV.

Wie haben ſich die Lehrer in ihren Pflichten wohl verhalten?

Zuvorderſt war man ſeines Göttlichen Beruffs gewiß. Daneben hatte man Gelehrſamkeit und Erfahrung zu ſtrafen, zu tröſten und GOttes Wort zu predigen. Der Ausbund der Lehrer waren die guten Catecheten. Man ſuchte die Seeligkeit der Seelen und Chriſti Ehre, nicht aber ſeine Ehre oder Vortheile.

V.

Wie zeigte ſich der Verfall in den Pflichten der Lehrer?

Davon findet man ſchon zu LUTHERI Zeiten viel ängſtliche Klagen, daß ſie ihr Amt und ſonderlich das Catechiſiren verſäumeten, oder hohe Kunſt vorgaben, und nur vor den Bauch

ſorge-

ſorgeten. Andere verlieſſen ſich auf Poſtillen, wolten nicht ſtrafen, und führeten ein ärgerliches Leben.

VI.

Wie war die Kirchen-Zucht in der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen beſchaffen?

Hierbey mercket man

1. Die Zucht mit den Sündern.
2. Einige andere Gebräuche und Anſtalten.

VII.

Wie gieng man mit den Sündern um?

Man ſchloß die groben Sünder von dem H. Abendmahle aus, doch, daß man ſie in die Predigten gehen ließ. Ubrigens kan man nicht läugnen, daß die Kirchen-Zucht gar ſehr in Abfall gerathen, worüber LVTHERVS gar merckliche Klagen führete.

VIII.

Was hat man vor andere Gebräuche und Anſtalten in dieſem Seculo zu mercken?

Folgende

1. Die Schulen.
2. Die Bibliothecken.

IX.

Was hat man von den Schulen in dieſem Seculo zu mercken?

Hier-

Hierbey ſiehet man
1. Auf den Zuſtand der untern Schulen.
2. Auf den Zuſtand der hohen Schulen oder Univerſitäten.
3. Auf den Zuſtand der Gelehrſamkeit insgemein.

X.
Was hat man von den untern Schulen in dieſem Seculo zu erinnern?

Die Vornehmſten waren
1. Die Schule zu Goldberg, unter dem berühmten Rectore Trotzendorf, iſt 1520. geſtiftet.
2. Das GYMNASIVM zu Straßburg, ſo die beyden Sturmii Iacobus und Iohannes A. 1538. in Stand geſetzet, und nachmahls in eine Univerſität verwandelt worden.
3. Die drey Fürſten Schulen in Sachſen, zu Meiſſen, Grimma und Schul-Pforte, ſind von Mauritio und Auguſto geſtiftet.
4. Die Schule zu Freyberg in Meiſſen.
5. Die Schule zu Jlefeld 1543.
6. Das GYMNASIVM zu Görlitz 1565.
7. Das GYMNASIVM zu Brieg in Schleſien 1564.
8. Das GYMNASIVM zu Lüneburg und andere.

XI.
Was ſind vor Univerſitäten zu mercken?

1. Die

1. Die Univerſitåt zu Wittenberg, iſt 1502. von Friderico Sapiente geſtiftet.

2. Die Univerſitåt zu Franckfurth an der Oder 1506. von Ioachimo Churfürſten zu Brandenburg iſt bis 1620. eine Lutheriſche Academie geblieben.

3. Die Univerſitåt zu Kônigsberg in Preuſſen 1544. von dem Marggrafen Alberto erſten Preußiſchen Hertzog.

4. Die Univerſitåt zu Jena, ward nach Verordnung des damahls gefangenen Churfürſten Johann Friederich 1548. ein Gymnaſium Academicum, und 1558. zu einer Academie eingeweihet.

5. Die Univerſitåt zu Straßburg, hat 1566. ihre Beſtåtigung von Maximiliano II. erhalten.

6. Die Univerſitåt zu Altdorf, iſt 1575. von den Nürnbergern angeleget.

7. Die Univerſitåt zu Helmſtådt, 1576. von dem Hertzog Julio.

XII.

Was iſt von dem Zuſtande der Gelehrſamkeit insgemein zu bemercken?

Es wurden alle Wiſſenſchaften nach und nach verbeſſert, zumahl, da die Buchdrucker-Kunſt dieſelben beförderte. Doch herrſchete ARISTOTELES noch gar zu ſehr in allen Diſciplinen.

XIII.

Was iſt von den Bibliothecken in dieſem Seculo zu mercken?

Man vermehrete die Vaticaniſche, und andere Italiäniſche, die Heidelbergiſche und Wittenbergiſche Bibliothecken, welche letzte nach Jena gekommen. Neue Bibliothecken waren zu COMPLVTVM, im Eſcurial, zu Leyden, Deventer und anderer Orten.

XIV.

Was ſind vor geiſtliche Verſammlungen von den Evangeliſch-Lutheriſchen in dieſem Seculo gehalten worden?

Zweyerley

I. Die CONSISTORIA.

II. Unterſchiedene COLLOQVIA.

XV.

Was iſt von den Conſiſtoriis zu mercken?

Sie kamen an ſtatt der Synodorum auf, und wurden nach Gutdüncken der Fürſten aus geiſtlichen und weltlichen Perſonen angeordnet, die Kirchen- und Ehe-Sachen zu entſcheiden.

XVI.

Was ſind vor Evangeliſch-Lutheriſche Colloquia angeſtellet worden?

1. Das

1. Das COLLOQVIVM zu Homburg in Heſſen 1526. mit den Papiſten.
2. Das COLLOQVIVM zu Flensburg 1529. mit den Anabaptiſten und Zwinglianern.
3. Das COLLOQVIVM zu Marpurg 1529. mit Zvvinglio und ſeinen Anhängern.
4. Das COLLOQVIVM zu Wittenberg 1536. mit Bucero.
5. Das COLLOQVIVM zu Weimar 1560. wegen der Synergiſtiſchen Händel.
6. Das COLLOQVIVM zu Heidelberg 1560. mit den Reformirten.
7. Der CONVENT zu Naumburg 1561. wegen der Augſpurgiſchen Confeßion.
8. Das COLLOQVIVM zu Lüneburg 1561. gegen die Wittenberger und Leipziger.
9. Das COLLOQVIVM zu Maulbrunn 1564. mit den Reformirten.
10. Das COLLOQVIVM zu Altenburg 1568. wegen der Jeniſchen und Wittenbergiſchen Streitigkeiten.
11. Das COLLOQVIVM zu Straßburg 1571. mit FLACIO.
12. Das COLLOQVIVM zu Lindau 1575. mit den Flacianiſchen Predigern.
13. Das COLLOQVIVM zu Memmingen 1578. mit dem Calviniſchen Prediger KLEBERO.
14. Der CONVENT zu Dreßden 1571. darauf man den Conſenſum Dresdenſem verfertigte.
15. Der erſte CONVENT zu Torgau 1574. wegen des Crypto-Calviniſmi.

16. Der CONVENT zu Lichtenburg 1576. eben deswegen.
17. Das andere COLLOQVIUM zu Maulbrunn 1576. darauf man Epitomen articulorum verfertigte.
18. Das andere COLLOQVIUM zu Torgau, und der CONVENT im Kloſter Bergen 1577. zur Verfertigung der Formulæ Concordiæ.
19. Die COLLOQVIA zu Jevern, Tangermünde und Langenſaltze 1578. zu Annehmung der Formulæ Concordiæ.
20. Das COLLOQVIUM zu Hertzberg 1578. mit den Anhältiſchen Theologis.
21. Der CONVENT zu Sangerhauſen 1577. zu Unterſchreibung der Formulæ Concordiæ.
22. Das COLLOQVIUM zu Quedlingburg 1583. wegen des Wiederſpruchs der Helmſtädter gegen die Formulam Concordiæ.
23. Das COLLOQVIUM zu Baden 1589. mit dem abgefallenen PISTORIO.
24. Das COLLOQVIUM zu Eperies in Ungarn 1593. mit den Calviniſten.
25. Das COLLOQVIUM zu Käsmarck in Ungarn 1595. auch mit den Calviniſten.
26. Das COLLOQVIUM zu Leutſchau in Ungarn eben mit denſelben.

XVII.
Wie war die Gewalt der Obrigkeit bey den Kirchen-Sachen beſchaffen?

Man

Mau überließ denſelben die äuſſerliche Direction wie in den erſten Zeiten.

Andere Abtheilung.

Von dem Kirchen-Regiment der Römiſch-Catholiſchen.

I.

Was wird bey dem Kirchen-Regimente der Römiſch-Catholiſchen vorkommen?

Viererley

1. Die Kirchen-Aemter.
2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.
4. Die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen.

II.

Was iſt von den Kirchen-Aemtern der Römiſch-Catholiſchen zu erinnern?

Hierbey ſiehet man

1. Auf die Antichriſtiſche Herrſchaft und Tyranney des Pabſtes.
2. Auf die Aemter und Verrichtungen der andern Kirchen-Bedienten.

III.

Was iſt von der Antichriſtiſchen Herrſchaft und Tyranney des Pabſtes zu mercken?

Der Pabſt LEO X. ließ ſich den Löwen aus dem Stamm Juda, die Wurtzel Davids, den Heyland und Erlöſer Iſraels, eine Göttliche Majeſtät, einen Fürſten der gantzen Welt, und ſo weiter betiteln.

CLEMENS VII. hielt CAROLO V. keinen Glauben. PAVLVS II. verhetzte den Kayſer gegen die Proteſtanten, und überhaupt ſolte die Obrigkeit ihr Schwerdt nach des Pabſtes Wincke führen.

IV.

Was hat man bey den Aemtern und Verrichtungen der andern Kirchen-Bedienten im Pabſtthume zu mercken?

Die Metropoliten muſten dem Pabſte von allen ihren Verrichtungen in der Kirchen Rechenſchaft geben. Die Biſchöffe ſämmtlich muſten dem Pabſt den Eyd der Treue ſchweren. Das Concilium befahl den Metropoliten und Biſchöffen in ihren Dioeceſen zu reſidiren.

V.

Wie war die Kirchen-Zucht im Pabſtthume beſchaffen?

Man mercket hierbey

1. ie Zucht mit den Sündern.
2. Einige andere Gebräuche und Anſtalten.

Wie

VI.

Wie gieng man mit den Sündern um?

Man recommendirete ihnen nach alter böſer Gewohnheit die Sacramentliche Beichte und die Satisfactiones. Mit den Ablaß-Briefen aber fieng man an etwas behutſamer umzugehen.

VII.

Was hat man vor andere Gebräuche und Anſtalten bey den Papiſten zu bemercken?

1. Die Schulen.
2. Die Klöſter.

VIII.

Wie ſahe es um das Schul-Weſen der Römiſch-Catholiſchen aus.

Ihre neue angelegte Univerſitäten waren

1. Die Univerſität zu EVORA in Portugall 1515. von dem Cardinal Henrico.
2. Die Univerſität zu ALCALA DE HENARES oder COMPLVTVM 1517. von Franciſco Ximenio.
3. Die Univerſität zu SARAGOSSA in Aragonien 1530. von Carolo V.
4. Die Univerſität zu Dillingen 1549. von Ottone Truchſes von Waldpurg Biſchoff zu Augſpurg.
5. Die Univerſität zu OSSVNA 1549. von einem vornehmen Herrn Iohann Telter Giro.

6. Die Univerſität zu Reims 1560. von dem Ertzbiſchoff Carolo von Guiſe.
7. Die Univerſität zu GANDIA 1560.
8. Die Univerſität zu BESANÇON 1560. von dem Ertzbiſchoff zu Mecheln Antonio Perouotto Granvellano.
9. Die Univerſität zu DOVAY 1561. von Philippo II. Könige in Spanien.

IX.

Was iſt von den Klöſtern zu mercken?

1. Man brachte verſchiedene neue Orden auf.
2. Man führete ein verdorbenes Leben in den Klöſtern.

X.

Was ſind vor neue Orden in dieſem Seculo aufgebracht worden?

1. Die Theatiner von IOHANNE PETRO CARAFFA, damahligen Biſchoffe zu Theate oder Chieri, nachmahls aber Pabſte PAVLO IV. 1524. Sie wollen nichts eigenes beſitzen, nicht betteln und fordern, ſondern bloß die göttliche Vorſehung verſuchen.
2. Die Capuciner von MATTHAEO DE BASSIO 1528. eine Art von Franciſcanern.
3. Die Barnabiten von IACOBO ANTONIO MORIGGIA, FRANCISCO MARIA ZACHARIA und BARTHOLOMAEO FERRARIO 1538.
4. Die Jeſuiten von IGNATIO LOYOLA, einem

einem Spaniſchen Edelmanne 1534. Dieſer ward durch eine im Kriege empfangene Wunde andächtig gemachet, und ward ein Stifter des ſauberſten und liſtigſten Ordens unter den Papiſten, welcher, weil er das beſondere Gelübde hat, ſich von den Päbſten allenthalben verſchicken zu laſſen, noch als die vornehmſte Stütze ihrer Hoheit anzuſehen iſt.

5. Die Chariten oder FRATRES MISERICORDIAE von einem Portugieſen IOHANNE DE DIEV 1572.

6. Die Carmeliter Barfüſſer von THERESIA, ANTONIO DE IESV und IOHANNE DE S. CRVCE.

XI.

Was hat man von dem ärgerlichen Leben der Mönche vor Nachrichten?

Die Möncherey und Nonnerey war ein rechtes Babylon voller Laſter. Abſonderlich zanckten die Orden untereinander ohne Ende. Die Dominicaner wolten ihren Satz, daß die Jungfrau Maria in Sünden empfangen und gebohren, gegen die Franciſcaner behaupten, und plagten daher Anno 1507. einen neuen Ordens-Bruder zu Bern nahmens Jetzer, mit allerhand Erſcheinungen, bis die Sache heraus kam, und die vier gottloſen Meiſter des Spiels verbrannt wurden.

XII.

Was vor Synodi ſind von den Römiſch-Catholiſchen in dieſem Seculo angeſtellet worden?

Man mercket

1. Die SYNODOS oder CONCILIA.
2. Die COLLOQVIA.

XIII.

Was ſind vor Synodi oder Concilia allhier zu mercken?

Man mercket wiederum

1. Die vor dem CONCILIO TRIDENTINO vorhergegangenen SYNODOS.
2. Das CONCILIVM TRIDENTINVM.

XIV.

Welche Synodi ſind vor dem Concilio Tridentino vorher gegangen?

1. Das CONCILIVM zu Piſa und Lyon Anno 1511. von den Cardinälen gegen den Pabſt IVLIVM II.
2. Das CONCILIVM im Lateran von Anno 1511. bis 1517. unter Iulio II. und Leone X. welches das V. allgemeine im Lateran seyn ſoll, und dem vorhergehenden, wie auch den Conciliis zu Coſtnitz und Baſel zuwider war.

Was

XV.

Was iſt vor ein Concilium zu Trident gehalten worden?

Diß ward durch die Reformation veranlaſſet, und nach langem Anhalten und Wehlen des Orts von PAVLO III. 1542. ausgeſchrieben, aber erſt 1545. angefangen, und nach 25. Seſſionen 1563. geendiget. Es præſidirten IOHANNES de MONTE, der nachmahls unter dem Nahmen IVLII III. Pabſt worden, und CRESCENTIVS der ein erbärmlich Ende genommen. Sie hatten doppelte Inſtructiones von Rom, eine die ſie öffentlich aufweiſen, und die andere darnach ſie ſich heimlich richten muſten. Man ordnete darauf alles nach des Pabſts Willen ein, befeſtigte die Pabſt-Monarchie, unterdruckte die Biſchöflichen und Kirchen-Rechte, verfluchte die Proteſtanten, und beſtätigte den Papiſtiſchen Aberglauben.

XVI.

Was vor Colloquia ſind von den Papiſten angeſtellet worden?

1. Das COLLOQVIVM zu Augſpurg zwiſchen LVTHERO und dem Cardinal CAIETANO 1518.
2. Das COLLOQVIVM zu Leipzig 1519. zwiſchen ECCIO und LVTHERO.
3. Das erſte COLLOQVIVM zu Worms 1521. mit LVTHERO.
4. Das andere COLLOQVIVM zu Worms 1541. mit den Evangeliſchen Theologis, inſonderheit zwiſchen ECCIO und MELANCHTHONE.

5. Das erſte COLLOQVIVM zu Regenſpurg 1542. dabey ECCIVS das Fieber bekam.
6. Das andere COLLOQVIVM zu Regenſpurg 1546.
7. Das dritte COLLOQVIVM zu Worms 1557.
8. Das COLLOQVIVM zu POISSY 1561. ward auf CAROLI IX. Befehl mit den Reformirten angeſtellet.
9. Das COLLOQVIVM zu Emmendingen 1590.

XVII.

Was iſt von der Gewalt der Römiſch-Catholiſchen Obrigkeit in Kirchen-Sachen zu bemercken?

Auf dem Concilio zu Trient hatte der Kayſer faſt gar nichts zu ſprechen.

HENRICVS VIII. in Engelland machte ſich ob er wohl bey der Papiſtiſchen Religion blieb, doch zum Haupte ſeiner Kirchen, es wolte ihm aber ſonſt niemand von Papiſtiſchen Printzen nachfolgen.

Dritte Abtheilung
Von dem Kirchen-Regiment der Reformirten.

I.

Was wird bey dem Kirchen-Regiment der Reformirten vorkommen?

Viererley.

1. Die Kirchen-Aemter.
2. Die Kirchen-Zucht.

3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.
4. Die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen.

II.

Was iſt von den Kirchen-Aemtern der Reformirten zu erinnern?

Die Einrichtung derſelben iſt unterſchiedlich. In Engelland behielt man die Biſchöffe, welches zu vielen Streitigkeiten mit den Presbyterianern, die von ſolchem Unterſcheid der Geiſtlichen nicht wiſſen wollen, Gelegenheit gegeben. In den Niederlanden nennet man die Diener des Wortes Prädicanten. Die Ouderlinge daſelbſten ſind ſo viel als Kirchen-Vorſteher, und die Diaconi haben die Allmoſen unter Händen, dabey man auch Diaconiſſinnen hat.

Uberall endlich halten ſie nichts von dem Hierarchiſchen Weſen der Papiſten, und nennen die Prieſter nur Prediger.

III.

Was hat man von der Kirchen-Zucht der Reformirten zu mercken?

Zweyerley.
1. Die Zucht mit den Sündern.
2. Einige andere Gebräuche und Anſtalten.

IV.

Wie gieng man mit den Sündern um?

Mehrentheils wie bey den Lutheranern, nur daß ſie die geheime Beichte abſchaffeten.

V.

Was hat man noch von andern Gebräuchen und Anſtalten der Reformirten zu mercken?

Folgende:

1. Die Schulen.
2. Die Trauungen.
3. Die Begräbniſſe.

VI.

Was hat man von dem Schul-Weſen der Reformirten zu mercken?

Ihre Univerſitäten waren:

1. Die Univerſität zu Marpurg, welche von dem Landgrafen Philippo von Heſſen 1526. Lutheriſch angeleget, und 1535. zu Stand gebracht, aber endlich auf Reformirte Weiſe verwandelt worden.
2. Die Univerſität zu Leyden 1575. von dem Printz Wilhelm von Oranien.
3. Die Univerſität zu Franecker 1585. von den Staaten der vereinigten Niederlanden.
4. Die Univerſität zu Sedan 1592. iſt nachmahls eingegangen.

VII.

Was iſt von den Trauungen der Reformirten zu erinnern?

Dieſe geſchehen nach ihrer Liturgie in der Kirchen, doch ſind die Ehen deswegen in den Nieder-

derlanden nicht ungültig, wenn ſie auch gleich nur wie in den Niederlanden gebräuchlich, auf dem Rathhauſe confirmiret werden.

VIII.

Was iſt von ihren Begräbniſſen zu mercken?

An manchen Orten wird gar keine Ceremonie dabey beobachtet.

IX.

Was iſt von den Kirchen-Verſammlungen der Reformirten zu mercken?

Man ſiehet nur auf ihre COLLOQVIA, ſo ſie zur Vereinigung mit andern angeſtellet.

X.

Was vor COLLOQVIA ſind bey den Reformirten zu bemercken?

1. Das COLLOQVIVM zu Bern 1528. mit den Mönchen.
2. Das COLLOQVIVM zu Genf 1534. mit den Pfaffen.
3. Die COLLOQVIA zu Oxford 1549. 1554. und zu Londen 1553. mit den Papiſten.
4. Das COLLOQVIVM zu Weſtmünſter 1559. mit den Papiſten, ſolte auf Befehl der Königin Eliſabeth angeſtellet werden, welche aber nicht erſcheinen wolten.
5. Der SYNODVS zu Sendomir 1570. zur Vereinigung der Lutheraner und Böhmiſchen Brüder mit den Reformirten.

6. Das

6. Das COLLOQVIVM oder der SYNODVS zu RO-CHELLE 1571. zur Einrichtung ihres Kirchen-Weſens.
7. Das COLLOQVIVM zu Mümpelgard 1586. zwiſchen IACOBO ANDREAE und BEZA.
8. Das COLLOQVIVM zu Neuburg 1593. mit D. Heilbrunnern.

XI.

Was iſt von der Gewalt der Reformirten Obrigkeit in Kirchen-Sachen zu erinnern?

Dieſe war eben wie bey den Lutheriſchen Obrigkeiten, auſſer was künftig wegen der Engliſchen Biſchöffe zu bemercken ſeyn wird.

Das IV. Capitel

Von Ketzereyen und Trennungen.

I.

Was vor Ketzer ſind in dieſem Seculo geweſen?

Man findet

1. Die Wiedertäuffer oder Anabaptiſten.
2. Die Schwenckfelder.
3. Die Enthuſiaſten und Fanaticos.
4. Die Antitrinitarios und Socinianer.
5. Die Neutraliſten.

II.

Wer waren die Anabaptiſten oder Wiedertäuffer?

Die

Die erſten waren Thomas Müntzer, Prediger zu Zwickau und Alſtädt, Marcus Stübner, ein Wittenbergiſcher Student, MARTINVS CELLARIVS, Stübners Diſcipel, der letztlich unter dem Nahmen BORRHAI Profeſſor Rhetorices zu Baſel geworden, Nicolaus Storch, und Pfeifferus, ein geweſener Mönch.

Zu Zwickau gieng 1521. der Lermen zuerſt an, da ſich dieſe Leute vor Propheten ausgaben, und eine Wiedertauffe auch gäntzliche Veränderung der Republique erforderten.

Hierauf kamen ſie nach Wittenberg, allwo ſich Carlſtadt von ihnen einnehmen ließ, daß er die Bilder ſtürmete. Nach der Unterredung mit LVTHERO aber, der nichts göttliches an ihnen mercken konte, nahmen ſie Abſchied, und zerſtreueten ſich durch gantz Deutſchland; wie ſie denn durch ihre Lehren, von einer falſchen chriſtlichen Freyheit, ſo dem Fleiſch und Blut gar wohl anſtunden, viel Leute nach ſich zogen, und ſich in viel Secten zertheileten, darunter die vornehmſten.

Die Mennoniten oder Menniſten, deren Urheber MENNO SIMONIS aus Frießland, ſo 1505. gebohren, folgends ein Meß-Pfaffe geweſen, und endlich durch VBBONE PHILIPPI ein Wiedertäuffer worden.

Die David Joriten, oder Joriſten von David Joris, der zu Delft 1501. gebohren, und ein Glaß-Mahler war, letztlich aber zu Baſel unter dem Nahmen Johannis von Bruck in der Stille lebte, bis ſeine Irrthümer

mer nach ſeinem Tode heraus kamen, da man ſeinen Cörper nebſt ſeinen Büchern verbrannte.

Er gab ſich vor den wahren Meßiam aus, verwarff den äuſſerlichen Gottes-Dienſt und die Sacramenta, und läugnete Engel, Teufel und Hölle.

III.

Wer waren die Schwenckfelder.

Ihr Anführer hieß Caſpar von Schwenckfeld, ein nicht ungelehrter Edelmann, aus dem Liegnitziſchen Fürſtenthume. Er bemerckte anfänglich die Fehler bey der Reformation, und fiel folgends auf ſeine eigene Meynungen, daß er die Heil. Schrifft vor einen todten Buchſtaben hielt, Chriſto ein wahrhafftes menſchliches Fleiſch abſprach, vom Sacrament Zwinglianiſche Gedancken hatte, die Rechtfertigung in der Erneuerung des Hertzens ſetzte, und dergleichen Irrthümer mehr ans Licht ſtellete. Er ward endlich auf des Königs FERDINANDI Befehl aus Schleſien vertrieben, und hielt ſich in verſchiedenen Reichs-Städten auf, bis er 1561. zu Ulm verſtorben. Sonſt hatte er verſchiedene Nachfolger, dergleichen noch heutiges Tages im Liegnitziſchen Fürſtenthum, inſonderheit in einigen Dörffern bey Goldberg anzutreffen ſeyn ſollen.

IV.

Wer waren die Enthuſiaſten und Fanatici.

Diejenigen, ſo alle ihre naturliche Bewe-

wegungen vor göttlich hielten, und ſonſt abgeſchmackte Lehr-Sätze glaubeten. Es können alle vorhergehende Schwärmer darunter gerechnet werden. Sonderlich gehören hieher die Weigelianer, davon in folgendem Seculo. THEOPHRASTVS PARACELSVS, ein Schweitzer und berühmter Medicus und Chymicus, der ſehr weit gereiſet geweſen, ſo 1541. verſtorben, und welcher es mit keiner Religion hielt, auch den Eingebungen ſeiner Imagination gar zu viel zutrauete. Er war ein ſehr gelehrter und Tiefſinniger, aber auch gar hochmüthiger Mann. IOHANNES OPORINVS iſt ſein Famulus geweſen. GVILIELMVS POSTELLVS, Profeſſor Matheſeos und Linguarum zu Paris, ſo 1581. im 103. Jahre ſeines Alters verſtorben, und glaubte, Chriſtus habe nur vor die Männer, nicht aber vor die Weiber gnug gethan, item Adams Seele ſey in ihn gefahren, und andere dergleichen Thorheiten, die er vielleicht einfältigen Leuten aufbürden wollen; und endlich HIERONYMVS CARDANVS, ein bekaũter Medicus in Italien, deſſen Tod 1575. erfolget. Er hatte eine gar ſonderbahre Lebens-Art, und war nicht vergnügt, wenn ihm nicht etwas wehe that, hielt gar zu viel auf die Aſtrologie, und gab vor, es traume ihm alles, er könne ſich auch Bilder vorſtellen, wie er ſie verlange u. a. m.

V.

Wer waren die Antitrinitarii?

Diejenigen, ſo die H. Dreyfaltigkeit auf unterſchiedene Weiſe läugneten und vor irrig hielten.

Man

Man mercket darunter nahmentlich

1. MICHAELEM SERVETUM.
2. IOHANNEM VALENTINUM GENTILEM.
3. GEORGIUM BLANDRATAM.
4. MATTHAEUM GRIBALDUM.
5. IOHANNEM PAULUM ALCIATUM.
6. Die Socinianer.

VI.

Wer war Michael Seruetus?

Sein Vaterland war Villanoua in Aragonien, woſelbſt er 1509. gebohren worden. Als er zu Toulouſe die Rechte ſtudirete, kam er über die Bibel, und erkannte das Verderben der Kirchen, welche er zu reformiren vornahm, aber durch ſeinen Zweifel bey dem Artickel von der H. Dreyfaltigkeit auf des SABELLII Träume verfiel, daß neimlich der Sohn, oder das Wort GOttes keine Hypoſtaſis geweſen wäre, bis es GOtt ausgeſprochen, und mit der menſchlichen Natur vereiniget hätte; der H. Geiſt aber ſey nur eine göttliche Krafft in den Menſchen, welchen Irrthum er in den 7. Büchern de Trinitatis erroribus 1531. und in den Dialogis de Trinitate 1532. zu Hagenau ans Licht treten ließ.

Er ward endlich auf CALVINI Angeben 1553. zu Genf ſolenniter verbrannt. Seine confiſcirete Schrifften ſind manchmahl vor 100. Thaler bezahlet worden, ſind es aber nicht werth.

VII.

Wer war IOHANNES VALENTINUS GENTILIS?

Er begab ſich aus ſeinem Vaterlande Calabrien des Evangelii halben nach Genff, wo er ein Antitrinitarius ward, und den Sohn und H. Geiſt nur vor Geſchöpffe hielt. Doch unterſchrieb er ein richtiges vorgelegtes Glaubens-Bekänntniß, wiech aber gegen gethanen Eyd aus der Stadt, und ward folgends als ein Meineydiger zu Genff 1566. geköpffet.

VIII.

Wer war GEORGIVS BLANDRATA?

Ein Italiäniſcher Medicus, der ſich erſtlich zu Genff zu den Reformirten bekannte, nachmahls unter die Antitrinitarios gerieth, und ſich nach Siebenbürgen und Polen wandte, wo er bey dem Fürſten und nachmahligen Könige in Polen STEPHANO Rath und Leib-Medicus ward. Er glaubte wie die Arianer, und hat verſchiedene Schrifften hinter ſich gelaſſen. Seines Brudern Sohn erſtickte ihn im Schlafe.

IX.

Wer war MATTHAEVS GRIBALDVS?

Ein benahmter Juriſt von Padua, und folgends eine Zeitlang Profeſſor zu Tübingen. Weil er aber ein Arianer war, gieng er nach der Schweitz, und lebte auf ſeinem Land-Gute Fargia, woſelbſt er die Arianer herbergte, bis er an der Peſt ſtarb.

X.

Wer war IOHANNES PAVLVS ALCIATVS?

Ein Mayländiſcher Edelmann und des vorher-

hergehenden Camerade. Er ſtarb zu Dantzig 1565.

XI.

Wer waren die Socinianer?

Ihre Vorgänger waren LAELIVS SOCINVS, und FAVSTVS SOCINVS. Der erſtere war 1525. gebohren, und ein Rechtsgelehrter in Italien; er gerieth durch ſeine Curioſität unter die Antitrinitarios, reiſete folgends, ſahe SERVETI Hinrichtung mit an, ſchrieb dagegen, und lebte endlich zu Zürich, da er nur heimlich einige Leute verführete, bis 1562.

Der andere war des vorigen Bruders Sohn, gebohren 1539. und hielt ſich anfänglich am Hofe zu Florentz auf, erbte aber endlich ſeines Vetters LAELII Vermögen und Bücher, und legte ſich auf deſſen Irrthümer. Er ſtreuete ſie ſonderlich in Polen aus, allwo er 1604. geſtorben. Die Ketzerey hatte ſich ſo ausgebreitet, daß man nachhero den Socinianern die Stadt Rackau einräumete.

Der Haupt-Irrthum der Socinianer iſt, daß ſie weder Chriſtum noch den H. Geiſt vor einen wahren GOtt erkennen, und übrigens alles nach der Vernunfft abmeſſen.

XII.

Wer waren die Neutraliſten?

Solche Leute, die es mit keiner Religion verderben wolten. Dahin gehören

1. FRANCISCVS PVCCIVS.
2. BEATVS RHENANVS.

3. MI-

3. MICHAEL HOSPITALIUS.
4. SEBASTIANUS CASTALIO.

XIII.

Wer war FRANCISCUS PUCCIUS?

Ein vornehmer Florentiner, welcher ſich erſtlich zu den Schweitzern, nachmahls in Holland zu den Wiedertäuffern, und endlich zu Prage wieder zu den Papiſten geſellete. Er glaubte, es könten alle Menſchen durch den natürlichen Glauben an den Schöpffer, und durch die Kräffte der Vernunfft ſeelig werden. Daher man ihn lieber einen Naturaliſten nennen möchte.

XIV.

Wer war BEATUS RHENANUS?

Ein gelehrter Mann zu Schlettſtadt von guten Mitteln. Er führete ein Privat-Leben, und erkannte zwar die gute Sache der Proteſtanten, wolte aber doch nichts damit zu thun haben, und fand überall etwas zu tadeln. Er ſtarb 1547.

XV.

Wer war MICHAEL HOSPITALIUS?

Cantzler in Franckreich, welcher es heimlich mit den Proteſtanten hielt, die Wahrheit aber nicht öffentlich bekannte.

XVI.

Wer war SEBASTIANUS CASTALIO?

Er war entweder aus Savoyen, oder aus Franckreich gebürtig, und erſtlich Rector zu Genff, nachmahls aber Profeſſor Græcæ Linguæ

guæ zu Baſel, wo er 1563. geſtorben. Er fand in allen Religionen was zu tadeln, und machte ſich dadurch nicht wenig verhaſſet.

XVII.

Was ſind vor Schiſmata oder Trennungen in dieſem Seculo zu bemercken?

1. Die Trennung der Papiſten.
2. Die Trennung der Calviniſten.
3. Einige beſondere Abfälle vom Evangelio.

XVIII.

Was hat man von der Trennung der Papiſten zu mercken?

LVTHERVS war nicht Willens eine Trennung, ſondern eine Beſſerung in der Kirchen anzurichten: Die Papiſten aber haben uns durch ihr Verbannen, und ſonderlich durch das Concilium zu Trient aus ihrer Gemeinſchafft geſtoſſen.

XIX.

Was hat man von der Trennung der Calviniſten zu mercken?

Dieſe iſt nach LVTHERI Tode durch CALVINVM geſchehen, die Streitigkeiten aber ſind bald nach der Reformation angegangen. Man ſiehet hierbey

1. Uberhaupt auf den Zuſtand der Streitigkeiten zwiſchen den Lutheranern und Zwinglianern bis auf das völlige Schiſma.

2. Ins

2. Ins beſondere auf die Reformirten Bewegungen in den beſondern Ländern.

XX.

Was hat man überhaupt von dem Zuſtande beſagter Streitigkeiten bis auf das Schisma zu mercken?

Man machet wiederum eine Abtheilung und erzehlet

1. Die Hiſtorie des Streits bis auf den CRYPTO CALVINISMVM.
2. Die Hiſtorie des CRYPTO CALVINISMI.

XXI.

Wie iſt die Hiſtorie des Streits bis auf den Crypto-Calvinismum paſſiret?

Carlſtadt machte zu dieſem Streite, welcher der Sacraments-Streit genennet wird, den Anfang.

Hierzu kam ZVVINGLIVS um das Jahr 1524. welchem ſich Bugenhagen, das Schwäbiſche Syngramma, Lutherus und andere entgegen ſetzten. Man wechſelte zu beyden Theilen viel Streit-Schriften, und die Oberländiſchen Städte in Schwaben, Brisgau, Elſas und am Ober-Rhein pflichteten ZVVINGLIO bey. Doch ward auf BVCERI Bemühen zu Wittenberg ein Vertrag geſchloſſen, nach welchem ſich die Oberländer bequemeten, die Schweitzer aber hielten an ZVVINGLIO,

nach deſſen Tode auch die Streitigkeiten fortgeſetzet wurden.

XXII.

Wie iſt die Hiſtorie des Crypto Calviniſmi paſſiret?

Dieſer iſt von MELANCHTHONE herzuleiten, welcher ſich den Calviniſten nicht widerſetzte, ſondern ihnen unter der Hand favoriſirete, auch ſeinen Diſcipeln gleiche Meynungen beybrachte, welches von ſeinem Schwieger-Sohn Caſpar Peucero gar ſehr befördert ward. Bey der Gelegenheit ſchliechen ſich die heimlichen Calviniſten in Sachſen, und ſonderlich auch auf den Univerſitäten Wittenberg und Leipzig ein; wogegen die auswärtigen Theologi eiferten, und es endlich durch einige Fürſten vermittelten, daß der Churfürſt AVGVSTVS inquirirete, die Crypto-Calviniſten inſonderheit viele Wittenbergiſche Profeſſores, mit Gefängnüß und Landes-Verweiſung straffete, und ſie alſo vor dißmahl dämpffete.

Doch brachen ſie unter des Churfürſten CHRISTIANI Regierung durch Hülffe des Cantzlers Crell wieder aus, darüber der Exorciſmus abgeſchaft, und die Lutheriſchen Pfarrer vertrieben wurden, bis endlich nach dieſes Churfürſten Tode 1591. die verwittibte Churfürſtin SOPHIA und der Adminiſtrator der Chur, Hertzog Friedrich Willhelm zu Sachſen-Altenburg, durch eine Viſitation die Calviniſten völlig wieder ausmuſterten, wobey Crellius verſchiede-

ſchiedener ſchweren Verbrechen halber, nach einem 10 jährigen Proceß 1601. enthauptet ward.

XXIII.

Was hat man von dem Zuſtande der Reformirten Bewegungen in den beſondern Ländern zu mercken?

Die Spaltung rühret, wie gedacht, von CALVINO her, welcher Anfangs mit Bucero gleiche Meynnng vom Abendmahl hegte, auch eine Zeitlang in Straßburg Prediger war, nachmahls aber etwa 1544. auf Zvvinglii Irrwege gerieth, und ſich endlich 1549. durch den Zürcher Religions-Conſens gar von den Lutheranern abſonderte. Da nun dieſes die Schweitz angehet, ſo ſiehet man auch abſonderlich noch

1. Auf die Reformireten Bewegungen in Franckreich.
2. Auf die Reformireten Bewegungen in Engelland.
3. Auf die Reformireten Bewegungen in denen Niederlanden.
4. Auf die Reformireten Bewegungen an andern Orten.

XXIV.

Was hat man von den Reformirten Bewegungen in Franckreich zu mercken?

Die erſten Proteſtanten allhier waren Lutheraner. Nach dem obgedachten Zürcher Vergleiche aber, da Caluinus die Schweitzer nach ſich gezogen hatte, verurſachte die Nachbarſchaft mit Franckreich, daß viel Prediger von Lauſanne nach Franckreich kamen, welche nach und nach Caluini Lehr-Sätze einführeten, bis 1560. der Nahme der Lutheraner in Franckreich verſchwand, und hingegen der Nahme der Hugenotten oder Eydgenoſſen aufgekommen. Caluinus und ſeine Nachfolger giengen bey dieſer Veränderung ſo liſtig, daß zumahl der gemeine Mann nicht merckte, daß ſie bey der Lehre vom Abendmahl hinters Licht geführet würden. Weil die Könige von Nauarra, Printzen von Conde und viele Großen der Reformirten Kirche beytraten, und ihr endlich 1598. von Henrico IV. durch das Edict von Nantes die öffentliche Freyheit verſtattet ward, ſo konte ſie ſich in Franckreich ſehr ausbreiten.

XXV.

Was hat man von den Reformirten Bewegungen in Engelland zu mercken?

Anfänglich hielten ſich die Engelländer allhier an das Evangelium Lutheri, deſſen ſich die Geſandten des Königs, die von Wittenberg ein Reſponſum wegen ſeiner Ehe-Scheidung hohlen ſolten, daſelbſt 1535. genau erkundigten, wie denn auch viel Lutheriſche Bücher,

cher, und ſonderlich Iuſti Ionae Catechiſmus ins Engliſche verſetzet wurden. Die vornehmſten Lutheraner allhier waren THOMAS CROMWELL, oberſter Staats-Miniſter und Graf von Eſſex, der enthauptet ward, THOMAS CRANMER, Ertz-Biſchof zu Cantelberg, welcher 1556. auf Befehl der Königin MARIAE im 68. Jahr ſeines Alters verbrandt wurde, EDVARDVS FOX, Biſchoff zu Herford, HVGO LATIMER, Biſchoff zu Worceſter, der ebenfals ein Märtyrer geworden, und andere. PETRVS MARTYR aber führete den Calvinismum ein, welchem der Biſchoff Joh. Hooper zu Glioceſter, und der Biſchoff NICOLAVS RIDLEY zu Londen an der Hand geſtanden. Die völlige Veränderung iſt unter der Königin Eliſabeth vorgegangen.

XXVI.

Was hat man von den Reformirten Bewegungen in den Niederlanden zu mercken?

Hier waren die erſten Prediger gleichfalls Lutheraner. Nachdem aber Emden durch die Wiedertäuffer in der Lehre vom Abendmahl war verrücket worden, und die Calviniſten IOHANNES A LASCO und MARTINVS MICRONIVS &c. darzu kamen, ſo zog ſich der Calviniſmus wegen der Nachbarſchaft von hier auch in die Niederlande, darzu die Papiſtiſchen Verfolgungen viel hulffen, da ſich die Leute hieher und nach Engelland retiriren muſten.

XXVII.

Was hat man von den Reformirten Bewegungen an andern Orten zu mercken?

In der Pfaltz waren bald nach LVTHERI Tode viel Crypto-Calviniſten, mit welchen MELANCHTHONIS Diſcipel Gemeinſchaft hielten. Endlich führete der Churfürſt Anno 1560. die Reformirte Lehre mit Abſetzung der Lutheriſchen Theologen öffentlich ein.

Zu Bremen gaben D. ALBERTVS Hardenberg und der Bürgermeiſter Daniel von Büren 1552. die erſte Gelegenheit zum Calviniſmo, welcher 1581. völlig eingeführet wurde.

Zu Straßburg gabe es zwar mit HIERONYMO ZANCHIO und IOHANNE STVRMIO, welche den Calviniſten favoriſireten, einige Händel, man ließ aber ihre Lehre nicht einreiſſen.

In Ungarn und Siebenbürgen breitete ſich der Calviniſmus ſeint 1553. ziemlich aus.

Die Böhmiſchen Brüder vereinigten ſich mit den Calviniſten in Polen durch den Vergleich des Synodi zu Sendomir.

In Heſſen gab die Tolerantz der Reformirten unter PHILIPPO MAGNANIMO Gelegenheit, daß ſie endlich völlig eingeſeſſen, welches unter dem Landgrafen MAVRITIO von Heſſen-Caſſel 1592. geſchehen.

In Preuſſen iſt die Veranlaſſung zum Calviniſmo

viniſmo von den Philippiſten, oder MELANCHTHONIS Diſcipeln, herzuführen.

XXVIII.

Was hat man vor Abfälle vom Evangelio zu mercken?

FRIDERICVS STAPHYLVS, Profeſſor Theologiæ zu Königsberg in Preuſſen, trat aus Verdruß über die Streitigkeiten, und ſeiner beſſern Bequemligkeit halber zu den Papiſten, und ſtarb 1564.

GEORGIVS VVICELIVS, Pfarrer zu Niemeck bey Wittenberg, muſte wegen ſeiner Gemeinſchaft mit Arianiſchen Leuten weichen, und ward darüber ein Papiſte, iſt 1573. geſtorben.

VITVS AMERBACHIVS, war zu Wittenberg von MELANCHTHONE nicht recht angeſehen worden, und ward Profeſſor bey den Papiſten zu Ingolſtadt, woſelbſt er 1557. geſtorben.

FRANCISCVS SPIRA, ein Advocat zu Citadella im Paduaniſchen, verleugnete die erkannte Lutheriſche Wahrheit, und ſtarb vor groſſer Gewiſſens-Marter in der Verzweifelung, 1548. in ſeinem 50. Jahr.

Das V. Capitel.

Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zwey Stücke
1. Der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo.
2. Die Verfolgungen.

II.

Wie war der Politiſche Zuſtand in dieſem Seculo beſchaffen?

Man nimmt wiederum zwey Stücke vor ſich
1. In was vor Händen das Politiſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſen Zeiten zu geſtanden.

III.

In was vor Händen war das Politiſche Regiment?

Man mercket
1. Die Türckiſchen Kayſer im Orient.
2. Die Chriſtlichen Kayſer im Occident.
3. Die andern vornehmſten Chriſtlichen Regenten.

IV.

Was vor Türckiſche Kayſer haben im Orient regieret?

3. SELIMVS.

Kayſer A. 1512. bis 1520. alt 46. Jahr.

Er ließ ſeinen Vater Baiazeth und 2. Brüder hinrichten, machte 1517. des Regiments der Mammelucken in Egypten ein Ende, und ſtarb an dem Ort, wo er vor dem mit dem Vater eine Schlacht gehalten hatte.

4. SO-

4. SOLIMANNVS II.

Kayſer A. 1520. bis 1566. alt 70. Jahr.

Seine viele Thaten machen ihn ſehr merckwürdig. Er eroberte Belgrad und die Inſul Rhodus, erhielt den Sieg bey Mohatz, und kam 1529. vor Wien, davon er aber durch den Pfaltzgraf Philipp abgewieſen wurde. Gegen Perſien aber war er unglücklich, und ſtarb vor Zorn, als er die Feſtung Sigeth wegen der tapffern Vertheidigung des Grafen Serini, nicht gewinnen konte.

5. SELIMVS II.

Kayſer A. 1566. bis 1574. alt 48. Jahr.

Er eroberte Cypern, und erlitte bey Lepanto einen groſſen Verluſt zur See von den Venetianern.

6. AMVRATH III.

Kayſer A. 1575. bis 1595. alt 47. Jahr.

Gegen Perſien konte er nichts ſchaffen, in Ungarn aber bekam er Raab durch Ubergabe. Sonſt gieng es ihm in Europa nicht gar glücklich von ſtatten.

7. MVHAMMED III.

Kayſer Anno 1595. biß 1603. alt 39. Jahr.

Er war ein wollüſtiger Herr, ſetzte aber doch den Krieg in Ungarn fort. Er ließ 21. Söhne ſeines Vaters hinrichten.

V.

Was vor Chriſtliche Kayſer haben im Occident regieret?

39. MAXIMILIANVS.

Kayſer Anno 1493. bis 1519. alt 60. Jahr.

Er war ein geſchickter und löblicher Kayſer, brachte durch die Heyrath mit der letzten Erbin die Burgundiſche Erbſchaft an ſich, vermehrete auch ſeine Lande mit Tyrol und Oeſterreich, legte das Cammer-Gerichte an, konte doch in Italien und gegen die Schweitzer wenig ausrichten. Zu ſeiner Zeit war 1502. der Bauren-Aufruhr im Speyeriſchen, welchen man den Bundſchuch nannte, ingleichen ein Krieg zwiſchen Bayern und der Pfaltz, in welchem Neuburg an die Pfaltz-Grafen gekommen. Letzlich hatte dieſer Kayſer nach Iulii II. Tod, gar Luſt Pabſt zu werden, trauete aber hernach dem Römiſchen Stuhl nicht im geringſten.

40. CAROLVS V.

Kayſer Anno 1519. danckt ab 1556. ſtirbt 1558. alt 58. Jahr.

Er war Maximiliani Enckel von deſſen Sohn Philippo und der Spaniſchen Erbin Iohanna, ein groſſer Kayſer ſo wohl wegen ſeiner Gemüths-Gaben, als auch wegen ſeiner Thaten, davon die meiſten in der Kirchen-Hiſtorie ſehr merckwürdig.

Man behält ſonderlich folgende Stücke

1. Den Bauren-Tumult.
2. Den Wiedertäufferiſchen oder Münſteriſchen Lermen.
3. Den Schmalcaldiſchen Krieg.
4. Den Religions-Frieden.

5. Die

5. Die übrigen Umſtände ſeines Lebens und Regiments.

VI.

Was iſt zu Caroli V. Zeiten vor ein Bauren-Krieg im Römiſchen Reiche entſtanden?

Der Bundſchuch hatte dieſem folgenden Unweſen ſchon 1514. vorgeſpielet. Anno 1524. ſtunden die Bauren in Schwaben wegen der allzugroſſen Preſſuren auf, worzu Thomas Müntzer kam, und ſie mit ſeinem Irrthume einer ungründeten und ungemeſſenen Evangeliſchen Freyheit beſtärckete. LUTHERUS mahnete ſie durch Schriften davon ab, es kam aber doch 1525. zu Schlägen, und die Bauren hauſeten anfänglich geen die Cleriſey und Edelleute ziemlich barbariſch: allein der Schwäbiſche Bund gieng ihnen zu Leibe, und machte derſelben viel tauſend darnieder.

Zu gleicher Zeit fieng Thomas Müntzer auch in Sachſen und Thüringen dergleichen Lermen an. Zu Mühlhauſen, wo man ihn ins Predigt-Amt beruffen hatte, ſetzte er den Rath ab, und ward ſelber Pfarrer und Rath. Er brachte auch hierauf viel Land-Volck zuſammen, und da den Seinigen einige Streiffereyen gelungen waren, erſchien er im öffentlichen Felde, bis er ſich vor den Reutern des Grafens von Mansfeld nach Franckenhauſen retiriren muſte. Hier aber griffen ihn der Churfürſt von Sachſen, der Land-Graf von

Heſſen, und der Hertzog George im Lager an, erſchlugen bis 8000. Bauren, denen der erſchienene Regenbogen und der Geſang: Kom heiliger Geiſt &c. nichts helffen wollen. Man kriegte Müntzern gefangen, welcher folgends nebſt ſeinem getreuen Pfeiffer geköpffet, und ſein Haupt auf eine hohe Stange geſtecket ward.

VII.

Was haben die Wiedertäuffer vor einen Lermen erreget?

Von dieſen, deren Vorgänger auch an dem Bauren-Krieg Theil gehabt, hatte ſich ſonderlich zu Münſter in Weſtphalen eine Rotte eingefunden, worunter Johann Beuckels, ein Schneider von Leyden, einen Propheten agirete, und mit ſeinem Anhange den Stadt-Magiſtrat aus der Stadt jagte. Er fieng hierauf mit ſeinem Cameraden Knipperdolling ſein eigenes Regiment an, dabey die gröſten Grauſamkeiten und Schandthaten verübet wurden. Endlich ließ er ſich gar zum Könige machen, bis die Stadt 1536. nach einer langwierigen Belagerung von dem Biſchoff eingenommen, und Iohannes nebſt einigen ſeiner Geſellen, inſonderheit Knipperdolling und Krechting jämmerlich hingerichtet ward.

VIII.

Was hat man von dem Schmalkaldiſchen Kriege zu mercken?

Das Vorſpiel darzu machte Otto v. Pack, des

des Hertzogs Georgen von Sachſen Rath und Cantzelley-Director, da er 1527. dem Landgrafen Philipp von Heſſen ein Bündnüß vertrauete, welches einige Papiſtiſche Stände zu Breßlau wider die Proteſtanten ſolten gemacht haben.

Ob nun wohl niemand nichts geſtehen wolte, ſo dauchte es doch die Proteſtanten zu ihrer Sicherheit nöthig zu ſeyn, daß ſie 1531. zu Schmalkalden zuſammen kamen, und eine Defenſiu-Alliance ſchloſſen, welche nach der Zeit immer verneuert und erlängert worden. Und weil der Kayſer mit dem Türcken-Krieg beſchäfftiget war, kam es mit den Proteſtanten 1532. zu Nürnberg zu gütlichen Tractaten, welche 1539. zu Franckenhauſen erneuret wurden.

Die Papiſten verſahen ſich hingegen 1538. zu Nürnberg gleichfalls mit einer Alliance, welche ſie den heiligen Bund nenneten, und alſo ward beyderſeits Holtz zum Feuer getragen.

Endlich brach es 1546. auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg aus, da der Kayſer von allen Orten Völcker anmarchiren ließ, und ausdrücklich ſagte: Er wolle einige ungehorſame Stände züchtigen. Diß brachte alſo die Schmalkaldiſchen Bunds-Genoſſen ins Feld, ehe der Kayſer noch ſeine Armee an ſich gezogen hatte, welcher auch den Churfürſten von Sachſen Johann Friederich nebſt ſeinem Anhang in die Acht erklärete.

Weil man aber verzögerte auf den Kayſer loß zu gehen und ſich nicht entſchlieſſen konte ihn anzugreiffen, auch der Churfürſt mit dem Landgrafen von Heſſen nicht einig war, ſo fieng der Kayſer an durch ſeine zuſammen gezogene Macht den Meiſter zu ſpielen. Der Churfürſt von Sachſen muſte ſeinen eigenen Landen zu Hülffe eilen, welche ſein Vetter MAVRITIVS, der es mit dem Kayſer hielt, ſchon mehrentheils eingenommen hatte, und endlich zog ſich der Kayſer ſelbſt nach Sachſen, und kriegte den Churfürſten 1547. kurtz nach Oſtern in der Schlacht bey Muhlberg gefangen, welcher ſodenn in der Gefangenſchaft dem Kayſer folgen muſte. Dem Churfürſten ward das Todes-Urtheil angekündiget, und da der Kayſer nachhero davon abſtund, wurden ihm ſehr ſchwere Bedingungen vorgeleget, welche er alle, auſſer was die Religion betraf, eingieng. Man fand auch liſtige Mittel, durch den Betrug des Cardinals Granuellae, den Landgrafen von Heſſen nach Halle ins Garn zu locken, der auch eine Zeitlang als ein Gefangener gehalten ward. Die Chur-Würde ward 1548. IOHANNI FRIDERICO genommen und MAVRITIO gegeben, und alſo von der Erneſtiniſchen auf die Albertiniſche Linie gebracht.

IX.

Wie iſt der Religions-Frieden aufgerichtet worden?

Weil der Kayſer die gefangenen Fürſten, und ſonderlich den Landgrafen, als des neuen Chur-

Churfürſt Moritzens Schwieger-Vater, auf viele Interceſſiones nicht loß geben wolte, ſo machte Moritz 1550. ein heimliches Bündnüß mit Franckreich, und brach das folgende Jahr nach der Eroberung Magdeburg ſo unvermuthet in Tyrol ein, daß ſich der Kayſer bey Nacht und Nebel von Inſpruck retiriren muſte.

Hierauf brachte es der Römiſche König Ferdinand 1552. zu Paſſau zu einem Frieden, welcher der Paſſauiſche Vertrag genennet wird, kraft deſſen nicht nur die Gefangenen entlaſſen, ſondern auch den Proteſtanten viel vortheilhafte Puncte eingegangen wurden. Der völlige Religions-Frieden aber, darin ihnen ein freyes Religions-Exercitium auf ewig zugeſtanden worden, kam 1555. zu Augſpurg zum Schluſſe.

X.

Was hat man von den übrigen Umſtänden des Regiments und Lebens Caroli V. zu mercken?

Dieſe waren kürtzlich der Krieg mit FRANCISCO in Franckreich, die Einnehmung der Stadt Rom 1527. die 2. Africaniſchen Expeditiones 1535. und 1541. Der Braunſchweigiſche Krieg 1542. zwiſchen Hertzog Heinrich von Braunſchweig und den Proteſtanten. Der Krieg mit Marggraf Albrechten von Culmbach, die Abdanckung ſeiner Reiche und der Chriſtliche Beſchluß ſeines Lebens im Kloſter

S. Iuſti

S. Iuſti in Extremadura. Die Inquiſitores haben ihn nach ſeinem Tod ausgraben und verbrennen laſſen wollen. Sein Beicht-Vater Conſtantinus Pontius muſte im Gefängnüß ſterben, und ſein Prediger Gacalla ward lebendig verbrandt.

41. FERDINANDVS.

Kayſer A. 1556. bis 1564. alt 61. Jahr.

Es war des vorigen Kayſers Bruder, und bisher Römiſcher König. Durch die Vermählung mit Anna Vladislai Printzeßin bekam er Ungarn und Böhmen. Anfangs war er den Proteſtanten ſehr zuwider, nachmahls aber favoriſirete er ihnen in vielen Stücken, und erhielt auch für die Oeſterreicher von Pio IV. die Freyheit das Abendmahl unter beyderley Geſtalt zu gebrauchen.

Die Grumbachiſchen Händel ſind unter ihm paßiret. Nemlich Willhelm von Grumbach, ein Fränckiſcher von Adel ließ den Biſchoff von Würtzburg Melchior von Zobel, durch ſeinen Anhang nieder machen, weil er ihm ſeine Lehn-Güter vorenthielt. Hierauf kam er in die Acht, machte aber den Anſchlag den gantzen Deutſchen Adel in die Freyheit zu ſetzen.

Der Hertzog Johann Friedrich von Gotha, ließ ſich auf Einreden ſeines Cantzlars Chriſtian Brücks von dieſem Böſewicht beſchwatzen, daß er ihm Schutz gab, verfiel aber darüber auch in die Acht, und kam, nachdem Gotha zur Ubergabe gezwungen worden, in

ewige

ewige Gefängnüß, welches letzte zwar erſt unter folgendem Kayſer geſchehen.

42. MAXIMILIANVS II.

Käyſer Anno 1564. bis 1579. alt 49. Jahr.

FERDINANDI Sohn, ein kluger, gottſeeliger und beſcheidener Herr, welcher den Proteſtanten in ſeinen Landen das ſichere Religions-Exercitium erlaubte, und ſelbſt eine groſſe Liebe vor das Evangelium hatte.

XI.

Was ſind vor andere Chriſtliche Regenten zu mercken?

In Sachſen.

FRIDERICVS III.

SAPIENS.

Churfürſt A. 1486. bis 1525. alt 62. Jahr.

Wegen ſeiner Weisheit und Beſcheidenheit hielten ihn die Churfürſten ſo hoch, daß ſie ihm nach Maximiliani I. Tode einſtimmig das Kayſerthum antrugen, welches er aber Carolo V. überließ.

Bey dem Reformations-Wercke gieng er ſehr behutſam, hatte aber doch eine hertzliche Freude dran, und ſtarb Chriſtlich.

IOHANNES

CONSTANS

Churfürſt Anno 1525. bis 1532. alt 65. Jahr.

Des vorigen Bruder, ein gütiger, gottſeeliger, eifriger und ſtandhafter Herr, welche Tugenden er ſonderlich bey der Ubergabe der Augſpurgiſchen Confeßion blicken laſſen.

IOHAN-

IOHANNES FRIDERICVS
MAGNANIMVS

Churfürſt 1532. gefangen 1547. frey 1552. ſtirbt 1554. alt 51. Jahr.

Er brachte ein Creutz auf dem Rücken mit zur Welt, als eine Vorbedeutung, daß er ein Creutz-Träger ſeyn würde. Diß wieß ſich ſonderlich bey dem Schmalcaldiſchen Kriege aus, da er ein Gefangener ward, auch die Chur-Würde verlohr, gleichwohl aber von dem Evangelio nicht das geringſte weichen wolte.

MAVRITIVS

Churfürſt 1548. bis 1554. alt 32. Jahr.

Sein Vater war Hertzog Georgen Bruder Henricus aus der Albertiniſchen Linie. Seine Hitze und Kühnheit zeigte er in vielen Gelegenheiten, ſonſt hatte er einen groſſen Verſtand, und führete ſtets wichtige Anſchläge, ſtiftete und verordnete auch viel Gutes in ſeinen Landen. Er ſtarb an einer in der Schlacht bey Sievershauſen empfangenen Wunde.

AVGVSTVS

Churfürſt 1553. bis 1586. alt 70. Jahr.

Des vorigen Bruder, ein gottſeeliger und aufrichtiger Fürſt, der den Religions-Frieden befördert, die Crypto-Calviniſten ausgemuſtert, und die Formulam Concordiae aufſetzen laſſen.

CHRISTIANVS

Churfürſt An. 1586. bis 1591. alt 31. Jahr.

Er ließ ſich von ſeinen Bedienten, und ſonderlich dem Cantzler Crell, der die Crypto-Calviniſten hegte, gar ſehr hinters Licht führen.

In

In Schweden.

CHRISTIANUS III.

König 1520. abgeſetzt 1523. ſtirbt 1559. alt 78. Jahr.

Er heiſſet auch ſonſt Chriſtiernus. Seine Tyranney und Laſterhaftigkeit machten ihn unglücklich. Eines gemeinen Weibes aus Holland Tochter Columbula war ſeine Concubine, und in Schweden richtete er zu Stockholm 1520. ein greuliches Blut-Bad an. Endlich wurden ihm die Dänen auffſetzig, und da retirirete er ſich nach Holland, doch kam er 1532. mit einer Flotte wieder, ward aber gefangen, und muſte das Königreich verſchweren. Er hat zu letzt über alle 3. Nordiſche Reiche geherrſchet. Seine Gemahlin Iſabella Caroli V. Schweſter iſt 1525. in ſtandhafter Bekäntnüß des Evangelii geſtorben.

GUSTAVUS ERICHSON

König A. 1523. bis 1560. alt 70. Jahr.

Sein Vater war ein Schwediſcher Reichs-Rath, der in dem Stockholmiſchen Blut-Bade enthauptet worden. Guſtavus bemächtigte ſich bey den Troublen mit Chriſtierno des Reichs, und führete mit groſſer Gefahr, doch glücklich das Evangelium in Schweden ein.

ERICUS XIV.

König A. 1560. abgeſetzt 1568. ſtirbt 1577. alt 44. Jahr.

Nachdem er viel veränderliche Heyraths-Anſchläge mit den damahligen vornehmſten Köni-

Königinnen und Printzeßinnen gepflogen, nahm er eine Maitreſſe von Bauer-Extraction zur Königin, und tyranniſirete gegen ſein Geſchwiſter und andere, welches ihn in die Gefangenſchaft brachte, daß er darinnen ſterben muſte.

IOHANNES
König A. 1568. bis 1592. alt 55. Jahr.

Des vorigen Bruder, hatte des Polniſchen Königes Sigismundi Auguſti Tochter zur Ehe, welche ihm viel Gedancken zum Vortheil der Papiſtiſchen Religion beybrachte, daß er nicht nur eine gantz Papiſtiſche Liturgie, womit doch nicht alle Theologi ſeines Reiches zu frieden waren, einführete, ſondern auch ſeine Kinder in der Römiſchen Religion erziehen ließ.

SIGISMVNDVS
König A. 1592. abgeſetzt 1600.

Ein Sohn des vorhergehenden, welcher 1587. zur Polniſchen Crone gelangete, und die Papiſtiſche Religion bald mit Liſt, bald mit Gewalt in Schweden einzuführen ſuchte, welches aber verurſachte, daß er und ſeine Kinder von der Schwediſchen Crone ausgeſchloſſen wurden.

In Dännemarck und Norwegen.

CHRISTIANVS II.
oder
CHRISTIERNVS
König 1513. abgeſetzt 1523. gefangen 1532. ſtirbt 1559. alt 78. Jahr.

Es

Es iſt ſeiner oben bey den Schwediſchen Königen erwähnet worden.

FRIDERICVS

König A. 1523. bis 1533.

Er war des vorigen Vaters Bruder, und ließ ſich in Dännemarck feſte zu ſetzen, ſeine Praetenſion auf Schweden fahren, befahl die Lutheriſche Lehre im Lande zu predigen, und ertheilete dem Adel große Freyheiten.

CHRISTIANVS III.

König A. 1534. bis 1559. alt 56. Jahr.

Durch Hülffe des Königs in Schweden überwand er alle ſeine Feinde, die ihn hindern wolten, die Reformation in ſeinen Landen vorzunehmen, welche er völlig zu Stande brachte.

FRIDERICVS II.

König Anno 1559. bis 1588. alt 54. Jahr.

Er brachte die Dithmarſen unter den Fuß, und führete bis 1570. mit Schweden wegen der 3. Cronen in ſeinem Wapen einen achtjährigen Krieg.

In Engelland.

HENRICVS VIII.

König 1509. bis 1547. alt 56. Jahr.

Der Cardinal Wolſey beredete ihn aus Rache gegen Carolum V. der ihm nicht zum Pabſtthum verhelfen wollen, deſſen Anverwandte ſeine Gemahlin Catharinam von Aragonien, weil ſie ſeines Bruders Witwe geweſen, von ſich zu ſchaffen: Der Pabſt aber wolte in die Ehe-Scheidung nicht willigen. Doch der König hohlete verſchiedener

Acade-

Academien Bedencken darüber ein, und ließ die Ehe-Scheidung vor ſich gehen, und da ihn der Pabſt darüber in den Bann that, ſchafte er deſſen Anſehen in Engelland gar ab, und machte ſich ſelbſt zum Haupte ſeiner Kirchen, welches Gelegenheit zur Reformation in ſeinem Reiche gegeben, ob er gleich vor ſich ſelbſt im Papiſtiſchen Aberglauben beharrete. Er ließ 2. Gemahlinnen und Thomam Morum nebſt Johann Fiſchern enthaupten.

EDVARDVS VI.

König 1547. bis 1553. alt 16. Jahr.

Er war ein Hoffnungs voller Herr, half der Reformirten Religion in ſeinen Landen ſehr auf, und ſteckte die ſich widerſetzende Biſchöffe ins Gefängnüß.

MARIA.

Königin 1553. bis 1558. alt 42. Jahr.

Sie war Henrici VIII. Tochter von der geſchiedenen Catharina, hieng eifrig am Pabſtthume, und führete daſſelbe mit Verfolgung der Reformirten wieder ein. Sie iſt eine Gemahlin Philippi II. Königs in Spanien geweſen.

ELISABETH

Königin 1559. bis 1603. alt 70. Jahr.

Dieſe verſtändige Königin regierete ihr Land ſehr löblich und glücklich, führete die Reformirete Religion völlig ein, ruinirte der Spanier unüberwindliche Flotte, und that ihnen hierauf in ihrem eigenen Lande nicht wenig Schaden.

In

In Franckreich.

LUDOVICUS XII.

König 1498. bis 1515. alt. 53. Jahr.

Er eroberte Mayland, half die Venetianer demüthigen, und ward ſonſt in Italien ſo mächtig, daß der Pabſt eine Ligue gegen ihn machte, und ihn nach Hauſe zu gehen nöthigte. Zu einer Verfolgung der Waldenſer wolte er ſich nicht bereden laſſen.

FRANCISCUS

König 1515. bis 1547. alt 53. Jahr.

Er war ein munterer und ehrbegieriger Herr, führet mit Carolo V. faſt beſtändige doch nicht gar glückliche Kriege, und verfolgete die Proteſtanten auf Verhetzung des Cardinals Tournon, zuweilen ziemlich grauſam.

HENRICUS II.

König 1547. bis 1559. alt 41. Jahr.

Er ſtund bey dem Churfürſten Mauritio von Sachſen gegen den Kayſer, und eroberte Metz, Tull und Verdun: gegen die Spanier aber war er eben nicht glücklich. Er ſtarb an einer im Tournier Rennen empfangenen Wunde.

FRANCISCUS II.

König 1559. bis 1560. alt 16. Jahr.

Unter dieſem Könige erhoben ſich die innerlichen Unruhen wegen der Guiſiſchen Faction und die Hugonotten-Kriege. Denn als die Printzen von Geblüte und inſonderheit der von Conde von den Bedienungen entfernet wurden, wandten ſie ſich zu den Reformirten.

CARO-

CAROLVS IX.

König 1560. bis 1574. alt 24. Jahr.

Er machte inſonderheit auf Anſtiften ſeiner Mutter Catharinen von MEDICIS die Hugonotten treuhertzig, und richtete hernach 1572. am 24. Aug. als am Tage der Vermählung des Printzen von Navarra mit der Königlichen Printzeßin Margaretha die ſo genannte Pariſiſche Blut-Hochzeit mit ihnen an, darinnen mehr als 70000. Reformirte geblieben.

HENRICVS III.

König 1574. erſtochen 1589. alt 38. Jahr.

Er war ſeint 1573. König in Polen geweſen. In Franckreich machten es die Guiſen je länger je ärger, bis der König den Hertzog und ſeinen Bruder den Cardinal ermorden ließ, welches aber durch ihre Parthey die Ligiſten faſt zu einer General-Revolte gediehe, und des Königs Tod durch den Meuchel-Mord des Mönchs Iacobi Clementis beſchleunigte. Er hat 1579. den Ritter-Orden des H. Geiſtes geſtiftet.

In Spanien.

Nachdem PHILIPPVS MAXIMILIANI Sohn, welchem FERDINANDI CATHOLICI Printzeßin IOHANNA vermählet worden, gar zeitig verſtorben, regierete ſein Sohn CAROLVS V. in Spanien der erſte, deſſen bey den Kayſern gedacht worden.

PHILIPPVS II. des vorigen Sohn, von A. 1557. bis 1598. Seine Kriege mit Franckreich waren wenig, und der mit Engelland gar nicht glücklich.

In

In Portugall.

EMANVEL von 1495. bis 1521. Seine Flotte kam 1479. das erſte mahl nach Oſt-Indien.

IOHANNES III. bis 1557. führete die Inquiſition in Portugall ein.

SEBASTIANVS bis 1578. In der Schlacht mit den Africaniſchen Mohren ward er verlohren.

HENRICVS CARDINALIS, regierte bis 1580. Nach ihm iſt Portugall mit Spanien wegen der Macht Philippi II. vereiniget worden.

In Ungarn.

VLADISLAVS II. bis 1516. Unter ihm gieng der Tumult mit George Zeckeln vor, welcher nach dem mit dem Türcken erneuerten Frieden, die ſogenannten Creutz-Brüder zu einer ſchrecklichen Verheerung des gantzen Königreichs angeführet hatte.

Sein Sohn LVDOVICVS II. bis 1526. verlohr Belgrad und in der Schlacht bey Mohatz auch das Leben.

FERDINANDVS und MAXIMILIANVS II. waren Römiſche Kayſer.

In Böhmen.

Diß Land war unter obigen LVDOVICO, FERDINANDO und MAXIMILIANO II. ziemlich ruhig.

In Pohlen.

ALEXANDER bis 1506. ſchlug die Tartarn und Türcken.

SIGISMVNDVS bis 1548. jagte die Moſcowiter aus Litthauen. Unter ihm erregte einer von Malſtynsky, der ſich für den Meßias ausgab viel Unruhe.

SIGISMVNDVS II. AVGVSTVS bis 1572. Er erlaubte ſeinen Landes-Kindern auf Proteſtantiſche Univerſitäten zu gehen. In dem nach ſeinem Tode folgenden zweyjährigen Interregno ward den Proteſtanten oder ſogenanten Diſſidenten die Religions-Freyheit beſtätiget.

Nachdem hierauf HENRICVS von ANIOV, 4. Monath als König in Polen geweſen war, und ſich nach Franckreich wieder begeben hatte, regierte STEPHANVS BATTORI ein Siebenbürgiſcher Fürſt bis 1586. und zwang die Moſcowiter Liefland abzutreten.

Nachdem Moſcau von 1237. bis 1477. unter Tartariſchem Joch geweſen war, und IVAN BASILOWITZ den Grund zur Freyheit geleget hatte, regierte ſein Sohn BASILIVS von 1492. bis 1533. und führete zu erſt den Titul eines Czaren.

IOHANNES BASILOWITZ bis 1584. war ein grauſamer Tyranne.

X.

Wie hat es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden?

Man ſahe über dem Undanck des Evangelii faſt gantz Europa im Blute ſchwimmen, wobey ſich noch der Engliſche Schweiß, die

Peſt

Peſt und ſchreckliche Erdbeben in Portugall, Italien und in der Schweitz, auch Uberſchwemmungen in den Niederlanden, als Göttliche Zorn-Zeichen darſtelleten.

XI.

Was hat man von den Verfolgungen in dieſem Seculo zu mercken?

In den Niederlanden waren wegen des Evangelii die erſten Märtyrer Heinrich Voes und Johann Eſche 1523. und folgends ſind in dieſem Lande durch Inquiſition und Grauſamkeit des Hertzogs von Alba, nach und nach bis funffzig tauſend unſchuldige Leute hingerichtet worden.

Sonſt findet man Märtyrer in Bäyern, Lothringen, Franckreich und gar viel andern Orten, ſonderlich Leonhard Kayſern, Wolfgang Schuch, und Annam Burgiam.

Das VI. Capitel.

Von dem innerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zweyerley

I. Der rechtſchaffene Zuſtand des Chriſtenthums.

II. Der Verfall des Chriſtenthums.

II.

Was bemercket man bey dem rechtſchaffenen Zuſtande des Chriſtenthums?

Wieder zwey Stücke
1. Den Glauben der Chriſten.
2. Das Leben der Chriſten.

III.

Wie ſtund es um den Glauben der Chriſten?

Ehe dieſer die Verheiſſung der Gnaden ergrieff, gieng eine ſo rechtſchaffene Erkäntnüß der Sünden vorher, daß man derſelben halber ſchier gar verzagte. So denn aber ward durch die himmliſche Wiedergeburt ein neues gläubiges Hertz geſchaffen. Der Heil. Geiſt gab in dem Wege des Gebeths, der Betrachtung und Prüfung Licht und Verſtand in dem Göttlichen Worte, und der Menſch ward durch tägliche Buſſe von Tage zu Tage erneuert. Der Glaube ſelbſt zeigete ſich durch hertzliches Vertrauen und Freudigkeit, und faſſete bey der Inwohnung Chriſti in dem Hertzen tieffe Wurtzel, daß ihn kein Schrecken des Gewiſſens noch einige Trübſal bewegen konte, wie aus gar vielen Exempeln der Gläubigen in dieſem Seculo zu bemercken.

IV.

Wie ſtund es um das Leben der Chriſten?

Die

Die Liebe gegen GOTT leiſtete ſeinem Worte gantz willigen Gehorſam, und kämpffete durch die Hoffnung zu Erhaltung des Schatzes, ſo aus der Göttlichen Verheiſſung war erkannt worden. Sie freuete ſich in der Göttlichen Barmhertzigkeit, Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlöſung mit hertzlichem Loben und Dancken. In Erkänntnüß der menſchlichen Nichtigkeit aber blieb ſie in der Demuth, und gab alle Ehre allein GOtt dem Herrn. Sie ſchätzete endlich vor einen groſſen Gewinn des Nächſten Heil zu ſuchen, und im geiſtlichen Prieſterthume die Seelen zu GOtt zu weiſen.

Die Liebe gegen den Nächſten ließ zu Erhaltung brüderlicher Einmüthigkeit lieber etwas von ihren Rechten fahren, doch ohne der reinen Lehre dadurch zu præiudiciren. Sie erhob ſich nicht wegen einiger Gaben über den Nächſten, tröſtete die Bedrängten in ihrem Unglück, und that ihm würckliche Hülffe mit einfältigem Hertzen. Die Fremden nahm ſie mit Freundlich- und Aufrichtigkeit auf, und gaſtirete ſie ohne wollüſtigen Uberfluß. Sie beſtraffete auch die Irrenden oder Strauchelnden in Hoffnung ihrer Beſſerung. Insgemein war ſie auch ihren Feinden zu dienen willfährig, ehrete die Obrigkeit mit Gehorſam, ſo lange ſie nicht Abgötterey oder Unrecht befahl, hütete ſich vor allem Betrug, Geitz, Wucher und Hinterliſt, und wolte lieber Unrecht leiden als den Frieden brechen.

Die Liebe gegen ſich ſelbſt ſchaffte ſich durch die Verleugnung der irrdiſchen Dinge allen Gram und Sorge vom Halſe, ſchwächete nicht den Leib durch Unmäßigkeit und Völlerey, und bewahrete die Keuſchheit durch den Glauben als einen Gurt der Nieren.

V.

Was iſt von dem Verfall des Chriſtenthums in dieſem Seculo zu mercken?

Die meiſten hatten, wie Lutheris ſpricht, einen Sau-Glauben, und fürchteten ſich weder vor GOtt noch vor dem Teufel. Der Ungehorſam herrſchete in allen Ständen. Hochmuth ſtackte auch unter demüthigen Kleidern. Man fand endliche Verachtung des Göttlichen Wortes, Gräuel und Laſter, ingleichen einen groſſen Mißbrauch der Chriſtlichen Freyheit.

Das VII. Capitel
Von den Nebenſachen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Dreyerley

I. Das Judenthum.
II. Das Heydenthum.
III. Die vermiſchten Nebenſachen.

Was

II.

Was hat man von dem Zuſtande des Judenthums zu mercken?

Zweyerley
1. Wie ihr äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen geweſen.
2. Wie es um ihre Religion und Gelehrſamkeit ausgeſehen.

III.

Wie war der Juden äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen?

In Perſien muſten ſie dem Schach ABAS eine Zeit beſtimmen, darinnen ihr Meßias kommen ſolte, wozu ſie 70. Jahr ſetzten, käme er nun nicht in ſolchem Termine, ſo müſten ſie entweder Muſulmänner werden oder ſterben.

Im gelobten Lande waren Juden zu Sapheta und Jeruſalem, an dem erſten Ort in dem ehemaligen Stamm Naphtali hatten ſie eine Academie.

In Egypten konten ſie dem revoltirenden Gouverneur Achmed die geforderte Geld-Summe nicht geben, und würden einen ſchweren Stand bekommen haben, wenn jener nicht eben zu rechter Zeit durch eine Conſpiration gegen ihn unglücklich worden wäre.

In Cypern bekamen ſie viel Freyheiten, weil ſie die Inſul an die Türcken verriethen.

In Italien hielten ſich ihrer ſehr viel auf, doch muſten ſie zuweilen von einigen Päbſten als Paulo IV. und Pio V. ziemlich leiden.

In Deutſchland trieb man ſie aus dem Cöllniſchen und aus Sachſen, und Lutherus konte ſie auf die letzte wegen ihrer Boßheit gar nicht leiden. Zu Halle in Sachſen ward der Jude Pfefferkorn, und im Brandenburgiſchen wurden in einemmal 38. Juden lebendig verbrandt. Doch fanden ſie Schutz unter den Kayſern, wiewohl ſie auch von dieſen in Böhmen zuweilen bedränget wurden.

In Polen hatten ſie groſſe Freyheiten, und ſo gar ihre eigene Gerichts-Stühle.

In Portugall muſten ſie ſich gezwungen tauffen laſſen.

IV.

Wie hat es um die Religion und Gelehrſamkeit der Juden in dieſem Seculo ausgeſehen?

Sie blieben halsſtarrig bey ihrem Aberglauben, hatten berühmte Schulen zu Sapheta, Imola, Modena, Padua, Mantua, Rom, Prage und andern Orten, und unter ihren Gelehrten zeigeten ſich vor andern R. Moiſes von Trani, R. Ioſeph von Karo, R. Salomon Iaphe, R. Gedalia, R. Elias Levita, R. Gedalia, von Imola, R. Iſaac ben Abraham, R. Salomon Luria, R. Simeon von Güntzburg, und R. David Gans.

V.

Was hat man von dem Zuſtande des Heydenthums zu mercken?

Die

Die Sineſer dieneten anfänglich dem oberſten Himmels-Kayſer, verehreten aber nachmahls den Himmel und die Erden.

Sie waren ſonderlich in 3. Secten unterſchieden. Die Secte der Gelehrten hatte Confutium zum Urheber, welcher 451. Jahr vor Chriſto gebohren und des Ruhms ſeiner Weisheit und Heiligkeit wegen bey jeder Schule in einer beſondern Capelle verehret wurde. Sonſt glaubeten ſie einen einigen GOtt, dem ſie doch die Schöpffung nicht zuſchreiben wolten, auch keinen Tempel, Prieſter noch Gottes-Dienſt ſtiffteten, auſſer, daß der Kayſer dem Himmel und der Erden in den Tempeln zu Nanking und Peking opfferte, wie auch von den Groſſen des Reichs den Geiſtern der Berge, Ströme und vier Theile des Erdbodens geſchahe. Endlich beſuchen die Anhänger dieſer Secte noch die Begräbnüſſe der Eltern und Groß-Eltern mit beſondern Ceremonien.

Die andere Secte SCIEQVIA genannt, kam 65. Jahr nach Chriſti Geburth aus Indien her, und redete von einer aus drey Göttern zuſammen geſetzten Dreyeinigkeit, ſtatuirete Metempſychoſin und führete ein ſcheinheiliges Leben.

Die dritte Secte LAVZV von ihrem Urheber genannt, mit dem ſeine Mutter 81. Jahr ſchwanger gegangen ſeyn ſoll, verehret viel Götzen-Bilder, und auch den Herrn des Himmels, dem ſie aber einen Leib andichteten, daß ein Wahrſager denſelben verdrungen hätte und anders mehr.

Die Japonenſer dieneten dem Amida, Xaca und viel andern Götzen. Xaca bey den Sineſern Xiam, war eben der falſche Lehrer aus Sina, ſo ſie verführet, und ihnen vornemlich die Metempſychoſin und den Dienſt des Amida beygebracht hatte. Er lehrete daß die Seele nicht eher recht glückſeelig würde, als bis ſie 24000 mal durch allerhand Cörper, und endlich durch einen weiſſen Elephanten gegangen wäre. Ihre Prieſter die Bontier oder Bonzes hieſſen, und den Papiſtiſchen Mönchen ſehr nahkommen, haben wohl zwölfferley Secten, darunter die zwölffte die vornehmſte iſt, und den Dairo, der einen Königlichen Staat machet, und als Pabſt in Japan iſt, zum Haupte hat. Dieſe Secten vertragen ſich ſehr geruhig unter einander.

Bey den Indianern heiſſen die Pfaffen Brachmanes, oder Braminen, welche groſſe Freyheiten genieſſen, die Metempſychoſin lehren, gantz unnatürliche Buß-Strafen übernehmen, und unter den unzählichen Göttern, ſonderlich den Brama, Wiſtnou und Eswara verehren.

VI.

Welches ſind die vermiſchten Nebenſachen?

Erſtlich die Umſchiffung der gantzen Welt, Anno 1519. durch Ferdinandum Magellanem, einen Portugieſen, von welchem die Magellaniſche Straſſe den Nahmen führet.

Zum

Zum andern die Papiſtiſchen Reliquien zu Wittenberg, deren man 19013. gezählet, und darunter auch etwas Ruß aus dem Feuer-Ofen der drey Männer und dergleichen alberne Dinge.

Zum dritten ein Papiſtiſches Wunder zu Liſſabon in Portugall, da die mit Glaß überzogene Wunde eines Crucifixes, vermuthlich wegen der darauf hellſcheinenden Sonne, geleuchtet haben ſolte.

Das XVII. SECVLVM

Das I. Capitel
Von den Lehrern.

Worauf hat man in dieſem Capitel zu ſehen?

I.

1. Auf die Lehrer
2. Auf die andern chriſtlichen Scribenten.
3. Auf die Lehre.
4. Auf die Zwiſtigkeiten in der Lehre.
5. Auf die Symbola.

Erſte Abtheilung
Von den Lehrern.

I.

Was vor Lehrer ſind in dieſem Seculo zu mercken?

Man mercket

I. Die Lehrer im Orient.

II. Die Lehrer im Occident.

II.

Was vor Lehrer ſind im Orient, oder bey der Griechiſchen Kirche zu mercken?

TIMOTHEUS, Patriarche zu Conſtantinopel, ein ungelehrter und den Laſtern ergebener Mann, ſitzt um den Anfang des Seculi, von 1613. bis 1621.

CYRILLUS LUCARIS, Patriarche zu Conſtantinopel, ward zu Genff mit den Reformirten bekandt, und hatte einen Gefallen an ihrer Lehre. Folgends ward er Prieſter und Archimandrite, Rector der Schule zu Vilna, in Lithauen Exarchus oder Vicarius des Stuhls zu Conſtantinopel, nach MELETII Tode 1602. Patriarch zu Alexandrien, und endlich 1621. zu Conſtantinopel, bey welchem letztern Patriarchat er viel Verfolgungen ausſtehen muſte, weil er den Jeſuiten ſehr zuwider war, und ſich vor den Reforten Glauben erklärte, bis er endlich 1638. den Märtyrer-Tod darüber erlitte, von den Türcken erwürget, und ins Meer geworffen wurde.

METROPHANES CRITOPULUS, Patriarch zu Alexandrien, um das Jahr 1630. beſuchte Engelland und unterſchiedene Univerſitäten von Deutſchland, und verfertigte zu Helmſtädt ein Bekänntniß von dem Griechiſchen Glauben.

CYRIL-

CYRILLVS CONTARI, Patriarch zu Conſtantinopel, von 1638. bis 1639. war den Jeſuiten ergeben, und Schuld an des CYRILLI LVCARIS Tode, konte aber den Stuhl kaum ein Jahr lang behaupten. Er ward endlich erdroſſelt.

MELETIVS SYRIGIVS, Protoſyncellus der groſſen Kirchen zu Conſtantinopel, um das Jahr 1640.

PARTHENIVS II. Patriarch zu Conſtantinopel, Anno 1646. Er war CYRILLI LVCARIS Diſcipel, deſſen Bekänntniß er auch vertheidigte.

III.

Was vor Lehrer ſind in der Occidentaliſchen Kirche zu mercken?

I. Die Römiſch-Catholiſchen Lehrer.
II. Die Evangeliſch-Lutheriſchen Lehrer.
III. Die Reformirten Lehrer.

Was ſind vor Römiſch-Catholiſche Lehrer zu mercken?

1. Die Päbſte.

CLEMENS VIII. ſonſt HIPPOLITVS ALDOBRANDINVS, von 1592. bis 1605. gab eine neue Edition der Verſionis vulgatae unter ſeiner Auctorität heraus, und bediente ſich allerhand vergeblicher Räncke das Königreich Engelland wiederum zum Gehorſam des Römiſchen Stuhles zu bringen.

LEO XI. ſonſt ALEXANDER MEDICEVS, war bey ſeiner Wahl ſchon 70. Jahr, und ſaß nur 25. Tage.

PAVLVS V. ſonſt CAMILLVS BORGHESE, von 1605. bis 1621. that die Republique Ve-

nedig in den Bann, und ſuchte die verfallene Pabſt-Hoheit wieder in ihr altes Anſehen zu ſetzen.

GREGORIUS XV. ſonſt ALEXANDER LUDOVISIUS, von 1621. bis 1625. verhetzte den König in Franckreich gegen die Hugonotten.

URBANUS VIII. ſonſt MAFFEUS BARBARINI, von 1623. bis 1644. ſtifftete den Ritter-Orden de Conceptione, verfolgte die ſogenannten Ketzer in Franckreich, Irrland, Deutſchland, Valtelin, war dem Nepotiſmo ergeben, und führete Krieg mit Parma wegen Caſtro.

INNOCENTIUS X. ſonſt IOHANNES BAPTISTA PAMPHILUS, von 1644. bis 1655. ſchlepte ſich in groſſem Aergerniſſe ſeiner eigenen Glaubens-Genoſſen mit ſeines Bruders Wittib Donna OLYMPIA MALDACHINA, war dem Weſtphäliſchen Frieden auf das höchſte entgegen, und bekannte, daß es ſeine Profeſſion nicht wäre, die Theologie zu ſtudiren.

ALEXANDER VII. ſonſt FABIUS CHIGI, von 1655. bis 1667. ſtellete ſich erſtlich, als ob er dem Nepotiſmo gar ſehr abgeneigt wäre, nachmals aber ſahe er ſeinen Nepoten ſo viel nach, daß der Geſandte des Königs in Franckreich darüber von der päbſtlichen Leib-Wacht der Corſen beſchimpffet, und der Pabſt alſo in groſſe Verdrießlichkeit mit Franckreich verwickelt ward. Er war ein eifriger Verfolger der Janſeniſten.

CLEMENS IX. ſonſt IULIUS ROSPIGLIOSUS, von 1667. bis 1669. war dem Nepotiſmo feind,

feind, und grämete ſich wegen des Verluſtes der Stadt und Inſul Candia zu Tode.

CLEMENS X. ſonſt AEMILIVS ALTIERI, von 1670. bis 1676. bereicherte ſeinen Cardinal-Nepoten PAVLVCCI, und hinterließ deswegen der Apoſtoliſchen Cammer nichts als Schulden.

INNOCENTIVS XI. ſonſt BENEDICTVS ODESCHALCHI, von 1676. bis 1689. war einer von den beſten Päbſten, ſo in langer Zeit den Stuhl beſeſſen, welcher viele Mißbräuche und Unordnungen abzuſtellen ſuchte, und ſonderlich die Quartiers-Freyheit der Geſandten zu Rom nicht länger leiden wolte, worüber er mit Franckreich groſſe Händel hatte.

ALEXANDER VIII. ſonſt OTTOBONI genannt, von 1689. bis 1691. war dem Nepotiſmo ergeben, und verdammete das ſo genandte Ius Regaliae in Franckreich, wie auch die IV. Propoſitiones der Frantzöſiſchen Kirche.

INNOCENTIVS XII. ſonſt ANTONIVS PIGNATELLI, von 1691. bis 1700. ſchaffte den Nepotiſmum durch eine Bulle auf ewig ab.

II.

Andere Römiſch-Catholiſche Lehrer.

CAESAR BARONIVS, ein berühmter Cardinal, von Geburt ein Italiäner, welcher ſich durch ſeine Annales Eccleſiaſticos einen groſſen Namen erworben, aber auch wegen ſeines allzugroſſen Eifers für den päbſtlichen Stuhl, ſich an ſeiner Erwehlung zum Pabſt hinderlich

lich geweſen. Er iſt 1607. im 68. Jahr geſtorben.

ROBERTUS BELLARMINUS, ein gleichfalls berühmter Cardinal, Italiäniſcher Nation, aus dem Orden der Jeſuiten, welcher unter den papiſtiſchen Controverſiſten vor den beſten gehalten wird. Er iſt 1621. geſtorben, alt 79. Jahr.

IOHANNES BELTRAN GUEVARA, Ertz-Biſchoff zu Compoſtella in Spanien, hat ſich in Iure hervor gethan, und iſt 1622. geſtorben.

IACOBUS DAVY PERRONIUS, ein Cardinal, war aus edlen Geſchlechte in Franckreich entſproſſen, anfänglich, gleichwie ſein Vater, reformirter Religion, verließ aber aus Ehr-Begierde ſeine Religion, und trat in den papiſtiſch-geiſtlichen Stand. Durch ſeine natürliche Gaben und den bezeigenden Eifer vor die päbſtiſche Religion, welchen er unter andern zu der Umkehrung des Königs Henrici IV. anwendete, trieb er ſein Glücke ſo hoch, daß er Cardinal ward, auch in Franckreich das Ertz-Bißthum Sens und die Stelle eines Groß-Allmoſeniers erlangte. Er hatte viel mit PHILIPPO MORNAEO zu thun, und einige wollen gar Kennzeichen des Atheiſmi an ihm wahrgenommen haben. Er ſtarb 1618. alt 63. Jahr.

GREGORIUS de VALENTIA, ein Jeſuit aus Spanien, welchen der Pabſt CLEMENS VIII. mit dem Titul eines Doctoris Doctorum beehrete, weilen er ſich in den Controuerſien gegen die Proteſtanten, nach ſeiner Meynung, ſo wohl gehalten. Stirbt 1603. alt 54. Jahr.

ARNOL-

ARNOLDVS OSSATVS, ein Cardinal, ſonſt eines armen Huf-Schmidts in Franckreich Sohn, ward von einem Edelmann aufgenommen, und in Geſellſchafft ſeines Pupillen zu den Studiis gehalten, worinnen er ſich ſo qualificirete, daß er anfänglich des Ertz-Biſchoffs von Toulouſe Secretarius, ferner Prior zu Beleſme, weiter Biſchoff zu Rennes und Königlicher Staats-Rath, und endlich Cardinal wurde, wobey ihn der König noch mit dem Bißthume Bayeux begabte, welches er doch nach 3. Jahren wieder abdanckte. Es ſtarb dieſer berühmte geiſtliche Politicus 1604. alt 66. Jahr.

GABRIEL VASQVEZ, ein Jeſuit aus Spanien, und ſcholaſtiſcher Ertz-Grillen-Fänger. Stirbt 1604.

MARCVS ANTONIVS DEL RIO, ein beleſener und gelehrter Jeſuit in den Niederlanden, deſſen Leichtgläubigkeit aber in vielen Stücken ſehr zu tadeln. Stirbt 1608. alt 58. Jahr.

NICOLAVS SERARIVS, ein Jeſuit zu Cölln, der in den Grund-Sprachen etwas gethan, und über die Bibel commentiret, iſt 1609. geſtorben.

FRANCISCVS FEVARDENTIVS, ein Barfüſſer und Doctor zu Paris, eines hitzigen Kopffes, ſowol gegen die Proteſtanten, als auch ſeine eigene Glaubens-Genoſſen. Er wolte ein Märtyrer ſeyn, weil er von den Reformirten einſt Maulſchellen bekommen hatte. Er ſtarb 1610.

ANTONIVS POSSEVINVS, ein berühmter von Mantua gebürtiger Jeſuite, der von dem Pabſte in vielen Verrichtungen gebrauchet worden,

den, und dabey doch nicht wenig Bücher heraus gegeben. Stirbt 1611. im 78. Jahr.

GVILIELMVS ESTIVS, Probſt zu Douay bey St. Peter, wie auch Cantzler der Univerſität daſelbſten, ein Mann von ziemlicher Gelehrſamkeit und Beſcheidenheit, iſt 1613. im 72. Jahr geſtorben.

FRANCISCVS SVAREZ, ein Spaniſcher Jeſuit, deſſen ſcholaſtiſche Opera in XXIV. Tomis heraus gekommen. Stirbt 1617. alt 70. Jahr.

FRANCISCVS ARCVDIVS, ein Griechiſcher zur Römiſchen Religion übergetretener Prieſter in dem Collegio der Griechen zu Rom, wird wegen einiger Schrifften gemercket. Er iſt 1621. geſtorben.

FRANCISCVS SALESIVS, von Adelichen Geſchlechte, Coadiutor des Biſchoffs von Genff, welcher bey den Papiſten vor einen beſondern Heiligen geehret wird, den Viſitations-Orden geſtifftet, und einige Aſcetiſche Schrifften hinterlaſſen hat. Er hat bis 1622. gelebet.

FRONTO DVCAEVS, oder LE DVC, ein Frantzöſiſcher Jeſuit, und Profeſſor Theologiae zu Paris, welcher ſich durch ſeine Wiſſenſchafft und Arbeit in den Kirchen-Antiquitäten berühmt gemacht. Stirbt 1623.

MARC. ANTONIVS de DOMINIS, Ertz-Biſchoff zu Spalatro in Dalmatien, verfiel wegen unterſchiedener Scrupel im Kirchen-Regimente mit dem Römiſchen Hofe in Differentien, und in einen Proceſs mit der Inquiſition, welche ihn beſchuldigte, als glaubete er, daß man in allen

Re-

Religionen ſeelig werden könne; wiewol er wieder abſolviret ward, weil man ihm nichts beybringen konte. Endlich verließ er ſein Ertz-Bißthum, und retirirete ſich nach Engelland, woſelbſt ihm, nachdem er ſich zur Engliſchen Kirche bekennet, eine jährliche honorable Penſion gereichet ward. Da er aber folgends unter Gregorio XV. ſeinem groſſen Patron, den favorablen Vorſtellungen der Papiſten, nach ſeinem veränderlichen Gemüthe trauete, gieng er wieder nach Rom, und that öffentliche Kirchen-Buſſe, kam doch nachmahls in die Inquiſition und ins Gefängniß, worinnen er, wie man meynet, durch Gifft 1624. verſterben muſte.

MARTINVS BECANVS, ein Jeſuit und Kayſerlicher Beicht-Vater, iſt bey ſeinen Glaubens-Genoſſen in Polemicis nechſt BELLARMINO der beſte. Stirbt 1624.

IACOBVS GRETSERVS, ein Jeſuitiſcher Profeſſor zu Jngolſtadt, tractirete die Proteſtanten in ſeinen Schrifften ziemlich unbeſcheiden, und ſtarb 1625.

PETRVS COTTONVS, ein Jeſuit und Königlicher Beicht-Vater in Franckreich, mehr ein verſchmitzter Politicus, als gewiſſenhaffter Theologus, hat unterſchiedene Schrifften hinterlaſſen, und iſt 1626. geſtorben.

NICOL. COEFFETEAV, Biſchoff zu Dardanien und Weyh-Biſchoff zu Metz, ſonſt Dominicaner-Ordens, machte ſich durch Streit-Schrifften gegen den König IACOBVM in Engelland,

land, PHILIPPUM MORNAEUM und M. ANT. de DOMINIS bekannt. Stirbt 1623.

IACOBUS KELLERUS, ein beruffener deutſcher Jeſuit, welcher die Proteſtanten mit blindem Eifer beſtürmete. Er iſt 1631. geſtorben.

EDMUNDUS RICHERIUS, Doctor Theologiae und Syndicus der Univerſität zu Paris, ein aufrichtiger Mann, welcher die Kirchen-Hiſtorie in vielen Stücken illuſtriret. Von den Jeſuiten muſte er viel Feindſchafft erdulden. Er ſtarb 1633.

GABRIEL ALBASPINAEUS, Biſchoff zu Orleans, hat die alte Kirchen-Hiſtorie durch unterſchiedene Schrifften erleutert. Stirbt 1639.

ARMANDUS IOHANNES du PLESSIS RICHELIEU, Cardinal und Staats-Miniſter in Franckreich, ein politiſches Monſtrum aus dem ſo genannten geiſtlichen Stande, welcher durch ſeine Argliſtigkeit des Königs Hertz in Händen hatte, und den gantzen Staat nach ſeinem Willen gouuernirete, dabey ſonderlich die Groſſen des Landes und die Hugonotten unterdrückete. Er ſtarb 1642. alt 56. Jahr.

IACOBUS SIRMONDUS, ein Jeſuit und Beicht-Vater des Königs LUDOVICI XIII. in Franckreich, iſt wegen ſeiner Geſchicklichkeit und Wiſſenſchafft in den Kirchen-Hiſtorien zu mercken. Iſt 1651. im 92. Jahr geſtorben.

NICOLAUS CAUSSINUS, ein Jeſuit und Beicht-Vater des Königs LUDOVICI XIII. in Franckreich, ward durch den Cardinal RICHELIEU ins Exilium getrieben. Stirbt 1651. alt 70. Jahr.

DIO-

DIONYSIUS PETAVIUS, ein Jeſuit und Profeſſor Theologiae zu Paris, welcher in der Theologie und Hiſtorie einen groſſen Nahmen unter ſeinen Glaubens-Genoſſen hatte, war aber eines ungeduldigen und hitzigen Kopffes, und vergieng ſich nicht ſelten in ſeinen Beurtheilungen. Er iſt 1652. im 69. Jahr geſtorben.

PHILIPPUS ALEGAMBE, ein Jeſuit aus den Niederlanden, anfänglich Profeſſor Philoſophiae, und folgends Theologiae zu Grätz in Steyermarck, endlich aber bey dem General der Jeſuiten zu Rom, Secretarius der lateiniſchen Correſpondentz, hat in verſchiedenen Schrifften von ſeinen gelehrten Ordens-Brüdern Nachricht gegeben, und iſt 1652. geſtorben.

IACOBUS OLIERIUS, Prieſter, oder Curatus bey St. Sulpice zu Paris, welcher durch ſeinen Eifer vor die Römiſche Religion das Anſehen eines Heiligen erworben. Er ſtarb 1657.

IOHANNES MORINUS, ein Prieſter Ordinis Oratorii in Franckreich, war in den Orientaliſchen Sprachen, in antiquitate eccleſiaſtica und Iure Canonico wohl verſiret, anfänglich Reformirter, und nachmals durch die Beredungen des Cardinals PERRONII papiſtiſcher Religion. Aus ſeinen Schrifften iſt ſeine Gelehrſamkeit zur Gnüge zu erſehen. Er iſt 1659. geſtorben.

LUCAS HOLSTENIUS, war erſt Rector in Hamburg, nachdem er aber aus Ehr-Begierde zu den Papiſten übergegangen war, ward er Canonicus bey der Kirchen im Vatican, und Päbſtlicher Bibliothecarius, und hat ſich durch Heraus-

ausgebung unterſchiedener Schrifften einen Nahmen gemacht. Er iſt 1661. im 65. Jahr geſtorben.

PETRUS de MARCA, Ertz-Biſchoff zu Paris, war erſtlich Præſident zu Pau und beweibet, gelobete aber nach Verſterbung ſeiner Frauen die fernere Enthaltung vom Eheſtande, und ward anfänglich Biſchoff zu Conſerans, folgends Ertz-Biſchoff zu Toulouſe, und endlich zu Paris, wobey ihn der König zugleich als Rath gebrauchte. Er war gelehrt genug, wie ſeine Schrifften zeigen, aber dabey in allem ſeinem Thun höchſt interesſirt. Er ſtarb 1662.

THEOPHILUS RAYNAUD, oder RAYNALDUS, ein berühmter Jeſuit, aus der Grafſchafft Nizza gebürtig, welcher ſehr viel geſchrieben, aber weil er das Satyriſiren nicht laſſen konte, von ſeinen eigenen Glaubens-Genoſſen viel hat leiden müſſen. Stirbt 1663.

IOHANNES BOLANDUS, ein bekandter Niederländiſcher Jeſuit, welcher ſonderlich angefangen die Acta Sanctorum heraus zu geben, iſt 1665. geſtorben.

FRANCISCUS ANNATUS, ein Jeſuit und Beicht-Vater des Königs in Franckreich LUDOVICI XIV. war ein groſſer Feind der Janſeniſten. Stirbt 1670.

IOHAN. BONA, ein Cardinal, aus Piemont und Adelichem Geſchlechte gebürtig, des Ordens der verbeſſerten Ciſtertzienſer, darinnen er auch Abt geweſen, folgends durch den Pabſt CLEMENTEM IX. Cardinal-Prieſter, ein Mann

Mann, der ziemlich aufrichtig und gelehrt geſchrieben. Er iſt 1674. geſtorben.

IOHAN. LAVNOIVS, ein gelehrter Doctor Theologiae zu Paris, von redlichem Gemüthe gegen die Wahrheit, und in der Kirchen-Hiſtorie trefflich erfahren, worinnen er unterſchiedenes entdecket, das der Römiſchen Kirchen nicht angeſtanden, welches ihm denn, wie leicht zu erachten, Haß und Verfolgung zugezogen. Er ſtarb 1678. im 77. Jahr.

FRANCISCVS COMBEFISIVS, ein gelehrter Dominicaner zu Paris, iſt wegen ſeiner Gelehrſamkeit in den Patribus und in den Kirchen-Antiquitäten zu mercken. Er iſt 1679. im 73. Jahr geſtorben.

IOHAN. GARNIERIVS, ein Frantzöſiſcher Jeſuit, war in den Kirchen-Antiquitäten ebenfalls wohl erfahren. Stirbt 1681, alt 69. Jahr.

IOHAN. BABTISTA COTELERIVS, Doctor Theologiae Sorbonicus und Königlicher Profeſſor der Griechiſchen Sprache zu Paris, gab viel Schrifften der Kirchen-Väter heraus. Er iſt 1686. geſtorben.

LVDOVICVS MAIMBVRGIVS, ein benahmter Jeſuit in Franckreich, der eine ziemliche Gelehrſamkeit, aber wenig Aufrichtigkeit und Gottesfurcht beſeſſen, und den man ſeiner Schrifften wegen bemercket. Stirbt 1686. alt 76. Jahr.

PETRVS NICOLIVS, ein berühmter Frantzöſiſcher Kirchen-Scribent und Janſeniſt, in deſſen Schrifften viel Gelehrſamkeit anzutreffen iſt. Iſt 1695. geſtorben, alt 70. Jahr.

IOSEPHVS SAENZA d'AGVIRRE, ein Spaniſcher Cardinal, hat ſich durch die Collectionem maximam Conciliorum omnium Hiſpaniae & noui orbis der Nachwelt recommendiret. Stirbt 1699. im 68. Jahr.

V.

Was ſind vor Evangeliſch-Lutheriſche Lehrer zu mercken?

PHILIPPVS NICOLAI, aus der Grafſchafft Waldeck, Paſtor zu St. Catharinä in Hamburg, ein gelehrter und frommer Mann, aber etwas hitzig gegen die Widerſacher. Er ſtarb 1608. alt 53. Jahr.

POLYCARPVS LYSERVS, ein Würtenberger, Hof-Prediger zu Dreßden, welcher zu vorhero Superintendent zu Wittenberg und Braunſchweig, und wegen ſeiner beſondern Gaben zu ſeiner Zeit berühmt geweſen. Er ſtarb 1610. im 58. Jahr.

PHILIPPVS MARBACHIVS, Profeſſor Philoſophiae zu Heidelberg, Rector zu Clagenfurt, und endlich Profeſſor Theologiae zu Straßburg, ein geſchickter und treuer Lehrer. Stirbt 1611. alt 61. Jahr.

STEPHANVS GERLACHIVS, ein Würtenberger, Profeſſor Theologiae, und folgends Inſpector Collegii Theologici, Superintendens und Procancellarius zu Tübingen, ein gelehrter Mann und guter Controverſiſt, welcher ſich auch eine Zeitlang mit dem Kayſerlichen Botſchaffter zu Conſtantinopel aufgehalten hatte, woſelbſt er

von

von den Griechen ſehr hoch gehalten worden. Er traf in Conſtantinopel den ehmaligen reformirten Prediger Adamum Neuſerum an, der erſt ein Arianer, und darauf endlich ein Türcke geworden, welcher ihm wegen ſeiner Religions-Veränderung ein ſonderbar Bekänntniß gethan hat. GERLACH ſtarb 1612. im 66. Jahr.

LEONHARDUS HUTTERUS, ein Schwabe, Profeſſor Theologiae zu Wittenberg, ſonſt von Ulm aus Schwaben gebürtig, welcher ſonderlich die Formulam Concordiae gegen HOSPINIANUM vertheidigte. Stirbt 1616. alt 53. Jahr.

ALBERTUS GRAVERUS, nicht weit von Perleberg gebürtig, Profeſſor Theologiae zu Jena, welcher zuvor Rector zu Scepus und Caſchau in Ungarn, folgends zu Eisleben, und endlich Decanus zu Mannsfeld geweſen. Sein Naturell war hitzig, und zur Ambition geneigt, daher er mit vielen Steit-Händeln zu thun gehabt, und inſonderheit den ſeeligen Johann Gerhard übel angegriffen. Er iſt 1617. geſtorben.

ANDREAS OSIANDER, ein Würtenberger, Cancellarius der Univerſität Tübingen, ein wachſamer, kluger und ſtandhaffter Theologus, welcher ſich ſonderlich wohl mit dem Diſputiren zu behelffen, auch ſehr verſtändig zu exegeſiren wuſte. Er ſtarb 1617. im 54. Jahr.

IACOBUS HEILBRUNNERUS, ein Würtenberger, lange Zeit Hof-Prediger zu Neuburg in der obern Pfaltz, und endlich Abt zu Bebenhauſen und General-Superintendent, war vielen

Verfolgungen der Reformirten und Papiſten unterworffen. Er ſtarb 1618. im 70. Jahr.

CONRADVS SCHLVSSELBVRGIVS, aus der Grafſchafft Schaumburg, Paſtor, Profeſſor und Superintendens zu Strahlſund, hat ſich durch unterſchiedene Schrifften merckwürdig gemacht, und iſt 1619. im 76. Jahr geſtorben.

MATTHIAS HAFENREFFERVS, ein Würtenberger, Cantzler der Univerſität Tübingen, und Praepoſitus der Kirchen, ein gelehrter, gottſeeliger, aufrichtiger und beſcheidener Mann, deſſen Schrifften viel nützliches in ſich faſſen. Stirbt 1619. alt 53. Jahr.

IOHANNES ARNDIVS, aus Ballenſtädt im Anhältiſchen, General-Superintendent zu Zelle im Lüneburgiſchen, war zuvor Prediger in ſeinem Vaterlande zu Ballenſtädt im Anhältiſchen, ferner zu Quedlinburg, Braunſchweig und Eisleben, und hat ſich durch ſeine bekandte gottſeelige Schrifften einen unſterblichen Nahmen erworben. Er ſtarb 1621. alt 66. Jahr.

EILHARDVS LVBINVS, aus der Grafſchafft Oldenburg, Profeſſor Theologiae zu Roſtock, ein ſonſt vernünfftiger Mann, defendirte den beſondern Satz, daß das gute von GOtt, das böſe aber von dem Non-Ente oder nichts herkäme. Er ſtarb 1621. alt 58. Jahr.

IOHANNES AFFELMANNVS, Profeſſor Theologiae zu Roſtock, eines Raths-Herrn Sohn von Soeſt, deſſen heiliges Temperament ſeine Studien dermaſſen beförderte, daß er ſchon im 21. Jahre ſeines Alters Doctor und Profeſſor Theo-

Theologiae ward. Sonſt war er zu Streitigkeiten geneigt, wiewol er ſich letztens derſelben entſchlug, und ſchon 1629. im 35. Jahre ſeines Alters aus der Welt eilete.

IOHANNES VVINCKELMANNVS, aus Homburg in Heſſen, Profeſſor und Superintendent zu Marpurg, und letztens zu Gieſſen, ein berühmter und mit feinen Prediger-Gaben verſehener Theologus. Stirbt 1626. im 75. Jahr.

BALTHASAR MEISNERVS, aus Dreßden, Profeſſor Theologiae zu Wittenberg, iſt durch ſeine Philoſophiam Sobriam und andere gelehrte Schrifften gar bekandt geworden. Er ſtarb 1626. im 40. Jahr.

BALTHASAR MENTZERVS, aus Allendorf in Heſſen, Profeſſor Theologiae zu Marpurg, und folgends zu Gieſſen ein ſehr fleißiger und geſchickter, aber in Controverſien etwas hitziger Mann. Iſt 1627. geſtorben, alt 61. Jahr.

FRIDERICVS BALDVINVS, aus Dreßden, Profeſſor und Superintendent zu Wittenberg, hat ſich durch ſeine Exegetiſche und andere Schrifften verdient gemacht. Er ſtarb 1627. im 52. Jahr.

VALERIVS HERBERGERVS, ein Schleſier, Prediger zu Frauenſtadt in Pohlen, welchen man wegen ſeiner chriſtlichen und erbaulichen Schrifften aeſtimiret. Iſt 1627. im 65. Jahr geſtorben.

GEORGIVS DEDEKENNVS, ein Lübecker, Paſtor zu Hamburg, hat einige nützliche Schrifften hinterlaſſen, und iſt 1628. im 54. Jahr geſtorben.

VVOLFFGANGVS FRANTZIVS, aus Plauen im Voigtlande, Profeſſor Theologiae zu Wittenberg, und Praepoſitus der Schloß-Kirche, war ein frommer und gelehrter Mann, der das Studium Biblicum, gegen die Gewohnheit damaliger Zeiten, gar fleißig tractirte. Er ſtarb 1628. alt 63. Jahr.

THEODORVS THVMMIVS, ein Würtenberger, Doctor und Profeſſor Theologiae zu Tübingen, war unermüdet, beleſen und geſchickt im Dociren und Diſputiren; die Jeſuiten aber brachten es wegen ſeiner gegen das Pabſtthum geſtelleten Schrifften bey dem Käyſer dahin, daß er letztlich in Arreſt kam, und darinnen ſterben muſte. Er ſtarb 1630. im 44. Jahr.

IOHAN. GERHARDVS, aus Quedlinburg, Profeſſor Theologiae zu Jena, hat unter den Theologis ſeiner Zeiten einen groſſen Nahmen, war zuerſt Superintendent zu Heldburg, und zugleich Profeſſor des Coburgiſchen Gymnaſii, nachmals General-Superintendent zu Coburg, bis er zur Profeſſion nach Jena gelangete. Sein Ruhm, Fleiß und Treue brachte die Jenaiſche Univerſität in beſonderes Aufnehmen. Er lehrete nicht nur rein und deutlich, ſondern bemühete ſich auch der Kirchen-Zucht und wahren Ubung der Gottſeligkeit wieder aufzuhelffen; wie man ihm denn nachrühmet, daß er ein Hertz voll redlicher Frömmigkeit beſeſſen, welches auch durch unterſchiedene Anfechtungen und Trübſalen be-

wäh-

währet worden. Er ſtarb 1637. im 55. Jahr.

DANIEL CRAMERUS, aus der Neumarck, Doct. Theologiae, Paſtor und Inſpector des Gymnaſii zu Stettin, iſt durch ſeine theologiſche und philoſophiſche Schrifften bekandt worden. Er ſtarb 1637. im 69. Jahr.

LUCAS OSIANDER, der jüngere, ein Würtenberger, Cantzler und Praepoſitus zu Tübingen, ſchrieb ſonderlich gegen die Wiederſacher, und war ſonſt ein geſchickter, aber dabey etwas hitziger Mann. Er ſtarb 1638. alt 56. Jahr.

GEORG ZEAEMANNUS, aus dem Zweybrückiſchen, Doctor Theologiae und Paſtor zu Kempten, letztlich aber General-Superintendent zu Strahlſund, war ſonſt gelehrt, brachte ſich aber durch ſein hitziges Bezeugen gegen die Papiſten auf eine Zeitlang ins Gefängniß. Er ſtarb 1638. im 58. Jahr.

CONRAD. DIETERICUS, aus Heſſen, Superintendent zu Ulm, welchen ſeine Schul-Bücher ſonſt am meiſten bekandt gemacht. Er ſtarb 1639. im 64. Jahr.

IOHANNES HIMMELIUS, aus Stolpe in Pommern, Profeſſor Theologiae zu Jena, von welchem unterſchiedene feine Schrifften vorhanden. Starb 1642. alt 61. Jahr.

HENRICUS HOEPFNERUS, Profeſſor Theologiae zu Leipzig, woſelbſt er auch gebohren war, ein gottſeeliger Theologus, deſſen Deutlichkeit im Dociren ihm viel Anſehen erworben. Starb 1642. im 60. Jahr.

BARTHOLDVS KRAKEVVIZ, ein Edelmann von der Inſul Rügen, Profeſſor und Paſtor zu Gryp̈swalde, wie auch General Superintendent in Vor-Pommern, ein arbeitſamer, kluger und ſtandhaffter Mann, ſtarb 1642. im 60. Jahr.

NICOLAUS HUNNIUS, AEGIDII Sohn, und zu Marpurg gebohren, Superintendent zu Lübeck, war anfänglich Superintendent zu Eilenburg, und folgends auch einige Jahr Profeſſor Theologiae zu Wittenberg, gehöret ſonſt unter die berühmteſten Theologos ſeiner Zeiten. Er ſtarb 1643. im 57. Jahr.

MATTHIAS HOE von HOENEGG, aus Wien, Churfürſtl. Sächſiſcher Ober-Hof-Prediger und Kirchen-Rath, welcher an den Troublen ſeiner Zeiten viel Theil genommen. Iſt 1645. im 65. Jahr geſtorben.

IOHAN. SAUBERTUS, aus Altorf, Paſtor zu St. Sebald in Nürnberg, ein eifriger Mann vor die Gottſeligkeit, und der dabey ſeiner Gelehrſamkeit halben gar berühmt geworden. Starb 1646. alt 55. Jahr.

ARNOLDUS MENGERINGIUS, Superintendent und Paſtor in ſeiner Geburts-Stadt zu Halle in Sachſen, ein gelehrter und chriſtlicher Theologus, welcher noch Hof-Prediger und Kirchen-Rath zu Altenburg geweſen. Stirbt 1647. im 51. Jahr.

IOHANNES HERMANNUS, Pfarrer zu Köben an der Oder in Schleſien, als ſeinem Vaterlande, deſſen wegen ſeiner erbaulichen Lehr- und Lebens-Art, und vielen ausgeſtandenen Verfolgungen

gen zu gedencken. Er ſtarb 1647. alt 61. Jahr.

IOHANNES QVISTORPIVS, Profeſſor Theologiae und Superintendent zu Roſtock, als ſeiner Geburts-Stadt, welcher gegen die Bedrängten ſeiner Zeit ein gar gütiges Gemüth ſpüren laſſen. Iſt 1648. im 64. Jahr geſtorben.

CASPAR ERASMI BROCHMANDVS, Biſchoff von Seeland in Dännemarck, ſeinem Vaterlande, ein aufrichtiger, beſcheidener und mildreicher Theologus. Starb 1652. alt 67. Jahr.

IOACHIMVS LVTKEMANNVS, aus Demmin in Pommern, General-Superintendent im Braunſchweig-Lüneburgiſchen, bey deſſen Gelehrſamkeit eine erbauliche Liebe GOttes anzutreffen geweſen. Iſt 1655. im 46. Jahr geſtorben.

IVSTVS FEVERBORNIVS, aus Hervorden in Weſtphalen, Profeſſor Theologiae und Superintendent zu Gieſſen, der ſich durch ſeine accurate Methode und groſſen Fleiß recommendirete. Er ſtarb 1656. alt 69. Jahr.

GEORGIVS CALIXTVS, aus dem Schleßwigiſchen, Profeſſor Theologiae Primarius zu Helmſtädt, und Abt zu Königs-Lutter, ſonſt ein gelehrter Mann, der ſich aber wegen ſeiner ſyncretiſtiſchen Streitigkeiten einen üblen Nahmen in der Evangeliſchen Kirchen erworben. Er iſt 1656. im 70. Jahr verſtorben.

SALOMON GLASSIVS, aus Sondershauſen, General-Superintendent zu Gotha, welcher zuvor Profeſſor Linguarum zu Jena, weiter Superintendent zu Arnſtadt, und noch zwey Jahr Pro-

feſſor Theologiae zu Jena geweſen, ſonſt aber ſich durch ſeine Gottſeligkeit, Beſcheidenheit und Geſchicklichkeit in der Philologie einen groſſen Nahmen zuwege gebracht. Er iſt 1656. im 63. Jahr geſtorben.

IOHANNES BENEDICTVS CARPZOVIVS, zu Rochlitz gebohren, Archidiac. und Profeſſor Theologiae bey der Thomas-Kirchen zu Leipzig, deſſen Treu und Geſchicklichkeit ſeinen Nahmen unter die beſten Theologos ſeiner Zeiten geſchrieben. Er iſt 1657. im 50. Jahr geſtorben.

IOHANNES MICRAELIVS, aus Cößlin in Pommern, Doctor Theologiae und Rector des Stettiniſchen Gymnaſii, iſt wegen ſeiner Schrifften zu mercken, und 1658. im 60. Jahr geſtorben.

MELCHIOR NICOLAI, ein Würtenberger, Profeſſor und Procancellarius der Univerſität Tübingen, wie auch Würtenbergiſcher Rath und Praepoſitus der Kirchen, ein aufrichtiger, demüthiger und gerechter Theologus. Stirbt 1659. alt 80. Jahr.

THEODORVS HACKSPANIVS, aus Weimar, Profeſſor Theologiae zu Altorff, der in den Orientaliſchen Sprachen was ſonderliches praeſtiret. Iſt 1659. im 52. Jahr geſtorben.

IOHANNES GEORGIVS DORSCHAEVS, Profeſſor Theologiae anfänglich zu Straßburg, wo er gebohren war, und folgends zu Roſtock, deſſen Gelehrſamkeit, Freudigkeit und Standhafftigkeit zu aeſtimiren. Er ſtarb 1659. im 63. Jahr.

IOHANNES HVLSEMANNVS, ein Frießländer, Profeſſor Theologiae und Superintendent zu

Leipzig, ein ſcharffſinniger, aber der Scholaſtiſchen Lehr-Art noch gar zu ſehr ergebener Mann. Iſt 1661. im 59. Jahr geſtorben.

THEOPHILVS Großgebauer, aus Ilmen in Thüringen, Diaconus bey St. Jacob zu Roſtock, ein vor das rechtſchaffene Chriſtenthum gar eifriger und wohlverdienter Mann, der aber gar frühe ſchon 1661. im 39. Jahr ſein Leben geendiget.

IOHANNES BALTHASAR SCHVPPIVS, aus Gieſſen, Prediger bey St. Jacob in Hamburg, ein aufgeräumter Kopff, der die Thorheiten der Welt gar lebhafft und ſtachlicht vorzuſtellen wuſte. Er iſt 1661. im 60. Jahr geſtorben.

MICHAEL VVALTHERVS, ein Nürnberger, General-Superintendent des Hertzogthums Lüneburg. Seine Frömmigkeit, gelehrte Weisheit und Aemſigkeit iſt noch aus ſeinen Schrifften zu erkennen. Er ſtarb 1662. im 70. Jahr.

IACOBVS VVELLERVS, Churfürſtlicher Sächſiſcher Ober-Hof-Prediger, welcher aus armſeeligem Stande, ohngeachtet er aus altem adelichem Geſchlechte entſproſſen war, wegen ſeiner Gottſeeligkeit und Gelehrſamkeit zu hohem Anſehen gelangete. Er iſt 1664. im 62. Jahr verſtorben.

IOHANNES FRIDERICVS König, aus Dreßden, Profeſſor Theologiae Primarius zu Roſtock und Superintendent im Mecklenburgiſchen und Ratzeburgiſchen. Seine Fertigkeit zu diſputiren und ſeine Theologia poſitiva, ſo in Schulen eingeführet worden, haben ihm ſonderlich

lich einen Nahmen erworben. Iſt 1664. im 43. Jahr geſtorben.

IOHANN. CONRADVS DANNHAVERVS, aus Brisgau, Profeſſor Theologiae, Paſtor der oberſten Kirchen, Præſes des Kirchen-Convents und Decanus des Capituli Thomani zu Straßburg. Man zählet ihn unter die ſcharfſichtigſten Philologo, Philoſophos und Theologos ſeiner Zeiten. Er iſt 1666. im 63. Jahr geſtorben.

IOHAN. CONRADVS DVRRIVS, ein Nürnberger, Prof. Theologiæ zu Altorff. Seine Schriften zeigen von ſeiner Aufrichtigkeit und Gelehrſamkeit. Er ſtarb 1667. alt 42. Jahr.

IOHAN. MICHAEL DILHERRVS, aus dem Hennebergiſchen, Paſtor bey St. Sebald und Bibliothecarius daſelbſt, ein in Sprachen und andern ihm anſtändigen Wiſſenſchafften gar geſchickter Mann, der anfangs Profeſſor Eloquentiæ und Hiſtoriarum und ſodann auch Theologiae extraordinarius zu Jena geweſen. Iſt 1669. im 64. Jahr geſtorben.

IOHAN. ERNESTVS GERHARDVS, ein Sohn IOHANNIS GERHARDI, Profeſſor Theologiæ zu Jena, war in der Kirchen-Hiſtorie und in den Sprachen wohl beſchlagen. Starb 1665. im 47. Jahr.

IOHAN. HENICHIVS, aus dem Lüneburgiſchen, Prof. Theologiæ zu Rinteln und Superintendent zu Schaumburg, ein gelehrter und ſonderlich in den alten Kirchen-Geſchichten wohlerfahrner Mann. Iſt 1671. im 56. Jahr geſtorben.

IOHAN. MVLLERVS, aus Breßlau, Doctor Theologiæ und Paſtor bey St. Petri und Pauli zu Hamburg, hatte einen beſondern Eifer vor die Religion und hinterließ unterſchiedene gelehrte Schrifften. Er ſtarb 1672. im 74. Jahr.

HENRICVS MVLLERVS, aus Lübeck, anfänglich Archidiaconus zu Roſtock, folgends Superintendent und Paſtor bey St. Maria zu Hamburg, und letztens Superintendent zu Lübeck, war mit groſſem Ernſt um die Verbeſſerung des Chriſtenthums bemühet. Er ſtarb 1675. im 43. Jahr.

IOHAN. MVSAEVS, aus dem Schwartzburgiſchen, Prof. Theologiæ zu Jena, ein gelehrter, moderater und aufrichtiger Mann, welcher die Orthodoxie mit vielen Scriptis Polemicis defendiret. Er iſt 1681. im 67. Jahr geſtorben.

MARTINVS GEIERVS, aus Leipzig, Churfürſtl. Sächſiſcher Ober-Hoff-Prediger und Kirchen-Rath, ein gelehrter und gewiſſenhafter Theologus, iſt 1680. geſtorben, alt 66. Jahr.

CHRISTIANVS NOLDIVS, aus Schonen, Prof. Theologiæ Primarius zu Coppenhagen, hatte groſſe Wiſſenſchafft in den Orientaliſchen Sprachen und Kirchen-Antiquitäten. Starb 1863. alt 57. Jahr.

IOHANNES ADAMVS SCHERZERVS, aus Eger, Prof. Theologiæ zu Leipzig, gehöret unter die anſehnlichſten Theologos ſeiner Zeiten, und bediente ſich einer beſondern kurtzen Methode. Starb 1683. im 55. Jahr.

SEBASTIANVS NIEMANNVS, aus Lübeck, General-

ral-Superintendent und Ober-Hoff-Prediger zu Schleswig, aber zuvor Profeſſor und Superintendent zu Jena, und hat ſonſt den Ruhm eines gelehrten und getreuen Theologi hinterlaſſen. Iſt 1684. im 58. Jahr geſtorben.

AVGVSTVS VARENIVS, aus Ultzen, Profeſſor Theologiæ zu Roſtock, ein redlicher Mann, der ſonderlich in der Hebräiſchen Sprache viel praeſtirete. Iſt 1684. geſt. alt 74. Jahr.

IOHAN. OLEARIVS, aus Halle in Sachſen, F. S. Weiſſenfelſiſ. Kirchen-Rath, Ober-Hof-Prediger und General-Superintendent, ein fleißiger und geſchickter Mann. Stirbt 1684. alt 73. Jahr.

GODOFREDVS OLEARIVS, des vorhergehenden Bruder, Inſpector des Saal-Crayſes und Paſtor Primarius bey der St. Marien-Kirche zu Halle in Sachſen, und wegen ſeines liebreichen und ordentlichen Weſens, wie auch wegen ſeiner Wiſſenſchafften in nicht geringem Anſehen. Er iſt 1685. im 82. Jahr geſtorben.

ABRAHAMVS CALOVIVS, aus Morungen in Preuſſen, Profeſſor Theologiæ wie auch Paſtor Primarius und Superintendent zu Wittenberg, einer von den gröſſeſten Theologis ſeiner Zeiten, iſt 1686. im 73. Jahr geſtorben.

ANTONIVS REISERVS, von Augſpurg, Doctor Theologiæ und Paſtor bey St. Jacob zu Hamburg, ein gelehrter und in vielen Trübſalen exercirter Theologus. Stirbt 1686. alt 58. Jahr.

BALTHASAR BEBELIVS, Prof. Theol. anfänglich

lich zu Straßburg in ſeiner Geburts-Stadt, und letzlich zu Wittenberg, deſſen Gelehrſamkeit in der Antiquitate eccleſiaſtica zu æſtimiren. Er iſt 1686. im 54. Jahr geſtorben.

IOHANNES ANDREAS QVENSTEDIVS, aus Quedlinburg, Profeſſor Theologiæ Primarius zu Wittenberg, deſſen Fleiß und Beſcheidenheit gelobet wird. Er iſt 1688. im 70. Jahr geſtorben.

MATTHIAS VVASMVTHIVS, Profeſſor Theologiæ und der Orientaliſchen Sprachen zu Kiel, wo er gebohren war, ein Mann von ungemeinem Fleiſſe, Aufrichtigkeit und Gutthätigkeit, ſtirbt 1688. alt 62. Jahr.

IOHANNES CHRISTFRIED SAGITTARIVS, aus Breßlau, General-Superintendent und Ober-Hof-Prediger zu Altenburg, ein gottſeeliger, gelehrter und erfahrner Mann, ſtarb 1689. alt 71. Jahr.

THEOPHILVS SPIZELIVS, Paſtor bey St. Jacob und Senior des Evangeliſchen Miniſterii zu Augſpurg in ſeiner Geburts-Stadt. Hat ſich ſowohl durch ſeine ſonderbahre polyhiſtoriſche Wiſſenſchaft, als auch durch ſeine Redlichkeit und Frömmigkeit einen Nahmen erworben, und iſt 1691. im 51. Jahr geſtorben.

IOACHIMVS HILDEBRANDVS, aus dem Kloſter Walckenrieth, General-Superintendent zu Zelle und Lüneburg, welcher durch ſeine Wohlredenheit und exemplariſche Lebens-Art viel erbauete. Er ſtarb 1691. alt 68. Jahr.

IOHANNES LASSENIVS, aus Waldau in Pommern

meen, Profeſſor Theologiae Primarius zu Coppenhagen, wie auch Paſtor bey der deutſchen Gemeine daſelbſten, der ſehr viel von den Papiſten erlitten, und deſſen chriſtlich fromme Gelehrſamkeit aus ſeinen erbaulichen Schriften zu ſehen. Iſt 1692. im 56. Jahr geſtorben.

CHRISTIANVS SCRIVERVS, ein Holſteiner, Paſtor zu Magdeburg, und letztens Hof-Prediger der Aebtißin zu Quedlinburg, welcher durch ſeine beſondere Gaben und nachdrückliche Beredſamkeit viel gutes geſchaffet. Stirbt 1693. alt 64. Jahr.

IVSTVS CHRISTOPHORVS SCHOMERVS, ein Lübecker, Profeſſor Theologiae Primarius zu Roſtock, wie auch Superintendent im Mecklenburgiſchen, ein Mann von einem treflichen Kopfe und ſonderlicher Gelehrſamkeit. Er iſt 1693. geſtorben alt 45. Jahr.

CHRISTIANVS KORTHOLTVS, von der Inſul Femern gebürtig, Profeſſor Theologiae Primarius und Procancellarius zu Kiel, ein Grundgelehrter und dabey aufrichtig frommer Theologus. Starb 1694. alt 60. Jahr.

IOHANNES GVILIELMVS BAIERVS, ein Nürnberger, Profeſſor Theologiae anfänglich zu Jena, hernach zu Halle, und endlich Kirchen-Rath, Ober-Hof-Prediger und General Superintendent zu Weimar, iſt unter die fleißigſten und berühmteſten Theologos ſeiner Zeiten zu rechnen. Er ſtarb 16 5. im 47. Jahr.

SEBASTIANVS SCHMIDIVS, aus dem Elſas, Profeſſor Theologiae Senior, wie auch Praeſes

des Conuentus eccleſiaſtici und Praepoſitus des Capituli Thomani zu Straßburg, welcher ſonderlich wegen ſeiner Exegetiſchen Schrifften zu aeſtimiren, ſtirbt 1697.

VALENTINVS ALBERTI, ein Schleſier, Profeſſor Theologiae Extraordinarius und Ordinarius Philoſophiae zu Leipzig, welcher unter die gröſſeſten Theologos und Philoſophos ſeiner Zeiten gerechnet wurde. Starb 1697. alt 61. Jahr.

AVGVSTVS PFEIFFERVS, aus Lauenburg, Superintendent zu Lübeck, ein trefflicher Linguiſt und Exegeta, iſt 1698. im 57. Jahr geſt.

IOHANNES BENEDICTVS CARPZOVIVS, Profeſſor Theologiae zu Leipzig, welcher nicht nur wegen ſeiner Gelehrſamkeit, ſondern auch wegen ſeiner beſondern Gabe zu predigen berühmet worden. Starb 1699. alt 60. J.

VI.

Was ſind vor Reformirete Lehrer zu mercken?

GVILIELMVS PERKINS, aus der Grafſchaft Warwick, Profeſſor Theologiæ zu Cambridge in Engelland, deſſen gelehrte und erbauliche Schrifften ihn auch bey unſern Theologis beliebet machen. Stirbt 1602. alt 43. Jahr.

DANIEL CHAMIER, aus dem Delphinat, Profeſſor Theologiæ zu Montauban in Franckreich, ein ſehr gelehrter und in den Patribus gantz ungemein beleſener Mann, iſt 1621. geſtorben.

DAVID PAREVS, aus Ober-Schleſien, Profeſſor

ſor Theologiæ zu Heidelberg, von Lutheriſchen Eltern, aber folgends nach ſeiner Veränderung deſto eifriger in der beliebten Religion; wiewol er durch allerhand Vorſchläge zwiſchen den Partheyen Frieden zu ſtifften ſuchte. Er ſtarb 1622. alt 74. Jahr.

ABRAHAMVS SCVLTETVS, aus Nieder-Schleſien, Profeſſor Theologiæ zu Heidelberg, ein gelehrter Mann, der aber, wie man meynet, den Mantel gar zu ſehr nach dem Hof-Winde gedrehet. Iſt 1625. im 59. Jahr geſtorben.

SIBRANDVS LVBBERTVS, ein Frießländer, Prof. Theologiæ zu Franecker, ein fleißiger, und ſowol in anderer Gelehrſamkeit als in den Sprachen gar geſchickter Mann. Stirbt 1625. alt 68. Jahr.

IOHANNES CAMERO, ein Schottländer, Profeſſor Theologiae zu Saumur in Franckreich, ein unvergleichlicher Kopff, welcher aber zu groſſen Streitigkeiten in ſeiner Kirchen Gelegenheit gegeben. Stirbt 1625 alt 45. Jahr.

RVDOLPHVS HOSPINIANVS, Prediger zu Zürich, iſt wegen ſeiner hiſtoriſchen Schrifften zu mercken. Er ſtarb 1626. alt 78. Jahr.

SIXTINVS AMAMA, ein Frießländer, Profeſſor Theologiae zu Franecker in den Orientaliſchen Sprachen wohl bewandert. Stirbt 1629.

GVILIELMVS FORBESIVS, ein Schottländer, Biſchoff zu Edimburg in Schottland, wird wegen ſeiner Frömmigkeit und Moderation gelobet. Starb 1634. alt 48. Jahr.

CHRISTOPHORVS PELARGVS, ein Schleſier, und ehe-

ehemaliger Lutheraner, General-Superintendent durch die gantze Marck Brandenburg, halff den Churfürſten von Brandenburg zur Reformirten Religion bereden. Starb 1634. alt 68. Jahr.

GVILIELMVS AMESIVS, ein Engelländer, Profeſſor Theologiae zu Franecker, und letztens zu Roterdam, hat nützliche Schrifften hinterlaſſen. Starb 1639.

FRANCISCVS GOMARVS, aus Brügge in Flandern, Profeſſor Theologiae zu Gröningen, ein hitziger und eigenſinniger Mann, wie aus ſeinen Streitigkeiten mit ARMINIO zu erſehen. Stirbt 1641. im 77. Jahr.

GVILIELMVS BEDELLVS, ein Engelländer, Biſchoff zu Kilmore in Irrland, welcher eine beſondere Liebe zur Einigkeit zeigete. Starb 1642. alt 72. Jahr.

HENRICVS ALTINGIVS, aus Emden, Profeſſor Theologiae zu Heidelberg, und folgends zu Gröningen, ein geſchickter Mann, der unterſchiedene Schrifften hinterlaſſen. Starb 1644. alt 60. Jahr.

ANDREAS RIVETVS, aus Poitou, Profeſſor Theologiae zn Leyden in Holland, ein ſehr gelehrter aber etwas eingebildeter Mann. Stirbt 1647. alt 76. Jahr.

IOHANNES FORBESIVS, Profeſſor Theologiae zu Alberdeen in Schottland, wird wegen ſeiner Gottſeligkeit, Beſcheidenheit und Aufrichtigkeit gelobet. Iſt 1648. geſtorben, alt 55. Jahr.

FRIDE-

FRIDERICVS SPANHEMIVS, aus der Pfaltz, Senior, Profeſſor Theologiae zu Genff, und folgends zu Leyden, hat ſich in Exegeticis, Polemicis und Hiſtoricis gar ſehr bekandt gemacht. Stirbt 1649. alt 48. Jahr.

ANTONIVS GARISSOLES, Prediger und Profeſſor zu Montauban, und

IOHANNES CLOPPENBVRGIVS, Profeſſor Theologiae zu Franecker, ſind vornemlich ihrer Schrifften wegen zu mercken. Der erſte iſt 1650. im 63. der letztere 1652. im 60. Jahr geſtorben.

IACOBVS VSSERIVS, ein Irrländer, Ertz-Biſchoff zu Armacha und Primas von Irrland, ein in der Chronologie beſonders erfahrner und überhaupt ſehr aufrichtiger und geſchickter Mann. Iſt 1655. geſtorben, alt 76. Jahr.

DAVID BLONDELLVS, aus Chalons in Champagne, erſtlich Paſtor zu Houdan bey Paris, und nachgehends Profeſſor Hiſtoriarum zu Amſterdam, ein Mann, der in den Kirchen-Antiquitäten zu aeſtimiren. Starb 1655. alt 63. Jahr.

IOSEPHVS HALLVS, Biſchoff zu Norwich in Engelland, welcher viel zur Ausübung des Chriſtenthums dienliches geſchrieben. Iſt 1656. geſtorben, alt 81. Jahr.

IOHANNES MESTRESATIVS, aus Genf, Prediger zu Paris, ein ſehr verſtändiger und tiefſinniger Mann. Stirbt 1657. im 54. Jahr.

PETRVS MOLINAEVS, aus Orleans, Prediger zu Charenton, welcher ſich durch ſeine gelehrte

Schriff-

Schrifften viel Anſehens erworben. Iſt 1658. im 90. Jahr geſtorben.

LVDOVICVS CAPELLVS, aus Sedan, Prof. der Theologie und Paſtor zu Saumur, hatte in Hebräiſchen, darin er wohl verſiret war, die Meynung: daß durch die Puncta der bibliſche Text verderbet worden. Starb 1658. alt 79. Jahr.

HENRICVS HAMMONDVS, ein Engelländer, Doctor Theologiä und Canonicus Eccleſiae Chriſti zu Oxford, welcher ſonderlich die Iura Epiſcopalium vertheidigte und viel gelehrte Schriften verfertigte. Iſt 1660. geſtorben, alt 54. Jahr.

BRIANVS VVALTONVS, aus dem Hertzogthum Yorck, Biſchof zu Cheſter, welcher die Biblia Polyglotta heraus gegeben. Stirbt 1661. alt 62. Jahr.

IOHANNES BVXTORFFIVS, Iunior, aus Baſel, Profeſſor Theologiä und linguarum orientalium zu Baſel, hat ſich in den Orientaliſchen Sprachen ſehr meritiret gemacht, und iſt 1664. geſtorben, alt 65. Jahr.

MOSES AMYRALDVS, Prediger und Profeſſor zu Saumur, deſſen Gelehrſamkeit durch ſeine Schriften bekannt worden. Stirbt 1664. alt 68. Jahr.

SAMVEL BOCHARTVS, ein Frantzoße und Prediger zu Caen in Franckreich, iſt durch ſeine Wiſſenſchaft in den Alterthümern und durch eine ſonderbahre Beſcheidenheit ſehr berühmt worden, und 1667. in 70. Jahr geſtorben.

IO-

IOHANNES HENRICVS HOTTINGERVS, Profeſſor Theologiä zu Zürich in ſeiner Vaterſtadt, welcher ſich in den Orientaliſchen Sprachen und in der Hiſtorie bekannt gemacht. Starb 1667. alt 47. Jahr.

IOHANNES HORNBECKIVS, aus Harlem, Profeſſor Theologiä zu Utrecht und Leyden, welcher unterſchiedene gute Schriften nach ſich gelaſſen. Stirbt 1668. alt 51. Jahr.

IOHANNES COCCEIVS, aus Bremen, Profeſſor Theologiä zu Leyden, wird in Exegeſi vor vortreflich gehalten. Er iſt 1669. im 66. Jahr geſtorben.

ALEXANDER MORVS, aus Languedoc, Profeſſor Theologiä zu Genff und folgends zu Middelburg in Seeland, deſſen Exegetiſche Schriften nicht zu verachten. Iſt 1670. geſtorben alt 54. Jahr.

IOHANNES DALLAEVS, aus Poitou, Prediger zu Saumur und folgends zu Paris, ein rechter Helluo im Leſen und Schreiben. Starb 1670. alt 76. Jahr.

IOHANNES LIGHTFOOTVS, ein Engelländer, Prediger zu Mundon in der Grafſchaft Hertfort, Doctor Theologiä, Praefectus zu Cambridge und Canonicus zu Eli, hat zum Behuf der Orientaliſchen Sprachen und Erklärung der heiligen Schrift verſchiedene ſchöne Bücher geſchrieben, und iſt 1675. im 73. Jahr geſtorben.

SAMVEL MARESIVS, aus der Piccardie, letztens Profeſſor Theologiä zu Gröningen, ein

gelehrter aber dabey zanckſüchtiger Mann, ſtirbt 1657. alt 65. Jahr.

GISBERTVS VOETIVS, Profeſſor Theologiä zu Utrecht, ein Mann von groſſer Lectur und Memorie, ſtarb 1676. im 86. Jahr.

ABRAHAMVS HEIDANVS, ein Teutſcher aus der Pfaltz, Profeſſor Theologiä zu Leyden, ein hitziger und eingebildeter, auch den Carteſianern ſehr ergebener, ſonſt ſcharfſinniger und gelehrter Mann. Starb 1678. im 80. Jahr.

FRANCISCVS BVRMANNVS, aus Leyden, Profeſſor Theologie zu Utrecht, iſt wegen ſeiner Commentariorum über die heilige Schrift zu mercken. Er ſtarb 1679.

IACOBVS ALTINGIVS, HENRICI Sohn aus Heidelberg bürtig, Profeſſor Theologiae, linguarum orientalium und Prediger zu Gröningen, war im Hebräiſchen und in den Antiquitäten wohl beſchlagen, ſtarb 1679. alt 61. Jahr.

IOHANNES OWENVS, Doctor Theologiae und Decanus der Chriſt-Kirchen zu Oxford, einer von den gröſſeſten Theologis ſeiner Zeiten in Engelland, iſt 1683. im 66ſten Jahr geſtorben.

IOHANNES PEARSONIVS, Biſchof zu Cheſter in Engelland, deſſen Schriften in der Kirchen-Hiſtorie und den Antiquitäten anzumercken, ſtirbt im 71. Jahr 1688.

IOHANNES CLAVDIVS, Prediger der Reformireten Kirchen zu Charenton bey Paris,

ris, der wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Gravität bey ſeinen Glaubens-Genoſſen in groſſem Anſehen geſtanden. Iſt 1682. im 68ſten Jahr geſtorben.

FRANCISCVS TVRRETINVS, Profeſſor und Prediger zu Genf, ein beredter, aufrichtiger und bey ſeiner Kirche gar verdienter Theologus, ſtirbt 1687. alt 63. Jahr.

IOHANNES HENRICVS HEIDEGGERVS, Prediger und Profeſſor Theologiä an dem Gymnaſio zu Zürich, deſſen Gelehrſamkeit, Beſcheidenheit und gründliche Schriften gegen das Pabſtthum zu aeſtimiren. Er iſt 1697. im 63. Jahr geſtorben.

IOHANNES LVDOVICVS FABRICIVS, aus Schafhauſen, Profeſſor Theologiä zu Heidelberg, und Chur-Pfältziſcher Kirchen-Rath, welcher bey damahligen gefährlichen Zeiten ſeiner Kirchen viel gedienet, iſt 1697. im 63. Jahr geſtorben.

Andere Abtheilung.

Von den andern Chriſtlichen Scribenten.

I.

Welches ſind die andern Chriſtlichen Scribenten?

Man mercket

I. Die Römiſch-Catholiſchen Scribenten.

II. Die

II. Die Evangeliſch-Lutheriſchen Scribenten.
III. Die Reformirten Scribenten.

II.

Welches ſind noch die merckwürdigen Römiſch-Catholiſchen Scribenten?

NICOLAUS RIGALTIUS, Königlicher Frantzöſiſcher Rath und Bibliothecarius hat ſeine Gelehrſamkeit unter andern in der Antiquität und dem Studio Patriſtico zu erkennen gegeben, und iſt 1653. geſtorben.

BLASIUS PASCALIS, ein Frantzöſiſcher Edelmann, der in Mathematicis was Gutes gethan, und wegen einiger Schriften zu mercken, ſtirbt 1662. alt 39. Jahr.

LEO ALLATIUS, Bibliothecarius zu Rom, ein gebohrner Grieche, der viel Schriften heraus gegeben. Er ſtarb 1667. alt 82. Jahr.

CAROLUS du FRESNE Herr du CANGE Quæſtor in dem Diſtrict von Amiens, deſſen Beleſenheit in den Antiquitäten zu recommendiren. Er iſt 1688. im 88. Jahr geſtorben.

III.

Welches ſind die noch merckwürdigen Evangeliſch-Lutheriſchen Scribenten?

HERMANNUS CONRINGIUS, aus Oſt-Frießland, ein berühmter Medicus, Politicus und

und Polyhiſtor zu Helmſtädt, welcher unter andern auch einige Controverſien mit den Papiſten geführet, ſtirbt 1681. alt 74. Jahr.

ERNESTVS PIVS, Hertzog zu Sachſen-Gotha, welcher unter andern zur Gottſeeligkeit gereichenden löblichen Anſtalten, auch verſchiedene zu ſolchem Zweck dienliche Bücher verfertigen laſſen. Starb 1675. im 73. Jahr.

VITVS LVDOVICVS SECKENDORFIVS, unmittelbarer Reichs-Ritter und Churfürſtlicher Brandenburgiſcher Geheimder Rath, wie auch letzlich Cantzler der Univerſität zu Halle, hat ſich durch ſchöne zur Kirchen-Hiſtorie dienliche Schrifften verdient gemacht. Er iſt 1692. im 65. Jahr geſtorben.

AHASVERVS FRITSCHIVS, ein berühmter Juriſt und Cantzler zu Rudelſtadt, iſt wegen ſeiner gottſeligen Schrifften hier anzuführen. Starb 1701. alt 72. Jahr.

IV.

Was ſind noch vor Scribenten unter den Reformirten zu mercken?

ISAACVS CASAVBONVS, Bibliothecarius des Königs HENRICI IV. in Franckreich, ſo gegen Baronium geſchrieben, ſtarb 1614. alt 54. Jahr.

IOHANNES BVXTORFFIVS, der ältere, Profeſſor der morgenländiſchen Sprachen zu Baſel, der in ſeiner Profeßion unvergleichlich zu nennen. Iſt 1629. im 64. Jahr geſtorben.

Die

Dritte Abtheilung
Von der Lehre.

I.

Was hat man von der Lehre im XVII. Seculo zu mercken?

Zwey Stücke:
1. Die Lehre an ſich ſelbſt.
2. Die Ausbreitung derſelben.

II.

Wie war die Lehre in dieſem Seculo beſchaffen?

Man ſiehet
I. Auf die reine Lehre.
II. Auf die Fehler in der Lehre.

III.

Wie ſtund es um die reine Lehre?

Sie blieb nach ihrem Grunde und Haupt-Stücken unverändert, und ward noch immer mehr erkläret und erwieſen.

IV.

Was hat man von den Fehlern und Irrthümern in der Lehre zu mercken?

Man beobachtet
I. Die Fehler und Irrthümer bey den Evangeliſch-Lutheriſchen.
II. Die Fehler und Irrthümer bey den Römiſch-Catholiſchen.

III. Die Fehler und Irrthůmer bey den Reformirten.

V.

Was vor Fehler und Irrthůmer zeigen ſich bey den Evangeliſch-Lutheriſchen?

Die Scholaſtiſche Lehr-Art herrſchete in dieſem Seculo noch ſtarck, bis ſie gegen das Ende deſſelben angefangen zu fallen.

Die Prediger redeten mehr von áuſſern als innern Chriſtenthume.

Das Diſputiren und Zancken ward nicht geſparet.

VI.

Was vor Irrthůmer ſind bey den Rômiſch-Catholiſchen anzutreffen?

Noch alle die vorigen. Bey den Jeſuiten aber kam noch der ſogenannte Probabiliſmus in der Moral-Theologie auf, daß man lehrete, es ſůndige niemand wider das Gewiſſen, wenn er bey ſeiner That das Exempel oder den Spruch eines angeſehenen Mannes, oder ſonſt eine wahrſcheinliche Urſach vor ſich habe.

VII.

Was vor Irrthůmer ſind bey den Reformirten anzutreffen?

Sie blieben hartnáckig bey denen, ſo im vorigen Seculo angezeiget worden, und verfolgeten

geten auch unter ihnen ſelbſt diejenigen, ſo nicht darüber halten wolten, mit bitterm Geiſte.

VIII.

Wie iſt das Chriſtenthum in dieſem Seculo ausgebreitet worden?

Man mercket

1. Die Ausbreitung durch die Papiſten.
2. Die Ausbreitung durch die Lutheraner.
3. Die Ausbreitung durch die Reformirten.

IX.

Wie iſt die Ausbreitung des Chriſtenthums durch die Papiſten geſchehen?

Pabſt GREGORIVS XV. ſtifftete eine Congregation de propaganda fide, oder zu Ausbreitung des Römiſchen Chriſtenthums nicht nur unter den Heyden, ſondern auch unter den Proteſtanten. Die Mißionarien derſelben aber ſchickten gemeiniglich falſche Berichte ein, und machten groſſe Rodomontaden, da nichts hinter iſt, ſuchetn auch mehrentheils ihre zeitliche Ehre und Nutzen, und führten dabey nicht ſelten das ruchloſeſte Leben.

Man hat ſonderlich auf III. Mißiones der Papiſten zu ſehen.

1. Auf die Mißion nach Sina.
2. Auf die Mißion nach Japan.
3. Auf die Mißion nach Siam.

X.
Was iſt von der Mißion nach Sina zu mercken?

Der Kayſer ZVNCHI hielt die Jeſuiten in groſſen Ehren, und machte den P. Schall zum Ober-Präſidenten des Mathematiſchen Tribunals. Nach dieſes Kayſers Tode aber muſten die meiſten ins Exilium wandern und ihre Bücher verbrennen laſſen.

Der junge Kayſer Camhi ſetzte nach erlangter Majorennität die Jeſuiten wieder an den vorigen Stand, gab ihnen 1669. das völlige freye Religions-Exercitium, und ſchützte ſie dabey gegen die widerwärtigen Mandarinen.

Folgends nahm das Chriſtenthum ſehr überhand, daß ſich auch Mandarinen tauffen lieſſen. Weil aber die Jeſuiten den Neubekehrten Sineſern den Dienſt ihres gröſſen Philoſophi Confutii und der Verſtorbenen lieſſen, hatten ſie einen groſſen Streit darüber mit den Dominicanern, welchen ſich auch die Päbſte ſelbſt nicht auszumachen getraueten.

XI.
Was iſt von der Mißion nach Japan zu mercken?

In dieſem Reiche waren bey dem Anfange dieſes Seculi viel 100000. Chriſten anzutreffen. Indem ſich aber die Jeſuiten ſehr herrſchſüchtig aufführeten, kamen ſie in Verdacht, daß ſie das gantze Land dem Pabſte, oder dem

Könige

Könige von Spanien in die Hände ſpielen wolten. Diß verurſachte ſchon 1613. eine entſetzliche Verfolgung, daß ſich gegen die Mitten des Seculi kein einiger Chriſt in Japan wittern laſſen durfte. Doch bleibet den Holländern noch der Handel dahin frey; ſie dürffen ſich aber nicht vor Chriſten, ſondern Holländer ausgeben.

XII.

Was iſt von der Mißion nach Siam zu mercken?

Die in Siam ſich aufhaltenden Jeſuiten, veranlaſſeten den König dieſes Landes Anno 1684. eine Geſandtſchafft nach Franckreich zu ſchicken, worauf denn von Franckreich eine Gegen-Geſandtſchafft erfolgete, und bey ſolcher Gelegenheit brachte es der Jeſuit Tachard mit ſeinen Helffers-Helffern in Siam dahin, daß in kurtzer Zeit viel tauſend getaufft wurden. Es kam auch 1688. eine Geſandtſchafft an den Pabſt; allein in eben dem Jahre geſchach eine Revolution in Siam, welche die Jeſuiten auf einmahl aus allen ihren Vortheilen ſetzete.

XIII.

Wie iſt die Ausbreitung des Chriſtenthums durch die Lutheraner geſchehen?

Dieſe wünſcheten zwar, daß GOtt Lehrer vor die Heyden erwecken möchte, funden aber bishero noch ſo viel in ihrer Kirchen zu thun,

daß ſie an diejenigen, ſo drauſſen ſind, nicht gedencken konten. Doch thaten die Könige von Schweden bey den Heydniſchen Lappländern, was etwa möglich ſeyn wolte.

XIV.

Wie iſt die Ausbreitung des Chriſtenthums durch die Reformirten geſchehen?

Hierzu gab ihnen der Oſt- und Weſt-Indianiſche Handel Gelegenheit; daher ſie ihr Heil in Ceylon und Malabarien, in den Antillen-Inſuln, und Braſilien, wie nicht weniger in Virginien und Neu-Engelland verſuchten.

Vierdte Abtheilung.

Von den Zwiſtigkeiten.

I.

Was vor Zwiſtigkeiten ſind in dieſem Seculo zu bemercken?

I. Die Zwiſtigkeiten bey den Lutheranern.

II. Die Zwiſtigkeiten bey den Römiſch-Catholiſchen.

III. Die Zwiſtigkeiten bey den Reformirten.

II.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten bey den Lutheranern zu bemercken?

1. Die Hoffmanniſchen Zwiſtigkeiten.

2. Die

2. Die Rathmanniſchen Zwiſtigkeiten.
3. Die Prätorianiſchen Zwiſtigkeiten.
4. Die Arndtiſchen Zwiſtigkeiten.
5. Die Zwiſtigkeiten zwiſchen den Theologis zu Tübingen und Gieſſen.
6. Die Zwiſtigkeiten mit den Helmſtädtern.
7. Die Zwiſtigkeiten zwiſchen den Wittenbergern und Jenenſern.
8. Die Pietiſtiſchen Zwiſtigkeiten.
9. Noch einige andere geringe Zwiſtigkeiten.

III.

Was hat man von den Hoffmanniſchen Zwiſtigkeiten zu wiſſen?

D. Daniel Hoffmann, Superintendent und Prof. Theologiæ zu Helmſtädt, verwarff die Philoſophie als ein Werck des Fleiſches, und ward darüber von der philoſophiſchen Facultät daſelbſten bey Hofe verklaget, daß er endlich Abbitte thun, und ſo gar ſeine Aemter miſſen muſte.

IV.

Was iſt bey den Rathmanniſchen Zwiſtigkeiten vorgegangen?

HERMANNVS Rathmann, Prediger zu Dantzig, ſonſt ein groſſer Liebhaber Johann Arndtens, ſchien die heil. Schrifft ihrer von GOtt beygelegten Krafft zu berauben, indem er ihren Buchſtaben nicht mehr

Vermögen, als einem andern menſchlichen Wort beylegte, und das äuſſerliche Wort von dem innerlichen, welches die Würckung des H. Geiſtes wäre, diſtinguirete.

Hierüber grief ihn CORVINUS, Paſtor bey der Haupt-Kirchen daſelbſten an, und erlangte ſonderlich der Jenenſer und Wittenberger Reſponſa vor ſich. Doch endigte ſich der Streit nicht eher, als nach RATHMANNI Tode.

V.

Was iſt von den Prätorianiſchen Zwiſtigkeiten zu mercken?

Dieſe verurſachten die Schriften STEPHANI PRAETORII, Predigers zu Soltwedel in der alten Marck, welcher um das Ende des XVII. Seculi gelebet. Dieſes Mannes zur Erbauung abzielende Schriften gaben einige vor fanatiſch aus, ob ſie ſchon von unterſchiedenen groſſen Theologis und gantzen Facultäten waren gebilliget worden. Sonderlich muſte STATIUS, ein Prediger zu Dantzig, der etwas davon edirete, und Hildebrand, Rector zu Nordhauſen, darüber leiden; wiewol die Feinde von vielen widerleget worden.

VI.

Was vor Zwiſtigkeiten haben ſich wegen Johann Arndtens erhoben?

Es wolten einige dieſen gottſeeligen Mann über ſeinen Büchern vom wahren Chriſten-

ſtenthume zum Ketzer machen, als wenn er den Weigelianern und andern Schwärmern darinnen nach dem Munde geredet hätte. Absonderlich haben CORVINVS D. LVCAS OSIANDER, George Roſt, Hoff-Prediger des Hertzogs von Mecklenburg, Balthaſer Mentzer, Conrad TIBVRTIVS RANGO, General-Superintendent in Pommern, Samuel Schelwig und andere ihre widerſinnige Affecten darüber ſpüren laſſen: wogegen aber HENRICVS VARENIVS, der Hollſteiniſche Miniſter PAVLVS EGARDVS, IOHANNES SAVBERTVS, IOH. MICHAEL DILHERRVS, D. Gerhard und noch viel andere die Unſchuld Arndtens erwieſen.

VII.

Was vor Zwiſtigkeiten ſind zwiſchen den Theologis zu Tübingen und Gieſſen vorgegangen?

Balthaſar Mentzer und ſein Schwieger-Sohn FEVERBORNIVS zu Gieſſen, geriethen mit ihren Collegen in einen Diſputat von der Allgegenwart Chriſti nach der menſchlichen Natur: darüber ſolten die Tübinger ihr Gutachten ertheilen, waren aber in ſo ferne den Sätzen Mentzeri zuwider, daß ſie lehreten: Chriſtus habe ſich im Stande ſeiner Erniedrigung keinesweges des völligen Gebrauches der göttlichen Eigenſchafften begeben, ſondern dieſelben eben ſo wie im Stande der Erhöhung gehabt

und behalten, nur, daß er ſie verborgen und bedecket hätte.

Die Gieſſenſer ſtatuireten im Gegentheil: Es habe der Stand der Erniedrigung Chriſti nicht in einer bloſſen Verbergung, ſondern in einer würcklichen Entäuſerung beſtanden, alſo, daß er ſich des völligen Gebrauchs begeben, ob er gleich die Sache ſelbſt, oder die Poſſeßion behalten, und zuweilen durch ein und ander Werck ſeine göttliche Majeſtät von ſich blicken laſſen.

Die letztern erlangten den Beyfall der Sächſiſchen Theologen, welche im Namen des Chur-Fürſten IOHANNIS GEORGII I. eine öffentliche Schrift darüber heraus gaben; wiewol der Streit dadurch nicht geſchlichtet ward, bis der einbrechende Krieg denſelben einiger maſſen endigte.

Die Jeſuiten hatten über dieſem Gezäncke ihre gröſſeſte Freude, und der Jeſuit FORERVS gab ein Buch davon heraus, welches er nur den Katzen-Krieg betitelte.

VIII.

Was vor Zwiſtigkeiten ſind mit den Helmſtädtern vorgegangen?

Die Haupt-Perſon, ſo dieſen Streit erreget, iſt der bekannte GEORGIVS CALIXTVS, dieſer hatte ſich ſonderlich auf ſeinen Reiſen in auswärtige Länder ein freyes Raiſoniren angewöhnet, und alſo taxirete er die Formulam

Con-

Concordiæ, redete den Papiſten und Calviniſten in einem und andern das Wort, ſtatuirete nebſt HORNEIO die Nothwendigkeit der guten Wercke zur Seeligkeit, und kam bey Gelegenheit des Colloquii zu Thoren gar auf die Gedancken, daß die drey im Römiſchen Reiche gelittenen Religionen im Glaubens-Grunde nicht von einander unterſchieden wären.

Hierüber wurden ihm faſt alle Theologi unſerer Kirchen aufſätzig, wie denn auch die Papiſten ſelbſt nicht mit ihm zu frieden waren, und weil ſich die gantze Helmſtädtiſche Univerſität ſeiner annahm, ſo waren die Wittenberger ſchon willens, ſich durch eine neue Glaubens-Formul zu ſepariren, welches aber andere, ein neues ärgerliches Schisma zu vermeiden, nicht zugeſtatten wolten.

Der Streit währete indeſſen unter oberwähntem CALIXTO und ſeinem Sohne immer fort, und iſt bis auf den heutigen Tag noch nicht völlig geendiget.

IX.

Was iſt von den Zwiſtigkeiten zwiſchen den Wittenbergern und Jenenſern anzumercken?

Schon bey dem Angange der Syncretiſtiſchen Zwiſtigkeiten ereignete ſich zwiſchen dieſen beyden Univerſitäten ein Mißvergnügen, weil D. MVSAEVS zu Jena mit etwas Moderation gegen die Helmſtädter verfahren wolte.

Diß iſt weiter continuiret worden, da ſich ein Diſſenſus wegen des Urſprungs der menſchlichen Seele zwiſchen beyden Univerſitäten entſponnen, und die Wittenberger meyneten, ſie würde von GOtt erſchaffen, die Jenenſer aber, ſie würde fortgepflantzet.

X.
Was iſt von den Pietiſtiſchen Zwiſtigkeiten zu mercken?

Hierzu hat die Verachtung der Gottſeeligkeit bey der Lehre des Glaubens Gelegenheit gegeben, worüber viele Theologi in dieſem und vorhergehenden Seculo geeifert.

Endlich fieng D. PHILIPPVS IACOBVS Spener 1670. in Franckfurth an, das Werck mit beſonderm Nachdrucke zu treiben, und brachte die ſo genannte Collegia pietatis auf, welche zwar erſtlich gebilliget, aber nachgehends von Balthaſar Mentzern, Hof-Predigern zu Darmſtadt, und andern verworffen, doch auch von Spenern und andern vertheidiget wurden.

Als folgends Spener nach Dreßden kam, fiengen 1686. einige Magiſtri, ſonderlich M. Auguſt Hermann Francke, M. PAVLVS ANTONIVS und M. Schade Collegia Biblica an, welche unter der Direction D. VALENNI ALBERTI eine Zeitlang continuiret worden. Es fand ſich aber bald groſſe Widerwärtigkeit, weil andere Collegia darüber verachtet wurden. Man ſprengete allerhand Läſterungen

rungen aus, und ließ zugleich den Nahmen der Pietiſten hören, worüber eine Inquiſition angeſtellet, aber nichts ausgemachet wurde.

Doch verboth man die Collegia pietatis, weil ſich auch Bürger dergleichen zu halten unterſtunden, und D. ALBERTI machte ſeines Collegii Philobiblici ein Ende: die obgedachten Magiſtri aber wurden anderweitig vociret.

In Hamburg ſtellete auch D. Mäyer ſein Collegium pietatis ein, weil die daſelbſt befindlichen Schwärmer dergleichen hielten, und da HORBIVS und HINCKELMANNVS ſolche beybehalten wolten, lief es auf viel Widerwärtigkeiten hinaus.

CASPAR SAGITTARIVS zu Jena muſte ſich auch verantworten, weil er in einer Schrift den Pietiſten das Wort geredet hatte.

Zu Erfurth ward M. Francke, der daſelbſt Prediger geworden, dimittiret, und der Senior allda Joachim Juſt Breithaupt verfiel darüber in groſſe Zwiſtigkeiten mit dem Rath, bis er nach Halle vociret wurde.

Im Wolffenbüttelischen ward der Pietiſmus 1692. durch ein fürſtliches Reſeript verbannet, und BARTHOLDVS MEIERVS, IVSTVS Lüder und Heinrich George Neuß hatten darüber Verfolgungen.

Zu Gieſſen und Gotha wurden gleichfalls einige angefochten. Von andern Streitigkeiten ſoll in dem folgenden Seculo Eröffnung geſchehen.

XI.
Was iſt noch von den andern Zwiſtigkeiten zu gedencken?

M. Chriſtoph Donauer zu Regenſpurg, hatte 1610. mit ſeinen Collegen Verdrießligkeit, weil er nicht, wie andere, mit den Reformirten auf der Cantzel zancken wolte.

Mit Joachim Lütkemannen, war man nicht zu frieden, daß er Chriſtum im Tode, darin die beyden weſentlichen Theile des Menſchen von einander abgeſondert ſind, keinen wahren Menſchen genennet hatte.

BOETIVS zu Helmſtädt hielt die Auferſtehung der Gottloſen vor keine Frucht des Verdienſtes Chriſti.

Der General-Superintendent in Vor-Pommern IACOBVS FABRITIVS redete den neuen Propheten das Wort.

D. Reinboth in Hollſtein leugnete, daß der H. Geiſt vom Sohne ausgehe.

Zu Hamburg beſchuldigte man die heilige Schrift der Barbariſmorum und Soloecismorum.

XII.
Was ſind vor Zwiſtigkeiten bey den Römiſch-Catholiſchen zu bemercken?

1. Die Zwiſtigkeiten über den Auxiliis gratiae.
2. Die Janſeniſtiſchen Zwiſtigkeiten.

3. Die

3. Die Zwiſtigkeiten über der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Marien.
4. Die Quietiſtiſchen Zwiſtigkeiten.
4. Die Zwiſtigkeiten über dem Peccato Philoſophico.
6. Die übrigen Zwiſtigkeiten.

XIII.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten über den Auxiliis gratiae vorgegangen?

Die Jeſuiten und Dominicaner zanckten ſich darüber, indem die erſtern dem freyen Willen, nach Art der Pelagianer, zu viel zulegten, die letztern aber ſich auf die Lehre AVGVSTINI und THOMAE AQVINATIS gründeten.

Der vornehmſte von den Jeſuiten, ſo den Streit rege gemacht, hieß LVDOVICVS MOLINA, ein Spanier, von welchem die Parthey auch Moliniſten genennet wurde, unter den Dominicanern ſind MICHAEL BAIVS, BANNEZ und andere zu mercken.

Die Päbſte CLEMENS VIII. und PAVLVS der V. hielten eine groſſe Anzahl Congregationen darüber, und endlich würde der Ausſpruch den Jeſuiten zuwider ausgefallen ſeyn, wenn dieſe ſich nicht bey dem letztgenannten Pabſte durch ihre Retirade aus den Venetianiſchen, nach ergangenem Bann, inſinuiret, und alſo denſelben bewogen hätten, den ſchon abgefaſſeten Ausſpruch zurück zu halten, und beyden Partheyen ein Stillſchweigen aufzulegen,

gen, wiewol ſie deswegen doch nicht geruhet haben.

XIV.
Was iſt von den Janſeniſtiſchen Zwiſtigkeiten zu bemercken?

Hierzu iſt der Grund von Michael BAIO bereits im vorhergehenden Seculo geleget worden. CORNELIVS IANSENIVS deſſen Nachfolger in der Profeſſion zu Löwen, und letztens Biſchoff zu Ypern, ließ nach ſeinem Tode welcher 1636. erfolgte, ein Buch, Auguſtinus genannt, drucken, welches den gantzen Lermen gemacht hat.

Denn weil die Jeſuiten gar ſtarck in dieſem Buche angezapffet waren, ſo ſuchten ſie es auf alle Weiſe verhaſſet zu machen, und brachten es auch dahin, daß die Päbſte VRBANVS VIII. und INNOCENTIVS X. mit hefftigen Bullen darauf losfeuerten, und ſonderlich V. Propoſitiones, die ſehr berühmt, aber von den Janſeniſten nicht vor die ihrigen erkannt worden, daraus verdammeten.

Indem aber IANSENII Buch viel Beyfall ſowol in den Niederlanden als in Franckreich fand, ſo, daß der Streit in dieſem und folgenden Seculo continuiret worden, und den Päbſten gar viel zu ſchaffen gemacht hat.

Die vornehmſten, ſo ſich von Janſeniſtiſcher Seiten dabey bekannt gemacht haben, ſind IOHANNES VERGERIVS de HAVRANNE, Abt zu Sancerre; ANTONIVS ARNOLDVS, ein Doctor bey

der

der Sorbone, welcher endlich in die Niederlande gewichen; IACOBVS BOONEN; Ertz-Biſchoff zu Mecheln; HENRICVS CALENVS, welcher über dem Ianſeniſmo des Bißthums zu Ruremond unfähig ward; LIBERTVS FROMONDVS, Profeſſor und Dechant zu Löwen, und andere.

XV.

Was haben ſich vor Zwiſtigkeiten über der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Marien ereignet?

Dieſe leugneten die Dominicaner, die Franciſcaner aber nebſt andern Orden behaupteten ſie, wie ſchon aus vorhergehenden Zeiten zu bemercken. Unter dem Pabſt PAVLO V. gieng der Lärmen darüber ſehr hefftig an, weil ein gewiſſer FRANCISCVS A S. IAGO von einem Marien-Bilde in Spanien zum Zeugniſſe der unbefleckten Empfängniß mit einem Ringe beſchencket zu ſeyn vorgab. Die Könige in Spanien PHILIPPVS III. und IV. drungen ſehr eifrig auf eine Deciſion, aber die Päbſte furchten ſich vor dem mächtigen Dominicaner-Orden, und gaben allezeit die Antwort: Sie hätten noch keine Offenbahrung von dem Heiligen Geiſte darüber empfangen.

XVI.

Was iſt von den Quietiſtiſchen Zwiſtigkeiten zu mercken?

Ihr Urheber war MICHAEL MOLINOS, ein Spanier, welcher ſich durch ſeinen Verſtand und

und Exemplariſchen Wandel viel 1000. Menſchen, und ſonderlich zu Rom, da er lebete, die vornehmſten Cardinäle, und ſelbſt den Pabſt INNOCENTIVM XI. zu Freunden machte.

Weil aber durch ſeine Myſtiſche Lehr-Art, darinnen er die Ruhe des Gemüths anwieß, der abergläubiſche Römiſche Gottesdienſt verächtlich ward, ſo wurden ihm die Jeſuiten aufſätzig, brachten den Nahmen der Quietiſten auf, und drungen durch den P. la CHAISE u. durch den König in Franckreich bey den Pabſte ſo weit durch, daß eine ſtrenge Inquiſition gegen die Quietiſten angeſtellet, und MOLINOS 1687. nach gethaner öffentlichen Kirchen-Buſſe zum ewigen Gefängniſſe verdammet ward, darinn er 9. Jahr gelebet, und 1696. im 56. Jahr geſtorben.

XVII.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten über dem Peccato Philoſophico vorgegangen?

Dieſe hat der Jeſuit STEPHANVS BVGOT 1686. zu Dyon erreget. Es kam aber die Sache dahinaus, daß, wer etwas thäte, das er vor keine Sünde hielte, dem wäre es auch keine Theologiſche, ſondern eine Philoſophiſche Sünde.

Dieſem Irrthume folgeten auch andere Jeſuiten, welche aber von dem Profeſſore zu Löwen. D. Steyert und ANTONIO ARNOLDO eifrig beſtritten wurden.

XVIII.

XVIII.

Was iſt von den übrigen Papiſtiſchen Zwiſtigkeiten zu mercken?

Der Burrhianiſche Streit, deſſen Urheber FRANCISCVS IOSEPHVS BVRRHVS, ein Mayländiſcher Edelmann. Dieſer ſtraffte die Römiſche Greuel, und prophezeyete eine Reformation, zu deren Behuff er den philoſophiſchen Stein erfinden muſte. Dabey wird erzehlet, daß er unter ſeinen Anhängern ſehr ketzeriſche Lehre von Chriſto ausgebreitet habe. Er muſte aber darüber flüchtig werden, bis er doch zu Wien dem päbſtlichen Nuntio in die Hände fiel, welcher ihn nach Rom ſchickte, allda er revociren, und auf der Engelsburg in ewiger Gefängniß bleiben muſte.

Der Streit über dem ununſchrenckten und unbetrüglichen Anſehen des Pabſtes in der Kirchen, wogegen ſich EDMVNDVS RICHERIVS, die Frantzöſiſche Kirche, die Janſeniſten und andere ſignaliſiret.

XIX.

Was vor Zwiſtigkeiten ſind bey den Reformirten zu mercken?

1. Die Placeaniſchen Zwiſtigkeiten.
2. Die Zwiſtigkeiten über der allgemeinen Gnade.
3. Die Labadiſtiſchen Zwiſtigkeiten.
4. Die Cocceſaniſchen Zwiſtigkeiten.
5. Die übrigen Zwiſtigkeiten.

XX.

XX.
Was iſt von den Placeaniſchen Zwiſtigkeiten zu mercken?

Der Profeſſor zu Saumur IOSVA PLACEVS ſtatuirete, daß die Sünde Adams ſeinen Nachfolgern mittelbarer Weiſe, weil ſie ſich nemlich ihrer Natur und Wurtzel nach in denſelben befindet, zugerechnet werde. Hiergegen eiferten GARISSOLIVS, MARESIVS, RIVETVS und andere. DRELINCOVRT aber meynete, man könne die Sache durch eine gute Erklärung heben. Die Lutheraner wurden auch mit eingeflochten, weil PLACEVS einige Stellen aus AEGIDIO HVNNIO und GERHARDO angeführet hatte.

XXI.
Was haben ſich vor Zwiſtigkeiten über der allgemeinen Gnade erhoben?

Schon auf dem Dordrechtiſchen Synodo fieng man hierüber an zu diſputiren. Endlich brachte MOSES AMYRALDVS den Vniuerſalismum Hypotheticum auf das Tapet, welcher darinnen beſtund: GOtt wolle alle Menſchen ſeelig haben, Chriſtus ſey für alle geſtorben, es würden auch alle Menſchen beruffen, doch unter der Bedingung des Glaubens; dieſen aber wolle GOtt nach ſeinem unbedingten Rath-Schluſſe nicht allen, ſondern nur etlichen geben.

Ob

Ob es nun zwar hierinnen endlich eben auf den Particulariſmum, oder daß GOtt ſeine Gnade nur etlichen Menſchen geben wolle, hinaus lieff: ſo ward doch ein hefftiger Zanck darüber erreget, bis ſich AMYRALDVS mit ſeinem vornehmſten Widerſacher, darunter PETRVS MOLINAEVS zu Sedan war, verglich; wiewol es nach der Zeit doch noch immer Händel darüber gegeben.

XXII.
Was iſt von den Labadiſtiſchen Zwiſtigkeiten zu mercken?

IEAN de la BADIE, eines Soldaten Sohn aus Gaſcogne, war anfänglich bey den Jeſuiten, welche ihn aber ſeiner beſondern Meynungen halber fortſchicketen. Bald hernach war er vor ſeinen Widerſachern, die ihn einer neuen Religion beſchuldigten, nirgends ſicher, und muſte ſich hin und wieder aufhalten, erlangte aber doch endlich von dem Ertz-Biſchoffe zu Toulouſe ein ordentlich Kirchen-Amt.

Als er aber noch mehr verfolget ward, gieng er zu den Reformirten, und erlangte eine Prediger-Stelle. Weil man aber den Chiliaſmum und andere Irrthümer, auch eine unleidliche Freymüthigkeit an ihm wahrnahm, ſo fand er auch hier keine bleibende Stätte; wie er denn auch folgends zu Genff und Middelburg abgeſetzet ward.

Letztlich lebete er an dem Hofe der Aebtißin zu Heerford, und nachdem er auf Kayſerlichen

Befehl von dannen weichen muſte, ſtarb er nicht weit davon 1674.

Man rühmet viel Tugenden an ihm, tadelt aber, daß er den Donatiſtiſchen Irrthümern ergeben geweſen.

Eine von ſeinen vornehmſten Anhängern war die berühmte Anna Maria Schurmannin. Andere von ſeinen Verſammlungen ſind in Oſt-Frießland und zu Altona anzutreffen geweſen, wiewol ſie endlich faſt gantz zerſtreuet worden.

XXIII.

Was iſt in den Coccelaniſchen Zwiſtigkeiten vorgegangen?

IOHANNES COCCEIVS, Profeſſor zu Franecker und nachmals zu Leyden, fieng an die Theologie nicht nach der gebräuchlichen Art der Syſtematum, ſondern nach der Lehre von dem Bunde GOttes zu beſchreiben.

Man hatte erſtlich nichts daran auszuſetzen: endlich aber kam ihm der Profeſſor ESSENIVS zu Utrecht in die Haare, und da ward über allerhand Fragen aus dem alten Bunde diſputiret. COCCEIVS hatte zwar viel auf ſeiner Seite, aber ſeine Gegner, welche von GISBERTO VOETIO die Voetianer genennet wurden, behielten doch endlich die Oberhand, ſo, daß ein Decret wider die Cocceianer heraus kam, worüber unterſchiedene ihre Aemter verlaſſen muſten. Damit ſie auch deſto verhaſſeter werden möchten, nennete man ſie auch Carteſianer, ohnge-

geachtet COCCEIVS weder auf CARTESIVM noch auf andere Philoſophos etwas zu halten pflegte.

XXIV.

Was iſt von den übrigen Reformirten Zwiſtigkeiten zu mercken?

LVDOVICVS le BLANC, Profeſſor zu Sedan, wurde wegen ſeiner Friedfertigkeit vor einen Syncretiſten gehalten.

CLAVDIVS BAION, Profeſſor zu Saumur, und nachmals Prediger zu Orleans, ſolte nach dem Urtheile PETRI IVRIEV ein Pelagianer ſeyn, wie denn auch ſeine Meynungen auf derſelben Irrthümer ziemlich deutlich hinaus lauffen.

Balthaſar Becker, ein Prediger zu Amſterdam, welcher ſonſt ein äuſſerlich gutes Leben führete, verfiel, ohne Zweifel durch den Carteſianiſmum, auf die ſeltzamen Gedancken, welche er in dem Buche: Bezauberte Welt genannt, vorſtellete, daß die Geiſter in keine Leiber würcken könten, und alſo gäbe es auch keine Geſpenſter, Beſeſſene, Hexen und desgleichen; zu welchem Ende er die Geſchichte und Worte der H. Schrifft erbärmlich verdrehete. Er iſt von vielen gründlich widerleget worden.

Fünfte Abtheilung.

Von den Symbolis.

I.

Was hat man von den Symbolis in dieſem Seculo zu mercken?

Man

Man mercket

I. Die Symbola der Evangeliſch-Lutheriſchen.

II. Die Symbola der Römiſch-Catholiſchen.

III. Die Symbola der Reformirten.

II.

Was iſt von den Symbolis der Evangeliſch-Lutheriſchen zu mercken?

Im Däniſchen Holſtein ward die Formula Concordiae angenommen.

Die Augſpurgiſche Confeſſion ward durch den Evangeliſchen Augapffel und deſſen Vertheidigung gegen die Papiſten beſtätiget.

III.

Was iſt von den Symbolis der Römiſch-Catholiſchen zu mercken?

Das Anſehen des Tridentiniſchen Concilii ward durch EDMVNDVM RICHERIVM und andere ſehr geſchwächet.

IV.

Was iſt von den Symbolis der Reformirten zu gedencken?

Der Synodus zu Dordrecht iſt als ein Symbolum der Reformirten Kirchen gegen die Arminianer anzuſehen.

Die Formula Conſenſus der Reformirten in der Schweitz iſt 1675. von IOHANNE HEIDEGGERO gegen MOSEN AMYRALDVM und die Lehre von der allgemeinen Gnade GOttes geſtellet.

Das

Das II. Capitel.

Vom GOttesdienſte.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Viererley

I. Die Zeit des Gottesdienſtes.
II. Der Ort des Gottesdienſtes.
III. Die Handlungen des Gottesdienſtes.
IV. Die übrigen Ceremonien.

II.

Was iſt von der Zeit des Gottesdienſtes in dieſem Seculo zu bemercken?

Man hielt bey den Lutheranern ſo ſchlecht über der Sonntags-Feyer, daß man auch die Jahrmärckte auf denſelben Tag verlegete.

Bey den Papiſten beſtätigte PAVLVS V. das Feſt der unbefleckten Empfängniß der Mutter GOttes, und ſchrieb ſonſt auch auſſerordentliche Iubilæa aus.

III.

Was hat man bey dem Orte des Gottesdienſtes anzumercken?

Die Papiſten fiengen an der Jungfrau Marien von dem Siege, oder S. Mariae de victoria Kirchen einzuweyhen; weil ein gewiſſer Pater bey den Bayeriſchen Trouppen in der Schlacht auf dem weiſſen Berge vorgab, er hätte durch ein altes gefundenes Marien-Bild die

die Flüchtigen aufgehalten, und dadurch den Sieg veranlaſſet.

IV.
Wie wurde der Gottesdienſt verrichtet?

Der König in Schweden Carl der IX. wolte den Gottesdienſt in Schweden nach der Reformirten Art einrichten, welches aber nicht angieng.

Die Lutheriſchen Dom-Herren behielten noch das Lateiniſche Singen, und andere papiſtiſche Ceremonien.

Das Kirchen-Gebeth ward in Holland verändert.

Die Liturgie in Engelland verurſachte viel Troublen.

V.
Was iſt noch ſonſt von Kirchen-Gebräuchen und Ceremonien zu mercken?

Dieſe findet man ſonderlich bey den Papiſten in ihren Canoniſationen und Translationen ꝛc.

Die vornehmſten, ſo in dieſem Seculo canoniſiret worden, waren Raymundus de Pennaforte, Francisca Portiana, Carolus Borromaeus, Ignatius Loiola, Franciſcus Xaverius, Philippus Nerius, Franciſcus Saleſius &c.

Der H. NORBERTUS ward von Magdeburg nach Prag gebracht.

IGNATIUS LOIOLA ward Schutz-Patron der Landſchafft Biſcaya in Spanien.

Das III. Capitel

Vom Kirchen-Regimente.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Dreyerley

I. Das Kirchen-Regiment der Evangeliſch-Lutheriſchen.

II. Das Kirchen-Regiment der Römiſch-Catholiſchen.

III. Das Kirchen-Regiment der Reformirten.

Erſte Abtheilung.

Vom Kirchen-Regiment der Evangeliſch-Lutheriſchen.

I.

Was wird bey dem Kirchen-Regiment der Evangeliſch-Lutheriſchen vorkommen?

Viererley

1. Die Kirchen-Aemter.
2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.
4. Die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen.

II.

Was iſt von den Kirchen-Aemtern der Lutheraner zu erinnern?

Nichts, als was im vorigen Seculo angezeiget worden.

III.

Wie haben ſich die Lehrer in ihren Pflichten wohl verhalten?

Sie waren Liebhaber des HErrn JEſu und der Gottſeeligkeit, welche ſie auf das beſte in ihrem Amte zu befördern ſuchten, auch ſelbſt andern mit guten Exempeln vorleuchteten, und das alles in groſſer Beſcheidenheit und Gedult.

IV.

Wie zeigte ſich der Verfall in den Pflichten der Lehrer?

Sie praeparireten ſich gar ſchlecht zu ihrem Amte, indem ſie ſich auf Schulen und Univerſitäten gemeiniglich nur ums Latein und logicaliſche Grillen bekümmerten. Von Collegiis biblicis und exegeticis war wenig zu hören; daher wuſten ſie folgends im Amte nicht, wie ſie mit den armen Seelen umgehen ſolten, und ſelbige noch vielmehr durch ihren gottloſen Wandel ärgerten.

V.

Wie war die Kirchen-Zucht in der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche beſchaffen?

Hier-

Hierbey mercket man
1. Die Zucht mit den Sündern.
2. Einige andere nützliche Anſtalten.

VI.

Wie gieng man mit den Sündern um?

Im äuſſerlichen blieb alles ungeändert, in der That aber verfiel die Kirchen-Zucht ie mehr und mehr, zumal, da dieſelbe mehrentheils in weltlicher Perſonen Hände fiel.

VII.

Was hat man vor andere Anſtalten in dieſem Seculo zu mercken?

1. Die Schulen.
2. Einige Geſellſchafften.
3. Die Bibliothecken.
4. Den Zuſtand der Gelehrſamkeit insgemein.

VIII.

Was hat man von den Schulen in dieſem Seculo zu mercken?

Sonderlich die Stifftungen neuer Univerſitäten, als

1. Der Univerſität zu Gieſſen, von dem Heſſen-Darmſtädtiſchen Landgraf Ludewig 1607. welche renouiret 1650.
2. Der Univerſität zu Rinteln 1621. von Ernſt Grafen von Holſtein und Schaumburg.
3. Der Univerſität zu Dörpt in Liefland.

land. 1632. von Guſtavo Adolpho, Könige in Schweden geſtifftet, welche 1699. nach Pernau verleget worden, und endlich eingegangen.

4. Der Univerſität zu Abo in Finnland 1640. von der Königin in Schweden Chriſtina.

5. Der Univerſität zu Kiel in Holſtein 1665. von dem Hertzog Chriſtian Albrecht.

6. Der Univerſität zu Lunden in Schonen 1668. von CAROLO XI.

7. Der Univerſität zu Halle im Magdeburgiſchen 1694. von Friedrich damaligen Churfürſten in Brandenburg, und nachhero erſten Könige in Preuſſen.

IX.

Was iſt von beſondern Geſellſchafften zu mercken?

Die fruchtbringende Geſellſchafft iſt 1617. zur Verbeſſerung der Deutſchen Sprache von dem Ober-Hof-Marſchall zu Weimar Caſpar von Teutleben angegeben, und mit unterſchiedenen anſehnlichen Ober-Häuptern und Gliedern gezieret worden, aber endlich um das Ende des Seculi eingegangen.

Der gecrönte Blumen-Orden iſt zu gleichem Zwecke von George Philipp Harsdörffern 1642. angerichtet worden.

Andere Geſellſchafften waren die Deutſche Genoſſenſchafft, die Geſellſchafft der Disqui-

quirentium zu Jena, das Collegium antiquitatatum zu Upſal u. a. m.

X.

Was iſt von den Bibliothecken überhaupt bey allen drey Religionen zu mercken?

Die Wolffenbüttelische Bibliotheck iſt von dem Hertzog Auguſto um die Mitte des Seculi angeleget worden.

Die Bibliotheck zu Gotha von Hertzog Ernſten dem Frommen, zu Weimar von Wilhelm Ernſten, die Gottorffiſche von Johann Adolph, die Leipziger von dem Rath ſind in ſonderbahres Aufnehmen gekommen.

Die Vaticaniſche zu Rom ward 1622. durch die Heidelbergiſche vermehret.

Die Kayſerliche zu Wien und die Frantzöſiſche zu Paris haben ſich gleichfalls, jene unter LEOPOLDO, und dieſe unter LVDOVICI XIV. ſehr erweitert.

Die Bibliotheck zu Oxford iſt durch die Bodlejaniſche vergröſſert worden.

XI.

Was iſt von dem Zuſtande der Gelehrſamkeit insgemein zu erinnern?

Dieſer iſt mercklich verbeſſert worden. Einige verachteten zwar die Studia, als die Weigelianer, Quacker und etliche unbedachtſame Studioſi bey Anfange des Pietiſmi; Petrus Poiret meynete, es könne niemand gelehrt ſeyn, als

als einer, der rechtſchaffen fromm iſt; indeſſen haben allerhand Leute die Gelehrſamkeit in dieſem Seculo verbeſſert, als

Die Deutſche Sprache in gebundener Rede Martin Opitz, Andreas und Chriſtian Gryphius, Daniel Caſpar von Lohenſtein, Joh. Chriſtian von Hofmannswaldau, Hans Aßmann, Freyherr von Abſchatz, und andere.

In ungebundener Rede ſind die meiſten vorhergehenden zu mercken, und denn noch LASSENIUS, Heinrich Müller, Scriver, Geyer, Lütkemann, Carpzov, Seckendorff, Riemer ꝛc.

Uberhaupt haben in der Deutſchen Sprache gearbeitet Harsdörffer, George Schottel, Joh. Michael Moſcheroſch, oder Philander von Sittenwald, Daniel George Morhoff und andere.

Um die Lateiniſche Sprache machten ſich verdient Auguſtus Buchnerus, Caſpar Scioppius, Chriſtophorus Arnoldus, Io. Amos Comenius, Horatius Turſellinus, Gerh. Io. Voſſius &c.

In der Griechiſchen Sprache waren George Paſor, D. Iacobus Weller, Eraſmus Schmidius, Cornelius Schrevelius &c.

Die Hebräiſche und andere Orientaliſche Sprachen excolireten die beyden Buxtorfii, Waſmuthius, Pfeifferus, Hottingerus, Ludovicus de Dieu, Iacobus Golius, Iulius Bartoloccius &c.

In der Philoſophie waren einige Ariſtoteli-

ci,

ci, als Cornelius Martini, Hermannus Conringius &c. Andere Pythagoräer, als Ambroſius Rhodius, Paganinus Gaudentius, Io. Schefferus, Henricus Morus &c. Andere Platonici, als Marcus Marci, Daniel Heinſius, Claudius Fleury &c. Andere Stoici, als Iuſtus Lipſius, Thomas Gatakerus, Caſpar Scioppius &c. Andere erläuterten die Epicuriſche Philoſophie, als Petrus Gaſſendus &c. Andere philoſophireten nach der Schrifft, als Conradus Aslacus, Io. Amos Comenius, Lambertus Danaeus, Io. Crellius, Libertus Fromondus &c. Andere waren Myſtici, als Robertus Fluddus, die Weigelianer, Böhmiſten, Quirinus Kuhlmann ꝛc. Andere machten ſich eine eigene Philoſophie, als Renatus Carteſius &c. Andere waren Eclectici.

Zur Verbeſſerung der Philoſophie hat Franciſcus Baco de Verulamio viel Anlaß gegeben. In der Logic brachte Carteſius die Lehre von den Praeiudiciis auf: Io. Lockius und Petrus Nicolius elaborireten ſie auf eine vernünftige Weiſe.

Die Metaphyſic fiel um das Ende des Seculi, und ward von den Eclecticis in eine andere Forme gegoſſen.

In der Phyſic recommendirete Franciſcus Baco de Verulamio die Hiſtorie, Carteſius die Mechanique, Guil. Harvaeus erfand den Umlauff des Geblüts, Samuel Morlandus das Sprach-Rohr, Cornelius Drebbelius die Thermometra, Torricellius, die Barometra, Otto Gericke, die Antliam Pneumaticam, Georgius Sinclarus,

clarus, die Taucher-Glocke, und andere andere Dinge.

Die Matheſin verbeſſerten Caſpar Schott, Claudius Franciſcus de Chales, Ozanam, Joh. Chriſtoph Sturm, und andere. Io. Neperus erfand die Rechen-Stäbe, Sam. Morlandus die Rechen-Scheiben, Franciſcus Viaeta die Buchſtaben-Rechnung, wodurch die Algebra erleichtert worden, Io. Praetorius den Meß-Tiſch u. a. m.

In der Ciuil Bau-Kunſt mercket man Scamozzi, Vignola, Goldmann ꝛc. In der Kriegs-Bau-Kunſt Freytag, Pagan Ruſſenſtein, Vauban, Rimplern, Blondelln, Scheitern ꝛc.

Zum Behuf der Aſtronomie hat man die Tubos erfunden, und dadurch viel wunderbare Dinge am Himmel, und ſonderlich die Monden um den Jupiter und Saturnum entdecket.

Hugo Grotius hat das Ius naturae in einen beſſern Stand geſetzet, worinnen auch Seldenus, Hobbeſius und Pufendorff gearbeitet. Carteſius verbeſſerte die Sitten-Lehre durch die Paſſiones oder Gemüths-Leidenſchafften, Gevlinx und andere auf andere Weiſe.

In der Politique thaten Lipſius, Boxhornius und andere etwas, wiewohl dieſer Theil der practiſchen Philoſophie im folgenden Seculo weit beſſer excoliret worden.

In der Iurisprudenz und Medicin ſind gleichfalls

falls vortreffliche Männer geweſen, davon aber hier kein Raum zu handeln.

XII.

Was ſind vor geiſtliche Verſammlungen von den Evangeliſch-Lutheriſchen in dieſem Seculo angeſtellet worden?

Das Colloquium zu Leipzig iſt das eintzige, ſo hier anzuführen.

XIII.

Was iſt von dem Colloquio zu Leipzig zu erinnern?

Dieſes ward Anno 1631. von den zu Leipzig anweſenden Churfürſten und Ständen zwiſchen den Lutheriſchen und Reformirten angeſtellet, hatte aber, wie ordentlich dergleichen Zuſammenkünffte, keine gewünſchte Würckung.

XIV.

Wie war die Gewalt der Lutheriſchen Obrigkeit in Kirchen-Sachen beſchaffen?

Wie im vorigen Seculo, nur, daß man anfieng zu klagen, es wolle ſich die Obrigkeit bey der Kirchen gar zu viel heraus nehmen.

Andere Abtheilung.

Von dem Kirchen-Regiment der Römiſch-Catholiſchen.

I.

Was wird bey dem Kirchen-Regimente der Römiſch-Catholiſchen vorkommen?

Viererley

1. Die Kirchen-Aemter.
2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.
4. Die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen.

II.

Was iſt von den Kirchen-Aemtern der Römiſch-Catholiſchen zu erinnern?

Hierbey ſiehet man:

I. Auf die Antichriſtiſche Herrſchafft und Tyranney des Pabſtthums.

II. Auf die Aemter und Verrichtungen der andern Kirchen-Bedienten.

III.

Was iſt von der Antichriſtiſchen Herrſchafft und Tyranney des Pabſtes anzumercken?

Im weltlichen Regimente hielt ſich der Pabſt vor einen Vater der Könige und Fürſten, und vor einen Beherrſcher der gantzen Welt. Dahero führete er auch einen mehr als Königlichen Staat. Seine Unterthanen ſaugete er bis auf das Marck aus.

Ande-

Anderer Staaten Rechte und Satzungen, die ihm zuwider waren, ſuchte er durch den Bann, die Waffen und andere Griffe uber den Hauffen zu werffen, wie PAVLVS V. an Venedig und Engelland Proben gethan. Anderer Tyranneyen gegen Franckreich, den Weſtphäliſchen Frieden ꝛc. zu geſchweigen.

Im Kirchen-Regimente ſchonete er keiner Geiſtlichen Perſonen, die nicht nach ſeiner Pfeiffe tantzeten. Alſo muſte der Frantzöſiſche Abt BOSIVS am Giffte ſterben, weil er die Freyheiten der Frantzöſiſchen Kirchen vertheidigte. In dem Streite gegen IANSENIVM giegen die gröſſeſten Ungerechtigkeit vor. INNOCENTIVS X. ließ ſeine OLYMPIAM in der Kirchen ſchachern, wie ſie wolte. Der Grauſamkeiten gegen die vermeynten Ketzer nicht zu gedencken.

IV.

Was hat man von den Aemtern und Verrichtungen der andern Kirchen-Bedienten im Pabſtthum zu mercken?

Die hochmüthigen Cardinäle forderten und bekamen 1630. von VRBANO VIII. den Titul Eminentiſſimi.

Die ſämtliche Römiſche Cleriſey fieng an ſich fleißiger auf die Studia zu legen, um ſich deren gegen die Proteſtanten deſto beſſer bedienen zu können; wie ſie denn auch durch ihre Spitzfündigkeit manchen Proteſtanten zu ſich ab-

abfällig machten. Sonſt blieb ſie bey allen gewohnten abergläubiſchen Ceremonien.

V.

Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

1. Die Zucht mit den Sündern.
2. Einige andere Gebräuche und Anſtalten.

VI.

Wie gieng man mit den Sündern um?

Man bemercket darinnen eine groſſe Nachläßigkeit, und daß die gröbſten Sünden gar leicht Abſolution gefunden.

VII.

Was hat man vor andere Anſtalten zu bemercken?

1. Die Schulen.
2. Einige Academien und Geſellſchafften.
3. Die Klöſter.

VIII.

Was iſt von dem Schul-Weſen der Römiſch-Catholiſchen zu mercken?

Nichts, als daß die Univerſität Paderborn von dem Biſchoffe Theodorich von Fürſtenberg 1616. geſtifftet ward.

Was

IX.

Was ſind vor beſondere Academien und Geſellſchafften angeleget worden?

Die Italiåner haben die Academien angefangen, und zwar der Venetianiſche Raths-Herr LOREDANO die Gl'Incogniti. Die meiſten zielen auf die Cultur ihrer Sprache, als die Lyncei, Humoriſti, Fantaſtici, Sitientes, Immaturi &c.

Hierauf entſtand in Franckreich die Academie Françoiſe 1635. Die Academie des Sciences 1666 durch die Bemůhung des Staats-Miniſters Ms. Colbert. Die Academia inſcriptionum & numismatum 1663. Die Academie der Architectur 1671. und in Deutſchland das Collegium naturæ curioſorum 1681. von dem Kayſer Leopoldo.

X.

Was iſt von den Klöſtern zu mercken?

1. Man brachte verſchiedene neue Orden auf
2. Die Mönche führeten ein ärgerliches Leben.

XI.

Was ſind vor neue Orden in dieſem Seculo aufgebracht worden?

1. Der Nonnen-Orden der Monialium Annunciatarum von der Genueſerin MARIA VICTORIA. ward 1604. geſtifftet.

Der

2. Der Nonnen-Orden Viſitationis Mariae von FRANCISCO de SALES, 1610.
3. Die Urſeliner wurden 1611. von MAGDALENA LVLLIER in Franckreich eingeführet.
4. Die Jeſuiterinnen, welche der P. Gebhard 1619. in den Niederlanden ſuchte aufzubringen, wurden wegen ihres unerbaren Lebens von VRBANO VIII. 1630. abgeſchaffet.
5. Der Orden der Creutz-Trägerinnen von ELEONORA, Wittib des Kayſers FERDINANDI III. 1668.
6. Die Geſellſchafft der Jungfrauen der Kindheit JEſu von IOHANNA de IVLIARD zu Toulouſe 1662.
7. Die Congregatio Patrum Oratorii zu Rom von PHILIPPO NERI, einem Spanier, der ſehr lange im Gebet verharren können, ſchon 1575. geſtifftet ward von PAVLO V. 1612. confirmiret.
8. Ordo Presbyterum Oratorii Ieſu von dem Cardinal BERVLLE 1611.

XII.

Was hat man von dem ärgerlichen Leben der Mönche anzumercken?

Die Boßheit der überhand nehmenden Jeſuiten machte ſie überall verhaſt. Von 1598. bis 1604. waren ſie aus Franckreich verbannet. Anno 1607. muſten ſie auch als Friedens-Störer aus Polen weichen. Anno 1611. muſten ſie wegen ihrer gefährlichen Lehr-Sätze und Händel

Händel die Univerſität Paris, und 1624. die Univerſität zu Cracau meiden, allwo ſie ſich nach der Zeit doch wieder einniſtelten. Aus dem Venetianiſchen waren ſie auch 1606. bis 1657. verbannet.

Andere Orden machten ſich auch durch ihre Leichtſinnigkeit und Betrügereyen bekannt, wie denn die Auguſtiner-Barfüßer zu Rom durch Betrug eines Bildes viel Geld ſammleten, und darüber geſtrafft wurden.

XIII.

Was iſt von den geiſtlichen Verſammlungen der Römiſch-Catholiſchen zu mercken?

1. Das COLLOQVIVM zu Regenſpurg 1601. wozu der Hertzog Maximilian von Bayern, und der Pfaltzgraf bey Rhein-Veldentz Philipp Ludewig Gelegenheit gegeben.
2. Das COLLOQVIVM zu Neuburg an der Donau 1615. von dem Pfaltzgrafen Wolfgang Willhelmen, welcher die Römiſche Religion angenommen hatte.
3. Das COLLOQVIVM zu Thoren in Preuſſen 1645. welches der König in Polen VLADISLAVS IV. zur Vereinigung der 3. diſſentirenden Religionen, wiewohl mit keinem Fortgange, angeſtellet.
4. Das COLLOQVIVM zu Rheinfels 1651. da der Landgraf Ernſt von Heſſen-Rheinfels im Begriff war, nebſt ſeiner Gemahlin die Päbſtliche Religion anzunehmen.

Was

XIV.
Was iſt von der Gewalt der Römiſch-Catholiſchen Obrigkeit in Kirchen-Sachen zu bemercken?

Die Republique Venedig ſtellete dem Pabſt vor, daß ſie zwar in kleinen Verbrechen den Geiſtlichen ihre Iurisdiction gelaſſen hätte, die groben Laſter aber habe ſie ſich vorbehalten zu beſtraffen, weil ſolches die Sicherheit des gemeinen Weſens und das hohe Anſehen ihres Obrigkeitlichen Amtes erfordere. Man erwieß ferner, daß die Macht des Pabſtes nicht unumſchränckt wäre.

In Franckreich ließ der König alle Bücher, ſo die Macht des Pabſtes zu hoch erhoben, verbrennen, und behauptete ſein Ius Regaliæ, nach welchem er die Einkünffte der vacanten Stiffte bis zu deren Erſetzung genieſſet.

Dritte Abtheilung
Von dem Kirchen-Regiment der Reformirten.

I.
Was wird bey dem Kirchen-Regimente der Reformirten vorkommen?

Viererley:

1. Die Kirchen-Aemter.
2. Die Kirchen-Zucht.

3. Die

3. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.
4. Die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen.

II.

Was iſt von den Kirchen-Aemtern der Reformirten zu erinnern?

Weiter nichts, als daß ſich die Biſchöffe in Engelland nach Art der Römiſch-Catholiſchen Biſchöffe vieler Freyheit und Gewalt angemaſſet.

III.

Wie war die Kirchen-Zucht der Reformirten beſchaffen?

Man mercket dabey zweyerley:
1. Die Zucht mit den Sündern.
2. Einige andere Anſtalten.

IV.

Wie gieng man mit den Sündern um?

Die Kirchen-Zucht ward gar ſehr verſäumet, welches zu den vielen Spaltungen in der Reformirten Kirchen Anlaß gegeben.

V.

Was hat man noch von andern Anſtalten der Reformirten zu mercken?

1. Die Schulen.
2. Die gelehrten Geſellſchafften.

VI.

Was hat man von dem Schul-Weſen der Reformirten zu mercken?

Die neuen Univerſitäten:

1. Die Univerſität zu Gröningen 1614. von der Stadt Gröningen und den benachtbarten Ommländern.
2. Die Univerſität zu Utrecht 1636. von den General-Staaten.
3. Die reſtituirete Univerſität zu Heidelberg 1653.
4. Die Univerſität zu Duisburg 1655. von Friedrich Willhelm dem Groſſen.
5. Die Univerſität zu Williamsburg in America. 1700.

VII.

Was ſind vor gelehrte Geſellſchafften bey den Reformirten angerichtet worden?

1. Die Königliche Engliſche Geſellſchafft 1663. iſt von Carolo II. beſtätiget.
2. Die Königliche Preußiſche Societät der natürlichen Wiſſenſchafften, iſt 1700. von Friderich dem erſten Könige in Preuſſen angeleget, und 1710. völlig eingerichtet.

VIII.

Was iſt von den Kirchen-Verſammlungen der Reformirten zu mercken?

Son-

Sonderlich drey Synodi:

1. Der Synodus zu GAP in Dauphine 1603. darinnen die Reformirten den Pabſt vor den Antichriſt erklåreten.
2. Der Synodus zu Dordrecht von 1718. den 3. Nov. bis den 9. Maj. 1619. im 154. Seßionen, durch welchen die Arminianer oder Remonſtranten, die man nicht zum Synodo laſſen, noch mit ihnen diſputiren wolte, auf gerichtliche Weiſe aus der Kirchen-Gemeinſchafft der Reformirten geſtoſſen, und die Verfaſſung ihrer Lehre ſtabiliret wurde.
3. Der Synodus zu CHARENTON bey Paris 1631. worauf die Reformirten in Franckreich den Lutheranern auf gewiſſe Bedingungen die Gemeïnſchafft mit ihnen anbothen.

IX.

Was iſt von der Gewalt der Reformirten Obrigkeit in Kirchen-Sachen zu erinnern?

In den Niederlanden hielten die Gomariſten gemeiniglich davor, daß die Obrigkeit in Kirchtn-Sachen nichts zu ſprechen habe: Die Arminianer aber behaupteten das Gegentheil.

In Engelland muſte man durch einen öffentlichen Eyd bekennen, daß die höchſte Gewalt auch in geiſtlichen Dingen bey dem Könige ſtehe.

Das IV. Capitel.

Von Ketzereyen und Trennungen.

I.

Was vor Ketzer ſind in dieſem Seculo zu mercken?

1. Die Wiedertäuffer.
2. Die Socinianer.
3. Die Weigelianer.
4. Die Böhmiſten.
5. Die Quacker.
6. Die Deiſten und LATITVDINARII.
7. Die Naturaliſten und Atheiſten.
8. Noch einige andere Schwarm-Geiſter und Vertheidiger verkehrter Meinungen.

II.

Was iſt von den Wiedertäuffern in dieſem Seculo zu mercken?

Ob man ſich gleich ſo wohl unter den Papiſten als Proteſtanten bemühet, dieſe Leute auszurotten: ſo ſind ſie doch an unterſchiedenen Orten, ſonderlich in den Niederlanden, geblieben.

Ihre Lehrer ſind meiſtentheils gemeine Leute, welchen ſie eine unmittelbare Erleuchtung zuſchreiben.

In ihren Lehren ſind ſie von den Irrthümern ihrer Vorfahren weit abgegangen, und erkennen

erkennen eine Obrigkeitliche Gewalt. Doch wollen ſie ſelbſt keine Obrigkeitliche Aemter annehmen, und verwerffen den Krieg, die Eyd-Schwüre und die Kinder-Tauffe.

Sie haben nicht alle einerley Meynung, und iſt ſonderlich 1683. zwiſchen Samuel Apoſtools und GALENI Abrahams Nachfolgern ein Schisma entſtanden.

III.

Was iſt von den Socinianern in dieſem Seculo zu mercken?

Dieſe hatten ſich an unterſchiedenen Orten in Europa ausgebreitet, ſonderlich aber zu Rackau in Polen gleichſam ihre Niederlage.

Ihre vornehmſten Lehrer dieſer Zeit waren, CHRISTOPHORVS OSTORODVS von Goßlar, MATTHAEVS RADECK, vormahls Syndicus zu Dantzig, ERNESTVS SONERVS, ehemahliger Profeſſor Phyſices zu Altorff, VALENTINVS SMALCIVS, von Gotha, HIERONYMVS MOSCOROVIVS, ein Polniſcher Edelmann, Joachim Stegman, aus der Marck Brandenburg, Johann CRELLIVS, ein Francke, Chriſtoph SANDIVS, Johann Völckel, von Grimma in Meiſſen, MARTINVS RVARVS, von Krempen im Hollſteiniſchen, Johann Ludewig von Wolzogen, ein Freyherr aus Oeſterreich, ENIEDINVS, Jonas von Schlichting, ein Polniſcher Edelmann, Daniel BRENIVS, von Harlem, Adam Boreel, aus Seeland, CORNELIVS MOORMANNVS, ein Niederländer, SAMVEL PRZIN-

PRZINCOVIUS, ein Polniſcher Edelmann, STANISLAUS LUBIENICIUS, gleichfals ein Polniſcher von Adel, ANDREAS WISSOWATIUS, von Philippovien in Litthauen, deſſen mütterlicher Groß-Vater FAUSTUS SOCINUS geweſen, DANIEL ZWICKERUS, ein Doctor Medicinæ von Dantzig, Johann Preuß, ein Märcker, Jeremias Felbinger, und andere, deren Schriften öffentlich heraus gekommen.

Ihre Glaubens-Lehren ſind kürtzlich folgende: Der Vater ſey allein GOtt, der Sohn ſey vor der Empfängniß nicht geweſen, der Heilige Geiſt aber ſey die Krafft des Höchſten. Es ſey keine Erb-Sünde. Der Menſch könne nach ſeinem freyen Willen glauben und die Gerechtigkeit würcken. Die Gläubigen würden nur auferſtehen. Die Sacramente hätten keine Kraft, und ſo weiter.

Anno 1660. wurden ſie aus Polen gejaget, haben aber doch in Holland, Ungarn und andern Orten ihren Aufenthalt gefunden.

IV.
Wer waren die Weigelianer?

Ihr Urheber, welcher ſchon im vorigen Seculo 1588. verſtorben, war VALENTINUS WEIGELIUS, Paſtor zu Tſchopau in Meiſſen. Seine hinterlaſſene Bücher und deren Liebhaber erregeten um den Anfang des Seculi groſſen Lärmen, indem viele allerhand Irrthümer darinnen funden.

Die

Die vornehmſten waren: Chriſtus habe 2. Leiber, einen irrdiſchen und himmliſchen gehabt. Die Schrifft ſey ein todter Buchſtaben. Der Sohn und Heil. Geiſt ſey geringer, als der Vater. Die Gerechtigkeit müſſe nicht zugerechnet, ſondern inwohnend ſeyn. Die Sacramenta hätten keine Krafft. Und endlich griff er auch das Predigt-Amt ſehr hart an.

Gegen dieſe und dergleichen Irrthümer haben viel berühmte Theologi geſchrieben, ſonderlich THVMMIVS, Schelhammer, Himmel, NIC. HVNNIVS, und andere.

Die Roſen-Creutzer, von welchen um ſelbige Zeit viel Redens und Schreibens geweſen, werden vor ein Gedicht gehalten.

Hieher gehörige Perſonen ſind AEGIDIVS Guthmann, ein Schwabe, welcher das Buch: Offenbarung der Göttlichen Majeſtät, geſchrieben: ESAIAS Stiefel, ein Weinſchencke zu Langenſaltza; Ezechiel Meth, Stiefels Schweſter Sohn, IVLIVS Sperber u.a.m.

V.

Wer waren die Böhmiſten?

Sie heiſſen von Jacob Böhmen, einem Schuſter zu Görlitz, welcher viel ſo genannte Theoſophiſche Bücher geſchrieben, worinnen er gar ſehr auf innerliche Eingebungen führet, von GOtt ſeltzame Beſchreibungen giebet, allen Menſchen, die nach der Natur leben, die Seeligkeit verſpricht, auch von der Schöpfung, dem Falle und den Geiſtern viel wunderliche

liche Gedancken heget ꝛc. Böhme iſt 1624. im 49. Jahr' ſeines Alters geſtorben.

CALOVIUS, Abraham Hinckelmann, Joh. FABRICIUS, Joh Möller und andere haben wider ihn geſchrieben.

Unter ſeinen Anhängern findet man die Medicos Tobiam Rober, Balthaſar Walthern, CORNELIUM Weißnern, den Juriſten IO. ANGELIUM Werdenhagen, die Edelleute Abraham von Franckenberg, IO. THEODORUM von Tſcheſch und andere.

VI.

Wer waren die Quacker?

Ihr Urheber war George Fox, ein Schuſter in Engelland, welcher Offenbahrungen vorgab, und ſich dadurch groſſen Anhang machte.

Man nennete ſie aber Quacker oder Zitterer, weil ſie bey ihren Entzückungen an ihrem gantzen Leibe erzitterten, vorgebend, ſie könten das Göttliche Licht nicht ertragen.

Sie mehreten ſich ſtarck, ſonderlich unter der Regierung Cromwels, wiewohl ſie auch unter den nachfolgenden Königen nicht ſonderlich verfolget worden. VVILLIAM PEN, ein berühmter Quacker, legte in America eine Quacker-Colonie an, welche Penſylvania genennet worden.

Sie reden von einem innerlichen Licht, welchem ſie auch die Heil. Schrifft unterwerffen, halten nichts von den Sacramen-

menten, den Obrigkeitlichen Aemtern, den bürgerlichen Höflichkeiten ꝛc.

Ihre Prediger ſind Männer und Weiber von allerhand Profeſſion. In ihren Verſammlungen ſitzen ſie gantz ſtill, bis einer oder anderer durch den Geiſt, wie ſie reden, getrieben wird zu predigen, oder zu ſingen. Geſchicht diß nicht, ſo gehen ſie ſtillſchweigends wieder nach Hauſe.

Wie offt ſie von dem Satan berücket werden, ſiehet man an Jacob Nailor, welcher ſich 1665. vor Chriſtum ausgab, mit einem Schwarme durch Briſtol ritte, und ſich nachſingen ließ: Heilig, heilig heilig iſt GOtt der HErr Zebaoth; worüber er von der Obrigkeit als ein Gotteslăſterer abgeſtraffet worden.

Unter ihren Lehrern hat George Keith eine Spaltung verurſachet, daher die Keithianer. Andere, welche von ihnen zu mercken, ſind ROBERTVS BARCLAIVS, VVILLIAM CATON, VVILLIAM AMES, Samuel Fiſcher, George Whitehead und andere.

VII.

Wer ſind die Deiſten und Latitudinarii?

Deiſten ſind ſolche Leute; die zwar einen GOtt glauben, aber nicht nöthig achten, ihm zu dienen, weil er ſich nichts drum bekümmere, oder ihm aller Gottesdienſt gefalle. Man hat ſie ſonderlich in Franckreich

reich bemercket, woſelbſt ſie den Nahmen Eſprits Forts führen wollen.

Die LATITUDINARII, welche man vornemlich in Engelland wahrgenommen, maſſen ſich einer groſſen Freyheit in Politicis und in der Religion an, und ſind keiner Religions-Secte zuwider. Man rechnet inſonderheit hieher den Prediger der Walloniſchen Kirche zu Utrecht Eliam Saurinum und den Engliſchen Medicum Thomam Brovvn.

VIII.

Was iſt von den Naturaliſten und Atheiſten zu mercken?

Die Naturaliſten richten ihre Religion nach der Natur ein, und meynen durch ein vernünfftiges Leben ſeelig zu werden. Dergleichen iſt das gantze Chriſtenthum voll. Die vornehmſten in dieſem Seculo aber ſind Eduardus Herbertus von Cherbury, ein Engliſcher Baron, und der bekannte Thomas Hobbeſius, worzu man noch die von der religione prudentum, und in ſpecie Thomam Reineſium und Caſparn von Barth zu rechnen pfleget.

Die Atheiſten haben ſich, leider! ſehr ausgebreitet, und ſind vielerley Arten, von welchen hier nichts beſonders zu ſagen, weil ſie meiſtens verborgen. Die öffentlichen Atheiſten dieſer Zeiten waren Iulius Cæſar Vaninus, ein Neapolitaner, welcher zu Toulouſe verbrannt worden, und Benedictus Spinoza, ein gebohrner Jude, und Schüler des Medici Franciſci

ciſci von Ende in den Niederlanden, deſſen Schrifften manchen geärgert haben, und welcher 1677. in ſeinem 44. Jahr geſtorben.

IX.

Was ſind noch vor andere Schwarm-Geiſter und Vertheidiger verkehrter Meynungen zu mercken?

Die Illuminati in Spanien, welche, wie die Quacker, unmittelbare Erleuchtungen vorgaben, und die Mittel zur Seeligkeit verachteten.

Iohannes Baptiſta Helmontius, ein Medicus in den Niederlanden, welcher den Weigelianern und Paracelſiſten ziemlich nahe kam.

Franciſcus Mercurius Helmontius, ſein Sohn, welcher die Metempſychoſin ſtatuirete, er ſoll den Stein der Weiſen gehabt haben, und iſt 1699. im 81. Jahr geſtorben.

Iſaacus Peirerius, ein Frantzoſe, welcher die Praeadamiten, oder Leute, ſo noch vor Adam gelebet hätten, behaupten wolte.

Iohannes Lyſerus, der die Vielweiberey zu Stockholm und an andern Orten vertheidigte.

Matthæus Weierus, welcher vorgab, die Kräuter würden in die Thiere, die Thiere in den Menſchen, und der Menſch wieder in GOtt verwandelt.

Die Antinomi in Seeland, welche den Gläubigen keine Sünde, und den Kindern keine Erb-Sünde zueigneten.

Ludewig Friedrich Gifftheil, aus dem Wür-

Würtenbergiſchen, welcher viel gegen den Zuſtand der Kirchen geſchrieben, und wie ſein Nachfolger Friedrich Breckling vor einen Enthuſiaſten gehalten worden.

George Lorentz Seidenbecher, Pfarrer zu Unter-Neubrunn im Altenburgiſchen, war ein Chiliaſte.

Chriſtian Hohburg von Lüneburg, Paſtor an verſchiedenen Orten, hat die Geiſtlichen etwas zu hart angegriffen, und iſt 1675. zu Altona als Menniſtiſcher Prediger geſtorben.

Antoinetta Bourignon, eines Kauffmanns Tochter zu Ryſſel in Flandern, rühmete ſich Göttlicher Offenbahrungen, verachtete die Schrifft, und machte ſonſt durch ihre Meynungen einen groſſen Lermen. Sie iſt 1680. im 64. Jahr zu Franecker geſtorben. Ihr vornehmſter Vertheidiger war Petrus Poiret.

Qvirinus Kuhlmann, ein Breßlauer, hatte erſtlich Jacob Böhmens, folgends aber ſeine beſondere Meinungen, und ward in Moſcau verbrannt.

Die Apocalyptiſchen Ritter, welche 1694. zum Vorſchein kamen, deren Oberhaupt ein Edelmann, Nahmens Auguſtinus Gabrino von Breſcia war, wolten dem nach ihrer Meinung anzukommenden Antichriſt entgegen gehen, wurden aber zu Rom ins Tollhauß geſetzet.

X.

Was iſt von den Schiſmatibus oder Trennungen in dieſem Seculo zu mercken?

Man

Man mercket hierbey

1. Die Vnions-Vorſchläge und Bemühungen.
2. Die inwendige Spaltungen der Reformirten.
3. Die Abfälle.

XI.

Was iſt von den Unions-Bemühungen zu melden?

Man giebet acht

1. Auf die Unions-Bemühungen der Papiſten.
2. Auf die Unions-Bemühungen der Reformirten.

XII.

Was iſt von den Unions-Bemühungen der Papiſten zu mercken?

Man gebrauchte ſich zu dem Ende allerhand Methoden.

Die Methode des Cardinals von Richelieu wolte, daß man mit den Proteſtanten nicht von der Lehre, ſondern von der Kirche diſputiren ſolte.

Die Methode des Jeſuiten Franciſci Veronii war, daß die Proteſtanten alles mit ausdrücklichen Worten aus der Schrifft ohne Conſequentien beweiſen ſolten.

Die Methode der Walenburgiorum zweyer von Roterdam gebürtigen Brüder, die von den Reformirten zu den Papiſten übergangen, wolte die Richtigkeit der Päbſtiſchen Lehre ex titulo prae-

praeſcriptionis, oder aus der älteſten Poſſesſion beweiſen.

Der Jeſuit Iacobus Maſenius trug ſeine Lehre mit lauter Schrifft-Worten vor, welche aber recht jämmerlich zuſammen geflickt waren.

Der Biſchoff zu Condom Iacobus Benignus Boſſuet, wie auch der Jeſuit Iohann Dez, machte die Papiſtiſchen Lehr-Sätze den Proteſtantiſchen ſo ähnlich, als möglich, und meynten, wegen der übrigen ſtrittigen Artickel könne man ſich leicht vergleichen.

Der Biſchoff von Thienen ſchlug den Proteſtanten eine Suſpenſion des Tridentiniſchen Concilii bis auf ein allgemeines vor. Alle dieſe Methoden und Vorſchläge aber waren und blieben nichtig.

In Abyßinien hatten es die Jeſuiten um den Anfang des Seculi ſo weit gebracht, daß der König Suſneus ihrer Religion beyfiel, und einen Jeſuitiſchen Patriarchen ſetzte: Allein ihre Herrſchſucht und Strenge erweckte eine Rebellion, darüber alles, was Papiſtiſch war, aus dem Lande muſte.

Die Mißionen nach Mingrelien und Georgien haben gleichfalls nichts ausgerichtet.

XIII.

Was iſt von den Unions-Bemühungen der Reformirten zu erinnern?

David Pareus ſchrieb um den Anfang des Seculi

Seculi ein Irenicum, in Hoffnung, die Lutheraner zu bewegen, der Parthey ſeines Herrn des unglücklichen Königs in Böhmen beyzutreten.

Iohannes Duraeus, gab zur Vereinigung nicht nur Schrifften heraus, ſondern reiſete auch überall ſelbſt herum, und recommendirete ſeine Vorſchläge, wiewohl vergebens.

Zu eben dieſem Zwecke ſtellete der Landgraf Wilhelmus zu Caſſel 1661. ein Colloquium an, in welches ſich die Theologi zu Rinteln einlieſſen, und einen Schluß machten, daß die Lutheraner und Reformirten in den zur Seeligkeit gehörigen Artickeln gantz einig wären, welches aber von den übrigen Lutheriſchen Theologen ſehr improbiret worden.

XIV.

Was hat man von den inwendigen Spaltungen der Reformirten zu wiſſen?

Die Spaltung der Arminianer und Calviniſten, oder, wie ſie auch genennet werden, Remonſtranten und Contra-Remonſtranten. Jene nennen ſich von Arminio, einem Profeſſore zu Leyden, welcher erſt Prediger in Amſterdam ward, und 1603. Profeſſor Theologiä zu Leyden ward, und ſich der unbedingten Gnaden-Wahl widerſetzte. Welche Meinung ihm deſto mehr Haß erregete, je gröſſern Applauſum er in ſeinem Amte hatte. Dieſe wurden von Franciſco Gomaro, gleichfalls

Profeſſore Theologiä zu Leyden, des Arminii Widerſacher, auch Gomariſten genennet. Arminius ſtarb 1609. im 49. Jahr über dem Streite, hatte aber viel Nachgänger, welche den Staaten von Holland 1610. eine ſo genannte Remonſtrantiam übergaben, davon ſie den Nahmen bekamen, und worin ſie bathen, daß ſie bey der Freyheit der V. beſondern Articul von der Gnaden-Wahl möchten gelaſſen werden. Anfänglich wurden ſie von den Staaten ziemlich gehöret, folgends aber auf dem Concilio zu Dordrecht verdammet, zumal, da ſie ſich nach und nach mit dem Socinianismo behengeten. Die Arminianer waren bey den Zwiſtigkeiten, die der Printz Moritz mit den Staaten von Holland hatte, unglücklich, und die meiſten Lehrer derſelben wurden abgeſetzt.

Die Haupt-Spaltung in Engelland iſt zwiſchen den Biſchöflichen und Puritanern, davon jene noch viel von der Papiſtiſchen Biſchöflichen Hoheit behalten, dieſe aber gantz frey und rein davon ſeyn wollen, und allein Presbyteros oder Prieſter ſtatuiren; daher ſie auch Presbyterianer heiſſen.

Aus den Presbyterianern entſtunden die Independenten, welche einer ieden Gemeine ihre beſondere Iurisdiction zuſchrieben. Zu dieſen rechnet man auch die Browniſten, welche von Robert Brown, einem Prediger bey Londen, den Nahmen führen.

Die Presbyterianer haben auch den Nahmen

men der Non-Conformiſten bekommen, als ſie unter Carolo II. 1661. die Engliſche Liturgie nicht unterſchreiben wolten.

Dieſe Spaltungen haben in Engelland das gantze Seculum hindurch viel Unruhe gemacht, und zu der groſſen Revolution, die durch Cromweln erfolget, nicht wenig Anlaß gegeben.

Andere Secten in Engelland ſind noch die Quårentes oder Suchende, und die Expectantes oder Wartende; weil jene nemlich die wahre Kirche ſucheten, dieſe aber erwarteten. Die Antinomi ſprachen dem Geſetze alle Krafft ab, und hielten auch nichts vom Glauben. Die Ranters ſollen ein gantz wůſtes Leben gefůhret haben.

XV.

Was hat man vor Abfålle vom Evangelio zu mercken?

D. Helffreich Ulrich Hunnius, Aegidii Hunnii Sohn, trat 1631. zu den Papiſten, Chriſtophorus Beſoldus, Profeſſor Iuris zu Tůbingen, 1635. Licentiat Andreas Fromm, Probſt zu Côlln an der Spree, 1668. Joh. Philipp Pfeiffer, Profeſſor Theologiae zu Kônigsberg, 1694. Zu welcher Zeit auch Jo. Ern. Grabius, der ſich hernach zur Engliſchen Kirche gewendet, zu den Papiſten uͤbergehen wolte. Die Kônigin Chriſtina in Schweden, 1655. Der Marggraf zu Baden-Durlach Guſtav Adolph, 1562. Guſtavus Leo-

Leopoldus, Pfaltzgraf bey Rhein, Zweybrückiſcher Linie, 1695. Chriſtian Auguſt von Sachſen-Zeitz in eben ſelbigem Jahre; und Friederich Auguſtus, Churfürſt zu Sachſen, 1697.

Der Landgraf von Heſſen-Caſſel Mauritius, führete die Reformirte Religion, 1605. und der Churfürſt von Brandenburg, Johann Sigmund eben dieſelbe 1614. in ſeinen Landen ein.

Das V. Capitel.

Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Zwey Stücke

1. Der politiſche Zuſtand in dieſem Seculo.
2. Die Verfolgungen.

II.

Wie war der politiſche Zuſtand in dieſem Seculo beſchaffen?

Man nimmt wiedrum zwey Stücke vor ſich,

1. In was vor Händen das politiſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden.

III. In

III.

In was Händen war das politiſche Regiment?

Man mercket
1. Die Türckiſchen Käyſer im Orient.
2. Die Chriſtlichen Käyſer im Occident.
3. Die andern vornehmſten Chriſtlichen Regenten.

IV.

Was vor Türckiſche Käyſer haben im Orient regieret?

8. ACHMET.

Kayſer 1603. bis 1617. alt 30. Jahr.

Weil er ſehr jung zum Regiment kam, nahmen ihm die Perſianer unterſchiedene Städte weg. Der Baſſa von Syrien rebellirete gegen ihn. Die Polacken, Coſacken, Spanier und Florentiner lagen ihm auf dem Halſe; mit dem Römiſchen Kayſer aber machte er Friede.

9. MVSTAPHA

Kayſer 1617. reg. 3. Monat, nochmahls Kayſer 1622. regieret 16. Monat, ſtranguliret 1639.

Des vorhergehenden Bruder hat ſonſt nichts ſonderliches gethan, als daß er den Frieden mit Polen beſtätiget.

10. OSMAN

Kayſer A. 1618. ſtrangulirt 1622. alt 16. Jahr.

Er verlohr gegen Polen viel Volcks, und muſte einen Frieden mit ihnen ſchlieſſen, worüber er verachtet, und von dem aufs neue erhobenen

denen Muſtapha mit dem Strange begabet wurde.

11. AMVRATH IV.

Kayſer A. 1623. bis 1640. alt 32. Jahr.

Sein Krieg mit den Perſern ward mit abwechſelndem Glücke geführet. Er regierte ſehr abſolut, und laß fleißig in dem Machiavello.

12. IBRAHIM.

Kayſer A. 1640. bis 1648. alt 36. Jahr.

Er überrumpelte faſt die gantze Inſul Candien bis auf die Haupt-Stadt: ſeine Wolluſt aber brachte ihm das Gefängniß und den Strang zuwege.

13. MVHAMMED oder MAHOMED IV.

Kayſer A. 1648. abgeſetzt 1687. ſtirbt 1693. alt 50. Jahr.

Des vorhergehenden Sohn. Er bekam endlich Candien ein, verlohr aber in Ungarn die Schlacht bey S. Gotthard, und machte einen zwantzig-jährigen Stillſtand, welchen er doch 1683. brach, da er nachher Wien belagerte, aber darauf ſo unglücklich ward, daß nachdem Wien entſetzet, und die Türcken 1687. bey Mohatz geſchlagen worden, man ihn bis an ſeinen Tod ins Gefängniß ſperrete.

14. SOLIMANN III.

Kayſer A. 1687. bis 1691.

Ein Bruder des vorigen. Es entſtunden über ſeiner Erhebung viel Troublen, welche doch endlich geſtillet wurden, gleichwie er ſich auch gegen die Chriſten erholete, und Belgrad und Servien, ſo ſie erobert hatten, wieder recuperirete.

15. ACH-

15. ACHMET II.

Käyſer Anno 1691. bis 1695.

Des vorigen Bruder, gab den Lateinern die Aufſicht des H. Grabes, und ward bey Salankement in Ungarn geſchlagen.

16. MUSTAPHA II.

Kayſer Anno 1695. bis 1703.

Sein Vater war MUHAMMED IV. Er gieng ſelbſten in Ungarn zu Felde, und war auch gegen den Veterani, und bey Olaſch glücklich. Der Printz Eugenius aber ſchlug ihn 1697. bey Zenta dergeſtalt, daß er auf den Frieden dencken muſte, welcher 1699. zu Carlowitz geſchloſſen wurde.

V.

Was vor Chriſtliche Kayſer haben im Occident regieret?

43. RUDOLPHUS II.

Kayſer Anno 1576. bis 1612. alt 60. Jahr.

Des Kayſers MAXIMILIANI II. Sohn. Unter ſeiner Regierung entſtund 1580. die Unruhe zu Aachen wegen des Papiſtiſchen Rathes. Der Churfürſt zu Cölln Gebhard Truchſes, welcher die Evangeliſche Religion angenommen, ward abgeſetzet. Zu Augſpurg wolten die Evangeliſchen 1584. den Gregorianiſchen Calender nicht annehmen. Wegen des Bißthums zu Straßburg ward von 1592. bis 16 4. zwiſchen dem Marggrafen von Brandenburg Johann Georgen, und dem Cardinal von Lothringen geſtritten. Zu Donawerth tumultuirten 1607. die Evan-

Evangeliſchen gegen eine Papiſtiſche Proceſſion, und wurden in die Acht erkläret. Die Böhmen kriegten wegen der Religions-Freyheit einen Majeſtäts-Brief. Die Jülichiſche Streit-Sache gab Gelegenheit zu der Evangeliſchen Union und Römiſch-Catholiſchen Liga, welches nichts anders als Vorſpiele des dreyßig-jährigen Krieges waren.

44. MATTHIAS
Kayſer A. 1612. bis 1619. alt 63. Jahr.

Des vorigen Kayſers Bruder. Die Jülichiſche Unruhe währete noch bis 1624. Zu Aachen ſetzte es wieder Händel, darüber die Stadt 1614. in die Acht erkläret ward. In Böhmen gieng der Lermen des dreißig-jährigen Krieges an, nachdem die Stände den Ertz-Hertzog FERDINANDVM, als einen eifrigen Catholicken, nicht zum Könige haben wolten, und weil ſie wegen ihrer Gravaminum kein Gehöre fanden, 1618. den Kayſerlichen Oberſt-Burggrafen, den oberſten Land-Richter und noch einen Secretarium zu Prage auf dem Ratſchin zum Fenſter hinaus ſtürtzeten.

45. FERDINANDVS II.
Kayſer A. 1619. bis 1637. alt 58. Jahr.

Sein Vater war Ertz-Hertzog Carl, Regent in Steyermarck. Weilen er der Römiſchen Religion gar zu ſehr ergeben, wähleten die Böhmen FRIDERICVM V. Churfürſten von der Pfaltz. Anfänglich trieben die Böhmen mit ihren Alliirten den Kayſer ziemlich

lich in die Enge, die Schlacht auf dem weiſſen Berge bey Prage aber verderbte ihnen das gantze Spiel.

Weil nun die Kayſerlichen Waffen fernerhin gegen FRIDERICI Alliirten in Deutſchland glücklich fortgiengen, und ſcharffe Executiones gegen die Evangeliſchen vornahmen, ſo merckten dieſe endlich, daß es wohl gar auf den Untergang ihrer Religion angeſehen, fiengen an ſich ſonderlich in Nieder-Sachſen zuſammen zu thun und ſich zu opponiren, wobey ſie den König von Dännemarck zu ihrem Crayß-Oberſten beſtelleten. Es fand ſich auch ein Bayren-Aufſtand in Oeſterreich, welcher aber bald geſtillet wurde; wie denn auch der König in Dännemarck bey Königslutter übel abgefertiget wurde.

Hierauf bemächtigte ſich Wallenſtein der Nieder-Sächſiſchen Länder, bemühete ſich Strahlſund einzunehmen, und eine Flotte auf die Oſt-See zu bringen, welches ſich aber nicht thun laſſen wolte. Indeſſen ſchien des Kayſers Glücke aufs höchſte gekommen zu ſeyn, daher er den Proteſtanten durch das Reſtitutions-Edict der geiſtlichen Güter 1629. gleichſam das Meſſer an die Kehle zu ſetzen vermeynete; weil ſie nirgends keinen Schutz mehr zu haben ſchienen, ſondern ſich nur mit Proteſtiren, Bitten und Betteln behelffen muſten.

Doch GOtt wuſte noch Mittel, und erweckte den König Guſtavum Adolphum aus Schweden, welcher zwar 1630. mit einer kleinen

nen Macht von etwa 9000. Mann in Pommern ankam, aber in kurtzer Zeit faſt gantz Deutſchland in ſeiner Gewalt hatte. Denn nachdem ihm der Hertzog von Pommern Stettin eingeräumet, und immer mehr Deutſche Trouppen zulieſſen, auch der Churfürſt von Brandenburg ihm einige Veſtungen eingegeben, hielten die Kayſerlichen faſt nirgends Stand, bis ſich Tilly nach der Eroberung Magdeburg bey Leipzig ſetzte, da denn der König, mit welchem ſich nun auch die Sachſen coniungiret, denſelben völlig aus dem Felde ſchlug.

Hierauf machte der König eine Progreſſe über die andere, bis er 1632. bey Lützen zu groſſem Schrecken der Alliirten blieb. Doch triumphirete er auch in ſeinem Tode, weil Pappenheim das Feld mit groſſem Verluſte räumen muſte.

Indeſſen ward der Krieg mit veränderlichem Glücke und groſſem Elende des lieben Deutſchlandes noch viele Jahre fortgeſetzet, davon die ausführlichen Scribenten nachgeleſen werden müſſen.

46. FERDINANDVS III.

Kayſer A. 1637. bis 1657. alt 49. Jahr.

Des vorigen Sohn, welcher nach dem langwierigen ſchädlichen Kriege endlich 1648. den Frieden erlebete, welcher zu Münſter und Osnabrüg in Weſtphalen geſchloſſen wurde, und hernach meiſtens im Frieden regierete.

47. LEO.

47. LEOPOLDVS
Kayſer den 18. Julii 1658. bis den 4. May 1705.
alt 65. Jahr.

Der jüngere Sohn des vorhergehenden. Er hat ſchwere Kriege in Ungarn und gegen die Frantzoſen geführet. In Ungarn gab es anfänglich Händel mit dem Ragotzi und ſeinen Nachgängern wegen des Fürſtenthums Siebenbürgen. Darüber gieng auch 1662. der Türcken-Krieg an, welcher doch 1664. wieder zu einem Stillſtande gediehe.

Um ſelbige Zeit kam Erfurth um ſeine Freyheit, und dem Churfürſten von der Pfaltz ward das Wildfangs-Recht disputiret.

Anno 1670. ward die Conſpiration der Ungariſchen Grafen Serini, Frangepani, Nadaſti &c. entdecket und folgends beſtraffet.

Braunſchweig ward 1671. ſeiner Freyheit beraubet.

Als Franckreich in eben dem Jahre die Niederlande anfiel, muſte ſich der Kayſer auch meliren, woraus der Krieg am Rheine entſtanden. In dieſem Kriege nahm auch Schweden Frantzöſiſche Parthey, und fiel in die Marck Brandenburg, ward aber von dem Churfürſten dermaſſen geklopffet, daß es alle Deutſche Provintzien einbüſſete, welche ihm doch in dem Frieden Anno 1679. alle reſtituiret werden muſten.

In Ungarn waren mitlerweile die Malcontenten in Harniſch kommen, zumahl da man die Evangeliſchen und ſonderlich ihre Prediger ſehr

ſehr hart verfolget hatte. Das Haupt davon war der bekannte Graf Töckely, welcher ſich einen Fürſten von Ungarn tituliren ließ, und von den Türcken ſecundiret wurde.

Kaum hatten die Frantzoſen 1679. Frieden gemacht, ſo fiengen ſie das folgende Jahr die Händel mit den Reunions-Cammern an, wodurch ſie viel Oerter, ſonderlich aber Straßburg an ſich zogen, und auch in dem Armiſtitio 1684. behielten.

Endlich brach Franckreich das Armiſtitium, ſo auf 20. Jahr geſchloſſen worden, 1688. und führte einen ſchädlichen Krieg mit dem Reiche biß auf den Frieden zu Ryswick 1697.

Die Türcken hoben indeſſen 1683. auch ihren Stillſtand auf und belagerten Wien, wurden aber weg geſchlagen, und folgends aus gantz Ungarn getrieben, wobey ſonderlich die Schlacht bey Zenta 1697. merckwürdig, darauf der Friede zu Carlowitz 1699. erfolgete. Die Malcontenten wurden auch nach und nach gedämpffet.

Bey dem Ende des Seculi, da man den Tod des Königs in Spanien vermuthete, kam der König in Franckreich mit einem Theilungs-Tractate wegen der Spaniſchen Monarchie zum Vorſchein, womit er Engelland und Holland verblendete. Weil aber diß nicht recht angehen wolte, ſteckte er ſich hinter den Cardinal und Königlichen Spaniſchen Beicht-Vater PORTOCARERO, durch deſſen Vermittelung der ſterbende CAROLVS II. ein Teſta-

ment

ment unterſchreiben muſte, Krafft deſſen der Hertzog von ANIOV, ein Enckel des Königs in Franckreich, zum Erben der Spaniſchen Monarchie eingeſetzet ward, welcher auch ſo fort nach dem Tode Beſitz genommen.

Der Kayſer, ſo ein gegründetes Recht auf Spanien hatte, proteſtirete nicht allein gegen dieſe Unbilligkeit, ſondern kündigte auch 1701. Franckreich den Krieg an, wobey die Holländer und Engelländer, auch endlich Savoyen, ſich alliirten, und den Kayſerlichen Waffen den Nachdruck gaben.

Der Churfürſt von Bayern ſchlug ſich zwar zu den Frantzoſen, überrumpelte Ulm, Tyrol, Regenſpurg ꝛc. allein nach den beyden vor ihn und die Frantzoſen auf dem Schellenberge und bey Höchſtädt unglücklichen Schlachten Anno 1704. verlohr er alle ſeine Länder, und muſte ſich der Discretion Franckreichs überlaſſen.

Wenig Jahre vor des Kayſers Tode fieng Franciſcus Ragotzi, in der Hoffnung Siebenbürgen wieder zu erlangen, gefährliche Dinge an, kam aber darüber in Verhafft. Doch, nachdem er 1701. Gelegenheit gefunden zu echapiren, wiegelte er die Ungarn dergeſtalt auf, daß er 1703. mit mehr als 30000. Mann im Felde erſcheinen konte, welche viel Unglück in Ungarn und den benachbarten Ländern anrichteten, von dem Graf Heiſter aber zuweilen nachdrücklich geputzet wurden. Sonſt gediehe es unter der Regierung dieſes Kayſers Anno 1663. in der

Reichs-

Reichs-Stadt Regenſpurg zu einem beſtändigen Reichs-Tage; Dännemarck beraubete 1675. den Hertzog von Holſtein ſeiner Veſtungen und Länder; die Böhmiſchen Bauren rebellireten 1680. Zu Hamburg war 1685. und 1686. eine groſſe Uneinigkeit zwiſchen dem Rath und der Bürgerſchafft, wobey der König von Dännemarck im trüben fiſchen wolte; Lüneburg nahm das ausgeſtorbene Lauenburg in Poſſeſſion, und der Churfürſt von der Pfaltz führete 1698. das Simultaneum in ſeinen Ländern ein.

VI.

Was ſind vor andere Chriſtliche Regenten zu mercken?

In Schweden.

CAROLVS IX.

König A. 1604. bis 1611. alt 60. Jahr.

Er war ſonſt GVSTAVI I. Sohn, und bisher Hertzog von Südermannland geweſen. Er führete Krieg mit Polen und Dännemarck, welches letztere übel abgewieſen ward.

GVSTAVVS ADOLPHVS

König A. 1612. bis 1632. alt 38. Jahr.

Des vorhergehenden Sohn. Er bekam durch den Frieden zu Stolbova 1617. von den Ruſſen Kexholm und Ingermannland.

In dem darauf folgenden Polniſchen Kriege eroberte er erſtlich gantz Liefland, fiel ſo denn in Litthauen und Preuſſen ein, und erzwung 1629. einen Stillſtand auf 6. Jahr.

Was er in Deutſchland ausgerichtet, iſt oben ſchon bemercket worden.

CHRISTINA

Königin 1632. bis 1654. ſtirbt 1689. alt 63. Jahr.

Sie war bey dem Abſterben ihres Vaters Guſtavi Adolphi erſt 6. Jahr; daher die Frau Mutter Maria Eleonora, des Churfürſten zu Brandenburg Johann Sigmunds Tochter und einige Reichs-Räthe das Regiment verwalteten.

Mit Polen ward der Stillſtand noch auf 26. Jahr verlängert; Dännemarck aber verlohr 1646. in dem Frieden zu Brömſebroe Jemptenland, Gothland und Oeſel.

Anno 1654. danckete Chriſtina ihrem Vetter CAROLO GVSTAVO das Reich ab, bekannte ſich zum Pabſtthum, und gieng nach Rom, in welcher Religion ſie endlich auch verſtorben.

CAROLVS X. GVSTAVVS.

König 1654. bis 1660. alt 37. Jahr.

Er war ſonſt ein gebohrner Pfaltz-Graf bey Rhein, Zweybrückiſcher Linie von GVSTAVI ADOLPHI Schweſter. Er reducirete den vierdten Theil der Cron-Güter, welche die Königin CHRISTINA verſchencket hatte.

Weil ihm die Polen unterſchiedene Urſache zum Kriege gegeben, ſo brach er 1656. mit ihnen, conquetirete auch faſt gantz Polen und Preuſſen, bis ihm der Kayſer, Holland und Dännemarck auf den Hals fielen, da er denn Polen verließ, und das letzte dergeſtalt über-

ſchwem-

ſchwemmete, daß er auch 1658. vermittelſt der hart gefrornen See bis in Seeland und vor Coppenhagen gieng.

Ob es nun zwar dadurch zu einem Frieden zu Rotſchild kam, ſo ward er doch noch ſelbiges Jahr gebrochen, wobey Schweden wegen der vielen Feinde wenig Seide geſponnen.

CAROLUS XI.

König A. 1660. bis 1697. alt 42. Jahr.

Des vorigen Sohn von 5. Jahren. Bald nach ſeines Vaters Tode ward der Frieden mit Dännemarck im Lager bey Coppenhagen, ingleichen der Frieden mit Polen im Cloſter Oliva geſchloſſen. An. 1680. übergab man ihm die Souverainité des Königreichs Schweden. Folgends ward die *Reduction* in Liefland vorgenommen, welche endlich vor Schweden gar unglücklich ausgeſchlagen.

In Dännemarck und Norwegen.

CHRISTIANUS IV.

König 1588. bis 1648. alt 70. Jahr.

Er war FRIDERICI II. Sohn, und ſonſt mit ſeinen Expeditionen in Deutſchland, und gegen Schweden unglücklich.

FRIDERICUS III.

König 1648. bis 1670. alt 60. Jahr.

Der andere Sohn des vorhergehenden Königs. Sein Krieg mit CAROLO GUSTAVO aus Schweden iſt bereits angezeiget worden. Er erlangte 1660. die Souverainité, wie auch 1667. die Grafſchafft Oldenburg in Deutſchland.

CHRI-

CHRISTIANVS V.

König 1670. bis 1699. alt 53. Jahr.

Des vorigen Sohn, nahm dem Hertzoge von Holſtein-Gottorff ſein Land, welches er doch 1689. reſtituirete. Als die Schweden in Deutſchland gegen Brandenburg unglücklich waren, fiel er in Schonen, ward aber geſchlagen, und muſte, was er ſonſt erobert, nach dem Niemägiſchen Frieden wiedergeben.

In Engelland.

IACOBVS I.

König in Schottland 1567. in Engelland 1603. bis 1625. alt 59. Jahr.

Seine Mutter war die bekannte Kön. Maria, welche nachgehends in Engelland enthauptet worden. In Schottland hatte er immer Troublen und Rebellionen, in Engelland aber, weil er es den Papiſten nicht nach dem Kopffe machen wolte, manche Conſpiration gegen ſich, darunter die Pulver-Verſchwörung welche 1605. von den Papiſten unternommen worden, die wichtigſte geweſen, doch hatte er das Glück, allen Gefährlichkeiten zu entgehen.

CAROLVS I.

König 1625. bis 1649. alt. 48. Jahr.

Ein unglücklicher Sohn des vorhergehenden. Seine Expeditiones gegen Cadix und Franckreich bey Rochelle giengen den Krebs-Gang. In Engelland wuchſen ihm die Puritaner zu Kopffe, und da er ſich der Papiſten zu ſeinem Vortheile bedienen wolte, gerieth er darüber in einen Krieg mit dem Parlamente, wor-

innen er den Kürtzern zog, gefangen, und durch die Intriguen Cromwels enthauptet wurde.

OLIVER CROMVVEL.

Protector von Engelland 1649. bis 1658. alt 58. Jahr.

Sonſt war er aus einem alten Adelichen Geſchlechte zu Hundington in der Grafſchafft Glamar gebohren, hatte in der Jugend ſtudiret, und ſich im Kriege und am Hofe eine Erfahrung erworben.

Aus einem Verdruſſe gegen den König und den Ertz-Biſchoff von Cantelberg ſchlug er ſich bey dem Aufſtande zu den Parlaments-Troupen, und ward General-Lieutenant. Weil er glücklich war, und ein Parlament nach ſeinem Willen zuſammen bringen konte, koſtete es dem Könige ſein Leben, und Cromwel ward zum Protectore, wie er ſelbſt beliebete, mit Königlicher Macht erwählet. Er maintenirete ſich auch in dieſer Würde durch ſein ſonderbares Glücke bis an ſein Ende.

CAROLVS II.

König A. 1660. bis 1685. alt 55. Jahr.

Dieſer Sohn CAROLI I. war entwichen, und hatte ſich bisher in den Niederlanden aufgehalten. Weil nun Cromwels Sohn, Richardus, ſeines Vaters Würde nicht behaupten konte, ſo beruffte man ihn wieder in das Reich, nachdem er alles, was man verlanget, verſprochen hatte.

Er dämpffete die aufgeſtandenen Quacker, führete Krieg mit Holland, und folgends mit

Franckreich, gegen welche letztern er die Triple-Allianz ſchloß, und dämpffete endlich die Conſpiranten und Puritaner.

IACOBVS II.

König A. 1685. bis 1698. ſtirbt 1701. alt 68. Jahr.

Des vorigen Bruder, und vormals Hertzog von Yorck, welcher die Römiſche Religion angenommen. Wegen dieſer gab es bald anfangs Unruhe, worüber der Hertzog von Monmouth und der Graf von Argyle mit dem Beile hingerichtet wurden.

Als aber IACOBVS feſte zu ſitzen meynete, fieng er an gegen die Religion, Poenal-Geſetze und den Teſt, oder Religions-Eyd auf unterſchiedene Weiſe zu agiren, und die Papiſten zu hegen, worüber man den Printzen von Oranien ins Reich beruffete, und IACOBVS ſich genöthiget ſahe, daſſelbe zu verlaſſen.

VVILHELMVS III.

König A. 1689. bis 1702. alt 51. Jahr.

Sein Vater war VVILHELMVS II. Printz von Oranien, ſeine Mutter MARIA STVART, des Königs CAROLI I. von Groß-Britannien Tochter, und ſeine Gemahlin MARIA IACOBI II. Tochter. In den Niederlanden hatte er durch ſeine Tapfferkeit die Erb-Stadthalterſchafft erlanget. Bey ſeiner Anlandung in Engelland fiel ihm alles zu, worauf er nebſt ſeiner Gemahlin gecrönet ward; die Irrländer muſte er mit Gewalt bezwingen, und ſonſt beſtätigte er nach dem Tode des Hertzogs von Glo-

Glocester die Succeſsion auf das Hauß Hannover, in welchem des Churfürſten ERNESTI AVGVSTI Gemahlin SOPHIA, eine Tochter FRIDERICI V. Churfürſten in der Pfaltz, und IACOBI I. Königs in Engelland Enckelin war.

In Franckreich.

HENRICVS IV.

König von Navarra 1572. in Franckreich 1589. bis 1610. alt 56. Jahr.

Sein Vater war ANTONIVS von Bourbon, Hertzog von Vendome, und nachmahls König von Navarra. Seine Mutter IOHANNA ALBRETANA bekannte ſich zur Reformirten Religion, und ließ auch HENRICVM darinnen erziehen.

Bey ſeinem Beylager mit MARGARETHA, CAROLI IX. in Franckreich Schweſter, 1572. gieng das grauſame Blut-Bad zu Paris vor, davon ſchon gedacht worden.

Als er nach HENRICO III. in Franckreich folgete, wolten ihn die Ligiſten und Pfaffen nicht leiden, worüber viel innerliche Kriege geführet wurden.

Endlich trat HENRICVS zur Päbſtiſchen Religion, und da bekam er zwar mehr Ruhe, aber die Pfaffen ſtelleten ihm doch immer nach, wie ihn denn auf Anſtifften der Jeſuiten 1594. ein junger Student in ſeinem eigenen Zimmer durch den Kinnbacken einen Zahn ausſtieß.

Folgends führte er Krieg mit den Spaniern, gab 1598. das Edict von Nantes heraus,

zwang

zwang Savoyen zu Abtretung einiger Länder, und ward endlich von Franciſco Ravaillac ermordet.

LUDOVICUS XIII.

König 1610. bis 1643. alt 41. Jahr.

Bey ſeiner Minderjährigkeit gieng es unter dem Regimente ſeiner Mutter Mariä de Medicis am Hofe offt wunderlich durcheinander; wie denn ihr Miniſter der Marechal d' Ancre auf des jungen Königs Befehl erſchoſſen ward.

Folgends kam der Cardinal von Richelieu ans Bret, nach dem Rath der König die Hugonotten unterdrückte, und ihre Haupt-Veſtung Rochelle 1628. eroberte. Wegen des Cardinals aber ſetzte es groſſe Verdrießlichkeiten mit den Printzen, welche doch nie empor kommen konten.

LUDOVICUS XIV.

König A. 1643.

Sein Tod gehöret ins folgende Seculum. Bey ſeines Vaters Abſterben war er nur fünff Jahr alt: daher ſeine Mutter nebſt dem Cardinal Mazarini das Regiment beſtellete.

Gegen den Cardinal fanden ſich viel Malcontenten, davon der Hertzog von Conde das Haupt war. Jener gieng darüber zweymahl aus dem Königreiche, ward aber iedesmal bald wieder zurücke beruffen. Der Hertzog von Conde begab ſich darauf zu den Spaniern, und that ſelbigen bis auf den Pyrenäiſchen Frieden gute Dienſte.

Nach Mazarini Tode regierete der König allein

lein ohne Staats-Miniſter, wobey er, ſo lange er gelebet, wenig ſtille geſeſſen, und meiſtens ungerechte Kriege geführet, wovon im vorhergehenden ſchon nothdürfftige Meldung geſchehen. Sonderlich hob er 1685. das Edict von Nantes auf, und trieb die Hugonotten aus ſeinen Landen, oder zwang ſie zum Pabſtthume. Gleiches Unglück begegnete durch ſein Anſtifften den Waldenſern.

In Spanien.

PHILIPPVS III. von 1598. bis 1621. verjagte viel Mohren, und leb⸗ ſonſt meiſtens im Friede.

PHILIPPVS IV. von 1621. bis 1665. wegen groſſer Beſchwerden rebellireten die Catalonier 1640. wie auch die Neapolitaner durch Anreitzung des Mas Aniello 1647.

CAROLVS II. von 1666. bis 1700. Sein Tod gab zu dem groſſen Succeſsions-Kriege Anlaß, davon im folgenden Seculo zu melden.

In Portugall.

Diß Reich war ſeint PHILIPPI II. Zeiten unter Spaniſcher Devotion, unter PHILIPPO IV. aber ſetzte es ſich 1640. in die Freyheit.

IOHANNES IV. König von A. 1640. bis 1656. bishero von Bragantza, ſchlug die Spanier bey Badaioz, und maintenirte ſich mit Vorſicht und Klugheit bey dem erlangten Königreiche.

ALPHONSVS VI. des vorigen Sohn, von 1656. bis 1667. ſtirbt 1683. Er ward als ein untüchtiger zum Regimente und Eheſtande abgeſe-

geſetzet: ſein Bruder Don Petro aber nahm mit Diſpenſation des Pabſtes ſeine Gemahlin, Maria Eliſabeth, eine Printzeßin von Savoyen, und folgete ihm in der Regierung.

PETRVS II. König von 1667. bis 1706. Er entſetzte ſeinen Bruder der Regierung, ſchloß mit Spanien 1668. einen Frieden, worinn Portugall vor ein freyes Reich erkläret ward, und trat 1703. in eine Alliance mit dem Kayſer gegen Spanien.

In Polen.

SIGISMVNDVS III. König von 1586. bis 1631. des Königs IOHANNIS in Schweden Sohn. In Schweden ward er der Religion halber ausgeſchloſſen, darüber die Schwed-Polniſchen Kriege entſtanden. Er war ein eiferiger Papiſt, welches die Proteſtanten in Polen aufſtändig machte.

VLADISLAVS VI. König von 1632. bis 1648. Er führete mit den Ruſſen und Türcken nicht unglückliche Kriege, und ſtellete 1645. das Colloquium Charitatiuum zu Thorn an.

IOHANNES CASIMIRVS von 1648. bis 1669. des vorigen Bruder, welcher bisher geiſtlich und Cardinal geweſen. Es wolte ihm nirgends glücken, weder gegen die Ruſſen noch gegen die Schweden, noch ſonſten, weswegen er die Crone endlich gar abdanckete, und ſein übriges Leben in Franckreich zubrachte.

Michael Koributh Wieſnowitzki, König von 1669. bis 1673. Weil er weder Tüchtig-

tigkeit noch Glücke hatte, und mit den Türcken einen ſchimpfflichen Frieden machte, ſoll man ihm mit einem Diamanten-Pulver hingeholffen haben.

IOHANNES III. SOBIESKI, König von 1674. bis 1696. Seine Tapfferkeit, die er als Cron-Groß-Feldherr gegen die Türcken erwieſen, beförderte ihn zur Crone. Er halff 1683. Wien entſetzen.

In Moſcau.

THEODORVS oder Fedor Jvanowitz, Czaar von Anno 1584. bis 1596. ein Sohn Jvan Baſilowitz, ſchickte ſich gar nicht zum Regenten, und man meynet, ſein Schwager und Stallmeiſter Boris Gudenow, der ihm folgete, habe ihn mit Gifft, wie ſeinen Bruder Demetrium mit Gewalt, aus dem Wege geräumet.

BORIS GVDENOVV, Czaar von 1597. bis 1605. Weil unter ſeiner Regierung eine groſſe Hungers-Noth einfiel, giengen die Ruſſen häufig zu dem ankommenden falſcheu DEMETRIO, worüber ſich BORIS zu tode kränckete.

DEMETRIVS oder PSEVDO DEMETRIVS. Dieſer wolte des obigen THEODORI von BORIS GVDENOVV ermordeter Bruder ſeyn, der Kneſe BASILIVS ZVSKI aber erregte einen Auffſtand gegen ihn, daß er ermordet ward. 1632. meldete ſich ein anderer DEMETRIVS, welchen des vorigen Wittib ſupponiret hatte. Er bekam aber einen erbärmlichen Lohn, da er von dem Hertzog von Holſtein ausgeliefert ward.

BA-

BASILIVS IVANOVVIZ ZVSKI. Ein neuer DEMETRIVS, welcher ein Schulmeiſter in Polen geweſen, richtete mit Hülffe der Polacken viel Unglück in Moſcau an, welches und anders man BASILIO zuſchrieb, und ihn 1610. in ein Cloſter ſperrete.

LADISLAVS, Königl. Polniſcher Printz. Die Ruſſen wolten ſich durch ihn aus ihrem Elende helffen, fielen aber noch tieffer drein. Denn LADISLAVS kam nicht zu rechter Zeit in Moſcau an, und die Polacken ſteckten die Stadt Moſcau in Brand, und ermordeten bey 200000. Menſchen.

MICHAEL FEDEROVVIZ, des Patriarchen Sohn, Czaar 1612. bis 1645. brachte das Reich wieder in ziemliche Ruhe.

ALEXIVS MICHAELEVVIZ, des vorigen Sohn, Czaar 1645. bis 1676. Er war im Kriege mit Polen erſtlich glücklich, hernach unglücklich. Vor Riga in Liefland konte er auch nichts ſchaffen, und zuletzt ſetzte ein Coſacke, Nahmens KARZIN gantz Moſcau in Schrecken, ward aber gefangen und bezahlet.

BASILIVS ALEXIEVVIZ, Czaar 1676. bis 1682. trieb die Türcken ziemlich zu Chore, ſeine Vermählung aber mit einem Polniſchen Frauenzimmer beförderte muthmaßlich ſein baldiges Ende.

PETRVS ALEXIEVVIZ, des vorigen Sohn, regierete nach der ſchrecklichen Rebellion der Strelitzen, dazu die Printzeßin Sophia Gelegenheit gegeben, erſtlich mit ſeinem Bruder

IVAN 6. Jahr zugleich, nachdem ſich aber dieſer wegen ſeines blöden Verſtandes der Regierung begab, alleine. Er ward der gröſſeſte von den bisherigen Rußiſchen Regenten, indem er ſelbſt in auswärtige Länder reiſete, den Schiff-Bau und andere gute Maximen erlernete, und ſein Reich ſo cultiuirete, daß es ein gantz anderes Ausſehen gewonnen. Die darüber entſtandenen Rebellionen dämpffete er glücklich. Mehrers von ihm gehöret in das folgende Seculum.

VII.

Wie hat es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden?

Wegen Verachtung der göttlichen Wahrheit verſpürete man viel Zorn-Gerichte. Doch konte das ſich erhebende Reich der Finſterniß das Licht nicht gäntzlich unterdrücken. Die ſchweren und Land-verderblichen Kriege geben davon gnugſames Zeugniß. Peſt, Hungers-Noth, Erdbeben und Heuſchrecken offenbareten auch an vielen Orten die Straff-Gerichte GOttes.

VIII.

Was hat man von den Verfolgungen in dieſem Seculo zu mercken?

Hieher gehören die meiſten Kriege, die Reformationes in Böhmen, Schleſien, Oeſterreich, Ungarn, Pfaltz ꝛc. wobey die Proteſtanten offt hart genug tractiret worden.

Das

Das VI. Capitel.

Von dem innerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

I. Der rechtſchaffene Zuſtand des Chriſtenthums.
II. Der Verfall des Chriſtenthums.

II.

Was bemercket man bey dem rechtſchaffenen Zuſtande des Chriſtenthums?

Zuvorderſt einen Eifer die Heil. Schrifft einem iedweden in die Hände zu bringen und zu erläutern. Weiter fieng man an die Buſſe und Gottſeligkeit mit mehrerm Ernſte zu treiben und zu üben, und denn auch die Kirchen-Zucht, ſo viel möglich, genauer einzurichten. Hierbey wurden viel Gaben des Geiſtes, als des Gebeths, der Erkänntniß ꝛc. wieder bekannt, welche ſonſt faſt gantz erloſchen ſchienen.

III.

Was iſt von dem Verfall des Chriſtenthums in dieſem Seculo zu mercken?

Es fehlete nicht an Aergerniſſen. Viele vergaſſen bey der Lehre vom Glauben faſt aller guten

ten Wercke. Man tröſtete ſich der Tauffe, des Kirchengehens, Beichtſtuhls und Heil. Abendmahls, deren Krafft man doch verleugnete. Der Verbeſſerung war man entweder zuwider, oder ließ ſich ſonſt auf mancherley Weiſe den Satan dabey hinters Licht führen.

Das VII. Capitel
Von den Nebenſachen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

Dreyerley
I. Der Zuſtand des Judenthums.
II. Der Zuſtand des Heydenthums.
III. Die vermiſchten Nebenſachen.

II.

Was hat man von dem Zuſtande des Judenthums zu mercken?

Zweyerley
1. Wie ihr äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen geweſen.
2. Wie es um ihre Religion und Gelehrſamkeit ausgeſehen.

III.

Wie war der Juden äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen?

Man ſiehet wieder
1. Auf ihren Zuſtand im Orient.
2. Auf ihren Zuſtand im Occident.

IV.

IV.

Wie war der Juden äuſſerlicher Zuſtand im Orient beſchaffen?

Man fand Juden in China oder Sina, welche viel mit den Sineſern gemein haben, von ihrer eigenen Religion aber wenig wiſſen, und faſt halbe Heyden ſind. In Cochin-China ſollen ſie gar obrigkeitliche Aemter geführet haben. In den übrigen Theilen von Oſt-Indien, wie auch in Weſt-Indien, in Perſien, der Türckey und Egypten halten ſich unzehlich viel Juden auf, welche doch nirgends keine beſondere Republique haben.

Falſche Meßiä waren erſtlich ein Betrüger in Oſt-Indien 1615. welcher ſich aber bald unſichtbar machte, und nachmahls der SABETHAI SEVI zu Smirna 1666. welcher endlich aus Furcht des Todes ein Türcke wurde.

V.

Wie war der Juden äuſſerlicher Zuſtand im Occident beſchaffen?

Sie genoſſen Freyheiten in Polen, zu Hamburg, Altona, in Ungarn, zu Wien, und überhaupt in gantz Deutſchland, auſſer in Sachſen und im Würtenbergiſchen. Zuweilen litten ſie auch Drangſalen, wie ſie denn 1615. aus Worms und 1614. aus Franckfurt gejaget wurden. Nirgends lebten ſie ruhiger und in mehrer Glückſeligkeit, als in Holland, wo ſie die Chriſten ſelbſt zur Ialouſie reitzten. Sonſt gab ſich abermal ein Deutſcher Rabbi, Nahmens

Mardochai von Eiſenſtädt 1682. vor den Meßiam aus, erkennete aber endlich ſeine Thorheit, und blieb in Polen ſtille ſitzen.

VI.

Wie hat es um die Religion und Gelehrſamkeit der Juden ausgeſehen?

Sie waren immerfort halsſtarrig, wie ihre Väter: doch ſind einige beſondere Bekehrungen vorgegangen. Alſo nahm der gelehrte R. SALOMON aus Polen 1656. das Chriſtenthum an. Zu Hamburg bekehrte EDZARDI unterſchiedene. Sonderlich iſt der Jude Gerſon von Recklingshauſen durch Leſung des Neuen Teſtaments bey dem Anfange des Seculi bekehret worden.

Daß ſie viel Zweifel wegen des ſo lange ausbleibenden Meßiä hegen müſſen, kan ihr Concilium in Ungarn 1650. beſtärcken, auf welchem ſie die Frage tractiret, ob der Meßias nicht ſchon gekommen wäre?

Ihre vornehmſten Gelehrten waren

1. R. NATHAN von Speyer um die Mitten des Seculi.
2. R. ISAAC LORIA, ein Deutſcher.
3. R. MANASSE, aus Spanien.
4. R. ABRAHAM ISRAEL PILZARO zu Amſterdam
5. R. ATHIAS zu Amſterdam.
6. R. IVDA LEO aus Spanien, u. a. m.

VII.

Was hat man von dem Zuſtande des Heydenthums zu mercken?

Man

Man gedencket hier
1. Des Siamiſchen Heydenthums.
2. Des Lappländiſchen Heydenthums.

VIII.

Was iſt bey dem Siamiſchen Heydenthume zu beobachten?

Sie gläuben einen GOtt, welchen ſie Sommona Codom nennen; welchem noch andere Götter folgen, ſo durch die Wanderung der Seelen darzu gekommen. Ein ieder GOtt regiere ſo lange, bis er die Zahl ſeiner Heiligen zuſammen gebracht habe. Alsdenn ſterbe er, und es komme ein anderer. Sonſt ehren ſie die Pfaffen oder Talipons gar ſehr, und bereichern ſie durch Beſchenckungen.

IX.

Was iſt bey dem Lappländiſchen Heydenthume zu beobachten?

Ohngeachtet man ſie möglichſt zum Chriſtenthume zu führen bemühet geweſen, ſo verehren ſie doch noch vielfältig den Thor-Stoor-Junckare und Baive, durch welchen ſie die Sonne oder das Feuer verehren. Darneben erweiſen ſie den Sittes, oder Seelen der Verſtorbenen, den Lufft- Waſſer- und Wald-Geiſtern beſondere Ehre, haben viel Gemeinſchafft mit dem Teufel, durch welchen ſie mit Trommeln, Wurff-Spieſſen, Knoten, Verwünſchungen, Beſchwerungen 2c. zaubern.

X.

X.
Welches ſind die vermiſchten Nebenſachen.

Erſtlich die falſch ausgebreitete Erfindung des Grabes Moſis, worvon 1655. und fernerhin viel Weſens gemacht wurde; zuletzt aber befanden ſich die Herren Jeſuiten, die ſich am meiſten um deſſen Beſitzung bemühet hatten, am allerſchändlichſten betrogen.

Zum andern der prophetiſche Geiſt unter den Sevennern 1688. welcher ſich faſt in unzehlichen Perſonen auf mancherley Weiſe ereignete.

Zum dritten, der Papiſtiſche Geiſt zu Preßburg in Ungarn, welcher durch die Hülffe eines Mägdleins und einiger geiſtlichen Stifftungen ſolte ſeyn aus dem Fegefeuer erlöſet worden.

Zum vierdten, die Einführung des verbeſſerten Calenders 1700. daran die Profeſſores zu Jena, Weigel und Hamberger, Sturm in Altorf, und Mayer zu Regenſpurg gearbeitet.

Das XVIII. SECVLVM

Das I. Capitel
Von den Lehrern.

Worauf hat man in dieſem Capitel zu ſehen?

1. Auf

1. Auf die Lehrer
2. Auf die andern chriſtlichen Scribenten.
3. Auf die Lehre.
4. Auf die Zwiſtigkeiten in der Lehre.
5. Auf die Symbola.

Erſte Abtheilung

Von den Lehrern.

I.

Was vor Lehrer ſind in dieſem Seculo zu mercken?

Man mercket
I. Die Lehrer im Orient.
II. Die Lehrer im Occident.

II.

Was vor Lehrer ſind im Orient oder bey der Griechiſchen Kirche zu mercken?

Vor Beantwortung dieſer Frage mercket man etwas weniges von dem itzigen Zuſtande der Griechiſchen Kirche, welche in dieſem Seculo unterſchiedene Veränderungen erfahren. Etwas gantz accurates davon zu melden, iſt zwar wohl nicht möglich; doch kan man unter andern nachfolgende Autores conſuliren.

Unter den Papiſtiſchen Scribenten iſt ANTONIVS POSSEVINVS, RICHARD SIMON, de la CROIX, VVANSLEBIVS, EVSEBIVS RENAVDOTVS, ALTIMVRA, nom. fict.

Un-

Unter den Engelländern THOMVS SMITH und PAVLVS de RICAVT.

Unter den Unſrigen MART. CRVSIVS, HABERKORNIVS, NICOLAVS BERGIVS, IO. FECHTIVS, IO. MICHAEL HEINECCIVS, ERN. SAL. CYPRIANVS, ERDM. MIRVS.

Unter den Griechen ſelbſt: CHRISTOPHORVS ANGELVS und ALEXANDER HELLADIVS.

Die Griechen befinden ſich nicht unter einerley Herrſchafft, daher auch der äuſſerliche Zuſtand ihrer Kirchen unterſchiedlich iſt. Etliche ſtehen unter Chriſtlicher Herrſchafft; Andere leben unter Türckiſcher und Perſianiſcher Bothmäßigkeit; noch andere müſſen heydniſche Herren über ſich erkennen. Die unglückſeligſten aber ſind diejenigen, welche unter dem Türckiſchen Joche ſeufftzen, indem ihnen nicht nur ſchwere Gaben aufgeleget, ſondern auch die nöthigen Freyheiten verſaget werden. Doch hat man ihnen in dieſem Seculo die Ausbeſſerung ihrer Kirchen zu Conſtantinopel und Jeruſalem zugeſtanden.

Ihr Kirchen-Regiment iſt ebenfalls nicht einerley. Die ſo genannten Orthodoxi oder Rechtgläubigen, welche die VII. allgemeinen Concilia, nemlich das Nicänum I. und II. das Conſtantinopolitanum I. II. III. das Epheſinum, und Chalcedonenſe annehmen, ſtehen unter der Direction der vier Haupt-Patriarchen, welche ſind

I. Der Conſtantinopolitaniſche, welcher vor den vornehmſten gehalten wird, und deſſen Regi-

Regiment ſich über die in Notolien, Griechenland, Albanien, Dalmatien, klein Reußland, Wallachey, Moldau und den Türckiſchen Inſuln, im Aegeiſchen und Joniſchen Meere befindliche Chriſten erſtreckt.

In den Inſuln des Archipelagi waren die Griechen von den Römiſch-Catholiſchen immer ſehr unterdrücket worden. Allein an. 1664. gieng eine gar merckwürdige Veränderung vor. Denn IGNATIVS NEOCHORI, Biſchoff von Scio, machte die Römiſch-Catholiſchen bey den Türcken wegen ihrer Treue verdächtig, weil ſie mit den Venetianern in genauer Bündniß ſtunden, und würckte einen Befehl aus, krafft deſſen alle geiſtliche Gewalt in der Inſul Scio, auch über die Lateiner, dem Griechiſchen Biſchofe zugeſchrieben, der Lateiniſche Biſchof aber die Lateiner demſelben zu übergeben, und die Inſul zu verlaſſen befehliget wurde.

Der Lateiniſche Biſchoff machte ſich zwar auf den Weg nach Adrianopel, um bey dem Türckiſchen Kayſer Vorſtellung zu thun; der Griechiſche aber kam ihm noch zuvor, und brachte es dahin, daß jener bey der Ankunfft ins Gefängniß geworffen wurde. Nachdem der Türckiſche Camaicam von beyden Partheyen groſſe Summen Geldes ausgepreſſet, erkannte er zwar den Lateinern einige Kirchen wieder zu, gab aber zugleich den Griechen einen heimlichen Befehl an den Baſſa, nach welchem alle Kirchen, ſo die Lateiner nicht über 60. Jahre inne gehabt, den Griechen ſollten eingeräu-

räumet werden, welcher auch ſo gleich nach der Strenge exſequiret wurde.

II. Der Alexandriniſche, welcher bey ereigneter Vacanz des Conſtantinopolitaniſchen Patriarchats die vices vertritt, ſonſt aber nur den Griechiſchen Kirchen in Aegypten, Libyen und eines Theils Arabien vorſtehet, und zu Cairo ſeinen Sitz hat.

III. Der Antiocheniſche der zu Damaſco wohnet, und die Kirchen in Syrien, Meſopotamien, Iſaurien und Cilicien regieret.

IV. Der Hieroſolymitaniſche, deſſen Inſpection ſich über die Griechen im gelobten Lande erſtrecket.

Auſſer den orthodoxen Griechen finden ſich noch verſchiedene Secten, welche das Regiment der erwähnten Patriarchen über ſich nicht erkennen, und vor ketzeriſch gehalten werden. Solche ſind vornemlich die Armeniſche, Coptiſche, Maronitiſche, Jacobitiſche und Neſtorianiſche.

Die Armenier ſtunden erſtlich unter dem Patriarchen zu Conſtantinopel. Nachdem aber Armenien An. 1515. von SELIM I. erobert worden, entzogen ſich nach und nach die Armenier dem Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen, und ſonderten ſich endlich von der Griechiſchen Kirche gar ab. Sie haben ſeit der Zeit 4. eigene Patriarchen erwählet, unter welchen der vornehmſte jetzo zu Echtmeaſin ſeinen Sitz hat. Sie folgen der Regul S. BASILII, S. GREGORII und S. DOMINICI, und haben

ben bey der Communion dieſe beſondere Weiſe, daß ſie das Brod in den Wein tuncken, und alſo den Communicanten beyde Geſtalten auf einmahl reichen.

Die Papiſten haben immer geſuchet, dieſe Leute zu einer Vereinigung zu bereden, ihren Endzweck aber niemahls nach Wunſch erhalten können; doch haben ſich An. 1666 die Armenier in Pohlen zur Römiſchen Kirche bekannt.

Die Jacobiten, welche ihren Nahmen von IACOBO BARADEO führen, haben gleichfalls ihren eigenen Patriarchen, der zu Cairo ſeine Wohnung hat. Sie ſind den Eutychianiſchen Irrthümern zugethan, und werden ſonſt den Nationen nach in die Aſiatiſchen oder Orientaliſchen, in die Coptiten oder Aegyptier und in die Abyſinier eingetheilet. Die eigentlichen Jacobiten aber halten ſich inſonderheit in Syrien und Meſopotamien auf.

Die Coptiten ſind, wie geſagt, die Aegyptiſchen Jacobiten, und haben vermuthlich von einer Aegyptiſchen Stadt Cophtos ihren Nahmen. Ihre Lehr-Sätze haben ſie theils mit den Orientaliſchen Chriſten überhaupt, theils mit den Jacobiten gemein.

Die Maroniten, welche, wie am wahrſcheinlichſten iſt, von einem Mönche, MARONE, der der Eutychianiſchen Ketzerey zugethan geweſen, herſtammen, ſtehen insgeſamt unter des Pabſts Bothmäßigkeit, indem ſie ſchon im 12ten Seculo von AMERICO, Patriarchen zu Antio-

Antiochien, dahin gebracht worden, daß ſie ſich mit der Römiſchen Kirche vereinigten. Sonſt haben ſie ihren eigenen Patriarchen, welcher ſich von Antiochien nennet, und in einem Kloſter, Edem Canobim, an dem Berge Libanon, ſeine Wohnung hat. Sie richten ſich übrigens in vielen Stücken nach der Römiſchen Kirche, behalten aber auch noch viele Gebräuche und Lehren der Orientaliſchen Kirche. Ihre Mönche folgen der Regul S. ANTONII.

Die Neſtorianer haben ihren Nahmen von dem bekannten NESTORIO, deſſen Lehr in dem Epheſiniſchen Concilio verdammt worden. Ihr Patriarch hat ſeinen Sitz zu Moſul einer Stadt in Chaldæa, von der Lehre aber der heutigen Neſtorianer urtheilen viele Gelehrte, daß ſie nicht mehr ſo gefährlich als vor dieſem ſey, und daß es ihnen mehr an accuraten Worten, als guter Meynung fehle.

Die Moſcovitiſche Kirche hatte vor Zeiten nur ihren Metropolitam, welcher von dem Patriarchen zu Conſtantinopel dependirete. Nachhero kam deſſen Wahl auf den Conſens der Biſchöffe und der Geiſtlichkeit an. Endlich aber eignete ſich der Czar das Recht zu einen Metropolitam zu conſtituiren, und veränderte dieſen Nahmen in den Titul eines Patriarchens. Der erſte Patriarch in Moſcau ſoll IOB geheiſſen haben, und An. 7063. nach Rußiſcher Jahr-Rechnung, erwählet worden ſeyn, der letzte aber iſt ADRIANVS geweſen, nach

deſſen

deſſen Tode der Czar ſeit Anno 1702. ſolches Amt durch den Ertz-Biſchoff von Reiſan verwalten laſſen, bis endlich An. 1721. ein geiſtliches Collegium aufgerichtet wurde, welches alles in geiſtlichen Dingen dirigiren ſolle, daß alſo hinführo wohl kein Patriarch wiederum in Moſcau dürfte erwählet werden.

Sonſt war das Anſehen dieſes Patriarchens ungemein groß, und hatte er nach den Groß-Fürſten die gröſte Ehre und Gewalt im Lande. In geiſtlichen Sachen konte er nach Belieben ordnen, einführen und abſchaffen, was er wolte. Er hatte auch ſeine eigene Hoffhaltung, und wenn Klagen unter ſeinen Bedienten entſtanden, durfften dieſelben vor keinem andern Gerichte, als vor dem ſeinigen ſtehen. Er hatte vier Metropoliten, ſieben Ertz-Biſchöffe, und 2. Biſchöffe nebſt vielen andern Geiſtlichen unter ſich. Zu Heyrathen war ihm nicht erlaubt, gleichwie auch die Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe auſſer der Ehe leben müſſen, da hingegen den andern Geiſtlichen geboten iſt, Weiber zu nehmen. Der Habit war ſehr prächtig und ſchwartz, welche Farbe auſſer den Geiſtlichen in Moſcau niemand zu tragen pflegt. Sein Einkommen belief ſich ohngefehr auf 43. tauſend und 200. Pfund. Die Biſchöffe aber haben ihre nöthigen Einkünffte von ihren Land-Gütern und andern beneficiis, die Popen müſſen ſich von Ackerbau nähren, und wenns Noth thut, auch Soldaten mit abgeben.

Daß ſich der Pabſt jederzeit viel Mühe gegeben

geben, die Orientaliſche Kirche unter ſein Joch zu bringen, iſt ſchon angezeigt worden. Die Römiſche Congregation de Propaganda fide iſt noch immer auf allerhand Mittel bedacht, dieſen Endzweck zu erhalten, welche allenthalben in Orient Schulen anſtellet, in welchen die Jugend der Griechen ohne Entgeld unterrichtet wird, auch viele durch Geld und Ehren-Titul an ſich zu ziehen ſuchet. In dieſer Abſicht ſchickt auch der Pabſt Leute in Orient herum, welche in dem Character oberwähnter 4. Patriarchen einen groſſen Staat machen, und durch allerhand Lockungen die Leute zu gewinnen ſich bemühen, wie Pabſt CLEMENS XI. auf dieſe Art Anno 1701. TOVRNONIVM zum Antiocheniſchen, und An. 1719. CAROLVM AMBROSIVM MEDIOBARBAM zum Alexandriniſchen Patriarchen ernennete.

Ja die groſſe Dürfftigkeit, harte Verfolgungen der Türcken, und unter ihnen ſelbſt oft entſtehende Mißhelligkeiten, haben auch etliche der ſo genannten Orthodoxen Patriarchen bewogen, ſich zum Schein dem Römiſchen Stuhle zu unterwerffen, wie aus dem Exempel SAMVELIS CAPASVLIS, eines Alexandriſchen Patriarchens, zu erkennen, wegen deſſen Bekennung zur Römiſchen Kirchen CLEMENS XI. ein groſſes Feſtin anſtellte; Allein aus was vor einem principio ſolche declaration gefloſſen, gab er mehr als zu deutlich in ſeinem Schreiben an den Pabſt zu erkennen, in welchem er lamentiret, daß er ins Exilium getrieben, und

ein anderer, Nahmens COSMAS, von dem Türckiſchen Hofe zum Patriarchen ernennet worden.

Die Lehren der Griechen kan man am deutlichſten aus derjenigen Confeſſion verſtehen, welche an. 1643. die 4. Patriarchen, PARTHENIUS der Conſtantinopolitaniſche, IOANNICUS der Alexandriniſche, MACARIUS der Antiocheniſche, und PAISIUS der Hieroſolymitaniſche nebſt vielen andern Geiſtlichen unterſchrieben haben, und an. 1672. in dem Synodo Hieroſolymitana, ſo unter dem Patriarchen DOSITHEO gehalten worden, von der gantzen Orientaliſchen Kirche als richtig angenommen, und unter dem Titul: ὀρθόδοξος ὁμολογία τῆς καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς ἐκκλησίας τῆς ἀνατολικῆς öffentlich bekannt gemacht worden. Desgleichen giebt uns auch HELLADIUS in ſeinem Tr. de Statu præſ. Eccleſ. Græcae einige Nachricht davon. Uberhaupt iſt dieſes gewiß, daß ſie in vielen Stücken mit der Evangeliſchen Kirche übereinſtimmen, vieles aber nach und nach von der Römiſchen angenommen haben, wozu ſie die Tyranney der Türcken genöthiget hat, woraus aber keinesweges eine gäntzliche Vereinigung der Griechiſchen Kirche mit der Römiſchen zu ſchlieſſen oder zu vermuthen iſt.

Die Ruſſen gehen in einigen Puncten von den Griechen ab, treten aber der Römiſchen Kirche deswegen nicht näher, obgleich der Pabſt immer geſuchet ſie mit derſelben zu vereinigen. Was die Sorbonne in Franckreich nur kürtzlich erſt in dieſem Seculo tentiret, wird unten zu

vernehmen ſeyn. Was aber die Lehren der Ruſſen anlanget, ſo muß man dieſelben ebenfalls aus ihren Confeßionen erkennen, dergleichen eine an. 1648. in Moſcovitiſcher Sprache unter dem Titul: Collectio brevis Doctrinae de Articulis Fidei heraus kommen, wohin auch inſonderheit die Confeſſion der Griechiſchen Kirche gehöret, die an. 1696. in Moſcovitiſcher Sprache gedruckt worden. Ingleichen iſt auch gantz neulich, nemlich zu Ende des Octobr. an. 1728. ein groß Syſtema Theologicum Eccleſiæ Græcæ in Rußiſcher Sprache in fol. zum Vorſchein gekommen, welches den Titul führet: Lapis ſiue Petra fidei &c. Der Autor iſt STEPHANVS IAVORSKY, ehemaliger Metropolit von Rezan und MVROM, welcher dieſes Werck ſchon zu Zeiten PETRI I. verfertiget hat, aber wegen vieler darinnen befindlichen Anzüglichkeiten wider die Proteſtantiſche Kirche nicht hat zum Druck befördern dürffen. Er ſtarb alſo darüber, und überließ die Edirung des Wercks dem Biſchof zu Tvver, LAPATINSKY, daher daſſelbe erſtlich nach dem Tode erwähnten Czaars publiciret worden. Man trifft aber in ſelbigem mehr Läſterungen wider LVTHERVM und CALVINVM, als eine Erklärung der Lehren in der Morgenländiſchen Kirche an, und merckt man gar leicht, aus was vor einer Schule der Autor gekommen ſey. Was LVTHERVM anlanget, ſo hat Herr D. IO. FRANC. BVDDEVS denſelben und deſſen Lehre in einer

Epi-

Epiſtola Apologetica pro Eccleſia Lutherana nachdrücklich vindiciret.

Sonſt waren alle andere Chriſten bey den Ruſſen ſehr verhaßt, und glaubten ſie, daß ihre bloſſe Gegenwart ſie verunreinigen könne; wiewol ſie einen Unterſcheid machen, und erſtlich die Griechen, nachgehends die Lutheraner und Reformirten, und denn endlich die Papiſten ſetzen. In Erlangung aber einer rechtſchaffenen Erkänntniß hat man immer eine ziemliche Nachläßigkeit an den Ruſſen verſpüret, indem ſie ihren meiſten Gottesdienſt in ſuperſtitiöſer Beobachtung vieler Ceremonien geſetzt, wie denn auch niemand erlaubt iſt, von Religions-Sachen viel zu diſputiren, damit, ihrer Meynung nach, die Einigkeit deſto eher möge erhalten werden. Doch in dieſen neuern Zeiten iſt unter der klugen Regierung PETRI ALEXIEVVITZ in dieſem Reiche ein vortreffliches Licht aufgegangen. Denn im andern Jahre dieſes XVIII. Seculi wurde durch ein öffentliches Edict allen Chriſtlichen Religionen ein freyes Exercitium zugeſtanden, und nachhero offtmals wiederholet. Die unter ihnen ſelbſt aber entſtehenden Secten ſind iederzeit auf das hefftigſte verfolget worden, wie man nur aus den Koskolſcziken wahrnehmen kan, deren Haupt MITIKA endlich den Kopff hergeben muſte, wiewohl dieſe Leute noch bis dato nicht gäntzlich haben können ausgerottet werden, ſondern ſich noch immer in den Wäldern und andern abgelegenen Orten aufhalten, weswegen

gen in dem an. 1721. publicirten geiſtlichen Reglement ausdrückliche Verordnung wider dieſe Leute geſchehen. Und wie ſcharff die Ruſſen in Beſtraffung der Schwärmereyen und ſolcher Lehren ſeyn, die wider ihre Religion, zeigen die harte Executiones, welche zu Ende des vorigen Seculi an KUHLMANNEN und NORDERMANNEM, ingleichen an. 1715. an einem Prieſter Nahmens FOMA, der wider die Verehrung der Heiligen geprediget, vollzogen worden.

Die Lehren der Griechiſchen Kirche überhaupt etwas genauer zu erkennen, iſt folgendes aus oben angeführter allgemeinen Confeßion zu mercken: In dem Articul der Rechtfertigung ſetzen ſie dem Glauben die guten Wercke bey. Die Traditiones, Concilia und Patres halten ſie mit der Heil. Schrifft faſt in gleichem Anſehen. Sie leugnen den Ausgang des Heil. Geiſtes vom Vater. Dem Willen des Menſchen ſchreiben ſie in geiſtlichen Dingen noch eine Freyheit zu. In Verehrung der Heiligen kommen ſie mit den Papiſten überein. Sie glauben zwar kein Purgatorium, halten aber doch davor, daß die verdammten Seelen durch die Seelmeſſen und Gebete der Lebendigen aus der Hölle erlöſet werden. Die Ausſprüche der Patrum in allen ſo wohl Vniuerſal- als Particular-Conciliis ſchreiben ſie dem Heiligen Geiſte zu.

In Anſehung der 7. Gaben des Heil. Geiſtes ſtatuiren ſie 7. Sacramenta, die Tauffe

di

die Salbung, das Abendmahl, das Prieſter-Amt, die Buſſe, die Ehe, und das geweyhete Oel. Bey der Tauffe brauchen ſie Waſſer mit ein wenig Oel vermiſchet, pflegen die Täuflinge dreymal unterzutauchen, und ſchreiben dieſem Sacramente die Ausrottung der Erb-und würcklichen Sünde zu. Die Gregorianer tauffen die Kinder erſt im achten Jahre. Vor der Tauffe iſt eine Ceremonie, welche ſie das Kind-Verſiegeln nennen, bey ihnen gebräuchlich. Den Exorcismum halten ſie nicht vor abſolut nothwendig, und glauben, daß die Tauffe anderer Chriſten gültig ſey. Die Moſcoviter aber pflegen diejenigen, die von andern Chriſtlichen Religionen zu ihnen übertreten, noch einmal zu tauffen.

Die Salbung geſchiehet gleich unmittelbar nach der Tauffe an gewiſſen Gliedmaſſen, und wird die Salbe aus allerhand Olitäten in der groſſen Woche zubereitet.

In dem Heil. Abendmahle machen ſie einen Unterſchied unter dem conſecrirten Brod und Wein, und unter demjenigen, das per benedictionem nur erſtlich zur Conſecration deſtiniret iſt, welches ſie ἀντίτυπα τῦ σώματος ϗὴ τῦ ἄιματος τῦ χριςῦ nennen, und zu allerhand abergläubiſchen Verrichtungen brauchen. Das Abendmahl ſelbſt genieſſen ſie unter beyderley Geſtalt, und pflegen ſolches auch den Kindern zu reichen. Sie bedienen ſich dabey reines Brods und reines Weins, doch miſchen ſie dieſen bisweilen mit ein wenig warmen Waſſer.

Uberdiß ſtatuiren ſie, den Worten nach, Transſubſtantiationem, welche Lehre inſonderheit zu Zeiten CYRILLI LUCARIS, welcher der Meynung der Reformirten fauoriſirte, aus Haß gegen denſelben in verſchiedene Confeſſiones der Griechen eingerückt worden. Wenn man aber ihre Erklärungen anſiehet, iſt gewiß, daß ſie eine ſolche Verwandelung, wie die Papiſten lehren, keinesweges annehmen. Doch iſt kein Zweiffel, daß ſie dieſes Sacrament nicht zugleich als ein Sacrificium incruentum anſehen. Die Zeit des Gebrauchs iſt nicht einerley, und in Ingria ſollen ſich Leute wohl von 70. Jahren finden, ſo ſich deſſelben kaum ein eintzig mal bedienet.

Das Prieſterthum theilen ſie ein in das Geiſtliche und in das Sacramentliche; das erſte halten ſie allen Chriſten gemein, das andere aber wird nach Apoſtoliſchem Gebrauch durch das Handauflegen eingewenhet.

Zur Buſſe erfordern ſie eine freywillige Bekänntniß der Sünden gegen den Prieſter, und gehorſame Ubernehmung der aufgelegten Straffen. Doch vergeſſen ſie auch dabey des Glaubens, als eines nothwendigen Requiſiti, nicht.

Bey dem Ehe-Stande müſſen die Sponſalia in Gegenwart eines Prieſters geſchehen. Die Ehen der Lateiner halten ſie vor unrechtmäßig. Die Trennungen ſind bey ihnen gantz gewöhnlich; Unter ſo genannten Geiſtlich-Verwandten aber wird gar keine Ehe-Verbindung

dung zugelaſſen. Der andern Verehligung ſind ſie ſehr gehäßig, die dritte verabſcheuen ſie, und die vierdte iſt gantz und gar verboten.

Das Conſecrirte Oel wird nur bey denenjenigen gebraucht, die dem Tode gantz nahe ſind, und dürffen ſolche Perſonen nachgehends weder Medicin noch Speiſe zu ſich nehmen, wenn ſich nicht gantz augenſcheinliche Zeichen der Wiedergeneſung zu erkennen geben.

In Verehrung der Bilder und Anruffung der Heiligen und Engel ſind die Griechen ſehr ſuperſtitiös und abgöttiſch. Sie machen aber einen Unterſchied unter ausgeſchnitzten Figuren und gemahlten Eben-Bildern. Die erſten verabſcheuen ſie; die andern aber halten ſie hoch, von welchen ſie prætendiren, daß ſie den Originalien der Heiligen, die darunter vorgeſtellet werden, ähnlich ſeyn ſollen. Man findet ſolche Bilder allenthalben in ihren Kirchen und Häuſern in groſſer Menge, und den Dienſt, ſo ſie ihnen erweiſen, ſuchen ſie mit der von den Papiſten abgeborgten Diſtinction inter cultum δουλείας & cultum λατρείας zu entſchuldigen.

Nicht weniger trifft man ſolche Bilder der Heiligen bey den Moſcovitern in groſſer Anzahl an, ohne welche keine heilige Verrichtung bey ihnen darf vorgenommen werden. Und wenn ein Moſcoviter in das andere Zimmer tritt, grüßt er niemand, er muß zuvor den Bildniſſen ſeine Devotion bezeigt haben.

Die Schulen werden bey den Griechen ent-

entweder in den Kirchen, oder in den Häuſern ihrer Prieſter angeſtellet, und die Mägdgen haben ihre eignen Lehrmeiſterinnen. Wenn die Knaben in den Triuial-Schulen einen Anfang der Studien gemacht, und zu Fortſetzung derſelben tüchtig geachtet werden, beſuchen ſie die Gymnaſia, in welchen ſie freye Information genieſſen. Der Inſpector über dieſelben iſt insgemein ein Weltlicher, welcher διδάσκαλος τῦ ἐυαγγελίυ genennet wird.

Die Litteratur iſt unter den Griechen dadurch immer ſehr aufgehalten worden, daß die Türcken keine Buchdruckereyen verſtatten wollen. Ein griechiſcher Mönch METAXAS hatte an. 1627. eine Griechiſche Druckerey zu Conſtantinopel angeſtellet, ſie wurde aber gar bald ruiniret, und gleiche Fatalitäten muſte diejenige erfahren, die an. 1698. die Armenier von armeniſchen Littern aufgerichtet. Mehrere Ruhe erlaubte ihnen die Republique Venedig, woſelbſt auch unterſchiedene Bücher gedruckt worden. Weil ſie aber in Streitigkeiten mit den Papiſten verwickelt wurden, und wider dieſelben allda nichts durfften drucken laſſen, machten ſie ſich in die Moldau, woſelbſt ihnen der Fürſt nicht nur die Freyheit, ſondern auch viele Unkoſten gab, daß etliche Briefe des MELETII konten zum Druck befördert werden. Allein der feindliche Einfall der Tartarn machte der Freude bald ein Ende, daher ſie ſich in die Wallachey wendeten, da ſie unter dem Fürſten SERBANO BOEBODA, und deſſen Succeſſore. IOH.

CON-

CONSTANTINO BASSARABA BOEBODA, die vortrefflichſten Privilegia genoſſen, und durch groſſe beneficia ſecundiret worden ſind, daß alſo die meiſten ihrer Bücher bishero daſelbſt zum Vorſchein gekommen. Anno 1728. kam auch in Conſtantinopel eine Buchdruckerey zum Stande, in welcher die Meiſter mehrentheils von Geburt Griechen ſind, und bishero nicht nur Arabiſche und Türckiſche, ſondern auch viele Griechiſche Wercke abgedruckt worden.

Sonſt haben die Griechen von den Studiis in ihrem Vaterlande eben keinen ſonderlichen Genuß, indem die geiſtlichen Aemter nicht ſo wohl nach Meriten ausgetheilet, als um gewiſſen Preiß verkaufft werden, daher es inſonderheit mit der oberſten Stelle des Patriarchats in Conſtantinopel beſtändig viele Veränderungen ſetzt. Die drey andern Patriarchen haben zwar mehrere Ruhe, leben aber auch bey ihrem Armuth in ſchlechtem Anſehen.

Der öffentliche Gottesdienſt der Griechen hat in vielen Stücken den Schein einer groſſen Devotion. Unter ihren Kirchen zu Conſtantinopel iſt die Patriarchal-Kirche die vornehmſte, welche an vielen Orten ſehr baufällig geweſen, und haben ſie die Freyheit ſelbige auszubeſſern lange Zeit mit vielen Unkoſten vergeblich geſucht, an. 1720. aber doch noch erhalten; gleich wie ihnen auch wegen ihrer Kirche zu Jeruſalem ſolches endlich verſtattet worden. Von den Heiligthümern halten die Griechen nicht viel, doch werden hie und da, und inſon-

derheit in der Capelle zu Selymbria, einige aufbehalten.

Ihre Kirchen haben nicht einerley Figur; Gemeiniglich aber werden dieſelben in 3. Theile, nemlich in den Vorſaal, in den Tempel ſelbſt, und in das Heiligthum unterſchieden. Die Weibes-Perſonen ſitzen in gantz abgeſonderten Stühlen Weil die Türcken keine Glocken leiden, bedienen ſie ſich an den meiſten Orten ſtatt derſelben eines höltzern Inſtruments, an welches ſie mit einem Hammer ſchlagen.

Die vorgeſchriebenen Feſte, nebſt den gewöhnlichen Sonntagen, obſerviren ſie mit groſſen Solennitäten, und ihre Faſten, deren jährlich inſonderheit 4. Groſſe ſind, vor Oſtern, vor Weynachten, im Auguſt und nach Allerheiligen, beobachten ſie mit ungemeiner Strenge. Ordinair faſten alle Griechen des Mittwochs und Freytags, und die recht ſtrenge leben wollen, auch des Montags: An dem Sabbath oder aber in der heiligen Woche iſt gar nicht zu faſten erlaubt. Dreymal halten ſie jährlich Seelmeſſen; Den Abend vor Heil. drey Könige, auf Johannis-Tag, und auf Creutz-Erhebung.

Bey den Trauungen haben die Griechen allerhand, auch wollüſtige Ceremonien. Bey dem Trau-Actu ſelbſt ſteckt der Geiſtliche den Verlobten die Ringe an die Finger, und giebt ihnen aus einem Glaſe zu trincken, welches er hernach an einem Stein zerſchmeißt, anzuzeigen, daß das gegebene Jawort nunmehro

un-

unwiederruflich ſey. Doch wird zwiſchen der erſten und andern Hochzeit ein gar groſſer Unterſchied gehalten; denn bey dieſer werden nicht nur die gewöhnlichen Solennitäten nicht zugelaſſen, ſondern es ſind auch ſolche Ritus dabey gebräuchlich, welche dieſelbe als unheilig und unanſtändig zu erkennen geben. Sonſt war unter den Griechen gar gebräuchlich, daß ſie ihre Töchter an die Türcken verheyratheten. Anno 1672. aber brachte es der Patriarch zu Conſtantinopel dahin, daß ſolches von dem Groß-Vezier verboten wurde.

Bey den Begräbniſſen werden nach dem Unterſcheid der Perſonen auch unterſchiedene Ceremonien beobachtet. Wenn der Cörper eingeſenckt iſt, wirfft der Prieſter eine Schauffel Erde auf den Sarg, und ſpricht: Die Erde iſt des HErrn, und was darinnen iſt, der Erdboden und was drauf wohnet, worauf er ein wenig Oel ins Grab gieſſet. Die Mönche werden in einen neuen Habit eingekleidet; die Prieſter aber in ihrem Habit, und von drey andern Prieſtern mit Oele begoſſen. Auf das Geſichte wird ihnen ein Tuch, welches man ſonſt über den Kelch breitet, auf die Bruſt aber das Evangelium-Buch geleget. Ubrigens wird das Andencken der Verſtorbenen jährlich am Freytage vor den Advent-Faſten, am Char-Freytage, und am Freytage vor Pfingſten begangen.

Der Bann wird von den Griechen ſehr gefürchtet, ohnerachtet derſelbe offt um geringer

Urſachen willen exerciret wird. Denn ſie glauben, daß ein verbanneter Menſch nicht nur im Leben unglücklich ſey, ſondern auch nach dem Tode nicht verfaulen könne, und gleich einer Trommel aufſchwelle, bis ihn der Biſchof von dem Banne loßſpreche, wovon ſie wunderliche Hiſtorien zu erzehlen wiſſen. Nachdem das Verbrechen iſt, wird die Abſolution leicht oder ſchwer erhalten, und leget man dergleichen Sündern offt eine 6. oder 7jährige Büſſung auf, binnen welcher Zeit ſie unter den Catechumenis ſtehen müſſen, und nicht zur Communion gelaſſen werden.

Das Cloſter-Leben iſt bey den Griechen ſehr ſtrenge: Die Mönche aber theilen ſich in zwey Orden ein; Einige folgen der Regul S. ANTONII, andere aber der Regel S. BASILII. Unter ſich ſelbſt machen die Cloſter-Brüder drey Claſſen: In der erſten ſind die Anfänger, in der andern diejenigen, die den kleinen Ordens-Habit anlegen, und in der 3ten, die den groſſen Ordens-Habit tragen, welcher bey ihnen vor ein Zeichen der gröſten Vollkommenheit gehalten wird. Die Koſt dieſer Leute iſt gering, und über den gewöhnlichen Faſten der Griechen halten ſie noch drey beſondere, nemlich vor dem Feſte S. DEMETRII 26. Tage, vor Creutz-Erhebung 4. Tage, und vor Michaelis 8. Tage. Hiernebſt haben ſie ihre vielen Vigilias, beſonders Oſtern, Weyhnachten u. Pfingſten zu beobachten, und müſſen ſo wohl vor als nach Mitternacht mit Leſung des Pſalters und andern Officiis zubringen, dabey ſie noch darzu ihrer täglichen Arbeit

zu warten haben. Und gleichwohl trifft man unter ihnen ſehr alte Leute an. Alle müſſen das Gelübde des Eheloſen Lebens, der Armuth und des Gehorſams ablegen, und werden aus dieſen Cloſter-Brüdern die höchſten geiſtlichen Aemter beſetzet.

Auſſer den Mönchen giebt es auch Leute, welche ſich nur gewiſſer maſſen den Clöſtern wiedmen, eine Zelle in denſelben miethen, oder in andern zum Clöſtern gehörigen Häuſern wohnen, ſich auch mit den Mönchen beköſtigen laſſen, und ein Regul-mäßiges Leben führen, ſonſt aber ihre Freyheit behalten, und ihren Verrichtungen nachgehen; und die nennt man ἀναχωρήτας, oder Abgeſonderte.

Noch andere ſind die Eremiten, die in wüſten Oertern ein elendes Leben führen, noch viel härtere Faſten als die Mönche halten, anbey ſich ihrer Hand-Arbeit nähren müſſen, und nicht betteln gehen dürffen.

Man findet aber nicht nur Mönchs- ſondern auch Nonnen-Clöſter unter den Griechen, in welchen ſich allein Weibes-Perſonen aufhalten, die ebenfalls der Regul S. BASILII folgen, bey weiten aber eine ſo ſtrenge Lebens-Art, als die Mönche, nicht führen.

Eine groſſe Anzahl Griechiſcher Mönche halten ſich auf dem Berge Athos auf, der auf einer Halb-Inſul bey Macedonien liegt. Auf demſelben ſind bis 20. Clöſter, weswegen man ihn den heiligen Berg nennet. Ihre Einkünffte haben ſie theils von ihren Gütern, theils

von Allmoſen, welche ſie durch ihre Pandochos einſammlen laſſen, und offt ſo viel austragen, daß neue Clöſter davon aufgebauet werden. Ein iedweder Mönch aber hat ſeine angewieſene Arbeit, die er zum Nutz der gantzen Societät präſtiren muß. Sie ſind der Botmäßigkeit des Patriarchens nicht unterworffen, ſondern ihr Kirchen-Regiment beſtehet alleine bey dem Prior; als ihren Schutz-Herrn aber erkennen ſie den Boſtangi Bachi, welcher jährlich einen Aga dahin abſchicket, den Tribut einzufodern.

Was inſonderheit die Ruſſen anlanget, ſo hat man nachfolgendes von ihren Anſtalten zu mercken.

Die Schulen waren ehedeſſen bey ihnen gar ſchlecht beſchaffen; aber unter der Regierung PETRI ALEXIOVVITZ iſt auch das Schul-Weſen in dieſem Reiche in groſſes Aufnehmen gekommen, bey welchem zwey Griechiſche Mönche und leibliche Brüder GIOVANNICHIVS und ZOPHRONIVS LICVDI, ingleichen der unglückliche Probſt zu Marienberg in Liefland, ERNESTVS Glück, viele Dienſte thaten.

Vor allen Dingen aber war der Czar bedacht, die Buchdruckereyen in guten Stand zu ſetzen. Man hatte zwar vorhin hier und da einige in Moſcau gehabt, in welchen aber faſt nichts, als was der Czar zu eigenem Gebrauch verlanget, verfertiget worden. Aber in dieſem Seculo iſt die Buchdrucker-Kunſt in Moſcau zu einer groſſen Vollkommenheit

ge-

gediehen, daß ſie den Europäiſchen Druckereyen faſt in keinem Stücke etwas nachgiebet.

Nachdem nun dieſes vortrefliche Subſidium der Litteratur in gute Einrichtung kommen, ſuchte der Czar immer mehr die Schulen in beſſeres Aufnehmen zu bringen, und gab nicht nur Befehl, daß in allen Städten und Dörffern dergleichen ſolten angeſtellet werden, ſondern richtete auch 3. Gymnaſia in Moſcau auf, die er mit gelehrten Rußiſchen Mönchen beſetzte. Nicht weniger ertheilte er auch andern Chriſtlichen Religionen ein freyes Exercitium, um Gelehrte herbey zu locken, bis endlich die guten Anſtalten ſo weit kamen, daß An. 1722. in Petersburg unter der Direction des Fürſten CANTIMIRI eine Academie der Wiſſenſchafften aufgerichtet wurde, zu deren Beſtellung der Czar aus andern Ländern die gelehrteſten Leute kommen laſſen.

Die Kirchen der Moſcoviter ſind rund, und die Thürne mit einem oder unterſchiedenen Creutzen bezeichnet. Sie leiden keine Inſtrumental-Muſique in denſelben, deſto mehr aber halten ſie von Läutung der Glocken. Ihre Devotion verrichten ſie entweder ſtehende, oder auf den Angeſichtern liegende; ſitzen oder knien darf bey dem Gottesdienſte niemand. Ausgeſchnitzte Bilder trifft man bey denſelben nicht an, ſondern ſelbige müſſen entweder auf Holtz oder Leinwand gemahlet ſeyn. Ubrigens halten die Ruſſen ihre Gottes-Häuſer vor ſehr heilige Oerter, und theilen dieſelben, wie die

Grie-

Griechen, in 3. Theile ein, in den Vor-Saal, in den Tempel ſelbſt, und in den erhabenen Theil; die Weibes-Perſonen aber haben ihre abgeſonderten Stände. Die vornehmſten Kirchen in Moſcau ſind die Michaelis-Kirche und die Metropoliten Kirche.

Die Einrichtung des Gottesdienſtes bey den Ruſſen beſtehet meiſtens in ihren Liturgien. Von Predigen und andern dergleichen Ubungen wuſte man ſonſt wenig. Aber ſeit An. 1716. wurde das Kirchen-Weſen durch die löbliche Vorſorge des Czars in eine viel beſſere Verfaſſung gebracht, und Anno 1721. wurde nicht nur ein geiſtliches Reglement publiciret, in welchem die ſchönſten Verordnungen enthalten, ſondern auch ein geiſtliches Collegium von 11. Perſonen angeordnet, welches an ſtatt des Patriarchens, der ſonſt in Moſcau geweſen, alle geiſtliche Geſchäffte dirigiren ſolle.

In ſuperſtitiöſer Verehrung der Heiligen geben die Ruſſen den Papiſten nichts nach. Doch An. 1722. gab der Czar Befehl, alle auf den Straſſen ſtehende kleine Capellen und Bilder der Heiligen wegzuſchaffen.

Die Bücher, welche die Ruſſen bey ihrem GOttesdienſte brauchen, ſind das Neue Teſtament, der Pſalter, die gewöhnlichen Liturgien, und einige Stücke aus den Patribus. Inſonderheit halten ſie die 4. Evangeliſten ſehr hoch; das alte Teſtament aber auſſer dem erſten Buche Moſis wird öffentlich in den Kirchen nicht

gele-

geleſen. Weil die Bibel ſehr rar und koſtbar worden war, ließ der Czar An. 1721. Befehl ausgehen, das Alte und Neue Teſtament in Rußiſcher Sprache zu drucken, welches auch glücklich bewerckſtelliget worden.

Die Zeit des öffentlichen Gottesdienſts bey den Ruſſen iſt viererley. Die erſte vor der Sonnen Aufgang; die andere um die 9te Stunde vor Mittag, die dritte gegen Abend, die vierdte um Mitternacht, welche aber nur in den Klöſtern beobachtet wird.

Die Zahl ihrer Feſte beläufft ſich auff 13. Unter allen aber wird das Oſter-Feſt am freudigſten begangen, an welchem einer den andern mit ſchönen Eyern beſchenckt, ihn küſſet und mit dem Gruſſe anredet: Chriſtus iſt aufferſtanden, worauf der andere mit einem Gegen-Kuſſe antwortet: Er iſt wahrhafftig aufferſtanden.

Die Faſten werden bey den Ruſſen ſehr ſtreng gehalten, deren inſonderheit 4. ſind: das gröſte von Eſto mihi bis Oſtern, das andere 8. Tage nach Pfingſten bis Petri Pauli, das dritte vom erſten Aug. an 14. Tage. Das vierdte von 12. Nov. bis Weyhnachten. Uber diß halten ſie gleich den Griechen, Mittwochs und Freytags die gewöhnlichen Faſten. Auſſer den groſſen Faſten aber ſind ſie verbunden an Feſt- und Sonntagen Fleiſch zu eſſen.

Sie halten auch ihre Wallfarten, da der Czar ſo wohl als andere gewiſſe Klöſter und Kirchen beſuchen, unter welchen diejenige die

vor-

vornehmſte, welche an Palmarum von der Kirche St. Mariæ bis an eine andere, Nahmens Jeruſalem, mit groſſen ſolennitäten geſchiehet, und den Einzug Chriſti vorſtellen ſoll.

Das Kloſter-Leben der Ruſſen wird gleich wie bey den Griechen nach der Regul S. BASILII ſehr hart geführet, doch mit dem Unterſcheid, daß die Nonnen viel ſtrenger als die Mönche gehalten werden, indem jene gar ſelten aus ihren Klöſtern heraus kommen, dieſe aber oft auf öffentlicher Straſſe ihrem Gewerbe nachgehen. Sonſt gehet es gar ordentlich in den Klöſtern zu. Sie halten ihre gemeinen und beſondern Faſten richtig, und warten ihre horas ſowohl bey Tag als Nacht fleiſſig ab. Das vornehmſte unter den Mönchs-Klöſtern iſt das Kloſter S. Trinitatis, wohin auch eine ſolenne Wallfarth geſchiehet. Desgleichen wird das Kloſter Woskreſenskoy 8. Meilen von Moſcau hochgehalten, welches der Patriarch NICON nach Art des heiligen Grabes zu Jeruſalem bauen laſſen, deſſen Capelle eine viertel Meile davon in einer Wüſte zu ſehen, wo er 20. Jahre gewohnet hat.

Unter den Nonnen-Klöſtern iſt zu mercken, Tſchude Monaſtere, wo die Czarinnen begraben werden, und Devvize Monaſtere, wo die Halb-Schweſter PETRI, SOPHIA, 15. Jahre gelebet, und begraben liegt. In oberwähntem geiſtlichen Reglement ſind auch wegen der Klöſter allerhand löbliche Verordnungen enthalten.

Nicht

Nicht allein aber war der Czar auf Verbeſſerung des Kirchen-Weſens in Anſehung ſeiner Religion bedacht, ſondern er geſtattete auch andern Chriſtlichen Religions-Verwandten, als Reformirten, Lutheranern und Papiſten eine erwünſchte Freyheit, und vergönnete ihnen hin und wieder Kirchen zu bauen, wiewohl es wegen der letztern immer viele Schwierigkeiten geſetzt hat.

Bey Begräbniſſen pflegen die Ruſſen ein groſſes Wehklagen zu treiben. Die gemeinen oder armen Todten ſetzen ſie zur Schau aus, zünden ein Wachs-Licht an, und fodern Allmoſen zu deſſen Beerdigung ein. Kurtz vor Weyhnachten haben ſie einen Tag, den ſie der Verwandten-Feſt nennen, an welchem ſie das Andencken der Verſtorbenen feyerlich begehen.

Merckwürdig iſt, daß in Rußland um der Stadt Tver herum Leute wohnhafft, welche dem Herkommen nach Finnen ſind, und ſich zwar äuſſerlich zur Rußiſchen Religion bekennen, aber im Hertzen ihren beſondern Glauben haben, welchen ſie mit groſſer Behutſamkeit unter ſich fortpflantzen.

Letzlich iſt noch wegen Ausbreitung der Griechiſchen Kirche von der Bekehrung der Oſtiaken hier etwas anzuführen, welche An. 1712. ihren Anfang genommen. Dieſes heydniſche Volck wohnet in dem Nordlichen Climate bis unter dem Polo Arctico, und iſt ihre Lebens-Art nicht nur ſehr wilde, ſondern ſie

ſtacken

ſtacken auch in der gröſten geiſtlichen Blindheit.

Der Ertz-Biſchoff in Siberien, PHILOTHEVS, hatte einen beſondern Trieb, die umliegenden Völcker zu beſſerer Erkäntniß zu bringen, weswegen er ſeine Miſſionarios anfänglich zu dem Kutuchta ſchickte, welche zwar von demſelben gar wohl aufgenommen wurden, ihren Endzweck aber nicht erhielten.

PHILOTHEVS begab ſich hierauf ſelbſt nebſt einigen Geiſtlichen zu den Oſtiaken, dieſelben zu bekehren, welche ſich zwar anfänglich ihm hefftig widerſetzten, endlich aber doch ſeinen Vorſtellungen Gehör gaben, ihre Götzen verbranten, und ſich nach und nach tauffen lieſſen, welcher gute Anfang einen ſo glücklichen Fortgang nach ſich gezogen, daß der Metropolit THEODORVS zu Tobolsky an. 1721. Bericht erſtattet, wie ſich über 40000. Tartarn zur Griechiſchen Religion bekennet, alle heydniſche Tempel abgebrochen, und 20. neue Kirchen erbauet, und mit Rußiſchen Prieſtern beſetzt worden, welche Nachricht Anno 1729. mit Erzehlung einer noch weitern Ausbreitung beſtätiget wurde.

Die vornehmſten I. Lehrer der Griechiſchen Kirche ſo der Ordnung nach theils im vorhergehenden, theils im ietzigen Seculo gelebet haben, ſind folgende:

I. Die Conſtantinopolitaniſchen.

IOANNICIVS HERACLEAE Patriarch zu Conſtan-

ſtantinopel im Jahr 1646. und abermahls 1651. erwählte zuletzt wegen der vielen Unruhen ein privat-Leben.

CYRILLVS SPANVS TORNOBI, Patriarch zu Conſtantinopel im Jahre 1652. wurde nach 20. Tagen ins Exilium verjagt.

ATHANASIVS PATELLARVS, Patriarch zu Conſtantinopel im Jahre 1653. war ein gebohrner Cretenſer, und wurde nach 15. Tagen gleichfalls verſtoſſen.

PAISIVS LARISSAE, Patriarch zu Conſtantinopel im Jahre 1654. ſaß das erſte mahl 9. Monathe, und das andere mal 11. Monathe, da er Cizicum und zuletzt Epheſum zu ſeinem Sitz erhielt.

PARTHENIVS CHII, Patriarch zu Conſtantinopel, im Jahr 1656. wurde nach 8. Monathen wegen Brieffe, die er nach Moſcau geſchickt hatte, aufgehenckt.

GABRIEL GANI, Patriarch zu Conſtantinopel, im Jahr 1657. wurde am 12. Tage abgeſetzt, und nach Pruſa geſchickt, muſte aber endlich gleichfalls am Stricke ſein Leben endigen, weil er einen Juden getaufft, der zuvor ein Türcke ſolte geweſen ſeyn.

PARTHENIVS CVMCVMIS, Patriarch zu Conſtantinopel, im Jahr 1657. ſtund vor dieſes mahl dem Amte nicht länger, als 3. Jahr vor.

DIONYSIVS SPANVS LARISSAE, Patriarch zu Conſtantinopel im Jahr 1661. Nach einer kurtzen Zeit kam PARTHENIVS an ſeine Stelle, welcher

welcher aber auch bald nach Tenedon ins Exilium geſchickt wurde.

CLEMENS ICONII, Patriarch zu Conſtantinopel im Jahr 1662. ward auf Verlangen der Biſchöffe bald wiederum abgeſetzt.

METHODIUS HERACLEAE, Patriarch zu Conſtantinopel im Jahr 1662. bis anno 1670. von welcher Zeit an ein verwirrter Zuſtand in der Griechiſchen Kirche war, indem immer einer dem andern den Patriarchen Stuhl nicht gönnen, ſondern ein jeglicher ſolchen lieber ſelbſt beſitzen wolte. Oberwähnter PARTHENIUS vertrieb METHODIUM, und nach einem Jahr muſte er DIONYSIO MUSELIMES anno 1671. den Platz räumen. Dieſer muſte anno 1672. GERASIMO TORNORI die Stelle wieder überlaſſen, worauf PARTHENIUS wieder zum Vorſchein kam, und zum 4ten mahl zum Patriarchat gelangete. Doch DION. MUSELIMES ſchlug ihm zum andern mahl das Bein unter, hatte aber nur eine kurtze Zeit die Ehre genoſſen, als ATHANASIUS RHAIDESTI zwar erwählet wurde, aber ebenfals nach 12. Tagen IACOBO LARISSAE die Stelle überlaſſen muſte. Bald darauf kam DIONYSIUS MUSELIMES zum dritten mal zu dieſer dignität, welchen PARTHENIUS abermahls ſtürtzete, und an. 1675. zum fünfften mahl dazu gelangete. Allein nach einem Jahre muſte er IACOBO wieder weichen. An. 1678. wurde DIONYSIUS zum 4ten mahl, und IACOBUS zum dritten mahl beruffen, welcher aber der Sache endlich überdrüßig wurde und freywil-

lig

lig abdanckte. Offt erwähnter DIONYSIUS iſt Autor des Decreti wider die Reformirten, welches bey den Actis Synodi Hieroſolymitanae, ſo unter DOSITHEO gehalten worden, mit gedruckt iſt.

CALLINICUS PRUSAE, Patriarch zu Conſtantinopel um das Jahr 1680. In den erſten 6. Jahren muſte er ebenfalls allerhand Verdruß erfahren, indem er nicht nur von NEOPHITO einmahl, ſondern auch zum andern mal von DIONYSIO MUSELIMES vertrieben wurde. Doch an. 1687. beſtätigte man ihn zum dritten mahl in der höchſten Kirchen-Würde, welcher er nachgehends 15. Jahr bis an ſein Ende vorgeſtanden. Unter ihm iſt an. 1691. ein Synodus wider IO. CARYOPHILLEN Logothetam, der des Caluinismi und anderer Irrthümer beſchulget wurde, gehalten worden.

GABRIEL CHALCEDONIUS, Patriarch zu Conſtantinopel, im Jahr 1702. lebte in ſolcher Dignität 5. Jahr und 2. Monathe.

NEOPHYTUS HERACLEAE, Patriarch zu Conſtantinopel im Jahr 1708. wurde zwar von den Biſchöffen erwählet, aber von dem Groß-Vezier nicht confirmiret, daher er eigentlich nicht hieher gehöret.

CYPRIANUS CAESARAEI, Patriarch zu Conſtantinopel um das Jahr 1708. ohngefehr bis 1711.

DIONYSIUS BYZANTIUS, Patriarch zu Conſtantinopel.

GABRI-

GABRIEL SMYRNAEVS, Patriarch zu Conſtantinopel.

ATHANASIVS CRETENSIS, Patriarch zu Conſtantinopel.

IEREMIAS III. Patriarch zu Conſtantinopel, um das Jahr 1720. war aus der Inſul Patmus gebürtig, und hatte durch ſeine Frömmigkeit und gute Wiſſenſchafft einen beſondern Ruhm erworben. Unter ſeiner Regierung iſt dieſes merckwürdige vorgegangen, daß die Griechen endlich an. 1720. die längſt geſuchte Freyheit erhalten, ihre baufällige Patriarchen-Kirche zu Conſtantinopel wieder auszubauen.

CYRILLVS LESBIVS, Patriarch zu Conſtantinopel.

COSMAS CHALCEDONIVS, Patriarch zu Conſtantinopel, wird wegen ſeiner guten Wiſſenſchafft und exemplariſchen Lebens-Art gerühmet. Er machte ſich auf den Berg Sina, ſein Leben allda in der Stille zu beſchlieſſen.

II. Die Alexandriniſchen Lehrer.

IOANNES ex TOVCK, Patriarch zu Alexandrien im Jahr 1645.

MARCVS ex MAHIOVR, Patriarch zu Alexandrien im Jahr 1645. bis 1660.

MATTHAEVS Patriarch zu Alexandrien im Jahr 1663. bis 1673.

IOHANNES TOVCHI, Patriarch zu Alexandrien um das Jahr 1703. hat das Chriſma wieder bereitet, welches ſeit 200. Jahren nicht geſchehen war.

SAMV-

SAMVEL, Patriarch zu Alexandrien, um das Jahr 1712.

GERASIMVS, Patriarch zu Alexandrien, wird als ein frommer und gelehrter Mann gerühmet, welcher der Alexandriniſchen Kirche über 20. Jahre rühmlich vorgeſtanden, aber ſein Amt freywillig niedergeleget, und ſich auf den Berg Athos begeben, wo er kurtz hernach geſtorben.

Die meiſten derer bisher angeführten Lehrer ſind keine eigentliche Orthodoxen, ſondern nur Jacobitiſche Patriarchen von Alexandria. Von andern findet man wenig Nachricht.

III. Die Antiocheniſchen Lehrer.

ANDREAS ACHIHIAN, Patriarch zu Antiochien, ein Orthodox.

PETRVS, Patriarch zu Antiochien, gleichfalls ein Orthodox, wurde von den Jacobiten ins Exilium gejagt.

GEORGIVS, Patriarch zu Antiochien, ein Jacobit.

Iſaacus, Patriarch zu Antiochien, um das Jahr 1720. ein Jacobite.

CYRILLVS, Patriarch zu Antiochien, ein Orthodoxus.

ATHANASIVS, Patriarch zu Antiochien.

IV. Die Hieroſolymitaniſchen Lehrer.

PAISIVS, Patriarch zu Jeruſalem, um das Jahr 1660.

NECTARIVS CRETENSIS, Patriarch zu Jeruſalem,

lem, um das Jahr 1665. hat in ſeinen Schrifften eine gute Wiſſenſchafft in Antiquitatibus zu erkennen gegeben, das Patriarchat legte er freywillig nieder.

DOSITHEVS, Patriarch zu Jeruſalem, um das Jahr 1672. bis 1706. ein geſchickter und feuriger Mann. Unter ihm iſt an. 1672. der Synodus Hieroſolymitana wider die Lehren der Reformirten gehalten worden, ingleichen an. 1676. ein harter Streit zwiſchen den Griechen und Lateinern wegen des heiligen Grabes entſtanden, welcher den erſtern zum Vortheil ausſchlug. Sonſt hat er verſchiedene Reiſen im Nahmen der gantzen Orientaliſchen Kirche gethan, nicht nur vieler anderer Scripta in der Wallachey zum Druck befördert, ſondern auch ſelbſt unterſchiedenes geſchrieben, und iſt im 108ten Jahre geſtorben.

CHRYSANTHVS NOTARAS, Patriarch zu Jeruſalem, um das Jahr 1706. war von Geburt ein Peloponneſier, und übertraf DOSITHEVM noch weit an Gelehrſamkeit. Unter ihm iſt mit Vergünſtigung des Türckiſchen Kayſers die Hieroſolymitaniſche Kirche nebſt dem H. Grabe renoviret worden.

Unter den Griechiſchen II. Scribenten ſind nachfolgende zu mercken:

PANAGIOTI, Ober-Dollmetſcher bey dem Türckiſchen Kayſer, war aus der Inſul Scio gebürtig, und nahm ſich ſeiner Religions-Verwandten treulich an, hatte auch einen beſondern Eyfer, den Griechiſchen Glauben wider CYRILLVM

LVCAREM zu vertheidigen, weswegen er ein Orthodoxes Glaubens-Bekänntniß der Orientaliſchen Kirche ſchrieb, und das Buch umſonſt unter das Volck austheilen ließ. Er iſt 1673. geſtorben.

IOANNES CARYOPHILLES Logotheta, der groſſen Kirche zu Conſtantinopel, um das Jahr 1680. ein gelehrter Mann, kam wegen der Calviniſchen in Verdacht, weswegen unter Callinico ein Synodus wider ihn gehalten wurde.

ALEXANDER MAVRO-CORDATO, erſt ein Medicus, nachgehends Ober-Reichs-Dollmetſcher, und endlich Staats-Miniſter an dem Türckiſchen Hofe war, als Mit-Gevollmächtigter bey dem Carlowitziſchen Friedens-Schluß zugegen, und richtete in Conſtantinopel eine Griechiſche Schule auf. Er iſt 1710. geſtorben.

HIEROTHEVS COMNENVS, Metropolit zu Dryſtra, gehöret zwar ſeinem Amte nach eigentlich unter die Lehrer, iſt aber hier nur inſonderheit wegen ſeiner hiſtoriſchen Beſchreibung des Berges Athos zu mercken. Er ſtarb 1719.

NICOLAVS, Oberſter Waffen-Meiſter bey dem Fürſten in der Moldau, hat die Heil. Schrifft aus dem Griechiſchen in die Wallachiſche Sprache überſetzt.

IOHANNES NICOLAVS MAVRO CORDATO, Fürſt in der Wallachey, und oberwähnten Alexandri Sohn, ein gelehrter und beredter Herr, wie auch genereuſer Beförderer der Studien. Unter ſeinen Schrifften iſt ſein Tractat de officiis ſonderlich bekannt worden.

ALEXANDER HELLADIVS, von Lariſſa aus Theſſalien bürtig, hat vor einigen Jahren unterſchiedene Univerſitäten in Engelland, Holland und Teutſchland beſuchet. In ſeinem Buche Status præſens Eccleſiæ Graecae nimmt er ſich ſeiner Lands-Leute mit beſonderm Affect an, welcher ihn vielmal zu gar harten Expreſſionen gegen andere verleitet.

III.

Was ſind vor Lehrer in der Occidentaliſchen Kirche zu mercken?

1. Die Römiſch-Catholiſchen Lehrer.
2. Die Evangeliſch-Lutheriſchen Lehrer.
3. Die Reformirten Lehrer.
4. Ein Arminianiſcher Lehrer.

IV.

Was ſind vor Römiſch-Catholiſche Lehrer zu mercken?

I. Die Päbſte.

CLEMENS XI. hieß ſonſt IOHANNES FRANCISCVS ALBANI, und regierete von 1700. bis 1721. Er gelangte gar zeitig zur Päbſtlichen Würde, indem er kaum 51. Jahr alt war. Dem Nepotiſmo war er anfänglich gar hefftig zuwider, ließ aber nachhero von dieſer Strenge gar mercklich ab. Seine Regierung war mit beſtändiger Unruhe verknüpffet, woran er doch ſelbſt Urſach war. Das merckwürdigſte unter ihm, ſo in die Kirchen-Geſchichte gehöret, iſt die bekannte Conſtitutio Vnigenitus, durch welche er ſich und ſeinen Nachfolgern eine

ſcharffe

ſcharffe Ruthe gebunden. Er ſtarb den 19. Martii 1721. im 72. Jahr.

INNOCENTIVS XIII. ſonſt MICHAEL ANGELO CONTI genannt, hat den Päbſtlichen Stuhl von 1721. bis 1724. und alſo noch nicht völlig 3. Jahre beſeſſen. Er war dem Nepotiſmo ſehr ergeben, aber ein ſchlechter Freund der Jeſuiten. Er iſt im 68. Jahr ſeines Alters geſtorben.

BENEDICTVS XIII. Sein voriger Nahme war VINCENTIVS MARIA ORSINI, ein gelehrter Herr und Feind aller Pracht, dabey aber der Superſtition nicht wenig ergeben. Er nahm gleich anfangs eine ſtarcke Reformation in der Geiſtlichkeit vor, und ſtellte an. 1725. deswegen ein Concilium im Lateran an. So ſuchte er auch die Vereinigung der Chriſtlichen Religionen, der Catholiſchen, Lutheriſchen, Reformirten und Griechiſchen ins Werck zu richten, zu welchem Ende er iederman die Bibel zu leſen vergönnete. In der Conſtitutions-Affaire ſubmittirte ſich endlich der Cardinal de NOAILLES, dieſem Pabſte, und ſtarb bald darauf gar, wiewohl dieſe Sache dadurch nicht gehoben worden. Dieſer Pabſt iſt 1730. geſtorben, und ſein Nachfolger iſt CLEMENS XII.

II. Andere Römiſch-Catholiſche Lehrer.

PETRVS MATTHAEVS PETRVCCI, ein Cardinal, war ſtarck auf der Seite der Quietiſten, muſte aber ſeine Meynung abſchwören, ehe er den Car-

Cardinals-Hut erlangen konte. Er ſtarb 1701. alt 65. Jahr.

HENRICUS NORISIUS, Cardinal, und Ober-Auffſeher der Vaticaniſchen Bibliotheck, einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit in gantz Italien. Er kam in den Verdacht, als ob ers mit den Janſeniſten hielte, daher ihn die Jeſuiten hefftig verfolgten. Er iſt 1704. im 73. Jahr geſtorben.

CHRISTIANUS AUGUSTUS, Hertzog zu Sachſen-Zeitz und Cardinal, bekannte ſich an. 1695. zur Römiſch-Catholiſchen Religion, und ſtarb 1725. alt 59. Jahr.

LUDOVICUS ANTONIUS de NOAILLES, ein Cardinal und Ertz-Biſchof von Paris, widerſetzte ſich lange Zeit der Conſtitution Vnigenitus mit gröſtem Eyfer, entſchloß ſich aber doch endlich kurtz vor ſeinem Tode dieſelbe anzunehmen, er ſoll aber doch als ein Adpellante geſtorben ſeyn. Sein Tod erfolgete 1729. in ſeinem 78. Jahr.

CLAUDIUS NICASIUS, ein Frantzöſiſcher Abt, war in Antiquitäten wohl erfahren. Er iſt 1702. geſtorben.

IOHANNES BAPTISTA THIERS, Prediger zu Vibrai, und anfänglich zu Chambrond, gerieth mit ſeinem Archi-Diacono wegen des Rechts der langen Prieſter-Röcke in Streit. Er ſtarb 1703. alt 60. Jahr.

IACOBUS BENIGNUS BOSSUET, Biſchof zu Meaux, gab ſich viel Mühe, das Aufnehmen der Römiſchen Kirche zu befördern, und ſtand

ſo

ſo wohl wegen ſeiner treflichen Gelehrſamkeit, als auch politiſchen Klugheit in groſſem Anſehen. Er iſt 1704. im 77. Jahr geſtorben.

JOHANNES BAPTISTA du HAMEL, zuletzt Secretarius bey der Königl. Academie zu Paris, anfänglich aber Prediger zu Neuilly, ein gelehrter und fleißiger Mann, der 1706. im 83. Jahr ſein Leben geendiget.

FRANCISCVS de la CHAISE, ein Jeſuite und Beicht-Vater des Königs in Franckreich, ſoll an Widerruffung des Edicts von Nantes groſſen Theil gehabt haben. Er iſt 1709. im 84. Jahr geſtorben.

ABRAHAM a S. CLARA, war Hof-Prediger in Wien, und iſt wegen ſeiner ingeniöſen Lehr- und Schreib-Art bekannt. Er iſt 1709. geſtorben.

ESPRIT FLESCHIER, Biſchof zu Nismes, ein vortrefflicher Redner, und ſehr moderater Catholiſcher Geiſtlicher, iſt 1710. im 78. Jahr geſtorben.

CAROLVS MAVRITIVS, le TELLIER, Biſchof zu Reims und Primas in Franckreich, ein gelehrter Mann, und groſſer Beförderer der Studien. Er ſtarb 1710.

RICHARD SIMON, ein Frantzöſiſcher Theologus, und ſcharffſinniger Criticus, iſt aber in vielen Stücken allzuweit gegangen, und hat unterſchiedene gefährliche Hypotheſes defendiret, die inſonderheit der Göttlichkeit der Heil. Schrifft durchaus zuwider ſind. Er hat ſich in ſeinen ſonſt gelehrten Schrifften allerhand frembde Nah-

Nahmen gegeben, und iſt in ſeinem 74. Jahr 1712. geſtorben.

IOSEPHVS MARIA TOMMASI, ein Sohn des Hertzogs von Palma und Cardinal, führte ein ſehr ſtrenges Leben, und war inſonderheit in der Griechiſchen und Hebräiſchen Sprache trefflich verſiret. Er iſt 1713. im 64. Jahr geſtorben.

PETRVS le NAIN, Sub-Prior in der Abtey de la Troppe, ein gelehrter und aufrichtiger Mann. Iſt 1713. im 73. Jahr geſtorben.

IOHANNES DEZ, ein Jeſuit und Rector bey der Catholiſchen Univerſität zu Straßburg, ſchrieb ein Buch Reünion des Proteſtans de Strasburg a l' Egliſe Romaine, welches zu Rom in den Indicem librorum prohibitorum geſetzt, und von D. Val. Alberti in Diſſert. über die Augſpurgiſche Confeſſion widerlegt worden. Er ſtarb 1713. im 73. Jahr.

FRANCISCVS SALIGNAC de la MOTHE FENELON, Ertz-Biſchof und Fürſt von Cambray, wurde des Quietiſmi beſchuldiget, und war ſonſt ein guter Moraliſt, wovon ſeine netten Schrifften Zeugniß geben. Er iſt 1715. in ſeinem 64. Jahr geſtorben.

BERNHARDVS LAMY, ein Frantzöſiſcher Theologus, war gelehrt und von ſcharffen Iudicio, und hat ſich durch unterſchiedene Schrifften berühmt gemacht. Er ſtarb 1715. alt 74. Jahr.

IACOBVS BOILEAV, Doctor und Senior der Sorbonne. Er war von luſtigem Humeur, und

weil

weil er die Lettres de Cachet, welche den Doctoribus der Sorbonne zugeſchickt wurden, ihre Adel-Brieffe genennet hatte, machten ihm die Jeſuiten allerhand Verdruß. Er hat bis 1716. gelebet, und iſt 82. Jahr alt worden.

PAVLVS RABVSSON, ein Benedictiner und Profeſſor Theologiae, wurde zu verſchiedenen wichtigen Bedienungen gefordert, danckte aber zuletzt von allen ab, und ſchrieb allerhand erbauliche Schrifften, welche er doch nur zu eigenem Nutzen anwendete, und nicht in Druck geben wolte. Er ſtarb in ſeinem 83. Jahr 1717.

LVDOVICVS ELIAS du PIN, aus edlem Geſchlechte, ein Doctor Theologiae in der Sorbonne, billigte das Quesnelliſche N. Teſtament, und ließ ſich, inſonderheit nach dem Tode LVDOVICI XIV. in der Conſtitutions-Sache wider den Pabſt fleißig gebrauchen. Er war nicht nur gelehrt, ſondern auch moderat, weswegen man ihn bey der Anweſenheit des Czaarn zu Paris über einige Proiecte wegen intendirter Vereinigung zu Rathe zog.

PASCHASIVS QVESNEL, ein berühmter Theologus, deſſen Nahme wegen ſeiner Anmerckungen über das N. Teſtament, und der daher entſtandenen Zwiſtigkeiten bekannt genug iſt. Seine Lehren wurden nicht nur in einer a parten Conſtitution von Pabſt CLEMENTE XI. verdammt, ſondern er ſelbſt wurde auch in Verhafft genommen, echappirte aber glücklich, und retirirte ſich nach Amſterdam, woſelbſt er 1719. im 86ſten Jahre als ein Appellant geſtorben.

PETRUS DANIEL HUETIUS, Biſchof zu Auvrange, legte ſein Amt freywillig nieder, und lebte zu Paris. Er war ein gelehrter, überaus fleiſſiger und humaner Mann, der durch ſeine Schrifften, und unter denſelben durch ſeine demonſtrationem euangelicam groſſen Ruhm, inſonderheit bey Auswärtigen erworben. Er iſt 1721. im 91. Jahr geſtorben.

NATALIS ALEXANDER, ein gelehrter Dominicaner, und Doctor Theologiae, ſchrieb ein weitläufftiges Werck von der Kirchen-Hiſtorie, und zeigte iederzeit einen beſondern Eyfer vor die Freyheit der Frantzöſiſchen Kirche. Er ſtarb 1724. alt 86. Jahr.

DIONYSIUS DE SAINTE MARTHE, zuletzt General-Superior der Congregation S. Mauri, ein geſchickter und accurater Mann. Iſt 1725. im 75. Jahr geſtorben.

FRANCISCUS ARMANDUS de LORRAINE, Biſchof zu Bayeux, ein kluger und aufrichtiger Mann, der ſich der Conſtitution Unigenitus eyfrig und beſtändig widerſetzet hat, und 1728. mit groſſer Standhafftigkeit geſtorben iſt.

V.

Was ſind vor Evangeliſch-Lutheriſche Lehrer zu mercken?

CONRADUS TIBURTIUS RANGO, letzlich Theol. D. und Profeſſor zu Greiffswalde, wie auch General-Superintendens in Vor-Pommern und Rügen, war ſeinem Berichte nach, aus einem vornehmen Griechiſchen Geſchlechte entſproſſen,

ſen, ſonſt ein eyfriger Theologus, und wolte auch die Arndtiſchen Schrifften nicht jederman geſtatten. Er ſtarb 1700. alt 61. Jahr.

VALENTINUS VELTHEMIUS, aus Halle in Sachſen, zuletzt Theol. D. und Profeſſor zu Jena, ein accurater und moderater Theologus, iſt 1700. im 85. Jahr geſtorben.

FRIDERICUS ULRICUS CALIXTUS, Theol. D. und Prof. P. zu Helmſtädt, wie auch Kirchen-Rath und Abt zu Königs-Lutter, war ein gelehrter Mann, aber, gleich wie ſein Vater, dem Syncretiſmo ſehr ergeben. Er iſt 1701. im 78. Jahr geſtorben.

MICHAEL MULLERUS, aus Kempten, Theol. D. und Profeſſor in Tübingen, und endlich daſelbſt Pro-Cancellarius, zuvor aber Diaconus zu Göppingen, ein wohlverdienter Theologus. Stirbt 1702. alt 62. Jahr.

ISAACUS FAUSTIUS, ein Straßburger, Theol. D. und Profeſſor, wie auch Praeſes Conuentus Eccleſiaſtici, und Probſt zu Straßburg, war zuvor Prediger daſelbſt geweſen, und hat den Ruhm eines gelehrten und beſonders in Hebraicis wohl erfahrnen wie auch moderaten Theologi hinterlaſſen. Er iſt 1702. in ſeinem 71. Jahr geſtorben.

FRIDEMANNUS BECHMANNUS, ein Thüringer, zuletzt Theol. D. und Profeſſor in Jena, ein hochverdienter Theologus, in deſſen Schrifften man nicht nur einen accuraten, ſondern auch überaus deutlichen Vortrag findet. Er ſtarb 1703. alt 64. Jahr.

BERNHARDVS VON SANDEN, aus Inſterburg in Preuſſen, Sen. Theol. D. und Profeſſor P. in Königsberg, wie auch Ober-Hof-Prediger, und Biſchof in Preuſſen, ein Mann von groſſen Gaben, und ſolider Gelehrſamkeit, hat offt in einer Woche 14. Predigten, und alle mit guter Meditation gehalten, und als Biſchof an. 1701. bey der Königlichen Crönung die Salbung verrichtet. Er iſt 1703. im 66. Jahr geſtorben.

LAVRENTIVS NORMANNVS, Profeſſor Theologiä Prim. zu Upſal, und der Kirchen daſelbſt Inſpector, muſte auf Königl. Befehl nach Gothenburg gehen, und das Amt eines Biſchofs verwalten. Iſt 1703. geſtorben, alt 52. Jahr.

CHRISTOPHORVS FRANCKIVS, ein Nürnberger, Theol. D. und Prof. Prim. wie auch Acad. Pro-Cancellarius in Kiel, hat mit ſeinen Schrifften wider die Remonſtranten groſſen Ruhm erworben, und iſt 1704. im 61. Jahr geſtorben.

ANDREAS ACOLVTHVS, ein Schleſier, Ober-Diaconus und Profeſſor beym Gymnaſio zu Breßlau, iſt wegen ſeiner vortrefflichen Wiſſenſchafft in Orientaliſchen Sprachen berühmt geweſen, und 1704. im 50. Jahr geſtorben.

ANDREAS DANIEL HABICHHORSTIVS, ein Mecklenburger, Theol. D. und Profeſſor zu Roſtock, ein gelehrter und munterer Mann, aber etwas gar zu flüchtig, iſt über 70. Jahr alt geworden, und 1701. geſtorben.

IOHANNES REINHARDVS HEDINGERVS, Hof-Prediger und Aſſeſſor Conſiſtorii in ſeiner Geburts-Stadt Stuttgardt, zuvor Prof. I. N. &. G.

und nachhero Theol. D. und Paſtor zu Gieſſen, war ein gelehrter und beredter Mann, und widerſetzte ſich anfänglich dem Pietiſmo mit allem Eyfer, wurde aber nachgehends ziemlich umgekehret, und hat in ſeinen Anmerckungen über das N. Teſtament verſchiedene unrichtige Sätze einflieſſen laſſen. Er iſt 1704. im 40. Jahr geſtorben.

IOHANNES VVINCLERVS, aus Meiſſen, Paſtor und Senior des Miniſterii zu Hamburg, nachdem er verſchiedenen andern Bedienungen vorgeſtanden, excellirte in exegeticis, und hat wider die Anabaptiſten, Fanaticos und Syncretiſten einige merckwürdige Tracte geſchrieben, iſt 1705. geſtorben, alt 62. Jahr.

PHILIPPVS IACOBVS SPENERVS, Theol. D. Conſiſtorial-Rath, Probſt, Inſpector und Paſtor Prim. der Nicolai-Kirche zu Berlin, ſtand erſtlich als anderer Frey-Prediger zu Straßburg, dann als Paſtor und Senior zu Franckfurth am Mayn, und ferner als Churfürſtl. Sächſ. Ober-Hof-Prediger und Kirchen-Rath in Dreßden. Er war ein gelehrter, fleißiger und exemplariſcher Theologus, und drang inſonderheit auf ein thätiges Chriſtenthum; Aber wegen ſeiner Priuat Collegiorum, und unterſchiedenen ſonderlichen Meynungen gerieth er mit andern Theologis in Controvers, und in vielen Stücken hat man den nöthigen theologiſchen Eyfer an ihm deſideriret, iſt 1705. im 70. Jahr geſtorben.

PHILIPPVS LVDOVICVS HANNEKENIVS, aus Marpurg, Theol. D. und Profeſſor, wie auch Aſſeſſor Conſiſtorii zu Wittenberg, zuvor aber Theol. Prof. zu Gieſſen, hat ſich durch unterſchiedene gelehrte Schrifften bekannt gemacht. Er ſtarb 1706. alt 68. Jahr.

ELIAS VEIELIVS, ein Ulmer, Theol. D. und Profeſſor Publ. Superintendens und des Gymnaſii Director zu Ulm, hat wegen ſeiner Gelehrſamkeit, Leutſeligkeit und vieler ſchönen Schrifften einen groſſen Ruhm hinterlaſſen. Stirbt 1706. alt 70. Jahr.

IOHANNES DEVTSCHMANNVS, aus Jüterbock, Theol. D. und Profeſſor Primarius Senior, auch zuletzt Senior der gantzen Academie zu zu Wittenberg, ein aufrichtiger Mann und groſſer Liebhaber der Diſputir-Kunſt, iſt 1706. in ſeinem 81. Jahr geſtorben.

IOHANNES ERNESTVS GERHARDVS, IVN. Theol. D. und Profeſſor in Gieſſen, und zuvor Kirchen-und Schulen-Inſpector zu Gotha. Er war ein Sohn und Enckel der berühmten Gerhardorum, und ein rechtſchaffener Nachfolger derſelben, und ſtarb 1709. alt 45. Jahr.

CHRISTOPHORVS REVCHLINVS, Th. D. und Prof. zu Tübingen, wo er gebohren war, ein gelehrter und frommer Mann, der ſich auch die Beförderung eines thätigen Chriſtenthums ſehr angelegen ſeyn ließ. Nur wolten ſeine privat-Conventus und andere Dinge mehr vielen

ſen nicht gefallen. Er iſt 1707. im 47. Jahr geſtorben.

SAMVEL BENEDICTVS CARPZOVIVS, Theol. Doct. und zuletzt Ober-Hoff-Prediger, Churfürſtlicher Beicht-Vater und Kirchen-Rath, wie auch Aſſeſſor des Ober-Conſiſtorii zu Dreßden, ein rechtſchaffener Theologus und ſehr geiſtreicher Prediger, ſtarb 1707. alt 60. Jahr.

IOHANNES IOACHIMVS ZENTGRAFIVS, Theol. D. und Profeſſor zu Straßburg in ſeiner Geburts-Stadt, wie auch Praeſes Conventus eccleſiaſtici daſelbſt, hat ſich unter andern durch 2. gelehrte Schrifften wider den bekanten Syncretiſten AMBRISETTVM oder VINDICIVM SEVERIANVM berühmt gemacht, und iſt 1707. im 64. Jahr geſtorben.

GOTTLOB FRIDERICVS SELIGMANNVS, aus der Ober-Laußnitz, Theol. D. Ober-Hoff-Prediger, Kirchen-Rath und Aſſeſſor des Ober-Conſiſtorii zu Dreßden, zuvor Profeſſor Theol. in Leipzig, ein rechtſchaffener Theologus und beliebter Prediger. Er ſtarb 1707. in ſeinem 54. Jahr, da er das letzte Amt kaum angetreten hatte. Bey geſchehener Oeffnung des Cörpers hat man einen groſſen Nieren-Stein von 6. und 3. viertel Loth faſt in Geſtalt eines Elephanten bey ihm gefunden.

ESDRAS EDZARDI, ein Hamburger, Th. Licentiatus und ein weltberühmter Philologus, wolte zwar kein öffentliches Lehr-Amt annehmen, ſondern lebte vor ſich in Hamburg, unterrich-

terrichtete aber jederman, der ihn hören wolte, umſonſt in den Orientaliſchen Sprachen, und liß ſich danebſt auch angelegen ſeyn, fremde Religions-Verwandten auf den Weg der Wahrheit zu bringen. Er iſt 1708. im 79. J. geſtorben.

IOSVA SCHVVARZIVS, Theol. D. und zuletzt der Hertzogthümer in Schleßwig und Hollſtein General-Superintendens, Conſiſtorial-Rath, und Probſt zu Rensburg und Flensburg hat viele Schrifften wider die Calviniſten, Syncretiſten, und Chiliaſten verfertiget. Er ſtarb 1709. alt 77. Jahr.

CHRISTOPHORVS SCHRADERVS, aus Halle in Sachſen, Theol. D. Ober-Conſiſtorial-Rath, Paſtor und Superintentendens in Dreßden, vor dem Conſiſtorial-Rath und Dom-Prediger, wie auch Theol. Prof. zu Halle, hat wider den Jeſuiten Wagnereccium geſchrieben. Er ſtarb 1709. alt 67. Jahr.

ERICVS BENZELIVS, Ertz-Biſchoff und Vice-Cantzler zu Upſal, war von geringen Herkommen, lebte aber ſeiner Meriten wegen in gutem Anſehen, und iſt 1709. geſtorben.

BARTHOLTVS BOTSACCVS, ein Lübecker, Theol. D. und Profeſſor, wie auch Paſtor an der Teutſchen Kirche zu Coppenhagen, ein gelehrter und friedliebender Mann, hat in ſeinen Schrifften eine gute Lectur und tieffes Nachſinnen gezeiget. Iſt 1709. im 60. Jahr geſtorben.

IOHAN-

IOHANNES GEORGIVS NEVMANNVS, nicht weit von Wittenberg gebürtig, Theol. D. und Profeſſor, Aſſeſſor Conſiſtorii und Probſt bey der Schloß-Kirche zu Wittenberg, ein vor die Orthodoxie ſehr eyfriger Theologus, war ein Feind der Theol. myſticae, wolte auch die Leſung der Arndtiſchen Schrifften nicht jederderman ohne Unterſcheid anrathen, und widerſetzte ſich ſonderlich den pietiſtiſchen motibus. Er ſtarb 1709. alt 48. Jahr.

HECTOR GODOFREDVS MASIVS, ein Mecklenburger, Theol. D. Königl. Hof-Prediger und Profeſſor zu Coppenhagen, deſſen Aufrichtigkeit, Klugheit, Gleichmüthigkeit in Glück und Unglück, und ungemeine Freygebigkeit gegen die Armen, ihn nicht weniger, als ſeine Gelehrſamkeit berühmt gemacht. Er iſt 1709. im 56. Jahr geſtorben.

IOHANNES WANDALINVS, Theol. D. und Profeſſor in ſeiner Vaterſtadt Coppenhagen, ein ſehr renommirter Theologus, deſſen Hypotypoſis ſanorum verborum bekannt iſt. Stirbt 1710. alt 54. Jahr.

THOMAS ITTIGIVS, Theol. D. und Profeſſor, wie auch Paſtor zu St. Nicol., Superintendens und Aſſeſſor Conſiſtorii zu Leipzig, wo er gebohren war, wie auch Canonicus zu Meiſſen, deſſen vortrefliche Erudition, vornemlich auch in der Kirchen-Hiſtorie, und exemplariſche Lebens-Art ſeinen Ruhm bey Einheimiſchen und Auswärtigen unſterblich gemacht. Der berühmte GVIL. CAVE, als er von der Unpäßlich-

lichkeit dieſes groſſen Theologi hörete, konte ſich des Weinens nicht enthalten, und ſprach einſt; wenn dieſer ſtürbe, ſo verdröſſe ihn länger in der Welt zu leben. Sein Tod erfolgte in ſeinem 66. Jahr 1710.

HENRICVS OPITIVS, aus Altenburg, Prof. Theol. zu Kiel, war in den Orientaliſchen Sprachen wohl erfahren, und hat ſich unter andern durch ſeine Hebräiſche Bibel meritirt gemacht. Er iſt 1712. im 70. Jahr geſtorben.

FRANZ IVLIVS LVTKENS, aus Sachſen-Lauenburg, Probſt zu Cölln an der Spree, und zuletzt D. und Prof. Theologiae, Aſſeſſor Conſiſtorii, und Hof-Prediger zu Coppenhagen, war eines Müllers Sohn, und in der Jugend ſehr mit der ſchweren Kranckheit beladen, daher man ihn dem Studio theologico wiedmete. Er wurde mit zu dem Vnions colloquio in Berlin gezogen, von welchem er aber bald abgieng. Sonſt ließ er ſich das Königliche Däniſche Mißions-Werck zu befördern möglichſt angelegen ſeyn, und ſtarb 1712. im 62. Jahr.

IOHANNES FRIDERICVS MAYERVS, ein Leipziger, Theol. D. und zuletzt General-Superintendens über Pommern und Rügen, Præſident des Conſiſtorii, Theologus Prim. und Pro-Cancellarius der Academie zu Greiffs-Walde, ein Mann von groſſen Gaben, und ein cordater Theologus, welcher vor die Reinigkeit der Lehre einen beſondern Eyfer zeigte Wegen ſeines Berichts von Pietiſten gerieth

rieth er in weitläufftige Controverſien. Bey den heftigen Kriegs-Unruhen kam er zuletzt in empfindlichen Verdruß, indem er von einem Rußiſchen General wegen einiger Expreſſionen wider die damahligen Schwediſchen Feinde, die in dem gewöhnlichen Kirchen-Gebeth ſich befanden, hart zur Rede geſetzt, und bedrohet wurde, daß, wofern er ſolche nicht auslaſſen wolte, man ſich ſeiner Perſon verſichern würde. Er reiſete deswegen nach Stettin, mit der Regierung hierüber zu communiciren, ſtarb aber plötzlich, und wurde in ein erkauftes Erb-Begräbnüß daſelbſt beygeſetzt, ſein Ende erfolgte 1712. in ſeinem 61. Jahr.

ZACHARIAS GRAPIVS, Theol. D. und Profeſſor in ſeiner Vaterſtadt Roſtock, wie auch Fürſtl. Mecklenburgiſchen Superintendens und Conſiſtorial-Rath, deſſen Gelehrſamkeit, groſſer Fleiß und frommer Wandel, ihn in groſſe Hochachtung geſetzt. Er war 1671. gebohren, und iſt 1713. geſtorben.

IOHANNES HENRICVS FEVSTKINGIVS, ein Hollſteiner, Theol. D. und nach verſchiedenen andern wichtigen Bedienungen endlich Ober-Hof-Prediger, und Ober-Conſiſtorial-und Kirchen-Rath zu Gotha, ein gelehrter und rechtſchaffener Theologus, deſſen frühzeitiger Tod der 1713. in ſeinem 41. Jahr erfolgte, ſehr bedauret worden.

IOHANNES OLEARIVS, aus Halle in Sachſen, Theol. D. und Profeſſor in Leipzig, Canonicus zu Zeitz, und zuletzt Senior der

gantzen

gantzen Academie, ein iudiciöſer und moderater Theologus, der ſeine Zuhörer auf einen rechtſchaffenen Chriſten-Wandel zu führen ſuchte. Er iſt 1713. in ſeinem 74. Jahr geſtorben.

IOHANNES GVNTHERVS, ein Schleſier, Theol. D. und Archi-Diaconus zu St. Thomæ in Leipzig, ein accurater und liebreicher Theologus, war in der Polemic wohl verſiret, und hat unterſchiedene Schriften wider die Papiſten verfertiget. Er ſtarb 1714. alt 54. Jahr.

CHRISTIANVS FRIDERICVS BVCHERVS, aus Schlieben in Sachſen, Prof. Philoſophiæ beym Gymnaſio und nachhero Diaconus bey der Catharinen-Kirche zu Dantzig, hielt mit rechtſchaffenem Eyfer über die reine Evangeliſche Lehre, und war ein Ertz-Feind aller Neuerungen. Er iſt 1714. im 63. Jahr geſtorben.

GOTTFRIDVS ARNOLDVS, aus Anneberg, Paſtor und Inſpector zu Perleberg, vorhero Prof. Hiſtor. zu Gieſſen, dann Hof-Prediger zu Alſtädt, und ferner Paſtor und Inſpector zu Werben, ein Mann von guten und natürlichen Gaben und nicht geringer Gelehrſamkeit, welcher aber auf die Theologiam myſticam verfiel, und dadurch in allerhand grobe enthuſiaſtiſche und fanatiſche Irrthümer gerieth, daher er nachgehends von allen rechtſchaffenen Theologis auf das ſchändlichſte urtheilete. Doch iſt zu hoffen, daß, nachdem er ſich öffentlich zu unſern ſymboliſchen Büchern beken-

bekennet, und in einigen Stücken ſeine Meynungen durch eigene That widerleget, auch ſein Hertz ſelbſt ſey geändert worden, wie er denn noch auf dem Todes-Bette darüber eine Reue ſoll conteſtiret haben, daß er vieles nicht mit mehrerer Behutſamkeit geſchrieben. Er iſt 1714. im 48. Jahr geſtorben.

SAMVEL SCHELGVIGIVS, aus Liſſa in Pohlen, Theol. Doct. Rector des Gymnaſii zu Dantzig, Profeſſor Theologiæ und Paſtor zur Heil. Dreyeinigkeit daſelbſt, war in Vertheydigung der reinen Lehre ſehr eyfrig, und dabey eines hitzigen Temperaments. Er war 1643. gebohren, und iſt 1715. im 72. Jahr geſtorben.

CASPARVS NEVMANNVS, Theol. Profeſſor und Paſtor in ſeiner Vater-Stadt, bey der Haupt-Kirche zu Breßlau, wie auch Inſpector der Evangeliſchen Kirchen und Schulen, führete bey ſeiner gründlichen Gelehrſamkeit ein exemplariſches Leben, und war dabey ein vortreflicher Redner und Lieder-Dichter, daher Neumanns Geſang-Buch bekant iſt. Er ſtarb 1715. alt 66. Jahr.

IOHANNES NICOLAVS QVISTORPIVS, Theol. D. und Profeſſor, wie auch Paſtor und Superintendens zu Roſtock, woſelbſt er 1657. gebohren war, hat unterſchiedene feine Schriften hinterlaſſen, und iſt 1715. geſtorben.

GOTTFRIEDVS OLEARIVS, Theolog. D. und Profeſſor in Leipzig, Aſſeſſor Conſiſtorii und Canonicus in Meiſſen, einer der berühmteſten Männer ſeiner Zeit, beſaß eine gründliche

liche Gelehrſamkeit, ſonderlich in der Critic und Griechiſchen Sprache, welche er in ſeinen hinterlaſſenen Schrifften zu erkennen gegeben, daher ſehr bedauret wird, daß er nach dem Tode etwas von ſeinen MCtis zu publiciren verboten. Er ſtarb 1715. in ſeinem 43. Jahr.

IOHANNES FECHTIVS, aus Sultzberg in der Pfaltz gebürtig, Theol. D. und Profeſſ. Superintendens und Conſiſtorial-Rath zu Roſtock, zuvor Ober-Hoff-Prediger, Kirchen- und Conſiſtorial Rath zu Durlach, ein Mann von groſſem Iudicio, und vortrefflicher Gelehrſamkeit, hat durch ſeine Lehr-Treue und andere einem Theologo anſtändige Tugenden ſeinen Nahmen bey der Evangeliſchen Kirche unſterblich gemacht. Er iſt 1716. im 79. Jahr ſeines Alters geſtorben.

IOHANNES CONRADVS KLEMMIVS, ein Würtenberger, Theol. D. und Profeſſor, wie auch Superintendens zu Tübingen, war mit unter denenjenigen, ſo die Religions-Vereinigung zwiſchen uns und den Reformirten zu befördern ſuchten. Er iſt 1717. in ſeinem 62. Jahr geſtorben.

ANDREAS ADAMVS HOCHSTETERVS, Theol. D. und Profeſſor, Paſtor und Superintendens in ſeiner Vater-Stadt Tübingen, wie auch Abt zu St. Georgen, ein exemplariſcher Theologus; In ſeinen Schrifften findet man viel nützliches Er ſtarb 1717. im 49. Jahr, und ward von ſeinem 81. jährigen Vater eingeſegnet.

CHRISTO-

CHRISTOPHORVS SONTAGIVS, aus Weida im Voigtlande, Theol. D. und Profeſſ. P. wie auch Paſtor zu Altdorff, ehmahliger Superintendens zu Schleuſingen, ein meritirter Theologus, der ſich allen einſchleichenden Neuerungen hefftig widerſetzte. Ihm hat die Altdorfiſche Univerſität die Freyheit zu dancken, daß ſie Doctores Theologiæ creiren darf. Er iſt 1717. im 63. Jahr geſtorben.

IOHANNES PAVLVS HEBENSTREITIVS, aus Neuſtadt an der Orla, Theol. Doct. und Profeſſor zu Jena, nachgehends Paſtor und Inſpector zu Dornburg, hat ſich durch ſeine deutliche Lehr-Art, und verſchiedene Schrifften meritirt gemacht, und iſt 1718. im 56. Jahr geſtorben.

CASPARVS LOESCHERVS, aus Werda in Meiſſen, Theol. D. und Prof. P. zu Wittenberg, Conſiſtorii Aſſeſſor, Paſtor und General-Superintendens und endlich der Academie Senior war zuvor Superintendens zu Sondershauſen, nachgehends Sub-Senior des Miniſterii zu Erffurth, und endlich Superintendens zu Zwickau, deſſen ungemeine Meriten ſein Andencken bey der Evangeliſchen Kirche in groſſen Seegen geſetzt. Er endigte ſein Leben 1718. im 83. Jahr.

IOHANNES HENRICVS MAIVS, aus Pfortzheim im Marggrafftthum Baden Durlach, Theol. D. und Profeſſor, Superintendens und Conſiſtorial-Aſſeſſor zu Gieſſen, ein gelehrter und beſonders in den Orientaliſchen Spra-

chen,

chen wohl verſirter Mann, wie auch ein angenehmer Prediger, ließ aber eine groſſe Neigung vor den Pietismum blicken. Er iſt 1719. im 67. Jahr geſtorben.

BARTHOLOMAEVS ZIEGENBALGIVS, aus Pulßnitz in der Oberlaußnitz, Königlicher Däniſcher Miſſionarius und Probſt zu Tranquebar, welcher bey ſeinem Amte unter den Heyden groſſen Fleiß erwieſen, aber ſein Leben gar zeitig beſchlieſſen müſſen, welches 1719. im 36. Jahr ſeines Alters geſchehen.

IOHANNES ERNESTVS GRVNDLERVS, aus Weiſſenſee in Thüringen, ein Mit-Arbeiter des vorigen und deſignirter Probſt zu Tranquebar, ließ ſich die Bekehrung der Heyden ebenfalls ſehr angelegen ſeyn, und folgte jenem bald im Tode nach, nemlich 1720. in ſeinem 43. Jahr.

IOHANNES CHRISTOPHORVS PFAFFIVS, ein Würtenberger, Theol. D. und Profeſſor, wie auch Paſtor und Eccleſiæ Decanus zu Tübingen, ein rechtſchaffener und accurater Theologus, welcher ſich durch ſeine Lehr-Treue und Schrifften um die Kirche ſehr verdient gemacht. Er iſt 1720. in ſeinem 68. Jahr geſtorben.

IOHANNES WOLFFGANGVS IAEGERVS, aus Stuttgard, Theol. D. und Profeſſ. Primarius, Cancellarius und Probſt zu Tübingen, endlich Abt zu Adelberg und General Superintendens, nachdem er zuvor ſchon unterſchiedene Ehren-Stuffen nach einander betreten

ten, war ein iudiciöſer, moderater und ſehr fleiſſiger Theologus. Er iſt 1720. im 73. Jahr geſtorben.

IOHANNES DIECMANNVS, aus Stade, Theol. D. und General Superintendens in Bremen und Verden, hat beſondern Fleiß auf die Unterſuchung D. LVTHERI teutſcher Uberſetzung der Bibel gewendet, und ſein Leben 1720. im 73. Jahr geendiget.

IOHANNES HERMANNVS von ELSWIG, aus Rensburg im Hollſteiniſchen, Th. Lic. und Paſtor primar. zu Stade, war aus einem alten Adelichen Geſchlechte entſproſſen, und hat ſeinen Fleiß und beſondere Geſchicklichkeit in verſchiedenen Schrifften zu erkennen gegeben, iſt aber frühzeitig 1721. im 37. Jahr ſeines Alters geſtorben.

ADAMVS RECHENBERGIVS, aus Auguſtusburg in Meiſſen, Theol. D. und Profeſſor Prim. in Leipzig, wie auch Canonicus zu Meiſſen, ein gelehrter, und beſonders auch in hiſtoricis wohl verſirter Theologus, deſſen Nahme wegen des Terminiſten-Streits gar bekannt iſt, iſt 1721. im 80. Jahr geſtorben.

BERNHARDVS von SANDEN, Iun. aus Löbnitz gebürtig, Th. D. und Prof. primar. zu Königsberg, ein berühmter Theologus, hat verſchiedene Schrifften hinterlaſſen, und iſt 1721. im 54. Jahr geſtorben.

IOHANNES PHILIPPVS TREVNERVS, aus Schalckau im Fürſtenthume Coburg, Theol. D., Profeſſor Logices und Metaphyſices

zu Jena, Paſtor und Senior zu Augſpurg, nachmals aber Ober-Hoff-Prediger, Ober-Conſiſtorial-Rath, Paſtor und General-Superintendens zu Weimar, war ein Mann von guter Einſicht, und dabey ein eyfriger Prediger. Er war 1666. gebohren, und iſt 1722. geſtorben.

HENRICVS PIPPINGIVS, aus Leipzig, Th. D. Ober-Hoff-Prediger, wie auch Kirchen- und Ober-Conſiſtorial-Rath in Dreßden, ein kluger und aufrichtiger Theologus, iſt 1722. im 52. J. geſtorben.

ANTONIVS WILHELMVS BOEHMIVS, aus der Grafſchafft Pyrmont, Hof-Caplan in Londen bey Sr. Königl. Hoheit Printz Georgen von Dännemarck, und Mitglied der Societät de propaganda fide, ein Mann von guter Gelehrſamkeit, trefflichen Gaben und ausnehmender Gottſeligkeit, der in den 20. Jahren, die er in Engelland geweſen, durch ſeine getreue Arbeit einen groſſen Seegen hinterlaſſen. Er iſt 1722. in ſeinem 49. Jahr geſtorben.

FRIDERICVS ERNESTVS KETTNERVS, aus Stollberg in Meiſſen, Theol. D. Paſtor und Superintendens zu Quedlinburg, ein geſchickter und fleißiger Mann, hat unter andern die Frage: Ob einer ſeines verſtorbenen Weibes Schweſter, heyrathen dürffe, ausführlich abgehandelt, iſt 1722. im 51. Jahr geſtorben.

GERHARDVS VVOLTERVS MOLANVS, aus Hameln in Nieder-Sachſen, Theologiä D. und Profeſſor Primarius zu Rinteln, Abt

zu

zu Lockum, und Director derer Kirchen des Churfürſtenthums Braunſchweig, ein angeſehener Theologus, kam einſt in ein ungegründetes Gerüchte, als ob er die Papiſtiſche Religion angenommen, weswegen er die dißfalls gewechſelten Briefe colligiren, und unter dem Nahmen Nugae venales zuſammen drucken ließ. Er ſtarb 1722. im 88. Jahr.

MICHAEL HEINECCIVS. aus Eiſenberg in Thüringen, Theol. Doct. Ober-Pfarrer und Conſiſtorial-Rath zu Halle, war in hiſtoricis wohl erfahren, und dabey ein angenehmer Redner. Er iſt 1722. im 48. Jahr geſtorben.

IOHANNES CYPRIANVS, aus Rahtwiſch in Groß-Pohlen, Theol. D. und Profeſſor in Leipzig, Canonicus zu Meiſſen, und der Academie zuletzt Senior, ein aufrichtiger Theologus, iſt 1723. im 81. Jahr geſtorben.

HENRICVS LVDOLPHVS BENTHEMIVS, aus Zelle, zuletzt General Superintendent und Conſiſtorial-Rath zu Harburg, hat ſich durch ſeine Amts-Treue und rechtſchaffenes Weſen in beſondere Hochachtung geſetzt, und ſein rühmliches Andencken in verſchiedenen nützlichen Schrifften hinterlaſſen. Er iſt 1723. im 62. Jahr geſtorben.

GEORGIVS SERPILIVS, ein gebohrner Ungar aus Edenburg, Paſtor, Superintendens und Conſiſtorialis in Regenſpurg, ein rechtſchaffener Theologus, und beſonderer Lieder-Freund, iſt 1723. im 55. Jahr geſtorben.

GEORGIVS VVALLINVS, aus Angermannland,

Theol. D. Königl. Schwediſcher Ober-Hof-Prediger, Biſchof zu Angermannland, und des Conſiſtorii zu Hörneſand Präſes, von geringen Herkommen, kam aber durch ſeine Meriten in groſſes Anſehen, und war ein frommer und ſtandhaffter Theologus. Er iſt 1723. im 80. Jahr geſtorben.

BARTHOLDVS VAGETIVS, ein Hamburger, Theol. Lic. und General-Superintendens aller Evangeliſchen Teutſchen Kirchen in Rußland, hat einen Tractat von den Lehren der Griechiſchen Kirche hinterlaſſen, und iſt 1724. im 70. Jahr geſtorben.

MICHAEL FOERTSCHIVS, zu Werthheim am Mayn gebohren, Theol. D. und Profeſſor Primarius zu Jena, vorhero zu Durlach, und nachgehends zu Tübingen, ein aufrichtiger und accurater Theologus, iſt 1724. im 70. Jahr geſtorben.

DANIEL PFEFFINGERVS, Theol. D. und Profeſſor, wie auch Dom-Herr in Straßburg, deſſen Gelehrſamkeit, Moderation und Klugheit auch von andern Religions-Verwandten äſtimiret worden. Er iſt 1724. im 63. Jahr geſtorben.

CASPARVS CALVOERIVS, ein Hildesheimer, Paſtor Prim. zu Clausthal, und General-Superintendens des Fürſtenthums Grubenhagen, widerſetzte ſich denen im Hartz-Gebürge entſtandenen Pietiſtiſchen Motibus, und zeigte ſonſt eine groſſe Inclination vor die Vereinigung der Evangeliſchen und Reformirten. Er ſtarb 1725. alt 74. Jahr.

IO-

IOHANNES VVILHELMVS IANVS, aus dem Chur-Crayß gebürtig, Theol. D. und Profeſſor zu Wittenberg, ein ſo wohl in der Lehre als Leben rechtſchaffener und dabey leutſeeliger Theologus, iſt 1725. im 44. Jahr geſtorben.

MARTINVS CHLADENIVS, aus Cremnitz in Ungarn, Theol. D. und Profeſſor in Wittenberg, Aſſeſſor im Conſiſtorio, und Probſt an der Schloß-Kirche, hat ſich durch ſeine Gelehrſamkeit und Geſchicklichkeit in groſſe Hochachtung geſetzt, und iſt 1725. im 56. Jahr geſtorben.

CHRISTIANVS KRVMBHOLTZIVS, Paſtor zu St. Petri in Hamburg, wurde über einen entſtandenen Tumult arretiret, und nach Hameln in ewiges Gefängniß gebracht. Er ſtarb 1725. im 62. Jahr.

IOHANNES GEORGIVS LEVCKFELDIVS, aus Heringen in Thüringen, Paſtor Prim. zu Gröningen, und der Königl. Preußiſchen Societät der Wiſſenſchafften Mitglied, ein fleißiger Mann, iſt wegen ſeiner guten Wiſſenſchafft in Antiquitatibus zu mercken. Er iſt 1726. im 57. Jahr geſtorben.

HERMANNVS IOACHIMVS HAHNIVS, aus Grabau im Mecklenburgiſchen, Prediger in Dreßden, ein rechtſchaffener Lehrer, und dabey überaus leutſeeliger und gutthätiger Mann, wurde von einem Papiſten, Frantz Laubler, welcher unter dem Vorwande, er habe einen Gewiſſens-Scrupel zu entdecken, mit ihm zu ſprechen verlangte, auf eine entſetzliche Art in ſeinem eigenen Hauſe ermordet. Sein ſchmertz-

liches Ende erfolgte 1726. nachdem er 46. Jahr alt worden.

IOHANNES ANDREAS SCHMIDIUS, aus der Stadt Worms, Theol. D. und Profeſſor in Helmſtädt, zuletzt Senior und Abt zu Marienthal, zuvor aber Profeſſor Phil. in Jena, ein überaus fleißiger gelehrter und moderater Theologus, iſt 1726. in ſeinem 74. J. geſtorben.

AUGUSTUS HERMANNUS FRANCKIUS, in Lübeck gebohren, Theologiä Profeſſor, und Paſtor zu Halle, zuvor Diaconus bey der Auguſtiner-Kirche zu Erffurth, ein frommer, kluger und laboriöſer Mann, deſſen Nahme anfänglich bey den Pietiſtiſchen Händeln in Leipzig, nachgehends aber, inſonderheit auch durch die Wayſen-Hauß-Anſtalten in Glauche Welt-bekannt worden iſt, hat viele erbauliche Schrifften hinterlaſſen, und ſein exemplariſches Leben 1727. in ſeinem 65. Jahr geendiget.

IOHANNES ANDREAS DANZIUS, aus dem Hertzogthum Gotha bürtig, Theologiä D. und Profeſſor zu Jena, einer der gröſſeſten Philologorum ſeiner Zeit. Starb 1727. im 74. Jahr.

IOHANNES PORSTIUS, aus dem Barenthiſchen, Paſtor Primar. Inſpector und Probſt bey der Nicolai-Kirche, auch Conſiſtorial-Rath zu Berlin, ließ ſich die Beförderung eines thätigen Chriſtenthums rühmlichſt angelegen ſeyn, fand aber wegen ſeiner angeſtellten Privat-Verſammlungen unterſchiedene Contradiction. Inſonderheit hatten auch die Armen einen

groſſen

groſſen Wohlthäter an ihm. Er ſtarb 1728. im 59. Jahr.

GEORGIVS HENRICVS GOETZIVS, ein Leipziger, Theol. D. und letztlich Superintendens zu Lübeck, war ein beſonderer Liebhaber der Schrifften Lutheri, und hat ſich durch viele eigene Schrifften ſehr berühmt gemacht. Er iſt 1728. im 60. Jahr geſtorben.

IOHANNES FABRICIVS, aus Altorf, Theol. D. und Profeſſor zu Helmſtädt, Abt zu Königs-Lutter, wie auch Braunſchweig- und Lüneburg. Conſiſtorial- und Kirchen-Rath, vorhero Profeſſor Theol. zu Altorf, ein Mann von trefflicher Gelehrſamkeit und groſſer Erfahrung, der ſich aber durch ſein ſyncretiſtiſches Weſen ſehr verhaßt gemacht. Er iſt 1729. im 85. Jahr geſtorben.

IOHANNES VVILHELMVS BAIERVS, zu Jena gebohren, Doctor und Profeſſor Theologiä zu Altdorf, ein gelehrter, aufrichtiger und rechtſchaffener Theologus, deſſen Schrifften viele ſelecte Materien in ſich halten. Er iſt 1729. im 54. Jahr geſtorben.

GOTTLIEB VVERNSDORFFIVS, aus Schönewald, einem Städtgen in Sachſen, Theol. D. und Profeſſor Prim. Aſſeſſor im Conſiſtorio, General Superintendens und Paſtor in Wittenberg, ein gelehrter, wachſamer und eifriger Theologus, der die Orthodoxie mit vielen polemiſchen Schrifften vertheidiget hat. Er hat 1729. im 61. Jahr ſein Leben geendiget.

IOHANNES FRANCISCVS BVDDEVS, aus Anclam in Pommern, D. und Profeſſor Prim. wie auch

ſer Theologiſchen Facultät Senior in Jena, vorher Profeſſor zu Coburg, und nachgehends zu Halle, von deſſen ſoliden und weitläufftigen Gelehrſamkeit ſeine vielen und vortrefflichen Schrifften ſattſames Zeugniß geben. Sonſt enthielt er ſich ſonderlich der innerlichen Streitigkeiten unſerer Kirche, und ſuchte vielmehr ſeine Zuhörer auf ein thätiges Chriſtenthum zu führen. Er ſtarb 1729. nachdem er 63. Jahr alt worden.

GEORGIVS NITSCHIVS, aus Strelitz im Mecklenburgiſchen, zuletzt General-Superintendens, Conſiſtorial-Aſſeſſor und Paſtor Primarius zu Gotha, zuvor Collaborator zu Braunſchweig, und nachgehends Prediger in Wolffenbüttel, ein gelehrter Mann und erbaulicher Prediger, iſt 1729. im 67. Jahr geſtorben.

VI.

Was ſind vor Reformirte Lehrer zu mercken?

STEPHANVS MORINVS, . zu Caen gebohren, Profeſſor Linguarum Orient. und zuletzt Prediger zu Amſterdam, ein munterer und geſchickter Mann, iſt 1700. im 75. Jahr geſtorben.

FRIDERICVS SPANHEMIVS, IVN. aus Genev, Theol. D. und Profeſſor, wie auch Bibliothecarius zu Leyden, ein ſehr gelehrter Mann, der in Antiquitatibus Eccleſiaſticis faſt ſeines gleichen nicht gehabt, und ſonſt durch viele gelehrte Schrifften ſich berühmt gemacht, worunter ſeine Hiſtoria Eccleſ. N. T. beſonders

ſchön

ſchön iſt. Er iſt 1701. im 68. Jahr geſtorben.

IOHANNES IACOBVS CRAMERVS, ein Zürcher, Th. D. und Profeſſor, wie auch Prof. Linguar. Orient. und Hiſtor. Eccleſ. zu Herborn, war inſonders der Hebräiſchen Sprache wohl kundig. Er iſt 1702. im 29. Jahr geſtorben.

HIERONYMVS VVILHELMVS SNABELIVS, aus Bremen, Th. D. und Profeſſor, wie auch Paſtor zu Bremen, war ein glücklicher lateiniſcher Poet, er iſt 1702. im 46. Jahr geſtorben.

GERHARDVS MEIERVS, Th. D. Profeſſor Matheſos und nachgehends Paſt. prim. in ſeiner Vater-Stadt Bremen, ein geſchickter Mann, ſtarb 1703. im 56. Jahr.

PETRVS VVERENFELSIVS, aus dem Baßler Gebiete, Th. D. und Profeſſor, wie auch Ober-Pfarrer in Baſel, hat ſich durch verſchiedene Schrifften berühmt gemacht, und iſt 1703. im 76. Jahr geſtorben.

IACOBVS GOVSSETIVS, aus Blois gebürtig, Prof. Græcæ Linguæ und Theologiæ zu Gröningen, war in der Hebräiſchen Sprache wohl verſiret. Er iſt 1704. im 69. Jahr geſtorben.

IACOBVS TRIGLANDIVS, aus Harlem, Prof. Theol. und Antiquitatum Iudaicarum zu Leyden, hatte in Hebraicis und Antiquitatibus eine ſchöne Wiſſenſchafft erlanget, und iſt 1705. im 54. Jahr geſtorben.

PETRVS VAN MASTRICHT, aus Cölln, Th. D. und Profeſſor zu Utrecht, vorher Prof. Hebr. Linguar. und Th. pract. zu Franckfurth an der Oder, und nachgehends Prof. Theolog. und Prediger zu Duisburg, deſſen trefliche Gelehrſamkeit mit einem exemplariſchen Lebens-Wandel verknüpffet war. Sonſt war er in ſeinen Lehren ein recht eyfriger Reformirter. Er iſt 75. Jahr alt worden und 1706. geſtorben.

ISAACVS IAQVELOTVS, aus Vaſſy in Champagne, Königlicher Preußiſcher Hoff-Prediger in Berlin, war ein Mann von guter Einſicht, vieler Wiſſenſchafft und muntern Verſtande, aber in ſeinem Vortrage nicht allemahl gar ordentlich. Er iſt 1708. im 60. J. geſtorben.

HERMANNVS VVITSIVS, aus Enchuyſen, Th. D. und Profeſſor in Leyden, nachdem er zuvor an unterſchiedenen Orten als Prediger, und zu Franecker und Utrecht als Prof. Theol. geſtanden, iſt einer der gelehrteſten und geſchickteſten Männer der Reformirten Kirche geweſen. Er folgte in vielen Stücken des COCCEII principiis, aber mit einem guten Iudicio, und hat ſo wohl durch ſeine moderation und Aufrichtigkeit, als verſchiedene gelehrte Schrifften, und unter denſelben inſonderheit auch durch ſeine Oeconomiam Foederum Dei cum hominibus groſſen Ruhm erworben. Er ſtarb 1708. in ſeinem 73. Jahr.

IOHANNES BRAVNIVS, aus der Pfaltz, Prof.

Prof. Theol. & Lingu. Hebr. wie auch Univerſitäts-Prediger zu Gröningen, war ein Cocceianer, dabey aber ein recht gelehrter Mann, und in Rabbiniſchen, ingleichen in Jüdiſchen, Griechiſchen und Römiſchen Antiquitäten treflich verſiret, welches er unter andern in ſeinem Tractatu de Veſtitu Sacerdotum Hebraeorum bewieſen. Er iſt 1708. im 80. Jahr geſtorben.

NICOLAUS GURTLERUS, aus Baſel, Th. D. und zuletzt Profeſſor zu Utrecht, hat ſich inſonderheit durch ſeine Inſtitutiones Theologicas, die ordentlich und deutlich geſchrieben, bey ſeinen Glaubens-Genoſſen ſehr meritiret gemacht, in welchen er nebſt den andern hypotheſibus auch das Abſolutum Decretum recht craſſo modo vorträgt. Er beſchloß ſein Leben 1711. im 57. Jahr.

GUILIELMUS CAVE, ein gebohrner Engelländer, Th. D. und Canonicus zu Windſor, deſſen Meriten in der Kirchen-Hiſtorie der gelehrten Welt zur Gnüge bekannt ſind, wiewohl ihn CLERICUS bisweilen einer allzugroſſen Leichtgläubigkeit beſchuldiget. Er iſt 1713. geſtorben.

PETRUS IURIEU, anfänglich Prof. zu Sedan, nachgehends Prof. und Prediger zu Roterdam, ein laboriöſer und dabey hefftiger Mann, inclinirte aber gleichwohl zur Vereinigung zwiſchen den Lutheranern und Reformirten. Er glaubte, die Kirche würde nun bald in einen beſſern Zuſtand kommen, und

determinirte ſo gar ein gewiſſes Jahr, hat ſich aber ſchrecklich in ſeiner Rechnung betrogen. Sonſt hat er unterſchiedenes wider die Papiſten geſchrieben, und iſt 1713. im 73. Jahr mit Tode abgegangen.

GEORGIVS BVLLVS, Th. D. und Biſchoff zu St. David, war aus Adelichem Geſchlechte, in der Provintz Sommerſet, ein gelehrter und fleißiger Mann, der ſich inſonderheit durch ſeine Apologiam fidei Nicænæ verdient gemacht. Starb 1710. alt 75. Jahr.

GILBERTVS BVRNETVS, aus Edenburg, Theol. D. und zuletzt Biſchoff zu Salisbury, vorhero Prof. Th. zu Glascovv, gleichfalls aus edlem Geſchlechte entſproſſen, ein gelehrter und dabey kluger Staats-Mann. Er hielt es beſtändig mit der Parthey wider K. CAROL. II. und wird ſonſt wegen ſeiner Aufrichtigkeit, Beſtändigkeit und Mildthätigkeit gegen das Armuth gerühmet. Seine Moderation gegen die Non-Conformiſten brachte ihm viele Feindſchafft zu wege. Er iſt 1715. im 71. Jahr geſtorben.

SALOMON VAN TIL, nicht weit von Amſterdam bürtig, zuletzt Prof. Theol. zu Leyden, war der Cocceianiſchen Parthey zugethan, und ſonſt ein Mann von vortreflichem Verſtande und groſſer Gelehrſamkeit, hatte auch in der Medicin eine gute Wiſſenſchafft, welche er eine Zeitlang glücklich practicirte. Er gieng mit Tode ab 1713. in ſeinem 70. Jahr.

BARTHOLDVS HOLTZFVSIVS, aus Rügenwalde in Hinter-Pommern, Th. D. und Pro-

Profeſſor zu Franckfurth an der Oder, iſt wegen der Unions-Bemühungen gar bekant, und 1717. im 56. Jahr geſtorben.

PETRVS ALLIXIVS, ein Frantzoß von Alençon gebürtig, Theol. D. und Canonicus zu Windſor, wie auch Theſaurarius der Cathedral-Kirche zu Salisbury, ein gelehrter Mann, der ſich unter andern auch durch ſeine vernünfftigen Betrachtungen über die Bibel berühmt gemacht. Er iſt 1717. geſtorben, und 76. Jahr alt geworden.

IOHANNES LA PLACETTE, zu Pontac in Bearn gebohren, zuletzt Prediger zu Coppenhagen, ein frommer und exemplariſcher Theologus, der in ſeinen moraliſchen Schrifften ein beſonderes Nachſinnen gezeiget. Es ſtarb dieſer fleißige Mann 1718. im 80. Jahr.

IACOBVS BERNARD, aus Dauphine, Prediger und Profeſſor zu Leyden, hat ſeinen Fleiß und ſeine Geſchicklichkeit in verſchiedenen Schriften zu erkennen gegeben, und ſich unter andern auch durch ſeine Nouvelles de la republique des lettres berühmt gemacht. Er iſt 1718. im 59. Jahr mit Tode abgegangen.

HERMANNVS ALEXANDER ROELLIVS, in der Grafſchafft Marck gebohren, Th. D. und Profeſſor zu Franecker, und nachgehends zu Utrecht, war der Carteſianiſchen Philoſophie zugethan, und lebte ſeiner Gelehrſamkeit wegen in gutem Anſehen, wurde aber von einigen in gewiſſen Puncten des Socinianiſmi und

Naturaliſmi verdächtig gehalten. Er ſtarb 1718. im 66. Jahr.

PETRUS POIRETUS, aus Metz gebürtig, Prediger zu Anweil, lebte nachgehends als ein Privatus zu Amſterdam, und endlich zu Rheinsburg, deſſen fanatiſche, indifferentiſtiſche, und in der Philoſophie ſo wohl als Theologie paradoxe Meynungen aus ſeinen Schrifften ſattſam bekannt ſind. Er ſtarb 1719. im 73. J.

ABRAHAMUS TROMMIUS, Prediger in ſeiner Geburts-Stadt Gröningen und im 80ſten Jahre Theol. Doctor, ein fleißiger, gelehrter und friedliebender Mann, hat 62. Jahre im Predigt-Amte geſtanden, und iſt 1719. in ſeinem 86. Jahr geſtorben.

FRANCISCUS BURMANNUS, Jun., ein berühmter Prof. Th. in ſeiner Vater-Stadt zu Utrecht, hat unter andern gelehrten Schriften auch eine Harmoniam Evangeliſtarum mit beſonderm Fleiß ausgearbeitet, und iſt 1719. im 45. Jahr geſtorben.

RICHARDUS CUMBERLANDUS, Biſchof zu Peterborough, ein fleißiger und in ſeinem Amte ſehr eyfriger Mann, iſt 1719. geſtorben, und 87. Jahr alt worden.

MELCHIOR LEYDEKKERUS, aus Mittelburg in Seeland, Prof. Th. zu Utrecht, war den Principiis Coccei hefftig zu wider, und überhaupt ein Feind aller Neuerungen. Seinen Fleiß und Gelehrſamkeit in der Kirchen-Hiſtorie und polemiſchen Dingen kan man aus ſeinen Schrifften zur Gnüge erkennen. Er iſt 1721. im 79. Jahr geſtorben.

GEB-

GERBRANDVS VAN LEEVVEN, ein gebohrner Holländer, zuletzt Prediger und P. Th. zu Amſterdam, iſt wegen ſeiner Commentariorum über die Epiſtel Pauli an die Römer, ingleichen über die Apoſtel-Geſchichte zu mercken. Er ſtarb 1721. alt 77. Jahr.

CAMPEGIVS VITRINGA, P. aus Leuwarden, Theol. D. und Profeſſor zu Franecker, folgte in vielen Stücken dem COCCEIO. Seine Schrifften zeugen von einer raren Gelehrſamkeit und groſſen Accurateſſe, wiewohl man auch unterſchiedene beſondere Meynungen, die auf den Chiliaſmum gehen, darinnen antrifft. Inſonderheit wird ſein Commentarius in Ieſaiam ſehr æſtimiret. Er iſt 1722. im 63. Jahr geſtorben.

CAMPEGIVS VITRINGA F., Th. D. und Profeſſor zu Franecker, ein iudiciöſer und gar geſchickter Mann, ſtarb aber gar zeitig, nemlich ſchon 1723. in ſeinem 30. Jahr, und hinterließ ſein Andencken in einigen Schrifften.

IACOBVS BASNAGE, aus Rouen gebürtig, Prediger zu Roterdam, und nachgehends in Haag, wurde bey unterſchiedenen Staats-Affairen gebraucht, und hat ſich durch ſeine Vernunfft, Gelehrſamkeit, Fleiß und Redlichkeit einen groſſen Ruhm erworben. Er ſtarb 1723. in einem 71. Jährigen Alter.

HENRICVS HVLSIVS, aus Cronenburg gebürtig, Th. D. und Prof. zu Duisburg, ein Cocceianer, war kein ungeſchickter Mann, extendirte aber die Gräntzen der Vernunfft allzuweit, und hatte die ſonderliche Meynung, daß man

man die Theologie auf gewiſſe Maaße famulam Philoſophiæ nennen könne. Er iſt 1723. im 58. Jahr geſtorben.

BENEDICTVS PICTETVS, Paſtor und Prof. Theol. in ſeiner Geburts-Stadt Genff, welcher ſich durch viele moraliſche Unions- und andere Schrifften berühmt gemacht. Er iſt 1724. im 69. J. geſtorben.

HVMPHREY PRIDEAVX, Dechant zu Norwich, iſt inſonderheit wegen ſeines Alten und Neuen Teſtaments, ſo er in eine Connexion mit der Jüden und benachbahrten Völcker Hiſtorie gebracht, merckwürdig. Es iſt dieſer geſchickte und bey ſeinen empfindlichen Leibes-Beſchwehrungen unermüdete Mann 1724. geſtorben.

IOHANNES MEIERVS, aus der Grafſchafft Lippe, Doctor und Prof. Theol. & Linguar. Oriental. zu Harderwick vorhero zu Franecker, hatte es inſonderheit in dem Studio Rabbinico ſehr hoch gebracht. Er iſt 1725. ohngefehr in ſeinem 73. J. geſtorben.

RVARDVS ANDALA, aus Weſt-Frießland, Prof. Theol. zu Franecker, ein gelehrter Mann und eyfriger Cocceianer, iſt 1727. geſtorben, alt 62. J.

IACOBVS LENFANT, aus der Landſchafft Beauſe unter Orleans, Prediger und Conſiſtorial Rath in Berlin, ein geſchickter aufrichtiger und Leutſeeliger Mann, hat ſich durch unterſchiedene hiſtoriſche Schrifften berühmt gemacht, und iſt 1728. in ſeinem 67. J. geſtorben.

FRI-

FRIDERICVS ADOLPHVS LAMPIVS, aus Detmold in der Graffſchafft Lippe, Theol. D. und Prof. zu Utrecht, nachhero Paſtor und Prof. Theol. zu Bremen, war ein frommer und in Auslegung der Schrifft ſehr geſchickter Theologus, obwohl ein etwas groſſer Liebhaber der Myſtiſchen Erklärungen. Er ſtarb ſehr frühe im 47. J. ſeines Alters 1729.

VII.

Was iſt noch vor ein Arminianiſcher Lehrer zu mercken?

PHILIPPVS A LIMBORCH, Prof. Theol. in ſeiner Vater-Stadt, Amſterdam, ein gelehrter Mann, war unter andern auch in hiſtoria patria wohl verſiret, und hat ſich durch verſchiedene Schriften berühmt gemacht. Er iſt 1712. im 79. J. mit Tode abgegangen.

Andere Abtheilung.

Von den andern Chriſtlichen Scribenten.

I.

Welche ſind die andern Chriſtlichen Scribenten?

Man mercket

I. Die Römiſch-Catholiſchen Scribenten.

II. Die Evangeliſch-Lutheriſchen Scribenten.

III. Die Reformirten Scribenten.

Welche

II.

Welches ſind die noch merckwürdigen Römiſch-Catholiſchen Scribenten?

DOMINICVS BOVHOVRS, aus Paris, ein Jeſuit, iſt wegen ſeiner netten Frantzöſiſchen Schreib-Art berühmt, und hat unter andern eine Frantzöſiſche Uberſetzung des Neuen Teſtaments hinterlaſſen. Er iſt 1702. im 75. Jahr geſtorben.

ADRIANVS BAILLET, nicht weit von Beauvais gebürtig, zuletzt Bibliothecarius bey dem Präſident LAMOIGNON, war ein Mann von muntern Verſtande, und in der Philoſophie, Hiſtorie, Chronologie, Critic, wie auch in der Theologie wohl erfahren. Er ſtarb 1706. im 57. Jahr.

PAVLVS PEZRON, aus Bretagne, ein Ciſtercienſer, zog das privat Leben allen öffentlichen Bedienungen vor, und legte ſich mit groſſem Fleiß auf die Erklärung der Schrifft und auf die Hiſtorie. Er ſtarb 1706. im 67. J.

THEODORICVS RVINART, aus Reims, ein Benedictiner, hat ſich durch verſchiedene Hiſtoriſche Schrifften und inſonderheit durch die Acta primorum Martyrum ſehr berühmt gemacht, und iſt 1707. im 51. Jahr geſtorben.

IOHANNES MABILLONIVS, aus Pierremont an der Grentze von Champagne, ein Benedictiner, hatte ſich anfänglich durch ſeinen ungemeinen Fleiß eine groſſe Schwachheit des

Kopffs

Kopffs zugezogen, erholte ſich aber doch wieder, beſuchte allenthalben die Archive und Bibliothecken in Teutſchland und Italien, und hat ſich nachhero durch ſeine vortreflichen Hiſtoriſchen Schrifften, die beſonders zu den Kirchen-Geſchichten gehören, einen Platz unter den berühmteſten Männern ſeiner Zeit erworben. Er ſtarb 1707. alt 75. J.

FRANCISCVS LAMY, aus Montereau, ein Benedictiner, hat wegen ſeiner Aufrichtigkeit, Leutſeeligkeit und Gelehrſamkeit, welche er in verſchiedenen ſo wohl theologiſchen als philoſophiſchen Schrifften gezeiget, ein groſſes Lob hinterlaſſen. Mallebranche beſchuldigte ihn des Quietismi. P. Lamy ſtarb 1711. in ſeinem 75. Jahr.

DANIEL PAPEBROCHIVS, aus Antwerpen, ein Jeſuite, ſchrieb Acta Sanctorum und verſchiedene Streit-Schrifften wegen des Carmeliter-Ordens, daher ſeine Acta in den Indicem Prohibitorum geſetzt wurden. Starb 1714. 87. J. alt.

ANTONIVS MAGLIABECHIVS, Bibliothecarius des Groß-Hertzogs von Florentz, von geringem Herkommen, ſolte erſtlich ein Goldſchmied werden, gieng aber davon, und legte ſich inſonderheit auf die hiſtoriam litterariam, in welchem ſtudio er es bey ſeiner überaus glücklichen memorie ſehr hoch brachte. Sonſt war er mit ſeiner Gelehrſamkeit gar nicht mißgünſtig, und gegen iederman dienſtfertig, führete aber dabey eine wunderliche und nicht gar

zu

zu ſaubern Lebens-Art. Er ſtarb 1714. 81. Jahr alt.

IOH. MARTIANAY, aus Gaſcogne, ein Benedictiner, war inſonderheit in der Hebräiſchen und Griechiſchen Sprache wohl verſiret. Starb im 70. Jahr 1717.

NICOLAVS MALLEBRANCHE, aus Paris, ein Presbyter Oratorii, dabey ein ſcharfſſinniger, beſcheidener und berühmter Philoſophus, deſſen ſo wohl Theologiſche als Philoſophiſche Schrifften und Controverſien bekannt genug ſind. Er iſt 1715. geſtorben, und 77. Jahr alt geworden.

STEPHANVS BALVZIVS, aus Tulles gebürtig, Profeſſor Iuris Canonici im Königlichen Collegio zu Paris, war in der Hiſtoria Eccleſiaſtica und Profana, wie auch in dem Iure Canonico wohl verſiret, und hat der gelehrten Welt inſonderheit mit Sammlung rarer Manuſcripten, und Erläuterung derſelben, viele Dienſte gethan. Er iſt 1718. in einem 87. jährigen Alter geſtorben.

FRANCISCVS PAGI, aus Lambeſe in Provence, ein Franciſcaner, war ein ſtarcker Defenſor der Päbſtlichen Autorität, und hat nicht nur an ſeines Vettern, ANT. PAGI, Critica in Annales BARONII, arbeiten helffen, ſondern auch ſelbſt eine Hiſtoriam Pontificum Romanorum verfertigt. Er ſtarb 1721. alt 66. Jahr.

IACOBVS le LONG, ein Presbyter Oratorii, und Bibliothecarius der Bibliotheck der Congregat. Oratorii zu Paris, woſelbſt er auch gebohren, war

war in Sprachen, wie auch in der Hiſtoria litteraria trefflich bewandert, und hat inſonderheit in ſeiner Bibliotheca Sacra einen ſtupenden Fleiß erwieſen. Er iſt 1721. geſtorben, 56. Jahr alt.

NICOLAVS le NOVRRY, aus Dieppe in der Normandie, ein Frantzöſiſcher Benedictiner, hat ſich durch ſeinen Apparatum ad Bibliothecam maximam Patrum berühmt gemacht, und iſt 1724. im 74. Jahr geſtorben.

III.

Was ſind noch die merckwürdigen Evangeliſch-Lutheriſchen Scribenten?

DANIEL SEVERINVS SCVLTETVS, hat zwar niemahls in einem öffentlichen Amte gelebt, weil er ſich aus ſeiner Vater-Stadt Hamburg, nicht geſehnet, dennoch aber durch viele Theologiſche Schrifften, und ſeine Moderation in Controverſien groſſen Ruhm erworben. Inſonderheit invitirte er auch die Reformirten uns näher zu treten. Er ſtarb im 67. Jahr 1712.

TOBIAS PFANNERVS, ein Augſpurger, Hochfürſtlicher Rath der geſammten Erneſtiſchen Linie und Hof-Rath in Gotha, war eines melancholiſchen Temperaments, und zeigte nicht nur in ſeinem Leben viel ſingulaires, ſondern hat auch in ſeinen Schrifften verſchiedene irrige Sätze einflieſſen laſſen. Er iſt 1716. im 76. Jahr geſtorben.

CAROLVS HILDEBRANDVS von CANSTEIN, ein Baron und Erb-Herr auf Canſtein, Schönburg

burg, Neu-Kirch, Blumenberg und Eiche, hat ſeinen Nahmen durch das bekannte Bibel-Werck in Halle berühmt gemacht. Er war 1667. gebohren, und iſt 1719. im 52. Jahr geſtorben.

GEORGIVS VVOLFGANGVS VVEDELIVS, aus Golſen in der Unter-Lausnitz, ein berühmter D. und Profeſſor Medicinae in Jena, wie auch Römiſch. Kayſerl. Churfürſtlicher Mayntziſcher und der Hertzoge zu Sachſen, Erneſtiniſcher Linie, reſp. Rath, Hof-Rath und Leib-Medicus, ingleichen ein Mit-Glied der Königl. Preußiſchen Societät der Wiſſenſchafften zu Berlin, iſt auch allhier wegen ſeiner trefflichen Theologiſchen Wiſſenſchafft, die er hie und da in ſeinen Schrifften zu erkennen gegeben, merckwürdig. Er iſt 1721. im 76. Jahr geſtorben.

GEORGIVS ELIEZER EDZARDI, ein Sohn Esdræ Edzardi, Profeſſor Græcæ linguæ, & Hiſtoriarum, und zuletzt auch linguæ Orient. in dem Gymnaſio zu Hamburg, ein vornehmer Philologus, iſt 1727. im 66. Jahr geſtorben.

CHRISTIANVS THOMASIVS, Königl. Preußiſcher Geheimer Rath, Profeſſor Iuris Primarius, der Juriſten-Facultät Ordinarius, wie auch Director und Senior der Academie zu Halle, ein ſcharffſinniger und ſehr gelehrter Mann, der aber in geiſtlichen Dingen ſeiner Vernunfft allzuweit den Zügel gelaſſen, und ſich durch unterſchiedene Lehr-Sätze bey vielen ſehr verhaßt gemacht. Er iſt 1728. in ſeinem 74. Jahr geſtorben.

IV. Was

IV.
Was ſind noch vor Scribenten unter den Reformirten zu mercken?

IOHANNES GEORGIVS GRAEVIVS, aus Naumburg, ein berühmter Polyhiſtor und Profeſſor Politicae, Hiſtoriarum und Eloquentiae zu Utrecht, war erſt Lutheriſcher Religion, nahm aber nachgehends die Reformirte an. Seine Theſauri Antiquitatum ſind gnugſam bekannt, in welchen er einen ungemeinen Fleiß und vortreffliche Wiſſenſchafft zu erkennen gegeben. Er iſt 1703. im 71. Jahr geſtorben.

IOHANNES IACOBVS BVXTORFFIVS, ein Sohn Johannis, Profeſtor Linguae S. zu Baſel, war in der Hebräiſchen Sprache wohl erfahren. Er ſtarb 1704. im 59. Jahr.

IOHANNES LOCKIVS, ein Engelländer, und ſcharffſinniger Philoſophus, hat ſich durch verſchiedene gelehrte Schrifften berühmt gemacht, in welchen doch einige den Glaubens-Geheimniſſen ſehr zuwiderlauffende Lehr-Sätze anzutreffen. Es ſtarb dieſer groſſe und chriſtliche Weltweiſe 1704. im 73. Jahr.

PETRVS BAYLE, aus der Grafſchaft Foix, Profeſſor Philoſophiae zu Sedan, und nachhero Philoſ. und Hiſtoriarum zu Roterdam, war ein grund-gelehrter Mann, und vortrefflicher Criticus. In ſeinen Schrifften aber hat er der Vernunfft ein allzufreyes Urtheil in geiſtlichen Dingen verſtattet, und viele ſehr gefährliche Meynungen, die nach dem Manichaeiſmo und Spi-

Spinozismo ſchmecken, zu behaupten geſucht. Er iſt 1706. 59. Jahr alt geſtorben.

IOHANNES ANDREAS EISENMENGERVS, aus Manheim gebürtig, Prof. LL. OO. zu Heydelberg, ein gelehrter und aufrichtiger Mann, der wegen ſeines entdeckten Judenthums mit den Juden viele Streitigkeiten gehabt. Er iſt 1704. im 51. Jahr geſtorben.

HENRICVS DODVVELLVS, aus Dublin in Irrland, war erſtlich Profeſſor Hiſtoriarum zu Oxford, wurde aber abgeſetzt, weil er dem König VVILHELMO den Eyd der Treue nicht leiſten wolte, und lebte nachgehends als ein Privatus, und ſchrieb viele Schrifften, in welchen er eine ungemeine Wiſſenſchafft in der Chronologie und Antiquitatibus gezeiget, aber auch viele ärgerliche und gefährliche Sätze vorgetragen hat. Sonſt ſuchet er allenthalben die Macht der Biſchöffe ſehr zu erheben. Er ſtarb 1711. im 70. Jahr.

IOHANNES ERNESTVS GRABIVS, ein Königsberger, war ein gebohrner Lutheraner, und wendete ſich anfänglich zur Römiſch-Catholiſchen Religion, verließ aber dieſelbe bald wiedrum, und bekennete ſich zur Engliſchen Kirche, daher er ſich beſtändig in Londen aufgehalten, und zwar niemahls ein öffentliches Lehr-Amt bekleidet, doch aber von der Königin mit dem Titul eines Profeſſoris Theologiä nebſt einer jährlichen Penſion begnadiget worden. Er war ein trefflicher Criticus, und hat ſich durch verſchiedene gelehrte Schrifften ſehr berühmt

berühmt gemacht. Er ſtarb im 46. Jahr 1711.

LAMBERTVS BOS, Profeſſor Graecae Linguae zu Franecker, war in Philologia Graeca ſehr wohl verſiret, und hat darinnen verſchiedene nützliche Schrifften hinterlaſſen. Iſt 1717. geſtorben.

CASIMIRVS OVDIN, aus Meziers in Champagne, war anfänglich ein Prämonſtratenſer-Mönch, nahm aber nachgehends die Reformirte Religion an, und wurde Unter-Bibliothecarius der Univerſität zu Leyden. Er hat ſich durch ſeinen Commentarium de ſcriptoribus & ſcriptis eccleſiae antiquis berühmt gemacht, ſonſt aber auch wegen ſeiner Aufrichtigkeit ein gutes Lob, und daß er die Religion nicht aus zeitlichen Abſichten, ſondern aus Uberzeugung ſeines Hertzens geändert. Er iſt 1717. im 79. Jahr geſtorben.

HADRIANVS RELANDVS, aus Ripa in Nord-Holland, Profeſſor Linguar. Orient. und Antiquit. Eccleſiaſt. zu Utrecht, gelangte gar zeitig zu einer groſſen Gelehrſamkeit, und war in beyden Stücken ſeiner Profeſſion vortrefflich bewandert, welches er in vielen gelehrten Schrifften ſattſam bewieſen hat. Er ſtarb 1718. im 41. Jahr.

Dritte Abtheilung

Von der Lehre.

Einleitung. Tt I. Was

I.

Was hat man von der Lehre im XVIII. Seculo zu mercken?

Zwey Stücke:

1. Die Lehre an ſich ſelbſt.
2. Die Ausbreitung derſelben.

II.

Wie iſt die Lehre bisher in dieſem Seculo beſchaffen geweſen?

Man ſiehet

I. Auf die reine Lehre.
II. Auf die Fehler und Irrthümer in der Lehre.

III.

Wie hat es bisher um die reine Lehre geſtanden?

Dieſelbe iſt durch die Gnade GOttes noch immer beybehalten, und wider viele ſo wohl einheimiſche als auswärtige Feinde mächtig vertheydiget worden. Inſonderheit haben ſich auch viele rechtſchaffene Theologi angelegen ſeyn laſſen, die Menſchen zu einer nöthigen Selbſt-Erkänntniß zu führen, und zu einer thätigen Glaubens-Erweiſung durch ein recht-ſchaffenes Weſen in Chriſto aufzumuntern.

IV.

Was hat man von den Fehlern und Irrthümern in der Lehre zu mercken?

Man

Man beobachtet

I. Die Fehler und Irrthümer bey den Evangeliſch-Lutheriſchen.

II. Die Fehler und Irrthümer bey den Römiſch-Catholiſchen.

III. Die Fehler und Irrthümer bey den Reformirten.

V.

Was vor Fehler und Irrthümer zeigen ſich bey den Evangeliſch-Lutheriſchen?

Dieſelben kommen auf einige General-Principia an, welche von einigen hie und da ausgeſtreuet, von andern aber auch widerleget worden, daher man ſelbige nicht der gantzen Kirche zu imputiren hat.

Im vorhergehenden Seculo hatte man in vielen Stücken über den Mißbrauch der ſcholaſtiſchen Lehr-Art und das unnöthige Diſputiren zu klagen Urſach gefunden; Nunmehro aber fielen verſchiedene auf das andere Extremum, und wolten überhaupt die academiſche Lehr-Art und das Studium Polemicum gantz und gar verwerffen, wodurch dem Naturalismo, Syncretismo und Indifferentismo die Thür geöffnet wurde.

Weil man auch einen groſſen Verfall des wahren Chriſtenthums vermercket, da die meiſten Menſchen daſſelbe bloß in Beobachtung äuſſerlicher Dinge ſetzten, ſo ſuchten zwar viele dieſen Fehler nunmehro ſorgfältig zu verbeſ-

ſern, viele aber geriethen dabey dahin, daß ſie von nichts als innern redeten, und ſolches der äuſſerlichen von GOtt vorgeſchriebenen Ordnung entgegen ſetzten, auf welche Weiſe man dem Enthuſiasmo und Fanaticismo freye Bahn machte.

VI.

Was vor Irrthümer ſind bey den Römiſch-Catholiſchen zu mercken?

Sie haben nicht nur alle, die bereits in den vorhergehenden Seculis gemeldet worden, beybehalten, ſondern auch diejenigen, denen in manchen Stücken ein helles Licht der Erkänntniß aufgegangen war, auf das hefftigſte verfolget, wobey ſich inſonderheit die Jeſuiten geſchäfftig erwieſen.

VII.

Was vor Irrthümer ſind bey den Reformirten anzutreffen?

Es haben zwar unterſchiedene der Moderateſten unter ihnen, den Worten nach, das Anſehen gehabt, als ob ſie näher zu uns treten wolten, und dadurch einigen der Unſerigen zu einer Religions-Vereinigung Hoffnung gemacht. In der That aber hat man befunden, daß ſie ihre Meynung ſelbſt niemahls geändert haben. Ja, man hat vielmehr wahrgenommen, daß viele ihre Irrthümer mit groſſer Hefftigkeit vertheydigt.

VIII.

VIII.

Wie iſt das Chriſtenthum in dieſem Seculo ausgebreitet worden?

Man mercket
1. Die Ausbreitung durch die Papiſten.
2. Die Ausbreitung durch die Lutheraner.
3. Die Ausbreitung durch die Reformirten.

IX.

Wie iſt die Ausbreitung des Chriſtenthums durch die Papiſten geſchehen?

Wie ſchlecht das Unternehmen der Päbſtlichen Miſſionen unter den Heyden an vielen Orten von ſtatten gegangen, iſt zum Theil aus der Hiſtorie der vorigen Zeiten ſattſam bekannt. Jetzo ſehen wir
1. Auf die Miſſion nach China.
2. Auf die Miſſion nach Japan.
3. Auf die Miſſion nach Abyſſinien.

X.

Was iſt von der Miſſion nach China oder Sina zu mercken?

Den Anfang derſelben muß man in dem 5ten Theile huj. Opuſc. ſuchen, und was vor ein hefftiger Streit zwiſchen den Jeſuiten und Dominicanern wegen Verehrung des CONFUTII und der verſtorbenen Vorfahren, ſo unter dieſen Heyden gewöhnlich, entſtanden, iſt im 6ten Theile nachzuleſen, indem jene denſelben

ſelben bloß vor eine bürgerliche Verehrung wolten gehalten wiſſen, dieſe aber ſolche als eine wahrhafftige Abgötterey verwarffen.

Dieſer Streit wurde nun auch in dieſem Seculo mit vieler Hefftigkeit fortgeſetzet, und machte den Päbſten viel zu ſchaffen. CLEMENS XI. ſahe wohl, daß die Jeſuiten unrecht hatten, wolte aber das gantze Miſſions-Werck, das dieſelben nun ſo lange geführet, auch nicht gerne verwerffen, und hätte den Ausſpruch in dieſer Sache lieber gar von ſich abgelehnet, wenn es nur möglich geweſen wäre. Allein die euidente Wahrheit nöthigte ihn, das Vornehmen der Jeſuiten in unterſchiedenen Decretis zu verdammen. Er ſendete auch den Cardinal von TOVRNON in der Qualität eines Apoſtoliſchen General-Commiſſarii und Viſitatoris, auch Legati a latere, mit dem Titul eines Patriarchens von Antiochia nach China ab, um ſich der eigentlichen Beſchaffenheit der gantzen Sache zu erkundigen, und der Streitigkeiten ein Ende zu machen. Weil aber derſelbe die ſchändliche Vermiſchung der Chriſtlichen und Heydniſchen Religion, welche die Jeſuiten bisanhero gebilliget hatten, ebenfalls nicht recht ſprechen konte, wurde er auf Befehl des Chineſiſchen Kayſers, welcher den Jeſuiten fauoriſirte, nach Macao relegiret, und muſte daſelbſt im Gefängniß ſein Leben beſchlieſſen.

Deſſen Nachfolger MEZZABARBA, der noch von eben dieſem Pabſte, mit dem Character eines Alexandriniſchen Patriarchens, als Vicarius

Apoſtolicus nach China abgeſchickt wurde, vermogte ebenfalls nichts Gutes auszurichten, und ſahe ſich genöthiget, bald wieder nach Rom zurück zu kehren, indem der Chineſiſche Kayſer von der Publication des Päbſtlichen Decrets durchaus nichts wiſſen wolte, ſondern vielmehr die Miſſionarios auf das hefftigſte verfolgte, da ſich die Jeſuiten nunmehro den Päbſtlichen Decretis, wenigſtens zum Schein, auch unterworffen hatten. Ehe er aber noch zu Rom wiederum ankam, war CLEMENS XI. mit Tode abgegangen, und bemüheten ſich alſo die Jeſuiten, bey deſſen Nachfolger INNOCENTIO XIII. die Aufhebung der vorigen Päbſtlichen Decrete zu erlangen, welcher aber ebenfalls bey dem Ausſpruch ſeines Anteceſſoris beſtändig blieb.

Anno 1723. ſtarb der Kayſer in China ſelbſt, daher die Jeſuiten bey dieſer Gelegenheit ihren Vortheil in acht zu nehmen gedachten, und den dritten Sohn, welcher der Chriſtlichen Religion nicht abgeneigt war, auf den Thron zu bringen ſuchten. Weil aber ſolches nicht geſchahe, und der vierdte Sohn zur Regierung kam, hatten ſie ihre Sache dadurch dermaſſen ſchlimm gemacht, daß der Kayſer alle Miſſionarios theils hinrichtete, theils aus dem Lande verjagte, und nur etliche wenige an ſeinem Hofe in Dienſten bey ſich behielt. Dieſes war alſo der ſchlechte Ausgang der bisherigen Conduite der Jeſuiten, worüber auch nachher zwiſchen ihnen und den Dominicanern in Europa allerhand Zwiſtigkeiten entſtanden, ſo gar, daß

daß ein beyderſeitiges Stillſchweigen auferleget werden müſſen. Dem Bericht nach, ſoll der Pabſt BENEDICTUS XIII. einige Apoſtoliſche Commiſſarios nach China abgeſchickt haben, welche zwey Märtyrer, die von den Heyden wegen der Chriſtlichen Lehre getödtet worden, canoniſiren ſolten, wobey aber ein vorgegebenes Wunder-Werck, welches den Pabſt hierzu ſolle bewogen haben, daß nemlich der abgehauene Kopff eines Capuziners noch 3. Stunden, auch da ihm die Zunge ausgeſchnitten, geprediget, ſehr lächerlich iſt.

XI.

Was iſt von der Miſſion der Römiſch-Catholiſchen nach Japan zu mercken?

Im vorigen Seculo hat dieſelbe gar ein unglückliches Ende genommen: In dem ietzigen aber hat Pabſt CLEMENS XI. von neuen einen Verſuch gethan, verſchiedene Miſſionarios dahin abzuſenden. Die Urſach, welche den Kayſer ſoll bewogen haben, zu Fortpflantzung des Chriſtlichen Glaubens in ſeinem Reiche Erlaubnis zu geben, ſoll dieſe ſeyn, daß ein Miſſionarius, welcher daſelbſt geprediget, und deswegen zum Scheiter-Hauffen condemniret worden, nicht nur zweymal von demſelben ſey wunderbarlich errettet, ſondern auch in einer Höhle, in welcher er verhungern ſollen, viele Tage ohne Speiſe und Tranck friſch und geſund beym Leben erhalten worden. Welche

Er-

Erzehlung der gantzen Miſſion einen ſchlechten Credit giebt.

XII.

Was iſt noch von der Römiſch-Catholiſchen Miſsion in Abyſſinien zu mercken?

Zu Anfang des ſiebenzehenden Seculi ſtand es mit derſelben ziemlich wohl. Anno 1628. aber nahm ſolche ein Ende mit Schrecken. In dieſem 18. Seculo gieng ANTONIVS ZVCHELLVS, ein Capuziner, als Miſſionarius nach Congo und andere Provintzien in Africa, geſtehet aber ſelbſt in ſeiner Reiſe-Beſchreibung, daß es mit der Bekehrung daſiger Schwartzen gar ſchlecht beſchaffen ſey. Sie bekennen ſich zwar an vielen Orten äuſſerlich zum Chriſtlichen Glauben, aber bloß aus Furcht vor Portugall, weil ſie beſorgen, ſie möchten um ihre Freyheit kommen; und die Mittel, deren ſich die Catholiſche Patres bedienen, dieſe Leute im Gehorſam zu erhalten, iſt der Päbſtliche Bann, oder wohl gar der Prügel, daher alles auf eine knechtiſche Furcht bey ihnen ankommt. Finden ſie denn Gelegenheit, ſo fallen ſie auf die gröbſte Art der Abgötterey zurück, und iſt leicht zu glauben, daß ſie mit der Zeit ſich nicht ſcheuen werden, auch den Nahmen der Heyden wiederum anzunehmen. Anno 1715. wurden drey Franciſcaner-Mönche, LIBERATVS VVEIS, MICHAEL PIO und SAMVEL di BIVMO zu

Condar, einer Provintz in Abyſſinien, zu Tode geſteiniget.

XIII.

Wie iſt die Ausbreitung des Chriſtenthums durch die Lutheraner geſchehen?

Der geſegnete Anfang derſelben wurde Anno 1706. gemacht, da zu Ende des vorhergehenden Jahrs auf gnädigſte Anordnung und Verlangen des glorwürdigſten Königs in Dännemarck, FRIDERICI IV. Herr Bartholomäus Ziegenbalg, und Herr Henricus Plütſchau, nachdem ſie in Coppenhagen ordiniret worden, nach Tranquebar abreiſeten. Sie fanden zwar anfänglich gar viele Hinderniſſe bey ihrem Amte, lieſſen ſich aber dennoch dieſelben nicht abſchrecken, ſondern bemüheten ſich vielmehr, ſie durch Gebet und Fleiß zu überwinden.

Sie wendeten vor allen Dingen unermüdeten Fleiß auf Erlernung der Malabariſchen und Portugieſiſchen Sprache, und erlangten darinnen in kurtzer Zeit eine ſolche Fertigkeit, daß ſich die Heyden darüber ſelbſt verwunderten. Hierauf machten ſie alſofort mit ordentlicher Schul-Arbeit und Catechiſationen den Anfang, und da die Gemeine an der Zahl ziemlich zunahm, wurde Anno 1707. ein öffentliches Kirchen-Gebäude aufgerichtet, welchem man den Nahmen Jeruſalem gab. Die nächſte Sorge gieng alsdenn dahin, denen

Heyden die Bibel ſelbſt in die Hände zu bringen, daher Herr Ziegenbalg Anno 1708. mit Uberſetzung des Neuen Teſtaments in die Malabariſche Sprache den Anfang machte.

Anno 1709. kamen drey neue Mit-Arbeiter, nemlich Herr Johann Ernſt Gründler, und Herr Johann Georg Böring, als ordinirte Miſſionarii, nebſt Herrn Polycarpo Jordan, der ſich ihnen zugeſellet, in Tranquebar an; und in eben dieſem Jahre fieng die Hochlöbl. Engliſche Societät de propaganda Chriſti cognitione an, das Däniſche Miſſions-Werck mit Rath und That zu ſecundiren, womit ſie nachhero beſtändig mit ungemeiner Sorgfalt fortgefahren hat.

Anno 1712. publicirte Ihro Majeſtät der König in Dännemarck eine Fundation a 2000. Rthlrn, welche jährlich von den Poſt-Geldern zum Behuf der Miſſion ſolten ausgezahlet werden. Weil nun erwähnte Engliſche Societät auch eine Buchdruckerey nebſt allen dazu gehörigen Materialien überſchicket hatte, und nachgehends Anno 1713. drey in der Buchdrucker-Kunſt wohl erfahrne Leute, Johann Berlin und Johann Gottlieb Adler nebſt ſeinem Bruder mit Malabariſchen Schrifften aus Teutſchland ankamen, machte man ſofort mit Abdruckung des Malabariſchen Neuen Teſtaments den Anfang.

Anno 1714. trat Herr Ziegenbalg eine Reiſe nach Europa an, in welchem Jahre in Copen-

penhagen ein Collegium de promouendo Euangelii curſu angeſtellet wurde, bey welchem er von allem nöthigen Bericht erſtattete. Man ſtellete auch in Tranquebar eine Papier-Mühle an, welche aber wegen Mangel der Materialien nicht gar lange Beſtand hatte.

Nachdem Herr Ziegenbalg wiederum glücklich zurück kommen, wurde die Arbeit in vorige Ordnung eingetheilet. Die Gemeine nahm durch göttlichen Seegen immer mehr zu, daher man vor gut befand, Anno 1717. einen neuen und gröſſern Kirchen-Bau aufzurichten, dem gleichfalls der Nahme Jeruſalem gegeben ward. Anno 1719. den 23. Febr. ſtarb Herr Ziegenbalg; im September aber dieſes Jahrs kamen abermahls drey neue Mit-Arbeiter, Herr Benjamin Schultze, Herr Nicolaus Dal und Johann Heinrich Kiſtenmacher an. Herr Gründler, der an ſtatt des Herrn Ziegenbalgs die Direction der Sachen übernommen hatte, folgte Anno 1720. den 19. Mertz demſelben auch in dem Tode nach, und überließ Herr Schultzen ſein Amt, welcher ihm bereits vor weniger Zeit adjungiret worden war.

Die beyden ſo kurtz hinter einander erfolgten Todes-Fälle der Haupt-Perſonen, die durch langwierige Experientz alles wohl inne hatten, verurſachten eine groſſe Alteration; Herr Schultze aber ließ ſich die Fortſetzung der bisherigen guten Anſtalten möglichſt angelegen ſeyn. So bald er der Sprachen vollkommen

men mächtig war, fieng er an, die Malabariſche Uberſetzung des Alten Teſtaments, welche Herr Ziegenbalg bis auf das Büchlein Ruth gebracht hatte, fortzuſetzen, und brachte alſo Anno 1725. den 24. Novembr. die gantze Bibel zu Stande. Er that auch einen Verſuch in das Tanjouriſche Gebiete zu gehen, welchen ehemahls Herr Ziegenbalg vergeblich unternommen hatte, und fand nach und nach durch Hülffe eines Tanieuriſchen Printzen gute Gelegenheit, auch in dieſem Reiche eine Gemeine zu ſammlen.

Viele Heydniſche Schulmeiſter fiengen nun an, ſich den Anſtalten der Miſſion freywillig zu unterwerffen, daß alſo bis auf 21. Schulen unter derſelben Inſpection kamen, und die Arbeit mehrere Gehülffen erforderte. Hierzu wurden abermals drey Candidati Miniſterii, Herr Martinus Boſſe, Herr Chriſt. Friedr. Presſier, und Herr Chriſt. Theodoſ. Walther in Coppenhagen ordiniret, welche Anno 1725. in Tranquebar ankamen.

Anno 1726. ſchiffete Herr Schultze nach Madras, einer Engliſchen Colonie, und richtete daſelbſt eine Malabariſche Schule an. Er lernete auch daſelbſt die Warugiſche Sprache, und fing an die Bibel in dieſelbe zu überſetzen; desgleichen vertirte Herr Dal ſelbige ins Portugieſiſche, und der Malabariſche Abdruck kam gegen das Ende des 1727. Jahres auch zu Stande, daß ſie alſo in unterſchiedenen Sprachen denen Heyden kund gemacht wurde.

Da nun das gantze Werck ſo glücklich von ſtatten gieng, konten die Catholiſche Patres ihren Neid und Feindſchafft nicht länger bergen, gleichwohl aber den Lauf des Evangelii nicht hindern. Ja, viele Catholiſche Chriſten ſelbſt bekenneten ſich zur Evangeliſchen Kirche. Inſonderheit war das 1728ſte Jahr ein rechtes Seegens-Jahr, da durch Hülffe der Land-Catecheten auch viele erwachſene Heyden zur Gemeinde gebracht wurden. In eben demſelben that Herr Preßier eine Reiſe nach Taniour, und fand Gelegenheit viel gutes daſelbſt auszurichten.

Herr Schultze, der bisher in Madras geweſen, nahm gegen das Ende des 1728ſten Jahrs von der Königlichen Dähniſchen Miſſion Abſchied, und trat in die Dienſte der Engliſchen Societät de propagande fide, welche ihn als einen Lutheriſchen Miſſionarium daſelbſt zu ſalariren übernahm, daher ihm auch noch ein Gehülffe, Herr Johann Anton Sartorius, von Halle auf Verlangen zugeſchicket wurde. Mit demſelben giengen auch zwey andere Candidati, Herr Andreas Worm und Herr Samuel Gottlieb Richtſteig, die in Coppenhagen bereits ordiniret worden, ingleichen auch ein Miſſions-Medicus Herr Lic. Caſpar Gottlieb Schlegelmilch, zu Anfang des 1730ſten Jahrs nach Engelland ab, um von dar nach Indien die Reiſe fortzuſetzen. Ihro Majeſtät der König in Dännemarck, gab auch den Miſſionariis die Erlaubnis, hin-

führo nach Gutbefinden aus der Malabariſchen Nation ſelbſt Mit-Gehülffen zu ordiniren, und auf ſolche Weiſe den Anfang zu einem einheimiſchen Miniſterio unter den Indianern zu machen.

Solcher geſtalt iſt nun bis anhero dieſes Werck mit vielem Seegen geführet worden, ſo daß von Anfang deſſelben bis den 5. Octobr. Anno 1728. bis auf tauſend und drey und zwantzig Perſonen in die Chriſtliche Kirche aufgenommen worden, ohne diejenigen zu rechnen, die Herr Schultze indeſſen zu Madras geſammlet hat.

Unter des Hochlöblichen Däniſchen Miſſions-Collegii Direction ſtehet auch noch eine Miſſion in Finnmarck; ingleichen hat auch ſchon im vorigen ſiebenzehenden Seculo der König in Schweden CAROLVS XI. in dem Schwediſchen Lappland viele Kirchen und Schulen aufbauen laſſen; und kürtzlich Anno 1724. kam wegen Bekehrung dieſer Heyden eine neue Verordnung heraus. Wie weit es mit dieſen Anſtalten gekommen, wird man künfftig mit mehrern vernehmen können.

XIV.

Wie iſt die Ausbreitung des Chriſtenthums durch die Reformirten geſchehen?

Auſſer der Vorſorge, ſo die Engliſche Nation, gemeldter maſſen, zu Beförderung der Dä-

Däniſchen Mißion angewendet, hat ſie auch aus ihrem eigenen Mittel hin und wieder in ihre Colonien Mißionarios abgeſchickt. Es ſind deswegen viele Societäten angerichtet, welche ſich die Bekehrung der Heyden zu befördern auf das ſorgfältigſte angelegen ſeyn laſſen. Inſonderheit ſind die zwey berühmten Societäten de propaganda fide & de propaganda Chriſti cognitione gar bekannt; und vor nicht gar langen Jahren, nemlich An. 1719. iſt auch in den Bermundiſchen Inſuln ein neues Collegium, welchem man den Nahmen eines PAULINER-COLLEGII gegeben, auffgerichtet worden, deſſen Abſicht dahin gehet, daß darinnen Leute ſollen erzogen werden, die in den Engliſchen Plantationen die wilden Americaner zum Chriſtlichen Glauben bringen ſollen.

Nicht weniger ſind auch die Holländer in ihren Bemühungen die Heyden zu bekehren, fleißig fortgefahren; In Batauia iſt auch die Bibel in die Malaiſche und Portugieſiſche Sprache überſetzt worden.

Anno 1728. ſind ihre Gemeinen, nach einer Nachricht, ſo die Prediger der Portugieſiſchen Gemeine zu Batauia denen Miſſionariis zu Tranquebar mitgetheilet, in Indien über zehen tauſend ſtarck geweſen, die Anzahl aber ihrer Prediger, ſo ſich anno 1727. hin und wieder in Indien befunden, hat ſich auf 48. belauffen. Sonſt ſollen die Indianiſchen Chriſten in Columbo, ſo von den Römiſch-Catholiſchen Mißionarien zum Chriſtenthum gebracht worden,

den, oder von ſolchen herſtammen, im Hertzen gut Papiſtiſch ſeyn, ob ſie ſich gleich äuſſerlich zur Reformirten Kirche bekennen.

Vierdte Abtheilung.

Von den Zwiſtigkeiten.

I.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten in dieſem Seculo zu bemercken?

I. Die Zwiſtigkeiten bey den Lutheranern.

II. Die Zwiſtigkeiten bey den Römiſch-Catholiſchen.

III. Die Zwiſtigkeiten bey den Reformirten.

II.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten bey den Lutheranern zu bemercken?

Folgende:

1. Die Arndtiſchen Zwiſtigkeiten.
2. Die Pietiſtiſchen Zwiſtigkeiten.
3. Die Thomaſiſchen Zwiſtigkeiten.
4. Die Chiliaſtiſchen Zwiſtigkeiten.
5. Die Zwiſtigkeiten von der Wiederbringung aller Dinge.
6. Die Zwiſtigkeiten von der himmliſchen Menſchheit Chriſti.
7. Die Terminiſtiſchen Zwiſtigkeiten.
8. Die Arnoldiſchen Zwiſtigkeiten.
9. Die Damiſchen Zwiſtigkeiten.

10. Die Stryckiſchen Zwiſtigkeiten.
11. Die Unions-Zwiſtigkeiten.
12. Die Syncretiſtiſchen Zwiſtigkeiten.
13. Die Willenbergiſchen Zwiſtigkeiten.
14. Die Sturmiſchen Zwiſtigkeiten.
15. Die Wolfiſchen Zwiſtigkeiten.
16. Die Zwiſtigkeiten wegen des Stadiſchen Catechiſmi.
17. Die Melodiſchen Zwiſtigkeiten.
18. Die Bibliſchen Zwiſtigkeiten.
19. Noch verſchiedene andere Zwiſtigkeiten.

II.

Was hat man von den Arndtiſchen Zwiſtigkeiten zu wiſſen?

Dieſelben ſind bereits im 17ten Seculo mit groſſer Hefftigkeit geführet worden; Aber auch in dieſen neuen Zeiten iſts nicht gantz ſtille davon geweſen, indem einige dieſelben allzu hoch erhoben, und allen übrigen Schrifften dieſer Art vorgezogen; Andere aber die Mittel-Straſſe erwählet, und dieſelbe zwar vor nützlich, doch aber von allen Fehlern nicht frey geſprochen, und alſo auch die Leſung derſelben nicht jederman ohne Unterſcheid anrathen wollen.

Inſonderheit ward bey Gelegenheit der Pietiſtiſchen Bewegungen hierüber von neuen geſtritten, da viele die Arndtiſchen Schrifften nur deswegen recommendirten, damit ſie hinter deſſen anſtößigen und fremden Redens-Arten

ten ihre irrigen Meynungen deſto beſſer verbergen, und ſelbige damit bemänteln möchten. Daher auch Herr D. Wernsdorff bewogen wurde, eine Diſſertation de libris Arndianis de vero Chriſtianismo herauszugeben, worinnen er, was in denſelben anſtößiges vorkäme, bemerckte.

Weil aber gleichwohl auch ſo viel Gutes in dieſen Büchern enthalten, ſo haben viele geſucht dieſelben den Leuten fleißig in die Hände zu bringen, zugleich aber auch bey unterſchiedenen Editionen ſo wohl in beygefügten Anmerckungen als auch in den Vorreden die anſtößigen Stellen dergeſtalt zu moderiren und zu erklären, daß dem Leſer deſtoweniger Scrupel daher entſtehen möge. Wie unter andern Herr D. PRITIVS bey der Leipziger Edition 1704. und Herr D. BVDDEVS in einer andern Edition ſo anno 1715. daſelbſt herausgekommen, gethan. Gleichwie auch der ſeel. Arnd ſelbſt die beſte Apologie vor ſich geſchrieben, indem er nicht nur überhaupt ſetzt, daß er alles nach dem Verſtande unſerer Symboliſchen Bücher wolle verſtanden haben; ſondern auch in ſeinen aufgezeichneten Teſtamenten ein überaus ſchönes Glaubens-Bekäntniß abgelegt *, daß er bey dem klaren lautern Worte GOttes, bey den Schrifften der Propheten und Apoſtel und bey den LIBRIS SYMBOLICIS der Augſpurgiſchen Confeßion beſtändig bis an ſein ſeeliges Ende durch GOttes Gnade verharren wolle.

Anno 1728. ſchrieb Herr D. IOHANNES CASPARUS HAFERUNG, Vindicias Arndianas, worinnen er den ſeel. Arnd wider ein Manuſcript, ſo ihm unter dem Titul: Hőchſtnőthige Anmerckungen über Arnds-Bücher von wahren Chriſtenthum zu Händen kommen, vertheydiget. Desgleichen ſind auch unter deſſen Aufſicht die 4. Bücher vom wahren Chriſtenthum zu Wittenberg von einem Frantzoſen in ſeine Sprache überſetzt, und dem Duc de NOAILLES dediciret worden, worauff man dieſelben in gantz Franckreich einzuführen Erlaubniß erhalten haben ſoll.

Wegen des Informatorii Biblici, ſo auch dem ſeel. Arnd zugeſchrieben wird, ſetzte es einigen Diſpüt, da Herr D. Schelwig anno 1693. in einer Predigt verſchiedenes dagegen erinnerte, Herr Schütze aber ſich deſſen annahm. Desgleichen bemerckte D. Neumann in einen Bedencken über die an. 1704. edirte neue Stutgardiſche Bibel allerhand anſtößige Dinge in beſagtem Informatorio; Herr M. Krafft aber ſchrieb anno 1708. Anmerckungen dawider, bey welcher Gelegenheit er auch mit den Verfaſſern der Unſchuldigen Nachrichten in Streit gerieth, davon unten bey den Bibliſchen Zwiſtigkeiten ein mehreres vorkommt.

IV.

Was iſt von den Pietiſtiſchen Zwiſtigkeiten zu mercken?

Der Anfang gehőret zwar ſchon ins vorige Secu-

Seculum. Wegen des nöthigen Zuſammenhangs aber ſoll, was vom Anfange bis auf gegenwärtige Zeit darinnen vorgegangen hier dergeſtalt erzehlet werden, daß man ſiehet

1. Auf die Hiſtorie des Pietiſini überhaupt.
2. Auf gewiſſe Puncte, worüber bey dieſen Bewegungen geſtritten worden.

V.
Was iſt von der Hiſtorie des Pietiſmi überhaupt zu mercken?

Durch die bey dieſer Erzehlung öfft vorkommenden Wörter Pietismus und Pietiſt, wird keinesweges eine für GOTT aufrichtige Gottesfurcht geläſtert, ſondern man verſtehet hier ein ſolches Kirchen-Ubel, oder ſolche Leute, die unter dem Schein eines gottſeeligen Weſens allerhand gefährliche principia, die ſo wohl die Lehre als das Leben angehen, hegen und zu vertheidigen ſuchen.

Zu wünſchen wäre, daß weder die Sache noch folgends der Nahme jemahls entſtanden, indem gewiß iſt, daß der Satan dabey einen doppelten Vortheil gewinnet, da er auff einer Seite dadurch bey ohnedem rohen Leuten den Nahmen der Pietät noch mehr verhaßt macht, auf der andern Seite aber, Heuchlern eine Masque giebt, wodurch ſie ihre Scheinheiligkeit und Falſchheit in Lehre und Leben deſto füglicher bemänteln können. Man behält unter-

terdeſſen ſolchen Nahmen als ein recipirtes nomen characteriſticum, hat ſich aber dabey wohl für zu ſehen, daß man in der Application deſſelben behutſam gehe.

Den Urſprung des Pietiſmi kan man ſchon von Lutheri Zeiten an her rechnen. Denn da viele die heilſame Lehre des Evangelii, daß der Menſch allein durch den Glauben gerecht und ſeelig werde, auf Muthwillen zogen, und ſich um die Gottſeeligkeit des Lebens wenig bekůmmerten, auch nachhero die Kirche mit vielen Streitigkeiten beunruhiget wurde, da man mehr auf Polemica als auf die Erbauung Fleiß wendete, ſo verordnete GOtt endlich zu Anfang des 17den Seculi verſchiedene Gottſeelige Månner welche in ihren Schrifften ſehr auf moralia und practica drungen, dabey aber ſich ſonderlicher Redens-Arten bedieneten, zum Theil auch gar auf die Gedancken kamen, daß man bey der paraenetiſchen Lehr-Art, um den Leuten die Nothwendigkeit und Beſchaffenheit eines Gottſeeligen Lebens recht nachdrůcklich vorzuſtellen, ſich bisweilen wohl ſolcher Expreßionen bedienen kőnte, die eben ſonſt nach der acroamatiſchen Lehr-Art nicht gar zu accurat wåren. Solches aber wurde von andern gar bald gemißbrauchet, und da nach der Zeit nicht nur die langwierigen Troubeln des 30. jåhrigen Krieges, ſondern auch die Syncretiſchen Zwiſtigkeiten neue Unordnungen und Hinderniſſe einer rechtſchaffenen Befleißigung der Gottſeeligkeit verurſachten; So kamen andere

andere, die ſolchen Verfall zu Hertzen nahmen, auf die Meynung, man ſolte lieber in einigen Puncten nachgeben, und nur die Erbauung deſto fleißiger treiben. Man ließ ſich die Cocceianiſche Lehr-Art wohl gefallen, und nahm zugleich verſchiedene irrige Sätze mit an, welche diejenigen die ohnedem lauter ſingulaires Weſen im Sinne führten, deſto leichter auf ihren Vortheil ziehen konten. Man fieng an mehr auf moralia als acroamatica und polemica zu halten, brauchte und recommendirte vor andern die Myſtiſchen Schrifften, welche einen beſondern Nachdruck in practiſchen Dingen zu haben ſchienen, wodurch geſchahe, daß Leute, die nicht gnugſam geübte Sinne hatten, bey einem etwa ohnedem melancholiſchen Temperamente, ſich unrichtige Concepte in die Köpffe ſetzten, und auf allerhand wunderliche ſo wohl Lehr-Sätze als praxes geriethen.

Nachdem nun ſolchergeſtalt der Pietismus gleichſam lange Zeit gekeumet, ſo kam er anno 1683. in Franckfurth am Mayn zum erſten Ausbruch. Daſelbſt war Herr D. PHILIPPVS IACOBVS SPENERVS, damahls Paſtor und Senior, und ſtand wegen ſeiner erbaulichen Lehr-Art und exemplariſchen Lebens-Wandel in groſſen Anſehen. Als nun einmals ſeine Zuhörer durch eine Predigt, ſo er Anno 1668. den 6. Sonntag p. Trinitatis gehalten, ſonderlich waren bewogen worden, ihr Chriſtenthum hinführo mit mehrerer Sorgfalt anzugreiffen, und ſich desfalls einen weitern Unterricht von ihm ausbathen,

bathen, reſolvirte er ſich anno 1670 in ſeinem Hauſe ein Collegium Pietatis anzuſtellen, in welchem er inſonderheit die Erbauung fleißig trieb, und nicht nur jedermann einen freyen Zutritt gönnete, ſondern auch denen Manns-Perſonen ihren Scrupel und Gedancken hierbey zu eröffnen verſtattete.

Wiewohl nun die Abſicht dieſes Inſtituti gut und rechtſchaffen war, ſo zeigte ſich doch bald, daß das Mittel nicht allerdinges convenabel ſey, indem viele auf Unordnungen geriethen, mit welchen das Miniſterium viel zu ſchaffen hatte, und Herr D. Spener hat nachhero ſelbſt bekennet, daß er anfänglich alles, was wider ſeine Collegia pietatis und derſelben Mit-Glieder geredet worden, vor Läſterungen gehalten, aber in der That erfahren, daß es nicht alles bloſſe Läſterungen geweſen, indem unterſchiedene auf den Separatiſmum gerathen und ein Verfall unter denjenigen geſchehen, wo guter Anfang geweſen; gleich wie er ſich auch den entſtandenen Unordnungen gleich damahls rühmlich widerſetzte.

Anno 1682. wurden dieſe Privat Verſammlungen auff Gutbefinden des Raths in die öffentliche Kirche verleget, und weil die Sache an ſich ſelbſt nicht ohne guten Nutzen, ſo waren unterdeſſen auch andere bewogen worden dergleichen Collegia anzuſtellen, worüber aber hin und wieder groſſe Bewegungen entſtunden, und inſonderheit zwey Darmſtädtiſche Prediger, Herr Johann Winckler, der eben ſolche

ange-

angeordnet hatte, und Herr Balthaſar Menzer, ſo ſich ihm widerſetzte, miteinander in Streit geriethen, welcher doch bald ein Ende nahm, indem Herr Winckler von Darmſtadt wegkam, und überdiß auch an. 1678. ein Land-Gräfliches Edict ergieng, daß niemand weder Collegiæ pietatis halten, noch etwas davon ſchreiben ſolte. Und um dieſe Zeit ſind vermuthlich die Wörter Pietiſt und Pietismus zuerſt in Brauch kommen, wie denn Herr D. Spener ſelbſt meldet, daß dieſelben ſchon an. 1681. bey Franckfurth herum mode geweſen. Doch ſind nachhero bey zunehmenden Streitigkeiten ſelbige freylich im̃er bekanter worden, da zumal diejenigen, ſo vor den Pietismum ſtritten, dieſen Nahmen in gutem Verſtande nahmen, und ihre Gegner Anti-Pietiſten zu nennen anfiengen.

Herr D. Spener continuirte indeſſen ſeine Collegia pietatis zu Franckfurth, und hatte bis dato noch keinen öffentlichen Widerſpruch gefunden. Als aber Herr D. Chriſtophorus Schomerus einen Tractat de Collegiatismo tum orthodoxo tum heterodoxo heraus gab, und Herr D. Spener meynte, daß er vieles auf ſich zu ziehen Urſach hätte, ſo ließ er nicht nur an. 1677. ein Send-Schreiben wegen ſeiner Lehre und ſo genannten Collegiorum pietatis drucken, ſondern ſchrieb auch ſeine Pia deſideria, welche zwar anfänglich in Anſehung der rühmlichen Abſicht und des vielen Guten, ſo darinnen enthalten, groſſen Beyfall, nach-

hero aber wegen verſchiedener Puncte, auch ſtarcken Widerſpruch fanden, ſo gar, daß man bald von einer Secte der Spenerianer zu reden anfieng.

Als an. 1686. Herr D. Spener als Ober-Hof-Prediger nach Dreßden kam, fiengen zu gleicher Zeit, wie etliche meynen, auf deſſen Veranlaſſung, unterſchiedene Magiſtri und Candidati Miniſterii, unter welchen Herr M. Joh. Caſpar Schade, Herr M. Auguſt Hermann Francke, und Herr M. Paulus Antonius, die vornehmſten waren, ein Collegium Philo-Biblicum an, wobey ſie Herrn D. Valentinum Alberti, Prof. Theol. Extraord. um die Direction erſuchten, die er auch willig übernahm, und eine Zeitlang fortführete.

Dieſes Collegium war vor ſich gantz gut und nützlich: Es fiengen aber einige Membra deſſelben, worunter nebſt obgedachten auch M. Achilles, M. Friedel, Ehlers, Zießler und andere mehr waren, vor ſich noch beſondere Collegia an, deren Abſicht vornehmlich die Ubung der Gottſeeligkeit seyn ſolte, welche denn eigentlich als der Grund derer in Leipzig entſtandenen Pietiſtiſchen Motuum anzuſehen ſind, ſo um dieſe Zeit ihren Ausbruch genommen. Denn es blieb dieſe Ubung nicht nur unter Studioſis, ſondern man zog auch Bürger und andere Leute dazu, und bediente ſich allerhand ungewöhnlicher Redens-Arten, wodurch dieſe Collegia bald in den Verdacht und Ruf kamen, daß irrige Lehren darinnen vorgetragen

wür-

würden, wozu auch noch dieſes kam, daß wohl manche Zuhörer mehr ſchwatzten, als ſich in der That befand, andere aber äuſſerlich mit wunderlichen Minen und ſingulairer Kleidung und vielen Reden von der Pietät eine beſondere Heiligkeit zeigen, und von andern ſich diſtinguiren wolten, daher ſie ſich derſelben Verſpottung exponirten, und Pietiſten genennet wurden.

Weil nun auf ſolche Weiſe das Aufſehen immer gröſſer wurde, fiengen die Theologi öffentlich darwider zu reden an. Inſonderheit aber that ſolches Herr D. Joh. Benedict Carpz. in einer Leichen-Predigt, ſo er einem Studioſo, Martin Born, der ein Auditor des Herrn M. Franckens geweſen war, hielt; dahingegen der Profeſſor Poeſeos, Herr Joachimus Fellerus, in einem Carmine, ſo er auf den Tod eben dieſes Studioſi machte, das Wort Pietiſt in gutem Verſtande nahm, und dadurch dieſen Nahmen recht bekannt machte.

Als dieſes Carmen nach Dreßden geſchicket wurde, verlangte der Chur-Sächſiſche Kirchen-Rath an. 1689. den 12. Aug. Bericht, wie es mit der Sache ſtehe, und da die Theologiſche Facultät denſelben erſtattet, kam den 23. Aug. neuer Befehl, ingleichen nochmahls den 16. Sept. daß man die verdächtigen Magiſtros hierüber vernehmen ſolte, da denn inſonderheit wider Herrn M. Francken und Herrn M. Schaden ſcharff inquiriret wurde, wobey ſie ſich aber dergeſtalt erklärten, daß man ihnen

nichts, das den Libris Symbolicis zuwider geweſen wåre, imputiren konte.

Herr M. Francke ſchrieb nicht nur eine Apologie, welche von der Theologiſchen Facultåt mit einer Antapologie beantwortet wurde, ſondern ließ ſich auch von D. Chriſtiano Thomaſio ein rechtliches Bedencken geben, welches er vor ihn auffſetzte, bey welcher Gelegenheit alſo derſelbe auch mit in die Pietiſtiſchen Håndel geflochten ward, aber dabey in ſolche Verdrießlichkeiten gerieth, daß er Leipzig gar quittiren muſte.

Wiewohl nun den Magiſtris fernerhin Collegia theologica zu halten unterſagt wurde, ſo continuirten ſie doch die Collegia pietatis noch immer, und da Herr M. Francke an. 1691. von Leipzig weggieng, ſetzte Herr M. Schade dieſelben noch immer fort: Die Unordnungen aber nahmen dergeſtalt überhand, daß nun auch Bürger, ja ſo gar Weibes-Perſonen anfiengen, dergleichen Conventicula zu halten, bis endlich an. 1690. am 10. Martii von dem Chur-Såchſiſchen Kirchen-Rath alle ſolche Zuſammenkünffte gåntzlich unterſaget wurden. Und zu gleicher Zeit gab auch Herr D. Alberti das unter ſeiner Inſpection bisher gehaltene Collegium Philo-Biblicum auf.

Weil aber gleichwohl die Conventicula noch immer von einigen, inſonderheit M. Friedeln und Schillingen fortgeſetzt wurden, und ſich auch das Miniſterium zu regen anfieng, ward eine neue Unterſuchung angeordnet, und auf er-

erfodertes Gutachten, ob dergleichen Perſonen, die ſich des Pietismi verdächtig gemacht, zu öffentlichen Kirchen-Dienſten könten gezogen werden, gaben die Conſiſtoria und Theologiſchen Facultäten zu Wittenberg und Leipzig ihre Meynung dahin zu erkennen, daß dergleichen Perſonen keinesweges zu befördern wären. In denen erſtatteten Berichten aber wurden unterſchiedene Specialia von M. Langens Predigt, M. Friedels Krancken-Beſuch, da er ein Mägdgen, die ex paſſione vterina epileptiſche Zufälle gehabt, unbekannter Weiſe beſucht, des Nachts bey ihr gewachet, und den Leuten imprimiret, ſie ſey von dem Teufel beſeſſen, welchen er durch ſein Gebet austreiben wolle; ingleichen von D. Peterſens und ſeiner Frauen Unternehmungen in Leipzig angeführet, worauf abermals die Conventicula ſcharff verbothen wurden. Indeſſen kamen diejenigen, ſo die Sache am eyfrigſten getrieben hatten, von Leipzig weg, und ward es alſo ziemlich ruhig, wiewohl ſich doch hie und da in der Nachbarſchafft auf dem Lande einige Verwirrungen vorthaten.

Bald hernach aber wurde das Feuer deſto hefftiger angeblaſen, da man die Sache in öffentlichen Streit-Schrifften zu tractiren anfieng, wozu doch diejenigen, ſo vor den Pietismum ſtritten, den Anfang machten, indem nicht nur an. 1690. Jacob Anderſohns Send-Schreiben von den Collegiis Pietatis, ſondern auch ein Geſpräch von den ſo

genannten Pietiſten zum Vorſchein kam. Auf der andern Seite machte ein Tractat, ſo unter dem Titul: Imago Pietismi lateiniſch und nachhero auch teutſch heraus kam, viel Aufſehens, und zog viele andere Schrifften nach ſich.

Zu gleicher Zeit ſetzte Herr D. Carpzovius im Nahmen der theologiſchen Facultät zu Leipzig ein Bedencken von der Pietiſterey auf, in der Abſicht, daß ſolches auf dem Land-Tage zu Dreßden ſolte vorgetragen werden, welches aber, weil Herr D. Joh. Olearius, der ſich als Deputirter von der Academie dabey befand, dawider proteſtirte, nicht geſchahe. Inzwiſchen ließ Herr D. Sam. Schelwig in Dantzig, woſelbſt ſich eben damahls der Pietismus zu regen anfieng, ſelbiges an. 1693. mit einer Vorrede drucken.

Bey ſolchem immer mehr zunehmenden Unweſen ergieng nicht nur an. 1693. an alle Chur-Sächſiſche Superintendenten ein Befehl, genaue Nachforſchung zu halten, ſondern man ſtellte auch in nachfolgendem Jahre durch 2. Commiſſarios in Leipzig eine abermahlige Unterſuchung an, bey welcher aber nichts ſonderliches vorgieng.

Da dieſes alles in Sachſen vorgieng, erhob ſich an. 1689. der Collegiorum Pietatis wegen ein Streit in Gieſſen, da Herr D. Joh. Henr. Majus, Profeſſor Theol. daſelbſt, dergleichen in ſeinem Hauſe anſtellte, von dem daſigen Superintendenten aber, Herrn D. Hanneke-

nio

nio Widerſpruch bekam. Doch weil ſich der Hof des Herrn D. Maji annahm, wurde Herrn D. Hannekenio zuletzt eine Geld-Straffe dictiret, weswegen er an. 1693. die Vocation zur Profeſſione Theologiæ nach Wittenberg annahm.

Zu gleicher Zeit zog ſich in Hamburg ein greuliches Ungewitter auf. Daſelbſt waren die Collegia Pietatis gleichfalls von einigen beliebet worden. Nachdem aber verſchiedene Fanatici und Böhmiſten ſich ſolcher Gelegenheit bedieneten, und auch dergleichen Conventus anſtellten, ſo gab Herr D. Mayer das Seinige auf, einige andere daſelbſt befindliche Theologi aber wolten ihm nicht nachfolgen, ſondern meynten, daß man des Mißbrauchs wegen nicht gleich die gantze Sache umwerffen müſſe. Hierauf kamen Herr Senior Schultze, und Herr D. Mayer auf den Anſchlag, eine Juraments- und Verbindungs-Formul aufzuſetzen, welche das geſammte Miniſterium zu Erhaltung der Einigkeit in der reinen Lehre; und Ablehnung allen Verdachts ſubſcribiren ſolte. Solches zu thun weigerte ſich Herr Horbius und Herr Hinckelmann: Herr Winckler hatte ſich zwar unterſchrieben, zog aber gleichfalls wieder zurück. Solcher geſtalt entſtanden nun zwey würckliche Partheyen, deren eine iedwede von auswärtigen Theologis Reſponſa und Iudicia einholete, da denn das Miniſterium bey den meiſten Beyfall fand. Endlich legte ſich der Magiſtrat zu

Hamburg drein, und componirte, an. 1691. die Sache dergeſtalt, daß der Streit gäntzlich caſſiret, und zugleich verboten ward, Böhmii und anderer Fanaticorium Schrifften weiter zu drucken oder in die Stadt zu bringen. Denen drey Herren Theologis aber Winckle ro, Hinckelmanno und Horbio wurde iniungiret, daß ſie in allen Stücken der Formul gemäß, doch ohne Zwang und Eyd, lehren ſolten. Auf ſolche Weiſe wurde der Streit zwar innerlich gehoben, aber in Schrifften mit auswärtigen Theologis noch eine geraume Zeit fortgeſetzt.

Bald darauf giengs mit Herrn Horbio von neuen an, da derſelbe einen Tractat des bekannten Fanatici Poirets, von Auferziehung der Kinder, ſo unter dem Titul: Klugheit der Gerechten ins Teutſche vertiret war, unwiſſend, wie er bezeugte, wer der Autor ſey, als ein Neu-Jahrs-Geſchencke unter die Kinder, daſiger Gewohnheit nach, austheilen laſſen. Weil nun in dieſem Tractat verſchiedene anſtößige Lehr-Sätze enthalten, wurde er darüber hefftig angegriffen, und nahm die Unruhe in kurtzer Zeit dergeſtalt überhand, daß nicht nur das Miniſterium, ſondern auch Rath und Bürgerſchafft in die gröſte Verwirrung geſetzt wurde. Der Rath that allerhand Vorſchläge zu Erſtattung der Einigkeit; es wolte aber nichts helffen. Die Sache wurde auf den Cantzeln getrieben, und unter der Bürgerſchafft entſtand ein ſolcher Zwieſpalt, daß er auch zu

einem öffentlichen Tumult ausſchlug. Endlich kam die Sache dahin, daß Herr Horbius, weil er ſich mit Herrn D. Mayern in ein vorgeſchlagenes Colloquium durchaus nicht einlaſſen wolte, vermöge des Bürgers- und Raths-Schluſſes die Stadt räumen muſte, und ſich alſo den 27. Nov. an. 1693. auf ſein Gut im Hollſteiniſchen begab. Weil er ſeine Frau zurück gelaſſen, entſtand darüber ein neuer Tumult, und muſte ihm dieſelbe gleichfalls folgen. Er iſt bald darauf, nemlich zu Ende des Jan. an. 1695. geſtorben: Sie aber iſt nach ſeinem Tode wieder nach Hamburg kommen, und hat viele Jahre die gewöhnlichen Beneficia der Prieſter-Wittben genoſſen.

Zu gleicher Zeit ereigneten ſich noch mit ein paar andern Perſonen in Hamburg Zwiſtigkeiten. Die eine war Herr Büſſingius, Prof. Math. daſelbſt, welcher, als er ins Predigt-Amt befördert werden ſolte, von dem Miniſterio Contradiction bekam, weil er auf Horbii Seite inclinirte, endlich aber doch nach ausgeſtelltem Revers ins Amt introduciret wurde.

Die andere Perſon war Herr M. Lange, welcher wider Horbium war, und ſich durch allzugroſſen Eyfer zu einigen Exceſſen verleiten laſſen, weswegen er zweymal ſuſpendiret, doch auch wiederum reſtituiret worden.

An. 1690. entſtanden in Erfurth viele Unruhen, woſelbſt Herr M. Auguſt Hermann Francke, der als Diaconus dahin beruffen worden, Collegia Pietatis anſtellte, worinnen er

von dem Seniore, Herrn Joachim Juſt Breithaupten, ſecundiret wurde. Solches inhibirte nicht nur der Rath, ſondern es ſetzte ſich auch das Miniſterium dawider, worüber in der gantzen Stadt ein gefährlicher Zwieſpalt entſtand, und wuſte man der Unruhe nicht beſſer abzuhelffen, als den Herrn Francken ſeines Amts zu erlaſſen, welches den 28. Sept. an. 1691. würcklich geſchahe. Herr D. Breithaupt kam bald darauf auch weg, und ward es alſo gantz ruhig.

In Jena mengte ſich Herr D. Caſparus Sagittarius, Prof. Hiſt. auch mit in die Pietiſtiſchen Händel, welcher an. 1691. Theſes theologicas de Pietismo genuino, oder von dem rechtmäßigen Pietismo, teutſch und lateiniſch heraus gab. Ihm widerſetzte ſich nebſt andern inſonderheit Herr D. Joh. Schwartz, Superintendens zu Querfurth, und ſind zwiſchen dieſen beyden Männern hierüber einige Schrifften gewechſelt worden.

In Wolffenbüttel hielten 3. Prediger, Herr Bartholdus Meier, Herr Juſtus Lüders, und Herr Henrich Georg Neuß, Privat-Conventicula, und kamen dadurch gleichfalls in den Verdacht des Pietismi. Es ergieng auch deswegen ein Hoch-Fürſtl. Reſcript. Weil ſie ſich aber ſo ſchlechterdings demſelben nicht ſubmittiren wolten, muſten ſie alle dreye einige Veränderung in ihren Bedienungen leiden.

Faſt gleiche Motus entſtanden an. 1692. in Gotha, da der Sub-Conrector, Herr M. Joh.

Zier-

Hier. Wigleb, und einige Studioſi, Privat-Conventus miteinander hielten, welche der General-Superintendens, Herr Heinrich Fergen zu befördern ſuchte, der Diaconus aber Herr Joh. Conrad Hake öffentlich in ſeinen Predigten verwarff. In einer angeſtellten Commiſſion wurden die verdächtigen Perſonen, die ihr Bekänntniß ſchrifftlich abgeleget hatten, unſchuldig declariret. Allein der Rath kam mit einer ausführlichen Vorſtellung dagegen ein, worauf an. 1697. die Fehler der Pietiſten in einem andern Edict angezeigt und remediret wurden.

Zu Kelbra und Stolberg, wo ſich M. Friedel eingefunden hatte, wolten ſich auch Unruhen erregen, wurden aber durch eine Hoch-Gräfliche Commiſſion bald glücklich gedämpft.

Viel hefftiger aber waren die Motus, die an. 1691. in Halberſtadt entſtanden, woſelbſt M. Achilles nicht nur wegen ſeiner Privat-Zuſammenkünfften mit dem Miniſterio in Streit gerieth, ſondern ſich auch allerhand grober Fanatiſchen Exceſſe, inſonderheit der begeiſterten Janin, theilhafftig machte. Die Sache wurde anfänglich durch eine Commiſſion in der Güte beygelegt. Weil aber Achilles in ſeinem Weſen immer fortfuhr, und die Regierung zu Halberſtadt dadurch genöthiget wurde, eine genaue Inquiſition anzuſtellen, echappirte er, und retirirte ſich nach Berlin, ward aber bald von dar nach Halberſtadt zur völligen Inquiſition wiedrum zurück geſchickt, und

muſte an. 1693. nebſt einem Studioſo Semmlern und gedachter Janin das Land räumen. Bey dieſer Gelegenheit kam heraus eine ausführliche Beſchreibung des Unfugs, welchen die Pietiſten zu Halberſtadt geſtifftet, welche, weil verſchiedene Perſonen darinnen hefftig angegriffen worden, viele andere Schrifften nach ſich zog, ihrer Anzüglichkeit wegen aber in den Chur-Sächſiſchen Landen confiſciret wurde.

Was weiter mit gedachter Janin, und andern begeiſterten Mägden zu Quedlinburg, Erfurth und Lüneburg vorgegangen, kommt unter den Fanatiſchen und Enthuſiaſtiſchen Händeln vor. Eine Schrifft aber, die von dieſen Händeln damahls unter dem Nahmen des Herrn Profeſſor Franckens ans Licht trat, wurde von ihm beantwortet.

Wir ſehen ietzt was ſich an. 1691. und folgender Zeit zu Halle in Sachſen begeben, welcher Ort gleichſam das rechte Theatrum der Pietiſtiſchen Streitigkeiten nachhero worden iſt. Als ſich im beſagten Jahre einige Unordnungen einſchleichen wolten, widerſetzte ſich das daſige Miniſterium denſelben eyfrig, bekam aber an. 1691. in einem Königl. Reſcript Befehl, hinführo der Pietiſten nicht mehr auf den Cantzeln zu gedencken, welches doch nach eingegebener ſchrifftlichen Vorſtellung an. 1692. in einem abermahligen Reſcript in etwas moderiret wurde.

Als hierauf Herr D. Breithaupt und Herr

M.

M. Francke als Profeſſores der neu-angelegten Academie dahin kamen, wurde die Unruhe noch gröſſer, indem nicht nur erſterer wegen ſeines angeſtellten Collegii Biblici Anfechtung hatte, ſondern auch Letzterer wegen verſchiedener Lehr-Puncte inſonderheit mit Herrn M. Alb. Chriſtiano Rotthen in Diſpût kam, welcher bald hierauf als Mittags-Prediger nach Leipzig vociret ward, vor ſeiner Abreiſe aber noch einige Verdrießlichkeiten hatte.

Nach der Zeit nahmen die Unruhen immer mehr zu, weswegen an. 1692. eine Commiſſion angeordnet wurde, bey welcher beyde Partheyen ihre Gravamina eingaben. Endlich aber ſchlug der Herr von Seckendorff, welcher das Directorium hatte, einen Vergleich vor, welcher auch von beyden Seiten angenommen, und in allen Pfarr-Kirchen von der Cantzel in und vor der Stadt abgeleſen wurde. Doch war Herr D. Schrader, welcher indeſſen nach Dreßden kommen war, mit dieſem Vergleich nicht zufrieden.

Aber auch hierdurch mochte der gewünſchte Endzweck nicht erhalten werden. Vielmehr giengen allerhand grobe Exceſſe vor, daß das Miniſterium ſich von neuen zu beſchweren Urſach fand: Desgleichen kamen von beyden Theilen unterſchiedene Schrifften zum Vorſchein.

Da An. 1694. die Hälliſche Academie inauguriret worden, fieng Herr Chriſt. Thomaſius, der ſich auch in Halle noch einige Jahre

vor den Pietiſmum erklärte, mit ſeinen Schrifften an viel Aufſehen zu machen, und im nachfolgenden Jahre gieng der Streit wegen Herrn Profeſſor Franckens Bibliſchen Anmerckungen an, von welchen beyden Stücken unten ein mehrers vorkommen wird.

An. 1700. kamen die Mißhelligkeiten zwiſchen der Theologiſchen Facultät und dem Miniſterio zu Halle zu einem neuen Ausbruch, wurden aber doch durch eine Churfürſtl. Commiſſion in der Stille abgethan.

Und um dieſe Zeit kamen auſſer bisher angezeigten Reſcripten noch verſchiedene andere wider den Pietismum zum Vorſchein, als: Anno 1692. den 2. Martii ein Braunſchweig-Wolffenbütteliſches. Anno 1693. am 7. Ianuarii ein Zelliſches, den 20. Iulii ein Sachſen-Merſeburgiſches. Anno 1694. den 6. Oct. ein Königl. Schwediſches, ingleichen um eben dieſe Zeit auch ein Schwartzburg-Arnſtädtiſches und ein Meinungiſches Edict.

Zu Dantzig gerieth Herr D. Samuel Schelwig mit Herrn Conſtantin Schützen in Streit, da dieſer dem Pietismo öffentlich auf der Cantzel das Wort redete, weswegen jener endlich einen Catalogum errorum Schützianorum heraus gab, dem Herr Schütze wiedrum in einer Apologia antwortete. Es bekam auch dieſer Schütze mit einem andern Prediger in Dantzig, Herrn Michael Straußen, Controvers, welcher ihn wegen verſchiedener Lehr-Puncte erinnerte, aber damit

fol-

ſolchen Haß verdiente, daß ihm jener das Beicht-Vater-Amt aufgab welche Sache auch in Schrifftn getrieben wurde, bis endlich der Rath beyden ein Stillſchweigen auferlegte.

Nachhero kam Herr D. Schelwig mit Herrn D. Spenern ſelbſt zuſammen. Jener ließ eine Wiederhohlung der Evangeliſchen Wahrheit drucken, worauf Herr D. Spener ſo gleich ſchrieb: Freudiges Gewiſſen wider D. Schelwigs Zunöthigungen, worüber ſich viele, auch der beſten Freunde Speneri verwunderten, indem Herr Schelwig in gedachtem Buche ſeiner Perſon nicht die geringſte Erwehnung gethan hatte. Der Streit wurde von beyden in Schrifften fortgeſetzet.

Anno 1694. that Herr D. Schelwig eine Reiſe nach den Pyrmonter-Sauer-Brunnen, bey welcher Gelegenheit er ſich unterweges mit verſchiedenen Theologis beſprach. Bald wurde ihm in öffentlichen Schrifften Schuld gegeben, als habe er eine Ligue wider Herrn D. Spenern ſtifften wollen, welches ihn veranlaßte, ſein Itinerarium pietiſticum zuſchreiben, und weil er darinnen auch des Herrn D. Speners Meldung gethan, ingleichen anno 1696. ſeine ſectiriſche Pietiſterey heraus gab, iſt der Streit zwiſchen dieſen beyden Theologis etliche Jahre nach einander fortgeſetzt worden.

Anno 1695. ſchrieb nicht nur Herr D. Mayer ſeinen Anti Spenerum, ſondern es ſtand auch die gantze theologiſche Facultät zu Wittenberg wider Herrn D. Spenern auff in einer

Schrifft: Chriſt-Lutheriſche Vorſtellung 2c. genannt, welche dieſer in der aufrichtigen Ubereinſtimmung mit der Augſpurgiſchen Confeßion beantwortete. Und bey dieſer Gelegenheit kamen noch verſchiedene andere Schrifften heraus. Desgleichen hatte Herr D. Spener mit dem Leipzigiſchen Theologo, Herrn D. ALBERTI um dieſe Zeit Controvers, worüber einige Schrifften gewechſelt wurden.

In Dantzig machte ſich damals auch Herr M. Chriſtian Friedrich Bücher in den Pietiſtiſchen Streitigkeiten ſehr bekannt, deſſen Abſicht in unterſchiedenen Tractaten dahin gieng, daß er eine Vergleichung zwiſchen dem Pietiſmo und andern Ketzereyen anſtellte, worinnen er Herrn CONSTANT. Schützen und Herrn Balthaſar Röpken zu Gegnern bekam.

Zu Panitſch bey Leipzig wurde ein Prediger IVSTINVS Töllner, welcher den Bauren wegen des Pfingſt-Biers die Abſolution auch wider des Conſiſtorii Befehl, verſagte, endlich deswegen ſeines Amtes entſetzt. Er gab eine Schrift zu ſeiner Verthe ydigung heraus, und gerieth darüber mit Herrn D. TITIO in Controvers.

Herr M. Schade, deſſen oben bey den Leipziger motibus gedacht worden, war als Prediger nach Berlin kommen, und verfiel auf die Gedancken, daß er Beicht und Abſolution gar verwarff, weswegen er nicht nur keine Beichte mehr hören wolte, ſondern auch ſehr hart dawider

wider ſchrieb, worüber eine groſſe Unruhe entſtand, welche doch, da er auſſer Verwaltung ſeines bisherigen Amts lebete, und bald darauf gar ſtarb, ſich völlig legte.

Zu Pernau in Liefland verurſachte ein gewiſſer Prediger, Joh. Georg Schilling, groß Aergerniß und Verwirrung, darüber er endlich den 6. Oct. 1694. ſeines Dienſtes und Prieſter-Würde entſetzt wurde.

Im Caſſeliſchen entſtunden anno 1697. unter den Reformirten allerhand Bewegungen, da unter andern ein Gold-Schmidt, Nahmens Klopffer, ſein Kind nicht ehe wolte tauffen laſſen, bis er eine beſondere Offenbahrung erhalten hätte. Zwey Reformirte Lehrer, Herr Reitz und Herr Horch, ſo denſelben vertheydigten, wurden endlich ihres Amts entſetzet.

Anno 1699. und 1700. wolten in den Rheiniſchen Gräntzen einige aus allzugroſſer Heiligkeit Eremiten werden, beſonnen ſich aber bald wiederum anders.

Sehr hefftig hingegen waren die motus zu Eſſen in Weſtphalen, da ein Prediger, Nahmens Johann Mercker, mit welchem es auch der Schul-Rector Friebe hielt, allerhand anſtößige Lehren vortrug, weswegen er mit einem andern Prediger daſelbſt, Johann Willhelm Haſſelmann, in Streit gerieth. Es wurden deswegen Reſponſa ſo wohl von dem Miniſterio zu Franckfurth am Mayn, als auch von der Theologiſchen und Juriſten Facultät zu Halle eingehohlet, deren jenes wider Herrn

Merckern

Merckern, dieſes aber vor denſelben ausfielen. Die desfalls verordnete Königliche Commißion faſſete wegen ſeiner Reſtitution, indem er bishero war ſuſpendiret geweſen, einen Receſs ab; weil er aber immer fortfuhr viele anſtößige Puncte zu vertheydigen, ward er endlich völlig removiret.

Im Waldeckiſchen verurſachte an. 1699. der Informator der jungen Gräfinnen, ANTON PHILIPP Böhme, allerhand Verwirrungen, weshalber eine Commißion angeſtellet, und er ſeines Dienſtes erlaſſen wurde.

Anno 1698 äuſſerte ſich der Pietiſmus an verſchiedenen Orten in der Schweitz; und eben damahls nahm derſelbe auch in Straßburg ſehr überhand, da inſonderheit Kraft, Klein Haugk und Aeckerlein viel Unruhe machten, aber insgeſamt fortgeſchaffet wurden. Weil in einer Schrifft viele Unwahrheiten und Verläumdungen wider das Straßburgiſche Miniſterium und den gantzen Kirchen-Convent dieſer Sache halber war ausgeſtreuet worden, ſo ließ derſelbe einen Hiſtoriſchen Bericht dagegen in Druck herausgehen.

Zu Quedlinburg breiteten anno 1700. der Hoff-Diaconus Herr Joh. Heinr. Sprögel, und Herr Gottfried Arnold die pietiſtiſchen principia aus, wovon unten bey den Arnoldiſchen Zwiſtigkeiten ein mehrers vorkommen wird.

Jngleichen erregte ein Prediger zu Oßnabrüg, M. Bernhard Peter Carl, wegen des Beicht-

Beicht-Stuhls groſſe Unruhen, und bekam darüber zuletzt ſeinen Abſchied: worauf er in Oſt-Frießland eien Schul-Dienſt annahm, und ſich durch allerhand zum Theil ſehr ärgerliche Schrifften bekant machte.

Um das Jahr 1703. regten ſich im Hartze allerhand Irrungen, weswegen eine Unterſuchung angeſtellet ward.

Im Altenburgiſchen aber wolte ein Prediger zu Saara Herr Craſſelius niemand von ſeinen Pfarr-Kindern, die das Tantzen nicht laſſen wolten, zum Heil. Abendmahl admittiren, und weil er keine Vorſtellung und Verordnung dagegen annehmen wolte, wurde er ſuſpendiret und nachgehends gar abgeſetzt.

Solchem hin und wieder entſtandenen Unweſen, ſuchten hohe Obrigkeiten abermahls durch ſcharffe Edicte Einhalt zu thun, dergleichen Anno 1700. den 25. Jun. die Churfürſtlich-Brandenburgiſche Regierung in Halle, und am 13. Jul. die Churfürſtl. Aebtißin zu Quedlinburg manifeſtirte. Anno 1702. ergieng ein Heſſen-Caſſeliſches, und anno 1703. ein Churfürſtl. Hannoveriſches Edict. Man fieng auch an die Lehr-Sätze der Pietiſten in verſchiedenen Schrifften in eine ſyſtematiſche Ordnung zu bringen, dagegen dieſe auch nicht unterlieſſen, ihren Gegnern allerhand Irrthümer beyzumeſſen.

Von den Verfaſſern der Unſchuldigen Nachrichten bekam Herr Freylingshauſen anno 1703. wegen ſeiner Grundlegung der Theo-

Theologie Widerſpruch, gleichwie er auch mit dem Herrn D. Vilmar in gar weitläufftigen Streit gerieth, da er anno 1704. demſelben die Entdeckung der falſchen Theologie entgegen ſetzte. Und in eben dieſem Jahre zog eine Disputation des Herrn D. Sonntags in welcher er verſchiedenes wider die Lehr-Sätze der Pietiſten erinnert hatte, etliche Schrifften nach ſich.

Anno 1705. ward Herr D. Breithaupt, in einen ziemlich weitläufftigen Streit verwickelt, da Herr Seb. Edzardi, 4. Schrifften kurtz hinter einander wider denſelben heraus gab. Solche beantwortete nicht allein der Conrector Subſt. in Gotha Herr Keßler, ſondern es vertheidigte ſich auch Herr Doctor Breithaupt ſelbſt bey Gelegenheit einer Diſputation, da er eine Epiſtolam apologeticam beyfügte. Zwiſchen Herrn Edzardi und Herrn Keßlern ſind nachhero noch einige Schrifften in dieſer Sache gewechſelt worden.

Man mercket hier abermahls einige Edicte, ſo wider den Pietiſmum zum Vorſchein kommen. Als: Anno 1705. 30. Octobr. ein Königl. Schwediſches, am 15. Nov. ein Bremiſches, 1706. 7. Jun. aber, wiederum ein Königl. Schwediſches; im Oct. ein Königl. Däniſches, welches ein Studioſus, Nahmens Eberhard veranlaſſet, welcher in den Collegiis Pietatis allerhand irrige Lehren ausgeſtreuet hatte, und deswegen Stadt und Land räumen

men muſte. Anno 1707. 20. Oct. ein Nürnbergiſches.

Anno 1706. gab Herr D. Mayer den Bericht von Pietiſten heraus, welcher viel Aufſehens machte, indem nicht nur die geſamte Theologiſche Facultät zu Halle eine Verantwortung dagegen drucken ließ, welche Herr D. Mayer wiederum beantwortete, ſondern auch noch andere Schrifften bey dieſer Occaſion zum Vorſchein kamen.

Insbeſondere aber bekam Herr D. Mayer noch einen Streit mit Herrn P. Francken, deſſen er in ſeinem Berichte in ſpecie gedacht hatte; wozu noch dieſes kam, daß Herr D. Mayer die ärgerliche Buttleriſche Rotte mit unter die Pietiſten gezählet hatte, und eine beſondere Warnung an die Studioſos Theologiae wegen der Bibliſchen Anmerckungen des Herrn Franckens drucken laſſen, weswegen dieſer in verſchiedenen Schrifften ſeine Verantwortung that.

Weil auch Herr D. Mayer in gedachtem Berichte, Herrn Strycken, Herrn Peterſen, und den bekannten Dippeln angegriffen hatte, ſo lieſſen dieſelben gleichfalls ihre Vertheidigungen drucken, da denn letzterer auf die Theologiſche Facultät zu Halle übel zu ſprechen war, daß ſie ſich ſeiner in ihrer Verantwortung gegen den Mayeriſchen Bericht nicht angenommen hätte.

Im Würtenbergiſchen beſonders zu Tübingen, wurden um dieſe Zeit die Bewegungen

gen ſtarck, da ſich der bekannte Sporer-Geſelle Roſenbach eingefunden, und ſich einen Anhang zuwege gebracht hatte, dem ſich auch Herr D. Hedinger nicht ungeneigt bezeigte, die übrigen Theologi aber zu Tübingen widerſetzten.

Nachdem Herr Hedinger mit Tode abgegangen war, muſten die Haupt-Perſonen, als Gmehlin, Schmoller, Mayer, Gruber und Bauer das Land räumen, welche doch nachgehends in Schrifften ihre Vertheidigung führen wolten.

Wegen der Redens-Art: Ich bin Chriſtus, entſtand zwiſchen zweyen Predigern zu Eßlingen Herrn M. Ditzingern und Herrn M. Mayern ein hefftiger Streit, welcher An. 1706. in öffentlichen Schrifften ausbrach. Die Sache wurde endlich anno 1709. durch eine Commißion in der Güte abgethan, und das Miniſterium verband ſich durch Unterſchrifft gewiſſer Receß-Puncte, allen Irrthümern einmüthig zu widerſtehen. Die Nachricht iſt davon in Druck herauskommen.

Wegen des Wayſen-Hauſes in Halle entſtand anno 1707. deswegen ein Streit, daß man daſſelbe einer ſonderbahren Providentz GOttes zugeſchrieben, und der Eſſentiæ dulci, die in der Apothecken daſelbſt verkaufft wird, Wunder-Curen beygeleget hatte, weswegen nicht nur Herr D. Löſcher in den Unſchuldigen Nachrichten einige Erinnerung gethan, ſondern auch andere Schrifften mehr zum Vorſchein kamen, in welchem noch ver-

ſchie-

ſchiedenes an dieſen Anſtalten ausgeſetzt wurde. Worauf man andern Theils auch wiedrum geantwortet.

In Magdeburg entſtanden anno 1708. allerhand Bewegungen, da nicht nur obgedachter abgeſetzte Prediger aus Pernau, Nahmens Schilling Privat-Beth-Stunden anſtellete, und deswegen ſtarcken Widerſpruch bekam; ſondern auch ein Prediger daſelbſt Herr Mag. Struv auf gefährliche Abwege gerieth, wiewohl er doch auf geſchehene Vorſtellung des Conſiſtorii zu Halle in ſich gieng, und, nach ausgeſtelltem Revers, mit dem Miniſterio wiederum ausgeſöhnet wurde.

Zu Berlin hatte Herr Jo. Porſt Zuſammenkünffte angeſtellet, weswegen er von andern Widerſpruch bekam, und inſonderheit mit den Verfaſſern der Unſchuldigen Nachrichten in Streit gerieth. Daſelbſt wolte auch Chriſtoph Seebach wider das Königliche Verboth ſeine Conventicula fortſetzen, und verfiel ſo weit, daß er die hohe Inhibition der Obrigkeit zerriß, worüber er anno 1709. aus der Stadt und Land geſchafft wurde.

In Schweden entſtanden des Pietiſmi wegen neue Bewegungen, da ſich auf verſchiedenen Schwediſchen Univerſitäten, inſonderheit zu Abo Unruhen hervor thaten, der Herr L. Laurbeck und Herr M. Schöffer, nach den Breithauptiſchen Principiis lehreten, und deswegen den Biſchof zu Abo, Herrn D. GEZELIUM zum Gegner bekam. Nach erſtatteten

ten Bericht ergieng Anno 1708. ein Königliches Reſcript wider ſie, nebſt einer ſcharffen Verordnung wider alle einſchleichende Neuerungen, dergleichen Innhalts auch A. 1709. ein Anhalt-Zerbſtiſches Edict zum Vorſchein kam.

Zu Pernau wurde einem Studioſo, Nahmens ROTHELFORS, A. 1707. auferleget, ſeine anſtößigen Lehren öffentlich zu revociren, und in Riga muſte ein Prediger, M. Krieger wegen Ausbreitung und Vertheidigung allerhand grober Irrthümer 1708. ſein Amt miſſen. Ein Studioſus aber, Marſchall, der es mit ihm hielt und auf ſeiner Meinung halsſtarrig blieb, muſte das Land räumen.

Unterdeſſen wurden dieſe Streitigkeiten in vielen Schriften fortgeſetzt, da unter andern Herr D. Joachim Lange um dieſe Zeit mit ſeiner Idea & Anatome Theologiae Pſeudorthodoxae, ingleichen mit den Aufrichtigen Nachrichten; ſo er den Unſchuldigen Nachrichten entgegen ſetzte, dem Antibarbaro Orthodoxiæ und der Mittel-Straſſe allerhand Bewegungen verurſachte, welche Tractate viele andere Schrifften nach ſich zogen.

Herr Bodenburg ſchrieb anno 1709. eine Epiſtolam gratulatoriam an den Herrn Doctor Langen, darinnen er den Sieg, den derſelbe in ſeinen Schrifften wider die Gegner erhalten, alſo vorſtellte, daß er den Herrn Doctor Schelwigen mit dem Goliath, den Herrn Langen aber mit dem David verglich, der

jenen

jenen mit ſeiner Idea & Anatome geſchläudert, mit dem Anti-barbaro aber als mit dem Schwerd vollends den Reſt gegeben habe. Weil man nun in den Unſchuldigen Nachrichten hierüber einige Reflexiones machte, Herr Bodenburg aber in den Langiſchen Nachrichten ſich dagegen verantwortete, wurde ihm in gedachten Unſchuldigen Nachrichten wiederum eine Erinnerung entgegen geſetzt.

An. 1710. hielt Herr D. Majus in Gieſſen eine Diſputation de haereſi practica, darinnen er die Laſter als practiſche Ketzereyen beſchrieb: weswegen er von verſchiedenen Widerſpruch bekam, von andern aber vertheidiget wurde.

Zu Langenſaltza hatte Herr M. Fiſchbeck zwey Antagoniſten. Der eine war Herr L. Klettwig, ein Medicus, welcher bey Gelegenheit einiger Expreſſionen, ſo Herr Fiſchbeck wider den Pietismum in einer Predigt einflieſſen laſſen, an. 1710. ein Reſponſum von der Theologiſchen Facultät zu Leipzig verlangte, welches er auch vor ſich erhielt, und das bekannte Leipziger Reſponſum iſt, darauf ſich diejenigen, die dem Pietiſmo favoriſiret, beſtändig beruffen, wie es denn wohl über 50. mahl nachgedruckt worden. Der andere Gegner des Herrn Fiſchbecks war M. Treiber, welcher von jenem wegen einiger anſtößigen Lehr-Sätze erinnert und widerleget wurde, wogegen er ſich hinwiedrum zu vertheidigen ſuchte.

Im Hartz-Gebürge ereigneten ſich neue Motus,

Motus, da einige Bergleute ſich von dem öffentlichen Gottesdienſt abſonderten, und in Privat-Zuſammenkünfften ſelbſt zu lehren anfiengen. Herr Caſp. Calvör ſuchte ſie mit Sanfftmuth auf andere Gedancken zu bringen, da es aber nicht fruchten wolte, wurden endlich die härteſten verwieſen. Und bey dieſer Gelegenheit kam an. 1711. ein Braunſchweig-Lüneburgiſches Edict wider die Privat-Verſammlungen heraus.

Nebſt dem aber wurden noch andere Edicte publiciret. An. 1710. den 6. Aug. ward das Hannoveriſche erneuert. An. 1711. den 21. April kamen zwey Königl. Preußiſche Befehle ans Licht. Den 22. Iunii ein Fürſtlich-Hollſtein-Gottorffiſches Edict, den 23. Iulii ein Gräflich-Waldeckiſches, und den 14. Dec. ließ auch die Regierung zu Halberſtadt wider die Fanatiſchen Conventicula einen Befehl ausgehen.

Nunmehro brachen die Unruhen im Waldeckiſchen von neuen, und zwar weit hefftiger als zuvor, aus, da der Cantzelley- und Conſiſtorial Rath, Herr Otto Heinrich Becker, dem Pietiſmo fauoriſirte. Wider ihn ſchrieb der Herr von Rauchbar Lycanthropiam pietiſticam, dem Herr Marmor, der ein Client des Herrn Beckers war, die Entdeckung des Unfugs entgegen ſetzte, und die Cenſur und Approbation der Theologiſchen Facultät zu Gieſſen voran drucken ließ. Der Herr von Rauchbar wendete ſich zur Theologiſchen Fa-

cul-

cultät zu Roſtock, und erhielt ein Reſponſum vor ſich wider die Gießiſche Cenſur, daher geſchahe, daß dieſe beyde Facultäten in hefftigen Streit miteinander geriethen, und verſchiedene Schrifften wechſelten.

Unterdeſſen war Herr Marmor in Arreſt gezogen worden; echappirte aber, und der Rath Becker wurde bald darauf auch fortgeſchafft. Auf Obrigkeitlichen Befehl kam hierauf die umſtändliche Nachricht von dieſer Sache in Druck heraus, und weil Herr Becker dagegen eine Apologie ſchrieb, verſchickte man die Acta nach Wittenberg, da ſo wohl die Theologiſche als Juriſtiſche Facultät in dem ertheilten Reſponſo alles recht ſprachen, was der Herr Graf bisher wider die Pietiſtiſchen Unruhen vorgenommen hatte. Solches Reſponſum wurde gleichfalls durch den Druck bekannt gemacht, dawider nicht nur Herr Becker, ſondern auch Herr Botterweck, ehemahliger Waldeckiſcher Conſiſtorialis Schrifften heraus gaben. Weil auch die Waldeckiſche Regierung wegen des an. 1703. edirten Halliſchen Geſangbuches von der Theologiſchen Facultät zu Wittenberg ein Gutachten verlanget hatte, ſo gab dieſelbe ſolches dahin, daß es aus unterſchiedenen angeführten Urſachen nicht ohne Aergerniß öffentlich introduciret werden könne, welches Reſponſum an. 1716. in Druck heraus kam.

Eben dieſer Herr Becker wurde nachgehends Cantzeley-Rath bey dem Herrn Grafen von

Iſenburg, und war ohnfehlbar der Haupt-Rathgeber mit zu der an. 1712. publicirten Declaration, krafft welcher allen die Büdingen neu anbauen wolten, eine vollkommene Freyheit ſich zu einer Religion zu bekennen oder nicht, gegeben wurde, wider welche aber ein Kayſerlich Cammer-Gerichts-Mandat ergieng.

An. 1711. fieng Herr D. V. E. Löſcher an ſeinen Timotheum Verinum Stückweiſe in die Unſchuldigen Nachrichten mit einzurücken, darinnen er hauptſächlich die Pietiſtiſchen Streitigkeiten durchnahm. Dieſem Vornehmen widerſetzte ſich inſonderheit Herr D. Lange in der Geſtalt des Creutz-Reichs Chriſti, und iſt nachhero unter dieſen beyden Theologis viel geſtritten worden.

Im nachfolgenden Jahre wurden abermals einige Edicte wider den Pietismum publicirет, als am 12. Febr. ein Kayſerliches wegen Schleſien, worauf in allen Fürſtenthümern Circular-Schreiben ausgiengen, und in Breßlau von allen Evangeliſchen Cantzeln ein Formular abgeleſen wurde. Wegen eines Fanatiſchen Exceſſes in Halle ergieng ebenfalls am 12. Febr. ein Königlich Preußiſches Reſcript. Nicht weniger kamen in dieſem Jahre auch 2. Königliche Däniſche Edicte zum Vorſchein, deren das eine den 4. das andere den 10. Oct. datiret war, und wegen der an. 1711. und 1712. im Ulmiſchen Gebiete entſtandenen Unordnungen, decretirte der Magiſtrat in Ulm einen

Obrig-

Obrigkeitlichen Vorhalt, ſo von der Cantzel verleſen, und nachhero in allen Gemeinen Ulmiſcher Herrſchafft promulgiret wurde.

An. 1712. wolte Herr Lic. Falcker die Pietiſtiſchen Principia in Stockholm ausbreiten. Es widerſetzte ſich ihm aber nebſt andern der Biſchoff zu Abo, Herr D. Gezelius, welcher auch nach der Ankunfft des Königs CAROLI XII. in Stockholm nebſt noch einem andern zu Commiſſariis wider ihn ernennet wurden. Weil ſie aber nichts bey ihm ausrichten konten, ward er eines geiſtlichen Amts unfähig erkläret, und von Stockholm weggeſchafft, worauf er ſich auf ſein Land-Gut nach Schonen begab, wiewohl es auch nachhero an heimlichen Pietiſten in Stockholm nicht fehlete. Was nach dem Tode des Königs deswegen vorgegangen, wird bald vorkommen. Indeſſen ließ die Erb-Prinzeßin in Schweden Ulrica Eleonora nebſt den Königlichen Räthen an. 1713. den 1. Dec. eine nachdrückliche Vermahnung wider den Pietismum publiciren.

Zu Ende dieſes Jahrs erhub ſich ein Streit zu Wetzlar, da ein Prediger, Herr Hellmund Collegia pietatis anſtellte, deswegen er von dem Miniſterio ſowohl als auch dem Magiſtrat ſelbſt ſtarcken Widerſpruch bekam, und, da er auf ſeinem Sinne blieb, endlich ſeines Amts entſetzet wurde. Die Sache kam in das Cammer-Gerichte, welches auf ſeine Reſtitution drung, welche auch geſchahe. Allein die Evangeliſch-

geliſch-Lutheriſchen Membra deſſelben contradicirten, und überſchickten ihr Bedencken an das Corpus Evangelicum, welches beſchloß, daß dergleichen geiſtliche Sachen nicht vor das Cammer-Gerichte gehöreten. Es kamen bey dieſer Gelegenheit verſchiedene Schrifften pro und contra zum Vorſchein. Herr Hellmund ſchrieb eine Verantwortung; dagegen aber ließ das Conſiſtorium in Wetzlar, ſeine Sache wider ihn zu iuſtificiren gleichfalls eine Schrifft, der entlarvte Pietiſt genannt, in Druck heraus gehen. Endlich aber verlangte man von der Theologiſchen Facultät zu Straßburg ein Reſponſum, welches dahin gieng, daß Herr Hellmund kein orthodoxer Lehrer, und folglich, ſo lange er bey ſeinen Irrthümern beharre, bey einer Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche nicht ſtehen könne, wodurch alſo ſeine Remotion nochmahls beſtätiget wurde. Solches Reſponſum ward an. 1702. den 15. Mertz publiciret, und zum Druck befördert, und da Herr Hellmund in einer Vertheidigungs-Schrifft an ein allgemeines Concilium unſerer Kirche appellirte, ſo ſetzte ihm gedachte Facultät noch eine andere Schrifft entgegen.

Wegen des Nahmens Pietiſt und einiger andern Puncte mehr gerieth Herr Paſtor Schamelius mit den Verfaſſern der Unſchuldigen Nachrichten, inſonderheit mit Herrn M. Scharffen in Diſpüt; weswegen jener die Unrichtigkeit der Unſchuldi-

gen Nachrichten drucken ließ, deren Autores aber die Antwort nicht ſchuldig blieben.

Zwiſchen Herrn D. Daſſovio und Herrn D. Muhlio entſtand auch ein ziemlich weitläufftiger Streit, da jener an. 1713. in einem Fraterno Alloquio ſeine untergebenen Prediger vor der Sectiriſchen Pietiſterey warnete, und auch die gar zu fleißige Leſung der Speneriſchen Schrifften nicht ſchlechterdinges billigen wolte, dagegen dieſer an. 1716. in einem Schediasmate ſich des Herrn D. Speners annahm, und Herrn Daſſovium zu einer mehrern Moderation in Theologiſchen Streitigkeiten ermahnete, worauf noch einige andere Schrifften folgten.

Was an. 1714. und 1715. die Inſpirirten und neuen Propheten vor Unruhe in der Kirche angerichtet, kommt an einem andern Orte vor. Bey welcher Gelegenheit zwiſchen dem Herrn Lyſio und M. Strieglitzen einige Schrifften gewechſelt wurden.

Sonſt mercket man wiederum einige Edicte und öffentliche Verordnungen wider den Pietismum, nemlich anno 1714. den 26. Jul. ein Sachſen-Eiſenachiſches, anno 1715. 20. Febr. ein Sachſen-Gothaiſches anno 1716. 21. Oct. ein Fürſtlich-Veldentziſches, und am 18. Dec. ein Reichs-Gräflich Hanauiſches. So gab auch das Miniſterium in Hamburg anno 1714. eine Warnung wider den Separatismum heraus.

Nachdem Herr Brendel, Inſpector zu Thurnau,

nau, in verſchiedenen Schrifften allerhand indifferentiſche und fanatiſche Meynungen vorgetragen, ſo widerlegte ihn Herr D. Wernsdorff in etlichen Diſputationibus.

In Roſtock hielt ein Magiſter Nahmens Stolt anno 1715. eine Predigt, darinnen er auf die Theologos und Theologiſchen Syſtemata hefftig loß zog; weswegen er zur Rede geſetzt und ihm das Predigen ſo wohl als Collegia zu leſen unterſaget wurde.

Herr MAVRITIVS WILHELMVS Wagner, hielt anno 1716. eine Diſputation pro licentia de Luthero anti-pietiſta, welcher Herr Schwentzel anno 1719. einen Tractat LVTHERVS Speners Vorgänger, entgegen ſetzte. Als ihm Herr D. Wagner wiederum antwortete, verließ jener ſeinen Gegner, und ſchrieb wider die Unſchuldigen Nachrichten, wogegen die Verfaſſer derſelben ſich hinwiederum vertheidigten.

Zu Querfurth kam Herr Doct. Johann Schwartz mit ſeinem Archi-Diacono Herrn Schäffern in Diſput, da dieſer wegen der Thätlichkeit des Glaubens in dem Wercke der Rechtfertigung in ſeinen Predigten einige bedenckliche Redens-Arten mit einflieſſen laſſen, und wurde dieſer Punct nebſt andern mehr in einem anno 1716. den 2. Nov. angeſtellten Synodo abgehandelt.

Herr Schäffer gab hierauf ſeine Meynung in einer a parten Schrifft ausführlich zu erkennen, welche Herrn D. Wernsdorffen veranlaßte,

anlaßte, eine Diſputation von dieſer Materie zu ſchreiben, der Herr Schäffer wiederum eine Disquiſitionem Apologeticam entgegen ſetzte.

Anno 1716. kam eine Schrifft: Johann Wilhelm Kellners Tantzgreuel zum Vorſchein, welcher Kellner Pfarrer in Kieslings-Walde geweſen, woſelbſt er mit dem Gerichts-Herrn des Orts, wegen des Tantzens, welches er ſeinen Pfarr-Kindern abſolute verbieten wollen, in Streit gerathen, und da die Sache an höhern Ort gebracht worden, und andere Exceſſe dazu gekommen, anno 1709. ſeinen Dienſt verlaſſen müſſen.

In dem Ober-Grätziſchen, Reußiſchen Antheils, wolte ſich um das Jahr 1717. der Pietismus ziemlich einſchleichen, da der oben gedachte Otto Heinrich Becker die gute Intention des regierenden Herrn Reichs-Grafen die Pietät zu befördern mißbrauchte, und allerhand verdächtige Schrifften wie auch Lehrer zu introduciren ſuchte. Es kamen in dieſer Sache verſchiedene Schrifften zum Vorſchein, und unter denſelben auch eine wider die Verfaſſer der Unſchuldigen Nachrichten, weil ſie bey Recenſion des Reichs-Gräflichen Edicts einige Anmerckungen gemacht, wogegen ſich dieſe wiederum vertheidigten.

Zu Ende des 1717den Jahres gab Herr D. V. E. Löſcher, den erſten Theil ſeines vollſtändigen Timothei Verini heraus, nachdem die Hoffnung zu einem gewünſchten Frieden,

weswegen er dieſen Tractat eine geraume Zeit zurück gehalten, wiederum verſchwunden war, worauf an. 1722. auch der andere Theil folgte. Er bekam inſonderheit an Herrn D. Langen einen ſtarcken Gegner.

Zu Greiffswalde geriethen an. 1717. Herr D. GEBHARDI und Herr Würffel miteinander in Streit, da jener ſich dem Pietiſmo geneigt bezeigte. Wiewohl nun dieſer verſchiedene Theologiſche Reſponſa vor ſich erhielt, ſo ward er doch, weil die Theologiſche Facultät zu Coppenhagen dem Herrn D. GEBHARDI beyfiel, eine Zeitlang ſuſpendiret. Im nachfolgenden Jahre gieng der Streit von neuen an. Nachdem aber Herr Würffel an. 1719. plötzlich ſtarb, wurde Herr D. GEBHARDI durch ein Königliches Decret vor völlig unſchuldig declariret.

Zu Thoren beſchwerte ſich das Miniſterium bey dem Rath wider Herrn Prof. Bachſtrohmen, welcher in einer Predigt verſchiedene harte Expreſſiones wider daſſelbe, und auch wider die Obrigkeit ſelbſt einflieſſen laſſen.

Mehrere Bewegungen verurſachte eine Predigt des Herrn Wagers im Stollbergiſchen, darinnen er vor dem Pietiſmo gewarnet, und die Einrichtung der Wayſen-Häuſer und Schulen nach der Hälliſchen Verfaſſung gefährlich genennet. Hierwider movirte ſich die Theologiſche Facultät zu Halle, und wurde gedachter Prediger deswegen in ſchwere Verantwortung gezogen. Man hohlte nicht nur von

beyden Theilen Theologiſche Reſponſa ein, ſondern es gab auch die Sache zu unterſchiedenen Schrifften Gelegenheit.

Anno 1717. kam auf Befehl des Magiſtrats zu Zürch eine Schrifft heraus: Verſuchungs-Stunde über die Evangeliſche Kirche, durch die neue ſelbſt lauffende Propheten, worinnen eine ausführliche Erzehlung der Pietiſtiſchen und Fanatiſchen Händel enthalten, welche ſich von anno 1689. bis 1716. daſelbſt hervorgethan. In eben demſelben Jahre ward auch ein Mandat des Canton Zürichs wider die Neu-Inſpirirten publiciret.

In Schweden brach nach dem Tode CAROLI XII. der Pietismus ſtarck aus, da nicht nur anno 1720. die Siberiſchen Gefangenen ſich mit den Pietiſten vereinigten und die Conventicula ſtarck beſuchten, ſondern auch einige Stockholmiſche Prediger ſelbſt dergleichen Unordnungen mit Hefftigkeit vertheidigten. Endlich wurde anno 1726. am 12. Jan. ein Königliches Edict wider ſolche Privat-Zuſammenkünffte publiciret; wiewohl auch die Gegen-Parthey zugleich eine Verordnung ausbrachte, daß die Wörter Pietiſt und Pietiſterey weder auf den Predigt-Stühlen noch auf den Academien hinführo weiter ſolten angeführet werden.

Zu Greiffswalde entſtand abermahls einige Unruhe, da man Herrn D. Rusmeyern nicht nur einige anſtößige Redens-Arten vorwarff,

warff, ſondern er bekam auch wegen eines Collegii Pietatis Verdrus.

Zu Teſchen in Ober-Schleſien gabs anno 1723. verſchiedene motus, woſelbſt ein Prediger, Herr Steinmetz, nebſt noch zweyen ſeiner Collegen durch angeſtellte Privat-Ubungen in den Verdacht des Pietismi gezogen wurde, welche man ihnen unterſagte. Weil noch andere Dinge angegeben wurden, ward eine Inquiſition angeſtellet, da denn gedachte Prediger wider die angegebenen Puncte eine Apologie ſchrieben. Herr D. BVDDEVS hatte auf Verlangen ſein Gutachten in einer Epiſtel zu erkennen gegeben, welche zu einigen Gegen-Schrifften Anlaß gab. Man hohlte Reſponſa von den Theologiſchen Facultäten zu Wittenberg und Jena ein, da jenes wider gedachte Prediger, jedoch mit einer gewiſſen Limitation, ausfiel; dieſes aber ihnen vollkommen Beyfall gab. Der Streit aber wurde dennoch dadurch nicht gehoben, ſondern lief endlich dahin aus, daß man denen Predigern eine Geld-Strafe dictirte; Herrn Steinmetzen aber, und ſeine beyde Collegen ihres Amts entſetzte.

In Augſpurg gerieth Herr Senior Urlsperger wegen einiger Redens-Arten und Lehren, ſo man aus deſſen anno 1723. edirten Krancken-Buche als anſtößig angab in Controvers, indem der Diaconus daſelbſt, Herr Schneider eine Schrifft unter dem Nahmen PETRAEI dawider drucken ließ, weswegen er ſuſpendiret, doch, da er ſich als den Autorem

der-

derſelben angegeben, und eine Deprecations-Formul gegen den Magiſtrat, der ſich dabey lædirt befand, unterſchrieben hatte, wiederum reſtituiret wurde.

Als Herr **Urlsperger** ein Sendſchreiben zu ſeiner Defenſion wolte drucken laſſen, ſetzte es gleichfalls Contradiction. Denn Herr Paſtor **Weidner** proteſtirte wider den Druck, und ſetzte eine Schrifft dagegen auf, deren Publication man aber nicht geſtatten wolte. Allein eine vornehme dem Magiſtrat nicht unterworffene Standes-Perſon ließ dem Herrn **Urlsperger** ſagen, daß, wofern er ſein Verſprechen nicht halten, und die ihm vorgeworffene Puncte ändern würde, ſie des Herrn **Weidners** Tractat auff eigene Koſten wolte auswärtig drucken, und austheilen laſſen, worauf endlich Herr **Urlsberger** zwey Bogen umdrucken ließ, wovon denen Obern ein Exemplar gegeben, und eins im Convente vorgezeigt worden; Sonſt aber hat niemand ein ſolch umgedrucktes Exemplar bekommen können.

Nachdem auf Befehl des Durchl. Hertzogs in Gotha, Dero Kirchen-Rath Herr D. E. S. CYPRIANVS das Compendium Hiſt. Eccleſ. Gothanum in dem dritten Theile continuiret, und unter andern auch Hiſtoriam Pietiſmi mit berühret hatte, ließ die Theologiſche Facultät einen Epicriſin dawider drucken, worinnen ſie zugleich des Herrn D. V. E. Löſchers auf deſſen Timotheum Verinum ſich Herr D. CY-

CYPRIANI beruffen hatte, in harten Expreſſionen Erwehnung gethan. Sie wurde von andern beantwortet.

A. 1726. gab Herr D. Zeltner eine Schrift Salome Chriſto affinis heraus, worinnen er eine Einigkeit unter den Orthodoxen und Pietiſten dadurch ſtifften wolte, daß er die meiſten Streitigkeiten zwiſchen denſelben vor Logomachien ausgab, womit aber, wie leicht zu erachten, kein Theil recht zu frieden war.

Gegen dieſe Zeit thaten ſich in Görlitz allerhand Fanatiſche und Indifferentiſtiſche Principia hervor, weswegen Herr M. Groſſer die Prüfung etlicher Theſium und Herr Mag. Schöne die ſchnöde Verachtung göttlicher Gnaden-Mittel ſchrieb.

In eben dem Jahre 1726. entſtunden im Chur-Sächſiſchen des Elenchi wegen Bewegungen, da den 2. Oct. ein Königliches Mandat heraus kam, daß man ſich in dem Elencho moderat bezeigen, und beſonders der Wörter Pietiſt und Pietismus hinführo gäntzlich enthalten ſolte. Weil man nun Herrn D. Marpergern vor den Rathgeber ſolcher Verordnung hielt, kamen verſchiedene Schriften wider ihn zum Vorſchein, wodurch er veranlaſſet wurde, einen Tractat von dem wahren Lehr-Elencho ans Licht zu ſtellen, wider welchen Herr P. Neumeiſter einen Beweiß heraus gab. Dagegen aber fehlete es auch nicht an Schrifften, in welchen Herr D. Marperger vertheidigt wurde.

Gedach-

Gedachter Herr Neumeiſter edirte anno 1727. auch einen kurtzen Auszug Speneriſcher Irrthümer, welcher in den Chur-Sächſiſchen Landen zu verkauffen verboten ward, und zu vielen Schrifften und Gegen-Schrifften Anlaß gab.

In Jena entſtanden im verwichenen 1729. ſten Jahre einige Bewegungen, als einige Studioſi, ſo Privat-Schulen in den Vorſtädten angeleget hatten, unter freyem Himmel und in einem Garten, auch andern Privat-Häuſern ihre Sing- und Beth-Stunden angeſtellet hatten: wozu noch dieſes kam, daß ein auswärtiger Lehrer einer benachtbahrten Academie gleichfalls in einem Garten eine Beth-Stunde hielt, und eine gewiſſe Gräfliche Perſon den Ebersdorffiſchen Bibel-Druck auszuſtreuen ſuchte.

Da nun zu gleicher Zeit ein ſchändlicher Fanatiſcher Caſus im Wayſen-Hauſe zu Jena vorgieng, da ein verkehrter Menſch, der Profeſſion nach ein Wollen-Kämmer, in ſeinen närriſchen Principiis ſo weit verfiel, daß er unter dem Vorwand einer beſondern Heiligkeit ſich eines Strumpffwürckers Eheweib, wo er als Geſelle gearbeitet, antrauete, und Unzucht mit ihr trieb, auch deswegen der Obrigkeit in die Hände gerieth, ſo ließ ein ungenannter Autor eine Charteque in elenden Reimen ausfliegen, worinnen er alles zuſammen unter dem Nahmen einer Pietiſtiſchen Unruhe in eine Brühe ſchmiß. Dahero die Theologiſche Facultät

cultät vor gut befand, den bisherigen ungleichen Reden bey zeiten zu begegnen, und in einer gedruckten Ablehnung die von allen Gliedern beſagter Facultät vorhero war durchgeleſen und approbiret worden, allen etwa daher entſtehenden Verdacht von ſich abzulehnen.

Es kamen aber bald wider dieſe Ablehnung verſchiedene Schrifften zum Vorſchein, worunter ſonderlich diejenige ein Aufſehen machte, da unter dem Nahmen des Herrn D. Weiſſenborns als eines Membri beſagter Facultät, eine Widerlegung hervor trat, welche aber nicht von ihm ſelbſt, ſondern von einem andern ediret war, und eine Samlung einiger Piecen in ſich hielt, woraus ſo viel zu erſehen war, daß der Herr D Weiſſenborn mit der alſo abgefaßten Ablehnung nicht allerdings zu frieden ſey. Weil er aber gleichwol die Ablehnung vor dem Druck geleſen und gebilliget, hat er an dieſer Schrifft keinen Antheil nehmen wollen.

Dieſes mag genug ſeyn von der Hiſtorie des Pietismi überhaupt zu gedencken, woraus man ſiehet, wie ein ſolches Kirchen-Ubel weit und breit um ſich gefreſſen, aber auch zugleich erkennet, daß diejenigen, deren Nahmen dabey vorkommen, gar nicht einerley Gattung ſeyn, indem immer einer weiter als der andere gegangen iſt, daher man wohl zu urtheilen, wie viel einem jedweden mit Recht bey der Sache zu imputiren ſey.

In dieſer Abſicht haben verſchiedene Theologi,

logi, als Herr D. Schelwig, Herr D. Jäger, Herr D. Löſcher, und andere mehr unter ſchiedene gradus des Pietismi und der Pietiſten geſetzt, da denn der höchſte Grad deſſelben mit dem Fanaticismo, Indifferentismo, Bœhmismo und dergleichen eine genaue Verwandtſchafft hat.

Verſchiedene Exempel ſolcher Perſonen, die ſonſt von andern zur Pietiſtiſchen Hiſtorie mit gezogen werden, ſind bey bisheriger Erzehlung mit gutem Bedacht weg geblieben, und werden theils in dem Capitel, welches von Ketzern und andern Schwarm-Geiſtern handelt, theils bey anderer Gelegenheit vorkommen. Jetzo folgen noch die ſtreitigen Puncte.

VI.

Uber was vor Puncte iſt inſonderheit bey dieſen Bewegungen geſtritten worden?

Auſſer denenjenigen, welche noch bey anderer Gelegenheit vorkommen werden, mercket man hier folgende:

1. Ob der Pietiſmus eine Fabel ſey?
2. Was von den Collegiis Pietatis zu halten?
3. Von der Wiſſenſchafft und Theologie der Unbekehrten.
4. Von der Krafft des göttlichen Worts.
5. Von der Wiedergeburth, beſonders

ob

ob die Bekehrung des Menſchen vom Verſtande oder vom Willen anfange?
6. Ob die Reue und Leyd, auch aus dem Evangelio herkomme?
7. Ob der Glaube in dem Wercke der Rechtfertigung thätig ſey?
8. Von der Redens-Art: Ich bin Chriſtus.
9. Von der Vollkommenheit der Gläubigen in dieſer Welt.
10. Ob ein gröſſerer Grad der Heiligkeit im Neuen Teſtament von GOTT erfodert werde?
11. Von der Nothwendigkeit der guten Wercke zur Seeligkeit.
12. Von den Mittel-Dingen.
13. Von der myſtiſchen Theologie.
14. Was von Jacob Böhmen und deſſen Schrifften zu halten?
15. Ob eine Reformation der Lutheriſchen Kirche nöthig ſey?
16. Von der Hoffnung beſſerer Zeiten.
17. Von dem geiſtlichen Prieſterthum.
18. Von der Beichte und Abſolution.
19. Von den Symboliſchen Büchern.
20. Von dem Elencho und andern dahin gehörigen Puncten.
21. Von der Philoſophie und andern Menſchlichen Wiſſenſchafften.
22. Von der Seeligkeit der Gläubigen in dieſer Welt.

VII.

Was ſind über die Frage: Ob der Pietiſmus eine Fabel ſey, vor Streitigkeiten entſtanden?

Man kan dieſen Punct gleichſam als eine Præliminar-Frage anſehen, daher ich zuerſt davon etwas anführen will. Die Haupt-Sache aber kommt darauf an: Ob würcklich ein ſolches Kirchen-Ubel exiſtire, da Leute unter dem Schein der Gottſeeligkeit mit allerhand falſchen Lehren und gefährlichen Praxibus die Kirche beunruhigen, und denn: Ob daſſelbe von Herrn D. Spenern herzuleiten ſey?

Diejenigen die SPENERO folgen, geben zwar was das erſte anlanget, zu, daß zu allen Zeiten dergleichen Heuchler geweſen und noch ſeyn, leugnen aber das letztere, und ſagen, daß der Nahme Pietiſt rechtſchaffenen Nachfolgern SPENERI ſpottweiſe von ihren Gegnern aufgelegt worden, und alſo der Pietiſmus ſelbſt eine Fabel ſey, welches unter andern Herr D. Lange in ſeinem Antibarbaro, und Herr D. Walch in der Hiſtoriſchen Theologiſchen Einleitung ausführet: wohin auch das von Herrn L. Klettwigen anno 1710. erlangte Leipziger Reſponſum der Theologiſchen Facultät gehet.

Die andere Parthey aber behauptet das Gegentheil, inſonderheit Herr D. Löſcher in Timotheo Verino, und Herr D. Wernsdorff in einem beſondern Programmate, desgleichen die

Theologiſche Facultät zu Roſtock in der Beantwortung der Frage: Ob die Pietiſterey eine Fabel ſey?

VIII.

Was ſind wegen der Collegiorum Pietatis vor Streitigkeiten geführet worden?

Nachdem Herr D. Spener dieſelben anno 1670. zu Franckfurth am Mayn angefangen hatte, und nachhero auch andere ſeinem Exempel gefolget waren, wolten ſich hie und da einige Mißbräuche mit einſchleichen, worüber bald ein Streit entſtand.

Die erſte Unruhe brach in Darmſtadt aus, woſelbſt Herr Joh. Winckler dergleichen Collegia anſtellte, dem ſich Herr Balthaſar Mentzer widerſetzte, und als verſchiedene Schrifften desfalls zum Vorſchein kamen, gab auch Herr D. Spener ſeine Meynung davon, ſo wohl in einem Sendſchreiben als ſeinen Piis deſideriis dergeſtalt zu erkennen, daß er bey vielen groſſen Beyfall fand.

Als nachhero die Pietiſtiſchen Unruhen in Leipzig angiengen, ward dieſer Streit fortgeſetzt, und zu gleicher Zeit entſtand ein groſſer Lerm darüber in Gieſſen, als Herr D. MAIVS ein ſolches Collegium in ſeinem Hauſe anfieng und von Herrn HANNEKENIO deswegen Widerſpruch bekam, welches zu vielen Schrifften Anlaß gab.

Zu

Zu Berlin gerieth Herr Probſt Porſt ann. 1705. einer Schrifft halber, worinnen er die Lehr-Freyheit zu weit extendiret, und die Collegia pietatis vor abſolut nothwendig ausgegeben, mit den Verfaſſern der Unſchuldigen Nachrichten in Controvers; und in Wetzlar wurde occaſione der Hellmundiſchen Sache dieſer Streit auch wider rege. Desgleichen kam anno 1722. zu Erfurth ein Geſpräch von Privat Erbauungen zu deren Vertheidigung heraus, welchem einer eine Beantwortung entgegen ſetzte.

Nicht weniger iſt dieſer Punct in verſchiedenen General-Schrifften tractiret, und die desfalls ergangenen Edicte ſind oben angezeigt worden.

IX.

Was ſind von der Wiſſenſchaft und Theologie der Unbekehrten vor Streitigkeiten entſtanden?

Dieſer iſt einer der vornehmſten Puncten, worüber bey dieſen Bewegungen geſtritten worden. Die Sache iſt ſchon vor SPENERI Zeiten unterſuchet worden, da Herr D. MVSAEVS gelehret, daß die Erkäntniß eines übel lebenden Orthodoxi bloß natürlich, und alſo ein ſolcher eigentlich kein Theologus zu nennen ſey, welche Meynung nachhero auf der Jenaiſchen Academie beybehalten worden.

Dieſen Lehr-Satz nahmen nun auch Herr D.

D. Spener und deſſen Freunde an, worüber ſie inſonderheit anno 1695. von der Theologiſchen Facultät zu Wittenburg Widerſpruch bekamen, nachdem ſchon vorher Herr Dilefeld dawider geſchrieben, und auch von Herrn D. Spenern Antwort erhalten hatte.

Von anno 1702. wurde dieſer Streit zwiſchen Herrn Zierolden und Herr Büchern fortgeſetzt, und da indeß auch zu Halle des Herrn Stryckens Schrifft Licht und Recht herauskommen war, darinnen die Meynung des Herrn Speners ebenfalls vorgetragen war, ſo ſchrieb Herr D. Fecht ein Examen dawider, und wurde er nachhero auch mit dem Herrn D. Breithaupten dieſer Sache wegen in Streit verwickelt, ſo, daß derſelbe um das Jahr 1710. recht hefftig zu werden anfieng. Denn es wechſelten überdiß nicht nur Herr D. Förtſch und Herr D. Lange verſchiedene Schrifften deswegen mit einander, ſondern es brach auch eine Controvers, ſo unter Herrn D. IO. OLEARIO und Herrn D. V. E. Löſchern hierüber in einer Privat-Correſpondenz bishero war geführet worden, nunmehro öffentlich aus, da jener dieſelbe, ohne des letztern Wiſſen in Druck heraus gehen ließ.

Anno 1716. gab eine Schrifft Herrn Doct. PESAROVII zu neuem Streit Anlaß, und an. 1722. bekam Herr D. BVDDEVS den Herrn von Krakewitz und Herrn D. Jan in dieſer Materie zu Contradicenten, worüber verſchiedene Schrifften zum Vorſchein kamen.

Man

Man iſt bey Unterſuchung dieſer Sache auch noch auf andere Fragen gekommen, als: Ob die Erkänntniß göttlicher Dinge bey einem Gottloſen von der Gnade GOttes herrühre, und ob folglich ein ſolcher könne ein Erleuchteter genennet werden; ingleichen, ob man einem unbekehrten Lehrer eine beſondere Amts-Gnade und daher rührende Gnaden-Gaben zuſchreiben könne, welches Herr D. Spener und diejenigen, die ihm gefolgt, verneinet, deren Gegner aber bejahet haben. Ferner: Ob die Amts-Verrichtungen unbekehrter Lehrer kräfftig ſeyn, da einige aus des Herrn D. Speners und ſeiner Nachfolger Schrifften gleichfalls dargethan, daß ſie ſolches geleugnet, welches man aber andern theils nicht zugeſtanden hat. Ausführlich ſind dieſe Materien in den Streit-Schrifften zwiſchen Herrn D. Löſchern und Herrn D. Langen ingleichen zwiſchen Herrn P. Neumeiſtern und Herrn Röppen wie auch Herr Schönen abgehandelt worden.

X.

Was iſt wegen der Kraft des göttlichen Worts geſtritten worden?

Auch dieſes hat man an Herrn D. Spenern ausgeſetzt, daß er in ſeinen Schrifften unterſchiedene Stellen einfliſſen laſſen, welche der Kraft des göttlichen Worts zu nahe treten: und wiewohl er ſich deswegen alſo erkläret, daß er das Wort GOttes nicht an ſich vor etwas unkräff-

unkräfftiges hielte, ſondern nur ſo fern es da in Buchſtaben läge, und nicht gehöret noch geleſen würde, ſo hat doch der Gegentheil auch hierbey noch unterſchiedliches zu erinnern gefunden. Es iſt deswegen zwiſchen beyden Partheyen viel geſtritten worden, als untern andern zwiſchen Herrn D. Spenern ſelbſt und der Theologiſchen Facultät zu Wittenberg, Herrn D. Schellwigen und Herrn Lyſio, Herrn Büchern und Herrn Röpken wie auch Herrn Schützen, Herrn D. Löſchern und Herrn D. Langen, Herrn Paſtor Neumeiſtern und Herrn L. Schönen wie auch Herrn Röppen.

Mit dieſer Controvers iſt noch eine andere verknüpfft worden; Ob das göttliche Wort bey Unbekehrten eine bloß natürliche nicht aber eine geiſtliche Erkänntniß zuwege bringe, und alſo daſſelbe einen doppelten Sinn, einen Buchſtäblichen und einen Geiſtlichen habe, welches Herr D. Spener, und welche ihm folgen, behauptet, die Gegner aber verneinet haben. Die Sache läufft hauptſächlich auf vorhin berührte Controvers von der Wiſſenſchafft und Erleuchtung der Unbekehrten hinaus.

XI.
Was iſt wegen der Wiedergeburth vor Streit entſtanden?

Hierbey ſind unterſchiedene Fragen in Controvers gezogen worden, als: wegen des Gebrauchs

brauchs des Worts Unwiedergebohren, da einige an SPENERO ausgeſetzt, daß er daſſelbe in einem allzuweitläufftigen Verſtand gebraucht, und auch getauffte Chriſten damit benennet, welche doch ob ſie gleich Gottloß wären, dennoch auf Seiten GOttes beſtändig Wiedergebohrne bleiben. Jngleichen: Ob man einen mittlern Zuſtand zwiſchen einem Wiedergebohrnen und Unwiedergebohrnen ſtatuiren könne?

Die Haupt-Controvers aber bey dieſer Materie iſt: Ob die Bekehrung des Menſchen vom Verſtande oder vom Willen angehe, worüber zwiſchen Herrn D. Schelwigen und Herrn Lyſio wie auch Herrn D. Langen geſtritten worden, welcher letzterer beyder Meynung dieſe iſt; daß zwar der Menſch, ehe er ſich bekehre, eine Erkänntniß göttlicher Dinge haben müſſe. Sie ſey aber bloß natürlich und gehöre alſo zur Bekehrung ſelbſt nicht, welche erſtlich alsdenn ihren Anfang nehme, wenn der Wille durch ſolche Erkänntniß beweget, und ſodann zugleich der Verſtand erleuchtet werde: Je ſtärcker aber die heiligen Bewegungen des Willens würcken, je mehr nehme auch der Verſtand an göttlicher Erkäntniß zu. Dieſe Meynung nun haben die Hälliſchen Theologi beſtändig beybehalten, und deswegen von den Wittenbergern und andern Widerſpruch bekommen. Das Hauptwerck, wie man ſiehet, kommt abermahls auf die Frage an, ob die Erkänntniß göttlicher Dinge bey Unbekehrten natürlich oder geiſtlich ſey.

XII.

Was iſt von der Reue und Leyd über die Sünde geſtritten worden?

Man hat gefragt: Ob dieſelbe auch aus dem Evangelio herzuleiten ſey, welches Herr D. Spener behauptet hatte, weswegen er von der Theologiſchen Facultät zu Wittenberg und dem Herrn D. Schellwig Widerſpruch bekam, ſich aber dagegen verantwortete. Nicht weniger iſt dieſer Streit nachhero zwiſchen den Nachfolgern SPENERI, und deſſen Gegnern fortgeſetzt worden, da denn erſtere zu deſſelben Vertheidigung angeführet, daß ſeine Meynung nicht dieſe ſey, als ob das Evangelium die Reue würcke, ſondern, daß es ſelbige nur bey denenjenigen, ſo würcklich in der Wiedergeburth ſtehen, mit befördern helffe.

XIII.

Was iſt vom thätigen Glauben in dem Werck der Rechtfertigung diſputiret worden?

Das iſt einer der vornehmſten Puncten bey den Pietiſtiſchen Streitigkeiten, deſſen Momentum eigentlich darinnen beſtehet: Ob der Glaube im Wercke der Rechtfertigung ſich lebendig, thätig und geſchäfftig erweiſe, und ob man folglich ſagen könne, daß in der Rechtfertigung gute Wercke ſchon zugegen wären? welches Herr D. Spener und die ihm folgen behaupten, die Gegner aber verneinen.

Hierüber wurde nicht nur zwiſchen der Theologiſchen Facultät zu Wittenberg, und Herr D. Schellwigen auff einer, und Herrn D. Spenern auf der andern Seite geſtritten, ſondern es gieng erſt der Krieg recht an, als Herr D. Neumann in Wittenberg A. 1698. eine Disputation de Iuſtificatione hielt, wider welche Herr D. Anton in Halle im folgenden Jahre ein Sendſchreiben herausgab, worauf zwiſchen Herrn D. Blumbergen als Reſpondenten gedachter Disputation und Herrn D. Anton der Streit fortgeſetzt wurde.

Nachhero iſt derſelbe unterſchiedene mahl wiederum rege worden, als A. 1706. da Herr D. Mayer ſeinen Bericht von Pietiſten herausgab, dem Herr Doctor Breithaupt in Nahmen der Theologiſchen Facultät in der Verantwortung antwortete; Ferner an. 1707. zwiſchen Herrn M. Treibern in Arnſtadt, und Herrn M. Fiſchbecken in Langenſaltze; weiter an. 1711. und folgender Zeit ausführlich zwiſchen Herrn D. Löſchern und Herrn D. Langen, wie auch dieſem Letztern und Herrn D. Janen in Wittenberg, ingleichen an. 1713. zwiſchen Herrn D. Daſſovio und Herrn D. Muhlio. Noch weiter an. 1716. zwiſchen Herrn D. Schwartzen und Herrn Schäfern in Querfurth, davon ſchon oben Meldung geſchehen, und endlich auch noch neulich zwiſchen Herrn Neumeiſtern und Herrn L. Schönen wie auch Herrn Köppen, zwiſchen Herrn D. Haferungen, und Herrn D. Wei-

Weidenern, zwiſchen Herr D. Walchen und Herr D. Schrödern.

XIV.

Was iſt über der Redens-Art: Ich bin Chriſtus, geſtritten worden?

Solche hat ſchon der Herr Lutherus bey Erklärung der Worte ad Gal. II, 20. gebraucht, um die durch Chriſtum erworbene Gerechtigkeit, welche ſich ein Gläubiger zueignet, recht nachdrücklich vorzuſtellen. Weil nun Herr D. Spener in einer Predigt, ſo er an. 1663. zu Franckfurth über das ordentliche Evangelium am vierdten Advents-Sonntage gehalten, dieſelbe nicht nur von der Rechtfertigung, ſondern auch von der geiſtlichen Vereinigung ausgelegt hatte, wiewohl er überhaupt den Gebrauch dieſer Formul widerrieth; ſo ſchrieb Herr Joh. Conr. Schneider, als er dieſelbe in Druck heraus gehen laſſen, Theſes dawider, welche einer unter dem Nahmen Henrici Hanſen beantwortete: Gleichwie nachgehends Herr D. Spener ſelbſt ein Privat-Schreiben, welches er auf Veranlaſſung eines guten Freundes über dieſe Theſes aufgeſetzt, zum Druck beförderte, und darinnen meldete, daß er beſagte Redens-Art nur deswegen in der Predigt vorgebracht, daß er die Ehre Lutheri wider die Papiſten, welche ihn deswegen angegriffen, retten möchte.

Gleichwohl bekam er deswegen verſchiedene Contradiction, inſonderheit von Herrn D. Pfeiffern

Pfeiffern und Herrn D. Schelwigen, welche dieſe Phraſin gantz und gar nicht von der geiſtlichen Vereinigung expliciret wiſſen wolten, worauf Herr D. Spener wiederum antwortete: Was zwiſchen zweyen Predigern zu Eßlingen darüber vor Streit entſtanden, iſt oben ſchon gemeldet worden.

XV.

Was hat man wegen der Vollkommenheit der Gläubigen in dieſem Leben vor Streit geführet?

Es haben viele dieſen Punct als die rechte Seele des Pietismi angeſehen, da man nemlich gefragt: Ob ein Gläubiger in dieſem Leben zu einer geiſtlichen Vollkommenheit gelangen könne? Womit auch der Lehr-Satz von Haltung der Gebote GOttes verbunden iſt, welches beydes Herr D. Spener und diejenigen, ſo ihm folgen, bejahet haben.

Solches wurde gleich anfangs in dem Leipziger Bedencken von der Pietiſterey als ein Irrthum ausgeſetzt, und iſt die Sache nachhero in vielen ſowohl general- als ſpecial-Schrifften abgehandelt worden.

A. 1688. und 89. erhub ſich deswegen ein Streit in Hinter-Pommern zwiſchen Herrn Zeiſen und Herrn Palovio, nebſt einigen andern Predigern, weswegen unterſchiedene Theologiſche Reſponſa eingeholet wurden, unter welchen einige vor Herr. Zeiſen, andere aber wider ihn wa-

waren. So kam auch derſelbe mit dem Herrn D. Schelwigen in Controvers.

Um gleiche Zeit ſetzte es in dieſer Sache Händel in Erfurth, da Herr D. Breithaupt in ſeinen Predigten auf die Haltung des Geſetzes drung, und deswegen von dem Rectore des Gymnaſii daſelbſt Herrn Zogelio Widerſpruch bekam. Man ließ ſich gleichfalls verſchiedene Theologiſche Bedencken geben, welche theils Herrn D. Breithaupten, theils Herrn Zogelio beyfielen. Endlich wurde die Sache von dem Magiſtrat noch in der Güte beygelegt.

An. 1695. kam Herr D. Spener mit dem Herrn D. Alberti in Leipzig desfalls in Controvers, und an. 1704. wurde dieſe Materie zwiſchen Herrn D. Breithaupten und Herrn D. Löſchern ſtarck getrieben, welcher letztere auch nachgehends den Herrn D. Langen zu einem Gegner bekam, anderer General Schrifften, darinnen dieſer Punct von beyden Theilen abgehandelt worden, nicht zu gedencken.

An. 1728. gab Herr D. Zaferung die Catechismus-Frage: Ob ein Chriſt GOttes Gebot halten könne? heraus, welchem Herr M. Claudius, eine Schrifftmäßige Erläuterung entgegen ſetzte; So edirte auch Herr D. Wernsdorff in dieſem Jahre zwey Predigten, deren Vorrede er wider den Verfaſſer einer gewiſſen Schrifft Gerettete Unſchuld Herrn D. Bernhard Walther Marpergers genannt, richtete, welcher darinnen

innen behaupten wollen, daß wenn man nicht zugäbe, daß der Menſch allhier ein göttlich Leben führen ſolte, nothwendig folgete, daß er ein teufeliſches führen müſte.

XVI.

Was iſt über die Frage: Ob GOtt im Neuen Teſtament einen gröſſern Grad der Heiligkeit von den Gläubigen als im Alten Teſtament verlange? geſtritten worden?

Herr Balthaſar Köpken hatte ſolches in ſeinem an. 1689. herausgegebenen Dialogo de templo Salomonis behauptet, und weil Herr D. Spener eine Vorrede dazu gemacht, ſo bekamen beyde von andern Widerſpruch, wider Herr Köpken ſchrieb Herr Dan. Hartnack und Herr D. Joſua Schwartz; wider Herrn D. Spenern aber Herr D. Mayer, gegen welche ſie ſich vertheidigten, und erklärte Herr Köpken ſeine Meynung nachhero beſſer als zuvor.

XVII.

Was iſt von der Nothwendigkeit der guten Wercke zur Seeligkeit diſputiret worden?

Dieſer Streit iſt bey den neuern Bewegungen einiger Maſſen wiedrum rege worden. Herr D. Spener hat den Satz, die guten Wercke wären nothwendig zur Seeligkeit nie-

niemahls gebraucht, ſondern vielmehr widerrathen, wiewohl er zugibt, daß er einen unanſtößigen Verſtand haben könne.

Als Herr D. Mayer in dem Bericht von Pietiſten geſetzt, daß der Pietiſtiſche Geiſt die Evangeliſchen Sätze, daß der Glaube allein gerecht mache, und daß die guten Wercke nicht nöthig wären zur Seeligkeit nicht vertragen könne, vertheidigte ſich die Theologiſche Facultät zu Halle dagegen in der Verantwortung, und als dieſe Herr D. Löſcher in Timotheo Verino unter andern zum Beweiß mit anführete, daß die Theologi zu Halle die Nothwendigkeit der guten Wercke zur Seeligkeit nicht leugneten, ſo antwortete ihm Herr D. Lange in der Geſtalt des Creutz-Reichs Chriſti, worauf der Streit zwiſchen dieſen beyden Theologis noch ferner fortgeführet worden.

XVIII.
Was iſt von den Mittel-Dingen vor Streit geführet worden?

Dieſe Controvers iſt ſchon ziemlich alt; hier mercken wir nur, was in den neuern Zeiten deswegen paſſiret. Die Frage iſt dieſe: Ob gewiſſe Actiones, nach dem göttlichen geoffenbahrten Geſetz an ſich ſelbſt indifferent, das iſt, weder gut noch böſe ſind. z. E. Tantzen, Comödien beſuchen, Spielen, Schertzen, und dergleichen, ob ſolches einem Chriſten erlaubt ſey? Herr D. Spener

ner und die ihm folgen, haben es verneinet, Gegentheil aber bejahet.

Gleich anfänglich hat man es als einen Irrthum an dem Herrn D. Spenern ausgeſetzt, daß er keine Mittel-Dinge zugeben wolle. Inſonderheit aber brach hierüber der Streit aus, da die Pietiſtiſchen Bewegungen in Gotha angiengen, und die dabey intereſſirten Perſonen in ihrer aufgeſetzten Confeſſion das Tantzen, Spielen, Comödien beſuchen, Schertzen und dergleichen nicht vor Mittel-Dinge, ſondern als ſündliche Handlungen angegeben hatten. Dieſe Confeſſion gab an. 1692. ein Anonymus mit einem Bedencken heraus, worinnen er dieſe Meynung widerlegte, welches jene auch wiedrum beantworteten.

Um eben dieſe Zeit wurde die Materie zwiſchen Herrn M. Rothen, Predigern in Leipzig, und Herrn Vockerodten, Rectore in Gotha, in verſchiedenen Streit-Schrifften abgehandelt, da jener vor, dieſer aber wider die gedachten Mittel-Dinge ſtritt. Was Herr D. Schelwig zur Vertheidigung derſelben angebracht, beantwortete Herr Lyſius, und als Herr D. Löſcher die Leugnung der Mittel-Dinge mit unter die Pietiſtiſchen Irrthümer gezählet hatte, ſchrieb Herr D. Lange wider ihn.

Hieher gehöret auch der Streit von der Creatur-Liebe, welcher gleichfalls zwiſchen Herrn D. Schelwigen und Herrn Lyſio, ingleichen zwiſchen Herrn D. Löſchern und Herrn D. Langen abgehandelt worden.

XIX.

Was iſt wegen der myſtiſchen Theologie geſtritten worden?

Wie ſchon in den åltern Zeiten der unreine Myſticismus mit dem unordentlichen Treiben der Pietåt verknüpfet geweſen; So war auch gleich zu Anfang der Pietiſtiſchen Unruhen einer der vornehmſten Puncten, ſo man an Herrn D. Spenern ausſetzte, daß er die myſtiſchen Schrifften ſo hoch hielte, und ſelbige den Leuten ſo fleißig in die Hånde brächte.

Solches geſchahe an. 1693. nicht nur in dem Bedencken der Theologiſchen Facultåt zu Leipzig, ſondern auch in der ausführlichen Beſchreibung des Pietiſtiſchen Unfugs, wowider Herr D. Spener theils ſelbſt antwortete, theils von andern vertheidiget wurde.

Ferner ward hierüber zwiſchen Herrn M. Büchern und Herrn Balth. Köpken, zwiſchen Herrn D. Schelwigen und Herrn D. Lyſio, wie auch Herrn D. Langen, ingleichen zwiſchen dieſem letztern und Herrn D. Löſchern geſtritten.

Nach der Zeit ſind in dieſer Materie von beyden Theilen noch gar viele Schrifften zum Vorſchein kommen. Es entſtand auch ein Streit zwiſchen Herrn Jerem. Joſephi und Herrn M. Jo. Chriſt. Adami, da jener an. 1713. den Weg zur geheimen Vereinigung mit GOtt heraus gab, welchem dieſer an. 1714. den bibliſchen Wegweiſer zur Vereinigung

einigung mit GOtt entgegen ſetzte, den Herrn Joſephi vertheidigte an. 1715. Herr Laur. Otto Laſius in der göttlichen Lehre von der geiſtlichen Vereinigung, und da ſich derſelbe unter andern auf Herrn D. Löſchers Andachts-Früchte beruffen hatte, rückte dieſer deswegen eine Erinnerung in die Unſchuldigen Nachrichten ein.

Bey dieſen Streitigkeiten ſind viele dahin gehörige Special-Materien und Redens-Arten in Controvers kommen, inſonderheit die Redens-Art: Chriſtus in uns, wovon M. Ludwig Gerhard an. 1718. eine Fanatiſche Predigt hielt, und darüber von der Theologiſchen Facultät daſelbſt hart zur Rede geſetzt wurde, ingleichen Tob. Eißler an. 1720. und folgender Zeit verſchiedene Tractate verfertigte, und deswegen von Herrn Wencelio und den Verfaſſern der Unſchuldigen Nachrichten ſeine Antwort bekam. So edirte auch Herr D. Ludwig in Coburg an. 1722. Exercitationem in Fanaticorum Chriſtum in nobis, und an. 1726. ſchrieb Herr D. Wernsdorff ein Pfingſt-Programma de Chriſto in nobis, welches auch ins Teutſche überſetzt worden, wobey man zugleich den Chriſtum in nobis, wie ihn Eißler vorgeſtellet hat in Bildniſſe ſehen kan. Sonſt wurden die unreinen myſtiſchen Bücher auch in verſchiedenen Obrigkeitlichen Edicten ſcharff verbothen.

XX.
Was iſt wegen Jacob Böhmen und deſſen Schrifften geſtritten worden?

Dieſe Frage hat eine genaue Connexion mit der vorigen. Der Streit aber gieng hierüber erſt an. 1693. bey Gelegenheit der Hamburgiſchen Unruhen recht an, da Horbius, Hinckelmann und Winckler in den bekannten Revers des Miniſterii unter andern nicht willigen wolten, weil ſie Jacob Böhmen, den ſie niemahls geleſen, ſo ſchlechterdinges nicht verſchwören könten. Und weil Herr D. Spener dieſes völlig approbirte, auch nachhero beſtändig auf ſolcher Meynung blieb, wurde er nicht nur damahls mit in den Streit verwickelt, und inſonderheit von den Wittenbergiſchen Theologis, wie auch von Herrn D. Aug. Pfeiffern hart angegriffen, ſondern hat auch nachhero immer einen ſtarcken Vorwurff deswegen leiden müſſen.

Unterdeſſen ſchrieb Herr Hinckelmann viertzig Fragen, die Böhmiſchen Lehren betreffend, welchen ein Böhmiſte, M. Zimmermann die Chriſtliche Beantwortung entgegen ſetzte, worauf von beyden Seiten noch verſchiedene andere Schrifften folgten.

Nach der Zeit iſt dieſer Punct gar offt wiederum rege worden, da denn die Vertheidiger Böhmens ſich auf ein Examen in Dreßden, bey welchem er richtig befunden worden, inglei-

chen

chen auf einen Brief D. Welleri an D. Calovium, worinnen ſeiner im beſten gedacht werde, beruffen, da hingegen der andere Theil beydes als etwas fabelhafftes aus verſchiedenen Kennzeichen verworffen hat.

An. 1707. ward die Böhmiſche Sache auch in den Streit-Schrifften zwiſchen Herrn Keßlern, welcher den Herrn D. Breithaupten vertheidigte, und Herrn Seb. Edzardi mit berühret. Noch mehrers iſt davon in den Schrifften zwiſchen Herrn D. Löſchern und Herrn D. Langen gehandelt worden, und an. 1727. hat Herr Paſt. Neumeiſter dieſen Punct in dem Auszug Speneriſcher Irrthümer wiederum vorgebracht, worauf Herr L. Schöne geantwortet.

Andere haben gemeynet, daß das Verhalten des Herrn Speners hierbey zwar nicht ſchlechterdings zu billigen, aber doch als ein Schwachheits-Fehler zu entſchuldigen ſey.

XXI.

Was iſt von dem Zuſtande der Lutheriſchen Kirche vor Streit geführet worden?

Man hat gefragt: Ob ſich dieſelbe in einem ſo groſſen Verderben befände, daß eine neue Reformation derſelben nöthig ſey? Herr D. Spener hatte in ſeinen Piis Desideriis über den elenden Zuſtand der Kirche geklagt, und verſchiedene Mittel zur Beſſerung vorgeſchlagen; welches man als was rühmliches er-

erkannte. Weil aber nachhero viele das Klagen allzu hoch trieben, und von lauter reformiren redeten, ſo wurde Herr D. Spener ſelbſt hierdurch bewogen, einen Tractat vom Mißbrauch und rechten Gebrauch der Klagen über das verdorbene Chriſtenthum heraus zu geben. Gleichwohl aber ſahe man ihn als den Urheber ſolcher Principiorum an, und beſchwerte ſich, daß er gleichfalls des Klagens zu viel gemacht habe. Solches geſchahe nicht nur in dem Pietiſtiſchen Unfug, welchen Herr D. Spener ſelbſt beantwortete, ſondern auch nachhero in vielen andern Schrifften.

An. 1696. gab Herr D. Neumann 2. Diſputationes heraus, welche in dieſem Punct mit wider D. Spenern gerichtet waren, worauf Herr D. Lange in Antibarbaro antwortete. Nicht weniger iſt hierüber zwiſchen Herrn D. Schelwig und Herrn Lyſio, ingleichen zwiſchen Herrn D. Löſchern und Herrn D. Langen geſtritten worden.

XXII.

Was iſt von der Hoffnung beſſerer Zeiten vor Streit entſtanden?

Dieſelbe beſtehet darinnen; daß eine merckwürdige Bekehrung der Juden, und der Fall Babels, folglich ein herrlicher Zuſtand der Kirche vor dem jüngſten Tag zu hoffen ſey, man ziehet die Apocalyptiſchen 1000. Jahre dahin; deswegen ſie auch von andern der Chiliasmus Subtiliſſimus genennet wird, wiewohl diejeni-

gen,

gen, ſo ſelbige ſtatuiren, nicht eben præciſe 1000. Jahre, ſondern nur eine lange Zeit dadurch wollen verſtanden wiſſen.

Solcher Meynung war Herr D. Spener, wie er in ſeiner an. 1694. edirten Behauptung der Hoffnung beſſerer Zeiten öffentlich zu erkennen gab: welche auch andere nach ihm angenommen, aber deswegen ſo wohl als er ſelbſt vielen Widerſpruch bekommen haben. Die vornehmſten Gegner des Herrn Speners hierinnen waren Herr D. Neumann und Herr D. Aug. Pfeiffer, welchen beyden Herr D. Spener an. 1694. wiederum antwortete; Es wurden hierauf nicht nur unter dieſen Theologis noch einige Schrifften gewechſelt, ſondern es kamen auch andere deswegen miteinander in Streit. Solches geſchahe inſonderheit auch an. 1697. und in folgenden Jahren im Hollſteiniſchen zwiſchen Herrn Sandhagen und Herrn D. Muhlio auf einer Seite, und Herrn D. Schwartzen auf der andern Seite mit ziemlicher Weitläufftigkeit, da zumal nach dem Tode des Herrn Sandhagens ſich einige andere in den Streit meliten, und durch ihre Schrifften Oel ins Feuer goſſen.

Die Chiliaſtiſche Meynung L. Klettwigs gehet in vielen Stücken weiter, und wird unten vorkommen. Was Herr Schelwig in der Synopſi vorbrachte, beantwortete Herr Spener ſelbſt, und gegen Herrn D. Mayer that die Theologiſche Facultät in Halle ihre Verantwortung. Die Erinnerungen des Herrn D.

Lö-

Löſchers beantwortete Herr D. Lange, und gegen Herrn Paſt. Neumeiſtern, vertheidigte den Herrn Spener ſowohl Herr Röppen als auch Herr L. Schöne.

XXIII.

Was hat man wegen des geiſtlichen Prieſterthums vor Streit geführet?

Gleich Anfangs ſetzte man an den Collegiis Pietatis des Herrn Speners aus, daß er die Lehr-Freyheit zu weit extendire, daher ſeine Meynung vom geiſtlichen Prieſterthum, die er ſchon vorher in ſeinen Schrifften zu erkennen gegeben, etwas genauer unterſuchet wurde.

Als nachhero die Pietiſtiſchen Bewegungen in Leipzig angiengen, und die angeſtellten Collegia Pietatis zu ſolchen Exceſſen ausſchlugen, daß auch Bürger und Weibes-Perſonen Conventicula zu halten anfiengen, ſo that die Theologiſche Facultät zu Leipzig in dem Bedencken von der Pietiſterey Erinnerung dagegen, und in der Beſchreibung des Pietiſtiſchen Unfugs wurde ſolches gleichfalls widerholet, wogegen ſich Herr D. Spener in der Gründlichen Beantwortung vertheidigte. Ferner brachte ſolches die Theologiſche Facultät zu Wittenberg in der Chriſt-Lutheriſchen Vorſtellung vor, worauf Herr D. Spener in der Aufrichtigen Ubereinſtimmung ſeine Erklärung that, und zugleich im Anhange eine Diſputation des Herrn D. Carpzovs beantwortete.

Was

Was A. 1699. und folgender Zeit mit einem Prediger zu Eſſen, Herrn Joh. Merckern vorgegangen, iſt oben erzehlet worden. Anno 1701. berührte Herr Doct. Schelwig dieſen Punct in ſeiner Synopſi, dagegen man andern Theils erinnert, daß er nicht des Herrn Speners, ſondern eine gantz andere Meynung zu widerlegen ſich vorgeſtellt.

Zu Mühlhauſen entſtand A. 1704. zwiſchen Herrn D. Frohn und Herrn D. Eilmarn ein Diſput über dieſe Materie, und wurden deswegen verſchiedene Schrifften gewechſelt. So wurde auch dieſelbe bey obgemeldeter Controvers, in welche Herr Probſt Porſt wegen der Collegiorum Pietatis gerieth, mit abgehandelt.

Bey Gelegenheit der in Magdeburg und Halberſtadt entſtandenen Unruhen, ſchrieb Herr D. Teuber An. 1712. die behauptete Ehre des Prediger-Ordens. In Wittenberg aber hielt Herr D. Wagner An. 1720. ſeine Inaugural Diſputation de Luthero antipietiſta, darinnen er Herrn D. Spenern auch widerlegte, und bekam deswegen Herrn Schwentzeln zu einem Gegner. Sonſt aber iſt dieſer Punct auch in den Streit-Schrifften zwiſchen Herrn D. Spenern und Herrn D. ALBERTI, ingleichen zwiſchen Herrn D. Löſchern und Herrn D. Langen abgehandelt worden.

Was

XXIV.

Was iſt wegen der Beichte und Abſolution vor Streit vorgefallen?

Was A. 1697. in Berlin vor Unruhen entſtanden, da M. Schade, Prediger daſelbſt, nicht mehr Beichte ſitzen wolte, iſt oben dageweſen. Weil nun auch eine Schrifft, Praxis des Beicht-Stuhls und Abendmahls genannt, von ihm heraus kam, ſchrieb Herr D. Deutſchmann einen beſondern Tractat dawider, worinnen er zugleich Herrn D. Spenern mit angriff, welchen M. Seidel vertheidigte.

In Oßnabrück machte, wie oben gedacht, ein Prediger, Nahmens Karl, der auch nicht mehr Beichte ſitzen wolte, groſſes Auffſehen. Desgleichen iſt auch des Predigers zu Panitſch, Herrn Töllners, Erwehnung geſchehen, welcher, weil er den Bauren, welche das Pfingſt-Bier nicht unterlaſſen wollen, wider des Conſiſtorii Befehl die Abſolution verſagte, endlich ſeines Amts entſetzt wurde. Er gab hierauff A. 1697. eine Vertheidigungs-Schrifft, die **Unrechtmäßige Abſetzung** genannt, heraus, und kam deswegen mit Herrn D. TITIO in Streit, wider deſſen Meynung aber auch die Verfaſſer der **Unſchuldigen Nachrichten** eins und das andere erinnerten. Herrn Mag. Berenſprung, welcher gleichfalls wider TITIUM ſchrieb, gerieth mit Herrn D. Ittigen einer beſondern Meynung wegen in Diſput, da er behauptete, daß die Gläubigen nicht nö-

thig hätten, im Beicht-Stuhl Vergebung der Sünden zu ſuchen. Was Herr D. Löſcher in dieſer Materie erinnert, hat Herr D. Lange beantwortet, und behauptet, daß die gewöhnliche Privat-Beichte und Abſolution eine bloſſe Kirchen-Ordnung ſey. Sonſt ſind hiervon noch verſchiedene andere Schrifften, als Herrn PHILIPPI Zeugniß der Wahrheit, und Herrn Pertſchens Recht der Beicht-Stühle, welcher letztere von der Beichte und Abſolution überhaupt ſehr verächtlich ſchreibt, zum Vorſchein kommen.

Es iſt bey dieſer Materie auch der Punct, daß ein Kirchen-Diener die Vergebung der Sünden nicht nur declarire, ſondern wahrhafftig mittheile, tractiret worden, welches inſonderheit Herr D. Ittig, wider gedachten M. Berenſprung, ingleichen Herr D. Löſcher wider die Hälliſchen Theologos, und der Herr von Krakewitz in einer Diſputation wider Herrn D. Langen dargethan.

XXV.
Was iſt wegen unſerer Symboliſchen Bücher vor Streit erreget worden?

Die Nothwendigkeit derſelben haben unter andern Herr D. Schelwig und Herr D. Löſcher wider Herrn D. Spenern und deſſen Nachfolger behauptet, Andere aber haben einen Unterſcheid zwiſchen der abſoluten und bedingenen Nothwendigkeit gemacht, und gezeiget

get, daß die Letztere auch Herr Doct. Spener nicht geleugnet habe, wie er in der Verantwortung wider den Unfug zu erkennen gegeben.

Anno 1713. gerieth Herr D. MVHLIVS und Herr Vogt in Kiel, deswegen miteinander in Controvers, und nahm ſich endlich die gantze Academie der Sache wider den Herrn Vogten an.

Wegen des Anſehens der Symboliſchen Bücher hat man gefragt: ob ſie göttlich zu nennen? welches von Herrn D. Schelwigen wider D. Spenern bejahet, und nachhero in andern Schrifften mehr unterſuchet worden. Ingleichen: ob man ihnen eine Θεοπνευστίαν beylegen könne? welcher Redens-Art ſich einige Theologi bedienet hatten, denen aber von Herrn D. Spenern und andern widerſprochen worden. Ferner: ob auch Fehler und Irrthümer darinnen anzutreffen wären? Dippel, Römeling, Klein, Bauer, Schmoller, Peterſen, und andere dergleichen Leute haben gar grobe Haupt-Irrthümer in denſelben finden wollen. Allein mit dieſen haben wir hier nicht zuthun, ſondern die Frage iſt nur von Fehlern in Neben-Dingen. Und von dieſer hat Herr D. Spener behauptet, daß ſie nicht davon befreyet wären, welchem andere mehr gefolgt, und hat Herr Fergen eine beſondere Schrifft von den Fehlern der Symboliſchen Bücher aufgeſetzt. Andere aber als die Wittenbergiſchen Theologi in der Chriſt-

Luthe-

Lutheriſchen Vorſtellung, ingleichen Herr D. Schelwig, Herr D. Fecht, Herr Doctor Wernsdorff und andere haben das Gegentheil gelehret. Viele, die in Neben-Dingen einige Fehler zugeſtanden, haben doch dabey erinnert, daß man aus Danckbarkeit gegen die Kirche und ihre Bekänntniß-Bücher ſolche lieber entſchuldigen und verdecken, als ſo viel Weſens davon machen ſolle.

Wegen der eydlichen Verbindung an die Symboliſchen Bücher iſt gleichfalls verſchiedlich disputiret worden, da man gefragt; ob nicht in gewiſſen Fällen dieſelbe entweder gar zu erlaſſen, oder doch wenigſtens Bedingungs-Weiſe, per quatenus, oder ſofern ſie mit der Heiligen Schrifft überein kommen, einzurichten ſey? Herr D. Spener gab an verſchiedenen Orten ſeiner Schrifften ſeine Neigung vor das Quatenus zu erkennen, und bekam deswegen von andern Theologis Widerſpruch. Je mehr nachhero die Bedingungs-Weiſe eingerichtete Subſcription überhand nehmen wollen, da man zum Theil, auch ohne Abſicht auf gewiſſe Umſtände, dieſelbe insgemein einzuführen geſucht, je mehr haben ſich nicht nur andere Theologi dagegen geſetzt, ſondern es ſind auch verſchiedene Edicte dawider ergangen. Herr Paſt. Freylingshauſen hatte einen gewiſſen Caſum geſetzt, da Obrigkeit ſündige, wenn ſie bey einem zarten Gewiſſen auf die eydliche Verbindung dringen wolte, und

wurde

wurde deswegen von Herrn D. Langen wider den Herrn D Löſchern vertheidigt.

Ubrigens iſt auch noch die Frage in Controvers kommen; ob nicht rathſam ſey, nebſt den alten Symboliſchen Büchern noch neue abzufaſſen? worüber inſonderheit bey den Hamburgiſchen Motibus wegen der Verbindungs-Formul disputiret wurde. Die Meynung des Herrn D. Schelwigs, welcher es vor erlaubt gehalten, ſetzte Herr D. Lange in das Regiſter ſeiner Irrthümer, und wurde er deswegen in den Unſchuldigen Nachrichten defendiret.

XXVI.

Was iſt des Elenchi und anderer dahin gehörigen Puncten wegen geſtritten worden?

Wie man ſchon in den ältern Zeiten, an verſchiedenen, ſonſt ruhmwerthen, Theologis, als einen Fehler bemerckt hat, daß ſie vermeynt, man ſolte lieber in etlichen Stücken denen Adverſariis etwas nachgeben, damit nur die Ausübung der Gottſeeligkeit deſto ruhiger könte getrieben werden, ſo ſetzte man dieſes in viel höhern Grad an den Pietiſten aus, daß ſie mehr auf die Beſſerung des Willens als auff die Erkäntniß der Wahrheit im Verſtande ſahen, und dahero nicht nur vom Elencho wenig hielten, ſondern auch allerhand Schwärmer und ſchwärmeriſche Bücher zu vertheidigen ſuchten. Solches geſchahe nicht nur A.

1691.

1691. in dem Leipziger Pfingſt-Programmate des Herrn D. Carpzovs, ſondern auch im Bedencken der Theologiſchen Facultät zu Leipzig, wie auch in der Beſchreibung des pietiſtiſchen Unfugs und von Herrn Doctor Schelwigen in Synopſi. Es hat aber Gegentheil ſolches als bloſſe Beſchuldigungen angeſehen, und nicht unterlaſſen ſich dagegen zu vertheidigen.

Was Herr D. Mayer desfalls vorbrachte, beantwortete Herr Abt Breithaupt im Nahmen der Theologiſchen Facultät zu Halle, und wider Herrn D. Löſchern ſchrieb Herr Doct. Lange.

Was A. 1726. im Chur-Sächſiſchen des Elenchi wegen vor Bewegungen entſtanden, und wie Herr D. Marperger inſonderheit mit Herrn Paſt. Neumeiſtern in Streit gerathen, iſt oben erzehlet worden. Dieſer gab auch damahls den Auszug Speneriſcher Irrthümer heraus, und merckte darin wider D Spenern an, daß er viele Feinde der Evangeliſchen Wahrheit gerühmet, oder doch nicht deutlich verwerffen wollen, worauf Herr Lic. Schöne in der QVINT-ESSENTZ der Ketzermacher antwortete. Unterdeſſen haben auch viele Freunde des Herrn Speners nicht geleugnet, daß er in manchen Stücken eine allzugroſſe Lindigkeit gezeigt, welches als eine menſchliche Schwachheit zu entſchuldigen ſey.

Was

XXVII.

Was hat man wegen der Philoſophie und andern menſchlichen Wiſſenſchafften vor Streit geführet?

Nachdem verſchiedene Magiſtri in den zu Leipzig angeſtellten Collegiis Pietatis von den philoſophiſchen Collegiis gar verächtlich redeten, und einige ihrer Auditorum auf wunderliche Exceſſe geriethen, daß ſie von nichts als Leſung der Bibel wiſſen wolten, und ſo gar auch die Syſtemata oder Compendia Theologica wegſchafften, oder die Collegia MSta verbranten, that nicht nur Herr D. CARPZOV im Pfingſt-Programmate, ſondern auch die Theologiſche Facultät in Leipzig in ihren Bedencken Erinnerung dagegen, daß man alle freye Künſte und Wiſſenſchafften niederſchlüge und eine völlige Barbarey einführte, welches nachhero in verſchiedenen andern Schrifften mehr als in der Beſchreibung des Pietiſtiſchen Unfugs, Herrn D. Schelwigs Synopſi, und Herrn D. Löſchers vollſtändigen Timotheo Verino wiederhohlet worden. Man hat aber auf der andern Seite auch dieſes als bloſſe Beſchuldigungen angeſehen, und ſich in verſchiedenen Schrifften dagegen verantwortet, doch zum Theil auch nicht geleugnet, daß einige in der Sache zu weit gegangen, und durch Betrachtung des Mißbrauchs

der

der Philoſophie und andern menſchlichen Wiſſenſchafften dahin verleitet worden, daß ſie von der Sache ſelbſt verächtlich geſprochen, welches aber Herrn D. Spenern und andern die ihm folgten, nicht beyzumeſſen ſey.

Hierher gehöret auch der Streit wegen der Syſtematiſchen Theologie, und der dabey gewöhnlichen Philoſophiſchen Terminorum, da man den Pietiſten vorgeworffen, daß ſie die Theologiſchen Syſtemata abgeſchafft, und dagegen eine myſtiſche ungebundene, und pur practiſche Lehr-Art eingeführet wiſſen wolten, worauf man aber andern Theils zur Antwort gegeben, daß weder Herr D. Spener noch andere die Theologiſchen Syſtemata an ſich, verworffen, ſondern nur an derſelben gewöhnlichen Einrichtung verſchiedenes auszuſetzen gefunden.

XXVIII.

Was iſt von der Seeligkeit der Gläubigen in dieſem Leben diſputiret worden?

Man hat gefragt: Ob ſelbige von der Seeligkeit in jenem Leben dem Weſen oder nur den Graden nach unterſchieden ſey. Herr D. Spener hatte den Gläubigen ſchon hier in dem Reiche der Gnaden eine würckliche Seeligkeit beygeleget, welches die Wittenbergiſchen Theologi in der Chriſt-Lutheriſchen Vorſtellung, und nachgehends auch Herr D. Schelwig und Herr D. Neu-

mann als etwas irriges verworffen, von andern aber vertheidiget ward.

Inſonderheit erhub ſich deswegen A. 1706. ein Streit zwiſchen zweyen Predigern in Glückſtadt, Herrn Sibbern und Herrn Wildhagen, da jener ebenfalls behauptete, es ſey kein weſentlicher Unterſcheid, dieſer aber ſich ihm entgegen ſetzte, worüber verſchiedene theologiſche Reſponſa eingeholet wurden.

Weil nun Herr Sibbern in einem Privat-Schreiben des Herrn D. Lütkens Meynung davon ausbat, und ſelbige in einer Antwort vor ſich erhielt, auch darauf bekannt machte, ſchrieb Herr Wildhagen an Herrn Doctor Jo. Schwartzen, welcher den communicirten Brief des Herrn D. Lütkens widerlegte, und denſelben nebſt ſeiner Widerlegung in das Königliche Archiv lieferte, daher dieſer eine ausführliche Rettung zu ſchreiben veranlaſſet wurde, welche vier Schrifften nachhero A. 1708. zuſammen in Druck herauskommen ſind.

Uber eben dieſem Punct gerieth Herr Doct. Schwartz auch mit Herr D. MVHLIO in Controvers, und als dieſer deswegen eine beſondere Schrifft ans Licht ſtellte, antwortete Herr D. Schwartz ſowohl ihm als Herrn D. Lütken zugleich in einer Widerlegung, welche aber erſt nach deſſen Tode zum Vorſchein kam.

Ohnlängſt hat auch Herr Paſt. Neumeiſter in dem Auszug Speneriſcher Irrthümer

mer dieſen Punct mit berührt. Dem Herr Köppen und Herr L. Schöne geantwortet. Andere haben den gantzen Streit als eine pure Logomachie angeſehen.

XXIX.

Was iſt von den Thomaſiſchen Zwiſtigkeiten zu mercken?

So groſſen Ruhm der berühmte ICtus CHRISTIANVS THOMASIVS, durch ſeine trefliche Einſicht in vielen Stücken der Gelehrſamkeit erworben, ſo verhaßt hat er ſich bey vielen durch ſeine beſondern Meinungen in Theologiſchen Dingen gemacht, wodurch er hin und wieder groſſes Aergerniß und Unruhen erwecket.

Die erſten Bewegungen verurſachten ſeine Monats-Geſpräche, ſo er A. 1688. zu ediren anfieng, in welchen er die Pedantereyen der Menſchen auf eine ſtachlichte Art durchzog, und gleichſam die gantze gelehrte Welt provocirte, daher ſich verſchiedene fanden, welche ihm wieder die Spitze boten.

Inſonderheit hatte er mit den Theologis zu thun, als mit D. CARPZOVIO und D. ALBERTI in Leipzig, und mit D. MASIO in Coppenhagen, welcher letztere den König in Dännemarck dahin vermochte, daß ſich derſelbe nicht nur bey dem Churfürſten in Sachſen über THOMASIVM beſchwerete, ſondern auch einige Schrifften deſſelben öffentlich verbrennen ließ.

Weil nun um eben die Zeit die Pietiſtiſchen Unruhen in Leipzig angiengen, ward Herr THOMASIVS auch mit darinn verwickelt, indem er ein Reſponſum vor den Herrn Magiſt. Francken auffſetzte, und deswegen mit dem Nahmen eines Pietiſten-Advocaten belegt wurde, der er aber nicht gar lange blieb.

Hierzu kamen noch andere Urſachen mehr, wodurch er die Theologos wider ſich aufbrachte, und da er ſowohl in Schrifften als Collegiis beſtändig fortfuhr, andere auf eine beiſſende Art zu perſtringiren, machte er ſich dadurch immer mehr verhaßt, und zog ſich endlich ſolche Gefahr über den Halß, daß er Leipzig heimlich verlaſſen muſte.

Von Leipzig wendete er ſich nach Halle, fieng noch vor der Inauguration der Academie ſchon Collegia zu leſen an, und edirte allerhand Schrifften, welche zwar verſchiedenes Murmeln verurſachten, aber doch nicht ſonderlich in öffentlichen Streit gezogen wurden, ohne daß er mit Herrn M. Rothen in Leipzig, und Herrn D. Mayern in Hamburg Diſput bekam.

Nach völliger Einrichtung der Academie gerieth er am erſten mit dem daſigen Pro-Rectore, Herrn D. Joh. Willh. Baiern, wegen der Poiretiſchen Principiorum in Controvers, und bezeigte einen groſſen Gefallen an der Myſtic, änderte aber ſeine Meynung gar bald hierinnen, und ward ein Ertz-Feind derſelben.

Kurtz darauf machte eine Schrifft: Chriſtiani

ſtiani Thomaſii Confeſſio doctrinæ ſuæ einiges Aufſehen. Weil aber dieſelbe ohne ſein Wiſſen war gedruckt worden, wolte er ſie nicht vor ſeine Arbeit erkennen, und ließ deswegen eine Erinnerung in Druck herausgehen.

Anno 1695. hielt Herr THOMASIVS eine Disputation de Iure Principis circa adiophora, deren Autor und Reſpondens Herr Brenneiſen war; Er ſelbſt aber hatte einige Erinnerungen beygefügt. Weil nun nicht allein in der Diſputation ſelbſt viele anſtößige Dinge wider den öffentlichen Gottesdienſt enthalten waren, ſondern auch in den beygefügten Thomaſiſchen Noten die Formula Concordiæ ſehr ſpöttiſch war durchgenommen worden, ſo entſtand darüber ein groß Lermen. Die Diſputation wurde in Chur-Sachſen confiſciret, und zog verſchiedene Streit-Schrifften nach ſich, da ſich inſonderheit Herr CARPZOV in Leipzig derſelben hefftig entgegen ſetzte, und vom Herrn THOMASIO ſowohl als Herrn Breneiſen beantwortet ward.

Kaum hatte ſich dieſe Unruhe ein wenig geleget, ſo erhub ſich ſchon wieder eine neue, da Herr THOMASIVS A. 1695. kurtz hinter einander 2. Diſputationes de hæreſi hielt, worinnen er den Ketzern durchgehends das Wort redete, und mit der Orthodoxie ein pures Geſpött trieb. Er bekam deswegen verſchiedenen Widerſpruch, auch in Halle ſelbſt von dem Herrn D. Breithaupten; und da er in der erſten Disputation beyläuffig den Grund

des Glaubens in der Liebe gegen GOtt und dem Nechſten, und in dem Haſſe gegen ſich ſelbſt geſetzt hatte, ſo entſtund darüber noch ein beſonderer Streit, bey welchen verſchiedene Schrifften zum Vorſchein kamen.

Um gleiche Zeit kam die Controvers von der Gewalt der Regenten in Kirchen-Sachen aufs Tapet, wozu eine gewiſſe Schrifft Gelegenheit hat, welche ein Prediger im Halberſtädtiſchen, Nahmens Johann Welmer, doch ohne ſeinen Nahmen zu nennen, an. 1698. heraus gab, deren Abſicht auf eine Vereinigung der Lutheraner und Reformirten, wie auch Verbeſſerung des Kirchen-Zuſtandes überhaupt gehen ſolte, wozu er unter andern als ein Mittel vorſchlug, daß man die Einkünffte und das Anſehen der Geiſtlichen vermehren möchte. Hierwider aber ſchrieb nicht nur Herr Thomaſius eine Diſputation, ſondern laß auch öffentlich über dieſelbe.

Ein neues Aufſehen machte Herr Thomaſius mit ſeinem an. 1699. edirten Verſuch vom weſen des Geiſtes, darinnen er allerhand wunderliche und gefährliche Principia vortrug, deren General-Innhalt dieſer war; Daß Licht und Lufft ein geiſtliches Weſen ſey, daß alle Cörper aus Leib und Geiſt beſtehen, und in dem Menſchen ein guter und böſer Geiſt ſey. Er bekam deswegen gar ſtarcken Widerſpruch; doch hat ſich niemand die Mühe gegeben, alle ſeine Meynungen

gen nacheinander durchzugehen, und ausführlich zu widerlegen.

Mit dieſen Lehr-Sätzen des Herrn Thomaſii vom Weſen des Geiſtes hat deſſen Meynung vom Laſter der Zauberey eine genaue Verwandſchafft, davon er an. 1701. eine Diſputation hielt. Seine Abſicht hierbey war, alle Hexerey, die ein Bündniß mit dem Satan zum Grunde haben ſolle, zu leugnen, weswegen er die in Heil. Schrifft vorkommende Exempel, als bloß natürliche Dinge erklärte, andere aber vor pure Mährlein hielt; welche Meynung er nachgehends zum öfftern in ſeinen Schrifften wiederholete. Viele meynten, Herr Thomaſius habe in ſeiner Diſputation die gemeine Superſtition mit dem Hexen-Weſen auf einmahl recht aufgedeckt; Andere aber urtheilten gar anders, und meynten, es ſey ſolches ein pur Atheiſtiſches Scriptum, und lauffe endlich alles auf die Leugnung der würcklichen Exiſtentz der Teufel hinaus, welches Herr Thomaſius durchaus nicht Wort haben wolte. Unterdeſſen wurde er nicht nur in Halle ſelbſt von Herrn D. Breithaupten und Herrn D. Anton, ſondern auch von vielen andern desfalls nachdrücklich widerleget.

Unter den ärgerlichſten Unternehmungen des Herrn Thomaſii waren ſeine bibliſchen Lectiones über die Bücher Moſis, wovon er an. 1702. in der Erinnerung wegen der Winter-Lectionen ſelbſt eine Nachricht gab. Es wurde ihm aber von höchſter Obrigkeit

keit inhibiret, ſelbige weiter fortzuſetzen. Weil nun in gedachter Erinnerung überdiß noch viele andere anſtößige Lehr-Sätze enthalten waren, ſchrieb Herr D. Joach. Lange eine Gewiſſens-Rüge, welche ein Thomaſianer mit Anmerckungen wieder drucken ließ.

An. 1706. edirte Herr Thomaſius einen Tractat vom Binde-Schlüſſel, wie weit ein Prediger ſich deſſen gegen ſeinen Landes-Herrn bedienen könne? Der Titul lautete, als wolle er gewiſſe Gräntzen ſetzen, die Abſicht aber der Schrifft ſelbſt war zu zeigen, daß die Ausſchlieſſung vom Heil. Abendmahl bloß eine weltliche Straffe, und alſo auf den Fürſten nicht zu appliciren ſey. Wowider unterſchiedene Schrifften ans Licht traten.

Im folgenden Jahre hielt Herr Thomaſius eine Inaugural-Diſputation de Iure aggratiandi Principis Evangelici in cauſſis homicidii, und behauptete darinnen, daß ein Fürſt einen Todtſchläger wegen der ordinairen Lebens-Straffe begnadigen könne, welche Meynung Herr Bodinus kurtz darauf in einer Diſputation widerlegte.

Endlich machte auch ſeine Meynung von der Kebs-Ehe nicht ein geringes Lermen, wovon er an. 1713. ein beſonders Schediasma ſchrieb. Es beſtand aber ſelbige darinnen, daß der Concubinat vor keine Art der Hurerey oder Ehebruchs zu halten, und daß zwiſchen demſelben und der Ehe ſelbſt nur ein geringer Unterſcheid ſey. Er fand wie leicht zu erachten,

ten, inſonderheit von Theologis gar ſtarcken Widerſpruch, und da es auch an ſeiner Vertheidigung nicht fehlte, ſo wurden verſchiedene Schrifften in dieſer Sache gewechſelt. Ein mehrers von den Thomaſiſchen Händeln anzuführen, iſt hier nicht nöthig.

XXX. Was iſt von den Chiliaſtiſchen Streitigkeiten zu mercken?

Die Haupt-Perſon bey denſelben iſt in den neuern Zeiten Herr D. Johann Wilhelm Peterſen geweſen, welcher an. 1649. den 1. Jan. zu Oſnabrück gebohren, an. 1677. Profeſſor zu Roſtock, weiter Prediger zu Hannover, folgends Superintendens des Biſchoffthums Lübeck, und endlich Superintendens zu Lüneburg worden, woſelbſt er aber wegen ſeiner Chiliaſtiſchen Meynungen an. 1692. endlich den Abſchied bekommen, und von der Zeit an auf einem erkaufften Gute bey Magdeburg Nieder-Todleben, im Privat-Stande gelebet, auch in demſelben an. 1727. den 31. Mertz ſein Leben beſchloſſen hat.

An. 1717. ließ er ſelbſt ſeine Lebens-Beſchreibung mit vieler Ruhmredigkeit drucken, und weil er unter andern auch wider den Prediger zu Nieder-Todleben, Benj. Blümlern verſchiedenes darinnen beygebracht hatte, gerieth er mit demſelben darüber in Streit.

Eine getreue Gefehrtin ſeiner Lehren hatte er an ſeiner Ehe-Frau, Johannen Eleono-

ren gebohrn, von und zu Merlau, welche ebenfalls ihr Leben mit gleichen Umſtänden beſchrieben, und verſchiedene Geheimniſſe, die ihr ſowohl im ledigen als Ehe-Stande durch göttliche Offenbahrungen aufgeſchloſſen worden, erzehlet hat.

Uberhaupt iſt von dem Chiliasmo des Herrn Peterſens zu wiſſen, daß er von des Herrn D. Speners Hoffnung beſſerer Zeiten, davon oben Meldung geſchehen, in vielen Stücken unterſchieden ſey, und eigentlich darinnen beſtehe; daß Chriſtus hier auf Erden ſichtbarlich erſcheinen, und ein Reich der Herrlichkeit aufrichten, und in demſelben mit den Frommen tauſend Jahr regieren werde.

In ſolcher Meynung war er deſtomehr beſtärcket worden, da eigener Erzehlung nach, an. 1685. ihm und ſeiner Ehe-Gattin zu einer Stunde der Aufſchluß der Offenbahrung Johannis geſchehen wäre, und ſie beyde einander unwiſſend, einerley Gedancken zu Papier gebracht hätten, wozu noch die vorgegebenen Offenbahrungen einer gewiſſen Adelichen Fräulein von Aſſeburg, die ſich bey ihm zu Lüneburg aufhielt, kamen, welche gleichfalls auf das tauſendjährige Reich hinaus lieffen, und von ihnen vor göttlich gehalten wurden.

Er edirte deswegen an. 1691. ein Send-Schreiben, worinnen er die Göttlichkeit derſelben behaupten wolte, welches aber von vielen Theologis, als von Herrn D. Mayern, und Herrn Wincklern in Hamburg, Herrn Lö-

bern zu Orlamünde, Herrn Treuern zu Franckfurth an der Oder, Herrn D. Löſchern zu Wittenberg, und von dem Hamburgiſchen Miniſterio ſelbſt nachdrücklich widerleget wurde. Man wolte auch verſichern, daß Herr D. Peterſen bey den vorgegebenen Offenbahrungen unterſchiedene Fictiones gebraucht hätte, weswegen er an. 1692. eine Ablehnung drucken ließ.

Herr D. Spener wolte in dieſer Sache behutſam gehen, und meynte in einem an. 1691. geſtellten Bedencken, es ſey am ſicherſten, man ſuſpendire bis dato von den Aſſeburgiſchen Bezeugungen ſein Iudicium, gab aber doch mehr vor die Göttlichkeit derſelben ſeine Meynung zu erkennen. Gleichwie er auch von dem Peterſeniſchen Chiliasmo ſehr glimpfflich urtheilete; wodurch er ſich aber, zumahl bey den damahls ſehr hefftigen Pietiſtiſchen Bewegungen, einen ſtarcken Vorwurf zuwege brachte. Das war gleichſam ein Praeiudicial-Streit von Offenbahrungen.

Als Herr D. Peterſen ſich von Lüneburg wegbegeben müſſen, fieng er mit Macht an ſeine Chiliaſtiſchen Lehren auszubreiten, und weil er gleich in Magdeburg, woſelbſt er ſich eine Zeitlang aufhielt, ſolche ausſtreuete, bekam er einen Prediger daſelbſt, Herrn L. Wolffen zum Gegner.

Je mehr er aber Widerſpruch bekam, je mehr bemühete er ſich ſeine Meynung feſte zu ſetzen, da er denn ſeit an. 1692. eine groſſe

Menge Schrifften nacheinander hervor brachte, unter welchen auch viele Streit-Schrifften ſich befanden, worinnen er ſich gegen andere Theologos, die ihm widerſprachen, als Herrn D. Calixtum, Herrn D. Mayern, D. Pfeiffern, Sandhagen, M. Vacken, M. Eilmarn, D. Kochen, D. Brocken, D. Wächtlern, D. Neumannen, D. Fechten, D. Feuſtkingen, Neumeiſtern, M. Engelſchalln, Schupartum und andere mehr zu vertheidigen ſuchte, gleichwie auch deſſen Ehe-Gattin die Chiliaſtiſche Lehre in öffentlichen Schrifften vortrug.

Unter denenjenigen, welche dem Herrn Peterſen hierinn folgten, war ſonderlich ein gewiſſer Medicus und Raths-Verwandter, L. Simon Philipp Klettwich, welcher an. 1698. den Chiliasmum in ein Leichen-Carmen faſſete, und ſolchergeſtalt unter die Leute brachte, daher der Archi-Diaconus daſelbſt Herr M. Kühnhardt auf der Cantzel davor warnete, und der Superintendens, Herr L. Ständer bey publicirung der Leichen-Predigt dagegen ſchrieb.

Herr Klettwich hatte indeß eine Schrifft zu ſeiner Vertheidigung aufgeſetzt, und ſelbige an. 1699. zu Mühlhauſen drucken laſſen, wiewohl nun ſolche durch eine Verordnung des Conſiſtorii zu Leipzig ſupprimirt wurde, fuhr er doch noch weiter fort, ſeine Meynung in öffentlichen Scricptis zu behaupten, und weil er in dem einen Tractat den Paſtor zu Mühlhauſen,

Herrn

Herrn D. Eilmarn, nahmentlich angegriffen hatte, kam es unter dieſen beyden zu einem hefftigen Streit. Die Sache aber gewann endlich dieſen Ausgang, daß wider die Klettwichiſchen Schrifften mit der Confiscation verfahren, dem Autori ſelbſt aber ſich hinführo weiter in Theologiſche Streitigkeiten zu meliren unterſaget wurde.

Auſſer dem haben ſich noch verſchiedene andere den Chiliasmum in Schrifften zu vertheidigen angelegen ſeyn laſſen, als Joh. Chriſt. Seitz in etlichen Tractaten, ingleichen an. 1725. Joh. David Schuſter, der von Herrn D. Wernsdorffen widerlegt worden, und Moritz Heinrich Walther, der an 1727. eine hinterlaſſene Schrifft M. Benj. Reuſingens ans Licht geſtellet.

XXXI.

Was iſt von der Wiederbringung aller Dinge vor Streit geführet worden?

Dieſen hat ebenfalls H. D. Peterſen nebſt ſeiner Ehe-Gattin zu den neuern Zeitn in unſerer Kirche erreget, da ſie behauptet, daß nach Verlauff einer gewiſſen Zeit alle Creaturen in den vorigen Stand kommen, und alſo auch die Verdammten, nachdem ſie Buſſe gethan, die Seeligkeit erlangen würden.

Zur Erkänntniß dieſer Lehre ſollen ſie, ihrem Vorgeben nach, auch durch ſonderbahre göttliche Führung ſeyn gebracht worden, beſonders

da ſie im Sinne gehabt, eine gewiſſe Schrifft der bekannten Engelländerin, Johanna Leade, darinnen eben dieſes behauptet worden, zu widerlegen, aber bey ſolcher Gelegenheit vielmehr von der Wahrheit dieſer Lehre ſelbſt überzeugt worden.

Der Streit gieng hierüber an, als an. 1699. das ewige Evangelium der allgemeinen Wiederbringung aller Creaturen zum Vorſchein kam. Man hielt die Frau D. Peterſen vor den Autorem; doch hat ſich nachgehends er ſelbſt dazu bekennet.

Dieſes Buch fand alſobald ſtarcken Widerſpruch. Es widerlegten ſolches Herr L. Wolf, Herr D. Koch, Herr D. Grapius, Herr D. Fecht, Herr D. Ittig, Herr D. Pertſch, Herr Lichtſcheid und andere mehr, wiewohl Letzterer nur zum Theil, indem er ſich die Behauptung eines mittlern Zuſtandes der Seelen nach dem Tode gefallen ließ.

Durch ſo vielen Widerſpruch ward Herr D. Peterſen bewogen, ein groſſes und weitläufftiges Werck zu Vertheidigung und weitläufftiger Ausführung ſeiner Lehre unter dem Titul: Myſterium Apocataſtaſeos oder das Geheimniß der Wiederbringung aller Dinge aufzuſetzen, davon an. 1700. der erſte Tomus ans Licht trat, welcher ietzt gedachte Gegner in Form eines Geſprächs beantworten ſolte. An. 1703. kam der andere heraus, welcher ebenfalls nichts anders, als eine Sammlung allerhand Streit-Schrifften in ſich hielt,

die

die Herr D. Peterſen theils ſelbſt, theils durch andere ſeinen Widerſprechern, als Herrn Paſt. Wincklern, Herrn L. Wolffen, Herrn M. Hänſtlern, Herrn D. Olingio entgegen geſetzt, wobey ſich noch einige andere Schrifften von dieſer Materie befanden. Der dritte Tomus, ſo an. 1710. zum Vorſchein kam, gieng wider Herrn D. Teubern, Herrn D. Pfaffen, die Verfaſſer der Unſchuldigen Nachrichten, Herrn D. Schwerdtnern, Herrn M. Fiſchlinum, Herrn Merckern, Herrn D. Neußen, Herrn D. Pfeffingern, Herrn D. Fechten, und enthielt gleichfalls noch verſchiedene andere Tractate von dieſer Sache.

Nebſt dem aber unterließ Herr Peterſen nicht ſeine Meynung in beſondern Schrifften zu vertheidigen, zerfiel auch mit Herrn D. Horchen deswegen gar hart, daß er anfänglich ihm beygepflichtet, nachgehends aber anders Sinnes worden war, und verſiegelte gleichſam ſeine Meynung wenige Zeit vor dem Tode mit einem Tractat Alethea Victrix genannt.

Unter denenjenigen, welche dem Herrn D. Peterſen auf dem Seile lieffen, war Chriſtoph Sambach in der Erklärung etlicher Pſalmen, und George Paul Siegvolck, oder M. George Klein-Nicolai, welcher von ſeinem Pfarr-Dienſt zu Frinßdorff und Rammelburg im Mansfeldiſchen abgeſetzt, nachhero aber zu Zeulen-Roda in der Gräitziſchen Herrſchafft wiederum befördert wurde, und

und daſelbſt viel Unruhe anrichtete, wie denn auch Herr D. Peterſen ſelbſt allda ſolchen Ingreis fand, daß ihm öffentlich zu predigen, und das Abendmahl auszutheilen vergönnet wurde.

Gleicher Meynung mit dem Herrn Peterſen war auch Herr D. Jo. Mich. Lange, ehemahliger Profeſſor zu Altdorff; und zu Altona und daſiger Gegend fanden ſich auch verſchiedene Anhänger, unter welchen inſonderheit ein Prediger, Herr Hirſchfeld, ſolche Lehre öffentlich vertheidigte, und deswegen Widerſpruch bekam.

An. 1727. kam die Sache von neuen in ſehr groſſe Bewegung, da Herr M. Ludwig Gerhard in ſeinem Syſtemete ἀποκαταςάσεως den Brey wiederum aufwärmete, und ſeiner Meynung nach, mit ungemeiner Deutlichkeit iedermann gleichſam ins Maul zu ſchmieren gedachte. Das Buch wurde ſogleich in den Mecklenburgiſchen Landen, woſelbſt er ſich damahls zu Parchim aufhielt, confiſciret. Nachdem aber daſſelbe ſchon hie und da viel Aergerniß verurſachet, und er überdieß in der Vorrede alle Orthodoxos zum Kampf aufgefodert hatte, traten in kurtzer Zeit viele Widerlegungen ans Licht. In Parchim ſelbſt ſchrieb dergleichen Herr P. Geuder, und in Roſtock ließ die Theologiſche Facultät, die er inſonderheit ſehr ſchnöde tractiret hatte, eine Entdeckung ſeiner Unwahrheiten drucken. In Jena wurde unter dem Herrn D. Buddeo, dem Herr Gerhard ſein Werck in der Vorrede, beſonders

ders zur Cenſur und Ausſpruch übergeben, 1728. eine Diſputation gehalten, welcher er ſelbſt eine Epiſtel wider denſelben beyfügte. Desgleichen ſchrieben wider ihn Herr D. Götze in Lübeck, Herr D. Gebhardi zu Greiffswalde, Herr Ryålius zu Lunden, Herr D. Moßheim zu Helmſtädt, Herr D. Walch zu Jena, Herr Paſt. Neumeiſter zu Hamburg, und viele andere mehr.

An. 1728. edirte Herr Gebhard noch Suplementa ſeines Syſtematis, da er ſich wider diejenigen Schrifften, ſo binnen der Zeit wider ihn heraus kommen waren, zu vertheidigen ſuchte. Es iſt ihm aber auch darauf verſchiedentlich wiederum geantwortet worden.

Von andern Vertheidigern der Wiederbringung aller Dinge mehr, als Dippeln, Zinck, der Leade in Engelland und dergleichen Leuten kommt anderswo Meldung. Sonſt aber iſt hier noch zu gedencken, daß einige der Unſern, als Herr Weißmann und Herr Nehring von Herrn Peterſen und dieſer ſeiner Lehre ein ſolches Urtheil gefället, welches von andern als allzufavorabel verworffen worden. XXXII.

Was hat man wegen der himmliſchen Menſchheit Chriſti geſtritten?

Auch dieſe Fanatiſche Grille iſt in der Peterſeniſchen Phantaſie wiederum neu worden; und beſtehet darinnen, daß Chriſtus nicht nur eine

eine dürfftige Menſchheit von der Maria, ſondern auch eine himmliſche GOtt-Menſchheit vor allen Creaturen angenommen; welches Geheimniß der Frau D. Peterſen, ihrer Erzehlung nach aufgeſchloſſen worden, als ſie einsmahls zwey Perſonen, davon die eine Reformirt, die andere aber Lutheriſch, diſputiren hören, und ſie inniglich geſeufftzet, daß doch GOtt ſein geiſtliches Iſrael zu einem Sinn bringen möchte, wozu denn die Erkänntniß ſolches Geheimniſſes ein wahres Mittel ſeyn ſoll.

Herr D. Peterſen, der, wie er meldet, zu gleicher Zeit, ob er gleich abweſend geweſen, eine Verſicherung davon in ſeinem Gemüthe überkommen, hat dieſe Lehre hierauf nicht nur hin und wieder in ſeinen Schrifften, ſondern auch an. 1711. in einem beſondern Tractat, Geheimniß des Erſtgebohrnen aller Creaturen genannt, vorgetragen, iſt aber deswegen von andern als den Verfaſſern der Unſchuldigen Nachrichten, Herrn D. Gebharden und Herrn Fiſchlino ſattſam widerleget worden.

XXXIII.

Was iſt von den Terminiſtiſchen Streitigkeiten zu mercken?

Sie haben mit den Pietiſtiſchen Zwiſtigkeiten eine gar genaue Verwandſchafft, daher ſie auch von vielen dahin mit referiret werden. Weil ſie aber an und vor ſich weitläufftig ſind,

wo-

werden ſie guter Ordnung halber, am füglichſten beſonders durchgenommen.

Die Gelegenheit zu dieſem hefftigen Streit, durch welchen unſere Kirche nicht wenig beunruhiget worden, war ein gewiſſer Tractat, Herrn M. Joh. Georg Böſens, Diaconi in Sorau, welchen er an. 1698. unter dem Titul: Terminus peremtorius ſalutis humanae heraus gab. Laut des Titul-Blats war er von der Theologiſchen Facultät zu Halle cenſiret worden; Man wolte aber ſolches, als der Streit hierüber angieng, nicht zugeſtehen.

Der Innhalt des Buchs war zum Theil gut. Weil aber der Autor zugleich die Meynung darinnen vorgetragen hatte, daß GOtt einem iedweden Menſchen in ſeinem Leben einen gewiſſen Gnaden-Termin geſetzt, nach deſſen Verflieſſung er keine Vergebung der Sünden noch Seeligkeit zu hoffen habe, verurſachte ſolches ein groſſes Aufſehen. Die Sache wurde anfänglich in der Stille vor dem Sorauiſchen Conſiſtorio gehandelt; weil aber Herr Böſe auf ſeiner Meynung beharrete, holte man verſchiedene Theologiſche Reſponſa hierüber ein, da denn das erſte Leipzigiſche, zwey Wittenbergiſche und das Roſtockiſche wider M. Böſen, das andere Leipziger aber, da unterdeſſen Herr D. Lehmann und Herr D. Carpzov mit Tode abgegangen waren, und der Ausſpruch auf Herrn D. Joh. Olearium und Herrn D. Rechenbergen beruhete, vor ihn ausfiel.

An.

An. 1700. den 8. Febr. ſtarb Herr M. Böſe. Allein der Streit hörte deswegen nicht auf, ſondern gieng vielmehr erſt recht an. Denn als Herr D. Neumann in Wittenberg an. 1700. eine Diſputation de termino ſalutis humanae peremtorio hielt, und darinnen nicht nur Herr Böſen, ſondern auch Herrn D. Spenern angriff, ward Herr D. Rechenberg dadurch veranlaſſet, gleichfalls eine Diſputation de gratiae revocatricis termino zu halten, in welcher er Böſens Meynung behauptete. Und hierauf gieng das Feuer in Leipzig, Wittenberg, Roſtock, Dantzig und andern Orten mehr auf einmahl an.

In Leipzig ſetzte ſich inſonderheit Herr D. Ittig dieſer Meynung entgegen, welcher auch verſchiedene Theologiſche Reſponſa vor ſich erhielt. Daher viele und hefftige Schrifften unter dieſen beyden Theologis gewechſelt wurden, und obs gleich einmahl ruhig zu werden ſchien, gieng doch der Handel bald von neuen an; welches auch bey Auswärtigen ein ſo groſſes Aufſehen verurſachte, daß verſchiedene Friedens-Schrifften, als Euſebii Paciani, Lichtſcheids, Theophili Irenäi zum Vorſchein kamen, wiewohl der eine Theil mit dieſem, der andere mit jenem nicht zufrieden war.

In Wittenberg war die gantze Theologiſche Facultät, welche damahls aus Herrn D. Deutſchmannen, Herrn D. Caſpar Löſchern, Herrn D. Hannekenio und Herrn D. Neumannen beſtand, dem Herrn D. Rechen-

chenberg zuwider, unter welchen inſonderheit der Letzte viele Schrifften heraus gab.

In Roſtock ſetzte ſich Herr D. Fecht, Herr D. Krakewitz, und Herr M. Grapius dem Terminismo entgegen, welchen Letztern auch Herr L. Niehenck vertheidigte. Herr D. Fecht hatte bey dem gantzen Streit eine geraume Zeit ſtille geſeſſen, und vor ſeine Perſon nichts geſchrieben; weil er aber von vielen ſehr hart angegriffen wurde, daß er mit ſeinen Schrifften, welche er im Nahmen der Facultät, blos aus fleiſchlichem Haß wider die Pietiſten aufgeſetzt, und dadurch andere aufgewiegelt hätte, ſahe er ſich endlich genöthigt, ſeine Unſchuld in der an. 1703. edirten erwieſenen Aufrichtigkeit im Terminiſten-Streit zu retten. Sonſt erhielten die Roſtocker gleichfalls den Conſenſum, vieler auswärtigen Theologorum, ja gantzer Facultäten und Miniſteriorum vor ihre Meynung.

In Dantzig ſchrieb der Herr Senior Kühn ingleichen Herr D. Schelwig und Herr M. Roſteuſcher wider die Terminiſtiſche Lehre; In Hamburg aber machte ſich inſonderheit Herr Seb. Edzardi durch verſchiedene Schrifften wider den Terminismum bekannt, bekamen aber auch insgeſammt ihre Gegner, gleichwie auch noch anderer Orten ſich welche fanden, die theils auf dieſe, theils auf jene Seite inclinirten, und die Sache gegen einander in Schrifften abhandelten.

Wegen des Franckfurthiſchen und Lübeckiſchen

ſchen Reſponſi ſetzte es gleichfalls Diſpût, mit welchem Herr D. Rechenberg übel zufrieden war, wodurch denn abermals zu verſchiedenen Streit-Schrifften Anlaß gegeben wurde.

An. 1702. gab Herr M. C. Reineccius eine Epitomen dieſer Controvers heraus, und bekam deswegen einigen Widerſpruch. Auch ein Catalogus der Streit-Schrifften, der an. 1701. nebſt einem kurtzen Bericht von dieſen Streit zum Vorſchein kam, blieb nicht unangefochten, ſondern es wurde demſelben bald ein anderer Catalogus entgegen geſetzt.

Nachdem dieſe Streitigkeiten bis an. 1703. am hefftigſten waren geführet worden, verlohr ſich nach und nach die erſte Hitze. Doch ſind dieſelben hin und wieder, inſonderheit bey den Pietiſtiſchen Bewegungen, wiederum rege worden, daher auch in den an. 1709. publicirten Eßlingiſchen Receſs-Puncten, die Terminiſtiſche Lehre vorzutragen, ausdrücklich unterſagt wurde. Als an. 1707. Herr D. Löſcher in der erſten Vorſtellung des Timothei Verini, wie auch nachher in dem vollſtändigen Timotheo Verino, dieſelbe unter die Pietiſtiſche Irrthümer zählte, widerſprach ihm nicht nur Herr D. Lange im Creutz-Reiche Chriſti, ſondern es rückte auch derſelbe ſeiner Abfertigung eines andern Schrifft wider Herrn D. Löſchern ein. Einige Theologi haben die gantze Streit-Frage als ein Problema Theologicum angeſehen.

Was

XXXIV.

Was iſt von den Arnoldiſchen Zwiſtigkeiten zu wiſſen nöthig?

Dieſe verurſachte Herr Gottfried Arnold, von deſſen Perſon im VII. Theile einige Meldung geſchehen. Die erſte Gelegenheit dazu gab er an. 1689. mit Quittirung ſeiner Profeßion der Hiſtorie zu Gießen, von deſſen Urſachen er eine beſondere Schrifft heraus gab, weswegen Herr D. Stoltze Superintendent zu Waldenburg wider ihn ſchrieb.

Als er ſich hierauf im gedachten Jahre nach Quedlinburg begab, und in des daſigen Hof-Diaconi Sprögelii Hauſe privatirte, gab er bald ſeine ſeparatiſtiſchen und fanatiſchen Principia an den Tag, und zog viele Leute an ſich, daher ſich das Miniſterium, und in deſſen Nahmen ſonderlich Herr D. Gerh. Meier dieſen Aergerniß hefftig widerſetzte, und auch ſchrifftlich wider ihn zeugete.

Indeß wurde eine Königliche Commiſſion zu Unterſuchung der Quedlinburgiſchen Kirchen-Unruhen angeordnet, welche ſehr auf die Arnoldiſche Seite war; Die Hochwürd. Aebtißin aber nahm ſich des Miniſterii an, und ward nach abgegangener Exceptions-Schrifft nach Berlin die Commiſſion wiederum aufgehoben. Herr Arnold aber bekam das Conſilium abeundi.

Dieſer ergriff alsdenn die Feder abermahls zu ſeiner Vertheidigung, worauf auch gedach-

ter Herr Sprögel ſich ſeiner in Schrifften annahm, dem aber Herr D. Meier, der nunmehro als Superintendens nach Bremen kommen war, antwortete.

Das gröſſeſte Aufſehen unter den Arnoldiſchen Schrifften machte ſeine Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie, die an. 1699. und 1700. ans Licht trat. Einige ſahen dieſelbe als ein trefflich Hiſtoriſches Kleinod, und ſehr nützliches Werck an; Hingegen aber kamen aus allen Ecken und Enden Deutſchlandes von den berühmteſten Theologis und Kennern der Kirchen-Hiſtorie in kurtzer Zeit eine ſo groſſe Menge Schrifften und Zeugniſſe wider ſelbige zum Vorſchein, daß man wohl ſagen kan, ſie ſey vnanimi conſenſu von der gantzen Kirche als ein höchſt-ärgerliches und ſchädliches Buch verworffen worden. Einige widerſetzten ſich dieſem Wercke überhaupt, als Herr D. Cyprian, Corvinus, D. Veiel, Pfannerus, die Verfaſſer der Unſchuldigen Nachrichten und andere mehr; andere aber nahmen beſondere Materien vor, als Herr Lyſerus, Caroli, Arnkiel, Vthe, Gauhe, nebſt vielen andern, wie denn eine groſſe Menge Diſputationes faſt von allen Univerſitäten ans Licht traten. Ja ſelbſt die Freunde Arnolds, und unter denſelben, vornemlich Herr D. Spener waren damit nicht zufrieden, welcher in einer weitläufftigen Epiſtel an ihn ſein Mißfallen über deſſen Vergehungen bezeigte.

Herr

Herr Arnold ſuchte ſich zwar in verſchiedenen Schrifften theils zu vertheidigen, theils zu entſchuldigen, in welcher Abſicht er ſonderlich an. 1703. Supplementa, Emendationes & illuſtrationes ſeiner Hiſtorie, und an. 1709. Hiſtoriſch-Theologiſche Betrachtungen heraus gab, worinnen er aber nur einige Verſehen in Kleinigkeiten, keinesweges aber einen Irrthum in Haupt-Dingen bekennen wolte, daher man abermals damit nicht zufrieden ſeyn konte. Und weil dieſe letztere Schrifft inſonderheit auch wider die Unſchuldigen Nachrichten gerichtet war, deren Verfaſſer hin und wieder gegen die Arnoldiſchen Schrifften ihre Anmerckungen gemacht hatten, ſo wurde derſelben eine beſondere Beantwortung entgegen geſetzt.

Unter ſeinen übrigen Schrifften iſt das ſogenannte Geheimniß der göttlichen Weisheit, ſo er an. 1700. edirte, eine der allerärgerlichſten. Als ſein ausführliches Glaubens-Bekänntniß aber mag man deſſen Abbildung des inwendigen Chriſtenthums anſehen.

Durch viele nachdenckliche Conteſtationes ſeiner guten Abſicht ſind verſchiedene bewogen worden, von ſeiner Perſon das beſte zu hoffen und zu urtheilen, daß ſeine Vergehungen nicht ſo wohl einer Bosheit, als einer Unwiſſenheit, betrüglichen Vorſtellung und übereilten Hitze zuzuſchreiben wären, wie er denn auch kurtz vor ſeinem Tode das durch ſeine Ketzer-Hiſtorie und vorhin gedachte Geheimniß der Weis-

heit in der Kirche gegebene Aergerniß bereuet haben ſoll.

XXXIV.
Was iſt bey den Damiſchen Zwiſtigkeiten vorgegangen?

Herr M. Otto Chriſt. Damius, Paſt. Prim. zu Ellrich, kam ſchon an. 1698. in den Verdacht, daß er von der Rechtfertigung nicht richtig lehre, weswegen ihm von den Halberſtädtiſchen Conſiſtorio Weiſung geſchahe, und angedeutet wurde, daß er ſich der Huthmanniſchen Schrifften, als worinnen dergleichen Irrthümer befindlich, hinführo enthalten ſolle.

Wiewohl er ſich nun damahls alſo erklärte, daß man mit ihm zufrieden war, auch deswegen eine öffentliche Danckſagung von den Canzeln abgeleſen wurde, ſo erregte er doch ein neues Aergerniß, da er an. 1707. als nunmehriger Superintendens der Grafſchafft Hohenſtein, ein Geſangbuch publicirte, in welchem alle Lieder, ſo von Chriſti Genugthuung und Verdienſt handeln, verſtümmelt oder gar ausgelaſſen waren.

Hierüber holten die übrigen Prediger der Graffſchafft von den Academien zu Helmſtädt und Gieſſen, wie auch den Reformirten Theologis zu Marpurg Reſponſa ein, welche insgeſamt die Hypotheſes, worauf ſich die in dem Geſangbuche vorgenommene Aenderung gründe, als Socinianiſch verwarffen. Man gab ſich hierauf viel Mühe, den Herrn Damium auf

andere Gedancken zu bringen; weil aber nichts fruchten wolte, wurde er ſeines Amts entſetzt, und in öffentlichen Schrifften widerlegt.

XXXV.

Was iſt von den Strykiſchen Zwiſtigkeiten zu wiſſen?

Herr Johann Samuel Stryck, ein Sohn des berühmten ICti Herrn Samuel Stryks, welcher A. 1668. den 12. Mertz zu Franckfurth an der Oder gebohren, und A. 1715. den 10. Jun. als Prof. Iuris Ord. zu Halle geſtorben, hat inſonderheit durch zwey Puncte Streit erreget.

Der erſte betraf das Recht des Sabbaths, wovon er A. 1702. eine Diſputation hielt, und behauptete, daß die Feyerung des Sabbaths ein Ceremonial-Geſetze der Jüden ſey, welches die Chriſten Neues Teſtaments nicht verbinde, wobey zugleich die bey unſerm öffentlichen Gottesdienſt gewöhnlichen Ceremonien auff das hefftigſte perſtringiret wurden. Zugleich hatte auch Herr Stryk ein Inaugural-Programma beygefügt, darinnen er vorgab, GOtt habe nur deswegen im Alten Teſtament gewiſſe Feſt-Tage verordnet, damit die Iſraeliten deſto eher von dem Heydniſchen GOttesdienſt möchten abgezogen werden.

Hierwider ſetzten ſich ſowohl Theologi als Rechtsgelehrten, unter den letzten ſchrieb Herr Georg Baier ein Unvorgreifliches Bedencken. Unter den erſten aber waren Herr

D. Seligmann Herr D. Schwerdtner und andere mehr.

Weil auch Herr Wagner, als Reſpondens der Strykiſchen Diſputation, eine Exercitationem des Herrn D. Fechts de Sabbatho, worinnen er deſſen Moralität gewiſſer maſſen gleichfalls negiret hatte, zu ſeiner Vertheidigung, mit einer Epiſtel wieder drucken ließ, ſo wurde auf ſolche Weiſe dieſer Theologus auch mit in den Streit verwickelt, weswegen ihn nicht nur die Verfaſſer der Unſchuldigen Nachrichten entſchuldigten, ſondern er auch ſelbſt eine Erklärung ſeiner Meynung gab, wie er die Moralität nicht des Sabbaths ſelbſt, ſondern nur einer gewiſſen und determinirten Zeit deſſelben leugne.

Wider Herrn D. Mayern, der in ſeinem Bericht von Pietiſten ſich öffters auff die Strykiſche Diſputation beruffen hatte, ließ Herr Stryk eine beſondere Verantwortung drucken.

Der andere Punct der Stryckiſchen Streitigkeiten war ſeine Meynung vom Eheſtande, daß derſelbe eine blos bürgerliche und weltliche Handelung ſey, welches er in einer Anno 1704. gehaltenen Diſputation behauptete, und deswegen von Herrn D. Löſchern und Herrn D. Griebnern widerleget ward. Wider beyde ſchrieb Herr D. Odelem, als damahliger Reſpondens A. 1716. eine Apologiam Diſputationis, bekam aber von den Verfaſſern der Unſchuldigen Nachrichten abermahls ſeine

Ant-

Antwort, gleichwie auch Herr D. Reinhardt wider ihn ſchrieb.

XXXVI.
Was ſind wegen der Unions-Bemühungen mit den Reformirten vor Zwiſtigkeiten vorgefallen?

Mitten unter den gröſzten innerlichen Unruhen unſerer Kirche fiel man auf eine Friedens-Stifftung mit denen Reformirten, wodurch jene um ein groſſes vermehret wurden.

Der Anfang hierzu wurde A. 1703. gemacht, da auf Befehl des vorigen Königs in Preuſſen, FRIDERICI. I. zu Berlin ein Colloquium angeſtellet wurde, bey welchem Herr Biſchoff VRSINVS als Præſes, Herr FRANC. IVL. Lütkens und Herr Joh. Joſ. Winckler, als Lutheriſche, Herr SAM. STRIMESIVS und Herr Dan. Ernſt Jablonsky aber als Reformirte Aſſeſſores nebſt einem Reformirten Secretario VRSINO, ſich befanden, und im Majo beſagten Jahrs mit den Seſſionibus den Anfang machten. Man ſuchte auch den Herrn D. Spenern mit in dieſes Collegium zu ziehen, welcher es aber deprecirete.

Kurtz darauf paſſirten zwey Streiche, welche dem gantzen Wercke groſſe Hinderniß verurſachten. Der eine war die Publication einer Schrifft, welche ein gewiſſer Prediger bey Magdeburg aufgetzt, und gedachtem Herrn WINCKLERO communiciret hatte. Dieſer offerirte ſie bey Gelegenheit dem Kö-

nige, und als ſie heimlich, wie man damahls vorgab, aus deſſen Cabinet entwendet worden, kam ſie bald gedruckt zum Vorſchein, unter dem Titul: Arcanum regium ans Licht geſtellet von Joh. Joſ. Wincklern, Diac. zu Magdeburg, welches der König ſehr ungnädig empfand. Dieſe Schrifft ſahen viele als eine Pietiſtiſche Geburt an, wodurch alſo von neuem Oel ins Feuer gegoſſen wurde, und weil das darinn enthaltene Unions Conſilium endlich gar auf einen äuſſerlichen Zwang hinaus fiel, machte es das gantze Vorhaben der Vereinigung überaus verhaßt.

Die andere Hinderniß war, daß Herr Probſt Lütken, nachdem er kaum eine und die andere Seßion mit abgewartet hatte, wegen unterſchiedenen Bedencklichkeiten nicht nur von dem Collegio abzutreten ſich gemüßiget fand, ſondern auch dem Könige in einer beſondern Schrift die Urſachen, warum er ferner denen Vnions-Conſiliis nicht mehr beywohnen könte, zu erkennen gab, welche, wie viele davor halten, ebenfalls ohne Vorbewuſt des Autoris, in Druck heraus kam, unter dem Titul: Chriſtliche Gedancken über die Vereinigung der proteſtirenden Kirchen. Die Reformirten fanden ſich durch dieſe Schrifft gar ſehr offendiret, und der König war ſo wohl auf derſelben Publication, als auch die Separation des Herrn Lütkens ſehr ungnädig zu ſprechen. Es wurde aber dieſer bald nach Coppenhagen

vo-

vociret, und allen Verdrießlichkeiten hierdurch entzogen, da inzwiſchen die vorhabenden Unions-Handelungen auf ſolche Weiſe ins Stecken geriethen.

Wie aber gleich anfänglich dieſer Sache wegen verſchiedene Schrifften ans Licht traten, ſo ſahe man nunmehro faſt eine unzählige Menge derſelben theils vor, theils wider die vorgehabte Vereinigung untereinander fliegen. Beſonders zog das gedachte Arcanum Regium viele nach ſich, und da Herr Winckler, unter deſſen Nahmen es heraus kommen war, ſahe, was vor ein groſſes Aufſehen ſolches verurſachte, ließ er noch an. 1703. eine Entdeckung ſeines Hertzens drucken, worinnen er ſein Mißfallen über deſſen Innhalt und Publication bezeigte, und beſonders ſeine Gemeine, an welche er hauptſächlich ſolche Schrifft richtete, um Vergebung des dadurch verurſachten Aergerniſſes bat, in ſo fern ſolches durch ſeine Unbehutſamkeit mit war veranlaſſet worden.

Unter andern edirte damahls auch Herr D. Löſcher ſeine allerunterthänigſte Addreſſe an ein Großmächtiges Haupt die Religions-Vereinigung betreffend, welche nicht nur von den Reformirten, ſondern auch von einigen der Unſerigen mit ſcheelen Augen angeſehen wurde, indem er unter andern auch des Pietismi darinnen Erwehnung gethan, und gezeigt hatte, wie diejenigen, ſo demſelben ergeben, aus gantz falſchen Gründen ſich den

Unions-Vorſchlägen geneigt bezeigten. Auf Seiten der Reformirten bekam er einen hefftigen Gegner an Herrn D. Joh. Chriſtoph Beckmann; Von den Unſerigen aber inſonderheit Herrn D. Joachim Langen, welchen beyden er wiederum antwortete.

Herr D. Strimeſius fuhr indeſſen fort ſeine Unions-Vorſchläge in verſchiedenen Schrifften, inſonderheit aber in einem doppelten kurtzen Entwurff der Einigkeit und der Vereinigung der Evangeliſch-Lutheriſchen und Reformirten vorzutragen, weswegen er von Herrn D. Wernsdorffen und anderen unſerer Theologorum Contradiction bekam.

Unter dieſen aber bezeigte ſich Herr Albert Joachim von Krakewitz der Union ſehr geneigt, und bekam desfalls den Herrn Seb. Edzardi zu einem Gegner, daher unter ihnen beyden einige Schrifften in dieſer Sache gewechſelt worden. Gedachter Herr Edzardi edirte auch ſonſt bey dieſem Unions-Weſen verſchiedene Schrifften wider die Reformirten, und zog ſich dadurch viele Widerwärtigkeit, auch Ungnade bey Hohen in der Welt auf den Hals, daher er eine beſondere Schrifft zu ſeiner Rechtfertigung drucken ließ. Sonſt gaben auch die Genffiſchen Theologen insgeſamt in einem beſondern Schreiben an den König in Preußen vom 22. April 1707. ihre Inclination zur Vereinigung zu erkennen, und der daſige Theologus Primar. Herr Johann

Alph.

Alph. Turretinus ſchrieb in dieſer Abſicht eine beſondere Orationem Irenicam.

Einen neuen Dispût gabs, als an. 1708. einige Lutheriſche Theologi bey den Reformirten zu Franckfurth an der Oder den Theologiſchen Doctor-Hut annahmen, dawider nicht nur Herr M. Dav. Scultetus in einem beſondern Schediasmate, ſondern auch Herr D. Neumann und Herr M. Göbelius eiferten, welchen dreyen in einer Epiſtola Apologetica geantwortet wurde.

Noch gröſſeres Aergerniß aber verurſachte das Unternehmen zweyer Prediger, eines Lutheriſchen und Reformirten in Königsberg, welche im Wayſen-Hauſe daſelbſt an einem Altar mit einander das heilige Abendmahl hielten, und ſolches noch dazu unter dem Nahmen der erſten Probe der Vereinigung durch den Druck bekannt machten. Dieſe Sache goß von neuem Oel ins Feuer, und gab zu verſchiedenen Schrifften Anlaß; und da auch Herr D. V. E. Löſcher in ſeinen Evangeliſchen Zehenden, dieſen Punct, doch nur überhaupt und ohne Beziehung auf einen gewiſſen Ort mit berühret hatte, bekam er deswegen einige Anfechtungen. Zu Chriſtian-Erlangen in Francken, ward den 5. Aug. an. 1708. gleichfalls zu einer Concordien-Kirche von 6. Lutheriſchen und 6. Reformirten Predigern mit beſondern Solennitäten der Grund-Stein gelegt.

Unter unſern Theologen ließ auch Herr

Caſp. Calvör eine groſſe Neigung vor die Union blicken, und ſchrieb deswegen Conſultationem de pace eccleſiaſtica, inter Proteſtantes ineunda, daher ihm vorhin gedachter Herr Scultetus einen Tractat entgegen ſetzte. Herr Strimeſius aber als er ſahe, daß einige der Unſerigen ſich ſeine Vorſchläge gefallen lieſſen, fuhr in ſeinen Bemühungen deſto eifriger fort, und bekam deswegen neuen Widerſpruch. Nebſt ihm nahm ſich auch Herr D. Samuel Werenfelß zu Baſel der Union an, zu welchem Ende er an. 1709. Gedancken von der Vereinigung ans Licht ſtellte.

Zu Königsberg war ein gewiſſer Hof-Gerichts-Rath Herr D. Berent, welcher, wie er meldete, auf Königlichen Befehl Regium Evangelicorum Philadelphianismum ſchrieb, und eine Transaction in Religions-Sachen vorſchlug. Ihn widerlegten Herr Chriſtoph Ludwig Stiglitz, und Herr Auguſt Esmarch.

An. 1712. gab Herr D. Paul Volckmann, Rector des Joachimsthaliſchen Gymnaſii zu Berlin Theſes Theologicas Reformatarum Eccleſiarum imprimis Marchiæ Confesſionibus congruentes heraus, die auch einen nähern Weg zur Vereinigung mit den Lutheranern bahnen ſolten. Es erregten aber dieſelben unter den Reformirten, ſonderlich zu Berlin, groſſe Bewegungen, und verurſachten, daß die Univerſaliſten und Particulariſten ziemlich hart in einander geriethen. Doch es gehöret dieſer

Streit

Streit eigentlich zu den Reformirten Zwiſtigkeiten, von welchen beſonders ſoll gehandelt werden. Inzwiſchen kan man hieraus den Schluß machen, was vor ſchlechte Hoffnung man ſich von einer aufrichtigen Vereinigung mit den Reformirten zu machen habe, da ſie ſelbſt untereinander nicht einmahl in Neben-Sätzen völlig einig werden können.

Und ſolches beſtätigte auch der Ausgang der bisherigen Bemühungen. Nachdem man lange genug vergeblich geſtritten hatte, fiengen die Federn allhand an ſtumpff zu werden, und die Sache blieb in vorigem Zuſtande.

Es war aber kaum etliche Jahr ruhig, ſo gieng an. 1719. der Handel ſchon wieder von neuen an, von welcher Zeit man alſo den Periodum der Unions-Zwiſtigkeiten in dieſem Seculo rechnen kan.

Den Anfang machte eine Schrifft, welche im beſagten Jahre ans Licht trat: **Nöthige Glaubens-Einigkeit der Proteſtantiſchen Kirchen**, deren Verfaſſer Herr **Joh. Chriſtian Klemm**, Profeſſor zu Tübingen war. Man addreſſirte ſich gleich anfangs an hohe Häupter, und weil ſolche Schrifft bey vielen Membris des Evangeliſchen Corporis zu Regenſpurg Ingreſs fand, ward noch im ſelbigen Jahre ein Project von 15. Puncten bekannt gemacht, worauf die vorhabende Vereinigung zu gründen ſey.

Im folgenden Jahre kam Herr D. Chriſtoph **Matth. Pfaff**, Cantzler und Profeſſor

Theologiä zu Tübingen dazu, der nachgehends die Haupt-Perſon hierbey präſentiret, und verſchiedene Schrifften desfalls ans Licht geſtellet, unter welchen die erſte ſein ſogenanntes Alloquium Irenicum war.

Auf Seiten der Reformirten bot bey dieſen Friedens-Handlungen inſonderheit Herr Joh. Alph. Turretinus Profeſſor Theol. Primar. zu Genff die Hand, ingleichen Herr Johann Jac. Hottingerus, Profeſſor Theologiä zu Zürch, und der Baſeliſche Theologus, Herr Samuel Werenfelß, nebſt einigen andern mehr.

Solchergeſtalt gieng nun der Streit von neuen an. So bald die Klemmiſchen und Pfaffiſchen Unions-Conſilia ausgeflogen waren, ſtand man allenthalben gleich als vor fliegenden Bränden auf der Hut, und ſuchte ein befürchtendes Feuer zu verhüten. In Wittenberg ſchrieb dawider Herr D. Wernsdorf, Herr D. Chladenius und Herr D. Jan; In Jena Herr D. Förtſch und Herr D. Buddeus; Zu Leipzig Herr D. Börner, Herr D. Deyling, und Herr D. Klauſing; In Greiffswalde Herr L. Balthaſar; Zu Roſtock Herr D. Weidner; In Tübingen ſelbſt Herr D. Weißmann und Herr D. Hoffmann.

In Gotha widerſetzte ſich gleich anfänglich Herr D. Cyprian denen Unternehmungen des Herrn D. Pfaffens in einem Privat-Schreiben, und weil ſolches wider deſſen Wiſ-

ſen durch den Druck war bekannt gemacht worden, Herr D. Pfaff aber vermeynte, es ſey ſolches durch deſſen Veranlaſſung geſchehen, ließ er ein gar hartes Schreiben an ihn abgehen, welche beyde Briefe nachgehends etliche mahl zuſammen gedruckt worden. Herr D. Cyprian ſchrieb ſowohl dieſer als auch anderer Beſchuldigungen wegen in der Unions-Sache eine Authentique Rechtfertigung, Herr D. Pfaff aber wolte ſich vor ſeine Perſon in gar keine Streit-Schrifften ſeiner Unternehmungen halber einlaſſen, und gab die Urſachen ſeines Stillſchweigens in einer beſondern Oration an den Tag.

In Hamburg erklärte ſich das gantze Miniſterium wider die Union. Inſonderheit aber ſchrieb Herr Paſtor Neumeiſter Anno 1721. mit Approbation deſſelben einen kurtzen Beweiß, daß das Vereinigungs-Weſen dem gantzen Catechiſmo zuwider lauffe, wobey er zugleich die XV. Vereinigungs-Puncte unterſuchte, ingleichen die Calviniſche Argliſtigkeit wider eine zu Zürch heraus gekommene Vereinigungs-Schrifft. Er muſte aber ſeines Eyfers halber viele Widerwärtigkeit erfahren. Der Holländiſche Reſident in Hamburg, Herr von dem Boſch, beſchwerte ſich bey Ihro Hochmögenden, daß man den Reformirten das freye Religions-Exercitium nicht geſtatten wolte, und wie auch inſonderheit über des Herrn Paſtor Neumeiſters Schrifften,

ten, welche man alſo anſahe, als ob der Pöbel dadurch aufgewiegelt werden ſolte, weswegen nicht nur die Herrn General-Staaten, ſondern auch die Könige in Preuſſen und Engelland, wie auch das Evangeliſche Corpus in Regenſpurg verſchiedene Schreiben an den Rath zu Hamburg ergehen lieſſen, welcher ſich endlich genöthiget ſahe, den 28. Januarii Anno 1722. in einer Verſammlung den Schluß zu faſſen, daß nicht nur die Prediger ſich hinführo aller harten Expreſſionen bey dem Gebrauch des Elenchi auf den Cantzeln enthalten, ſondern auch nahmentlich die obgedachten Neumeiſteriſchen Schrifften confiscirt ſeyn ſolten. Solches gab denn zu unterſchiedenen Schrifften wiederum Anlaß, und das Miniſterium ſelbſt, welches ſich ſchon Anno 1719. gleich beym Anfang der Hamburgiſchen Religions-Bewegungen, durch einen Revers wider das öffentliche Religions-Exercitium der Catholicken und Reformirten untereinander verbunden, publicirte Anno 1722. ſo wohl überhaupt zu ſeiner, als auch inſonderheit des Herrn Paſt. Neumeiſters Vertheidigung eine Erklärung und Erinnerung wegen des bishero ſo wohl in Schrifften als Predigten von ihm gegen Reformirte Lehre geführten Elenchi.

Sonſt machten ſich in Hamburg auch die Herren EDZARDI durch verſchiedene Schrifften wider die Union bekannt, zogen ſich aber durch ihre hefftige Schreib-Arth allerhand Unge-

gelegenheit übern den Halß, gleichwie auch einige ſolcher Schrifften confiſciret wurden.

Unterdeſſen fuhr man in Regenſpurg mit den Vnions-Conſiliis fort, und machte den 27. Febr. A. 1722. ein Proiect, wie die Vereinigung zu Stande zu bringen ſey, welches unter dem Titul einer Verein- und nähern Zuſammenſetzung des Evangeliſchen Corporis bekannt wurde. Zu Berlin ergieng hierauff an die Geiſtlichen beyderſeits Religion Befehl ſich dieſem Concluſo conform zu bezeigen; Auff Chur-Sächſiſcher Seiten aber fand daſſelbe keinen Beyfall, welchen ſich auch die Fürſtl. Sächſiſchen Häuſer Erneſtiniſcher Linie confirmirten, gleichwie auch der regierende Herr zu Zerbſt dieſem Vnions-Concluſo beyzutreten recuſirten.

Solchergeſtalt wurden nun die bisherigen Vereinigungs-Vorſchläge, da ſie aufs höchſte ſchienen gekommen zu ſeyn, abermahls zu Waſſer, da unter dieſen binnen und nach der Zeit eine groſſe Menge Schrifften ſowohl vor als wider dieſelbe zum Vorſchein kamen, deren die vornehmſten in der Hiſtorie ſelbſt können nachgeleſen werden.

Zu Tönningen wurde ein Lutheriſcher Prediger M. CVNTIVS eines ärgerlichen Carminis halber, ſo er wider die Evangeliſche Lehre unſerer Kirche geſchrieben, und A. 1722. an die Reformirten in Hamburg geſtellet hatte, ſeines Amts entſetzet, welches zu verſchiedenen Schrifften Anlaß gab, da ihn ein Freund deſſelben

als einen Unions-Märtyrer defendiren wolte, andere hingegen deſſen ſtarcke Vergehungen anzeigten.

Als Herr D. Pfaff An. 1723. ſein Schediasma Theologicum de Formula conſenſus Heluetica ans Licht ſtellte, gedachte er in dem Epilogo abermahls der Vereinigungs-Sache, und beklagte ſeine falſch befundene Einbildung, als ob jetzt die Zeit ſey, da ſich alles zum Frieden neigen werde, nunmehro ſelbſt.

Im folgenden Jahre kam des Herrn Prof. Klemms Ireniſches Zeugniß zum Vorſchein, und bald folgte eine Hiſtoria Concordiæ fundamentalis, deren Autor, vor den man gleichfalls den Herrn Prof. Klemmen hielt, die Verhinderung der Union am meiſten denen Sächſiſchen Theologis zuſchrieb, endlich aber ſelbſt an derſelben deſperirte.

Ein Hinter-Pommeriſcher General Superintendens, Herr Dav. Nerreter, gieng in ſeiner A. 1729. edirten Nothwendigen Einigkeit ſo weit, daß er auch die Griechiſchen Ruſſen, nebſt andern mehr zu derſelben ziehen wolte, weswegen ihm Herr IO. FRANCISCI eine Abfertigung entgegen ſezte. Und um gleiche Zeit erhub ſich der Union wegen ein Streit zwiſchen zweyen Profeſſ. zu Zerbſt, nemlich Herrn Bugenhagen einem Lutheriſchen, und Herrn von Bashuyſen, einem Reformirten Theologo, auf einer Seite, und dem Herrn Schleſnern, Reformirten Archidiacono auff der andern

Seite

Seite, wobey verſchiedene Schrifften an Licht traten.

In Helmſtädt ſchrieb Herr D. Mosheim eine Diſputation in welcher er zeigte, daß das groſſe Anſehen des Dordrechtiſchen Concilii bey denen Reformirten eine groſſe Hinderniß der Vereinigung ſey, und als Herr Vitus, Rector zu Caſſel dawider eine Apologiam Synodi Dordracenæ herausgab, ward ihm von andern geantwortet.

Zu Altdorff hielt auch Herr D. Zeltner A. 1725. eine Diſſertationem irenicam, welcher LISSEI conſideratio entgegen geſetzt wurde. Endlich aber edirte Herr Prof. Klemm, der die bisherigen Bewegungen von neuen veranlaſſet, A. 1727. eine Confeſſionem Orthodoxiæ worinnen er die völlige Ubereinſtimmung ſeiner Lehre mit unſern Symboliſchen Büchern verſicherte, und behauptete, daß ſeine Friedens-Vorſchläge denſelben nicht zuwider wären, auch vor GOtt und der gantzen Kirche bezeugte, daß er durch ſeine Ireniſche Schrifften unſern Glaubens-Genoſſen keine Verfolgung zuziehen wollen, welche er vielmehr von Hertzen beklage.

XXXVII.

Was iſt in den Syncretiſchen Streitigkeiten vorgegangen?

Was in vorigen Zeiten deswegen in Helmſtädt vor Unruhe entſtanden, dabey inſonderheit die beyden CALIXTI intereſſiret waren, iſt in

in der Hiſtorie des XVII. Seculi zu erſehen. In dieſem Seculo machte der ſonſt berühmte Abt und Profeſſor Theologiæ daſelbſt, Herr IOH. FABRICIVS nicht ein geringers Aufſehen, denn als derſelbe An. 1704. ſeine Conſiderationem variarum Controverſiarum herausgab, und darinnen ſowohl die Catholiſchen als Reformirten von allen Grund-Irrthümern frey geſprochen hatte, dergeſtalt, daß ſeiner Meynung nach, nichts mehr wäre, was uns von Vereinigung mit denſelben abhalten könte, ſo machte man darüber groſſe Augen, und ſetzte ihm verſchiedene Schrifften entgegen, welches unter andern SEB. EDZARDI, die Verfaſſer der Unſchuldigen Nachrichten und Herr Pet. Zorn thaten, bey deren Beantwortung er gleichwohl auf ſeiner Meynung beharrete.

Da dieſes Feuer noch in der Aſche glimmete, gieng ſchon ein neues auf, welches noch heftiger, als das erſte war. Es kamen nemlich bey Gelegenheit der A. 1706. erfolgten hohen Vermählung Ihro Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät, mit der Durchl. Wolffenbüttelſchen Printzeßin, da zugleich auf Seiten Deroſelben eine Religions-Veränderung vor ſich gieng, 2. Schrifften unter dem Nahmen des Herrn FABRICII zum Vorſchein. Die eine hieß: Eröffnete Frage, daß zwiſchen der Augſp. Confeſſ. und Catholiſchen Religion kein ſonderlicher Unterſcheid ſey; die andere aber war ein Conſilium wegen bevorſtehender

hender Mariage der Durchl. Wolffenbüttelſchen Printzeßin.

Niemand zweiffelte, daß Herr D. FABRICIVS nicht der wahre Autor ſeyn ſolte, indem der Innhalt dieſer Schrifften mit ſeinen vorhin an den Tag gelegten Principiis gar wohl übereinſtimmete. Er aber proteſtirte wider beyde, und wolte ſich nicht dazu bekennen. In der erſten war ein grober Schnitzer, da der Autor aus der Rep. Aug. Conf. welche Repetitio bekannter maſſen ein Theil unſerer Symboliſchen Bücher iſt, ich weiß nicht was vor eine Republ. Aug. Conf. gemacht hatte, daher man muthmaßete, es müſſe der Verfaſſer dieſer Schrifft vielleicht ein ziemlicher Ignorant unter den Papiſten ſelbſt ſeyn. Es ſchrieb unterdeſſen Herr IOHANNES FRICKIVS unter dem angenommenen Namen Joh. Warnefrieds dagegen, dem auch Herr D. FABRICIVS wiederum antwortete, und dabey blieb, daß die Papiſten im Grunde des Glaubens keinen Irrthum hätten, und ſich alſo ein jeder der ſich ſonſt kein Gewiſſen drüber machte zur Römiſchen Kirche wenden könte.

Was das gedachte Conſilium anlanget, wurde Herr FABRICIVS durchgängig vor den Verfaſſer deſſelben gehalten, und wiewohl er nicht nur vor ſich eine Defenſion ſchrieb, ſondern auch im Nahmen der geſammten Theologiſchen Facultät zu Helmſtädt A. 1709. eine öffentliche Proteſtation aufſetzte, wolte ſich doch der Verdacht auf ſeine Perſon deswegen nicht verringern

ringern. Er ſchrieb zwar an unterſchiedene Theologiſche Facultäten, und ſuchte ſich zu purgiren, bekam aber von den Tübingiſchen Theologis eine ſolche ſchrifftliche Antwort, durch welche er ſich gar ſehr offendirt befand, daher er eine Vertheidigung wider ſie ſchrieb.

Ja, der Haß gegen ſein Verfahren, und zugleich der Verdacht gegen die Lutheriſche Kirche war ſonderlich in Engelland ſo groß worden, daß man auch in öffentlichen Zeitungen gar hart wider ihn ſchrieb, welches ihn veranlaßte eine Epiſtolam ad pios & eruditos Britannos zu publiciren, worinnen er ſich desfalls beſchwerte, und erinnerte, daß man ihn doch nicht ſo ſchlechthin vor den Verfaſſer des gedachten Reſponſi ausgeben ſolte, indem ja niemand ſein Concept geſehen, und mit dem gedruckten collationiret habe, und folglich nicht wiſſen könne, ob nicht etwas dazu geſetzt ſey. Vielmehr proteſtire er abermahls dawider, und wolle dieſe Schrifft als ein verlauffen Kind nicht vor das ſeinige erkennen, weil ſie ohne ſeinem Vorbewuſt gedruckt worden. Ubrigens aber hielte ers vor eine beſondere Zierde der Helmſtädtiſchen Academie, daß auch die übrigen Theologi daſelbſt mit ihm einmüthig lehreten, daß die Papiſten im Grunde des Glaubens nicht irreten, und freue er ſich mit den Philipipiſten zu leyden. Herr FRICKIVS ſchrieb dagegen A. 1709. Britanniam rectius edoctam Herr FABRICIVS aber wurde pro Emerito erkläret,

kläret, und ihm das öffentliche Academiſche Lehr-Amt nieder zu legen anbefohlen.

Weil nun die Papiſten inſonderheit die Jeſuiten zu Trevoux ſich über die Helmſtädtiſchen Unruhen eine groſſe Freude machten, und die Irrthümer des gedachten Tractats nicht nur der gantzen Helmſtädtiſchen Academie, ſondern faſt überhaupt allen Lutheranern zuſchrieben, ſo edirte ein Reformirter zur Vertheidigung der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche A. 1710. Memoires ſur la pretendue Declaration de l' Vniverſité de Helmſtad, worinnen er auch wider den Herrn FABRICIVM verſchiedenes erinnerte. Nicht weniger ſchrieb ein Schwäbiſcher Theologus unter dem Nahmen Montgalli Epiſtolas Anti-Fabricianas, welchen beyden Herr FABRICIVS unter dem angenommenen Nahmen Auli Candidi antwortete.

Nach der Zeit iſt es gantz ruhig in der Sache geweſen, auſſer daß man ſich hin und wieder in verſchiedenen indifferentiſtiſchen Schriften auf den Herrn FABRICIVM beruffen, und dadurch andern von neuen Erinnerung dagegen zuthun Gelegenheit gegeben hat.

Sonſt kamen wegen der Religions-Veränderung hochgedachter Printzeßin, und der danebſt erfolgten Dimiſſion zweyer Wolffenbüttelſchen Hoff-Prediger verſchiedene Schrifften zum Vorſchein, daher dieſe, weil einige wider ſie gerichtet waren, eine Ehren-Rettung unter ihrem Nahmen in Druck herausgaben.

Was

XXXVIII.
Was iſt von den Willenbergiſchen Zwiſtigkeiten zu behalten?

Herr D. Samuel Friedrich Willenberg, Prof. Iuris bey dem Gymnaſio zu Dantzig, hielt A. 1712. daſelbſt eine Diſputation de finibus Polygamiæ, worinnen er behauptete, daß die Vielweiberey dem göttlichen Geſetz nicht zuwider ſey, verurſachte aber dadurch nicht nur in der Kirche groß Aergerniß, ſondern zog ſich auch ſelbſt allerhand Ungelegenheit über den Halß.

In Dantzig ſelbſt bekam er Herrn Doctor Weickmannen und Herrn D. Schelwig, in Wittenberg aber den Herrn D. Wernsdorff zu Gegnern, weswegen auf beyden Seiten verſchiedene Schrifften hervor traten.

Es blieb aber hierbey nicht, ſondern Herr D. Willenberg verfiel auf die odiöſeſte Perſonalien, inſonderheit wider Herrn D. Weickmannen, daher die Sache auf den Cantzeln gereget, und Beſchwerung bey dem Rath desfalls geführet wurde. Herr D. Weickmann ließ ſich deswegen, ſowohl ſeines rechtmäßigen Berufs, als geführten Wandels wegen ein öffentliches Teſtimonium geben, und machte es durch den Druck bekannt; Einige iniurieuſe Schrifften aber wurden confiſciret.

Hierauff ſchien es ein wenig ruhig zu werden. Der Lermen aber gieng bald von neuen und noch hefftiger an, als man ſich auch in

Pohlen

Pohlen der Sache annahm, und das Tribunal zu Petricow, nicht nur die Schrifften Willenbergs öffentlich durch den Scharffrichter verbrennen ließ, ſondern auch Ann. 1715. ein Decret publicirte, darinnen ihm ſowohl als ſeinen Reſpondenten und Opponenten bey gedachter Disputation, Infamia, Strick und Feuer, der Stadt Dantzig aber 100000. Ungariſche Gulden Strafe zu erkannt wurde, wenn ſie ſolche Schrifften nicht gleichfalls verbrennen laſſen, und allen Ernſt dawider zeigen würde.

Der Ertz-Biſchoff zu Gneſen verdammte die Willenbergiſche Lehre auch durch ein beſonderes Decret, welches auch der Biſchoff von Poſen anſchlagen ließ.

Solches Verfahren gab nun wiederum zu verſchiedenen Schrifften Anlaß, indem die Freunde des Herrn Willenbergs daſſelbe als allzuhart und illegal anſahen. Und nicht weniger ward auch der Streit ſelbſt zwiſchen Herrn Doct. Weckmannen und einem alſo characteriſirten I. A. E., unter welchen fingirten Initial Buchſtaben Herr D. Willenberg ſelbſt verborgen lag, fortgeſetzt.

XXXIX.

Was iſt bey den Sturmiſchen Zwiſtigkeiten vorgegangen?

Derſelben Urheber war Herr Leonhard Chriſtoph Sturm, welcher An. 1702. nach Franckfurth an der Oder zum Prof. Matheſeos beruffen wurde, von dar aber, nachdem er die

Refor-

Reformirte Religion angenommen, weggieng, und A. 1711. bey dem Hertzog von Mecklenburg die Stelle eines Ober-Bau-Directoris, und im folgenden Jahre eines Cammer-Raths annahm, in welcher Station er A. 1719. den 8. Jun. verſtorben.

Unter ſeinen vielen Schrifften ſind unterſchiedliche befindlich, welche Theologiſche Materien angehen, und groſſe Unruhe in der Kirche verurſacht haben.

A. 1713. ſetzte er unter dem Nahmen einer Lutheriſchen Gemeinde Eines zu den Calv. Reformirten abgefallenen ausgebreitete Scrupel auf, und ſendete ſolche den Verfaſſern der Unſchuldigen Nachrichten zu, mit dem Begehren, daß weil viele durch ſolche Scrupel unter ihnen irre gemacht würden, ſie ſelbige beantworten möchten, welches ſie auch in der nächſten Ordnung ihrer Nachrichten thaten. In einer andern Schrifft gab er ſich nachhero ſelbſt als den Autorem an.

Im folgenden Jahre edirte er einen mathematiſchen Beweiß vom heil. Abendmahl, darinnen er die Lehre ſowohl, als die in unſerer Kirche bey demſelben gewöhnlichen Ceremonien hart angriff, und das Wort τοῦτο in den Einſetzungs-Worten dergleichen ausgedruckt wiſſen wolte.

Solche ärgerliche Schrifft aber bekam alſobald ſtarcken Widerſpruch. In Hamburg widerlegte ſolche Herr D. IO. ALB. FABRICIVS, Herr ERNESTVS Mußhard, und Herr SEB.

SEB. EDZARDI, in Roſtock Herr D. Weidner, Herr D. SENSTIVS, und Herr Doctor AEPINVS, in Jena Herr Doct. BVDDEVS. In Halle konte er bey denen Theologis auch keine Approbation finden, weswegen er gar nicht mit ihnen zu frieden war, und von andern Orten mehr widerſetzten ſich ihm verſchiedene Lehrer. Er ſuchte ſich zwar in einer ziemlichen Anzahl Schrifften gegen dieſelben zu vertheidigen, bekam aber auch ſeine Antwort, und muſte endlich ſchweigen.

An. 1716. wagte er ſich an etwas anders, und ſchrieb eine Aufloſung der apocalyptiſchen Zahl 666. darinnen er nach Griechiſcher Rechnungs-Arth den Anti-Chriſt herausbringen wolte. Er erwieß dabey vielen Fleiß, weil er aber ſolchen Luſum ingenii vor demonſtrativ ausgab, und ein beſonderes Geheimniß daraus machte, ward er deswegen auch von andern perſtringirt.

Uberdiß publicirte er im beſagten Jahre auch Zufällige Gedancken von weltlichen Ergötzlichkeiten, darinnen er eine groſſe Neigung zum Pietismo zeigte. Seine letzte Schrift aber war ein Auszug der bedencklichen Stellen in der Formula Concordiæ, den er An. 1719. herausgab, und vornemlich wider die endliche Verbindung auf die Symboliſchen Bücher richtete. Sonſt iſt in ſeiner Erklärung etlicher Stellen heiliger Schrifft, welche noch zuvor in beſagten Jahre ans Licht trat, viel gutes enthalten.

XL.
Was hat man hier von den Wolfiſchen Zwiſtigkeiten zu behalten?

Herr Chriſtian Wolf war Profeſſor Mathematum zu Halle, muſte aber von dar wegen einiger bedencklichen hypotheſium, darüber er mit der Theologiſchen Facultät daſelbſt in Streit gerieth, weichen, und kam als Fürſtl. Heßiſcher Hof-Rath und Prof. Philoſ. & Mathem. nach Marpurg, in welcher Station er noch itzo lebet.

In Halle war man ſchon eine geraume Zeit mit ſeiner Lehr-Art nicht zufrieden geweſen. Es kam aber endlich zum öffentlichen Diſput, als er Anno 1721. bey Ablegung des Academiſchen Regiments eine Oration hielt, und darinnen die Philoſophiam Confutianam der alten Chineſer allzuhoch erhub, dawider ſich die daſigen Theologi regten.

Doch war die Sache ſchon ziemlich beygelegt, als ein ehemaßliger Diſcipul von ihm, Herr M. Strähler wider ihn aufſtund, und nicht nur in Collegiis ihn nahmentlich widerlegte, ſondern auch Anno 1723. eine Prüfung ſeiner Metaphyſic heraus gab; darüber neue Bewegungen entſtunden. Herr Hof-Rath Wolf beſchwerte ſich deswegen bey der Academie; als er aber kein Gehör fand, wendete er ſich nach Hofe, und brachte daſelbſt einen Befehl wider Herrn Strählern aus, ſchrieb auch wider denſelben.

Hierauf nahm ſich die geſammte Theologiſche Facultät der Sache an, und gab ein Bedencken wider die Wolffiſche Metaphyſic bey dem Königlichen Hofe zu Berlin ein, welches mit einem Bedencken auch von der Philoſophiſchen Facultät begleitet wurde. Herr D. Lange aber, welcher als Decanus bey jenem die Feder geführet hatte, ſchrieb auch noch beſonders unter ſeinem Nahmen dawider, daher zwiſchen ihm und dem Herrn Wolfen verſchiedene Schrifften gewechſelt wurden.

Man beſchwerte ſich indeß immer mehr bey Hofe, und die oft widerholten Vorſtellungen hatten endlich dieſen Effect, daß den 12. Nov. 1723. das ſcharffe Reſcript ergieng: Herr Wolf ſolle ſich binnen zweymahl vier und zwantzig Stunden aus Halle und allen Königlichen Landen wegmachen, wobey zugleich die Profeſſion des Herrn Thümmigs, der es mit dem Herrn Wolfen hielt, mit caſſiret wurde. Dieſer gieng alſo von Halle weg nach Marpurg, und erlangte obgedachte Ehren-Aemter. Herr Thümmig aber ward als Profeſſor Philoſophiä beym Gymnaſio zu Caſſel employret. Dagegen kam an die Stelle des Herrn Wolfens in Halle ein Sohn des Herrn D. Langens, und Herr Strähler erhielt gleichfalls eine Profeſſion daſelbſt.

Unterdeſſen nahm der Streit dadurch kein Ende, ſondern ward vielmehr noch weitläufftiger, und zog ſich auch an andere Orte. In Jena ſetzte Herr D. Buddeus auf Verlangen

ein Privat-Bedencken wider die Wolfiſche Philoſophie auf, und ſchickte es nach Halle, welches aber bald ohne deſſen Vorbewuſt gedruckt zum Vorſchein kam, und den Herrn Wolfen wider ihn aufbrachte, daß er alſo wider ſeinen Willen in dieſen verdrießlichen Streit verwickelt wurde. Solches gab denn abermahls auf beyden Theilen zu verſchiedenen Schrifften Anlaß.

In Tübingen gab es auch einige Bewegungen, woſelbſt Herr D. Weißmann wider, Herr Bülffinger aber vor den Herrn Wolfen ſchrieb. Es muſte auch ſowohl die Theologiſche als Philoſophiſche Facultät ihr Bedencken über die Wolfiſche Philoſophie einſenden; da dann beyde wider dieſelbe giengen, doch letzteres gelinder als erſteres eingerichtet war.

Auſſerdem ſind weit und breit noch gar viele Schrifften in dieſer Sache zum Vorſchein kommen, als in Halle von Hofmannen, J. J. Langen und Strählern, in Jena Wucherern, in Leipzig von Gehren, in Wittenberg von Hollmannen und Billeben, in Helmſtädt von Leyſero, in Dantzig von Draghem und Abichten, in Königsberg von Langhanſen, in Altorf von Feuerlein, in Erfurth von Hartmannen, in Gieſſen von Verdrieß, in Magdeburg von Walthern, in Bremen von Ribow, in Francker von Andala, in Gröningen von Croſa und Drieſſen, und andern mehr, worunter ſich auch einige

nige Anonyma befinden, welche insgeſammt theils vor, theils wider den Herrn Wolfen ans Licht getreten ſind.

Vor allen andern aber hat ſich Herr D. Lange in verſchiedenen Schrifften angelegen ſeyn laſſen, das Wolfiſche Syſtema über den Hauffen zu werffen, weswegen er nicht nur von Herrn Wolfen ſelbſt, wie ſchon gedacht, ſondern auch von andern Widerſpruch bekommen.

Auch ein Klein-Schmid zu Schmalkalden Nahmens Wagner, wolte in der Sache einen Ausſchlag geben, und edirte vor den Herrn Wolfen eine Schrifft, über welche verſchiedentlich raiſonniret wurde.

XLI.

Was hats wegen des Stadiſchen Catechiſmi vor Streit gegeben?

An. 1723. den 19. Nov. wurde auf Königlichen Befehl eine Verordnung publiciret, daß, weil man bey gehaltenen Kirchen-Viſitationen in den Hertzogthümern Bremen und Wehrden wahrgenommen, wie die Unterrichtung der Jugend im Chriſtenthum ſo gar unterſchiedlich, und faſt aller Orten ein beſonderer Catechiſmus eingeführet ſey, ſo ſolten hinführo die Catechiſmus-Fragen D. GESENII überhaupt in Kirchen und Schulen gebraucht, und auf ſolche Weiſe eine gleichſtimmige Conformität gehalten werden.

Von dieſem Catechiſmo wurde in dieſer Abſicht,

ſicht eine neue Edition mit einigen Zuſätzen beſorgt. Kaum aber war derſelbe ans Licht getreten, ſo traten in dieſem ſo wohl als folgenden Jahre, verſchiedene Schrifften hervor, worinnen man ihn als verdächtig, und folglich die gemachte Verordnung als unheilſam erklärte.

Das Miniſterium zu Stade ſtellte den 13. Dec. an. 1723. einen Convent an, wobey auch Raths-Deputirte ſich einfanden, und beſchloß, daß von einem iedweden Membro die Urſachen wider den neuen Catechismum aufgeſetzt, ſolche nachgehends in gewiſſe Ordnung gebracht, und im Nahmen des geſammten Miniſterii dem Rathe eingeſendet werden ſolten, um ſolche auf dem Nothfall produciren zu können; welcher Aufſatz im folgenden Jahre ohne Vorbewuſt des Miniſterii von Adam Francken, dem eine Abſchrifft davon zu Handen kommen war, durch den Druck bekannt gemacht wurde.

Wie nun von ſolchem vielfältigen Widerſpruch der König Nachricht erhielt, ward Dero Conſiſtorial-Rath, Herr Balthaſar Menzer befehliget, einen Pflichtmäßigen Bericht darüber abzuſtatten, nach deſſen Einſendung ſo fort durch ein Königliches Reſcript der Befehl veranſtaltet wurde, daß alle Exemplarien beſagten Catechismi wiederum ſolten eingezogen werden, welchen Befehl ein Anonymus an. 1724. durch den Druck bekannt machte.

Unter denenjenigen, welche ſich die Verthei-

digung

digung dieſes Catechiſmi angelegen ſeyn lieſſen, war vornemlich Herr Henning Flügge Paſtor zu St. Jacob in Hannover, dem aber verſchiedene Schriften entgegen geſetzt wurden.

XLII.

Was iſt von den Melodiſchen Streitigkeiten zu behalten?

Der Urheber derſelben iſt ſeinem eigentlichen Nahmen nach Herr M. Adam Bernd, welcher Früh-Prediger und Catecheta zu St. Petri in Leipzig geweſen, und ſeines gar erbaulichen Vortrages wegen ſonſt in gutem Anſehen geſtanden, aber eines Tractats halber, den er unter dem Nahmen Melodii heraus gab, ſein Amt quittiren muſte.

Schon vorher hatte er hin und wieder in ſeinen meiſt moraliſchen Schrifften verſchiedene anſtößige Dinge mit einflieſſen laſſen, und deswegen von andern Erinnerung bekommen, als: an. 1720. in den Quellen des gottloſen und ſündigen Lebens, dawider Herr M. Glaſer einen beſondern Bogen drucken ließ, ingleichen an. 1727. in dem Unterſcheid der Moral Chriſti und der Phariſäer, wider welche gleichfalls eine Schrifft: M. Adam Bernds Abweichungen von denen von ihm ſo theuer beſchwornen ſymboliſchen Büchern zum Vorſchein kam. Doch hoffte man von dem Autore noch immer das beſte, und glaubte, es ſey deſſen Sinn ſo böſe nicht, als etwa hie und da die Worte lauteten.

Aber endlich verrieth er ſeines Hertzens Gedancken vollkommen, als er an. 1728. einen ſehr ärgerlichen Tractat unter dem Titul: Chriſtiani Melodii Ph. Th. und IC. Einfluß der göttlichen Wahrheiten in den Willen und in das gantze Leben der Menſchen ans Licht ſtellte, worinne er den puren Indifferentismum vortrug, und durchgehends denen Papiſten das Wort redete, gegen die Lutheriſche Religion aber und derſelben Lehrer einen ſehr gehäßigen Affect blicken ließ.

Dieſer Tractat wurde alſobald von hoher Landes-Obrigkeit confisciret; Der Autor ſelbſt aber muſte in einer angeſtellten Conferentz auf gewiſſe vorgelegte Puncte ſeine Erklärung thun, da er denn revocirte, gleichwie er auch in einen Schreiben an Herrn D. Löſchern in Dreßden die Erkänntniß ſeines Unrechts und Reue darüber gar nachdrücklich verſicherte.

Nachdem aber das Buch, ohnerachtet der geſchehenen Confiscation, gleichwohl in vieler Hände gerathen war, hielt man vor nöthig, auch in öffentlichen Schrifften dawider zu zeugen, wie ſolches von verſchiedenen, als: Herrn D. Deylingen, Herrn D. Löſchern, Herrn D. Wernsdorffen, Herrn D. Jochen, Herrn D. Buddeo, Herrn D. Löbern, Herrn D. Walchen und andern mehr geſchehen iſt.

Herr M. Bernd ſelbſt edirte an. 1730. einen Tractat: Stand der Sicherheit, Stand der Knechtſchafft, und Stand der herrlichen

chen Freyheit der Kinder GOttes genannt, welchen man gewiſſer Maſſen als eine Widerlegung Melodii anzuſehen hat.

XLIII.

Was ſind vor Bibliſche Zwiſtigkeiten zu mercken?

Ein ſehr hefftiger Streit erhub ſich noch zu Ende des vorigen Seculi, da Herr Profeſſor A. H. Francke Anno 1695. ſeine Bibliſchen Anmerckungen monatlich edirte, und Lutheri Uberſetzung darinnen hie und da änderte, welches Unternehmen deſto mehr Aufſehen verurſachte, weil eben damahls die Pietiſtiſchen Streitigkeiten in hefftigſter Bewegung ſtanden, und Herr P. Francke in denſelben auch mit verwickelt war. Er bekam deswegen ſtarcken Widerſpruch, als von Herrn M. Knoblauchen, Herrn D. Mayern, Herrn Serpilio, Herrn Beckio, Herrn Grapio und andern mehr, gegen welche er ſich theils ſelbſt vertheidigte, theils von andern als Herrn Michaeli und Herrn Krafften vertheidigt wurde. Und weil Herr Francke ſich unter andern auch auf Herrn L. Daſſovium beruffen hatte, daß er in ſeinen Lectionibus LUTHERI Verſion auch emendiret hatte, regte ſich derſelbe gleichfalls wider ihn.

Von Herrn Thomaſii Bibliſchen Lectionibus über die Bücher Moſis, und dem dadurch erregten Aergerniß iſt unter ſeinen Streitigkeiten Meldung geſchehen.

An. 1703. kam Trillers anſtößige Uberſe- tzung des Neuen Teſtaments zum Vorſchein, nachdem er ſchon vorher A. 1699. und 1702. einige Proben davon ans Licht geſtellet hatte, und von Herrn D. Fechten war widerleget worden. Sein Abſehen dabey war LUTHERI Verſion durchaus zu ändern, von welcher er ſchrieb, daß in derſelben in den vornehmſten Stücken, worauf der Seelen Seeligkeit beruhe, ſich offt ein gefährlicher Irrthum hervor thue. Weil er alles von Wort zu Wort nach dem Griechiſchen Grund-Text überſetzen wolte, ohne auf die Teutſche Mund-Art die geringſte Abſicht zu haben, ſo waren ſeine Expreſſiones vielmahls ſo abgeſchmackt, daß kaum zu errathen, was es bedeuten ſolle. Und da er noch überdiß ſeine Socinianiſchen Irrthümer heimtückiſch mit eingemiſchet, ſo haben nicht nur die Verfaſſer der Unſchuldigen Nachrichten, ſondern auch andere, als Herr D. G. Olearius, Herr D. Ittigius, und beſonders Herr D. Zeltnerus in ſeiner Diſſert. de novis Bibliorum verſionibus non temere vulgandis Erinnerung dawider gethan.

An. 1704. trat die Studtgardiſche Bibel unter der Aufſicht des Herrn Hedingers ans Licht, in welcher man verſchiedene bedenckliche Dinge bemercket. Solches geſchahe ſowohl in den Unſchuldigen Nachrichten, als auch in einem ausführlichen Bedencken, ſo Herr D. Neumann in Wittenberg dawider aufſetzte, wider welches Herr M. Krafft An.

1708.

1708. Anmerckungen heraus gab, und deswegen mit den Verfaſſern der Unſchuldigen Nachrichten in Streit gerieth. Sonſt hat auch Herr D. Ittig wider dieſe Bibel einige Erinnerung gethan: Die Vertheidigung aber derſelben haben unter andern Herr D. Lange und Herr D. Pfaff übernommen.

Aus dieſem Streit erwuchs noch ein anderer. Denn weil Herr M. Krafft in ſeinem Prodromo Hiſtoriae Verſionis Germ. Bibliorum, mit der Leipziger Bibel Edition, ſo An. 1708. von Herrn M. Reineccio war beſorgt worden, nicht wohl zufrieden war, wurden unter dieſen beyden einige Schrifften gewechſelt.

Nicht weniger Streit veranlaßte die Studtgardiſche Edition des Neuen Teſtaments, ſo ebenfalls A. 1704. mit Summarien gedachten Herrn D. Hedingers ans Licht trat. In den Unſchuldigen Nachrichten ſetzte man wiederum verſchiedene Puncte daran aus, und Herr D. Mayer gab in dem Bericht von Pietiſten eine gar ſcharffe Cenſur darüber, gleichwie auch die Roſtockiſchen Theologi in ihrer Beantwortung wider die Gieſſenſes demſelben ſeltſame Neulichkeiten beylegten, dergleichen Urtheile auch Herr D. Ittig und Herr D. Zeibich darüber geſtellet. Dagegen aber haben andere, und inſonderheit Herr D. Lange, ſo wohl den Auctorem, als auch deſſen Teſtament mit vielem Eyfer defendiret.

Zu Helmſtädt erregte ſich A. 1705. ein Streit, da Herr Noltenius in einem Carmine behauptete, es habe die Erklärung Geneſ.

II. 18. 19. 20. daß Adam allen Thieren Nahmen gegeben, keinen Grund, deſſen ſich Herr von der Hardt als ſeines Diſcipuli wider die daſigen Theologos annahm.

In ietztgenanntem Jahre trat Chriſtoph Seebachs Erklärung des Predigers Salomonis hervor, in welcher die Verfaſſer der Unſchuldigen Nachrichten, wie auch Herr D. Zeltner allerhand anſtößige Dinge bemerckten.

An. 1706. folgte von dieſem Autore auch eine Erklärung des Hohen Liedes Salomonis, worinnen er ebenfalls viele bedenckliche und iezuweilen ziemlich indifferentiſtiſche Auslegungen mit einflieſſen laſſen, dergleichen Herr Reinbeck auch in deſſen Aufſchluß der Offenbahrung bemerckt.

Zwiſchen Herrn M. Ortlob und Herrn M. Reinhard, wurde über die Worte Cains Gen. IV. v. 13. geſtritten, da jener behauptete, ſie zeigten keine Deſperation, ſondern vielmehr eine hertzliche Buſſe an, worinnen dieſer widerſprach.

Eine ſehr ärgerliche Auslegung des 145. Pſalms war des Chriſtiani Theophili Epithalamium Salomonaeum, welches ein Studioſus zu Helmſtädt, der eigentlich Teuffel ſoll geheiſſen haben, An. 1707. aufſetzte, und dem Könige in Preuſſen, der eben damahls Beylager hielt, zu dediciren ſich unterſtund. Es ward ſolche von Herrn D. Pol. Lyſero und einem ſo genannten Iohanne Chriſtophilo widerlegt.

An.

An. 1708. kam zum Vorſchein: Das Buch Hiob, von neuen überſetzt von Ren. Andr. Korthum, und weilen der Autor nicht nur LVTHERI Verſion darinnen geändert, ſondern auch hin und wieder ſeine beſondere Meynungen einflieſſen laſſen, wurde ihm An. 1716. von einem, der ſich einen Mithelffer nennete, der Korthümiſche Hiob gegen D. Luthern vorgenommen, entgegen geſetzt.

An. 1710. kamen die Wandesbeckiſche Biblia Pentapla in Druck, und zwar zuerſt das Neue Teſtament heraus, worauf An. 1711. auch von dem Alten Teſtamente der erſte Theil, und im folgenden Jahre der andere Theil folgte. Herr Bern, Paſt. zu Wandesbeck, ſchrieb dawider eine Entdeckung des Greuel-Weſens.

An. 1711. rückte Herr M. Scharff den Unſchuldigen Nachrichten eine Obſervation wegen des Loci 1. Joh. V. 7. ein, und bemerckte unter andern, wie ihm eine Edition von An. 1585. zu Geſichte gekommen ſey, darinnen derſelbe wider die gemeine Meynung bereits anzutreffen ſey. Weil nun Herr M. Krafft vermeynte, als ob dieſe Obſervation ihm hauptſächlich entgegen geſetzt ſey, ließ er eine ſcharffe und bittere Cenſur darüber ergehen, weswegen ſich jener verantworten muſte.

In Helmſtädt hat der ſonſt berühmte Philologus, Herr Hermann von der Hardt, durch ſeine paradoxe Meynungen und Auslegungen Bibliſcher Stellen viel Aergerniß ver-

urſachet, und gerieth An. 1711. der Pſalmen wegen, die er Oden genennet hatte, mit ſeinem Collegen, Herrn D. Ritmeiern in Streit.

Zwiſchen dem Herrn Witter in Hildesheim, und Herrn M. Elswich, damahligen Adiuncto in Wittenberg, entſpann ſich Anno 1711. wegen des Endzwecks der Bücher Moſis und anderer Sätze mehr eine Controvers, welche in etlichen Schrifften fortgeſetzt wurde. Was um dieſe Zeit die Sturmiſche Auslegung des Worts τῦτο vor Lermen erreget, iſt oben in einer beſondern Frage da geweſen.

An. 1716. kam des Herrn D. Peterſens Petachia oder Neueröffnete Bibel heraus, darinnen er die gantze heilige Schrifft myſtiſch erklären, und ſeine vermeynten groſſen Geheimniſſe des tauſendjährigen Reichs der Wiederbringung aller Dinge, der himmliſchen Menſchheit des Sohnes GOttes und dergleichen erweiſen wolte. Wie er ſolches auch in ſeinen übrigen Erklärungen Bibliſcher Bücher gethan, und deswegen von andern widerleget worden, iſt oben gemeldet worden.

Vorhin gedachter Herr von der Hardt fuhr fort ſeine beſondere und zum Theil ſehr ärgerlichen Meynungen auszukramen, worunter ſonderlich die Auslegung der Hiſtorie von Jona zu zählen, die er vor eine pure Parabel ausgab, wiewohl er in der Erklärung mit ſich ſelbſt nicht einig werden konte, und ſeine Meynung gar vielmahl änderte. Ihm

wi-

widerſetzte ſich desfalls ſonderlich A. 1719. Herr Biermann, Paſt. in Wolffenbüttel.

An. 1723. ließ er eine gantze Sammlung vieler bishero eintzeln unter ſeinem Nahmen ausgeflogenen Tractätgen unter dem Titul: Aenigmata priſci orbis zuſammen drücken, welches Werck zwar anfänglich confiſciret wurde, An. 1727. aber dennoch ans Licht getreten iſt. Wider die darinnen enthaltenen Tractate von Jonä Wallfiſch, ſchrieb Herr D. Janus in Wittenberg An. 1724. ein Oſter-Programma.

Wegen der Meynung, daß die Griechiſche Sprache unter allen Orientaliſchen die älteſte ſey, bekam er den Herrn Profeſſor Michaelis in Halle zu einem ſtarcken Gegner, gegen welchen er ſich in einer groſſen Menge Schrifften zu vertheidigen ſuchte.

An. 1728. publicirte er den Tomum I. in Jobum, welches ebenfalls nichts anders als eine Collection vieler kleinen Pieces war. Er hatte auch den andern Theil ſchon fertig, welchen er aber, als er erfahren, daß der erſte Theil confiſciret worden, ſoll verbrannt, und die Aſche mit den Worten: Diß ſey die Aſche, worinn Hiob geſeſſen, in die Bibliotheck geſchickt haben. Sonſt ſind die vielen ſonderlichen Meynungen des Herrn von der Hardt noch von verſchiedenen andern Gelehrten unterſucht worden, gleichwie auch in den Unſchuldigen Nachrichten bey Recenſirung ſeiner Schrifften hin und wieder Erinnerung geſchehen iſt.

Zu Wolffenbüttel trat A. 1725. unter dem Nahmen SOLEICHT ein Schediaſma ans Licht, deſſen Verfaſſer, der Conrector am beſagten Ort und eigentlich SALICH heiſſen ſoll, die Worte Act. II. 3. alſo überſetzt wiſſen wolte: Sie ſahen einander beſtürzt und ſtillſchweigend an, als wären ſie von Blitz gerühret. Denn das unvermuthete Brauſen des Himmels war über einem jeglichen unter ihnen. Welche Auslegung von Herrn WOKENIO und Herrn ECKHARDO widerleget worden.

Endlich iſt noch zweyer Bibel - Editionen zu gedencken, worüber in den neuern Zeiten etliche Bewegungen entſtanden. Die erſte iſt, ſo zu Berleburg im Witgenſteiniſchen gedruckt worden, da gleich Anfangs, als das Werck noch unter der Preſſe war, wegen einer anſtöſſigen Paſſage von der himmliſchen Menſchheit Chriſti, von dem hochlöbl. Corpore Evangelico zu Regenſpurg an den Herrn Grafen zu Berleburg, CASIMIR, durch das Wetterauiſche Directorium zu Hanau, unter dem 5. Dec. A. 1724. Erinnerung geſchahe. Nachdem aber ermeldter Herr Graf bereits einen Befehl ergehen laſſen, daß der Bogen, worinn dieſe Paſſage enthalten, umgedruckt, und hinführo genaue Aufſicht gehalten werden ſolte, und ſolches hochgedachtem Corpori hinterbracht wurde, war es mit dieſer Erklärung wohl zu frieden, und der Druck gieng ungehindert fort.

Nichts deſtoweniger aber, da A. 1726. der erſte Theil von dieſem Wercke, ſo die 5. Bücher Moſis in ſich faßte, zum Vorſchein kam, fand man nicht nur die Peterſeniſchen Lehr-Sätze vom tauſendjährigen Reich, von der Wiederbringung aller Dinge, und der himmliſchen Menſchheit Chriſti, ſondern auch viele andere Fanatiſche und grobe Irrthümer mehr darinnen vorgetragen, gleichwie auch die Ubersetzung Lutheri dabey gäntzlich verlaſſen war. Und in gleicher Geſtalt trat A. 1728. auch der andere Theil, ſo von dem Buch Joſua bis auf das Buch Eſther gehet, ans Licht. In den Unſchuldigen Nachrichten wurde die Gefährlichkeit der darinnen enthaltenen Lehr-Sätze in verſchiedenen Exempeln vor Augen gelegt.

Der andere Bibel-Druck deſſen noch zu gedencken, iſt A. 1726. zu Ebersdorff im Voigtlande herauskommen, in welchem zwar Lutheri Verſion beybehalten, ſonſt aber in den beygefügten Summarien, wie auch in der Vorrede und im Anhange ebenfalls viele anſtößige Sätze und unreine Expreſſiones eingemiſcht worden.

Weil dieſe Bibel auch im Chur-Sächſiſchen häufig verkaufft wurde, publicirte das hochlöbliche Ober-Conſiſtorium zu Dreßden eine Warnung dawider, und als der Herr Graf Zinzendorff, ſelbige in Jena einzuführen gedachte, ließ der Durchl. Hertzog zu Sachſen-Eiſenach dagegen alle nöthige Praecaution anwenden.

XLV.

XLIV.

Was iſt noch von andern Zwiſtigkeiten zu gedencken?

1. Zu Goldberg in Schleſien verurſachte der Paſtor und Senior, Herr Dan. Schneider, allerhand Irrungen, da er das Abendmahl lange Zeit nicht ausſpendete, und die ordentlichen Sonntags Evangelia nicht mehr erklären wolte; wie auch ſonſt verſchiedene anſtöſſige Sätze behauptete. Ihme widerſetzten ſich drey andere Männer in Goldberg, Herr Joh. Preuſſe, Diaconus, Herr M. Vogel, Rector und des Miniſt. Adjunctus, und Herr Roſel, Collega der Schule, und da der erſte ſtarb, und die beyden andern in die Stellen nachrückten, Herr Schneider aber ſie nicht vor ſeine Collegen erkennen wolte, entſtund darüber eine groſſe Unruhe, welcher Gelegenheit ſich die Catholiſche Obrigkeit bedienete, und ſowohl den Herrn Schneidern als deſſen Gegenpart ſeines Ammts entſetzte, auch die Evangeliſche Kirche in Goldberg gar verſchlieſſen ließ, welche erſtlich A. 1706. durch den Alt-Ranſtädtiſchen Vergleich reſtituiret worden.

2. Uber die Worte: GOTT ſelbſt liegt todt entſtand einiger Diſput, da Herr RVMPAEVS in einer Diſputation, die er A. 1710. unter dem Herrn D. Nungeſſern zu Dortmund hielt, ſolche vertheidigte, Herr D. Dreſing aber ſolches als eine Beſchimpffung ſeines Vaters, der ehemals dieſelben in dem Dort-

mundiſchen Geſang-Buche geändert hatte, anſahe, und deswegen eine Apologie vor denſelben ſchrieb. Welche ein Bruder des Herrn RVMPAEI in einer A. 1703. unter dem Herrn D. QVISTORPIO gehaltenen Diſputation wiederum beantwortete.

3. Herr D. WEBERVS, Prof. Iuris und Hiſt. zu Gieſſen entſchuldigte in einer Diſputation GROTII Meynung, daß Chriſtus ein neuer Geſetz-Geber ſey, weswegen ſich ihm Herr D. Gerhard und Herr D. Reuchlin widerſetzten, da er denn endlich auch nachgab.

4. Wegen der geiſtlichen Vereinigung der Gläubigen mit GOtt, wurde zwiſchen Herrn D. Müllern Sen. in Augſpurg und den Verfaſſern der Unſchuldigen Nachrichten diſputiret, da jener A. 1704. in einem Tractat die Meynung, daß ſolche durch eine mehrere Annäherung des göttlichen Weſens geſchehe, widerlegt hatte, dieſe aber ſolches behaupteten. Es ſtarb aber Herr Müller bald darauf, und machte alſo bey Zeiten des Streits ein Ende.

5. A. 1705. kam ohne Benennung des Autoris eine Schrifft heraus, darinnen die Feyrung des Sonnabends als ein Stück des Moral-Geſetzes behauptet wurde, welche Meynung Herr L. MARTIN. CHLADNI in einer beſondern Epiſtel widerlegte.

6. In eben dieſem Jahre verurſachte Herr Joh. Friedrich Treiber mit Edirung ſeiner ſogenannten Monate, worinnen er allerhand anſtößige Lehren vortrug, viel Lermens, und

wurde

wurde deswegen von Herr M. Brömeln in der Falſchberühmten Kunſt widerlegt. Herr Treiber der ſich mit ſeinen ärgerlichen Unternehmungen viel Haß über den Halß zog, trat endlich aus deſperation zum Pabſtthum über.

7. Herr D. BVDDEVS in Jena hatte in einer Anmerckung in den lateiniſchen Obſervationibus Halenſibus behauptet, daß man einige Spuren des Vater Unſers in der Jüdiſchen Cabbala antreffe, weswegen er verſchiedene Contradiction bekam. Er ſchrieb hierauff ein ſogenanntes Moderamen Inculpatae tutelae, welches unter andern von Herrn D. Wernsdorffen und Herrn Seb. Edzardi widerlegt, von Herrn Syrbio aber und Herr Gottwalden vertheidiget wurde. Nicht weniger gerieth Herr D. BVDDEVS bey dieſer Gelegenheit mit den Verfaſſern der Unſchuldigen Nachrichten beſonders dem Herrn D. Löſchern in Controvers.

8. Einen andern Streit wegen des Vater Unſers erregte Herr Höffner, ein Prediger in Schleſien, welcher daſſelbe nebſt den Exordiis in ſeinen Predigten auſſen ließ, und deswegen inſonderheit von Herrd D. Schwerdtnern Widerſpruch bekam.

9. Wegen des Ranges der Prediger gab ein Tractätgen ſo A. 1706. unter dem Titul: die im Gewiſſen geſuchte Rang-Ordnung ans Licht trat, Gelegenheit zu diſputiren, darinnen ein Politicus vorgeſtellet war, welcher denen Predigern den nächſten Rang nach der

Landes-

Landes-Obrigkeit zugeſtund. Dawider kam A. 1707. eines Friedfertigen Geiſtlichen im Gewiſſen vergeblich geſuchte Rang-Ordnung heraus, worauf noch ein paar andere Schrifften zur Vertheidigung des Prediger-Ranges zum Vorſchein kamen.

10. Die beſondere Begebenheit des Schleſien Kinder-Gebets, ſo ſich zu Ende des Jahrs 1707. ereignete, gab zu verſchiedenen Schrifften Anlaß. Unter andern ſchrieb Herr Caſp. Neumann A. 1708. ein Gutachten darüber, und urtheilte, daß es ein vermiſchtes Werck ſey, welches theils Göttlich, theils Menſchlich, und dabey auch der Teufel ſein Spiel mit habe, welches Herr Freylingshauſen in einer Prüfung widerlegte, von einem Anonymo aber dagegen vertheidiget wurde. Dem Herrn D. Peterſen, der dieſes Kinder-Gebet als ein Vorſpiel des tauſendjährigen Reichs anſahe, widerſetzte ſich Herr Erdmann Neumeiſter.

11. Im Hollſteiniſchen machte Herr Andr. Jac. Rackebrand, zwiſchen des Geſetzes-Wercken und guten Wercken einen Unterſcheid, und ſuchte ſolchen A. 1707. in einer beſondern Schrifft zu behaupten, weswegen er von Herrn Doct. Chriſt. Gottlieb Kochen, widerleget wurde.

12. Herr Hildebrand behauptete A. 1707. in einem Tractat, daß die verſtorbenen Heiligen vor die Hinterlaſſenen auf Erden bete-

beteten, worinnen ihm Herr M. Herrmann widerſprach.

13. Zwiſchen Herr D. Götzen und Herrn L. Kettnern wurde über die Materie von der Ehe mit der verſtorbenen Frauen Schweſter geſtritten, da jener ſolche als rechtmäßig vertheidigte, dieſer aber das Gegentheil behauptete.

14. Wegen einer Edition der Symboliſchen Bücher, geriethen Herr Probſt Müller und Herr M. REINECCIVS mit einander in Controvers.

15. Von dem Urſprung der Taufe, ob dieſelbe aus dem Judenthum herzuleiten ſey, wurde zwiſchen Herrn D. Danzen und Herrn D. Wernsdorffen diſputiret, indem erſterer ſolches in einer Diſputation bejahet hatte; bey welcher Gelegenheit auch Herr D. Zeltner A. 1711. ſeine Meynung eröffnete, und davor hielt, daß die Tauffe der Juden-Genoſſen aus der Tauffe Johannis entſtanden ſey.

16. Zwiſchen Herrn D. Tietzmann und Herrn M. Kern eines, und Herrn D. Händeln andern Theils entſtund zu Onoltzbach um das Jahr 1710. ein unglücklicher Streit wegen Veränderung des Beicht-Stuhls, welcher endlich da hinaus lief, daß letzterer, weil bey dieſer Gelegenheit viele ſchwere gravamina wider ihn einliefen, ſeines Ammt entſetzt, und durch rechtlichen Ausſpruch zu ewiger Gefängniß condemniret wurde.

17. Zu Kiel fügte Herr Fr. Ern. Voigt

An.

An. 1713. einer Diſputation verſchiedene anſtößige Corollaria wider das Miniſterium, und den Gebrauch des heil. Abendmahls und andere Dinge mehr betreffend bey, welche nicht nur von Herrn D. Kochen, ſondern auch von der daſigen Academie in einem Programmate widerlegt und verworffen wurden.

18. A. 1714. publicirte Herr GE. NITSCHIVS eine Beantwortung der Frage: ob die Schrifft GOtt ſelbſt ſey, welche er zwar mit Nein beantwortete, aber zugleich ſeine Meynung dahin zu erkennen gab, daß die heilige Schrifft in eigentlichem Verſtande ein Inſtrument zu nennen ſey; weswegen ſich ihm Herr L. Knoblach entgegen ſetzte.

19. Zu Berlin gab ein gewiſſer Caſus Gelegenheit zu unterſuchen, was von Nativität-Stellen zu halten ſey? welches Herr Paſt. LYSIVS als ſchädlich und verdammlich verwarff, Herr Joh. Georg Jobs aber vertheidigte.

20. Zwiſchen Herrn M. Uhlich und dem Herrn Paſt. SCHAMELIO entſtand ein kleiner Diſput wegen des Lieder-Studii, da jener davor gehalten, man könne die Zeit wohl beſſer, als auf mühſame Unterſuchung der Autorum dieſes oder jenes Liedes anwenden, worüber ſich der Letztere, als ein beſonderer Freund des Lieder-Studii beſchwerete, dergleichen auch Herr OLEARIVS that.

21. Bey Gelegenheit des Evangeliſch-Lutheriſchen Jubel-Feſts A. 1717. ſchrieb Herr Joh. Peter Ludwig in Halle ein Programma,

ma, darinnen er die Feyrung der Jubel-Jahre vor Chriſten unanſtändig ausgab, weswegen ihn Herr D. CHLADENIVS und Herr IOH. CHRISTOPH. COLERVS widerlegten.

22. Uber die Frage: Ob Chriſtus ein Artzt des Leibes zu nennen? wurde A. 1717. und folgender Zeit zwiſchen Herrn D. GOELICKE einem Medico und den Verfaſſern der Unſchuldigen Nachrichten diſputiret.

23. A. 1720. unterſuchte man bey einem gewiſſen Caſu die Frage: ob der Papiſten Tauffe heilig zu nennen ſey? welches in einem Theologiſchen Brief-Wechſel verneinet, in einem Chriſtlichen Bedencken aber darüber bejahet wude.

24. In Jena behauptete Herr P. Rus, daß durch die Höllen-Fahrt Chriſti in dem Symbolo Apoſtolico nichts anders, als der Stand der Erniedrigung Chriſti, und zwar die letzten Articuli deſſelben zu verſtehen ſey, darüber er den Herrn Edzardi und die Verfaſſer der Unſchuldigen Nachrichten zu Gegnern bekam.

XLV.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten bey den Römiſch-Catholiſchen zu mercken?

Auſſer dem, daß die Alten fortgeſetzet und erneuert worden, hat man noch andere erreget, hier ſind folgende zu mercken.

1. Die Zwiſtigkeiten über den Auxiliis gratiae.

2. Die

2. Die Sineſiſche Zwiſtigkeiten.
3. Die Janſeniſtiſche Zwiſtigkeiten.
4. Die Queſnelliſche Zwiſtigkeiten.
5. Die Zwiſtigkeiten wegen der unbefleckten Empfängniß Mariä.
6. Quietiſtiſche Zwiſtigkeiten.
7. Die Zwiſtigkeiten uber dem Peccato philoſophico.
8. Die Zwiſtigkeiten über des Sfondrati nodo prædeſtinationis.
9. Die Zwiſtigkeiten wegen des Leibes S. Firmini.
10. Die Zwiſtigkeiten wegen der Tranſſubſtantiation.
11. Die Zwiſtigkeiten wegen des Præmonſtratenſer-Ordens.
12. Die Zwiſtigkeiten des Pere Iuvenin.
13. Die Zwiſtigkeiten des Abts Faydit.
14. Die Zwiſtigkeiten wegen der Attrition und Contrition.
15. Die Zwiſtigkeiten wegen des Pere du Guet Schrifften.
16. Die Zwiſtigkeiten wegen des Marien-Dienſtes.
17. Die Bibliſchen Zwiſtigkeiren.
18. Noch verſchiedene andere Zwiſtigkeiten.

XLVI.

Was iſt von den Zwiſtigkeiten über den Auxiliis gratiæ zu wiſſen?

Von dieſem Streit der Jeſuiten und Dominicaner iſt ſchon in dem VI. Theil dieſer Kirchen-Hiſtorie Erwehnung geſchehen. Die vor-

nehmſten welche ſich darin berühmt gemacht, ſind von Seiten der Dominicaner IACOBVS HYACINTHVS SERRY, Profeſſor zu Padua, der ſich anfangs des Nahmens AVGVSTINI LE BLANC bedienet, unter den Jeſuiten aber LIVINVS DE MEYER, welcher ſich THEODORVM ELEVTHERIVM genennet. Da die Jeſuiten, den Dominicanern nicht geſtehen wolten, daß ihre Meinung von Clemente VIII. und Paulo V. verdammt worden, geriethen beyde Partheyen darüber in öffentlichen Schrifften zuſammen. LE BLANC edirte 1700. Hiſtoriam Congregationum de auxiliis gratiæ divinæ. ELEVTHERIVS aber 1705. Hiſtoriam Controverſiarum de divinæ gratiæ auxiliis ſub ſummis Pontificibus Sixto V. Clemente VIII. & Paulo V. comprehenſam. LE BLANC gab 1701. addenda ad hiſtoriam Congregationum de auxiliis gratiæ heraus, und vertheidigte ſeine Schrifften 1702. gegen den P. GERMONT und 1705. gegen den P. DANIEL der ſich in einem Brief an den Domininer General P. ANTONIA CLOCHE über die Hefftigkeit des P. SERRY gar ſehr beſchweret hatte. A. 1709. ließ P. SERRY eine allgemeine Vertheidigung ſeiner Meinung gegen die Jeſuiten, unter ſeinem rechten Nahmen drucken; worauf ihm LIVINVS DE MEYER 1715. geantwortet.

XLVII.

Was iſt von den Sineſiſchen Streitigkeiten zu behalten?

Der

Der Anfang derſelben iſt ſchon oben erzehlet worden. Die Frage kömmt hierauf an: Ob der Dienſt, welchen die Sineſer dem Confucio, und ihren verſtorbenen Vorfahren erwieſen, eine bürgerliche Verehrung oder würckliche Abgötterey ſey? Das erſtere wollen die Jeſuiten behaupten, das letztere die Dominicaner. Hiezu kommen noch zwey Fragen: 1) Ob man den Verſtorbenen zu Ehren auf den Altären gewiſſe Tafeln, worauf die Worte geſchrieben: Der Thron der Seelen N.N. aufſtellen können, welches die Jeſuiten vertheidigen, die Dominicaner aber für abergläubiſch erklären. 2) Ob man den wahren GOtt mit den Nahmen Xangti, welcher den unſichtbaren Himmel andeutet, und Tien, wodurch der ſichtbare bezeichnet wird, benennen könne. Die Jeſuiten bejahen ſolches gegen die Dominicaner, die Päbſte haben lange keinen rechten Ausſpruch in der Sache thun wollen, oder ſich doch darinn einander ſelbſt widerſprochen, bis die Jeſuiten es endlich ſo arg machten, daß von Rom aus verſchiedene Decreta gegen dieſelbe ergiengen.

An. 1693. publicirte der Päbſtliche Vicarius in der Provintz Fockien CAROLVS MAIGROT, auf Anſuchen der Dominicaner ein Edict dieſes Innhalts: 1) Daß der wahre GOtt nicht mit den gedachten Nahmen zu belegen, ſondern vielmehr Tienchu, d. i ein HErr des Himmels zu nennen ſey: 2) Daß deswegen in den Kirchen keine Tafeln mit den Wor-

 ten

ten King Tien, verehret den Himmel, aufzuhängen: 3) Daß der Ausſpruch Alexandri VII. der von der Sache noch nicht recht unterrichtet geweſen, den Jeſuiten nichts helffe: 4) Daß die Chriſten dem Dienſt Confucii und der Verſtorbenen nicht beywohnen ſolten: 5) Daß die den Verſtorbenen zu Ehren aufgehängte Tafeln mit der gewöhnlichen Aufſchrifft nicht geduldet werden müſten. Die Jeſuiten, die durch dieſes Edict ſehr erbittert wurden, thaten alles mögliche, ſolches ungültig zu machen. A. 1700. übergaben die Dominicaner dem Pabſt Innocentio XII. eine Sammlung, darinn der Gottesdienſt der Chineſer und die mit den Jeſuiten obſchwebende Streitigkeiten vorgeſtellet wurden. Die letztern aber kamen ſchon 1698. den erſtern zuvor, als der P. CAROLVS GOBIENVS in der Hiſtorie von dem Edict des Chineſiſchen Kayſers zum beſten der Chriſtlichen Religion, den Dienſt des Confucii und der Verſtorbenen mit den beſten Farben anzuſtreichen ſich bemühete. Schon 1696. gab LVD. LE COMTE zur Vertheidigung der Jeſuiten eine Schrifft heraus: Nouveaux memoires ſur l' état preſent de la Chine; welche von NATALE ALEXANDRO beantwortet ward. Weil inſonderheit Franckreich an dieſen Streitigkeiten einen groſſen Theil nahm, ſo ward die Theologiſche Facultät in Paris bewogen, verſchiedene aus den Schrifften der Jeſuiten gezogene Lehr-Sätze 1700. zu verdammen; dagegen dieſe öffentlich proteſtirten. Die Meinung der Sorbonne ward inſonder-

heit

heit durch LVD. EL. DV PIN 1701. vertheidiget, dem man von der gegenſeitigen Parthey verſchiedene Schrifften entgegen ſetzte, welche wiederum beantwortet wurden. Die Jeſuiten brachten 1702. einige Spaniſche Univerſitäten auf ihre Seite, welche den Ausſpruch der Sorbonne öffentlich zu widerlegen ſuchten. CLEMENS XI. ſchickte gegen das Ende des 1705. Jahres den Cardinal Tournon nach China um die Streitigkeiten beyzulegen. Weil er aber den Jeſuiten zuwider war, brachten es dieſelben dahin, daß er ins Gefängniß geleget war, darinn er ſein Leben beſchlieſſen muſte. Als endlich der Pabſt CLEMENS XI. ſahe, daß durch die beſtändigen Streitigkeiten dem Römiſchen Stuhl mehr Schaden als Vortheil erwachſen würde, ließ er 1710. ein Edict publiciren, darinn er die vordem gegen die Jeſuiten ergangene Decreta beſtätigte, und beyden Partheyen ein Stillſchweigen auflegete. Dieſes hatte zwar die Würckung, daß man in Herausgebung der Streit-Schrifften etwas behutſamer ward, aber nicht, daß man gäntzlich damit ingehalten hätte. Eine von den Jeſuiten zu ihrer Vertheidigung in China ausgeſtreuete Schrifft, ward 1720. von der Inquiſition zu Rom ſo gar zum Feuer verdammet.

XLVIII.

Was iſt von den Janſeniſtiſchen Streitigkeiten zu bemercken?

Das vornehmſte, was hier erzählet zu werden verdienet, iſt folgendes: Der Ertz-Biſchof von Paris LVD. ANTON DE NOAILLES gab 1697. ein Edict heraus, in deſſen einem Theil eine Janſeniſtiſche Schrifft: Expoſitio fidei Catholicæ de gratia & prædeſtinatione für ketzeriſch erkläret, in dem andern aber behauptet ward, daß die Lehre von der Gnade, und Prædeſtination darinn richtig vorgetragen wäre. Die Janſeniſten waren wohl mit dem letztern, aber nicht mit dem erſtern zufrieden, weil der Cardinal, ſo wie der Römiſche Hof, ein unſchuldig Buch, welches der redliche Biſchof Pavillonius in ſeiner Dioeces eingeführet, ohne hinlängliche Urſache verdammet hatte. Die Jeſuiten lobeten zwar das erſtere, des letztern wegen aber kam der Ertz-Biſchof ſelbſt des Janſenismi wegen bey ihnen in Verdacht. Die Anhänger Janſenii ſtelleten vor, der Janſenismus ſey eine Fabel, und nichts anders als die reine Lehre Auguſtini, welche längſt von der Kirche wäre angenommen worden, INNOCENTIVS X. habe durch ſeine Conſtitution nur Verbitterung angerichtet; ALEXANDER VII. wäre als ein Menſch hintergangen worden; und INNOCENTIVS XII. habe ſich gantz zweifelhafftig erkläret. ANTONIVS ARNALDVS gab deswegen eine Schrifft heraus: Fantôme du Ianſenismi, und 1708. eine andere: La chimére du Ianſenisme. Die Frantzöſiſche Geiſtlichkeit verwarf in einer 1700. gehaltenen Verſammlung die Propoſitiones der Janſeniſten

ſten als ärgerlich und ſchismatiſch. Die vielen Verfolgungen verurſacheten, daß einige Janſeniſten ſich auf eine andere Weiſe erkläreten, und die Päbſtliche Bullen unterſchrieben. Die Häupter ſolcher Crypto-Janſeniſten ſollen in den neuern Zeiten HOYGENS und HENEBEL geweſen ſeyn. Gegen dieſe ſchrieb GABRIEL GERBERON 1700. einen Tractat, welchem IO. OPSTRAET von der gelinden Parthey antwortete. Diejenigen, welche zu der härtern Parthey gehöreten, nennet man RIGIDISTEN oder RIGORISTEN. CLEMENS XI. gab ſeinen Haß gegen die Janſeniſten bey folgender Gelegenheit auf das nachdrücklichſte zu verſtehen. Ein gewiſſer Geiſtlicher in Provence hatte einen andern Geiſtlichen zum Beicht-Sohn, dem er ſonſt wegen der Abſolution keine Schwürigkeiten gemachet. Nachdem aber die Jeſuiten ihm hinterbracht, daß derſelbe Janſeniſtiſche und der Ketzerey verdächtige Lehren hegete, ſtund er bey ſich an ihn zu abſolviren, und hielte der angegebenen Sache wegen mit ihm eine Unterredung. Der Geiſtliche erklärte ſich ſo, daß der Beicht-Vater nicht wuſte, wie er ſich bey der Sache zu verhalten hätte: Er hatte die fünff verdammte Janſeniſtiſche Propoſitiones ſchlechterdings verworffen, aber dabey bekannt, daß er nicht ſagen könte, ob ſie ſo, wie man ſie erklärete, in Janſenii Schrifften befindlich wären; Die Prædeſtination geſchehe aus Gnaden, und die Gnaden-Mittel wären kräftig, aber man könte ihnen widerſtehen; Ob

die Attrition zur Buſſe hinlänglich ſey, ſolches wäre noch nicht decidiret; Wer der Meſſe ohne Buſſe beywohne, begehe eine neue Sünde; Die Jungfrau Maria ſey zwar ehrwürdig, aber man müſte kein gleiches Vertrauen, als auf GOtt, in ihr ſetzen, und nicht glauben, daß ſie die Seelen, die ihr Sohn verdammete, erlöſen könte ꝛc. Der Beicht-Vater ſchickte den Caſum an die Sorbonne, in welcher 40. Doctores die Antwort gaben: Daß, weil die Meinung des Geiſtlichen nicht neu und von der Kirche nicht verdammt ſey, derſelbe gar wohl abſolviret werden könne. Dieſes Deciſum ward 1701. gegeben; Die Jeſuiten wolten den Caſum für eine Erdichtung der Janſeniſten ausgeben, und da das Reſponſum der Sorbonne wider ihren Willen, von einem aus ihrem Mittel öffentlich bekannt gemachet wurde, entſtunden darüber ſolche heftige Bewegungen, daß CLEMENS XI. den Caſum in einer Conſtitution 1703. verdammete, und die Leſung der Apologie der Sorbonne gäntzlich unterſagete. Der Pabſt fügete ein Ermahnungs-Schreiben an den Cardinal de Noailles, und ein Breve an den König LUDOVICUM XIV. hinzu, darinn er vorſtellete, wie es ſich gebühre, die Doctores der Sorbonne zur gehörigen Straffe zu ziehen, und mit allen Kräften den Janſenismum auszurotten. Der Ertz-Biſchoff publicirte bald darauf eine Ordonantz, darinn die Auflöſung des beſagten Caſus conſcientiæ und deſſen Erklärung verdam-

dammete. Aus dem Königlichen Staats-Rath ergieng ein Edict, daß alle Schrifften die bey der angezeigten Gelegenheit heraus gekommen, unterdrucket werden ſolten, und niemand ins künfftige unter hoher Straffe ſich unterſtehen ſolte, etwas, welches Janſenii Buch beträfe, drucken zu laſſen. Die Doctores der Sorbonne ſolten hierauf eine Wiederruffungs-Formul unterſchreiben, wozu die meiſten ſich bequemeten, andere aber nicht, unter welchen inſonderheit LVD. EL. DV PIN war, die deswegen ins Exilium muſten. Dem Buchhändler Moreau, der den Caſum ohne Erlaubniß drucken laſſen, wurden alle ſeine Sachen confiſciret; Die Conſtitution des Pabſts ward ihrem Innhalt nach den Biſchöffen in Franckreich durch Circular-Schreiben zugeſchicket, davon verſchiedene dieſelbe in ihren Dioeceſen publicirten, unter welchen ſonderlich die von Clermont, Chartres und Rochelle zu mercken. Auf der Univerſität Löwen verlohren die Janſeniſten ihren bisherigen Schutz; Zu Dovay gewann es mit ihnen auch ein gantz anderes Anſehen, und die Theologiſche Facultät zu Paris redete nunmehro aus einem gantz andern Thon, wie aus ihrer 1704. heraus gegebenen Declaration gantz deutlich zu erkennen. Hiedurch aber war der Janſenismus doch noch nicht unterdrucket. Daher CLEMENS XI. nachdem er die gantze Sache durch Theologus regulares unterſuchen laſſen, 1705. eine Conſtitution, darinn alle vorige gegen die Janſeniſten

ergangene Edicte beſtätiget wurden, heraus gab, und die Lehren derſelben weitläufftig verdammete. Dem Könige in Franckreich, der aus politiſchen Urſachen die meiſte Gelegenheit hiezu gegeben hatte, ward die Conſtitution zugeſchicket, und er befahl ſolche in ſeinem Reich zur Execution zu bringen, aber ohne Verletzung der Gewohnheiten der Frantzöſiſchen Kirche. Der Cardinal de Noailles ließ hierauf die Conſtitution durch den Ertz-Biſchoff von Rouen und einige darzu ernannte Biſchöffe und Abgeordnete unterſuchen, und es ward der Schluß gefaſſet, ſolche zu publiciren. Die armen Janſeniſten wurden hierauf an allen Orten auf das hefftigſte verfolget, wobey ihre bisherige Freyſtadt das Cloſter Port Royal, deſſen Gärtner ſein gantzes Vermögen zu der neuen Edition des Montiſchen N. Teſt. vermachet hatte, inſonderheit viel zu leiden hatte. Die General-Staaten in Holland waren noch der eintzige Schutz der Verfolgten. In den vielen Streit-Schrifften, die indeſſen gewechſelt wurden, verdammten zwar die Janſeniſten die bekannte fünff Propoſitiones, aber ſie behaupteten, daß der Pabſt nicht machen könte, daß ſie in den wahren Schrifften des Janſenii gefunden werden könten; welches ſie doch nach dem Begehren ihrer Gegner, ſchlechterdings glauben ſolten, weil die heilige Congregation haben wolte, daß es wahr wäre. Der Ertz-Biſchof von Cambray Herr FRANC. SAL. DE FENELON ſuchte in 4. Paſtoral-Schreiben zu

be-

beweiſen, die Infallibilität des Pabſtes würde durch den beſondern Beyſtand des ihm gegenwärtigen Heil. Geiſtes dergeſtalt unterſtützet, daß man auch gegen ſeine Erklärung der Schrifften Janſenii nichts einwenden dürffe, ſondern in einem ehrerbietigen Stillſchweigen glauben müſte, Janſenius hätte ſo gelehret, als es der Pabſt ausgeleget. Hingegen die Janſeniſten behaupteten, es hätte die Kirche kaum in rebus dogmaticis, noch vielweniger in ſolchen, die ein bloſſes Factum betreffen, eine Infallibilität. Der P. LIBERIO, Profeſſor Theologiæ zu Rom, hatte ſich in den Verdacht geſetzet, als wenn er dem Pabſt auch in Quæſtionibus facti, nicht ein unfehlbares Urtheil zuſchreiben wolte, und bekam darüber ſchwere Verantwortung. Weil die Frantzöſiſchen Biſchöffe in ihrer Publication der Conſtitution ſich der Formul bedienet: Sie urtheilten alſo mit dem Pabſt, ſolte der König in Franckreich deswegen ein ſcharffes Päbſtliches Breve annehmen, und da er ſich ſolches zu thun weigerte, und der Nuntius es dennoch drucken ließ, ward daſſelbe confiſciret. Dieſes machte der Janſeniſtiſchen Sache in etwas ein anderes Anſehen. Zumal da der verjagte Mr. DV PIN wieder zurück geruffen ward, und auf verſchiedenes Anſuchen einen Tractat: De la puiſſance eccleſiaſtique & temporelle ſchrieb, darinn er die Freyheit der Frantzöſiſchen Kirchen gegen die unumſchränckte Gewalt des Pabſtes tapfer vertheidigte. Der Groß-Cantzler in

Franckreich machte, daß die 1682. von der Frantzöſiſchen Geiſtlichkeit beſchloſſene Theſes in der Sorbonne wieder öffentlich behauptet wurden, und der Cardinal de Noailles gab ſeine Neigung gegen den Janſenismum auch immer deutlicher zu erkennen. Auf ſolche Weiſe bekamen die Janſeniſten einen neuen Muth, welchen ſie in ihren Schrifften zeigeten, und die Quesnelliſchen Streitigkeiten, welche bald folgen ſollen, gaben ihnen den gröſten Nachdruck. Die vornehmſten Vertheidiger ihrer Sache ſind folgende: GABRIEL GERBERON, welcher 1682. nach den Niederlanden flüchtete, und 20. Jahr lang eine gute Menge Schrifften unter verdecktem Nahmen, als: POITEVIN, MART. DV CHESNE &c. den Janſeniſten zum beſten ans Licht ſtellete, biß ihn 1703. der Ertz-Biſchoff in Verhafft nehmen, und nach Franckreich bringen ließ, woſelbſt er, nach einer langwierigen Gefangenſchafft 1710. ſeine Meinungen widerruffen, und das Jahr darauf geſtorben. Nächſt dieſem iſt inſonderheit PETRVS CODDE zu mercken, welcher 1688. ſeiner Verdienſte wegen von INNOCENTIO XI. zum Ertz-Biſchoff von Sebaſſe und Päbſtlichen Vicario in Holland ernennet ward. Weil man ihn vor einen Janſeniſten und guten Freund des Arnaldi hielte, und die Jeſuiten bey ihren Betrügereyen in Holland zu viel Widerſtand von ihm hatten, ladete man ihn 1699. erſt gantz freundlich zum Jubel-Feſt nach Rom ein, nachhero aber ward er des

Janſenismi daſelbſt beſchuldiget, und konte nach ſeiner Verantwortung kaum ſo viel erhalten, daß er 1703. nach Holland wieder zurück kehren durffte. Seine Feinde aber brachten es doch dahin, daß er 1704. ſeines Amts entſetzet, und THEODORUS COKKIUS an ſeine Stelle ernennet ward, welchen aber die Römiſch-Catholiſchen nicht als Vicarium annehmen wolten, dabey ihnen von den Staaten in Holland Schutz geleiſtet wurde. Als der abgeſetzte Ertz-Biſchof 1710. zu Utrecht in eine gefährliche Kranckheit verfiel, nahm ſich der Päbſtl. Nuntius zu Cölln am Rhein, viel Mühe ihn gegenwärtig zum Widerruf zu bringen, wiewohl vergeblich. Herr CODDE ſtarb im Anfang des 1711. Jahres, nachdem er vor ſeinem Ende eine Bekänntniß ſeiner Lehre und Vertheidigung ſeiner Unternehmungen dictiret hatte. Die Inquiſition hat ihm nach ſeinem Tode den Tort gethan, daß ſie verbothen, für die Ruhe ſeiner Seelen zu bitten.

Auſſer dieſen beyden Vertheidigern des Janſenismi ſind noch zu mercken: Mr. MONTGAILLARD, Biſchof zu St. Pont de Thomiers in Franckreich, BOURLET, welcher der Auctor der erſten Schrifft vor dem gedachten Caſu Conſcientiæ geweſen, PETITPIED Abt, und Profeſſor Theologiæ in der Sorbonne, welcher in ſeinem Exilio bereuet haben ſoll, daß er in einer gewiſſen Bittſchrifft an den Cardinal de Noailles, ihm in allen, das er verordnen würde, einen völligen Gehorſam verſprochen. LUD. EL. DU PIN,

von welchem ſchon oben Meldung geſchehen, und deſſen Schrifften dem Römiſchen Hof ein ſehr ärgerliches Bild geweſen. GVETON, ein Religioſus in der Abtey St. Victor in Paris, HVGO van HEVSSEN, Lic. Theologiæ, und Vicarius des Römiſch-Catholiſchen Ertz-Biſchofs zu Utrecht, IOH. LIBERT. HENNEBEL, Profeſſor Theologiæ zu Löwen, LVD. DE VAVCEL, Theologalis des Biſchofs zu Alet, und Agent der Janſeniſten in Rom; IAC. GILBERTVS, Profeſſor Theologiæ zu Dovay. ANDREAS SCHVRIVS, ein Holländiſcher Clericus. IOHANN OPSTRAET, Profeſſor Theologiæ zu Löwen; CAROLVS BONTIVS, Paſtor zu Vlaerdingen, und ein treuer Gefehrde des exulirenden Mr. GERBERON. NICOLAVS BLANCAERT, Lic. Theologiæ, und ein Brabandiſcher Franciſcaner, GABRIEL PRAVVVELS, ein Papiſtiſcher Paſtor zu Amſterdam, IO. CHRISTIAN van ERCKEL, ein Holländiſcher Clericus, GERMANVS VVILLART, der Janſeniſten Agent in Paris, und andere.

XLIX.

Was hat man von den Queſnelliſchen Streitigkeiten zu mercken?

Dieſe haben ihren Nahmen von PASCHASIO QVESNELL, einem Presbyter congregat. Orator. der ein vertrauter Freund Arnaldi, und ein groſſer Anhänger der Janſeniſten geweſen, deren Haupt er in den folgenden Zeiten geworden. Den erſten Streit erregete er ſich durch die Anmerckungen zu den Wercken Leonis M.

in

in welchen er vieles zur Vertheidigung der Freyheit in der Frantzöſiſchen Kirche mit ein- flieſſen laſſen. Das Buch kam 1675. ans Licht, und ward im folgenden Jahre zu Rom verdammt; wogegen ſich aber Quesnell in ei- nem Schreiben an den Pabſt ſelbſt tapffer vertheidigte. Er zog einen gröſſern Haß der Jeſuiten auf ſich, als er 1678. faſt der eintzige in der Congregatione Oratorii war, welcher ſich weigerte, der in der Janſeniſtiſchen Sache er- gangenen päbſtlichen Verordnung zu unter- ſchreiben. Der Ertzbiſchoff zu Paris FRANC. HARLES empfand dieſes höchſt übel, und brachte es dahin, daß Quesnell auff 8. Jahr nach Orleans verwieſen wurde. Hier hielte er es ſo lange aus bis er merckte, daß er ent- weder die Unterſchrifft oder die Baſtille würde erwehlen müſſen, und begab ſich dahero in Zeiten 1685. nach den Spaniſchen Niederlan- den, woſelbſt er mit mehrerer Sicherheit Ian- ſenii Lehren unter dem Nahmen Ms. de FRESNE vertheidigen konte. A. 1703. hatte er das Un- glück von dem Ertzbiſchoff zu Mecheln GVIL. HVCVB. A PRAECIPIANO einem geſchwor- nen Feind der Janſeniſten, der ihm lange nach- geſtellet, gefangen zu werden, ſo daß auch alle ſeine geheime Papiere dem P. de la Chaiſe in die Hände gelieffert wurden, wobey Quesnell ohne Furcht geblieben, und den Pater ſelbſt er- ſuchet, wenn etwas unanſtändiges darin be- findlich ſolches drucken zu laſſen. Die Jeſui- ten hatten wohl nicht gedacht, daß ihr Gefan-

gener

gener in eben dem Monath, darin er in Verhaft genommen worden, wieder entkommen ſolte. Aber es geſchah doch, und Quesnell entwiſchte nach Holland, ward aber zur Strafe, daß er nicht bleiben wollen 1704. von dem Ertzbiſchoff excommuniciret. Die nächſte Gelegenheit zu dem groſſen Streit war das von P. Quesnell auf Antrieb des Herrn de Lomenie, mit moraliſchen Anmerckungen herausgegebene Neue Teſtament, welches 1671. angefangen war, und 1687. völlig zum Vorſchein kam. Dieſes Buch war über 24. Jahr mit allgemeinem Beyfall in der Frantzöſiſchen Kirchen gebrauchet, und unter Aufſicht des Cardinal de NOAILLES 1699. von neuem aufgeleget wor- Die Jeſuiten konten keine andere Gelegenheit als dieſe finden, ihren alten Haß gegen den Cardinal auszulaſſen. Es kam dahero eine Schrifft heraus Probleme eccleſiaſtique, darin derſelbe und das Queſnelliſche Teſtament angegriffen ward. Doch ward dieſelbe ſowohl von dem Frantzöſiſchen als Päbſtlichen Hoff verdammet. Die Bemühungen der Jeſuiten vermochten Clementem XI. dahin, daß er 1705. gegen den Ianſeniſmum die Conſtitution. Vineam Domini, publicirte; und 1708. kam, inſonderheit dem Cardinal zu wider, ein breve zum Vorſchein, darin das Queſnelliſche Teſtament als ein Inbegriff der Janſeniſtiſchen Ketzerey verdammet ward. Die Anmerckungen des berühmten BOSSVET, über dieſes Buch, welche 1710. nach deſſen Tod herauskamen,

machten

machten ein groß Aufſehen. Der Cardinal von Noailles ward endlich 1711. der verwegenen Verketzerung und groben Aufführung der Jeſuiten überdrüßig. Daher er die Schärfe gebrauchte, welche ihm auf Anſtifften des P. Tellier einige Ungnade des Königs erregete. Weil die Jeſuiten nicht ruhen konten und der Ertzbiſchoff einigen derſelben die Freyheit, Beichte zu hören und zu predigen, nahm, ward der Streit immer hitziger fortgeſetzet, die gegenſeitige Parthey ſpielete die Sache endlich dahin, daß 1713. die Weltbekante Conſtitution Vnigenitus publiciret ward, welche von einigen Papiſten ſelbſt das Grabmahl der Päbſtlichen Infallibilität genennet wird. Der Cardinal ließ ſich hiedurch bewegen das Queſnelliſche Teſtament zu verdammen. Wegen der publication der Conſtitution aber, war ſeine Meynung daß ſolche nicht ſo ſchlechterdings geſchehen, ſondern nach der Lehre und der Freyheit der Frantzöſiſchen Kirche eingerichtet werden müſte. Er konte aber nicht verhindern, daß durch den P. Tellier und Cardinal von Rohan die Jeſuiten es ſo weit brachten, daß der König einen Befehl gab die Conſtitution zu publiciren, welche auch von dem Parlament regiſtriret werden muſte. Die meiſten Glieder der Sorbonne nahmen dieſelbe äuſſerlich an, und lieſſen ihr Concluſum ſo drucken, als wenn daſſelbe einſtimmig beliebet worden wäre; dagegen aber ſtarck proteſtiret wurde. Weil der Cardinal beſtändig dabey blieb, die

Bulle

Bulle nicht ohne Erklärung zu unterſchreiben, und ſeine Anhänger ſich immer mehreten, ſo verfuhr man mit ſolchen nach der Schärffe, und der Ertzbiſchoff ſelbſt ſolte bey fernerer Weigerung des Cardinals-Huths verluſtig ſeyn. Als der König Ludovicus XIV. eben im Begriff war die gröſte Gewalt zugebrauchen, machte ſein Tod der 1715. erfolgte, der Sache ein gantz anderes Anſehen, der Cardinal ward wieder nach Hoff geruffen und zum Præſidenten des Gewiſſen-Raths gemachet. Die Sorbonne proteſtirte öffentlich gegen die Conſtitution, das Parlament wolte von der Päbſtlichen Infallibilität nichts wiſſen; die Verjagten und Gefangenen wurden wieder zurück geruffen und befreyet. Hingegen die hefftigen Vertheidiger der Conſtitution, inſonderheit der P. Tellier, muſten den Hoff und die Stadt verlaſſen. Der Hertzog Regent wendete in der folgenden Zeit alle Mühe an, die Sache durch einen Vergleich zu endigen, aber vergebens. A. 1717. vereinigten ſich die 4. Biſchöffe, von Mirepoix, Montpellier, Boulogne und Senez, mit der Theologiſchen Facultät in Pariß, und brachten es durch die meiſten Stimmen dahin, daß dieſelbe von der Bulle Vnigenitus an ein allgemeines Concilium appellirte, welche Appellation zwar dem Regenten nicht gelegen war, weil ſie eigenmächtig vorgenommen worden, aber doch überall ſonſt bey Geiſt- und Weltlichen eine groſſe Freude verurſachte. Daher die Anzahl der Appellanten ſich in kur-

tzer

ter Zeit ſehr vermehrte, zumahl da ſie durch die Beyſtimmung des Cardinals von Noailles unterſtützet ward. Weil der Hertzog von Orleans von den ſo ſehr aufgebrachten Gemüthern eine öffentliche Unruhe befürchtete, ſo ward ein Königlich Edict publiciret, daß man ſich von beyden Seiten alles Streites enthalten ſolte, bis ſeine Bemühungen des Friedens wegen eine glückliche Endſchafft erreichet hätten. Inzwiſchen kam das Adpellations-Inſtrument, des Cardinals von Noailles ſelbſt zum Vorſchein; A. 1718. erklärte ſich der Pabſt in einer Bulle, daß er ſich von allen denen abgeſondert haben wolte, welche der Conſtitution Unigenitus ſich widerſetzeten. Dieſes hatte die Würckung, daß gantze Collegia öffentlich der Adpellations-Acte des Cardinals von Noailles beytraten, welchem der Regent wegen ſeines Eifers vor die Religion und Freyheit der Kirche beſonders Danck abſtattete. Dieſer Cardinal gab hierauff ein Mandement heraus, darin er zwar die ſchuldige Ehrerbietung gegen den Pabſt vertheidigte, aber ihn doch von menſchlichen Fehlern nicht frey erklären wolte. In der Frantzöſiſchen Kirche entſtunden drey Partheyen, die Adpellanten, deren Haupt gedachter Cardinal war, die Excommunicanten die von den Cardinälen de Rohan und Biſſy unterſtützet wurden; und die Neutralen, die weder die Conſtitution annehmen, noch davon adpelliren wolten. Ms. du Pin, der unter Ludovico XIV. ſeine ehemalige Meynung von

dem

dem Queſnelliſchen Teſtament widerruffen hatte, erklärete ſich nicht lange vor ſeinem Ende, wieder für dieſelben. Als der Actien-Handel in Franckreich die meiſten Gemüther eingenommen hatte, waren die Bewegungen in Anſehung der Conſtitution nicht ſo hefftig als ſonſt. Inzwiſchen ſuchte man doch in der Sorbonne ein gewiſſes Corpus doctrinæ der Frantzöſiſchen Kirche zu Stande zu bringen. An. 1720. wurden die Janſeniſten in eine höchſt unvermuthete Verwirrung geſetzet, weil der Cardinal von Noailles ſeine Adpellation öffentlich wiederrief, und nebſt der publication der Päbſtl. Bulle ein eigenes Corpus doctrinæ der Frantzöſiſchen Kirche aufdringen wolte. Er traf daher in einer Verſammlung von 35. Biſchöffen einen ſolchen Vergleich, daß ſie alle die Acceptations-Acte unterzeichneten, und das von ihm aufgeſetzte Corpus doctrinæ billigten. Der Päbſtliche Hoff war hiemit ſo wenig zu frieden als die Janſeniſten, weil der Cardinal ſein Glaubens-Buch der Conſtitution an die Seite geſetzet hatte. Der Hertzog Regent ſuchte die Sorbonne zur Unterſchrifft des Vregleichs, u. das Parlament zur Regiſtrirung deſſelben zu bewegen aber vergebens. Endlich ward in einer groſſen Verſammlung der Printzen von Geblüth und der vornehmſten in Franckreich die Regiſtrirung bewerckſtelliget, und darauff ein Königl. Edict wegen der Conſtitution gegen die Janſeniſten publiciret. Doch wurden die Gemüther auf die Art noch uneiniger gemachet,

machet, und dem Cardinal, dem man auf keiner Seite trauen wolte, gieng es dabey am ſchlechteſten. Nachdem 1721. Clemens XI. geſtorben, bezeigte ſich ſein Nachfolger Innocentius XIII. bey der Conſtitutions-Sache ſehr gelaſſen, zumal da andere hohe Häupter, inſonderheit Ihro Kayſerl. Majeſtät ihren Unwillen über die ſchon erregte und noch beſorgende Erbitterung der Gemüther bezeugten. Es währte aber nicht lange als Innocentius von dem Eifer ſeines Vorfahren angezogen ward, und der Kayſer ein Edict zum beſten der Conſtitution in den Nieder-Landen publiciren ließ. Nachdem 1723. erfolgten Ableben des Hertzog Regenten, konte doch der Pabſt wegen der Bulle Vnigenitus ſeinen Zweck nicht erhalten, ob es wohl den Adpellanten nicht an vielen Bedrückungen mangelte. Benedictus XIII. welcher 1724. Innocentio XIII. folgte, ſuchte durch ein ſehr liebreiches Schreiben, den Cardinal von Noailles als ſeinen alten Freund zu bewegen, die Conſtitution ohne alle Ausnahme zu unterſchreiben, worauf derſelbe ehrerbietigſt antwortete, und die völlige Annehmung verſprach, wenn er über die mit dabey geſandten 12. Articul den Päbſtlichen Conſens erhalten hätte. Weil aber dieſelbe von der hiezu ernannten Congregation verworffen wurden, ſo ward wieder nichts ausgerichtet. Indeſſen wurden die Adpellanten ſo viel als möglich verfolget, und der Biſchoff von Senez ward 1727. auf dem Concilio zu Embrun abgeſetzet. In den

Nie-

Niederlanden ward der Abt zu Vlierbeck ſeiner offenhertzigen Bekänntniß wegen gegen die Conſtitution ſeines Amts auch entſetzet. An. 1728. ließ ſich der alte Cardinal de Noailles kurtz vor ſeinem Ende bewegen, die Conſtitution unbedingt anzunehmen. Die ſonſt ſo ſtandhafte Sorbonne hatte ſich nach und nach in zwey Partheyen getheilet. Nach dem Tode des Cardinals, welcher 1729. erfolgte, ward die Aufdringung der Conſtitution mit aller Schärffe getrieben. Als BENEDICTVS XIII. 1730. mit Tode abgegangen war, gab der König in Franckreich noch eine Declaration gegen die Appellanten heraus, welche aber das Parlament nicht annehmen wolte, weil dadurch die Kirchen-Freyheit des Reichs unter das Joch gebracht würde. Daher auch die Reſtitution von demſelben nicht erhalten werden konte, worüber es die Würckungen der Königlichen Ungnade empfinden muſte. Es konte alſo durch Gewalt die Conſtitutions-Sache nicht beygeleget werden.

L.

Was iſt von dem Streit wegen der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Maria zu mercken?

Es iſt ſchon lange, daß die Jeſuiten haben behaupten wollen, Maria ſey ohne Sünde gebohren; und daß die Dominicaner ſolches geläugnet haben. GREGORIVS XV. gab den letztern Recht, aber ohne einen Glaubens-Articul

ticul aus ſolcher Meinung zu machen. ALEXANDER VII. machete der Jeſuiten Satz zu einem ſolchen Articul. Weil die letztern alſo nach dem Päbſtlichen Ausſpruch recht behalten, ſo dürffen die Dominicauer ſo ſtarck ihre Meinung nicht mehr vertheidigen, zumal da einige ihrer Gegner ſo gar vorgeben wolten, als wenn Maria auch ohne Zuthuung des Mannes gebohren ſey. Der Churfürſt zu Bayern CARL ALBRECHT hat 1729. einen beſondern Ritter-Orden des H. Märtyrers Gregorii zur Vertheidigung der unbefleckten Empfängniß Mariä geſtifftet.

LI.

Was iſt von den Quietiſtiſchen Streitigkeiten zu wiſſen?

Nachdem dieſelbigen in Italien ziemlich unterdruckt worden, fiengen ſie in Franckreich an rege zu werden, und die Madame GUION ſtellete anfänglich darinn die vornehmſte Perſon vor. Dieſes Frauenzimmer war 1648. gebohren, und 1664. verheyrathet, hatte aber in der Ehe vielen Verdruß, dabey ſie nicht ohne gute Rührungen mochte geweſen ſeyn. Nach dem Tode ihres Mannes ergab ſie ſich einem einſamen Leben, und fieng an geiſtliche Bücher zu ſchreiben. Sie bekam ihrer Schrifften und Aufführung wegen bald verſchiedene Feinde, und konte deswegen nicht lange an einem Ort bleiben. An. 1688. kam ſie gar in Paris ins Gefängniß, ward aber von der Madame MAIN-

TENON

TENON losgebeten. Ihre Schrifften ſind von beſonders dazu ernannten Frantzöſiſchen Biſchöffen unterſuchet, welche 1694. und 95. 34. Articul denſelben, und zugleich dem Quietismo entgegen ſetzten. Der Biſchoff zu Cambray Mr. FENELON war ihr gröſter Vertheidiger, hingegen Mr. BOSSVET Biſchoff zu Meaux, ihr vornehmſter Widerſacher, und bey der Widerlegung der Madame GVION bekam der erſtere ebenfalls immer ſein Theil, 1695. ward dieſes Frauenzimmer auf Königlichen Befehl nach Vincennes ins Gefängniß gebracht, und nachdem ſie einige Zeit darinn aushalten müſſen, und wieder befreyet worden, iſt ſie 1717. zu Blois im 69. Jahr geſtorben. Sie hatte viel Lebhafftigkeit und Feuer. Die Einbildungs-Krafft war bey ihr ſtärcker als die Geſchicklichkeit richtig zu urtheilen. Daher ein groſſes Theil ihrer Schrifften, welche ſonſt viel gutes enthalten, auf unmittelbare Eingebungen und Entzückungen hinaus kommen.

Nachdem die Sache der Mad. GVION einiger maſſen beygeleget worden, ward der gedachte Biſchoff FENELON, wegen ſeines Buches, darinn er die ſo genannte reine d. i. von aller Abſicht auf uns ſelbſt freye Liebe GOttes behauptet hatte, von dem Herrn BOSSVET angegriffen, der Streit breitete ſich bald weiter aus, da jede Parthey ihre Anhänger bekam, und 1699. wurdeu in einer Päbſtlichen Bulle 23. Sätze aus dem Tractat des Herrn FENELON als ketzeriſch verworffen. Nach der Zeit

gieng

gieng die Zwieſpalt in Italien wieder an, da im Breſcianiſchen Territorio ein Clericus IOSEPH BECARELLI des Molinos Sätze ausbreitete, und unter dem Schein einer auſſerordentlichen Frömmigkeit bey der Verführung anderer, die ſchrecklichſten Schandthaten verübete. Der Streit ward ſo beygeleget, das Becarelli 1708. auf 7. Jahr zu den Galeeren verdammt ward.

LIII

Was iſt in dem Streit über dem peccato Philoſophico noch vorgefallen?

Ein Jeſuit zu Arras P. TAVRENE hat im Anfang dieſes Seculi von neuen den Satz behauptet: Daß nichts Sünde ſey, als was mit der Intention zu ſündigen geſchehe. Er iſt aber bald refutiret worden.

LIV.

Was ſind über des Sfondrati Buch: Nodus praedeſtinationis ſolutus vor Zwiſtigkeiten entſtanden?

COELESTINVS SFONDRATVS, Abt zu St. Gallen, und 1695. unter INNOCENTIO XII. Cardinal, gab auſſer andern lebhaften und deutlichen Schrifften 1696. ein Buch ans Licht: Nodus prædeſtinationis ex ſacris literis doctrinaque S. S. Auguſtini & Thomæ, quantum homini licet, diſſolutus. Er verwarf darinn die harte Meinung der Dominicaner und Janſeniſten, und trug die wahre Lehre ziemlich rein

vor. Die meiſten Frantzöſiſchen Prälaten, die dem Cardinal, wegen ſeines Buchs: Sacerdotium regale, ſchon lange zuwider waren, und die Janſeniſten verdammeten ſeine Lehre von der Gnaden-Wahl, und 5. Biſchöffe inſonderheit erſuchten INNOCENTIVM XII. die bemerckten Sätze als ketzeriſch zu verwerffen, welches ſie aber nicht erhielten. Weil der Cardinal Albani, der nachhero unter dem Nahmen CLEMENS XI. Pabſt ward, ſolches Buch hatte drucken laſſen, und von dem Cardinal de Noailles nicht erhalten können, daſſelbe nicht für ketzeriſch zu erklären, ſo kan man darinn eine Urſache finden, warum der erſtere mit dem letztern in der Quesnelliſchen Sache oft ſo hart verfahren.

LV.

Was iſt wegen des Leibes S. Firmini geſtritten worden?

Dieſer FIRMINVS ſoll ein Confeſſor und Biſchof zu Amiens in Franckreich geweſen ſeyn, woſelbſt man ſeine Reliquien lange verehret hat. Es geſchach aber, daß die Ordens-Leute in der Abtey S. Acheul ihrer Meinung nach den rechten Firminum funden. Daher erhob ſich ein groſſes Geſchrey, wer den rechten Cörper beſäſſe. Die zu Amiens haben ihn glücklich gewonnen.

LVI.

Was hat man wegen der Tranſſubſtantiation für Streit gehabt?

Die

Die Abſolutiſten und Modiſten haben eine neue Erklärung erdacht; Die erſtern dieſe: Die Quantität des Brodts werde bey der Verwandelung das Subiectum aller übrigen Accidentien, die letztern: Der Leib Chriſti ſey das Subiectum der Accidentien des Brodts. Andere haben andere Grillen ausgedacht z. E. Weil ſich Chriſti Seele überall mit dem conſecrirten Brodt vereinige, ſo werde ſolches ſein Leib ꝛc.

LVII.

Was iſt wegen des Prämonſtratenſer-Ordens vor Streit entſtanden?

Die Prämonſtratenſer, deren Orden 1121. von Norberto Ertz-Biſchoff zu Magdeburg geſtifftet, wolten keine Mönche, ſondern Canonici regulares ſeyn, und den Dom-Herrn gleich geachtet werden, welchen Rang ihnen die Canonici nicht zugeſtehen. Es haben ſich deswegen 1699. und 1700. der P. CAPPONEL und P. LVD. HVGO gezancket. Den beyden ſtreitenden Partheyen iſt am meiſten an dieſer Sache gelegen.

LVIII.

Was hat man von den Zwiſtigkeiten des P. Iuvenin zu mercken?

CASPAR IVVENIN Presbyter Oratorii hatte 1697. Inſtitutiones Theologicas ediret, welche der Cardinal von Noailles erſt billigte, hernach aber auf einen von Mad. MAINTENON ge-

gebenen Winck als Crypto-Janſeniſtiſch verdammete.

LIX.

Was hat der Abt Faydit vor Zwiſtigkeiten erreget?

Er hat mehr Begierde alles zu reformiren, als Verſtand und Behutſamkeit. Sein Buch darinn er erweiſen wollen, daß die Scholaſtici in allen Articuln von der alten Theologie der Väter abgewichen, und andere Anzüglichkeiten haben ihm viel Feindſchafft erreget. Der gedachte Prämonſtratenſer Hugo, und der Benedictiner Petrus Courtant haben ſo lange gegen ihn geſchrieben, bis er eine Studier-Stube in der Baſtille beziehen müſſen.

LX.

Was iſt wegen der Attrition und Contrition geſtritten worden?

Man hat in der Päbſtiſchen Kirche ſchon lange darüber ſich nicht vereinigen können, ob zur Verſöhnung mit GOtt eine vollkommene und mit einer wahren Liebe deſſelben verbundene Reue erfordert werde; oder ob eine ſolche die aus Furcht der Straffe entſtanden, dazu hinlänglich ſey. Die erſte nennen ſie Contritionem; die letztere Attritionem. In dieſem Sæculo haben dieſerwegen, inſonderheit Herr Le DROV, Profeſſor Theologiä zu Löwen, und D. MICHELIVS Profeſſor Theologiä zu Freiſingen, Schrifften gewechſelt.

LXI.

Was iſt wegen des P. du Guet Schrifften vor Streit entſtanden?

Mr. du GUET, ein Canonicus, gab 1708. eine Schrifft heraus: Traité ſur la priére publique, & ſur les diſpoſitions pour offrir les S. Myſtéres, darinn er wegen der betriegeriſchen und heuchleriſchen äuſſerlichen Andacht ſehr gute Erinnerung gethan hatte. Man beſchuldigte ihn aber des Janſenismi.

LXII.

Was iſt wegen des Marien-Dienſtes vor Streit entſtanden?

Ein Prediger der Römiſchen Kirche zu Agen, edirte 1707. einen Sermon, darinn die Abgötterey des Marien-Dienſtes vorgeſtellet ward. Aber die geiſtliche und weltliche Obrigkeit legte ihm bey ſeiner Vertheidigung bald ein Stillſchweigen auf.

LXIII.

Was ſind noch vor Bibliſche Zwiſtigkeiten bey den Papiſten zu mercken?

Der berühmte P. RICHARD SIMON gab eine Frantzöſiſche Uberſetzung des N. Teſtaments mit Anmerckungen heraus, welche 1702. von dem Cardinal de Noailles und dem Biſchoff Boſſuet verdammet ward, weil er die Verſionem vulgatam nicht immer bey ihrer Canoniſchen Ehre erhalten, und viele Oerter nicht zum

 beſten

beſten ſeiner Religions-Verwandten erkläret haben ſolte.

LXIV.

Was iſt von den übrigen Zwiſtigkeiten unter den Papiſten zu mercken?

An. 1702. ward ein Buch: Von der Vereinigung der Proteſtanten mit der Römiſchen Kirchen, davon P. SIMON der Verfaſſer ſeyn ſoll, vom Cardinal de Noailles, und Herrn Boſſuet verdammet. Zweene Prämonſtratenſer Hugo und Gautier, zanckten ſich ob die Maria, dem Stiffter ihres Ordens, Norberto erſchienen ſey. Dem Doctor und Senior der Sorbonne IAC. BOILEAV ward es von vielen ſehr übel genommen, daß er in ſeiner Hiſtoria Flagellantium die Geiſſelung als ein Mittel ſein eigen Fleiſch zu creutzigen, verworffen, und den Schluß der Schrifft mit dem Ort: Prov. XXVI, 2. Dem Roß eine Geiſſel ꝛc. gemachet hatte. Der Jeſuit P. GERMON hatte mit dem Pat. MABILLON und deſſen Vertheidigern wegen der Kirchen-Diplomatum einen Streit. Eine Schrifft: Traité de l' action de Dieu, welche 1715. in Paris zum Vorſchein kam, erregte auch einige Bewegungen. Ein Canonicus regularis, der Abtey zu St. Genevieve, PET. FRANC. le COVRAGER ſchrieb 1723. eine Diſſertation: Sur la validité des ordinations des Anglois, welche ihn bey den Engelländern ſo beliebt machte, daß ihm die Academie zu Oxfort 1727.

die

die Doctor-Würde ertheilte. Weil aber ſeine Schrifft und derſelben Vertheidigung von dem Cardinal de Noailles verdammt, und er ſelbſt in einen ſtrengen Bann gethan ward, ſo gieng er 1728. nach Engelland, woſelbſt er ſehr wohl angenommen, und von Sr. Königl. Majeſtät mit einer Penſion von 100. Pf. Sterling begnadiget worden.

LXV.

Was ſind vor Zwiſtigkeiten bey den Reformirten zu mercken?

1) Die Zwiſtigkeiten über der allgemeinen Gnade.
2) Die Cocceſaniſchen.
3) Die Roelliſchen.
4) Die Poiretiſchen.
5) Die Horchiſchen.
6) Die wegen Oſterwalds Catechismi.
7) Die Leenhofiſchen.
8) Die Deurhofiſchen.
9) Die Dodwelliſchen.
10) Die Bayliſchen.
11) Die zwiſchen den Episcopalen und Presbyterianern.
12) Die Wittichiſchen.
13) Die wegen der Schweitzeriſchen Formulæ conſenſus.
14) Die Bibliſchen, und
15) Einige andere Zwiſtigkeiten.

LXVI.

Was hat ſich vor Zwiſtigkeit über der allgemeinen Gnade erhoben?

Dieſer alte Streit iſt in dieſem Seculo ſonderlich unter den Reformirten in der Marck Brandenburg erneuret worden. Herr D. PAVLVS VOLCKMANN, Profeſſor und Rector des Königlichen Gymnaſii zu Berlin, gab 1712. Theſes Theologicas heraus, darinn er, wie inſonderheit in der Dedication die harten Sätze von der Gnaden-Wahl zu mildern, und zu beweiſen ſuchte, die Meinung der Univerſaliſten ſey die rechte und älteſte Lehre der Reformirten Kirche, zumal der in der Marck Brandenburg. Hiewider regete ſich einer unter dem Nahmen Pacifici Verini, in einer Schrifft: Amica collatio doctrinæ de gratia, und bekannte, die meiſten Reformirten Hof- und Stadt-Prediger wären Particulariſten, dabey er behaupten wolte, der Vniverſalismus ſey in keiner Confeſſion vorgetragen. Es folgte 1713. eine feine Schrifft, darinn Hanß Knorr, ein Univerſaliſt, und Benedict Haberecht, ein Particulariſt zanckend eingeführet wurden, und Neodorpius dem letzten zum beſten den Ausſpruch that. An. 1714. edirte Herr D. Ier. Stercki, Reformirter Prediger in Berlin, eine Schrifft zur Vertheidigung der Univerſaliſten, welche von der Theologiſchen Facultät zu Franckfurth an der Oder gebilliget worden. Ihme widerſetzte ſich Herr Philippus Naudaeus,

Pro-

Profeſſor Matthes. in dem Königlichen Gymnaſio, der auch ſchon vor dem in eben dieſer Materie den Herrn Iaquelot, und Herrn Ioh. la Placette hart angegriffen hatte. Seine Königl. Majeſtät in Preuſſen, legten 1719. durch ein öffentlich Mandat beyden Partheyen ein Stillſchweigen auf.

LXVII.

Was iſt in den Cocceianiſchen Zwiſtigkeiten weiter vorgegangen?

PETRVS IONCOVRT, Walloniſcher Prediger im Haag, hat dieſelbe 1707. durch eine Schrifft: Entretiens ſur les methodes d'expliquer l'Ecriture, des Cocceiens & Voetiens wieder rege gemachet. Weil die Holländiſchen Coccejaner darinne ziemlich hart mitgenommen worden, ſo widerſetzten ſich ihm verſchiedene, inſonderheit auch Herr Sal. van Till, der den ihm beygelegten Nahmen eines Coccejaners nicht haben wolte, IO. BRAVNIVS, und IO. d'OVTREIN. Der Streit ward in einem Synodo zu Nimwegen ſo abgethan, daß Ioncourt eine öffentliche Revocation muſte drucken laſſen. Die Voetianer, welche jetzo die Oberhand haben, gaben nachhero wieder verſchiedene Schrifften ans Licht, welche viele Hefftigkeit verurſachet haben.

LXVIII.

Was iſt von den Roelliſchen Zwiſtigkeiten zu wiſſen?

HERMANN ALEXANDER ROELL, iſt anfangs Profeſſor Theologiä zu Franecker, und nachgehends in Utrecht geweſen. Er wird beſchuldiget, daß er in der GOttes-Gelahrheit der Vernunfft einen zu groſſen Platz eingeräumet habe. An. 1686. behauptete Herr GISB. VVESELVS DVKERVS in einer unter dem Praeſidio Herrn Jo. van der Waeyen zu Franecker gehaltenen Diſputation: Daß die Göttlichkeit der Schrifft durch nichts als die Vernunfft bewieſen werden könte. Er fand an dem berühmten ICto, Herrn Vlrico Hubero bald einen Gegner, und in Utrecht an Herrn Gerardo de Vries. Herr Roellius aber hielte zu Dukeri Vertheidigung eine Diſſertation, und eine öffentliche Rede von der vernünfftigen Religion. Huberus vermochte auch den Herrn VVitſium dahin, daß er ſich mit in den Streit einließ. Gegen beyde ſtritte offtgedachter Roellius und auch Ruardus ab Andala. Nach vielen gewechſelten Schrifften wurden durch die Vermittelung der Deputirten von Frießland beyde Partheyen zum Stillſchweigen gebracht.

Die andern Streitigkeiten, dazu Herr Roellius ſelbſt die erſte Gelegenheit gegeben, handelten von der ewigen Zeugung des Sohnes GOttes, und von dem natürlichen Tod der Glaubigen. Bey der erſten Frage hielt er dafür, " daß wenn das Wort zeu„gen eine Mittheilung des Weſens andeuten „ſolte, ſolches einer göttlichen Perſon unan-

ſtändig

„ſtändig wäre, daher erklärete er zeugen, „durch offenbaren, und wolte beweiſen, daß „die andere Perſon, nach einer menſchlichen Art „zu reden der Sohn GOttes genennet werde. „Von der letztern war ſeine Meinung, der na„türliche Tod der Gläubigen ſey auch in An„ſehung ihrer eine Folge und Straffe der Sün„den. Dieſen beyden Sätzen ſtellete Herr Campegius Vitringa 1689. eine Diſputation entgegen; worauf Roellius zwey Tage nachher antwortete. Nachdem ſie unter ſich verſchiedene öffentliche Schrifften hierüber gewechſelt hatten, miſchten auch andere ſich in den Streit, als Herr Dav. Hugenius, Prof. zu Duisburg, und Herr Iac. Rhenferdius, welche beyde gegen Roellium ſchrieben. Der erſte 1690. und der andere 1698. An. 1691. erklärete ſich Herr Roellius auf Vermittelung der Academie zu Franecker dahin, ſeine Meinungen von den angeführten Sachen nicht mehr öffentlich vorzutragen. Weil man aber doch einige gefährliche Folgen beſorgete, ſo ward 1698. in einem Synodo zu Utrecht, 1691. in einem zu Schiedam darüber gehandelt und beſchloſſen, daß Roellii Meinungen als dem Worte GOttes und dem allgemeinen Glauben zuwider, angeſehen werden müſſen. An. 1693. wurden in einem Synodo zu Briel 10. Articulir aufgeſetzet, worüber die Candidaten in den Examinibus dieſer Sache wegen befraget werden ſolten. Nachdem Herr Roellius 1704. nach Utrecht beruffen war, und

ſich ſolcher Gelegenheit ſeine Meinungen deſto eifriger vorzutragen bedienete, wurden wiederum verſchiedene Synodi zu Woerden, Leerdam, Dordrecht, Vrede und an andern Orten deswegen gehalten. An. 1718. gieng Roellius mit Tode ab, und weil ihm ſeine ſo weit ausgebreitete Sätze nicht folgten, ward nach verſchiedenen neuen Berathſchlagungen 1722. auf einem Synodo zu Leyden zur gäntzlichen Unterdrückung ſeiner Irrthümer eine Schrifft abgefaſſet: Iudicium eccleſiaſticum, quo opiniones quædam Cl. HERM. ALEX. ROELL Synodice damnatæ ſunt, laudatum a Profeſſoribus Theol. in Academ. Lugd. Batava.

LXIX.

Was iſt von den Poiretiſchen Streitigkeiten zu wiſſen?

PETRVS POIRET, welcher ſein im Zweybrückiſchen eine Zeitlang geführtes Predig-Amt, 1676. freywillig niederlegt, begab ſich zu der bekannten Antoniette de Bourignon, mit welcher er ein ziemliches von Einbildungen angefülltes Maaß zuſammen brachte. Nach deren Tode begab er ſich 1688. nach Rensburg, nicht weit von Amſterdam. Hier dienet noch folgendes von ihm zur Nachricht. POIRET war anfangs ein groſſer Liebhaber der Carteſianiſchen Philoſophie, daraus er ſich ein eigen Syſtema machete. In der Theologie hieng er der Myſtic zu ſtarck nach, und

baute

baute ſeine meiſte Lehren auf den Grund der innerlichen Empfindungen. Er nahm als ein allgemeines Principium an: Der Verſtand ſey eine bloſſe Leidenſchafft, und alle Thätigkeit der Seele gehöre zum Willen. Der Seelen ſchreibet er drey beſondere Kräffte zu, die er ſehr dunckel erkläret, und weil darinn das Ebenbild GOttes ausgedruckt ſey, ſo glaubet er das Geheimniß der H. Dreyeinigkeit laſſe ſich aus der Natur ſolches Ebenbildes erweiſen. Von den Perſonen der Gottheit, und wie eine die andere hervor gebracht, redet er ſo dunckel, als wenn er ſich ſelbſt nicht verſtanden hätte. Er glaubet, der Geiſt des Menſchen ſey eben aus dem göttlichen Weſen gezeuget, als der Sohn GOttes, nur mit dem Unterſcheid, daß die Zeugung des letztern nothwendig, des erſtern aber willkührlich ſey. Weil die menſchliche Seele von dem Vater an ſich betrachtet, den er für ein finſteres Vermögen hält, nur als ein Principium der Finſterniß hätte hervor gehen können, ſo habe ſie mit den Characteren des Sohnes, als des Lichtes, und des H. Geiſtes, als der Freude und Zufriedenheit verſehen werden müſſen. Adam habe im Stand der Unſchuld einen durchſichtigen Leib gehabt, und hätte für ſich ohne Eſſen und Trincken ſeines gleichen zeugen können, wenn er ſich nicht den Schlaf belieben laſſen, der ihn in die Nothwendigkeit einen Streit anzunehmen geſetzet habe. Dieſes hätte den Mann für einem gäntzlichen Fall behüten ſollen, es aber

nicht dahin bringen können. Der Menſch werde durch die im Centro der Seelen leuchtende Wahrheit zu GOtt und zur Seeligkeit geführet, wenn er gleich nicht an Chriſtum glaube, welchem fremde Sünden nicht hätten zugerechnet werden können, daher er auch nicht dafür genug gethan, die Straffe der Sünden werde nicht länger dauren, als die Freyheit die göttlichen Kräffte von GOtt abhalte u. ſ. w. Sein meiſtes Werck lief auf einen Indifferentismum hinaus. Er hat ſeines ſtillen und unſträflichen äuſſerlichen Wandels wegen unter Reformirten und Lutheranern ſeine Vertheidiger gefunden. Seine vornehmſte Gegner ſind Phil. Naude, Io. Clericus, Veit Lud. von Seckendorff, Io. Wolfg. Iaeger, Ioach. Lange, Chriſt. Thomaſius, der letzte fieng an gegen ihn zu ſchreiben, als er aufhörete ein Myſticus zu ſeyn.

LXX.

Was iſt von den Horchiſchen Zwiſtigkeiten zu mercken?

HENRICUS HORCHIUS, war ein geſchickter reformirter Theologus, und Prediger zu Herborn, hatte aber die Meinung vom Chiliasmo, und forderte dabey, daß noch itzo in den öffentlichen Verſammlungen der Kirche, es wie zu der Apoſtel Zeiten einem jeden erlaubt ſeyn ſolle, einen Vortrag zu thun. Er machte den Anfang ſeiner erregten Unruhen 1693. Als er 1697. ſich des Schwärmers Balth. Chriſt.

Klopf-

Klopffers] eines Goldſchmidts zu ſehr annahm, ward er erſt ſuſpendiret, und bald darauf aus Herborn fortgeſchaffet. Seine Anhänger waren inſonderheit Io. Henr. Reizius, Inſpector in Braunfelß, und Conrad Brüßken, Gräfl. Iſenburgiſcher Hof-Prediger. An. 1700. ward Horchius auf Fürſtl. Heſſen-Caſſeliſchen Befehl auf das Schloß zu Marpurg geſetzet, woſelbſt er aber doch nicht zu träumen aufhörete. In den letzten Jahren aber änderte er ſeine Meinung von der Widerbringung aller Dinge, und ward deswegen von Herrn D. Peterſen als ein Retrolapſarius angegriffen. Sonſt iſt Herr D. H. Hildebrand ſein vornehmſter Adverſarius geweſen.

LXXI.

Was iſt wegen Oſterwalds Catechiſmi vor Streit entſtanden?

Herr J. F. Oſterwald Reformirter Prediger zu Neufchatel, edirte 1704. einen gar erbaulichen Catechiſmum, der aber in der Schweitz einige Bewegungen verurſachte. Doch nachdem der Verfaſſer ſich über einige verdächtige Sätze gegen die Theologiſche Facultäten zu Baſel und Zürch hinlänglich erkläret, ward die Unruhe unterdrücket.

LXXII.

Was iſt von den Leenhoffiſchen Streitigkeiten zu mercken?

Frie-

Friederich von Leenhoff Reformirter Prediger in Schwoll, gab 1705. ein Buch in holländiſcher Sprache heraus: den Himmel auf Erden, darin er ſich bemühete ſeine geheime Spinoſiſtiſche Meynung: daß alle Dinge in der Welt aus einem ewigen und unveränderlichen Zuſammenhang der Cauſarum entſtünden, und ſolche nothwendige Ordnung der Natur das göttliche Weſen wäre, auf eine verdeckte Art auszubreiten. Die Claſſes der Kirchen in Holland gaben dawider in verſchiedenen Synodis ihre Bedencken ans Licht, konten aber von dem Provincial Synodo in Ober-Yſſel, der mit einiger von Leenhoff gegebenen Erklärung zu frieden war, lange nicht erhalten, daß derſelbe zu einem öffentlichen Widerruf wäre angehalten, oder gar ſeines Amts entſetzet worden. Doch iſt es endlich dahin gekommen, daß man ſeine Lehre als ärgerlich und gefährlich einſtimmig verworffen, und ihn endlich von ſeinem Amte removiret hat.

LXXIII.

Was hat man von den Deurhofiſchen Zwiſtigkeiten zu mercken?

Willhelm Deurhof zu Amſterdam war ein Mann der nicht ſtudiret hatte, aber ſonſt mit guten natürlichen Gaben verſehen war, und dabey vielen Fleiß im Nachdencken anwendete. Sein Buch Beginſelen genannt, welches er zu der Zeit, als die Leenhofiſchen Streitigkeiten

keiten vorgiengen, herausgab, verurſachte nicht geringe Bewegungen. Er behauptete darin, daß GOtt die Welt nicht nothwendig ſondern willkührlich erſchaffen hätte, gerieth aber ſelbſt in den Verdacht des Spinoſiſmi, weil er auch beweiſen wolte, es ſey nur eine denckende Subſtantz, welche in ſo viel Geiſter, als in menſchlichen Cörpern wohneten, vertheilet wäre, daher dieſelben nur als deren modi anzuſehen. Er wechſelte deswegen mit Herrn Taco Haio van der Honert einige Schrifften, und ward inſonderheit von Ruard. ab Andala, und Iac. Wittichio, auch vermuthlich von Franc. Burmanno der aber ſeinen Nahmen nicht genennet, widerleget.

LXXIV.

Was iſt von den Dodwelliſchen Zwiſtigkeiten zu mercken?

Der ſonſt gelehrte Herr HENR. DODVELLVS, hegete die Meynung, daß die menſchliche Seele ihrer Natur nach ſterblich ſey, doch könten die Seelen der Gottloſen und ungläubigen Heyden, Türcken ꝛc. zu ihrer Beſtraffung durch den freyen Willen GOttes unſterblich gemacht werden. An ſich aber höreten ſie mit dem Tode auf, und ſey daher keine allgemeine Auferſtehung zu erwarten. Die Seelen der Frommen gelangeten zur Unſterblichkeit durch den in der Tauffe überkommenden unſterblich machenden Geiſt, der aber von keinen andern als den Biſchöffen mitgetheilet

werden

werden könte. Dieſe Sätze ſuchte er in einem 1706. edirten Tractat aus der Schrifft und den Kirch-Vätern zu beweiſen. Die vornehmſten die ihm in öffentlichen Schrifften widerſprachen, ſind Th. Milles, Io. Turner, Sam. Clarck, Edm. Chishull, und Will. Covvard. Einen Vertheidiger hatte er an Herrn Io. Pitt. Etliche der härteren Epiſocapalen in Engelland ſuchten nach der Zeit die Dodwelliſche Meynung, von dem Vorzug der Biſchöffe, in der Mittheilung des H. Geiſtes, durch die Tauffe in die Ubung zu bringen. Es fand aber das ärgerliche Beginnen bald einen mächtigen Widerſpruch.

LXXV.

Was iſt von den Bayliſchen Streitigkeiten zu mercken?

Herr PETRVS BAYLE hat ſeine Scharffſinnigkeit vielfältig durch gar zu freye Urtheile von den Wahrheiten der Chriſtlichen Religion, gemißbrauchet, und die Einwürfe der Feinde derſelben entweder als unwiderleglich vorgeſtellet, oder doch die Sachen von beyden Seiten ſo vorgetragen, als wenn er den Leſer mit Willen nur zweifelhafft machen wollen. Er iſt deswegen nicht allein öffentlich des Scepticiſmi, Manichæiſmi und Socinismi, ſondern auch nicht undeutlich der Atheiſterey beſchuldiget worden. Den meiſten Widerſpruch hat er bekommen von Petro Iurieu, der aber viele Affecten mit untermiſchet, Io. Clerico,

Iac.

Iac. Bernardo, Iſaac. Iaquelot, Herrn von Leibnitz in ſeiner Theodicée und Herrn Ioh. Chriſt. Wolffio in Manichæiſmo ante Manichæos & in Chriſtianismo redivivo, der letzte hält dafür, daß er zwar kein Atheiſt geweſen, aber doch an der Wahrheit der Chriſtlichen Religion gezweifelt, und im Ernſt der Manichäer Parthey gehalten habe.

LXXVI.

Was ſind zwiſchen den Epiſcopalen und Preſbyterianern vor Streitigkeiten vorgefallen?

Die Epiſcopales welche die Biſchöfliche Hoheit vertheidigen, und Presbyterianer oder Puritaner, die eine nach dem Exempel der erſten Kirche eingerichte Kirchen-Ordnung verlangen, haben in der Engliſchen Kirchen eine deſto gröſſere Unruhe angerichtet, in je mehr Secten ſich eine jede dieſer groſſen Partheyen ſelbſt getheilet hat. Die Zwiſtigkeiten in den neuern Zeiten betreffen folgende Dinge.

1. Das Recht der Kirchen und der Cleriſey. Nach der 1689. erfolgten groſſen revolution wolte ein Theil dem entwichenen Iacobo II. nicht abſagen, und weigerten ſich Wilhelmo III. und ſeiner Gemahlin Mariæ den Eyd der Treue zu leiſten; andere, welche die neue Regierung erkanten, behaupteten doch mit jenen, die Clerici hätten ihre Macht allein von GOtt, und wäre alſo dieſelbe von einer weltlichen

lichen Herrſchafft independent. Der Biſchof zu Canterbury, nebſt den Biſchoffen zu Norwich, Bath, Wels, und andere wurden abgeſetzet. Die Sache der Geiſtlichkeit vertheidigten ſonderlich Thomas Gregorius und der gedachte Prof. Hiſtor. zu Oxfort Henr. Dodvvellus, welcher unter den Epiſcopalen der heftigſte war, und behaupten wolte, die erſte Chriſtliche Kirche hätte bis auf Traianum die abſolute direction in Kirchen-Sachen gehabt, und etwa 106. ſey ſolche Gewalt den Biſchöffen als Vicariis Chriſti anvertrauet worden. Ein gewiſſer der Tyndal heiſſen ſolte, ſuchte zu erweiſen, es ſtünde in eines jeden Menſchen Freyheit eine beliebige Einrichtung des GOttesdienſtes zu machen. Sein Tractat davon erregte ein groſſes Lermen und zog viele Widerlegungen nach ſich. A. 1717. machte die Predigt des Biſchoffs D. Beni. Hoadly, die er vor dem König gehalten, und darin er die eifrigen Clericos angegriffen hatte, viel Aufſehens. Hieher gehöret

2. das Recht geiſtliche Verſammlungen zu beruffen. Einige wolten ſolches den Biſchöffen inſonderheit den Ertzbiſchöffen zu Canterbury und York, zueignen, andere aber der weltlichen Obrigkeit. Hieher iſt zu rechnen

3. der hefftige Streit von dem paſſiven Gehorſam der Unterthanen gegen die Obrigkeit. Als König VVilliam zwar die Parthey der Epiſcopalen ergrief, aber doch dabey eine Tolerantz der Presbyte-

byterianer beobachtete, theileten ſich die erſtern ſelbſt wieder in 2. Partheyen. Etliche die es mit den Torrys hielten, erforderten einen gantz paſſiven Gehorſam, wolten aus ſolchem Grund Iacobo II. nicht abſagen, und drangen auf eine gäntzliche Ausrottung der Presbyterianer. Dieſe nennete man die ſtrengern Epiſcopales; die gelinderen die ſich zu den Whigs hielten, wolten die Presbyterianer geduldet wiſſen, und der Obrigkeit nicht mehr Gehorſam zu fordern verſtatten, als die Reichs-Geſetze erlaubten. Die ſtrengere Parthey vertheidigte inſonderheit D. Franc. Atterbury, u. D. Henr. Sacheverell, welcher letztere ſeiner Heftigkeit wegen von dem Parlament auf 3. Jahr abgeſetzet ward. Die von der gelindern Parthey, welche auch Occaſional-Conformiſten oder Crypto-Presbyterianer benennet werden, haben an Herrn D. Hoadley Biſchoff zu Bangor den gröſten Vertheidiger gehabt.

Endlich 4. haben die Epiſcopalen mit den Presbyterianern auch einen harten Streit wegen der Kirchen Ceremonien, welche von jenen behalten, von dieſen aber verworfen werden.

LXXVII.

Was iſt von den Wittichiſchen Streitigkeiten zu mercken?

Herr IAC. VVITTICHIVS, Profeſſ. Philoſ. und Math. zu Duisburg, hielte 1711. eine Diſſertation de natura Dei, darin der Satz befindlich war: daß kein Ding, welches mit dem

dem andern keine Gemeinſchafft hätte, eine Urſache deſſelben ſeyn könne, welche Meynung von vielen für Spinoſiſtiſch gehalten wurde. Weil Herr VVittichius 1717. nach Gröningen beruffen werden ſolte, hielte es der daſige Theologus D. ANT. DRIESSENIVS für billig, daß man ſolches Satzes wegen erſt von demſelben eine Erklärung verlangete. Hierüber gerieth er erſt mit Herrn TACO HAGO van den HONERT, und hernach mit VVITTICHIO ſelbſt in einen hefftigen und langwierigen Streit. Es wurden der gemeldeten Diſſertation wegen, verſchiedene Reſponſa von berühmten Univerſitäten, und auch 1718. eines von Jena eingeholet, welches dahin ging: daß VVittichius vielleicht wohl einen beſſern Sinn als in der Schrifft ausgedruckt, haben könte, aber den Satz an ſich könne von dem Verdacht des Spinoſiſmi nicht befreyet werden.

LXXVIII.

Was ſind wegen der Schweitzeriſchen Formulæ Conſenſus vor Zwiſtigkeiten entſtanden?

IO. CAMERO, ein berühmter Profeſſor zu Saumur, ſuchte die Lehre von der allgemeinen Gnade durch eine beſondere Erklärung in der Reformirten Kirche einzuführen. Seine vornehmſte Schüler Moſes Amyraldus, Lud. Capellus, Io. Plac. ſuchten nicht allein ſolche Lehre fortzupflantzen, ſondern auch dabey ihre beſon-

der

dere Meinungen auszubreiten, als der erſte, die de gratia hypothetica, der andere: daß die Hebräiſchen Puncta und Buchſtaben nicht götlich wären, und der dritte: daß die Sünde Adams ſeinen Nachkommen von GOtt nicht unmittelbahr zu gerechnet würde. Dieſe Lehren wurden nach Genev gebracht durch Alex. Morum, Phil. Meſtrezatium, Ludov. Tronchinum, und andere, welche gedachte Männer gehöret hatten. Weil ſich nun die Schweitzeriſchen Theologi, inſonderheit Herr Franc. Turretinus heftig dagegen ſetzeten, ſo kam die Sache endlich dahin, daß die Reformirten Cantons durch Luc. Gernlerum, Io. Henr. Heideggerum und Franc. Turretinum eine beſondere neue Formulam conſenſus verfertigen lieſſen, welche nicht allein dem Amyraldismo, ſondern auch den übrigen gedachten Lehren zuwider eingerichtet war. Dieſe Formula Conſenſus ward 1675. in Zürch, und 1676. in Bern, Baſel, Schafhauſen und Genev publiciret.

Uber dieſe neue Confeſſion cenſirte nicht allein unter den Römiſch-Catholiſchen der Biſchoff Boſſuet ziemlich hart, ſondern unter den Reformirten ſelbſt bezeugeten Io. Claudius, Prediger zu Charenton, und der nachmahlige Biſchof zu Salisbury, Gilb. Burnet ihren groſſen Unwillen, daß man die Sache ſo hoch treiben, und die Gewiſſen durch eine Unterſchrifft: Sic ſentio zu hart feſſeln wolte. Selbſt in der Schweitz wolten nicht alle Reformirten ein ſolches Joch über ſich nehmen, zumal, da der

Chur-

Churfürſt zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm, 1686. und 1707. der erſte König in Preuſſen Friederich, den Schweitzern vorſtelleten, daß dadurch einer Union der Proteſtanten die gröſte Hinderniß gemachet würde. Weil aber die von Lauſanne ſich inſonderheit hefftig gegen eine unbedingte Unterſchrifft ſetzten, ſo ward 1718. das geſchwächte Anſehen der Formulæ Conſenſus, durch ein neues Edict befeſtiget. Die Academie zu Lauſanne erſuchte den Rath zu Bern die Unterſchreibung der Formul lieber gar abzuſchaffen, bekam aber eine abſchlägige Antwort.

Es ſuchten der Ertz-Biſchof von Cantelberg Guilielmus, und 1722. Ihro Königl. Majeſt. in Preuſſen Friedrich Wilhelm in einem beſondern Schreiben die Schweitzer zu vermögen, von der Formula abzuſtehen, und dadurch die längſt gewünſchte Union nicht weiter zu hindern. In eben dieſem Jahr kamen Schreiben gleiches Innhalts von Ihro Majeſt. von Groß-Britannien, und von dem Corpore Evangelico zu Regenſpurg an die Reformirten Cantons. Es erfolgte aber eine ſchlechte Würckung. Die Baſeler bezeigten in ihrer Antwort ſich nicht ungeneigt die Formulam Conſenſus fahren zu laſſen; hingegen von den Bernern und Zürchern war wenig zu erhalten. Die 1723. widerholte Vorſtellung der höchſtgedachten beyden Höffe hatte zwar bey vielen Reformirten einen ziemlichen Eingang. Indeß blieb doch die Formula Conſenſus,

eine

eine Hader-Formul, wie man ſie zu nennen pflegte.

LXXIX.
Was ſind vor Bibliſche Zwiſtigkeiten unter den Reformirten zu mercken?

An. 1699. fand ein Reformirter Prediger CAROLVS de CENE, groſſen Widerſpruch wegen ſeines Vorſchlags zu einer neuen Frantzöſiſchen Uberſetzung der Heil. Schrifft. IAC. GOVSSETIVS iſt ſein ſtärckſter Gegner geweſen.

An. 1703. verfertigte Herr Jo. Henr. Reitzius, ein ehemaliger Prediger zu Berlenburg, in der Grafſchafft Sayn, und Anhänger des bekannten Dippels, eine Teutſche Uberſetzung des N. Teſtaments, welche nicht allein an vielen Orten ſehr abgeſchmackt geweſen, ſondern auch mit Naturaliſtiſchen und Socinischen Meinungen vermiſchet iſt.

Mr. ELIAS BENOIST bekam um den Anfang dieſes Seculi mit Herrn van der Honert einen Streit wegen des Styli der Pauliniſchen Epiſteln, in welchem er viele barbariſche Wörter antreffen wolte, denen der Apoſtel, dem er eine ſehr ſeichte Gelehrſamkeit zuſchrieb, nur einen andern Verſtand gegeben hätte.

IAC. GRONOVIVS, und IAC. PERIZONIVS, diſputirten über die Art des unnatürlichen Todes des Verräthers Judä. Der erſtere behauptete die alte Meinung, daß Judas ſich erhen-

ckt habe; Der letztere aber ſuchte nebſt einigen neuern zu behaupten, daß er durch eine Herabſtürtzung von einem hohen Ort ſein Leben geendiget hätte.

An. 1707. gab Herr D. IO. MILLIVS in einer vortrefflichen Edition das Neue Teſtament mit einer gelehrten Vorrede und Anmerckungen inſonderheit mit gehäufften Lectionibus variantibus ans Licht. Weil nun die letztern das Anſehen der heiligen Bücher mehr zu verringern als zu beſtätigen ſchienen, ſo ſchrieben dawider Herr DAN. VVHITBY, Canonicus zu Salisbury, Herr IO. CLERICVS, und Herr IAC. LENFANT. In der neuen Auflage, die LVD. KVSTERVS 1710. zu Amſterdam beſorget, ſind verſchiedene Erinnerungen wegen des Herrn MILLII Arbeit geſchehen, und Herr CHRISTOPH MATTH. PFAFFIVS hat darüber auch ſeine Meinung in einer beſondern Diſſertation eröffnet.

Wegen der Uberſetzung der Frantzöſiſchen Pſalmen ſind auch Streitigkeiten entſtanden. Etliche Reformirte Kirchen wolten die Uberſetzung des CLEMENT MAROT abgeſchaffet wiſſen, als die Refugiés in Engelland und Holland, die Univerſität zu Genf, und der Synodus zu Zütphen, der des Herrn CONARTS Uberſetzung einzuführen ſuchte. PETRVS IVRIEV, und ELIAS BENOIST fochten hingegen für die alte Marotiſche Geſänge.

Ein gleicher Diſput entſtand in Engelland, da einige die alte in Reimen verfaßte Verſion der Pſalmen, welche STONHOLD und HOPKINS ver-

verfertiget, behalten; Andere aber eine andere Uberſetzung des TATE und BRUDY, die mit Bewilligung Königs Wilhelmi an einigen Orten ſchon üblich geworden, überall einführen wolten.

An. 1717. gab Herr ANT. DRIESSENIUS, Prediger zu Utrecht, Meditationes über die Apocalypſin heraus, darinn er behauptete, daß faſt alles, was in der Offenbahrung Johannis befindlich, noch zu erfüllen ſey, daß auf die 7. Periodos, der achte oder das tauſendjährige Reich, welches 36000. ordentliche Jahre begriffe, und die Welt überhaupt noch 360803. Jahr ſtehen werde. Es ſchrieben gegen dieſe beſondere Meinung HERM. DEUSINGIUS, I.V.D. und NIC. HARMANNUS, Prediger zu Jispen.

Wider die von Herrn de BEAUSOBRE, und Herrn IAC. LENFANT, 1719. edirte Frantzöſiſche Uberſetzung des Neuen Teſtaments, gab Herr D., ARTIS eine harte Schrifft heraus, welche aber von den Herrn Autoribus und Herrn des VIGNOLES widerleget ward.

LXXX.

Was mercket man noch von den übrigen Zwiſtigkeiten bey den Reformirten?

Ein Medicus zu Londen, VVILLIAM COVVARD, gab 1700. einen Tractat von der Seele in Engliſcher Sprache heraus, darinn er beweiſen wolte, die Seele ſey ein materielliſches Feuer in dem menſchlichen Cörper, welches

mit dem Tode deſſelben verlöſche, und am jüngſten Tage wieder werde angezündet werden. Dieſer Meinung widerſetzten ſich inſonheit VVILL. ASSHETON, D. Theol. Mr. LESLEY, Mr. MENARD, und IOH. BROVCHTON. Weil der letztere ſeine Widerlegung darauf gründete, daß aus einer Materie keine Gedancken entſtehen könten, und die Seele alſo eine geiſtliche Natur haben müſſe, ſo gieng COVVARD noch weiter, und wolte behaupten, man könne gar keine immaterielle Subſtantz concipiren, und der Geiſt oder Seele ſey nur eine Krafft der Materie. Seine Schrifften ſollen 1704. auf Königlichen Befehl verbrandt worden ſeyn.

EDVARD FOVLER, Biſchoff zu Gloceſter, wolte 1706. in einer Schrifft darthun: die Seele Chriſti wäre vor ſeiner Empfängniß lange im Himmel ſchon geweſen. Er ward deswegen von VVILL. SHERLOCK widerleget.

Auf der Univerſität Franecker, erregten die beyden Profeſſores IO. REGIVS und RVARD. ANDALA, den alten Streit von neuen: Ob der Einfluß GOttes die eintzige Urſache der Würckungen der Creaturen ſey, oder ob ſie ſelbſt vor eigentliche Urſachen ihrer Handlungen zu halten. Das letzte ſtatuirte REGIVS, und das erſte ANDALA, weil es dem abſoluto decreto vortheilhafft ſchien. Die Curatores der Academie legten beyden ein Stillſchweigen auf.

Sonſt hatten eben dieſe einen hefftigen Streit, ob Carteſius in ſeinem Hertzen ein

Spi-

Spinoſiſte geweſen ſey, welches REGIUS bejahete, und ANDALA verneinte.

Herr VVILL. KING, Ertz-Biſchoff zu Dublin, ſuchte 1710. in einer Predigt über Röm. 8, 29. 30. zu behaupten, die Rathſchlüſſe GOttes wären ſo etwas, davon ſich die Menſchen keinen Begriff machen könten, und man dörffte darüber nicht diſputiren, weil die Gründe, die man haben ſolte, mangelten. Er bekam deshalben einigen Widerſpruch, weil man hieraus ſchlieſſen möchte, als könten die Menſchen eigentlich nichts von GOtt erkennen.

Weil COCCEIUS dem Titul von der Fidejusſion im Römiſchen Recht auf die Genugthuung Chriſti adpliciret hatte, wolten einige als MELCH. LEIDECKER, daß das Wort Expromiſſor ſich beſſer dahin ſchicken würde, als Fideiuſſor, der letzte aber ward von GERHARDO PERIZONIO vertheidiget.

Herr DANIEL VVHITBY vertheidigte 1711. den Placäaniſchen Irrthum, daß die Sünde Adams den Nachkommen deſſelben von GOtt nicht zugerechnet würde, und gieng faſt ſo weit, daß er die Lehre von der Erb-Sünde umſtoſſen wolte, welche doch gegen ihn von Herrn D. IONATH. EDVVARDS behauptet ward.

In Engelland ward der alte Streit wegen Gültigkeit der Tauffe, die von einem Layen im Fall der Noth verrichtet worden, zwiſchen M. LAVRENCE und VVILL. HICKES erneuert.

Zu DUISBURG kam der Profeſſor Theologiä CHRISTOPH RABIUS 1719. in den Verdacht des Fa-

Fanaticiſmi, weswegen ein Synodus gegen ihn gehalten ward.

An. 1722. erklärte ſich bey einem andern General-Synodo D. RABE etwas beſſer für den Heidelbergiſchen Catechismum, und obwol der Synodus ſeine bisherige Suſpenſion vom Amte aufheben wolte, ward es doch nicht dahin gebracht, ſondern er iſt ſeiner Dienſte gäntzlich entlaſſen.

Herr D. THEOD. van THVYNEN edirte 1722. eine kurtze Auslegung des Reformirten Glaubens, und bekam wegen einiger irrigen Meynungen, welche andere darinn antreffen wolten, von DRIESSENIO, MARTIN SVVARTIO, IACOBO BREVCKELONDIO und FRIED. ADOLPH. LAMPIO &c. vielen Widerſpruch.

Fünfte Abtheilung.

Von den Symbolis.

I.

Was hat man von den Symbolis in dieſem Seculo zu mercken?

I. Die Symbola der Evangeliſch-Lutheriſchen.
II. Der Römiſch-Catholiſchen.
III. Der Reformirten.

II.

Was iſt von den Symbolis der Evangeliſch-Lutheriſchen zu mercken?

Weil

Weil die Formula Concordiæ für eine groſſe Hinderniß der Union der Proteſtantiſchen Kirchen gehalten ward, ſo waren viele der Meinung, daß ſolche ſchlechterdings ſolte aufgehoben werden; andere aber verlangeten eine von vornehmen Theologis verfertigte Erklärung der darinn befindlichen bedencklichen Oerter, welche mit allgemeiner Bewilligung der Lutheraner ans Licht gegeben werden ſolte. Weil das Unions-Werck inſonderheit in der Chur-Marck Brandenburg ſehr eyfrig getrieben wurde, ſo ward 1710. in der angeordneten allgemeinen Kirchen-Viſitation die Frage mit eingerücket: Ob es wiſſend ſey, daß die Formula Concordiä in der Chur-Marck nicht unter die Symboliſchen Bücher gerechnet würde.

III.

Was iſt von den Symbolis der Römiſch-Catholiſchen zu mercken?

Das Anſehen des Concilii Tridentini ward zwar an verſchiedenen Orten, inſonderheit in Franckreich ziemlich verringert, aber doch von andern in öffentlichen Schrifften ſo viel als einem jeden möglich, vertheidiget.

IV.

Was iſt von den Symbolis der Reformirten zu gedencken?

Der Heidelbergiſche Catechismus, welcher ſchon lange als ein Symboliſches Buch unter denſelben gebrauchet worden, hat 1719. in

der Pfaltz groſſe Bewegungen verurſachet. Es war ſchon 1699. dieſer Catechiſmus mit dem vorgeſetzten Churfürſtl. Wappen und den Worten: Auf Befehl und mit Privilegiis Sr. Churfürſtl. Durchl. und die 80te Frage, darinn die Meſſe der Papiſten für eine Abgötterey erkläret wird, aus der ſchon 1563. herausgegebenen Edition mit eingerücket worden. Der Churfürſt Carl Philipp ließ ſich bewegen, 1719. durch ein öffentliches Mandat die Unterdrückung dieſes Catechiſmi anzubefehlen, und es ward eine gewiſſe Zeit geſetzet, in welcher bey hoher Straffe alle Exemplaria wieder herbey geſchaffet werden ſolten. Der Reformirte Kirchen-Rath that eine demüthige Vorſtellung, daß dieſe Edition ſchon lange ſelbſt von einem Päbſtiſchen Buchführer wäre beſorget, daß die 80te Frage auf Befehl FRIDERICI III. 1563. eingerücket worden, und daß der höchſtſeelige Churfürſt 1685. nach einer beſonders hierüber gehaltenen Conference beſchloſſen, ſeine Reformirte Unterthanen in dem ruhigen Gebrauch ihres alten Symboliſchen Buches nicht zu ſtören. Aber alle Vorſtellungen waren nicht allein vergebens, ſondern es ward auch 1719. den Reformirten die Kirche zum Heiligen Geiſt in Heidelberg weggenommen.

Hiedurch wurden andere hohe Reformirte Stände bewogen, ſich ihrer gedrückten Glaubens-Genoſſen ernſtlich anzunehmen, als der Landgraf von Heſſen-Caſſel, und Ihro Königl.

Maje-

Majeſtäten von Preußen und Groß-Britannien. Ob nun wohl ihre gegründete Vorſtellungen, daß die den Reformirten zugeſtandene Religions-Freyheit gar ſehr gekräncket würde, anfangs nicht die erwartende Wirckung hatten; ſo wurden doch Ihro Churfürſtl. Durchl. nachdem 1720. auch zwey Kayſerl. Reſcripte dieſerwegen ergangen, dahin vermocht, zweyen Reformirten Kirchen-Räthen Herrn von Rießmann und Herrn Mieg anzubefehlen Vorſchläge zu thun, wie die Sache wegen des Catechismi nach der Kayſerl. Abſicht eingerichtet werden möchte. Hierauf gaben dieſelbe ein Memorial ein, worinn ſie weitläuftig bewieſen, daß der Heidelbergiſche Catechismus ein altes Glaubens-Buch ihrer Kirchen ſey, welches FRIDERICVS III. 1566. auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg vor Ihro Kayſerl. Majeſt. mit vieler Genehmhaltung der Lutheriſchen Proteſtanten vertheidiget; daß ſie denſelben an die 34. Jahr unter Catholiſcher hohen Obrigkeit in der Pfaltz ungeſtört gelehret, und daß wegen der 80ten Frage die Pfältziſche Reformirten ſich nicht unterſtehen könten, ein allgemeines und in dem Dordrechtiſchen Synodo angenommenes Glaubens-Buch zu verändern. Was den letzten Ausdruck von der Abgötterey der Meſſe in der benannten Frage befindlich anbeträffe, ſo machten ſie zwiſchen der Abgötterey und zwiſchen den Perſonen, ſo die Lehre von der Meſſe annehmen, einen groſſen Unterſcheid, und lehreten auch ſol-

ches überall in ihren Schulen. Dieſe Diſtinction hatte die erwünſchte Würckung, daß der ſtreitige Catechismus auf Churfürſtl. hohe Erlaubniß wiederum gebraucht werden durffte.

Von der Schweitzeriſchen Formula Conſenſus iſt ſchon Meldung geſchehen, es haben ſich endlich die Schweitzer auf ſcharffe Vorſtellungen, die von hohen Proteſtantiſchen Ständen geſchehen, erkläret, dieſelbe nicht als eine Glaubens-Formul, ſondern als eine Lehr-Formul, dawider man nur nicht lehren oder ſchreiben ſolte, beyzubehalten.

Das II. Capitel.

Vom GOttesdienſte.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

I. Die Zeit des GOttesdienſtes.
II. Der Orth des GOttesdienſtes.
III. Die Handlungen des GOttesdienſtes.
IV. Die übrigen Ceremonien.

II.

Was iſt von der Zeit des GOttes-Dienſtes in dieſem Seculo zu mercken?

Inſonderheit die Schwürigkeiten welche wegen des 1724. zu feyernden Oſter-Feſtes entſtanden.

Es war durch einen Schluß des Corporis Evangelici zu Regenſpurg 1699. beſchloſſen, daß die Proteſtanten wegen des Oſter-Feſtes ſich nicht nach dem Cyclo des Gregorianiſchen Calenders, ſondern nach dem calculo Aſtronomico richten ſolten. Daher dieſes Feſt auf den Sonntag der nach dem erſten Voll-Mond im Frühlinge folgen würde, beſtändig zu feyern ſey. Nun ſahe man voraus, daß in dem 1724ten Jahr das Oſter-Feſt nach dem calculo Aſtronomico und verbeſſerten Calender auff den 9ten April, nach dem Gregorianiſchen aber auf den 16ten, und alſo 8. Tage ſpäter eintreffen würde. Die Berliniſche Societät der Wiſſenſchafften publicirte 1722. ein Memorial an Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen, und gab Derſelben zu hoher Uberlegung, was wegen der ungleichen Feyer des Oſter-Feſtes für Anſtalten zu machen wären. Ihro Majeſtät ſchickten dieſes Memorial nebſt einem Reſcript an Dero Geſandten zu Regenſpurg, mit dem Befehl, einem Evangeliſchen Corpori dieſerhalben den gehörigen Vortrag zu thun. Der Nürnbergiſche Aſtronomus Herr IO. LEONH. ROSS, übergab ein Bedencken von eben dieſer Sache einem Hoch-Edlen Rath, welcher daſſelbe den beyden Altdorfiſchen Profeſſoribus Herrn D. IOH. VVILH. BAYERN und Herrn IOH. HEINR. Müllern, zur Unterſuchung zuſendeten. Dieſe hielten davor, daß man Evangeliſcher Seiten bey dem einmal angenommenen verbeſſerten Calender

zu bleiben hätte, und obwol der Jüden-Oſtern auch den 8ten April fielen, und in dem Concilio Nicæno eine mit denſelben zugleich angeſtellte Oſter-Feyer verbothen wäre; ſo würde ſolches doch jetzo keine Hinderung geben, weil man bishero lediglich auf den Oſter Voll-Mond, und den darauf folgenden Sontag geſehen hätte. Das Gutachten anderer berühmten Proteſtantiſchen Mathematicorum über dieſer Sache, als Herrn Joh. Gabr. Doppelmayers, Herrn Joh. Philipp von Würtzelbau, Herrn Chriſt. Wolfens, und Herren Joh. Bernhard Wideburgs, kamen wegen der 1724. zu haltenden Oſter-Feyer überein, daß man darin den Römiſch-Catholiſchen nicht nachzugeben hätte, obwol wegen des Jüdiſchen Oſter-Feſtes einiger Meynung dahin ging, daß man dem Concilio zu Gefallen, wenn künftig dergleichen Caſus als 1778. und 1798. vorfallen ſolte, die Oſter-Feyer um 8. Tage ſpäter hinaus ſchieben ſolte. Das Evangeliſche Corpus in Regenſpurg faſſete den 30ten Jan. 1723. folgendes Concluſum, daß die Proteſtantiſchen Glaubens-Verwandten nicht allein in dieſem 1724. Jahr, ſondern auch 1744, 1778, 1798. da ſich ein gleicher Unterſcheid des Oſter Voll-Mondes wegen zwiſchen der Gregorianiſchen und Aſtronomiſchen Rechnung ereignen würde, die Oſter-Feyer und die darnach ſich richtende übrige Feſte, nach dem Aſtronomiſchen Calculo anſtellen ſolten. Würde aber der Jüden Oſtern mit dem verbeſſerten Calender auf

einen Tag fallen, als 1778. und 1798. ſo ſolte der Proteſtanten Oſter-Feyer wegen des Concilii Nicæni 8. Tage ſpäter gehalten werden. Dieſes Concluſum ward in dem Römiſchen Reich den letzten Sontag vor dem Advent 1723. publiciret, nachdem es auch andern auswärtigen Proteſtantiſchen Potentzien bekant gemacht worden. In Dännemarck machte ſolches die gröſte Schwürigkeit, weil der Däniſche Mathematicus, der die Aufſicht über die Calender hatte, in der Hoffnung, daß um der Ubereinſtimmung willen, die übrigen Proteſtanten das Oſter-Feſt wol auf den 16ten April verlegen würden, ſeine Calender ſchon darnach eingerichtet hatte. Auf verſchiedene Vorſtellung aber des Corporis Evangelici machten Jhro Königliche Majeſtät in Dero Teutſchen Provintzen und dem Hertzogthum Schleßwig hierin eine Aenderung. Einige Reichs-Städte, als Augſpurg, Memmingen, Dünkelſpiel, Ravensburg und Biberach, welche mit Römiſch-Catholiſchen untermenget ſind, erhielten auf gethane Anſuchung die Freyheit das Oſter-Feſt mit denſelben zugleich zu feyern. Jn den Landen aber wo Römiſch-Catholiſche Obrigkeit war, wurden die Proteſtantiſchen Unterthanen genöthiget, dieſes Feſt nach dem Gregorianiſchen Calender zu begehen. Dahero Jhro Königliche Majeſtät in Preuſſen, auch ihren Catholiſchen Unterthanen befahlen, ihre Oſtern zugleich mit den Evangeliſchen zu feyern.

Den 19. Febr. 1724. wolte das Evangeliſche Corpus, das Concluſum vom 30. Januar. ad acta imperii beylegen laſſen, welches aber bey den Römiſch-Catholiſchen Geſandten viele Schwürigkeiten fand, weil man vorgab, als wenn ihres Gerechtſame dadurch einiges præiudiz entſtehen würde. In dem Cammer-Gerichte zu Wetzlar gieng es ohne ſonderlichen Streit nicht ab, da der Herr Cammer-Richter in den Oſter-Ferien der Proteſtantiſchen Aſſeſſorum, und in deren Abweſenheit, die Gerichts-Tage doch fortſetzete. Sr. Kayſerl. Majeſtät ſchickten im April ein Commiſſions - Decret nach Regenſpurg, darin Sie ihren Unwillen bezeugeten, daß die Proteſtantiſchen Stände dergleichen Aenderung im Calender, ohne deswegen communiciret zu haben, vorgenommen hätten; und es ward den Proteſtantiſchen Aſſeſſoribus des Cammer-Gerichts eine eigene Pfingſt-Feyer anzuſtellen unterſaget. Das Evangeliſche Corpus hingegen that, den 6. Jul. 1724. eine Vorſtellung, daß durch die unternommene Anſetzung der Oſter-Feyer den Reichs Satzungen nicht zu nahe getreten wäre, weil die Proteſtanten den Gregorianiſchen Calender nie angenommen hätten. Sie bezogen ſich dabey auf §. 29. Art. V. Pac. VVeſtphal. daß keinem Theil zugelaſſen ſeyn ſolte, den andern in ſeiner Religions-Ubung Kirchen-Gebräuche und Ceremonien zu ſtöhren. Weil die Sache nach der Zeit ſtille ward, ſo faſſete das Corpus Evangel. zur Verwah-

rung ihrer Gerechtſamen, gegen alles was bisher dagegen verhänget worden, im May 1725. ein Concluſum ab, und ließ ſolches dem Chur-Mayntziſchen Geſandten übergeben, mit dem Erſuchen, ſolches als ein Zeugniß, daß von den Evangeliſchen zu Behauptung ihrer Rechte, nichts verſäumet worden, ad acta imperii verwahrlich beyzulegen.

III.

Was hat bey dem Ort des GOttes-Dienſts anzumercken?

Hievon iſt folgendes zu behalten.

Zu Hannover ward den Römiſch. Catholiſchen 1710. eine Kirche erlaubet; weil ſie aber, gegen ausdrückliche Bedingung, 2. Ordens-Leute eingenommen hatten, ſo muſten dieſe die Stadt räumen, nachdem die Kirche einen halben Tag verſchloſſen geweſen.

Zu Dreßden und Leipzig, bekamen ſie auch die Freyheit ihren GOttesdienſt zu halten, und Benedictus XIII. ertheilte der Päbſtiſchen Schloß-Capelle in Dreßden alle Ablaß-Privilegia, welche ſonſt die Kirchen in Rom, weit über 300000. Jahr verleihen können.

Die Evangeliſch-Lutheriſchen in Schleſien erlangten, vermöge der Alt-Ranſtädtiſchen Convention, 1706. die Erlaubniß 6. neue Kirchen, nemlich zu Teſchen, Hirſchberg, Landshut, Freyſtadt, Sagan und Militzſch aufzubauen. A. 1709. aber, ward ihre Kirche zu Teichenau erbärmlich eingeriſſen.

Die

Die Proteſtanten zu Oedenburg in Nieder-Ungarn, bekamen 1722. einen Platz zur Errichtung einer Kirche; 1705. wurde in der Pfaltz allen 3. im Römiſ. Reich bewilligten Religionen das Exercitium ihres Gottesdienſtes zugeſtanden.

In Hamburg ſuchten die R. Catholiſchen, und auch die Reformirten, gegen die Geſetze der Stadt eigene öffentliche Kirchen zu erhalten, welche Sache viele gefährliche Folgen gehabt hat. Die Geſandten von fremden Religionen, haben wie gewöhnlich, auch hie die Freyheit, ihren Gottesdienſt in ihren Quartiren zu halten, dazu aber keine, als die Domeſtiquen gezogen werden dürfen. Die Römiſch-Catholiſchen erweiterten die Freyheit nach und nach ſo ſtarck, daß ſie anfiengen eine beſondere Capelle zu bauen, und ſolche mit allen bey ihnen gebräuchlichen Ceremonien einzuweihen. Das Miniſterium that deswegen bey einem Hoch-Edlen Rath verſchiedene Vorſtellungen. Es konte aber die Sache nicht ſo gleich mit einem mal geändert werden. Inzwiſchen nahm die Erbitterung zwiſchen den Römiſch-Catholiſchen und Evangeliſchen 1719. ſo zu, daß der Pöbel, derer Streitigkeiten, welche die Jungen ſchon am XI. Sont. nach Trin. unter ſich gehabt hatten, und am XIV. wieder erneuerten, ſich annahm, und in ſolche Wuth gerieth, daß er in wenig Stunden, nicht alleine die Capelle, ſondern auch das Hauß und die alte Capelle des Kayſerl. Herrn Geſandten völlig ruinirte.

Die

Die hochbeleidigte Kayſerl. Majeſtät legte der Stadt die Satisfaction auf, daß der præſidirende Bürgemeiſter Herr Sylm, nebſt 2. Gliedern des Raths, unter welchen auch Herr Lic. Brocks war, und 2. Ober-Alten in Wien fußfällige Abbitte thun, und auf 200000. Rthlr. Wechſel-Briefe mitbringen muſten, dabey auch die Stadt verbunden ward, das Hauß des Herrn Geſandten, nebſt der Hauß-Capelle wieder erbauen zu laſſen; doch mit dem Verſprechen, daß künfftig der Gottesdienſt in derſelben nach den Hamburgiſchen Statuten eingerichtet werden ſolte.

Die Reformirte Gemeinde, die ſonſt ihres öffentlichen Gottesdienſtes wegen ſich nach Altona verfüget hatte, fing an, bey dem Holländiſchen Reſidenten Herrn von dem Buſch, in einer in deſſen Hof neu-erbauten Kirche, ſich ſo ſtarck zu verſammlen, daß der Hamburgiſche Magiſtrat dagegen ein Mandat publicirte. Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen, wie auch die Staaten von Holland, lieſſen in den Jahren 1719. 1721. 1722. verſchiedene Schreiben an den Rath ergehen, darin ſie für die Reformirten in Hamburg ein freyes Religions-Exercitium verlangeten. Es ward aber in den Antworten geziemend vorgeſtellet, daß in dem anno regulativo, und ſchon lange vorher, der Lutheriſche GOttes-Dienſt dergeſtalt in Hamburg eingeführet worden ſey, daß weder die Röm. Catholiſchen noch Reformirten einiges Religions-Exercitium gehabt hätten, ſondern

ſich

ſich mit ihren Hauß-Gottesdienſt vergnüget, den Predigten aber und Gebrauch der Sacramenten in der Nachbarſchafft beygewohnet. Daher jetzo hierin nichts geändert werden könte, obwohl der Herrn Geſandten Rechte ungekränckt bleiben, und den Reformirten kein Gewiſſens-Zwang und andere Laſten auferleget werden ſolten.

In der Evangeliſchen freyen Reichs-Stadt Gehlhauſen, ſuchten die Röm. Catholiſchen die alte verfallene Peters-Kirche zu bekommen, und fanden den Rath nicht eben ungeneigt, ihnen dieſelbe zu überlaſſen, weil man glaubte, daß dieſes ein Mittel ſeyn könte, von den alten Forderungen, welche Chur-Pfaltz auf dieſe Stadt machet, befreyet zu werden. Da aber die Bürgerſchafft ſich eifrig widerſetzete und zu der Erbauung dieſer Kirche eine allgemeine Steuer einſammlen ließ, richtete daß Corpus Evangelicum, durch das Reichs-Städtiſche Directorium, es in die Wege, daß die Röm. Catholiſchen von ihren Bemühungen abſtehen muſten, und die Bürgerſchafft für ſich den Bau anfangen dorfte.

In den Königl. Preußiſchen Landen iſt, um die Union der Lutheraner und Reformirten zu befördern, in verſchiedenen Kirchen das Simultaneum eingeführet worden.

IV.
Wie wurde der GOttesdienſt verrichtet?

Man

Man mercket hier nur einige den öffentlichen GOttesdienſt betreffende Verordnungen, die von hohen Obrigkeiten publiciret worden.

A. 1706. ward durch ein Fürſtl. Oſt-Frießländiſches Edict, der Beichte wegen, die Einrichtung gemachet, daß wer zur privat Abſolution kein Belieben trüge, ſich der öffentlichen Beichte bedienen könte, aber ſo, daß er ſich dem ordentlichen Beicht-Vater vorher bekannt machen, und demſelben das Beicht-Geld als einen Theil ſeines Salarii, nicht entzogen werden ſolte.

Anno 1708. ward eine Erläuterung der Mecklenburgiſchen Kirchen-Ordnung gedruckt. A. 1710. und 1714. kamen Kayſerliche Befehle gegen die profanirung des öffentlichen Gottesdienſtes heraus. A. 1710. erging aus Dreßden eine Königl. Verordnung, dadurch die unnöthige und ausſchweiffende Titul in den Kirchen-Gebethen abgeſchaffet wurden; wie auch, eine andere, wegen der Catechiſmus-Ubungen. A. 1714. gaben Sr. Kön. Maj. in Preuſſen einen Befehl, daß kein Prediger länger als eine Stunde predigen ſolte. Anno 1706. wurde durch ein Hochfürſt. Sachſen-Gothaiſches Edict, der Mißbrauch der privat Communion aufgehoben 2c.

V.

Was iſt ſonſt noch von den Kirchen-Gebräuchen und Ceremonien zu mercken?

In

In dem Schwediſchen Pommern ward 1705. die Verordnung gemacht, daß das Vater Unſer in der öffentlichen Verſammlung ſolte knieend gebethet werden. Im Hertzogthum Würtenberg iſt 1722. die Confirmation der Kinder, die zum Heil. Abendmahl gelaſſen werden, eingeführet.

In der Papiſtiſchen Kirche, nahm Clemens XI. 1712. eine Canoniſation vor, darin folgende vier Perſonen unter die Heiligen auffgenommen worden. Pabſt PIVS V. wegen ſeines unverſöhnlichen Eifers gegen die Ketzer, und weil er ſeiner Seeligkeit halben als Cardinal in Furcht geſtanden, und als Pabſt daran gezweiffelt. FELIX DE CANTALICIO, ſeiner Keuſchheit und der Wunder wegen, die er nach dem Tode gethan haben ſoll, und weil er als ein Capuciner, in Einſammlung der Allmoſen für ſeinen Bettel-Orden, wie er ſich nennet, 40. Jahr deſſelben Eſel geweſen. ANDREAS DE AVELLINO, deſſen Verdienſte uns nicht bekant worden; und CATHARINA von Bologna, welche ſich durch Begeiſterungen und Entzückungen berühmt gemacht.

A. 1723. hat Innocentius XIII. den P. ANDR. CONTI zu einem Heiligen gemacht. Benedictus XIII. beatificirte 1726. die Hyacintham Mareſcotti eine neue wunderthätige Römerin, und vermehrte die Heiligen noch mit 8. Mitgliedern.

A. 1729. ward der P. VINCENZ de PAOLA ſeelig gemachet, welches auch PETRO FORRIERI

RIERI widerfuhr. In eben dieſem Jahr wurden der H. IO. NEPOMVCENI, der Böhmiſchen Königin Johanna ehemahliger Beicht-Vater, und GREGORIVS VII. oder Pabſt Hildebrand canoniſiret; der Pabſt konte den Letzten gegen den Kayſer und König in Franckreich kaum bey Ehren erhalten.

A. 1695. glaubte man in der Kirchen S. Petri zu Pavia, des H. Auguſtini Gebeine gefunden zu haben: weil aber von verſchieden einiger Widerſpruch geſchahe, und der Proceß über den todten Auguſtinum nicht ausgemacht war, ſo that Benedictus XIII. nach angeſtellter Unterſuchung 1728. den Ausſpruch, daß es wahrhafftig Auguſtini Gebeine ſeyn ſolten.

Das III. Capitel
Vom Kirchen-Regimente.

I.
Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

I. Das Kirchen-Regiment der Evangeliſch-Lutheriſchen.
II. Der Römiſch-Catholiſchen.
III. Der Reformirten.

Erſte Abtheilung.
Vom Kirchen-Regiment der Evangeliſch-Lutheriſchen.

Was

I.
Was iſt bey dem Kirchen-Regiment der Evangeliſch-Lutheriſchen zu mercken?

1. Die Kirchen-Aemter.
2. Die Kirchen-Zucht.
3. Die Verſammlungen des Geiſtlichen
4. Die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen.

II.
Was iſt von den Kirchen-Aemter der Lutheraner zu erinnern?

Nichts veränderliches. Inſonderheit fieng die alte Simonie an ſo ſtarck einzureiſſen, daß Ihro Kön. Majeſt. in Dännemarck 1717. ein ſcharffes Edict publicirten.

III.
Wie haben ſich die Lehrer in ihren Pflichten wohl verhalten?

So wie es vor dem tüchtige und rechtſchafene Lehrer gemachet haben, daß ſie die reine Lehre, mit der wahren Gottſeeligkeit verbunden.

IV.
Wie zeigte ſich der Verfall in den Pflichten der Lehrer?

Eben auch wie in den vorigen Zeiten, daß der Schein eines gottſeligen Weſens ſehr hochgetrieben, ſeine Kraft aber verläugnet ward.

Hohe

Hohe Chriſtliche Obrigkeiten ſuchten durch allerhand gute Anſtalten, inſonderheit durch angeordnete Kirchen-Viſitationen, und angerichtete Seminaria Theologica, ſolchem Unweſen zu ſteuren. Dergleichen Seminaria ſind 1704. und 1726. zu Weimar, wie auch in Dännemarck 1707. angeleget worden.

V.

Wie war die Kirchen-Zucht in der Lutheriſchen Kirche beſchaffen?

Man mercket:

1. Die Zucht mit den Sündern.
2. Einige andere nützliche Anſtalten.

VI.

Wie ging man mit den Sündern um?

Die Kirchen-Zucht ward an einigen Orten ſchlechter, an andern von der hohen Landes-Obrigkeit wieder geſchärffet. Ihro Kön. Maj. in Preuſſen lieſſen 1716. ein Edict von der Kirchen-Buſſe ergehen. Zu Weyda muſten 1718. 12. alte Lutheriſche Männer öffentliche Kirchen-Buſſe thun, weil ſie ſich auff Anordnung des Durchl. Hertzogs von Sachſen-Zeitz Mauritii Wilhelmi, der ſich 1717. zur Römiſch-Catholiſchen Religion bekennet hatte, in der Schloß-Capelle zu Weyda, nach Papiſtiſchem Gebrauch die Füſſe waſchen laſſen.

Was

VII.

Was hat man vor andere Anſtalten in dieſem Seculo zu mercken?

1. Die Schulen.
2. Die gelehrte Geſellſchafften.
3. Die Bibliothecken.
4. Den Zuſtand der Gelehrſamkeit überhaupt.

VIII.

Was hat man vor Schulen in dieſem Seculo zu mercken?

Die Academie zu Abo in Finnland, die ſchon 1640. geſtifftet worden, aber in dem Rußiſchen Kriege ſeit 1713. zerſtreuet geweſen, iſt 1722. nach dem Nyſtädtiſchen Frieden, darin die Stadt wieder an Schweden gekommen, zu ihrer vorigen Einrichtung gediehen. Der Rußiſche Miniſter Herr Baron von Oſtermann nahm ſich viele Mühe, die Lutheriſche Univerſität zu Dörpt, welche 1632. angeleget, und 1699. nach Pernau gebracht worden, an dem erſten Ort wieder zu erneuren. Die Academie zu Gieſſen, ward 1720. in beſſere Einrichtung gebracht. Auf der Univerſität Halle und auch zu Franckfurth an der Oder, ward 1727. von Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen, eine neue Profeßion in Oeconomie-Policey- und Cammer-Sachen angeordnet. Daß unter Göttlicher Führung 1694. zu Glaucha an Halle von Herrn Profeſſor

Aug.

Aug. Hermann Francken angelegte Wayſen-Hauß und Pædagogium iſt durch GOttes Seegen, und milden Vorſchub Sr. Königl. Majeſt. in Preuſſen zu ſehr groſſer Aufnahme gediehen. Inſonderheit iſt die Einrichtung des Bibel-Drucks, welche dem ſeel. Herrn Baron Carl Hildebr. von Canſtein zu dancken, höchſt merckwürdig; denn von 1712. bis 1727. in welchem Herr Prof. Francke, als der erſte Director aller Anſtalten des Wayſen-Hauſes, ſein rühmliches Leben endigte, ſind von der Teutſchen Bibel in groſſem Format, in 19. Editionen 95000. Exemplaria, von dem kleinen Format in 23. Auflagen 115000, und von dem N. Teſtament nebſt dem Pſalter in 36. Auflagen 192000. Stück abgegangen. Die gantze Bibel ſtehet in doppeltem Format mit allen dazu gehörigen Littern immer zu einem neuen Abdruck fertig.

IX.
Was iſt von gelehrten Geſellſchafftſchafften zu mercken?

Sr. K. Maj. in Dännemarck lieſſen 1711. eine neue See-Academie, und eine Königliche Academie der Mahler und Bildhauer zu Coppenhagen einweihen. In Helmſtädt richtete Herr Prof. Corn. Diet. Koch, 1711. die ſogenante Societatem conantium auf. A. 1713. kam in den Chur und Fürſtl. Sächſiſchen Landen eine Geſellſchaft zum Stande, deren Endzweck überhaupt auf die

Verſorgung, der von Gelehrten hinterlaſſenen Wittwen und Wayſen, und nächſt dem, auf die Beförderung der Litteratur gieng. Sie ward 1722. von Sr. Königl. Maj. in Polen unter dem Nahmen: Societas Chriſtiano-Iohannea in ſolatium morientium, & ſalutem viventium beſtätiget. An. 1711. ſuchte Herr D. Joh. Wolffg. Trier, Prof. Heraldices in Leipzig eine Geſellſchaft unter dem Nahmen eines Collegii Heraldici, anzurichten. A. 1715. wurde zu Coppenhagen ein Collegium de propaganda fide angeleget. Zu Bautzen in der Ober-Lausnitz ward 1716. unter Direction Herr Doct. Gottlob Buddei ein Collegium Medico-Philadelphicum angefangen. Zu Leipzig iſt die Teutſche Geſellſchafft, die vor dem den Nahmen der Teutſch-übenden Poetiſchen Geſellſchafft gehabt, und deren Werck überhaupt auf die Verbeſſerung unſerer Mutter-Sprache gerichtet iſt, ſeit 1727. durch ihre Schrifften in groſſe Aufnahme gekommen. Die nach dieſem rühmlichen Beyſpiel 1730. zu Jena angerichtete Teutſche Geſellſchafft, iſt in der kurtzen Zeit ſchon zu einem beſondern Wachsthum gelanget, und ſie fähret in ihren Unternehmungen unter der Aufſicht des Herrn Prof. Gottl. Stollens noch jetzo glücklich fort. A. 1728. iſt zu Upſal eine Königl. Societät der Wiſſenſchafften angeleget.

Was

X.

Was iſt von den Bibliothecken überhaupt bey allen drey Religionen zu mercken?

Die Fürſtl. Bibliotheck in Weimar, iſt durch Erhandlung der Logauiſchen und Schurtzfleiſchiſchen Bibliothecken u. durch Ankaufung einer guten Anzahl auserleſener Bücher trefflich vermehret worden. Die Academie zu Helmſtädt bekam von Hertzog Rudolpho Auguſto die Bibliotheck des Schloſſes Hedwigsburg geſchenckt. Der Churfürſt von der Pfaltz verehrte des berühmten GRAEVII Bibliothec, die er um 6000. Rthlr. erſtanden, der Univerſität Heidelberg. A. 1708. und in den folgenden Jahren wurden in Engelland hin und wieder Theologiſche Bibliothecken den Predigern zum beſten angeſchaffet. Die Kön. Preuß. Bibliothec ward durch die Spanheimiſche vermehret. Der König in Engelland GEORGIVS I. ſchenckte der Univerſität zu Cambridge des Biſchoffs IO. MORI Bibliothec, die er mit 6000. Pf. Sterl. bezahlet. Clemens XI. ließ die Vaticaniſche mit vielen Orientaliſchen Büchern vermehren. Der Univerſität Erfurth verehrte der Chur-Mayntz: Stadthalter daſelbſt, Graf Phil. Willhelm von Boineburg ſeinen zahlreichen Bücher-Vorrath. Die Bibliotheck zu Würtzburg, ward von dem Graf IOH. PHIL. FRANC. von Schönborn, mit der Fauſtiſchen, Fabri-

bricischen, Bibliothec und andern raren Wercken beschencket. A. 1717. legte der Hertzog Regent in dem Pallaſt von Nevers, eine neue Bibliothec an. Die Kayſerl. Bibliotheck zu Wien, ward durch die, welche der Baron von Hohendorff, und der Wieneriſche Ertz-Biſchoff von Valence hinterlaſſen, vermehret. Zur Wolffenbütteliſchen ward ein beſonderes koſtbares Gebäude angerichtet, wie auch eines zur Auffſtellung der Bibliotheck des berühmten Magliabechi. Die Hannöveriſche ward durch des Abts Molani, und die Jenaiſche Univ. Bibliotheck, durch des ſeel. Dantzii Bibliotheck vermehret.

XI.

Was iſt von dem Zuſtand der Gelehrſamkeit insgemein zu erinnern?

Wie der Czaar Petrus I. ſich die Beforderung der Gelehrſamkeit inſonderheit durch Anrichtung der Academie zu Petersburg in ſeinen Landen angelegen ſeyn laſſen, iſt ſchon oben erinnert. In der Turckey ward unter dem Sultan Achmed eine Buchdruckerey zu Stand gebracht, der aber der Mufti und andere ſehr zu wider geweſen. Als Hülffs-Mittel der Gelehrſamkeit, können die Iournale und Real-Lexica angeſehen werden. Auf verſchiedenen Teutſchen Univerſitäten ward es mode, daß die Collegia nach dem Exempel des ſeel. Herrn Chriſt. Thomaſii in Teutſcher Sprache geleſen wurden.

Es

Es hat ſonſt in allen dreyen Religionen nicht an geſchickten Männern gemangelt, welche ſich um alle Theile der Gelehrſamkeit verdient gemachet. Die Verbeſſerung der Teutſchen Sprache haben ſich inſonderheit angelegen ſeyn laſſen, Chriſtian Weiſe, Erdmann Uhſe, Johann Hübner, Gottfried Ludwig und andere, zu welchen wir auch die benante Teutſche Geſellſchafften zu rechnen haben. Unter den Teutſchen Tichtern haben ſich Aug. Bohſe, Chriſt. Fried Hunold, Benjam. Neukirch, der Herr von Beſſer, B. H. Brocks, Pietſch, Günther, und mehrere berühmt gemacht. Zu den geiſtlichen Rednern rechnet man, Joh. Fr. Mayern, Caſp. Neumannen, Bernh. von Sanden, HENR. PIPPINGIVM, ERNEST. Stockmann, Aug. Herm. Francken, u. a. m. In der Lateiniſchen Beredtſamkeit, ſind Conr. Samuel Schurtzfleiſch, Chriſtoph Cellarius, Chriſtian Juncker, Joh. Caſp. Poſner, Jo. Phil. Slevogt, Gottfr. Vockerodt, unter den Italiänern IAN. VINC. GRAVINA, PAVL. a S. IOSEPHO, und IAC. FACCIOLATVS, unter den Nieder-Ländern, IAC. GRONOVIVS, IO. GE. GRAEVIVS, PET. FRANCIVS, und IAC. PERIZONIVS zu mercken. In der Griechiſchen Sprache haben die beyden jetztgedachte Critici, GRONOVIVS und PERIZONIVS, IAC. GOVSSETIVS, LAMB. BOS, IO. MILLIVS, CHRISTOPH. SONTAGIVS und IO. MARTIANAY, ſonder-

derbare Geſchickligkeit ſehen laſſen. Um die Hebräiſche Sprache haben ſich ESDR. EDZARDI, HENR. OPITIVS, ANDR. DANZIVS, HADR. RELANDVS, ANDR. ACOLVTHVS, IO. IAC. CRAMERVS, IACOB. GOVSSETIVS, IO. BRAVNIVS, IO. ANDR. EISENMENGER, IO. MEYER und CAMP. VITRINGA verdient gemacht. In der Weltweisheit hat man CHRIST. THOMASIO, ANDR. RVDIGERO, NIC. HIER. GVNDLINGIO und IO. FRANC. BVDDEO, ein ungemeines zu dancken. Von der Wolfiſchen Philoſophie iſt oben gehandelt. Die Regeln in Unterſuchung der Wahrheit, ſind von P. NIC. MALEBRANCHE, Herrn von Tſchirnhauſen, und Jo. Lock gründlicher ausgeführet. Die Metaphyſic hat ein gantz anderes Anſehen bekommen, nachdem man mehr auf die Sachen als auf unnütze Terminos ſeine Bemühungen gewendet. Die Phyſic iſt nach den Mechaniſchen Principiis des Carteſii von IO. de RAEY und FRANC. BAYLE; nach der mathematiſchen Lehr-Art aber von Iſ. Newton, Jo. Reil, Andr. Rudigern, und Ge. Erh. Hambergern abgehandelt. In mathematiſchen Diſciplinen haben IAC. BERNOVLLI, die beyden STVRMII, IO. CHRISTOPH. und LEONH. CHRISTOPH., GE. ALB. Hamberger, der Herr von Leibnitz, Iſ. Newton, Jo. Reil und der Herr Hof-Rath Wolff, ihre Scharffſinnigkeit erwieſen. In der Moral und Politic, ſind nach GROTIO

und

und Puffendorffen, CHRIST. THOMASIVS, IO. FRANC. BVDDEVS, GVNDLING, RVDIGER, VINC. PLACCIVS, Pragemann, und unter den Frantzoſen die beyden Prälaten, der Ertzbiſchoff von Cambray FRANC. SALIGNAC DE LA MOTHE FENELON, und der Biſchoff IAC. BENIGN. BOSSVET, hochberühmt geworden. Die Theologiſche Moral inſonderheit iſt von gedachtem Hrn. BVDDEO, wie auch von IO. LA PLACETTE, und BEN. PICTETO in ein groſſes Licht geſetzet. In Hiſtoriſchen, Genealogiſchen und Geographiſchen Wiſſenſchafften ſind CHRIST. CELLARIVS, Chriſt. Juncker, und Jo. Hübner ſonderlich zu mercken. Andere in den verſchiedenen Stücken der Gelehrſamkeit hochverdiente Männer ſind theils oben ſchon angeführet, und können hier auch nicht alle genennet werden. Dieſes iſt noch beyzufügen, daß Sr. Königl. Majeſt. von Groß-Brittannien GEORGIVS I. 1722. die heilſame Verordnung gegeben, daß von gewiſſen ernanten Collegiis, die Fähigkeit der Schul-Kinder in ihrem 14. Jahr, wohlgeprüfet werden ſolte, damit ſie bey verſpührter natürlicher Geſchickligkeit deſto beſſer dazu angehalten, andere aber bey dem Mangel derſelben zu einem Handwerck angewieſen werden möchten.

XII.

Was ſind vor geiſtliche Verſammlungen von den Evangeliſch-Lutheriſchen angeſtellet?

Man mercket:
1. Den Synodum zu Weymar; und
2. Den zu Querfurth.

XIII.

Was iſt von dem Weymariſchen Synodo zu erinnern?

Derſelbe ward den 1. Aug. 1710. auff die Verordnung des Durchl. Hertzogs Wilhelmi Erneſti in Weymar gehalten, und es folgten darauf noch in eben dem Jahr 6. Synodi Dioeceſanæ.

XIV.

Was mercket man von dem Synodo zu Querfurth?

Daß derſelbe 1716. bey der Einweyhung der Schloß-Capelle zu Querfurth angeſtellet, und darauf gegen 4. deliria pietiſtica inbrünſtig disputiret worden.

XV.

Wie war die Gewalt der Lutheriſchen Obrigkeit in Kirchen-Sachen?

Nachdem Ihro Königl. Maj. in Pohlen, FRIDERICVS AVGVSTVS 1709. ſich zur Römiſchen Kirche gewendet, und der Chur-Printz 1717. denenſelben darin nachgefolget waren, ſo gab es bey dem Corpore Evangelico zu Regenſpurg wegen des Directorii, welches zwar Ihro Majeſtät damals dem Hertzog von Sachſen-Weiſſenfelß IOHANNI GEORGIO aufgetragen, viele Schwierigkeit. Man that endlich

den

den Vorſchlag, daß höchſtgedachter Hertzog im Namen des Churfürſten von Sachſen das Directorium führen, aber daß ein beſonderes Con-Directorium conſtituiret werden ſolte. Es fand aber die Sache Widerſpruch und ward damals nicht ausgemacht. Als der Hertzog MAVRITIVS WILHELMVS bisheriger Adminiſtrator des Stiffts Naumburg 1717. die bekante Religions-Veränderung vorgenommen hatte, nahm das Dom-Capitel ſogleich die Interims-Adminiſtration über ſich, und declarirte nicht allein die Sedisvacanz Sr. Kön. Maj. in Pohlen als ihrem Erb- und Schutz-Fürſten, ſondern intimirte auch ſolche an andern gehörigen Orten. Der Hertzog proteſtirte gegen eine Sedisvacanz, ward aber doch bewogen in Leipzig, ſein bisheriges Recht auff das Bißthum in einem den 5. Maj. errichteten Receß an den König in Pohlen abzutreten. Es wurden zwar auf dem Reichs-Tag in Regenſpurg gegen die Gültigkeit dieſer Tractaten viele Einwürfe gemachet; doch ward 1726. das Stifft an Sr. Majeſtät nach vorher geſchloſſener Capitulation übergeben.

Andere Abtheilung.

Von dem Kirchen-Regiment der Römiſch-Catholiſchen.

I.

Was wird bey dem Kirchen-Regimente der Römiſch-Catholiſchen vorkommen?

I. Die Kirchen-Aemter.
II. Die Kirchen-Zucht.
III. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.
IV. Die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen.

II.

Was iſt von den Kirchen-Aemtern der Römiſch-Catholiſchen zu erinnern?

Man ſiehet:
1. Auf die Anti-Chriſtiſche Herrſchafft des Pabſtthums.
2. Auf die Aemter und Verrichtungen der andern Kirchen-Bedienten.

III.

Was iſt von der Anti-Chriſtiſchen Herrſchafft des Pabſts zu mercken?

Dieſe iſt GOtt ſey danck! immer mehr in Abnahme gekommen. Clemens XI. that alles was möglich war ſich dem Hauſe Oeſterreich formidabel zu machen. Es iſt ihm aber weder bey dem Kayſer Leopoldo, noch weniger bey Ioſepho und Carolo VI. gelungen. Er wider-

widerſetzte ſich zwar auch der Erhebung Friderici III. zum König in Preuſſen, und führte ſein Recht dazu aus Hoſ. VIII, 4. her, wie auch dem neuen Churfürſtenthum des Hauſes Hannover. Er muſte aber damit zu frieden ſeyn, daß er ſeinen Unwillen darüber bezeuget hatte. Daß weder er, noch ſeine Nachfolger mit aller ihrer Grauſamkeit, die Conſtitutions-Sache in Franckreich zum erwünſchten Ende bringen können, iſt ſchon erzehlet. Die Staaten von Holland haben ſich in einem 1730. publicirten Edicte gar wohl gegen ihre Papiſtiſche Unterthanen verwahret.

IV.

Was hat man von den Aemtern und Verrichtungen der Kirchen-Bedienten im Pabſtthum zu mercken?

Benedictus XIII. war ſehr bemühet in dem 1725. angeſtellten Concilio, den unmäßigen Pracht der Geiſtlichen abzuſchaffen, und den äußerlichen Wohlſtand ordentlich einzurichten. Die Studia wurden im Pabſtthum immer beſſer getrieben; daher zwar manchen einiges Licht aufging, welches aber durch zeitliche Abſichten erſticket ward. Clemens XI. richtete 1712. zu Rom, und 1723. zu Neapolis beſondere Theologiſche Seminaria auf. Eben derſelbe that 1708. wegen der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Maria einen ſol. Machtſpruch, dadurch viele Conſtitutiones ſeiner Vorfahren verdammt wurden. Anno

1728. richteten die Jeſuiten in Dreßden eine Brüderſchafft auf, welche für die Sterbenden und im Feg-Feuer liegende Seelen bitten ſoll.

V.

Wie war die Kirchen-Zucht beſchaffen?

Man mercket:

1. Die Zucht mit den Sündern.
2. Einige andere Anſtalten.

VI.

Wie ging man mit den Sündern um?

Der Pabſt war in Verleihung des Ablaſſes ſehr freygebig. Inſonderheit iſt der Ablaß-Brief der Dreißiger, welcher 1711. in Böhmen publicirt ward, merckwürdig. Sonſt hat Benedictus XIII. einen gar löblichen Eifer gegen die öffentliche Laſter gezeiget.

VII.

Was hat man vor andere Anſtalten zu bemercken?

1. Die Schulen.
2. Einige Academien und Geſellſchafften.
3. Die Klöſter.

VIII.

Was iſt von dem Schul-Weſen der Römiſch-Catholiſchen zu mercken?

A 1702.

A. 1702. ward die Univerſität zu Straßburg von Ludovico XIV. geſtifftet. A. 1702. die zu Breslau vom Kayſer Leopoldo. A. 1710. die zu Gerona und 1717. zu Cervera in Catalonien, dagegen die zu Barcellona und Lerida eingingen. A. 1720. ward die Univerſität zu Turin von Victore Amadeo in beſſern Stand geſetzet. Der Churfürſt Franciſcus Ludovicus bemühete ſich die alte Univerſität zu Trier, die ſchon vor 300. Jahren angeleget geweſen, in Aufnehmen zu bringen, welches auch der Biſchoff von Würtzburg wegen der daſigen Academie that.

IX.

Was ſind ſonſt noch vor Academien und Geſellſchafften aufgerichtet worden?

Die zu Trevoux, die Joſephs Academie der Wiſſenſchafften in Wien, 1705. die zu Montpellier, 1706. Fulda, 1711. Breſcia, 1716. Marſilien, 1716. die Ingenieur- und mathematiſche Academie zu Wien, 1718. die Hiſtoriſche zu Liſſabon, 1721. die Academia problematica zu Setubal, 1721.

X.

Was iſt von den Klöſtern zu mercken?

1. Die Stifftung neuer Orden.
2. Das ärgerliche Leben der Mönche.

XI.

Was ſind vor neue Orden aufgebracht?

Der Theatiner-Orden von dem Biſchoff zu Raab und Hertzog zu Sachſen-Zeitz Chriſtiano Guſtavo, 1703. Der Orden der Liebe des Nächſten von Ihro Maj. der jetzt-regierenden Kayſerin Eliſabetha Chriſtina, 1703. Es können denſelben Standes-Perſonen von beyderley Geſchlecht in allen Religionen, überkommen. Der von dem Churfürſten in der Pfaltz Iohanne VVilhelmo, 1708. erneuerte Orden S. Huberti, der ſchon 1544. von Hertzog Gebhardo geſtifftet worden. Der Orden defenſorum immaculatæ conceptionis B. Mariæ virginis, des H. Märtyrers Georgii von dem Churfürſten in Bayern Carolo Alberto, 1729.

XII.

Was hat man von dem ärgerlichen Leben der Mönche zu mercken?

Vielmehr als ſich hier beſchreiben läſſet. Der P. Girard in Franckreich, deſſen geiſtlicher Vereinigung mit der Mad. Cadiére ſeiner Beicht-Tochter von 12. Richtern die Todes-Straffe zuerkannt, der aber dennoch abſolviret worden, kan, was die Leichtfertigkeit anbetrifft, gantz allein, alle ſeine Geſellen vorſtellen.

XIII.

Was iſt von den geiſtlichen Verſammlungen der Römiſch-Catholiſchen zu mercken?

1. Das Concilium Lateranenſe VI. welches

Bene-

Benedictus XIII. 1725. in den Monaten April und May, zur Ausbreitung des Römiſchen Glaubens, und Einrichtung der äußerlichen geiſtlichen Wohlanſtändigkeit gehalten. In den 104. Decretis war nichts anſehnlicher als der Schluß: Hæc ſunt quæ ſpiritui ſancto & nobis viſa ſunt decernenda. Die gantze Verſamlung beſtand aus lauter Ertz-und Biſchöffen, und der Pabſt hätte ſehr gerne geſehen, wenn beſchloſſen wäre, daß die Decreta eines Provincial- Concilii, darin Sr. Heiligkeit præſidiret, die gantze Kirche verbinden könten. Aber es fand dieſes ſo wenig einen allgemeinen Beyfall, als die publication des gantzen Concilii: daher Benedicto die Luſt verging neue Concilia zu halten.

2. Das National Concilium zu Embrun in Dauphine 1727. auf welchem der Biſchoff von Senez, Iohannes, wegen der in einem Paſtoral-Unterricht angegriffenen Conſtitution Vnigenitus abgeſetzt ward.

3. Noch ſind 2. Verſammlungen der Frantzöſiſchen Geiſtlichkeit zu mercken. Die erſte iſt 1700. zu St. Germain, gegen die Moral-Principia der Jeſuiten; und die andere 1713. und 1714. wegen der Conſtitution Vnigenitns gehalten worden.

XIV.

Was iſt von der Gewalt der Römiſch-Catholiſchen Obrigkeit in Kirchen-Sachen zu mercken?

Hier-

Hierüber hat ſich der Pabſt gar ſehr zu beſchweren, weil die Römiſch-Catholiſchen Regenten, als in Franckreich, Italien, Neapolis, Savoyen, Spanien ꝛc. ꝛc. ſchon lange angefangen, ihm nicht mehr Gehorſam zu leiſten, als ihnen ihre hohe Würde und Gewalt erlaubet. Inſonderheit ſtund es 1725. wegen des Cantons Lucern ſehr gefährlich, welcher, wegen der durch gerichtliche Abſetzung eines Römiſchen Pfaffen, beleidigten Päbſtlichen Hoheit, die freywillig angebotene Abſolution nicht mahl annehmen wolte, ob man ſie ihm gleich nachhero aufzudringen ſuchte.

Dritte Abtheilung
Von dem Kirchen-Regiment der Reformirten.

I.
Was wird bey dem Kirchen-Regiment der Reformirten vorkommen?

I. Die Kirchen-Aemter.
II. Die Kirchen-Zucht.
III. Die Verſammlungen der Geiſtlichen.
IV. Die Gewalt der Obrigkeit in Kirchen-Sachen.

II.
Was iſt von den Kirchen-Aemtern der Reformirten zu mercken?

Nichts

Nichts ſonderbares, als daß der Streit der Epiſcopalen in Engelland gegen die ohne Biſchöffe geſchehene Beſtätigung der Geiſtlichen noch dauret.

III.

Wie war die Kirchen-Zucht der Reformirten beſchaffen?

Man mercket;

1. Die Zucht mit den Sündern.
2. Einige andere Anſtalten.

IV.

Wie ging man mit den Sündern um?

In Engelland hat man ſich ſonderlich bemühet eine gute Kirchen-Zucht herzuſtellen, daher eine eigene Societät zur Beſſerung der Gottloſen angeleget worden.

V.

Was hat man von andern Anſtalten zu mercken?

1. Die Schulen.
2. Die gelehrten Geſellſchafften.

VI.

Was hat man von dem Schul-Weſen der Reformirten zu mercken?

Die Univerſität Heidelberg ward 1705. in einen beſſern Stand geſetzet. Die beyden Academien Oxford und Cambridge wurden von Sr. Königl. Majeſt. von Groß-Brittannien mit

mit 400. Pf. jährlichen Einkommens für 3. Profeſſores begnadiget.

VII.

Was ſind vor gelehrte Geſellſchaften bey den Reformirten angeleget?

In Engelland kam die ſchon 1698. angelegte Societas de propaganda fide, 1710. zur völligen Einrichtung. Sie hat ſich nachhero beſonders in 2. Geſellſchafften getheilet, deren eine die Fortpflantzung des chriſtlichen Glaubens in den einheimiſchen, die andere in den auswärtigen Ländern beſorget. Doch ſtehen ſie beyde in genauer Verbindung. A. 1710. ward die ſchon 1700. zu Berlin geſtifftete Societät der Wiſſenſchaften von neuen eingerichtet. Eben daſelbſt iſt von Sr. Königl. Maj. 1724. ein beſonders ſehr nützliches Collegium Medico-Chirurgicum angeleget. Zu Londen ward 1712. eine Geſellſchafft von 21. vornehmen Mitgliedern geſtiftet, welche ſich zu einer Belohnung der fleißigen und geſchickten Gelehrten verbunden.

VIII.

Was iſt von den Kirchen-Verſammlungen der Reformirten zu mercken?

Verſchiedener Holländiſcher Synodorum iſt oben ſchon Meldung geſchehen. Anno 1701. ward von Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen Friderico I. ein Colloquium zwiſchen einigen

Reformirten und Lutheriſchen Theologen, wegen der Vereinigung beyder Kirchen angeordnet. A. 1715. hielten die Reformirten Geiſtlichen im Hannöveriſchen, einen Convent. Zu Zütphen ward 1718. wegen der Cornartiſchen Ubersetzung der Pſalmen ein Walloniſcher Synodus gehalten.

IX.

Was iſt von der Gewalt der Reformirten Obrigkeit in Kirchen-Sachen zu erinnern?

Nichts weiter als was ſchon oben inſonderheit von der Engliſchen Kirche gemeldet worden.

Das IV. Capitel

Von Ketzereyen und Trennungen.

I.

Was vor Ketzer ſind in dieſem Seculo zu mercken?

1. Die Wiedertäuffer oder Mennoniſten.
2. Die Socinianer und Anti-Trinitarii.
3. Die Enthuſiaſten und Inſpirirten.
4. Die Gichtelianer und Engels-Brüder.
5. Die Philadelpher.
6. Die Separatiſten.
7. Die Indifferentiſten.

8. Die

8. Die Naturaliſten und Atheiſten.

9. Noch verſchiedene Schwärmer, und Vertheidiger irriger Meinungen.

II.

Was iſt von den Widertäuffern in dieſem Seculo zu mercken?

Weil ſie ſo gar viel Secten unter ſich ſelbſt haben, ſo läſſet ſich von ihrer Lehre ſchwer urtheilen, ob ſie wohl meiſt in dieſen Puncten überein kommen, daß Chriſtus ein neuer Geſetzgeber ſey, daß alle Eydſchwüre und Kriege verboten, und nur die Erwachſenen zu tauffen. Sonſt beſchweren ſie ſich ſehr, wenn man ihnen die alte Meinungen der Münſteriſchen Anabaptiſten zuſchreiben will. Die neuern vornehmſten Lehrer dieſer Tauffgeſinneten, wie man ſie nennet, ſind Engel Arendzoon van Doregeeſt, Herm. Schyn, Cornel. van Huyzen, und Galenus Abrahams; welcher nebſt Harmen Reinsken van Overwyk, und Dav. van Heiſt, in ihrer Kirche groſſe Zerrüttungen gemachet. Sie theilen ſich ſonſt vornemlich in 2. Parthenen in die Flamingen mit welchen es die Frieſen und Hochteutſchen halten, und in die Waterlanders.

III.

Was iſt von den Socinianern und Anti-Trinitariis in dieſen Seculo zu mercken?

Weil die Socinianer, die in Pohlen ſich grö-

gröſtentheils aufhielten 1656. die Parthey des Königs in Schweden Caroli Guſtavi genommen hatten, ſo wurden ſie nach erfolgtem Frieden 1658. von dem Polniſchen König Iohanne Caſimiro zur Dancksagung aus dem Lande gejaget. Daher ſie ſich in andere Reiche ausgebreitet, inſonderheit aber in Holland und Engelland ſo vermehret haben, daß 1714. von Ihro Groß-Brittanniſche Majeſtät ein beſonderes Edict gegen die Verläugnung der Heil. Dreyeinigkeit herausgegeben ward. Unter den Anti-Trinitariis ſind vornemlich zu mercken: WILH. WHISTON, Prof. Matheſ. zu Cambridge, gegen denſelben, Pet. Alix, Io. Ern. Grabius, Io. Edwards. Sam. Hill, Iohn. Hancke, Rob. Tourner; der Graf von Nottingham hat ſich im Parlament, inſonderheit ihm widerſetzet. Unter den Lutheranern hat Herr Profeſſ. Io. Frider. Wucherer ihn widerleget. SAMVEL CLARCK, D. Theol. und Königl. Hoff-Prediger in Weſtmünſter zu Londen, ein ſonſt gelehrter und ſcharffſinniger Mann, verfiel auch auff den Irrthum, daß nur eine eigentlich ſogenante göttliche Perſon, nemlich der Vater ſey. Er ward 1714. abgeſetzet, und muſte des gegebenen öffentlichen Aergerniſſes wegen Abbitte thun. Sonſt rechnet man von den Ausländern hieher Th. Emlyn, Liberium de S. Amore, welches Clericus ſeyn ſoll, Herm. Deuſingium, Io. Lock, und Thom. Chubb.

In Teutſchland haben ſich des Socinianiſmi verdächtig gemachet, Otto Chriſtoph Damius, von

von welchen ſchon im vorigen Nachricht gegeben worden. Heinr. Huthmann, Rector in Jlefeld, der Damium verführet, Ernſt Willer, Henr. Reizius und Jo. Chriſt. Seitz, die vornehmſten unter den Lutheranern, welche gegen die Socinianer geſchrieben ſind, Ph. Iac. Spener, Ioh. Guſtav. Reinbeck, M. Pet. Jänichen, Mich. Chriſt. Rusmeyer, Pet. Sieg. Pape; Unter den Reformirten iſt Theod. leBlanc zu mercken.

IV.

Was iſt von den Enthuſiaſten und Jnſpirirten zu wiſſen?

Enthuſiaſten ſind ſolche Leute, welche die Vorſtellungen einer raſenden Phantaſie für übernatürliche göttliche Würckungen anſehen, und ſich beſonderer Offenbahrungen rühmen. Dahin gehören in den neuern Zeiten die Jnſpirirten, als Heinr. Kratzenſtein, ein Goldſchmidt zu Quedlinburg, den eine verderbte Einbildung, und inſonderheit eine höchſt-verliebte Seele faſt unſinnig gemachet hat, da man ihm nicht glauben wollen, es ſey ihm von GOtt eingegeben ſich von ſeiner Frauen ſcheiden zu laſſen, und eine Bediente der Aebtißin an ſtat derſelben zu nehmen. Er iſt 1696. im Gefängniß geſtorben. Oliger Pauli von Geburt ein Däne, und Anfangs ein Kauffmann, hatte ſich lange gewünſchet was beſonders in der Welt zu werden, und nachdem er die Hebräiſche Sprache erlernet, überredete er ſich,

er

er wäre der verheiſſene Friede-Fürſt, der die Jüden ins gelobte Land führen ſolte. Daher er gegen die H. Dreyeinigkeit, und inſonderheit gegen den Herrn Chriſtum viele Gotteslaͤſterliche Reden ausgeſtoſſen. Joh. Tenhardt, ein Bürger und Peruquenmacher in Nürnberg, kam in ſeinen Träumen ſo weit, daß er ſich einen Cantzelliſten GOttes nennete, der lauter unmittelbahre Eingebungen hätte, dadurch alle äußerliche Gnaden - Mittel abgeſchaffet werden ſolten. Ein groſſer Anhänger von ihm war Tobias Eißler, deſſen ſchon gedacht worden. Joh. Maxim. Daut, ein Schuſter-Geſelle aus Franckfurth am Mayn, hat gegen das gantze Römiſche Reich verſchiedene ſchreckliche Weiſſagungen von ſich gegeben. Victor Chriſtoph. Tuchtfeldt, ein ehemaliger Pfarrer im Magdeburgiſchen, ließ ſich durch ſeine Mägde, welche Erſcheinungen vorgaben, von ſeinem guten Wege abführen, richtete darauff ſonderlich in Halle, in öffentlichen Verſammlungen groſſe Unruhe an, und ob er gleich verſchiedentlich in gefängliche Verhaft genommen worden, ſo konte er doch nicht auf andere Gedancken gebracht werden, als daß er ein von GOtt beruffener Apoſtel ſey, und das ordentliche Predig-Amt abſchaffen ſolte. Roſemunda Juliana von Aſſeburg, ein vornehmes Fräulein, berühmte ſich unmittelbarer Offenbahrungen, welche von ihrem 7. Jahr an ihr wiederfahren, dabey ſie aus der Offenbahrung Johannis ſehr vieles von dem künfftigen

tigen herrlichen Zuſtand des 1000. Jährigen Reichs, weiſſagete. Sie iſt von dem Wolfenbüttelischen General-Superint. Barth. Meyern, und ſonderlich von D. Peterſen vertheidiget worden. Die 3. begeiſterten Mägde, als die Halberſtädtiſche Catharina, die Erfurtiſche Lieſe ſonſt Anna Maria Schuchartin, die faſt alles in Verſen geredet, und die Quedlinburgiſche Magdalene, haben auch viele Unruhe erreget, die letzte ward endlich zur Hure, und da man bey ihrer Niederkunfft mit Einheitzung der Stube unvorſichtig verfahren ſeyn mochte, entſtund ein Brand, der 21. Häuſer in Quedlinburg verzehrte. Anna Margaretha Janin in Halberſtadt, gab auch über Jahres-Friſt Entzückungen vor, und Herr M. Achilles muſte ihrentwegen vieles leiden. Der Geiſt ſolcher entzückten Weibes-Perſonen iſt noch in viele andere gefahren, denen ſonderlich die Erzählungen von der Fräulein von Aſſeburg mochten Gefallen haben. Dergleichen ſind Anna Eva Jacobin aus Cöthen, Chriſtina Regina Baderin, eines Predigers Tochter im Würtenbergiſchen, und Adelheit Sybilla Schwartzin zu Lübeck. Von Mad. Guion, und Frau D. Peterſin, iſt ſchon oben gehandelt worden. Zu den Inſpirirten gehören noch Gottfried Winckler, eines Predigers Sohn in Nürnberg, welcher ſeinem blinden Vater durch Hülffe des Engel Raphaels, mit dem er oft die Ehre zu reden hatte, das Geſicht verſprach, und durch ſeine

Viſions-

Viſions-Zettul einen gewiſſen General, der ihm mit Geld aſſiſtiren ſolte, zu Erregungen vieler Unruhe bewegete. Nachdem er gantzer 13. Jahr das Spiel getrieben hatte, ſtarb der Vater in ſeiner Blindheit und wolte auch nach des Generals Vorgeben, nicht von den Todten auferſtehen. Daher der junge Winckler 1720. in einem ordentlichen Kirchen-Convent wegen ſeiner Betrügereyen Abbitte thun, und eine künfftige Beſſerung endlich verſprechen muſte. Emanuel Philipp Paris, ein Reformirter Prediger zu Hartzgerode im Anhaltiſchen, gab 1709. eine Beſchreibung heraus von 3. Erſcheinungen, die ihm wiederfahren wären; Es ſoll aber nachgehends eine gewiſſe Perſon vor Gericht geſtanden haben, daß ſie durch einen gemachten Phosphorum und durch die gebrauchten Prophetiſchen Ausdrücke, den ehrlichen Mann betrogen hätte. Es iſt hiebey noch etwas von den neuen Propheten zugedencken, welche die Sevenner ausgebrütet haben. Bey den groſſen Verfolgungen der Reformirten in Franckreich, retirirten ſich 1688. eine ziemliche Menge nach den Sevenniſchen Gebürgen in Nieder-Languedoc, und weil ſie keine ordentliche Geiſtlichen hatten, bekamen auch gemeine und ungelehrte unter ihnen ſolchen Beyfall, dadurch viel Sevenner eingenommen wurden. Der König in Franckreich ſuchte dieſe Leute, die Camiſards genennet wurden, zu zerſtreuen, und ſchickte deswegen erſt den Graf Broglio, nachdem eine Armee von [illegible]000.

Mann unter dem Marchall de Montrevel gegen dieſelbe. Es konte aber mit aller Grauſamkeit gegen die Sevenner, die den Rouland und Cavalier zu Anführern hatten, nichts gewonnen werden. Der Marchall de Villars brachte es endlich 1704. dahin, daß ſich die Gemeinden verliefen. Die vornehmſten derſelben, Elie Marion, Iean Cavalier, und Durand Fage, kamen 1706. in Londen an, und gaben ſich vor neue Propheten aus. Ihre Ausſprachen, welche mit den heftigſten Bewegungen des Leibes geſchahen, zogen viele vornehme Engelländer in ihre Geſellſchafft, als Iohn Lacy, Richard Bulckeley, Iean Daude, Carl Portales, Nic. Facio, und den bekanten Max. Miſſon. Sie gaben ſo gar ihre Weiſſagungen in öffentlichen Schriften heraus. Weil ſie aber zu viel Unruhe anrichteten, und auf die letzt bey einem verſprochenen Wunder zu Schanden wurden, ſo muſte 1708. ein Theil derſelben ſich aus Engelland weg begeben; Sie zogen durch Holland, Deutſchland, inſonderheit durch das Brandenburgiſche, und kamen nach Schweden, gingen nach Italien, nach Ungarn und Conſtantinopel. Es war ihr Glück, daß ihnen der Geiſt immer einſprach, ſich nicht lange an einem Ort aufzuhalten, weil ſie ſonſt vielleicht eine groſſe Hinderniß in dem Prophetiſchen Amt würden erfahren haben. Daher ſie bald hie bald dort etwas von ihren Weiſſagungen zurück lieſſen. Inzwiſchen hatten ſie doch ſonderlich in dem Chur-Brandenburgiſchen und

in Halle einen Saamen von Neu-Inſpirirten ausgehecket. In Halle bekam eine Magd, Maria Eliſ. Matheſin, 1714. erſt ſeltſame Leibes-Bewegungen, und hernach Einſprachen. Ein Studioſus Medic. Aug. Frider. Pott, aus Halberſtadt, in deſſen Verwandſchafft die Enthuſiaſterey ſchon vordem ſich kräfftig erwieſen hatte, ward auch ein Prophet. Dieſer begab ſich mit ſeiner Mutter und andern neu angeblaſenen nach Berlin, und bekam einen Studioſum Theologiæ nebſt 2. Schneidern in ſeine Geſellſchafft, von welchen der eine, weil der Geiſt ſich gar zu hefftig in ihm regen mochte, bey dem ſtarcken Hüpffen hinckend wurde. Als man ihre Einſprachen unterſuchet hatte, wurden ſie weiter gewieſen. Nicht lange hernach kam eine Tochter der Pottin mit der Matheſin, wieder nach Berlin, und machten noch mehr Aufſehens, wurden doch aber noch zu rechte gebracht. Der gedachte Pott, erregte in dem Hanauiſchen und Iſenburgiſchen gar groſſe Bewegungen; dergleichen auch in Schleſien, Schwaben, und in der Schweitz entſtanden. Die Lehr-Sätze dieſer verwirreten Propheten, gehen auf eine gantz neue Einrichtung der Kirchen, welche ſie den Bund des Heil. Geiſtes nennen. Sie verachten das Wort GOttes, halten dafür, es ſey nur eine göttliche Perſon, verwerffen die Verſöhnung Chriſti, und das Predigt-Amt. Diejenigen welche gegen ſie geſchrieben, ſind inſonderheit D. Io. Mich. Heineccius, D. Ioach. Lange, Io. Guſtav. Rein-

beck, Joh. Porſt, Io. Lyſius, und unter den Reformirten Bernh. Duyſingius.

V.
Was iſt von den Gichtelianern oder Engels-Brüdern zu wiſſen?

Jo. Ge. Gichtel, war 1638. zu Regenſpurg gebohren, und da er, wie er bezeuget 1664. ſich bekehret, und ſich in Holland bey dem Prediger Brecklingen eine Zeitlang aufgehalten, bildete er ſich ein, mit GOtt und ſonderlich mit der Jungfrau Sophia einen außerordentlichen Umgang zu haben, in welchem er einſt ſelbſt geſehen, wie ſeine Seele gleich einer runden Feuer-Kugel aus ſeinem Leibe gefahren, und in ein groſſes Feuer Meer eingetauchet worden ſen, welches er die Feuer-Tauffe nennete. Er glaubete auch durch ein 7 jähriges Gebeth einen Wohlthäter aus der Hölle erlöſet zu haben. Er ſtarb zwar 1710. zu Amſterdam, hinterließ aber viele Anhänger, die ſich noch jetzt ausbreiten, und eine gantz reine Engliſche Lebens-Art führen wollen, daher ſie auch Engels-Brüder genennet werden. Ein theurer Engels-Bruder war Jo. Willh. Uberfeld, den die Gichtelianer faſt noch höher als Gichteln ſelbſt halten. Es hat ſich dieſe Secte ſonderlich in Berlin, Magdeburg, Quedlinburg, Nordhauſen und Altona überaus vermehret. Ihre Meinungen kommen auf einen groben Enthuſiaſmum und Seperatismum hinaus. Ihr Melchiſedechiſches Prieſterthum, dadurch ſie auch

auch andere Seelen mit GOtt ausſöhnen wollen, hebet die Genugthuung Chriſti auf. In ihrer Paradiſiſchen Ehe ſoll n die Ehe-Frauen auch zugleich Jungfrauen ſeyn, und ſie halten den Eheſtand für etwas unheiliges. Ihre Enthaltung von aller leiblichen Arbeit und Geſchäfften, und blindes Vertrauen auff die göttliche Vorſehung machet endlich faule Diebe. Gegen die Gichtelianer haben außerdem was in den Berliniſchen Heb-Opffern eingerücket worden, inſonderheit die beyden Northauſiſchen Prediger, Joh. Heinr. Kinder-Vater, und Joh. Balth. Reinhard, wie auch D. Joach. Lange, geſchrieben.

VI.
Was iſt von den Philadelphern zu mercken?

Die Philadelphiſche Geſellſchafft hat eines Engliſchen Kauffmanns Wittwe Iohanna Leade, zur Stiffterin. Dieſelbe gab viele Offenbahrungen vor, welche Ihr ſonderlich von der himmliſchen Sophia geſchehen wären, und bekam eine gute Menge Anhänger. Sie hat Ihre Lehr-Sätze ſelbſt in Schriften ziemlich ordentlich verfaſſet, und mag ſonſten von Natur einen gar guten Verſtand gehabt haben. Ihre meiſte Offenbahrungen gehen auf eine groſſe Ref. der Kirche, auf das 1000 jährige Reich, und auf die Wiederbringung aller Dinge. Ihre vornehmſten Freunde ſind Ioh. Pordage, Thomas Bromley, Eduard Hooker, und andere ge-

weſen. Die Leade ſelbſt iſt 1704. im 81. Jahr geſtorben. 1700. ſuchten einige Liebhaber der Neurungen in Straßburg auch dergleichen Societät aufzurichten, wo ſie aber groſſen Widerſpruch fanden.

VII.
Was iſt von denen Separatiſten zu bemercken?

Dieſen Nahmen haben diejenigen bekommen, ſo da unter dem Vorwand nicht fremder Sünden theilhafftig zu werden, ſich von dem öffentlichen Gottesdienſt gäntzlich abſondern, und beſondere Gemeinden aufzurichten ſuchen. Man hat an vielen Orten Urſach gehabt, ſich ſolchen Leuten ernſtlich zu widerſetzen. Es ſind unter denenſelben vor andern bekandt worden, Theodorus Schermer, ein Studioſus Theologiæ in Bremen, Otto Lorentz Strandiger, ein Prediger in Flensburg, Io. Chriſtian Seiz, Hochmann von Hochenau, welcher ſonderlich in Halle viel Unruhe gemacht, und von der Dreyeinigkeit, Kinder-Tauffe, Obrigkeit, und dem Eheſtand gar grobe Irrthümer hegte. Philipp Iacob Dietrich, Ioh. Keyſer, Andreas Richter, ein verdorbener Licentiatus Medicinæ, der unter dem Nahmen Chriſtian Viehvveg, lange herumſchwebete, aber nachdem er ſich auf das falſche Müntz-Handwerck gelegt zu Mühlberg 1715. nach vielen gegebenen Merckmahlen einer wahren Bekehrung verbrandt wurde. Chriſtan Anton Rœmeling, Schloß-

und Garniſon-Prediger zu Haarburg, hielte die gantze Kirche für ein Babel. Heinr. Nic. Herbert, ein Studioſus, gerieth auch auf dergleichen Separatiſtiſche Abwege, und verführte zu Königsberg und Dantzig viel Leute. A. 1708. fand ſich in dem Stifft Würtzburg eine gantze Heerde Separatiſten.

VIII.

Was iſt von den Indifferentiſten zu mercken?

Dadurch verſtehet man ſolche Leute, welche vorgaben, daß man in allen Religionen ſeelig werden könne. Es theilen ſich dieſelbe in allgemeine, welche glauben, daß man in allen Arten der Religion zur Seligkeit gelangen könne; und in beſondere, denen nur diejenigen Religionen, die man Chriſtlich nennet, gleichgültig ſind. Sie heiſſen auch Libertiner, Neutraliſten, Vtraliſten, Latitudinarii, Moraliſten; und am liebſten nehmen ſie den Nahmen der Eſprits forts an. Auch pfleget ihre Religion religio aulica genennet zu werden. Unter die Indifferentiſten unſerer Zeiten gehöret ſonderlich der berüchtigte Joh. Conrad Dippel, ſonſt Chriſtianus Democritus, der 1673. zu Franckenſtein im Heßiſchen geboren, und ſeine ſchädliche Meinungen in einer ſcharffen und unbändigen Schreib-Art zu erkennen gegeben. An. 1706. ward er, weil er den König von Schweden in einer Schrifft angegriffen, am Berliniſchen Hoffe in Arreſt genommen, aber doch ge-

gen Caution loßgelaſſen. Er legte ſich ſonderlich auf die Chymie und Medicin, und erhielt von dem Könige in Dännemarck den Titul eines Cantzeley-Raths. A. 1719. ward er ſeiner unerträglichen Aufführung wegen, auff deſſen Verlangen von dem Rath zu Hamburg nach Altona ausgelieffert, und nachdem ſeine Schrifften in ſeiner Gegenwart durch den Scharff-Richter verbrandt worden, nach der Inſul Bornholm zu einer ewigen Gefängniß gebracht. Es währete aber dieſelbe nicht länger als 7 Jahr. Hierauf ward er 1727. wegen ſeiner gerühmten mediciniſchen Wiſſenſchafft nach Schweden beruffen, und 1728. wieder weg gewieſen. Er hat ſich hierauf erſt im Hildesheimiſchen und nachhero an verſchiedenen andern Orten aufgehalten. Seine vornehmſte Irrthümer ſind, daß er in dem göttlichen Weſen nur 3 verſchiedene Würckungen glaubet, die Genugthuung JEſu Chriſti verwirfft, und eine Gleichgültigkeit aller Religionen annimmt. Der ehemalige Profeſſor in Halle Ludovici, gab unter dem Nahmen Erici Friedlibii 1700. eine Schrifft heraus, darin behauptet wurde, es käme bey der Seeligkeit nicht auf die Meinungen des Verſtandes, ſondern auf den guten Willen an. Oſtwald Heinrich Ermeling, welches auch ein erdichteter Nahme ſeyn ſoll, gab 1702. ein Bedencken de religione eclectica, ans Licht, darin er zum Grund ſetzete, daß keine Religion ohne Fehler ſey, und man deswegen aus allen das beſte herausnehmen müſte. Es

ist

iſt noch hieher zu rechnen Iac. Brill und D. I. B. Odelem. Zu Büdingen ſolte auf Angeben Otto Hein. Beckers, welcher Cantzler bey dem Herrn Graf von Iſenburg war, faſt ein Seminarium von Indifferentiſten angeleget werden, weil in einer öffentlichen declaration von 1712. Jedermann, er möchte ſeyn von welcher Religion er wolte, zur Anbauung eines neuen Orts eingeladen ward. Es erging aber hiergegen ein Kayſ. Cammer-Gerichts-Mandat.

IX.

Was iſt von den Atheiſten und Naturaliſten in dieſem Seculo zu mercken?

Der unverſchämteſte unter denſelben iſt wol Johann Toland geweſen, welcher 1671. in Irrland gebohren worden, und ſonſt trefliche natürliche Gaben hatte, welche aber ſein unbändiger Hochmuth zur Schmach GOttes und der Religion gemißbrauchet. Er iſt nach vielen Reiſen durch Holland und Teutſchland 1722 in Engelland geſtorben. ANTON COLLINS der 1676. in Middelſex gebohren, war ſonſt ein guter Bürger, hatte aber gefährliche Atheiſtiſche Meinungen, welche er in dem Buch der Freyheit zu dencken vorgetragen. In Pohlen ward ein Evangeliſcher von Adel Sigism. von Unruhe des Atheismi wegen angeklaget, aber durch ein Urtheil der Sorbonne abſolviret. Io. Theod. Lau, von Königsberg, gab 1717. eine ärgerliche Schrifft heraus, und da er deswegen aus einer

gewiſſen Reichs-Stadt verjaget ward, meinte er bey der Juriſten-Facultät in Halle Recht zu erhalten, ward aber abgeführet. Anno 1719. wurden zu Rom 5 offenbare Atheiſten ins Gefängniß geleget, darin ſie endlich ihre Ruchloſigkeit erkannt haben ſollen. In Engelland ſtiffteten eine gute Anzahl junger Leute beſondere Atheiſtiſche Geſellſchafften, wogegen beſondere Befehle publiciret wurden. Ein gewiſſer Menſch aus Siebenbürgen Juſtin Liebermann, hat in Tübingen bekant, daß in ſeinem Vaterland und in Holland eine Secte der Libertiner bey 150. Familien ſich befände, welche gar keinen GOtt oder eine Vergeltung des Guten und Böſes glaubete.

Unter den Naturaliſten, oder ſolchen, welche die natürliche Erkäntniß für hinlänglich zur Seeligkeit halten, hat ſich auſſer denen, welche oben bemercket Petr. Chauvin ein vertriebener Frantzöſiſcher Theologus bekant gemacht.

X.

Welche ſind noch von Schwärmern und Vertheidigern irriger Meinungen zu mercken?

Daniel Kleſch, ein ehemaliger Prediger in Ungarn, und zuletzt Superintendens zu Heldrungen, legte ſich zu ſtarck auf das Studium Apocalypticum, und als man ſeinen Prophezeyungen nicht Glauben geben wolte, er aber darüber ſich zu hefftig erbitterte, ward er im 70. Jahr 1690. ſeines Amts erlaſſen. Er fiel ſich im

im 78ſten in Berlin zu Tode. Joh. Georg Roſenbach, ein Sporer-Geſelle von Heilbrun, maſſete ſich einer allgemeinen Lehr-Freyheit an, und ſuchte auch ſeine Fanatiſche Meinungen in Schrifften zu behaupten, hieher gehöret Joh. Phil. Thieme, Samuel Zinck, aus Dreßden, und ſonderlich die berüchtigte Buttleriſche Geſellſchafft, welche bey den Gotteslaͤſterlichſten Lehren die ſchaͤndlichſten Dinge vorgenommen. Es hat ſich darin die ſogenante Mutter Eva, oder Eva Margar. von Buttler, die mit ihrer Mutter ſich vordem zur Röm. Kirche gewendet hatte, für andern bekant gemachet. Sie gab vor, es könte keiner ſeine reitzende Lüſte loß werden, als der ſie nicht an ihr gedaͤmpffet, und dadurch die Reinigung erlanget haͤtte. Sonſt wolte dieſe verdammte Rotte, bey ihrer fleiſchlichen Vermiſchung die Heil. Dreyeinigkeit vorſtellen. Man rechnet noch hieher die ſogenanten Buſch-Prediger in Schleſien, Val. Köhlern, der ein groſſer Prophet ſeyn wolte, und die Schwenckfelder, die ſich in dem Hertzogthum Liegnitz, ſonderlich in der Gegend Goldberg aufhalten. Zu Montpellier in Nieder-Languedoc, ward 1722. eine zahlreiche Geſellſchafft entdecket, welche eine fleiſchliche Geſellſchafft unter ſich hatte, und vorgab, daß der Geiſt durch die Frauen ſich den Maͤnnern mittheile. Sam. Bach, ein ehemaliger Iuris-Practicus bey Dantzig ſetzte unter dem Nahmen des ſeufftzenden Berrhoenſers eine Schrift auf, die mit vielen Spötte-

reyen und Schmähungen des Predigt-Amts angefüllet war. Thomas Woolſton, ein Engelländer, wolte die Wunderwercke Chriſti läugnen. Thomas Burnet, hatte beſondere Meinungen von der Erde und deren Beſchaffenheit, vor und nach der Sündfluth. Asgyl ein Irrländer, gab in einer Schrifft vor, man müſſe glauben, daß man nicht ſterben werde, und ſo mit Henoch gen Himmel fahren. Ein Engelländer Schwind wolte behaupten, die Hölle ſey in der Sonnen.

XI.

Was iſt von den Schismatibus oder Trennungen in dieſem Seculo merckwürdig?

Die groſſen Trennungen der 3. Religionen ſind geblieben.

Hier mercket man:

1. Die Unions-Vorſchläge.
2. Die inwendige Spaltungen der Reformirten.
3. Die Abfälle.

XII.

Was iſt von den Unions-Bemühungen zu wiſſen?

Nachdem von den Lutheriſchen Unions- und Syncretiſtiſchen Streitigkeiten ſchon oben Nachricht gegeben worden, ſo ſiehet man jetzo

1. auf die Unions-Bemühungen der Papiſten.
2. der Reformirten.

III.

XIII

Was iſt von den Unions-Bemühungen der Papiſten zu mercken?

Als ſich 1717. der Czaar Petrus I. in Franckreich aufhielte, nahmen die daſigen Theologi Gelegenheit ihm einige Vorſchläge zu thun zu einer Vereinigung der Rußiſchen mit der Frantzöſiſchen Kirche. Er überließ die Sache ſeiner Geiſtlichkeit, welche ſich gar freundlich für die Brüderſchafft bedanckte. Anno 1725. wolte man einige Nachricht von Unions-Vorſchlägen haben, die der Pabſt Benedictus XIII. beliebet hätte; welche aber gar nicht wahrſcheinlich waren.

XIV.

Was hat man von den Unions-Vorſchlägen der Reformirten zu behalten?

Die beſondern Bemühungen des Königs in Preuſſen Friderici I. in dieſer Sache ſind oben ſchon gemeldet. Die Theologi welche ſich dieſelbe für andern angelegen ſeyn laſſen, ſind Sam. Strimeſius, Io. Ad. Turretinus, Sam. Werenfels, und Io. Iac. Hottingerus.

XV.

Was iſt von den innern Spaltungen der Reformirten zu wiſſen?

Die Streitigkeit zwiſchen den Arminianern oder Remonſtranten, und Reformirten haben noch immer gedauret und die erſtern haben in

Engelland ſonderlichen Beyfall gefunden, ob ſich wohl in ihre Lehre etliche Socinianiſche Meinungen mögen mit eingeſchlichen haben. Die Haupt-Trennung der Epiſcopalen und Presbyterianer in Engelland iſt ſchon gemeldet. Eine gewiſſe Rotte hatte unter dem Nahmen der Cameronianer oder Sänger von Iſrael eben daſelbſt viel Unruhe erreget.

XIV.

Was ſind vor Abfälle vom Evangelio merckwürdig?

A. 1705. bekennete ſich Joh. Phil. Treiber, D. Iuris zur Römiſchen Kirche. A. 1708. die jetzige regierende Kayſerin Eliſ. Chriſtina. A. 1710. der Hertzog zu Braunſchweig-Lüneburg Anton Ulrich. A. 1712. deſſen jüngſte Printzeßin Henrietta Chriſtina, Aebtißin zu Gandersheim. In eben dem Jahr der Printz von Würtenberg, CAROLVS ALEXANDER. An. 1712. Andr. Mart. Mehlfuhrer, ein Lic. Theol. von Schwabach, der ſich aber wieder zur Lutheriſchen Kirche gewendet. A. 1715. M. Joh. Siegm. Neſter, Th. Stud. A. 1717. der Königl. und Chur-Printz von Sachſen, FRIDERICVS AVGVSTVS. In eben dem Jahr der Hertzog zu Sachſen-Zeitz Moritz Wilhelm, welcher ſich durch 2. Miſſionarios ſeines Herrn Bruders des Cardinals von Sachſen-Zeitz, den Herrn von Röder, und P. Schmeltzer, zu einem Abfall bewegen laſſen; den er doch bald nachhero erkant, da er kaum einen Monath vor ſeinem Ende 1718. ſich wieder mit unſerer

Kirch-

Kirche verſöhnet. A. 1716. der Printz Moritz Adolph von Sachſen Neuſtadt. Ann. 1723. der Printz von Würtenberg Oels CHR. VLRICVS. Ann. 1724. M. Chriſt. Itzerſtädt. A. 1727. bekante ſich der Chur-Brandenburgiſche Geſandte auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg Graf Ernſt von Metternich, nachdem er von 1688. an dieſes wichtige Amt geführet hatte, auf ſeinem Tod-Bette zur Röm. Catholiſchen Religion.

Das V. Capitel.

Von dem äuſſerlichen Zuſtand der Kirchen.

I.

Was wird in dieſem Capitel vorkommen?

1. Der politiſche Zuſtand.
2. Die Verfolgungen.

II.

Was iſt von dem politiſchen Zuſtand zu mercken?

1. In was vor Händen das politiſche Regiment geweſen.
2. Wie es ſonſt in dieſem Seculo zugeſtanden.

III.

In was vor Händen iſt das politiſche Regiment geweſen?

Man mercket:

1. Die

1. Die Türckiſchen Rayſer im Orient.
2. Die Chriſtlichen Rayſer im Occident.
3. Die andern vornehmſteu Chriſtlichen Regenten.

IV.

Welches ſind die Türckiſchen Kayſer?

17. ACHMET III.

Kayſer von 1703. bis 1730.

Er war ein Bruder des abgeſetzten Muſtapha II. A. 1709. mengete er ſich in die Poln. Schwediſche und Rußiſche Streitigkeiten. An. 1717. ward ſeine Armee zu Waſſer von den Venetianern, und zu Lande von den Kayſerlichen geſchlagen. A. 1718. ſchloß er den Frieden zu Paſſarowitz. Von 1722. bis 1727. hat er den Krieg in Perſien gegen den Mirivveis und Esref mit vielem Verluſt fortgeſetzet. Er war ſonſt ein Liebhaber der Künſte und Wiſſenſchafften. Weil der Krieg mit dem Schach Thamas in Perſien immer unglücklich ablief, ward das Volck der Sache überdrüßig, und erregte einen Tumult, darin der Sultan und Muffti abgeſetzet, und der Groß-Vezier ſtranguliret und ein Sohn des vorigen Muſtapha II. Nahmens Mahmud zum Kayſer gemachet ward.

V.

Was vor Chriſtliche Kayſer haben im Occident regieret?

48. IOSEPHVS.

Kayſer den 5. Maj. 1705. bis den 17. Apr. 1711. alt 32. Jahr.

Er bekam mit der Krone zugleich 2. ſchwere Krie-

Kriege, den einen in Ungarn mit dem Printz Ragotzy, welcher 1711. geendigt ward. Der andere war der Spaniſche Succeßions-Krieg, mit dem König in Franckreich deſſen Ausgang er nicht erlebte. 1706. räumte er im den Alt-Ranſtädtiſchen Frieden denen Schleſiern die Religions-Freyheit wieder ein. 1710. empfing das Chur-Hauß Hannover, die Belehnung mit der Ertz-Schatz-Meiſter-Würde. Ioſephus ſtarb an 1711. an den Kinder-Blattern, und hinterließ 2. Printzeßinnen Mariam Ioſepham Benedictam, die 1719. an den Königlichen und Chur-Printz von Sachſen, und Mariam Amaliam Ioſepham, welche 1722. an den Churfürſten von Bayern verheyrathet worden.

CAROLVS VI.

Kayſer 1711. den 22. Decembr.

Er folgte dem Herrn Bruder Ioſepho, und endigte den Succeßions-Krieg 1713. durch den Utrechtiſchen und 1714. durch den Badenſchen Frieden. A. 1717. eroberten die Spanier Sicilien und Sardinien, welche ſie 1720. wieder abtreten mußten. 1725. ward der Wiener-Tractat zwiſchen Ihro Kayſerl. Majeſtät und Philippo V. zu Stande gebracht, in welchem der Kayſer und Philippus von Sicilien abſtunden. Als es 1715. mit denen Türcken zur Ruptur gekommen war, wurden dieſelben 1716. bey Peterwaradein von dem Printz Eugenio geſchlagen, und nachdem es im folgenden Jahr eben ſo ergangen, erfolgte 1718. der Friede zu Paſſarowitz. In eben dieſem Jahre ward die bekante

kante Quadrupel-Allianz zwiſchen dem Kayſer Groß-Britannien, Franckreich und Holland zur Vertheidigung des Utrechtiſchen Friedens geſchloſſen. Die übrigen Merwürdigkeiten die unter der glücklichen Regierung Ihro Kayſerl. Maj. vorgefallen, laſſen ſich hier nicht erzehlen.

VI.

Was ſind für andere Chriſtliche Regenten zu mercken?

In Schweden CAROLUS XII.

König 1697. bis A. 1718. alt 36. Jahr.

Er ward in ſeinem 2ten Jahr geerönet, und nachdem er einen geruhigen Anfang der Regierung von 3. Jahren genoſſen hatte, mußte er gegen 3. Feinde, nemlich gegen die beyden Könige in Dännemarck und gegen den Czaar die Waffen ergreiffen, welche er ſo glücklich führte, daß er 1705. Stanislaum Leszynsky auff den Polniſchen Thron ſetzte, und Auguſtum zu dem Alt-Ranſtädtiſchen Frieden nöthigte. A. 1708. fing ſich ſein Kriegs-Glück an zu ändern, und er litte bey Pultawa von denen Ruſſen eine gäntzliche Niederlage. Er flüchtete hierauff nach Bender, und verſuchte etliche Jahre ob er von denen Türcken gegen die Polen und Ruſſen Beyſtand haben könte, da er aber ſeinen Zweck nicht erreichte, mußte er 1714. obwohl mit der gröſten Gefahr aus der Türkey nach ſeinem Königreich zurücke. In denen Jahren 1715. und 1716. ſahe er nach der Eroberung von Strahlſund ſeine Teutſche Länder biß auf Zweybrück in feindlichen Händen. A. 1718.

wurde er in der Belagerung von Friedrichshall in Norwegen erſchoſſen, und das Königreich Schweden, wurde, weil er ſich niemahls vermählet ein Wahl-Reich.

VLRICA ELEONORA.

Königin Anno 1719.

Nach dem Tode Caroli XII. entſtund die Frage, ob der Hertzog von Hollſtein-Gottorp Carl Friedrich als ein Printz der älteſten Kön. Schweſter, oder ob Vlrica Eleonora, die jüngſte Schweſter, die an den Erb-Printz von Heſſen-Caſſel vermählet war, im Reiche folgen ſolte. Die Reichs-Stände, welche die von Carolo XI. gemachte Succeßions-Ordnung nur von unverheyratheten Printzeßinnen erklärten, behaupteten Ihr freyes Wahl-Recht und trugen der Printzeßinn Vlrica Eleona die Regierung auf, welche auch ſolches als eine freywillige Wahl erkante. Sie ward 1719. gecrönet, übergab aber mit Genehmhaltung der Stände Ihrem Gemahl Friderico 1720. die Regierung.

FRIDERICVS I.

König Anno 1720.

Ehe er gecrönet ward, bekante er ſich von der Reformirten zur Lutheriſchen Religion. An. 1721. ließ er das andere Lutheriſche Jubel-Feſt in Schweden halten. A. 1724. wurden durch den Nyſtädtiſchen Frieden die Streitigkeiten mit Rußland aufgehoben, und Ihro Majeſtät haben dem erſchöpfften Lande durch eine erwünſchte Ruhe wieder aufgeholffen.

In Dännemarck und Norwegen?

FRIDERICVS IV.

König A. 1702. bis 1730. alt 59. Jahr.

Es hat ſeinen Eyfer für die Religion inſonderheit durch die 1705. nach Tranquebar angerichtete Miſſion zu erkennen gegeben. Des Krieges mit Schweden iſt ſchon gedacht worden. Ihm iſt der Cron-Printz Chriſtianus in der Regierung gefolget.

In Engelland.

ANNA.

Königin A. 1702. bis 1714. alt 49. Jahr.

Sie war Iacobi II. zweyte Printzeßin, ward aber dennoch durch Caroli II. Vorſorge in der Proteſtantiſchen Religion erzogen, darin ſie ſehr beſtändig geweſen. Nach VVilhelmi Ableben ward ſie 1702. zur Königin ausgeruffen. Sie blieb bey der von VVilhelmo mit dem Kayſer und den Staaten von Holland, gegen die Spaniſche Succeßion geſchloſſene Alliantz bis 1710. und die Engelländer machten unter der Anführung des Hertzogs von Marlborough groſſe Progreſſen. Allein der liſtige Marechall von Tallard der ſeit der Schlacht bey Hochſtädt in Engelland gefangen ſaß, hatte es dahin zu ſpielen gewuſt, daß die Whigs auf einmal vom Miniſterio ausgeſchloſſen und hingegen Torrys dazu gezogen wurden, durch welche die Königin von der Alliantz abgezogen ward. Sonſt iſt noch merckwürdig die 1706. erhaltene reelle Vereinigung zwiſchen Engelland und Schottland, und die groſſe migration der Proteſtantiſchen Teutſchen die ſich 15495. an der

Zahl 1709. nach Engelland begaben, und in verſchiedene Oerter vertheilet wurden. Die Königin Anna hat den Printz Georgium von Dännemarck zum Gemahl gehabt, der aber an der Königlichen Hoheit keinen Theil genommen. Weil ſchon zu VVilhelmi Zeiten die Folge des Chur-Hauſes Hannover feſte geſtellet war, ſo ſuccedirte

GEORGIUS I.

König 1714. bis 1727. alt 66. Jahr.

Er war ein Sohn Erneſti Auguſti und Sophiæ einer Enckelin Iacobi I. Königs in Engelland von deſſen Tochter Eliſabeth, die an Fridericum V. Churfürſten von der Pfaltz vermählet worden. Nachdem er 1714. die Regierung angetreten, that 1716. der Prätendent einen Verſuch auf Schottland, aber mit ſchlechtem Erfolg. An. 1722. ward zu Londen eine gefährliche Conſpiration glücklich entdecket. A. 1725. ſchloſſen die Könige von Groß-Brittannien, Franckreich und Preuſſen zur Beſtätigung des Weſtphäliſchen und Oliviſchen Friedens eine Alliantz, welcher 1727. die Könige von Dännemarck und Schweden beytraten. Weil ſie ohnweit Hannover zu Herrnhauſen zu Stand gebracht worden, hat ſie den Namen des Hannoveriſchen-Tractats bekommen. A. 1727. ſtarb Georgius I. auf der Reiſe nach ſeine Teutſche Länder zu Oßnabrück, und hatte Georgium II. zum Nachfolger.

In Franckreich.

LUDOVICUS XIV.

ſtirbt 1715. alt 67. Jahr. Es

Er hatte mehr Mühe Philippum auff dem Spaniſchen Thron zu erhalten, als durch den Cardinal Portocarero das Teſtament, darin derſelbe zum Cronfolger eingeſetzet ſeyn ſolte, verfertigen zu laſſen. Doch hatte er viele Vortheile, nachdem Engelland von den Alliirten abgezogen worden, wie ſchon gemeldet.

LUDOVICUS XV.

König von 1715. gecrönet 1722.

Er iſt der Uhr-Enckel des verſtorbenen Königs und der dritte Sohn Ludovici Hertzogs von Burgund. Der Hertzog von Orleans Philippus II. führete bis 1722. die Regierung. A. 1721. war ein Mariage-Tractat mit Spanien aufgerichtet, und die *Infantin Maria Anna* Victoria als künfftige Braut des jungen Königs nach Paris gebracht. Sie wurde aber hernach wieder nach Hauſe geſchicket, und der K. vermählte ſich 1725. mit Maria Leczynsky, des Königs Stanislai eintziger Printzeßin.

In Spanien.

PHILIPPUS V. König 1700.

Er iſt ein Enckel des Königs in Franckreich, Ludovici XIV. von deſſen Sohn Ludovico Hertzoge von Burgund. Er erhielte durch den Utrechtiſchen Frieden 1713. die Spaniſche Succeßion, und ward 1725. in den Wieneriſchen Tractaten darin beſtätiget. A. 1724. übergab er dem Printzen von Aſturien Ludovico I. die Regierung, weil aber derſelbe nach etlichen Monathen ſtarb, ſo trat er ſolche von neuen an. A. 1725. ward zwiſchen dem Römiſchen

Reich und Spanien ein ewiger Friede geſchloſſen. Um eben die Zeit verlieſſen die Mohren Ceuta, welches ſie 34. Jahr vergeblich belagert gehalten.

In Portugall.

Nachdem die Regierung Petri II. 1706. zu Ende gegangen, folgte ſein Herr Sohn

IOHANNES V. König A. 1707.

Unter dieſem hat Portugall einer erwünſchten Ruhe genoſſen. Mit dem Päbſtl. Hoffe ſind verſchiedene Zwiſtigkeiten vorgegangen. A. 1725. haben Sr. Majeſtät wegen ordentlicher und gerechter Einrichtung der geiſtlichen Inquiſition einen ernſtlichen Befehl ergehen laſſen.

In Pohlen.

AVGVSTVS II.

König 1697. ſtirbt 1733. alt 65. Jahr.

Nachdem unglücklich.n Krieg mit Schweden, begab er ſich 1706. in dem Alt-Ranſtädtiſchen Frieden der Crone, obwol nicht des Königlichen Tituls. Anno 1709 aber muſte Stanislaus weichen, und Auguſtus ſchwung ſich wieder auf den Polniſchen Thron. Zwiſchen dem Könige und der Republique, entſtanden verſchiedene Unruhen, welche 1717. beygeleget wurden. Anno 1726. trat er in den Wiener-Tractat. A. 1730. ſtellte er bey Mühlberg das berühmte prächtige Campement an. An. 1733. den 1. Febr. ſind Sr. Majeſtät, nachdem Sie kaum in Warſchau angekommen, Todes verblichen.

In

In Preuſſen.

FRIDERICVS I.

König 1701. bis 1713. alt 55. Jahr.

A. 1688. ſuccedirte er ſeinem Herrn Vater Friderich Wilhelm dem Groſſen, der ſchon 1669. die Souverainete über Preußen behauptet hatte. Bald nach Antritt der Regiernng ward der Krieg mit Franckreich angefangen und glücklich fortgeſetzet. Zu eben der Zeit wurden viele aus Franckreich flüchtende Proteſtanten in den Brandenburgiſchen Landen aufgenommen. A. 1694. ward die Univerſität Halle eingeweihet. A. 1698 muſte ihm Quedlinburg huldigen. A. 1701. den 28. Jan. ließ er ſich zu Königsberg als erſter König mit groſſer Pracht, crönen. A. 1703. arbeitete er ſehr an der Vereinigung der Proteſtirenden Kirchen. A. 1701. verſchaffte er den Proteſtanten in der Pfaltz mehrere Freyheit. Es ſtarb dieſer Weiſe Regent 1713.

FRIDERICVS VVILHELMVS.

Geb. 1688. König 1713.

A. 1715. nahmen Sr. Maj. den Feldzug in Pommern vor, der ſich mit der Eroberung der Stadt Strahlſund endigte. Anno 1720. ward der Cron Preuſſen von Schweden gegen 2. Millionen Rthr. die Veſtung Stettin und ein groß Theil von Vor-Pommern überlaſſen. Die Proteſtanten haben an Sr. Majeſtät, welche GOTT noch lange erhalten wolle, den mächtigſten Beſchützer.

In Moſcau.

PETRVS I. ALEXIEVITZ.

Stirbt 1725. alt 52. Jahr.

Hier iſt folgendes von ihm zu mercken. Er war 1700. bey Narva gegen Schweden unglücklich, aber 1709. erhielte er einen gröſſern Sieg über dieſelben

bey

bey Pultava. Der nach Bender geflüchtete König von Schweden, bewegte zwar die Türcken zu einen Krieg gegen den Czaar; Weil er aber hier ziemlich in die Enge gebracht wurde, ſo machte er einen Frieden, welcher 1712. zu Caroli XII. gröſten Verdruß beſtätiget ward. Die Muthmaſſung, als wenn der Czaar in Teutſchland einen feſten Fuß zu gewinnen ſuchte, ward ziemlich beſtärcket, als die Ruſſen 1716. ſich in den Mecklenburgiſchen Landen einquartirten; welche ſie aber 1717. wieder verlaſſen muſten. Der Alandiſche Congreß, darin wegen eines Friedens mit Schweden gehandelt wurde, ward durch den Tod Caroli XII. zerſchlagen. Darauf fiel der Czaar 1719. in Schweden ein, und erhielte 1721. in dem Nyſtädtiſchen Frieden groſſe Vortheile. Nicht lange nachher nahm er den Nahmen des Groſſen und Kayſers von gantz Rußland an, welcher ihm aber nicht von allen Höfen zugeſtanden worden. A. 1722. breitete er ſeine Grentze in Aſien an der Weſt-Seite des Caſpiſchen Meers ſehr weit aus. Der Czaarowitz, Alexius Petrowitz, ward 1718. wegen ſeiner ungebührlichen Abſichten gegen ſeinen Herrn Vater, nicht allein der Nachfolge im Reich unwürdig erkläret, ſondern auch zum gewaltſamen Tode verdammet, davon ihn ein Schlag-Fluß befreyet haben ſoll. Sonſt hat dieſer Czaar ſein Reich in eine gantz andere Verfaſſung gebracht, und auch in Kirchen-Sachen eine ſonderbahre höchſt rühmliche Veränderung vorgenommen.

CATHARINA ALEXIEVVNA.

Regiert von 1725. bis 1727. ſtirbt alt 43. Jahr.

Sie war eine gefangene Schwediſche Officier Frau, und gefiel ihrer ausnehmenden Gaben wegen, dem Czaar dermaſſen, daß er ſich 1707. mit ihr heimlich

vermählte, und ſie 1711. für ſeine Gemahlin erklärte. A. 1724. ließ er dieſelbe in Moſcau crönen, und beſtimmete ſie zur Nachfolgerin in der Regierung, welche aber nur eine kurtze Zeit, obwohl mit groſſer Klugheit, von ihr geführet worden. Sie iſt 1727. vermuthlich an einem nicht eben ordentlichen Tranck, geſtorben.

PETRVS II. ALEXIEVVITZ.

Gecrönt 1728. regiert bis 1730. alt 15. Jahr.

Er war ein Sohn des unglücklichen Alexii Petrovvitz von der Braunſchweigiſchen Printzeßin, Charlotta Chriſtina Sophia. Er ward durch ein Teſtament der verſtorbenen Czaarin zum Nachfolger ernennet, und 1728. im Martio gecrönet. Es war ihm eine Printzeßin des Fürſten Mentzikoff zur Gemahlin auserſehen; die Sache ging aber zurücke, als dieſer Printz in Ungnade kam. Als er nicht lange hernach mit der Pintzeßin Dolghoroucki ſich vermählen wolte, ſtarb er 1730. an den Blattern. Ihm iſt die Hertzogin Anna von Curland, des Czaars Ivan mitlere Tochter, in der Regierung gefolget.

VII.

Wie hat es ſonſt in dieſen Zeiten zugeſtanden?

Die Gütigkeit Gottes hat ſich durch die Erhaltung ſeines Worts, und durch vieles Verſchonen zu erkennen gegeben; Aber auch die göttliche Gerechtigkeit hat an verſchiedenen Orten ihre wohlverdiente Würckungen ſehen laſſen, durch erſchreckliche Erdbeben in Italien, durch eine groſſe Peſt in Franckreich, Schweden, Dännemarck, Pohlen und Ungarn, durch Waſſer-Schaden, häufiges Ungezieffer, als Heuſchrecken und Raupen, womit inſonderheit die Chur-Brandenburgiſche Länder heimgeſuchet worden.

VIII.

Was hat man von Verfolgungen und Religions-Drangſalen in dieſem Seculo zu mercken?

In Schleſien wurden zu Anfang dieſes Seculi die Evangeliſchen gar ſehr gedrücket. Es wurden ihnen immer mehr Kirchen weggenommen, ihr Gottesdienſt ward eingeſchräncket, und der Evangel. Obrigkeit wurden die Iura patronatus geraubet. Alle Vorſtellungen, die ſo wohl vor Sr. Kön. Maj. in Preuſſen, als andern geſchahen, hatten lange ſolche Würckung nicht als der 1706. geſchloſſene Alt-ranſtädtiſche Friede, darin den Augſpurgiſchen Confeßions Verwandten in Schleſien, in den Fürſtenthümern Liegnitz, Brieg, Wohlau, Münſterberg, Oels und in Breßlau, die freye Religions-Ubung wiedergegeben worden. Auſſer den wider eingeräumten 125. Kirchen, wurden ihnen noch 6. neue Gotteshäuſer, zu Teſchen, Hirſchberg, Landshut, Freyſtadt, Sagen, und Militſch zugeſtanden. Die Reformirten dorften ſich, ohnerachtet hoher Vorbitten, dieſer Vortheile nicht annehmen, weil ſie an der Schleſiſchen Kirchen-Verfaſſung nie einigen Theil gehabt hätten. A. 1709. ward ein Käyſerl. Befehl publiciret, daß alle diejenigen, welche von dem catholiſchen Glauben abgefallen wären, ſich unter Straffe einer ewigen Landes Verweiſung, und Verluſt aller Güter, binnen 6. Monat, wieder zur Römiſchen Kirche wenden ſolten. In eben dem Jahr verurſachte der falſche Bericht des Abts zu Grißau, die gewaltſame Einreißung der Kirche zu Teichenau.

In Ungarn wurden die Drangſalen der Proteſtanten mehr gröſſer als geringer. A. 1707. verlangten die Catholiſchen auf dem Landtag zu Presburg, daß es zwar einem Catholiſchen Herrn frey

ſtehen ſolte, ob er proteſtantiſche Prediger auf ſeinen Gütern leiden wolte, aber die proteſtantiſche Obrigkeiten ſolten dieſe Erlaubniß in Anſehung der Catholiſchen nicht haben. Man wolte die Evangeliſchen ſo gar zu einer Eydes-Formul zwingen, darin der Jungfrau Maria und aller Heiligen eben ſo, als GOttes gedacht wird. Ihro Kayſ. Maj. Carolus VI. verſprachen 1715. den armen Leuten einige Befreyung, und lieſſen auch 1721. durch eine groſſe Commiſſion, ihre Beſchwerden unterſuchen. Weil aber dennoch die Drangſalen nicht abnahmen, und die Proteſtanten auſſer den 140. Kirchen, die ſie ſchon unter der jetzigen Regierung verlohren, noch mehrere miſſen ſolten, meldeten ſie ſich, durch eine unterthänigſte Geſandtſchafft, wehmüthigſt bey Ihro Kayſ. Maj. und erhielten ſehr gnädige Verordnungen, welche der Catholiſche Verfolgungs-Geiſt doch nicht ihre Würckung erlangen läſſet.

In Pohlen und Litthauen haben die Lutheraner und Reformirten, welche man daſelbſt Dißidenten nennet, groß Ungemach auszuſtehen gehabt. Der Biſchoff von Wildau, erklärte ſie 1717. ſchlechterdings für Ketzer. Bey der erfolgten Viſitation ihrer Kirchen, ſahen ſie nichts als gewaltſame Eingriffe in ihre Rechte; welche noch höher getrieben wurden, als man 1718. ihre Religions-Sache zu den Tribunalen zog, und ſie gar als Arianer anſehen wolte. Ein ſchreckliches Exempel von dem Papiſtiſchen Grimm war 1724. die Thornſche Execution, darin am 7. Dec., wegen eines von den Jeſuiten erregten Tumults, der alte 70. jährige Präſident Rößler, und 9. Perſonen, die ſich nicht zur Römiſchen Religion wenden wolten, enthauptet wurden. Dieſe offenbare Verletzung des Oliviſchen Friedens, zog von

andern hohen Häuptern die Ahndung nicht nach ſich, die man vermuthete. Doch haben die Vorſtellungen Ihro K. Maj. in Preuſſen, die Beſchwerden der Proteſtanten etwas erleichtert. Den Proteſtanten in der Pfaltz erregte die 1697. in den 4ten Articul des Ryßwickiſchen Friedens eingerückte Clauſul: es ſolle die Röm. Catholiſche Religion in den reſtituirten Orten ſo bleiben als ſie jetzo ſey, viele Drangſalen. Und da die Evangeliſchen Geſandten, denen dieſer Punct nicht bekannt geworden, ſolchen nicht unterſchreiben wolten, publicirte der Churfürſt von der Pfaltz 1698. ein Edict, daß ein Simultaneum aller 3. Religionen in ſeinen Landen eingeführet ſeyn ſolte. A. 1705. aber ward zwiſchen Ihro Maj. von Preuſſen, und dem Churfürſten, zu Düſſeldorff ein Vergleich getroffen, daß die Reformirten ihre Iura von 1688. wieder bekommen, und auch die Lutheraner eine vollkommene Gewiſſens-Freyheit haben ſolten. Die letztern haben doch wenig erhalten können. Nach dem Raſtadtbadenſchen Frieden 1714. wurden die Religions-Gravamina immer häufiger an das Corpus Evangelicum nach Regenſpurg geſchicket. Die in der Pfaltz gegen den Heydelbergiſchen Catechiſmum ergangene Verordnung, und der Anſpruch, welchen die Catholiſchen auf die Reformirte H. Geiſt Kirche machten, waren mit unter den vornehmſten. Als aber die Evangel. hohen Obrigkeiten anfiengen Repreſſalien zu gebrauchen, war man von Catholiſcher Seiten etwas geſchwinder einige Gravamina abzuthun, und 1720. ward auch gedachte Kirche den Reformirten wieder eingeräumet. Seine Kayſ. Maj. lieſſen darauf, zum groſſen Verdruß des Pabſts, eine gnädige declaration, zum beſten der Proteſtanten ergehen. In Franckreich iſt 1724. ein ſcharffes Religions-Edict gegen die Proteſtanten publiciret.

Das VI. Capitel.

Von dem innerlichen Zuſtand der Kirche.

Aus dem, was in der Hiſtorie dieſes gantzen Seculi ſchon angeführet worden, iſt leicht zu erkennen, daß auch in dieſen Zeiten, die aufrichtigen, geſchickten und gottſeeligen Lehrer, mit falſchen, Heuchlern, unverſtändigen und ruchloſen, und die wahren Glieder der Kirchen, mit den Schandflecken derſelben untermiſchet geblieben, und daß ſonderlich eine unbändige Freyheit in Beurtheilung göttlicher Dinge überhand genommen habe.

Das VII. Capitel
Von den Nebenſachen.

I.
Was wird in dieſem Capitel vorkommen.

I. Der Zuſtand des Judenthums.
II. Des Heydenthums.
III. Die vermiſchten Neben-Sachen.

II.
Was hat man von dem Zuſtand des Judenthums zu mercken.

1. Ihren äuſſerlichen Zuſtand.
2. Ihre Religion und Gelehrſamkeit.

III.
Wie iſt der Juden äuſſerlicher Zuſtand beſchaffen geweſen.

Sie ſind noch immer ohne eine geſtifftete Republique geblieben, und haben ſich an den Orten, wo ſie geduldet worden, verſchiedentlich durch ihre Betrügereyen noch verhaßter gemachet. A. 1701. und 1715. wurden ſie aus dem Basler Gebieth verbannet. Das Ertzbiſtthum Lemberg und das Biſtthum Poſen muſten ſie gleichfals meiden. In Portugall, woſelbſt noch jetzo viele Jüden unter der Platte und Kutte gehen, iſt die Inquiſition ſcharff hinter ſie her geweſen. A. 1721. ward in Berlin die gantze Jüdenſchafft in den Bann gethan, weil ein gewiſſer Jude der Königl. Cammer 100000. Rthlr. ſchuldig geblieben. A. 1703. iſt an jetztgedachten Orte, ihnen bey Straffe der Verweiſung anbefohlen, aus einem gewiſſen Gebete, die darin befindliche Läſter-Worte auszulaſſen, und ſolches mit lauter Stimme zu bethen. A. 1721. ward zu Mühlhauſen wegen des Juden-Eydes, darunter viel Betrug vorgehen kan, eine beſondere Verordnung gemachet. In Coppenhagen ward 1728. den Jüden durch ein Königl. Befehl auferleget, alle Donners-Tage in der Wayſen-Hauß Kirchen einer Predigt von den Lehren der Chriſtlichen Religion beyzuwohnen.

Wie

IV.

Wie hat es um der Jüden Religion und Gelehrſamkeit ausgeſehen?

Sie ſind in ihrer Verſtockung geblieben; die wenigſten die ſich zum Chriſtenthum bekehret, haben die rechte Abſichten dabey gehabt. Doch iſt die Bekehrung dreyer Juden-Mägdlein in Berlin zu mercken, welche in dem Umgang mit Chriſten-Kindern, an dem Vater Unſer und ihren Liedern, einen ſolchen Gefallen bekommen, daß ſie, ohngeachtet aller Zurede der Eltern, ſich in dem Chriſtlichen Glauben unterweiſen, und 1715. von Herrn P. Camanu tauffen lieſſen. In ihrer falſchen Hoffnung auf den Meßias ſind ſie wieder 2mahl betrogen. A. 1700. in Pohlen, als ſich bey 31. Familien nach dem gelobten Lande verfügeten, den Meßias zu empfangen, weil ihnen berichtet worden, daß an dem Ort, wo der Tempel zu Jeruſalem geſtanden, eine Quelle ſüſſes Waſſer die ſeit der Zerſtöhrung vertrocknet geweſen, wieder entſprungen ſey. A. 1721. welches nach eines Rabbinen Rechnung das 3333ſte Jahr nach Abrahams Tod ſeyn ſolte, darin die Erſcheinung des Meßias eintreffen werde, machten die Jüden in Ferrara mit einem unter ſich geſalbten König ein groſſes Lerm; Es ward aber der unglückſelige Printz in Ketten und Banden nach Rom gebracht.

Wegen der Juden-Schule zu Waltershauſen wurden von denen Theologiſchen Facultäten zu Altorff und Jena 1728. Reſponſa eingeholet, von welchen die erſte den Juden die Freyheit die Schulen zu behalten zuſprach, die letzte aber ihnen dieſelbe verſagete. Es ward die vorgehabte Schule 1729. vor der Hand unterſaget.

V.

Was iſt von dem Zuſtand des Heydenthums zu mercken?

Die Ausbreitung des Chriſtenthums unter denſelben iſt ſchon oben berichtet. Hier iſt noch anzuführen, daß ein Nordiſcher Prieſter Hanß Egebart, die Heyden in Grönland zum Chriſtenthum gebracht, nachdem ſeit 1389. die chriſtliche Religion unter denſelben erloſchen geweſen, und daß die 1709. bey Pultava gefangene, und nach Siberien relegirte Schweden, und ſonderlich ein Capitain Carl Friederich von Wreug, durch eine zu Tobolsky angerichtete Schule, viel gutes geſtifftet.

Wel-

VI.

Welches ſind die vermiſchten Neben-Sachen.

Die merckwürdige Begebenheit mit 6. Kindern von 10. bis 12. Jahren zu Anneberg/ welche 1712. geſchehen. Man merckete an denſelben die hefftigſten und mit einem Wüten verknüpffte Bewegungen des Leibes, dabey die Kinder von ſchrecklichen Geſichtern und auch zukünfftigen Dingen ſollen geredet haben, zuweilen haben ſie gebetet und geſungen/ und bald darauf das Gebet geläſtert. In dem paroxismo konten ſie kaum von 4. Perſonen gehalten werden; die Hülffs-Mittel die ſie ſelbſt dagegen erdachten, halffen augenblicklich. Auſſer der Stadt hat man den Zufall an ihnen nicht bemercket. Es haben einige alles aus bloß natürlichen Urſachen, und wol gar aus einer Leichtfertigkeit herleiten wollen.

Die unglückliche Geiſter-Beſchwerung bey Jena.

In der Chriſt-Nacht 1715. hatten ſich ein Studioſus Weber/ und 2. Bauren in den Heuchleriſchen Weinberg begeben/ um daſelbſt einen Schatz zu graben. Weil ihnen aber in dem Weinberg-Häußlein bey Erwartung der Geiſter, und bey dem Dampff der angezündeten Kohlen/ der Schlummer ankam/ geriethen ſie in einen Schlaf. Dieſer war ſo unglückſeelig/ daß die beyden Bauren des Morgens in gräßlicher Geſtalt todt, und der Studioſus, der eine Læſion am Arm hatte, als auſſer ſich gefunden wurden. Einige haben dieſes als unmittelbare Würckungen des Teuffels anſehen wollen; andere aber glauben, daß die göttliche Gerechtigkeit bey hinlänglichen natürlichen Straff-Mitteln denſelben hier nicht gebrauchet habe.

A. 1716. hatte eine Geſellſchafft ruchloſer Studenten zu Halle im Sachſen, in dem Wirthshauß der grüne Hoff genant, das Leiden Chriſti auf eine ſchändliche und Gotteslaſterliche Art agiret. Es folgte aber die gerechte Straffe GOttes augenſcheinlich/ da 10. und mehr Studenten nebſt dem Wirth, in wenig Tagen nach einander elendiglich dahin ſturben.

Sonſt ſind noch die beyden Jubel-Feſte der Evangeliſchen Kirche zu mercken. Das erſte 1717. den 31. Octobr. zum Gedächtniß der 200 jährigen Reformation/ und das andere 1730. den 25. Jun. an dem Tage der vor 200 Jahren übergebenen Augſpurgiſchen Confeßion.

S. D. G.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heinsius, Johann Georg,

Kurtze Fragen aus der Kirchen-Historia des Neuen Testaments nach der Methode Herrn Joh. Hübners bis auf gegenwärtige Zeit continuiret

Bd.: 10

Jena 1733

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- S 648 -10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11278226-1
VD18 15540073-001